Illustrirter Kalender für ...

Dubl. zu Z 140

Heft Breitkopf Taschenbuch Musikbuch Musikbuch
Lehrer, 2. u. 4. Heft
Taschenbuch Breitkopf
Schmuck, Hymnen.
Müller, Lieder
Reichardt Tafelmusik Doppel
Griepenkerl (v. 26. Okt. 63.)
Schmidt Gesch. d. Pantomime
M. Hpl. Lpz. Mus. 2 p. 62, Mus. 1, 2, 5 u. 6 p. 63.
Nottebohm Beethoven
Schmidt Pfg. Quartettmusik
C. Vogt Liederspiel
Wilke Instrumentation
Hellinghaus Caspar Heft I u. II.
Caspar Heft Heft 1–26.

Illustrirter Kalender für 1863.

Germania auf der Wacht am Rhein.

Nach dem Gemälde von Lorenz Clasen.

Illustr. Kalender
863

370, c.

Illustrirter Kalender für 1863.

Jahrbuch der Ereignisse,
Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften,
Künste und Gewerbe.

KALENDER STEMPEL
6.SG.

Achtzehnter Jahrgang. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1863.

AA
+ I 2 6
1863

Vorwort.

Alles Wesentliche, was sich im verflossenen Jahre in den verschiedenen Gebieten des Wissens und des Lebens ereignet, in übersichtlicher Ordnung und zweckmäßiger Form zusammenzustellen und in Verbindung mit einer Reihe bildlicher Darstellungen zu einem Gesammtbild des Jahres zu gestalten, ist die Aufgabe, welche sich unser Illustrirter Kalender gestellt hat. Welche Schwierigkeiten bei der Lösung einer derartigen Aufgabe zu überwinden sind, wird sich jeder sagen können, der auch nur eine oberflächliche Einsicht in einen frühern Jahrgang unsers Kalenders genommen hat.

Dem Fortschritt der Zeit in unserm Jahrbuche gebührend Rechnung zu tragen, sind wir stets bemüht gewesen, und haben auch im vorliegenden achtzehnten Jahrgang mehrfache Aenderungen und Verbesserungen in Form und Inhalt, namentlich der statistischen Abtheilung sowie der Chronik, vorgenommen.

Das Kalendarium, welches in die frühern Abtheilungen, den Jahres-, astronomischen und chronologischen Kalender zerfällt, ist in Einzelheiten verbessert worden und darf wohl in seiner jetzigen Gestalt auf das Lob der Vollständigkeit und zweckmäßigen Einrichtung Anspruch machen.

Die Illustrirte Chronik beginnen wir mit dem Geschichtskalender, worin wir die hauptsächlichsten Ereignisse in den einzelnen Staaten in gedrängter Form erzählen, ohne natürlich bei der Beschränktheit des Raumes tiefer in die Ursachen und Entwickelungen der Ergebnisse eingehen zu können.

Werfen wir einen Blick auf die politischen Ereignisse des verflossenen Jahres, so kann uns nicht entgehen, daß sich überall ein ernstes Streben nach Reformen, nach Fortschritt und Freiheit geltend macht, dem freilich noch viele und bedeutende Hindernisse im Wege stehen.

In Oesterreich, dessen Lage sich durch die Unzufriedenheit und die Forderungen der Nationalitäten immer ungünstiger gestaltete, ist der erste Schritt zu einer nothwendigen Neugestaltung des Staats gethan. In Preußen dauert das Zerwürfniß zwischen Volk und Regierung fort. Dagegen traten in Baden, Württemberg, Sachsen Reformen zu Tage, welche eine weitere gedeihliche Entwickelung der innern Angelegenheiten dieser Länder erwarten lassen. Der kurhessische Verfassungsstreit und die schleswig-holsteinische Frage harren noch ihrer Lösung, und der vielbesprochenen Reform der deutschen Bundesverfassung stehen noch Hemmnisse aller Art entgegen.

Das neue Königreich Italien wird durch innere Kämpfe mehr und mehr geschwächt und entbehrt noch jeder Grundlage einer gesicherten Existenz.

In Nordamerika dauert der Bürgerkrieg fort und läßt bei der Untüchtigkeit der Führer und der Unbrauchbarkeit der Volksheere noch gar nicht absehen, welchen Ausgang er nehmen werde.

Wie auf politischem, so hat sich auch auf kirchlichem Gebiete der Geist der Freiheit und des Fortschritts zu größerer Geltung erhoben. Es ist den hierauf bezüglichen Ereignissen im Kirchen- und Schulkalender eine ausführliche Darlegung gewidmet worden.

Die mannichfachen Verbesserungen, welche auf dem Gebiete des Land- und Seekriegswesens im vergangenen Jahre vorgenommen wurden, schildern wir im Militär- und Marinekalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft haben im Jahre 1861 keine bedeutenden Veränderungen erfahren; gleichwol sind manche neue Beobachtungen wesentlich genug, um das Interesse auch des Laien in Anspruch zu nehmen. Wir berichten hierüber im Landwirthschaftskalender.

Handel und Verkehr sind durch die vielfachen Kriege und die dadurch entstandenen Finanzklemmen zum Theil ins Stocken gerathen; dagegen wurden durch die Handelsverträge mit Japan und China, durch Zollreformen und neue Verkehrswege neue Unterlagen für einen kräftigen Aufschwung gelegt. Die nähere Darlegung dieser Zustände ist in unserm Handelskalender enthalten.

Das Gebiet der Industrie ist im vergangenen Jahre durch vielfache Erfindungen und Verbesserungen bereichert worden, deren hauptsächlichste wir im Gewerbskalender mit einer Reihe veranschaulichender Abbildungen aufführen.

Der Wissenschaftskalender bringt zunächst eine Uebersicht der Entwickelung des deutschen Rechtslebens, in welchem als hervorragendes Ereigniß der Abschluß und die theilweise Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches anzusehen ist. — Wir geben hierauf im Naturwissenschaftskalender einen Bericht über die Fortschritte, welche auf den Gebieten der Physik, der Chemie, der Stein- und Bodenkunde, der Pflanzen- und Thierkunde im vergangenen Jahre gemacht worden sind. — Der geographische Kalender ferner umfaßt eine gedrängte Uebersicht der wichtigen Entdeckungsreisen, durch welche die neuere Geographie und Ethnographie eine so wesentliche Bereicherung erfahren hat. — Die neuen Erfahrungen auf den Gebieten der Gesundheits- und Krankheitslehre sowie der Heilmittellehre sind im Heilwissenschaftskalender enthalten, welchen wir im vorliegenden Jahrgang von dem Naturwissenschaftskalender getrennt haben. — Den Schluß des Wissenschaftskalenders bildet eine systematische Uebersicht über den deutschen Büchermarkt des Jahres 1861.

Nachdem wir so der Wissenschaft gebührend Rechnung getragen, haben wir auch der Kunst unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und betrachten im Kunstkalender das Wesentliche, was das Jahr 1861 auf den Gebieten der bildenden Künste, der Architektur, der Plastik, der Malerei, der Musik und des Theaters hervorgebracht hat. — Im Anschluß an den dreizehnten Jahrgang des Illustrirten Kalenders folgt sodann ein Bericht über die Moden der Jahre 1859 bis 1861.

Im Statistischen Jahrbuch sind, wie bereits oben erwähnt, mannichfache Veränderungen vorgenommen worden. Manches weniger Bedeutende ist gefallen, Anderes, was sich als wesentlicheres Bedürfniß herausgestellt hat, hinzugekommen.

Es ist, wie früher, so auch jetzt unser angelegentliches Bestreben gewesen, den Illustrirten Kalender, welcher sich nunmehr siebzehn Jahre lang in der Gunst des Publikums fortdauernd erhalten hat, mehr und mehr zu vervollkommnen, und so dürfen wir auch von dem vorliegenden Jahrgang erwarten, daß er den Anforderungen, welche man heute an ein derartiges Jahrbuch stellen darf, in allen Theilen entsprechen werde.

Leipzig, im September 1862.

Die Redaction.

Uebersicht des Inhalts.

Seite

Vorwort V
Inhalts-Verzeichniß VII

Kalendarium.

Jahreskalender.

Berechnung des Jahres. — Die vier Jahreszeiten. — Von den Finsternissen XI

Datum und Tag. — Bürgerlicher und astronomischer Tagesanfang. — Alter und Ostern in Hamburg. — Mittlere Zeit im wahren Mittage. — Mondesalter. — Sternzeit im mittlern Mittage. — Antiker, jüdischer und türkischer Tageskalender. — Sonnenlauf. — Sonnen-Auf- und Untergänge. — Dämmerung. — Mittlere Zeit nach Herschel. — Astronomische Erscheinungen 1863. — Monatsübersicht. — Stellung des gestirnten Himmels (in Sternkarten). — Bemerkungen zu den Sternkarten. — Ueber die Eintheilung der Sternkarten. — Die Sternbilder in den Sternkarten. — Festkalender. — Mondeskalender. — Mondes-Auf- und Untergänge. — Mondlauf. — Bauernregeln . . . . . XII—XXXV

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten. XXXVI

Astronomischer Kalender.

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen im Jahre 1861 . XXXVII—XL

Chronologischer Kalender.

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung. — Bürgerliche Feste. — Die vier Quatember. — Osteretabelle. — Zeichen des Thierkreises. — Einige andere Zeichen und Abkürzungen. — Erläuterungen. — Geschichtstafel. Von der letzten Periode und dem Anfange der Hebenthaten, 1255, beziehentlich 1268 nach Christi Geburt oder 7122 und 7137 nach Erschaffung der Welt, bis zum Tode Alexanders von Habsburg, 1291 nach Christus oder 7459 nach Erschaffung der Welt . . . XLI—XLIV

Illustrirte Chronik.

Geschichtskalender.

Das Staats- und Völkerleben im Jahre 1861.

Der deutsche Bund 3

Seite

Die deutschen Bundesstaaten 4
Die außerdeutschen Staaten 12

Kirchen- und Schulkalender.

I. Kirchenkalender. 1) Die evangelische Kirche 21
2) Die katholische Kirche 25
II. Schulkalender. 27

Militär- und Marinekalender.

Das Militärwesen im Jahre 1861 . . . 30
Das Marinewesen im Jahre 1861 . . . 35

Landwirthschafts-Kalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1861 37

Handels-Kalender.

Handels- und Verkehrsleben im Jahre 1861. 47

Gewerbs-Kalender.

Das Gewerbsleben im Jahre 1861 . . . 55

Wissenschafts-Kalender.

Rechtskalender.

Das Rechtsleben im Jahre 1861 67
Naturwissenschaftskalender 74
Geographischer Kalender 85
Heilwissenschaftskalender 102

Literaturkalender.

Der deutsche Büchermarkt des Jahres 1861. 108

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste im Jahre 1861 . . . 117
Die Musik im Jahre 1861 128
Das Theater im Jahre 1861 131
Die Mode von 1859 bis 1861 136

Statistischer Kalender.

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 3
II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 5
Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. 7
Die Bundes-Militärcommission . . . . . —
Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung 8
Die höheren Beamten der Bundesversammlung . . . . . —
III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . . . . —
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . . . . . —

Seite

Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 10
Internationale Conferenzen im Jahre 1861. 12
Machtverhältnisse der europäischen Staaten:
Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . —
„ II. Grundzahlen und Angaben der einzelnen Staaten 13
Bevölkerung deutscher Staaten nach der Zählung von 1861 . . . . . —
Bevölkerungszahl der hauptsächlichsten deutschen Städte nach der neuesten Zählung, so viele, als deren bisher bekannt gemacht worden sind 14

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 15
II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland . . 16
Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre 1861—62 17
Die Professoren an den deutschen Universitäten —
Die Fachschulen in Deutschland 22

Militär und Marine.

Das deutsche Bundesheer. Feld- und Besatzungstruppen 24
Das österreichische Kriegsheer . . . . . —
Das preußische Heer 25
Die deutschen Kriegsflotten 27

Handel und Verkehr.

Die deutschen Consuln im Auslande . . . 28
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten 32
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1861 . 24
Versicherungsanstalten in Deutschland:
I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften 36
II. Lebens-Versicherungsgesellschaften . . 37
III. Renten-Versicherungsanstalten . . . —
IV. Hagel-Versicherungsgesellschaften . . 38
V. Fracht-Versicherungsgesellschaften . . —
VI. Vieh-Versicherung 39
VII. Rückversicherungsgesellschaften . . . —
VIII. Verschiedene Privat-Versicherungsgesellschaften . . . . . —

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile 40

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1861 . 44
Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder . 45

Todtenschau.

Die Verstorbenen des Jahres 1861 . . . 49

Anzeiger.

Verzeichniss der Abbildungen.

Seite

Kalendarium.

Jahres-Kalender.

Zwölf Monatsvignetten . . . . XII—XXXIV
Zwölf Sternkarten . . . . . XIII—XXXV

Astronomischer Kalender.

Fig. 1. Der Kopf des Kometen II von 1861 XXXVIII
Fig. 2. Die Bahn des Kometen II von 1861 XL

Illustrirte Chronik.

Geschichts-Kalender.

Portrait aus der holsteinischen Ständeversammlung 5
Anmalt van der Heydt, königl. preußischer Staatsminister 9
Baron Bettino Ricasoli 13
Henry John Temple, Viscount Palmerston, Premierminister der Königin von England 16
Nordamerikanischer Krieg: Tirailleurs aus dem dritten deutschen Jägerregimente wersen nach der Schlacht von Bull's Run die Feinde zurück 17

Kirchen- und Schulkalender.

Das Lutherdenkmal zu Möhra 24
Pater Carlo Passaglia 25
Stiftsprobst und Professor Dr. J. von Döllinger 28

Militär- und Marinekalender.

Preußische Schießwollatwne 32
Albrecht v. Roon, königl. preußischer Kriegs- und Marineminister 33

Seite

De Brame's Revolverkanone 34
Das amerikanische Panzerschiff „Monitor". 36

Landwirthschafts-Kalender.

Fig. 1. Winterkraut (im Topf) 38
Fig. 2. Weibblühender Zwergmais im Aufblühen 39
Fig. 3. Untergrundpflug von Read . . 43
Fig. 4. Dereien's Steinwalze . . . . —
Fig. 5. Zwillingsblock von Pfarrer Pjetzon. 45
Fig. 6. Pjetzon's Bienenpavillon . . . 46

Handels-Kalender.

Friedrich Albert Graf zu Eulenburg . 49
Die Durchbohrung des Mont Cenis. Eingang zum Tunnel 53

Gewerbs-Kalender.

Fig. 1. Apparat zur Stahlerzeugung . . 55
Fig. 2. Gußeiserne Säulen zu Einfriedigungsplatten 56
Fig. 3. Langen'scher Clageniosh für Dampfkessel 57
Fig. 4—6. Neuer amerikanischer Kochherd . —
Fig. 7 und 8. Gas-Kochofen . . . . . —
Fig. 9. Brook's und Grover's verbesserter Bratofen 58
Fig. 10. Patterson's und Blamire's Waschmaschine . . . . . —
Fig. 11. Riffin's Mangel 59
Fig. 12. Mundt's Mangel . . . . . —
Fig. 13. Gasplätteisen . . . . . —
Fig. 14. Plätteisen von Jarp u. Comp. . —
Fig. 15 und Fig. 16. Geruchloser luftdichter Schlenkenverschluß 64
Fig. 17 u. 18. Gare's Apparat zur künstlichen Eisererzeugung 65
Fig. 19. Rolle's Kinderbahre . . . . . —
Fig. 20. Raulome's rotirender Messerschleifer . . . . . —
Fig. 21. Percussions-Stempelpresse . . . 66
Fig. 22. Falz-, Heft- und Glättmaschine . —

Seite

Wissenschafts-Kalender.

Friedrich Karl v. Savigny 67
Alexander Jordan 73
Galetta's Quecksilber-Minimumthermometer . 76
Jalop Woeikoff 76
Geh. Medicinalrath Dr. Friedrich Wöhler, Professor der Chemie in Göttingen . . 77
Ward'sche Zimmer-Glashaus 81
Der Baobabbaum (Adansonia digitata) im Garten zu London 82
Das Fahrvieh im Zoologischen Garten zu London 82
Die große chinesische Mauer, von der Küste des Golfes Lian-Tung aus gesehen . . 89
Der Fuji-Jama auf Japan, von Yokubama aus gesehen 92
Javanische Frauen und Mädchen . . . 97
Drei japanischer Ehrendamen 98
Robert O'hara Burke, Führer im Innern Australiens 100
Einathmungsapparat nach Dr. Salet-Giroux. 104
Dr. Friedrich August von Ammon . . . 107
Dr. Th. W. Schieder 108
Josias Franz Castelli 109
Justinus Kerner 112

Kunst-Kalender.

Bonaventura Genelli 117
Die Statue Christian Rauch's von Professor A. Drake 120
Julius Schrader 121
Aus H. v. Stromberg's Farbenskizzen zu Dante's Göttlicher Komödie 124 127
Heinrich Marschner 129
Costüme aus Hefner's „Trachtenwerk" . 132 133
Auguste Stich-Grevinger 134
Moden aus dem Jahre 1861 135

Statistischer Kalender.

Vignette zur Todtenschau . . . . . —

Kalendarium.

Inhaltsverzeichniss des Kalendariums.

Seite

1. Jahreskalender XI

Bezeichnung des Jahres.
Die vier Jahreszeiten.
Von den Finsternissen.
Protestantischer und katholischer Tageskalender.
Flut und Ebbe in Hamburg.
Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Mondesalter.
Sternzeit im mittlern Mittage.
Russischer, jüdischer und türkischer Tageskalender.
Sonnenlauf.
Sonnen-Auf- und Untergänge.
Witterung nach Herschel.
Astronomische Erscheinungen 1863.
Monatssprüche.
Stellung des gestirnten Himmels (in Sternkarten).
Bemerkungen zu den Sternkarten.
Ueber die Einrichtung der Sternkarten.
Die Sternbilder in den Sternkarten.
Festkalender.
Meßkalender.
Mondes-Auf- und Untergänge.
Mondeslauf.

Seite

Bauernregeln.
Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr- und Wollmärkte.

2. Astronomischer Kalender XXXVII

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen im Jahre 1861.

3. Chronologischer Kalender XLI

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.
Bewegliche Feste.
Die vier Quatember.
Ostertabelle.
Zeichen des Thierkreises.
Einige andere Zeichen und Abkürzungen.
Erläuterungen.
Geschichtstafel. Von der letzten Periode und dem Untergange der Hohenstaufen, 1255, beziehentlich 1268 nach Christi Geburt oder 7124 und 7137 nach Erschaffung der Welt, bis zum Tode Rudolf's von Habsburg, 1291 nach Christi oder 7160 nach Erschaffung der Welt.

Bezeichnung des Jahres.

Das gegenwärtige Jahr 1862 des verbesserten Kalenders ist nach Erschaffung der Welt, am 9. julianischen Mai 5871 v. Chr., das . .	7734.
Nach der Zeitrechnung der Septuaginta das	7597.
Nach der Zeitrechnung der griechischen Kirche, 1. September, das .	7461.
Nach der alten alexandrinischen Zeitrechnung, am 29. August, das .	7371.
Nach der armenischen Zeitrechnung, am 1. September, das	7365.
Nach der julianischen Zeitrechnung, am 1. Januar, das	6576.
Nach der Mettära, am 1. October, das	5871.
Nach Petavius' berichtigter Zeitrechnung, am 7. März, das . . .	5849.
Nach Petavius' üblicher Zeitrechnung das	5847.
Nach Calvisius und Scaliger das	5812.
Nach der jüdischen Zeitrechnung, am 17. September, das	5624.
Nach dem Ablauf des goldenen Zeitalters, im Jahre 2146, das . .	5588.
Nach dem Jahre der Kindfluth, am 17. September 2424, das . . .	5310.
Nach Beginn der Hundsternperiode, am 1. Juli 3089, das	4645.
Nach dem Auszug der Juden aus Aegypten, am 6. April 4004, das .	3730.
Nach Spartas Gründung, im Jahre 4155, das	3579.
Nach dem Ablauf des silbernen Zeitalters, 4292, das	3442.
Nach Errichtung des Areopags, im Jahre 4342, das	3392.
Nach Gründung des ersten Tempels zu Jerusalem, am 1. April 4884, das 2850.	
Nach Einführung der Olympiaden 5092 das	2642.
Nach Gründung Roms, am 25. Mai 5118, das	2616.
Nach Christi Tode, am 25. März 5903, das	1830.
Nach Zerstörung des dritten Tempels zu Jerusalem, am 10. Aug. 5941, das 1732.	
Nach der gänzlichen Zerstreuung der Juden unter Barkochba, 6003, das 1628.	
Nach Erlaß des ersten Verbotes der Ehrlosenverfolgung, 5995, das . 1532.	
Nach Mohammed's Flucht, kürz. Zeitrechnung 6455, am 20. Juli, das 1280.	
Nach dem Ablauf des ehernen Zeitalters, 6438, das . . . . . 1275.	
Nach der Gründung des römischen Kaiserthums deutscher Nation, am 25. Dezember 6670, das . . . . . 1063.	
Nach Gründung des deutschen Königthums durch den Vertrag zu Verdun, vom 6. August 6713, das . . . . . 1020.	
Nach der Gelangung des sächsischen Hauses auf den Kaiserthron, 6789, das 944.	
Nach dem Untergange des karolingischen Hauses, im Jahre 6859, das 874.	
Nach dem Ausgang der sächsischen Kaiser, am 13. Juli 6894, das . . 839.	
Nach dem Ausgang der salischen Kaiser, am 3. October 6926, das . . 807.	
Nach dem Ausgang des sächsischen Markgrafschaft Meißen, 6997, das 736.	
Nach dem Beginn der Regierung der Wittelsbacher in Bayern, 7058, das 675.	
Nach Hinrichtung Conradin's, des letzten Hohenstaufen, 29. Oct. 7130, das 603.	
Nach Gelangung des Hauses Habsburg zur deutschen Kaiserkrone, 7143, das 590.	
Nach dem Aussterben der Capetinger in Frankreich, 7198, das . . 535.	
Nach Erwerbung der Markgrafschaft Brandenburg durch das Haus Hohenzollern 7287 das . . . . . 446.	
Nach Eroberung von Konstantinopel durch die Türken, am 29. Mai 7323, das . . . . . 410.	
Nach Gustav I. Wasa's Erhebung auf den Thron von Schweden, 7393, das 340.	
Nach dem Augsburger Religionsfrieden, am 26. September 7425, das 308.	
Nach Aussterben der Valois und Gelangung der Bourbonen zum französischen Throne, 7459, das . . . . . 274.	
Nach dem Aussterben der Tudors in England, am 3. April 7473, das 260.	
Nach der Erhebung der Romanow auf den russischen Kaiserthron, am 21. Februar 7493, das . . . . . 250.	
Nach der Enthauptung Karl's I. von England, am 30. Juni 7509, das 224.	
Nach der Wiederherstellung des Königreichs, am 29. Mai 7530, das . 203.	
Nach der Verbreitung der Stuarts aus England, 7558, das . . . . 175.	
Nach Gelangung des braunschweigischen Hauses auf den Thron von England, am 12. August 7584, das . . . . . 149.	
Nach dem Aussterben der Romanow, am 29. Januar 7609, das . . . 133.	
Nach der Hinrichtung Ludwig's XVI. und Errichtung der ersten französischen Republik, am 18. Januar 7662, das . . . . . 71.	
Nach Napoleon's I. Krönung, am 18. Mai 7674, das . . . . . 59.	
Nach Verbreitung Gustav IV. Wasa's aus Schweden, am 29. März 7679, das . . . . . 54.	
Nach Erhebung Bernadotte's zum Kronprinzen von Schweden, am 21. August 7680, das . . . . . 53.	
Nach der Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich, am 2. April 7684, das 49.	
Nach Verbreitung Napoleon's I. aus Frankreich, am 21. Mai 7685, das 48.	
Nach Stiftung des Heiligen Bundes, am 15. November 7688, das . . 45.	
Nach der Verbreitung Karl's X., am 7. August 7700, und Erhebung Ludwig Philipp's auf den französischen Königsthron, am 9. August 7700, das . . . . . 33.	
Nach der Verbreitung Ludwig Philipp's aus Frankreich, am 24. Februar 7718, und Verkündigung der zweiten französischen Republik, das 15.	
Nach der Verkündigung des Kaiserthums von Napoleon III., am 2. December 7722, das . . . . . 11.	
Nach Auflösung des Heiligen Bundes, am 26. April 7724, das . . 9.	

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt den 21. März um 3 Uhr 11 Min. früh. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Widders.

Der Sommer beginnt den 21. Juni um 11 Uhr 43 Min. Abends. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Krebses.

Der Herbst beginnt den 23. September um 1 Uhr 58 Min. Nachmittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen der Wage.

Der Winter beginnt den 22. December um 7 Uhr 47 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Steinbocks.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden.

Die erste Sonnenfinsterniß am 17. Mai wird in Europa, einem Theil von Nordafrika und in Nordamerika sichtbar sein. Sie beginnt auf der Erde überhaupt um 3 U. 38 M. Nachmittags mittl. Leipz. Zeit, in 231½° östlicher Länge von Ferro und 33° nördlicher Breite, und endet um 8 U. 3 M. Abends in 19½° östlicher Länge und 47½° nördlicher Breite. Die Berührungen wird nirgends auf der Erde total sein; am meisten wird die Sonne bedeckt erscheinen in 144° 21' östlicher Länge und 69° 18' nördlicher Breite, woselbst nur eine ½ Zoll breite Sichel der Sonnenscheibe unbedeckt gesehen wird. (Man rechnet 12 Zoll auf den Durchmesser der Sonne.) Diese Erscheinung wird um 5 U. 50 M. mittl. Leipz. Zeit eintreten. — In Leipzig beginnt diese Sonnenfinsterniß um 6 U. 27 M. Ab., nimmt zu bis 7 U. 15 M., zu welcher Zeit 4½ Zoll der Sonnenscheibe bedeckt sind, und endet erst nach Sonnenuntergang, welcher um 7½ U. stattfindet. — Die Elemente sind: Conj. 5 U. 41 M. 56,3 S. w. L. J.; L ☌ ☊ 36° 14' 29". St.-B. ☾ in L. + 30' 45,"; ☉ in L. + 2' 24,"; Br. ☾ + 9° 58' 42"; St.-B. ☾ in Br. — 2' 47,"; Par. ☾ 56' 7"; Par. ☉ 8,"; Rad. ☾ 15' 2,"; Rad. ☉ 15' 50,"; (Gliedhafter der Astronomie finden eine Anleitung, die Sonnen- und Mondfinsternisse durch Rechnung oder Zeichnung zu ermitteln, in dem Büchlein: „Die Sonnen- und Mondfinsternisse, von Dr. A. Drechsler.")

Die zweite Sonnenfinsterniß am 11. November wird auf dem Festlande nur in Südafrika und Südwestaustralien sichtbar sein. Sie beginnt überhaupt auf der Erde um 6 U. 39 M., ist ringförmig central von 8 U. 6 M. bis 9 U. 50 M. und endet Vormittag 11 U. 17 M. Die Elemente sind: Conj. 11. November Vormittag 9 U. 4 M. m. z. J. L. ☌ und ☍ 228° 28' 0"; St.-L. ☾ in L. — 34' 32,"; ☉ in L. + 2' 34,"; Br. ☾ — 0° 51' 24"; St.-Br. ☾ in Il. + 3' 9,"; Par. ☾ 58' 32"; Par. ☉ 8,"; Rad. ☾ 15' 58,"; Rad. ☉ 16' 10,".

Die erste Mondfinsterniß am 1. Juni wird in Europa und Afrika, und während eines Theiles ihres Verlaufes in Asien und Amerika sichtbar sein. Nach mittlerer Leipz. Zeit beginnt sie 1. Juni Abends 10 U. 35 M., und endet am 2. Juni früh 3 U. 56 M. Während dieser Zeit ist totale Verfinsterung von 11 U. 42 M. bis 12 U. 48 M. Die Elemente sind: Opp. 2. Juni früh 12 U. 19 M. 14 S. m. L. z. J.; L + 250° 34' 29"; St.-L. ☾ in L. + 37' 10,"; ☉ in L. + 2° 23,"; Br. ☾ + 0° 22' 0"; St.-B. ☾ in Br. + 3' 26,"; Par. ☾ 60' 41"; Par. ☉ 8,"; Rad. ☾ 16' 33,"; Rad. ☉ 15' 47,".

Die zweite Mondfinsterniß am 25. November von Vormittag 8 U. 5 M. bis 11 U. 23 M. m. L. J. wird nur in Amerika, Asien und Australien sichtbar sein. Die Elemente sind: Opp. Vormittag 9 U. 51 M. 2 S. m. L. J.; L 62° 38' 38"; St.-L. ☾ in L. + 21' 37,"; ☉ in L. + 2' 31,"; Br. ☾ — 0° 26' 46"; St.-B. ☾ in Br. — 2' 55,"; Par. ☾ 55' 53"; Par. ☉ 8,"; Rad. ☾ 15' 15,"; Rad. ☉ 16' 13,".

I. Monat.] —⊰ 1863. ⊱— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. u. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. u. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. u. M.	Russen u. Griech. 1862. December.	Juden. 5623. Tebeth.	Türken. 1279. Redjeb.
1. Woche.	Joh. 1. 34—36.	Luc. 2. 21.								
1 Donnerstag	**Neujahr**	**Neujahr**	9.45.	12. 3.44.	11	18.42.25.	2. 0.	20 Ignaz M.	10 Fst. Bel. J.	10
2 Freitag	Melchior	Melchior	10.30.	12. 4.12.	12	18.46.22.	2.45.	21 Julius	11	11 Dschuma
3 Sonnabend	Kaspar	Kaspar	11.15.	12. 4.40.	13	18.50.19.	3.30.	22 Anastasia	12 S. Wajechi	12
2. Woche.	Luc. 12. 16—21.	Matth. 2. 19—23.	☽ Am 5. um 4 U. 22 M. früh.					Matth. 1. 18—25.		
4 Sonntag	**S. n. Neuj.**	**S. n. Neuj.**	12. 0.	12. 5. 8.	14	18.54.15.	4.15.	23 **4. Adv.**	13	13
5 Montag	Simeon	Simeon	12.45.	12. 5.35.	☉	18.58.12.	5. 0.	24 Fast. Ende	14	14 Glückl. T.
6 Dienstag	**Ersch. Chr.**	**Heil. 3 Kön.**	1.15.	12. 6. 1.	16	19. 2. 8.	5.30.	25 **Geb. Chr.**	15	15
7 Mittwoch	Juliane	Valentin	1.45.	12. 6.27.	17	19. 6. 5.	6. 0.	26 **M. Gott.**	16	16
8 Donnerstag	Erhard	Severin	2.15.	12. 6.53.	18	19.10. 1.	6.30.	27 **Steph. M.**	17	17 Kerzenfest
9 Freitag	Chrenfried	Marcellus	2.45.	12. 7.18.	19	19.13.58.	7. 0.	28 20000 M.	18	18 Dschuma
10 Sonnabend	Zacharias	Pauli Einf.	3.15.	12. 7.45.	20	19.17.55.	7.30.	29 Unsch. Kdl.	19 S. Schem.	19
3. Woche.	Matth. 3. 13—17.	Luc. 2. 42—52.	☾ Am 13. um 12 U. 56 M. früh.					Marc. 1. 1—18.		
11 Sonntag	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	4. 0.	12. 8. 7.	21	19.21.51.	8.15.	30 **S. n. Bhn.**	20	20
12 Montag	Reinhold	Reinhold	4.45.	12. 8.30.	22	19.25.48.	9. 0.	31 Melania	21	21
								1863. Jan.		
13 Dienstag	Hilarius	O. H. 3 Kön.	5.30	12. 8.53.	☾	19.29.44.	9.45.	1 **Neujahr**	22	22
14 Mittwoch	Felix	Malachias	6.30.	12. 9.15.	24	19.33.41.	10.45.	2 Sylvester	23	23
15 Donnerstag	Traugott	Maurus	7.45.	12. 9.37.	25	19.37.37.	12. 0.	3 70 Apost.	24	24
16 Freitag	Erdmuthe	Erdmuthe	9. 0.	12. 9.58.	26	19.41.34.	1.15.	4 Theophant	25	[N. B. 25 Dschuma
17 Sonnabend	Antonius	Anton	10.15.	12.10.18.	27	19.45.30.	2.30.	5 Malachias	26 S. Waérah	26
4. Woche.	Matth. 4. 1—12.	Joh. 2. 1—11.	● Am 19. um 4 U. 51 M. Nachmittags.					Matth. 4. 12—17.		
18 Sonntag	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	11.30.	12.10.38.	28	19.49.27.	3.45.	6 **Erf. Chr.**	27	27
19 Montag	Prisca	Baffanius	12.45.	12.10.57.	●	19.53.24.	5. 0.	7 **Joh. d. T.**	28	28 M. erh. d. P.
20 Dienstag	Fab. Seb.	Fab. Seb.	1.45.	12.11.15.	1	19.57.20.	6. 0.	8 Georg Ch.	29	29 N. d. Hmlf.
21 Mittwoch	Agnes	Agnes	2.45.	12.11.32.	2	20. 1.17.	7. 0.	9 Polymuth	1 **Schebat.**	30
22 Donnerstag	Vincentius	Vincentius	3.30.	12.11.49.	3	20. 5.13.	7.45.	10 Gregor Nis.	2	1 **Schaban.**
23 Freitag	Charitas	Mar. Verm.	4. 0.	12.12. 5.	4	20. 9.10.	8.15.	11 Theodosius	3	2 Dschuma
24 Sonnabend	Timotheus	Timotheus	4.30.	12.12.20.	5	20.13. 6.	8.45.	12 Taiana	4 S. Bo	3 Geb. Huss.
5. Woche.	Joh. 1. 35—43.	Matth. 8. 1—13.	☽ Am 26. um 5 U. 43 M. Nachmittags.					Luc. 18. 35—43.		
25 Sonntag	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph. Pauli Bek.**	5.15.	12.12.34.	6	20.17. 3.	9.30.	13 **1. n. Ep.**	5	4
26 Montag	Polykarp	Polykarp	5.45.	12.12.48.	☽	20.20.59.	10. 0.	14 Zachäus	6	5
27 Dienstag	Joh. Chryf.	Joh. Chryfost.	6.30.	12.13. 0.	8	20.24.56.	10.45.	15 Paul. Theb.	7	6
28 Mittwoch	Karoline	Karl d. Gr.	7.15.	12.13.12.	9	20.28.53.	11.30.	16 Petri Kettf.	8	7
29 Donnerstag	Theobald	Sabina	8. 0.	12.13.23.	10	20.32.49.	12.15.	17 Anton	9	8
30 Freitag	Adelgunde	Adelgunde	8.45.	12.13.33.	11	20.36.46.	1. 0.	18 Athanasia	10 [lach	9 Dschuma
31 Sonnabend	Virgil	Virgilius	9.45.	12.13.42.	12	20.40.42.	2. 0.	19 Macarius	11 S. Beschn.	10

Sammlung in Change.

1. Lanzarischer Schuh u. Stiefel.
2. Lanz. Schuhzeichnung
3. Lanz. Fingerhut.
4. Leinfabl. u. Spitzl.
5. Volk. Handschuhmacher.
6. Lanzarischer Lanz. Schuhmacherfabl.
7. Lanzarischer Schuhzeichnung.
8. Schuhmach. Schuhmacherfabl.
9. Schuhfabl. f. d. Lanzarischen Schuhe.
10. Lanzar. Lederne Schuhfabl.
11. Schuhfabl. f. d. span. Lapidlaschen Lan.
12. Marklandl. Schuhfabl.
13. Lanz. Strohschuhe.
14. Lederne Schuhfabl. u. Leisten (Fischerlatz.)
15. Lanzar. Schuhfabl. Leisten.

Sonnenlauf.			Sonnen-						Mondes-						Mondlauf.	
			Auf- und Unterg.						Auf- und Untergange.							
Mittags 0 Uhr.			Aufgang		Unterg.				Aufgang.		Unterg.				Früh 0 Uhr.	
T.	☽	Gr. M.	U.	M.	U.	M.			T.	U.	M.	T.	U.	M.	☽	Gr. M.
1	♑	10 37	8	8	3	59			1	1	16 M.	4	51	M.	♑	24 55
2	♑	11 38	8	8	4	6			2	1	58	5	49		♒	6 46
3	—	12 39	8	8	4	1			3	2	48	6	39		♒	18 33
4	—	13 40	8	8	4	2			4	3	45	7	22		♓	0 21
5	—	14 41	8	7	4	4			5	4	48	7	55		♓	12 10
6	—	15 43	8	7	4	5			6	5	53	8	25		♓	24 4
7	—	16 44	8	7	4	6			7	7	2	8	49		♈	6 4
8	—	17 45	8	6	4	8			8	8	10	9	10		♈	18 11
9	—	18 46	8	6	4	9			9	9	18	9	29		♉	0 27
10	—	19 47	8	5	4	11			10	10	29	9	48		♉	12 55
11	—	20 48	8	4	4	12			11	11	41	10	9		♊	25 36
12	—	21 49	8	4	4	14			12	—	—	10	36		♊	8 33
13	—	22 50	8	3	4	15			13	0	55 M.	11	5		♋	21 48
14	—	23 52	8	2	4	17			14	2	11	11	39		♋	5 23
15	—	24 53	8	1	4	18			15	3	31	12	18		♌	19 23
16	—	25 54	8	1	4	19			16	4	45	12	49	M.	♌	3 44
17	—	26 55	8	0	4	20			17	5	53	1	23		♍	18 26
18	—	27 56	8	0	4	22			18	6	45	2	10		♍	3 23
19	—	28 57	7	59	4	24			19	7	26	3	5		♎	18 30
20	—	29 58	7	58	4	25			20	7	58	4	11		♎	3 36
21	♒	0 59	7	57	4	27			21	8	26	7	25		♏	18 31
22	—	2 0	7	56	4	29			22	8	49	8	44		♏	3 3
23	—	3 1	7	54	4	31			23	9	9	10	12		♐	17 20
24	—	4 2	7	53	4	32			24	9	30	11	16		♐	1 3
25	—	5 3	7	52	4	34			25	9	52	—	—		♑	14 17
26	—	6 4	7	50	4	36			26	10	16	0	28	M.	♑	27 4
27	—	7 5	7	49	4	38			27	10	43	1	37		♒	9 30
28	—	8 6	7	47	4	40			28	11	16	2	42		♒	21 37
29	—	9 7	7	46	4	42			29	11	56	3	41		♓	3 32
30	—	10 8	7	44	4	44			30	12	43	M.	4	35	♓	15 21
31	—	11 9	7	42	4	46			31	1	38	4	5	29	♓	27 7

Witterung nach Herschel.

Nach darkem Frost tritt am 5. Schnee mit Sturm ein; vom 11. an wird es vergrößert sich die Kälte, bis am 19. sich eine angenehme mäßige Winterstemperatur einstellt und das Ende des Monats bleibt.

Astronomische Erscheinungen 1863.

2. Früh 3 U. ist die Erde bei ihrem Umlauf um die Sonne dem Perihelium am nächsten.
— Abends 10 U. 18 M. mittl. Berlin. Z. ist Uranus in Conjunction mit dem Monde in Rectascension. Die Declination des Uranus beträgt hierbei + 22° 58,3'. Die Declin. des Mondes + 22° 44,2'.
3. Nachm. 3 U. der Mond ist in der Erdferne.
6. Nachm. 3 U. 54 M. erreicht Mercur die größte südliche Breite; sie beträgt 7°. Die Declination ist hierbei — 23° 20'. der Tagebogen 7 St. 45 M. und Merkur erscheint als Abendstern.
12. Früh 0 U. 4 M. Saturn ist in Conjunction mit dem Monde in Rectascension. Der Mond geht gegen 10° unter Saturn bei demselben vorüber. Saturn geht um früh 4 U. 58 M., der Mond um früh 5 U. 10 M. durch den Meridian.
— Früh 1 U. 41 M. Venus ist in der Sonnenferne, geht 34 M. später als die Sonne durch den Meridian und ist daher Abendstern.
13. Vormittag 11 U. 5 M. Jupiter in Conjunction mit dem Monde in Rectascension. Der Mond geht gegen 6° unter Jupiter bei demselben vorüber. Jupiter geht früh 6 U. 9 M., der Mond früh 5 U. 59 M. durch den Meridian.
16. Abends 11 U. 6 M. Jupiter ist in Quadratur mit der Sonne. Jupiter geht 6 St. früher als die Sonne durch den Meridian. Die Gesichtslinien zur Sonne und zu Jupiter bilden einen Winkel von 90°, wie im Quadrat, es ist der ganze Umkreis in vier gleich Theile getheilt, daher der Name Quadratur.

Monatsspruch.

Du bist die Lieb', o Gott, und Gnade
für und für;
Mein Geist wird selig sein, wenn ihn
. . . . . befehl' ich dir.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Januar Abends 10 U. 51° geogr. u. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südlichen Himmel erblicken wir: 1 Sertaut, k den nördlichen Theil des Schifes Argo, l das Rhinhorn (früher Rosa genannt), n den großen Hund (Sirius), der hellste Fixstern), b den Haasen (an den Füßen des Orion) IV den Krebs mit dem Sternhaufen Präsepe oder die Krippe (unter demselben den nördlichen Theil der Hydra), m den kleinen Hund (Prokyon), a Orion (Betelgeuze, Rigel, den Gürtel oder Jakobsstab, den großen Sternnebel, III die Zwillinge (Kastor u. Pollux), 21 den Fuhrmann (Kapella).

Am südwestlichen Himmel: e den Alus Ursbanus, d ein Walfisch, H den Zeter (Ribedron, 36 Tukrymmels (Firad, Mirach, Almaak), 18 Hasiorexa, 20 Cepheus, 3 den Drachen und zwar den Kopf desselben.

Am nordöstlichen Himmel: 24 Berenice, V den großen Löwen, 1 den großen Bären oder den Wagen, 23 den kleinen Löwen, 22 den Luchs, 2 den kleinen Bären mit der Kynosura, dem Polarstern.

Die Planeten: Merkur, Venus, Jupiter und Saturn sind unter dem Horizont. Mars steht am südwestlichen Himmel im Sternbild der Jüdse; er ist Abends 6 U. 44 M. durch den Meridian gegangen und wird den 2. Jan. früh 1½ U. untergehen.

Uranus steht am südöstlichen Himmel im Sternbild Stier, geht Abends 10 U. 23 M. durch den Meridian und den 2. Jan. früh 6½ U. unter. Nachm. 2½ U. ist er untergegangen.

Der Mond steht am südwestlichen Himmel, ist Nachm. 1 U. 5 M. aufgegangen, hat Abends 9 U. 30 M. den Meridian erreicht und wird den 2. Jan. früh 5 U. 49 M. untergehen.

Die Sonne ist um 3 U. 59 M. untergegangen; sie steht im Sternbild des Schützen.

Die Sternbilder in der Sternkarten.

In den Sternkarten unsers Kalendariums sind die Sterne erster und zweiter Größe und von den übrigen diejenigen eingetragen worden, welche durch ihre Zusammenstellung sich eignen, das Sternbild, dem sie angehören, erkennen zu lassen. Wie man nämlich die Erdoberfläche nach Ländern eintheilt, so theilt man das Himmelsgewölbe nach Sternbildern ein. Die Sternbildernamen sind alte Bezeichnungen der verschiedenen Districte am Fixsternhimmel. Wie man die Erdoberfläche in die nördliche und südliche eintheilt, wobei der Erdäquator die Grenze zwischen beiden ist, so theilt man auch den Sternenhimmel in eine nördliche und eine südliche Hälfte, wobei wir aber hier nicht den Himmelsäquator, sondern die Ekliptik, d. i. den Weg, welchen die Sonne jährlich scheinbar unter den Fixsternen geht, als Grenze zwischen beiden annehmen wollen.

(Fortsetzung f. im Februar.)

Festkalender.

14. Waldeck, Geburtstag des Fürsten G. Victor (1831).
16. Neapel, Geburtstag des Königs Franz II. (1830).
18. Schleswig-Holstein-S.-G., Geb. der Herz. Wilhelmine (1808).
21. Mecklenburg-Strelitz, Gedenktag der Großherzogin Marie (1796).
27. Sachsen, Geburtstag der verwitweten Königin Marie (1805).

Merktalender.

Leipzig 1., Kiel 5., Nürnberg 3., Coburg 6., Meiningen 19., Rudolstadt 26., Braunschweig 25., Ansbach 26., Erlangen 31.

Tauernregeln.

Sommerwetter Anfang Januar bringt Fruchtbarkeit bis Anfang Mai.

Zu Pauli Bekehr
Kommt der Storch wieder her.

Astronomische Erscheinungen 1863.

18. Nachm. 5 U. der Mond ist in der Erdnähe.
20. Nachm. 3 U. 11 M. ist Venus in Conjunction in Rectascension mit dem Monde; sie gehen da, wo sie zu bleiben scheinen, den Meridian gehen, zu gleicher Zeit durch denselben. Der Mond geht 7° über Venus bei derselben vorüber.
21. Früh 1 U. 50 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Der Mond geht gegen 8° über Merkur bei demselben vorüber.
25. Nachm. 2 U. 41 M. Merkur ist im aufsteigenden Knoten; er erhebt sich über die Ekliptik. Der Punkt, wo dies eintritt, ist in der Ekliptik vom Widderpunkt 45° 57' östwärts entfernt.
— Abends 10 U. 54 M. Merkur hat seine größte südliche Ausweichung (Elongation) erreicht; er steht südwärts von der Sonne 18° 27,5' entfernt und geht daher 1 St. 26 M. später als die Sonne durch den Meridian.
26. Früh 3 U. 11 M. Mars ist in Quadratur mit der Sonne; er geht Abends 6 Uhr durch den Meridian.
— Abends 6 U. 52 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Der Mond ist dabei 1½° über Mars.
30. Früh 3 U. 10 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Die Declination des Uranus beträgt hierbei + 22° 54,1'. die des Mondes + 22° 31,2'.
— Früh 5 U. 28 M. Merkur ist in der Sonnennähe. Es ist von der Sonne nur 6,360,366 Meilen entfernt.
— Abends 12 U. der Mond ist in der Erdferne. Sein scheinbarer Durchmesser entdalt daher nur 29' 30".

Monatsspruch.

Wie oft vergaß mein Herz sein Heil
und seine Pflicht!
Noch gingst du, Heiliger, nicht mit
mir mit ins Gericht.

II. Monat.] —☉ 1863. ☉— [28 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut im wahren Mittag. H. M.	Mitt. Zeit im wahren Mittage. H. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ostern in Hamb. H. M.	Russen u. Griech. 1863. Januar.	Juden. 5623. Schebat.	Türken. 1279. Schaban.
6. Woche.	Joh. 2, 23—25.	Matth. 20, 1—16.	♍ Am 3. um 11 U. 15 M. Abends.					Luc. 18, 10—14.		
1 Sonntag	**Septuagef.**	**Septuagef.**	10.45	12.13.51.	13	20.44.39.	3. 0.	20 **Triodium**	12	11
2 Montag	**Mar. Rein.**	**Mar. Rein.**	11.45.	12.13.58.	14	20.48.35.	4. 0.	21 Triodimus	13	12
3 Dienstag	Blasius	Blasius	12.45.	12.14. 5.	♈	20.52.32.	5. 0.	22 Timothens	14	13
4 Mittwoch	Veronica	Veronica	1.30.	12.14.11.	16	20.56.28.	5.45.	23 Clemens	15	Kl. Fren- 14
5 Donnerstag	Agathe	Agathe	2.15.	12.14.16.	17	21. 0.25	6.30.	24 Xenia	16	dentag 15
6 Freitag	Dorothea	Dorothea	3. 0.	12.14.20.	18	21. 4.22.	7.15.	25 Georg	17	16
7 Sonnabend	Richard	Romualdus	3.30.	12.14.24.	19	21. 8.18.	7.45.	26 Xenophon	18	**S.** Jethro 17
7. Woche.	Joh. 4, 5—15.	Luc. 8, 4—15.	☾ Am 11. um 11 U. 36 M. Vormittags.					Luc. 15, 11—32.		
8 Sonntag	**Seragef.**	**Seragef.**	4. 0.	12.14.27.	20	21.12.15.	8.15.	27 **Septuag.**	19	18
9 Montag	Apollonia	Apollonia	4.30.	12.14.28.	21	21.16.11.	8.45.	28 Epiphron.	20	19
10 Dienstag	Scholastica	Scholastica	5. 0	12.14.30.	22	21.20. 8.	9.15.	29 Ignatius	21	20
11 Mittwoch	Euphrosina	Saturnin.	5.30	12.14.30.	♉	21.24. 4.	9.45	30 Kreoph.	22	21
12 Donnerstag	Jordan	Agabus	6.15	12.14.30.	24	21.28. 1.	10.30.	31 Cyriacus	23	22
								Februar.		
13 Freitag	Eulalia	Jordan	7. 0.	12.14.29.	25	21.31.57	11.15.	1 Brigitta	24	[N. V. 23 Dschuma
14 Sonnabend	Valentin	Valentin	8. 0.	12.14.27.	26	21.35.54.	12.15.	2 **Maria R.**	25	**S.** Mischp. 24
8. Woche.	Joh. 4, 19—30.	Luc. 18, 31—43.	♎ Am 18. um 3 U. 56 M. früh.					Matth. 25, 31—46.		[S. Schek.
15 Sonntag	**Estomihi**	**Quinquages.**	9.15.	12.14.24.	27	21.39.51.	1.30.	3 **Massop.**	26	25
16 Montag	Onesimus	Juliana	10.30.	12.14.21.	28	21.43.47.	2.45.	4 Jsidor	27	26
17 Dienstag	**Fastnacht**	**Fastnacht**	11.45.	12.14.17.	29	21.47.44.	4. 0.	5 Agathe	28	27
18 Mittwoch	**Aschermittw.**	**Aschermittw.**	12.45.	12.14.12.	♋	21.51.40.	5. 0.	6 Bukola	29	28
19 Donnerstag	Susanne	Susanne	1.45.	12.14. 7.	1	21.55.37.	6. 0.	7 Parthen.	30	29
20 Freitag	Leberecht	Fest d. 5 W. Chr.	2.30.	12.14. 1.	2	21.59.33.	6.45.	8 Theoph.	1	**Adar.** 1 **Ramadan**
21 Sonnabend	Eleonora	Fel. Bisch.	3.30.	12.13.54.	3	22. 3.30.	7.45.	9 Nikeph.	2	**S.** Terum. 2 [Dsch. Fstm.
9. Woche.	Joh. 5, 5—18.	Matth. 4, 1—11.	☽ Am 25. um 1 U. 24 M. Nachmittags.					Luc. 18, 31—43.		
22 Sonntag	**1. Invoc.**	**1. Invoc.**	4.15.	12.13.47.	4	22. 7.26.	8.30.	10 **Syropust**	3	3 Abr. B.
23 Montag	Lazarus	Lazarus	4.45.	12.13.39.	5	22.11.23.	9. 0.	11 Auf. d. Fst.	4	4 Send. d. K.
24 Dienstag	Matthias	**Matthias**	5.15.	12.13.30.	6	22.15.20.	9.30.	12 Fastnacht	5	5
25 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	5.45.	12.13.21.	☽	22.19.16.	10. 0.	13 **Aschern.**	6	6
26 Donnerstag	Nestorius	Walpurga	6.15.	12.13.11.	8	22.23.13.	10.30.	14 Auxentius	7	7 D. Tor. d. H.
27 Freitag	Wolbrecht	Ravigius	7. 0.	12.13. 0.	9	22.27. 9.	11.15.	15 Onesimus	8	[Sach. 8 Dschuma
28 Sonnabend	Macarius	Macarius	7.45.	12.12.49.	10	22.31. 6.	12. 0.	16 Pamphil.	9	**S.** Tez. S. 9

Journale Zirkel.

1. Friedberg.
   1, Büssi: Kutz. v. d. Zeitungsbl.
   2, Schuldbl. f. d. Haus. Bayern.
   3, Christian. Kind.
   4, Christian. zweit. Blumenbl.
   5, Kinderbl. f. d. Evangelische Kgl.

2. Klein.
   1, Kostenanzeiger.
   2, Briefpapier
   3, Bayer. Volksfreund.

3. Meyer
   1, Volksfreund.
   2, Fürther Blumenbl. (Gärtnerzeit.)
   3, Franklandbauer. Kinderbl.
   4, Märkische Kinderzeitung.

4, Glaser.

Sonnenlauf. Mittags 0 Uhr.			Sonnen-Auf- und Untergang. Anfang.		Anfang.	
T.	J.	Hr.	M.	U.	M.	U. M.
1	∞	12	10	7	41	4 47
2	—	13	11	7	40	4 49
3	—	14	13	7	38	4 51
4	—	15	12	7	37	4 52
5	—	16	13	7	35	4 54
6	—	17	14	7	34	4 56
7	—	18	14	7	32	4 58
8	—	19	15	7	30	5 0
9	—	20	16	7	28	5 2
10	—	21	16	7	27	5 3
11	—	22	17	7	25	5 5
12	—	23	18	7	23	5 7
13	—	24	18	7	21	5 9
14	—	25	19	7	19	5 11
15	—	26	20	7	17	5 12
16	—	27	20	7	16	5 14
17	—	28	21	7	14	5 16
18	—	29	21	7	12	5 18
19	♓	0	22	7	10	5 20
20	—	1	22	7	8	5 22
21	—	2	23	7	6	5 24
22	—	3	23	7	4	5 25
23	—	4	23	7	2	5 27
24	—	5	24	6	59	5 29
25	—	6	24	6	57	5 30
26	—	7	24	6	55	5 32
27	—	8	24	6	53	5 34
28	—	9	25	6	51	5 36

Mondes-Auf- und Untergänge. Anfang.		Anfang.	Mondlauf. Früh 0 Uhr.
T.	U. M.	U. M.	J. Gr. M.
1	2 38 N.	5 57 V.	♐ 8 55
2	3 44	6 28	♑ 20 48
3	4 51	6 55	♒ 2 50
4	6 0	7 16	♓ 15 1
5	7 9	7 36	♈ 27 22
6	8 19	7 55	♉ 9 55
7	9 31	8 14	♊ 22 38
8	10 45	8 35	♋ 5 34
9	—	8 57	♌ 18 41
10	0 1 V.	9 24	♍ 2 1
11	1 16	9 58	♎ 15 25
12	2 30	10 42	♏ 29 24
13	3 36	11 38	♐ 13 29
14	4 33	12 47 N.	♑ 27 50
15	5 18	2 4	♒ 12 4
16	5 55	3 28	♓ 27 7
17	6 25	4 52	♈ 11 53
18	6 50	6 14	♉ 26 35
19	7 11	7 34	♊ 11 3
20	7 33	8 51	♋ 25 12
21	7 55	10 7	♌ 8 56
22	8 18	11 19	♍ 22 13
23	8 45	—	♎ 5 5
24	9 16	0 27 V.	♏ 17 33
25	9 53	1 30	♐ 29 44
26	10 38	2 26	♑ 11 41
27	11 32	3 11	♒ 23 30
28	12 28 N.	3 54	♓ 5 17

Witterung nach Herschel.

Der Anfang dieses Monats bringt heitere aber kalte Tage; am 11. wird es stürmisch, der Sturm führt Schnee herbei am 18., die Kälte nimmt ab und am 25. vermischt sich Regen mit Schnee.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

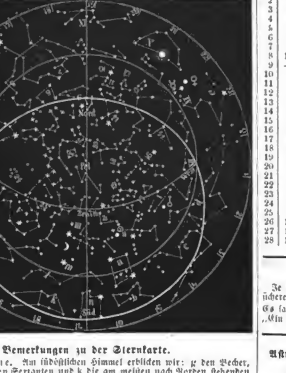
2. Nachm. 2 U. 39 M. Merkur mit Venus in Conjunction in Rectascension. Venus steht hierbei gegen 4° tiefer als Merkur. Beide sind Abendsterne.
3. Nachm. 5 U. 45 M. Venus erreicht die größte südliche Breite, sie steht 3° 24′ unter der Elliptik.
8. Früh 4 U. 35 M. Saturn tritt mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Der Mond steht hierbei gegen 8° tiefer als Saturn.
9. Nachm. 1 U. 7 M. Merkur steht in seiner größten nördlichen Breite; er steht 7° über der Elliptik.
— Abends 9 U. Jupiter gelangt mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Der Mond steht hierbei gegen 6° tiefer als Jupiter.
10. Vormittag 9 U. 38 M. Merkur ist in unterer Conjunction mit der Sonne; er tritt aber hierbei nicht vor die Sonnenscheibe, sondern geht gegen 3° über derselben bei der vorüber.
15. Abends 11 U. der Mond ist in der Erdnähe.
17. Früh 4 U. 44 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Merkur hat hierbei die Declination — 13° 20.2′ und der Mond die Declination — 12° 9.1′; sie stehen demnach südlich vom Aequator, also unter demselben, aber Merkur gegen 1° 11′ südlicher als der Mond.
19. Nachm. 3 U. 8 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Venus steht hierbei gegen 6° unter dem Monde.
24. Vorm. 9 U. 28 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Die nördliche Abweichung (vom Aequator) beträgt hierbei für Mars 19° 38.8′ und für den Mond 20° 2.9′. Der

Monatsspruch.

Ein Mensch, der Gott verläßt, erniedrigt sein Geschicke;
Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Februar Abends 10 U. 51′ geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: g den Becher, h die Hydra, i den Centauren und k die am meisten nach Norden stehenden Sterne des Schiffes Argo, VI die nördlich stehenden Sterne der Jungfrau, λ den Löwen (Regulus), ιν den Krebs, m den kleinen Hund (Prokyon), 23 den kleinen Löwen, III die Zwillinge (Castor und Pollux), 21 den Fuhrmann (Capella).

Am südwestlichen Himmel: ιι den großen Hund (Sirius), c den Fluß Eridanus, d die nördlichen Sterne des Wallfisches, α Orion (Betelgeuse, Rigel), Pleiaden, die drei Sterne des Gürtels der Jakobsstabes, den großen Bären (Alkaid, Mizar, Benetnach) sind die Namen der sieben besonders hervortretenden Sterne dieser Sternbilder), 2 den kleinen Bären (Polarstern oder Cynosura).

Die Planeten: Merkur, Venus und Jupiter sind unter dem Horizont, Mars ist Nachmittag 5 U. 41 M. durch den Meridian gegangen und wird in 3 Stunden untergehen, Saturn ist vor ½ Stunde aufgegangen, er steht nicht fern von Aldebaran.

Der Mond wird in 39 Min. durch den Meridian gehen.
Die Sonne steht im Sternbild des Steinbod.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Die Sternbilderabtheilungen, welche nach Norden hin über der Ellipsik liegen, nennen wir nördliche; die Sternbilder, welche nach Süden hin unter der Ellipsik liegen, nennen wir südliche; die Sternbilder, durch welche der scheinbare jährliche Lauf der Sonne geht, nennen wir die Sternbilder des Thierkreises. Die Sternbilder des nördlichen und des südlichen Himmels bilden, nennen wir Thierkreissternbilder oder Sternbilder des Zodiacus. Der Raum enthaltet und hier nicht, eine vollständige Beschreibung aller Sternbilder zu liefern und die in denselben benannten Sterne sämmtlich anzuführen, sondern wir können nur die Namen der bedeutendsten Sternbilder und einiger Hauptsterne angeben, und machen diejenigen, welche sich hierüber Kenntniß davon erwerben wollen, auf das Büchlein: „Astronomische Vorträge, von Dr. Ad. Drechsler. Zweite Auflage“ aufmerksam, worin auch dieser Gegenstand ausführlich und leichtverständlich behandelt ist. Die Sternbilder des nördlichen Himmels sind in unseren Kärtchen durch die gewöhnlichen Ziffern, die Sternbilder des südlichen Himmels durch Buchstaben, und die zwölf Sternbilder des Thierkreises durch römische Ziffern bezeichnet.

(Fortsetzung f. im März.)

Festkalender.

3. Proving Ragusa. Fest des Landespatrons Tryphonius.
4. Sardinien. Geburtstag der Herzogin Elisabeth (1830).
16. Hohenzollern-Hechingen. Geburtstag des Fürsten Friedrich.
19. Niederlande. Geburtstag des Königs Wilhelm II. (1817).
23. Meklenb.-Schwerin. Geburtstag des Großherzogs Friedrich Franz (1823).

Meßkalender.

Hof 1., Paßau 8., Görlitz 9., Nonneburg 16., Harburg R. 17., Bonn 21., Dresden 28., Magdeburg 30., Goburg 24.

Bauernregeln.

Je stürmischer um Lichtmeß, desto lichter ein schöner Frühjahr.

Es sagt der Bauer: —
„Ein kurzer Hornung ist ein Bauer!“

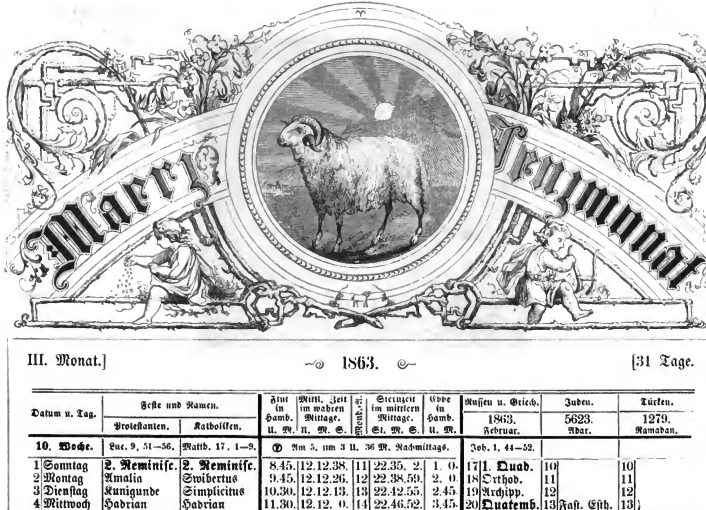
Astronomische Erscheinungen 1863.

Mond steht daher sowol als auch Mars über dem Aequator, aber der Mond gegen 24 Min. höher als Mars.

2. Vorm. 10 U. 1 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Beide stehen über dem Aequator, und zwar beträgt die nördliche Declination des Mondes 22° 52,7′, und die des Mondes 22° 2,8′; es steht also Uranus gegen 50 Min. höher als der Mond. Ob hierbei eine Bedeckung des Uranus durch die Mondscheibe sich zeige oder nicht, dies ist von dem Standpunkt des Beobachters abhängig. Je mehr nördlich auf der Sternkarte Uranus den Oberstandpunkt ist, desto mehr nach Süden hin erscheint der uns näher stehende Mond in Bezug auf den von uns entfernter stehenden Uranus; es ist diese Erscheinung im Zusammenhange mit der sogenannten täglichen Parallaxe.
27. Abends 7 U. der Mond ist in der Erdferne. Die größte Entfernung des Mittelpunktes von der Erde beträgt 54,644 Meilen, die größte Annäherung an dieselbe 48,961 Meilen; es enthält also die große Axe der Mondbahn 103,600 M. Der Brennpunkt der elliptischen Bahn, der Punkt, in welchem die Erde steht, ist von der Mitte der großen Axe 2641 Meilen entfernt. Die Entfernung des Brennpunktes vom Mittelpunkt nennt man Excentricität. Diese Excentricität pflegt bei den elliptischen Bahnen der Himmelskörper nach ihrem Verhältniß zur halben großen Axe der sedesmaligen Bahn angegeben zu werden. Die habe große Axe der Mondbahn beträgt 51,802 Meilen. Die Excentricität 0,05484 oder ungefähr $^{11}/_{200}$ der halben großen Axe.

Monatsspruch.

Die Werkzeug unsers Glücks sind
Allen gleich gemessen;
Ein Jeder hat sein Pfund und Nie-
mand ist vergessen.



III. Monat.] ~⊙ 1863. ⊙~ [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zeit im wahren Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittags. U. M.	M. S.	Zeichen im mittlern Mittags. St. M.	S.	Uhr in U. M.	Aufseu u. Griech. 1863. Februar.	Judeu. 5623. Adar.	Türken. 1279. Ramadan.
10. Woche.	Luc. 9, 51—56.	Matth. 17, 1—9.	☽ Am 5, um 3 U. 36 M. Nachmittags.						Joh. 1, 44—52.		
1 Sonntag	**2. Reminisc.**	**2. Reminisc.**	8.45.	12.12.38.	11	22.35. 2.	1. 0.		17 **1. Quad.**	10	10
2 Montag	Amalia	Swibertus	9.45.	12.12.26.	12	22.38.59.	2. 0.		18 Orthod.	11	11
3 Dienstag	Kunigunde	Simplicius	10.30.	12.12.13.	13	22.42.55.	2.45.		19 Archipp.	12	12
4 Mittwoch	Adrian	Adrian	11.30.	12.12. 0.	14	22.46.52.	3.45.		20 **Quatemb.**	13	Fast. Esth. 13
5 Donnerstag	Friedrich	**Friedrich**	12.30.	12.11.47.	☌	22.50.48.	4.45.		21 Timotheus	14	Purim 14 Glückl. T.
6 Freitag	**Bußtag** in S.	Koleta	1.15.	12.11.33.	16	22.54.45.	5.30		22 Eugen	15	Schusch P. 15 Dschuma
7 Sonnabend	Perpetua	Th. v. Aqu.	2. 0.	12.11.18.	17	22.58.42.	6.15.		23 Clemens	16	☾. Ki Tissa 16
11. Woche.	Joh. 11, 1—16.	Luc. 11, 14—28.	☾ Am 12. um 7 U. 45 M. Abends.						Marc. 2, 1—12.		
8 Sonntag	**3. Oculi**	**3. Oculi**	2.30.	12.11. 3.	18	23. 2.38.	6.45.		24 **2. Fast.**	17	17
9 Montag	Adelheid	Cyr. Meth.	3. 0.	12.10.48.	19	23. 6.35.	7.15.		25 Haupt Joh.	18	18 Send. d. Ev.
10 Dienstag	Alexander	12 Märt.	3.45.	12.10.33.	20	23.10.31.	8. 0		26 Tarasius	19	19 Jesu
11 Mittwoch	Rosina	Mittfasten	4.30.	12.10.17.	21	23.14.28.	8.45.		27 Porphyr	20	20
12 Donnerstag	Gregorius	Gregorius	5.30.	12.10. 1.	☾	23.18.24.	9.45.		28 Prokop	21	21
									März.		
13 Freitag	Salomon	Dorneukr. Chr.	6.15.	12. 9.41.	23	23.22.21.	10.30.		1 **Eudokia**	22	[N. V. 22 Dschuma
14 Sonnabend	Abigail	Mathildis	7.15.	12. 9.28.	24	23.26.17.	11.30.		2 Theodat.	23	☾. Waj. u. 23
12. Woche.	Joh. 11, 32—46.	Joh. 6, 1—15.	● Am 19. um 3 U. 27 M. Nachmittags.						Marc. 8, 34—9, 1.		[Pek.]
15 Sonntag	**4. Lätare**	**4. Lätare**	8.15.	12. 9.11.	25	23.30.14.	12.30.		3 **3. Fast.**	24	24
16 Montag	Henriette	Abraham	9.15.	12. 8.51.	26	23.34.11.	1.30.		4 Gerasius	25	25
17 Dienstag	Gertrud	Gertrud	10.30.	12. 8.36.	27	23.38. 7.	2.45.		5 Conon	26	26
18 Mittwoch	Anselmus	Eduard	11.45.	12. 8.19.	28	23.42. 1.	4. 0		6 42 Märt.	27	27 N. d. Allm.
19 Donnerstag	Joseph	**Josephus**	12.45.	12. 8. 1.	●	23.46. 0.	5. 0		7 Basilius	28	[Hachod. 28
20 Freitag	Joachim	Nikolas	1.30.	12. 7.43.	1	23.49.57.	5.45.		8 Theophil.	29	[Wajikra S. 29 Dschuma
21 Sonnabend	Benedict	Benedict	2. 0.	12. 7.25.	2	23.53.53.	6.15.		9 40 Märt.	1	☾. Risan. 30
13. Woche.	Joh. 11, 47—57.	Joh. 8, 46—59.	☽ Am 27. um 9 U. 48 M. Vormittags.						Marc. 9, 17—31.		
22 Sonntag	**5. Judica**	**5. Judica**	2.30.	12. 7. 7.	3	23.57.50.	6.45.		10 **4. Fast.**	2	1 **Schewal**
23 Montag	Eberhard	Timolaus	3. 0.	12. 6.49.	4	0. 1.46.	7.15.		11 Sophron	3	2 Großer
24 Dienstag	Gabriel	Gabriel	3.45.	12. 6.30.	5	0. 5.43.	8. 0.		12 Theophan	4	3 Beiram
25 Mittwoch	**Mar. Verk.**	**Mar. Verk.**	4.30.	12. 6.12.	6	0. 9.40.	8.45.		13 Nikephor	5	4
26 Donnerstag	Castulus	Castulus	5. 0.	12. 5.53.	7	0.13.36.	9.15.		14 Benedict	6	5
27 Freitag	Rupert	7 Schmerz. M.	5.30.	12. 5.35.	☽	0.17.33.	9.45.		15 Agapitus	7	[Hagad. 6 Dschuma
28 Sonnabend	Augelica	Agues v. B.	6. 0.	12. 5.16.	9	0.21.29.	10.15.		16 Sabinus	8	☾. Saw. S. 7 Tod d. H.
14. Woche.	Joh. 12, 1—13.	Matth. 21, 1—9.							Luc. 1, 24—38.		
29 Sonntag	**6. Palmar.**	**6. Palmar.**	6.45.	12. 4.58.	10	0.25.26.	11. 0		17 **5. Fast.**	9	8
30 Montag	Guido	Guido	7.30.	12. 4.40.	11	0.29.22.	11.45.		18 Cyrillus	10	9
31 Dienstag	Detlaus	Amos Pr.	8.15.	12. 4.21.	12	0.33.19.	12.30.		19 Josephus	11	10

Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.			Sonnen-Auf- und Unterg.	
T.	J.	M.	U. M.	U. M.
1	♓	10 25	6 49	5 37
2	—	11 25	6 47	5 39
3	—	12 25	6 44	5 41
4	—	13 25	6 42	5 42
5	—	14 25	6 40	5 44
6	—	15 25	6 38	5 46
7	—	16 25	6 36	5 48
8	—	17 25	6 33	5 49
9	—	18 25	6 31	5 51
10	—	19 25	6 29	5 53
11	—	20 25	6 27	5 55
12	—	21 25	6 24	5 57
13	—	22 24	6 22	5 59
14	—	23 24	6 20	6 0
15	—	24 24	6 17	6 1
16	—	25 24	6 15	6 3
17	—	26 24	6 13	6 4
18	—	27 23	6 10	6 6
19	—	28 23	6 8	6 8
20	—	29 22	6 6	6 10
21	♈	0 22	6 4	6 11
22	—	1 21	6 1	6 13
23	—	2 21	5 59	6 14
24	—	3 20	5 56	6 15
25	—	4 20	5 54	6 17
26	—	5 19	5 52	6 19
27	—	6 18	5 50	6 21
28	—	7 18	5 48	6 23
29	—	8 17	5 46	6 24
30	—	9 16	5 44	6 26
31	—	10 15	5 41	6 28

Witterung nach Herschel.

Mild und schön sind die ersten Tage des März, Nord- und Ostwind bringen am 12. Kälte, Süd- und Westwind Schnee, am 19. wird die Witterung wieder angenehm, am 27. bei Nord- und Ostwind heiter und kalt, bei Süd- und Westwind regnerisch.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

5. Früh 0 U. 54 M. Merkur ist im niedersteigenden Knoten, er geht 226° in der Ekliptik vom Frühlingspunkt entfernt, von der Nordseite der Ekliptik auf die Südseite derselben, und die Richtung seines Laufes hat hierbei einen Winkel von 7° gegen die Lage der Ekliptik.
7. Vorm. 7 U. 49 M. ist Saturn mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Saturn steht hierbei gegen 1° nördlich und der Mond gegen 7° südlich vom Himmelsäquator.
— Abends 8 U. 21 M. Uranus ist in Quadratur mit der Sonne. Uranus geht Abends 6 U. durch den Meridian.
8. Nachm. 2 U. 2 M. Merkur erreicht die größte westliche Ausweichung, er erscheint bei seinem diesmaligen Umlaufe um die Sonne von der Erde aus gesehen am weitesten westlich von der Sonne entfernt. Er geht insofern denen auch schon Vorm. 10 U. 28 M. durch den Meridian. Diese diesmalige Elongation beträgt 27° 25,2".
— Abends 10 U. 46 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Der Mond steht hierbei gegen 3° unter Jupiter, beide sind südlich vom Aequator.
15. Früh 5 U. 6 M. Merkur ist in seiner Sonnennähe.
— Vorm. 9 U. der Mond ist in der Erdnähe.
17. Abends 8 U. 50 M. Merkur ist

Monatsspruch.

Was ist des Menschen Ruhm, des Klugen wahre Größe?
Die Demuth seiner selbst, die Kenntniß seiner Blöße.

Stellung des gestirnten Himmels

1. März Abends 10 U. 54° geogr. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: Vl die Jungfrau (Spica, Jayiyarah, Mudemmirin), l den Raben (Alaiba, Algorab), g den Becher, h die Hydra (Alphard oder das Herz der Wasserschlange), i den Sextanten, V den Löwen (Regulus oder das Löwenherz oder Denebelgered, Tened, Algieba, Joama), 23 den kleinen Löwen, W den Krebs (Sertan, der nördliche Esel, der südliche Esel, Präsepe oder die Krippe, wodurch ein Sternhaufen zwischen den beiden letztgenannten Sternen bezeichnet wird).

Am südwestlichen Himmel: k das Schiff Argo, n den großen Hund (Sirius oder Hundsstern oder Canicula oder Aladbor, Mezeu), a Orion (Betelgeuse steht links oben, Bellatrix rechts oben, Rigel rechts unten, die drei Sterne des Jakobsstabes heißen Mintaka, Anilam, Anitak), b den Hasen (Arneb) U Stier (im Kopf befinden sich Aldebaran die Hyaden, auf seinem Rücken am Schweife die Plejaden), m den kleinen Hund (Prokyon), H die Zwillinge (Kastor, Pollux, von den übrigen Sternen dieses Sternbildes sind noch benannt: Algorab, Albena, Wasat und Medinta), 22 der Luchs (enthält nur Sterne, welche wenig hell sind).

Am nordwestlichen Himmel: 9 der Bildner (Kamal, Mesarthim), 16 Andromeda (Sirrah, Mirach, Alamak), 13 den Schwan (Deneb, Albireo, Sadehy), 17 Fuhrmann, 19 Perseus, 18 Kassiopeja, Bl Hercules, 21 Fuhrmann.

Am nordöstlichen Himmel: 9 die Leier (Wega), 6 Herkules, 5 Krone, 4 Bootes, 3 den Drachen, 2 den kleinen Bären, 1 den großen Bären.

Die Planeten. Merkur und Venus sind unter dem Horizont, Mars wird in 2°/, St. untergehen, Jupiter ist vor 1/, St., Saturn vor 2 St. 36 M. aufgegangen, Uranus steht hoch am südwestlichen Himmel im Stier.

Der Mond ist Abends 9 U. 20 M. durch den Meridian gegangen.

Die Sonne steht im Sternbild Wassermann.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Die zu einem und demselben Sternbilde gehörigen Sterne sind durch feine gerade Linien verbunden.

(Fortsetzung f. im April.)

Festkalender.

1. Schwarzburg-Rudolstadt, Geburtstag der Fürstin Helene (1823).
2. Anhalt-Bernburg, Geburtstag des Herzogs Alexander (1805).
6. Württemberg, Geburtst. des Königs Karl (1823).
14. Sardinien, Geburtstag des Königs Victor Emanuel II. (1820).
— Schweden, Geburtstag der Königin Josephine (1807).
15. Sachsen, Geburtstag des Prinzen Georg (1845).
19. Kärnthen, Krain, Steiermark u. Nordtirol, Fest des Landespatr. Joseph Nährvater.
— Meklenb.-Schwerin, Geburtstag des Erb-Großherzogs Friedrich Franz (1851).
19. Reuß-Greiz, Geburtstag der Fürstin Karoline (1819).
— Reuß-Greiz, Geburtstag der Herzogin Adelgunde (1823).
22. Preußen, Geburtstag des Königs Wilhelm I. (1797).
26. Oldenburg, Geburtstag der Großherzogin Elisabeth (1826).
27. Salzburg, Fest des Landespatrons Rupertus.
28. Reuß-Greiz, Geburtstag des Erbprinzen Heinrich XXII. (1846).
31. Sachsen-Altenburg, Geburtstag der verwitweten Herzogin Marie (1803).

Meßkalender.

Ausstand 2., Brühn 2., Dresden 9., Frankfurt a. d. O. 9., Ehemnitz M. 12., Altenburg M. 20., Gera M. 25., Breslau 29., Lüneburg 30.

Mondes-Auf- und Untergänge.

Aufgang		Untera.	
T.	U. M.	U. M.	
1	1 31 N.	4 29 N.	
2	3	4 56	
3	3 45	5 20	
4	4 56	5 41	
5	6 6	6 1	
6	7 18	6 21	
7	8 32	6 41	
8	9 48	7 3	
9	11 4	7 29	
10	—	8 1	
11	0 19 N.	8 42	
12	1 27	9 33	
13	2 26	10 36	
14	3 14	11 49	
15	3 53	1 1 N.	
16	4 24	2 28	
17	4 50	3 48	
18	5 13	5 8	
19	5 36	6 25	
20	5 57	7 42	
21	6 20	8 56	
22	6 45	10 6	
23	7 15	11 13	
24	7 51	—	
25	8 33	0 13 M.	
26	9 22	1 5	
27	10 17	1 50	
28	11 19	2 26	
29	12 24 M.	2 56	
30	1 30	3 22	
31	2 38	4 44	

Mondlauf.

Aufgab 0 Uhr.	
J.	M.
♑	17 8
♒	29 5
♓	11 14
♈	23 26
♉	6 12
♊	19 4
♋	2 9
♌	15 26
♍	28 54
♎	12 31
♏	26 16
♐	10 11
♑	24 11
♒	8 19
♓	22 34
♈	6 53
♉	21 12
♊	5 27
♋	19 32
♌	3 22
♍	16 54
♎	0 4
♏	12 52
♐	25 21
♑	7 32
♒	19 30
♓	1 21
♈	13 10
♉	25 2
♊	7 3
♋	19 16

Bauernregeln.

Donnert's im März, schneit's im Mai.

Auf Märzen-Regen
Folgt kein Sommerregen.

Astronomische Erscheinungen 1863.

mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.

21. Früh 3 U. 11 M. die Sonne steht im Frühlingspunkt, die erhebt sich von der Südseite des Aequators auf die Nordseite derselben. Der Frühlingspunkt, der Anfangspunkt jeder dreijährigen Strecke in der Ekliptik, welche mit dem Himmelszeichen Widder genannt wird und 30° beträgt, liegt im Sternbild der Fische, nahe bei der Mitte der Verbindungslinie der beiden Sterne α Fische und 30 Wassermann. Dieser Durchkreuzungspunkt des Aequators und der Ekliptik rückt unter den Fixsternen jährlich um 50,2" gegen Occident nach Westen fort. — Frühlingsanfang.
— Nachm. 4 U. 41 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Beide stehen nördlich vom Aequator, der Mond gegen 3½° über Venus.
23. Vorm. 6 U. 59 M. Saturn ist mit der Sonne in Opposition, er geht Nachts 12 U. durch den Meridian.
25. Früh 3 U. 13 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Mars steht gegen 1½° über dem Monde auf der nördlichen Seite vom Aequator.
— Abends 6 U. 57 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension, Uranus beträgt die Declination des Mondes + 22° 55,2" und die Declination des Mondes + 22° 7,1". Es erscheint demnach vom Mittelpunkt der Erde aus Uranus 48 M. nordwärts vom Monde entfernt.
27. Nachm. 2 U. der Mond ist in der Erdferne.
31. Der Planetoid Juno nähert sich seiner Opposition mit der Sonne, welche am 2. April Abends 11 U. 40 M. 40 S. erfolgt.

Monatsspruch.

Ein redendes Gefühl, das laut im Herzen schlägt:
So viel ich bab' und bin, bab' ich's von mir doch nicht.

Sonnenlauf. Mittags 0 Uhr.			Sonnen-Auf- und Unterg. Aufgang.		Untergang.	
T.	☽	Gr.	M.	U.	M.	U.
1	♈	11	14	5	39	6
2	—	12	13	5	36	6
3	—	13	13	5	34	6
4	—	14	12	5	32	6
5	—	15	11	5	30	6
6	—	16	10	5	27	6
7	—	17	8	5	25	6
8	—	18	7	5	23	6
9	—	19	6	5	21	6
10	—	20	5	5	19	6
11	—	21	4	5	17	6
12	—	22	3	5	15	6
13	—	23	1	5	12	6
14	—	24	0	5	10	6
15	—	24	59	5	8	6
16	—	25	58	5	6	6
17	—	26	56	5	4	6
18	—	27	55	5	2	6
19	—	28	53	5	0	7
20	—	29	52	4	59	7
21	♉	0	50	4	57	7
22	—	1	49	4	54	7
23	—	2	47	4	52	7
24	—	3	46	4	49	7
25	—	4	44	4	47	7
26	—	5	43	4	45	7
27	—	6	41	4	43	7
28	—	7	39	4	41	7
29	—	8	37	4	39	7
30	—	9	36	4	37	7

Stellung des gestirnten Himmels

1. April Abends 10 Uhr 54° geogr. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: VII die Wage, 1 den Raben, 2 den Becher, VI die Jungfrau (Spica oder die Kornähre), 6 Boötes oder den Bärentreiber (Arktur, Aekkar, Izar, Mirak), 24 Berenice.

Am südwestlichen Himmel: a die Sonne (Alphard), 2 den Gestirnten, k die nördlichen Sterne des Schnees Argo, 1 das Einhorn, in den kleinen somit (Prokyon), a Orion (Beteigeuz in der Mitte zwischen Beteigeuz und Bellatrix, aber ein wenig höher stehen im Orion drei Sterne dicht beisammen, sie werden der Gürtel genannt), N den großen Löwen (Regulus), H den Krebs, III die Zwillinge, 22 den kleinen Löwen.

Am westnordlichen Himmel: II den Fuhrmann oder das Ziegenauge, oder Pallilicium, Rath) 17 den Zeisingel, 16 Andromeda (Sirrah und drei Sterne des Pegasus bilden das sogenannte große Viereck im Sternenhimmel), 15 Kassiopeia (fünf helle Sterne bilden Sternbilder haben in ihrer Zusammenstellung die Form des w), 19 Perseus (Algenib oder Mirfak, Algol, welcher im Medusenhaupte steht und periodisch veränderlich ist), 21 den Fuhrmann (Kapella oder die Ziege oder Alhajoth), 23 den Stier.

Am nordöstlichen Himmel: 10 den Schwan (die hellern Sterne dieses Sternbildes erscheinen in ihrer Zusammenstellung in der Form eines Kreuzes), 9 die Leier (Wega), 6 Herkules (im Knie dieses Sternbildes steht Ras-Algethie), 5 die Krone (Gemma) 3 den Drachen (welcher sich in Form eines z zwischen dem großen und kleinen Bären hindurchzieht), 20 Cepheus (entsteht aus kleinere Sterne), 2 den kleinen Bären, 1 den großen Bären.

Die Planeten. Merkur und Venus sind unter dem Horizont. Mars steht nicht fern von Aranus im Stier. Jupiter steht am südöstlichen Himmel in der Jungfrau nicht fern von der Spica. Saturn geht um 1 Uhr 24 M. durch den Meridian.

Der Mond geht in 13 Min. durch den Meridian.

Die Sonne steht im Sternbild Stichel.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Um Steine am Himmel zu finden, denke man sich dasselbe von Stern zu Stern gerade Linien gezogen, und über in den Sternkarten ausführen kann.

(Fortsetzung f. im Mai.)

Festkalender.

2. Sachsen-Meiningen, Geb. des Erbprinzen Georg (1826).
6. Sachsen-Weimar-Eisenach, Geburtstag der Großherzogin Sophie (1824).
9. Belgien, Geburtstag des Kronprinzen Leopold (1835).
14. Hannover, Geburtstag der Königin Marie Alexandrine (1816).
19. Oesterreich, Geburtstag des gewesenen Kaisers Ferdinand I. (1793).
20. Frankreich, Geburtstag des Kaisers Napoleon III. (1808).
22. Nassau, Geburtstag des Erbprinzen Wilhelm (1852).
23. Krain, Fest des Landespatrons Georg.
23. Sachsen, Geburtstag des Kronprinzen Albert (1828).
25. Braunschweig, Geburtstag d. Herzogs Wilhelm (1806).
— Venedig, Fest des Landespatrons Marcus.
26. Hessen-Homburg, Geburtstag des Landgrafen Ferdinand (1783).
27. Toscana, Geburtstag d. Großherzogin W. Marie (1796).
29. Russland, Geburtstag d. Kaisers Alexander II. (1818).
— Anhalt-Dessau, Geburtstag des Erbprinzen Friedrich (1831).

Meßkalender.

Aleksburg N. 1., Altona 6., Frankfurt a. M. 8., Schwerin 9., Leipzig 20., Magdeburg 27.

Mondes-Auf- und Untergänge. Aufgang.		Untrg.		Mondlauf. Früh 0 Uhr.		
T.	U. M.	U. M.		T.	Gr.	M.
1	3 48 N.	4 5 N.	♍	1	45	
2	4 59	4 25	♍	14	22	
3	6 14	4 45	♍	27	38	
4	7 30	5 7	♎	11	3	
5	8 48	5 32	♎	24	43	
10	6	6 3	♏	8	37	
11	17	6 42	♏	22	39	
—	—	7 30	♐	6	48	
9	20 V.	8 30	♐	20	58	
1	12	9 40	♑	5	10	
2	1	10 51	♑	19	19	
2	2 N.	12 15 N.	♒	3	26	
2	53	1 34	♒	17	29	
3	17	2 51	♓	1	26	
3	33	4 7	♓	15	14	
4	0	5 22	♈	28	54	
4	22	6 36	♈	12	16	
4	47	7 49	♉	25	26	
5	15	8 57	♉	8	19	
5	48	10	♊	21	55	
6	24	10 56	♊	5	17	
7	14	11 43	♋	18	24	
8	8	—	♋	1	22	
9	7	11 22 V.	♌	9	13	
10	10	11 54	♌	21	3	
11	14	12 24	♍	2	55	
12	21 N.	1 45	♍	15	56	
1	23	2 6	♍	27	9	
2	27	2 27	♎	9	40	
3	50	2 47	♎	22	31	

Bauernregeln.

Wenn sich die Aehre vor Maienlag im Korn versteckt, gibt's einen gesegneten Sommer.

Trockener April
Füllt mehr der Bauern Will.

Astronomische Erscheinungen 1863.

18. Früh 1 U. 9 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Merkur steht Vormittag 11 U. 51 M., der Mond Nachm. 1 U. 11 M. an diesem Tage durch den Meridian, da der Mond die Sonne einholt. Ein eclatantes vom Merkur fortgeschritten ist.
20. Abends 6 U. 21 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Beide stehen nördlich vom Aequator, und zwar Venus 21° 24,7′ und der Mond 20° 57,6′ für die Berechnung vom Mittelpunkt der Erde aus.
— Abends 7 U. 20 M. Merkur ist in obererConjunction mit der Sonne. Die Sonne steht zwischen Merkur und der Erde, aber Merkur erscheint in Bezug auf den Aequator 28 M. nördlicher südlich als die Sonne.
22. Früh 3 U. 6 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Die Declination des Uranus beträgt hierbei + 23° 1′ und die des Mondes + 21° 35′.
— Abends 10 U. 32 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Mars geht an diesem Tage Nachm. 3 U. 45 M., der Mond 3 U. 38 M. durch den Meridian. Im 7 St. geht der Mond, welcher jetzt noch westlich von Mars steht, östlich an ihr Conjunction mit demselben.
23. Nachm. 3 U. 53 M. Merkur ist in aufsteigenden Knoten.
24. Vorm. 11 U. Der Mond ist in der Erdferne.
— Abends 11 U. 4 M. Merkur ist in der Sonnennähe.
26. Abends 6 U. 29 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Abends 9 U. 31 M. geht Saturn, 9 U. 36 M. der Mond durch den Meridian.

Monatsspruch.

Wo wenig ich empfing, will ich's mit Dank beehren,
Ich täglich reiner freun, und unverdient es nähren.

Astronomische Erscheinungen 1863.

18. Früh 1 U. 9 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Merkur steht Vormittag 11 U. 51 M., der Mond Nachm. 1 U. 11 M. an diesem Tage durch den Meridian, da der Mond die Sonne einholt. Ein eclatantes vom Merkur fortgeschritten ist.
20. Abends 6 U. 21 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Beide stehen nördlich vom Aequator, und zwar Venus 21° 24,7′ und der Mond 20° 57,6′ für die Berechnung vom Mittelpunkt der Erde aus.
— Abends 7 U. 20 M. Merkur ist in obererConjunction mit der Sonne. Die Sonne steht zwischen Merkur und der Erde, aber Merkur erscheint in Bezug auf den Aequator 28 M. nördlicher südlich als die Sonne.
22. Früh 3 U. 6 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Die Declination des Uranus beträgt hierbei + 23° 1′ und die des Mondes + 21° 35′.
— Abends 10 U. 32 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Mars geht an diesem Tage Nachm. 3 U. 45 M., der Mond 3 U. 38 M. durch den Meridian. Im 7 St. geht der Mond, welcher jetzt noch westlich von Mars steht, östlich an ihr Conjunction mit demselben.
23. Nachm. 3 U. 53 M. Merkur ist in aufsteigenden Knoten.
24. Vorm. 11 U. Der Mond ist in der Erdferne.
— Abends 11 U. 4 M. Merkur ist in der Sonnennähe.
26. Abends 6 U. 29 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Abends 9 U. 31 M. geht Saturn, 9 U. 36 M. der Mond durch den Meridian.

Monatsspruch.

Und ist dein Ort, o Freund, vor dieser Blume kund:
So schleiche lief gebückt, und stümme dich im Stand.

Witterung nach Herschel.

Nach Regentagen tritt am 11. Wind ein, die Witterung wird am 12. veränderlich und kühl, bis am 26. einige Regentage folgen.

V. Monat.] 1863. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. H. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. H. M. S.	Mond. ℞	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. H. M.	Russen u. Griech. 1863. Neuk.	Juden. 5623. Jar.	Türken. 1279. Din-i-lahe.
1 Freitag	**Walpurg.**	**Phil. Jac.**	9.45.	11.57. 0.	13	2.35.32.	2. 0.	19 Hermogen.	12 [u. Ked.	12 Dschuma
2 Sonnabend	Sigismund	Athanasius	11. 0.	11.56.53.	14	2.39.29.	3.15.	20 Theodor.	13 S. A. moth	13
19. Woche.	Matth. 28, 18—20.	Joh. 16, 5—14.	☌ Am 3. um 3 U. 41 M. Nachmittags.					Joh. 5, 1—15.		Glückl. T.
3 Sonntag	**4. Cantate**	**4. Cant. + Cf.**	12.15.	11.56.46.	♍	2.43.25.	4.30.	21 **Jubil.**	14	14
4 Montag	Florian	Florian	1. 0.	11.56.39.	16	2.47.22.	5.15.	22 Barallelius	15	15
5 Dienstag	Gotthard	Gotthard	1.45.	11.56.33.	17	2.51.18.	6. 0.	23 Georg M.	16	16
6 Mittwoch	Joh. v. d. Pf.	Joh. v. d. Pf.	2.30.	11.56.28.	18	2.55.15.	6.45.	24 Wasserw.	17	17
7 Donnerstag	Gottfried	Stanislaus	3.15.	11.56.23.	19	2.59.11.	7.30.	25 Marcus Ev.	18 Lag-B'om.	18
8 Freitag	Dittrich	Mich. Erz.	4.15.	11.56.19.	20	3. 3. 8.	8.30.	26 Basilius	19	19 Dschuma
9 Sonnabend	Benigna	Gangulf	5. 0.	11.56.15.	21	3. 7. 4.	9.15.	27 Simeon	20 S. Emor	20
20. Woche.	Luc. 11, 1—4.	Joh. 16, 23—30.	☾ Am 10. um 8 U. 5 M. Vormittags.					Joh. 4, 4—32.		
10 Sonntag	**5. Rogate**	**5. Rogate**	5.45.	11.56.12.	☾	3.11. 1.	10. 0.	28 **Cantate**	21	21
11 Montag	Adolf	1. Bittag	6.45.	11.56.10.	23	3.14.58.	11. 0.	29 9 Märt.	22	22
12 Dienstag	Pankratius	2. Bittag	7.30.	11.56. 8.	24	3.18.54.	11.45.	30 Jakob Ap.	23	23
								Mai.		
13 Mittwoch	Servatius	3. Bittag	8.30.	11.56. 7.	25	3.22.51.	12.45.	1 Phil. Jak.	24	24
14 Donnerstag	**Himm. Chr.**	**Himm. Chr.**	9.30.	11.56. 6.	26	3.26.47.	1.45.	2 Athanas	25	25
15 Freitag	Sophie	Sophie	10.45.	11.56. 6.	27	3.30.44.	3. 0.	3 Timotheus	26 [R. V.	26 Dschuma
16 Sonnabend	Sara	Joh. v. Nep.	11.45.	11.56. 7.	28	3.34.40.	4. 0.	4 Pelagius	27 S. Beh. u.	27
21. Woche.	Ap. Ges. 1, 15—26.	Joh. 15, 26—16, 4.	● Am 17. um 5 U. 38 M. Nachmittags.					Joh. 9, 1—38.	[Bech.	
17 Sonntag	**6. Exaudi**	**6. Exaudi**	12.45.	11.56. 8.	●	3.38.37.	5. 0	5 **Rogate**	28	28
18 Montag	Venantius	Felix	1.30.	11.56.10.	1	3.42.33.	5.45.	6 Hiob	29	29
19 Dienstag	Potentian	Sara	2. 0.	11.56.12.	2	3.46.30.	6.15.	7 † Erf.	1 Sivan.	30
20 Mittwoch	Thersita	Basilla	2.45.	11.56.15.	3	3.50.27.	7. 0.	8 **Joh. d. Th.**	2	1 Dsu'l-hebsche.
21 Donnerstag	Prudentius	Albanus	3.15.	11.56.18.	4	3.54.23.	7.30.	9 **Himf. Chr.**	3 Jisre Chag	2
22 Freitag	Helene	Helene	3.45.	11.56.22.	5	3.58.20.	8. 0.	10 Sim. Zel.	4 Haggebal.	3 Dschuma
23 Sonnabend	Desiderius	Edeltraut	4.15.	11.56.26.	6	4. 2.16.	8.30.	11 Mocius	5 S. Baomb.	4
22. Woche.	Ap. Ges. 2, 1—13.	Joh. 24, 23—31.	☽ Am 25. um 2 U. 37 M. Abends.					Joh. 17, 1—12.	[bar	
24 Sonntag	**H. Pfingst.**	**H. Pfingst.**	5. 0.	11.56.31.	7	4. 6.13.	9.15.	12 **Exaudi**	6 **Wochenf.**	5
25 Montag	**Pfingstmont.**	**Pfingstmont.**	5.30.	11.56.36.	☽	4.10. 9.	9.45.	13 318 Väter	7 **Zweit. F.**	6
26 Dienstag	Beda	Vigilie	6.15.	11.56.42.	9	4.14. 6.	10.30.	14 Isdor	8	7
27 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	7. 0.	11.56.49.	10	4.18. 2.	11.15.	15 Pachom	9	8 Tag d. Off.
28 Donnerstag	Wilhelm	Leo II. P.	7.45.	11.56.55.	11	4.21.59.	12. 0.	16 Sara	10	9
29 Freitag	Manilius	Theodosia	8.45.	11.57. 3.	12	4.25.56.	1. 0.	17 Andronic.	11	10 Dsch. Opf.
30 Sonnabend	Wigand	Wigand	9.45.	11.57.10.	13	4.29.52.	2. 0.	18 Theodotus	12 S. Nasso	11 Hadsch. erb.
23. Woche.	Ap. Ges. 2, 38, 39.	Luc. 6, 36—42.						Joh. 7, 37—8, 12.		
31 Sonntag	**Trinit. Fest**	**1. n. Pfingst.**	11. 0.	11.57.18.	14	4.33.49.	3.15.	19 **Pfingstf.**	13	12

Sonnenlauf. Mittags 0 Uhr.			Sonnen-Auf- und Unterg. Aufgang.		Untergang.	
T.	Jl.	Gr.	M.	U. M.	U. M.	U.
1	♉	10	34	4	35	7
2	—	11	32	4	33	7
3	—	12	30	4	32	7
4	—	13	28	4	30	7
5	—	14	26	4	28	7
6	—	15	24	4	27	7
7	—	16	22	4	25	7
8	—	17	20	4	23	7
9	—	18	18	4	21	7
10	—	19	16	4	20	7
11	—	20	14	4	18	7
12	—	21	12	4	16	7
13	—	22	10	4	14	7
14	—	23	8	4	13	7
15	—	24	5	4	11	7
16	—	25	3	4	10	7
17	—	26	1	4	8	7
18	—	26	59	4	7	7
19	—	27	57	4	5	7
20	—	28	54	4	4	7
21	—	29	52	4	2	7
22	♊	0	50	4	1	7
23	—	1	47	4	0	7
24	—	2	45	3	58	7
25	—	3	42	3	57	7
26	—	4	40	3	56	7
27	—	5	38	3	55	7
28	—	6	35	3	54	8
29	—	7	33	3	53	8
30	—	8	30	3	52	8
31	—	9	28	3	51	8

Witterung nach Hertfeld.

Der anhaltende Regen verwandelt sich am 10. in veränderliche Witterung, bis am 17. der Himmel sich klärt und am 25. bei Nord- und Ostwind schön klar bleibt, bei Süd- und Westwind sich wieder bedeckt.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

2. Früh 4 U. 55 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Jupiter ist im Meridian Abends 10 U. 37 M. und steht dort 6° 26′ südlich vom Aequator. Der Mond ist im Meridian Abends 11 U. 17. M. und steht dort 15° 15′ südlich vom Aequator.
4. Vorm. 10 U. 5 M. Venus ist in der Sonnennähe, und hat in der Ekliptik gemessen 128° 43′ östlich vom Wintergrunkt entfernt.
5. Nachm. 1 U. 59 M. Venus ist mit Uranus in Conjunction in Rectascension. Venus geht an diesem Tage Nachm. 2 U. 19 M. um 24° 33′ nördlich vom Aequator, Uranus 2 U. 19 M. um 23° 4′ nördlich vom Aequator durch den Meridian.
6. Früh 6 U. der Mond ist in der Sternähe.
8. Nachm. 12 U. 23 M. Mercur erreicht bei diesem Umlauf seine größte nördliche Breite, er steht 7° über der Ekliptik, 23° 26′ über dem Aequator, geht früh 4½ U. auf, Nachm. 1 U. 10 M. durch den Meridian und Abends 9½ U. unter.
15. Abends 10 U. 17 M. Mercur ist mit Uranus in Conjunction in Rectascension. Mercur geht an diesem Tage Nachm. 1 U. 32 M. durch den Meridian, wobei Mercur 29° 17′ und Uranus 23° 8′ nördlich vom Aequator stehen.
19. Nachm. 2 U. 6 M. Mercur erreicht seine größte östliche Elongation, er erscheint 22° 24′ östlich von der Sonne und geht daher 1 St. 32 M. später als die Sonne durch den Meridian.

Monatsspruch.

Um einen Freund von edler Art zu finden,
Mußt du zuerst das Edle selbst empfinden.
Das dich der Liebe würdig macht.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Mai Abends 10 U. 31° geogr. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: 7 Ophiuchus oder Schlangenträger (Ras-Alhague, Jek). 8 die Schlange (Unm). VIII den Skorpion (Antares oder das Herz des Skorpions, Atrad, Sabaila). VI die Wage. VI die Jungfrau (Spica), 5 die Krone, 4 Bootes (Arktur).

Am südwestlichen Himmel: t den Raben, g den Becher, h die Hydra (Alphard), i den Centaur, l das Gestirn, in den kleinen Hund (Prokyon), V den großen Löwen (Regulus), IV den Krebs, 24 Bereinice, 23 den kleinen Löwen.

Am nordwestlichen Himmel: III die Zwillinge (Castor und Pollux), II den Stier (Aldebaran), 19 Perseus, 18 Cassiopeja, 16 Andromeda, 21 den Fuhrmann (Gabela), 22 den Luchs, 1 den großen Bären.

Am nordöstlichen Himmel: 10 den Widder (Mesar), 11 den Pferd, 13 den Schwan (Deneb). 20 Cepheus, 3 den Drachen, 9 die Leier (Wega), 2 den kleinen Bären (Polastern). 6 Hertules.

Die Planeten. Merkur ist unsergegangen. Venus geht in ½ Stunde unter. Uranus in ½ St.. Mars in 2 St. Jupiter geht in ½ St. durch den Meridian, Saturn ist vor ½ St. durch den Meridian gegangen, beide stehen in dem Sternbild der Jungfrau.

Der Mond wird in 25 Min. durch den Meridian gehen, er steht nahe bei Jupiter und Spica.

Die Sonne ist im Sternbild des Widder.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Die nördlichen Sternbilder:

1) Der große Bär, in welchem sieben Sterne besonders hervorstehen: Dubbe. Merak, Phekda, Megrez, Alioth, Mizar und Benetnasch.

2) Der kleine Bär, mit dem Polastern, welcher auch Kynosura oder Ankadah heißt.

(Fortsetzung s. im Juni.)

Festkalender.

3. Schweden, Geburtstag des Königs Karl XV. (1826).
4. Oder-Oesterreich. Fest des Landesvaters Florian.
5. Frankreich. Geburtstag der Kaiserin Eugenie (1826).
9. Baiern. Fest des Landespatrons Stanislaus.
13. Rom. Geburtst. Papst Pius IX. (1792).
— Spanien. Geburtstag des Königs Franz (1832).
14. Oesterreich, Schutzfest des heil. Joseph.
16. Böhmen, Fest des Landespatr. Johann v. Nepomuk.
18. Kurhessen, Geburtstag der Kurfürstin Gertrude (1806).
19. Schleis.-Holstein, Geburtstag Fürsten Heinrich LXIX. (1792).
22. Hessen-Philippsthal. Geburtst. d. Landgrafen Karl (1803).
24. England. Geburtstag der Königin Victoria (1819).
26. Liechtenstein, Geburtstag des Fürsten Alois (1796).
— Meckleb.-Schwerin. Geb. der Großherz. Auguste (1822).
27. Hannover. Geburtstag des Königs Georg V. (1819).
28. Reuß-Schleiz, Geburtstag d. Fürstin Adelheid (1809).
— Geburtstag des Erbprinzen Heinrich XIV. (1832).

Meßkalender.

Heilbronn 1., Mannheim 1., Constanz 4., Dresden 4., Elberfeld 10., Gotha 20., Altenburg 26., Coburg 27.

Mondes-Auf- und Untergänge. Aufgang.		Untergang.		Mondlauf. Früh 6 Uhr.	
T.	U. M.	U. M.		Jl.	Gr. M.
1	5 7 M.	3 53 N.	♎	5	45
2	6 25	3 33	♏	19	21
3	7 44	4 1	♐	3	19
4	9 0	4 36	♑	17	34
5	10 9	5 22	♒	2	2
6	11 7	6 21	♓	16	37
7	11 52	7 27	♈	1	13
8	—	8 46	♉	15	45
9	11 28 V.	10 5	♊	0	8
10	0 36	11 25	♋	14	20
11	1 20	12 42 N.	♌	28	18
12	1 44	1 57	♍	12	2
13	2 5	3 10	♎	25	52
14	2 27	4 23	♏	8	46
15	2 50	5 34	♐	21	47
16	3 16	6 44	♑	4	33
17	3 47	7 48	♒	17	7
18	4 24	8 47	♓	29	26
19	5 8	9 38	♈	11	38
20	5 58	10 20	♉	23	39
21	6 57	10 54	♊	5	33
22	7 58	11 24	♋	17	23
23	9 2	11 48	♌	29	12
24	10 8	— —	♍	11	5
25	11 10	0 5 M.	♎	23	5
26	12 20 V.	0 28	♏	5	17
27	1 30	0 49	♐	17	45
28	2 42	1 10	♑	0	34
29	3 58	1 32	♒	13	47
30	5 16	1 58	♓	27	25
31	6 35	2 30	♈	11	28

Bauernregeln.

Regen in der Walpurgisnacht deutet auf ein gutes Jahr. –

Kein Reif nach Servaz –
Kein Schnee nach Bonifaz.

Astronomische Erscheinungen 1863.

19. Nachm. 3 U. 25 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction. Der Mond ist an diesem Tage Nachmittag 1 U. 23 M., Uranus Nachm. 1 U. 28 M. im Meridian, wobei Uranus 23° 9′, der Mond 21° 54′ nördlich vom Aequator stehen.
— Nachm. 4 U. 55 M. Merkur 42 mit den Monde in Conjunction in Rectascension.
21. Früh 3 U. 48 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
— Abends 7 U. 21 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
22. Früh 3 U. der Mond ist in der Sternähe.
26. Nachm. 12 U. 21 M. Venus erreicht ihre größte nördliche Breite, sie steht 23° 22½′ über der Ekliptik, 24° 56′ über dem Aequator, geht früh 6½ U. auf und Abends 11½ U. unter.
28. Früh 2 U. 25 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Saturn, dieser Tage geht Saturn Abends 7 U. 37 M., der Mond Abends 8 U. 13 M. durch den Meridian. Saturn steht hierbei 2° 46′ nördlich, der Mond 7° 2′ südlich vom Aequator.
29. Vorm. 11 U. 1 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Abends 9 U. 2 M. ist der Mond, 8 U. 42 M. Jupiter im Meridian. Der Mond hat hierbei 13° 12′ und Jupiter 2° 40′ südliche Declination.

Eine partielle Sonnenfinsterniß findet am 17. Mai statt. Sie begimnt in Leipzig um 6 U. 27 M. Abends und währt bis nach Sonnenuntergang.

Monatsspruch.

Haß du Verdienst, ein Herz voll wahrer Güte,
So sorge nicht; ein ähnliches Gemüthe
Läßt deinen Werth nicht aus der Sicht.

Sonnenlauf. Mitags 0 Uhr.			Sonnen-Auf- und Untergang. Aufgang.		Untergang.
T.	Jh. Gr.	M.	U. M.	U. M.	U. M.
1	♉ 10	34	4 35	7	29
2	— 11	32	4 33	7	27
3	— 12	30	4 32	7	23
4	— 13	28	4 30	7	25
5	— 14	26	4 28	7	26
6	— 15	24	4 27	7	28
7	— 16	22	4 25	7	30
8	— 17	20	4 23	7	31
9	— 18	18	4 21	7	32
10	— 19	16	4 20	7	34
11	— 20	14	4 18	7	36
12	— 21	12	4 16	7	37
13	— 22	10	4 14	7	39
14	— 23	8	4 13	7	41
15	— 24	5	4 11	7	42
16	— 25	3	4 10	7	44
17	— 26	1	4 8	7	45
18	— 26	59	4 7	7	47
19	— 27	57	4 5	7	48
20	— 28	54	4 4	7	50
21	— 29	52	4 2	7	51
22	♊ 0	50	4 1	7	53
23	— 1	47	4 0	7	54
24	— 2	45	3 58	7	56
25	— 3	43	3 57	7	57
26	— 4	40	3 56	7	58
27	— 5	38	3 55	7	59
28	— 6	35	3 54	8	1
29	— 7	33	3 53	8	1
30	— 8	30	3 52	8	3
31	— 9	28	3 51	8	4

Witterung nach Herschel.

Der anhaltende Regen verwandelt sich am 10. in veränderliche Witterung, bis am 17. der Himmel sich klärt und am 25. bei Nord- und Ostwind schön klar bleibt, bei Süd- und Westwind sich wieder bedeckt.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

2. Früh 4 U. 55 M. Juvitter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Juvitter ist im Meridian Abends 10 U. 37 M. und hat 4° 26′ südlich vom Aequator. Der Mond ist im Meridian Abends 11 U. 17. M. und steht dabei 13° 15′ südlich vom Aequator.
4. Vorm. 10 U. 5 M. Venus ist in der Sonnennähe, und ist dabei in der Ekliptik gemessen 128° 43′ östlich vom Widderpunkt entfernt.
5. Nachm. 1 U. 59 M. Merkur ist mit Uranus in Conjunction in Rectascension. Venus geht an diesem Tage Nachm. 2 U. 19 M. um 24° 33′ nördlich vom Aequator, Uranus 2 U. 19 M. um 23° 4′ nördlich vom Aequator durch den Meridian.
6. Früh 6 U. der Mond ist in der Erdnähe.
8. Nachm. 12 U. 23 M. Merkur erreicht bei diesem Umlauf seine größte nördliche Breite, er steht 7° über der Ekliptik, 23° 26′ über dem Aequator, geht früh 4½ U. auf. Nachm. 1 U. 10 M. durch den Meridian und Abends 9¼ U. unter.
10. Abends 10 U. 17 M. Merkur ist mit Uranus in Conjunction in Rectascension. Merkur geht an diesem Tage Nachm. 1 U. 30 M., Uranus Nachm. 1 U. 32 M. durch den Meridian, mehl Merkur 23° 17′ und Uranus 23° 8′ nördlich vom Aequator stehen.
19. Nachm. 2 U. 6 M. Merkur erreicht seine größte östliche Elongation, er erscheint 22° 21′ östlich von der Sonne und geht dabei 1 St. 32 M. später als die Sonne durch den Meridian.

Monatsspruch.

Um einen Freund von edler Art zu finden,
Musst du zuerst das Edle selbst empfinden.
Das dich der Liebe würdig macht.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Mai Abends 10 U. 51′ gegz. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: 7 Ophiuchus oder Schlangenträger (Ras-Alhague, Jed), 8 die Schlange (Unuk), VII den Skorpion (Antares oder das Herz des Skorpion, Akab, Scharla), VI die Wage, Vi die Jungfrau (Spica), 5 die Krone, 4 Bootes (Arktur).

Am südwestlichen Himmel: f den Raben, g den Becher, h die Hydra (Alphard), i den Seekrant, l das Einhorn, m den kleinen Hund (Prokyon), V den großen Löwen (Regulus), IV den Krebs, 24 Bienenkorb, 23 den kleinen Fuhrmann (Capella), 22 den Luchs, 1 den großen Bären.

Am nordöstlichen Himmel: 19 den Adler (Atair), 11 den Pfeil, 13 den Schwan (Deneb), 20 Gerdeus, 3 den Drachen, 9 die Leier (Wega), 2 den kleinen Bären (Polarstern), 6 Hertules.

Die Planeten. Merkur ist untergegangen. Venus geht in ½ Stunde unter. Uranus in ½ St., Mars in 2 St. Juvitter geht in ½ St durch den Meridian, Saturn ist vor ½ St. durch den Meridian gegangen, beide stehen in dem Sternbild der Jungfrau.

Der Mond wird in 25 Min. durch den Meridian gehen, er steht nahe bei Juvitter und Saturn.

Die Sonne ist im Sternbild des Widder.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Die nördlichen Sternbilder:

1. Der große Bär, in welchem sieben Sterne besonders hervorreuten: Dubhe, Merak, Phekda, Megrez, Alioth, Mizar und Benetnasch.
2. Der kleine Bär, mit dem Polarstern, welcher auch Kynosura oder Ankkabab heißt.

(Fortsetzung s. im Junk.)

Festkalender.

3. Schweden, Gedenktag des Königs Karl XV. (1826).
4. Ober-Oesterreich. Fest des Landespatrons Florian.
5. Frankreich. Gedenktag der Kaiserin Eugenie (1826).
9. Galizien. Fest des Landespatrons Stanislaus.
13. Rom. Gedenktt. Papst Pius IX. (1792).
— Spanien. Gedenktag des Königs Franz (1832).
14. Oesterreich. Gedenktag des heil. Joseph.
15. — Geburtstag des Erzherzogs Ludwig (1843).
16. Böhmen, Fest des Landespatr. Johann v. Nepomuk.
18. Kurhessen. Gedenktag der Kurfürstin Gertrude (1806).
19. Schleis.-Holstein. Gedenktag Christian Heinrich LXIX. (1792).
22. Hessen-Philippsthal, Gebuttstd. d. Landgrafen Karl (1803).
24. England. Geburtstag der Königin Victoria (1819).
26. Liechtenstein, Gebuttstag des Fürsten Alois (1796).
— Mecklenb.-Schwerin, Gebd. der Großherz. Auguste (1822).
27. Hannover, Gedenktag des Königs Georg V. (1819).
28. Neuh.-Schleiz, Gebuttstag d. Fürsten Heinrich (1800).
— — Geburtstag des Erbprinzen Heinrich XIV. (1832).

Merkkalender.

Heilbronn 1., Mannheim 1., Cassiang 4., Dresden 4., Elberfeld 10., Gotha 20., Altenburg 26., Goburg 27.

Mondes-Auf- und Untergänge. Aufgang.		Untergang.	Mondlauf. Früh 6 Uhr.
T.	U. M.	U. M.	Jh. Gr. M.
1	5 7 M.	3 8 N.	♎ 5 45
2	6 25	3 33	♏ 17 21
3	7 44	4 1	♐ 3 19
4	9 0	4 36	♑ 17 34
5	10 2	5 29	♒ 2 2
6	11 7	6 20	♓ 16 37
7	11 52	7 29	♈ 1 13
8	—	8 46	♉ 15 45
9	0 28 N.	10 5	♊ 0 8
10	0 56	11 25	♋ 14 20
11	1 20	12 42 N.	♌ 28 18
12	1 44	1 57	♍ 12 2
13	2 5	3 10	♎ 25 32
14	2 27	4 23	♏ 8 46
15	2 50	5 34	♐ 21 47
16	3 16	6 44	♑ 4 33
17	3 47	7 48	♒ 17 7
18	4 24	8 47	♓ 29 28
19	5 8	9 38	♈ 11 38
20	5 58	10 20	♉ 23 39
21	6 57	10 54	♊ 5 33
22	8 5	11 24	♋ 17 23
23	9 2	11 48	♌ 29 12
24	10 8	— —	♍ 11 5
25	11 12	0 9 N.	♎ 23 5
26	12 20 N.	0 28	♏ 5 17
27	1 31	0 49	♐ 17 45
28	2 42	1 11	♑ 0 31
29	3 58	1 32	♒ 13 47
30	5 16	1 54	♓ 27 25
31	6 35	2 20	♈ 11 28

Bauernregeln.

Regen in der Walpurgisnacht deutet auf ein gutes Jahr. –

Kein Reif nach Servaz –
Kein Schnee nach Bonifaz.

Astronomische Erscheinungen 1863.

19. Nachm. 3 U. 25 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction. Der Mond ist an diesem Tage Nachmittag 1 U. 33 M., Uranus Nachm. 1 U. 28 M. im Meridian, wobei Uranus 23° 9′. der Mond 21° 54′ nördlich vom Aequator stehen.
— Nachm. 4 U. 53 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
21. Früh 3 U. 48 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
— Abends 7 U. 21 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
22. Früh 3 U. der Mond ist in der Erdnähe.
26. Nachm. 12 U. 21 M. Venus erreicht ihre größte nördliche Breite, sie steht 30′ 23½′ über der Ekliptik, 24° 56′ über dem Aequator, geht früh 6¼ U. auf und Abends 11½ U. unter.
28. Früh 2 U. 25 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Saturn ist an diesem Tage geht Saturn Abends 7 U. 37 M., der Mond Abends 8 U. 13 M. durch den Meridian. Saturn steht hierbei 2° 46′ nördlich, der Mond 7°2′ südlich vom Aequator.
29. Vorm. 11 U. 1 M. Juvitter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Abends 9 U. 3 M. ist der Mond, 8 U. 42 M., Juvitter im Meridian. Der Mond hat hierbei 13° 12′ und Juvitter 5° 40′ südliche Declination.

Eine partielle Sonnenfinsternis findet am 17. Mai statt. Sie beginnt in Leipzig um 7 U. 37 M. Abends und währt dis nach Sonnenuntergang.

Monatsspruch.

Hast du Verdienst, ein Herz voll wahrer Güte,
So sorge nicht; ein ähnliches Gemüthe
Läßt deinen Werth nicht aus der Acht.

VI. Monat.] 1863. [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Zeitgl.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1863. Mai.	Juden. 5623. Sivan.	Türken. 1279. Dsu-l-hedsche.
1	Montag	Nikodemus	F. d. h. Bl. Chr	11.45.	11.57.27.	15	4.37.45.	4. 0.	29 **Pfingstm.**	14		13
2	Dienstag	Marcellinus	Marcellinus	12.45.	11.57.36.	♍	4.41.42	5. 0	21 Brasila	15		14 **Glückl. T.**
3	Mittwoch	Erasmus	Clotilde	1.45.	11.57.45.	17	4.45.38.	6. 0.	22 **Quatemb.**	16		15
4	Donnerstag	Carpesius	Frohnleichn.	2.30.	11.57.55.	18	4.49.35	6.45	23 Michael	17		16
5	Freitag	Bonifacius	Bonifacius	3.15.	11.58. 5.	19	4.53.31.	7.30	24 Simeon	18	Jalothecha	17 Dschuma
6	Sonnabend	Benignus	Norbert	4. 0.	11.58.15.	20	4.57.28.	8.15	25 Haupt Joh.	19 ☽.	Beha-	18 F. d. Teich.
24. Woche.	Ap. Gesch. 2, 42 – 47.		Luc. 16, 36 – 42.	☽ Am 2. um 12 U. 19 M. früh.				Matth. 10, 32, 33. 37, 38.				
7	Sonntag	**1. n. Trinit.**	**2. n. Pfingst.**	4.45.	11.58.26.	21	5. 1.25.	9. 0	26 **Allerb.**	20		19
8	Montag	Medardus	Medardus	5.30.	11.58.37.	♎	5. 5.21.	9.45	27 Pet. Fest. A	21		20
9	Dienstag	Primus	Felician	6.15.	11.58.48.	23	5. 9.18.	10.30	28 Rifeas	22		21
10	Mittwoch	Onophrius	Onophrius	7. 0.	11.58. 0.	24	5.13.14	11.15.	29 Theodosia	23		22 Friedensf.
11	Donnerstag	Barnabas	Barnabas	8. 0.	11.59.12.	25	5.17.11	12.15	30 Jsaak	24		23
12	Freitag	Basilides	Herz Jesu-F.	9. 0.	11.59.24	26	5.21. 7.	1.15	31 Hermine	25		24 Dschuma
13	Sonnabend	Tobias	Ant. v. Pad.	10. 0.	11.59.36.	27	5.25. 4	2.15	1 **Juni.** Jusstina	26 ☽.	R. B. Sche-	25 Ali's Ring
25. Woche.	Ap. Gesch. 3, 1 – 10.		Luc. 15, 1 – 10.	☾ Am 8. um 2 U. 42 M. Nachmittags.				Matth. 4, 18 – 23.		lachlecha		
14	Sonntag	**2. n. Trinit.**	**3. n. Pfingst.**	11. 0.	11.59.49.	28	5.29. 0.	3.15	2 **2. n. Pf.**	27		26
15	Montag	Vitus	Veit	11.45.	12. 0. 2.	29	5.32.57.	4. 0	3 Lucilian	28		27
16	Dienstag	Engelbert	Marc. u. M.	12.45.	12. 0.15.	●	5.36.54.	5. 0	4 Metroph.	29		28
17	Mittwoch	Laura	Ismael	1.30.	12. 0.27.	1	5.40.50	5.45.	5 Dorothea	30		29 **1280.**
18	Donnerstag	Arnolf	Marc. u. M.	2. 0.	12. 0.40.	2	5.44.47.	6.15.	6 Norbert	1	**Thamuz.**	1 **Mobarr**
19	Freitag	Gervasius	Gervasius	2.45.	12. 0.54.	3	5.48.23.	7. 0	7 Theodatus	2		2 Dschuma
20	Sonnabend	Sylverius	Sylverius	3.15.	12. 1. 7	4	5.52.40.	7.30	8 Theodor	3 ☽.	Korach	3
26. Woche.	Ap. Gesch. 4, 8 – 21.		Luc. 5, 1 – 11.	◍ Am 16. um 8 U. 26 M. Vormittag.				Matth. 6, 22, 23.				
21	Sonntag	**3. n. Trinit.**	**4. n. Pfingst.**	3.45.	12. 1.20.	5	5.56.36.	8. 0	9 **3. n. Pf.**	4		4
22	Montag	Gotthelf	Consortia	4.15.	12. 1.33.	6	6. 0.33.	8.30	10 Timothens	5		5
23	Dienstag	Sabinus	Edeltraus	4.45.	12. 1.46.	7	6. 4.29.	9. 0	11 Barthol.	6		6
24	Mittwoch	**Joh. d. Täuf.**	**Joh. d. Täuf.**	5.45.	12. 1.59.	☽	6. 8.26.	10. 0.	12 Onuphrius	7		7
25	Donnerstag	Elogius	Febronia	6.30.	12. 2.11.	9	6.12.23.	10.45.	13 Aquilina	8		8
26	Freitag	Jeremias	Joh. u. Paul.	7.30.	12. 2.24	10	6.16.19.	11.45.	14 Elisäus	9		9 Dschuma
27	Sonnabend	7 Schläfer	Ladislaus	8.30.	12. 2.36.	11	6.20.16.	12.45	15 Amos	10 ☽.	Chukkot	10 Aschura
27. Woche.	Ap. Gesch. 5, 16 – 21.		Matth. 5, 20 – 24.	☽ Am 24. um 11 U. 21 M. Vormittags.				Matth. 8, 5 – 13.				
28	Sonntag	**4. n. Trinit.**	**5. n. Pfingst.**	9.30	12. 2.49.	12	6.24.12.	1.45	16 **4. n. Pf.**	11		11
29	Montag	Petr. Paul.	**Petr. Paul.**	10.30.	12. 3. 1.	13	6.28. 9	2.45	17 Emanuel	12		12
30	Dienstag	Paul. Ged.	Paul. Ged.	11.30.	12. 3.13.	14	6.32. 5.	3.45	18 Leontius	13		13 **Glückl. T.**

Sonnenaufg.		Sonnen-Auf- und Unterg.			
Mittags 0 Uhr.		Aufgang.		Untergang.	
T.	M.	Gr.	M.	Gr.	M.
1	14	10	25	3	50	8	5
2	—	11	23	3	49	8	6
3	—	12	20	3	48	8	7
4	—	13	17	3	48	8	8
5	—	14	15	3	47	8	9
6	—	15	12	3	46	8	10
7	—	16	10	3	46	8	11
8	—	17	7	3	45	8	12
9	—	18	4	3	45	8	12
10	—	19	2	3	44	8	13
11	—	19	59	3	44	8	14
12	—	20	56	3	43	8	15
13	—	21	54	3	43	8	16
14	—	22	51	3	43	8	16
15	—	23	48	3	43	8	17
16	—	24	46	3	43	8	17
17	—	25	43	3	43	8	17
18	—	26	40	3	43	8	18
19	—	27	37	3	43	8	18
20	—	28	35	3	43	8	19
21	—	29	32	3	43	8	19
22	☉	0	29	3	43	8	20
23	—	1	26	3	43	8	20
24	—	2	24	3	44	8	20
25	—	3	21	3	45	8	20
26	—	4	18	3	45	8	20
27	—	5	14	3	45	8	20
28	—	6	12	3	45	8	21
29	—	7	10	3	46	8	20
30	—	8	7	3	46	8	19

Witterung nach Herschel.

Die Witterung ist angenehm, bis sie am 8. veränderlich, am 16. bei Nord- und Ostwind wieder rauh, bei Süd- und Westwind regnerisch und am 24. sehr angenehm wird.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

1. Früh 12 U. 10 M. Merkur ist im aufsteigenden Knoten.
2. Abends 10 U. 13 M. Venus ist mit Mars in Conjunction in Rectascension. Beyn Mittelpunkt der Erde aus gesehen erscheint Venus 54' nördlicher als Mars. Mars steht 22° 53' nördlich vom Aequator.
3. Vorm. 8 U. der Mond in in der Erdnähe.
9. Abends 7 U. 7 M. Mars erreicht seine größte nördliche Breite, Er steht 24° 54 1/2' nördlich von der Ekliptik und 22° 14' nördlich vom Aequator.
11. Früh 4 U. 22 M. Merkur ist in der Sonnenferne.
12. Vorm. 10 U. 37 M. Uranus ist mit der Sonne in Conjunction. Die Sonne geht 36 Sek. vor 12 U. durch den Meridian.
13. Nachm. 3 U. Merkur ist in unterer Conjunction mit der Sonne, Merkur geht gegen 2° unter der Sonnenscheibe bei derselben von Osten nach Westen vorüber.
15. Abends 11 U. 45 M. Merkur ist mit Uranus in Conjunction in Rectascension. Merkur steht hierbei gegen 1° 1/2° nördlich von Uranus.
16. Früh 1 U. 7 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension, wobei der Mond gegen 2° nördlich von Merkur entfernt ist.
16. Früh 1 U. 14 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Da Merkur bei seiner Conjunction mit Uranus rückläufig war, so gelangte er westlich neben Uranus, und da der Mond von Westen nach Osten fortrückt, so mußte derselbe früher

Monatsspruch.

So bild', o Jüngling, denn dein Herz schon in der Jugend;
Sieh auf die Weisheit Rath, doch mehr noch auf die Tugend!

Stellung des gestirnten Himmels

1. Juni Abends 10 Uhr 51° geogr. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: Vill den Storpion (Antares). Vil die Wage, 10 den Adler überortreten durch drei über einander stehende Sterne, von welchen der mittere der hellste ist und Atair genannt wird), 7 Ophiuchus oder Schlangenträger, 8 die Schlange (reicht bis an die Krone). 5 die Krone (Gemma). 6 Herkules.

Am südwestlichen Himmel: 1 den Raben (hervorretend durch vier helle Sterne, welche beinahe ein Viereck bilden), 2 die Hydra (Alphard oder das Herz der Wasserschlange), 4 den Sextanten, VI die Jungfrau (Spica oder die Aehre genannt), III die Zwillinge (Kastor und Pollux), 24 den Fuhrmann (Kapella), 19 Perseus, 23 den kleinen Löwen, 22 den Luchs, 1 den großen Bären oder den großen Himmelswagen.

Am nordwestlichen Himmel: 16 Antinoeus (Sirah), 15 das Füllen, 12 den Delphin (fünf nahe beisammen stehende helle Sterne), 18 Kassiopeja, 13 den Schwan (Deneb), 20 Cepheus, 9 die Leier (Wega), 3 den Drachen, 2 den kleinen Bären oder den kleinen Himmelswagen.

Die Planeten. Merkur und Uranus sind unter dem Horizont. Venus und Mars stehen nahe beisammen und gehen in 1 St. unter, Jupiter und Saturn stehen in der Jungfrau am südwestlichen Himmel.

Der Mond geht in 1 St. 57 M. durch den Meridian.

Die Sonne ist im Sternbild des Stier.

Die Sternbilder in der Sternkarten.

3) Der Drache, mit den beiden hellen Sternen: die Drachenaugen. von welchen der eine Etamin heißt.
4) Sopitä oder der Bärenleiter mit Rektur (Kolaurat 1. Größe.
5) Die nördliche Krone, mit Gemma (Kreisteil und Ansakan.
6) Herkules mit Ras-Algethe, Marsil und Maalom.

(Fortsetzung i. im Juli.)

Festkalender.

1. Griechenland, Geburtstag d. Königs Otto I. (1815).
— Modena, Geburtstag des Herzogs Franz V. (1819).
2. Hessen-Darmstadt, Geburtstag des Großherzogs Ludwig III. (1806).
3. Toscana, Geburtstag des Erbprinzen Ferdinand (1835).
17. Niederlande, Geburtstag der Königin Sophie (1818).
18. Bremen, Erinnerungsfest an die Schlacht bei Belle-Alliance.
21. Sachsen, Geburtstag der Prinzessin Auguste (1782).
24. Sachsen-Coburg-Gotha, Geburtstag des Herzogs Ernst II. (1818).
28. Sachsen-Weim.-Eisenach, Geburtstag des Großherzogs Alexander (1818).
— Sachsen-Altenburg, Geburtstag der Herzogin Agnes (1824).
— Slavonien, Fest des Landespatrons Johannes des Täufers.
27. Siebenbürgen, Fest des Laurenz Labislaus.
27. Baden und Württemberg, Reformationsfest.

Meßkalender.

Breslau W. 1., Karlsruhe 1., Erlangen 7., Dresden W. 8., Leipzig W. 10., Heidelberg 15., Coburg W. 17., Naumburg 19., Erfurt 20., Arolsen 22., Dresden 29.

Mondes-Auf- und Untergänge.				Mondlauf.
Aufgang.		Untergang.		Früh 6 Uhr.
T.	M.	M.	M.	Gr.	M.
1	7	49	M.	3	10	M.	♓	25	55
2		8	53		4	2	♈	10	40
3		9	46		5	10	♉	25	37
4		10	26		6	24	♊	10	37
5		10	59		7	46	♋	25	32
6		11	25		9	2	♌	10	15
7		11	48		10	20	♍	24	40
8			—		11	47	♎	8	45
9		0	10	M.	1	0	M.	♏	22	27
10		0	33		2	15	♐	5	48
11		0	55		3	26	♑	18	49
12		1	20		4	31	♒	1	32
13		1	50		5	40	♓	14	1
14		2	24		6	41	♈	26	17
15		3	5		7	34	♉	8	24
16		3	53		8	19	♊	20	24
17		4	48		8	56	♋	2	17
18		5	48		9	27	♌	14	8
19		6	51		9	52	♍	25	57
20		7	56		10	15	♎	7	47
21		9	3		10	35	♏	19	42
22		10	13		10	54	♐	1	44
23		11	15		11	13	♑	13	54
24		12	25	M.	11	35	♒	26	21
25		1	36		11	58	♓	9	5
26		2	52		—		♈	22	12
27		4	8		0	26	M.	♉	5	44
28		5	23		1	0		♊	19	43
29		6	33		1	46		♋	4	8
30		7	32		2	45		♌	18	56

Bauernregeln.

Donnert's im Juni, so gerät das Korn.

Juni feucht und warm
Macht den Bauer nicht arm.

Astronomische Erscheinungen 1863.

vor Merkur ist der Uranus vorübergehen.

18. Nachm. 3 U. der Mond ist in der Erdferne.
19. Nachm. 3 U. 46 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension, wobei Mars gegen 6° nördlich vom Monde steht.
20. Vorm. 11 U. 25 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension, es ist aber hierbei Venus gegen 14° nördlich vom Monde entfernt.
21. Früh 12 U. 35 M. Saturn steht in Quadratur mit der Sonne; er geht 6 St. später als die Sonne durch den Meridian.
— Abends 11 U. 43 M. die Sonne tritt in den Anfangspunkt des Himmelszeichens des Krebs, welcher im Sternbild Zwillinge liegt und zwar unmittelbar neben dem im linken Fuße des Fuhrmann stehenden Stern η. Die Sonne erreicht hier ihren höchsten Stand er nördlich vom Aequator. Man nennt diesen Zeitpunkt „Sommersanfang".
21. Vorm. 11 U. 12 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
25. Abends 7 U. 31 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
30. Der Planetoid Pallas nähert sich seiner Opposition mit der Sonne, welche am 1. Juli früh 4 U. 12 M. 50 S. erfolgt.

Eine totale Mondfinsterniß findet in der Nacht vom 1. zum 2. Juni statt. Der Mond tritt Abends 10 U. 35 M. m. E. L. in den Erdschatten und früh 1 U. 56 M. aus demselben. Total ist die Finsternis von 11 U. 42 M. bis 12 U. 48 M.

Monatsspruch.

Denk', daß nichts glücklich macht, als die Gewissensruh',
Und daß zu deinem Glück die Niemand fehlt als du.

VII. Monat.] —☉ 1863. ☌— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. u. M.	u. S.	Mittl. Zeit im wahren Mittage.	Epakt.	Sternzeit im mittlern Mittage.	Ebbe in Hamb. u. M.	u. S.	Russen u. Griech. 1863. Juni.	Juden. 5623. Thamuz.	Türken. 1280. Mobarrem.
1 Mittwoch	Theodorich	Theobald	12.45.	12. 3.24.	☿	6.36. 2.	5. 0.	19	Judas Ap.	14		14
2 Donnerstag	Mar. Heims.	Mar. Heims.	2. 0.	12. 3.36.	16	6.39.59.	6.15.	20	Methodius	15		15	Glückl. T.
3 Freitag	Cornelius	Eulog. M.	3. 0.	12. 3.47.	17	6.43.55.	7.15.	21	Julian M.	16	Fl. T. Erob.	16	Jer. Kib.
4 Sonnabend	Ulrich	Udalrich	3.45.	12. 3.58.	18	6.47.52.	8. 0.	22	Eufebius	17	S. Balak	17	Dsch.
28. Woche.	Ap. Oel. 5, 34—42.	Marc. 8, 1—9.	☽ Am 1. um 7 U. 36 M. Vormittags.							Matth. 8, 28—9, 1.		
5 Sonntag	5. n. Trinit.	6. n. Pfingst.	4 30	12. 4. 9.	19	6.51.48.	8.45.	23	5. n. Pf.	18		18
6 Montag	Esaias	Oct. Pet. P.	5. 0	12. 4.19.	20	6.55.45.	9.15.	24	Geb. J. d. T.	19		19
7 Dienstag	Willibald	Robert Abt	5.30.	12. 4.29.	☾	6.59.41.	9.45.	25	Febronia	20		20
8 Mittwoch	Kilian	Kilian	6.15.	12. 4.39.	22	7. 3.38.	10.30.	26	David	21		21
9 Donnerstag	Cyrillus	O. U. l. Fr.	7.15.	12. 4.48.	23	7. 7.34.	11.30.	27	7 Schläfer	22		22
10 Freitag	Gottlob	Amalie J.	8.30.	12. 4.57.	24	7.11.31.	12.45.	28	Cyrill	23	[N. B.	23	Dsch. Tag
11 Sonnabend	Pius	Pius P.	9.30.	12. 5. 5.	25	7.15.28.	1.45.	29	Pet. P. F. E.	24	S. Pinchas	24	[Mar.
29. Woche.	Ap. Oel. 6, 1—7.	Matth. 7, 15—21.	☾ Am 7. um 11 U. 18 M. Abends.							Matth. 9, 1—9.		
12 Sonntag	6. n. Trinit.	7. n. Pfingst.	10.15.	12. 5.14.	26	7.19.24.	2.30.	30	6. Ap. Jul.	25		25
13 Montag	Margarethe	Mar. v. U.	11. 0.	12. 5.21.	27	7.23.21.	3.15.	1	Kosmus	26		26
14 Dienstag	Bonavent.	Bonavent.	11.45.	12. 5.28.	28	7.27.17.	4. 0.	2	Klem M.	27		27
15 Mittwoch	Apost. Theil.	Apost. Theil.	12.45.	12. 5.35.	●	7.31.14.	5. 0.	3	Hyacinth	28		28
16 Donnerstag	Rafael	Rafael	1. 0.	12. 5.41.	1	7.35.10.	5.15.	4	Andreas	29		29
17 Freitag	Alexius	Alexius	1.30.	12. 5.47.	2	7.39. 7.	5.45.	5	Athanasius	1	Ab.	30	Dschuma
18 Sonnabend	Eugenius	Arnolph	2. 0	12. 5.52.	3	7.43. 3.	6.15.	6	Sisoas	2	S. Matt. u.	1	Safar.
30. Woche.	Ap. Oel. 6, 8—15.	Luc. 16, 1—9.	● Am 15. um 11 U. 43 M. Abends.							Matth. 9, 27—35.	[Masse	
19 Sonntag	7. n. Trinit.	8. n. Pf. Sc. F.	2.45.	12. 5.57.	4	7.47. 0.	7. 0.	7	7. n. Pf.	3		2
20 Montag	Elias	Margareth	3.30.	12. 6. 1.	5	7.50.57.	7.45.	8	Prokop	4		3
21 Dienstag	Praedes	Daniel	4.15.	12. 6. 4.	6	7.54.53.	8.30.	9	Pankratius	5		4
22 Mittwoch	Mar. Magd.	Mar. Magd.	5. 0.	12. 6. 7.	7	7.58.50.	9.15.	10	45 Märt.	6		5
23 Donnerstag	Apollinaris	Apollinaris	5.30.	12. 6.10.	☽	8. 2.46.	9.45.	11	Euphemia	7		6
24 Freitag	Christine	Christina	6.15.	12. 6.12.	9	8. 6.43.	10.30.	12	Proklus	8	Fl. T. Verb.	7	Dschuma
25 Sonnabend	Jacobus	Jac. Apost.	7. 0.	12. 6.13.	10	8.10.39.	11.15.	13	Gabriel	9	S. Debar.	8	
31. Woche.	Ap. Oel. 8, 14—25.	Luc. 19, 41—47.	☽ Am 23. um 10 U. 22 M. Abends. ☿ Am 30. um 2 U. 23 M. Nachmittags.							Matth. 14, 14—22.		
26 Sonntag	8. n. Trinit.	9. n. Pfingst.	8. 0.	12. 6.13.	11	8.14.36.	12.15.	14	8. n. Pf.	10		9
27 Montag	Martha	Martha	9.15.	12. 6.13.	12	8.18.32.	1.30.	15	Quirinus	11		10
28 Dienstag	Pantaleon	N. u. C. M.	10.30.	12. 6.13.	13	8.22.29.	2.45.	16	Athemog.	12		11
29 Mittwoch	Beatrix	Beatrix	11.30.	12. 6.11.	14	8.26.26.	3.45.	17	Mar. M.	13		12
30 Donnerstag	Ruth	Ruth	12.45.	12. 6. 9.	☉	8.30.22.	5. 0.	18	Hyacinth	14	[demtag	13	Glückl. T.
31 Freitag	Florentine	Ign. Loyola	1.30.	12. 6. 7.	16	8.43.19.	5.45.	19	Makr. u. D.	15	Kl. Frau-	14	Dschuma

Sonnenlauf.			Sonnen- Auf- und Untrrg.		
			Mittags 0 Uhr.	Aufgang.	Untrg.
T.	J.	Gr. M	U. M.	U. M.	U. M.
1	♋	9 4	3 48	8 18	
2		10 1	3 48	8 18	
3	—	10 58	3 48	8 18	
4	—	11 55	3 49	8 17	
5	—	12 53	3 50	8 17	
6	—	13 50	3 51	8 17	
7	—	14 47	3 52	8 16	
8	—	15 44	3 53	8 16	
9	—	16 41	3 54	8 15	
10	—	17 39	3 55	8 14	
11	—	18 36	3 56	8 14	
12	—	19 33	3 57	8 13	
13	—	20 30	3 58	8 12	
14	—	21 28	3 59	8 11	
15	—	22 25	4 1	8 10	
16	—	23 22	4 2	8 9	
17	—	24 19	4 3	8 8	
18	—	25 17	4 4	8 7	
19	—	26 14	4 5	8 6	
20	—	27 11	4 7	8 5	
21	—	28 9	4 8	8 4	
22	—	29 6	4 10	8 2	
23	♌	0 3	4 11	8 1	
24	—	1 0	4 12	8 0	
25	—	1 58	4 14	7 58	
26	—	2 55	4 15	7 57	
27	—	3 52	4 16	7 55	
28	—	4 50	4 18	7 54	
29	—	5 47	4 19	7 52	
30	—	6 44	4 21	7 51	
31	—	7 42	4 22	7 49	

Witterung nach Herschel.

Die ersten Tage dieses Monats sind bei Nord- und Südwind schön, der Süd- und Westwind regnerisch oder windig. Dann tritt schöne Witterung ein, die bleibende am 30. wieder sich wird.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

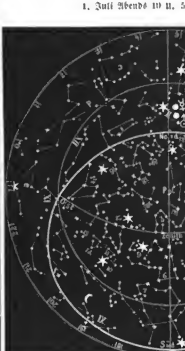
1. Nachm. 2 U. 26 M. Merkur erreicht seine kleinste diesmaligen Umfaule um die Sonne seine größte südliche Breite. Er steht 7° südlich von der Ekliptik vom der Sonne und gesehen und erscheint 19° nördlich vom Aequator von der Erde aus gesehen.
— Nachm. 4 U. der Mond ist in der Erdnähe.
3. Abends 11 U. 47 M. die Sonne ist in der Erdferne, oder, was dasselbe bedeutet, die Erde ist im Perhel. Die Sonne erscheint hierbei in der Ekliptik (in ihrer scheinbaren Bahn durch den Fixsternhimmel) 101° 26' vom Frühlingspunkt östlich entfernt.
5. Nachm. 2 U. 0 M. Merkur ist mit Mrnus in Conjunction in Aeetaszension. Merkur ist am 25. Juni wieder rechtläufig geworden und hat nun in seiner Fortrichtung von Westen nach Osten Uranus wieder erreicht.
7. Vorm. 9 U. 50 M. Merkur gelangt in die größte westliche Elongation, welche diesmal 21° 14' beträgt, um diese Winkelgröße erscheint sein westlicher Abstand von der Sonne; er ist infolge dieses westlichen Abstandes Morgenstern, er geht früher auf als die Sonne und gelangt schon Vorm. 10 U. 34 M. in den Meridian.
11. Vorm. 9 U. 7 M. Jupiter ist in Quadratur mit der Sonne, er geht 6 Stunden früher als die Sonne durch den Meridian.
13. Vorm. 10 U. 16 M. Uranus ist in Konjunction mit dem Monde in Aeetajension.

Monatsspruch.

Wenn jemem nicht die Gabe fehlt.
Die die Natur für mich erwählte:
Es wird' er nur für sich allein.
Und nicht für mich bestimmert sein.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Juli Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: X den Sternbock kurz unter drei Sterne treten beisammen hervor, sie stehen in den Hörnern des Sternbildes), IX drei Schützen fes treten keine Sterne dieses Sternbildes besonders hervor). 15 das Füllen. 12 den Delphin, 11 den Pfeil, 10 den Adler (Atair), 7 Ophiuchus, 6 Herkules, 9 die Leier (Wegal).

Am südwestlichen Himmel: VIII den Skorpion (Antaresl. VII die Wage, VI die Jungfrau (Spica), 8 die Schlange (ihuuf), 5 die Krone (Gemma), 4 Bootes, 24 Berenice.

Am nordwestlichen Himmel: V den großen Löwen (Regulus), IV den Krebs, III die zwillinge (Castor und Pollux), 23 den kleinen Löwen, 22 den Luchs, 21 den Fuhrmann (Capella oder die Ziege, neben Capella stehen drei kleine Sterne, welche ein tast gleichschenkeliges kleines Dreieck bilden), 1 den großen Bären, 2 den kleinen Bären.

Am nordöstlichen Himmel: 17 den Triangel, 16 Andromeda (Sirrah), 14 den Pegasus, 18 Gassiopeja, 20 Cepheus, 13 den Schwan (Deneb), 3 den Drachen.

Die Planeten. Merkur, Uranus und Mars sind tief unter dem Horizont; Venus wird in ½ St., Saturn in 1½ St., Jupiter in 2 Stunden untergehen.

Der Mond geht in 2 St. 45 Min. durch den Meridian.

Die Sonne steht im Sternbild der Zwillinge.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

7) Ophiuchus, der Schlangenhalter, mit Kas-Rhague und Neb.
8) Die Schlange ihre Schlangenbildners) mit Unuf.
9) Die Leier mit Wega 1. Gr., Sheliaf und Sulaphat.
10) Der Adler mit Atair 1. Gr., Alschain und Tarazed.
11) Der Pfeil, ein kleines, aber deutlich hervortretendes Sternbild.
12) Der Delphin, an fünf hellen Sternen kenntlich.
13) Der Schwan mit Deneb, Albireo, Sheddir und Rasalhague.
14) Pegasus mit Markab, Scheat, Algenib, Enif und Matar.
15) Das Füllen (kleine Pferd), nahe bei dem Delphin.
16) Andromeda mit Sirrah 1. Gr., Mirach und Alamak.
17) Der Triangel (das große Dreieck) mit Mesthallab.

(Fortsetzung f. im August.)

Festkalender.

6. Oesterreich, Geburtstag des Regierenden Erzherzogs (1832).
8. Oldenburg, Geburtstag des Großherzogs Peter (1827).
9. Baden, Geburtstag des Erbprinzen Friedrich Wilhelm (1857).
— Parma, Geburtstag des Herzogs Robert (1848).
12. Oesterreich, Geburtstag der Erzherzogin Gisela (1826).
— Schles.-Holst.-Sonderb.-Augustenb., Geburtstag des Herzogs Christian (1798).
20. Kroatien, Fest des Landespatrons Elias.
21. Portugal, Geb. der Herzogin zu Sachsen Maria Anna (1843).
24. Kaiser, Geburtstag des Herzogs Adolf (1817).
29. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Karl (1818).
31. Sachsen-Weimar-Eisenach, Geburtstag des Erbgroßherzogs Karl August (1844).
— Siellien, Geburtstag der Königin Therese (1816).

Messlaader.

Coburg 1., Frankfurt a. d. O. 6., Gotha 15., Finsterwalde W. 17., Ebemnitz 20., Erlangen 24.

Mondes- Auf- und Untergänge.				Mondlauf.	
	Aufgang.		Untergang.	Früh Uhr.	
T.	U. M.		U. M.	J.	Gr. M.
1	U. 20 M.	♐	2 57 B.	♐	6 2
2	8 57		5 18	♑	19 16
3	9 27		6 45	♒	4 28
4	9 52		8 7	♒	19 29
5	10 15		9 30	♓	4 10
6	10 38		10 48	♓	18 25
7	11 2		12 2 M.	♈	2 14
8	11 25		1 15	♈	15 34
9	11 55		2 26	♉	28 31
10	—		3 34	♉	11 6
11	0 25 M.		4 35	♊	23 25
12	1 4		5 30	♊	5 34
13	1 50		6 17	♋	17 28
14	2 42		6 57	♋	29 20
15	3 40		7 31	♌	11 10
16	4 43		7 57	♌	22 59
17	5 47		8 20	♍	4 50
18	6 53		8 42	♍	16 44
19	7 58		9 1	♎	28 43
20	9 6		9 20	♏	10 50
21	10 12		9 40	♏	23 6
22	11 22		10 7	♐	5 34
23	12 34 M.		10 27	♐	18 17
24	1 48		10 57	♑	1 19
25	3 11		11 37	♑	14 44
26	4 12		—	♒	28 43
27	5 15		0 27 B.	♓	12 47
28	6 8		1 31	♈	27 27
29	6 51		2 46	♉	12 26
30	7 25		4 9	♊	27 39
31	7 52		5 36	♋	12 54

Bauernregeln.

Matme helle Jakobi, kalte Weihnachten.

Am Margaretiendage
Ist Regen eine Plage.

Astronomische Erscheinungen 1863.

14. Früh 5 U. 9 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Aeetaszension. Die Abweichung des Merkur vom Aequator ist diesmal nördlich und beträgt 22° 37'. Die Abweichung des Mondes vom demselben ist ebenfalls nördlich und beträgt 28° 13'. In diesen Deelinationsgrößen erscheinen Merkur und Mond vom Mittelpunkt der Erde aus gesehen.
— Vorm. 8 U. 15 M. Mars ist in der Sonnenferne, und steht hierbei auf der Ekliptik bezogen, 152° 23' vom Frühlingspunkt entfernt.
15. Abends 7 U. der Mond ist in der Erdferne.
18. Vorm. 11 U. 21 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Aeetaszension.
20. Vorm. 7 U. 40 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Aeetaszension.
— Nachm. 2 U. 9 M. Merkur ist im aufsteigenden Knoten.
— Abends 11 U. 56 M. Venus ist in größter östlicher Elongation, 45° 36'.
21. Nachm. 1 U. 54 M. Venus ist im aufsteigenden Knoten.
— Abends 8 U. 30 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Aeetaszension.
23. Früh 7 U. 55 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Aeetaszension.
25. Früh 4 U. 0 M. Merkur ist in der Sonnennähe.
— Abends 7 U. der Mond ist in der Erdnähe. Der Durchmesser des Mondes erscheint hierbei 33' 30" und der Durchmesser der Erde vom Monde aus gesehen 2° 2' 40". Der Vollmond an diesem Tage wird sehr groß erscheinen.

Monatsspruch.

Trau' Gott, nicht deinen Schlüssen
Die Wahl des Besten zu.
Sprich: Wer wird's besser wissen,
Dein Schöpfer oder du?

VIII. Monat.] —⊙ 1863. ⊙— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zeit im wahren Mittage. St. M. S.	Mond-Alter	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Außen u. Griech. 1863. Juli.	Juden. 5623. Ab. Schar.	Türken. 1280.
1	Sonnabend	Petr. Kettenf.	Petr. Kettenf.	2.15. 12. 6. 4. 17	8.38.15	6.30.	20	Elias Pr.	16 ☽. Waeth.	15 Glückl. T.
32. Woche.	Ap.Gesch.8,26—38.		Luc. 18. 9—14.	☾ Am 6. um 10 U. 55 M. Vormittags.			Matth. 14, 22—34.			
2	Sonntag	9. n. Trinit.	10.n.Pfingst	3. 0. 12. 6. 0. 18	8.42.12.	7.15.	21	9. n. Pf.	17	16
3	Montag	Augustus	Augustus	3.45. 12. 5.56. 19	8.46. 8.	8. 0.	22	M. Magd.	18	17
4	Dienstag	Dominicus	Dominicus	4.30. 12. 5.51. 20	8.50. 5.	8.45.	23	Trophimus	19	18
5	Mittwoch	Oswald	Mar. Schnee	5. 0. 12. 5.46. 21	8.54. 1.	9.15.	24	Christina	20	19
6	Donnerstag	Ulrike	Verkl. Chr.	5.30. 12. 5.40. ☾	8.57.58.	9.45.	25	Anna	21	20
7	Freitag	Donatus	Port. Abt	6. 0. 12. 5.33. 23	9. 1.55.	10.15.	26	Hermolaus	22	21 Dschuma
8	Sonnabend	Severus	Cyriakus	6.45. 12. 5.26. 24	9. 5.51.	11. 0	27	Pantalon	23 ☽. Eleb	22 F. d. Kreuz.
33. Woche.	Ap.Ges. 9. 1—8.		Marc. 7, 31—37.	● Am 14. um 2 U. 52 M. Nachmittags.			Matth.17, 14—23.			
9	Sonntag	10. n. Trinit.	11.n.Pf.	7.45. 12. 5.18. 25	9. 9.48.	12. 0	28	10. n. Pf.	24	23
10	Montag	Laurentius	Laurentius	8.30. 12. 5.10. 26	9.13.44.	12.45	29	Gallinicus	25	24
11	Dienstag	Hermann	Clara	9.30. 12. 5. 1. 27	9.17.41.	1.45.	30	Sitias	26	25
12	Mittwoch	Clara	Cassian	10.15. 12. 4.52. 28	9.21.37.	2.30	31	Eudocimus	27	26
								August.		
13	Donnerstag	Aurora	Hippolyt.	11.15. 12. 4.42. 29	9.25.34.	3.30.	1	Fast. M. G.	28	27
14	Freitag	Eusebius	Vigilie	12.15. 12. 4.31. ●	9.29.30.	4.30.	2	Stephan	29	M. B. 28 Dschuma
15	Sonnabend	Mar.Himmelf.	Mar. Himm.	1. 0. 12. 4.20. 1	9.33.27.	5.15	3	Isaak	30 ☽. Reeh	29 Fest d. Welt
34. Woche.	Ap.Ges.9, 19—28.		Luc. 10. 23—37.	☽ Am 22. um 7 U. 9 M. Vormittags.			Matth. 18, 23—35.			
16	Sonntag	11. n. Trinit.	12.n.Pf.	1.45. 12. 4. 8. 2	9.37.24.	6. 0.	4	11. n. Pf.	1 Einl.	1 Nebbi el
17	Montag	Liberatus	Oct. Laur.	2.30. 12. 3.56. 3	9.41.20.	6.45.	5	Eufignus	2	2 fawwel.
18	Dienstag	Erich	Romanus	3.15. 12. 3.44. 4	9.45.17.	7.30	6	C. Christ.	3	3
19	Mittwoch	Sebald	Julius	4. 0. 12. 3.31. 5	9.49.13.	8.15.	7	Domitius	4	4
20	Donnerstag	Bernhard	Stephan	4.30. 12. 3.17. 6	9.53.10.	8.45.	8	Emitia	5	5
21	Freitag	Anastasius	Joh. Franz	5. 0. 12. 3. 3. 7	9.57. 6.	9.15.	9	Matthias	6	phetim 6 Dschuma
22	Sonnabend	Richarius	Oct. M. H.	5.30. 12. 2.48. ☽	10. 1. 3.	9.45.	10	Laurenz	7 ☽. Schp	7
35. Woche.	Ap.Ges.10, 25—33.		Luc. 17, 11—19.	⊕ Am 28. um 9 U. 45 M. Abends.			Matth. 19, 16—26.			
23	Sonntag	12. n. Trinit.	13.n.Pfingst.	6.15 12. 2.33. 9	10. 4.59.	10.30.	11	12. n. Pf.	8	8 Med. z. Rel.
24	Montag	Bartholom.	Barthol. Ap.	7.15. 12. 2.17. 10	10. 8.56.	11.30	12	Phocius	9	9 fekt.
25	Dienstag	Ludwig	Ludwig IX. K.	8.30. 12. 2. 1. 11	10.12.53.	12.45.	13	Maxim.	10	10
26	Mittwoch	Samuel	Zephyrinus	9.45. 12. 1.45. 12	10.16.49.	2. 0.	14	Michaeas	11	11 Heil. Nacht
27	Donnerstag	Gebhard	Gebhard	11.15. 12. 1.28. 13	10.20.46.	3.30.	15	Mar. Hf.	12	12 Geb. Moh.
28	Freitag	Pelagius	Augustin	12.30. 12. 1.11. ☉	10.24.42.	4.45.	16	Schweigt.	13	13 Dsch. / Gebt.
29	Sonnabend	Joh. Enth.	Joh. Enth.	1.30. 12. 0.53. 15	10.28.39.	5.45.	17	Flor. u. L.	14 ☽. Kitheze	14 ☾ T.
36. Woche.	Ap.Ges.12, 1—11.		Matth. 6. 24—33.				Matth. 21, 33—42.			
30	Sonntag	13. n. Trinit.	14.n.Pfingst.	2.15. 12. 0.36. 16	10.32.35.	6.30.	18	13. n. Pf.	15	15 Glückl. T.
31	Montag	Josua	Schub-Eng. F. Paulinus	3. 0. 12. 0.17. 17	10.36.32.	7.15.	19	Andr. M.	16	16

Digitized by Google

Sonnenlauf.			Sonnen-Auf- und Unterg.			
Mittags 6 Uhr.			Aufgang.		Untergang.	
T.	J.	Gr. M.	U.	M.	U.	M.
1	♌	8 38	4	25	7	47
2	—	9 37	4	26	7	46
3	—	10 34	4	27	7	44
4	—	11 32	4	28	7	43
5	—	12 29	4	30	7	41
6	—	13 27	4	31	7	39
7	—	14 24	4	33	7	37
8	—	15 22	4	35	7	35
9	—	16 19	4	37	7	33
10	—	17 17	4	38	7	31
11	—	18 14	4	39	7	30
12	—	19 12	4	41	7	28
13	—	20 10	4	42	7	26
14	—	21 7	4	44	7	24
15	—	22 5	4	45	7	22
16	—	23 3	4	47	7	20
17	—	24 0	4	49	7	18
18	—	24 58	4	50	7	16
19	—	25 56	4	52	7	14
20	—	26 54	4	54	7	12
21	—	27 52	4	55	7	10
22	—	28 49	4	56	7	8
23	—	29 47	4	58	7	6
24	♍	0 45	4	59	7	4
25	—	1 43	5	0	7	1
26	—	2 41	5	2	6	59
27	—	3 39	5	4	6	57
28	—	4 37	5	6	6	55
29	—	5 35	5	7	6	53
30	—	6 33	5	9	6	50
31	—	7 31	5	10	6	48

Witterung nach Berlichi.

In den ersten Tagen dieses Monats fallen häufig Regengüsse, hierauf entsteht veränderliche Witterung, bis am 22. Wind eintritt und am 28. Wind mit Regen folgt, aber der Nord- und Ostwind der Himmel klar wird.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

3. Morm. 7 U. 37 M. Merkur tritt mit der Sonne in oberer Conjunction, er ist dabei stets rechtläufig, d. h. er schreitet unter den Fixsternen von Westen nach Osten fort, und ist von der Erde um den Halbmesser seiner Bahn entfernt.

1. Morm, 11 U. 38 M. Merkur erreicht seine größte nördliche Breite; er ist von der Ekliptik 7° nördlich entfernt von der Sonne und gesehen und erscheint von der Erde aus 18° 33' nördlich vom Aequator.

9. Nachm. 2 U. 20 M. Venus erscheint im größten Glanze. Diese Erscheinung tritt nicht in den Zeiten, wo uns Venus ihre ganze erleuchtete Scheibe zuwendet, indem sie hierbei der Sonne zu nahe steht, sondern, wenn sich ihre Lichtgestalt bis zu ein Viertel vermindert, ihr scheinbarer Durchmesser (wegen der Annäherung an die Erde) bis 40" vermehrt hat. Dann erscheint sie am glänzendsten. Wegen der Nähe der Erde am nächsten ist, dann wendet sie derselben ihre nicht erleuchtete Hälfte zu; sie steht nämlich in dieser Zeit zwischen der Erde und der Sonne.

— Abends 6 U. 59 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaienſion.

11. Abends 12 U. der Mond ist in der Erdferne.

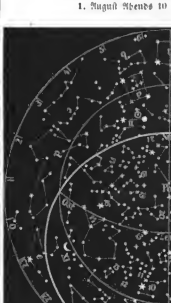
15. Abends 10 U. 55 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaienſion.

Monatsspruch.

Blas ſuchſt du viel? Ostern was du nicht brauchſt, meideſt!
Und was du haſt, genieß'! Die Welt iſt reich an Freuden.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Auguſt Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Ariaterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: XI den Wassermann, XII die Fische, 14 den Pegasus, 15 das Füllen oder das Kleine Pferd, 12 den Delphin, 11 den Pfeil (dieses Sternbild enthält zwar nur Sterne von geringer Helligkeit, aber es fällt deutlich über dem Adler hervor), 10 der Adler (Atair), 13 der Schwan (die hellern Sterne dieſes Sternbildes bilden in ihrer Zuſammenſtellung ein Kreuz).

Am ſüdweſtlichen Himmel: IX den Schützen, VIII den Steorpion (Antares), VII die Wage, VI die Jungfrau (Spica), 9 die Leier (Wega), 7 den Ophiuchus, 8 die Schlange, 6 den Herkules, 5 die Krone (Gemma), 4 den Bootes (Arktur).

Am nordweſtlichen Himmel: 24 Berenice, 23 den kleinen Löwen, 22 den Luchs, 1 den großen Bären (über dem mittlern Sterne im Schwanze, über Mizar erblickt man einen sehr kleinen Stern, welcher nahe bei diesem sich und das Reiterlein genannt wird), 2 den kleinen Bären, 3 den Drachen.

Am nordöſtlichen Himmel: 21 den Fuhrmann (Gaſella), 19 den Perſeus, 17 den Triangel, 16 die Andromeda (Mirrah), 18 die Kaſſiopeja, 20 den Cepheus.

Die Planeten. Alle Planeten ſind unter dem Horizont.

Der Mond in Abends 8 U. 18 M. aufgegangen und geht in 1¼ Stunden durch den Meridian.

Die Sonne geht im Sternbild des Krebs.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

18) Kaſſiopeja (bildet ein W) mit Schedir und Caph.
19) Perſeus mit Algenib (Miſoſ) und Algol.
20) Cepheus (wenig hervortretend) mit Alderamin.
21) Der Fuhrmann mit Gaſella (Ziege, Albajoth) l. ſprèze.

(Fortſetzung ſ. im September.)

Festkalender.

1. Schaumb.-Lippe, Geburtstag des Erbprinzen Adolf (1817).
5. Sachſen, Geburtstag der Kronprinzeſſin Karoline (1833).
— Schweden, Geburtstag der Königin Sofie (1828).
8. Fichten-Stein, Geburtstag der Fürſtin Franziska (1813).
— Rußland, Geburtstag der Kaiſerin Maria (1824).
— Sachſen, Geburtstag des Prinzen Georg (1832).
10. — Geburtstag der Prinzeſſin Amalie (1794).
12. Waldeck, Geburtstag der Fürſtin Helene (1933).
16. Kroatien, Feſt des Landespatrons Rochus.
— Oeſterreich, Geburtstag des Kaiſers Franz Joſeph I. (1830).
20. Ungarn, Feſt des Landespatrons König Stephan.
21. Oeſterreich, Geburtstag des Erzherzogs Rudolf (1858).
25. Bayern, Geburtstag des Königs Ludwig (1786).
— — Geburtstag des Kronprinzen Ludwig (1845).
30. Heſſen-Darmſtadt, Geburtstag der Großh. Mathilde (1813).

Meßkalender.

Trieſt 1., Braunſchweig 2., Gretz 5., Braunſchweig M. 6., Heilbronn 9., Augsburg 10., Kaſſel 17., Waldenburg 19., Frankfurt a. M. 26.

Mondes-Auf- und Untergänge.				Mondlauf.	
Aufgang.		Untergang.		Eintritt Uhr.	
T.	U.	M.	U.	M.	
1	8 18	M.	7 52	V.	♒ 28. 2
2	8 41		8 23		♓ 12 52
3	9 3		9 42		♈ 27 16
4	9 29		10 59		♉ 11 12
5	9 56		12 12	N.	♊ 24 37
6	10 27		1 21		♋ 7 36
7	11 5		2 26		♌ 20 10
8	11 48		3 24		♍ 2 26
9	—		4 14		♎ 14 28
10	0 38	V.	4 57		♏ 26 22
11	1 34		5 33		♐ 8 11
12	2 35		6 2		♑ 19 59
13	3 38		6 27		♒ 1 50
14	4 14		6 49		♓ 13 46
15	5 50		7 9		♈ 25 47
16	6 57		7 29		♉ 7 56
17	8 4		7 48		♊ 20 13
18	9 13		8 9		♋ 3 40
19	10 24		8 33		♌ 15 17
20	11 45		9 0		♍ 28 6
21	12 47	N.	9 35		♎ 11 11
22	1 56		10 20		♏ 24 33
23	3 1		11 16		♐ 8 10
24	3 56		—		♑ 22 17
25	4 43		0 24	V.	♒ 6 47
26	5 20		1 42		♓ 21 24
27	5 50		3 4		♈ 6 21
28	6 17		4 29		♉ 21 23
29	6 41		5 53		♊ 6 22
30	7 4		7 15		♋ 21 7
31	7 31		8 34		♌ 31

Bauernregeln.

Rodewinde im Auguſt bringen beſtändig Wetter.

Hitze an St. Dominicus (4. Aug.) Gin strenger Winter kommen mag.

Astronomische Erscheinungen 1863.

16. Früh 5 U. 56 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaienſion.

17. Nachm. 2 U. 2 M. Venus ist mit Saturn in Conjunction in Rectaienſion. Venus steht hierbei südlich. Saturn nördlich vom Aequator.

18. Vorm. 6 U. 34 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaienſion.

— Vorm. 7 U. 11 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaienſion. Die Abweichung der Venus vom Aequator ist hierbei südlich und beträgt 3° 17'. Die Abweichung des Mondes ist ebenfalls südlich und beträgt 6° 24'. Da diese Declinationsgrößen für den Mittelpunkt der Erde gelten, so kann die durch den Standpunkt des Beobachters auf der Oberfläche der Erde bedingte Parallaxe eine Beseitigung der Venus durch die Mondscheibe verursachen.

— Abends 10 U. 48 M. Merkur ist mit Mars in Conjunction in Rectaienſion. Die beiden Planeten nähern sich einander bis auf 3,4' in Declination.

19. Abends 8 U. 2 M. Jupiter ist, mit dem Monde in Conjunction in Rectaienſion.

— Abends 11 U. 29 M. Venus ist in der Sonnenferne. Die Bahn der Venus ist sehr wenig von der Kreisform verschieden; bei einem Halbmesser von 15 Mill. Meilen beträgt die Excentricität nur gegen 1200 Meilen.

27. Vorm. 10 U. Der Mond ist in der Erdnähe.

— Abends 11 U. 24 M. Merkur ist im aufsteigenden Knoten.

Monatsspruch.

Gönn' Jedem gern sein Glück, lern' vorbedacht empfinden,
Und in der Andern Luſt auch sein Vergnügen finden.

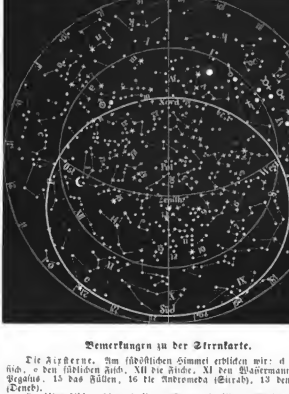
IX. Monat.] —⊙ 1863. ⊙— [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut im Hamb. H. M.	Flut im Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond.-Alt.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe im Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1863. August.	Juden. 5623. Glut.	Türken. 1280. Rebbi el-awwel.
1 Dienstag	Egidius	Regidius	3.30.	11.59.59.	10.40.28.	18	10.40.28.	7.45.	20 Samuel	17	17
2 Mittwoch	Absolon	Rahel	4.15.	11.59.40.	11.44.25.	19	10.44.25.	8.30.	21 Thaddäus	18	18
3 Donnerstag	Manfuetus	Manfuetus	4.45.	11.59.21.	12.48.21.	20	10.48.21.	9. 0.	22 Agathe	19	19
4 Freitag	Constit. Fest	Moses	5.15.	11.59. 1.	1.52.18.	21	10.52.18.	9.30.	23 Pupus	20	20 Dschuma
5 Sonnabend	Nathanael	Laur. Just.	5.45.	11.58.42.	☾ 2.56.15.	10. 0.	24 Eusebius	21	S. Ri thadoth	21	
37. Woche.	Ap.Gesch. 13, 42—49.	Luc. 7, 11—16.	☾ Am 5. um 1 U. 59 M. früh.				Matth. 22, 2—14.				
6 Sonntag	**14. n. Trinit.**	**15. n. Pfingst.**	6.30.	11.58.22.	3.11. 0.11.	10.45.	25 **14.** Barth.	22		22	
7 Montag	Regina	Regina	7.15.	11.58. 2.	4.11. 4. 8.	11.30.	26 Adrian	23		23	Tod Moh.
8 Dienstag	Mar. Geb.	**Mar. Geb.**	8. 0.	11.57.42.	5.11. 8. 4.	12.15.	27 Bonemus	24		24	
9 Mittwoch	Sidonie	Gorgonius	8.45.	11.57.21.	6.11.12. 1.	1. 0.	28 Moses	25		25	
10 Donnerstag	Pulcheria	Pulcheria	9.30.	11.57. 1.	7.11.55.57.	1.45.	29 Joh. Enth.	26		26	
11 Freitag	Abraham	Abraham	10.30.	11.56.40.	8.11.39.54.	2.45.	30 Joh. Enth.	27		27	Dschuma
12 Sonnabend	Gottlieb	Baberian	11.30.	11.56.19.	9.11.23.50.	3.45.	31 Gürt. Mar. **September.**	28	S. Niza- [bim	28	
38. Woche.	Ap.Gesch. 14, 11—18.	Luc. 14, 1—11.	● Am 13. um 5 U. 31 M. früh.				Matth. 22, 35—46.				
13 Sonntag	**15. n. Trinit.**	**16. n. Pfingst.** F. d. H. Mar.	12.30.	11.55.58.	☽ 11.27.47.	4.45.	1 **15. n. Pf.**	29	**5624. Mj.**	29	
14 Montag	† Erhöh.	**† Erhöhung**	1.15.	11.55.37.	1 11.31.44.	5.30.	2 Mamas	1	**Tischri.**	30	
15 Dienstag	Friederike	Oct. M. G.	2. 0.	11.55.16.	2 11.35.40.	6.15.	3 Anthimus	2	**Jw. Fest**	1	**Rebbi el-**
16 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	2.45.	11.54.55.	3 11.39.37.	7. 0.	4 Babylas	3	Fast. Geb.	2	**lacher.**
17 Donnerstag	Lambert	Lambert	3.15.	11.54.34.	4 11.43.33.	7.30.	5 Jach. Ev.	4		3	
18 Freitag	Titus	Thom. v. V.	4. 0.	11.54.13.	5 11.47.30.	8.15.	6 Michael E.	5		4	Dschuma
19 Sonnabend	Renatus	Pomposa	4.45.	11.53.52.	6 11.51.26.	9. 0.	7 Sozon	6	S. Wajel.	5	
39. Woche.	Ap.Gesch. 14, 19—23.	Matth. 22, 35—46.	☽ Am 20. um 2 U. 23 M. Nachmittags.				Joh. 13, 3—17.				
20 Sonntag	**16. n. Trinit.**	**17. n. Pfingst.**	5.30.	11.53.31.	☽ 11.55.23.	9.45.	8 **16. n. Pf.** Mar. Geb.	7		6	
21 Montag	**Matthäus**	**Matth. Ap.**	6. 0.	11.53.10.	8 11.59.19.	10.15.	9 Joachim	8		7	
22 Dienstag	Moritz	Mauritius	6.45.	11.52.49.	9 12. 3.16.	11. 0.	10 Menodora	9		8	
23 Mittwoch	Thekla	Polyzena	7.45.	11.52.28.	10 12. 7.13.	12. 0.	11 Theodora	10	**Vers.-Fest**	9	
24 Donnerstag	Joh. Empf.	Mar. Gnad. F.	9. 0.	11.52. 7.	11 12.11. 9.	1.15.	12 Antonius	11		10	
25 Freitag	Cleophas	Cleophas	10.15.	11.51.47.	12 12.15. 6.	2.30.	13 Cornel. H.	12		11	Dschuma
26 Sonnabend	Cyprian	Cyprian	11.30.	11.51.26.	13 12.19. 2.	3.45.	14 **† Erhöh.**	13	S. Haasinu	12	
40. Woche.	Ap.Gesch. 15, 6—12.	Matth. 9, 1—8.	○ Am 27. um 6 U. 52 M. Vormittags.				Marc. 8, 31—38.				
27 Sonntag	**17. n. Trinit.**	**18. n. Pfingst.**	12.45.	11.51. 6.	☿ 12.22.59.	5. 0.	15 **17. n. Pf.**	14		13	
28 Montag	Wenceslaus	Wenceslaus	1.30.	11.50.46.	15 12.26.55.	5.45.	16 Euphemia	15	**Laubh.-F.**	14	Glückl. T.
29 Dienstag	**Michael**	**Michael**	2. 0.	11.50.26.	16 12.30.52.	6.15.	17 Sophie	16	**Jw. Fest**	15	
30 Mittwoch	Hieronymus	Hieronymus	2.30.	11.50. 6.	17 12.34.48.	6.45.	18 **Quatemb.**	17	Halbf.	16	

Sonnenlauf.			Sonnen-Auf- und Unterg.			
	Mittags 0 Uhr.		Aufgang.		Untergang.	
T.	A.	Gr.	M.	h.	M.	M.
1	♍	8	29	5	14	6 46
2	—	9	27	5	15	6 43
3	—	10	25	5	16	6 41
4	—	11	24	5	18	6 39
5	—	12	22	5	19	6 37
6	—	13	20	5	20	6 35
7	—	14	18	5	22	6 33
8	—	15	17	5	23	6 31
9	—	16	15	5	25	6 29
10	—	17	13	5	26	6 27
11	—	18	12	5	28	6 24
12	—	19	10	5	29	6 22
13	—	20	9	5	31	6 19
14	—	21	7	5	32	6 17
15	—	22	6	5	34	6 15
16	—	23	4	5	36	6 13
17	—	24	3	5	38	6 11
18	—	25	1	5	39	6 8
19	—	26	0	5	41	6 6
20	—	26	58	5	43	6 3
21	—	27	58	5	44	6 1
22	—	28	56	5	46	5 59
23	—	29	55	5	48	5 56
24	♎	0	54	5	49	5 54
25	—	1	53	5	51	5 51
26	—	2	52	5	53	5 49
27	—	3	50	5	54	5 47
28	—	4	49	5	55	5 45
29	—	5	48	5	57	5 43
30	—	6	47	5	58	5 41

Stellung des gestirnten Himmels

1. September Abends 10 U. 51° gregr. n. Br.



Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: 4 den Wallfisch, o den südlichen Fisch, XII die Fische, XI den Wassermann, 14 den Pegasus. 15 das Füllen, 16 die Andromeda (Sirrah), 13 den Schwan (Deneb).

Am südwestlichen Himmel: 4 den Wagen (Mizar), 24 Bereuice, 23 den kleinen Löwen, 5 die Kleine (Stella), 1 den großen Bären, 2 den kleinen Bären, 3 den Drachen (die beiden hellen Sterne im Kopfe desselben heißen auch die Drachenaugen).

Am nordöstlichen Himmel: 22 den Luchs, 21 den Fuhrmann (Capella), 11 den Stier (Aldebaran), 1 den Widder (Hamal), 17 den Triangel, 19 den Perseus, 18 die Kassiopeja, 20 den Cepheus.

Die Planeten. Alle Planeten sind unter dem Horizont. Uranus wird in einer halben Stunde aufgehen.

Der Mond ist vor 2 Stunden aufgegangen.

Die Sonne steht im Sternbilde des Löwen.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

22) Der Luchs nimmt einen großen Raum ein und hat wenige Sterne.
23) Der kleine Löwe führt den großen Löwen.
24) Bereuice (das Haarbüschel der Berenice), eine Sterngruppe.

(Fortsetzung f. im October.)

Festkalender.

1. Lippe, Geburtstag des Fürsten Leopold (1821).
— Kärnthen, Fest des Landespatrons Aegidius.
4. Niederlande, Geburtstag des Kronprinzen Wilhelm (1840).
— Sachsen, Constitutionsfest.
— Württemberg, Geburtstag der Königin Pauline (1800).
6. Sachsen-Meiningen, Geb. der Herzogin Maria (1804).
7. Hohenzollern-Sigmaringen, Geburtstag der Fürsten Karl Anton (1811).
9. Baden, Geburtstag des Großherzogs Friedrich (1826).
13. Hessen-Philippsthal, Geburtstag des Landgrafen Alexis (1829).
— Portugal, Geburtstag des Königs Pedro V. (1837).
21. Hannover, Geburtstag des Kronprinzen Ernst August (1845).
21. Parma, Geburtstag der Herzogin-Regentin Luise (1849).
22. Holstein, Geburtstag der Herzogin Luise (1796).
24. Schwarzb. - Sondershausen, Geburtstag des Fürsten Günther (1801).
27. Salzburg, Fest des Landespatrons Ruprecht.
— Württemberg, Geburtstag d. Königs Wilhelm I. (1781).
28. Böhmen, Fest des Landespatrons Wenzel.
— Monaco, Geburtstag der Fürstin Antoinette (1828).
29. Galizien, Fest des Landespatrons Michael.
— Preußen, Geburtstag der Königin Auguste (1811).
30. Anhalt-Dessau, Geburtstag der Herzogin Friederike (1736).
— Holstein, Geburtstag des Herzogs Karl (1813).

Meßkalender.

Braun 1., Nürnberg 1., Breslau 7., Erfurt 12., Dresden 14., Lüneburg 14., Magdeburg 15., Hoburg 22., Mannheim 28.

Mondes-Auf- und Untergänge.				Mondlauf.
	Aufgang.		Untergang.	Täglich 0 Uhr.
T.	U. M.		U. M.	A. Gr. M.
1	7 58	M.	9 50	♈ 19 29
2	8 27		11 4	♈ 32 58
3	9 4		12 12	M. ♉ 46 28
4	9 45		1 13	♉ 28 37
5	10 33		2 8	♊ 10 55
6	11 28		2 54	♊ 22 58
7	— —		3 32	♋ 4 51
8	0 27	V.	4 3	♋ 16 41
9	1 28		4 30	♌ 28 31
10	2 32		4 54	♌ 10 25
11	3 39		5 14	♍ 22 27
12	4 46		5 35	♍ 4 37
13	5 54		5 55	♎ 16 58
14	7 2		6 16	♎ 29 31
15	8 13		6 39	♏ 12 14
16	9 25		7 7	♏ 25 8
17	10 38		7 38	♐ 8 13
18	11 48		8 19	♐ 21 30
19	12 52	N.	9 11	♑ 4 53
20	1 49		10 14	♑ 18 42
21	2 37		11 24	♒ 2 37
22	3 17		—	♒ 16 54
23	3 49		0 42	♓ 1 15
24	4 17		2 3	♓ 15 49
25	4 42		3 26	♈ 0 28
26	5 8		4 45	♈ 15 4
27	5 31		6 3	♉ 29 3
28	5 55		7 23	♉ 13 40
29	6 26		8 46	♊ 27 50
30	7 0		9 52	♋ 10 55

Bauernregeln.

Rut warmem Herbst folgt meist lauget Winter.

Am Sportmuthergen
Ist dem Bauer viel gelegen.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

5. Vorm. 11 U. 35 M. Merkur ist mit Saturn in Conjunct. in Rectascension. Beide gehen Nachm. 1 U. 27 M. durch den Meridian. Saturn steht 0° 7' südlich vom Aequator und Merkur hat 3° 49' südliche Declination.
6. Früh 3 U. 36 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Der Mond steht gegen 2° westlich nördlich vom Aequator als Uranus.
7. Früh 2 U. 37 M. Merkur ist in der Sonnenferne.
8. Mittags 12 U. der Mond ist in der Erdferne.
— Nachm. 12 U. 39 M. Merkur ist in Conjunction mit Venus in Rectascension. Beide gehen Nachm. 1 U. 29 M. durch den Meridian. Venus steht gegen 6° südlicher vom Aequator als Merkur.
13. Abends 11 U. 20 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
11. Abends 6 U. 5 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
— Abends 8 U. 21 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
13. Nachm. 12 U. 22 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Die Declination des Mondes ist hierbei südlich und beträgt 9° 39'. Die Abweichung des Mondes vom Aequator ist ebenfalls südlich und beträgt 10° 9'.
— Abends 8 U. 9 M. Merkur erreicht für diesen Umlauf um die Sonne seine größte Ausweichung. Der Bogen, welcher ebenfalls zwischen der Sonne und Merkur liegt, beträgt 26° 35'. Es geht Merkur Nachm. 1 U. 29' durch

Monatsspruch.

Erfahrung und Besinnung, o steht uns beide bei!
Macht von der Gewohnheit uns, wie von dem Gröbsten frei.

Astronomische Erscheinungen 1863.

den Meridian und steht dabei 9° 39' südlich vom Aequator.
16. Vorm. 8 U. 6 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
— Vorm. 10 U. 20 M. Venus erreicht bei ihrer täglichen Umlauf um die Sonne ihre größte östliche Breite. Ihre Entfernung von der Ekliptik ist südlich und beträgt 3° 23½', ihre Abweichung vom Aequator ist ebenfalls südlich und beträgt 2° 4', und sie geht Nachm. 12 U. 50 M. durch den Meridian.
17. Vorm. 8 U. 56 M. Venus ist in Conjunction mit Saturn in Rectascension; beide gehen Nachmittag 12 U. 43 M. durch den Meridian. Venus ist rückläufig, Saturn ist rechtläufig. Venus steht gegen 12° südlicher als Saturn, welcher 0° 42' südlicher Declination hat.
18. Vorm. 11 U. 0 M. Uranus ist in Quadratur mit der Sonne, er geht 6 Stunden früher durch den Meridian.
23. Nachm. 1 U. 58 M. die Sonne steht im Anfangspunkt des himmelsgleichen Waage, im Sternbild der Jungfrau gegen 3° westlich vom Stern 2 der Jungfrau (Spica). Dieser Punkt heißt Herbstanfang genannt. Tag und Nacht sind an allen Orten der Erde einander gleich, denn die Sonne steht im Aequator.
24. Vorm. 10 U. der Mond ist in der Erdnähe.
— Nachm. 2 U. 9 M. Venus ist mit Mars in Conjunction in Rectascension.
27. Nachm. 1 U. 41 M. Merkur erreicht die größte südliche Breite.
28. Abends 9 U. 23 M. Venus ist mit der Sonne in unterer Conjunction.

Monatsspruch.

Ein Gut, das glücklich macht, muß,
soll's mich wahr entzücken,
Nicht unbefriedigt sein und für den
Geist sich schicken.

X. Monat.] 1863. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Zeit im wahren Mittage. Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im mittlern Mittage. U. M. S.	Mondes-Alter	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ostern in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1863. September.	Juden. 5624 Tischri.	Türken. 1281. Rebbi ul-acher.
1 Donnerstag	Remigius	Remigius	3.15.	11.39.47.	18	12.38.45.	7.30.	19 Trophimus	18 Halbf.	17
2 Freitag	Leodegar	Leodegar	4. 0.	11.39.28.	19	12.42.42.	8.15.	20 Eustachius	19 Halbf.	18 Dschuma
3 Sonnabend	Maximian	Jairus	4.45.	11.19. 9.	20	12.46.38.	9. 0.	21 Codrat	20 S. Halbf.	19
41. Woche.	Ap.Gl.17, 16—28.	Matth. 22, 1—14.	☾ Am 4. um 8 U. 11 M. Abends.					Luc. 5, 1—11.		
1 Sonntag	**18. n. Trinit.**	**19. Rogat.-F.**	5.30.	11.38.50.	☾	12.50.35.	9.45	22 **18. n. Pf.**	21 Beidei.	20
5 Montag	Placidus	Placidus	6.15.	11.38.32.	22	12.54.31.	10.30.	23 Empf. Joh.	22 **Laubh.-F.**	21
6 Dienstag	Fides	Roman B.	6.45.	11.38.15.	23	12.58.28.	11. 0.	24 Thekla	23 **Gesetzf.**	22
7 Mittwoch	Esther	Rosarius	7.30.	11.47.57.	24	13. 2.24.	11.45.	25 Euphrosina	24 Jizer Chag.	23
8 Donnerstag	Ephraim	Ephraim	8.15.	11.47.41.	25	13. 6.21.	12.30.	26 Joh. Th.	25	24
9 Freitag	Dionysius	Dionysius	9.15.	11.47.24.	26	13.10.17.	1.30.	27 Calistratus	26	25 Dschuma
10 Sonnabend	Athanasius	Gereon M.	10.15.	11.47. 8.	27	13.14.14.	2.30.	28 Charitan	27 S. Bereich.	26 Fest d. Geb.
42. Woche.	Ap.Gl. 19, 1—11.	Joh. 4, 46—53.	● Am 12. um 7 U. 32 M. Abends.					Luc. 6, 31—36.		
11 Sonntag	**19. n. Trinit.**	**20. n. Pfingst**	11.15.	11.46.53.	28	13.18.10.	3.30.	29 **19. n. Pf.**	28	27
12 Montag	Maximilian	Exagrius	12.15.	11.46.38.	●	13.22. 7.	4.30	30 Gregor. B.	29	28
								Oktober.		
13 Dienstag	Colomanus	Coloman	1. 0.	11.46.23.	1	13.26. 4.	5.15.	1 Remigius	30	29
14 Mittwoch	Burkhard	Calixtus	1.30.	11.46. 9.	2	13.30. 0.	5.45.	2 Cyprian	1 **Marsche-**	1 **Dschem.**
15 Donnerstag	Hedwig	Theresia J.	2.15.	11.45.56.	3	13.33.57.	6.30.	3 Dionysius	2 **fschwan.**	2 **Tel-awel.**
16 Freitag	Gallus	**Gallus**	3. 0.	11.45.43.	4	13.37.53.	7.15.	4 Hierotheus	3	3 Dschuma
17 Sonnabend	Innocent	Hedwig	3.45.	11.45.30.	5	13.41.50.	8. 0	5 Charitina	4 S. Noach	4
43. Woche.	Ap.Gl. 19, 23—40.	Matth. 18, 23—35.	☽ Am 19. um 8 U. 55 M. Abends.					Luc. 7, 1—16.		
18 Sonntag	**20. n. Trinit.**	**21. n. Pfingst.** Kirchweihfest	4.30	11.45.19.	6	13.45.46.	8.45.	6 **20. n. Pf.**	5	5
19 Montag	Ferdinand	Ptolemäus	5.30.	11.45. 7.	☽	13.49.43.	9.45.	7 Sergius	6	6
20 Dienstag	Wendelin	Irenäus	6.45.	11.44.57.	8	13.53.39.	11. 0.	8 Pelagius	7	7
21 Mittwoch	Ursula	Ursula	8. 0.	11.44.47.	9	13.57.36.	12.15.	9 Jac. Alph.	8	8 Ali's Geb.
22 Donnerstag	Cordula	Sara	9.15.	11.44.38.	10	14. 1.33.	1.30.	10 Eulampius	9	9
23 Freitag	Severin	Joh. Bon.	10.15.	11.44.29.	11	14. 5.29.	2.30.	11 Philipp	10	10 Dschuma
24 Sonnabend	Salome	Prochus	11. 0.	11.44.21.	12	14. 9.26.	3.15.	12 Probus	11 S. Lechtecha	11
44. Woche.	Ap.Gl. 20, 17—38.	Matth. 22, 15—21.	○ Am 26. um 6 U. 45 M. Abends.					Luc. 8, 5—15.		
25 Sonntag	**21. n. Trinit.**	**22. n. Pfingst.**	12. 0.	11.44.14.	13	14.13.22.	4.15	13 **21. n. Pf.**	12	12
26 Montag	Hiob	Amandus	12.45.	11.44. 7.	☌	14.17.19.	5. 0.	14 Nazareth	13	13
27 Dienstag	Sabine	Sabine	1.30.	11.44. 1.	15	14.21.15.	5.45.	15 Euthymius	14	14 / Glückl. T.
28 Mittwoch	Sim. Jud.	**Sim. u. Jud.**	2. 0.	11.43.56.	16	14.25.12.	6.15.	16 Longinus	15	15
29 Donnerstag	Narcissus	Narcissus	2.45.	11.43.52.	17	14.29. 8.	7. 0.	17 Hoseas Pr.	16	16
30 Freitag	Claudius	Serapion	3.30.	11.43.48.	18	14.33. 5.	7.45.	18 Hoseas Ev.	17	17 Dschuma
31 Sonnabend	**Reform.-F.**	Pigilie	4.15.	11.43.45.	19	14.37. 2.	8.30.	19 Joel Pr.	18 S. Wajera	18

Sonnenlauf.

			Sonnen-Auf- und Unterg.		Sonnen-Auf- und Unterg.
			Mittags 0 Uhr.	Aufgang.	Untergang.
T.	J.	Gr.	M.	U. M.	U. M.
1	≏	7	45	6 0	5 39
2	—	8	45	6 2	5 37
3	—	9	44	6 4	5 34
4	—	10	44	6 5	5 32
5	—	11	43	6 7	5 29
6	—	12	42	6 8	5 27
7	—	13	41	6 11	5 24
8	—	14	41	6 12	5 22
9	—	15	40	6 14	5 20
10	—	16	39	6 15	5 18
11	—	17	38	6 17	5 16
12	—	18	38	6 18	5 13
13	—	19	38	6 20	5 11
14	—	20	37	6 22	5 9
15	—	21	37	6 23	5 7
16	—	22	36	6 25	5 5
17	—	23	36	6 27	5 3
18	—	24	36	6 29	5 1
19	—	25	35	6 30	4 59
20	—	26	35	6 32	4 56
21	—	27	35	6 34	4 54
22	—	28	34	6 35	4 52
23	—	29	34	6 38	4 50
24	M	0	34	6 40	4 48
25	—	1	34	6 41	4 46
26	—	2	34	6 43	4 44
27	—	3	34	6 45	4 42
28	—	4	34	6 46	4 40
29	—	5	33	6 48	4 38
30	—	6	33	6 50	4 37
31	—	7	34	6 52	4 35

Witterung nach Herich 1

Bei Nord- und Ostwind ist in den ersten Tagen der Himmel klar, bei Süd- und Westwind bedeckt, und den ganzen Monat hindurch ist die Witterung von den Windrichtungen in dieser Weise abhängig.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

2. Vorm. 8 U. 50 M. Saturn ist in Conjunction mit der Sonne.
Abends 11 U. 18 M. Mars ist in Conjunction mit der Sonne.
3. Früh 4 U. 14 M. Mars ist in Conjunction mit Saturn in Rectascension.
— Nachm. 12 U. 5 M. Uranus ist in Conjunction mit dem Monde in Rectascension. Uranus geht an diesem Tage früh 4 U. 52 M., der Mond früh 4 U. 37 M. durch den Meridian.
6. Früh 6 U. der Mond ist in der Erdnähe.
11. Früh 4 U. 27 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
— Vorm. 11 U. 16 M. Merkur ist mit der Sonne in unterer Conjunction. Die Declination des Mars ist südlich und beträgt 8° 29', die Declination der Sonne ist ebenfalls südlich und beträgt 6° 55'.
12. Vorm. 7 U. 27 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
— Nachm. 12 U. 47 M. Merkur ist mit Mars in Conjunction in Rectascension. Merkur ist rückläufig, er rückt unter den Fixsternen scheinbar von Osten nach Westen fort. Mars ist rechtläufig, seine Fortschreitung unter den Fixsternen geschieht von Westen nach Osten.
— Nachm. 4 U. 6 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension, wobei der Mond gegen 2°,5 südlicher als Merkur steht.
— Nachm. 4 U. 32 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in

Monatsspruch.

Bleibt rühmen dich. Warum? Aus Ueberzeugung? Nein.
Man lebt durch Göttlichkeit dich wieder höflich sein.

Stellung des gestirnten Himmels

1. October Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: α den Fluß Eridanus, ι den Walfisch, Xli die Fische, δ den Widder, 17 den Teilangel, 18 Halleropeia, 14 den Pegasus.

Am südwestlichen Himmel: λι den Wassermann, χ den Steinbock, 15 das Füllen, 12 den Delphin, 19 den Adler, 7 den Ophiuchus, 11 den Pfeil, 13 den Schwan, 9 die Leier.

Am nordwestlichen Himmel: 6 Hertules, 5 die Krone, 4 Bootes, 1 den großen Bären, 2 den kleinen Bären, 3 den Drachen, 29 den Cepheus.

Am nordöstlichen Himmel: Ili die Zwillinge, Il den Stier, 22 den Luchs, 21 den Fuhrmann, 19 den Pegasus, 18 die Cassiopeia.

Die Planeten. Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind unter dem Horizont. Uranus ist vor 1½ Stunde aufgegangen. Da er 23° 28' über dem Aequator steht, so erfolgt sein Aufgang am nordöstlichen Horizont, mit dem Ostpunkt nach dem Nordpunkt hin.

Der Mond steht nach Osten in der Nähe des Aldebaran, ist vor 2½ Stunden aufgegangen und gelangt in 5½ Stunden in den Meridian.

Die Sonne steht im Sternbilde der Jungfrau.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

Die Sternbilder des Thierkreises:

I. Der Widder mit Hamal und Mesarthim.
II. Der Stier mit Aldebaran (Hyadisstern) 1. Gr., Nald. den Hyaden und Plejaden.
III. Die Zwillinge, mit Castor, Pollux, Alhena, Wasat und Mebsuta.
IV. Der Krebs mit Sertan, dem nördl. und südl. Giel und Präsepe.
V. Der große Löwe mit Regulus 1. Gr., Denebola, Algieba und Josma.
VI. Die Jungfrau mit Spica 1. Gr., Jarjaseah und Windemiatrix.
VII. Die Wage mit südlichen und nördlichen Schale und Zubenelgubi.
VIII. Der Scorpion mit Antares 1. Gr., Acrab und Schanla.

(Fortsetzung s. im November.)

Festkalender.

1. Andalt-Dessau, Geburtstag des Herzogs Leopold (1794).
— Lippe, Geburtstag der Fürstin Elisabeth (1833).
3. Toscana, Geburtstag des Großherzogs Leopold II. (1797).
5. Liechtenstein, Geburtstag des Fürsten Johann (1840).
6. Dänemark, Geburtstag des Königs Frederik VII. (1808).
9. Anhalt-Bernburg, Geburtstag d. Herzogin Friederike (1811).
10. Spanien, Geburtstag der Königin Isabella II. (1830).
15. Bayern, Geburtstag der Königin Maria (1825).
17. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag des Großherzogs, Friedrich Wilhelm (1819).
18. Preußen, Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm (1831).
— Bremen, Hamburg, Lübeck und Frankfurt a. M., Erinnerungsfest der Schlacht bei Leipzig.
20. Reuß-Schleiz, Geburtstag des Fürsten Heinrich LXVII. (1789).
21. Hohenzollern-Sigmaringen, Geburtstag der Fürstin Josephine (1813).
31. Bayern, Oesterreich, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Frankfurt a. M., Reformationsfest.

Meßkalender.

Eilberfeld 4., Fürth 5., Kiel 5., Oldenburg 9. 10., Dresden 19., Heidelberg 19., Nienburg 27., Mannheim 30.

Mondes-Auf- und Untergänge.

		Aufgang.	Untergang.	Mondlauf.
T.		U. M.	U. M.	Früh 6 Uhr.
1	♎	7 40 M.	10 59 B.	☽ ♎ Gr. M.
2		8 37	11 57	☽ ♏ 1 23 56
3		9 18	12 47 N.	☽ ♏ 2 18 54
4		10 16	1 29	☽ ♐ 3 0 59
5		11 18	2 3	☽ ♐ 3 12 55
6		— —	2 30	☽ ♐ 4 24 46
7		N. 21 B.	2 56	☽ ♑ 5 6 38
8		1 26	3 18	☽ ♑ 6 18 35
9		2 32	3 38	☽ ♒ 7 0 41
10		3 39	3 58	☽ ♒ 8 12 50
11		4 47	4 21	☽ ♓ 9 25 32
12		5 58	4 43	☽ ♈ 10 8 19
13		7 11	5 10	☽ ♈ 11 21 21
14		8 24	5 41	☽ ♉ 12 4 37
15		9 37	6 19	☽ ♉ 13 18 1
16		10 45	7 7	☽ ♊ 14 1 46
17		11 45	8 8	☽ ♊ 15 15 35
18		12 36 M.	9 16	☽ ♋ 16 28 22
19		1 17	10 30	☽ ♋ 17 12 35
20		1 50	11 49	☽ ♌ 18 25 44
21		2 19	— —	☽ ♌ 19 9 11
22		2 45	1 9 B.	☽ ♍ 20 22 56
23		3 9	2 27	☽ ♍ 21 6 10
24		3 31	3 44	☽ ♎ 22 19 23
25		3 58	5 2	☽ ♎ 23 3 0
26		4 24	6 17	☽ ♏ 24 16 27
27		4 56	7 32	☽ ♏ 25 0 44
28		5 33	8 40	☽ ♐ 26 13 55
29		6 18	9 42	☽ ♐ 27 1 48
30		7 10	10 38	☽ ♑ 28 14 23
31		8 4	11 22	☽ ♑ 29 26 42

Bauernregeln.

Ist der October kalt, so hat das nächste Jahr wenig Rauhen.

Sitzt im October das Laub noch fest, Dies strengen Winter erwarten läßt.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Rectascension, wobei der Mond gegen 4°,6 südlicher steht als Mars.

14. Früh 12 U. 40 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension, wobei der Mond gegen 3° südlicher steht als Jupiter.
16. Nachm. 1 U. 24 M. Merkur ist im aufsteigenden Knoten, in demjenigen Punkte, wo seine Bahn die Ebene der Erdbahn, aber, was dasselbe bezeichnet, die Ebene der scheinbaren Sonnenbahn durchsticht.
18. Abends 7 U. 58 M. Merkur ist mit Saturn in Conjunction in Rectascension, wobei Merkur gegen 3° südlicher steht als Saturn.
20. Abends 10 U. der Mond ist in der Erdnähe.
21. Früh 3 U. 15 M. Merkur ist in der Sonnennähe.
22. Vorm. 6 U. 13 M. Merkur ist mit Saturn in Conjunction in Rectascension. Merkur war bei seiner Conjunction mit Saturn am 18. rückläufig, wurde dann rechtläufig und holt nun Saturn von Westen nach Osten fortschreitend wieder ein. Bei der diesmaligen Conjunction steht Merkur nur 4' südlich von dem südlicher als Saturn.
27. Vorm. 8 U. 15 M. Merkur ist in größter westlicher Ausweichung, sie beträgt 18° 34'. Er geht Vormittag 10 U. 38 M., die Sonne um 11 U. 44 M. nach den Meridian.
30. Abends 7 U. 57 M. Uranus ist mit Conjunction mit dem Monde in Rectascension.
31. Vorm. 8 U. 53 M. Merkur erleicht die größte nördliche Breite.
— Nachm. 5 U. 36 M. Jupiter ist in Conjunction mit der Sonne.

Monatsspruch.

Ein Herz, das diesen Tag bei deinem Namen weiht,
Bleibt oft den folgenden bei deinem Namen treu.

XI. Monat.] —⊙ 1863. ⊙— [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zeit im wahren Mittage. H. M.	Mittl. Zeit im mittlern Mittage. H. M.	Kend.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Uhr in Hamb. H. M.	Ruffen u. Griech. / Juden. 1863. Oktober.	Juden. 5624. Marcheschwan.	Türken. 1280. Dschem. el-awel.
45. Woche.	Ap.Gel. 21. 8—14.	Matth. 9. 18—26.	☾ Am 3. um 4 U. 24 M. Nachmittags.					Luc. 16. 19—31.		
1 Sonntag	**22. n. Trinit.**	**23. All. Heil.**	4.45.	11.43.43.	20	14.40.58.	9. 0.	20 **22. n. Pf.**	19	19
2 Montag	Aller Seel.	**Aller Seel.**	5.15.	11.43.42.	21	14.44.55.	9.30.	21 Hilarion	20	20 Erob Konst.
3 Dienstag	Hubert	Hubert	5.45.	11.43.42.	♐	14.48.51.	10. 0.	22 Albert	21	21
4 Mittwoch	Karl	**Karl Bor.**	6.15.	11.43.42.	23	14.52.48.	10.30.	23 Jak. Ap.	22	22
5 Donnerstag	Placidus	Placidus	7. 0.	11.43.43.	24	14.56.44.	11.15.	24 Arethas	23	23
6 Freitag	Leonhardt	Leonhardt	7.45.	11.43.45.	25	15. 0.41.	12. 0.	25 Martian	24 [Sarah	24 Dschuma
7 Sonnabend	Erdmann	Engelbrt	8.45.	11.43.48.	26	15. 4.37.	1. 0.	26 Demetrius	25 ☉. Chaje	25 E. d. N. S.
46. Woche.	Ap.Gl.24. 10—16.	Matth. 24. 15—35.	● Am 11. um 8 U. 49 M. Vormittags.					Luc. 8. 26—39.		
8 Sonntag	**23. n. Trinit.**	**24. n. Pfingft.**	9.45.	11.43.52.	27	15. 8.34.	2. 0.	27 **23. n. Pf.**	26	26
9 Montag	Theodor	Urfinus	10.30.	11.43.57.	28	15.12.31.	2.45.	28 Terentius	27	27
10 Dienstag	**Mart. Luth.**	Tiberius	11.30.	11.44. 2.	29	15.16.27.	3.45.	29 Anaftafius	28	28
11 Mittwoch	Mart. Bisch.	Martin B.	12.30.	11.44. 9.	♑	15.20.24.	4.45.	30 Jenobius	29	29
12 Donnerstag	Modeftus	Mart. P.	1.15.	11.44.16.	1	15.24.20.	5.30.	31 Stachys	1 **Kisley.**	30 Gabr. Erſ.
								November.		
13 Freitag	Arkadius	Stanislaus	1.45.	11.44.24.	2	15.28.17.	6. 0	1 Kosmos	2 [both	1 **Dschem. el-**
14 Sonnabend	Levinus	Levinus	3. 0.	11.44.33.	3	15.32.13.	7.15.	2 Acinhymnus	3 ☉. Tole-	2 **ſaech.** Dſch.
47. Woche.	Ap.Gl.24. 24—27.	Matth.24. 43—51.	☽ Am 18. um 3 U. 55 M. früh.					Luc. 8. 41—56.		
15 Sonntag	**24. n. Trinit.**	**25.** Mar. Sch.	4. 0.	11.44.43.	4	15.36.10.	8.15.	3 **24. n. Pf.**	4	3
16 Montag	Edmund	Othmar A.	4.45.	11.44.54.	5	15.40. 6.	9. 0.	4 Johann Ap.	5	4
17 Dienstag	Hugo	Greg. Th.	5.30.	11.45. 5.	6	15.44. 3.	9.45.	5 Galaceton	6	5
18 Mittwoch	Heſychius	Heſychius	6. 0.	11.45.17.	♑	15.48. 0.	10.15.	6 Paulus	7	6
19 Donnerstag	Ferdinand	Elisabeth	6.45.	11.45.30.	8	15.51.56.	11. 0.	7 Hieron. M.	8	7 [Jeſu
20 Freitag	**Bußtag** in S.	Fel. Valois	7.30.	11.45.44.	9	15.55.53.	11.45.	8 Perf. Mich.	9	8 Dſch. Geb.
21 Sonnabend	Mar. Opf.	**Mar. Opf.**	8.15.	11.45.59.	10	15.59.49.	12.30.	9 Oneſiphus	10 ☉. Wajeze	9 Geb. Ebul
48. Woche.	Ap. Gl. 25. 6—15.	Job. 12. 44—50.	◑ Am 25. um 9 U. 51 M. Vormittags.					Luc. 10. 25—37.		
22 Sonntag	**25. n. Trinit.**	**26. n. Pfingft.**	9.15.	11.46.14.	11	16. 3.46.	1.30.	10 **25. n. Pf.**	11	10
23 Montag	Clemens	Clem. I.	10.15.	11.46.30.	12	16. 7.42.	2.30.	11 Victor	12	11
24 Dienstag	Chryſogen.	Crescentius	11.15.	11.46.47.	13	16.11.39.	3.30.	12 Joh. Alm.	13	12
25 Mittwoch	Katharina	Katharina	12.15.	11.47. 5.	♑	16.15.35.	4.30.	13 Joh. Chr.	14	13
26 Donnerstag	Konrad	Bellinus	12.45.	11.47.24.	15	16.19.52.	5. 0.	14 Philipp	15	14 Glückl. T.
27 Freitag	Günther	Virgilius	1.15.	11.47.43.	16	16.23.29.	5.30.	15 **Anf. d. Faſt.**	16 [lach	15 Dſchuma
28 Sonnabend	Ruffus	Buſſo	2. 0.	11.48. 3.	17	16.27.25.	6.15.	16 Matth. Ev.	17 ☉. Wajiſch-	16
49. Woche.	Jerem. 31. 31—34.	Röm. 13. 11—14.						Luc. 12. 16—21.		
29 Sonntag	**1. Advent**	**1. Advent**	2.30.	11.48.24.	18	16 31.22.	6.45.	17 **26. n. Pf.**	18	17
30 Montag	Andreas	**Andreas Ap.**	3. 0.	11.48.45.	19	16.35.18.	7.15.	18 Platon M.	19	18

Sonnenaufg.			Sonnen-Auf- und Unterg.			
			Mittags 0 Uhr.	Aufgang.	Untergang.	
T.	J.	Gr.	M.	U.	M.	U. M.
1		M	8	34	6	53	4	35
2		—	9	34	6	55	4	32
3		—	10	34	6	57	4	30
4		—	11	34	6	59	4	28
5		—	12	34	7		4	26
6		—	13	34	7	3	4	25
7		—	14	35	7	5	4	23
8		—	15	35	7	7	4	21
9		—	16	35	7	8	4	20
10		—	17	36	7	10	4	18
11		—	18	36	7	11	4	17
12		—	19	37	7	13	4	15
13		—	20	37	7	15	4	14
14		—	21	38	7	17	4	12
15		—	22	38	7	18	4	10
16		—	23	39	7	20	4	9
17		—	24	39	7	21	4	8
18		—	25	40	7	23	4	6
19		—	26	40	7	25	4	5
20		—	27	41	7	27	4	4
21		—	28	42	7	29	4	3
22		—	29	42	7	30	4	2
23		♐	0	43	7	32	4	1
24		—	1	44	7	33	4	0
25		—	2	44	7	35	3	59
26		—	3	45	7	36	3	58
27		—	4	46	7	38	3	57
28		—	5	47	7	40	3	56
29		—	6	47	7	41	3	56
30		—	7	48	7	42	3	55

Witterung nach Herschel.

Der Anfang dieses Monats bringt angenehme Witterung, dann tritt bei Neumond kälter Wetter ein, bei Ostwind Schnee ein am 11., hierauf folgt Sturm am 18. und am 25. bei Ostwind Schnee.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne, der Mond und die Planeten.

2. Früh 3 U. 27 M. Der Mond ist in der Erdferne.
8. Früh 2 U. 42 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaszension.
— Abends 10 U. 14 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaszension.
9. Nachm. 4 U. 33 M. Merkur ist mit Mars in Conjunction in Rectaszension. Als Merkur am 13. Oct. mit Mars in Conjunction gestanden war, hatte er rückläufige Bewegung, überholte dabei Mars und kam westlich von ihm zu stehen. Mars schritt unterdessen von Westen nach Osten in seinem Laufe fort. Am 18. Oct. wurde Merkur rechtläufig und näherte sich nun, da er schneller fortschreitet als Mars, diesem wieder, bis er ihn bei der jetzigen Conjunction wieder erreichte.
10. Borm. 10 U. 30 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaszension.
— Nachm. 12 U. 12 M. Merkur ist in Conjunction mit dem Monde in Rectaszension.
— Abends 12 U. 32 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaszension.
11. Nachm. 5 U. 14 M. Venus ist in aufsteigenden Knoten. Sie geht von der Südseite der Ekliptik auf die Nordseite herüber. Sie geht seit früh gegen 3 U. auf, gelangt Borm. 9 U. in den Meridian und geht Nachmittag einige Minuten vor 3 U. unter. Sie ist also Morgenstern.
13. Abends 9 U. 44 M. Merkur ist mit Jupiter in Conjunction in Rectaszension. Merkur geht Vormittag 11 U. 4 M., Jupiter 11 U.

Monatsspruch.

Du sammelst was dich Kleid mit Stab' und Ähren ziert,
Und wenn du's endlich hast, so ist es noch nicht dein.

Stellung des gestirnten Himmels

1. November Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: 2 den Orion (Gürtelgänge, Bellatrix, Rigel), e den Gridanus, d den Wasserich. H den Stier (Aldebaran). 1 den Fuhrer (Hamal), 12 den Triangel.

Im südwestlichen Himmel: e den südlichen Fisch. XII die Fische. XI den Wassermann. X den Steinbock, 10 den Adler (Atair), 11 den Pfeil, 12 den Delphin. 14 den Pegasus. 15 das Füllen, 16 die Andromeda.

Im nordwestlichen Himmel: 6 Perseus. 5 die Krone (Shemma), 4 den Bootes, 9 die Leier (Wega), 3 den Drachen, 2 den kleinen Bären. 13 den Schwan (Deneb), 20 den Cepheus.

Im nordöstlichen Himmel: 23 den kleinen Löwen. IV den Krebs. II die Zwillinge (Kastor und Pollux). 1 den großen Bären. 22 den Luchs. 21 den Fuhrmann (Capella). 19 den Perseus. 18 die Cassiopeia.

Die Planeten. Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind unter dem Horizont. Uranus steht nach Osten hin im Sternbild des Stiers.

Der Mond ist vor 1 Stunde aufgegangen, er steht über Prokyon, welcher in wenigen Minuten aufgehen wird.

Die Sonne ist im Sternbilde der Wage.

Die Sternbilder in den Sternkarten.

IX. Der Schütze mit Ataami und Ruadada.
X. Der Steinbock mit Giedi, Deneb Algedi, Raschira und Schadi.
XI. Der Wassermann mit Sadalmelek, Scheat und Sadalsud.
XII. Die Fische mit neunzig Sternen in sehr großem Raume.

a. Die südlichen Sternbilder:
a. Orion mit Betelgeuse I. Gr., Rigel I. Gr., Bellatrix und Jakobsstab.
b. Der Hase mit Arneb und Nibal.
c. Eridanus mit Achernar I. Gr., Cursa, Zaurak, Zibel und Tbemin.
d. Der Wallfisch mit Menkar, Diphda und Mira.
e. Der südliche Fisch mit Fomalhaut I. Gr.
f. Der Rabe mit Alchiba und Algorab.
g. Der Becher mit Alkes.
h. Die Hydra (Wasserschlange) mit Alphard (das Herz).
i. Der Centaur unter den Vorderfüßen des großen Löwen).
k. Das Schiff Argo mit Canopus I. Gr., Naos, Tureis und Markeb.
l. Das Einhorn, wurde früher Rose genannt.
m. Der kleine Hund mit Prokyon I. Gr.
n. Der große Hund mit Sirius I. Gr., Mirza, Mulipbein und Wezen.

Festkalender.

2. Trieft, Fest des Landespatrons Justus.
3. Schwarzburg-Rudolstadt, Geb. des Fürsten Günther (1793).
13. Sachsen, Geburtstag der Königin Amalie (1801).
— Preußen, Geburtstag der verwitw. Königin Elisabeth (1801).
15. Niederösterreich, Fest des Landespatrons Leopold.
16. Oldenburg, Geburtst. d. Erbgroßh. Friedrich August (1852).
27. Südtirol, Fest des Landespatrons Virgilius.
28. Bayern, Geburtstag des Königs Maximilian II. (1811).

Meßkalender.

Chemnitz 2., Trieft 2., Dresden 3., Karlsruhe 3., Altenburg N. 7., Ansbach 9., Freiburg 9., Erfurt 14., Coburg 17.

Mondes-Auf- und Untergänge.				Mondlauf.
Aufgang.		Untergang.		Früh 0 Uhr.
T.	M.	M.	J. Gr., M.	
1	9 4 M.	12 13 N.	♐ 25	8 47
2	10 7	12 32	♑	29 44
3	11 11	12 57	♑	2 36
4	—	1 20	♑	14 29
5	0 17 M.	1 42	♒	26 26
6	1 23	2 2	♒	8 33
7	2 29	2 22	♒	20 51
8	3 38	2 44	♓	3 31
9	4 51	3 9	♓	16 28
10	6 5	3 38	♈	29 45
11	7 19	4 15	♏	12 21
12	8 31	5 0	♏	27 15
13	9 36	5 58	♐	11 23
14	10 31	7 6	♐	25 40
15	11 17	8 21	♑	10 2
16	11 52	9 39	♑	24 25
17	12 22 M.	10 57	—	8 45
18	12 49	—	♒	27 58
19	1 13	0 16 M.	♒	7 3
20	1 36	1 31	♓	20 57
21	2 0	2 47	♓	4 40
22	2 26	4 4	♈	18 11
23	2 55	5 15	♉	1 28
24	3 30	6 25	♉	14 33
25	4 10	7 30	♊	27 25
26	4 58	8 28	♊	10 2
27	5 53	9 16	♋	22 26
28	6 52	9 57	♋	4 40
29	7 53	10 31	♌	16 43
30	8 58	11 0	♌	28 39

Bauernregeln.

Allerheiligen Winter — Martini Sommer.

Wie die Bäume im November stehen, Wird sich's im ganzen Winter zeigen.

Astronomische Erscheinungen 1863.

6 U. durch den Meridian. Beide haben südliche Declination und zwar heißt Jupiter 14° 6', und Merkur 17° südlich vom Aequator, sodaß ihre Differenz in Declination nur 11' beträgt.

15. Früh 1 U. ist der Mond in der Erdnähe.
19. Früh 2 U. 20 M. Venus hat den Ort in ihrer Bahn erreicht, wo sie infolge der Stellung ihrer erleuchteten Hälfte zur Erde und ihrer Entfernung von der Erde uns im größten Glanze erscheint. Sie ist immer noch Morgenstern. Sie geht seit einige Minuten nach 3 U. auf, Borm. 8 U. 52 M. durch den Meridian und einige Minuten nach Nachmittag 2½ U. unter.
21. Abends 7 U. 56 M. Mars ist mit Jupiter in Conjunction in Rectaszension. Mars steht hierbei 40' südlicher vom Aequator als Jupiter, dessen südliche Declination 14° 38' beträgt. Beide gehen Borm. 10 U. 40 M. durch den Meridian.
23. Nachm. 12 U. 15 M. Venus ist mit Saturn in Conjunction in Rectaszension. Venus steht hierbei 55' südlicher vom Aequator als Saturn, dessen südliche Declination 3° 40' beträgt. Beide gehen Borm. 8 U. 50 M. durch den Meridian.
— Abends 10 U. 40 M. Merkur ist im niedersteigenden Knoten.
27. Früh 7 U. 30 M. Uranus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectaszension.
30. Abends 11 U. der Mond ist in der Erdferne.

Eine bei uns nicht sichtbare Sonnenfinsterniß wird am 11. und eine ebenfalls bei uns nicht sichtbare Mondfinsterniß am 25. stattfinden.

Monatsspruch.

Soll man für so ein Gut, noch ch' man es besitzen.
Dann auch, wenn man's besitzt, des Lebens Rub' vergessen.

XII. Monat. | 1863. | 31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Stud in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittag. U. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittag. St. M. S.	Ode in Hamb. U. M	Russen u. Griech. 1863. November.	Juden. 5624. Kisleu.	Türken. 1280. Dschem. el-achir.
1 Dienstag	Longinus	Eligius	4.30.	11.49. 7.	20	16 39.15.	8.45.	19 Abdias	20	19
2 Mittwoch	Amelie	Bibiana	5. 0.	11.49.30.	21	16.43.11.	9.15.	20 Greg. v. D.	21	20 Fatim. Gb.
3 Donnerstag	Franz Xaver	**Franz Xaver**	5.30.	11.49.53.	☾	16.47. 8	9.45.	21 Mar. Opf.	22	21
4 Freitag	Barbara	Barbara	6.15.	11.50.17.	23	16.51. 4.	10.30	22 Philemon	23	[scheb 22 Dschuma
5 Sonnabend	Amos	Sabb. Abt	7.15.	11.50.42.	24	16.55. 1.	11.30.	23 Amphilochi	24	☾. Waje- 23
50. Woche.	Jes. 40, 1—5.	Röm. 15, 4—13.	☾ Am 3. um 1 U. 4 M. Nachmittags.					Luc. 13, 10—17.		
6 Sonntag	**2. Advent**	**2. Advent**	8. 0.	11.51. 7.	25	16.58.58.	12 15.	24 **27. n. Pf.**	25	Tempelw. 24
7 Montag	Margaret	Nikolaus Vigilie	9. 0.	11.51.33.	26	17. 2.54	1.15	25 Clemens	26	Tempelw. 25
8 Dienstag	Mar. Empf.	**Mar. Empf.**	10. 0.	11.51.59.	27	17. 6.51	2.15.	26 Georg	27	Tempelw. 26
9 Mittwoch	Agrippine	Gorgonia	11.15.	11.52.26.	28	17.10.47.	3.30	27 Jakob M.	28	Tempelw. 27
10 Donnerstag	Judith	Judith	12 30.	11.52.53.	●	17.14.44	4.45	28 Steph. M.	29	Tempelw. 28
11 Freitag	Damasus	Damasus	1.45.	11.53.21.	1	17.18.40	6. 0	29 Rabb. M.	1	**Tebeth.** 29 Dschuma
12 Sonnabend	Epimachus	Epimachus	2 45.	11.53.49.	2	17 22.37	7. 0.	30 Andreas A.	2	☾. Mikez 1 **Redscheb.**
								December.		
51. Woche.	Haggai 2, 7—10.	Phil. 4, 4—7.	● Am 10. um 9 U. 13 M. Abends.					Luc. 17, 12—19.		
13 Sonntag	**3. Advent**	**3. Advent**	3.30.	11.54.17.	3	17.26 33	7.45.	1 **1. Advent**	3	Tempelw. 2
14 Montag	Isidorus	Agnellus	4. 0	11.54.46.	4	17.30.30	8.15.	2 Habakuk	4	3
15 Dienstag	Ignatius	Jonathan	4.30.	11.55.15.	5	17.34.27	8.45	3 Sophron	5	4 R. d. Geb.
16 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	5. 0.	11.55.44.	6	17.38.23	9.15.	4 Barbara	6	5
17 Donnerstag	Isaak	Isaak	5.30.	11.56.13.	☽	17.42.20	9.45.	5 Sabbas	7	6 Fest Rag.
18 Freitag	Wunibald	Gratian	6. 0.	11.56.43.	8	17.46.16	10.15.	6 **Nikolaus**	8	[gasch 7 Dschuma
19 Sonnabend	Reinhard	Josimus	6.45.	11.57.12.	9	17.50.13	11. 0.	7 Ambrosius	9	☾. Waji- 8
52. Woche.	Jes. 12, 2—6.	1. Cor. 4, 1—5.	☽ Am 17. um 12 U. 35 M. Nachmittags.					Luc. 14, 16—24.		
20 Sonntag	**4. Advent**	**4. Advent**	7.15.	11.57.42.	10	17.54. 9	11.30.	8 **2. Advent**	10	Fast. Bet. 9
21 Montag	Thomas	**Thomas Ap.**	8.30.	11.58.12.	11	17.58. 6	12.45	9 **M. Empf.**	11	[Ser. 10
22 Dienstag	Beata	Flavius	9.30.	11.58.42.	12	18. 2. 2	1.45.	10 Menas	12	11
23 Mittwoch	Dagobert	Dagobert	10.30.	11.59.12.	13	18. 5.59	2.45.	11 Daniel	13	12
24 Donnerstag	Adam Eva	Christabend	11.30.	11.59.42.	14	18. 9.56	3.45.	12 Spiridion	14	13
25 Freitag	**H. Christtag**	**Christfest**	12.30.	12. 0.12.	☌	18.13.52.	4.45.	13 Eustratius	15	14 Dschuma
26 Sonnabend	**Stephanus**	**Stephan**	1.15.	12. 0.42.	16	18.17.49.	5.30	14 Tyrsus	16	☾. Wajechi 15
53. Woche.	Jer. 40, 27—31.	Gal. 4, 1—7.	☽ Am 25. um 3 U. 40 M. früh.					Luc. 1, 1—17.		
27 Sonntag	**S. n. Weihn.**	**S. n. Weihn.**	1.45.	12. 1.11.	17	18.21.45.	6. 0.	15 **3. Advent**	17	16
28 Montag	Unsch. Kindl.	**Unsch. Kdl.**	2.30.	12. 1.41.	18	18.25.42.	6.45.	16 Aggäus	18	17 Kerzenf.
29 Dienstag	Jonathan	Thomas B.	3. 0.	12. 2.10.	19	18.29.38.	7.15.	17 Urväter	19	18
30 Mittwoch	David	David	3.30.	12. 2.39.	20	18.33.35	7.45.	18 **Quatemb.**	20	19
31 Donnerstag	Sylvester	Sylvester	4. 0.	12. 3. 8.	21	18.37.31.	8.15.	19 Bonifacius	21	20

Sonnenlauf.			Sonnen-Auf- und Untergang.			
	Mittags 12 Uhr.		Aufgang.		Untergang.	
	I.	M.	St.	M.	St.	M.
1	♐	8 49	7	45	3	55
2	—	9 50	7	45	3	54
3	—	10 51	7	46	3	53
4	—	11 52	7	48	3	52
5	—	12 53	7	49	3	52
6	—	13 54	7	51	3	51
7	—	14 55	7	52	3	51
8	—	15 55	7	53	3	50
9	—	16 57	7	54	3	50
10	—	17 58	7	55	3	49
11	—	18 59	7	56	3	49
12	—	20 0	7	57	3	49
13	—	21 1	7	58	3	49
14	—	22 2	7	59	3	49
15	—	23 3	8	0	3	48
16	—	24 4	8	1	3	49
17	—	25 5	8	2	3	50
18	—	26 6	8	3	3	50
19	—	27 7	8	4	3	50
20	—	28 8	8	4	3	51
21	—	29 9	8	5	3	51
22	♑	0 11	8	5	3	52
23	—	1 12	8	6	3	52
24	—	2 13	8	7	3	53
25	—	3 14	8	8	3	54
26	—	4 15	8	8	3	54
27	—	5 16	8	8	3	55
28	—	6 17	8	8	3	56
29	—	7 18	8	8	3	56
30	—	8 20	8	8	3	57
31	—	9 21	8	8	3	58

Stellung des gestirnten Himmels

1. December Abends 10 U. 51° gegst. u. Br.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Fixsterne. Am südöstlichen Himmel erblicken wir: n den großen Hund (Sirius), b den Hasen (zu den Füßen des Orion), m den kleinen Hund (Prokyon), a den Orion (Betelgeuse, Rigel, Bellatrix), c den Gürtel, m die „zwillinge (Kastor und Pollux), H den Stier (Aldebaran und Hyaden, Plejaden), 21 den Fuhrmann (Kapella), 19 Perseus.

Am südwestlichen Himmel: d den Walfisch, e den östlichen Fisch, 1 den Widder, XII die Fische, XI den Wassermann, 11 den Pegasus, 16 die Andromeda, 17 den Triangel.

Am nordwestlichen Himmel: 12 den Delphin, 11 den Pfeil, 9 die Leier (Wega), 6 den Herkules, 3 den Drachen, 2 den kleinen Bären, 13 den Schwan (Deneb), 20 den Cepheus, 18 die Kassiopeja.

Am nordöstlichen Himmel: A den großen Löwen (Regulus), IV den Krebs, 23 den kleinen Löwen, 22 den Luchs, 1 den großen Bären.

Die Planeten. Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind unter dem Horizont, Uranus steht hoch am nördlichen Himmel, er geht in 3 Stunden durch den Meridian.

Der Mond geht in einigen Minuten auf, er steht nahe bei Regulus, welcher vor einigen Minuten aufgegangen ist.

Die Sonne steht im Sternbild des Skorpion.

Ueber die Einrichtung der Sternkarten.

Die Sternkarten enthalten die in Deutschland sichtbaren Sterne. Die Mitte derselben ist der Nordpol, der innere Kreis der Aequator des Himmels. Am Rande stehen die 24 Rectastensionsstunden, bei dem Declinationskreise des Frühlingspunktes die Zahl 0, des Sommersolstitiums 6, des Herbstpunktes 12, des Wintersolstitiums 18. Die Sonne ☉, der Mond ☾, und die Planeten Merkur ☿, Venus ♀, Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄ und Uranus ♅ sind für die mittlere Zeit eingetragen. Für angegebene Zeit und Ort sind die Gestirne, welche innerhalb der Räder markirten Horizontlinie stehen, über dem Horizonte, alle schräg: die ungerade derselben stehen unter dem Horizonte. Ausführliche Angaben über die Aufgänge und Planeten findet man in: „Astronomische Vorträge von Dr. Ad. Drechsler“ und ferner die Erklärung der Sternkarten im Illustrirten Kalender für 1862.

Festkalender.

3. Baden, Geburtstag der Großherzogin Luise (1838).
6. Sachsen-Gotha-Gotha, Geb. d. Herz. Alexandrine (1820).
7. Lombardei, Fest des Landesvaters Ambrosius.
— Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Franz Karl (1802).
8. Monaco, Geburtstag des Fürsten Karl (1818).
12. Sachsen, Geburtstag des Königs Johann (1801).
14. Dalmatien, Fest des Landespatrons Spiridion.
16. Belgien, Geburtstag des Königs Leopold I. (1790).
17. Sachsen-Meiningen, Geburtstag des Herzogs Bernhard (1800).
19. Toscana, Geburtstag d. Großherzogin Antonietta (1814).
21. Griechenland, Geburtstag d. Königin Amalie (1818).
24. Oesterreich, Geburtstag der Kaiserin Elisabeth (1837).
25. Rußland, Weihnachtstag der Herzogin Adelaide (1817).

Meßkalender.

Brünn 1., Linz 1., Karlsruhe R. 3., Altona 7., Hamburg R. 7.

Wetterregeln nach Herdet.

Die ersten Tage bringen Schnee und Regen, die 10. bei Nord- oder Ostwind Kälte, der 17. wiederum Schnee mit Regen und der 25. Schnee mit Sturm.

Astronomische Erscheinungen 1863.

Die Sonne der Mond und die Planeten.

1. Abends 11 U. 53 M. Merkur in größter Entfernung von der Sonne. Die Rectascension der Sonne, d. h. ihre Entfernung vom Frühlingspunkt beträgt im Aequator gemessen, heute bereits 18 St. 30 M. Die Sonne steht 20° 26′ 30″ westlich vom Orte des Frühlingspunkts durch den Meridian.
4. Früh 2 U. 53 M. Merkur ist in der Sonnenferne.
6. Nachm. 12 U. 49 M. Saturn ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
7. Morm. 10 U. 18 M. Venus ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
8. Nachm. 3 U. 38 M. Jupiter ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
9. Früh 4 U. 41 M. Venus erreicht ihre größte Elongation von der Sonne nach Westen; diese westliche Entfernung derselben beträgt 47°, sie geht daher auch Venus schon Morm. 8 U. 45 M. durch den Meridian. Dabei hat sie 9° südliche Declination; ihr Tagebogen beträgt daher weniger als 12 Stunden, sie geht früh 3½ U. auf und Nachmittags 2 U. unter.
9. Früh 5 U. 44 M. Mars ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension. Hierbei haben beide nördl. Declination, Mars steht 18° 47′ und der Mond 19° 14′ nördlich vom Aequator nach dem Pol hin.
11. Früh 5 U. 56 M. Merkur ist mit dem Monde in Conjunction in Rectascension.
12. Abends 6 U. der Mond ist in der Erdnähe.

Monatsspruch.

Es sei dein liebstes Gut ein frommes weites Herz.
Dies mehre deine Lust, dies mindre deinen Schmerz.

Mondes-Auf- und Untergänge.				Mondlauf.	
	Aufgang.		Untergang.	Früh 6 Uhr.	
	I.	M.	M.	I.	M.
1	10	2 N.	11 23 N.	♑	10 31
2	11	8	11 44	♑	22 23
3	—	—	12 4 N.	♒	4 15
4	0	12 N.	12 23	♒	16 21
5	1	18	12 46	♒	28 40
6	2	28	1 8	♓	11 15
7	3	40	1 35	♓	24 12
8	4	51	2 7	♈	7 33
9	6	8	2 48	♈	21 19
10	7	18	3 41	♉	5 29
11	8	19	4 45	♉	20 1
12	9	10	6 0	♊	4 45
13	9	52	7 21	♋	19 37
14	10	21	8 43	♌	4 28
15	10	52	10 1	♍	19 10
16	11	17	11 22	♎	3 27
17	11	42		♎	17 47
18	12	6 N.	11 36 N.	♏	1 36
19	12	31	1 52	♏	15 6
20	12	58	3 4	♐	28 18
21	1	30	3 11	♑	11 11
22	2	8	3 14	♑	24 56
23	2	53	6 29	♒	6 27
24	3	11	7 11	♒	18 47
25	4	11	7 55	♓	0 59
26	5	13	8 32	♓	13 4
27	6	45	9 2	♈	25 3
28	7	27	9 27	♉	6 57
29	8	51	9 50	♉	18 48
30	10	18	10 10	♊	0 40
31	11	4	10 29	♊	12 35

Bauernregeln.

Wind am Sterbadantag macht Aehnliches den Winn in nächsten Jahr.

Dezember kalt mit Schnee
Giebt Korn auf jeder Höh'.

Astronomische Erscheinungen 1863.

15. Früh 2 U. 54 M. Venus ist in der Sonnennähe.
— Abends 9 U. 36 M. Uranus ist in Opposition mit der Sonne, er geht 12 Stunden später als die Sonne durch den Meridian.
22. Morm. 7 U. 47 M. Die Sonne tritt in den Anfangspunkt des Sommerzeichens Steinbock, sie beginnt sich im Sternbild Schütze nahe 20° südlich von Sterne γ in Bogen des Schützen. Diesen Zeitpunkt nennt man Wintersanfang.
24. Morm. 6 U. 54 M. Mars ist in niedersteigenden Knoten. Mars geht an diesem Tage 16° 24′ N.
— Nachm. 12 U. 37 M. Merkur erreicht die größte südliche Breite, dieselbe beträgt 7°. Es steht hierbei in 24° 42′ südlicher Declination vom Aequator und geht Nachm. 12 U. 56 M. durch den Meridian.
27. Früh 3 U. 46 M. Venus ist mit Jupiter in Conjunction in Rectascension. Jupiter steht gegen 2° südlicher als Venus, er hat 16° 49′ südliche Declination und geht früh Morm. 8 U. 30 M. durch den Meridian.
28. Nachm. 3 U. der Mond ist in der Erdferne.
31. Morm. 10 U. 43 M. die Sonne ist in der Erdferne, hierbei ist die Sonne in den Sternbild vom Frühlingspunkt 280° entfernt. In derselben 1000 Jahren wird die Erde an diesem Tage ihre Entfernung von der Sonne um 1 Million Meilen vergrößert haben.

Monatsspruch.

Sieh stets auf deine Pflicht, oft auf dein kurzes Leben.
Die ohne Ärgerlichkeit aus dem, der dir's gegeben.

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten.

Baden.

Bruchsal: Jahrmarkt 1. April. 2. Juni, 24. Aug., 17. Nov. Viehmarkt 31. März 8. Juni, 23. Aug., 16. Nov.
Freiburg: Messe 11. Mai, 9. Nov.
Heidelberg: Messe 18. Mai, 19. Oct.
Karlsruhe: Messe 31. Mai, 1. Nov.
Mannheim: Messe 30. April, 28. Sept., 9. Dec.
Pferdeheim: Jahrmarkt 10. März, 9. Juni, 28. Sept., 8. Dec.

Bayern.

Aschaffenburg: Jahrmarkt 2. März, 29. Juni, 30. Nov.
Baireuth: Jahrmarkt 2. Febr., 22. April, 8. Juni, 10. Nov., Rossmarkt 8. Juni.
Bamberg: Messe 18. Mai, 19. Oct.
Erlangen: Jahrmarkt 1. Febr., 7. Juni, 24. Juli.
Ingolstadt: Jahrmarkt 2. Mai, 7. Sept., 7. Dec.
Kaiserslautern: Jahrmarkt 3. Febr., 17. Mai, 2. Aug., 17. Nov.
Landshut: Jahrmarkt 3. Mai, 23. Aug.
München: Jahrmarkt 5. Jan., 24. Juli; Wollmarkt 25. Juni; Rossmarkt 4. März, 15. März.
Nürnberg: Messe 5. Jan., 21. April, 31. Aug., Wollmarkt 6. Juli.
Passau: Jahrmarkt 8. Febr., 30. April, 7. Sept.
Regensburg: Jahrmarkt 26. April, 27. Sept.
Würzburg: Jahrmarkt 23. März, 7. Juli, 28. Sept., 31. Oct.

Hannover.

Celle: Jahrmarkt 2. März, 27. April, 14. Sept., 7. Dec.
Göttingen: Jahrmarkt 5. März, 23. April, 23. Juli, 22. Oct.; Rossmarkt 1. Jan.
Hannover: Jahrmarkt 7. Jan., 2. April, 4. Mai, 27. Juli, 7. Sept., 2. Nov.
Hildesheim: Jahrmarkt 6. April, 29. Juni, 19. Oct.
Lüneburg: Messe 30. März, 14. Sept.; Wollmarkt 27. April, 29. Juni, 29. Sept., 10. Nov.

Hessen (Großherzogthum).

Darmstadt: Jahrmarkt 28 April, 19. Mai, 23. Juni, 24. Nov.
Gießen: Jahrmarkt 23. März, 20. April, 18. Mai, 6. Juni, 3. Aug., 31. Aug., 11. Oct.
Mainz: Messe 23. März, 10. Aug.

Hessen (Kurfürstenthum).

Fulda: Jahrmarkt 4. März, 6. Mai, 12. Aug., 28. Oct.
Hanau: Messe 16. Juni, 9. Nov.
Kassel: Messe 30. März, 7. Aug.
Marburg: Jahrmarkt 31. Jan., 23. März, 7. Mai, 30. Juni, 5. Oct., 16. Nov.
Rinteln: Messe 8. Mai, 8. Nov.
Schmalkalden: Jahrmarkt 25. März, 30. April, 22. Juni, 24. Juli, 23. Aug., 31. Oct., 5. Dec.

Mecklenburg.

Rostock: Jahrmarkt 25. Mai; Rossmarkt 23. Febr., 1. Juni, 28. Sept.
Schwerin: Jahrmarkt 26. März, 1. Juli, 22. Oct.
Wismar: Jahrmarkt 18. Mai; Rossmarkt 23. Febr., 15. Oct.

Oesterreich.

Brünn: Jahrmarkt 2. März, 29. Juni, 31. Aug., 1. Dec.
Gratz: Jahrmarkt 22. März, 31. Aug.
Innsbruck: Jahrmarkt 3. März, 24. Juli, 7. Oct., 21. Dec.
Klagenfurt: Jahrmarkt 29. Juli, 27. Oct.
Linz: Jahrmarkt 26. April, 25. Aug.; Wollmarkt 4. Mai, 5. Oct.
Olmütz: Jahrmarkt 12. Jan., 27. April, 29. Juni, 4. Oct.
Prag: Jahrmarkt 14. März, 11. Mai, 10. Juni, 23. Sept., 1. Dec.
Salzburg: Jahrmarkt 2. März, 20. Sept.
Wien: Jahrmarkt 27. April, 15. Oct.
Znaym: Jahrmarkt 13. Febr., 24. März, 30. April, 23. Juni, 11. Sept., 27. Oct., 2. Dec.

Preußen.

Berlin: Jahrmarkt 30. April, 25. Juni, 9. Aug., 13. Sept., Viehmarkt 31. Oct.
Bielefeld: Jahrmarkt 4. Mai, 2. Juni, 12. Oct., 16. Nov., Rossmarkt 17. Sept.
Bonn: Jahrmarkt 21. Febr., 1. Mai, 23. Juni, 15. Aug., 24. Nov.
Brandenburg: Jahrmarkt 4. März, 26. März, 6. Mai, 10. Juni, 25. Juni, 26. Sept., 22. Oct., 5. Nov., 26. Nov., Wollmarkt 14. Juni, 26. Sept., 4. Dec.
Breslau: Messe 29. März, 7. Sept.; Jahrmarkt 23. Juni, 18. Nov. Wollmarkt 1. Juni, 1. Oct.
Bromberg: Jahrmarkt 3. April, 10. Aug., 28. Sept., 7. Dec.; Wollmarkt 17. Juni.
Cöslin: Jahrmarkt 7. Sept.; Rossmarkt 28. Febr., 7. Sept.
Conitz: Jahrmarkt 7. April, 1. Juni, 1. Sept.; Wollmarkt 30. Aug.
Danzig: Jahrmarkt 1. Aug., 20. Dec.; Rossmarkt 4. Aug.
Düsseldorf: Jahrmarkt 22. März, 28. Mai, 16. Sept., 22. Oct., Wollmarkt 7. Juli.
Elberfeld: Messe 10. Mai, 4. Oct.
Erfurt: Jahrmarkt 20. Juni, 12. Sept., 14. Nov.
Frankfurt a. d. O.: Messen 9. März, 6. Juli.
Görlitz: Jahrmarkt 9. Febr., 29. Juni, 17. Aug.
Greiz: Jahrmarkt 18. März, 3. Juni, 5. Aug., 9. Sept., 4. Nov., 2. Dec.
Grumbinnen: Jahrmarkt 2. März, 22. Juni, 5. Oct.; Rossmarkt 27. Febr., 19. Juni, 2. Oct.; Wollmarkt 22. Juni, 5. Oct.
Halberstadt: Jahrmarkt 30. März, 15. Juni, 15. Oct.
Halle a. d. S.: Jahrmarkt 9. April, 10. Juni, 11. Aug., 7. Sept.
Köln: Jahrmarkt 29. April.
Landau: Jahrmarkt 26. Jan., 29. Juni, 24. Aug.
Liegnitz: Jahrmarkt 2. Febr., 30. April, 4. Aug., 31. Oct.
Magdeburg: Jahrmarkt 23. Febr., 27. April, 15. Juni; Herbstmesse 19. Sept., Rossmarkt 6. April, 4. Sept.
Marienwerder: Jahrmarkt 23. März, 27. April, 22. Juni, 6. Juli, 29. Aug., Mühlhausen: Jahrmarkt 1. Juni, 13. Juli, 19. Oct.
Naumburg a. d. S.: Jahrmarkt 13. April; Messe 19. Juni.
Neidenburg: Jahrmarkt 4. Mai, 5. Oct., 16. Nov.
Stettin: Jahrmarkt 24. Juni, 16. Aug., 16. Oct., 24. Nov.
Straßburg: Jahrmarkt 12. Juni, 5. Oct.; Wollmarkt 11. Juli
Trier: Messe 21. Juni, 21. Oct.
Zeitz: Jahrmarkt 19. Mai, 19. Juli, 24. Sept.; Rossmarkt 30. März, 2. Nov.

Sachsen.

Altenburg: Jahrmarkt 25. Mai, 7. Sept.; Rossmarkt 20. März, 7. Nov.
Annaberg: Jahrmarkt 16. März, 27. Juli; Viehmarkt 23. März, 16. Sept.
Bautzen: Jahrmarkt 24. Jan., 28. März, 1. Aug., 24. Oct.; Wollmarkt 7. Juni, 14. Oct.
Chemnitz: Jahrmarkt 20. Juli, 2. Nov.; Roß- und Viehmarkt 26. Febr., 10. Sept.
Coburg: Jahrmarkt 6. Jan., 24. Februar, 27. Mai, 30. Juni, 24. Sept., 17. Nov.; Wollmarkt 17. Juni.
Görlitz: Jahrmarkt 20. April, 7. Sept., 2. Nov.
Dresden: Jahrmarkt: Jahrmarkt 23. Febr., 29. Juni, 19. Oct.; Wollmarkt 8. Juni, — Neustadt: 4. Mai, 14. Sept. — Friedrichstadt: Roß- und Viehmarkt 9. März, 3. Nov.
Eisleben: Jahrmarkt 18. März, 13. Mai, 8. Juli, 30. Sept., 11. Nov.
Freiberg: Jahrmarkt 13. Juli, 9. Nov., Viehmarkt 7. Sept.
Gotha: Jahrmarkt 20. Mai, 15. Juli; Wollmarkt 15. Juni.
Hildburghausen: Jahrmarkt 19. März, 26. Mai, 7. Juli, 9. Aug., 29. Sept., 24. Nov.
Jena: Jahrmarkt 17. März, 26. Mai, 27. Oct.
Leipzig: Messe 1. Jan., 27. April, 4. Oct.; Wollmarkt 10. Juni.
Meiningen: Jahrmarkt 19. Jan., 16. März, 28. April, 19. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 21. Sept., 13. Oct., 17. Nov., 15. Dec.
Meißen: Jahrmarkt 23. März, 1. Juni, 15. Aug.; Viehmarkt 2. März, 19 Sept.
Plauen: Jahrmarkt 4. Febr., 15. April; Wollmarkt 10. Juni.
Weimar: Jahrmarkt 31. Mai, 12. Juli, 18. Oct.; Wollmarkt 14. Juni.
Zittau: Jahrmarkt 14. März, 30. Mai, 5. Sept., 28. Nov.
Zwickau: Jahrmarkt 17. März, 16. Juni, 16. Sept., 1. Dec., Roß- und Viehmarkt 16. März, 27. Juli, 3. Nov.

Württemberg.

Heilbronn: Messe 31. April, 9. Aug., 31. Oct., Wollmarkt 29. Juni.
Reutlingen: Jahr-, Roß- und Viehmarkt 4. März, 10. Sept., 26. Oct., 9. Dec.
Stuttgart: Messe 22. Mai, 11. Dec.; Rossmarkt 26. April.
Ulm: Messe: 15. Juni, 30. Nov.; Rossmarkt 26. Jan., 1. März, 29. März, 14. Juni, 15. Nov.

Die übrigen deutschen Länder und die freien Städte.

Arolsen: Jahrmarkt 6. April, 22. Juni, 14. Sept., 7. Dec., 22. Dec.
Ansbach: Messe 2. März, 27. April, 10. Aug., 9. Nov., Rossmarkt 26. Jan., 23. Febr., Wollmarkt 14. Juni.
Arnstadt: Jahrmarkt 24. März, 16. Juni, 15. Sept., 2. Nov.
Bernburg: Jahrmarkt 10. März, 1. Juli, 31. Aug., 15. Oct., 12. Nov.
Blankenburg (Schwarzburg): Jahrmarkt 27. Jan., 9. März, 22. Mai, 10. Juli, 25. Sept., 10. Dec.
Braunschweig: Messe 25. Jan., 2. Aug., Wollmarkt 6. Juli, 6. Aug.
Bremen: Jahrmarkt 17. Aug., 20. Oct.; Rossmarkt 12. Jan., 9. März, 30. April, 29. Juni, 28. Juli, 14. Sept.
Detmar: Jahrmarkt 17. März, 30. Juni, 1. Sept., 17. Nov.
Frankfurt a. M.: Messe 8. April, 26. August.
Gera: Wollmarkt 19. und 11. Juni.
Hamburg: Jahrmarkt 14. Juni, 24. Juli, 23. Oct., 17. Dec.; Rossmarkt 15. Jan., 9. April, 10. Sept.
Helmstedt: Jahrmarkt 8. April, 8. Juli, 14. Sept., 16. Nov.
Kiel: Rossmarkt 5. Januar; Jahrmarkt 9. März, 25. Juni, 5. Oct.
Köthen: Jahrmarkt 17. Februar, 19. Mai, 7. Juli, 22. Sept., 24. Nov.
Lübeck: Jahrmarkt 3. Jan., 21. Dec., 29. Dec., Wollmarkt 13. Juni, Rossmarkt 12. März, 9. Juli, 3. Sept.
Oldenburg: Jahrmarkt 30. Sept.; Rossmarkt 4. Jan., 18. März, 7. Juni, 31. Juli, Wollmarkt 8. Juli, 10. Oct.
Rudolstadt: Jahrmarkt 14. März, 9. Juni, 20. Aug., 13. Oct., 24. Nov.; Wollmarkt 9. Juni.
Zerbst: Jahrmarkt 27. April, 19. Aug., 16. Oct. In der Vorstadt: 24. Febr. und 19. Juni.

Astronomischer Kalender

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen im Jahre 1861.

Im Jahre 1861 sind neun Planetoiden entdeckt worden. Der Planetoid (59) Ausonia wurde am 11. Februar von Hrn. de Gasparis in Neapel entdeckt; er hatte die Helligkeit eines Fixsternes zehnter Größe. Dieser Planetoid wurde anfänglich mit dem Namen „Italia“ bezeichnet, erhielt aber dann durch Hrn. Capocci, welchem vom Entdecker die Benennung desselben übertragen worden war, den definitiven Namen „Ausonia“. Die Elemente der Bahn dieses Planetoiden sind nach der Berechnung des Hrn. Tietjen: Epoche 1861 März 16,0 mittl. Berl. Zeit, M = 272° 6′ 46″,1 π = 268° 7′ 22″,5; ☊ = 338° 3′ 16″,7; i = 5° 15′ 25″,2 φ = 7° 18′ 52″,8 (für mittl. Aequinoctium 1861,0); μ = 956″,005; log a = 0,379698.

Der Planetoid (60) Angelina wurde am 4. März von Hrn. Tempel in Marseille entdeckt; er erschien wie ein Fixstern 9,5. Größe. Seinen Namen erhielt er von Hrn. Balz zur Erinnerung an die astronomische Station vor Zachs auf Notre Dame des Anges in der Nähe von Marseille. Die Bahnelemente dieses Planetoiden sind nach der Berechnung von Förster: Epoche 1861 April 0,0 mittl. Berl. Zeit; M = 44° 14′ 6″,2; π = 126° 28′ 10″,5; ☊ = 311° 2′ 28″,4 (für mittl. Aequin. 1861,0); i = 1° 19′ 40″,0; φ = 7° 10′ 15″,4; μ = 809″,508; log a = 0,427857.

Der Planetoid (61) Maximiliana wurde am 8. März von Hrn. Tempel in Marseille entdeckt; er erschien in 10,5. Größe. Hr. Tempel hatte Hrn. Steinheil in München ans Anerkennung für die ausgezeichneten Leistungen seines aus dessen Werkstätte bezogenen Fernrohrs die Benennung dieses Planetoiden übertragen. Hr. Steinheil gab ihm den Namen „Maximiliana“. Hr. R. Luther und nach diesem noch mehrere Astronomen machen von diesem Namen keinen Gebrauch, weil sie für die Planetoiden Namen wünschen, welche bei den classischen Schriftstellern des Alterthums gefunden werden; sie bezeichnen daher den Planetoiden nur durch seine Nummer (61). Die Bahnelemente dieses Planetoiden sind nach den Berechnungen von Hrn. Schmidt: Epoche 1861 März 18,55102 mittl. Berl. Zeit; M = 299° 37′ 52″,1; π = 254° 37′ 32″,0; ☊ = 159° 9′ 11″,9; (für mittl. Aequin. 1861,0) i = 3° 22′ 41″,1; φ = 8° 5′ 19″,1; μ = 553″,149; log a = 0,538110.

Der Planetoid (62) Maja wurde am 10. April von Herrn Luttle in Cambridge (Ver. Staaten) entdeckt; er erschien in 13. Größe. Den Namen „Maja“ erhielt er von Hrn. Quinen, dem Präsidenten der Universität zu Cambridge. Es ist hierbei zu bemerken, daß ein Fixstern, nämlich der Stern C in den Plejaden, ebenfalls „Maja“ heißt. Die Bahnelemente des Planetoiden Maja sind nach der Berechnung des Hrn. Hall: Epoche 1861 Mai 16,35748 mittl. Washingt. Zeit; M = 139° 27′ 11″,9; π = 43° 54′ 5″,7; ☊ = 8° 11′ 41″,7 i = 3° 4′ 8″,8 (für mittl. Aequin. 1861,0); φ = 8° 52′ 19″,5; μ = 820″,71; log a = 0,423879.

Der Planetoid (63) Ausa wurde am 17. April von Herrn Pogson in Madras entdeckt; er erschien in 11. bis 12. Größe. Die Nachricht von dieser Entdeckung gelangte erst am 11. Juni an die Redaction der „Astron. Nachrichten“, zu welcher Zeit bereits nach (60) noch drei Planeten als neu entdeckt bekannt gemacht und mit den Nummern (60), (61) und (62) eingetragen worden waren. Es vermochte daher die Eintragung von „Asia“ gemäß der Zeit der Entdeckung eine Fortrückung der Nummerbezeichnung für die Planetoiden Leto, Hesperia und Panopea. Die Elemente der Bahn des Planetoiden Asia sind nach der Berechnung des Hrn. Tietjen: Epoche 1861. Mai 3,0 mittl. Berl. Zeit; M = 304° 3′ 38″,1; π = 306° 31′ 42″,4; ☊ = 202° 31′ 19″,5 i = 5° 57′ 5″,9, φ = 10° 49′ 1″,8; μ = 915″,4575; log a = 0,382910.

Der Planetoid (64) Leto wurde am 29. April von Herrn R. Luther in Bilk bei Düsseldorf entdeckt; er erschien in 11. Größe. Anfänglich erhielt dieser Planetoid die Nummer (62). Die Bahnelemente desselben sind nach der Berechnung des Hrn. Seeling: Epoche 1861. Juni 1,0 mittl. Berl. Zeit; M = 254° 8′ 31″,6; π = 346° 15′ 37″,5; ☊ = 44° 49′ 43″,5, i = 7° 58′ 19″,8; φ = 10° 42′ 5″,4; μ = 767″,63; log a = 0,443234.

Der Planetoid (65) Hesperia wurde am 29. April von Hrn. Schiaparelli in Mailand entdeckt; er erschien in 11. Größe. Anfänglich erhielt derselbe die Nummer (63). Die Bahnelemente dieses Planetoiden sind nach der Berechnung des Hrn. Tischler: Epoche 1861. Mai 0,0 mittl. Berl. Zeit; M = 53° 2′ 58″,0; π = 108° 0′ 16″,8; ☊ = 187° 19′ 26″,9 i = 8° 22′ 1″,4; φ = 8° 16′ 14″,5; μ = 727″,1235; log a = 0,4589320.

Der Planetoid (66) Panopea wurde am 5. Mai von Herrn Goldschmidt zu Fontenay aux Roses entdeckt; er erschien in 10. Größe. Anfänglich erhielt derselbe die Nummer (65). Es war in Frage gestellt worden, ob man denn nicht die Namen der Planetoiden gänzlich weglassen und diese durch Nummern bezeichnen wolle; hierüber äußert sich Herr Main in Oxford, welcher von Hrn. Goldschmidt gebeten worden war, den Planetoiden (65) zu benennen, und ihm den Namen „Panopea“ gegeben hatte: „Ich stimme dem Hrn. Dr. Luther sowie vielen Andern gegen die Abschaffung der Namen bei, da die größten Verwirrungen daraus entstehen würden. Haben sich einige mißfällige Namen eingestellt, so ist es nicht der Mühe werth, den Pathen deshalb Verdruß zu machen. An einem Planeten ist alles Ziffer; das Einzige, was poetisch bleibt, ist der Name, und der soll auch wieder Ziffer werden, ohne daß eigentlich eine besondere Ursache dazu da wäre.“ Die Elemente der Bahn der Panopea sind nach der Berechnung des Hrn. Förster: Epoche 1861. Juni 0,0 mittl. Berl. Zeit; M = 314° 8′ 56″,5 π = 299° 3′ 0″,2; ☊ = 48° 21′ 0″,3 (für mittl. Aequin. der Epoche) i = 11° 14′ 37″,1; φ = 12° 55′ 2″,4; μ = 813″,222; log a = 0,429532.

Der Planetoid (67) Niobe wurde am 13. August von Hrn. R. Luther in Bilk entdeckt; er erschien in 11. Größe. Den Namen erhielt dieser Planet von den am 20. und 21. August 1861 in Dresden versammelten Astronomen, nachdem Hr. Luther denselben um diese Namenertheilung brieflich ersucht hatte. Die Bahnelemente der Niobe sind nach der Berechnung des Hrn. Auwers: Epoche 1861. November 0,5 mittl. Berl. Zeit; M = 108° 1′ 15″,7; π = 221° 58′ 42″,1; ☊ = 316° 17′ 30″,5; i = 23° 17′ 57″,5 (für mittl. Aequin. 1861,0); φ = 9° 58′ 55″,8 p = 775″,41536; log a = 0,4403148.

Am Jahre 1862 ist noch ein Planetoid, welcher also der (67) ist, von Hrn Safford durch Rechnung entdeckt worden. Hr. Bond veröffentlichte in den „Astronomischen Nachrichten“ am 12. Februar 1862, daß Hr. Safford, Assistent an der Sternwarte zu Cambridge, ans Hrn. Dr. C. H. F. Peters' Beobachtungsörtern der Maja die Bahnelemente berechnet habe, und daß sich hieraus ersehen lasse, es sei der von Herrn Peters beobachtete Planetoid nicht Maja gewesen, sondern ein noch nicht vorher beobachteter. Es wird nun fraglich sein, ob Hr. C. H. F. Peters oder Hr. Safford als Entdecker dieses Planetoiden anzuerkennen ist.

An den meisten Sternwarten wurde den Planetoiden überhaupt eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt; zahlreiche Beobachtungen derselben sind veröffentlicht worden. Von einer

großen Anzahl der Planetoiden sind infolge der fortgesetzten Ortsbestimmungen die Elemente der Bahnen einer wiederholten Berechnung unterworfen worden. Es wurden z. B. neue Bahnelemente bekannt gemacht: für Alexandra von Hrn. Schultz in Upsala, für Concordia von Hrn. Seeling in Glasgow, für Erato von Hrn. Romberg in Berlin und von Hrn. Schjellerup in Kopenhagen, für Isis von Herrn Seeling in Glasgow, für Leda von Hrn. Allé in Krakau, für Massalia von Hrn. Günther in Breslau, für Mnemosyne von Hrn. Adolph in Göttingen, für Pandora von Hrn. Möller in Lund, und für (59), welcher nun den Namen „Elpis" erhalten hat, von Hrn. Ellis in Greenwich.

Hr. v. Littrow hat auch für das Jahr 1861 Untersuchungen über die gegenseitige physische Näherung der Planetoiden angestellt und die Resultate veröffentlicht. Aus den Mittheilungen ist zu ersehen, daß Concordia und Hestia zu Anfang des Jahres die Annäherung 0,153, Concordia und Virginia im März die Annäherung 0,114, Fides und Vesta im März die Annäherung 0,069, Iris und Metis im April die Annäherung 0,133, Hestia und Virginia im Juni die Annäherung 0,060 erreicht haben, wobei als Einheit die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne angenommen ist. — z. B. die Herren Hartnup in Liverpool und J. Schmidt in Athen den scheinbaren Durchmesser des Merkur einer abermaligen genauen Messung unterworfen, worüber die „Astron. Nachrichten" in Nr. 1340 und 1343 berichten. Hr. Schultz in Hannover hat Vergleiche zwischen der Helligkeit der Venus und des Jupiter veröffentlicht und Hr. Delaunay in Paris hat seine Untersuchungen über die von Venus abhängigen Störungsglieder langer Periode in der Mondbewegung bekannt gemacht. Hr. v. Schubert in Petersburg hat seine Forschungen über die Gestalt der Erde publicirt, aus welcher Folgendes als festgestellt zu betrachten ist: „1) daß die Zusammensetzung der russischen, englischen und französischen Gradmessungen für das geometrische Ellipsoid der Erde geben: Große Axe der Erde = 3272567,1 Toisen, kleine Axe = 3261104,3 Toisen; 2) daß wir keinen Grund finden, um die geometrische Oberfläche der Erde nicht für ein vollkommenes Revolutionssphäroid zu halten: 3) daß die Oberfläche des Meeres aus einer Menge von kleinen Wellen besteht, die aus den zufälligen Terrainerhöhungen entstehen; 4) daß die Höhe dieser Wellen so gering ist, daß die Meeresoberfläche bei allen geodätischen Operationen als vollkommen identisch mit der geometrischen Oberfläche der Erde angesehen werden

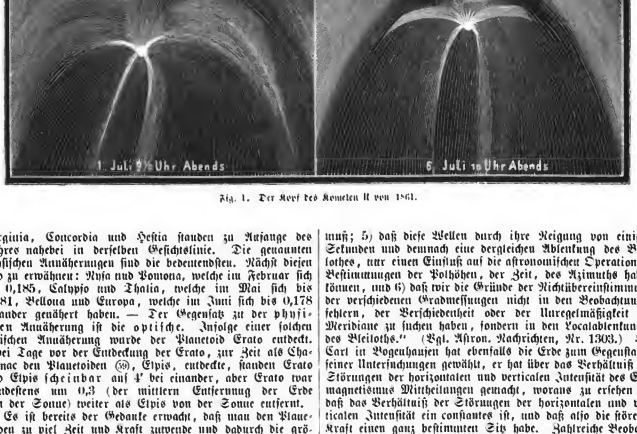


Fig. 1. Der Kopf des Komelen II von 1861.

Virginia, Concordia und Hestia standen zu Anfange des Jahres nahebei in derselben Gesichtslinie. Die genannten physischen Annäherungen sind die bedeutendsten. Nächst diesen sind zu erwähnen: Nysa und Pomona, welche im Februar sich bis 0,185, Calypso und Thalia, welche im Mai sich bis 0,181, Bellona und Europa, welche im Juni sich bis 0,178 einander genähert haben. — Der Gegensatz zu der physischen Annäherung ist die optische. Infolge einer solchen optischen Annäherung wurde der Planetoid Erato entdeckt. Zwei Tage vor der Entdeckung der Erato, zur Zeit als Chacornac den Planetoiden (59), Elpis, entdeckte, standen Erato und Elpis scheinbar auf 4′ bei einander, aber Erato war mindestens um 0,3 (der mittlern Entfernung der Erde von der Sonne) weiter als Elpis von der Sonne entfernt.

Es ist bereits der Gedanke erwacht, daß man den Planetoiden zu viel Zeit und Kraft zuwende und dadurch die größern Planeten vernachtheiligte. Man hat allerdings mit besonderem Eifer getrachtet, die Bahnen der Planetoiden fest und sicher zu bestimmen, um dann der fortgesetzten Beobachtung überhoben zu sein, ohne Gefahr zu laufen, die Planetoiden wieder zu verlieren; aber man hat dessenungeachtet sowol Beobachtungen als auch anderweitige Forschungen an den größern Planeten angestellt und durchgeführt. So haben

muß; 5) daß diese Wellen durch ihre Neigung von einigen Sekunden und demnach eine dergleichen Ablenkung des Bleiloothes, nur einen Einfluß auf die astronomischen Operationen: Bestimmungen der Polhöhen, der Zeit, des Azimuths haben können, und 6) daß wir die Gründe der Nichtübereinstimmung der verschiedenen Gradmessungen nicht in den Beobachtungsfehlern, der Verschiedenheit oder der Unregelmäßigkeit der Meridiane zu suchen haben, sondern in den Localablenkungen des Bleiloothes." (Vgl. Astron. Nachrichten, Nr. 1303.) Hr. Carl in Bogenhausen hat ebenfalls die Erde zum Gegenstande seiner Untersuchungen gewählt, er hat über das Verhältniß der Störungen der horizontalen und verticalen Intensität des Erdmagnetismus Mittheilungen gemacht, woraus zu ersehen ist, daß das Verhältniß der Störungen der horizontalen und verticalen Intensität ein constantes ist, und daß also die störende Kraft einen ganz bestimmten Sitz habe. Zahlreiche Beobachtungsstationen und längere Zeit fortgesetzte Beobachtungen mit vervollkommneten Instrumenten werden jedoch erst genauere Bestimmungen hierüber ermöglichen. Hr. Saalschütz in Königsberg wendete seine Thätigkeit gleichfalls der Erde zu; er untersuchte die Wärmeveränderungen in den höhern Erdschichten unter dem Einflusse des nichtperiodischen Temperaturwechsels an der Oberfläche. — Mars ist in Absicht

der Ortsbestimmungen beobachtet worden von den Herren Ferguson in Washington, Resthuber und Straffer in Kremsmünster. Von den beiden letztgenannten Herren wurden zu gleichem Zwecke auch Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun beobachtet. Hr. Secchi in Rom hat auch auf das Verschwinden und Wiedererscheinen des Saturnringes seine Beobachtungen sich erstrecken lassen. — Der Merkurdurchgang durch die Sonnenscheibe am 11. November, über welchen wir im Illustr. Kalender 1861 bereits ausführliche Mittheilungen gemacht haben, konnte auf einer großen Anzahl von Sternwarten beobachtet werden, und die zahlreichen veröffentlichten Berichte über die Beobachtungen werden, nachdem sie Abschluß angenommen werden kann, zu weitern Forschungen über Merkur und die Sonne benutzt werden.

Kometen wurden im Jahre 1861 drei entdeckt.

Komet I 1861, entdeckt von Hrn. A. E. Thatcher in New-York am 4. April, erschien als kreisrunder Nebel mit 2 Minuten Durchmesser und zeigte in der Mitte einen wenig hellen Kern. In Europa wurde derselbe zuerst am 28. April in der Nähe des großen Bären von Hrn. Bäker in Nanen bei Berlin gesehen; er war zu dieser Zeit den bloßen Augen sichtbar. Er war hierauf noch einige Zeit teleskopisch sichtbar, verschwand dann und wurde hierauf am 30. Juli in St. Jago wieder aufgefunden und bis 15. August verfolgt. Ortsbestimmungen desselben sind aus Florenz von Hrn. Donati, aus Washington von Hrn. Ferguson, aus Berlin von Hrn. Förster, aus Pulkowa von Hrn. Dom, aus Altona von Hrn. Peters, aus Kremsmünster von Hrn. Resthuber, aus Athen von Hrn. Schmidt, aus Mannheim von Hrn. Schönfeld, aus Bonn von Hrn. Tiele, aus Padua von Hrn. Krettenero publicirt worden. Hr. Oppolzer in Wien hat die Elemente einer Parabelbahn des Kometen berechnet: $T = 3{,}07166$ Juni mittl. Greenw. Zeit; $\pi = 242° 52' 20''$; $\Omega = 29° 48' 56'',9$; $i = 79° 59' 53'',3$ (für mittl. Aequinoct. 1861,0) log $q = 9{,}9647953$; direct. Eine und den bisher bekannt gewordenen Beobachtungen abgeleitete elliptische Bahn führt auf eine Umlaufszeit des Kometen von 1500 Jahren.

Komet II 1861. Am 30. Juni wurden an vielen Orten Europas diejenigen, welche zur Zeit der Abenddämmerung ihre Blicke nach dem nordwestlichen Himmel richteten, durch die Erscheinung eines prachtvollen Kometen überrascht. In vollem Glanze prangte derselbe mit weithin strahlendem Schweife, ohne vorher, wie es doch sonst gewöhnlich geschieht, von den Astronomen angekündigt und dann in seinem allmählichen Wachsen beobachtet worden zu sein. Er erschien bei dem „Fuhrmann", da wo die neuere Astronomie „Herschel's Teleskop" vereinigt hat, nicht gar fern von Capella, und sein perpendikular gestellter Schweif reichte beiläufig durch 45°. Der größte Theil der Länder Europas war in den acht Tagen vor dem 30. Juni mit Wolken überdeckt gewesen, sodaß ein freier Blick in den Firsternhimmel nicht möglich war. Wenn aber auch der Himmel heiter gewesen wäre, so würde doch der Komet vor dem 29. Juni, an welchem Tage er von einzelnen Personen durch die Wolkenspaltungen erblickt worden ist, nicht gesehen worden sein, da er vom 28. zum 29. Juni zwischen Erde und Sonne hindurchging, mithin durch das Licht der Sonne zu dieser Zeit überstrahlt wurde. Am 30. Juni wurde der Komet an mehreren Orten schon vor Beginn der Dämmerung sichtbar, und seine Helligkeit steigerte sich um Mitternacht so bedeutend, daß der Schein seines Schweifes Schatten verursachte. Es ist dies der vierte Komet in diesem Jahrhundert, welcher schon am Tage zu erblicken war. Der große Komet von 1851 wurde am Tage zu London, und die großen Kometen von 1853 und 1858 am Tage zu Wien gesehen. Am 12. Juni ist der Komet II 1861 der Sonne am nächsten gewesen, und am 28. Juni ist er von der Südseite der Ekliptik auf die Nordseite derselben gegangen. Schnell erhob er sich bedeutend über die Ekliptik, da seine Bahn 85° gegen dieselbe geneigt ist. Aus den Berechnungen, welche Hr. Hind nach den ersten Beobachtungsresultaten gemacht hatte, ergab sich, daß die Erde am 30. Juni durch den Schweif des Kometen gegangen sei; aber Berechnungen nach schärferen Beobachtungen haben gezeigt, daß die äußersten Schweiftheilchen des Kometen von der Erde immer noch 647000 Meilen entfernt geblieben sind. Die Länge des Schweifes war zwar sehr groß, aber sie erreichte nicht die Länge des Donati'schen Kometen 1858. Dieser hatte eine Schweiflänge von fast 8 Mill. Meilen, während die Länge des Schweifes des Kometen II 1861 nur gegen 5 Mill. Meilen betrug. Der Donati'sche Komet näherte sich aber der Erde nur bis gegen 11 Mill. Meilen, während der Komet II 1861 am 2. Juli nur 3 Mill. Meilen von der Erde entfernt war. Daher erschien der Schweif des Kometen II 1861 uns ebenso groß als der Schweif des Donati'schen Kometen. Die Helligkeit des Kometen nahm sehr schnell ab. Bezeichnen wir dieselbe für den 30. Juni mit 100, so war sie am 8. Juli 19, am 12. Juli 14, am 16. Juli 5 und am 20. Juli 3. Schon am 28. Juli konnte man den Kometen kaum noch mit bloßen Augen bemerken, und am 12. August verschwand er dem unbewaffneten Auge gänzlich. Durch das Fernrohr ist er von verschiedenen Astronomen noch bis gegen Ende des Januar 1862 in seinem Laufe verfolgt worden.

Bereits im Illustrirten Kalender 1860 haben wir unsern Lesern über die Natur und Beschaffenheit des Kometen Mittheilungen gemacht, und indem wir auf dieselben verweisen, fassen wir nur die Eigenthümlichkeiten bei der Erscheinung des Kometen II 1861 noch kurz ins Auge.

Schon am 13. Mai wurde der Komet II 1861 zu Sidney in Australien von Hrn. Tebbutt entdeckt und daselbst am 27. Mai von Hrn. Scott, Director des Observatoriums, in seiner Stellung gemessen. Er stand zu dieser Zeit in dem südlichen Sternbilde „Der chemische Apparat". Am 4. Juni wurde er zu Williamstown in der Colonie Victoria von Hrn. Ellery gesehen. Er durchschnitt das Sternbild „Eridanus" in der Richtung nach dem „Brandenburgischen Scepter". In Rio Janeiro wurde der Komet am 11. Juni von Hrn. Liais erblickt und zwar in der bereits angegebenen Richtung des Laufes. Die Nachrichten von diesen außereuropäischen Beobachtungen gelangten aber erst im Juli nach Europa, nachdem der Komet hier bereits sichtbar geworden war. Aus den angegebenen Standörtern des Kometen ist zu ersehen, daß derselbe zu jenen Zeiten zu tief und der Sonne zu nahe stand, um nach Sonnenuntergang in Europa über dem Horizont zu erscheinen, daß er mithin damals hier nicht wahrgenommen werden konnte. Verfolgen wir nun den Kometen weiter in seinem Laufe, so finden wir ihn zwischen Orion und Stier, dann zwischen den Zwillingen und dem Fuhrmann und bei der Auffindung desselben in Europa im Luchse. Hierauf geht derselbe an dem großen Bären vorüber, gelangt über Bootes durch den nördlichen Theil des Herkules zwischen Drache und Leier, bis er vor seinem Eintritt in den nördlichen Flügel des Schwans auch den bewaffneten Auge nicht mehr sichtbar war. — In Fig. 2 ist die Bahn des Kometen mit der Bahn der Erde zusammengestellt. Sein Lauf ist vom 1. Januar 1861 bis Ende December 1861 angedeutet, und zwar durch Angabe seiner Stellung für je den ersten Tag jedes Monats. Ueberdies sind noch angezeigt die Stellungen desselben: für 13. Mai, an welchem Tage er in der südlichen Erdhälfte entdeckt wurde, für 27. Mai, den Tag der ersten genauen Positionsbestimmung, für 12. Juni, als den Tag seines Durchgangs durch die Sonnennähe, für 28. Juni als den Tag seines Aufsteigens über die Ebene der Ekliptik von Süden nach Norden, und für 12. Juli, zu welcher Zeit er ebenso weit von der Sonne entfernt war, als die Erde in ihrem mittlern Abstande von der Sonne. In dieser entfernt ist. Vergleicht man nun die Stellungen der in ihrer Jahresbahn fast gleichmäßig fortschreitenden Erde mit dem Laufe des Kometen, so kann man aus den angezeigten Standörtern der Erde auf leichte Weise die bezüglich gleichzeitigen Standörter des Kometen ermitteln und ihre Positionen im Verhältniß zum Orte der Sonne bestimmen. Nur ist hierbei zu berücksichtigen, daß der punktirte Theil der Bahn des Kometen unter der Ebene der Ekliptik (welche durch die Ebene des Blattes der Zeichnung repräsentirt wird) und der ausgezogene Theil derselben über dieser sich befindet, und daß der Winkel, welchen die Bahn des Kometen mit der Ekliptik bildet, 85° beträgt. Der Komet erhebt sich also bei seinem Durchgange durch die Ekliptik schnell bedeutend über dieselbe, und stand kurze Zeit vor seinem Durchgange noch tief unter ihr. Durch diese schnelle Erhebung wird es erklärlich,

daß der Komet am 12. Juli schon 8½ Mill. Meilen von der Erde entfernt war, obgleich auf der Zeichnung die Standörter des Kometen und der Erde für diesen Tag nicht weit voneinander abstehen, da die Bahn hier nicht anders als in der Ebene des Blattes dargestellt werden konnte. (Wenn man sich Draht so biegt, wie die Bahn des Kometen gestaltet ist, und diesen Draht an dem Punkte, wo der Komet für 28. Juni eingetragen ist, in das Blatt unter einem Winkel von 85°, also fast senkrecht, einstellt, so gewährt dies eine klare Anschauung der Bahnlage des Kometen im Verhältniß zur Erdbahn.) Am 16. Juli war der Komet 10⅞ Mill. Meilen, am 20. Juli 12¾ Mill. Meilen, am 24. Juli 14½ Mill. Meilen, und am 28. Juli 17 Mill. Meilen von der Erde entfernt. — Fig. 1 stellt den Kopf des Kometen dar, wie derselbe im Collegio Romano zu Rom am 1. und 6. Juli gesehen und gezeichnet worden ist. Man erblickt hierin die

Berl. Zeit; $\pi = 249° 4' 3'',7$; $\Omega = 278° 57' 59'',0$ (für mittl. Aequin. 1861,0); $i = 85° 26' 24'',7$; $\varphi = 80° 10' 21'',2$; log q = 9,9150604; log a = 1,7485198; log e = 0,9935800. Bewegung direct. Umlaufszeit 419,5 Jahre.

Komet III 1861, entdeckt von Hrn. Tuttle zu Cambridge in den Vereinigten Staaten am 25. December. Nach der Berechnung des Hrn. Pape sind die Elemente der Bahnparabel: T = 1861. December 7,21589 mittl. Berl. Zeit; $\pi = 173° 30' 36'',4$; $\Omega = 145° 6' 58''$; $i = 41° 57' 23'',1$ (für mittl. Aequin. 1862,0); log q = 9,922873. Retrograd. Seine Helligkeit war am 9. Januar 1862 am größten. Er verschwand schon im Februar 1862.

Der Encke'sche Komet, dessen Wiederkehr in diesem Jahre stattfand, ist von den Herren Bond, Forster und Schmidt beobachtet worden.

An der Sonne waren vornehmlich die Flecken und ihre

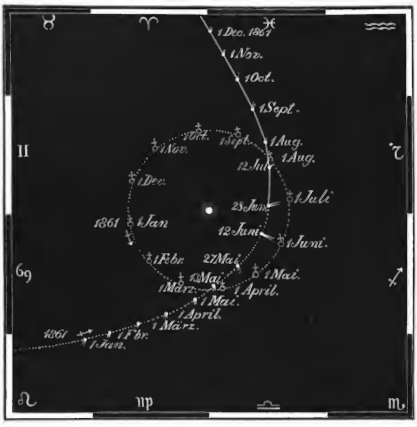


Fig. 2. Die Bahn des Kometen II von 1861.

Bewegung, welche in den Bestandtheilen des Kometen stattfindet, und die schnellen Veränderungen in der Lagerung und Formirung derselben. Es erscheint wie ein Aufwallen und Aufbrausen, wie ein Ausstoßen und Abströmen. In Bezug auf das Licht bemerkt Hr. Secchi, daß der Kern des Kometen bei seiner größten Helligkeit vom 30. Juni bis 3. Juli keine Polarisation gezeigt habe, daß mithin anzunehmen sei, er habe zu dieser Zeit eigenes Licht ausgestrahlt. Nach dieser Zeit erschien ihm das Licht des Kerns polarisirt, was auf reflectirtes Licht schließen läßt. Die chemische Beschaffenheit des Lichts dieses Kometen von dem Lichte des Donati'schen Kometen zeigte sich darin, daß der erstere keine Photographie nach den Versuchen des Hrn. Warren de la Rue ermöglichte, während letztgenannter in verschiedenen Stadien photographirt worden ist.

Hr. Seeling hat die Elemente einer elliptischen Bahn dieses Kometen berechnet: T = 1861. Juni 11,54234 mittl.

Periodicität Gegenstand der Beobachtungen, wobei namentlich die Herren Carl, Lias, Schmidt, Schwabe, Spörer und Wolf regelmäßig sich bethätigten.

Von dem Monde wurden namentlich die Parallaxe schärfer bestimmt durch Herrn Galle, die von Venus abhängigen Störungen in seiner Bahnbewegung einer Prüfung unterworfen durch Hrn. Delaunay, und eine Reihe Culminationsbeobachtungen veröffentlicht durch Herrn Ellery.

Die veränderlichen Fixsterne sind in ihrem periodischen Lichtwechsel verfolgt worden besonders von den Herren Argelander, Höll, Goldschmidt, Schmidt, Schönfeld und Winecke.

Die astronomische Literatur ist sowol für die Wissenschaft selbst, als auch für die Freunde derselben in mehrfacher Weise bereichert worden. Die theoretische Astronomie hat wie die praktische ein reges Leben und eine ausdauernde Thätigkeit auch in diesem Jahre in jeder Beziehung kund gegeben.

Chronologischer Kalender.

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.

Gregorianischer oder Neuer Kalender.		Julianischer oder Alter Kalender.	
Güldene Zahl	II.	Güldene Zahl	II.
Epakten	XI.	Epakten	XXII.
Sonnencirkel	XXIV.	Sonnencirkel	XXIV.
Römer Zinszahl	VI.	Römer Zinszahl	VI.
Sonntagsbuchstabe	D.	Sonntagsbuchstabe	G.

Bewegliche Feste.

Septuagesima 1. Februar.	Himmelfahrt Christi 14. Mai.	Septuagesima 27. Januar.	Himmelfahrt Christi 9. Mai.
Aschermittwoch 18. Februar.	Pfingstsonntag 24. Mai.	Aschermittwoch 13. Februar.	Pfingstsonntag 19. Mai.
Ostersonntag 5. April.	1. Advent 29. November.	Ostersonntag 31. März.	1. Advent 1. December.

Die vier Quatember.

Reminiscere den 25. Februar.	Crucis den 16. September.	Reminiscere den 20. Februar.	Crucis den 18. September.
Trinitatis den 27. Mai.	Lucia den 16. December.	Trinitatis den 22. Mai.	Lucia den 18. December.

Ostertabelle.

1864 den 27. März; Schaltj.	1868 den 12. April; Schaltj.	1872 den 31. März; Schaltj.	1876 den 16. April; Schaltj.
1865 " 16. April.	1869 " 28. März.	1873 " 13. April.	1877 " 1. April.
1866 " 1. April.	1870 " 17. April.	1874 " 5. April.	1878 " 21. April.
1867 " 21. April.	1871 " 9. April.	1875 " 28. März.	1879 " 13. April.

Zeichen des Thierkreises.

0	♈ Widder . . .	0 Grad	IV.	♌ Löwe . . .	120 Grad	VIII.	♐ Schütze . .	240 Grad
I.	♉ Stier . . .	30 "	V.	♍ Jungfrau . .	150 "	IX.	♑ Steinbock .	270 "
II.	♊ Zwillinge . .	60 "	VI.	♎ Wage . . .	190 "	X.	♒ Wassermann	300 "
III.	♋ Krebs . . .	90 "	VII.	♏ Skorpion . .	210 "	XI.	♓ Fische . .	330 "

Einige andere Zeichen und Abkürzungen.

● Neumond.	° Gr. oder Grad,	h oder U. Uhr.	☉ Sonne.	♂ Mars.
☽ Erstes Viertel.	′ Bogenminute,	m " M. Minute.	☽ Mond.	♃ Jupiter.
○ Vollmond.	″ Bogensecunde.	s " S. Secunde.	☿ Merkur.	♄ Saturn.
☾ Letztes Viertel.	Z. Zeichen.	St. Stunde.	♀ Venus.	♅ Uranus.

Erläuterungen.

Fast alle christlichen Völker haben, mit geringen Abweichungen, im Betreff des Anfangs, der Dauer und der Eintheilung des Jahres die durch Julius Cäsar und später durch Papst Gregor verbesserte römische Zeitrechnung. Die gegenwärtig gebräuchliche christliche Aera hat den Abt Dionysius Exiguus zum Urheber, der in seiner Ostertafel die Jahre ab Incarnatione Domini von 532 an zählte. Dionysius setzte hierbei die Geburt Christi an den Schluß des ersten Jahres seiner Aera, des 754sten Jahres der Stadt Rom. Julius Cäsar hat im Jahre 45 vor Christus als Pontifex maximus die Länge des Jahres auf 365¼ Tage angesetzt, welche Jahreslänge dadurch den Namen Julianisches Jahr erhalten hat. Der Fehler von 11 Min. 12 Sec., welcher in dieser Annahme enthalten ist, indem das Jahr nur 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 48 Secunden ausmacht, bewirkt in 128 Jahren einen Unterschied von einem Tage. Im Laufe der Zeit waren durch diesen Unterschied bis 1582 gegen 10 Tage zu viel in die Zeit eingerechnet, und Gregor XIII. verordnete, daß man ohne Unterbrechung des Laufes der Wochentage sogleich nach Donnerstag, den 4. October, Freitag, den 15. October 1582 schreibe, und daß man künftig die Säculärjahre, welche nicht durch 400 theilbar seien, seine Schaltjahre sein lasse. Dadurch ist jetzt zwischen dem Gregorianischen und dem Julianischen Kalender ein Unterschied von 12 Tagen entstanden.

Die güldene Zahl ist diejenige Zahl, welche anzeigt, das wievielste Jahr das vorliegende Jahr in dem neunzehnjährigen Mondcirkel ist, innerhalb dessen die Mondviertel wieder auf dieselben Tage fallen. Die Entdeckung dieses Cirkelgesetzes, daß nach je 19 Jahren Neumond, erstes Viertel, Vollmond und letztes Viertel wieder auf denselben Tage des Jahres fallen, war für das alte sehr unvollkommene Kalenderwesen von großer Wichtigkeit, vorehalb die Kollnjahrt mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet sein soll. Die goldene Zahl, die für alle allen und jeden Kalender irgend eines Jahres stets eine und dieselbe ist, kehrt in 1900 Jahren periodisch wieder. Man erhält, indem man zur gegebenen Jahreszahl 1 addirt und die Summe durch 19 dividirt, in dem Rest die güldene Zahl. Ist der Rest 0, so tritt man 19 selbst als güldene Zahl. Z. B. 1863 + 1 = 1864, und 1864 : 19 = 98 und Rest 2, daher ist für das Jahr 1863 die güldene Zahl II.

Die Epakten bezeichnen das Alter des Mondes am Neujahrstage, d. h. sie geben an, wie viel Tage seit dem letzten Neumond im alten Jahre bis zum Neujahrstage verflossen sind. Die Epakten können daher von 0 bis 30 wachsen, da für die Zeit von einem kirchlichen, nicht astronomischen Neumonde zum andern 30 Tage angenommen werden. Die Epakten sind in beiden Kalendern verschieden.

Der Sonnencirkel ist eine Periode von 28 Jahren, nach deren Ablauf die Wochentage wieder auf die gleichen Monatstage fallen. Wenn man zur gegebenen Jahreszahl 9 addirt und die Summe durch 28 dividirt, so erhält man in der neuen Reste die Zahl des Sonnencirkels. Z. B. 1863 + 9 = 1872; 1872 : 28 = 66, Rest 24. Die Zahl des Sonnencirkels ist für den Gregorianischen und Julianischen Kalender eine und dieselbe.

Der Sonntagsbuchstabe steht mit dem Sonnencirkel in Verbindung. Er ist derjenige Buchstabe, welcher auf den ersten Sonntag des Jahres trifft, wenn man den 1. Januar mit A, den 2. Januar mit B, den 3. Januar mit C u. s. w. bezeichnet. Man pflegt auf diese Weise die 6 fortlaufenden Jahre immer wieder mit A zu beginnen, sodaß auf die gleichen Wochentage des Jahres die gleichen Buchstaben fallen. Im Schaltjahre aber erhält der eingeschaltete 24. Februar keinen Buchstaben, sodaß gibt es in einem solchen Jahre zwei Sonntagsbuchstaben, von denen der eine bis 24. Februar, der andere nach diesem Tage gilt. Im Jahre 1863 ist der 1. Januar Donnerstag, daher Donnerstag A, Freitag B, Sonnabend C, Sonntag D, folglich ist D der Sonntagsbuchstabe. Die Sonntagsbuchstaben sind im Gregorianischen und Julianischen Kalender verschieden. Der Sonntagsbuchstabe ist von großer Wichtigkeit für die Zeitrechnung, weil lediglich mit seiner Hülfe die Wochentage ermittelt werden können, an welchen eine bestimmte Tagsache geschehen ist. So wurde mit seiner Hülfe der Wochentag der Schöpfung, der Tag des Einzuges und des Todes der Sündflut und der Tod des Erlösers festgestellt.

Der Römer Zinszahl oder die Indiction. Zu Kaiser Konstantin's Zeit wurde eine Periode von 15 Jahren eingeführt, die ihren Anfang drei Jahre vor Beginn der Dionysischen Aera nahm, und gleichzeitig, um das Andenken an das Jahr der Geburt unsers Herrn, die bekanntlich in ein Schätzungsjahr fiel, lebendig zu erhalten. Diejenige Zahl nun, welche angibt, das wievielste Jahr das vorliegende in dieser Periode ist, heißt der Römer Zinszahl. Man addirt zur Jahreszahl 3, dividirt die Summe durch 15, so erhält man im Reste der Römer Zinszahl. Z. B. 1863 + 3 = 1866; 1866 : 15 = 124, Rest 6.

Die Quatember sind vierteljährliche Termine, die ehedem von großer Wichtigkeit waren, weil an diesen Tagen, wie noch jetzt in England, die Gerichtssitzungen eröffnet, die Steuern bezahlt und die Rechnungen ab-

geschlossen wurden. Sie mögen ursprünglich wol mit den Jahresfesten zusammengefallen und eben daher mit den Tagen, nach welchen sie jetzt benannt werden, in Verbindung gekommen sein. Jetzt werden nur noch die Wochenrechnungen mit diesen Tagen abgeschlossen und die Judenjahren darnach benannt. Die ehemaligen sogenannten Quatembersitzungen hatten noch diesen Terminen ihren Namen erhalten. Die Quatember fallen nämlich auf Mittwoch, und zwar vor Reminiszere und Trinitatis und nach Kreuzerhöhung und Lucia.

Die Osterlabelle. Oftern soll stets an demjenigen Sonntage gefeiert werden, welcher dem ersten, mit oder nach der auf den 21. März folgten Nachtgleiche eintretenden Vollmonde zunächst folgt. (Wgl. Hr. A. Decksler. Das Kalenderbüchlein. 2. Auflage.) — Hauptmoment wird aber hierbei nicht ahronomisch, sondern völlich bestimmt, und die Zeit zwischen diesem Vollmonde und dem vorangegangenen Neumonde wird stets zu 13 vollen Tagen angenommen. Die Osterzeiten sind also der März und 25. April, d. h. so kann Ostersonntag nie vor jenem und nie nach diesem Tage sein.

Zeichen des Thierkreises. Man muß sich vorerst vorstellen, daß der Thierkreis (Zodiakus) ein Streifen am gedrehten Himmel zwischen zwei aus beiden Seiten der Ekliptik mit dieser parallel laufenden Kreisen ist, in welchem Streifen die Planeten — mit Ausnahme von einigen der kleinen zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoiden, die über den Thierkreis hinaustschweifen — stets anzutreffen sind. Im Thierkreis umfaßen die zwölf Sternbilder, nach welchen die zwölf Zeichen der Ekliptik, deren jedes 30 Grad enthält, ihren Namen erhalten haben. Daß aber diese Zeichen und die gleichnamigen Sternbilder nicht mehr, wie es früher der Fall war, dieselben Theile der Ekliptik einnehmen, sondern in den jetzigen stehen um nahebei 30 Grad voneinander verschieden sind, wird durch das sogenannte Vorrücken der Nachtgleichen hervorgerufen, welches in 100 Jahren etwa 1 Grad beträgt; wenn daher gesagt wird: die Sonne steht jetzt im Löwen, so bedeutet dies nicht: die Sonne hängt nun an durch das Sternbild des Löwen zu ziehen, sondern es bezeichnet den Umstand der Sonne in das Himmelszeichen „Löwe“ und die Sonne tritt in Wirklichkeit da in das Sternbildzeichen, welche Krebs genannt wird, sie tritt in das Sternbild des Krebses. Die Himmelszeichen sind alle gleich groß. Widder bedeutet die Himmelsregion von 0° bis 30°, Stier von 30° bis 60°, Zwillinge von 60° bis 90° u. s. w. zeichen, heben die Sternbilder: Widder 25—50. Stier 50—90. Zwillinge 90—115. Krebs 115—135. Löwe 135—170. Jungfrau 170—215. Wage 215—255. Storpion 235—265. Schütze 265—300. Steinbock 300—325. Wassermann 325—350. Fische 350—25.

Da auf jedes Himmelszeichen fortschreitend 30 Grad zeichnet werden, so kann man auch die Himmelszeichen selbst zur Angabe von Graden in der Ekliptik benutzen. Man kann z. B. anstatt 25 Grad die Bezeichnung ♈ 25 Grad, oder 0 ♉ 25 Grad, anstatt 36 Grad die Bezeichnung ♉ 6 Grad oder 1 ♊ 6 Grad, anstatt 81 Grad die Bezeichnung ♊ 21 Grad oder ♊ 21 Grad, anstatt 38 Grad die Bezeichnung ♌ 8 Grad oder ♍ 8 Grad u. s. w. in ähnlicher Weise anwenden.

Geschichtstafel.

(Fortsetzung aus dem vorigen Jahre.)

Von der letzten Periode und dem Untergange der Hohenstaufen, 1255, beziehendlich 1268 nach Christi Geburt oder 7124 und 7137 nach Erschaffung der Welt, bis zum Tode Rudolf's von Habsburg, 1291 nach Christi oder 7160 nach Erschaffung der Welt.

Im vorigen Jahre haben wir unsere allgemeine Betrachtung schon bis zum Untergange der Hohenstaufen und bis zum Ende der kaiserlosen, aber schrecklichen Zeit gebracht. Die mit dem folgenden Geschichtsjahre von 1273 bis 1291 mit vorangehendr Regierung Kaiser Rudolf's von Habsburg beherrscht. Mit ernster Strenge stellte er Frieden und Sicherheit im Innern von Deutschland her und gründete die Größe seines Hauses. Obgegen unterließ er die Bedauptung der deutschen Macht in Italien, wodurch der zusammenbrach mit der päpstlichen Gewalt, die obnehin ihre Unbesiegbarkeit zu verlieren anfing. Andere Staaten traten ebenfalls in ähnliche Abnahme. Die Könige, welche ohne Einmischung des deutschen Reichs in Europa dennoch Rattfanden, behielten deshalb einen mehr örtlichen Charakter, gehörten vornehmlich der einzelnen Staatengeschichte an und greifen weniger in den Gang der allgemeinen Weltbegebenheiten ein.

Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.	Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.
1255 Manfred unternimmt sich beinahe ganz Apulien und Sicilien, wor-auf Papst Alexander IV., der mit König Heinrich III. von England einen förmlichen Vertrag wegen Uebertassung des Königreichs Neapel an seinen Sohn Edmund geschlossen, auch Neapel das Kreuz wider Manfred predigt und ihm ein bedeutendes Heer entgegenschickt, das ihm im Verein mit Betrod von Hohenwda's Truppen mancherlei Schaden zufügt, bis er den päpstlichen Befehlshaber Cardinal Octavian durch einen geschickten Ueberfall zu einem günstigen Vergleich nöthigt. — Der mächtige Böhmenkönig Ottokar II. erhält Königsberg. — Tod des geschickten Kaisers Johann Vatages. — Die Mauren in Granada beginnen den Wunderdau der Alhambra.	7124	Einwohner erworben, den Khalifen Mostasem, den lehten der Abassiden, einwerren und verdungen, verwüstet und vernichtet alle Kunstschätze und Denkmäler und begründet eine mongolische Dynastie in Persien; gleichzeitig demüthigen sich die Mongolischen Fürsten, gerathen den Rauptsaal der Assassinen und gründen Mongolenstaaten in Kaukasien (am Kaspischen Meere), Tschagatai (im Mittelpunkte Asiens) und Turan. — Ermordung Conradin's, des Letzten der Hohenstaufen.	7127
1256 Manfred macht sich auch Neapel unterthänig und hält im Februar eine Reichsversammlung in Naeoli, wo er seine Freunde beruhigt und seine Gegner knalt. — Wilhelm von Holland, der Kirchenkönig, wie er genannt wird, führt Krieg mit den Friesen und wird am 28. Jan. in der Gegend des Beekmeeres, wo er mit seiner Rüstung im Eise eingebrochen, von friesischen Truppen, die ihn nicht kannten, erschlagen.	7125	1259 Die bekanntesten lombardischen Städte schließen einen Bund wider Ezzelin von Romano und Udelrich von Sei Gefiamo, wo er vernommen und gefangen wird und am 27. Sept. stirbt. — Manfred besetzt den Kirchenstaat und tritt den lombardischen Städtebund bei, wodurch der Papst Unterhandlungen mit ihnen anknüpft. — König Ludwig IX. von Frankreich gibt dem König von England, mehr einer übergroßen Gewissenhaftigkeit als der Staatsklugheit folgend, Limousin, Perigord, Guienne und Agenois zurück und erneuert dem König von Aragonien die Provinzen Roussillon und Catalonien, weil er deren Anspüche auf diese Länder nie gegründet hält.	7128
1257 Erzbischof Konrad von Köln und Herzog Ludwig von Baiern wohl mehreren andern Fürsten und Prälaten wählen den Grafen Richard von Cornwall, Bruder des Königs Heinrich von England, am 13. Jan. zum deutschen König, wodurch Erzbischof Arnold von Trier sich tief und im Namen von Sachsen, Brandenburg und Böhmen den König Alfonso III. von Castilien zum König in Deutschland ernennt. Die beiden Gegenkönige müssen den Rabbinischen bekannte Summen zahlen, aber Richard, als der reichste Fürst Europas gilt damit und mehr Anrecht, und Alfonso, dessen sich sofort nach Deutschland und wird am 13. Mai in Aachen gekrönt. Beide Könige suchen mit Eifer die Bestätigung der Papst nach, allein dieser, der immer zwischen Beiden und die Ohnmacht Deutschlands wittlommen waren, verschiebt seinen Ausspruch unter andern Vorwänden. — Die lombardischen Städte belieben sich gegenseitig aufs heftigste wegen der Parteiunterschiedten zwischen Guelfen und Ghibellinen, und Ezzelin von Romano herrscht in Padua, Vicenza, Verona, Reft e, Pastano, und Feltano als immer grausamerer Tyrann, dessen unerlättliche Blutdurst unzählige Opfer fallen. — Kriege zwischen den beiden mächtigen Stralinnen Venedig und Genua.	7126	1260 Heftige Fehden zwischen Florenz und Siena, welches sich mit König Manfred verbündet hat; die Florentiner kommen ein mächtiges Kriegsheer und ziehen vor Siena, werden aber am 4. Sept. von den Sienesen vollständig geschlagen, und am 13. Sept. ziehen die Ghibellinen unter Manfred's Feldhauptmann Graf Jordanno in Florenz ein, wo ihm die Einwohner den Eid der Treue schwören. — Die Seite der Ghibellinen oder Weißer, einfach von diese Zeit in Italien und dreitet sich über Frankreich, Deutschland, Ungarn und Polen aus, sodaß Tausende, um ihre Stimmen dadurch abzugeben, sind und sich selbst von der Partei gegen die Stadt ziehen. — Erster dauerhafter Bündesstag in Lübeck. — Die Mongolen nehmen zum Theil den Islam an und verlieren Syrien wieder durch die Mamelucken.	7129
1258 Manfred wird von den Baronen, Prälaten und Städten einstimmig zum König von Sicilien und Apulien gewählt und, da sich das Gerücht verbreitet, König Wilhelm Konradin sei in Deutschland gestorben, gibt er dem allgemeinen Anliegen nach und läßt sich am 11. Aug. in Palermo krönen. Der Papst verwirft alle Mittel gegen ihn und brandschatzt portugiesisch England so stark, um den Krieg wider Manfred fortführen zu können, daß die englischen Barone, die Geistlichkeit und das Volk über höchste Unzufriedenheit zu erkennen geben und die ersten sich endlich offen gegen den König empören; vorzugsweise der Barone, an deren Spitze Graf Simon Leicester steht, führen die oberste Gewalt und vertreiben die italienischen Geistlichen und Abgesandten. — Der Mongolenfürst Hulaku, ein Enkel Dschingis-Khan's, erobert Bagdad, läßt alle	7130	1261 Papst Alexander IV. stirbt zu Viterbo am 25. Mai und die Cardinäle wählen am 29. Aug. Jakob Pantaleon aus Trayes, welcher den Namen Urban IV. annimmt. — Nach einer kurzen Regierung des griechischen Kaisers Theodor Lastaris II. kommt Michael Palaologus auf den griechischen Thron, erhebt die Macht seines Reichs, verbindet mit Hülfe der genuesischen Flotte die Eroberung von Konstantinopel und erstürmt am 25. Juli diese Stadt, wodurch das lateinische Kaiserthum völlig ausgerottet und Balduin hülfesuchend und von Verteerbungen der Fürsten dingehalten, das ganze Abendland durchziehen muß. Genua's Macht und Reichthum mehren sich durch das Handelsmonopol im Morgenlande. — Benedig sucht sich sie diesen Verlust durch den ausdehnen Handel über Alexandria zu entschädigen. — Hako V., der Alte, König von Norwegen, erobert Island. — Heinrich, Markgraf von Meißen, glänzt als Dichter.	7131
1262 Der neue Papst Urban IV. bekannt bei der Feindschaft mit König Manfred und schlägt alle Aussöhnungen über die Krönung des Bannes ab; er vermacht auch mit allen Kräften eine Heirath des Prinzen Peter von Arragonien mit Manfred's Tochter Konstanze zu stiften, doch gelingt ihm dies nicht und die Verwählung findet am 13. Juni statt.	7131		

Jahr n. Chr. | Jahr d. Welt.

1263 Erbaut IV. knüpft hierauf mit Karl von Anjou, dem Bruder des Königs von Frankreich, Verhandlungen an und verspricht ihm unter mancherlei andern Bedingungen das ganzliche Reich, das er sich erst noch zuvor zu erobern hat. Diese Wahl wählen Karl von Anjou zum Senator oder weltlichen Herrscher, was den Papst so bedenklich macht, daß er Karl die Alternative zwischen Rom und Neapel stellt und dieser die Gelegenheit benutzt, günstigere Bedingungen für die Uebernahme der deutschen Herrschaft zu erlangen. — Tod des Königs Hako V. von Norwegen und Thronbesteigung Magnus' VII., Lagabätter, oder der Gesetzverbesserer, er überlebt die Schieden um einen Jahr an Schottland. 7132

1264 Papst Urban IV., eine Belagerung der Ghibellinen fürchtend, beginnt sich nach Perugia, einem Guelfenort, zu unterziehen und stirbt am 2. Dec. — Innere Fehden wühlen in Deutschland über Thüringen, über Oesterreich, über die mexanische Grafschaft und andere Länderein. Der Kürst Otto Kind hat sich kräftig gegenüber. Er hat sein Königs da ist, der mit Energie gegen sie auftreten könnte, denn Alfons von Castilien kommt gar nicht nach Deutschland und verzichtet auf Gewalt und Recht gleich seinem Bruder, König Heinrich VII. von England am 14. Mai in der Schlacht von Lewes von den aufständischen englischen Baronen gefangen genommen und durch den deutschen Fürsten ist den Gefangenen, den seinen Sprossen des großen hohenstaufischen Kaiserhauses, Konradin, auf den Thron zu setzen, allein der Papst eilert so dagegen und drohet Alle, die sie Konradin wieten, mit Bann, Amtsentsetzung, Amt und Verlust aller Kirchenehren, Wahlrechte und Wahlbarkeit auf wer Geschlechter hinab, sodaß die diesen Plan völlig aufgeben. Graf von Habsburg ist gleich seinen Brü

Jahr n. Chr.

des Reichs, ihm im Kriege gegen Ottokar beizustehen. Herzog Heinrich von Bayern, welcher Ottokar's Bundesgenosse, löhnt sich mit Rudolf aus, und König Ladislaus IV. von Ungarn eilt hierzu zu Hülfe; Wien hält nach längerer Belagerung sich Rudolf's Hände und Ottokar geht endlich auf Verhandlungen ein, kraft deren er auf Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und die windische Mark Verzicht leistet und sein angestammtes Königreich als Lehen aus Rudolf's Händen empfängt. — König Adolf v. Nassau, von Rudolf's Gunst nicht und sein Sohn Albert III., Schwiegersohn Wenzel's von Steilien, besiegt den Thron. — Erwin von Steinbach legt am 25. Mai den Grundstein zum Straßburger Münster. 7145

1277 Papst Johann XXI. wird ermordet, nachdem er kaum sechs Monate Zeit seines Pontificats erschlagen, und am 25. Nov. wird Nikolaus III. sein Nachfolger, der weniger auf die Wiederherstellung des heiligen Landes als auf Vergrößerung seiner eigenen Macht in Italien bedacht ist. — König Eduard I. von England unterwirft Llewellyn, den Fürsten von Wales. — Otto Visconti, der verbannte Erzbischof von Mailand, stellt sich an die Spitze des gleichfalls vertriebenen Adels und besiegt mit Hülfe einiger lombardischer Städte und des Königs von Castilien das feindliche Haus der Torre und Mailand in einem blutigen Treffen, wodurch die Herrschaft über Mailand an ihn und das Haus der Visconti übergeht. 7146

1278 Ottokar von Böhmen bricht aufs Neue den Frieden und reizt mit bedeutender Mannschaft nach Oberösterreich; König Rudolf erwartet ihn, von ungarischen und deutschen Hülfstruppen unterstützt auf dem Marchfelde, wo es ihm am 26. Aug. in einer blutigen Schlacht besiegt, bei welcher Gelegenheit Ottokar durch einen seiner eigenen Vasallen getödtet wird. Rudolf zieht Oesterreich, Steiermark und Kärnthen als erledigtes Eigenthum des Hauses Habsburg ein und gibt diese Länder seinen Söhnen zu Lehen. — Am 28. Mai unterzeichnet Rudolf einen Vertrag, kraft dessen er an Guelfen den fürstlichen Stuhl auf das Gebiet von Radicofani bis Gregrano, die Mark Ancona, das Herzogthum Spoleto, die Mathildischen Länder (Toscana), die Grafschaft Bertinoro, Ravenna und alle andern durch kaiserliche Schenkungen den Päpsten zuerkannten Theile einsagt, wodurch der Kirchenstaat seine lange bedauerte Ausdehnung erhält. — Ottokar's Sohn, Wenceslaus, besiegt unter der Vormundschaft seiner Mutter Kunigunde, einen Aufstand des böhmischen Adels. — Tod Königs Alfons III. von Portugal; ihm folgt sein Sohn Dionysius der Gerechte. 7147

1279 König Waldemar I. von Schweden und Norwegen stirbt; der Folkunger, macht sich durch seinen Leichsinn und schlechten Lebenswandel dem Volke und der Geistlichkeit verhaßt; seine Brüder Magnus und Erich benutzen dies und bejahnen einen Aufstand, besiegen Waldemar, der bis zu seinem Tode ihr Gefangener bleibt, und Magnus besteigt an seiner Statt den Thron. — Die Mongolen unter Anführung von Kublai-Khan unterwerfen China vollständig, Kublai-Khan gründet daselbst eine Dynastie, ertheilt ein Gesetzbuch und setzt das erste Papiergeld mit Zwangscours in Umlauf. 7148

1280 Papst Nikolaus III. stirbt und Karl von Anjou, König von Sicilien, weiß, um sich für die durch Rudolf erlittenen Demüthigungen zu entschädigen, durch seine Partei im Cardinalscollegium einen französischen Cardinal, Simon de Brie, auf den päpstlichen Stuhl zu bringen, der den Namen Martin IV. annimmt und den sich ganz in die Deutschen zur Aechtung seiner Gegner wendet. — Tod des berühmten deutschen Gelehrten Albertus Magnus und des großen Mechanikers Albrecht von Bolstädt. — Papst von Maetzant wird der Valer der französischen Poesie. 7149

1281 Kaiser Rudolf, der, ohne vom Papste gekrönt zu sein, den Kaisertitel angenommen, hat den Schwerz, seinen geliebtesten und liebsten Sohn Hartmann durch seine Gemahlin Anna Gertrudis zu verlieren. — Tod des weisen Königs von Norwegen Magnus Ladabätter und Thronbesteigung seines Sohnes Erich II. Prysters leib, der mit Gewalt die von seinem Vater verbreitete Gesittation wieder austotten will. 7150

1282 Die Sicilianer, seit langer Zeit der Tyrannei Karl's von Anjou müde, haben Verbindungen mit Peter von Aragonien, dem Gemahl von Manfred's Tochter Constantia, angeknüpft und eine Verschwörung vorbereitet, welche am 30. März zu Palermo in Ausbruch kommt; sie verbreitet sich von einer Stadt zur andern, jeder Fremde wird getödtet und das Haus Anjou verliert durch die sicilianische Vesper auf immer den Thron des Landes. Peter von Aragonien landet bald darauf auf Sicilien und empfängt neben seiner Gemahlin die Huldigung der Insel; Karl von Anjou bereitet sich nach Frankreich. — Am 27. Dec. wird Albrecht von Habsburg zu Augsburg durch seinen kaiserlichen Vater als Herzog von Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain belehnt und tritt die Regierung dieser Länder an. — Tod des griechischen Kaisers Michael Palaeologus und Thronbesteigung Andronicus II., welcher die Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche wieder aufhebt. — Kaiser Rudolf, 24 Jahre alt, vermählt sich mit der vierzehnjährigen Johanna Agnes von Burgund. 7151

1283 Wales empört sich aufs Neue gegen die harte Oberherrschaft König Eduard's I. von England. Eduard zieht mit Heeresmacht gegen die Empörer, gewinnt eine Schlacht, wo Fürst Llewelyn getödtet wird, rottet die ganze Herrscherfamilie aus und macht

Jahr n. Chr. Jahr d. Welt.

Wales zu einer englischen Provinz. — Den deutschen Ordensrittern gelingt die völlige Unterwerfung und Bekehrung der Preußen. 7152

1284 Kaiser Rudolf führt vielfache Fehden gegen den Grafen Eberhard von Württemberg, den Abt zu St.-Gallen, den Grafen Philipp von Savoyen, die Stadt Bern und den Pfalzgrafen von Burgund; am Rhein tritt ein Bauer, Namens Tile Kolan, auf, der sich für den wiedergekehrten Kaiser Friedrich II. ausgibt und die Bürger vieler Städte für sich gewinnt, bis er von der Stadt Speyer an Rudolf ausgeliefert und zu Frankfurt a. M. verbrannt wird. — Karl von Anjou setzt den Krieg zur See gegen Peter von Aragonien mit unermüdlichem Eifer fort, allein Peter's Admiral, Roger Loria, besiegt und vernichtet die Flotte Karl's und nimmt seinen Sohn, Karl II. gefangen. — Nach blutigen Kriegen um die Erbfolge stirbt Alfons X. von Castilien und sein Sohn, Sancho IV., der mit den Mauren ein Bündniß geschlossen und von den Großen Vater verflucht worden, besteigt den Thron. — Die Pisaner unterliegen im Kampfe mit den Genuesen. 7153

1285 Papst Martin IV. stirbt und sein Nachfolger wird Honorius IV., gleich ihm ein Franzose. — Tod Karl's von Anjou; sein Sohn Karl II., der die Regierung von Neapel und der Provence übernehmen soll, befindet sich noch in arragonischer Haft, aus der ihn alle Bemühungen des Papstes nicht zu befreien vermögen. — Nach Peter von Aragonien stirbt und von seinen Söhnen erhält der ältere, Alfons III., das Königreich Aragonien; der jüngere, Jakob II., mit seiner Mutter Constantia die Grafschaft Barcellona. König Philipp III. von Frankreich findet den Tod im Kriege gegen Aragonien, welches Papst Honorius IV. seinem jüngsten Sohne, Karl von Valois, geschenkt; dessen Sohn, Philipp IV., der Schöne genannt, übernimmt die Regierung von Frankreich und setzt den Krieg fort. 7154

1286 Kaiser Rudolf und seine Söhne gebeut das Herzogthum Kärnthen dem Grafen Meinhard von Tirol, dem sie es zu lange schon für seine großen Dienste vorenthalten hatten. — König Erich VII. von Dänemark wird ermordet und sein unmündiger Sohn, Erich III., tritt unter der Vormundschaft seiner Mutter, Agnes, die Regierung an. — Philipp IV. von Frankreich wird nebst seinem Bruder Karl von Valois von den Aragoniern immer aufs Neue schmählich zurückgetrieben, sie geben daher die Ansprüche an Aragonien auf und schließen Frieden. 7155

1287 Kaiser Rudolf begiebt sich nach Erfurt und bleibt ein ganzes Jahr dort, um den Streiten zwischen Albrecht dem Unartigen von Thüringen und dessen Söhnen Friedrich und Diezmann, die sich seit lange blutig bekriegten, wiederherzustellen. Entlehnung der Pfalzart, die jedoch vergeblich zwischen Thüringenland und Grönningen, durch das Eindringen des Meeres, welches eine Stadt um über 50 Flecken verschlingt. — Tod des Minnesängers Konrad von Würzburg. 7156

1288 Albrecht der Entartete geräth in die Gefangenschaft seines Sohnes Friedrich und der Unfug in Thüringen übersteigt alle Grenzen. Erbat sich Rudolf aufs Neue dortthin begibt, 66 Raubschlösser zerstören und die eingelangenen adeligen Räuber enthaupten läßt. — Papst Honorius IV. stirbt und Nikolaus IV. wird sein Nachfolger. — Durch Vermittelung König Eduard's I. von England wird Karl II. von Neapel endlich aus der aragonischen Haft befreit, muß sich aber zu sehr harten Bedingungen verstehen. 7157

1289 Nach dem Gräthen des Mannsstammes in schottischen Herrscherhause bleibt als einzige Erbin der schottischen Krone die beijährige Tochter Margaretha des Königs Erich II. von Norwegen, deren Mutter Margaretha von Schottland hieß war vorgestorben; König Eduard I. von England verlobt die kleine Margaretha mit seinem Sohne und läßt sie von Norwegen nach England kommen, doch stirbt das Kind während der Ueberfahrt und infolge dessen treten Johann Ballol und Robert Bruce als Prätendenten in Schottland auf. — Der isländische Seefahrer Rosi entdeckt Labrador. — Die Inquisition tritt in Venedig auf. 7158

1290 Kaiser Rudolf zerstört in Schwaben, Franken und am Rhein ebenfalls mehr denn 70 Raubschlösser und läßt die räuberischen Ritter ohne Rücksicht auf Geburt und Stand wie gemeine Verbrecher hinrichten; hierauf begibt er sich nach Frankfurt, um die Kurfürsten zu bewegen, seinen Sohn Albrecht zum Nachfolger im Reiche zu ernennen, was diese doch ablehnen, da sie Albrecht's Tyrannei zu sehr fürchten. — Tod von des Kaisers ältestem Sohne Rudolf, Mitregenten in Oesterreich. — König Ladislaus IV. von Ungarn wird von den Cumanen erschlagen. 7159

1291 Kaiser Rudolf, von seinem nahen Ende unterrichtet, geht aus dem Elsaß rheinabwärts, um in Speier zu Rechten, allein er wird bereits bei Germersheim auf dem Schiffe am 15. Juli von Fieber überfallen. — Eduard I. von England beginnt den langwierigen Krieg mit Schottland, da er sich in den dortigen Thronstreitigkeiten gemischt hat und denselben zu seinen Gunsten benutzen will. — Alfons III. von Aragonien stirbt; ihm folgt sein Bruder Jakob II., welcher nunmehr Sicilien seinem Bruder Friedrich II. und seiner Mutter abtritt. — Die Türken erobern Ptolemais, Uebertheidigung der Johanniterritter nach Cypern. — Ende der Kreuzzüge. 7160

Illustrirte Chronik.

Inhaltsverzeichniss der Illustrirten Chronik.

Seite

Geschichts-Kalender.

Das Staats- und Völkerleben im Jahre 1861.

Der deutsche Bund 3
Die deutschen Bundesstaaten 4
Außerdeutsche Staaten 12

Kirchen- und Schulkalender.

1) Die evangelische Kirche im Jahre 1861 21
2) Die katholische Kirche im Jahre 1861 25
Das Schulwesen im Jahre 1861 27

Militär- und Marinekalender.

Das Militärwesen im Jahre 1861 30
Das Marinewesen im Jahre 1861 35

Landwirthschafts-Kalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1861 37

Seite

Handels-Kalender.

Handels- und Verkehrsleben im Jahre 1861 47

Gewerbs-Kalender.

Das Gewerbsleben im Jahre 1861 55

Wissenschafts-Kalender.

Rechtskalender 67
Naturwissenschaftskalender 74
Geographischer Kalender 85
Heilwissenschaftskalender 102
Literaturkalender 108

Kunst- und Modekalender.

Die bildenden Künste im Jahre 1861 117
Die Musik im Jahre 1861 128
Das Theater im Jahre 1861 131
Die Mode von 1859 bis 1861 136

Geschichts-Kalender.

Das Staats- und Völkerleben im Jahre 1861.

Der Kampf der politischen Gegensätze, welche unsere Zeit in sich trägt, dauert von Jahr zu Jahr fort. Von Zeit zu Zeit kann ein scheinbarer Stillstand eintreten, sei es, daß die Völker selbst, ermüdet vom Ringen und entmuthigt durch den augenblicklichen Mangel an Erfolg, ihre Thätigkeit andern Gebieten zuwenden; sei es, daß die Regierungsgewalten ihnen Ruhe gebieten und sich durch Anwendung von Gewalt Gehorsam verschaffen. Gerade in solchen vermeintlichen Pausen herrscht aber eine große, wenn auch kaum wahrnehmbare und jedenfalls der Controle entzogene Thätigkeit der politischen Ideen. Geschieht inzwischen nichts, den richtigen Zeitanforderungen, die noch immer die Stützen jeder Agitation gewesen sind, Befriedigung zu verschaffen, so genügt der erste äußere Anstoß, eine neue gährende Bewegung hervorzurufen. Den letzten Anstoß dieser Art gab der italienische Krieg von 1859. Nicht genug, daß er auf der Halbinsel des Apennins Umwälzungen in seinem Gefolge hatte, die bis ins Jahr 1861 hinein fortdauerten, ergriff das Feuer, das hier emporgelodert war, die in der europäischen Türkei, in Ungarn und Polen aufgehäuften Zündstoffe. In Verbindung mit der in Deutschland herrschenden Unzufriedenheit über die Nichtbefriedigung nationaler Wünsche und mit der Aufregung, die in Rußland an den Uebergang aus der Leibeigenschaft zur freien Arbeit sich knüpfte, war jene vielverbreitete Gährung drohlich gewesen und mußte den schlimmsten Charakter annehmen, wenn sie von einem Monarchen, der bei nicht Wenigen für den Schürer aller Unruhen in Europa gilt, zu seinen Zwecken ausgebeutet wurde. Auch ohne das war Gefahr für die innere Ruhe der Staaten genug vorhanden, aber sie ging ohne Erschütterung vorüber, da die zumeist bedrohten Regierungen, Ungebühr mit Strenge zurückweisend, den Weg der Reform betraten. Der erfolgreichste Gegenschlag gegen die Revolution wurde in unserm Vaterlande geführt. Die österreichische Februarverfassung durchkreuzte alle die Berechnungen, die sich auf den Niedergang des Kaiserreichs stützten, und da zu gleicher Zeit in der Bundesfrage eine Annäherung der Regierungen in den Mittelstaaten an die Volksmeinung eintrat und die Mehrzahl derselben in der innern Politik einer liberalen Entwickelung Raum gewährte, so hielten sich die Aussichten in die Zukunft auf. Gewisse Schwankungen mochten noch eintreten, ein Rückfall in die Reactionsperiode von 1850 bis 1858 war nicht mehr zu befürchten. Deshalb ist das Jahr 1861 im ganzen als ein gutes zu bezeichnen, und wir können uns dessen um so mehr freuen, als die glückliche Wendung hauptsächlich durch unser Vaterland herbeigeführt wurde.

Der deutsche Bund.

Zu Anfang des Jahres hatte sich der frühern Lage nach nichts geändert. Das deutsche Volk ermüdete nicht, seine Sehnsucht nach nationaler Einheit auszusprechen und bethätigte seine Gesinnung aufs Neue durch Sammlungen für eine deutsche Kriegsflotte, durch ein prächtiges deutsches Sängerfest in Nürnberg, zu dem viele Tausende zusammenströmten, und durch ein auf ernsterm Hintergrunde stehendes Schützenfest in Gotha. Die Regierungen trennte derselbe Zwiespalt, der sich im Volke durch die kleindeutsche oder nationale und großdeutsche Partei aussprach. Die meisten Cabinette widerstrebten einer Bundesreform, weil sie die Beschränkung hegten, daß das deutsche Parlament der preußischen Hegemonie die Thür zu öffnen bestimmt sei. Daß der mehr und mehr anwachsende Nationalverein der Kaiseridee unverkennbar zuneigte, konnte diese Besorgniß natürlich nicht zerstreuen. Dem Vereine die Polizeimittel entgegenzusetzen, trug man mit Recht Bedenken, da eine Verfolgung die nationale Agitation nicht geschwächt, sondern bedeutend gestärkt haben würde. Nur eine einzige Regierung, die von Hessen-Darmstadt, verrieth Neigung zu einem Eingreifen, das aber nicht von den Einzelstaaten, sondern vom Bunde ausgehen sollte. Ihr Gesandter stellte am Bundestage den darauf zielenden Antrag einer Interpretation des ersten Paragraphen des Vereinsgesetzes. Die Bundesversammlung berücksichtigte dieses Verlangen nur insoweit, als die Geschäftsordnung durchaus nothwendig machte. Sie ernannte einen Berichterstatter, der den ihm gewordenen Auftrag zu würdigen verstand und die Sache unter den Acten ruhen ließ.

Die nationale Frage selbst in die Hand nehmen, war das beste Gegenmittel gegen die Tendenzen des Nationalvereins, das den Regierungen der Mittelstaaten zu Gebote stand. Sie machten denn auch Gebrauch davon und verbanden damit den Versuch, den Bundestag in der öffentlichen Meinung zu vollen Ehren zu bringen. In keinem Jahre ihrer Geschichte hatte die Bersammlung so viel deutsche Anträge entgegenzunehmen als in diesem. Sie verhandelte und beschloß zum Theil über Reform der Bundeskriegsverfassung im allgemeinen, über die Art der Ernennung eines Oberfeldherrn im Fall eines Bundeskrieges, über eine Kriegsflotte und Küstenbefestigung, über die Einführung von gezogenen Gewehren in den Bundesfestungen, über eine Prüfung der deutschen Eisenbahnen hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit für Kriegszwecke, über die Erhaltung der Reservedivision u. a. m. Sie erhielt ferner Vorlagen in Beziehung auf ein Bundesgericht, die Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung, welche die eben erreichte Einheit im Handelsrechte auf viel weitere Gebiete erstrecken sollte, ein Patentgesetz und Herstellung von gleichem Maß und Gewicht. Ließ es sich aber annehmen, daß alle diese Anregungen zu praktischen und baldigen Resultaten führten? Die öffentliche Meinung antwortete auf diese Frage verneinend und berief sich auf die Erfahrung, daß fast alle nationalen Fortschritte, z. B. Zollverein, die Münzeinheit, die Einigungen in Betreff der großen Verkehrsmittel, nicht durch den Bundestag, sondern durch Verhandlungen und Verträge zwischen den Einzelstaaten zu Stande gebracht seien.

Die Rehabilitirung des Bundestags durch die Ausführung gemeinschaftlicher Maßregeln war, wie gesagt, der Gedanke der Mittelstaaten. Die Bundesreform hatte ihre Vertreter in den Regierungen von Coburg, Baden und, wie sich mit vieler Gewißheit annehmen ließ, von Preußen. Die Reform blieb so lange unmöglich, als die Würzburger Conferenzstaaten die Integrität der bestehenden Bundesverfassung nicht aufgaben. Da man keine Geneigtheit dazu bei ihnen voraussetzte, so überraschte es nicht wenig, als der sächsische Staatsminister v. Beust mit einem Reformplan hervortrat. Die begleitende Denkschrift enthielt ein Geständniß, welches, da es von dieser Seite kam, höchst bemerkenswerth war. Der sächsische Staatsmann gab zu, daß die deutsche Bundesverfassung mit Gleichgültigkeit und noch schlimmern Gefühlen betrachtet werde, und daß der Deutsche Bund den Widerwillen, mit dem man ihn betrachte, mitverschuldet habe, theils durch ein langjähriges Polizeiregiment, theils durch die Nichtbefriedigung des Nationalbewußtseins, welches eine einheitliche Action für Deutschland als europäische Macht vorenthalte. Daß die Aufrechthaltung des Bundes in dieser verhaßten Form unmöglich sei, wurde durch die Aufstellung eines Re-

formprojects von selbst eingeräumt. In seinen Hauptpunkten lief der sächsische Vorschlag darauf hinaus, daß die Bundesversammlung, gebildet von 17 Vertretern der deutschen Regierungen, unter dem abwechselnden Vorsitz Preußens und Oesterreichs einmal im Norden, einmal im Süden tagen und ein deutsches Parlament, zusammengesetzt aus 30 Oesterreichern, 30 Preußen und 68 Angehörigen des übrigen Deutschlands, welche von den Einzellandtagen zu wählen seien, an ihre Seite treten solle. Einberufen sollte das Parlament von der Bundesversammlung werden, und zwar in allen Fällen, wo über die Annahme eines allgemeinen Gesetzes zu entscheiden sei. Außerdem forderte der sächsische Entwurf ein Bundesgericht zur Entscheidung streitiger Rechtsfragen, insbesondere solcher über Anwendung und Auslegung der Verfassungen in den Einzelstaaten, und die Bildung einer Executivgewalt, die dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen und einem dritten Bundesfürsten übertragen werde und in der Zwischenzeit von einem Bundestag zum andern zusammentrete, um die Ausführung der vom Bundestage gefaßten Entschlüsse zu überwachen und bei außerordentlichen politischen Conjuncturen entsprechende Maßregeln zu ergreifen.

Unterlag der Plan vielleicht manchen Einwürfen, so war es doch im höchsten Grade erfreulich, daß er überhaupt aufgestellt wurde. Da er von einem der Würzburger Conferenzstaaten ausging, so war gewiß, daß Sachsen nicht ohne Wissen seiner Verbündeten gehandelt hatte. Er war mithin eine Gewähr, daß man auch in diesen Kreisen den alten Bundestag fallen lasse. Die deutsche Frage trat nun aus dem ersten Stadium, in dem es sich um Beibehaltung des Alten oder um Reform gehandelt hatte, heraus. Nun erst konnte das zweite, ungleich schwierigere Stadium, in dem es sich um die Art und Weise der Reform handelte, durchmessen werden.

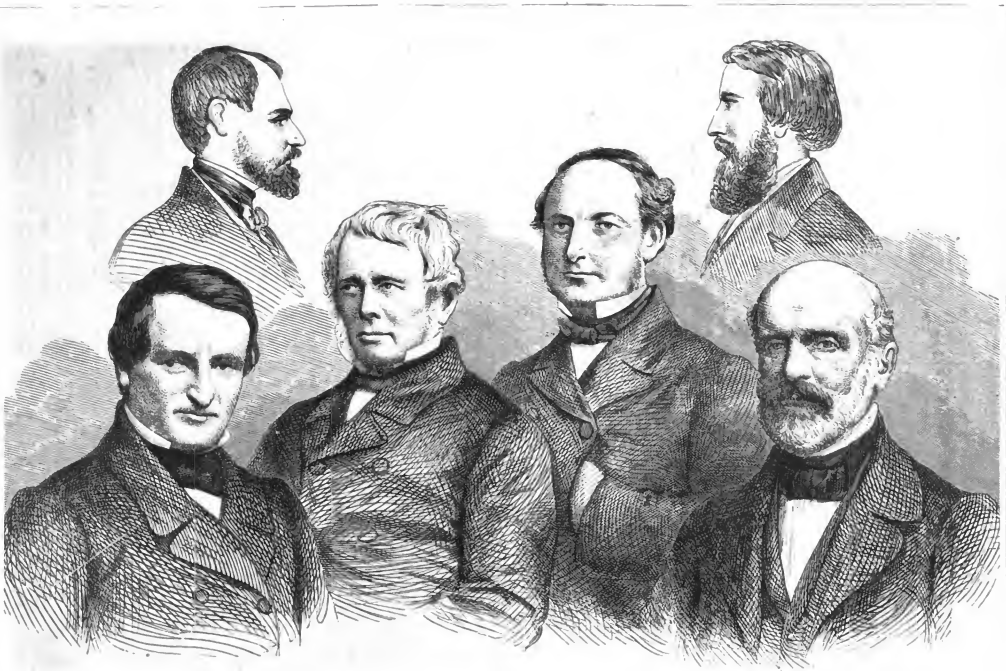
Die sächsische Denkschrift trägt das Datum des 15. October. Am Schlusse desselben Monats übereichte der coburgische Gesandte dem Bunde eine Vorlage, welche die Ansichten seiner Regierung über das Bedürfniß der Ausführung einer Reform in der Bundesverfassung darlegte. Nach einer ungleich schärfern Beurtheilung des bisherigen Verhältnisses, als sie in der sächsischen Denkschrift enthalten gewesen war, gelangte die Vorlage zu positiven Vorschlägen. Es sei eine Verfassung zu begründen, welche die Behauptung der Unabhängigkeit erleichtere und die freie innere Entwickelung der nationalen Kräfte nicht hemme. Deshalb sei die Einheit der Kriegsverwaltung, der Leitung der auswärtigen Geschäfte und der Verwaltung gemeinsamer innerer Angelegenheiten erforderlich, diese Einheit aber fordere zur Ausführung auch Einheit eines persönlichen Willens und zur Stütze einheitliche Volksvertretung für die gemeinsamen Angelegenheiten. Diese Reform fordere von den Regierungen geringe, von dem Volk gar keine Opfer. Bei aller Verschiedenheit in der innern Regierung sei die erste Aufgabe für alle Bundesglieder: Unabhängigkeit und Wohlfahrt Deutschlands. Auf deren Förderung gehe das Bestreben der herzoglichen Regierung; bestimmte Anträge zu stellen überlasse sie größern Staaten. Ein badisches Rundschreiben an die deutschen Regierungen schloß sich den coburgischen Anschauungen an. Man hatte nun in der sächsischen Denkschrift einen Ausdruck des großdeutschen, in der coburgischen Vorlage einen Ausdruck des kleindeutschen Gedankens, aber beide Aeußerungen standen auf dem Boden der Bundesreform, und diese Uebereinstimmung war der erste Schritt auf dem Wege zum Ziele.

Was die übrigen Geschäfte des Bundestags betrifft, so bahnte sich in der kurhessischen Frage eine Verständigung der Regierungen an. Die bisher nur von Preußen und einigen andern Staaten vertretene Ansicht, daß die Wiederherstellung der einseitig aufgehobenen Verfassung von 1831 das gute Recht des Landes sei, gewann immer mehr an Boden. Schon stellte Baden den Antrag, von Bundeswegen zu erklären, daß die Bundesbeschlüsse von 1852 und 1860 der Wiederherstellung der alten Verfassung nicht mehr im Wege stehen sollten. Die kurhessische Regierung antwortete darauf mit einer Gereiztheit, der man ihre Ueberzeugung ansah, daß die Unterstützung des Bundes ihr nicht lange mehr zur Seite stehen werde. Indem sie Preußen und Baden beschuldigte, durch ihre Schritte am Bundestage den Rechtszustand in Deutschland zu untergraben und umwälzerische Bestrebungen und Parteien zu unterstützen, sprach sie dem Bundestage die Competenz in dieser Frage ab, da er kein Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten der Einzelstaaten habe. Nachdem sie diese Competenz bei den Beschlüssen von 1852 und 1860 anerkannt hatte, konnte diese plötzliche Ableugnung eine staatsrechtliche Geltung nicht haben und verdiente blos als Anzeichen, daß in Kassel eine gänzliche Umwandelung der Bundesbetheiligung der kurhessischen Frage vorausgesetzt werde, Beachtung. Der badische Antrag war in der That ein vollberechtigter, da die Voraussetzung des letzten Bundesbeschlusses von 1860, daß zwischen der Regierung und den Ständen von Hessen-Kassel eine Einigung zu Stande kommen werde, sich nicht erfüllt hatte. Das Land hatte für die Zweite Kammer gewählt, aber die Abgeordneten hatten, ohne die ihnen zugemutheten Geschäfte, die Berathungen eines neuen Wahlgesetzes, einer neuen Geschäftsordnung und einer Reihe weiterer Gesetze, zu erledigen, den Antrag ihres Verfassungsausschusses, sich für incompetent zu erklären und den Landesherrn um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu bitten, einstimmig angenommen, worauf die Auflösung der Zweiten Kammer erfolgt war.

In der holsteinischen Frage brauchte kein Einvernehmen der Regierungen mehr einzutreten; es existirte schon, wenn die seit Jahren aus den Bundesprotokollen nicht hinauszukommende Angelegenheit dadurch auch wenig gefördert wurde. Was in diesem Punkte geschehen ist, beschränkte sich im Grunde auf Schachzüge, die keine Entscheidung bringen, und die dänische Regierung ist bei diesem diplomatischen Spiel sehr in Vortheil. Mit der dänischen Bevölkerung ihres Landes im Einklang, auf Zustimmung von wenigstens zwei der Großmächte rechnend und gedeckt durch das bekannte Londoner Protokoll, kann sie in Schleswig, dessen Zusammenhang mit Dänemark dem historischen Recht zuwider anerkannt und zur europäischen Frage gemacht worden ist, rücksichtslos verfahren und braucht in Beziehung auf Holstein blos so klug zu operiren, daß es nicht zur Bundesexecution kommt. Diese Politik hat man in Kopenhagen auch im Jahre 1861 befolgt. Nachdem die Verständigung mit den holsteinischen Ständen durch Schuld der Regierung mißlungen, dem Recht Holsteins wieder die vom Bunde geforderte Anerkennung nicht zu Theil geworden war, mußte sich der Arm Deutschlands endlich einmal zur That erheben. Denn wich man nun in Kopenhagen durch ein scheinbares Zugeständniß aus. Man gab in Berlin, Wien und Frankfurt die Erklärung ab, daß für das laufende Finanzjahr der Zuschuß des Herzogthums Holstein aus seinen besondern Einnahmen zum gemeinschaftlichen Budget der Monarchie vorläufig auf die Quote Holsteins an derjenigen Summe eingeschränkt werden solle, die in dem Normalbudget vom 28. Februar 1856 als der von den einzelnen Landestheilen aus den besondern Einnahmen derselben zu leistende Gesammtzuschuß aufgestellt sei. Da hierdurch das wesentliche Motiv für den Bundestag zu einem Vorgehen auf dem Executionswege beseitigt wurde, so erreichte die dänische Regierung ihren Hauptzweck, einen Bundesbeschluß vom 12. August hervorzurufen, daß von der Execution in Holstein für jetzt abzusehen sei. Sie erreichte aber noch einige nicht unerhebliche Nebenzwecke. Den auswärtigen Mächten, die in Kopenhagen um des Weltfriedens willen auf Nachgiebigkeit gedrungen hatten, wurde Sand in die Augen gestreut, die schleswigische Frage, die soeben durch Veröffentlichung eines englischen Blaubuches auf unbequeme Weise in allgemeine Erinnerung gebracht worden war, trat in den Hintergrund zurück, und endlich wurden die immer dringender sich fühlbar machenden Verwaltungs- und Justizreformen in Holstein durch den neuen Aufschub verzögert.

Die deutschen Bundesstaaten.

Unsere Umschau in den einzelnen Ländern hat mit dem Staate zu beginnen, der im Jahre 1861 der Schauplatz der wichtigsten Ereignisse war. Oesterreichs Lage war beim Uebergange in das neue Jahr in jeder Beziehung unglänstig. Von außen drohte ein Krieg in Italien, von dem es wahr-



Baron Blome. Vicepräsident Reincke. Präsident Baron Scheel-Plessen. Advocat Lehmann.
Pastor Bersmann. Graf Reventlow-Jersbeck.

Portraits aus der holsteinischen Ständeversammlung.

scheinlich war, daß er einen Aufstand unter den türkischen Südslaven und Zuckungen in den östlichen Ländern der Monarchie hervorrufen werde. Wenn der Frieden auch erhalten wurde, so machte die drohende Gefahr doch Rüstungen und Maßregeln der Ueberwachung nothwendig. Dadurch erhöhten sich die Finanzverlegenheiten, die im Innern eine der bedrohlichsten Erscheinungen waren und nicht blos die Kräfte des Staats, sondern auch die der Einzelnen auf die fühlbarste Weise lähmten. Zu den politischen Reformen, ohne die an die Herstellung einer gesunden Finanzlage nicht zu denken war, hatte man sich im Vorjahr entschlossen. Unglücklicherweise war dabei ein arger Mißgriff begangen worden. Die verflossene zehnjährige Periode barreaukratischer Centralisation hatte in allen Provinzen Unzufriedenheit erzeugt. Man täuschte sich nun darin, daß man die Quelle derselben in der Centralisation an sich suchte, nicht in der Art, wie dieselbe, die politischen wie die nationalen Bedürfnisse der Monarchie und der in ihr wohnenden Volksstämme außer Acht lassend, durchgeführt worden war. Was die Freiheit betraf, so glaubte man, daß die Bevölkerung mit dem Maße, welches das altständische Princip gewähre, zufrieden gestellt sein würde. Dagegen glaubte man den Nationalitäten freien Spielraum bieten zu müssen und gab den Kronländern durch das Octoberpatent Einzelverfassungen, deren Rechte für die des Gesammtstaats nicht viel übrig ließen. Gleich die nächsten Folgen dieses Fehlers waren der Art, daß man den Mißgriff einsah. Wenn auf der einen Seite die Masse der Bevölkerung durch die altständischen Freiheiten nicht im entferntesten befriedigt wurde, so bereiteten sich auf der andern Seite die nichtdeutschen Nationalitäten, erbittert durch das Bach'sche System wie sie waren, zu einer solchen Benutzung ihrer Autonomie, daß der Gesammtstaat in kurzer Zeit aus den Fugen getrieben werden mußte. Die Ernennung des Ritters v. Schmerling zum Minister war ein Beleg, daß die Regierung ihre Lage erkannt hatte und zur Gesammtstaatsidee zurückkehren werde.

Mit einem Systemwechsel durfte in der That nicht mehr gezögert werden. Ungarn hatte sich von allen Normen und Gesetzen der Gesammtmonarchie losgerissen und war zu einem Chaos geworden. Die von der Regierung ernannten Beamten, größtentheils sogar die Lehrer hatten weichen müssen, die wohlthätigsten, von den modernen Fortschrittsideen eingegebenen Gesetze waren über Bord geworfen worden, und an ihre Stelle hatte man barbarische Gebräuche und veraltete Institutionen gesetzt. Die ungarische Restauration erstreckte sich bis auf die Wiedereinführung der Prügelstrafe als beste Wahrheitsermittelung bei Verbrechen und auf Herstellung des Zunftzwangs. Die Freiheitsliebe äußerte sich nicht blos auf edle Weise, sondern auch durch Haß gegen Slawen, Deutsche und Juden, durch Nichtzahlen von Steuern und Auflehnungen gegen die Rekrutirung und das Tabaksmonopol. Die Leidenschaft führte die Herrschaft und mußte sie infolge des Octoberpatents behalten. Durch dieses war die Comitatsverfassung hergestellt worden, sodaß es in Ungarn statt eines Parlaments deren 52 gab, oder ebenso viele als Comitate existirten, und noch dazu Parlamente, auf denen die rohe, immer den gewaltthätigsten Führern zuneigende Masse den Ausschlag gab. Die gebildeten Classen waren zum großen Theil den Extremen abgeneigt, die vor ihren Augen spielten, aber sie wurden terrorisirt. Der einflußreichste Theil des Adels hatte der Regierung versprochen, sie während der Uebergangsperiode zu unterstützen. Er vergaß sein Wort nicht, aber er konnte es den aufgeregten Massen gegenüber nicht halten, und fühlte sich auf das stärkste beleidigt, als Benedek ihm in einem Tagesbefehl Feigheit vorwarf.

Es war nicht möglich, die Ungarn mit Erfolg an ihre Pflichten gegen die Monarchie zu erinnern, wenn man ihnen blos einzelne Kronländer gegenüberstellen konnte. Was ihnen allein zu imponiren vermochte, war eine Gesammtstaatsverfassung, welche die Völker Oesterreichs in einem großen Parlament vereinigte. Dies geschah durch die Gesetze vom 26. Februar 1861. Sie verschönten die Ansprüche der Kronländer auf Autonomie mit dem Bedürfniß des ganzen Staats nach einer einheitlichen Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten. Jedes Kronland erhielt seinen besondern, in einer einzigen Kammer berathenden Landtag, gebildet von Vertretern des großen Grundbesitzes, der Handels- und Gewerbekammern, der Geistlichkeit, der Städte, Märkte und Landgemeinden. Auf dem Lande wurde der indirecte, in den Städten und Märkten der directe Wahlmodus angenommen und das Wahlrecht an einen niedrigen Census gebunden, der in den kleinsten Orten bis zu 5 Gulden Steuerbetrag herabgeht. Das Recht der Berathung und Beschlußnahme wurde den Landtagen beigelegt in Beziehung auf alle Landesangelegenheiten, d. h. die Landescultur, die öffentlichen aus Landesmitteln zu bestreitenden Bauten, die vom Lande erhaltenen Wohlthätigkeitsanstalten, Landesvermögen und Landesfinanzen, Gemeindeangelegenheiten der Gemeinden, der Kirchen und Schulen, alle die Wohlfahrt oder die Bedürfnisse des Landes betreffenden Gegenstände, Anträge über die Rückwirkung allgemeiner Gesetze und Einrichtungen auf das Wohl des Landes, sowie auf Erlassung solcher Gesetze, Vorschläge über Alles, wobei der Landtag von der Regierung zu Rathe gezogen wird, Mitwirkung bei Umlegung, Einhebung und Abführung von Reichssteuern u. s. w. Endlich erhielten die Landtage die wichtige Befugniß, die Zweite Kammer des Reichsraths durch gewählte Abgeordnete aus ihrer Mitte zu bilden. Der Reichsrath, aus Rücksicht auf das Octoberpatent Reichsrath genannt, sollte aus zwei Häusern bestehen. In das Herrenhaus berufen die Erbmannsgeseße die großjährigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Erbbischöfe und Fürstbischöfe, die Häupter der großen Adelsgeschlechter und vom Kaiser auf Lebenszeit gewählte Männer, die sich dieser Auszeichnung durch Verdienste um Staat oder Kirche, Wissenschaft oder Kunst würdig machten. In das Haus der Abgeordneten wurden 54 Mitglieder aus allen Reichstheilen aufgenommen, 18 aus Niederösterreich, 20 aus Mähren, 20 aus Venedig, 38 aus Galizien, 51 aus Böhmen, 26 aus Siebenbürgen, 85 aus Ungarn u. s. w. Der Wirkungskreis beider Häuser des Reichsraths umfaßt das Militärwesen, die Reichsgesetze, und alle gemeinsamen Interessen des Reichs und des ganze Gebiet der Finanzen. Das Recht der Initiative wurde ebenso gut wie die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen bewilligt. Seine Competenz für die Länder der ungarischen Krone sollte sich nur so weit erstrecken, als die den Landtagen derselben zugestandene Autonomie erlaubte. Die Abgeordneten jener Gebiete aber sollten über die Angelegenheiten der deutschslawischen Kronländer mit beschließen.

Ohne offenbare Böswilligkeit ließ sich nicht leugnen, daß diese Gesetze alle Elemente eines freien entwickelungsfähigen Verfassungslebens enthielten. Oesterreich trat mit einem einzigen mächtigen Schritt in den Kreis der constitutionellen Staaten hinein. Auch über die Richtung, welcher der künftige Reichsrath huldigen werde, konnte man soweit sie vom Kaiser abhing, beruhigt sein. Das Herrenhaus wurde so zusammengesetzt, daß es als mäßigendes und conservatives Element, aber durchaus nicht als ein Werkzeug für den Hof erschien. Berühmte Dichter, Gelehrte, Geschäftsmänner und auch einen protestantischen Geistlichen traf die kaiserliche Wahl. Ein liberales Abgeordnetenhaus zu schaffen, legte das Wahlgesetz ganz in die Hände der Bevölkerung. Die Stimmung derselben noch günstiger zu machen, war ein neues Protestantengesetz gut geeignet. Es gewährte den Protestanten der deutschslawischen Kronländer dieselben Rechte, welche die in Ungarn lebenden bereits früher erhalten hatten. Ihr Recht der Selbstverwaltung wurde jetzt von einzelnen Gemeinden, die dasselbe immer besessen hatten, auf die Gesammtheit ausgedehnt. Aufgehoben wurden alle die Bestimmungen, welche protestantischen Gemeinden bisher Leistungen für katholische Kirchenzwecke auferlegt hatten, aufgehoben vor allen Dingen alle die gesetzlichen Bestimmungen, welche in Oesterreich verhindert hatten, daß die in der deutschen Bundesacte allen anerkannten christlichen Glaubensbekenntnissen gewährleistete Gleichstellung in bürgerlichen und politischen Rechten zur Wahrheit werde.

Gerade dieses vom humanisten Geiste der Gerechtigkeit getragene Gesetz zog der Regierung in einem Kronlande eine lebhafte Opposition zu. Die Grafschaft Tirol erhob die Fahne der Glaubenseinheit und forderte als ihr besonderes Recht, daß sie bei ihrer Gewohnheit, Protestanten vom Grundbesitz

ausschließen, bleiben dürfe. Die blinden Glaubenseiferer des Landes setzten Bittschriften gegen das Gesetz in Umlauf, veranstalteten Versammlungen und trugen sich mit dem Gedanken einer Manifestdemonstration nach Wien. Sie fanden jedoch auf ihrem eigenen Gebiet vielfachen Widerspruch, und die Regierung erhielt durch sie Gelegenheit, durch ihr Verfahren gegen die Agitation den Beweis zu führen, daß es ihr mit der Ausführung der übernommenen Verpflichtungen voller Ernst sei. In den übrigen Kronländern war die Wirkung des Protestantengesetzes die beste und unterstützte jene des Verfassungsgesetzes. Eine gehobene und alle Stände umfassende Stimmung zeigte sich indessen blos unter den Deutschen der Monarchie. Die Slawen Böhmens und Galiziens machten Miene, die Verfassung gar nicht anzunehmen, und als sie dann für den Reichsrath wählten, so geschah es von Vielen in der geheimen Absicht, dem auf die Verfassung gestützten Neubau des Reichs Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Daß in Benedig nicht gewählt werden würde, darauf war man gefaßt gewesen; aber auch der Landtag von Istrien verweigerte die Theilnahme an dem Reichstage, und erst nachdem er aufgelöst und ein neuer gewählt worden war, traten istrinische Abgeordnete in den Reichsrath. Von den Ländern der östlichen Hälfte der Monarchie war Dalmatien das einzige, welches Wahlen für Wien vornahm. Von Kroatien und Siebenbürgen, selbst von Ungarn hoffte man, daß sie sich der Reichseinheit bequemen würden; doch wurde der Reichsrath eröffnet, ohne daß sich ein einziger Abgeordneter aus diesen großen Gebieten eingestellt hätte.

Am 1. Mai trat der Kaiser zum ersten Mal als constitutioneller Monarch den Abgeordneten des Landes gegenüber. Oft von den freudigen Rufen der Versammlung unterbrochen, begann er seine Thronrede mit der Aussprache der Ueberzeugung, daß freie Institutionen und die Gleichberechtigung der Nationen sich heilsam für das Wohl des Reichs erweisen würden. Ungeachtet der politischen, nationalen und kirchlichen Verschiedenheit werde der Reichsrath bei gegenseitiger Billigkeit, versöhnlicher Stimmung und Duldsamkeit seine Aufgaben lösen. Die dringlichsten derselben seien die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt durch die Einführung der Landes-, Kreis- und Gemeinde-Autonomie, sowie durch Veränderung des Heerauswandes, die Regelung des Staatsverhältnisses zwischen dem Staat und der Nationalbank und Veränderungen in der Besteuerung. „Es ist meine feierlich übernommene Regentenpflicht", so schloß der Kaiser seine Rede, „die mit den Grundgesetzen vom 26. Februar gegebene Gesammtverfassung als Fundament des einigen und unth eilbaren Kaiserreichs mit aller Macht zu schützen und jeden Angriff auf dieselbe nachdrücklich zurückzuweisen".

Wie es schien, erwartete die Regierung die baldige Beschickung des Reichstags durch die Ungarn. Man mußte dies daraus schließen, daß Minister v. Schmerling, als der Abgeordnete v. Mühlfeld um die Ernennung von Ausschüssen antrug, zur Berathung von Gesetzen zur Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts, zum Schutz der Freiheit, der Person und des Hausrechts sowie des Briefgeheimnisses, zur Sicherung der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, endlich in Betreff der Stellung und der Rechte der verschiedenen Religionsgenossenschaften, die Erklärung abgab, daß das Haus in seiner jetzigen Verfassung nur als engerer Reichsrath aufzufassen sei, und deshalb vor dem Eingehen auf Geschäfte warnte, bei denen eine Beschlußfassung Zweifeln hinsichtlich der Competenz unterliegen würde. Den Föderalisten im Reichsrath war diese Erklärung eine willkommene. Fruszig an Zahl, unter der Führung des Tschechen Rieger, stellten sie den Antrag auf Vertagung des Reichsraths bis zur Ermöglichung einer Gesammtvertretung und auf Berufung der Landtage. Die Tendenz des Manövers war leicht zu durchschauen. Der Reichstag sollte nicht vertagt, sondern auf Nimmerwiederkehr heimgeschickt werden, und die Landtage einer Revision der Februarverfassung durch gewählte Abgeordnete vornehmen, durch die man zum Octoberdiplom von 1860 und zur Reactivirung der altständischen Rechte gelangt sein würde. Die nächsten Debatten führten zu einer Aufstellung von Programmen. Es waren verschiedene Parteien, deren Bestehen sich auf diese Weise manifestirte. Selbst unter den Männern des Gesammtstaats, die bei den Abstimmungen zusammenstanden, sonderte sich eine politische Gruppe ab, welche den Reichsrath in seiner jetzigen Zusammensetzung ungern duldete, directe Wahlen für denselben forderte und gleichzeitig die Competenz der Landtage soviel als möglich beschränken wollte. Die entgegengesetzte Partei der Föderalisten war bunter zusammengesetzt. In ihnen vereinigten sich kirchliche und politische Reactionäre aus den verschiedensten Kronländern mit heißblütigen Liberalen polnischer und tschechischer Zunge. Wollten die Einen den Gesammtstaat zerreißen, um Adel und Geistlichkeit in ihre alten Rechte wieder einsetzen zu können, so hatten die andern den Plan, Oesterreich auf der Basis des Octoberdiploms mit voller Beachtung der freiheitlichen Bedürfnisse der Neuzeit zu constituiren. Auch fernere Unterschiede zogen sich durch diese Gruppe, je nachdem das die Monarchie einigende Band von den Föderalisten stärker oder schwächer gedacht wurde. Hier nahm man sich die von den Ungarn angestrebte Personalunion zum Muster, dort richtete man gegen sie noch schärfere Angriffe als gegen die Februargesetze. In ihrem Auftreten am Reichstage waren die Polen ruhig und versöhnlich, die Tschechen schroff und verletzend. Ihre Führer schienen fast den Plan einer Sprengung des Reichstags durch Hervorrufung von tumultuarischen Auftritten zu haben, und auch der Gedanke, durch Fernbleiben von den Sitzungen die Versammlung zu einem Rumpfparlament zu machen, war ihnen vielleicht nicht fremd.

Welche Mühen diese am Reichstag herrschenden Verhältnisse der Regierung bereiten mochten, so lag doch die Hauptschwierigkeit in Ungarn. In Kroatien und Ungarn tagten gleichzeitig die Landtage, in Siebenbürgen verzögerte sich der Zusammentritt des Landtags. Es war viel gewonnen, wenn die Kroaten sich für die Beschickung des Reichsraths erklärten. Ihre loyale Haltung in den Jahren 1848 und 1849 erweckte darauf Hoffnungen, die sich jedoch nicht erfüllten. In ihren damaligen Erwartungen ihrerseits getäuscht, mochten die Kroaten Wien nicht als Mittelpunkt ihres Staatslebens anerkennen, weil sie in diesem Mittelpunkte den gemachten Erfahrungen nach auf keine Berücksichtigung ihrer Forderungen rechneten. Diese richten sich zunächst auf die Wiedervereinverleibung der Militärgrenze und Dalmatiens, für die Zukunft aber auf die Bildung eines Reichs der Südslawen, dem die Nationalwünsche eine sehr weite Ausdehnung geben und als dessen Kern Kroatien gedacht wird. Diesen südslawischen Tendenzen angemessen nahmen die Kroaten auf dem Landtage ihre Stellung. Die Vereinigung mit Ungarn wiesen sie fast einstimmig zurück (mit 123 gegen 3 Stimmen), aber sie lehnten auch die Beschickung des Wiener Reichsraths ab. In einer Adresse an den Kaiser hielt der Landtag den rein formalen Rechtspunkt fest und behauptete, daß das Land zum Kaiser blos im Verhältniß einer Personalunion stehe. In der kaiserlichen Antwort wurde diese Auffassung allerdings zurückgewiesen, wie dasselbe mit der Forderung geschah, das Kroatische zur ausschließlichen Geschäfts-, Amts- und Unterrichtssprache zu erheben, aber auf die sonstigen Wünsche Rücksicht genommen. Die Militärgrenze solle stets als ein zum Lande gehöriger Theil betrachtet und Dalmatien nochmals aufgefordert werden, Abgeordnete zum Landtage in Agram zu entsenden, sobald nur erst die Stellung Kroatiens zur Gesammtmonarchie geregelt sei. Um über diese Regelung zu berathen, erfolgte noch gegen Ende des Jahres eine neue Einberufung des Landtags. Vertreten war also Kroatien auf dem Reichstage noch nicht, und der Plan, die Ungarn durch die Nachgiebigkeit der Kroaten zu isoliren und dadurch ebenfalls zu bewegen, sich der Gesammtmonarchie unterzuordnen, hatte vorläufig sein Ziel verfehlt.

Daß die Regierung in Ungarn, selbst wenn Kroatien den Landtag beschickte, wenig Aussicht auf Erfolg haben werde, zeigten die Landtagswahlen. Als sie erfolgten, war bereits in vielen Comitaten eine Steuerverweigerung eingetreten, und so durfte es denn nicht Wunder nehmen, daß die Wahlen hier und da auf Häupter der Emigration und bekannte Revolutionäre fielen. Als der Landtag sich versammelte, entstand gleich ein Streit, ob man dem kaiserlichen Einberufungsschreiben folgen und nach Osen gehen, oder ob man ohne

Weiteres die Berathungen in Pesth beginnen solle. Deak und die von ihm geleitete gemäßigte Partei brachten es dahin, daß die Eröffnung in Ofen wirklich erfolgen konnte. Als eine Stütze der Regierung erwiesen sich indessen diese Gemäßigten nicht. Nach ihrer staatsrechtlichen Theorie war Alles ungiltig und nichtig, was in Ungarn seit 1848 geschehen war. Das Land konnte als sein gutes Recht fordern, daß die Beschlüsse von 1848 als rechtsgiltig anerkannt würden. Diese Beschlüsse, einer wankenden, schon halb zu Boden gesunkenen Macht abgetrotzt, hatten Ungarn eine Selbstständigkeit eingeräumt, neben der sogar die bloße Personalunion, die einzige von den Ungarn anerkannte Form ihrer Verbindung mit der Monarchie, auf die Dauer nicht hätte bestehen können. Diese Beschlüsse nannten aber auch die Gemäßigten die Basis, auf der die weitern Verhandlungen zwischen dem Landtage in Pesth und der Regierung vor sich gehen sollten. Es fehlte jede Garantie, daß aus der Autonomie, wenn der Monarch sich zu einem Vergleich auf dem Boden der Gesetze von 1848 geneigt zeigte, kein Abfall und keine Revolution entstehen werde. Eine solche Befürchtung lag aber um so näher, als eine starke Revolutionspartei bestand, die in ihrem Unwillen über die dem Lande in der zehnjährigen Centralisationsperiode zugefügten Unbilden kein Maß und Ziel kannte. Es konnte deshalb von einer Verständigung auf der von den Ungarn vorgeschlagenen und in zwei Adressen wiederholten Basis keine Rede sein. Die Regierung erfüllte daher nur eine Pflicht, als sie den Landtag auflöste. Am 21. August wurde das betreffende Decret erlassen und am 23. dem österreichischen Reichsrath in einer kaiserlichen Botschaft davon und von den Motiven Mittheilung gemacht. Die Botschaft erinnerte daran, daß die öffentlichen Angelegenheiten Ungarns seit dem Octoberpatent in einen Zustand gerathen seien, welchen das Land auf die Länge nicht zu ertragen, welchem es sich aber durch eigene Kraft auch nicht mehr zu entwinden vermöge. Im Verkehr sei Stockung der Geschäfte und des Erwerbs eingetreten, auf den inländischen und internationalen Handelsbeziehungen laste ein verderbliches Mistrauen, die Achtung für die Rechtspflege sei erschüttert, die Verwaltung der Gemeinden, der Comitate und des Landes biete stellenweise durch unerhörten Missbrauch der Autonomie ein beklagenswerthes Schauspiel arger Zügellosigkeit. Den Kaiser treffe deswegen keine Schuld, denn er habe die Verfassung Ungarns nur unter der Bedingung eines einzigen Vorbehalts hergestellt, des Vorbehalts nämlich, daß das constitutionelle Zustimmungsrecht in Bezug auf die allen Völkern gemeinschaftlichen Angelegenheiten nicht mehr nach Ländern getrennt, sondern gemeinsam ausgeübt werden solle. Die nationale Selbständigkeit und Entwickelung Ungarns werde durch diesen Vorbehalt nicht im geringsten berührt, denn die Gemeinsamkeit constitutioneller Behandlung erstrecke sich nur auf Gegenstände der Heerespflicht, der Volkswirthschaft und Reichsfinanzen, während alles Uebrige dem Landtage Ungarn unverkürzt anheimgestellt bleibe. Dieser Vorbehalt beschränke auch keine jener liberalen Bestimmungen der Gesetzgebung des Jahres 1848, welche den wesentlichsten Theil derselben bildeten, nämlich die Beseitigung der bäuerlichen Frohnden und Leistungen, die Aufhebung der hervorzugen Steilen des Adels und die Einführung der allgemeinen Wehr- und Steuerpflicht, sowie der Aemter- und Befähigkeit für alle Klassen ohne Unterschied der Geburt.

In Ungarn trat nun ein Provisorium ein, das heißt die Regierung verschaffte ihren Gesetzen und Ordnungen Ansehen, ohne die Mitwirkung eines Landtags dazu in Anspruch zu nehmen. Die ungehorsamen Behörden und Comitatsversammlungen wurden suspendirt oder aufgehoben, die Steuern mit Gewalt eingetrieben. Man hoffte, daß die Ungarn durch diese Strenge zur Besinnung gebracht werden würden, aber inzwischen blieb der Reichsrath ein Rumpfparlament. Er mochte die liberalsten Gesetze anregen und die liberalsten Beschlüsse fassen, für Selbständigkeit der Gemeinden, für Preßfreiheit, für persönliche Freiheit, für eine Neuordnung des Unterrichts und insbesondere des Volksschulwesens, für Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts, für Einführung von Geschworenengerichten, für Schutz des Briefgeheimnisses seine Stimme erheben — alle diese Bemühungen, die in anerkennenswerthester Weise gemacht wurden, konnten doch weiter keine Wirkung üben, als ihn in der öffentlichen Achtung höher zu stellen und den Völkern Oesterreichs den Gedanken einer Gesammtvertretung vertrauter zu machen. Unter andern Umständen wäre das schon sehr viel gewesen, bei der Lage Oesterreichs war es wenig, solange nicht die Finanzen geordnet wurden. War der Reichsrath zu eingreifenden Beschlüssen in dieser Cardinalfrage competent? Die Regierung wußte diese Frage bejahen, und sie machte am Schlusse des Jahres Finanzvorlagen. Die Rückkehr auf Ungarn und beiden Nebenländer hatte diese Maßregel so lange verzögert, daß Oesterreich ohne eine Garantie für die Heilung seines schlimmsten Gebrechens in das neue Jahr hinübertrat.

In Preußen vollendete König Friedrich Wilhelm IV. am 2. Januar 1861. Der neue König Wilhelm I. hatte die Regierung schon als Regent selbständig geführt, und an seine Thronbesteigung konnte sich mithin keine der Hoffnungen oder Befürchtungen knüpfen, von denen ein solches Ereigniß begleitet zu sein pflegt. Eine seiner ersten Handlungen war eine Amnestie, die einer großen Anzahl von Verbannten die Heimat und einer kleinern Zahl von Gefangenen die Kerker öffnete. Für den König persönlich sollte dies erste Regierungsjahr ein bedeutsames werden. Es war dazu bestimmt, eine Feierlichkeit zu wiederholen, die Preußen seit seinem ersten König nicht gesehen hatte. Wie Friedrich I. setzte sich Wilhelm I. in der alten preußischen Hauptstadt Königsberg die Krone aufs Haupt. Die Handlung unterlag indessen verschiedenartigen Beurtheilungen. Viele sahen in der Krönung eine Betonung des Königthums von Gottes Gnaden, die mit der constitutionellen Auffassung der Königswürde nicht im Einklang stehe. Andere freuten sich dagegen, daß der König in der Krönung einen glücklichen Ausweg gefunden habe, die Ansprüche der Provinzialstände, bei einer Huldigung als Vertreter des Landes zu erscheinen, zu umgehen. Die Krönung selbst zeichnete sich sowol durch ihre Pracht aus, als durch die herzliche Theilnahme der Bevölkerung, und nicht blos in Königsberg, sondern auch beim Einzuge in Berlin hatte der König volle Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie sehr er geliebt werde. Eine frühere Gelegenheit hatte ihm bewiesen, daß die Liebe für ihn sich weit über die Grenzen Preußens ausdehne. Am 14. Juli fand in Baden-Baden ein Attentat auf ihn statt, bei dem er glücklicherweise nur unbedeutend verwundet wurde. Der Verbrecher war ein Leipziger Student, Becker, und das Motiv seiner That war von ihm als Fanatismus für die deutsche Einheit dargestellt. Er habe den König tödten wollen, erklärte er, weil er zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß derselbe Deutschland nicht zur Einheit führen werde.

Daß das erste Regierungsjahr des Königs nicht blos von günstigen Eindrücken beherrscht sein konnte, lag in den Verhältnissen. In den Mittelstaaten dauerte der Argwohn fort, daß Preußen seine Unionspolitik wieder aufnehmen werde, und erhielt neue Nahrung, als der Minister v. Schleinitz das Auswärtige abgab und durch den Grafen Bernstorff ersetzt wurde. Der letztere war früher in Sachen der Union thätig gewesen, und in seiner Erneuung sah man deshalb eine Rückkehr zu jener Politik. In Preußen selbst wurde von Manchem getadelt, daß der König nicht Alles ausbiete, um die heilige Allianz neu zu constituiren. Den Politikern dieser Klasse war ein preußisch-österreichisch-russisches Bündniß ein für immer gebotenes System, das um so weniger jetzt aufgegeben werden dürfe, wo der Bund der Westmächte im Bereine mit der Revolution an einer Unterhöhlung der alten staatlichen Grundlagen arbeite. Wie schroff diese Auffassung der Weltlage auftreten könne, zeigte sich, als der König den vorjährigen Besuch des Kaisers der Franzosen durch einen Gegenbesuch in Compiegne erwiderte. Man sah nun schon ein preußisch-französisches Bündniß im Anzuge, aus dem ein abermaliger Weltkrieg entspringen müsse, während die Reise nach Compiegne umgekehrt die Erhaltung des Friedens zum Zweck hatte.

Wenn wir die preußischen Provinzen umstern, so finden wir unter ihnen eine einzige, in der revolutionäre Umtriebe den Boden aufzuwühlen suchten. Posen wurde von dem Brande, der in den benachbarten russisch-polnischen Provinzen angeschürt worden war, zum Theil mit ergriffen. Wie jen-

seit der Grenze gab es auch hier unter dem polnischen Adel zwei Parteien, eine aristokratische, die ein vom Adel getragenes Königthum nach altem Schnitt herstellen will, und eine demokratische, die auf eine moderne, constitutionelle

dammten die italienische Bewegung. Die Demokraten fragten nicht nach dem Glauben, hielten es mit Jedem, der zur Revolution bereit ist, und schwärmten für Garibaldi. Jetzt bekamen die Aristokraten das Uebergewicht und die Demokraten

August von der Heydt, königl. preuß. Staatsminister.

Monarchie hinarbeitet, an deren Spitze ein fremder Fürst aus einflußreichem Hause zu berufen sein würde. Beide hatten sich bis vor Kurzem auch hinsichtlich ihrer religiösen Richtung unterschieden. Die Aristokraten nannten sich die Katholischen, hielten unbedingt zum heiligen Vater und ver-

adoptirten wenigstens scheinbar die Ansichten ihrer frühern Gegner. Man schrieb diese Wendung einem Besuche zu, den Graf Montalembert in Polen machte, doch dürfte sie richtiger auf Rechnung der Geistlichkeit zu setzen sein. Diese predigten unausgesetzt, daß Polen nur als absolut-katholischer Staat

wiederhergestellt werden könne, denn die höhere Mission zufalle, der griechischen und protestantischen Kirche im Norden von Europa entgegenzutreten. Zunächst wurden die Frauen für diese Idee begeistert, aber die Rückwirkung auf die Männer blieb auch nicht lange aus. Unter den Polen wurde die Meinung herrschend, es werde über kurz oder lang zu einer allgemeinen katholischen Erhebung in Europa kommen, die nicht allein den heiligen Vater in alle seine Rechte wieder einsetzen, sondern auch Polen zu seiner Wiedergeburt verhelfen werde. So wurden alle Polen auf einmal ultrakatholisch und traten als entschiedene Feinde der Protestanten auf. Polnisch und katholisch, protestantisch und deutsch wurden für sie völlig identische Begriffe. So weit waren die Verhältnisse in Posen, wenn man statt deutsch und protestantisch russisch und griechisch setzt, denen jenseit der Grenze völlig gleich. Hier wie dort verfolgte man politische Zwecke und benutzte nationale und religiöse Motive als Hebel. Hinsichtlich der Ausdehnung der Bewegung herrschte indessen ein großer Unterschied. Nicht genug, daß die preußischen Polen in den fast ebenso zahlreichen und an Bildung wie an sittlichen Eigenschaften sie überragenden Deutschen starke Gegner fanden, wollte es ihnen auch nicht so recht gelingen, die Bauern ihren Zwecken dienstbar zu machen. Auch der Einfluß der Geistlichkeit, so stark er ist, erreichte das im Ganzen nicht. Es kamen sogar Fälle vor, daß Dörfer ihren Geistlichen Gelder verweigerten, weil zu befürchten sei, daß damit Mißbrauch getrieben werden würde. Für die Regierung wirkte endlich die loyale Haltung des Erzbischofs. Er allein schloß sich von der Demonstration aus, die Krönung in Königsberg nicht zu beschicken. Ein eigenthümlicher Nachtheil für die Polen lag endlich darin, daß es in Preußen eine öffentliche Rednerbühne gibt. Wenn der Abgeordnete Niegolewsky auch in diesem Jahre wieder Anklagen wegen Nichtbeachtung und absichtlicher Verletzung der polnischen Nationalität erhob, so wurde gegen ihn im Angesicht des Landes der Beweis geführt, daß seinen Beschwerden der thatsächliche Boden fehle, und die Agitation seiner Landsleute dadurch wirkungslos gemacht.

In diesem Jahre standen neue Wahlen für die Zweite Kammer bevor. Zu Anfang tagten noch die Abgeordneten von 1858, unter denen die gemäßigt-liberale Meinung am stärksten vertreten war. Die Befriedigung mit dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten war indessen auch in dieser Kammer keine allgemeine mehr. Mit Ausnahme der unbedingt Ministeriellen tadelte man das Hinaufschrauben der Ausgaben für das Heer auf eine Höhe, die das Land auf die Länge nicht zu ertragen vermag, und die sich selbst in militärischer Hinsicht nicht rechtfertigt, da man Kräfte, die im Kriege zu ihrer vollsten Aeußerung kommen sollen, nicht Jahre lang vorher aufs Aeußerste anspannen darf. Ein zweiter Gegenstand, der immer mehr Mißbehagen erregte, war die Schonung, welche die Regierung dem Herrenhause angedeihen ließ. Die Opposition desselben richtete sich gegen Alles, was einer liberalen Principfrage ähnlich war, und Gesetzvorlagen, die ein Bedürfniß des Landes zu erfüllen bestimmt waren, wurden von der Ersten Kammer regelmäßig abgelehnt. Trotzdem hatte die Regierung von dem Rechte der Pairsernennung bisher nur einen mäßigen Gebrauch gemacht. Sie rechnete offenbar darauf, daß die feudale Partei den veränderten Verhältnissen mit der Zeit sich fügen werde, wie es denn in der That kaum anders sein konnte. Nur vergaß sie sich zu fragen, ob das Land dieselbe Geduld haben werde. In der Zweiten Kammer traten bereits Erscheinungen hervor, welche darau zweifeln ließen. Die ministerielle Mehrheit wurde schwächer und schwächer, von den gemäßigt Liberalen trennten sich die Entschiedenern, eine gewöhnlich mit dem Namen Jung-Lithauen bezeichnete Partei, die den Kern der spätern Fortschrittspartei enthielt, verschaffte sich Ansehen. Das Herrenhaus hätte diese Stimmung zum Bessern wenden können. Es blieb jedoch seiner alten Politik im Ganzen treu, denn ertheilte es auch dem Grundsteuergesetz, durch das die Steuerfreiheit des großen Grundbesitzes aufgehoben wurde, endlich seine Zustimmung, so verwarf es doch einen Ehegesetzentwurf, durch den die Civilehe in die Gesetze aufgenommen werden sollte. Ueberhaupt ließ das ganze Verfahren des Adelshauses keinen Zweifel daran, daß es sich als den Schwerpunkt der Gesetzgebung betrachte, während dieser Schwerpunkt in andern constitutionellen Ländern in der Zweiten Kammer liegt und die Pairs ihre Pflicht anerkennen, bei allen großen Fragen den Willen der ungeheuern Mehrheit, der durch die Abgeordneten des Landes ausgesprochen wird, sich unterzuordnen.

Am 5. Juni wurde die Zweite Kammer entlassen und die erste parlamentarische Periode der neuen Regierung hatte damit ihr Ende erreicht. Zu den Neuwahlen rüsteten alle Parteien mit großem Eifer, weil jede fühlte, daß in irgend einem Sinne eine Entscheidung erfolgen müsse, nachdem das Hinausschieben derselben sich völlig abgenutzt habe. Die Fortschrittspartei war mit ihrem Programm zuerst im Felde. Das letztere unterschied sich von den gewöhnlichen liberalen Aufprachen dieser Art nur dadurch, daß es eine durchgreifende Reform des gegenwärtigen Herrenhauses auf verfassungsmäßigem Wege als den Anfang aller Reform bezeichnete, der vor allen mit Energie angestrebt werden müsse, daß es sich für eine zweijährige Dienstzeit im Heere aussprach und die Ueberzeugung vertrat, daß die Existenz und die Größe Preußens abhänge von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine starke Centralgewalt in den Händen Preußens und ohne gemeinsame deutsche Volksvertretung nicht gedacht werden könne. Das Programm der feudalen Partei war eine mit der größten Entschiedenheit auftretende Verneinung aller liberalen Forderungen, denen vorgeworfen wurde, daß sie auf Revolution und infolge davon auf Untergang des Staats hinarbeiten. Bei der Entscheidung, die jetzt bevorstehe, solle das persönliche Königthum durch Unterordnung unter das parlamentarische Regiment, die Armee durch Einflößung derselben in das industrielle Rechenexempel, die Kirche durch die Civilehe, die ehrliche Arbeit durch die Herrschaft des Geldkapitals vernichtet, das Herrenhaus beseitigt, Alles nach französisch-demokratischem Muster umgewandelt, die Einigkeit des deutschen Vaterlandes in der Einigung seiner Fürsten und Völker, und in Festhaltung an Obrigkeit und Recht durch Einheitsversuche auf dem Boden der Volkssouveränetät und der Revolution zerstört werden. Einen positiven Inhalt hatte dieses Programm nur insofern, als es sich zu dem Streben bekannte, die Autonomie und Selbstregierung der Gemeinden und Corporationen zu begründen. Dieser alleinige positive Satz war auf die Haudwerker berechnet, mit denen die Feudalen ein Bündniß einzugehen wünschten und denen sie deshalb die Wiederherstellung des Zunftwesens versprachen. Die constitutionelle Partei erschien mit ihrem Wahlprogramm zuletzt im Felde. Als ihre Ziele bezeichnete sie unverbrüchliches Festhalten an der constitutionell-monarchischen Verfassung und Ausbau derselben durch die künftige Budgetvertretung. Dazu sei im Einzelnen erforderlich: ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, verfassungsmäßige Verstärkung der Controle über den Staatshaushalt, eine freisinnige Gemeinde- und Kreisordnung, Sicherstellung des Volksunterrichts und der Eheschließung gegen einen nachtheiligen Einfluß vorübergehender kirchlicher Anschauung, Durchführung der Gleichberechtigung der Confessionen, Belebung der wirthschaftlichen Thätigkeit durch eine sachgemäße Regelung des Gewerbewesens im Sinne freier Concurenz. Im Vertrauen zu den bewährten Rathen der Krone sprach das Programm die Hoffnung aus, daß es ihnen gelingen werde, den Widerspruch zu beseitigen, in welchem die Majorität des Herrenhauses sich mit den allgemeinen Interessen gesetzt habe, und im Kriegswesen eine weise Sparsamkeit zu ermöglichen, ohne doch dem Staate den Schutz eines volksthümlichen, streitbaren Heeres zu entziehen.

Der Wahlkampf war ein lebhafter. Die Entscheidung fiel so, wie sich den Umständen nach hatte voraussehen lassen. Trotz ihres Bündnisses mit den Zünftlern unterlagen die Feudalen in den meisten Wahlbezirken, selbst in solchen, die ihnen bisher immer treu geblieben waren. Mehrere der bekanntesten und bewährtesten Mitglieder der Partei wurden von den Wählern übergangen. Die begründetern Hoffnungen der Constitutionellen auf Erfolg erfüllten sich ebenfalls nicht. Sie erreichten bei Weitem nicht die den Ausschlag gebende Mehrheit, welche sie in der vorigen Kammer besessen hatten.

Was sie verloren, gewann die Fortschrittspartei; während die Fractionen der Polen und Ultramontanen sich so ziemlich in ihrer alten Stärke behaupteten. Alles in Allem ging aus der Wahlkurne eine Kammer hervor, mit der die Minister auskommen konnten, unter der Voraussetzung jedoch, daß sie in ihrer Politik einen bestimmtern Gang annahmen und dem Ziel, das sie sich gesteckt hatten, mit etwas beschleunigtern Schritten zueilten. Ob sie sich dazu entschließen würden, mußte das nächste Jahr zeigen, auf dessen 14. Januar die Kammern einberufen wurden. Eine schlechte Vorbedeutung war eine Verordnung, welche die übrige deutsche, nicht aber die ausländische Presse beim Eintritt in Preußen einer unerhörten Stempelabgabe unterwarf. So wenig die Minister durch diese Maßregel eine deutsche Gesinnung bekundeten, ebenso wenig ließ dieß Heranziehen der deutschen Presse zu preußischen Lasten vermuthen, daß sie der öffentlichen Meinung bei der Frage der Heeresorganisation entgegenkommen würden.

In den übrigen deutschen Staaten absorbirte die deutsche Frage einen nicht kleinen Theil des allgemeinen Interesse. Ließ man nirgends die innere Politik ganz aus dem Auge, so mußte sie doch, nehmen wir Kurhessen aus, die erste Stelle an die Einheitsbestrebungen abtreten. Diesen Schauspiel begegnen wir zunächst in Baden. Als dort im December die Kammern zusammentraten, bewegten sich die Adreßdebatten vorwiegend um die deutsche Frage. In der von der Ersten Kammer angenommenen Adresse lautete die auf sie bezügliche Stelle: „Die Sicherheit und Wohlfahrt aller einzelnen Staaten hängt ab von dem Vorhandensein eines die gemeinsamen Interessen mit einheitlichem Willen vertretenden Organismus. Daß die gegenwärtige Verfassung des deutschen Bundes dieser Anforderung nicht entspreche, ist eine von allen Seiten anerkannte Thatsache. Wir unsererseits sind von dem Wunsche und der Hoffnung erfüllt, daß es gelingen werde, eine innerhalb der Grenzen des Nothwendigen einheitlich und in Uebereinstimmung mit der Repräsentativverfassung der Einzelstaaten organisirte Verfassungsform in Deutschland einzuführen und dabei gleichzeitig mittelst neuer staatsrechtlich befestigter Bande alle diejenigen Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen, welche eine vielhundertjährige Geschichte für Oesterreich und das übrige Deutschland wechselseitig begründet hat." Die Zweite Kammer erklärte sich über die deutsche Frage mit allen gegen eine Stimme wie folgt: „Auch wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der geschichtliche Beruf unserer Nation, ihre Sicherheit, und ihre Machtinteressen eine Reform der deutschen Verfassung dringend gebieten, und wir glauben, daß dies tief begründete Gebot durch die gegenwärtige Lage der Welt zu einem unabweisbaren geworden ist. Nur eine bundesstaatliche Verbindung, welche für den militärischen Schutz des Ganzen und die Vertretung der Nation nach außen ein einheitliches verfassungsmäßiges Organ schafft und dasselbe mit einer Nationalrepräsentation umgibt, wird im Stande sein, das gute Recht Aller mit kräftiger Hand zu schützen. Wenn sich so das Ganze in allen Angelegenheiten seiner Sicherheit und Macht fester zusammenschließt, wird zugleich dem vielfältigen Einzelleben unsers Volks sein berechtigtes Dasein gewahrt und auf dem Gebiet innerer Entwickelung ein Kreis reicher Thätigkeit gesichert bleiben. Für die gesammte Nation, für ihre Einzelstaaten und für ihre Fürsten sehen wir auf dieser Bahn gleich gedeihliche Erfolge und damit die Opfer gelohnt, die solch eine Gestaltung Allen auferlegt." Die innern Ereignisse Badens gehören mit Ausnahme eines Ministerwechsels, der den liberalen v. Roggenbach an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten stellte, den kirchlichen Gebiete an.

In Württemberg begegnen wir in der innern Politik ebenfalls einer religiösen Frage, welche die größte Aufregung hervorrief. Die Regierung hatte ein Concordat abgeschlossen, welches in der Bevölkerung, und nicht blos in der protestantischen, auf die lebhafteste Opposition stieß. So entschieden sprach sich das Land in dieser Beziehung aus, daß die Regierung von ihrem mit Rom eingegangenen Vertrage zurücktrat, womit der Minister v. Linden gerade die werthgehaltensten Stücke seiner langjährigen Politik über Bord warf. Ihre Hinneigung zum Fortschritt verrieth die Regierung durch Einführung der Gewerbefreiheit, durch Gesetzentwürfe über Bodencultur und über die staatsrechtliche Gleichstellung der Juden, sowie durch eine Preßverordnung vom 7. Januar, welche die frühere auf dem Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854 beruhende Verordnung vom 7. Januar 1856 in allen Punkten milderte und im wesentlichen alle Beschwerden der Kammer materiell abstellte. Von den Vorgängen in der Zweiten Kammer waren die bemerkenswerthesten der auf Reyscher's Antrag gefaßte Beschluß, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Zustand in Kurhessen, wie er vor 1850 war, und insbesondere die Verfassung von 1831 wiederhergestellt und eine Ständeversammlung auf Grund dieser Verfassung und des Wahlgesetzes von 1849 einberufen werde, und die Anträge von Schott auf geheime Abstimmung bei den Wahlen, von Holder auf Widerruf des Vereinsgesetzes.

Bayern genießt seit dem Rücktritt des Ministeriums v. d. Pfordten innerer Ruhe, an der die Pfalz nur insofern nicht theilnimmt, als dort der mehrjährige Kirchenstreit die Gemüther noch in Aufregung erhält. Erledigt wurden die beiden großen Organisationsgesetze, das Strafgesetz und das Polizeigesetz, deren Ungestaltung durch das frühere Ministerium einen langen Streit mit den Gesetzgebungsausschüssen der Kammern und einen Conflict mit der öffentlichen Meinung hervorgerufen hatte. Beide Gesetze waren eine Erfüllung der in der Verfassungsurkunde von 1818 enthaltenen Verheißung: „Es soll für das ganze Königreich dasselbe bürgerliche und Strafgesetzbuch bestehen." Viele Versuche wurden gemacht, dieses Wort der Verfassung ins Leben zu rufen, manche Anstrengungen, manche Kämpfe fanden statt; aber so oft auch das Gelingen in Aussicht gestellt schien, stets erhoben sich neue Schwierigkeiten, die das Werk in unabsehbare Ferne rückten. Diese Erinnerungen machten die Kammersitzung vom 10. September, in der die Annahme der Gesetze mit 116 gegen 3 Stimmen erfolgte, zu einer wahrhaft feierlichen. Hinsichtlich des Vollzugs der Strafen entschieden die Kammern für Einzelhaft. Weitere Beschlüsse betrafen die Einführung des deutschen Handelsgesetzbuchs, das Notariats- und Gerichtsverfassungsgesetz, das Gesetz über die Zusammenlegung der Felder, das Schulgesetz, verschiedene Eisenbahngesetze, endlich das Finanzgesetz mit dem Einnahme- und Ausgabebudget.

Was die übrigen Staaten des deutschen Südwestens betrifft, so begegnet uns in Nassau ein Krieg der Regierung gegen die unabhängige Presse, der in der Unterdrückung der Organe derselben besteht, und in Hessen-Darmstadt eine Opposition gegen das Ministerium Dalwigk, bei der besonders die im Lande lebenden Mitglieder des Nationalvereins hervorreten. Ueber Hessen-Kassel berichteten wir bereits bei den deutschen Angelegenheiten. Das Königreich Sachsen erlebte den Anfang von Reformen, an die sich die Hoffnung knüpfte, daß das hier stark entwickelte System einer ängstlichen bureaukratisch-polizeilichen Ueberwachung mit der Zeit fallen werde. In der Zweiten Kammer, in welche die theilweisen Neuwahlen frische Elemente gebracht hatten, verrieth sich eine größere Lebhaftigkeit, die namentlich bei den Berathungen über die Herstellung einer deutschen Centralgewalt und eines deutschen Parlaments, über Schleswig-Holstein und Kurhessen bemerklich wurde. Die wichtigste der innern Fragen, den Erlaß eines Wahlgesetzes, brachte der Abgeordnete Jungnickel gleich beim Beginn der Sitzungen zur Frage. Wurde auch sein Antrag auf Wiedervorlegung des Wahlgesetzes von 1849 mit 57 gegen 12 Stimmen verworfen, so war doch der Anstoß gegeben, und mehrere andere Abgeordnete brachten Anträge auf eine Wahlreform ein. Während dieselben dem Kammerausschuß zur Vorberathung vorlagen, erklärte die Regierung, daß sie die Ausarbeitung einer Wahlreformvorlage auf Grund der jüngsten Kammerverhandlungen bereits in Angriff genommen habe, und einige Zeit darauf gingen die bezüglichen Gesetzentwürfe bei der Kammer ein. Die Vorlage der Regierung umfaßte in der Hauptsache folgende Reformpunkte: Vermehrung der Ersten Kammer um drei vom König frei zu ernennende Mitglieder; Erhöhung der Zahl der Sitze für die Vertreter des Handels und der Industrie in der Zweiten Kammer von fünf auf zehn; Zulassung der Unangesessenen zu den bäuerlichen und städtischen Landtagswahlen

mit einem Census von 3 Thalern directer Steuern unter gleichen Bedingungen für das passive Wahlrecht wie bei den Angesessenen; Erleichterungen im Wahlverfahren, Wegfall des Verbots der Wahlversammlungen. Die Zweite Kammer verwarf die Vermehrung der Ersten um drei Mitglieder und nahm die übrigen Bestimmungen an, jedoch mit Herabsetzung des Census in ländlichen Bezirken auf 2 Thaler. Das dem Gesetzentwurf zu Grunde liegende ständische Princip und die Bestimmung, daß der Abgeordnete dem Bezirk angehören müsse, der ihn wähle, wurden von ihr nicht angetastet, wie auch der Grundsatz von ihr aufrecht erhalten wurde, daß das neue Wahlgesetz bei Neuwahlen nur nach Maßgabe des regelmäßigen Drittelausscheidens der Kammermitglieder, also nur nach und nach, in Wirksamkeit treten solle. In dieser Fassung wurde die Wahlreform von der Ersten Kammer angenommen. Die übrigen Gesetze, denen der Landtag in seinen dreivierteljährigen Berathungen seine Zustimmung ertheilte, betrafen die Annahme des deutschen Handelsgesetzbuchs, die Einführung der Gewerbefreiheit, die Einführung eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs, Erläuterungen und Zusätze zum Strafgesetzbuch und zum Strafproceß, die Medicinalreform, die Einrichtung einer Landesculturrentenbank, Verbesserungen im Eisenbahn- und Schiffahrtswesen und die Anlage zweier Eisenbahnen. Abgelehnt wurde eine gänzlich verfehlte Kirchenordnung, welche die Regierung vorlegte. Ein unangenehmes Aufsehen erregte das Bekanntwerden der Thatsache, daß die höhern Polizeibehörden politische Conduitenlisten der Stadträthe führten, indessen „faste man Beruhigung" — so lautet der in solchen Fällen übliche specifisch-sächsische Ausdruck —, als vom Ministerium die Versicherung gegeben wurde, daß eine Ueberwachung städtischer Behörden ferner nicht stattfinden solle.

Hannover hielt auch in diesem Jahre den Standpunkt der Reaction unverändert fest. Die Stände des Königreichs waren in diesem Jahre nicht versammelt, und die Regierung hatte Muße, an die Reorganisation der Ritterschaften und Landschaften zu gehen. Beide sind ständisch organisirte, politische Körperschaften, welche, wenn ihr Verhältniß zur allgemeinen Ständeversammlung auch ein zweifelhaftes ist, durch ihren quantasbaren Bestand, ihr Selbsteinberufungsrecht und ihr Recht der Bitte und Beschwerde ein gewisses Gewicht erhalten. Die Vorlagen der Regierung über eine neue Zusammensetzung fanden im Princip viel Beifall, aber was die Ausführung des Princips betraf, so äußerte sich dasselbe Mistrauen, das den bureaukratischen Tendenzen des Ministeriums Borries überall, und vielleicht am meisten in den ritterschaftlichen Kreisen, entgegentritt. Nach den bisherigen Grundsätzen der Regierung hielt man sich nicht zu der Hoffnung berechtigt, daß sie den Ritterschaften und Landschaften eine angehemmte Thätigkeit auf den Grundlagen der Provinzialfreiheit und einer gesunden Selbstregierung gewähren werde. Nahm man die Vorlagen an, so gelangte man leicht in das unerwünschte Dilemma, einen neuen Apparat mit der natürlichen Bestimmung einer gesunden Thätigkeit geschaffen zu haben, ohne der Bürgschaften für die tüchtige Regelung dieser Thätigkeit versichert zu sein. Die Ritterschafts- und Landschaftsfrage hätte in den Vordergrund treten sollen, allein schon am 8. April wurde sie zurückgedrängt. An diesem Tage veranstaltete v. Bennigsen in der Hauptstadt eine Versammlung, die von unabhängigen Männern aus allen Theilen des Landes zahlreich besucht wurde. Beschlossen wurde eine Adresse an den König, worin namentlich der jetzigen Ständeversammlung das Vertrauen des Landes abgesprochen wurde. Dieser 8. April gab das Signal zu einer Abstimmung für und gegen das herrschende Regierungssystem in Form von Adressen. Der Anschluß an das Programm des 8. April, das in der Wiederherstellung der Verfassung vom 5. September 1848 besteht, war eine weit häufigere Erscheinung als das Gegentheil. Selbst die Adressen verschiedener Ritterschaften waren unbeschadet der in ihnen enthaltenen Betheuerungen der Treue und Anhänglichkeit an den König Abgabebriefe gegen das Ministerium. Allerdings ziemlich verhüllte, sodaß es einer authentischen Interpretation durch das anerkannte Organ der Feudalpartei bedurfte, um die Welt auf die eigentliche Bedeutung des Schweigens der Adressen über das Ministerium aufzuklären.

Ueber die übrigen deutschen Staaten müssen wir schnell hinweggehen. Mecklenburg-Schwerin erntete von dem Antrage, den 82 Rittergutsbesitzer auf Verfassungsreform gestellt hatten, kein Resultat, denn die zuverschtlich auftretende Behauptung, daß der Großherzog, durch die Bestrebungen jener Rittergutsbesitzer auf die im Lande herrschende Unzufriedenheit aufmerksam geworden, das Ministerium v. Lützow wiederherstellen wolle, erwies sich als leeres Gerücht, und eine commissarische Verhandlung über eine Reform des Steuer- und Zollwesens scheiterte an dem Werthe, der im egoistischen Standesinteresse auf den das Land von seinen Nachbarn völlig isolirenden Grenzzoll gelegt wird. Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar bewährten abermals ihren Ruf gut regierter Staaten, von denen, weil Regierung und Volk ruhig denselben Weg gehen, im Laufe eines Jahres selten etwas zu berichten ist. Von Sachsen-Coburg-Gotha gilt dasselbe, und wenn dieser Staat durch die „Enthüllungen" eines ungetreuen Beamten eine Zeit lang zum allgemeinen Gespräch werden konnte, so lag das allein an der Feindschaft, die sein Herzog durch die Förderung nationaler und liberaler Anliegen sich zugezogen hatte. In Sachsen-Meiningen wurde um die Domänen, in Anhalt um die Rechtsgültigkeit der Verfassung gestritten.

Außerdeutsche Staaten.

In den europäischen Angelegenheiten war Italien, wenn auch nicht der Angelpunkt, um den Alles sich drehte, so doch der Knotenpunkt verschiedener Verwickelungen. Die Revolutionspolitik, die in diesem Lande spielte, erleichterte die Bemühungen, die behufs der Wiederherstellung des alten Verhältnisses zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland gemacht wurden, und führte zwischen diesen alten Mitgliedern des heiligen Bundes eine gewisse Annäherung herbei. Um Italien geriethen England und Frankreich in Streit, der darum, daß er unter der Decke spielte, nicht weniger erbittert war. An Italien scheiterten die langen Bemühungen des Kaisers der Franzosen, sich Spanien zu einem seinen Winken gehorsamen Verbündeten zu machen. Italien erregte endlich durch die römische Frage einen Sturm, der durch die katholische Welt ging und nirgends fühlbarer wurde, als in dem unter ein schweres Joch gebeugten Frankreich.

Das Jahr war dazu bestimmt, die Vollendung der Eroberung Süditaliens zu sehen. Von dem ganzen Königreich beider Sicilien waren Franz II. noch drei Festungen übrig geblieben, Messina, Civitella del Tronto und Gaeta. In dem letztern Platze befand sich der König selbst mit seiner ritterlichen Gemahlin und den Resten seines Hauses, und um ihn war Alles vereinigt, was es in seiner Armee noch an muthigen und zuverlässigen Männern gegeben hatte. Die Vertheidigung des sehr festen Platzes konnte eine lange sein. Vom Lande aus war der Zugang schwer, und die Seefeste deckte eine vor Gaeta ankernde französische Flotte. Ihre Anwesenheit bekundete den Entschluß Napoleon's III., mit England gemeinschaftlich zu intervenieren, um dem Bluvergießen in Süditalien ein Ziel zu setzen und den König Victor Emanuel nicht zu mächtig werden zu lassen. Gerade das letztere Motiv mißfiel in England, wo man im Gegentheil Italien so stark wie möglich sehen wollte, dann es auf eigenen Füßen stehen und vorkommendenfalls als Gegengewicht gegen Frankreich benutzt werden könne. Die Intervention mußte also aufgegeben werden, und die französische Flotte verließ die Rhede von Gaeta. Statt ihrer erschien sofort ein piemontesisches Geschwader und schnitt dem belagerten Platze seine Verbindung ab. Der Fall von Gaeta war blos noch eine Frage der Zeit. Die Piemontesen waren mit Allem in Ueberfluß versehen, in der Festung gab es keine andern Lebensmittel, als Reis, Bohnen, Brot, Käse und Wein, und auch diese begannen mit der Zeit zu fehlen, wie der Pulvervorrath ebenfalls auf die Neige ging. Das Uebrige thaten die gezogenen Geschütze der Piemontesen. In einer Zeit gebaut, wo man sich allein gegen Bomben und Kugeln aus glatten Rohren vorzusehen hatte, konnten die Mauern der furchtbaren Percussionskraft der neuen Geschosse keinen Widerstand leisten. Es half zu nichts, daß die Offiziere und Soldaten ihre Pflicht

auf die bewundernswürdigste Weise erfüllten und sich auf die gefährlichsten Posten drängten. Die feindlichen Geschütze zerstörten eine Batterie nach der andern und verwandelten Wälle und Bastionen in ungeheuere Schutthaufen. Dann richtete sich das Feuer gegen die Pulvermagazine, von denen mehrere, Tod und Verderben weit um sich her schleudernd, in die Luft flogen. Gaeta war unhaltbar geworden, und am 13. Februar unterzeichnete Franz II. den Vertrag der Uebergabe. Er begab sich nach Rom, von wo er den Befehlshabern von Messina und Civitella del Tronto den Befehl ertheilte, ihre Plätze den Piemontesen zu übergeben. Die militärische Eroberung des schönen Königreichs beider Sicilien war damit vollbracht.

Diese großen Erfolge wie alle früher durch die Annexionspolitik errungenen verdankte Italien der Klugheit des Ministers Cavour. Zwischen zwei große Schwierigkeiten gestellt, auf der einen Seite mit der italienischen Revolutionspartei, auf der andern mit Napoleon III. in seinen Flanken, hatte er die ersteren durch ihren militärischen Führer Garibaldi sich dienstbar gemacht und den Letztern überlistet. Allerdings hatte er dem übermächtigen französischen Verbündeten Savoyen und Nizza opfern müssen, aber für die halbe Million Menschen, die Sardinien auf diese Weise verlor, hatte es im mittlern und südlichen Italien 16 Millionen eingetauscht, und gegen fernere Abtretung wurde es durch England und die italienische Volksstimmung geschützt. Es gab noch schwere Aufgaben zu lösen, doch nicht Cavour war es vergönnt, sie zu Ende zu führen. Seine von Arbeiten und Aufregung untergrabene Gesundheit gab plötzlich nach, am 6. Juni wurde er nach kurzem Krankenlager abgerufen. Der König ersetzte ihn durch den Grafen Ricasoli, einen toscanischen Edelmann, der wegen seiner Vaterlandsliebe, seines Wissens, seiner Energie in allgemeinster Achtung stand. Am 12. Juni erschien er zum ersten Mal in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident in der Kammer und trug sein Programm vor. Der umfassende Plan Cavour's, Venedig und Rom dem übrigen Italien anzufügen, sei mit diesem Staatsmann nicht untergegangen. Es sei die Aufgabe, das seiner Vollendung so nahe Werk mit Kühnheit und weiser Haltung zu Ende zu führen. Aber welches Vertrauen man auch im Herzen hegen möge, Italien müsse auf jedes Ereigniß vorbereitet sein. Die erste Sorge der Regierung werde deshalb darin bestehen, unverdrossen und rüstig in der Volksbewaffnung fortzufahren; die zweite, sich durch eine Anleihe die erforderlichen Geldmittel zu verschaffen. In der innern Politik solle auf Decentralisation und infolge dessen auf größere Freiheit der Gemeinden und Provinzen hingewirkt werden. Endlich werde die Regierung stets in der Verfassung und in den Gesetzen ihre Kraft suchen, die Ruhe aufrecht zu halten.

Die Kammer entsprach dem Aufruf zur Unterstützung, den Ricasoli an sie gerichtet hatte. Sie bewilligte ein Anlehn von 500 Millionen Lire, sie genehmigte die Berichmel-

Baron Bettino Ricasoli.

zung aller Staatsschulden Italiens in eine einzige, und sie ertheilte einem Gesetzentwurf über Nationalbewaffnung ihre Zustimmung. Damit hatten Ricasoli's Erfolge aber auch ein Ende, wenn man zu ihnen nicht etwa die Fortschritte rechnen will, welche die Anerkennung des von Victor Emanuel angenommenen Titels eines „Königs von Italien durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation" von Seiten der übrigen Monarchen machte. Mit Hinzurechnung der Staaten, die schon unter Cavour sich günstig entschieden hatten, wurde dieser Titel im Laufe des Jahres von Marokko, der Türkei, Frankreich, England, Griechenland, Tunis, Portu-

gal, Belgien und Holland anerkannt. Daß Nicasoli mehr noch als zuletzt Cavour auf England sich stützte, brachte ihm nur den einzigen Nutzen, daß er den Anbrüchen Frankreichs auf neue Gebietsabtreitungen, wenn solche Anbrüche überhaupt bestanden, besser widerstehen konnte. Die Rede war von solchen französischen Zumuthungen viel, und auch die angeblich geforderten Objecte, Sardinien und Ligurien, wollte man genau kennen. Irgend einen Beweis für diese Behauptungen gab es indessen nicht, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie weiter nichts als neue Beweise des Mistrauens waren, dem die neu-Napoleonische Politik überall in Europa unterliegt. Mit Hülfe Englands wollte nun Nicasoli die Entfernung der französischen Besatzung aus Rom durchsetzen, allein hier befand er sich an der Grenze seiner Erfolge. Jene Besatzung bewegte sich nicht von der Stelle, die Unterhandlungen, zu denen bald geschritten werden mußte, führten zu nichts: ein Versuch, durch ein friedliches Abkommen mit dem Papst die Anwesenheit der Franzosen in Rom unnöthig zu machen, scheiterte gänzlich. Nicht den letzten Rest seines Besitzes herausgeben, sondern den ganzen Kirchenstaat wiederhaben wollte Pius IX. Während liberale Ideen im Klerus um sich griffen, und sogar Passaglia, der namhafteste jesuitische Gelehrte der Zeit, gegen die weltliche Herrschaft des Papstes sich aussprach, kannte die römische Curie für die Beurtheilung ihrer augenblicklichen Drangsale ausschließlich den Gesichtspunkt, sie als eine göttliche Schickung aufzufassen, aus der die Kirche mächtiger denn je hervorgehen werde.

Außer dem europäischen Klerus ließ die römische Kirchengewalt einen andern Hebel für sich wirken. Sie unterstützte die Reaction in Neapel mit Geld, Waffen und Menschen. Die neueste Annexion Sardiniens bewährte sich als ein Dauergeschenk. Von ihr gingen solche Schwierigkeiten für das Einigungswerk aus, daß dieses selbst in Frage gestellt wurde. Sicilien war eine minder schwere Last als das neapolitanische Festland. Wenn auf der Insel Anarchie einriß, die unaufhörlichen Verschwörungen, Verbrechen über Verbrechen hervorriefen, die Steuern nicht bezahlt, die für das Heer geforderten Rekruten nicht gestellt wurden, so leistete man dem König von Italien doch nominell Gehorsam. In Neapel tobte dagegen ein Aufruhr, der sich nicht auf die Abruzzen beschränkte, wo die Verbindung mit den Hülfsquellen in Rom ihn allerdings am kräftigsten werden ließ, sondern auch in andern Provinzen plötzlich wie ein aus dem Boden schlagendes Feuer auflooderte und zuweilen die nächsten Gebiete und Ortschaften um die Hauptstadt erfaßte. Die Führer befanden sich weniger unter den reactionären Theil des Adels, als unter den fanatischen Mönchen und besonders unter den Unteroffizieren des entlassenen bourbonischen Heers; die Kämpfer waren theils ehemalige Soldaten, theils Proletarier, denen es mindestens ebenso sehr um Raub und Plünderung, als um Thron und Altar zu thun war. Entscheidendes läßt sich mit solchen Banden nicht ausrichten, weil sie eine Organisation, welche sie zu größern militärischen Unternehmungen tauglich machen würde, sich nicht gefallen lassen. Das erfuhr der General José Borges, ein ehemaliger spanischer Carlist, als er sich für Neapel anwerben ließ, um einen Plan in den Aufstand zu bringen. Von dem wüsten Treiben der Banden angeekelt, hatte er sich von ihnen losgesagt und wurde, im Begriff in den Kirchenstaat zurückzukehren, von den Piemontesen ergriffen und erschossen. Dasselbe Schicksal hatte vor ihm viele Hunderte getroffen. Nicht blos die Banden begingen Greuel, die Piemontesen wetteiferten mit ihnen darin Verdächtige zu erschießen; ganze Dörfer und kleine Städte niederzubrennen, das war ihr System — ein System des Schreckens, mit dem man stets das Gegentheil seines Zwecks erreicht, es sei denn, daß man es mit dem wilden Blutdurst eines Timur Khan oder eines Robespierre bis zu seinen äußersten Consequenzen durchführt.

Während ein piemontesisches Regiment nach dem andern in den neapolitanischen Provinzen ohne Erfolg verwendet wurde, mußte sich in der Hauptstadt ein neapolitanischer Statthalter nach dem andern ab. Prinz Carignan und Nigra, Graf Ponza di San-Martino und Liborio Romano, die Generale Cialdini und Lamarmora sahen alle ihre Bemühungen, die Neapolitaner zu guten Italienern zu machen, keine Früchte tragen. Nicht blos der Particularismus, der den Neapolitanern im Blute steckt, trug die Schuld daran. Grobe piemontesische Fehler und Härten trugen noch mehr dazu bei. Die Neapolitaner waren an eine gute Finanzwirthschaft gewöhnt, und jetzt erlebten sie eine Verschleuderung der Staatsgelder; sie waren von einheimischen Beamten, wenn auch nicht zum besten, regiert worden, und jetzt schickte man ihnen Schwärme von Piemontesen, welche neue Gesetze mit Barschheit vollzogen. Sie mußten ferner mehr Rekruten stellen und mehr Steuern bezahlen als früher. Am meisten empörte sie die Behandlung, welche der Südarmee zu Theil wurde. Die Schaaren Garibaldi's hatten Sicilien und Neapel allein erobert und trotzdem löste man sie nach ihren blutig erkämpften Siegen auf und ließ viele dieser Volkskämpfer den bittersten Elend verfallen. Um so entschiedener wurden diesen Männern die Sympathien zu Theil, und ihr tapferer Führer strahlte mehr denn je im Lichte eines Volkshelden. Hinter ihm stieg in den Augen des Volks eine andere Gestalt auf — Mazzini. Die vielen Verschwörungen dieses „Apostels der Freiheit", die vielen Schwärmer, die er von 1834—58 in den Tod geschickt hatte, waren jetzt vergessen. Man erinnerte sich blos, daß er es gewesen sei, der die Einheit Italiens zuerst zum Programm gemacht und diesen Ruf so lange wiederholt habe, bis er mit dem Volksbewußtsein verschmolzen sei, und man nannte ihn undankbar, daß die Regierung ihn die Pforten des Vaterlandes wieder verschlossen habe, ohne auf die vielen Stimmen zu hören, die seine Heimberufung verlangten. So war also die neapolitanische Meinung nahe daran, in Mazzinismus umzuschlagen. Die Regierung wußte das, doch sie glaubte die Gefahr nicht fürchten zu müssen — wenn sie nur Rom zur Hauptstadt erhalte.

Frankreich, auf das Nicasoli doch schließlich angewiesen war, wenn er Rom für Sardinien gewinnen wollte, bot in diesem Jahre nicht mehr das glänzende Schauspiel von früher dar. Die Regierungsmaschine arbeitete noch in alter Weise fort, aber die Schwungkraft war ihr abhanden gekommen.

In der äußern wie in der innern Politik machte sich im Contrast mit der ehemaligen Thätigkeit eine gewisse Unbeweglichkeit bemerklich. Die Lorbeern des chinesischen Kriegs verwelkten rasch, ohne daß sie durch die problematischen Erfolge in Cochinchina, von denen die amtlichen Zeitungen oft und viel zu berichten hatten, ersetzt werden konnten. Der Zug nach Syrien war möglichst effectvoll in Scene gesetzt worden, sodaß die Welt und insbesondere Frankreich wieder sehen konnten, das Schwert Napoleon's fahre immer zuerst aus der Scheide, wenn es gelte, Unterdrückte in Schutz zu nehmen und die christliche Fahne hoch zu erheben. Hinterdrein zeigte sich freilich, daß das kostspielige Unternehmen nichts als ein Stoß ins Blaue sei. Im Libanon und in Damaseus war die Hauptsache gethan, als die Franzosen landeten, und die Regelung der syrischen Angelegenheiten erfolgte nicht durch sie allein, sondern durch den Sultan und die Großmächte insgesammt. Um die Kopflosigkeit des Zugs vollends ins hellste Licht zu setzen, drängten die übrigen Schutzmächte der Türkei, England voran, so energisch auf die Räumung von Syrien, daß Frankreich nachgeben und noch froh sein mußte, der österreichischen Vermittelung eine zweimalige Fristverlängerung des Rückmarsches zu verdanken. Der verstecke Hintergedanke Napoleon's, in Syrien festen Fuß zu fassen, war damit vereitelt, die Landeskasse wieder um verschiedene Millionen ärmer. Vereitelt wurde ferner die Intervention in Südsicilien, deren wir schon erwähnten. Die Napoleonische Politik war nun auf die Unterstützung Muratistischer Wühlereien in Neapel beschränkt, und selbst diese mußte sie auf England Andringen desavouiren.

Niemand glaubte, daß der Kaiser aus den Zurückweisungen seiner Pläne auswärtiger Politik die Lehre ziehen werde, sich künftig unbefugter Einmischungen zu enthalten. Alle friedlichen Versicherungen, die er bei der Eröffnung seiner Kammern ertheilte, wurden durch eine einzige Rede des Prinzen Napoleon über den Haufen geworfen. Der unruhige Prinz sprach im Senat, der, von der Volksmeinung als eine „Sammlung legitimistisch-klerikaler Mumien" bezeichnet, einen conservativen Charakter tragen soll, und seine Rede war ein europäisches Revolutionsprogramm. Alles, was die dis-

ciplinirte Demokratie zu den Aufgaben Frankreichs zählt, und Alles, was die neu-Napoleonische Politik selbst als ihre Grundsätze zur Schau trägt, die Begründung der europäischen Freiheit, die Constituirung der unterdrückten Nationalitäten unter französischem Schutz, die Begründung eines neuen, auf militärische Uebermacht und allgemeines Stimmrecht gestützten Völkerrechts, die Revision der Karte Europas, figurirte in dieser prinzlichen Rede neben fulminanten Ausfällen auf die alte Politik und ihre Vertreter. Gehalten in einem Augenblicke, wo sich Italien zu einem neuen Angriff auf Oesterreich in Bereitschaft zu setzen schien, mit dem die Aufstände und Agitationen unter den Südslawen und Bulgaren, in den Donaufürstenthümern, Ungarn und Polen in Verbindung treten konnten und muthmaßlich sollten, klang die Rede wie eine Kriegserklärung der Revolution. So wurde sie in der That aufgefaßt, und es diente dem Friedensbedürfniß nicht zur Beruhigung, daß die Regierung die Drohungen des Prinzen in ein paar Hunderttausend Exemplaren durch Frankreich verbreiten und an den Thüren der Mairien anschlagen ließ. Der günstige Eindruck, den sie auf die Massen machte und der so weit ging, den Prinzen Napoleon trotz seiner früheren rein negativen Leistungen in der Diplomatie und im Heer volksbeliebt zu machen, war indessen kein dauernder. Er wurde geschwächt durch die Gegenreden im Senat wie im gesetzgebenden Körper und völlig zerstört durch eine Flugschrift des Herzogs von Aumale, die, durch plumpe Angriffe des Prinzen auf die Orleans hervorgerufen, diese Vorwürfe zurückwies, die Politik Ludwig Philipp's rechtfertigte und ein Sündenregister der gegenwärtigen Regierung aufstellte. Die kaiserliche Antwort auf Aumale's „Brief über die Geschichte Frankreichs" war keine glückliche. Sie bestand in dem Verbot der Flugschrift und in einem Proceß gegen Verleger und Drucker vor dem Zuchtpolizeigericht. Beide wurden zu den höchsten gesetzlichen Strafen verurtheilt; aber dem Urtheilsspruch gingen Gerichtsverhandlungen voran, bei denen es infolge glänzender Vorträge der Vertheidiger den Anschein gewann, als ob das kaiserliche System auf der Anklagebank sitze.

Die Bedeutung der Kammern stieg in diesem Jahre. Ihren Debatten war jetzt eine größere Oeffentlichkeit vergönnt, ein Zugeständniß, welches die Regierung sich sehr hoch anrechnete, zu dem sie aber genöthigt gewesen war, wenn sie nicht dem von ihr eingerichteten Gesetzgebungsapparat den letzten Halt in der öffentlichen Achtung entziehen wollte. Dieser Apparat war derselbe, ein bloßes Werkzeug der Regierung, geblieben, und kein Mensch ließ es sich beikommen, von den Kammern irgend eine unabhängige Entscheidung zu erwarten. Der gesetzgebende Körper wie der hoch besoldete Senat sagten zu Allem und Allem Ja; aber ehe es dahin kam, traten in beiden Versammlungen einzelne Redner auf und machten ihrem Herzen Luft. Diese Reden waren es, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Im Senat wurde die katholische Politik des Kaisers zergliedert und ihr nachgewiesen, daß sie aus lauter Widersprüchen und Zweideutigkeiten, aus lauter nicht gehaltenen Versprechungen und Zugeständnissen zusammengesetzt sei. Die Redner des gesetzgebenden Körpers, unter denen wie immer Favre und Ollivier hervorragten, beschuldigten die Regierung mit Recht des thatsächlichen Abfalls von den Grundsätzen von 1789, zu denen sie sich mit Worten bekenne.

Die Wirkung dieser doppelten, hier klerikalen, dort liberalen Opposition blieb nicht aus. Die Redner des Senats hatten fast die gesammte Geistlichkeit zum Rückhalt. An der Spitze derselben kämpften der Erzbischof von Orleans und der Bischof von Poitiers, und nicht blos Flugschriften und Zeitungen, sondern auch Kanzel und Beichtstuhl wurden für den bedrängten Papst benutzt. Daß der Kaiser alle sardinischen Aufforderungen, Rom zu gewinnen, unbeachtet ließ, genügte den Anhängern Pius' IX. ebenso wenig als diesem selbst. Daß er dem Oberhaupte der Kirche die geraubten Provinzen zurückverschaffe, war die Forderung, die man an ihn stellte und durch seine frühern Versprechungen begründete. Vergeblich suchte die Regierung der kirchlichen Agitation durch Ueberwachung der Kanzel und durch Stellung der bischöflichen Erlasse und Ansprachen unter Censur ein Ziel zu setzen. Ueber die Erfolglosigkeit dieser Maßregeln unwillig, that sie einen Schritt, der, indem er die Geistlichkeit einer Waffe beraubte, den Armen zugleich eine werthhaltige Hülfe entzog. Sie stellte die Gesellschaften von Saint-Vincent de Paul, Wohlthätigkeitsanstalten mit starkkirchlicher Färbung, unter polizeiliche Aufsicht und störte die Organisation derselben in örtlichen und Zweigvereinen, Provinzialvereinen und einem Centralausschuß. Sie konnte, als sie diese Maßregel traf, voraussehen, daß die Vereine sich eher auflösen als der polizeilichen Willkür sich unterwerfen würden.

Die politische Opposition des gesetzgebenden Körpers war aus mehreren Gründen gefährlicher als die klerikale des Senats, und am meisten deshalb, weil sie den unverschämtesten Gegensatz zwischen dem kaiserlichen und dem constitutionellen System enthüllte. So oft die liberalen Redner der Versammlung darauf drangen, daß man von dem erstickenden bureaukratischen Allesregieren zur Selbstverwaltung der Gemeinden übergehe, die persönliche Freiheit wieder achte und die Ausnahmegerichte beseitige, die Wahlen dem Präfecten entziehe und sie den Wählern zurückgebe, die Presse von den Gerichten und nicht mehr von den Verwaltungsbehörden abhängig mache, antworteten die amtlichen Redner des Staatsraths, daß Frankreich weder der Einheit der Gewalt, d. h. der Alleinregierung des Kaisers, noch des Sicherheitsgesetzes entbehren könne. Diese Erklärung, daß man nur einen Schein und Schatten von Freiheit erhalten werde, begann Unruhe zu erregen. Seit Jahren zum ersten Mal regte es sich dumpf unter den Arbeitern und der Jugend. „Der Löwe des lateinischen Viertels erwachte", wie es in einem revolutionären Liede hieß. Zu diesem Allen kam nun das Unbehagen der Industriellen über die Handelsverträge mit Engtand und Belgien, es kam dazu eine Handelsstockung infolge des nordamerikanischen Kriegs, die durch eine Misernte einen bedrohlichen Charakter erhielt, und nun zeigte sich auch noch, daß der Staat durch das Gebaren der Regierung mit den öffentlichen Geldern einer Finanzkrisis zugeführt werde.

Die heftigsten Gegner müssen dem Kaiser der Franzosen zugestehen, daß er auf die Symptome der Zeit achtet und in üblen Lagen die Initiative ergreift, ehe die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen einen bedrohlichen Grad erreicht. Er bewies das auch jetzt, wenn er gleich nur eine Quelle des Unbehagens ins Auge faßte und zu verstopfen suchte. Am 21. November wurden die Franzosen durch ein kaiserliches Schreiben an den Staatsminister überrascht, das sie mit Befriedigung bekannt machte, welche in Bezug auf eine Fould'sche Denkschrift gefaßt worden waren. Die Denkschrift wurde ebenfalls veröffentlicht, und man las in ihr das unumwundene, vom Kaiser genehmigte Geständniß, daß schlecht gewirthschaftet worden sei. Allerdings sagte der wieder ins Ministerium berufene Finanzmann über den Zustand der Finanzen nicht die ganze Wahrheit, aber er sagte genug, um Jedermann zu überzeugen, daß es so nicht länger habe fortgehen können. Fould räumte ein, daß die Regierung von ihrem Recht, außerordentliche und Supplementarcredite zu eröffnen, einen zu freigebigen Gebrauch gemacht habe. Von 1851—58 hatten diese Credite 2400 Millionen betragen, und für die folgenden Jahre wären noch 400 Millionen hinzuzufügen. Außerdem habe der Staat zu Crediten unter allen Formen seine Zuflucht genommen und die Hilfsquellen der besonders von ihm geleiteten Anstalten herbeigezogen. Bei der Ernennung des Bankprivilegiums habe er die dieser Anstalt auferlegte Vermehrung des Kapitals von hundert Millionen absorbirt, den ganzen Baarvorrath der Armeedotationskasse (35 5 Millionen) für sich verbraucht, und endlich in den dreißig jährigen Obligationen eine neue Anleihe zu schaffen und allein in diesem Jahre 132 Millionen solcher Papiere in Umlauf gesetzt. Um mit einem Mal zu reformiren, beantragte Fould, daß der Kaiser den außerordentlichen und Supplementarcrediten entsage, außerdem aber die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers durch eine speciellere Berathung des Budgets, nämlich durch Abtheilungen der Ausgaben jedes Ministeriums, erweitere.

Ohne Beschönigung und Lobhudeleien wurde dieses Geständniß schlechter Finanzwirthschaft nicht gemacht. Nach Fould's Auffassung war es allein der Ehrlmuth des Kaisers,

der die Schuldenlast aufgethürmt hatte. Von allen Seiten zur Ausführung großer und nationaler Werke gedrängt, war

konnte. Entsagte er jetzt dem Recht, Schulden auf Schulden zu häufen, so fiel nicht blos die Versuchung weg, sondern

Henry John Temple, Viscount Palmerston, Premierminister der Königin von England.

er der patriotischen Versuchung erlegen und hatte mehr auf Frankreichs Wohl verwendet, als Frankreichs Wohl vertragen

er gab auch der Welt, die vor der Benutzung der Supplementarcredite zu einem plötzlichen Ueberfall zitterte, ein Frie-

Nordamerikanischer Krieg: Tirailleurs aus dem dritten deutschen Jägerregimente werfen nach der Schlacht von Bulls Run die Feinde zurück.

denspfand. Natürlich genehmigte der Kaiser die Vorschläge seines Ministers. In seiner Entscheidung wurde die Größe des Opfers, das er bringe, nachdrücklich hervorgehoben.

Die Maßregel war überraschend gekommen und hatte deshalb einige Wirkung gehabt. Bei ruhigerm Nachdenken sagte man sich aber, daß der Kaiser eigentlich nichts opferte, da die an die Stelle der Supplementairerebite tretende Uebertragung der Credite von einem Ministerium auf das andere seiner Willkür den freiesten Spielraum lasse, und daß die Freiheit durch eine Abstimmung über das Budget nach großen Kapiteln ebenso wenig gewinne. Nicht einmal an ein schonenderes Verwenden der Kräfte des Landes konnte man glauben, denn in demselben Augenblick, wo die Regierung das Bestehen einer ungeheuern Schuldenlast eingestand, fädelte sie eine kostspielige Unternehmung ein, die in dieser Ausdehnung vom französischen Interesse nicht gefordert wurde. Es war eine in Gemeinschaft mit England und Spanien ausgeführende Intervention in Mexico.

England war bis dahin, wie wir gesehen haben, der Napoleonischen Politik immer entgegengetreten. Es hatte dabei zu Lande und zu Wasser gerüstet, als ob es morgen mit seinem Verbündeten im Kriege sein könne. Von der innern Politik hatte sich die Unzufriedenheit des Volks fast abgewendet, und über der Aufregung, die durch den Niedergang des weltlichen Papstthums, die syrischen Ereignisse, die ostindische Baumwollen- und Indigofrage, die Intervention in Mexico, den nordamerikanischen Bürgerkrieg und die Verletzung der englischen Flagge durch die Gefangennahme von zwei Agenten der Südstaaten seitens der nordamerikanischen Marine am Bord des Trent hervorgerufen wurde, wurde so gut wie vergessen, daß die diesjährige Parlamentssitzung die unfruchtbarste seit Jahren war. Ihre positiven Ergebnisse bestanden nämlich blos in zwei Gesetzen, einem über Bankrotte und einem zweiten über Aufhebung der Papiersteuer, durch welches letztere der Preis der Finanzgewalt, welche sie sich im vergangenen Jahr angemaßt hatten, ein für allemal entrissen wurde. Die Reform, von Bright noch vor Kurzem zum Feldgeschrei der Massen gemacht, wurde definitiv begraben. Zwei Vorschläge, die an sie erinnerten, wurden gleichmäßig verworfen. Der eine, von Locke King gestellt, wollte den Census für die Landwahlbezirke auf eine Jahresrente von 10 Pfund Sterling herabsetzen, bei den andern, den Baines einbrachte, handelte es sich darum, das Wahlrecht in den Städten an eine jährliche Hausmiethe von 7 Pfund Sterling zu knüpfen.

Lord Palmerston hatte in diesem Jahre einen solchen Höhepunkt erreicht, daß man von einer Palmerstonschen Dictatur sprach. Wollte man das Beispiel eines ähnlichen von einem ersten Minister geübten Einflusses sehen, so mußte man auf den jüngern Pitt und die Zeit der großen Kriege gegen die französische Revolution und ihren Erben Napoleon I. zurückgehen. Wenn aber Pitt sich auf ein Unterhaus stützen konnte, in dem die Tories eine compacte und numerisch ungeheuer überlegene Mehrheit bildeten, so hatte Palmerston mit einem Unterhause zu thun, das aus verschiedenen Bruchtheilen zerfallender Parteien bestand. Er verrieth ein merkwürdiges, bei seinem Alter doppelt anerkennenswerthes Talent, bald diesen, bald jenen der Parteibruchtheile für sich zu benutzen, die Manchesterschule durch Förderung ihrer Freihandelsdoctrinen, die Tories durch die Stabilität seiner innern Politik, und die Whigs durch die Freisinnigkeit seiner auswärtigen Politik zu fördern. Entstand einmal die Gefahr, daß die Mehrheit ihm entschlüpfe, so half er sich, indem er die Mitglieder Soulby, Henneffy und Bowyer zu ultramontanen Taktlosigkeiten reizte und so für sich arbeiten ließ, oder daß er den Nationalstolz durch Vertheidigung englischer Uebergriffe gegen fremde Regierungen, z. B. durch einen langen Depeschenwechsel mit Preußen wegen der Angelegenheit Macdonald's (eines Engländers, der bei Bonn in einem Eisenbahnwagen ungezogen gewesen und dafür bestraft worden war), zu seinen Gunsten ins Spiel brachte. Abgesehen von dieser und andern politischen Zänkereien konnte Europa dem alten und noch so feurigen Lord für seine Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Dank wissen. Napoleon fand ihn überall auf seinem Wege, dem Weltfrieden diente er durch die sehr ernsten Mahnungen, die er in Turin gegen einen Angriff auf Venedig ergehen ließ. War ein englisch-österreichisches Bündniß auch noch nicht so nahe, als der Erzherzog Ferdinand Max es den Engländern in einer öffentlichen Rede bei Gelegenheit seines Besuchs zeigte, so hatten sich beide Staaten einander doch mehr genähert, als in der ganzen seit Lord Minto's italienischer Mission (1847) verflossenen Zeit als möglich erschienen war.

Einen Sieg trug Napoleon in diesem Jahre über Lord Palmerston davon, und zwar in der mexicanischen Frage. Spanien hatte eben die Republik San Domingo wieder gewonnen und dadurch eine der wichtigsten Positionen am Karaibischen Meer und am Meerbusen von Mexico gewonnen. Dieser Erfolg ermunterte es zu weitern Plänen. In Mexico bestand eine wenn nicht an Zahl überwiegende, doch durch gesellschaftliche Stellung und Reichthum ausgezeichnete monarchische Partei. In einem langen und verwüstenden Bürgerkriege war sie der von General Juarez geleiteten demokratischen Partei erlegen. Ihr Führer Miramon hatte die Flucht ergriffen, und die Geistlichkeit sah sich wieder von Confiscationsdecreten bedroht. Während des Kriegs hatten sich beide Parteien schwerer Beeinträchtigungen der Rechte der im Lande lebenden Fremden schuldig gemacht. Man hatte sie Zwangsanleihen und hohen Steuern unterworfen, ihnen ganze Conduveten von Barrensilber weggenommen; es waren Beleidigungen der Consuln, Ermordungen von Spaniern vorgekommen, und die Regierung selbst hatte sich ihren Verbindlichkeiten gegen das Ausland entzogen. Spanien hatte am meisten zu klagen, aber auch England und Frankreich hatten Unbilden zu rächen. Somit rechtfertigte sich eine gemeinschaftliche Intervention vollkommen, und England konnte nicht umhin, den Vorschlag dazu, der von Spanien ausging, anzunehmen. Es stellte die Bedingung, daß außer einer Entschädigung und Genugthuung nichts erstrebt werde, allein seine Verbündeten hatten noch geheime Zwecke, die mit der Wiederherstellung der monarchischen Regierungsform in Mexico zusammenhingen, und diesen fremden Zwecken diente England, als es seine Schiffe zu den mit Landungstruppen belasteten Flotten Frankreichs und Spaniens stoßen ließ.

Das Jahr neigte dem Ende zu, als das Land von einem erschütternden Verlust getroffen wurde. Prinz Albert, der Gemahl der Königin, erlag einer Krankheit, die anfangs ungefährlich zu sein schien, aber plötzlich einen tödtlichen Verlauf nahm. Nach den staatsrechtlichen Grundsätzen des Landes mit gar keiner Gewalt betraut, hatte er als politischer Gehülfe und Rathgeber der Königin einen hervorragenden Antheil an den Geschäften genommen und immer im besten und wohlthätigsten Sinne gewirkt. Wie Sir Robert Peel den öffentlichen Geist auf volkswirthschaftliche Forschritte gelenkt hatte, so war Prinz Albert der Führer der Engländer bei allen Unternehmungen zu Gunsten der nothleidenden Klassen und bei Allem, was die Pflege der Wissenschaften und Künste betraf, gewesen. Häufig war er in äußern wie innern Angelegenheiten vermittelnd und versöhnend eingeschritten.

Außer den germanischen und romanischen Völkern, die uns in ihren hervorragendsten, für die Geschichte des Jahres wichtigsten Repräsentanten bisher beschäftigt haben, lebt in Europa eine dritte große Gruppe, die slawische. Vor Jahrhunderten, Rußland, hatte sich nach 1812 eine gewissermaßen dominirende Stellung errungen, sodaß ihm von Freunden und Feinden oft genug der Gedanke zugeschrieben wurde, ein Weltreich der Slawen zu gründen. Indessen hatte der Krimkrieg an diesem Reiche Schwächen enthüllt, die den vom Kaiser Nikolaus künstlich erhaltenen Nimbus zerstörten, und in Rußland selbst war man inne geworden, daß über der vorwiegenden Sorge für den Glanz der äußern Machtstellung im Innern viel versäumt worden sei. Dies nachzuholen, war die Aufgabe Alexander's II. Nach sorgfältigen, nicht ohne Gefahren und Erschütterungen vollzogenen Vorbereitungen wurde 1861 der entscheidende Schritt gethan, das Land durch Befreiung der Arbeit wirklich, nicht blos dem Scheine nach, zu einem Culturstaat zu erheben. Ein Ukas vom 3. März (19. Februar) schaffte die Leibeigenschaft ab. Von den drei Klassen der Leibeigenen wurden zwei, die Hausknechte und die Obrok-Leibeigenen, von jeder Entschädigungspflicht frei gesprochen.

Unter Hausſklaven ſind diejenigen Leibeigenen zu verſtehen, die der Gutsherr zur Verrichtung häuslicher Dienſte, als Kammerdiener oder Zofen, Bedienten oder Hausmädchen, in ſeinem Hauſe hielt. Obrok-Leibeigene waren ſolche, die gegen die Verpflichtung einer jährlichen Abgabe an den Herrn auf Widerruf entlaſſen wurden, damit ſie in den Städten ſelbſt ihr Brot verdienten. Ueber beide Klaſſen beſtimmte der Ukas, daß ſie nach Verlauf von zwei Jahren völlig frei werden, und legte ihnen ſchon jetzt perſönliche und Vermögensrechte bei. Den bäuerlichen Leibeigenen wurde freigeſtellt, ob ſie ihr Gehöft und ihre Ländereien vom Gutsherrn durch Ankauf zum freien Eigenthum erwerben, oder für beides beſtimmte Leiſtungen, ſei es in Frohnden oder in baarem Gelde, übernehmen wollten. Zur Regelung dieſer Verhältniſſe war eine Friſt von zwei Jahren feſtgeſetzt, bis zu deren Ablauf die Bauern in ihren früheren Verhältniſſen bleiben ſollten. Alle Bauern erhielten Gemeindeverfaſſungen, und ihre einzelnen Gemeinden vereinigten ſich zu Kreiſen und Bezirken.

Wohlthätig und wahrhaft groß, wie die Maßregel war, hatte ſie eine dunkle Schattenſeite. In Deutſchland hat man die Ablöſung der bäuerlichen Laſten durch die Errichtung von Landrentenbanken erleichert. Der Berechtigte hat den Betrag der ihm gebührenden Entſchädigungen in guten Obligationen erhalten, der Verpflichtete iſt ſeiner Schuld durch allmähliche Tilgung ledig geworden. In Rußland wurde daſſelbe bezweckt, aber als unmöglich aufgegeben. Die Banken des Staats konnten keine Obligationen für Grundbeſitzer mehr ausſtellen, da ihr Credit durch Vorſchüſſe an den Staat (300 Millionen Silberrubel) und an den großen Grundbeſitz (579 Millionen Silberrubel) erſchöpft war. Ueberhaupt verbot ſich, ein neues Papier zu ſchaffen, denn der Staat befand ſich in der böſeſten Finanzkrieme. Das umlaufende Papiergeld, obgleich nach dem Kriege bedeutend vermindert, belief ſich noch immer auf 650 Millionen Rubel, oder auf 350 Millionen mehr, als der ruſſiſche Verkehr erfahrungsmäßig ohne Nachtheil zu ertragen im Stande iſt. Wie ſollten nun die Grundherren, denen der Staat nicht helfen konnte, die ihnen zugeſprochene Entſchädigung erlangen? Der notoriſch blutarme Bauer vermochte ohne erleichernde Beihilfe des Staats ſeiner Verpflichtung gewiß nur in ſeltenen Fällen nachzukommen, und es war nicht bloße Uebertreibung, wenn der Adel behauptete, daß die Emancipation ihn zu Grunde richten würde.

Die Reform vom 3. März wühlte Rußland im Grunde auf. Zudem die übrigen Stände den Bauern ihre Freiheit gönnten, forderten ſie für ihre eigenen Intereſſen Berückſichtigung. Im Bürgerſtande entſtand eine mächtige auf Selbſtverwaltung gerichtete Bewegung. Das vom Kaiſer Nikolaus für Petersburg erlaſſene Gemeindegeſetz wurde von allen größern Städten gefordert. Der Bürgerſtand verband ſich mit dem Adel zu Beſchwerden über die unter dem Namen einer dritten Abtheilung der kaiſerlichen Privatkanzlei beſtehende geheime Polizei und über die im Beamtenſtande eingeriſſenen Mißbräuche. Selbſt der Ruf nach einer Verfaſſung wurde laut und glaubte auf Berückſichtigung rechnen zu dürfen, nachdem der Kaiſer am 22. April die ſtändiſchen Rechte Finnlands anerkannt und zu Berathungen über eine Neugeſtaltung einen Ausſchuß des Adels und der Ritterſchaft, der Geiſtlichkeit, der Bürgerſchaft und des Bauernſtandes auf den 20. Januar 1862 nach Helſingfors einberufen hatte. Dieſe und andere Wünſche (Preßfreiheit, Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, Trennung der Juſtiz von der Verwaltung) fanden in der Jugend der Hochſchulen lärmende Vertreter. Petersburg, Moskau und Charkow wurden Schauplätze von Unruhen, die übrigens keine Bedeutung halten, da das Volk, das ſich in Petersburg allerdings einmiſchte, nicht für die Studenten, ſondern für die Polizei und das Militär Partei nahm.

Ernſter geſtalteten ſich die Dinge in Polen. Bei unſerer Beſprechung der Agitation in Polen berichteten wir bereits über das Ziel und die Taktik der Polen. Im Königreich war die Bewegung ſowol intenſiver als ausgedehnter. Man halte ihr, die guten Abſichten der Regierung mißbrauchend, eine Organiſation und Behörden gegeben. Mit der Genehmigung der Polizei beſtand ein polniſcher Sicherheitsausſchuß, der angeblich die Vermittelung zwiſchen der Regierung und dem Volk übernahm und thatſächlich ein Revolutionsausſchuß war, der durch kleinere im Lande verhteilte Ausſchüſſe den Zündſtoff bis in die fernſten Gegenden trugen ließ, und neben ihm gab es einen landwirtſchaftlichen, ebenfalls auf eine große Zahl überall verbreiteter kleinerer Vereine geſtützten Verein, der ſich blos noch mit Politik beſchäftigte und in Permanenz berathend eine Art geſetzgebende Verſammlung darſtellte. Die Regierung hatte geſtoßt, daß die Polen mit der Zeit zur Beſinnung kommen und ſich durch ihren reichlichen Antheil an den kaiſerlichen Reformen beſriedigen laſſen würden. Man hatte ihren Staatsrath in voller Integrität wiederhergeſtellt, ihnen wieder einen beſondern Rath für Schul- und Kirchenweſen gegeben und ihnen das Wahlrecht für die Gubernial-, Kreis- und Gemeinderäthe eingeräumt. Dieſe Zugeſtändniſſe wurden von den Polen nicht einmal als Abſchlagszahlungen betrachtet. Sie agitirten fort für ein unabhängiges Polen in den Grenzen vor 1772, benutzten die Kirchen als politiſche Verſammlungsorte, machten an geſchichtlichen Jahrestagen, bei Begräbniſſen und ſonſtigen Gelegenheiten Demonſtrationen, proteſtirten durch eine allgemeine Trauertracht, durch Farben und Abzeichen gegen die ruſſiſche Herrſchaft und terroriſirten Alle, namentlich Deutſche und Juden, die ſich ihnen nicht anſchloſſen. Es kam zu blutigen Conflicten, und die Bewegung drohte immer größere Dimenſionen anzunehmen, ſobald die Regierung ihr mit Gewaltmitteln Halt zu gebieten beſchloß. Die Erklärung des Belagerungszuſtandes allein genügte nicht, die äußere Ruhe wiederherzuſtellen, erſt durch zahlreiche Verhaftungen wurde dieſes Ziel erreicht.

Die Türkei war früher mit Rußland verbunden wie das Wild mit dem Jäger. Das änderte ſich in dieſem Jahre ſo, daß Rußland gegen die Unruhen in Bosnien und der Herzegowina ſein ganzes Anſehen gebrauchte. Andere Intriguen hielten im Vereine mit Einfällen der Montenegriner und Schädlichkeiten der Alttürken des Landes dieſe Wunde offen, während die ſyriſchen Unruhen momentan beigelegt wurden. Die Frage der Beſreiung der Donaufürſtenthümer fand eine proviſoriſche Entſcheidung, indem die Vereinigung derſelben nicht für immer, ſondern auf die Lebenszeit des Fürſten Cuſa gut geheißen wurde. Ganz in der Schwebe blieb die ſerbiſche Frage, für die eine Miſſion Garaſchanin's nach Konſtantinopel die Entſcheidung durch Anerkennung der erblichen Fürſtenwürde im regierenden Hauſe anſtrebte, aber nicht erreichte. Ebenſo blieb die Hauptfrage in der Schwebe, ob eine Umwandelung des türkiſchen Reichs in ein anderes, nach gerechten und humanen Grundſätzen leitbares Staatsweſen möglich iſt. Der neue Großherr Abdul Aziz ſchien ſeine Aufgabe etwas romantiſch aufzufaſſen, wenigſtens hörte man von ihm, daß er Nachts verkleidet in den Straßen der Hauptſtadt umherſtreife, um ſich von den Bedürfniſſen des Volks zu unterrichten. Wenn er Befehle erließ, z. B. über eine Ordnung der Verhältniſſe aller unter fremden Conſuln ſtehenden Fremden, über Reorganiſation der Flotte, Straſenbau u. ſ. w., ſo blieb ebenſo zweifelhaft wie früher, ob es je zur Ausführung des Angeordneten kommen werde, und die Wahrſcheinlichkeit dieſes Falls verringerte ſich eher infolge einer hereinbrechenden Geld- und Finanzkriſis. In dem Zwiſchenraum zwiſchen Wollen und Können ſtecken zu bleiben und dabei die Kräfte zu vertieren — das iſt das Schickſal, zu dem die Türkei verurtheilt zu ſein ſcheint.

Von Perſien, dem zweiten großen Reich des Islams, drang erſt in dieſem Jahre die Kunde einer fürchterlichen Niederlage nach Europa, die ein gegen die Steppenoaſe Merw ziehendes perſiſches Heer erlitten hatte. Die Turkomanen ſollten es faſt ganz aufgerieben haben. Der Kriegszug an ſich bewies, keineswegs zur Freude der Engländer, daß Perſien trotz ſeiner innern Zerrüttung ſeine Eroberungspolitik nicht aufgegeben hat, und über kurz oder lang durch Anſchläge auf Herat und Afghaniſtan neue Verwickelungen hervorrufen kann. In China, wo ein neuer Kaiſer Kiſiang den Thron beſtieg, änderte ſich dadurch nichts. Nach wie vor wurde das Reich vom Bürgerkriege zerriſſen und eine ſeiner blühendſten Städte nach der andern von den Taipings in Trümmer und Aſche gelegt. Die Hoffnung, daß dieſe Rebellen ein chriſtliches Culturreich aufrichten würden, mußte jetzt aufgegeben werden;

nach ihren glänzenden Erfolgen hatten sie die Maske abgelegt und documentirten sich als blutdürstige Räuberbanden.

Von den alten Welttheilen haben wir unsere Leser jetzt nach Amerika zu führen. Bürgerkrieg in Bolivien, Neugranada, Mexico und der nordamerikanischen Union, das ist das Bild, welches sich uns dort darbietet. Die nordamerikanischen Wirren überbieten die übrigen Ereignisse des Welttheils so an Wichtigkeit, daß sie unser ganzes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Die Ursache des Zwistes zwischen dem Süden und Norden haben wir im vorigen Jahrgange ausführlich mitgetheilt. Als das neue Jahr anbrach, hegte der Norden immer noch die Hoffnung einer gütlichen Verständigung, obgleich es sich jetzt gezeigt hatte, daß der Abfall des Südens von langer Hand vorbereitet war und die Vorbereitungen zu einem Congreß in Montgomery, der denn auch bald zusammentrat, die Bildung eines Sonderbundes beschloß, sich eine Verfassung gab und Jefferson Davis zum Präsidenten wählte, mit Energie betrieben wurden. Noch in der Antrittsrede des Präsidenten Abraham Lincoln sprach sich die Erwartung aus, daß der Süden zum Bunde zurückkehren werde. In dieser Erwartung erklärte der erste Beamte der Vereinigten Staaten, daß er in allen Fällen mit der Aussicht und Hoffnung auf eine freundliche Lösung der nationalen Wirren und auf Wiederherstellung brüderlicher Zuneigung zu Werke gehend, wo es nicht der Vertheidigung von Eigenthum der Regierung und der Erhebung von Eingangszöllen gelte, keinen Angriff unternehmen, keine Zwangsmaßregeln eintreten lassen werde.

Da zerrissen die Südstaaten das letzte schwache Band mit der Union, indem sie das Fort Sumpter bei Charleston angriffen und zur Capitulation zwangen. Der Norden erkannte jetzt, worauf es abgesehen sei, und mit einem Mal erfaßte die nüchternen Yankees das Feuer patriotischer Begeisterung. Der Präsident hatte in einer Botschaft 400,000 Mann Truppen und 400 Millionen Dollars gefordert. In kurzer Zeit war das Geld gezeichnet und eine größere Truppenzahl angeboten, als man brauchte. Den europäischen Begriffen von Kriegssüchtigkeit konnten die aus der Erde emporschießenden Milizen und Freiwilligen freilich nicht entsprechen. Sie waren so bunt wie möglich zusammengestellt, wie denn unter Anderm die einzige Stadt Neu-York mehr als zwanzig Gattungen Soldaten nach Washington schickte. Die Offiziere, namentlich die Generale und Obersten, waren durchschnittlich Handwerkspolitiker, ohne militärische Kenntnisse, aber voll des Selbstvertrauens, daß sie sich glänzend bewähren würden. Daß diese bunte, schlechtgeordnete Masse rasch gegen Süden vorgeschoben wurde, hatte den Vortheil, einige der schwankenden Grenzbezirke bei der Union zu erhalten. Die derbe Lehre, welche das Heer bei seinem Vormarsch in einem Gefechte von Bulls Run erhielt, war in militärischer Beziehung blos momentan ein Nachtheil. Im Heere wie in der Bevölkerung drang jetzt die Erkenntniß durch, daß die Truppen kriegstüchtig gemacht werden müßten, ehe man sie gegen den Feind führe, und damit beschäftigte man sich jetzt im Westen wie am Potomac. In politischer Beziehung hatte die Niederlage von Bulls Run die Folge, die Zuversicht des Südens zu steigern. In allen Sklavenstaaten galt die Unabhängigkeit für so gut wie errungen, und man glaubte selbst der Anerkennung der europäischen Hauptstaaten gewiß zu sein. Um sie zu erzwingen, hielt man alle Baumwollenvorräthe zurück, damit Europa, dieses unentbehrlichen Rohstoffes beraubt, für den Süden sich erkläre. Fast hätte der Norden dieser Politik in die Hände gearbeitet. Einer seiner Schiffskapitäne, der berühmte Südpolfahrer Wilkes, hielt das englische Postschiff Trent an und nahm zwei seiner Reisenden, Mason und Sidell, die als Bevollmächtigte des Südens nach Europa gingen, gefangen. England erblickte darin eine Neutralitätsverletzung und forderte Genugthuung. Wurde sie verweigert, so war ein Krieg zwischen England und der Union unvermeidlich. Das Jahr schloß, ehe die Ungewißheit des Ausgangs durch Abraham Lincoln's weises Nachgeben beseitigt wurde. Der Bürgerkrieg dauerte inzwischen fort, und wenn früher Nordamerika dem von Parteiung und Völkerpolk gewiß zerrissenen Europa gegenüber seines Glücks, in friedlicher Entwickelung vorwärts zu streben, sich rühmen durfte, so konnte jetzt Europa sich freuen, von ähnlichen Prüfungen, wie sie die Union heimsuchten, verschont zu bleiben.

Kirchen- und Schulkalender

1. Kirchenkalender.

Wenn in einem Jahre der öffentliche Geist auf dem politischen Gebiete einen so bedeutenden Aufschwung nimmt, wie im septvergangenen (1861), so kann es bei der engen Verbindung, in welcher bei uns überall Staat und Kirche stehen, kaum fehlen, daß auch auf dem kirchlichen Gebiete der Geist der Freiheit und des Fortschritts wieder mehr Kraft und Raum gewinnt. Ein neues, frisches Wehen desselben haben wir in Deutschland bekanntlich schon seit mehreren Jahren, schon seit Bunsen's Weckrufe in den „Zeichen der Zeit" und noch mehr seit dem Beginn der sogenannten neuen Aera in Preußen, verspürt; nun aber ist es bereits so weit, daß unter den Katholiken in Italien, Frankreich und Portugal eine große liberale Partei für nichts Geringeres als für das Aufhören der weltlichen Herrschaft des Papstes ihre Stimme erhebt, während auf dem Programm der liberalen protestantischen Partei fast überall die Forderung einer echt constitutionellen, die Gemeinde wahrhaft repräsentirenden Kirchenverfassung steht, einer ähnlichen, wie sie Oldenburg schon seit einer Reihe von Jahren und nun seit Kurzem auch Baden hat. Aus unserm nun folgenden Jahresberichte wird ein Jeder sehen, wo man damit in dem vergangenen Jahre vorwärts gekommen und wo man stehen geblieben ist. Wir betrachten

1) die evangelische Kirche,

und fangen hier diesmal billig mit Oesterreich an, wo nun die evangelische Kirche nach langjährigem, schwerem Druck zu einer Freiheit und Selbständigkeit gelangt ist, um die sie von manchen deutschen Landeskirchen beneidet wird. Ungarn wurde bekanntlich schon durch das k. k. Patent vom 1. September 1859 mit einer neuen Kirchenverfassung beschenkt. Diese ist zwar nicht ins Leben getreten, aber dafür hat man sich doch wenigstens nach der alten autonomen Verfassung einstweilen wieder einzurichten versucht. Weiter ist man in Siebenbürgen gekommen, wo vom 12. bis 22. April d. J. in Hermannstadt die Generalsynode beisammen war, die sich vollkommen über einen von sieben Vertrauensmännern ausgearbeiteten und in Wien gebilligten Verfassungsentwurf geeinigt hat, der auch am 1. Juli in Geltung getreten ist. Das Erfreulichste aber ist, daß nun durch ein k. k. Patent vom 8. April auch den Evangelischen in den deutsch-slawischen Kronländern, mit Einschluß Tirols, die ihnen bereits 1848 zuerkannte, principielle Gleichheit vor dem Gesetze hinsichtlich der Beziehungen ihrer Kirche zum Staate in unzweifelhafter Weise gewährleistet worden ist. Kraft desselben haben sie nun volle Freiheit, ihre kirchlichen Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten, volle Freiheit des Glaubensbekenntnisses mit Aufhebung aller frühern Beschränkungen in Bezug auf Errichtung von Kirchen und Thürmen, Glocken u. s. w., eine in Presbyterien, Seniorats-, Superintendential- und Generalsynoden aufsteigende Kirchenvertretung mit einem vom Kaiser ernannten evangelischen Oberkirchenrathe, freie Wahl der Geistlichen, die auch Ausländer sein können, jährliche Unterstützung für Kirchen- und Schulzwecke aus dem Staatsschatze u. a. m., sodaß ihnen nur noch eine Revision des Concordats, die bereits auch schon im Werke zu sein scheint, zu wünschen übrig ist, damit die ihnen gesetzlich zuerkannte Gleichberechtigung zur Durchführung komme. Die ihnen vom Ministerium zugesagte jährliche Unterstützung beträgt 41,660 Fl., die für die Evangelischen in Siebenbürgen 16,000 Fl. Infolge dieser Wendung der Dinge haben sich in Böhmen und Mähren schon viele neue Gemeinden gebildet. In die theologische Facultät in Wien, die nun in den Stand gesetzt ist, den theologischen Doctorgrad zu ertheilen, sind dieses Jahr die Professoren Dr. Vogel von Jena, Dr. Lipsius von Leipzig und Dr. Heppe von Marburg berufen worden. Lic. Dr. Wilkens aus dem Oldenburgischen hat die zweite Predigerstelle an der reformirten Kirche in Wien erhalten.

In Bayern war wieder einmal (vom 24. November an) in Ansbach die Generalsynode unter dem Vorsitze des Herrn Dr. von Harleß versammelt, und zwar mit verstärktem Laienelement, da in jedem Dekanat neben einem geistlichen auch ein weltlicher Abgeordneter gewählt worden war. Sie hat in conservativem Geiste einen neuen Katechismusentwurf berathen und unter der Bedingung einer nochmaligen gründlichen Revision angenommen, und aus Anlaß eines in Russisch Polen neu erschienenen, neuen Ehegesetzbuches Anträge auf eine Revision der Ehegesetze in Bezug auf Scheidung und Wiedertrauung im Sinne der altprotestantischen Kirche, aber vom Standpunkte einer mildern Schriftauslegung aus gestellt. Ein Antrag zu Gunsten der Geistlichen, die sich aus Gewissensbedenken einer Trauung Geschiedener widersetzen, fiel durch, gleichwie auch ein anderer von dem ultralutherischen Pastor Löhe, der mit zwanzig geistlichen Genossen die Ausschließung reformirter und unirter Christen vom lutherischen Abendmahl verlangte.

Während es so hier wenigstens langsam wieder vorwärts geht, ist dafür in Rheinbayern über alles Erwarten auf einmal eine bedeutende Wendung zum Bessern eingetreten. Der leidige Gesangbuchsstreit, der hier seit einigen Jahren zum größten Schaden des kirchlichen Lebens geführt wurde, ist unsern Lesern bekannt. Das Ministerium zeigte allerdings schon vom Anfange dieses Jahres an in Uebereinstimmung mit der Kreisregierung den besten Willen zur Beilegung dieses Streits. Es untersagte am 8. Januar die Einführung des neuen Gesangbuchs überall, wo die Presbyterien entgegen seien, und erklärte sich in einem Erlaß vom 26. Januar sogar dahin, daß auch die Einwilligung der Presbyterien nur da entscheidend sein solle, wo sie in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit der Kirchengenossen sei; auch dieß ist schon auf den 25. Februar die Generalsynode ein, auf welcher auch hier wieder die Zahl der weltlichen Abgeordneten der der geistlichen gleich sein sollte. Aber leider fielen bei der dermaligen Zusammensetzung der Presbyterien die Wahlen fast überall im Sinne des Consistoriums aus, daher von der am 24. Februar eröffneten Synode beschlossen wurde, daß das Gesangbuch überall, wo es eingeführt worden, beizubehalten, und die vorgelegte neue Wahlordnung, die bei Ergänzung der Presbyterien den Gemeinden wieder eine Stimme zuerkannte, abzulehnen sei. Doch zur Freude des Landes erschien als Antwort auf diese Beschlüsse am 19. April eine königliche Entschließung, welche auf strenge Befolgung des Reskripts vom 26. Januar drang, und den Tag darauf wurde dem übereifrigen Consistorialrath Dr. Ebrard, der gegen dieses Reskript remonstrirt hatte, seine Entlassung gewährt, auch am 11. Juni Ministerialrath Dr. theol. Rust in München (Referent in den pfälzischen Angelegenheiten) und am 9. Juli der Consistorialdirector Prinz in Speier in Ruhestand gesetzt. Seitdem herrscht nun in allen Gemeinden wieder Ruhe, und die bisher stark terrorisirten evangelisch-freisinnigen Geistlichen haben wieder neuen Muth und wirken auf Einführung einer neuen Wahlordnung hin.

Ebenso haben in Württemberg die Evangelischen und alle Liberalen unter den Katholiken eine große Freude erlebt. Am 26. März wurde von der Zweiten Kammer nach einem mehrtägigen, heißen Kampfe das mit Rom geschlossene Concordat (mit 63 gegen 27 Stimmen) abgelehnt, worauf

alsbald der Staatsrath v. Rümelin seine Entlassung einreichte und erhielt. Im Juni wurde durch ein allerhöchstes Rescript das Concordat für gescheitert und aufgehoben erklärt und dafür eine neue gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche versprochen. Eine von 95 evangelischen Geistlichen unterschriebene Petition für Herstellung der Autonomie der evangelischen Kirche wurde von der Zweiten Kammer der Regierung zur Erwägung übergeben, und über eine andere des Abgeordneten Hopf, die auf Trennung der Kirche und Schule gerichtet war, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Baden, welches schon seit dem Frühjahr 1860 das Concordatsjoch abgeworfen hat, ist nun in diesem Jahre zu einer neuen, echt constitutionellen, den jetzigen Bedürfnissen entsprechenden Verfassung der vereinigten evangelisch-protestantischen Kirche gelangt. Der Entwurf derselben wurde von dem evangelischen Oberkirchenrath bereits am 15. April allen Pfarrern und Kirchengemeinderäthen zugesendet und zur öffentlichen Besprechung empfohlen. Er wurde von den Liberalen, die am 24. April in Durlach versammelt waren, mit der freudigsten Zustimmung aufgenommen, dagegen aber von der andern Partei auf einer Versammlung in Bruchsal und in den öffentlichen Blättern als zu demokratisch heftig angefochten. Die Wahlen zur Generalsynode fielen, obwol sie noch nach der alten Wahlordnung geschahen, zu seinen Gunsten aus, sodaß sich auf derselben die Gegner des Entwurfs gleich von Anfang in der Minorität sahen. Daher erhoben sie auch auf ihr weiter keinen großen Streit, sondern trugen blos mit aller Ruhe ihre Anstellungen vor, die dahin gingen, daß der Entwurf nicht genug die altprotestantische, presbyteriale Verfassung in Verbindung mit dem consistorialen Elemente wahre, daß er mehrere unnöthige und gefährliche Veränderungen einführe, indem er die Wählbarkeit der weltlichen Abgeordneten in die Generalsynode nicht auf den Kreis der Kirchenältesten beschränke und den evangelischen Oberkirchenrath nicht an die Spitze der Synode stelle u. s. w. Darauf erwiderten die Liberalen (Referent Prof. Dr. Schenkel, Dr. Zittel, und vor Allen Geheimer Consistorialrath Prof. Dr. Rich. Rothe in einer längern Rede), daß es auch nicht auf eine bloße Verschmelzung der Presbyterial- und Consistorialverfassung abgesehen sei, sondern auf Herstellung einer wahren, den wirklichen Zuständen angemessenen, kirchlichen Vertretung, einer echt kirchlich-constitutionellen Verfassung, die allein dem Volke Vertrauen zur Synode einflößen könne. Nach einer vierzehntägigen Berathung (vom 26. Juni bis 6. Juli) wurde die neue Verfassung mit 19 gegen 4 Stimmen (Oberkirchenrath und Pfarrer Heintz, Lic. Riehm, Fint, Gräbener) angenommen. Nach ihr übt nun die Kirchengemeinde ihre Befugnisse: a) durch die aus 20—64 Mitgliedern bestehende Kirchengemeindeversammlung, welche die Kirchenältesten zu wählen, bei Pfarrwahlen mitzuwirken, in Sachen des Kirchenvermögens eine Stimme hat u. s. w.; b) durch den Kirchengemeinderath, bestehend aus dem Pfarrer und 4—12 Aeltesten, „Männern von gutem Ruf und bewährtem kirchlichen Sinne"; c) durch die jährlichen Diöcesensynoden, und d) durch die Generalsynode, die aus dem Prälaten (jetzt Dr. theol. Holtzmann), sechs vom Großherzog ernannten Mitgliedern und 24 geistlichen und 24 weltlichen Abgeordneten besteht, und durch einen ständigen Ausschuß vertreten wird, dessen vier Mitglieder (dermalen Dr. Schenkel, Pfarrer Trautz, Geheimrath v. Stösser, Geheimer Referendar Dietz) außerordentliche Mitglieder des Oberkirchenraths sind. Die Pfarrer werden künftig von den Gemeinden aus drei vom Oberkirchenrathe Präsentirten gewählt, ihr Einkommen richtet sich nach der Altersklasse, der sie angehören, indem zur Ausgleichung eine Centralpfarrkasse besteht.

Angesichts dieser neuen Verfassung in Baden ist nun auch unter den Liberalen in Hessen-Darmstadt, Nassau und Kurhessen ein sehnliches Verlangen nach einer Fortbildung der dortigen kirchlichen Verfassung erwacht. Am 11. September waren aus diesen Ländern gegen 70 Männer, lauter Freunde der Union, in Frankfurt a. M. zusammen, die sich zu einem vereinigten Wirken für eine kirchliche Reformation ermunterten und das in Heidelberg erscheinende „Süddeutsche, evangelisch-protestantische Wochenblatt" zu ihrem Organ zu machen beschlossen. Ebenso fanden dann kurz darauf noch besondere Versammlungen der Verfassungsfreunde in den einzelnen Ländern statt, wie z. B. am 9. October in Oppenheim im Darmstädtischen unter dem Director Dr. Thudichum, am 11. October in Guntershausen in Kurhessen, wo 80 unter der Leitung des Directors Münscher, Pfarrer Ebert aus Kassel und Pfarrer Faltenheimer versammelt waren, und am 23. October in Diez im Nassauischen, wo eine Petition an den Herzog beschlossen wurde, die jedoch nicht die freundlichste Aufnahme gefunden hat, wie denn auch in den beiden Hessen in den maßgebenden Kreisen noch keine Neigung zum Eingehen auf diese Bestrebungen vorhanden zu sein scheint. In Kurhessen hat noch immer Vilmar eine starke Partei, die zugleich in dem jetzigen Verfassungsstreite die Vertheidigung des alten Rechtes eine Auflehnung wider Gottes Ordnung schilt und dem Volke vorredet, „vom Recht könne Niemand leben, ein Quentchen wirklicher Nutzen sei besser als ein Centner des Rechtes", wie sie auch jetzt von jedem Mitgliede des Missionsvereins das Bekenntniß des bekannten „Treubundes" verlangt. — Im Darmstädtischen ist man jetzt mit der Ausarbeitung eines Unionskatechismus beschäftigt, nachdem in den lutherischen Gemeinden der „Kleine lutherische Katechismus" wieder eingeführt ist. Für das Lutherdenkmal in Worms, das nach Meister Rietschel's Tode seinen Schülern Kitz und Donndorf übertragen worden ist, waren bis zum 18. Januar d. J. 151,000 Fl. eingegangen, die man durch den Verkauf einer Abbildung des Denkmals noch auf 200,000 Fl. zu bringen hofft. Ein anderes, zwar weniger großartiges, aber schönes und würdiges, vom Hofbildhauer Müller in Meiningen modellirtes, von Burgschmiet in Nürnberg in Erz ausgeführtes Denkmal des großen Reformators ist dieses Jahr vollendet und demselben in seinem Stammorte Möhra im Meiningenschen vor seinem dortigen Stammhause gesetzt und am 25. Juni in Gegenwart von mehr als 5000 Menschen feierlich enthüllt worden.

Thun wir von hier aus gleich noch einen weitern Blick in die thüringischen Länder, so nehmen wir dort fast überall in den Städten wie auf dem Lande einen noch sehr lebendigen kirchlichen Sinn, einen ziemlich ungetrübten kirchlichen Frieden und ein vertrauensvolles Verhältniß zwischen dem Volk und seinen Geistlichen und geistlichen Behörden wahr; daher auch hier das Bedürfniß nach einer Synodalverfassung, obwol es sich auch regt und im Gothaischen in einer Petition sich kund gegeben hat, nicht so stark wie in manchen andern Ländern empfunden wird. Wohl fehlt es auch hier nicht an einem Häuflein stark orthodoxirender und reagirender Geistlichen; aber wie die Absetzung des Pfarrers Bollert in Clodra (im Weimarischen) zeigt, duldet man wenigstens von ihnen keine Eigenmächtigkeiten und Widersetzlichkeiten. Ebenso verfährt man gegen die Uebereifrigen der Lutherischen Partei im Königreich Sachsen, wo zwei Pikare wegen Trauungsverweigerungen suspendirt worden sind. Der hier den Ständen vorigen Jahr vorgelegte Entwurf einer neuen Kirchenordnung, bei der es vornehmlich auf Wiederherstellung eines die innern Kirchenangelegenheiten leitenden Oberconsistoriums, auf Einführung von Kirchenvorständen und einer Landessynode abgesehen war, ist von der Ersten Kammer nach längern, lebhaften Verhandlungen am 8. Februar abgelehnt und darauf von der Regierung zurückgezogen worden. Er war, wie Präsident v. Schönfels bei der Schlußabstimmung sich äußerte, zu centralisirend, ließ nicht die geringste Verminderung der Vielschreiberei, noch eine Vereinfachung der Verwaltung hoffen, und konnte der Mehrzahl nicht als für die Jetztzeit passend erscheinen.

Für Preußen begann das Jahr mit allgemeiner Landestrauer. Am 2. Januar früh wurde König Friedrich Wilhelm IV. durch einen sanften Tod von seinen mehrjährigen schweren Leiden erlöst. Die Grundsätze des nunmehrigen Königs Wilhelm in Ansehung der Religion sind schon aus seiner Erklärung bei der Uebernahme der Regentschaft bekannt; er will eine treue Pflege des historischen, positiven Christenthums und Schutz der Union gegen die Uebergriffe einer exclusiven und zur Heuchelei führenden Orthodoxie. Darum sucht man hier das Aufkommen einer so radicalen, biblischen Kritik, wie sie zeither von Dr. Baur in Tübingen und seiner

Schule geübt wurde, und das eines modernen, pantheistischen Rationalismus noch möglichst zu verhindern und abzuwehren, wie man dies an der nun auch vom evangelischen Oberkirchenrath bestätigten Amtsentsetzung des Oberpredigers Melcher in Freienwalde sieht, der in seiner Schrift: „Beiträge zum Verständniß der heiligen Schrift u. s. w.", den neutestamentlichen Kanon verworfen, die Geschichte Christi geleugnet und zugleich auch seine Ansichten mehrfach in Predigten ausgesprochen hatte. Ebenso hielt der Cultusminister von Bethmann-Hollweg mit größter Entschiedenheit im Ganzen an den Principien der in der Zweiten Kammer und in allen liberalen Zeitungen vielfach angegriffenen Schulregulative fest. Andererseits aber hat er sich mit dem evangelischen Oberkirchenrathe auch in diesem Jahre eine Fortbildung der Kirchenverfassung und zwar zunächst die Einführung der kirchlichen Gemeindeordnung in allen östlichen Provinzen angelegen sein lassen, und in der Provinz Preußen, wo die letztere bereits überall eingeführt ist, ist nun auch durch zwei Erlasse vom 5. und 20. Juni die Einrichtung von jährlichen Kreissynoden und die Zusammenberufung derselben verordnet worden, zum großen Verdruß der neulutherischen Partei, die davon Gefahr für das Ansehen der Geistlichen und für das lutherische Bekenntniß fürchtet und daher nur mit Widerstreben Folge leistet, während die liberale Partei durch das Gewährte sich noch nicht befriedigt findet. Der Ehegesetzentwurf kam dieses Jahr wieder im Herrenhause zur Verhandlung; aber auch diesmal wurde die von der Regierung befürwortete, facultative Civilehe mit 124 gegen 44 Stimmen abgelehnt, und die von Mehreren gewünschte obligatorische kam gar nicht zum Antrag.

In Hannover ist zwar die evangelisch-kirchliche und wissenschaftlich-freie, theologische Richtung sowol in Göttingen als auch im Consistorium der Hauptstadt durch bedeutende Autoritäten vertreten, aber in den meisten Landestheilen herrscht noch immer die hochkirchliche und confessionelle vor, besonders in Bremer-Verden, wo Dr. theol. Pastor Münkel in seinem neuen Zeitblatt für die Angelegenheiten der lutherischen Kirche von Neuem die Rechtgläubigkeit der theologischen Facultät in Göttingen angreift, und im Osnabrückischen, wo Consistorialrath Münchmeyer an der Spitze steht, aber auch dieses Jahr der rationalistisch-pietistische Prediger Sulze durch mehrfache Angriffe auf die Symbollehre unnöthigen Lärm machte und die Orthodoxen in Harnisch brachte. — Noch viel mehr aber herrscht das orthodoxe Wesen in Mecklenburg-Schwerin, wo es ebenso eifrig von der theologischen Facultät in Rostock wie vom evangelischen Oberkirchenrath gefördert wird, während andererseits Prof. Baumgarten und seine Anhänger, die Candidaten Selkin und Kooy, auch nicht vom Kampfe abstehen und sich dadurch in immer neue Untersuchungen und Preßprocesse verwickeln. Selkin hat dieses Jahr eine Schrift: „Zur Enthüllung des mecklenburglichen Papstthums", erscheinen lassen. — Wie ganz anders sieht es doch da in dem längere Zeit wegen seiner freien Kirchenverfassung verschrieenen Oldenburg aus! Hier erfreut man sich eines ungestörten, kirchlichen Friedens, und das kirchliche Leben nimmt von Jahr zu Jahr zu. Am 22. October trat die siebente, ordentliche Landessynode zusammen. Sie hat ein Gesetz über Emeritirung und das Gnadenjahr, eine Ordnung für Nebengottesdienste, die Ernennung einer Commission zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches beschlossen und im Einverständniß mit dem evangelischen Oberkirchenrathe ein vom Staate provisorisches Abkommen über die der Kirche zu zahlende jährliche Aversionalsumme wegen der angehäuften Bedingungen abgelehnt.

Richten wir von hier noch einen Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus, so nehmen wir da in mehreren Ländern eine nicht unbedeutende rationalistische Bewegung und einen lebhaften Kampf zwischen den Vertretern der modernen und der altkirchlichen Weltanschicht wahr. So schon in England, wo dieses Jahr ein von sieben Oxforder Geistlichen und Lehrern herausgegebenes und bereits in achter Auflage erschienenes Buch: „Essays and Reviews", die ganze Hierarchie und altgläubige Partei in die größte Aufregung und Entrüstung versetzte wegen der darin vorgetragenen freien, rationalistischen Ansichten über Offenbarung und Inspiration, über die Kraft des Wunderbeweises, über Bunsen's Verdienste auf dem Gebiete biblischer Forschungen, über die Auslegung der heiligen Schrift u. s. w. Nachdem der Bischof von Oxford in einigen gedruckten Predigten das Signal zum Kampfe gegen dieses Buch gegeben, erhob sich gegen dasselbe der größte Theil der Geistlichkeit in einer Adresse an den Erzbischof von Canterbury, die nicht weniger als 8500 Unterschriften zählte, und fast in allen kirchlichen Zeitschriften konnte man Klagen lesen über den verderblichen Unglauben der deutschen Theologie, mit der die Aufsätze jenes Buches in Verbindung ständen.

In Frankreich ist unter den Reformirten und Lutherischen ein ähnlicher Kampf zwischen den Liberalen und der neuen Strasburger Schule (Colani in Strasburg, Edm. Scherer, Athanasius Coquerel, Renan, Pécault, Reville u. s. w.) und den Orthodoxen entbrannt. Zwar nicht alle, aber doch mehrere Liberale (wie die zuletzt genannten) gehen von allerdings in ihren Ansichten über Mosaismus und Christenthum, Offenbarung und Inspiration zu weit; aber leider lassen sich die Orthodoxen nicht eine wissenschaftliche Widerlegung derselben angelegen sein, sondern zelotisch, wie sie zum großen Theil sind, wirken sie vielmehr auf ihre Unterdrückung und Ausschließung von kirchlichen Aemtern hin, und hauptsächlich zu diesem Zwecke ist ihr Bemühen jetzt auf die Wiederherstellung der alten Synodalverfassung gerichtet.

Würdiger, mehr mit wissenschaftlichen Waffen, wird derselbe Streit über den alten Christenglauben in der Schweiz geführt, wo sich einerseits die speculativen Rationalisten (Pfarrer Lang, Professor Biedermann, Diakonus Hirzel u. s. w.) in den „Zeitstimmen" vernehmen lassen, andererseits die Anhänger der altgläubigen und der vermittelnden Schule im Baseler Volksboten und in Dr. Hagenbach's Kirchenblatte ihre Sache vertheidigen.

Unter den vielen theologischen Büchern, die dieses Jahr wieder erschienen sind, hat keins soviel Aufsehen gemacht wie die „Lutherische Dogmatik", historisch und genetisch dargestellt von Prof. Dr. K. Fr. Kahnis in Leipzig, erster Band. Der Verfasser galt bekanntlich bisher für einen der Rechtgläubigsten unter der lutherischen Partei und war einer ihrer freisinnigsten Theologen; jetzt aber hat er in seinem Buche so freisinnige Ansichten über Schrift, Bekenntniß, Offenbarung und Inspiration und über den Ursprung gewisser biblischer Bücher ausgesprochen, daß der größte Theil seiner Partei ganz irre an ihm geworden ist und Hengstenberg ihn im diesjährigen Vorworte zur „Evangelischen Kirchenzeitung" zu den Abfälligen zählt, während man doch allerdings bei Luther ähnliche freie Ansichten über die genannten Punkte findet. — Außerdem verdient hier noch eine kleine, aber sehr zeitgemäße Schrift von Prof. Dr. H. Hupfeld genannt zu werden: „Die heutige theosophische und mythologische Theologie und Schrifterklärung u. s. w." (Berlin 1861), die namentlich gegen die Auslegungsweise von Hofmann und Delitzsch in Erlangen, Kurtz in Dorpat und Mich. Baumgarten gerichtet ist.

Aus dem Leben der kirchlichen Vereine ist Folgendes zu erwähnen. Der evangelische Bund (zur Förderung christlicher Einigkeit, Toleranz und Frömmigkeit) hielt dieses Jahr in den ersten Wochen des September seine vierte Generalversammlung in Genf. Sie war sehr zahlreich von frommen Christen aus fast allen evangelischen Ländern, besonders aus Frankreich, England, Holland, der Schweiz, Deutschland u. s. w., besucht, wurde aber in Genf selber von den Liberalen der Nationalität wegen der pietistischen Richtung des Vereins mit solchen Widerwillen aufgenommen, daß 22 Pfarrer und Professoren gegen die Ueberlassung der Kirche protestirten. Unter den vielen Vorträgen, die gehalten wurden, fanden den meisten Anklang: der von Napille aus Genf über den Scepticismus der Gegenwart in Frankreich, der von Pastor Meille aus Turin über das Evangelium in Italien, der von Pressensé über den Einfluß der Religionsfreiheit auf die Sicherheit der Staaten, der von Prof. Dr. Dorner aus Göttingen über den Individualismus, seine Berechtigung und seine Grenzen in der Theologie, der von Prof. Riggenbach aus Basel über den Rationalismus in der Schweiz. Der Schlußvortrag kam wieder einmal auf das jetzige Lieblingsthema des Vereins, auf eine allgemeine Erweckung in der ganzen Kirche, zurück. —

Das Volkstreffen in Metz.

Die deutsche evangelische Kirchenconferenz (von Abgeordneten der meisten Kirchenregierungen), die jetzt alle zwei Jahre in Eisenach gehalten wird, verhandelte diesmal über die Stellung des Kirchenregiments zum Patronat (welches letztere sich bekanntlich jetzt manchmal ein zu großes Ansehen zu geben sucht), über eine der Canstein'schen Anstalt in Halle übertragene Revision der lutherischen Bibelübersetzung, über die Stellung der obersten evangelischen Kirchenbehörden in Deutschland (wobei der landesherrliche Episkopat in Schutz genommen, aber die Unabhängigkeit der Kirche von staatlichen Behörden befürwortet und der Gemeinde eine größere Mitwirkung gegönnt wurde), wie auch über den evangelischen Kirchenbau. — Auf dem thüringischen Kirchentage (am 20. August in Weimar) machte diesmal die orthodoxe Partei heftige Opposition gegen die vom Hofprediger Dr. Schweitzer aus Gotha vorgetragenen Thesen über die Confirmation. Auf der Berliner Pastoralconferenz sprach sich Dr. Stahl gegen eine Vereinigung mit den Katholischen zur Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes, Prof. Dr. Wuttke gegen den heutigen Rationalismus und Dr. Schmieder gegen die neuesten Erweckungen im methodistischen Sinne aus. Letztere, wie sie im Januar sogar unter den Kindern des städtischen Waisenhauses in Elberfeld betrieben wurden, kommen jetzt überhaupt bei den strengen Lutheranern in Deutschland immer mehr in Miscredit.

Der Gustav-Adolf-Verein, der dieses Jahr seine Hauptversammlung in Hannover hielt, hatte wieder eine Einnahme von 157,628 Thlrn. zu vermelden, wovon 559 Gemeinden unterstützt worden sind. Zum ersten Male waren in der Versammlung auch zwei österreichische Hauptvereine vertreten (der für Oesterreich und der für Siebenbürgen); sie wurden feierlich in den Bund aufgenommen.

2. Die katholische Kirche.

Die große Hauptfrage ist hier immer noch: was soll und wird inmitten des nun politisch so ziemlich geeinigten Italien aus der weltlichen Herrschaft des Papstes werden? Während alle Freunde der italienischen Freiheit rufen, daß sie ein Ende nehmen müsse, wenn das begonnene Werk der Einigung zur Vollendung kommen und Bestand haben solle, und daß sie auch ohne Schaden für das Papstthum und die katholische Kirche fallen könne, wird dagegen vom Papst selber und von der ganzen katholischen Hierarchie behauptet und jedenfalls mit Recht versichert, daß diese weltliche Herrschaft für das Papstthum von der höchsten Wichtigkeit und dem Papste zur Erhaltung seines bisherigen Ansehens, seiner völligen Freiheit und Unabhängigkeit und seiner geistlichen Weltherrschaft nothwendig sei. Und so befindet sich denn jetzt, bei der Wichtigkeit dieser Frage und bei dem großen Dunkel, das ihre künftige Lösung umhüllt, die katholische Kirche in einer ziemlich kritischen Lage, und das um so mehr, da jene Frage jetzt von vielen katholischen Gelehrten und Geistlichen mit einer Freiheit des Urtheils und in einem so reformatorischen Geiste discutirt wird, daß das geistliche Ansehen des Papstes dadurch zuletzt nur Schaden leiden kann, wie es denn auch infolge jenes Streites zu einer förmlichen Spaltung unter den italienischen Geistlichen und bei mehreren zu einem förmlichen Bruch mit Rom gekommen ist. Der allerbedeutendste Schlag für die päpstliche Sache in Italien war es, als im September auch der berühmte Professor

Pater Carlo Passaglia.

an der Jesuitenuniversität in Rom, der gelehrte Vertheidiger des neuen Mariendogmas, Pater Carlo Passaglia, von derselben abfiel und in seiner Schrift: „Pro Causa italiana. Ad Episcopos catholicos", aus der Bibel und den Kirchenvätern bewies, daß der Besitz der weltlichen Gewalt für die Kirche nur ein accidentielles, politisch zerstörbares Gut sei, welches heute nur verderblich wirke und dessen sich der Papst im Interesse der Kirche und seines wahren geistlichen Berufes so bald als möglich zu entäußern habe. Passaglia hat sich seitdem nach Turin gewandt, wo er an der Universität den Lehrstuhl für Moral erhalten, und eine neue Schrift „Ueber die Excommunication u. s. w." (zur Beruhigung über das Seelenheil Cavour's) veröffentlicht hat und das Haupt einer unter

den Geistlichen weltverbreiteten Partei gewonden ist, welche den Fortbestand der katholischen Kirche, aber Verböhnung des Papstthums mit dem Volksthum will. Noch weitere Ziele jedoch, als diese Partei, erstrebt der von einem Neapolitaner, Lorenzo Zaccaro, gegründete, mehr als 600 Priester in Neapel, Florenz, Mailand, Bologna u. s. w. als Mitglieder zählende Verein für wechselseitige Unterstützung der Geistlichen Süditaliens, der nicht blos Abschaffung der weltlichen Herrschaft des Papstes und ein einheitliches Italien, sondern auch freie Wahl der Bischöfe, ein Priesterparlament, Einführung der Priesterehe und die urchristliche Lehre will und darauf in seiner Zeitschrift: „Die Feuersäule", hinarbeitet.

In Deutschland hat der Papst zwar in dieser Angelegenheit einen sehr starken Rückhalt an der hier sehr zahlreichen und bei ihrer Romantif ihm schwärmerisch anhängenden ultramontanen Partei, die auf der diesjährigen Generalversammlung der katholischen Vereine (vom 9. bis 11. September in München) wieder feierlich bezeugt hat, daß sie in der beabsichtigten Zerstörung des Kirchenstaats nur einen Frevel gegen die Freiheit der Kirche, gegen die höchsten Interessen der Religion, gegen die wesentlichsten Rechte aller katholischen Völker, gegen alle Grundlagen des Eigenthums und gegen die Ordnung der göttlichen Vorsehung erblicke. Aber trotzdem hat sich auch hier einer der rechtgläubigsten und angesehensten Theologen, Stiftsprobst und Prof. Dr. J. v. Döllinger in München („der Fürst der heutigen deutschen Theologen", wie ihn die Wiener Literaturzeitung nennt), zuerst in zwei, am 5. und 9. April im Münchener Odeon gehaltenen Reden und dann in einer ausführlichen, gelehrten Schrift: „Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat" über die Papstfrage in einer so auffallenden und zweideutigen Weise ausgesprochen, daß nach dem Lesen dieser Schrift kein einsichtsvoller und unbefangener Katholik noch ein besonderes Interesse für die Erhaltung des Kirchenstaats fühlen kann. Döllinger hält es nicht für unwahrscheinlich, daß dieser Staat in der nächsten Zeit zerfällt. Aber weit entfernt, darin ein Unglück zu erblicken, weist er vielmehr nach, daß derselbe durchaus nicht nothwendig zum Bestand und Gedeihen des Papstthums sei, welches über 700 Jahre ohne ihn bestanden habe, daß er auch kaum mehr haltbar sei, da er an unerträglichen, politischen Uebelständen und an der allerschlechtesten Verwaltung leide, und daß aus seinem Untergange der Kirche nicht der geringste Schaden erwachsen könne, vorausgesetzt, daß der Papst Rom mit einem kleinen Gebiete behält und Souverän bleibt.

Die beredteste Schutzschrift für die weltliche Herrschaft des Papstes hat bis jetzt ein Protestant, der ehemalige französische Minister Guizot, geschrieben, unter dem Titel: „L'Eglise et la société chrétienne en 1861." Mißgestimmt über die jetzige Zeit, in der er fast überall den Materialismus, Pantheismus und Nationalismus nach der Oberherrschaft streben sieht, glaubt er im Interesse der ganzen christlichen Kirche und im Namen der wahren religiösen Freiheit gegen die Zerstörung jener Herrschaft, die mit zu den Bedingungen der katholischen Kirche gehöre, protestiren zu müssen. Doch hat er unter seinen französischen Glaubensgenossen Keinen übergezogen, und auch unter den deutschen Protestanten gibt es jetzt, nachdem Hengstenberg und Stahl von einem Zusammengehen mit den Ultramontanen in dieser Sache abgemahnt haben, nur noch sehr Wenige, die ihm in der Hauptfrage beistimmen. Die in der ganzen katholischen Christenheit veranstalteten Sammlungen der Peterspfennige haben dem Papst bis Ende Dezember 3,809,747 Scudi eingebracht.

Unterdessen ist aber in Italien nicht blos das Werk der politischen Einigung, sondern auch die Reform des äußern Kirchen- und des Schulwesens um ein Bedeutendes in diesem Jahre vorgeschritten. Wie schon früher in Oberitalien, so sind nun auch seit dem August dieses Jahres in Neapel das sardinischen Gesetze über Aufhebung von Klöstern, Abschaffung des Concordats, Ausdehnung des bürgerlichen Strafgesetzes auf die Geistlichen u. s. w. in Kraft getreten, und von den 1742 Jesuiten, die es vordem in Italien gab, halten sich jetzt nur noch 300 in Rom auf, während 1442 aus den an Sardinien annectirten Provinzen über die Berge sind.

In Frankreich gibt sich bei jeder Gelegenheit eine große Aufregung und Erbitterung der Ultramontanen und Legitimisten über die kaiserliche Politik in der römischen Frage kund. Aus Anlaß einer Laquenniere'schen Broschüre ging der Bischof von Poitiers in einem Hirtenbriefe so weit, daß er den Pontius Pilatus in seiner Schwäche und Nachgiebigkeit zum Gegenstande einer höchst gefalzenen Betrachtung machte und eine Erklärung gab, worunn der wirkliche Name dieses Mannes, der den Sohn Gottes preisgab, seit 18 Jahrhunderten im apostolischen Symbolum genannt werde. Ebenso sprachen sich im Senat Viele in der heftigsten Weise gegen die Regierung und gegen den eifrigen Lobredner der italienischen Bewegung, den Prinzen Napoleon, aus. Andererseits trat aber auch die Regierung mit ziemlicher Strenge gegen die klerikalen Agitationen auf, indem sie gegen Uebergriffe der Geistlichen in Hirtenbriefen und Reden die Anwendung der Artikel 201 und 204 im Strafgesetzbuche aufs Neue anbefahl und den Centralrath der Vincenzvereine für aufgelöst erklärte, das Fortbestehen der einzelnen Vereine aber von ihrer speciellen Genehmigung abhängig machte.

In Oesterreich scheinen ebenfalls die meisten Bischöfe sehr verstimmt über die dortigen Reformen, namentlich über das Protestantengesetz vom 8. April und die darin den Protestanten gewährte Gleichberechtigung, zu sein, zumal da nun zur Durchführung dieses Gesetzes auch auf eine Revision des Concordats in Sachen des Eherechts, des Schulwesens, der Uebertritte zur evangelischen Kirche u. s. w. hingearbeitet wird. Diese Verstimmung haben sie (im Juni) in einer Adresse an den Kaiser sogar bei einer Gelegenheit ausgesprochen, wo sie sich der Intoleranz des römischen Katholicismus zu schämen Ursache gehabt hätten, nämlich im Hinblick auf jene wahrhaft scandalöse Agitation, die von den Ultramontanen, unter nicht geringer Betheiligung der Fürstbischöfe von Brixen und von Trient, gegen das Protestantengesetz und insbesondere gegen die Zulassung der Protestanten zum Realbesitz ziemlich ein halbes Jahr lang in dem lieben, getreuen Tirol getrieben wurde. Angesichts der dortigen Landtagsbeschlüsse, die den Protestanten den Erwerb von Grund und Boden und die öffentliche Religionsübung absprachen, der dortigen Volksversammlungen und Proceßionen zum Schutze der Glaubenseinheit, der aufregenden Ketzerpredigten und der schändlichsten Insultirungen der Protestanten wußten die in Wien auf dem Reichstage anwesenden Bischöfe weiter nichts zu thun, als den Kaiser zu bitten, daß er doch ja den eigenthümlichen Verhältnissen Tyrols und dem einhimmigen Wunsche eines getreuen, biedern Volks huldvolle Rücksicht schenken und überhaupt bei Ausführung des Protestantengesetzes der katholischen Kirche kein Unrecht zufügen lassen möchte!

In Württemberg sind nun, nach Wiederaufhebung des Concordats, die katholisch-kirchlichen Verhältnisse durch ein im November und December von beiden Kammern angenommenes Gesetz geregelt worden, welches, aus 23 Paragraphen bestehend, dem Interesse des Staates, wie der Freiheit und den Bedürfnissen der Kirche gleichmäßig Rechnung trägt, und außerdem ist auch noch bei gemischten Ehen im Falle der Noth die Civilehe freigegeben worden.

In Baden, wo schon voriges Jahr das Concordat aufgehoben und das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staat gesetzlich geregelt wurde, ist nun auch in Bezug auf die Besetzung der Pfründen und die Verwaltung des Kirchenvermögens eine Vereinbarung mit dem Erzbischof von Freiburg zu Stande gekommen, die demselben die Besetzung von 163 Pfründen und die Mitwirkung bei der Besetzung von 132 andern und einen gewissen Antheil an der Verwaltung des Kirchenvermögens zuerkennt.

In Hessen-Darmstadt dagegen hat die Zweite Kammer bis jetzt vergebens gegen die bereits 1854 ausgeheim mit dem Bischof von Mainz abgeschlossene und erst voriges Jahr bekannt gewordene provisorische Convention angekämpft, so sehr auch dort eine Wiederbeschränkung der bischöflichen Macht zu wünschen wäre. Ueber das inhumane, hochmüthige Benehmen des Bischofs von Ketteler hat ein Pfarrer, Kamp, bei dem Erzbischof von Freiburg eine förmliche Klagschrift eingereicht. Nach derselben müssen sich selber Domcapitulare

gefallen lassen, von dem genannten Herrn mit „Grobian und Flegel" titulirt zu werden. — In Nassau hat die Regierung den Streit mit dem Bischof von Limburg dieses Jahr zum Verdruß der Zweiten Kammer, die eine gesetzliche Regelung wollte, durch ein provisorisches Abkommen in Form einer „herzoglichen Verfügung" beigelegt. — In Hannover, wo sich jetzt die katholische Kirche mit am besten befindet, wo die religiösen Orden sich immer mehr ausbreiten und seit 1853 dreißig neue lehrhafte Pfarrstellen entstanden sind, wie auch in Bayern und Sachsen ist nichts Besonderes vorgekommen. — In Preußen hatte die Regierung einige Male Ursache, mit Strenge gegen einen Theil des niedern Klerus in Posen aufzutreten, weil derselbe zu sehr mit der polnischen Bewegungspartei sympathisirte, zu kirchlich-politischen Demonstrationen die Hand bot und das Absingen eines revolutionären Liedes in den Schulen nicht verbieten wollte. Noch viel mehr Ursache zur Klage und zur Strenge hatte aber freilich die russische Regierung der römischen Geistlichkeit in Polen gegenüber, da diese fast überall an den veranstalteten Demonstrationen sich betheiligte, die Kirchen zu allerlei politischem Unfug hergab, und, als das Militär zuletzt in dieselben eindrang, sie für entweiht erklärte und alle Gottesdienste einstellte. Der Bischofsmuswoiser Blaiobrzeski, der dazu den Befehl gegeben, wurde im Dezember zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt, und mehrere Pfarrer haben nach Sibirien wandern müssen.

II. Schulkalender.

Auf den deutschen Universitäten war dieses Jahr zwar auch ein etwas erregteres, öffentliches Leben wahrzunehmen, eine lebhafte Betheiligung der akademischen Jugend an den jetzigen nationalen Bestrebungen und an Turn- und Sängerfesten, wie auch hier und da, namentlich in Wien, ein ziemlich freies, oppositionelles Auftreten in studentischen Angelegenheiten; doch ist bei dem Allen nirgends etwas Bedenkliches vorgekommen, sondern in Allem nur ein ganz natürlicher und freudiger Widerhall der allgemeinen nationalen Bewegung wahrzunehmen gewesen. Nicht so aber auf den russischen Universitäten, wo die Studenten seit dem Regierungsantritt Kaiser Alexander's II. eine ziemliche Freiheit genießen, die ihnen aber noch etwas so Ungewohntes ist, daß sie von ihr in ihren „Skottki's" (Commersen) und politischen Verbindungen schon seit ein paar Jahren, zum größten Nachtheil ihrer Studien, einen solchen Gebrauch gemacht und nun nachgerade auch angefangen haben, wahrhaft unsinnige Forderungen in Betreff ihrer Rechte und Freiheiten zu stellen und revolutionäre Pläne zu verfolgen. Um sie wieder in Ordnung, von der Politik ab- und zu geregeltem Fleiß zurückzubringen, wurde ein neues Universitätsreglement ausgearbeitet und eingeführt. Dieses gereichte aber den meisten Studenten zu einem solchen Aergernisse, daß sie ihren Unwillen darüber in revolutionären Flugschriften, in Straßendemonstrationen und allerlei Widersetzlichkeiten kund gaben und es dadurch so weit brachten, daß die Regierung im October zuerst die Universität in Petersburg und bald darauf auch die in Moskau, Kasan, Kiew, Charkow schließen ließ, weil überall, mit alleiniger Ausnahme der deutschen Hochschule in Dorpat, dieselbe Aufregung herrschte. Doch war am Ende des Jahres, trotz vieler Verhaftungen und Relegationen, die Ordnung noch nicht wieder hergestellt, da die Regierung nicht mit consequenter Strenge auftritt und die Studenten noch etwas mehr als ihre Freiheiten, nämlich eine Constitution, im Auge haben.

Zwei der jüngsten Universitäten haben dieses Jahr das Jubelfest ihres fünfzigjährigen Bestehens gefeiert, die zu Breslau und die zu Christiania in Norwegen. In Breslau bestand zwar seit 1702 eine „Leopoldinische Universität", aber nur für katholische Theologie; erst am 3. August 1811 wurde die jetzige Vratislavia eröffnet, nachdem die Universität zu Frankfurt a. O. mit der hiesigen vereinigt worden war. Der Jubiläumsfeier ging leider ein längerer Streit zwischen dem Senat und der Studentenschaft über die Mitwirkung der letztern voraus; doch einigte man sich endlich über das Programm, sodaß sich die Studenten aufs großartigste mit an der Feier betheiligten und auch viele Gäste von Berlin, Heidelberg, Bonn u. s. w. gekommen waren. Am 2. August Nachmittags wurden vom Rector Magnificus, Prof. Dr. Braniß, die von allen deutschen Universitäten, auch von Prag, Wien, Innsbruck, Graz, Bern, Zürich, entsandten Deputirten begrüßt, fast lauter berühmte Lehrer, in deren Namen Oberappellationsrath Dr. jur. Danz aus Jena die Ansprache hielt, in der er namentlich auch der von Breslau 1813 ausgegangenen Anregung des deutschen Geistes gedachte. Am 3. August Vormittags war für die Evangelischen Festgottesdienst in der Elisabethkirche, für die Katholischen in der Matthäuskirche, worauf ein außerordentlich großer Festzug durch die geschmückten Straßen nach der Universität stattfand, wo Dr. Braniß vor etwa 2000 Zuhörern eine treffliche Festrede über die Bedeutung der Universitäten hielt. Darauf großes Festmahl und Abends Fackelzug und Commers der alten Burschenschafter. An andern Tage zahlreiche Ehrenpromotionen.

Das Jubelfest in Christiania fand am 2. September statt, als an welchem Tage vor 50 Jahren die dortige Universität vom König auf allgemeines Verlangen der Norweger gestiftet worden war. Bis dahin hatten die Landeskinder in Kopenhagen studirt, aber im Durchschnitt jährlich nicht mehr als 20, da das Unterrichtswesen damals im Lande noch sehr daniederlag. Jetzt zählt Christiania, wo man mit sechs Lehrern und 18 Studenten anfing, gewöhnlich 100 Studirende. Zur Jubelfeier waren Deputirte aller skandinavischen Hochschulen, auch von Helsingfors in Finnland und von Kiel, erschienen, und am zweiten Tage kamen auch noch die Abgeordneten der schwedischen und dänischen Studentenvereine an, die auf der Rhede von Helsingör durch Sturm zurückgehalten worden waren. Die Festrede von Prof. Holmboe entblieb eine sehr interessante Vergleichung des norwegischen Bildungsstandes im Anfang dieses Jahrhunderts mit dem jetzigen, die mit einem Ausdruck herzlichen Dankes an die Gottheit schloß.

Welche Anerkennung das deutsche Universitätswesen und die deutsche Lehr- und Lernfreiheit jetzt auch in England und Frankreich findet, beweist eine am 18. Januar d. J. gehaltene Rede von Prof. Blackie in Glasgow, in welcher die wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Universitätslehrer hoch über die der englischen und schottischen gestellt werden, wie auch eine sehr anziehende Schilderung, die das „Journal des Débats" von der Betreibung des Rechtsstudiums in Heidelberg brachte.

Anders denken jetzt freilich die Magyaren und Südslawen, die, obschon sie ihre ganze gelehrte Bildung Deutschen verdanken, doch alles was deutsch ist, insonderheit die deutsche Sprache und Wissenschaft, so hassen und verachten, daß sie das Deutsche am liebsten ganz und gar von ihren höhern und mittlern Schulen ausschließen möchten. Am 7. September wurde von dem kroatischen Landtage in Agram zu dem vielen nationalen Unsinn, den er bereits losgelassen, auch der Organisationsplan für eine südslawische Universität hinzugefügt, welche vornehmlich die altslawische Sprache, Geschichte, Statistik und das nationale Recht zu pflegen bestimmt sein soll, wenn sie zu Stande kommt.

Prof. Moleschott in Zürich ist nach Turin berufen worden, Prof. v. Sybel in München nach Bonn, Giesebrecht an seine Stelle nach München, Dr. jur. Bluntschli von München nach Heidelberg. Unter den Verstorbenen von diesem Jahre sind zu nennen der Historiker Fr. Chr. Schlosser, Prof. Dr. med. Leubuscher in Berlin, Staatsminister a. D. Savigny daselbst, Geheimrath Dr. Stahl daselbst, Prof. v. Siebold in Göttingen.

Im Bezug auf die deutschen Gymnasien ist nichts Neues von Bedeutung zu berichten. Die ungarischen haben eine eigenthümliche Reorganisation erfahren. Die achtklassigen sollen künftig aus drei Grammatikal-, zwei Humanitäts- und drei philosophischen Klassen bestehen, wöchentlich nur 16—18 Lehrstunden in den untern und mittlern Klassen, 24 in den obern haben, und von diesen 24 sollen nur drei auf das Griechische, die meisten andern dagegen auf Logik, Metaphysik, Psychologie, Ethik, Geschichte der Philosophie, Bau-

kunst, Oekonomie, wirthschaftliche Buchhaltung, ungarische Literatur, Chemie, Physik, Geographie u. s. w. kommen! Die deutsche Sprache sollte anfangs nur als nicht obligater Unterrichtsgegenstand geduldet werden, doch ist das später noch durch die Hofkanzlei im Sinne der Gleichberechtigung der verschiedenen Nationalitäten geändert worden.

Die diesjährige zwanzigste Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wurde vom 24 bis 28. September in Frankfurt a. M. gehalten, wo der Kaisersaal ihr geöffnet war. Sie war von mehr als

Stiftspropst und Professor Dr. J. von Döllinger.

300 Theilnehmern besucht, aus Preußen von 51, aus Oesterreich von 7, aus Bayern von 18, aus Sachsen von 5, aus Württemberg von 14, aus den beiden Hessen von 61, aus Thüringen von 4, aus Nassau von 10, aus der Schweiz von 20 u. s. w., und auch aus England waren 2, aus Frankreich 6, aus Rußland 3, aus Belgien 2, und aus Ostindien 2 Gäste da. Dr. Classen aus Frankreich schilderte in seiner Begrüßungsrede Goethe in seinem ununterbrochenen Verhältniß zur classischen Philologie und den Alterthumswissenschaften. Prof. Forchhammer aus Kiel sprach über das mythische und geographische Wissen des Aeschylos, Ulrichs von Würzburg über die dramatischen Motive der alten Kunst, Müller aus Leipzig gegen Mommsen's Ansicht über das älteste römisch-karthagische Bündniß, Dr. Reim über das römische Haus. Dieser letztere Vortrag diente zugleich als wissenschaftliche Vorbereitung für den auf den nächsten Tag angesetzten Ausflug nach Aschaffenburg und den Besuch des dortigen Pompejanum. Die Meisten waren dort von dem Anblick dieses königlichen Baues, namentlich des Erdgeschosses mit dem prächtigen Atrium und Peristyl und von den kostbaren Mosaikböden und echt hellenischen Wandgemälden sichtbar überrascht und gestanden freudig, daß sie sich so groß und prächtig das Haus eines römischen Privatmannes nicht gedacht. Eckstein von Göttingen und Benfey sprachen den Dank für diesen geistigen Genuß in zwei schwungvollen Trinksprüchen auf König Ludwig und König Maximilian von Bayern aus. Sonst verdient noch erwähnt zu werden, daß infolge eines sehr interessanten Vortrages von Dr. Bursian wieder einmal eine sehr lebhafte Debatte über die Reuchlin'sche und Erasmi'sche Aussprache des Griechischen entstand, die zu keinem festen Resultat führte. Auch wurde von Düntzer beim Lesen des Griechischen größere Berücksichtigung der Quantität der Vokale verlangt.

Für Hebung und Verbesserung des Volksschulwesens ist auch in diesem Jahre wieder Vieles und Erfreuliches geschehen, vornehmlich in Deutschland, wo demselben jetzt Landstände und Regierungen eine besondere Theilnahme und Fürsorge angedeihen lassen. Zuerst verdient schon erwähnt zu werden, daß wieder an sehr vielen Orten neue, schöne geräumige Schulhäuser gebaut und zur Förderung einer den erhöhten Ansprüchen der Zeit entsprechenden Schulbildung die Schulen vermehrt oder erweitert und theilweise neu organisirt worden sind. Ebenso hat auch die schon seit einigen Jahren neu angeregte und bereits in nicht wenigen Ländern und in fast allen größern Städten bewerkstelligte Verbesserung der Schullehrergehalte einen erfreulichen Fortgang gehabt.

In Bayern, wo schon Manches geschehen, aber doch diese Verbesserung noch zu sehr in das Belieben der Gemeinden gestellt war, ist nun infolge neuer Petitionen bestimmt worden, daß das Minimum der Lehrer auf dem Lande 350 Fl., in größern Gemeinden 450, in den größern Städten 500 Fl. betragen soll. In Württemberg hat man die Zahl der ständigen Lehrer vermehrt und die der unständigen vermindert. In Hessen-Darmstadt hat man wenigstens das Minimum des Gehalts auf 225 Fl. erhöht. In der Pfalz haben die Gemeinden selber viel guten Willen gezeigt. In Preußen wird ebenfalls fortwährend nachgeholfen, aber freilich noch

nicht kräftig genug. Mehr dagegen ist im Weimarischen, Gothaischen und Altenburgischen geschehen, und im Nassauischen sollen die Besoldungen ziemlich um ein Drittheil erhöht worden sein.

Die diesjährige 12. Versammlung deutscher Lehrer fand nach dem Pfingstfeste in Köthen statt und war von 438 Theilnehmern besucht. Das Präsidium führte wieder Director Hoffmann aus Hamburg, dem die Directoren Berthelt aus Dresden und Lüben aus Bremen zur Seite saßen. Den ersten Vortrag hielt Gymnasiallehrer Dr. Schmidt aus Köthen über den „deutschen Lehrer", der eine gründliche Kenntniß der Muttersprache und der deutschen Literatur, wie ein warmes Herz für die christliche Religion in ihrer evangelischen Einfachheit und Reinheit, wissenschaftlichen Sinn und die Kunst der Menschenerziehung besitzen müsse. Zum Schlusse wurde daran erinnert, daß die Versammlung diesmal auf klassischem Boden der Pädagogik stehe, wo vor mehr als 200 Jahren Ratichius gewirkt habe, später Basedow und die Volksschule mit am besten fundirt sei. Darnach behandelte Joh. Halben aus Hamburg die Frage: „Was kann die Schule zur Förderung des Gemeinsinnes thun?" Dann sprach Prof. Dr. Biedermann aus Weimar über den Geschichtsunterricht in der Schule, der, um den pädagogischen Anforderungen zu entsprechen, hinzuweise vom naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht zur culturgeschichtlichen Heimats- und Vaterlandskunde und schließlich zum systematischen Unterricht in großen Gruppen von Bildern fortschreiten müsse, worüber eine lebhafte Debatte entstand. Abends hielt Realschullehrer Hedmann aus Mannheim einen Vortrag über seine Schreibunterrichtsmethode nach dem Netze. Dann berichtet Dr. Vogel aus Leipzig über die Angelegenheit einer Einigung in der Orthographie, daß sich sämmtliche eingegangene Gutachten in allen wesentlichen Punkten der Klauming'schen Schrift angeschlossen haben. Zuletzt sprach der bekannte Sanitätsrath Dr. Lutze aus Köthen über die Homöopathie, wobei er zu nicht geringer Verwunderung der Versammlung gegen die jetzige, gesetzliche Schutzpockeninpfung eiferte, weil dazu nicht genug echte Kuhpockenlymphe vorhanden sei, aber auch damit in Gottes Regierung eingegriffen werde. Am zweiten Tage früh 7 Uhr hielt auf Verlangen der Versammlung, gegen die Absicht des Ausschusses, Hofprediger Dr. Schweitzer aus Gotha einen längern Vortrag über den christlichen Religionsunterricht in der Volksschule, in welchem er Einigen aus Köthen der Autorität der Bibel und der Bekenntnißschriften zu nahe zu treten schien. Darauf folgten Vorträge von Dr. Stern aus Frankfurt a. M. über die Mitwirkung von Lehrerinnen in Mädchenschulen, von Dr. Meier aus Lübeck über die Erziehung der Mädchen zu deutschen Hausfrauen, und von Director Lüben über die Literaturkunde in den Seminaren.

Thut man von einer solchen allgemeinen deutschen Lehrerversammlung aus einen Blick auf die Bildung und Stellung der Schullehrer in manchen andern, sonst hochgepriesenen Ländern (in Frankreich, England, Nordamerika, Belgien u. s. w.) oder auch auf unsere eigenen Zustände noch im Anfange dieses Jahrhunderts zurück, und bedenkt man, wie traurig es da noch saß allerwärts in Städten und auf Dörfern um das Schulwesen, um die Schulhäuser, die Bildung und gesellige Stellung der Lehrer stand, wer sollte da nicht mit Freude erkennen, um wie Vieles besser es in diesem kurzen Zeitraume geworden ist, und bei dem Gedanken an das, was noch zu wünschen übrig bleibt, in Hoffnung gern sich gedulden lernen? Gleichwol scheint das manchen Lehrern gerade jetzt, wo sich die Zeiten wieder besser für sie gestalten, ziemlich schwer zu fallen. Gleichwie im Jahre 1848 gibt sich auch jetzt wieder ein Theil derselben in einigen Ländern, aus gänzlicher Unzufriedenheit mit seiner Stellung, einem leidenschaftlichen Verlangen und Streben nach gewissen Radicalreformen hin, von denen man aus anderweitiger Erfahrung mit ziemlicher Gewißheit behaupten kann, daß sie ebenso den Lehrern selber, wie der Schule, dem Staat und der Kirche nur zum Schaden und Nachtheil gereichen würden. In Baden, wo nun nach Erledigung der Kirchenverfassungsfrage auch eine Reorganisation der Volksschule beabsichtigt wird, hat wieder einmal eine bedeutende Agitation für eine völlige Lostrennung der Schule von der Kirche stattgefunden, wobei dann der Pfarrer das Aufsichtsrecht verlieren und sämmtlichen Religionsunterricht in den (2—3—4?) Schulen seiner Parochie übernehmen, der Schullehrer aber ziemlich souverän werden und gehörige Zulage bekommen soll. Doch hat man sich auf einer großen, auch von Geistlichen und bürgerlichen Schulfreunden besuchten Versammlung in Durlach (am 8. October) mit der Stellung des Antrags begnügt, daß sortan an die Stelle des geistlichen Ortsinspectors ein Ortsschulrath trete, in den auch der Geistliche, wie der Lehrer, Sitz und Stimme habe. Ebenso wird jetzt von nicht Wenigen in Württemberg, Oldenburg und Preußen, wo sich auf Wunsch des Ministeriums die Lehrer über ein neues Schulgesetz aussprechen sollen, Abschaffung des geistlichen Aufsichtsrechtes verlangt, namentlich in Ostpreußen, wo am 26. September 200 Lehrer in diesem Sinne tagten. Die Erbitterung gegen jenes Recht rührt natürlich hauptsächlich von der vielen Lehrern nicht eben glimpflich aufgenöthigten Orthodoxie und Methode der Regulative her, und möchte insofern wol zu entschuldigen sein; aber bei Andern scheinen auch ähnliche Reformgedanken zu Grunde zu liegen, wie wir sie soeben bei der Organisation der ungarischen Gymnasien wahrgenommen haben, und diesen gegenüber möchten doch wol die Regulative in ihrem Rechte sein. Bedenkt man nun, daß das, was in diesen fehlerhaft und Uebertreibung ist, jetzt immer mehr erkannt und in Preußen wieder durch zwei Ministerialverfügungen vom 16. Februar verbessert worden ist, daß man jetzt fast überall wieder den Memorirstoff beschränkt und den Unterricht in den Realien erweitert, so möchte es doch wol das Beste sein, wenigstens im Allgemeinen an den obersten Principien dieser Regulative festzuhalten: daß der Unterricht in der Volksschule eine positiv-christliche Grundlage haben und bei den Kindern vor Allem auf ein gewisses, den Bedürfnissen entsprechendes Maß von positivem Wissen hingewirkt, und dieses einem zu großen Wielerlei und einer zu formalen Bildung vorgezogen werden muß. Wird dann weiter daraus gesehen, daß die Lehrer, die diesen Grundsätzen nachzukommen suchen, nicht bis ins Einzelne hinein bevormundet werden, daß sie eine anständige Besoldung erhalten und, wie z. B. von nun an in Bayern, Sitz und Stimme im Ortsschulrath erhalten, so möchte es doch wol in ihrem eigenen wie im Interesse der Schule liegen, wenn der Geistliche die nächste Aufsicht über diese fortbehält, schon um der vielen noch ganz jungen Leute willen, die es jetzt unter ihnen gibt, aber auch damit sie nicht etwa gar aus dem Regen in die Traufe kommen.

Militär- und Marinekalender

Das Militärwesen im Jahre 1861.

Während Europa die Fülle gährender Stoffe, welche es unter dem Titel von Nationalitätsbestrebungen unterminiren, nur mit Noth durch die Künste der Diplomatie niederhalten vermag, ist jenseit des Oceans ein Krieg entbrannt, welcher wenigstens das eine Gute für uns haben kann, daß er die Idee halbgebildeter, massiger Volksheere in ihr Nichts zurückschleudert und aufs Neue der Welt verkündet, daß ohne Ordnung und Disciplin auch ein Haufe von Hunderttausenden eben nur ein machtloser Haufen bleibt, den ein Windstoß verweht. Aber allerdings bedarf es mehr als blos der Ordnung; es bedarf vor Allem eines Hauptes, wenn eine Armee etwas Tüchtiges leisten soll. In dieser Beziehung sind wir auch in diesem Jahre in Deutschland nicht weiter gekommen: zwar hat Preußen einen Antrag über die Oberbefehlshaberschaft des Bundesheers gestellt, und die in Würzburg versammelten Vertreter der Mittelstaaten haben sich gleichfalls unter sich über die einheitliche Leitung ihrer Contingente geeinigt; allein wie voraussehen war, kam es nicht zu einer allgemeinen Uebereinstimmung der deutschen Mächte. Doch scheint darüber kein Zweifel zu sein, daß wenn es wirklich zu einem Kampfe mit Frankreich kommen sollte, die Oberleitung der militärischen Operationen am Rhein unweigerlich an Preußen gegeben werden würde, wenn auch das 7., 8., 9. und 10. Armeecorps zu schnellerer Concentrirung und einheitlicherer Führung für sich einen besondern gemeinschaftlichen Oberbefehlshaber wählen sollte. — Das einzige gemeinsame Band, die Bundesfestungen, erhielten Reglements, welche die Bedingnisse der Gouverneure regelten; sie erhielten aber noch mehr, nämlich 520 nach preußischem System gezogene Geschütze, durch welche sie einen erhöhten Grad activer Stärke gewannen, wenn auch die passive noch nicht durch eine, den neuern artilleristischen Erfindungen entsprechende Vorkehrung erhöht wurde, was indessen auch nicht ausbleiben kann. — Die Befestigung der Rheinbrücke erfreut sich der Anerkennung der Sachverständigen; aber erst die Erfahrung wird beurtheilen lassen, ob dem Völkerverkehr nicht ein allzu großes Opfer durch den Bau einer stehenden Brücke gerade bei Strasburg, dem Hauptmassalothore Frankreichs, gebracht wurde. — Ungeachtet die gesammte deutsche Presse einen größern Schutz der Grenzen gegen Frankreich dringend befürwortete, so geschah doch lediglich Nichts: Oberschwaben bleibt noch immer bloßgestellt, Landau halb, Germersheim ganz isolirt, die preußische Grenze bei Trier offen, die Küste preisgegeben. Man scheut sich vor Ausgaben, welche keinen directen Gewinn abwerfen, und bedenkt nicht, daß man in der Stunde der Gefahr die dreifache Strafe dafür wird bezahlen müssen. Unter diesen Umständen war es wenigstens geboten, dafür zu sorgen, daß die tebendige Grenzvertheidigung so schnell als möglich an Ort und Stelle kommen könne, und in dieser Beziehung gab die Bereitung der deutschen Eisenbahnen durch eine Commission von Generalstabsoffizieren Anhaltspunkte, um zeitraubende Verhandlungen bezüglich der Truppentransporte im Fall einer allgemeinen Mobilmachung zu ersparen.

Oesterreich steht noch immer mit dem Degen in der Hand Italien gegenüber, bereit, nicht nur sein Erbe aufs Aeußerste zu vertheidigen, sondern auch das Alte wieder zu gewinnen. Die großartige Demonstration der italienischen Armee in Verona während der Anwesenheit des Kaisers zeugte davon, daß die österreichische Armee noch immer jenen echt militärischen und unverzagten Geist besitzt, der sie jederzeit kennzeichnete. Bedeutendes ist aber auch, insbesondere durch den Kriegsminister v. Degenfeld, geschehen, um diese Armee auf eine Stufe zu heben, welche sie befähigen soll, jeder Eventualität getrost entgegen zu treten. — Als eine der folgenreichsten Neuerungen muß die Beschränkung der Beförderung nach dem Dienstalter und die dafür gesetzte Beförderung auf der Tour durch eine Art Scrutinium des Offizierscorps betrachtet werden. Eine mäßige und umsichtige Anwendung dieses Grundsatzes kann nicht ohne günstige Resultate bleiben. — Da der Unterschiedsprozß in Verona dargethan hatte, wie schlecht die Truppen nach dem bisherigen System verpflegt waren, so wurde beschlossen, statt der Lieferungen künftig den directen Einkauf von Kornvorräthen einzuführen. Der Bedarf an Montirungsstücken soll künftig durch die Privatindustrie gedeckt werden. — Die Aufhebung der Divisionäre der Infanterie stellt die Brigaden jetzt unmittelbar unter den Landesgeneral, beziehungsweise Corpscommandanten, und vereinfacht hierdurch den Gang der Maschine. — Die neue Organisation der Infanterie in vier Bataillone, von welchen das 3. und 4. im Frieden bei kleinem Stande innerhalb der Ergänzungsbezirke die Abrichtung der Rekruten und die Uebung der Beurlaubten besorgen, ermöglicht nicht nur eine wesentliche Ersparniß, sondern beseitigt auch das unzweckmäßige Depotsystem. Mit Einführung der zweigliedrigen Stellung erschien auch eine neue provisorische Instruction der reinen Taktik, welche alle Bewegungen nach Terrain und Feind bestimmte und dadurch einen großen Schritt zur Beweglichmachung der Manövrirfähigkeit der Infanterie that. Diese Instruction bewährte sich bereits bei den Herbstmanövern. Die Linie erhielt das Kapselgewehr mit Federaufsatz, die Jäger den Dornstutzen. Von den letztern wurden acht neue Bataillone gebildet und hiedurch die Tiroler Landesvertheidigung erleichtert. — Von der Reiterei ist mit Ausnahme der Einführung neuer leichterer Säbel von gehärtetem Federstahl keine Veränderung zu melden. — In der Artillerie dagegen müssen die mit Glück fortgesetzten Versuche, statt des Pulvers die Schießbaumwolle anzuwenden, besonders hervorgehoben werden, da mit ihrem Gelingen die Einführung leichterer Geschütze ermöglicht wird. Man beabsichtigt wirklich, die bisher nach französischem Muster gezogenen Geschütze abzuschaffen und dafür die Lenk'schen Schießstahlkanonen einzuführen, und zwar zwei Kaliber, nämlich Bierpfünder als Brigade- und Cavalleriegeschütz, Achtpfünder als Reservegeschütz. Einstweilen werden 75 Batterien Schießwollkanonen hergestellt. — Im Pionnierwesen hat eine Verbesserung der Birago'brücken stattgefunden, welche gestattet, künftig weniger Böcke mitzunehmen; die Pontons selbst werden aus Eisenblech gefertigt. — Was die Befestigungen betrifft, so blieb hier die Hauptthätigkeit Italien zugewendet. Padua soll eine Festung ersten Ranges und dadurch das berühmte Viereck in ein Fünfeck verwandelt werden. Auch Rovigo soll befestigt, die Polesine überhaupt so stark als die Minciolinie gemacht werden. — Das Sanitätswesen wurde in der Art geordnet, daß künftig jede Brigade ein Detachement unter einem Offizier erhält, wozu jedes Bataillon 1 Unteroffizier und jede Compagnie 2 Mann gibt. Der Gehalt der Aerzte wurde erhöht; die Unterärzte erhielten Gehalt und Rang von Unterlieutenants zweiter Klasse.

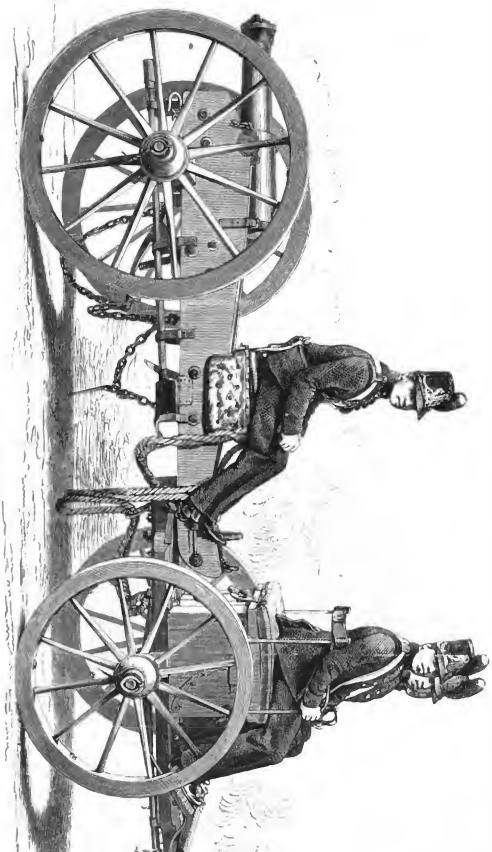
Die Herbstmanöver des 7. und 8. preußischen Armeecorps haben im Allgemeinen eine günstige Beurtheilung von den anwesenden fremden Offizieren erfahren; doch mehr in Beziehung auf Ordnung, Disciplin, Ausrüstung und Verwaltung als auf taktische Ausbildung, die nicht durchweg zeitgemäß erschien. In enger Verbindung mit der etwas zu streng formellen Art der Ausbildung steht der hitzige Kampf über die Frage einer zwei- oder dreizährigen Präsenz. — Die

Dienstzeit des zweiten Aufgebots der Landwehr wurde um zwei Jahre verkürzt, die Uebungen von Reserve und Landwehr sollen nur drei Mal je acht Tage stattfinden. Die Bataillonscommandanten der Landwehr zweiten Aufgebots sollen Linienoffiziere (zur Disposition gestellte oder pensionirte) sein und künftig die Aushebung leiten, die übrigen Offiziere dagegen nur aus der Landwehr genommen werden, was auf ein Nichtvorgehen im Felde deutet. — Um die Verwaltung im Frieden schon den Feldverhältnissen anzupassen, wurden beim 1., 3., 4. und 8. Armeecorps in provisorischer Weise je zwei Divisionsintendanturen eingerichtet. — Das Kasernenwesen erhielt durch das Miethen kleiner Häuser statt großer Kasernen eine in sanitätischer Beziehung wesentliche Verbesserung. — Bei der Infanterie wurde der Versuch einer schnellern Einübung der Rekruten gemacht, was auf eine beabsichtigte Beschränkung der Präsenz hinweist. Das Lehrbataillon soll künftig tüchtige Unteroffiziere heranbilden, weshalb nur Capitulanten auf längere Dienstzeit zugelassen werden. — Man beabsichtigt die acht Füsilierregimenter aus den Festungen in ihre Aushebungsbezirke zu verlegen, um sie besser für den Felddienst ausbilden zu können. — Die Jäger erhielten leichte Zündnadelgewehre mit Hanbajonnet wie die Füsiliere; die Pionniere die Büchse der Jäger. In Spandau wurde eine Schiessschule eingerichtet. — Nachdem die Unteroffiziere eines Reiterregiments mit gutem Erfolg die gymnastischen Uebungen der Garde mitgemacht, sollen jetzt auch in den übrigen Reiterregimentern Unteroffiziere und Soldaten nach dem dort eingeführten schwedischen System ausgebildet werden. — Der Hauptmann Schultze hat ein neues Pulver erfunden, welches fast keinen Dampf und wenig Schiem verursachen und um die Hälfte wohlfeiler sein soll als das bisherige. — Bei der Feldartillerie wurde der kurze, gezogene Zwölfpfünder eingeführt; die reitende Artillerie soll den kurzen, glatten Zwölfpfünder erhalten. Die Versuche mit den gezogenen Vierpfündern, welche der Infanterie beigegeben werden sollen, wurden fortgesetzt. — Infolge der Einführung gezogener Geschütze hat man auch in Preußen eine entsprechende Veränderung der Festungen für nöthig erachtet, namentlich ein Weiterhinausschieben und eine solidere Construction der Wälle und Außenforts. So sollen in Coblenz und Luxemburg die gefährdeten Stellen erhöht, Thorn erweitert und zu einer Festung ersten Ranges erhoben, auch Saarlouis dadurch verstärkt werden, daß man die Höhen in der Nähe der Festung durch stärkere Erdwerke der letztern anschließt.

In Bayern ist eine Verbesserung des materiellen Zustandes der Mannschaft eingetreten, indem die Löhnung (bei der Infanterie) auf 11 Kreuzer erhöht wurde, wovon 7 in die Menage kommen. Zugleich wurden Dienstalterszulagen von 3 Kr. nach 6 Jahren, von 5 Kr. nach 12 und von 7 Kr. nach 18 Jahren bewilligt. — In der Bekleidung brachte die Einführung leinener Waffenröcke im Sommer eine löbliche Erleichterung des Mannes. — Als eine nachahmenswerthe Einrichtung erscheint die Bestellung einer Infanterie- und Cavalleriecommission zur Begutachtung aller im Dienstwege ihr zugewiesenen Anträge über Dienst, Uebungen, Unterricht u. s. w. — Bei der Reiterei wurde ein verbesserter Reiunterricht nach dem System des österreichischen Obersten Edelsheim, welches eine größere Beweglichkeit von Pferd und Reiter bezweckt, eingeführt. — Während die Infanterie 40,000 gezogene Gewehre nach dem Modell 1858, 11,000 Dorubüchsen und 24,000 Podewilsgewehre besitzt, wurden in der Artillerie die bronzenen Zwölfpfünder gezogen und zu Festungsgeschützen zurückgestellt und die 6 Zwölfpfünderbatterien des 1., 2. und 4. Artilleriecorps mit gezogenen Sechspfündern, preußischen Gußstahllanonen, ausgerüstet. — Germersheim und Ingolstadt empfingen ihre Armirung in gezogenen Geschützen. — Hannover führte den modernen Grundsätzen des Anklageprincips entsprechend das mündliche statt des schriftlichen Verfahrens in Militärstrafsachen ein. — In Sachsen war ein großer Theil der Armee an der böhmischen Grenze zu taktischen Uebungen concentrirt. Die Infanterie erhielt statt der unpraktischen grünen eine hellblaue Uniform; dazu das gezogene österreichische Kapselgewehr. Auch wurde die Trommel wieder eingeführt. — Der größte Theil des württembergischen Armeecorps hatte in zwei Ablösungen ein größeres Uebungslager am mittlern Neckar bei Köngen auf je 14 Tage bezogen, während bei Ulrach den ganzen Sommer über ein kleines Uebungslager für Schießübungen auf größere Abstände bestand. — In Baden steht eine allgemeine Wehrpflicht mit vier bis fünf Jahren Dienstzeit in Aussicht. — Sämmtliche Scharfschützen wurden in Hessen-Darmstadt zu Erzielung einer bessern taktischen Ausbildung in ein provisorisches Corps vereinigt. Die Artillerie erhielt eine neue Formation. — Ein Uebungslager bei Höchst vereinigte das massanische Contingent zu taktischen Uebungen. In diesem Corps wurden die Epauletten gegen Achselklappen getauscht, die Offiziersauszeichnungen durch Sterne am Kragen vermittelt, für den Helm das Käppi und endlich ein Waffenrock mit zwei Reihen Knöpfe eingeführt. — Lübeck schloß eine Convention mit Oldenburg, welches die Artillerie für Lübeck übernahm, wogegen dieses 650 Mann Infanterie stellt. — Während Coburg und Waldeck in ähnliche Conventionen mit Preußen traten, welche in und außer Landes getheilte Beurtheilung fanden, scheinen die Verhandlungen mit Weimar, Altenburg, Dessau noch nicht zu einem gleichen Resultate geführt zu haben. — Ehe wir von Deutschland scheiden, können wir nicht übersehen, daß im deutschen Volke ein kriegerischerer Geist auf nationaler Grundlage zu erwachen scheint, der sich in dem Schützenwesen überhaupt sowie in den freiwilligen Wehrvereinen kund gibt, welche da und dort aufzuchen und für die Stunde der Gefahr eine nicht zu verachtende Hülfe werden zu wollen scheinen.

Frankreich hat zwar den Stand seiner Armee wiederholt und erst kürzlich wieder um 32000 Mann herabgesetzt, ja sogar zwei Regimenter (101. und 102.) aufgelöst, aber bei der Vollständigkeit seiner Cadres und seinem vortrefflichen Reservesystem kann diese Maßregel keineswegs als eine Bürgschaft des Friedens, sondern nur als ein der Finanzlage gebrachtes, vorübergehendes Opfer betrachtet werden. — Während die Tricolore in Asien und in Amerika wenn auch nur einen Bruchtheil der Armee zu neuem Ruhme führte und der Ehre eine Gasse offen erhielt, waren zu Chalons zwei Armeecorps von 40,000 Mann zu großartigen Uebungen vereinigt. Die taktischen Versuche, die hier stattfanden, vermochten jedoch die Ueberzeugung, daß Stabilität in allen rein militärischen Dingen ein Haupterfordernis sei, so wenig zu erschüttern, daß das alte Reglement nicht geändert wurde. — Die Wirkungen des Donationsgesetzes waren nicht ganz günstig, und es stellte sich wiederholt heraus, daß mehr Leute die Vergünstigung des Loskaufens benutzen, als freiwillig wieder eintraten, so daß die Loskaufsumme erhöht werden mußte. — Ein neues Pensionsgesetz, durch welches die Offizierspensionen um ein Viertel erhöht wurden, war geeignet, den Eifer der Offiziere wach zu erhalten. — Während einerseits durch großartige, von der Regierung unterstützte Privatetablissements eine unglaublich rasche Ausrüstung der Mannschaft sowol im Frieden als im Kriege ermöglicht wurde, sollte die Anschaffung der Militärintendanten und die Uebertragung ihrer Functionen an die Regiments-Stabsoffiziere diesen Verwaltungszweig mehr militärisch regeln. — Die Infanterie wurde in einer für das Feld direct brauchbaren Gymnastik geübt, und zwar in einer Normalschule, an welche jedes Regiment jährlich einen Unteroffizier und einen Soldaten, und alle zwei Jahre einen Offizier abgibt. Die ganze Infanterie und Reiterei ist nun mit gezogenen Waffen versehen. — Nachdem die zieht sieben Reiterregimenter ihre Pferde aus Afrika bezogen haben, sollen künftig noch zwei neue Regimenter ebenfalls von dort remontirt werden. — Augende erfand ein neues sogenanntes Weißes Pulver (49 Theile chlorsaures Kali, 28 Theile Blutlaugensalz, 23 Theile weißer Zucker), welches bei größerer Kraft und leichterer Entzündung nicht soviel Hitze entwickelu und weniger Rückstand lassen soll, dessen Erfindung jedoch ein österreichischer Chemiker gleichfalls in Anspruch nimmt. — Auch Versuche mit Schießbaumwolle wurden in Frankreich gemacht. — Um die den Grenzen nahe liegenden Gießereien von Donai, Strasburg und Toulon besser zu sichern, soll das Artillerieetablissement zu Bourges erweitert und dort eine Geschützgießerei angelegt werden. — Als eine interessante Einrichtung muß die

Digitized by Google



Verlag der Schnellpressenfabrik.

Bestellung von Regimentsphotographen zur Aufnahme von Terraintheilen und Befestigungen bezeichnet werden; der hierzu nöthige Apparat kann von einem Mann getragen werden.

England hat gegen die Neuseeländer einen langen und eben nicht glücklichen Kampf geführt. Der englische Soldat zeigte sich zu schwerfällig gegenüber dem leichtfüßigen Insulaner. — Die Verschmelzung der Armee der Compagnie mit der königlichen ging ohne Anstand vor sich; durch sie wurde die Machtstellung Englands in Indien wesentlich gehoben. — Die Freiwilligenbewegung fährt fort an Umfang und Gehalt zu gewinnen, doch hat es sich bereits herausgestellt, daß dieses Institut dem Staat keineswegs nichts kostet; denn nachdem erst Büchsen und Munition geliefert werden mußten, um es nicht im Entstehen verkümmern zu lassen, fand man für gerathen, jetzt auch Gelder für Schießstände und Waffenreparaturen zu verwilligen. Bei allen diesen Opfern bleibt der Werth des Instituts ein problematischer und die englische militärische Presse fährt fort, auf Einführung der Conscription als des einzigen radicalen Mittels zu dringen, welches England jederzeit und unter allen Umständen eine entsprechende Militärmacht gewährleisten könnte. — Wenn die Disciplin durch mehrere Mordthaten an Offizieren, welche dem schlechtern Rekrutenstoffe, der allzu milden Behandlung oder auch dem zersetzenden Depotsystem zugeschrieben werden müssen, einen Stoß erhielt, so gewinnt die Armee andererseits durch die unausgesetzte Sorgfalt, die ihr gewidmet wird, immer mehr an taktischer Ausbildung. Vielleicht wird nur, wie dies häufig nach langer Stagnation vorkommt, allzu viel gebessert oder vielmehr geändert. — Besonders sind es die Lager von Aldershot und Chatham, welche eine praktischere Richtung der Ausbildung vermitteln. — Die Gymnastik ist jetzt in der ganzen Armee principiell eingeführt, und gymnastische Anstalten wurden zu Portsmouth, Woolwich, Chatham und Sheerneß errichtet. — Auch für die englischen Offiziere erschien ein neues

Pensionsgesetz als eine Nothwendigkeit und wird jetzt nach 30 Dienstjahren dort der volle Gehalt bezahlt. — Unter die wesentlichen Fortschritte gehört die zweckmäßigere Einrichtung der Kasernen, welche insofge der durch die Sanitätscommission geschehenen Anträge erfolgte und bereits einen bessern Gesundheitszustand der Armee herbeigeführt hat. — Was die Handfeuerwaffen anlangt, so ist bei der Reiterei der Terrycarabiner eingeführt, dessen Hinterladungssystem sich besonders für reitende Waffen eignet, da es nicht nur eine sehr rasche Ladung ermöglicht, sondern auch eine Reinigung des Laufes durch den Schuß selbst herbeiführt, somit jede zeitraubende Manipulation ausschließt. — Die Armstrongkanone hat heftige Angriffe erfahren; man hat ihr leichtes Springen des Rohrs, Abspringen des Bleis von der Kugel u. s. w. vorgeworfen; Armstrong hat indessen amtlich nachgewiesen, daß sein Zwölfpfünder, wie auch der Vierzig- und Hundertpfünder, sich als ganz vorzüglich erprobt haben und nur der Sechspfünder nicht einschlug. Doch wurde in letzter Zeit das stählerne Zündloch durch ein schmiedeisernes, das Stahlvisir durch ein bronzenes ersetzt, das Korn verbessert und die Patrone mit einem schlüpfrigen Pfropfe versehen. Wir dürfen nicht zu erwähnen vergessen, daß der Armstrong-Hundertzehnpfünder sogar auf 1800 Fuß Entfernung 10 Zoll dicke Eisenplatten zertrümmerte; es ist demnach an eine Unverletzbarkeit der Panzerschiffe mit ihren nur 3—5 Zoll dicken Platten nicht zu denken. — Blakeley's leichte Hinterladungskanone aus concentrisch zusammengeschweißten Röhren mit sechs Zügen zeigte bei geringer Pulverladung große Treffsähigkeit und Tragweite, während sie zugleich sehr wohlfeil hergestellt werden konnte. — Auch die Versuche mit Martin's Bomben, die mit geschmolzenem Eisen gefüllt aus glatten Achtundsechzigpfündern geschossen werden, entsprechen vollkommen; besonders Strandbatterien wurden damit ausgerüstet. — Die englischen Seefestungen wurden fortwährend verstärkt, namentlich Gibraltar und Portsmouth.

Wenn Rußland gleich seine Hauptkraft auf Durchführung seiner großen socialen Umwälzungen verwendete, so vernachlässigte es doch darüber seine Armee nicht. Im Gegentheil machen sich dort immer mehr Grundsätze geltend, welche das alte System gänzlich beseitigen und neue Fundamente legen zu wollen scheinen. So wurden die Offiziere der Garde und der Feldregimenter auf gleichen Rang gestellt und die Juden zu Unteroffizierstellen zugelassen. Der Geschäftsgang wurde durch Erweiterung der Amtsgewalt der Militärchefs und Verminderung der Briefschreiberei erleichtert. Statt des Helms wurde die bequeme algierische Mütze, ein leichter Tornister und eine kleinere Patrontasche eingeführt. — Die Verwandlung der Musterregimenter in Musterbataillone ist als eine Reduction anzusehen, während zugleich auch die Scharfschützen um 100 Mann per Bataillon vermindert wurden. — Zur Einübung des Feuers auf herannahende Reiterei wurde auf eine durch Pferde gezogene Scheibe geschossen. — Gezogene Geschütze wurden nicht nur bei der Garde, sondern auch bei der Artillerie der Armee eingeführt, und soll künftig jede Brigade eine Batterie derselben erhalten. — Kertsch wurde in großartigstem Maßstabe befestigt und die Meerenge von Jenikale mit Batterien besetzt.

Der Krieg im südlichen Italien verlief in einen Kampf mit Guerrillas und Räuberbanden, welche indessen, begünstigt durch das Terrain, den übeln Willen der ländlichen Bevölkerung, die Menge der alten bourbonischen Soldaten und das ausswärtige Geld, nicht so leicht bewältigt werden zu können scheinen. — Zur Beschwichtigung der Garibaldi'schen Freiwilligen theilte man die Offiziere der sogenannten Südarmee in die neu errichteten 16 Regimenter. Andererseits versuchte man die Reste der alten neapolitanischen Armee in dem Lager von San-Maurizio zu reorganisiren. Um die letztern leichter an den piemontesischen Dienst zu gewöhnen, wurde die Ration des Mannes verbessert, die Fleischportion um ein Viertel vermehrt, Wein und Kaffee gereicht. — Zur leichtern Ordnung der militärischen Verhältnisse theilte man das Land in sechs große Militärdepartements: Turin, Mailand, Parma, Bologna, Florenz und Neapel. Die Armee, welche nach Auflösung der Armeecorps aus 17 Divisionen und 1 Reserve-Cavalleriedivision besteht, wurde fortwährend durch Neuformationen vermehrt; die Infanterieregimenter erhielten 3 neue Compagnien, die Reiterregimenter 6 Schwadronen. Ueberdies ging man an die Errichtung von 12 neuen Infanterie- und 4 Cavallerieregimentern; auch die Bersaglieri sollten vermehrt werden, sodaß die Armee aus 90 Infanterieregimentern, 8 Brigaden Bersaglieri und 22 Cavallerieregimentern bestände. Für die 4 Artillerieregimenter sind je 4 active und 1 Reservebatterie weiter projectirt, sowie 2 neue Regimenter zu 15 Batterien, sodaß die ganze Artillerie dann 110 Batterien zählen wird. — Neben der Armee rief Garibaldi in jüngster Zeit freiwillige Schützenvereine ins Leben, wobei Mailand mit gutem Beispiel voranging. Bereits sollen 200 solcher Vereine bestehen, die als Pflanzschulen guter Schützen bei einem künftigen Kriege nicht zu misachten sind. — Um in diesem Falle über die ganze Armee in activer Weise verfügen zu können, wurde eine

Albrecht v. Roon, königl. preußischer Kriegs- und Marineminister.

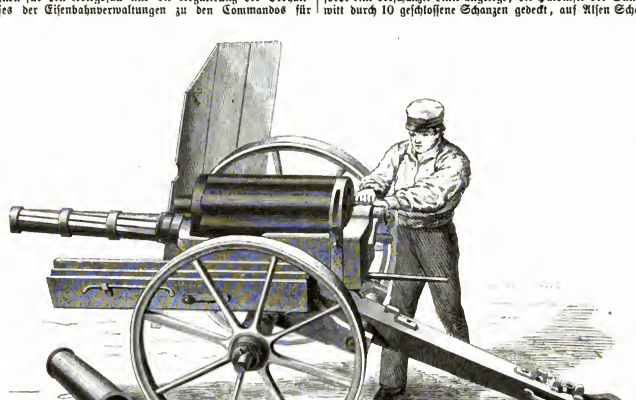
Mobilgarde von 220 Bataillonen à 600 Mann errichtet, welche den Festungs- und Convoidienst versehen sollen. — Mit dem neuen vierzügigen Gewehr, welches ein Spitzgeschoß von 33 Gramm mit pyramidaler Aushöhlung schießt, ist bereits ein großer Theil der Infanterie bewaffnet. — Die Ausrüstung der Artillerie mit gezogenen Cavalliegeschützen wird fortgesetzt. — Ancona wird zur Festung ersten Ranges erhoben, Capua verstärkt, Gaeta dagegen als nicht strategischer Punkt geschleift.

In der Schweiz fanden sehr beachtenswerthe Truppenübungen im Reußthale statt: 5000 Mann überschritten unter anstrengenden Strapazen bei Märschen von täglich 13 Stunden fünf der höchsten Gebirgspäße. Bei Bern und Aarau waren größere Kadettencorps zu belehrenden Uebungen zusammengezogen. Auch in der Schweiz erachtete man Berathungen über die einheitliche Betriebsleitung der Eisenbahnen für den Kriegsfall und die Regulirung des Verhältnisses der Eisenbahnverwaltungen zu den Commandos für

Ruhm durch neue Expeditionen ins Innere von Borneo zu bewähren.

Auch in Belgien bestand ein Uebungslager zu Beverloo, zugleich mit Schießversuchen, wobei die vielbestrittene preußische Stahlkanone sich als vorzüglich bewährte. Die großen Schießversuche zu Tervouren mit 31 Gewehren ergab als die besten das belgische Montigny- und das norwegische Kammerladungsgewehr. Die neue umfassendere, aber gleichwol vereinfachte Befestigung von Antwerpen findet noch immer Widersacher, namentlich auch in der Bürgerschaft selbst, welche sich dadurch sehr belastet fühlt.

Wir haben als Ursache, das kleine Dänemark zu respectiren. Mit großen Opfern hat es eine Reihe von Festungswerken zum Schutze der jütischen Halbinsel angelegt und sie armirt. Insbesondere wurden 24 Schanzen am Danewirke errichtet, Friedrichsstadt durch neue Werke gedeckt, bei Eckernförde eine verschanzte Linie angelegt, die Halbinsel des Sundewitt durch 10 geschlossene Schanzen gedeckt, auf Alsen Schan-



De Brame's Revolverkanone.

nöthig. Zugleich wurde der Bau von drei militärischen Alpenstraßen zu leichterer Verbindung und Unterstützung der einzelnen Kantone unter sich, von Graubünden über Oberalp nach Uri, von Uri über die Furca nach Wallis und von Brunnen nach Flüelen beschlossen. — Die Gymnastik wurde im Princip in den Soldatenunterricht aufgenommen und einstweilen ein Reglement dafür ausgearbeitet. — Nach längern Versuchen mit dem System gezogener Kanonen von Müller (verbessertes französisches System) und Timmerhans (Pfropf von Papiermaché) entschied man sich für das erstere, und zwar sollen 12 Batterien Bierpfünder à 6 Geschütze aufgestellt werden.

In den Niederlanden waren größere Truppenmassen in dem Lager zu Milligen und kleinere in dem zu Zeist versammelt, doch scheint das erstere für Uebungen mit combinirten Waffen nicht auszureichen. Die Rekrutirung für die ostindische Armee bildet ein Hauptaugenmerk der Regierung und wurden zu ihrer Förderung mehrere zweckdienliche Maßregeln getroffen. In Ostindien selbst führen die Holländer fort, ihren alten

zen errichtet, Fridericia durch einen verstärkten Hauptwall und sieben Außenwerke in ein festes Lager verwandelt. Die Befestigungen von Kopenhagen zur Seeseite nahmen gleichfalls ihren Fortgang. Jene Werke sind sämmtlich mit großer Sorgfalt angelegt, ihre Schwäche liegt nur in ihrer großen Ausdehnung, die allerdings durch Ueberschwemmung erheblich vermindert werden kann. — Ein neues Wehrgesetz nimmt nur die Geistlichen von der Wehrpflicht aus und bestimmt die Dienstzeit auf acht Jahre in der Linie und acht in der Reserve, gestattet aber einen Mann zu stellen. — Das gymnastische Centralinstitut leistet Ausgezeichnetes; am mangelhaftesten ist noch die Bewaffnung der Infanterie.

In Schweden trat eine ähnliche Freiwilligenbewegung ein wie in England. Unter dem Namen Schützenvereine bildeten sich überall in den Städten und auf dem Lande Freiwilligencorps, deren Befehlshaber die Regierung ernannte, und die sich besonders im Schießen übten. Man zählt deren jetzt gegen 10,000 Mann. — Das neue Wehrgesetz verpflichtet sämmtliche Schweden vom 20. bis 25. Lebensjahre zum Mili-

tärdienst, doch werden zwar fünf Classen nur zwei zu den Waffenübungen einberufen. Der Lastauf ist bis zur Hälfte der Pflichtigen mit 100 Reichsthalern gestattet. — Es wurde ein neues Gewehr von kleinem Kaliber eingeführt, welches in Beziehung auf Treffsicherheit nur von dem amerikanischen übertroffen wird, während es zugleich eine sehr rasante Bahn und eine äußerst praktische Zielvorrichtung hat. Es war in der Schießschule zu Drattningholm in Gebrauch. — An den Befestigungen von Carlsborg, Warhalm und Carlskrana wurde weiter gearbeitet.

Spanien ruhte nicht lange auf seinen marokkanischen Lorbeeren aus: eine Expedition nach Mexica führte 4000 Spanier nach dem alten Territorium ihres Ruhms, wo es jedoch zu einem baldigen Frieden kammen zu wollen scheint. — Besonders viel geschah für die Reiterei, indem vier Centralschulen für Pferdedressur und eine Lehrschwadron zur Ausbildung von Pferden und Reitern errichtet wurden.

In Portugal wurde für die schlechtgestellten Offiziere endlich eine kleine Gehaltserhöhung beantragt. — Das neue gezagene Gewehr erprobte sich nicht, ob wegen mangelhafter Construction oder aber Uebung oder aus beiden Gründen bleibt dahingestellt. — Das Arsenal erfuhr eine wahlthätige Reorganisation: es wurden mehrere neue in Portugal selbst gefertigte Maschinen dort aufgestellt; 6000 neue Gewehre, 24 gezagene Geschütze, Artilleriecarabiner, Sityrohren u. s. w. sind daraus in kurzer Zeit hervorgegangen. — Die Artillerie war im Lager zu Vendas Novas zu sehr rationellen Uebungen zusammengezagen. Die Befestigung Lissabons wurde in Angriff genommen.

Die bedeutendste Veränderung in der türkischen Armee ist die Beseitigung der europäischen Uniform. Der Türke trägt künftig einen blauen Spenzer mit rothem Besatz, die türkische Weste, krapprothe Pumphosen und ein höheres Fes. Die Scharfschützenbataillone erhalten die Uniform der Zuaven. — Die Infanterie ist nach immer schlecht bewaffnet, nur einige Scharfschützenbataillone sind besser versehen. — Eine allgemeine Volksbewaffnung ist in Aussicht gestellt.

Was Amerika betrifft, so ist hier nicht der Ort, eine Erzählung des bisherigen Feldzuge zu geben. — Jedenfalls wird dieser Krieg eine vollständige Umwandelung der amerikanischen Armee zur Folge haben und manche Erfindungen ins Leben rufen oder wenigstens in die Praxis einführen. Bereits ist eine solche von großer Tragweite durch den Amerikaner de Brame gemacht worden. Es ist dies eine Revolverkanone, welche die Eigenthümlichkeit besitzt, daß das vordere Rahr den Zügen entsprechende Längenöffnungen (Spalten) hat, durch welche die erhitzte Luft heraus und die kalte eingeströmt, wodurch eine Erhitzung des Rahrs ausgeschlossen, die Gefahr des Springens vermindert und der Rücklauf fast ganz beseitigt wird. Diese Erfindung beruht auf der Erfahrung, daß der vordere Theil des Rohrs nur dazu dient, dem Geschoß die Richtung zu geben, nicht aber die Tragweite zu fördern.

Das Marinewesen im Jahre 1861.

Die Kriegsmarine ist mit den Panzer- und Eisenschiffen in eine neue Epache getreten. Zwar waren schon im vorigen Jahre einige solche Schiffe vorhanden, und Frankreich gebührt der Ruhm, hierin zuerst mit Energie vorgegangen zu sein. Allein erst die kürzlich in Amerika stattgehabte blutige Probe hat es außer Frage gestellt, daß das Panzerschiff künftig das vorzüglichste Kriegsschiff sein und das Holzschiff nur noch nebenher auftreten werde. Zwar ist noch nicht genau festgestellt, wie sich die gezagene Artillerie schwersten Kalibers dazu verhalte; soviel bleibt aber jedenfalls gewiß, daß das Panzerschiff wenn nicht ganz unverwundbar, doch ungleich geschickter vor der Einwirkung jener fürchterlichen Geschütze ist als das Halzschiff. Noch wird die Erfahrung bestimmen müssen, ob ganz eiserne Schiffe, wie England sie zuerst gebaut, den nur theilweiß gepanzerten vorzuziehen seien. Alle diese Erfahrungen müssen der künftigen deutschen Flotte zugute kommen, und wir werden den Vortheil haben, nicht erst Schiffe mit großen Kosten umwandeln zu brauchen, um doch nur Halbes zu erlangen, sondern sogleich an der Hand der neuesten erprobten Erfindungen vorwärts zu gehen. Leider ist es noch weit bis dahin. Zwar hat die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer deutschen Flotte alle Schichten des deutschen Volks durchdrungen, allein noch weitaus nicht mit der Kraft, um sie zu entsprechenden Opfern zu veranlassen; denn die Sammlungen des Nationalvereins zeigen nach immer ein gegen die Größe des Erforderlichen über die Maßen dürftiges Resultat. Nur die Aufstellung eines Marinebudgets durch den Bund, eine Bestimmung der Geldcontingente der einzelnen Staaten, ein Flattenanlehen für die ersten Bedürfnisse und eine Marinecammission zur Regelung aller Marineangelegenheiten kann hier wirklich helfen. Einen kleinen Schritt hat der Bund indessen insalge der Anträge Preußens und Hannovers gethan. Es ist eine Specialcommission bestimmt worden, welche in Hamburg zusammentreten soll, um die vom Bunde anzulegenden Vertheidigungsanstalten der Küsten zu begutachten und die nähere Ausarbeitung der betreffenden Pläne den Cammissären der Uferstaaten zuzuweisen.

Oesterreich ist im Gesühl dessen, was ihm dringend Rath thut, trotz aller Finanznöthen energisch vorwärts gegangen. Es hat sein Marinebudget von 3 auf 6 Millionen erhöht, ungerechnet das außerordentliche Budget, und ein eigenes Marineministerium geschaffen. Die Bestimmung, welche die Küstenländer der Soldatenpflicht enthebt, und dafür die taugliche Bevölkerung dem Seedienst zuweist, kann nur wohlthätig wirken. Es sind Uebungsgeschwader gebildet worden, um sich in allen im Seekriege vorkommenden Manövern zu üben. — Bereits sind zwei Panzerfregatten und sechs gepanzerte, schwimmende Batterien gebaut, für welche das Land Alles, Schiffe, Maschinen und Eisenplatten selbst geliefert hat; drei neue Panzerfregatten sind im Bau. — Venedig wurde zur Seefeste uneinnehmbar gemacht, Buccari und Partore in Dalmatien befestigt und zu Kriegshäfen erhoben, auch Lissa zum Kriegshafen gemacht und zahlreiche Strandbatterien an der ganzen dalmatinischen Küste errichtet. — Das Flottillencarps der See wurde aufgelöst und den neuorganisirten Matrosencarps einverleibt, welches aus zwei Depots in Pola und Venedig van je sieben Campagnien besteht.

Preußen bemühte sich vergeblich, mit den Küstenstaaten Conventionen zu besserer Küstenvertheidigung nach einem allgemeinen Plane abzuschließen. Es hatte nämlich eine Nordseeflottille von 40 Kanonenboaten projectirt, wovon Hamburg und Bremen je 10 liefern sollten; allein die kreuzenden Projecte und Anträge Hannovers, sowie das Schwanken der preußischen Palitik ließen es bis jetzt zu Nichts kommen. Inzwischen wurde der Geschäftskreis des Marineministeriums und der übrigen Marinebehörden geardnet; es wurden Schraubencorvetten und Kanonenboate gebaut, deren Fähigkeit sich theils auf einer Uebungsfahrt durch den Sund nach Hamburg und Bremen, theils in einem mehrtägigen Manöver bei Burbus zeigte. Aber der Untergang des Frauenlab und der Amazone warf ein ungünstiges Licht wenn nicht auf die Fähigkeit der Seaffizjere, sa doch jedenfalls auf die Verwaltungsbehörden. In letzter Zeit wurden ansehnliche Summen für Panzerschiffe ausgesetzt. — Die Bauten an der Jahde machten trotz allen Aufwandes von Mühe und Geld keine merklichen Fartschritte, da die Anlagen durch die Fluten leiden und das Fahrwasser mit Versandung bedroht ist.

Von den übrigen deutschen Uferstaaten that Hannover sehr viel; es errichtete 11 Strandbatterien von 2—10 Kanonen zur Deckung der Elbe, der Weser und der ostfriesischen Küste, welche es vollständig armirte und mit Pulvermagazinen, Kupelöfen und Blackhäusern versah. Es beantragte beim Bunde die Aufstellung van 40—50 Dampfkanonenboaten zur Vertheidigung der Küste, auf Bundeskosten, durchtreugte aber damit die preußischen Anträge.

Frankreich hat nunmehr 6 Panzerschiffe fertig, 2 im Bau, 6 weitere sind projectirt. Hierdurch sichert es sich eine Macht zur See, welche England zu noch gesteigertern Anstrengungen zwingt. Der Flottenvermehrung entsprechend wurde auch die Zahl der Marineaffiziere um 105 verstärkt, ein fünftes Regiment Seesoldaten errichtet und zwei neue Regimenter Marineartillerie in Aussicht genommen. Die Küstenvertheidigung ist durch die Verstärkung Marseilles mit großen

Werken, durch die Befestigungen bei Cap Pinede, Jarret, Port Bentre, Collioures, Nouvelle und Cette vervollständigt. Ein Gürtel von 135 elektrischen Posten umgibt alle Küsten des mittelländischen und atlantischen Meers, und überdies ist eine strategische Eisenbahn längs der Küste als Krönung der Vertheidigung im Werke.

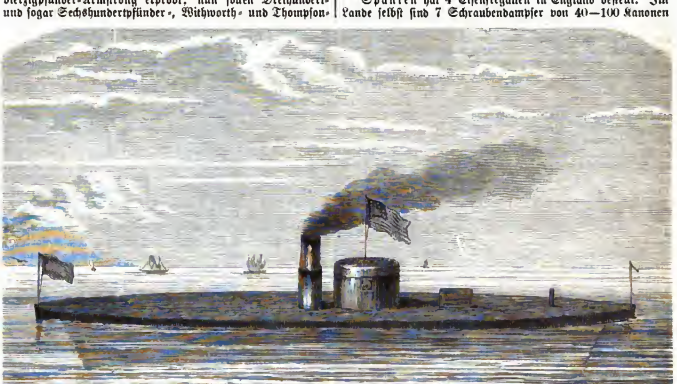
England hat ungeheure Anstrengungen gemacht, um erste Seemacht zu bleiben. Abgesehen von der sonstigen Vermehrung der Flotte hat es eine Anzahl Fregatten gepanzert, und in seinem Warrior das größte ganz eiserne Kriegsschiff der Welt erbaut. Eine Menge Panzer- und Eisenschiffe sind im Bau begriffen; sie werden mit 60 schweren Geschützen armirt und mit Eisenplatten von 5½ Zoll belegt; auch eiserne Masten sind dabei in Probe genommen. Als eine Sache von Bedeutung muß hervorgehoben werden, daß es mit ungeheuern Kalibern zur Vernichtung der Panzerschiffe glückliche Versuche gemacht. Bereits ist der Hundertundzehn- und Hundertundvierzigpfünder-Armstrong erprobt; nun sollen Dreihundert- und sogar Sechshundertpfünder-, Withworth- und Thompson-Geschütze gefertigt werden. — Die ganze Küste wurde zum Behuf der Vertheidigung in 11 Bezirke getheilt, die unter dem Commando eines Linienschiffskapitäns stehen und mit je einem Linienschiff und einer Anzahl Kanonenboote ausgerüstet sind. — Ein Gesetz ermächtigt die Regierung, Kapitäne und Schiffer von Handelsschiffen unter günstigen Bedingungen im Kriegsfall auf der Kriegsflotte zu verwenden. — Die Seereserve, aus Matrosen bestehend, welche gegen eine Löhnung von 6 Pfd. jährlich zu 28 Uebungstagen verpflichtet sind, zeigt einen günstigen Stand. Die großen Küsten- und Hafenbefestigungen zu Portsmouth, an der Themse, auf Portland und Berne gehen ihren Gang fort; es wird hierbei der Versuch gemacht, die Granitwälle durch 4 Zoll dicke Eisenplatten zu schützen.

In Rußland wurden im Laufe des Jahres 3 Linienschiffe, 3 Fregatten und 3 Corvetten, lauter Schraubendampfer, vom Stapel gelassen. Eine Eisenfregatte von 30 Geschützen mit 4 Zoll dicken Eisenplatten wird für Rußland in England gebaut; im Lande selbst ist bereits ein gepanzertes Dampfkanonenboot von 70 Pferdekräften angefertigt worden.

Auch Italien hat das Bedürfniß eiserner Schiffe erkannt und bereits 2 Fregatten gepanzert, während 4 weitere im Lande selbst und in Amerika bestellt sind. Außerdem wurden 3 Schraubenfregatten, 2 Corvetten und 4 schwimmende Batterien nebst mehreren Briggs und Kanonenbooten erbaut, sodaß die italienische Kriegsflotte mit ihren 83 Schiffen von 13000 Pferdekräften bereits die österreichische und spanische, überflügelt hat. — Zwei Regimenter Marineinfanterie à 3 Bataillone sind in Errichtung begriffen. Spezzia und Neapel werden zu großen Seewaffenplätzen und Arsenalen hergerichtet, Ancona, Genua, Messina als Flottenstationen verstärkt.

In Dänemark hat das Marineministerium gleichfalls Anträge auf Beschaffung eiserner Kriegsschiffe gestellt und 1 Million Thaler dafür bewilligt erhalten; demzufolge wurden 2 Panzerkanonenboote zu 3 Geschützen und von 483 Tonnen in England bestellt. Mehrere Schraubenschiffe sind in Kopenhagen in Arbeit.

Spanien hat 4 Eisenfregatten in England bestellt. Im Lande selbst sind 7 Schraubendampfer von 40—100 Kanonen



Das amerikanische Panzerschiff „Monitor".

im Bau begriffen. Eine Evolutionsflotte von 5 Fregatten und einer entsprechenden Zahl Corvetten und Avisos wurde zum Behuf von Uebungen gebildet.

Nordamerika hat 50 Kriegs- und Transportschiffe mit 20—30,000 Mann zur Blokade der Südhäfen abgesandt. Bereits hat dort ein denkwürdiger Kampf zwischen Holz- und Eisenschiffen, und Eisenschiff gegen Eisenschiff von verschiedener Construction stattgefunden. Da das eine derselben (Merrimac) nur Platten von 3 Zoll Dicke hat, so kann es als durch die englischen Schiffe bereits überflügelt betrachtet werden. Die Ericson'schen Panzerbatterien wie der Monitor scheinen sich indessen mehr für Küsten- und Flußvertheidigung, als für die hohe See zu eignen; wie denn Panzerschiffe überhaupt zu Entfernungen auf große Entfernungen und zu raschen Seemanövern nicht gut taugen. Die Hauptprobe werden sie übrigens gegen die neuesten artilleristischen Erfindungen zu bestehen haben, und es dürfte die Frage sein, ob ein Schiff unbeschadet seines Ganges mit so dicken Eisenplatten belastet werden könne, um der furchtbaren Percussion eines gezogenen Hundertpfünders auf nahe Entfernung widerstehen zu können.

Landwirthschafts-Kalender

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1861.

Ein Rückblick auf den Sommer des genannten Jahrgangs zeigt uns keine besonders hervortretenden Extreme in den Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnissen der Witterung, aus welchen oft ein bedeutender Einfluß auf die Ergebnisse der Ernten hervorgeht. Dennoch waren die landwirthschaftlichen Erträge nach Maßgabe der örtlichen Natur- und Culturverhältnisse des Bodens und vielleicht auch des Umstandes, ob sich die Witterung in der Hauptvegetationsperiode örtlich mehr oder weniger günstig gestaltete, sehr verschieden. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen des Welthandels macht sich das Maß der örtlichen Production — sogar größerer Bezirke — kaum bemerklich, und man kann fast nur das Gesammtergebniß ins Auge fassen, über welches die Productenpreise die beste Auskunft geben. Da diese im Laufe des Jahres sehr wenig Schwankungen unterworfen waren, so möchte wol anzunehmen sein, daß den Blicken der Speculation weder ein Mangel noch ein Ueberfluß in Aussicht gestanden hat, daß also die Ernte zu den mittelmäßigen gehörte. — Der Witterungscharakter des Jahres aber hätte — wenigstens in Deutschland — größere Ernteerfolge erwarten lassen. Es scheinen also in unsern landwirthschaftlichen Zuständen in der größern Allgemeinheit, die immer den Ausschlag gibt, noch bedeutende Mängel vorhanden zu sein, die bei vorkommenden ungünstigern Jahrgängen in der Volksernährung ein noch viel gemeinschädlicheres Deficit ergeben könnten, als es sich in den Finanzverhältnissen mehrerer Großstaaten herausgestellt hat.

Nach unserer Beobachtung werden beim Anbau der wichtigsten deutschen Brotfrucht, des Winterroggens, nicht selten große Fehler gemacht. In sehr vielen Gegenden und besondern Wirthschaftseinrichtungen gibt man dem Winterroggen in der Fruchtfolge seinen Standort nach Kraut, Rübenarten, Kartoffeln u. s. w., obgleich die Erfahrung genügend gezeigt hat, daß diese Gewächse als unmittelbare Vorfrüchte dem Roggen nicht günstig sind, weil sie erst im Spätherbst geerntet werden, und dann zur guten Vorbereitung des Bodens für die Roggensaat die Zeit zu kurz ist und beim Eintritt ungünstiger Witterung eine regelrechte Bestellung ganz unmöglich wird. Des war z. B. im Herbst 1860 der Fall, und wegen dieser Ursache ist im folgenden Frühjahre sogar in sehr fruchtbaren Gegenden viel Winterroggen wieder umgepflügt worden, während der stehen gebliebene sehr geringe Erträge gegeben hat. Der Winterroggen ist in den allermeisten Gegenden Deutschlands die sicherste und ergiebigste Getreideart; es ist aber bekanntlich eine Hauptbedingung seines Gedeihens, daß er sich noch im Herbste gut bewurzeln und bestocken kann, um den Winter gut überstehen und im Frühjahr zu einer kraftvollen, gut geschlossenen Vegetation übergehen zu können. Trotz dieser allbekannten Regel, die nur sehr seltene Ausnahmen erleidet, wird sehr häufig noch zu Ende Novembers Roggen gesäet, weil man wegen anderweitig gewählter Fruchtfolgen mit der Arbeit nicht fertig werden kann und dann die Roggenbestellung unter den ungünstigsten Verhältnissen ausführt, was auf die Erzeugung des Brotkorns den schädlichsten volkswirthschaftlichen Einfluß hat. — Im Allgemeinen aber wird dem sachkundigen Beobachter in vielen, von einer städtischen Düngerquelle entfernten Gegenden eine Verminderung der organischen Bestandtheile des Bodens, die man mit dem Ausdruck Humus zu bezeichnen pflegt, sehr bemerkbar. Eine Abnahme dieser organischen Reststoffe ist nach tausendjähriger Erfahrung in allen Ländern, die seit langer Zeit in Cultur standen, stets auch mit der Verminderung der Bodenfruchtbarkeit verbunden, wenn die alten Humusvorräthe nicht ungewöhnlich groß sind.

In Mexico gibt der Mais (nach Humboldt's Erfahrungen) einen zweihundert- bis dreihundertfachen Ertrag, obgleich der Boden seit Jahrtausenden nicht gedüngt wurde. In Malaga werden Weizen und Gerste in ewigem Wechsel ohne Düngung und Brache gebaut. Im mittlern Rußland erntet man seit langer Zeit ungeheuere Mengen von Weizen, düngt nicht, lockert nur mit den einfachsten Werkzeugen den Boden auf. In Ungarn, an den Ufern der Theiß wird ebenfalls nicht gedüngt. Alle diese durch ihre ungewöhnliche Fruchtbarkeit berühmten Gegenden haben eine sehr dicke und gleichmäßige Humusschicht, und diese schwarze Erde besteht aus den letzten Resten verfaulter Thier- und Pflanzenstoffe. In ihnen beruht also hauptsächlich die Bodenfruchtbarkeit, und sie geben den Beweis, daß die zur Pflanzenernährung nothwendigen mineralischen Stoffe in den verfaulten Organismen in genügender Menge enthalten sind.

Wir haben also hauptsächlich für die Erhaltung und Vermehrung der Humusmischung in unserer Ackerkrume zu sorgen, wobei jedoch eine Zugabe von einigen mineralischen Substanzen nützlich sein wird, die, wenn sie im Boden fehlen, nicht als Düngungs-, sondern als Verbesserungsmittel zu betrachten sind, z. B. phosphorsaure Salze u. s. w.; obgleich es auch die Erfahrung gelehrt hat, daß es keinem, in guter, alter, organischer Düngung stehenden Boden an den wirklich nöthigen, mineralischen Salzen mangelt.

Im Verhältniß zum Flächeninhalt der Felder ist der Futterbau immer noch viel zu gering und der Viehstand viel zu klein, um ein richtiges Gleichgewicht zwischen dem Thier- und Pflanzenreiche herzustellen, mit welchem die Ernteerträge des Bodens in der innigsten Beziehung stehen. Bei unzureichendem Viehstande ist die Erzeugung des Stalldüngers ungenügend, und man glaubt immer noch, das fehlende Quantum desselben durch kleine Gaben sogenannter concentrirter Düngemittel ersetzen zu können, die keinen Ersatz für den durch die Ernten consumirten Humus zu geben vermögen, sondern dessen Verwüstung beschleunigen, weil ein großer Theil ihrer Wirkungen in der Löslichmachung des Humus besteht.

Zur Kraftvermehrung des Stalldüngers sind Guano und Compagnie höchst nützlich, als Stellvertreter aber sind sie bodenerschöpfend. Die Hauptaufgabe der Gegenwart zur Sicherstellung unserer Zukunft ist also: durch Vergrößerung der Viehzucht eine vollkommen genügende Menge humusbildenden Düngers zu erzeugen und dessen Kräfte durch die Beigabe von käuflichen Düngemitteln, die reich an Stickstoff und Phosphorsäure sind, noch zu verstärken. — Vor einiger Zeit schien die Ansicht große Geltung zu bekommen, daß die Fruchtbarkeit des Ackerbodens hauptsächlich von seinen mineralischen Bestandtheilen abhängig sei; zahlreiche Analysen haben aber diese Meinung sehr modificirt und nachgewiesen, daß die mineralischen Elemente nicht stets die Wichtigkeit haben, welche man ihnen zuschreiben wollte, und daß die Fruchtbarkeit eines Bodens mehr noch in seinen physikalischen Eigenschaften, in seinem Zusammenhangszustande und in seiner Wasseraufsaugungsfähigkeit als in seiner chemischen Zusammensetzung bestehe. Eine geeignete Mischung der verwitterten mineralischen Bodensubstanzen mit organischen, mehr oder weniger zersetzten Rohstoffen, die den Humus bilden, gibt in der

Regel stets die sicherste Anlage zur Fruchtbarkeit. Hierüber sind Wissenschaft und Praxis jetzt einverstanden, dennoch aber läßt sich auch nach den genauesten Analysen der wirkliche Grad der Bodenfruchtbarkeit nicht mit einiger Sicherheit bestimmen, nur das Maß der Entwickelung angebauter Pflanzen kann darüber Auskunft geben; denn manche organische Stoffe bilden während ihrer Zersetzung so feste chemische Verbindungen, daß sie unlöslich, also für die Pflanzen nicht assimilirbar sind und erst durch die Einwirkung frischen, gährenden Düngers oder alkalischer Substanzen so zur Lösung gebracht werden, daß sich der gebundene Stickstoff entweder zu salpetersauren Salzen oder zu Ammoniak bildet, weil, soviel bis jetzt bekannt ist, der Stickstoff nur in diesen beiden Formen von den Pflanzen aufgenommen werden kann. — Wegen ihrer Unerschöpflichkeit ist die Atmosphäre zwar eine unerschöpfliche Quelle besruchtender Stoffe, doch sind diese für die Zwecke der Landwirthschaft sehr ungenügend, und es möchte sehr gewagt sein, berechnen zu wollen, wie viel Kohlensäure und Ammoniak ein Feldstück aus der über ihm stehenden Luftsäule beziehen kann. Wir wollen also den landwirthschaftlichen Pflanzen keine Nahrungsanweisung auf die Atmosphäre geben; sie ist zu beweglich und ihre Zusammensetzung bleibt sich unter allen Breiten und unter allen Höhen so sehr gleich, daß sie den unzähligen organisirten Wesen, die mit ihr in Berührung kommen, nichts zu geben und nichts zu nehmen scheint.

Richten wir unsern Blick auf den

Feldbau,

so sehen wir zwar eine oberflächlich ansprechende Bodenbearbeitung, finden aber bei näherer Untersuchung fast allgemein den Mangel an Tiefcultur auch da, wo sich die Natur des Bodens für die sehr wesentlichen Vortheile einer tiefern Bearbeitung sehr gut eignen würde. Die tiefere Lockerung des Bodens durch hierzu geeignete Werkzeuge kommt der Spatencultur des Gärtners, die uns zum Vorbilde dienen kann, am nächsten; sie ist das beste Mittel, das nützliche Feuchtigkeitsverhältniß zu regeln, und ohne Tiefcultur würde auch das Drainiren in vielen Fällen den Zweck nicht vollkommen erfüllen. Die Tiefcultur vermehrt die Masse des pflanzennährenden Bodens, gestattet den Pflanzenwurzeln ein tieferes Eindringen, eine vollkommenere Entwickelung, von welcher die kräftige Vegetation aller Pflanzen abhängig ist. Das tiefere Eindringen der Luft belebt die Pflanzenwurzeln, und die Atmosphäre einer tief gelockerten und gut gedüngten Ackerkrume ist viel reicher an Ammoniak und Kohlensäure, wogegen sich diese Stoffe aus einer flachen Ackerkrume bald verflüchtigen. Auch das Wärmeverhältniß des Bodens wird durch die Tiefcultur wesentlich verbessert. — In den Berichten über neuere Nutzpflanzen und die Ergebnisse ihres Anbaues von Metz und Comp. in Berlin haben wir nur wenig Neues gefunden. Ueber die verschiedenen Maissorten, den Zuckersorgho-, Lupinenarten, Bastardklee, Serradella u. s. w. haben wir schon im vorjährigen Kalender gesprochen, und können nur erwähnen, daß sich trotz einiger Widersprüche die Urtheile über die Anbauergebnisse dieser Futtergewächse im Allgemeinen ziemlich gleich geblieben sind.

Vom Rechtsanwalt und Gutsbesitzer Graichen in Leipzig, der sich sehr bedeutend mit neuen Culturen beschäftigt, wird das Winterkraut als ein neues ganz ausgezeichnet gutes Viehfutter für Norddeutschland sehr warm empfohlen. Es wird im Monat Juli und August gesäet, im August oder September gepflanzt und, je nach Wirthschaftsbedarf, im Januar, Februar und März zur Fütterung der Kühe, welche viel und gute Milch danach geben, vom Felde entnommen und sehr vortheilhaft benutzt. Dieses Kraut treibt bald nach der Pflanzung viele tiefgehende Saugwurzeln, die sein Wachsthum sehr befördern, und bildet sich in sechs bis acht Wochen zu einer großen Staude aus. Solange nur einige Wärme im Erdboden vorhanden ist, wächst es, sogar im Winter, unter dem Schnee fort, erfriert niemals und gibt, hauptsächlich an Blättern, welche der Form nach dem Blumen- und Welschkohl, der Farbe nach dem Gartensalat gleichen, eine höchst bedeutende Futtermasse. Es

Fig. 1. Winterkraut (im Topf).

liefert auch im Herbst und im Frühjahr ein feines Gemüse, und wird es im zeitigen Frühjahre gesäet und verpflanzt, dann bringt es im Sommer und im Herbst eine bedeutende Futtermasse, übersteht aber dann den Winter nicht so gut, weil es schon im ersten Sommer ziemlich seine Vollendung erreicht. Es ist nicht mit dem ebenfalls neuen Futterkohl (Cottagers, Turner's Bildner-Kohl) zu verwechseln, welcher in der Farbe dunkel, mehr rothbraun, dem Krauskohl ähnlich, hart und zur Speise nicht zu verwenden, aber als Futtergewächs auch zu empfehlen ist. Das von Hrn. Graichen cultivirte und erprobte Winterkraut haben wir selbst gesehen und geben von einem in einen Topf gesetzten Exemplar in Fig. 1 eine Abbildung.

Derselbe Herr Graichen berichtet ferner, daß sich die seine Einmachrübe von Bassano mit weißem Fleisch und rosenrothen Ringeln sehr gut zum Anbau im Großen als Viehfutter eigne. Im zeitigen Frühjahre gesäet und dann verpflanzt, wird sie ebenso groß und noch größer als die

beste Runkelrübe; im Juni gesäet und im Sommer verpflanzt, übersteht sie, nach seiner fünfjährigen Erfahrung, im Freien und in der Erde, wohin sie gepflanzt wurde, den Winter vollständig, ohne zu erfrieren.

Der Gärtner des königlichen landwirthschaftlichen Instituts zu Proskau, Herr Hannemann, gibt einen Bericht über die schwarze Malve (Althea rosea). Hinsichtlich der Benutzung bemerkt er zuvörderst, daß es einem englischen Chemiker gelungen sei, aus der schwarzen Malvenblüte einen für die Zeugfärberei nicht blos vollkommen haltbaren Färbestoff herzustellen, sondern ihn auch so zuzubereiten, daß er als Ersatz des theuern Indigos benutzt werden kann, weshalb der Verbrauch der Malvenblüte in England sehr bedeutend geworden ist. England bezieht die Malvenblüten fast nur aus Frankreich, und Frankreich entnimmt sie aus Nürnberg, in dessen Nähe der Anbau, dort bis jetzt allein im Großen betrieben, sehr ertragreich ist. Seit etwa zehn Jahren verwendet man in Frankreich auch bedeutende Quantitäten dieser Malvenblüten zum Färben der Rothweine und Liqueure. Versuche, die Malvenstengel zur Papierfabrikation, und den Schleim, der durch Ablochen der Wurzeln gewonnen wird, zum Leimen des Papiers, namentlich des chinesischen Druckpapiers, zu verwenden, sollen ebenfalls gelungen sein. Röstet man die Stengel im Wasser, so geben sie einen Bast, der sich wie Hanf bearbeiten läßt.

Die Cultur der schwarzen Malve bietet wenig Schwierigkeiten, weil sie eine genügsame Pflanze ist, die wenig Dünger beansprucht und, obgleich sich ihr Ertrag allerdings nach der Güte des Bodens und der guten Behandlung richtet, fast in jedem Boden gedeiht. Man baut sie am zweckmäßigsten im zweiten Jahre nach der Düngung, doch ist ein mehrmaliges Begießen der Pflanzen mit verdünnter Jauche sehr nützlich; es muß jedoch bei feuchter Witterung geschehen. Auch ist das Ueberdüngen der Pflanzen mit strohigem Stallmist im Spätherbst anzurathen. Die Samen werden Mitte Mai auf ein gut zugerichtetes Gartenbeet in 3 Zoll von einander entfernten und 1½ Zoll tiefen Furchen so eingestreut, daß die Körnchen 1½ Zoll von einander entfernt liegen, worauf man die Furchen zuscharrt und andrückt. Ende Juni oder Anfangs Juli versetzt man die Pflanzen auf ein gut und tief gepflügtes Feldstück, das nach der Düngung schon eine Frucht getragen hat, und pflanzt sie in Abständen von 2 Fuß nach jeder Richtung in den Reihen.

Außer einem einmaligen Behacken ist eine weitere Bearbeitung in der Regel nicht nothwendig, weil die großen Blätter der Pflanzen sehr bald den Boden bedecken und kein Unkraut aufkommen lassen. Im zweiten und den folgenden Jahren beschränkt sich die Bearbeitung auf das Behacken, Düngen und Reinhalten vom Unkraut. In gutem Boden dauern die Pflanzen 5—6 Jahre, in geringem Boden aber nur 3 Jahre aus. Im ersten Jahre ist kein Ertrag zu erwarten, im zweiten Jahre tritt die Pflanze im Juli in die Blüte, und damit beginnt die Ernte, die nun ununterbrochen bis Mitte September fortdauert. Die Blüten werden täglich bei trockenem Wetter, wenn der Thau abgetrocknet ist, mit den Kelchen abgepflückt und auf Horden im Freien abgetrocknet. Nach dem Abrocknen werden sie auf einen Haufen zusammengesetzt, den man von Zeit zu Zeit behutsam lüftet. Dann werden sie in gewöhnliche Hopfensäcke fest hineingedrückt. Der Ertrag stellt sich folgendermaßen heraus: Auf die Quadratruthe bringt man bei 2 Fuß Entfernung 36 Pflanzen. In einem stark mit Kies gemengten Thonboden, der ein Jahr zuvor gedüngt war, haben mir (sagt Hannemann) drei Pflanzen 1 Pfund Blüten gebracht. Hiernach würde die Quadratruthe 12 Pfund und der preußische Morgen 21⅓ Centner geben. Der Preis der Malven war hier zwischen 17—34 Thlr. pro Centner. Der geringste Ertrag ist, wenn 6 Pflanzen 1 Pfd. Blüten geben. Hiernach würde die Quadratruthe 6 Pfund und der Morgen 10⅔ Centner trockene Blüten liefern. Nehmen wir nun auch an, daß der Preis dieser Blüten auf 8 Thlr. pro Centner herabsinken könnte, so würde die schwarze Malve dennoch alle andern Nutzpflanzen im Ertrage übersteigen.

Der Incarnatklee (Trifol. incarnatum) gleicht an Farbe mehr der Esparsette als den übrigen rothen Kleearten, kommt in Deutschland nicht wild vor, ist aus Italien zu uns gebracht und fordert einen leichten, kräftigen Boden und einen warmen Standort. In Süddeutschland säet man ihn mit den Rüben in die Roggenstoppel, erhält im März eine Weide und in der Mitte des Mai einen Schnitt. Bei Futtermangel in zu trockenen Jahren hat er auch im nördlichen Deutschland sehr gute Aushülfe geleistet. Kürzlich wurde eine neue Sorte, der späte weißblühende Incarnatklee, in Frankreich sehr empfohlen, der dort in vielen Beziehungen dem rothblühenden vorgezogen wird, von welchem er sich auch durch seine weißen Samenkörner unterscheidet. In Fig. 2 geben wir eine Ab-

Fig. 2. Weißblühender Incarnatklee im Aufblühen.

bildung des späten, weißblühenden Incarnatklees, der im Aufblühen begriffen ist.

Zwar haben wir schon im vorjährigen Kalender auf die während einer langen Zeit von den Kartoffeln und Runkelrüben verdrängten und fast in Vergessenheit gekommenen Topinamburs (Helianthus tuberosus) aufmerksam gemacht, doch halten wir es für nützlich, eine kurze Notiz über den Anbau dieses sehr schätzbaren, eine große Sicherheit des Ertrags gewährenden Futtergewächses zu geben, das jetzt in mehreren Gegenden Deutschlands und Frankreichs wieder die verdiente Anerkennung gefunden hat, im Allgemeinen aber viel zu wenig berücksichtigt wird. Der dicke Wurzelstock setzt von allen Seiten ovale, äußerlich röth-

liche, innerlich weiße Knollen an, treibt einen 6—8 Fuß hohen, aufrechten, unverästelten, rauhen Stengel mit 6—8 Zoll langen, eiförmigen, spitzen, rauhen, in den Blattstiel sich verlaufenden gegen- und wechselständigen Blättern und einzelnen, endständigen gelben Blumen, die aber nur in günstigen Jahrgängen zur Blüte kommen und niemals Samen tragen. Die Topinamburknollen schmecken süßlich, sind als Gemüse nicht sehr beliebt, sollen aber in Fleischbrühsuppen gut schmecken. Für Rindvieh sind sie ein ganz vorzügliches Milchfutter, welches die Kartoffeln und Runkelrüben übertrifft, mit deren Mischung man sie am vortheilhaftesten verfüttert, und da sie im Winter nicht exfrieren, so ist es am besten, wenn man sie hierzu ganz frisch aus der Erde nehmen kann. Die Ernte der Knollen beginnt eigentlich erst im November und dauert bis zum April, weil ihnen auch der härteste Frost nicht schadet und ihre Güte bis zum April nicht geringer wird. Gräbt man für den Bedarf einen Theil vor dem Winter aus, so werden sie am zweckmäßigsten in Gruben gebracht, und sollten sie darin auch frieren, so sind sie nach dem Aufthauen doch genießbar. Liegen sie von der Erde entblößt in der freien Luft, so schrumpfen sie zusammen, werden aber nach dreitägigem Einweichen in Wasser wieder glatt und rund. Ihr Ertrag ist dem der Kartoffeln wenigstens gleich. Der ausgetrocknete Stengel taugt nur zum Verbrennen. Will man aber grüne Stengel und Blätter füttern, so gewinnt man ein vortreffliches Futter, besonders für Schafe. Am besten gibt man das Blattwerk im Gemenge mit anderm Futter. In Sandgegenden, wo Klee, Luzerne und Esparsette nicht gedeihen, sind die Topinamburs ein sehr schätzbares Kleesurrogat; sie geben während des ganzen Sommers und Herbstes frische Stengel und Blätter und für den Winter getrocknetes Stengelwerk. Bei der Laubfütterung wird natürlich die Knollenernte gering.

Beim Anbau werden sie wie die Kartoffeln behandelt, doch gewöhnlich in frische Düngung gebracht. Zum Legen kann man auch die kleinsten Knollen benutzen, man darf sie aber nicht zerschneiden und muß sie etwas weiter als die Kartoffeln, wenigstens in Abhänden von 2 Fuß nach jeder Richtung legen. Die Topinamburs lieben einen sandigen Boden, wachsen aber in allen Bodenarten, wo man Kartoffeln baut; am besten gedeihen sie aber in einem sandigen Lehmboden. Sie sind im Ganzen genügsamer als die Kartoffeln, haben aber den Nachtheil, daß sie erst im November das Feld räumen und dadurch die Fruchtfolge beschränken; ferner, daß stets viele Knollen nach der Ernte im Acker zurückbleiben, die im folgenden Sommer aufgehen und dann aus der nachfolgenden Saat einer andern Frucht nicht ohne Nachtheil zu vertilgen sind. Deshalb pflegt man den Topinamburs ein besonderes Feldstück einzuräumen, auf welchem sie durch ihre sich stets hinlänglich erneuernden Knollen so lange vegetiren, als man sie dort dulden will. Man erspart dabei den Aufwand der Bestellung und braucht, wenn man ihnen den Abschied gibt, nur die Stengel bald nach dem Aufgehen auszuziehen zu lassen. Auf guten Feldern dauern sie, von Zeit zu Zeit etwas gedüngt, viele Jahre hindurch, ohne Lücken zu geben, und der französische Landwirth Doniol berichtet, daß ihm ein solches Feldstück 15 Jahre lang fast stets gleich gute Erträge gegeben hat.

In den Verzeichnissen der Samenhandlungen und in den Berichten über neue Nutzpflanzen findet seit mehreren Jahren der sogenannte Mamienweizen immer noch ein Plätzchen, und es scheint uns bemerkenswerth, daß zu unserer Zeit, wo genügend nachgewiesen ist, daß die ägyptischen Weizenarten in der Qualität geringer als die europäischen sind, einige leichtgläubige Freunde der Landwirthschaft von ihrem Besuch der ägyptischen Gräber Weizen mitbrachten, der mit den Mumien conservirt sein soll. Sie empfahlen ihn als Urbild der besten Sorten, die nach einem vierundzwanzigjährigen Verschluß in den antiken Sarkophagen auf unsere Generation übertragen worden sind. In Folge vieler schon seit langer Zeit sowol in freier Luft als in geschlossenen Gefäßen ausgeführter Aufbewahrungsversuche war die Wissenschaft darüber einig, daß eine so lange Dauer der Keimkraft des Weizens nicht annehmbar sei. Uebrigens ließen sich durch die chemische Analyse, sowie durch die genaue Betrachtung von Weizenkörnern, die wirklich mit den balsamirten Körpern, Bitumen und Essenzen in den antiken Grabmälern verschlossen gewesen waren, stets starke Beweise des Verderbens erkennen, welches schon durch die braune Färbung dieser Körner angedeutet wurde.

Endlich wurde in einer Sitzung der landwirthschaftlichen Centralsocietät in Paris nachgewiesen, daß mehrere der Weizensorten, die aus der ältesten landwirthschaftlichen Zeit herrühren sollten, eine unverkennbare Aehnlichkeit mit einigen schönen, in Frankreich angebauten Weizenvarietäten hatten. Es schien also höchst wahrscheinlich zu sein, daß die ägyptischen Führer der Reisenden sich, um der freigebigen Neugier der Touristen zu genügen, aus irgend einer Handelsniederlage schöne Weizensorten verschafft haben, die vielleicht von französischen Ernten herrührten, um die kleinen Vorräthe zu erneuern, die ursprünglich mit den Mumien in Berührung kamen, aber seit langer Zeit durch Vertheilung an die Reisenden vergriffen sind. Unter gewöhnlichen Verhältnissen verliert der Weizen nach mehrfach angestellten Versuchen bei bester Aufbewahrung seine Keimfähigkeit nach drei Jahren.

Der Grünfutter-Hafer, berichtet Herr Pinckert aus Sachsen-Altenburg, ist bestimmt, als Halmpflanze unter Futtergemenge von Erbsen, Wicken u. s. w. zu dienen, weil er einen schwachen langen Halm erzeugt und kleine Körner hat, weshalb ein geringeres Saatquantum als vom gewöhnlichen Hafer erforderlich ist. Schade, daß man den Werth dieser Hafersorte nicht recht zu schätzen weiß. Er ist mit den Bodenverhältnissen genügsam und im Körnerertrag verhältnißmäßig ergiebig. Er verdient daher schon wegen des eigenen Samenbedarfs besonders da angebaut zu werden, wo man auf den Anbau des erwähnten Futtergemenges einen vorzüglichen Werth legt.

Derselbe Landwirth sagt: Quinoa (Chenopodium Quinoa W.) habe ich zwei Jahre hintereinander versuchsweise angebaut. Die Pflanze wird, nach Schramm, auf den Hochebenen der Cordilleras de los Andes in Peru und Bolivia auf steinigem und sandigem Boden häufig gebaut, liefert in seinen kleinen Körnern nicht blos ein beliebtes Hühnerfutter, sondern auch bei einfacher Zubereitung ein sehr mildwirkendes Getränk und ein schmackhaftes Gemüse. Ich habe diese Pflanze auf flachgründigem sandigen Lehmboden gebaut; sie wird 3—4 Fuß hoch, bekommt starke dem Raps ähnliche Stengel, gehört zur Gattung der Melden und scheint ein sehr genügsames und sicheres Gewächs zu sein.

Der braunsamige amerikanische weißblühende Lein, sagt ferner Herr Pinckert, hat sich nun hier seit vielen Jahren ausgezeichnet bewährt. Er wird nicht nur viel länger, sondern wird fester und seidenartiger als vom gewöhnlichen blaublühenden Lein. Die meisten Flachsproducenten haben von mir nach und nach den Samen bezogen und sind hinsichtlich der geräuhnten Culturvorzüge fast alle recht befriedigt worden. Der mit dem gelbsamigen amerikanischen Lein gemachte Versuch hat gegenüber der erwähnten Sorte noch nicht befriedigt.

In Bezug auf

Pflanzenkrankheiten

haben wir uns im vorjährigen Kalender, besonders hinsichtlich der Kartoffelkrautheit, genügend ausgesprochen. Diese war bei der freundlichern Sommerwitterung von 1861 weniger allgemein, und da, wo sie sich in größerm oder geringerm Verhältnisse zeigte, war sie nur augenscheinlich wieder eine Folge der von uns gerügten Culturfehler, weshalb wir nach wiederholter scharfer Beobachtung aller Vegetationsphasen der Kartoffelpflanze bei unserer Ansicht über die Krankheitsursachen und deren Vorbeugungsmittel beharren müssen.

In Gegenden, wo der bekannte Oidumpilz den Weinbau seit längern Jahren sehr gefährdet, hat sich das schon viel besprochene Schwefeln immer mehr als Heilmittel bewährt. Der berühmte Chemiker Payen veröffentlichte die sehr günstigen Resultate, die er dadurch erhalten hat, daß er das Schwefeln seiner Weinstöcke vor der Blüte, dann während der Blüte und noch zweimal nach der Fruchtbildung in Anwendung brachte, wogegen alle Weinstöcke seiner Nachbarschaft wegen Unterlassung dieser Vorbeugungsmaßregeln durch die Pilzbildung total verheert wurden. Doch dürfe auch das

Schwefeln nicht übertrieben werden, weil dann die den Sonnenstrahlen am meisten ausgesetzten Weinbeeren eine dunkelbraune Färbung bekämen und sich nicht weiter entwickelten. Wenn man aber bis die zum Erscheinen des Pilzes warte, dieser bereits die jungen Blatt- und Fruchtorgane ergriffen und sich von ihren Säften genährt habe, so sei es fast stets unmöglich, seine Fortschritte durch das Schwefeln aufzuhalten und das Uebel zu beseitigen.

Ueber die ziemlich allgemeine, aber sehr zu beklagende Bernachlässigung des

Wiesenbaues

haben wir schon oft unsern Tadel ausgesprochen und fühlen uns veranlaßt, unserer vorjährigen Besprechung dieses Gegenstandes noch einige Bemerkungen über die oft sehr unzweckmäßige Ausführung der Heuernte und unvollständige Benutzung der Wiesenerträge folgen zu lassen. In sehr vielen Gegenden ist die übele Gewohnheit vorherrschend, die Heuernte von Wiesen, die zum zweiten Schnitt noch eine gute Grummeternte geben sollen, 10—14 Tage zu spät zu beginnen, wodurch die Nährkraft des Heues bedeutend vermindert wird. Alle Pflanzen sind in ihrer Jugend am stickstoffreichsten, beim Eintritt der Blüte enthalten die Wiesengräser die größte Menge von nahrungskräftigen Bestandtheilen, die in Wasser löslich sind. Mit dem Uebergange zum Samenansatz wird die Holzfaser vorherrschend, und diese ist viel weniger geeignet, in einen löslichen, gut verdaulichen Zustand überzugehen; der Stickstoffgehalt der Gräser, also ein wichtiger Theil ihrer Nährkraft, ist bedeutend vermindert, und wenn das älter gewordene Gras auch eine größere Masse von Heu liefert, so ist der Verlust an wirklichem Futterwerth doch bedeutender; der Gesammtertrag einer Wiese wird aber bei Verspätung des ersten Schnitts hauptsächlich durch den Umstand vermindert, daß die Vegetation des Nachwuchses zur Grummternte dann viel schwächer ist und der zweite Schnitt oft bis zum Spätherbst verzögert wird, wo eine zum Trocknen günstige Witterung zu den seltenen Fällen gehört. Der beste Zeitpunkt zum Heumachen ist also dann, wenn die meisten und besten Gräser einer Wiese in die Blüte treten. Später werden sie holzig und verlieren an Futterwerth. Auch durch mangelhaftes Trocknen bei ungünstigem Wetter kann sich das Heu bedeutend verschlechtern, weil ein sehr bedeutender Theil der löslichen Stoffe des Grases durch den Regen ausgelaugt wird. Schon der Nachthau hat eine auflösende und anziehende Wirkung. Es ist sogar wahrscheinlich, daß das Vegetationswasser bei seinem Entweichen einige Nährstoffe mit fortnimmt, und nach diesen Verlusten wird es erklärlich, daß das Heu nach seinem Bestandtheilsverhältniß einen geringern Futterwerth hat als das Gras, daß z. B. 100 Pfund Gras nahrhafter sind als 25 Pfund Heu, weil letzteres beim Trocknen nach Umständen mehr oder weniger Nahrungsstoffe verliert. Deshalb darf das Heu niemals breit liegend dem Thau und Regen ausgesetzt werden. — Bei sehr unsicherer Witterung ist die Braunheubereitung zu empfehlen, welche Methode in der Schweiz und vielen andern Gegenden schon lange üblich ist.

Das Gras wird ebenso behandelt, wie beim gewöhnlichen Heumachen, es braucht aber nur so weit abgewelkt zu sein, daß keine Feuchtigkeit durch einen starken Händedruck ausgepreßt werden kann, welcher Zustand meistens am zweiten Tage nach dem Mähen eintritt. Nun wird dieses halbtrockene Heu an den Aufbewahrungsort gebracht, wozu sich auch ein Feimen sehr gut eignet. Dort wird es beim Bansen so fest als möglich eingetreten, wobei zur tüchtigen Ausführung viele Personen nöthig sind, weil es bei ungenügendem Festtreten schimmeln würde. Das Heu erhitzt sich sogleich und entwickelt schon nach zwei Tagen einen bedeutenden Wärmegrad. Hierbei verdunstet die in den Pflanzen vorhandene Feuchtigkeit, die obere Schicht einer solchen Heumasse wird naß und würde verderben, wenn man sie nicht mit trockenem Stroh dicht bedeckte, welches die ausströmende Nässe an sich zieht und statt des Heues schimmelig wird. Beim Einbringen in Feimen ist Bedachung nöthig, weil sonst der Regen von oben oder seitwärts eindringen und die Oberflächen, soweit er Eingang findet, verderben würde. Trotz der Entwickelung eines sehr hohen Wärmegrades hat noch niemals eine Selbstentzündung stattgefunden. Nach Beendigung des Gährungsprocesses und erfolgter Abkühlung der ganz verdichteten Heumasse schneidet man den Futterbedarf mit einem großen Heumesser schichtenweise heraus. Gut erhaltenes Braunheu ist ganz trocken, man hält es für noch nahrungskräftiger als das grüne Dürrheu und es wird von allen Viehgattungen sehr gern gefressen; schimmelig gewordenes aber kann Krankheiten verursachen. Auf dieselbe Weise kann man auch andere in der Blüte gemähte Futterpflanzen, z. B. Klee, Luzerne und Esparsette, zu Braunheu bereiten. Bei diesen ist dies Verfahren zum so vortheilhafter, weil sie wegen ihrer dickern und saftigern Stengel eine viel längere Zeit als das Wiesengras zum Trockenwerden brauchen, dabei fast stets ein bedeutender Stoffverlust durch den Blätterabfall stattfindet und ihr Heuwerth beim Eintritt von Regenperioden sehr oft bedeutend vermindert wird.

Noch besser und die Futtergüte zugleich vermehrend scheint das Verfahren zu sein, bei welchem man das feucht eingebrachte Heu schichtenweise sehr fest eintritt und jede Schicht von etwa 1 Fuß Durchmesser stark mit Kochsalz überstreut. Dieses Salz absorbirt den größten Theil der Feuchtigkeit, bildet eine Art von Lake, verkörpert sich mit der Heumasse und entwickelt darin eine besondere Würze, die dem Geschmack des Viehes sehr zusagt. — In Schleswig, Holstein, Mecklenburg u. s. w. ist die Sauerheubereitung vermittelst des Einsalzens grüner Futterpflanzen in mit Holz ausgebauten Erdgruben sehr üblich und hat auch in Schlesien Aufnahme gefunden. Eine nähere Beschreibung der Verhältnisse würde aber den uns gestatteten Raum überschreiten.

Ueber das

Düngerwesen

haben wir schon seit mehreren Jahren unsere aus langer Praxis entnommenen Ansichten ausgesprochen, wir können uns also auf eine kurze Andeutung der neuern Erscheinungen beschränken. Das Amtsblatt für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen sagt:

„Die Frage über die Wirkung des Kalisalzes, gewöhnlich Abraumsalz genannt, über die Ursache und Dauer dieser Wirkung kann noch nicht als gelöst betrachtet werden. Es sind im Jahre 1861 unter verschiedenen Bodenverhältnissen bei verschiedenen Früchten Erscheinungen hervorgetreten, für welche es noch an einer Erklärung fehlt. In einem Falle, wo im ersten Jahre keine, vielleicht sogar eine nachtheilige Wirkung bemerkt wurde, stellte sich eine auffallend günstige Vegetation im Grase ein; in einem andern scheint ein ungewöhnlich großer Körnergewinn im zweiten Jahre dem Abraumsalze zuzuschreiben zu sein; in einem andern zeigte solches eine auffallend günstige Vegetation bei Erbsen, schien bei Gerste nichts zu leisten, und in einem andern Falle wurde der Kartoffelertrag um 20—30 Procent gesteigert, jedoch mit wesentlich vermindertem Stärkemehlgehalt.“ Das Amtsblatt gibt nun tabellarische Nachweisungen über stattgefundene Versuche und sagt zum Schluß ganz richtig, daß alle diese Versuche im Allgemeinen nichts entschieden und nur den Beweis geben, daß das Abraumsalz eine Wirkung äußert, die nach den aufgestellten Zahlen nicht bezweifelt werden kann.

Es sei uns erlaubt hinzuzufügen, daß nach unserer Erfahrung alle stickstoffhaltigen Düngemittel organischen Ursprungs auf alle Bodenarten und Pflanzengattungen stets eine befruchtende Wirkung haben, wogegen alle mineralische Substanzen, also auch das Abraumsalz, nur dann wirken, wenn sie in der Zusammensetzung des Bodens fehlen oder doch für die Bedürfnisse dieser oder jener Pflanzennatur nicht in genügender Menge darin enthalten sind. Die Frage ist also nicht generell zu lösen, sondern sie muß speciell dadurch erörtert werden, daß durch wiederholte Anbauversuche nachgewiesen wird, auf welchen Boden und auf welche Pflanzengattungen das Abraumsalz eine entschiedene Wirkung hat. Im Allgemeinen haben unsere seit längerer Zeit in Cultur stehenden Felder und unsere landwirthschaftlichen Pflanzen einen größern Bedarf an löslichem Stickstoff und an Phosphorsäure als an Kali, und deshalb scheint uns das Abraumsalz keine große Wichtigkeit zu haben, wogegen Guano und

Phosphate als sehr nützliche Düngerbeigaben eine viel größere Berücksichtigung verdienen. Nur der Peru-Guano ist zugleich sehr reichhaltig an Stickstoff und an Phosphaten, und man kann annehmen, daß er in universellstem Zustande durchschnittlich 12—14 Proc. Stickstoff und 22—25 Proc. phosphorsauren Kalk enthält. Im Chili-Guano sinkt der Stickstoffgehalt auf 4½ Proc. und der Phosphatgehalt steigt auf 31 Proc. Im Bolivia-Guano ist nur 2 Proc. Stickstoff, aber das Phosphat steigt auf 60 Proc., und der Baker-Guano, bei welchem der Stickstoff durch Regen ausgewaschen zu sein scheint, enthält nach der Analyse des Dr. Wunder 80,8 Proc. phosphorsauren Kalk, während das beste Knochenmehl nur 54 Proc. enthält. Die Ergebnisse angestellter Versuche waren sehr befriedigend und haben gezeigt, daß nicht blos die Wirksamkeit des Baker-Guano überhaupt, sondern auch dessen Löslichkeit, folglich schnelle Wirkung unzweifelhaft ist. Die Herren James Mac-Donald und Comp. in Hamburg, welche den Betrieb des Baker-Guano in Deutschland übernommen haben, sollen geneigt sein, ihn unter Garantie für mindestens 75 Proc. phosphorsauren Kalk in ausreichender Menge für einen Preis zu liefern, der sich vollständig lohnt. Wenn dies der Fall ist, so würde dieses Düngemittel wegen seiner Löslichkeit und schnellern Wirkung bedeutende Vorzüge vor dem Knochenmehle haben. Bei diesem oder andern phosphorhaltigen Mineralien ist das Aufschließen durch Schwefel- oder Salzsäure sehr üblich, da aber hierzu wenigstens 25 Proc. Säuren verwendet werden und diese natürlich mitwiegen, so bezahlt man die schnellere Wirkung mit 25 Proc. jedenfalls zu hoch.

In den meisten Bodenarten hat der phosphorsaure Kalk eine günstige Wirkung, weil er nur selten in genügender Menge darin enthalten ist; doch vergesse man nicht, daß auch er nur bei einem reichlichen Humusgehalt des Bodens eine vollständige und wahrhaft nützliche Wirksamkeit haben kann. — Wegen ihres Gehalts an Stickstoff, Phosphorsäure und Salz ist auch die Häringslake ein sehr kräftiges Düngemittel, das, wie Girardin berichtet, in mehreren Gegenden Frankreichs zu allen Pflanzenarten mit großem Erfolge verwendet wird. Man benutzt diese Lake, sehr mit Wasser verdünnt, theils zum Begießen, theils zur Vermischung mit dem Stalldünger, theils zur Compostbereitung. Auf Grasplätze, besonders auf Raigras, hat die flüssige Anwendung der Lake eine vorzügliche Wirkung; die Gräser bekommen eine sehr kräftige Vegetation und ihre Nährkraft wird durch die salzigen Bestandtheile wesentlich erhöht.

Wenn aber als Grundsatz aufzustellen ist, daß jeder zur Befruchtung der Erde geeignete Stoff in vollem Maße benutzt werden sollte, so kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die Benutzung der in den menschlichen Excrementen vorhandenen großhäufigen Düngerschätze immer noch sehr mangelhaft und ungenügend ist, denn bei der Poudrette- oder sogenannten Guanofabrikation, zu welcher nur ein Theil davon in Anwendung kommt, geht bei dem bisherigen Fabrikationsverfahren gleichfam der Geist des Düngers durch Verflüchtigung verloren, und es bleibt nur das Phlegma zurück. Die beste Benutzung dieser schätzbarsten Düngerstoffe geschieht noch durch die Landwirthe der Umgegend vermittelst der Compostbereitung; sie in einen gehaltreichen transportablen Dünger zu verwandeln, ist eine noch sehr zu empfehlende Aufgabe der Chemie. Indessen wollen wir in Betrachtung ziehen, auf welche Weise man diese kräftigsten Düngestoffe in dem durch seine Agricultur sehr berühmten Flandern verwendet, das nach der Meinung französischer Landwirthe und Chemiker seine hohen Bodenerträge und seine landwirthschaftliche Wohlhabenheit zum großen Theile diesem Düngungsverfahren zu verdanken hat.

Die menschlichen festen und flüssigen Excremente werden stets mit einer mehr oder weniger beträchtlichen Menge von Wasser vermischt, und dieser flüssige, schnell wirkende Dünger wird beim Anbau des Tabaks, des Rapses, Weizens, Leins, des Klees und aller Kohl- und Rübenarten, mit Ausnahme der Zuckerrüben, besonders aber der Gartengemüse verwendet, auch zur Befruchtung der Wiesen benutzt. Der Zusatz von Wasser hat allerdings eine große Unannehmlichkeit, weil er die Transportkosten vermehrt; wenn man aber erwägt, daß bei unserer Compostbereitung große Mengen von Erde zusammengefahren, mit diesen Düngestoffen befeuchtet, bei der nothwendig langen Lagerung zur Gährung mehrmals umgeschaufelt und endlich wieder aufs Feld gebracht und gestreut werden müssen, so ist sehr fraglich, ob die schneller wirkende flüssige Düngung nicht noch vortheilhafter sein möchte. Das Verfahren bei der letztern ist, z. B. in der Umgegend von Lille, ein althergebrachtes. Man holt die Düngestoffe auf einem Wagen vermittelst gut verschlossener Tonnen aus der Stadt und gießt den Inhalt sogleich in größere Wasserbehälter, die am Rande der Felder in der Nähe der Feldwege hierzu eingerichtet sind, rührt die Mischung um und läßt sie bis zum nächsten Bedarf ruhig stehen. Tritt der Zeitpunkt der Benutzung ein, so pumpt man vermittelst einer einfachen Vorrichtung den flüssigen Stoff wieder in die Tonnen und fährt ihn auf das zu düngende Feld. Hier gießt man ihn in eine oben offene Tonne mit eisernen Reifen und Haken an beiden Seiten, an welchen sie vermittelst zweier Stäbe von zwei Leuten auf die verschiedenen Feldstellen getragen wird. Ein Arbeiter schöpft den Stoff mit einem langstieligen hölzernen Löffel heraus und vertheilt ihn gleichmäßig aufs Feld, wozu einige Uebung gehört.

Für den Gemüsebau ist dies der vorzüglichste Dünger, und das Bourtheil, daß er dem Gemüse einen unangenehmen Geschmack geben soll, ist durch die Thatsachen vollständig widerlegt. Cornewinder sagt, er könne versichern, daß kein mit dieser Jauche gedüngter Spargel hinsichtlich der Feinheit und des Geschmacks von den größten Feinschmeckern gelobt werde, und so sei es auch mit dem Blumenkohl. — Der flüssige Dünger ist wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften fast unerschöpflich. Wenn z. B. zu wenig gelöste Düngestoffe im Boden vorhanden sind, um jungen Saaten oder frisch gesetzten Pflanzen eine kräftige Vegetation zu geben und sie dadurch gegen die Angriffe von Insekten zu schützen, so ist der nach flandrischer Weise bereitete Dünger ein vorzügliches Reizmittel, um eine kränkliche Vegetation zu erfrischen und zu beleben, was besonders bei ungünstiger Witterung nöthig wird.

Bei einer Musterung der

landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften

haben wir keine sehr hervortretenden Novitäten von anscheinend praktischer Nützlichkeit bemerkt. In vielen Gegenden, wo der Untergrund aus einer so festen Thonlage besteht, daß er bei nasser Witterung den Wasserüberfluß der Ackerkrume nicht aufnimmt, wo also zur Beförderung besserer Vegetation das Drainiren ein Hauptmittel sein würde, aber vielleicht wegen des Kostenpunktes oder wegen anderer örtlichen Hindernisse unterbleibt, möchte die Anwendung des sehr stämmig und haltbar construirten Untergrundpfluges von Read, dessen man sich mit großem Erfolge bei der Urbarmachung der großen noch unkultivirten Bodenflächen in Sologne bedient hat, zu empfehlen sein. Man hat dort die wegen zu großer Nässe als unfruchtbar geltenden Ländereien dadurch anbaufähig gemacht, daß man in die von einem starken Ackerpfluge tief und weit geöffnete Furche den Untergrundspfung zum tiefern Aufwühlen und Lockern der thonigen Bodenschicht folgen ließ, wodurch den schädlichen Wirkungen des in der Ackerkrume stauenden Wassers einigermaßen vorgebeugt wird.

Der Read'sche Untergrundpflug (Fig. 3) hat am hintern Ende seines horizontalen Pflugbaums eine Art von Schar ohne Streichbret. Die Form des Schars, das die Untergrundsohle nur aufwühlt, aber nicht zur Oberfläche bringt, richtet sich danach, ob die Natur des Untergrunds mehr oder weniger thonig oder steinig ist. Das Schar ist an eine sehr starke, aber so verschiebbare Eisenstange befestigt, daß dadurch die Tiefe der Arbeit geregelt wird. Am vordern Ende des Pflugbaums ist der Zughaken, und der Pflugbaum ruht auf vier kleinen eisernen Rädern, die auf der Furchensohle des vorangegangenen Pflugs laufen.

Bezüglich der Verbesserung der Ackergeräthe findet man auf unsern Landgütern, daß die Anwendung verbesserter und zu verschiedenen Zwecken dienender Walzen am meisten vernachlässigt ist, obgleich die Walze für den Landwirth fast noch mehr Wichtigkeit, als für den Schneider das unentbehrliche Bügel-

eisen hat. In vielen Gegenden bedient man sich fast ausschließlich der hölzernen Walzen, die je nach dem Durchmesser der Holzklötze nicht zu allen Zwecken geeignet, bald zu leicht, bald zu schwer sind, aber im Allgemeinen nur eine sehr mittelmäßige Wirkung haben und bei feuchtem Boden, der sich daran hängt, gar nicht anwendbar sind. In der Construction der Walzen war Croßkill's Scheibenwalze die größte Verbesserung, der zu hohe Preis aber hat sie den meisten Landwirthen unzugänglich gemacht, und man findet sie nur auf großen, in der Cultur sehr vorgeschrittenen Landgütern. Ein geschickter französischer Landwirth, Derrien, hat eine Skeletwalze (s. Fig. 4) erfunden, die uns zugleich die Frage der Wirksamkeit und der Wohlfeilheit zu lösen scheint. Sie ist zusammengesetzt aus einer gewissen Anzahl von Scheiben, die alle unabhängig voneinander sind und sich um eine und dieselbe Achse herumdrehen. Im Mittelpunkte dieser Scheiben sind Löcher angebracht, durch welche sie vermittelst eiserner Bolzen miteinander verbunden und auf diese Weise solidarisch werden. Die Achse selbst ist beweglich, sodaß das Werkzeug, falls einige Scheiben infolge des Dazwischenkommens fremder Körper sich daran anhängen sollten, in seinem Gange nicht aufgehalten wird. Die eisernen Bogen, durch welche die Achse der Walze geht, tragen ein Gestell mit einem Boden von Eisenblech, und man kann auf diese Weise einen beliebig großen, rechtwinkeligen Kasten bilden, in welchen man eine gewisse Quantität Steine oder Erde bringt, um das Gewicht der Walze nach den örtlichen Erfordernissen zu vermehren. Am Gestell ist eine kammartige Vorrichtung zum Abtragen sich anhängender Erde angebracht, um die Walze auch unter feuchten Witterungsverhältnissen anwenden zu können, wo die gewöhnlichen Walzen wegen des Anklebens von Erde nur eine schlechte Arbeit liefern würden. Derrien's Walze kann zu vielen Zwecken benutzt werden: sie dient zum Zertrümmern der Erdschollen und zur Ebnung des Feldes, zum flachen Unterbringen seiner Samenkörner, zum Walzen der jungen Saaten, zum Feldbrücken neu angelegter Wiesen u. s. w. Ihr Preis ist, je nach der Anzahl der Scheiben, 70—100 Thlr. Sie verlangt keine große Zugkraft, für eine Walze von 12 Scheiben und 1000 Pfund Gewicht ist nur ein Pferd nöthig.

Fig. 3. Untergrundspflug von Read.

Fig. 4. Derrien's Skeletwalze.

Viehzucht

verändern sich während einer Jahresfrist im Allgemeinen so wenig, daß sich nur selten etwas Neues darüber sagen läßt. In der Einleitung unsers Berichts haben wir darüber geklagt, daß in den meisten Gegenden Deutschlands der Viehstand im Verhältniß zum Flächenraum der Felder viel zu klein sei, um eine vollständige Benutzung des Bodens und eine der steigenden Bevölkerung entsprechende Vermehrung seiner Erzeugnisse zu bewirken. Es kommt also in der Hauptsache viel weniger auf die viel ventilirten Rassenfragen unserer Hausthiere, als vielmehr auf die Vermehrung ihrer Anzahl mit hinreichender und zweckmäßig eingerichteter Fütterungsgrundlage an. Die andauernden hohen Fleischpreise geben hierüber eine verständlich sprechende Andeutung. Uebrigens scheinen uns, soweit unser Blick gegangen ist, die Rassenverhältnisse, namentlich des Rindviehes, wesentlich gar nicht so schlecht zu sein, um die vielbesprochenen Veredelungen durch Kreuzung nöthig zu machen. Wir sahen z. B. auf dem in Lindenau bei Leipzig zum ersten Mal stattgefundenen Viehmarkte mehr als 500 Stück Rindvieh, größtentheils Kühe, von ganz guter Statur und guter Natur, unter welchen wir die verschiedensten Kreuzungen, aber, mit Ausnahme einiger voigtländischen Ochsen, keine Thiere von reiner Rasse bemerkten und dennoch von dem Totalanblick sehr befriedigt waren. Die vorhandenen etwa 700 Stück Pferde gehörten größtentheils zu den Klassen mehr oder weniger kräftiger Zugthiere, und im Allgemeinen schien dieser neue Viehmarkt recht gute Geschäfte gemacht zu haben.

Unter den verschiedenen, in neuerer Zeit in Frage gekommenen Rindviehrassen vermissen wir die jütländische, die nach mehrseitigen Urtheilen sehr schätzbare Eigenschaften hat. Sie ist sehr dauerhaft, sehr milchergiebig und mastungsfähig

und begnügt sich mit Futter von mittelmäßiger Güte. Vorzüglich eignet sie sich aber zum Mästen, weil die Fasern ihres Fleisches fein und saftreich sind, auch ihre Knochen und andern Schlachtabfälle im Verhältniß zu den nutzbaren Theilen wenig Gewicht haben. Das jütländische, zur Fleisch- und Fettbildung sehr geneigte Rindvieh hat noch die Eigenthümlichkeit, daß sich sein Fett nicht so schnell an den äußern Körpertheilen bildet, sondern mehr mit dem Fleische und den Muskelfasern durchwachsen ist, wodurch der Werth des Fleisches bedeutend erhöht wird. — In Bezug auf die Wartung des Rindviehes machte das Amtsblatt für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen folgende interessante Bemerkung:

„Wenn Jemand in Sachsen die Wartung, Fütterung und Hütung der Schafe Weibern anvertrauen wollte, so würde man ihn verhöhnen, und mit Recht, weil Männer hierzu als besser geeignet erscheinen. Ein Gleiches würde eintreten, wenn man in den Alpen der Schweiz, oder in dem bayerischen Hochgebirge, oder im ganzen südwestlichen Deutschland die Wartung des Rindviehes, namentlich auch das Melken der Kühe, Weibern übertassen wollte. So mächtig ist die Sitte. Es fragt sich aber, was ist im letztern Falle richtiger? Und hier scheint es, auch ganz abgesehen von der jetzt fast allgemein werdenden Klage über Mangel an Mägden und über geringere Zuverlässigkeit derselben, daß dieses Geschäft mit weit größerm Grunde Männern als Weibern zu übertragen ist. Erstere machen die Viehwartung zum Berufe für ihr ganzes Leben, gewinnen Liebe zum Vieh, behandeln es sorgfältiger, bringen es durch freundliche Behandlung zum Gehorsam und leisten, namentlich beim Melken, ungleich mehr, sodaß man das Doppelte annehmen kann; sie erlangen auch Erfahrungen bei Geburten und Krankheitserscheinungen. Die Mägde bleiben in der Regel nur wenige Jahre im Stall und wechseln aus verschiedenen Gründen viel öfter. Der Aufwand stellt sich trotz des höhern Lohns der Männer in den Gegenden, wo diese Sitte einheimisch ist, bei Männern nicht höher, weil sie mehr leisten und die Kost bei zwei Mägden sicher viel mehr beträgt als bei einem Manne." Die höhere Nutzung aus dem Vieh läßt jedenfalls im Ganzen die Verwendung von Männern als räthlicher erscheinen.

Neues von Bedeutung haben wir im

Gartenbau

nicht bemerkt. Es wurde der Anbau des Spargels im Hopfen empfohlen, wobei die Hopfenstöcke 6 Fuß weit in den Reihen gelegt und zwischen den Hopfenstöcken ist derselben Linie die Spargelstöcke gepflanzt werden. Die Löcher zu den letztern bekommen eine gleiche Tiefe wie die Löcher zu den Hopfenstöcken. Zur Bedeckung des Spargels verwendet man Compost, gibt der Bedeckung zuerst nur eine Höhe von 6 Zoll, und füllt dann im Laufe des Sommers die Gruben ganz aus. Vom zweiten Jahre an bedarf der Spargel keiner besondern Bearbeitung, weil ihm diese mit der Bearbeitung des Hopfens gegeben wird. — Dem Obstbau wäre in vielen Gegenden noch eine größere Ausdehnung auf Feldränder und Landstraßen zu wünschen.

Die sehr alte obstkünstlerische Anwendung des Ringelschnitts zur Vermehrung und Verschönerung der Früchte hat ein Mitglied des landwirthschaftlichen Centralvereins zu Paris, Herr Bourgeois, bei einer Vereinssitzung wieder sehr warm empfohlen und durch viele vergleichende Versuche nachgewiesen, daß die merkwürdige Wirkung auf die Vergrößerung der Früchte sich gleichmäßig auf alle Weintrauben, die eine Weinrebe oberhalb des Ringelschnittes trägt, sogar dann erstreckt, wenn das Holz schon 2—3 Jahre alt ist. Man brauche also den Rindenschnitt nicht an jedem einzelnen Zweige vorzunehmen, wodurch viel Arbeit erspart werde, und die Operation ließe erwarten, daß sie ein Vorbeugungsmittel gegen den Beerenabfall sein würde; doch müsse man nach der Methode von Thomery und Fontainebleau die Weintrauben vom zu dichten Beerenansatz lichten, weil die durch Volumvergrößerung zu sehr beengten Beeren ungleich reif werden würden.

Die Forstwirthschaft

geht ihren ruhigen, gemessenen Gang, und da die Forstculturen einen viel längern Zeitraum zu ihrer Entwickelung brauchen als die landwirthschaftlichen Pflanzen, so kommt im Forstbetriebe noch seltener etwas Neues vor. In Betracht, daß unsere Mittheilungen nicht für Forstwirthe, sondern für Landwirthe mit Holzbestand berechnet sind, und bei diesen der Betrieb des Mittelwaldes vorherrschend ist, wollen wir nach Anleitung des Hrn. Oberforstraths Dr. Pfeil über die Behandlung des Mittelwaldes sprechen. Da bei dieser Betriebsart einzelne Bäume im Schlag- oder Unterholze stehend erzogen werden, so ist zu beachten, daß der Oberbaum passend für das Unterholz ist. Unpassend zu einander würden solche Hölzer sein, wo das Oberholz dichten verdämmenden Schatten verursachte und das Unterholz keine Beschattung ertrüge. So können nicht Buchen, Hainbuchen und Linden als Oberholz und Birken und Haseln als Unterholz zusammen erzogen werden, sondern es kann bei diesem Oberholze auch nur Unterholz von denselben Gattungen gedeihen. Im Hasel- und Birkenunterholze können nur Birken, Aspen, stark geschneidelte Eichen, Eschen, Ulmen und andere wenig beschattende Bäume erzogen werden. Auch die Lärche würde sich auf passendem Boden als Baumholz im Buschholze gut erziehen lassen. Als Unterholz wird, mit Voraussetzung passenden Bodens, bei einer irgend starken Beschattung die Buche und Hainbuche stets am meisten zu empfehlen sein. Wo die Beschattung nur gering ist, kann man jedes für Niederwald geeignete Holz dazu erziehen.

Wenn der Mittelwald nicht unvortheilhaft werden soll, dürfen nicht mehr Bäume in ihm stehen, als daß das Unterholz noch ohne merklichen Nachtheil darin wachsen kann. Wird dieses durch zu starke Beschattung unterdrückt, so erhält man nur einen lückenhaft bestandenen Hochwald und verfehlt dann den Zweck der Mittelwaldwirthschaft, Busch- und Baumholz zugleich zu erziehen. Es ist dann besser, die reine Baumholzwirthschaft zu wählen. So viel Oberholz, als die Erhaltung des Unterholzes gestattet, sucht man aber immer zu erziehen, weil der Ertrag des erstern gewöhnlich größer als der des letztern ist. Es läßt sich schwer eine bestimmte Anzahl von Bäumen angeben, welche man bei einer gewissen Größe überhalten darf, ohne die Unterdrückung des Unterholzes befürchten zu müssen. Holzgattung, Alter und Wuchs des Oberholzes erzeugen dabei viel Verschiedenheiten. Es scheint aber auch überflüssig, das passende Verhältniß des Ober- und Unterholzes in Zahlen auszudrücken; vielmehr wird es zweckmäßiger sein, zur Beobachtung der Wirkung der Beschattung aufzufordern, um daraus die Grundsätze hinsichtlich der geeigneten Oberholzmenge für jeden gegebenen Fall zu entwickeln. Entweder hat man schon Mittelwald, oder will ihn erst erziehen. In beiden Fällen prüfe man sorgfältig, ob es örtlich vortheilhafter ist, viel Baumholz zu erziehen, oder das Unterholz vorzüglich zu begünstigen. Findet man das Erstere wünschenswerth, so thut man gern auf die Benutzung des Unterholzes Verzicht und läßt so viel Laßreiser (junge zu Bäumen taugliche Stämme) stehen, als nöthig sind, um in der Zukunft blos Baumholz (Hochwald) zu bekommen. Zeigt sich der Ertrag des Wellen- oder Buschholzes so vortheilhaft, daß dessen Erhaltung zweckmäßig ist, so vermindere man die Beschattung durch Aushieb und Ausäften der alten Bäume, wenn sich das Unterholz unterdrückt zeigt; dagegen vermehre man das Oberholz durch mehr Laßreiser, wenn es zu dem vortheilhaftesten Ertrag des Waldes nicht genügend vorhanden ist.

Wenn der Mittelwald den Ertrag gewähren soll, den er geben kann, so darf man ebenso wenig viel altes Oberholz dulden, als das Unterholz sehr alt werden lassen. Die alten Bäume verursachen eine zu dichte und nachtheilig wirkende Beschattung, das darin stehende Unterholz leidet zu lange ununterbrochen und geht zuletzt ein, da es sich nicht mehr erholen kann; man bekommt deshalb bei diesen alten astreichen Stämmen einen lückenhaften Unterholzbestand, Mangel an Laßreisern und selbst geringern Zuwachs im Oberholze, als sich erreichen läßt, wenn man eine größere Anzahl schwacher und mittelwüchsiger Stämme überhält, deren Beschattung leichter und weniger nachtheilig wirkend ist. Regel muß es daher sein, nicht mehr altes Holz zu behalten und zu erziehen, als man an starkem Nutzholze bedarf. — Auch

Digitized by Google

der lange Umtrieb im Unterholze ist unvortheilhaft. Je älter dies wird, desto mehr leidet es unter dem Schatten des Oberholzes. Je seltener der Hieb an einen Ort kommt, desto unvollkommener kann man diesen vertheilen und den Stellen Licht geben, welche es bedürfen. Starkes Knüppelholz im Unterholze des Mittelwaldes zu erziehen, wird deshalb selten rathsam sein, und man wird sich in der Regel mit größerm Vortheil auf die Erziehung von Buschholz im Mittelwalde beschränken.

Für die Erziehung des Oberbaums lassen sich folgende Regeln geben: 1) Man wähle hierzu womöglich aus Samen erwachsene, vollkommen gesunde, stämmige Pflanzen aus. Holzarten, welche im freien Stande keine regelmäßige Stammbildung und eine zu große Neigung zur Astverbreitung haben, wie Hainbuche, Maßholder, wilde Obstbäume, müssen überall vermieden werden. Wo Samenloden fehlen, können auch in der Erde verwurzelte gesunde Stockausschläge stehen bleiben. 2) Sehr schlank aufgeschossene Stangen erscheinen zwar zur Erziehung von langschäftigem, astreinem Holze sehr einladend, sie erhalten sich jedoch in freier Stellung selten gegen den Schnee- und Duftbruch, und sogar der sich an die Blätter hängende Regen beugt sie zuweilen schon um. Man muß sie deshalb entweder einige Jahre in etwas gelichteten Horsten stehen lassen, bis sie hinlänglich erstarkt sind, um ganz frei gestellt zu werden, oder ihnen gleich im Anfange, oder sobald sie sich beugen, die Wipfel heraushauen. Diese ersetzen sich in der Folge wieder, ohne den Wuchs des Holzes dadurch so zu stören, daß der Zweck der Nutzholzerzeugung dabei verloren wäre. 3) Man suche die zu große Astverbreitung der schon vorhandenen ältern Stämme durch Schneiden zu verhindern, gehe dabei aber von dem Grundsatze aus, daß der Baum immer so viel Zweige und Blätter behalten muß, als er haben würde, wenn er im vollen Schlusse erwachsen wäre. 4) Man suche eine möglichst gleiche Vertheilung des Oberholzes zu bewirken, sodaß an keiner Stelle eine zu nachtheilige Beschattung entsteht, aber auch an keiner das Baumholz mangelt, wo der Boden dessen vortheilhafte Erziehung gestattet. Ist dieser aber von sehr ungleicher Beschaffenheit, so kann es zweckmäßig sein, auf den besseren Boden viel, auf dem schlechteren wenig und auf ganz schlechten gar kein Oberholz zu erziehen. 5) An den Südseiten kann man wegen des stärkern Lichteinfalles etwas mehr Schatten haben als an den Nordseiten, auch erträgt diesen das Unterholz desto eher, je besser, frischer und tiefgründiger der Boden ist.

Folgende Regeln sind bei der Auszeichnung des zu schlagenden Oberbaums vorzüglich zu beachten: a) Es müssen so viele Bäume stehen bleiben, daß man, wenn der Hieb später wieder in den Ort fällt, abermals hinreichendes Baumholz von der verlangten Stärke vorfindet. b) Das Holz, welches krank, fehlerhaft ist und nicht bis zum nächsten Hiebe aushält, wird zuerst eingeschlagen. c) Vorzugsweise hält man diejenigen Stämme über, welche später Nutzholz zu geben versprechen, und läßt das bloße Brennholz nicht so alt werden. d) Wenn ein Baum durch seine Verdämmung nachtheilig wird, wenn er das Herauskommen von umherstehenden Lastreisern hindert, nimmt man ihn eher weg, als wenn kein anderes Holz unter und neben ihm steht, und er erst noch eine Blöße besamen soll. e) Man sucht so viel als möglich Stämme von verschiedenem Alter zu haben und greift deshalb die Altersklasse am stärksten an, von der man am meisten Ueberfluß hat. — Das Unterholz ergänzt sich im Mittelwalde durch den von den Bäumen abfallenden Samen leichter als im Niederwalde. Zeigt sich eine Ergänzung desselben nöthig und wünschenswerth, so muß man jedoch auch darauf bedacht sein, bei eintretenden Samenjahren solche Orte, bei denen dies der Fall ist, vorzugsweise im Betrieb zu nehmen, um den aufgehenden Pflanzen die nöthige Schonung und das erforderliche Licht zu verschaffen.

In Bezug auf den

Seidenbau

können wir nur andeuten, daß sich in der Züchtung der Maulbeerseidenraupe keine Verbesserungen bemerklich gemacht haben und daß das „Central-Institut für Acclimatisation in Deutschland" in Berlin über die Ailanthus- oder Cynthia-Seidenraupe in ihren „Mittheilungen" ein sehr ungünstiges Urtheil abgegeben hat.

Wenden wir uns zur

Bienenzucht,

so verdient vorzugsweise die Muster-Bienenzucht des Pfarrers Dzierzon zu Carlsmarkt bei Brieg in preuß. Schlesien unsere Beachtung. Vor 16 Jahren veröffentlichte Dzierzon sein neues Züchtungsverfahren und begann damit eine Reform in der Bienenzucht, welche jetzt fast in allen Ländern durchgeführt ist und diesen Wirthschaftszweig zu einem bedeutenden Factor im Nationalvermögen gehoben hat. Mit einem großen Beobachtungstalent hat Dzierzon das Leben und die Neigungen der Bienen erforscht und dadurch zum Aufbau seiner naturgemäßen und folgerichtigen Methode ein sicheres Fundament gewonnen. Die von ihm erschaffenen Bienenwohnungen sind so vielgestaltig, wie sie die verschiedenen klimatischen

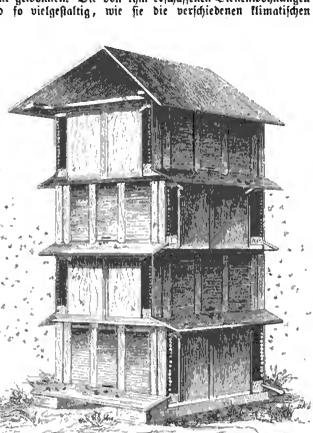


Fig. 5. Zwillingsstock von Pfarrer Dzierzon.

und Culturverhältnisse und der eigenthümliche Betrieb der Bienenzucht in den verschiedenen Oertlichkeiten verlangen. Infolge seiner unablässigen Forschungen ist es ihm gelungen, in der obritalienischen Biene ein Veredelungselement für unsere Bienenrassen zu entdecken, in Deutschland einzuführen und dadurch eine Bienenart zu bilden, welche unsere einheimische an Fleiß bedeutend übertrifft und fast niemals sticht.

Von allen Stöcken, die Dzierzon erfand, ist der allgemein anwendbarste der Zwillingsstock (Fig. 5), so genannt, weil immer zwei mit der Rückwand aneinander gestellt werden. Dieser Stock gewährt bei der Einfachheit und Wohlfeilheit den besten und bequemsten Betrieb, eignet sich ganz vorzüglich zu einer in der Bienenwirthschaft so wichtigen guten Ueberwinterung und wurde deshalb von den Versammlungen der deutschen Bienenfreunde in Dresden und Stuttgart mit dem ersten Preise gekrönt (s. unsere Abbildung). Für hübsche Gartenanlagen ist wegen seines sehr ansprechenden Aeußern der Pavillon (Fig. 6 S. 46) zu empfehlen, der ebenfalls zum Betriebe gut verwendbar ist. Hier noch mehrere

Stöcke vorzuführen, gestattet der uns bewilligte Raum nicht; wir haben auch nur die Absicht, die bedeutende Wirksamkeit

Fig. 6. Dzierzon's Bienenpavillon.

eines geistig so hochstehenden Zeitgenossen, wie Dzierzon, auch dem größern Publikum vorzulegen.

Daß bei den

technischen Gewerben

mancherlei Fortschritte und Verbesserungen stattgefunden haben, können wir nur im Allgemeinen erwähnen, weil eine specielle Besprechung derselben den uns gestatteten Raum bedeutend überschreiten würde.

In der

Hauswirthschaft

wird sich die neue, von Schneitler und Andree in Berlin erfundene Kartoffel-Schälmaschine nützlich machen. Sie beruht auf der Anwendung der Centrifugalkraft, welche Anwendung Hr. Prof. Dr. Rühlmann als die sinnreichste dieser Art bezeichnete. Ihr Mechanismus ist sehr einfach und dauerhaft und bedarf, in solider Weise ausgeführt, niemals einer Reparatur. Die Maschine besteht aus einem Cylinder von starkem Weißblech, der oben und unten durch schmiedeeiserne Ringe eingefaßt ist. Der Cylinder ist nach Art der Reibeisen nach einwärts aufgehauen. In dem mit einem festen Holzgestelle verbundenen Cylinder befindet sich ein runder Boden von Holz, mit Blech beschlagen, der an einer senkrechten Welle befestigt ist und vermittelst konischen Triebes und Rades mit einer Kurbelwelle in Verbindung steht. Dieser Boden ist also durch die Kurbel in rasche Umdrehung zu setzen, und es leuchtet ein, daß alle darauf liegenden Kartoffeln durch die Wirkung der Centrifugalkraft an die rauhe Wand des Cylinders geworfen und hier in fortwährender Drehung von ihrer äußern Schale befreit werden. Bei dieser Construction kann die Maschine sehr leicht durch Ausspülen mit Wasser gereinigt werden. Das Weißblech ist an sich vor Rost geschützt, und bei hinlänglicher Stärke kann nicht leicht eine Abnutzung eintreten. Das Entschalen der Kartoffeln geht ungemein schnell vor sich; denn nach vielseitigen Erfahrungen läßt sich der preuß. Scheffel Kartoffeln in 20—25 Minuten bis auf die Keimangen vollkommen rein schälen. Noch hat die Maschine den erheblichen Vortheil einer bedeutenden Ersparniß an dem Abgange von Schale und Kartoffelfleisch, der sich im Vergleich zum Schälen mit der Hand ergibt, wobei er gewöhnlich 30—40 Pfund pro Scheffel beträgt, sodaß durch die Maschine ein bedeutendes Quantum an Nahrungsstoff erspart wird. Ueberdies schält die Maschine die kleinsten Kartoffeln, die mit der Hand gar nicht zu schälen sind, ebenso gut wie die größten und die von mittler Größe. Zum Schälen anderer Wurzeln und Aepfel ist die Maschine von gleicher Brauchbarkeit.

Die

22. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe

in Schwerin wurde am 12. September 1861 eröffnet. Am 16. wurde zum Versammlungsort für 1862 Würzburg und für 1863 Königsberg gewählt. Am 17. kamen folgende allgemein interessante Fragen zur Erörterung: 1) Ueber die Kreuzung der landwirthschaftlichen Pferde mit englischem Vollblut. Die Majorität entschied sich dahin, daß man es vermeiden müsse, in Landesgestüten Vollblut zu verwenden. Dies sei nie zweckmäßig für landwirthschaftliche Pferde; zu deren Veredelung sei Halbblut weit besser, durch dieses werde das Temperament der Nachzucht nicht so erregbar, die Haut stärker, die Behaarung dichter, die Thiere seien weniger für klimatische Einflüsse empfänglich, und da sie mehr Körpermasse haben, können sie auch mehr Arbeit leisten. Bei der immer größern Verbreitung landwirthschaftlicher Maschinen bedürfe man für diese stärkere Pferde. Man dürfe bei den Hauptwerth nicht in den verschiedenen Individuen suchen. In England würden die verschiedenen Nutzungszwecke mehr geschieden. Es sei der Wunsch auszusprechen, daß in den Landesgestüten durch Aufstellung schwerer, starker Hengste für die landwirthschaftlichen Zwecke gesorgt werden möge. Als Musteranstalt gelte in dieser Beziehung das Zeller Gestüt. — 2) Hinsichtlich der Schafzucht einigte man sich dahin, daß gegenwärtig mit der Erzeugung hochfeiner Tuchwollen, ohne Rücksicht auf die Masse, nicht mehr durchkommen sei. Das Streben der modernen Wollerzeugung müsse vielmehr darauf gerichtet sein, neben der Feinheit Wollreichthum zu erzeugen; man müsse miteinander verbinden Adel, Feinheit, Kraft, Masse, überhaupt die größte Menge guter Eigenschaften, nur dadurch werde die Production guter Tuchwolle remiren. Die Kammwollschäfereien dagegen müßten nächst dem Wollertrage den möglichst größten Fleischertrag berücksichtigen. — 3) Die Einführung von Storthornbullen aus England wurde zur Kreuzung empfohlen, um ein größeres Fleischgewicht zu erzeugen, man dürfe aber nur die besten Thiere einführen und dürfe den hohen Preis dafür nicht scheuen. — 4) Ueber Anwendung der Locomobilen in der Landwirthschaft mit Rücksicht auf ihre Feuergefährlichkeit wurde die große Wichtigkeit der Locomobilen hervorgehoben, aber der Rath ertheilt, daß, solange die Landwirthe mit diesen Maschinen noch nicht vertraut seien, technische Unternehmer dieselben anschaffen und mit ihnen bei den Landwirthen für Lohn arbeiten sollten. Ein Hinderniß für größere Aufnahme der Locomobilen in der Landwirthschaft sei der Umstand, daß die Feuerversicherungsanstalten solche Gehöfte, wo Locomobilen in Anwendung kommen, nicht versicherten. Am 18. September Schluß der Versammlung, Ausstellung von Vieh, Maschinen und Ackergeräthen, auch eines englischen Dampfpfluges, der aber bei der Prüfung ganz versagte. Sämmtliche Ausstellungen der Thiere waren sehr reich beschickt und gaben ein sprechendes Zeugniß, wie hoch die Viehzucht in Mecklenburg steht. Die Versammlung war hinsichtlich der Theilnehmerzahl, der Ausstellungen und Prämiirungen die großartigste.

Handels-Kalender

Handels- und Verkehrsleben im Jahre 1861.

Der Ueberblick der allgemeinen Verhältnisse, mit dem wir unsere Berichte zu eröffnen haben, muß Jahr für Jahr auf gewissen übereinstimmenden Zügen ruhen. Lange ist es dem Handel nicht so wohl geworden, seine Berechnungen auf geordnete und eigentlich sichere Verhältnisse stützen zu können. Seit Jahren befindet sich der Kaufmann in der Lage des Landwirths, der fast unausgesetzt mit schlechtem Wetter zu kämpfen hat und selbst an den Tagen, wo der Himmel ausnahmsweise heiter ist, nicht sicher sein kann, daß nicht plötzlich am Horizont dunkle Wetterwolken drohend emporsteigen. Bald ist das, was dem großen Verkehrsleben sich entgegenstellt, eine erschütternde Handelskrisis; bald ist es ein Krieg, der zu den Dimensionen eines Weltkampfes emporwachsen kann; bald ist es eine Revolution, bald eine Finanzklemme, und nicht selten ereignet es sich, daß mehrere dieser bösen Einflüsse gleichzeitig wirken. Indem der Handel dadurch in seinen Operationen benachtheiligt wird, hat er auch an den Lasten, die durch solche Ereignisse bedingt werden, seinen wohlgemessenen Antheil zu tragen. Solche nichts weniger als günstige Constellationen brachte auch das vorige Jahr wieder. Wir erlebten in Europa Finanzklemmen, von denen außer der Türkei drei Großstaaten, Oesterreich, Rußland und Frankreich, hart berührt wurden; wir erlebten italienische und südslavische, ungarische und polnische Revolutionsdrohungen, die, wenn sie sich auch nicht verwirklichten, doch den Verkehr in südhaarster Weise berührten, ihn theilweise lahm legten; und erlebten zu dem allen in Nordamerika einen Bürgerkrieg, der in seinem Beginn einen für Europa höchst nachtheiligen Zolltarif und in seinem Fortgange eine ungemeine Steigerung der Preise für Rohbaumwolle brachte.

Wir haben jetzt die dunkeln Züge des Verkehrslebens vom vorigen Jahre in unser Gesammtbild eingetragen. Glücklicherweise fehlen auch die Lichtseiten nicht. Der Geschäftsmann ist durch Erfahrung gewitzigt worden. Er verläßt den sichern Boden unter seinen Füßen nicht und hat es gelernt, schnell neue Absatzwege aufzusuchen, wenn die Unsumst der Verhältnisse ihn von den alten verdrängt. Die beutigen Regierungen erleichtern ihm das in der dankenswerthesten Weise. Sie dehnen durch Handelsverträge das Gebiet des auswärtigen Handels aus, und schaffen durch Zollreformen, Befreiung der Arbeit und neue Verkehrswege gesunde und feste Unterlagen für einen kräftigen Aufschwung. Handel und Gewerbe arbeiten mit gesteigerter Intelligenz, gesteigerter Thätigkeit, benutzen die günstigen Momente, weichen den ungünstigen aus, und helfen sich durch gute Neuerungen und Erfindungen. Es schadet deshalb nicht mehr so viel als früher, wenn der auswärtige Handel nach diesem oder jenem Lande momentan ins Stocken geräth. Die gesteigerte Lebendigkeit des Binnenhandels gleicht diesen Ausfall für das Ganze, wenn auch nicht für einzelne Geschäftszweige, annähernd aus.

Handel und Geldwesen.

Im Zollverein fielen die Einfuhren trotz aller nachtheiligen Einwirkungen erzielbiger aus als im Vorjahre. Es wurden an Eingangsabgaben erhoben:

1860	23,484,872 Thaler.
1861	24,745,995 »
Also 1861 mehr..	1,261,123 Thaler.

Wurde diese Mehreinnahme durch Ausfälle in den Ausgangs- und Durchgangsabgaben vermindert, so darf daraus auf keine Abnahme der Ausfuhren und Durchfuhren geschlossen werden. Die Mindereinnahme bei diesen Zöllen erklärt sich vielmehr durch den mit dem 1. März eingetretenen Wegfall der Durchgangsabgaben, mit dem auch das Aufhören mehrerer Ausgangszölle verbunden war. Auf das Steigen der Einnahmen waren von besondern Einfluß die Mehrbezüge von rohem Kaffee, Rohzucker, Roheisen, wollenen Waaren aller Art, Vieh und geschältem Reis. Der Mehrbezug von rohem Kaffee hatte zwei Gründe, den lebhaftern Begehr für die feinern, edlern Sorten und die im Vorjahr stattgefundene Räumung der Lager. Rohzucker wurde wegen des herabgesetzten Eingangszolls, Roheisen wegen des umfangreichern Betriebs der Eisenwerksäcten mehr eingeführt. Für Reis riefen die ungünstigen Ernteaussichten eine vermehrte Nachfrage hervor; die Einfuhr von Butter, Fleisch und lebendigem Vieh, die aus Oesterreich kam, wurde durch die dortigen niedrigen Preise und den Stand der Banknoten begünstigt. Mehr eingeführt wurden ferner unbearbeitete Tabaksblätter und Stengel, seidene und halbseidene Waaren, Talg, Käse, Syrup und Südfrüchte; weniger eingeführt Getreide aller Art, Oel und Wein in Fässern, Leinen- und Baumwollengarn, baumwollene und seine Lederwaaren.

Von den deutschen Nordseehäfen klagte blos Emden über Mangel an Lebhaftigkeit im Verkehr. Hamburg und Bremen dagegen hatten in ihrem Waarenhandel, der im Wachsen blieb, ein günstiges Resultat. Bremen machte mit seinen Hauptstapelartikeln, Tabak und Baumwolle, für die man von den nordamerikanischen Wirren gefürchtet hatte, die besten Geschäfte. Die Unsicherheit der transatlantischen Verhältnisse verschaffte den Bremer Lagern vermehrte Abzugsquellen, zu denen besonders die Mittelmeerstaaten, nach denen starke Mengen amerikanischer Tabake gingen, zu rechnen sind. Die Baumwollenein fuhr war allerdings etwas kleiner, fand aber unter enormen Preissteigerungen glänzende Verwerthung. Als eine denkwürdige Handelsanomalie verdient erwähnt zu werden, daß von Bremen nach New-York Baumwolle zurückgeschickt wurde. Die Einfuhr von ostindischem Reis erreichte größere Dimensionen als je; der indische Zucker gelangte wieder zu einer besondern Bedeutung; die Einfuhren anderer Erzeugnisse, wie Thee, Kaffee, Thran, Piment, Mahagoni- und Cederholz, Blauholzextract, Thierhäute, Harz und Terpentin waren bedeutender und nutzbringender denn je. Bedeutend breitthätigt durch die nordamerikanischen Wirren wurde das Vermittelungs- und Ausfendungsgeschäft deutscher Industriegegenstände nach Nordamerika. Eine Vergleichung der Bremer Ausfuhrlisten von den ersten Quartalen 1860 und 1861 weist das in Zahlen nach. Es wurden durch Bremen aus dem Zollvereine ausgeführt:

	1860.	1861.	
Band und Bandwaaren:			
Baumwollene	29,931	12,199	Pfund.
Leinene	1,008	—	»
Seidene	306	—	»
Wollene	6,083	627	»
Gemischte	7,617	368	»
Baumwollenwaaren	615,889	361,376	»
Haartuch	7,559	1,230	»
Leinen und Leinenwaaren	14,334	16,087	»
Drell	2,897	7,641	»
Seidenwaaren	11,911	6,705	»
Wollentuch	210,639	103,038	»

	1860.	1861.	
Wollen- und Halbwollenwaaren	231,803	234,390	Pfund.
Manufacturwaaren überhaupt	18,209	16,776	»
Cigarren	10,070	7,756	Tausend.

In Hamburg erreichte die Einfuhr von Kaffee eine Höhe wie nie zuvor, nämlich von rund 100 Millionen Pfund. Der Kaffee ist der Hamburger Hauptartikel und Hamburg für ihn der erste Markt. Seit 1832 sind die Zufuhren dieser Waaren um 85 Proc. gestiegen. Im verflossenen Jahre waren es hauptsächlich Brasilsorten, die infolge der guten Ernte in Brasilien massenhaft zuflossen und das Steigen der Einfuhr bewirkten. Hamburg setzt diese Sorten weit weniger im innern Deutschland ab, als im Norden, in Schweden, Norwegen u. s. w., wo ihr scharfer, bitterer Geschmack für einen Vorzug gilt. Die Baumwolleneinfuhr überstieg seit fünf Jahren zum ersten Mal wieder die Zahl von 100,000 Ballen. Die Zufuhr von Rohzucker war seit 1856 die stärkste (59½ Millionen Pfund) und beschäftigte die Siedereien während des ganzen Jahres gut. Im Tabak hatte Hamburg ein glänzendes Geschäft. Alle Sorten, die an den Markt gestellt wurden, fanden rasch Käufer, und in der zweiten Hälfte des Jahres wurden fast sämmtliche Zufuhren schon schwimmend auf Lieferung genommen. Wildhäute gingen im Vergleich zum Vorjahre etwas zurück, in Thee und Zink fanden nicht gerade erhebliche Steigerungen statt.

Ueber den österreichischen Handel des vorigen Jahres liegen amtliche Angaben vor, die allerdings auf summarischen Uebersichten beruhen, aber doch dankbar entgegenzunehmen sind, da die statistischen Ausweise früher erst nach anderthalb Jahren veröffentlicht zu werden pflegten. Es ergibt sich daraus im Vergleich zum Vorjahre eine erfreuliche Wendung zum Bessern. Der auswärtige Handel Oesterreichs hatte nämlich, die edlen Metalle, die Gold- und Silbermünzen nicht mitgerechnet, den folgenden Geldwerth:

Einfuhr:

1860	196,572,777	Gulden.
1861	204,203,014	»
Mehr von 1861	7,730,237	Gulden.

Ausfuhr:

1860	252,697,748	Gulden.
1861	281,239,090	»
Mehr von 1861	28,541,342	Gulden.

Hiernach stellte sich der Werth der Ausfuhr des verflossenen Jahres um 77 Millionen Gulden höher als jener der Einfuhr dar, welches Ergebniß vorzugsweise durch den geringern Import an edlen Metallen im rohen und ausgemünzten Zustande, dann an Eisenwaaren aller Art, sowie durch den vermehrten Export an Getreide, Oelsaat, Werkholz, Silbermünzen, Wollenwaaren, Leinenwaaren, Leder- und Gummiwaaren, Kerzen, Glaswaaren, Eisenwaaren, Baumwollenwaaren und Kleidungen veranlaßt wurde. Triest, der wichtigste der österreichischen Häfen, hatte ein ziemlich regelmäßiges Geschäft. In den großen Stapelartikeln war mit Ausnahme der Baumwolle die Einfuhr und die Ausfuhr größer als im Vorjahre. Die Totaleinfuhr der Baumwolle blieb allerdings gegen die frühern Jahre sehr bedeutend zurück, und der Ausfall traf hauptsächlich die amerikanische, außer der Triest noch ägyptische, ostindische, cyprische und Smyrnaer bezieht. Einen Ausfall, fast 100,000 Centner betragend, ergab auch die Einfuhr von Korinthen, Rosinen und Feigen. Am günstigsten gestaltete sich die Ausfuhr, zu der Getreide und Saaten die meisten Beiträge lieferten. Die Zufuhr von Weizen und Mais aus dem Inlande betrug:

	1861.	1860.	
Weizen	1,410,300	365,000	Star.
Mais	353,000	20,000	»

Diese Getreide liefert Ungarn in großen Massen, und die Zufuhren von dort werden immer mehr zunehmen, je mehr die ungarisch-kroatischen Zweigbahnen und Flußregulirungen der Vollendung zuschreiten. Auch das Mehlgeschäft war im verflossenen Jahre sehr bedeutend; nicht blos Brasilien, wo die Triester Sendungen ihren alten Ruf behaupten, erweiterte seine Einfuhr, sondern auch England bezog erhebliche Posten.

Für den deutschen Binnenverkehr bieten die Messen von Frankfurt an der Oder und Leipzig, neben denen die andern kaum in Betracht kommen, den besten Anhalt dar, namentlich für das Jahr 1861, in dem die allgemeinen Verhältnisse, welche wir zu Anfang besprachen, die auswärtige Kundschaft größtentheils fernhielten. In Frankfurt an der Oder war die Reminiscerемesse mit etwa 100,000 Ctr. Meßgütern (98,556 Ctr. inländischer und 1444 Ctr. ausländischer Waaren) beschickt und das Resultat des Meßgeschäfts im Ganzen ein günstiges. Leinen und Leinenwaaren wurden so gesucht, daß der Bedarf kaum befriedigt werden konnte; das Tuchgeschäft in Sommerartikeln, gemusterten und seinen, hellen Damenstoffen war ein lebhaftes, und befriedigend gestaltete sich auch der Umsatz in Leder, mit Ausnahme von schwerem Sohlleder, wollenen und halbwollenen Manufacturwaaren, baumwollenen bedruckten Stoffen, seidenen und halbseidenen Waaren. Die sehr gedruckten Preise gewöhnlicher baumwollener Waaren, insbesondere der Futter- und Hofenstoffe, bei stark heraufgehenden Preisen der Rohbaumwolle, konnten nur denen auffallen, welche nicht wußten, daß die Fabrikation dem Fehler der Ueberproduction verfallen war. Die Martinimesse war nur eine mittelmäßige zu nennen. Die Zufuhr von Waaren war mit Ausnahme der baumwollenen Fabrikate ungewöhnlich groß, aber das Tuchgeschäft ergab nur bei blauen Militärtüchern für den amerikanischen Bedarf und bei ganz schweren Winterstoffen annehmbare Preise; der Absatz in seidenen und halbseidenen Waaren blieb gegen das Vorjahr bedeutend zurück; Glas, Porzellan und kurze Waaren fanden keine besondere Nachfrage.

Auf den beiden Leipziger Messen, über die wir zum ersten Mal rechtzeitige amtliche Mittheilungen erhalten, macht sich ein beträchtliches Zurückbleiben der Zufuhren bemerklich. Es gingen ein an Waaren:

Ostermesse 1860	596,356	Centner.
» 1861	481,637	»
Weniger 1861:	114,719	Centner.
Michaelismesse 1860	745,180	Centner.
» 1861	440,783	»
Weniger 1861:	304,397	Centner.

Gut gestaltete sich das Ostermeßgeschäft in kräftigem Wildsohlleder und Schafsleder, gewissen Rauchwaaren (Landfüchsen, Scooter, Perstanern, Feuermardern), bedruckten Kattunen und Musselinen, deren niedrige Preise lockten, seinen weißen Baumwollenwaaren der Schweiz, Leinenwaaren, namentlich fertiger Wäsche, seidenen Stabwaaren, gewissen Tüchern und halbwollenen Sommerartikeln. Die Michaelismesse war eine gute Mittelmesse. Der Verkauf der gegerbten Leder verlief rasch und zumeist in befriedigender Weise, ein Versuch mit amerikanischem Sohlleder gelang und dürfte diesem neuen Artikel Eingang verschaffen. Von Rauchwaaren gingen Perstianer (gefärbte Astrachaner), Bären und Griesfüchse; von Baumwollenwaaren die rohen zum Bedrucken. Der Meßverkauf von Seidenstoffen mittlerer und geringerer Qualität, von Leinenwaaren, von gemischten Geweben aus Kamm- und Vicognegarn, von Umschlagetüchern und Wirkerwaaren gestaltete sich im Ganzen günstig. Mit Tüchern war der Markt überfüllt, und wenn auch der Zollverein, Holland, die Schweiz, Mecklenburg und die Hansestädte viel vom Markte nahmen, auch von Amerika Alles gekauft wurde, was an blauen Tüchen vorhanden und sonst zu Militärbedürfnissen geeignet war, so blieben doch nicht wenigen Fabrikanten bedeutende Waarenmengen übrig.

Für England war die Lage der nordamerikanischen Union eine Quelle ernsthafter Verlegenheiten. Die Baumwollenindustrie gibt drei Millionen Engländern das Brot, und der Süden Amerikas ist und bleibt die Hauptquelle für das Rohmaterial. Die Baumwollenpreise stiegen um nicht weniger als 4 Pence für das Pfund, die Zufuhr war ungenügend, und dazu kam noch eine mangelhafte Ernte, die bis Ende November zu einer Ausgabe von 31½ Mill. Pfund Sterling für fremdes Getreide nöthigte. Die Stockung im Baumwollengeschäft wirkte auf die übrigen Waaren um so mehr zurück, als der neue nordamerikanische Zolltarif die Einfuhr englischer Artikel verminderte. Nach den amt-

lichen Listen wurden in Neu-York eingeführt an zollpflichtigen Waaren:

1859 ..... für 213,640,363 Dollars.
1860 ..... » 201,204,683 »
1861 ..... » 95,326,459 »

Dieser ungeheuere Ausfall des Jahres 1861 trifft haupt-

Der amerikanische Süden beeilte sich allerdings im Bewußtsein der kommenden Ereignisse, seine Baumwolle zu versenden, doch blieb die Ausfuhr hinter der frühern bedeutend zurück, in Neu-Orleans allein um 400,000 Ballen. Führten die schnell steigenden Preise auch Waaren von den andern Baumwolle erzeugenden Ländern herbei, so konnte die ameri-

Friedrich Albert Graf zu Eulenburg.

sächlich England, wie dieses ebenso die Neu-Yorker Mehrausfuhren des Jahres, die vielleicht ganz in Getreide bestanden, zu bezahlen hatte. Es wurden nämlich von Neu-York einheimische Erzeugnisse ausgeführt:

1859 ..... für 59,829,531 Dollars.
1860 ..... » 95,468,296 »
1861 ..... » 131,235,995 »

kanische Baumwolle dadurch doch nicht ersetzt werden. Der Hafen Liverpool schloß zu Ende des Jahres mit 100,000 Ballen weniger ab als im Vorjahre. Nachtheilig für England waren ferner die geringen Ernteerträge des ostindischen Indigos. Man gewann in allen Indigobezirken des Landes:

1859 ..... 106,500 Maunds.

1860	113,800 Maunds
1861	64,500 „

Etwa drei Viertel davon erhielt England, Deutschland in directer Einfuhr blos ein Sechzehntel. Was die Ausfuhren Englands nach Nordamerika betrifft, so wurden sie im südlichen Theile der Union durch die Hafensperre fast vollständig unterbrochen und fielen in den Nordstaaten um die Hälfte, da der höhere Tarif bei vielen Waaren, z. B. Eisen, Stahl und groben Wollenwaaren, einem Einfuhrverbote gleichkam. Einen erheblichen Ersatz für diese Abnahme des auswärtigen Handels gewährte der steigende Verkehr mit Ostindien, Australien und besonders mit Frankreich.

Der Handel des letztgenannten Landes klagte sehr, zum Theil mit, zum Theil ohne Grund. Vom entschiedensten Nachtheil waren die drückenden Finanzzustände des Staats, die sich immer gleichbleibenden hohen Ansprüche, zu denen die Regierung die arbeitenden Klassen ermuntert hat, die schlechte Ernte und der schlechte Absatz einiger Hauptartikel, wie Wein und Seide, der nicht blos in dem Stocken des Verkehrs mit Nordamerika seinen Grund hatte. Unberechtigt waren die Beschwerden über die Handelsverträge mit England und Belgien. Die Vortheile derselben sind nicht blos auf englischer und belgischer Seite gewesen, auch der französische Verkehr hat sich in verschiedenen seiner Zweige ihrer zu erfreuen gehabt. Von der Baumwolle realisirten die Importeurs, da die Preise um 50 Proc. stiegen, große Gewinnste. Die Baumwollenspinnereien, Webereien und Druckereien arbeiteten lange mit Vortheil, gegen das Ende des Jahres fehlte freilich der Absatz. Die Seidenpreise fielen um 20—25 Proc. Die massenhaften Einfuhren von Getreide und Mehl brachten den atlantischen Häfen enorme Gewinne, den Mittelmeerhäfen dagegen Verluste, weil man dort aus dem Schwarzen Meere und der Levante zu viel bezogen hatte, wodurch ein Weichen der Preise um 20 Proc. entstand.

Den Verkehr der Schweiz stellt die folgende Tabelle der Einfuhren und Ausfuhren dar:

	Einfuhr.	Ausfuhr.
Vom Stück taxirte Gegenstände	211,372	84,716 Stück.
„ Werth „ „	457,102	7,187,738 Franken.
„ Centner „ „	7,712,722	899,743 Centner.
Von der Zugthierlast taxirte Gegenstände	480,360	54,716 „

Vom Stück taxirte Gegenstände sind Thiere aller Art, die nach Werth taxirten begreifen Wagen und Mühlsteine, die nach der Zugthierlast Steine und Ziegel, Kalk und Gyps, Holz, Bretter und Balken, Torf und Kohlen, die nach dem Centner taxirten alle andern Waaren. Unter den letztern waren in der Einfuhr am wichtigsten:

Baumwolle	294,441	Centner.
Branntwein	105,472	„
Eisen, verarbeitet	152,142	„
„ roh	149,235	„
Getreide	3,263,316	„
Kaffee	156,203	„
Mehl	315,252	„
Oel	163,196	„
Salz	240,363	„
Wein	755,830	„
Zucker	213,015	„

In der Ausfuhr waren am wichtigsten:

Baumwollentücher	162,122	„
Käse	166,857	„
Maschinen	64,736	„
Seidene und halbseidene Waaren	24,872	„
Uhren	1,568	„

Der holländische Handel war zu Anfang des Jahres ein regelmäßiger und blieb es, bis nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem amerikanischen Norden und Süden die Speculation sich einmischte und manche Artikel nach mannichfachen Preisschwankungen auf einen hohen Werth trieb. Unter den Waaren, welche ein erfreuliches Resultat ergaben, nahm Kaffee einen hervorragenden Platz ein. Die Zufuhren betrugen 973,876 Ballen und 1690 Fässer, in den Herbstversteigerungen der Maatschappy wurden die besten Preise seit 1856 erzielt. An Zucker wurden 117 Mill. Kilogramm eingeführt und die Preise gingen unter dem Drucke großer Vorräthe immer rückwärts, sodaß das Jahr 5—7 Gulden niedriger schloß als es anfing. Dagegen behauptete sich der Preis des raffinirten Zuckers mit kleinen Abweichungen. Für Reis war das Jahr ein befriedigendes. Rotterdam und Amsterdam empfingen 719,000 Ballen, 2503 Fässer, aber ziemlich noch einmal so viel als im Vorjahre. Von Gewürzen wurden in den Hauptforten weniger verkauft als 1860. Die große Maatschappyversteigerung vom 20. August brachte 2086 Faß Muskatnüsse, 837 Faß Macis und 1078 Faß Nelken auf den Markt, also weit mehr als der Verbrauch eines Jahres beanspruchte, und drückte die Preise auf einen unerhörten Stand herab. Die Theepreise veränderten sich wenig und blieben trotz bedeutenderer Zufuhren (1861: 57,900, 1860: 44,400 Viertelkisten) gut. Das Tabaksgeschäft war während des ganzen Jahres bei steigenden Preisen von ziemlicher Bedeutung. Der Export von Banka-Zinn belief sich auf 160,431 Blöcke, die Zufuhren von Blei kamen meistens aus Deutschland. Hinsichtlich der Farbewaaren war das Jahr ein interessantes. Der Handel in Java-Indigo war ein sehr ansehnlicher, die amerikanischen Consicte erzeugen bei mehreren Artikeln eine rapide Steigerung, während andere sehr nachtheilig von ihnen berührt wurden. Zu den letztern gehörte insbesondere der Krapp. Von den Arzneiwaaren ergab Kampher das beste Resultat. Von Baumwolle kamen nach Rotterdam 82,000 Ballen, nach Amsterdam zum ersten Mal 78 Ballen Javaer, die fast allgemein befriedigten. Die Menge der Waaren, welche in Amsterdam vom Rhein auf directem Wege eingebracht wurden, betrug 1,657,987 Zollcentner, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 266,693 Ctr. Nach dem Rhein wurden von Amsterdam 899,143 Ctr. gegen 850,016 Ctr. im Jahre 1860 ausgeführt.

Die russischen Ostseehäfen weisen eine Abnahme der Production im Lande nach. Da sie fast nur Rohproducte verschiffen, so liefern sie einen Maßstab für die Beurtheilung der landwirthschaftlichen Zustände im Innern. Im Hafen von Riga belief sich der Werth der Ausfuhr auf:

1861	24,203,320 Silberrubel.
1860	29,210,903 „
Weniger 1861:	5,007,583 Silberrubel.

Was Flachs und Leinsaat betrifft, so ist der Ausfall ungünstigen Witterungseinflüssen auf die Ernte beizumessen, allein beim Getreide liegt der Grund in der Erschöpfung des Bodens. In den meisten Gegenden hielt man das Land für unerschöpflich und düngte es nie. Dies rächt sich jetzt, und läßt sich auch erwarten, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft mit der Zeit bessere landwirthschaftliche Verhältnisse herbeiführen wird, so ist vorläufig infolge der Verschuldung der kleinen Grundbesitzer, die ihnen die Bezahlung freier Arbeit unmöglich macht, eine Verschlimmerung zu erwarten. Die großen russischen Getreidehändler speculiren auf eine Verringerung der Landwirthschaft, und hielten Kowegen im vorigen Jahre bedeutende Partien Roggen und Roggenmehl zurück. In Odessa war die Einfuhr um eine Million Silberrubel geringer, eine Erscheinung, deren bedingende Ursache größtentheils in der kritischen finanziellen Lage des Landes gesucht werden muß. Dieselben Verhältnisse brachten einigen der bedeutendsten Runkelrübenzuckerfabriken, deren Passiva mehrere Millionen Silberrubel betrugen, den Untergang. Die Ausfuhren Odessas stiegen dagegen, die von Getreide um volle 7 Mill. Silberrubel. Dennoch wurden die bedeutenden Vorräthe, die sich aus zwei Ernten ergeben hatten, nicht geräumt. Odessa überwinterte über anderthalb Millionen Tschetwert aller Getreideforten und empfing im Laufe des Jahres noch sehr beträchtliche Sendungen. Davon wurden verkauft nach England 700,000 Tschetwert und nach den Häfen des Mittelmeers etwa 900,000. Die Concurrenz Amerikas und Ungarns im Getreidehandel wird von Jahr zu Jahr fühlbarer.

Die ostasiatischen Verhältnisse gewinnen durch den Abschluß der preußischen Handelsverträge bedeutend an Interesse. Von den geöffneten chinesischen Häfen haben die am Yangtse vorläufig noch keine Bedeutung. Obgleich der Yangtse eine Wasserstraße bildet, deren Länge nach englischen Angaben über 500 deutsche Meilen (2200 Seemeilen) beträgt, und

verschiedene seiner Städte ausgedehnte Verbindungen mit dem Innern unterhalten, sind doch alle Zustände durch die Rebellion der Mingleute, die hier ihren Brennpunkt hat, verwirrt und zerrüttet worden. Mehr versprechen die drei Häfen im Norden, namentlich Tientsin, wo deutsche Artikel, vor allem Wollenwaaren, auf einen guten Absatz rechnen dürfen. Bisher beherrschte Rußland den Tuchhandel des nördlichen Chinas mit seinen Tuchen, die thatsächlich unter dem Herstellungspreise verkauft wurden. Die russischen Händler in Kiachta wurden durch ihr Theemonopol für ihre Verluste in Tuch voll entschädigt, aber jetzt hat dieses Monopol durch die Zulassung des Thees in Rußland auf allen Wegen sein Ende erreicht, und deutsche Tuche können nun erfolgreich Concurrenz machen.

In Japan bestanden vor dem preußischen Handelsvertrage bereits deutsche Handelshäuser, die sich freilich unter fremden Schutz begeben mußten. Das Jahr blieb hinter den gehegten Erwartungen zurück, indem durch Streitigkeiten zwischen den Europäern und Japanern Störungen entstanden. Die Ausfuhren aus Yokuhama bestanden hauptsächlich in Rohseide und Thee und hatten einen Werth von etwa $2^1/_{10}$ Mill. mexicanischer Piaster. Eingeführt wurden graue Schirtings und Kamelots, letztere in bedeutenden Mengen, spanische Stripes, französische Tüllet, Taschenuhren, Fernrohre, Barometer u. a. m. Der Handel von Singapur scheint seinen Höhepunkt erreicht zu haben und war 1861 sogar im Rückschritt begriffen.

Die Einfuhren hatten einen Werth von:

25,130,681 Dollars im Jahre 1860.
23,992,870 „ „ „ 1861.

Die Ausfuhren gaben:

19,780,612 Dollars im Jahre 1860.
20,398,407 „ „ „ 1861.

Rangun ist seit 1856 einer der bedeutendsten Reismärkte geworden und verschiffte im vorigen Jahre 2,923,627 Körbe gegen 1,524,307 Körbe im Vorjahre. Eine Abnahme der Ausfuhren trat ein bei Catechu, Stocklack und Büffelhäuten, eine bedeutende Zunahme bei Baumwolle, Erdöl, Weizen und Bohnen.

Unser Bericht über den Geldmarkt kann dieses Mal ein kurzer sein. Anleihen kamen in Deutschland blos zwei vor, eine bayerische von 10 Mill. Gulden Rhein. und eine österreichische von 30 Mill. Gulden österr. W. Die Curse preußischer und österreichischer Staatspapiere waren:

	Preußische 3%.	Oesterr. Nationalanleihe.
Januar	$92^1/_8$	48.
März	93	$51^1/_2$.
Juli	$93^1/_2$	$57^1/_4$.
December	$92^5/_8$	$53^1/_2$.

Die österreichischen Banknoten wurden notirt:

Januar	66.
März	$67^3/_4$.
Juli	$72^1/_8$.
December	$70^1/_2$.

Als durchschnittlichen Wechseldiscont kann man auf den deutschen Plätzen 4 Proc. berechnen, also denselben Zinsfuß, von dem die preußische Bank alljährlich zu rühmen pflegt, daß sie ihn im ganzen Jahr unverändert beibehalten. Der niedrigste Discont war 3 Proc., der höchste 6 Proc. Auch im vorigen Jahre wiederholte sich die Erscheinung einer starken gleichzeitigen Abweichung des Discounts auf verschiedenen Plätzen. Daß zwischen Europa und Nordamerika ein abweichender mittlerer Staud noch vor dem Bürgerkriege in der Union eintrat, erklärte sich theils aus der räumlichen Entfernung, die trotz der Schnelligkeit der Dampfschiffahrten immer noch groß ist, theils aus der gegenseitigen Unbekanntschaft mit den momentanen Zuständen der Märkte. Merkwürdig und nur aus dem Zusammenwirken verschiedener Ursachen herzuleiten ist die gleichzeitige Differenz auf europäischen Plätzen. Es kam im Laufe des Jahres vor, daß London 8 Proc. Discounto hatte, während er in Hamburg nicht über 3, auf andern Plätzen des Continents nicht über 5 Proc. hinausging, und daß in derselben Zeit, wo die Pariser Bank für 6 Proc. discouturte, London einen Discont von 3 Proc. notirte. Der englische Discont erlitt im Laufe des Jahres elf Aenderungen, die sich zwischen den Grenzen 3 und 8 Proc. bewegten. Die Maximaldifferenz in den Cursen der Consols betrug $5^1/_2$ Proc. gegen $3^1/_4$ im Jahre 1859. Die bedeutendsten Anleihen des Jahres waren zwei fünfprocentige indische im Gesammtbetrage von 7 Mill. Pfd. Sterl. Die Einfuhr und Ausfuhr von edlen Metallen in England gestaltete sich auf folgende Weise:

Einfuhr:

Gold	12,650,735	Pfd. Sterl.
Silber	6,497,526	„ „
Zusammen:	19,148,161	Pfd. Sterl.

Ausfuhr:

Gold	11,487,973	Pfd. Sterl.
Silber	8,695,755	„ „
Zusammen:	20,183,728	Pfd. Sterl.

Ungünstiger war die Lage des französischen Geldmarkts. Die Ausgabe von neuen dreißigjährigen Obligationen im Betrage von 132 Mill. Francs kündigte die Finanznoth der Regierung an, die denn auch im November offen zu Tage trat. Daß im Geldwesen Manches faul sei, verrieth die Beschlagnahme der Allgemeinen Kasse der Eisenbahnen und die Verhaftung ihres Leiters. Im October war die Bank von Frankreich genöthigt, in London eine Anleihe gegen Unterpfand von 1 Mill. Pfd. Sterl. zu machen und kurz darauf sich bei einigen Londoner Häusern einen Credit von 2 Mill. zu eröffnen. Im November kündigte dann der Finanzminister Fould an, daß im Budget ein Deficit von mehr als 260 Mill. Thalern sei. Der Metallvorrath der Bank von Frankreich betrug:

Im Januar	14,000,000	Pfd. Sterl.
„ November	11,380,000	„ „
Ende December	12,970,000	„ „

Den traurigsten Geldverhältnissen begegnen wir in Rußland. Infolge der Aufhebung der Baarzahlungen konnte sich der Werth des Papiergeldes natürlich nicht heben. Gold und Silber verschwand gänzlich aus dem Verkehr, wofür die öffentliche Meinung die Deutschen und Juden verantwortlich machen wollte. Um wenigstens den dringendsten Bedürfniß abzuhelfen, ließ der Staat für 6 Mill. Kleinsilbergeld und für 3 Mill. Kupfermünze prägen. Im Kleinverkehr wurde für Silber ein immenses Agio bezahlt. Im Großhandel entstanden dadurch verlustbringende Notirungen. In Odessa pflegte der Curs des Pfundes Sterling früher zwischen 634 und 640 Kopeken zu schwanken, und 1861 variirte derselbe zwischen 685 und 710 Kopeken. Dem Geldmangel sind viele der vorgekommenen Bankrotte und Zahlungsverweigerungen zuzuschreiben. Allein auf der Februarmesse Kiews von 1862 blieben für 16 Mill. Silberrubel Herbstwechsel von 1861 unbezahlt.

Die Verkehrsmittel.

Die deutsche Rhederei machte im Ganzen gute Geschäfte. Infolge des nordamerikanischen Kriegs kam ihr die Bevorzugung der neutralen Flagge auf dem Frachtenmarkt sowol hinsichtlich der Beschäftigung als auch hinsichtlich der Frachtsätze zugute. Die Verschließung der amerikanischen Südhäfen war nicht nachhaltig, und die starke Mehl- und Getreideausfuhr aus den Nordhäfen den dadurch entstehenden Ausfall reichlich deckte. Sehr vortheilhaft wirkte der große Bedarf Frankreichs an fremdem Getreide, der die Regierung veranlaßte, die Zufuhr davon unter allen Flaggen durch Befreiung derselben von Tonnengeldern und durch gleiche niedere Consumzölle zu begünstigen. Die Folge war, daß allein der Hafen Havres, der im Vorjahre blos 17 deutsche Schiffe mit 3570 Tonnengehalt sah, im Jahre 1861 von 101 deutschen Schiffen mit 24,381 Tonnengehalt besucht wurde. Besonders erfreulich war der zunehmende Verkehr deutscher Schiffe in den asiatischen Häfen. In China haben sich unsere Flaggen fast des ganzen Küstenhandels bemächtigt. Deutsche Schiffe, deren Tonnengehalt durchschnittlich 215 Tonnen zu betragen pflegt, fahren auf Rechnung chinesischer Kaufleute von Hafen zu Hafen. Der Schiffer erhält 1000 Dollars monatlich und darf sogenannte Kajütengüter auf seine Rechnung mitnehmen. In Tientsin sind neuerdings sogar die Engländer von uns

überholt worden. 1861 liefen 33 englische und 36 deutsche Schiffe ein.

Im deutschen Eisenbahnverkehr liefert der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen den Beweis, daß wir Deutschen auf dem Wege föderativer Vereinigung dasjenige ebenfalls und theilweise in besserer Art erreichen, was bei andern Völkern vermittelst der Centralisation und eines einzelnen die andern überragenden Leiters geschieht. Innerhalb dieses Vereins gibt es sieben besondere, je auf gemeinschaftlicher Abrechnung über ihren directen gegenseitigen Verkehr beruhende Eisenbahnverbände, nämlich den nordeutschen, mitteldeutschen, rheinisch-thüringischen, ostfriesisch-thüringischen, ostfriesisch-rheinischen, hannöversch-bayerischen und westdeutschen Verband. Im vorigen Jahre hatte der Verein 62 Eisenbahnverwaltungen, darunter 19 Staatsbehörden zu Mitgliedern. Die Ausdehnung der Eisenbahnen dieser Verwaltungen war folgende:

1854	.....	1020 Meilen.
1858	.....	1740 „
1859	.....	1950 „
1860	.....	2158 „
1861	.....	2283 „

Vom Juli 1860 bis zum Juli 1861 wurden 19 Bahnstrecken mit einem Gesammtbetrage von 109½ Meilen in dem Verein neu eröffnet. In Italien wurde die Eröffnung der Bahn von Bologna nach Ancona als ein Fest gefeiert. Läßt sich die lange Vernachlässigung auch nicht mit einem Mal gut machen, so ist der italienische Eisenbahnbau doch in ein neues Stadium getreten, und liefert bereits Werke, die den Bauten anderer Länder ebenbürtig sind.

Der merkwürdigste italienische Bau, der selbst die Semmeringbahn noch weit überbietet, die Durchbohrung des Mont Cenis, ist im vergangenen Jahre tüchtig vorgeschritten. Der Tunnel ist bis auf 1½ Kilometer in den Berg vorgedrückt, die ganze Länge der unterirdischen Eisenbahn wird 12,000 Meter betragen, und man rechnet binnen sechs Jahren auf ihre Vollendung. Das Problem der Durchbohrung selbst ist als gelöst zu betrachten.

Bei den beiden Welthandelsstraßen über die beiden großen Landengen der Welt löst sich die menschliche Thätigkeit ab. Bald wird an der einen gearbeitet und bei der andern ruht Alles, bald ist es umgekehrt. Vor einigen Jahren war die Landenge von Panama in den Vordergrund getreten, und der französische Plan der Durchstechung der Landenge von Suez wurde als Schwindel betrachtet. Jetzt, nach der Vollendung der Panama-Eisenbahn, ist auf den übrigen Theilen der Landenge Alles still. Vertagt ist der nordamerikanische Plan einer Straße über oder durch den Isthmus von Tehuantepec, verschollen der oft besprochene Plan eines Kanals durch die Landenge von Darien, vergessen der Plan, in Costarica zwischen der Boca del Toro und dem Golfo Dulce eine Eisenbahn zu bauen. Sogar die schon stark benutzte Straße in Nicaragua, die durch den Savapiqui, einen Nebenfluß des San-Juan, auch für Costarica wichtig wurde, ist seit Walker's Einfall verödet. Die Panama-Bahn benutzt ihr Monopol zur Erhebung hoher Fahrpreise, aber auf der andern Seite erfüllt sie ihre Pflichten gegen den Verkehr, indem sie, unentlich auf der Seite des Stillen Meeres, für Dampferlinien nach den Hauptplätzen sorgt.

So still es eine Zeit lang, die heftigen Angriffe der Engländer bei Seite gesetzt, von dem Suezkanal war, umsomehr macht dieses Unternehmen jetzt von sich reden. Die Einträglichkeit desselben läßt sich stark bezweifeln, die Ausführbarkeit steht außer aller Frage. Alle die Einwürfe, die man in dieser Beziehung erhob, sind durch die That widerlegt worden. Es hat sich gezeigt, daß der Bau eines Mittelmeerhafens (Port Said) nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, daß der Flugsand der Landenge, von dem man die fast augenblickliche Verschüttung jeder begonnenen Arbeit befürchtete, nicht vorhanden ist, daß die Niveauverhältnisse eher günstiger sind, als die Unternehmer selbst sie anfangs darstellten, und daß es nicht an brauchbaren Arbeitern fehlt.

Ehe wir den im Jahre 1861 erreichten Stand mittheilen, müssen wir unsere Leser daran erinnern, daß es sich auf der Brücke zwischen Asien und Afrika um zwei Kanäle handelt, einen Kanal von Meer zu Meer, der der Schiffahrt dient, und einen Süßwasserkanal vom Nil zur Landenge, der auch Aegypten mit dem Rothen Meere in bessere Verbindung setzend Handelszwecke erfüllt, aber hauptsächlich der Kanalisirungsgesellschaft die Mittel zur Besruchtung der von ihr erworbenen ungeheuern Landstrecken liefern soll. Dieser Süßwasserkanal, der im Mittelpunkte der Landenge mündet, wurde binnen wenigen Monaten gestochen und seitdem zum Transporte aller Bedürfnisse der Arbeiter benutzt. Er hat eine Breite von 18 preuß. Ellen. Am Mittelmeer ist Port Said zu einer blühenden Stadt von 5000 Einwohnern emporgewachsen, der Hafen zum großen Theil ausgegraben, der zur Abwehr der schlammführenden Meeresströmung bestimmte Damm in einer Länge von 450 preuß. Ellen fertig. Von Port Said bis Suez ist der Kanal schon acht und eine halbe Meile weit geführt worden. Wir müssen jedoch bemerken, daß man bisher erst an einem kleinern Kanal von 36 Ellen Breite und etwa 4 Ellen Tiefe gearbeitet hat, den man später durch Baggermaschinen auf 84 Ellen Breite und 12 Ellen Tiefe erweitern wird. Man hat mit dem kleinern Kanal begonnen, um das Material schneller und wohlfeiler herbeischaffen zu können, und dieses Ziel in unverhoffter Weise erreicht. Von Port Said bis Ferdane auf dem Isthmus brauchte man früher drei Tage, und 20 Kolleemer kosteten im Kameltransport 150 Francs. Jetzt legt man den Weg in zehn Stunden zurück, und dieselbe Waarenmenge zu befördern kostet 7 Francs. Die Weiterführung des vorläufigen kleinern Kanals bis zu seinem Endpunkte in Suez hofft man im Laufe des Jahres 1862 zu vollenden. Auf der Strecke von Port Said bis Ferdane wird an der Verbreiterung bereits thätig gearbeitet. Mit den Arbeitern machte man bis jetzt die besten Erfahrungen. Da man den Arabern einen Tagelohn von 14 Silbergroschen oder das Dreifache ihres jetzigen Verdienstes bot, so drängten sie sich in Masse herbei und hielten so wacker aus, daß sie sogar in der mohammedanischen Fastenzeit arbeiteten. Man beschäftigte im Anfange 10,000 Araber und steigerte die Zahl später auf 20,000.

Ist der Kanal trotz aller ungünstigen Prophezeiungen in der Ausführung gesichert, so behalten die Einwürfe, die man gegen seine Benutzbarkeit für den Verkehr mit den Ländern östlich vom Cap macht, ihre volle Geltung. Während der meisten Monate im Jahre herrschen im obern Theile des Rothen Meeres Nordwinde, im untern Theile Südwinde, wodurch die Segelschiffahrt ausgeschlossen wird. Der Dampf vertheuert aber besonders im Rothen Meere, wo man keine Kohlen hat, den Transport dergestalt, daß der Handel den alten Seewegen treu bleiben wird.

Im Telegraphenwesen zeichnete sich das Jahr durch ein wahrhaft großes Ereigniß aus. Am 24. October wurde der elektrische Telegraph zwischen Californien und New-York vollendet. Das riesige Werk, das auf 200 deutsche Meilen durch das Gebiet von Indianerstämmen geführt werden mußte, war in 16 Monaten beendet. Die gerade Entfernung zwischen den beiden Endpunkten New-York und San-Francisco beträgt 500 deutsche Meilen und von San-Francisco bis zu dem Punkte im Norden, wo eine Verbindung über das Meer mit Asien zu suchen ist, noch 400 deutsche Meilen. Daß diese Verbindung im Werke ist, berichteten wir bereits im vorigen Jahrgang, und können jetzt hinzufügen, daß auf der russischen Seite bedeutende neue Telegraphenstrecken fertig geworden sind.

Die staatliche Thätigkeit.

Unter den Verträgen des Jahres verdienen die vom preußischen Gesandten Grafen Eulenburg mit Japan und China abgeschlossenen den ersten Platz. Der japanische trägt das Datum des 24. Januar und räumt Preußen das Recht ein, in Yeddo einen Gesandten und in den geöffneten Häfen Consularbeamte zu unterhalten, die überall in Japan frei und ungehindert umherreisen dürfen. Geöffnet sind dem Handel die Häfen Hakodade, Kanagawa und Nagasaki, und in allen drei Städten können preußische Unterthanen ihren dauernden Wohnsitz nehmen, Häuser kaufen, Magazine errichten und mit den Eingeborenen ohne Dazwischenkunft japanischer Beamten Handel treiben. Verboten ist die Ausfuhr von japanischen Kupfer-

Die Durchbohrung des Mont Cenis. Eingang zum Tunnel.

münzen und von japanischem Gold und Silber in Barren. Der Handelsvertrag mit China wurde am 1. September abgeschlossen, und zwar für alle Staaten des Zollvereins, Mecklenburg und die Hansestädte. Preußen hat das Recht, in Peking einen Gesandten und in allen geöffneten Häfen Consularbeamte anzustellen. Diese Häfen sind dieselben, in denen die französischen und englischen Schiffe verkehren dürfen, wie der Zollverein den Westmächten auch in Beziehung auf Religionsübung, Schiffahrt, Handel und Zollwesen gleichgestellt ist. Wie mit Japan, so ist mit China vereinbart worden, daß Preußen ohne Weiteres in den Besitz aller Rechte tritt, welche in einem jener Länder einem fremden Staat eingeräumt werden.

Von den Verträgen fremder Staaten nehmen die Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens mit der Türkei unsere Aufmerksamkeit vorzüglich in Anspruch. Als ein erhebliches Hinderniß einer gedeihlichen Entwickelung im ottomanischen Reiche war das System der Eingangs- und Ausgangsabgaben zu betrachten. Die Ausfuhr war mit einem Werthzoll von 12, die Einfuhr von nur 5 Proc. belegt. Die neuen Verträge, in denen ein neues System angenommen worden ist, welches auch künftigen Verträgen zu Grunde liegen soll, erhöhen die Eingangsabgaben von 5 auf 8 Proc. des Werths. Die Ausgangsabgaben sind sofort auf 8 Proc. herabgelegt worden und sollen mit jedem Jahre fernerweit um 1 Proc. ermäßigt werden, bis sie den festen Betrag von 1 Proc. erreichen.

In diesem Jahre trat die im vorigen Jahre beschlossene Aufhebung der Durchfuhrzölle des Zollvereins ins Leben, ebenso die Ermäßigung der Rheinzölle. In diesem Jahre wurden auch die Mainzölle in ähnlicher Weise ermäßigt und damit eine Herabsetzung der Recognitionsgebühren verbunden. Durch Ablösung kam der Stader Zoll in Wegfall. Hannover erhielt eine Entschädigung von 2,857,338⅔ deutschen Thalern, und von dieser Summe entfielen auf:

Preußen	34,489	deutsche Thaler.
Oesterreich	1,273	» »
Bremen	40,334	» »
England	1,033,333⅓	» »
Hamburg	1,033,333⅓	» »
Lübeck	8,885	» »
Mecklenburg	15,855	» »

Mit den übrigen Elbzöllen blieb es leider beim Alten. Die betheiligten Regierungen wollten für die Aufhebung derselben entschädigt sein und stellten Forderungen, deren Höhe — blos sieben Millionen Thaler! — die angeknüpften Verhandlungen nutzlos macht.

Ein Werk, das deutsche Handelsgesetzbuch, das der deutschen Volkswirthschaft, insbesondere dem deutschen Handel, die wichtigsten Dienste leisten wird, gedieh zum Abschluß. Die Idee der Gewerbefreiheit erfocht Siege, wie nie zuvor. Bremen, Oldenburg, Nassau, Sachsen, Baden und Württemberg schritten zur Gewerbefreiheit vor. Daß auf diesem Wege immer weiter gegangen werde, muß der Handel von Herzen wünschen. Die Gewerbe können sich nur in der Freiheit entwickeln, und je höher ihr Stand ist, um so gesunder und fester ist die Grundlage, auf der der Handel fußt.

Gewerbs-Kalender

Das Gewerbsleben im Jahre 1861.

Die Fabrikation des Stahls nach dem in diesen Blättern schon mehrfach besprochenen Bessemer'schen Verfahren hat auch in dem Jahre 1861, über dessen Ergebnisse wir im Folgenden berichten, bedeutende Fortschritte gemacht, und zwar sind es vor Allem England und Schweden, welche diesem Processe ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die Gestalt, welche man gegenwärtig in England dem Bessemer'schen Apparat für die Stahlerzeugung gibt, zeigt Fig. 1 im Durchschnitt. Die aus Kesselblech angefertigte und mit feuerfestem Thon gefütterte Retorte A hat Kugelgestalt und ruht auf Zapfen; auf einem derselben ist eine Scheibe (B) aufgesteckt, um die ein Drahtseil geht, welches an eine hydraulische Hebevorrichtung befestigt ist. Der Wind wird in die Retorte von oben nach unten mittels einer einzigen Form (D) eingeführt, deren Höhenstellung durch einen kleinen hydraulischen Krahn (E) regulirt werden kann. Das Windrohr G steht senkrecht über der Hüttensohle. Die Form besteht aus kreisförmigen Ziegeln, welche mittels einer durchgesteckten Eisenstange zusammengehalten werden. Um das Metall aus der Retorte in die Gießpfanne auszugießen, dreht man sie auf ihren Zapfen, bis die Mündung tief genug herabgekommen ist. Die gefüllte Gießpfanne wird vermittelst eines Krahnes einer der im Kreise herum angeordneten Gießformen zugeführt und in dieselbe entleert. Der Durchmesser der Retorte beträgt 7 Fuß. In der Periode des Processes, welche unmittelbar auf das Kochen folgt, ist sämmtliches Roheisen in Gußstahl von gewöhnlicher Qualität verwandelt. Durch die Fortsetzung des Processes geht der so erzeugte harte Stahl zuerst in weichen Stahl, dann in flaharatiges Eisen, endlich in sehr weiches Eisen über. Selbst das stahlartige Eisen oder der sogenannte Halbstahl ist noch ein sehr geschätztes Product, das namentlich in seiner Verwendung für Eisenbahnschienen einer großen Verbreitung entgegensieht. Der eigentliche Bessemerstahl aber ist bereits auf gleichem Standpunkte mit dem schweißbaren Gußstahl angelangt und eignet sich ganz vorzüglich zum Zusammenschweißen von Eisen und Stahl. Als Werkzeugsmaterial für Bohr- und Drehstähle ist er als ausgezeichnet gut anerkannt worden, ebenso für Schläger, Steinbohrer, Feilen, Meißel, Rasirmesser, Degenklingen, Scheren u. s. w. Fehler, die am Bessemerstahl noch bisweilen auftreten, sind die sogenannten roakes, das sind Streifen und Ränder an der Oberfläche, welche vorzüglich den Nachtheil mit sich führen, daß der mit ihnen behaftete Stahl nicht zu polirten Gegenständen verwendet werden kann.

Ein Verfahren, Gußeisen zu schweißen, besonders zu dem Zwecke, große Wellen und Walzen zu reparieren, wurde von einem belgischen Arbeiter angegeben. Das gebrochene Stück wird durch Coaksfeuer stark erhitzt und an der Bruchstelle mit einer Gießform umgeben, in welche man sehr heißes, flüssiges Roheisen einfließen läßt; gleichzeitig läßt man aber das Eisen durch eine Seitenöffnung der Form wieder ausfließen, und zwar so lange, bis die obere Schicht an der Bruchfläche flüssig zu werden anfängt. Dann verschließt man die Austrittsöffnung mit einem Lehmpfropf, und bald füllt sich die Form, die man hinreichend groß gemacht hat, um das angeschweißte Stück abdrehen zu können, mit dem Eisen.

Um Stahl und Eisen gegen Rost zu schützen, bedient man sich nach Dr. Vogel einer Lösung von weißem Wachs in Benzol, die mit einem Pinsel gleichmäßig auf den Gegenstand aufgetragen wird. Nach dem Verdampfen des Benzols, was sehr rasch von statten geht, bleibt auf der Oberfläche eine dünne Schicht Wachs zurück, welche den beabsichtigten Schutz gewährt.

Gußeiserne Röhren, in kalkreichen Boden gelegt, werden ungemein rasch vom Rost angegriffen. Man kann sie dagegen schützen, indem man sie mit einer Schicht fetten Thones umgibt. Dieser Vorschlag geht von einem Pariser Arbeiter aus, der dafür von der Stadtgemeinde mit einer lebenslänglichen Pension belohnt worden ist.

Zur Verkupferung des Eisens bedient man sich bekanntlich des Kupfervitriols. Da derselbe aber auf Eisen keine fest anhaftende Schicht gibt, so muß man auf das Eisen vor der Behandlung mit dem Kupfervitriol eine andere kupferhaltige Flüssigkeit einwirken lassen. Hierzu bediente man sich bisher einer Lösung von Cyankupfer in Cyankalium, ohne jedoch trotz der langen Einwirkung, welche unumgänglich nöthig ist, immer den angestrebten Zweck zu erreichen. Nach Bocquet soll man diesen ersten Ueberzug durch eine Lösung

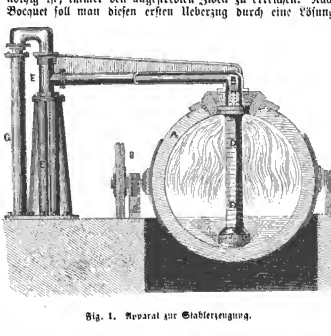


Fig. 1. Apparat zur Stahlerzeugung.

von Bleioxyd in Kalilauge mit 10 Proc. Kaligehalt herstellen; er bildet nicht nur einen vollständig schützenden Ueberzug, sondern ist auch billiger als das bisher angewendete Kupferbad.

Zum Verzinken von Eisen und Kupfer wird eine Lösung von 10 Theilen Alaun und 1 Theil Zinkoxyd in 100 Theilen Wasser empfohlen. Die zu verzinkenden Gegenstände werden, nachdem sie abgeheizt sind, an dem negativen Pol eines galvanischen Apparats angebracht und in das Zinkbad eingesenkt; mit dem positiven Pol verbindet man eine oder mehrere Zinkplatten, je nach der Gestalt der Gegenstände, welche verzinkt werden sollen, und nahezu von derselben Größe wie diese, und stellt sie in das Zinkbad. Die Reduction des Zinks wird durch den Strom eines einzigen Elements ebenso leicht bewirkt, wie die des Kupfers bei der Galvanoplastik.

Zum Bronziren des Eisens soll sich sehr gut die Jodtinctur eignen, welche man durch Auflösen von Jod in Alkohol erhält. Es bildet sich dabei Jodeisen, welches sehr geeignet zur Oxydation ist. Das Verfahren ist verwandt mit der schon längst bekannten Methode, Stahlstriche durch eine Lösung von Jod in Jodkalium zu ätzen.

Bisher war keine Methode bekannt, um den Stahl mit Sicherheit und festhaltend zu vergolden. Neuerdings hat

man aber ein Mittel in dem Schwefelcyangold gefunden, welches man erhält, indem man zu der Auflösung von Cyangold in Cyankalium Schwefelcyankalium zusetzt. Der zu vergoldende Stahl wird mittels eines Drahts mit einem Stückchen Zink verbunden und in die Flüssigkeit gebracht, worin er so lange verbleibt, bis die Goldschicht hinreichend dick geworden ist. Der Goldüberzug haftet so fest, daß er nur durch Abschaben und Feilen zu beseitigen ist.

Emaillirter Stahl findet Anwendung zu Halsbinden und Manschetten. Man walzt den Stahl in dünne Bänder aus, gibt diesen die erforderliche Gestalt, emaillirt sie und fügt dann die zur Befestigung nothwendigen Knöpfe, Schieferen u. s. w. zu.

Gußeiserne Säulen zu Einfriedigungsplanken, wie Fig. 2 zeigt, werden vom gräflich Einsiedel'schen Eisenwerk

Fig. 2. Gußeiserne Säulen zu Einfriedigungsplanken.

in Lauchhammer geliefert. Die Vorzüge dieser Plankenconstruction sind folgende: 1) besitzen die gußeisernen Säulen, als wesentlichster Bestandtheil der Planke, gegen diejenigen aus Eichenholz wenigstens die zehnfache Dauer, während sich die Herstellungskosten für die Gesammtplanke nicht um gar Vieles höher belaufen; 2) können beim Trocknen der Bretter entstandene Lücken sehr leicht beseitigt werden, weil die Bretter nicht angenagelt, sondern in die zu diesem Zweck in die Säulen eingegossenen Nuthen eingeschoben werden, wodurch zugleich 3) dem Entwenden der Bretter vorgebeugt ist, da eine jede Säule nach dem Einschieben des obersten Brettes, welches mit einem aus schwachem Bandeisen herzustellenden Dache versehen wird, auch noch mit einem gußeisernen, etwas übergreifenden, aufzuschraubenden Kopfe, zu welchem letztern ein eigenthümlicher Schlüssel gehört, geschlossen wird; 4) besitzt die Planke ein zierliches, und zwar auf beiden Seiten ganz gleiches Ansehen; 5) wird es bei vorkommenden Reparaturen, die nur im Auswechseln der Bretter bestehen, niemals nöthig, Nachbars Boden betreten lassen zu müssen; bei Gartenplanken kann sogar, bei nur einiger Vorsicht, jede erhebliche Beschädigung der diesseitigen Anpflanzungen umgangen werden; 6) kommt, wie aus Punkt 3 hervorgeht, die bei hölzernen Säulen nöthige breite Bretterverdachung in Wegfall, wodurch dem Ungeziefer die Gelegenheit zur Ansiedelung entzogen wird.

Die Anwendung des Aluminiums verbreitet sich zwar nur sehr langsam; doch lernt man seine Brauchbarkeit für mancherlei Zwecke mehr und mehr schätzen, wie zu den Drahtnetzen für die Sicherheitslampen, zu den Reitern auf den Balken chemischer Wagen u. s. w. In Frankreich wird es auch bereits mit Gold und Silber plattirt, oder umgekehrt plattirt man Metalle oder Legirungen von geringerem Werth, wie Kupfer, Messing u. s. w., mit dem Aluminium. Das Plattiren hat übrigens seine Schwierigkeiten, weil das Aluminium infolge seiner leichten Schmelzbarkeit Legirungen eingeht, und die plattirten Gegenstände leicht eine unscheinbare Oberfläche erhalten und spröde werden. Um dies zu umgehen, muß man jedesmal vor der Anwendung der Wärme schon einen Druck geben, den man dann unter Erwärmung des Arbeitsstückes wiederholt.

Als ein wichtiger Fortschritt in der Feuerungskunde ist der Langen'sche Etagenrost für Dampfkessel zu bezeichnen. Der Rost, welcher eine durchschnittliche Neigung von 28 Grad hat, ist in mehrere Etagen (Fig. 3) derart getheilt, daß zwischen jeder Etage in der ganzen Breite des Rostes ein freier Raum von ungefähr 4 Zoll Höhe bleibt, durch welchen die frische Kohle auf den Rost geschoben wird. Es wird also hierbei das frische Brennmaterial nicht wie bei dem liegenden Rost auf die brennende Kohlenschicht, sondern unter dieselbe eingeführt. Die Destillation der Gase geht daher continuirlich unter stetem Luftzutritt von unten vor sich, und dieses Gemisch von Gas und Luft ist gezwungen, durch die darüber liegende Kohlenschicht zu streichen, wo es die zu einer vollständigen Verbrennung erforderliche Temperatur vorfindet. Bei jedesmaliger Beschickung gewinnt das Feuer an Lebhaftigkeit, indem während des Vorschiebens der frischen Kohle das darüber liegende Brennmaterial gelockert wird und der Verbrennung daher neue Flächen dargeboten werden. Das frische Brennmaterial liegt immer unmittelbar auf dem Rost; es hält daher denselben kühl und schützt ihn gegen Abnutzung und Verschlackung. Thüren sind gar nicht vorhanden; es kommt daher auch der ungebührliche Zutritt kalter Luft, welcher beim Oeffnen der Thüren an horizontalen Rosten so schädlich wirkt, in Wegfall. Endlich wird auch der Verlust an feiner Steinkohle, welche bei liegenden Rosten in nicht unbedeutenden Quantitäten in die Asche fällt, vollständig be-

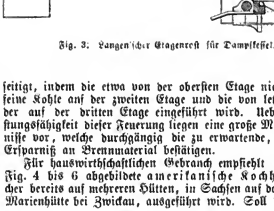


Fig. 3. Langen'scher Etagenrost für Dampfkessel.

seitigt, indem die etwa von der obersten Etage niederfallende feine Kohle auf der zweiten Etage und die von letzterer wieder auf der dritten Etage eingeführt wird. Ueber die Leistungsfähigkeit dieser Feuerung liegen eine große Menge Zeugnisse vor, welche durchgängig die zu erwartende, bedeutende Ersparniß an Brennmaterial bestätigen.

Für hauswirthschaftlichen Gebrauch empfiehlt sich der in Fig. 4 bis 6 abgebildete amerikanische Kochherd, welcher bereits auf mehreren Hütten, in Sachsen auf der Königin-Marienhütte bei Zwickau, ausgeführt wird. Soll darauf nur

gekocht und nicht auch gebacken oder gebraten werden, dann steigt das Feuer von dem Roste R den mit Pfeilen bezeichneten Weg nach dem Rauchrohre F, welches durch den gußeisernen Wasserkessel M führet und dessen Wasser für alle Zwecke der Küche genügend erhitzt. Für diesen Fall wird der Regulator i horizontal umgelegt. Soll aber außer dem Kochen auch noch gebraten werden, so stellt man den Regulator i vertical auf. Die Mündung des Rauchrohrs vom Herd aus ist damit ab-

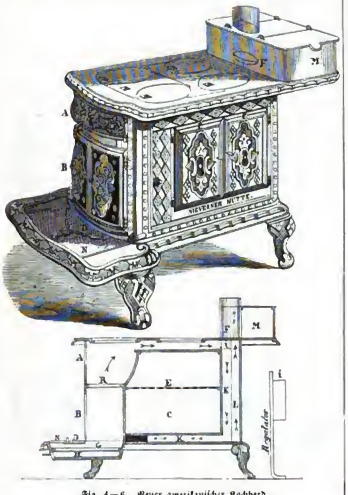


Fig. 4—6. Neuer amerikanischer Kochherd.

gesperrt und das Feuer ist genöthigt, rings um den Backofen durch die beiden Züge KK, welche rechts und links neben der Rauchrohrmündung F liegen, zu gehen; es sammelt sich dann im mittlern Kanal unter dem Backofenboden und steigt, rückkehrend durch den verticalen Zug L, durch das Rauchrohr im Wasserkessel M, dessen Wasser, wie oben bemerkt, es noch erhitzt. Der Backofen C ist 14 Zoll breit, 17 Zoll tief, 10½ Zoll hoch, und es befindet sich in der mittlern Höhe desselben eine durchbrochene verschiebbare Platte (E), durch welche die Hitze aus dem untern Theile des Backofens geht und das daraufstehende Kuchenblech heizt. Bei A befindet sich die zweiflügelige Einfeuerungsthür, durch welche das Brennmaterial, Steinkohlen, Coaks oder Holz, auf den Rost R gelegt wird; die durchfallenden Köhlchen bleiben auf dem zweiten Roste G liegen und die glühende Asche fällt in den zum Ein- und Ausschieben eingerichteten Aschenkasten; dadurch wird das Brennmaterial vollkommen ausgenützt, indem die glühenden Köhlchen und Asche die Deckplatte N noch so erhitzen, daß man auf derselben rösten oder backen kann, insbesondere wenn man auf den Rost G nach Belieben noch etwas Kohlen dazu legt. Soll Braten an dem Spieß gefertigt werden, so werden die beiden Thüren bei B geöffnet, und die strahlende Hitze der beiden Feuerroste R und G ist genügend, dieses zu bewirken. Die ganze Länge der Herdkochplatte ist 3 Fuß 3 Zoll, der Kochraum 2 Fuß 2 Zoll lang und 2 Fuß 1 Zoll breit, und haben vier Töpfe daraus Platz, von denen jeder 13 Quart enthält. Der Wasserkessel von Gußeisen ist 1 Fuß 10 Zoll lang, 1 Fuß breit und 8 Zoll hoch, und enthält Raum zu 25 Quart Wasser; selbiger wird, wie auch die Töpfe, nach Wunsch emaillirt geliefert. Der Herd ist 2 Fuß 3 Zoll hoch bis zur Kochplatte, seine größte Länge 4 Fuß und seine Breite 2 Fuß 1 Zoll. Auf der Kochplatte befinden sich vier Einleger zum Einsetzen von Töpfen; außerdem lassen sich durch Herausnahme der Zwischentheile größere Kochgeschirre, z. B. Schinkenkessel, Bratpfannen, Gemüsekessel, einsetzen. Einsatztöpfe sind aber entbehrlich, indem die Kochplatte in circa 10 Minuten glühend gemacht und daher jeder Topf mit flachem Boden zum Kochen und Braten benutzt werden kann, wie es am Rhein allgemein üblich ist, wo keine Hausfrau anders als auf der Herdkochplatte kocht, damit die Böden der Töpfe nicht vom Ruß geschwärzt werden und diese, welche stets recht blank gescheuert sind, reinlich bleiben. Der Amerikanerherd Nr. 4 wiegt ohne den Wasserkessel circa 325 Pfd. und mit demselben circa 375 Pfd.

Einen Gasofen zeigt Fig. 7. Auf einem eleganten Tische (C) befinden sich drei kegelförmige Aufsätze (D), die unter sich durch eine durchbrochene eiserne Platte verbunden sind und

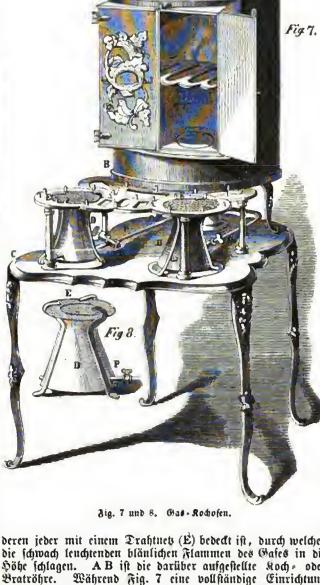


Fig 7.

Fig 8.

Fig. 7 und 8. Gas-Kochofen.

deren jeder mit einem Drahtnetz (E) bedeckt ist, durch welches die schwach leuchtenden bläulichen Flammen des Gases in die Höhe schlagen. AB ist die darüber aufgestellte Koch- oder Bratröhre. Während Fig. 7 eine vollständige Einrichtung für Kochen, Braten, Backen und wer weiß was noch enthält und dabei, wenn alle Zwecke auf einmal erfüllt werden sollen, drei Flammen erheischt, obgleich schon ein Brenner genügend sein soll, Brot zu backen, Fleisch zu braten und einen Pudding oder Kuchen gar zu bekommen, gibt Fig. 8 das

Bild eines Kochofens im Kleinen. Man sieht, es ist derselbe kegelförmige Aufsatz D, eine Gaskammer, in welche bei P das Gas eingeführt wird und die bei E mit einem Drahtnetze bedeckt ist. Diesen kleinen Apparat kann man nun überall hinsetzen und mit einer Kautschukröhre überall, wo nur eine Gasleitung liegt, in Betrieb bringen. Welchen Vortheil das für tausend praktische Zwecke des Lebens gewährt, kann man sich denken. Die theuern Spirituslampen, das unbequeme Feueranmachen auf dem Herde, alles das fällt jetzt fort. Man hat nichts nöthig, als einen Hahn zu öffnen und die daraus vorströmende brennbare Luft mit einem Schwefelhölzchen anzuzünden. Die Vortheile dieser Einrichtung sind also 1) Reinlichkeit, denn von Rauch, Staub und Schmutz kann nicht mehr die Rede sein. 2) Bequemlichkeit und Zeitersparniß, denn ein Feueranmachen und Unterhalten ist fortab nicht mehr erforderlich. 3) Oekonomie, denn der Bedarf an Brennmaterial kann genau regulirt werden und kommt dadurch billiger zu stehen, als Holz- und Kohlenconsumtion. 4) Wegfall lästiger Hitze, da keine überflüssige Wärme erzeugt wird.

Beim Fleischbraten auf Kohlenfeuer tropft das Fett gern auf die glühenden Kohlen und gibt eine flackernde Flamme, die das Fleisch verkohlt und auf der untern Seite verbrennt, sowie gleichzeitig das Haus mit einem unangenehmen Geruche erfüllt. Um dem vorzubeugen und eine saubere und rasche Röstung zu erzielen, die das Fleisch rein und saftig läßt und keinen unangenehmen Dampf entwickelt, ist der in Fig. 9

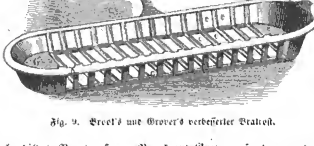


Fig. 9. Brook's und Grover's verbesserter Bratrost.

abgebildete Bratrost von Brook und Grover erfunden worden. Der Rand ruht auf der Kante der Ojen- oder Herdöffnung; die vertieften Querstangen e e liegen 2 bis 3 Zoll unterhalb und sind durch vertiefte oder geneigte Stäbe mit dem Rande verbunden; durch die Oeffnungen e e zwischen den Verticalstäben soll nun die erhitzte Luft bei ihrem Fortzuge nach dem Schornstein wegstreichen und so in demselben Augenblicke die obere Seite des Fleisches gar machen, als die untere gebraten wird. Rund herum geht eine Rinne, die sowol mit den mittlern Rinnen als auch namentlich mit den beiden Enden der ganzen Pfanne in Verbindung steht. Bei G ist diese Pfanne sehr vertieft, und dahin kommen die Fetttheile des Fleisches, die vorher abgeschnitten und dort hinein gelegt werden müssen, wodurch man eben verhindert, daß das Fett in das Feuer tröpfeln kann, da ja nur das vom Fett befreite Fleisch auf dem freien Roste liegt. Bei H ist eine ähnliche Vertiefung wie bei G und überdies ein Ausguß bei I zum Abgießen des ausgebratenen Fettes. Die Erfinder behaupten, daß die erhitzte Luft bei ihrem Wegzuge über die obere Seite des Fleisches dessen Poren schließe und so einem Säfteverlust vorbeuge; daß die Absonderung des Fettes die Anbräunerung des Fleisches verhindere, und daß die ganze Einrichtung des Bratrostes ein rasches und vollkommenes Garwerden des Fleisches sicher stelle, wodurch es saftiger werde, aller Rauch und Brand vollständig vermieden sei und der Duft sich außerordentlich verbessere. Gleichzeitig könne der Bratengeruch sich nicht durch das Haus verbreiten.

In den gewöhnlichen offenen Gefäßen kann bekanntlich die Temperatur des Wassers mittels Erhitzung nicht über 80° R. gesteigert werden. Ist dieser Grad erreicht, so tritt das Sieden ein und das Wasser entweicht in Gestalt von Dampf. Anders gestaltet es sich, wenn der Topf, in welchem das Wasser sich befindet, durch einen fest anliegenden Deckel gegen außen luftdicht abgeschlossen ist. Hier kann das verdampfte Wasser nicht entweichen; die der Flüssigkeit zugeführte Wärme verbleibt derselben, und diese kann somit einen höhern Temperaturgrad annehmen. Bringt man nun Speisen mit dem nöthigen Wasser versehen in einen solchen luftdicht verschlossenen Kochtopf, so werden sie vermöge der höhern Temperatur viel rascher gar gekocht, und dadurch tritt nicht nur Ersparniß an Zeit, sondern auch eine namhafte Ersparniß an Brennmaterial und damit eine wohlfeilere Speisebereitung ein. Hierzu kommt endlich noch, daß infolge des luftdichten Verschlusses ein Verflüchtigen der nahrhaften Speisebestandtheile in Dampfform unmöglich gemacht und dadurch eine nahrhaftere und schmackhaftere Bereitung der Speisen gegeben ist. Solche Kochtöpfe, mit Sicherheitsventilen zum Schutze gegen Explosionen versehen, werden unter Anderm von Chr. Umbach in Bietigheim unter dem Namen „Dampfkochtöpfe" gefertigt, und können in Sachsen durch Hrn. C. Herm. Findeisen in Chemnitz bezogen werden.

Fig. 10 stellt Patterson's und Ramsen's Waschmaschine für häusliches Gebrauch dar. Die kreisförmige durchlöcherte Platte A ist an die Welle B befestigt, welche an beiden Enden mit Kugelgelenken und zwar am untern Ende im Mittelpunkte des Fußbodens und am obern Ende an der Kurbel C befestigt ist. Die Welle der letztern hat ihr Lager in dem

Fig. 10. Patterson's und Ramsen's Waschmaschine.

Querstücke E, welches an die beiden Schieber F F befestigt ist, sodaß die Kurbel auf- und niedergehen kann. Die Wäsche wird in die Blüte unter die Platte A gelegt und wird durch die Umdrehung der Kurbel C abwechselnd gedrückt, sodaß sie einmal mit Seifenwasser gesättigt und dann wiederum davon befreit wird, ohne daß ein Reiben der Wäsche stattfindet.

Die in Fig. 11 und 12 abgebildeten Mangeln zeichnen sich durch große Leistungsfähigkeit aus, verleihen der Wäsche einen schönen Glanz, beschädigen dieselbe nicht, nehmen nur einen kleinen Raum ein und können mit Leichtigkeit überall hingetragen werden. Alle kleine Wäsche wird, nachdem sie eingesprengt worden, auf das Rolltuch gelegt, darauf zusammengefaltet und in die Empfangswalze gebracht; Bettzeug, Tafeltücher und ähnliche Sachen können außerdem in lange Streifen gelegt und, eins neben das andere zwischen das vorstehende Stück des Rolltuches und die Walze gebracht, durchgezogen werden. Die Bewegung wird durch die Seitenkurbel etwa eine halbe Minute lang bewirkt, welcher Zeitraum zur vollständigen Glättung genügt. Die Fäden sind durchaus zusammengepreßt, und das Gewebe hat ein hübsches Aussehen erhalten, ohne durch übermäßigen Druck gelitten zu haben, der die Wäsche stets zerstört.

Fig. 11 stellt die Mangel eines Amerikaners, Arkin in New-York, und Fig. 12 eines Deutschen, Runde in Hannover,

Fig. 11. Arkin's Mangel.

dar. Beide unterscheiden sich nur dadurch voneinander, daß bei der einen der Druck durch Gewichte, bei der andern durch eine Feder hervorgebracht wird.

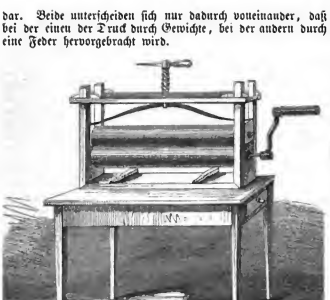


Fig. 12. Runde's Mangel.

Einer zunehmenden Verbreitung erfreuen sich die Gasplätteisen wegen ihrer mannichfachen Vorzüge vor den gewöhnlichen Plätteisen, namentlich wegen der Reinlichkeit, der Ersparniß an Zeit und Arbeit, der regelmäßigen und ununterbrochenen Hitze, der Bequemlichkeit, der Billigkeit und der Einfachheit und Dauerhaftigkeit. Der Gebrauch eines solchen Eisens erhellt aus Fig. 13. Ein Ende des Guttapercha-Schlauches wird an das Eisen befestigt, während das andere Ende desselben, an welchem sich ein Messinganfatz befindet, der mit einer Gummilage ausgefüttert ist, auf einen Gasbrenner gesetzt wird und vermöge seines Futters darauf auch vollkommen dicht sitzt, sodaß kein Gas daneben fortgehen kann. Das Eisen selbst ist hohl; in demselben befindet sich eine gabelförmige eiserne Röhre mit feinen Seitenöffnungen,

Fig. 13. Gasplätteisen.

die mit dem Schlauche in Verbindung steht. Das Gas strömt durch dieselbe und wird angezündet. Feine Seitenflämmchen erhitzen so den ganzen Apparat, und eine eiserne Platte wird auf die Röhre gedeckt, sowie ein eiserner Ansatz zwischen der Gabel steht. Mit einem Deckel wird das Ganze geschlossen.

Bei dem Plätteisen von Japy und Comp. in Beaucourt, welches in Fig. 14 abgebildet ist, dient eine Spiritusflamme zur Erhitzung. Hinter der gußeisernen Glocke CC′ befindet sich ein Einsatz (A), der mit der Angel des Griffs A′ aus einem Stücke besteht. Die Glocke CC′ kann um diesen Einsatz gedreht und auf beiden Seiten benutzt werden. An der hintern Wand des Einsatzes A befinden sich drei Stifte (a)

Fig. 14. Plätteisen von Japy u. Comp.

mit Haken, in welche die Lampe B eingehängt wird; zur weitern Sicherung ihrer Lage dient noch eine um ein Charnier drehbare Gabel (b). In der Lampe B befindet sich eine Düse (e), welche durch den Einsatz A hindurchgelegt und bis in das Innere der Glocke CC′ fortgesetzt ist. Der Flamme des durch die Düse e geführten und mit Spiritus gespeisten Dochtes wird die Verbrennungsluft durch Oeffnungen (o) in der Glocke CC′ zugeführt. Der Spiritus wird von oben

durch eine Oeffnung, die für gewöhnlich durch einen Pfropf (b) geschlossen ist, in das Lampengefäß eingegossen.

Um Rostflecken aus der Wäsche zu entfernen, ist eines der wirksamsten Mittel eine schwache Auflösung von Zinnlalz. Die fleckige Wäsche wird darin fast augenblicklich entfärbt; man muß sie aber nachher mit vielem Wasser ausspülen, um das ätzlich gewordene Eisensalz zu entfernen, welches durch die Einwirkung des Zinnsalzes auf das basische schwefelsaure Eisenoxyd entstand. Die Kleesäure ist bekanntlich ebenfalls zu diesem Zwecke anwendbar; nicht so bekannt ist aber, daß ihre oft langsame Wirkung von metallischem Zinn auffallend beschleunigt und verstärkt wird. Wenn man nämlich in einen ganz reinen zinnernen Löffel das durch Eisenoxyd verunreinigte und gebräig befeuchtete Weißzeug bringt und darin mit einer concentrirten Auflösung von Kleesäure versetzt, so werden die gelben Flecken schnell und vollständig verschwinden.

Zum Reinigen von Gypsfiguren bediente man sich bisher in der Regel eines Firnisses, den man mit Bleiweiß oder dergleichen anzureiben pflegte. Da aber die Figur hierdurch an ihrem Sculpturcharakter einbüßte, so machte man allerlei andere Versuche, die schließlich zu der Anwendung von künstlichem schwefelsauren Baryt — dem sogenannten Permanentweiß — führten, welches in wässerigem Behikel eine ausgezeichnete Deckkraft besitzt. Rührt man dieses in Leigform im Handel vorkommende Präparat mit Leimwasser zu einer dünnen Milch an, so bedarf es nur zwei- bis dreimaligen Anstrichs, um einer durch Schmutz u. s. w. unansehnlich gewordenen Figur wieder das Ansehen einer neuen zu geben. Da das Permanentweiß nicht in den Kleinhandel kommt, sondern vorzugsweise von Tapetenfabriken verwendet wird, so sind diese vorerst als Bezugsquellen hierfür zu benutzen.

Beschmutzte oder durch den Gebrauch mißfarbig gewordene rothe Tuche und andere Wollstoffe werden durch folgendes Mittel gereinigt: In 1000 Gewichtstheile warmen Regen- oder Flußwassers löst man 32 Theile Kleesalz, 16 Theile krystallisirte Soda und 5 Theile Pottasche auf; nach erfolgter Lösung werden 2 Theile pulverisirte Cochenille zugesetzt und die Lösung filtrirt. Nachdem damit die rothen Wollstoffe durchnäßt sind, werden sie mit einer harten Bürste bis zur Entfernung des Schmutzes durch dem Strich gebürstet, und darauf wird der halb trockene Stoff mit reinem Wasser ausgewaschen. Die Wirkung ist eine rasche und vollständige, und namentlich tritt die rothe Farbe in ihrer ursprünglichen Reinheit und Frische bleibend wieder hervor.

Zur Reinigung alter vergilbter Drucke, Holzschnitte und Kupferstiche eignet sich das Ozon in trefflicher und überraschender Weise. Bei richtiger Anwendung desselben kann man die alten Drucke u. s. w., die ganz dunkelbraun, auf mannichfache Weise behudelt oder wol auch mit Farbe übermalt sind, in kurzer Zeit so vollkommen weiß erhalten, als hätten sie eben erst die Presse verlassen, und zwar, was von besonderer Wichtigkeit ist, ohne daß dadurch, eine richtige Behandlung vorausgesetzt, die Schwärze des Drucks und ebenso auch der Crayonzeichnungen im geringsten beeinträchtigt wird. Stockflecke können dadurch nicht entfernt werden; auch Metallfarben bleiben unverändert, Pflanzenfarben werden jedoch vollständig weggenommen. Das Verfahren ist folgendes: Man bringt in einen möglichst großen Schwefelsäurehallon mit weitem Halse ein Stück Phosphor von etwa 3 Zoll Länge und ½ Zoll Durchmesser und reiner Oberfläche, gießt hierauf so viel Wasser von etwa 24° R. in den Ballon, daß der Phosphor etwa zur Hälfte davon bedeckt wird, verschließt den Ballon lose mit einem Kork, und läßt ihn so lange in einem mäßig temperirten Lokale stehen, bis er möglichst stark mit Ozon beladen ist, was nach 12—18 Stunden der Fall zu sein pflegt. Dies ist bekanntlich das Schönbein'sche Verfahren der Ozonentwickelung. Dann hängt man, ohne den Phosphor und das Wasser zu entfernen, die zu bleichenden Papiere, an einem Platindraht in passender Weise befestigt, aufgerollt und gleichmäßig mit destillirtem Wasser befeuchtet, in den Ballon, sodaß sie sich etwa in der Mitte desselben befinden, und überläßt das Ganze sich selbst. Sehr bald sieht man die Papierrolle von den weißen, über der Oberfläche des Phosphors sich erhebenden Rauchsäulchen fortwährend umspielt und die fleckigen und farbigen Stellen daran allmählich verschwinden. Es hängt von der Beschaffenheit des zu reinigenden Gegenstandes ab, wann die Reinigung vollendet ist; doch braucht man unter den ungünstigsten Verhältnissen nicht länger als drei Tage. Nach dem Verschwinden der Flecke reagiren die Papiere sauer, und trocknet man sie in diesem Zustande, so werden sie nicht nur brüchig, sondern dunkeln auch nach. Um dies zu vermeiden, bringt man sie aus dem Ballon in Wasser und läßt sie unter wiederholter Erneuerung desselben darin liegen, bis die saure Reaction beinahe verschwunden ist; sodann nimmt man sie durch Wasser, welches mit einigen Tropfen Sodalösung versetzt ist, breitet sie auf Glastafeln aus, und läßt etwa 24 Stunden lang, indem man die Glastafeln schwach neigt, einen dünnen Strahl Wasser darüber fließen. Nachdem man die Papiere von den Glastafeln abgelöst hat, trocknet man sie zwischen Filtrirpapier. Zweckmäßig ist es, alsdann nach dem Trocknen die Papiere planiren zu lassen.

Ueber die Wichtigkeit des Pergamentpapiers und dessen Bereitung ist im vorigen Jahrgange des Gewerbskalenders ausführlich berichtet. Es sei uns erlaubt, hierüber noch Folgendes nachzutragen: Die beste Mischung erhält man, wenn man auf 1 Pfund der im Handel vorkommenden concentrirten Schwefelsäure 4 Loth Wasser anwendet. Nachdem die Mischung erkaltet ist, zieht man das trockene ungeleimte Papier so durch, daß es gleichmäßig von der Säure benetzt wird. Ein feuchtes Papier darf man nicht anwenden, weil dasselbe sofort zerstört würde. Nachdem die Säure lange genug eingewirkt hat, bringt man das Papier in kaltes Wasser, um alle Säure auszuwaschen. Von wesentlichem Einfluß hierbei ist die gleichmäßige Dicke des Papiers. Das Trocknen des Pergaments muß rasch geschehen, damit es nicht zu sehr kraus. Das Verfahren, welches Warren de la Rue in London anwendet, ist folgendes: Eine Dampfmaschine zieht das endlose Papier zuerst durch einen Bottich mit Schwefelsäure, dann durch Wasser, hernach durch Ammoniakflüssigkeit und hierauf noch einige Male durch Wasser, worauf es über Tuchwalzen läuft, um von einem Theile des Wassers befreit zu werden, endlich über polirte, starke und sehr warm gehaltene Walzen, durch welche es Pressung und besonders Glättung erfährt; hinter diesen Walzen wird es endlich abgeschnitten. Um nach den verschiedenen Dicken der Papiersorten eine verschieden lange Einwirkung der Säure möglich zu machen, kann man den Säurebottich vom ersten Wasserbottich beliebig entfernen; das mit Säure imprägnirte Papier muß also nach Bedürfniß einen längern oder kürzern Weg zurücklegen, ehe die Einwirkung der Säure durch das Wasser aufgehoben wird. Auch in Deutschland wird das Pergamentpapier bereits an mehreren Orten, unter Andern vom Papierfabrikanten Bernhard Behrend in Köslin, hergestellt, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß das Behrend'sche Pergament von Siemens und Halske zum Ersatz der Thonzellen in den galvanischen Bechern benutzt wird.

Auch die Fabrikation der Röhren aus asphaltirtem Papier ist schon früher erwähnt worden; wir wollen aber deshalb hier wieder auf dieselben zurückkommen, weil ihre Anwendung zusehends allgemeiner wird. Ihre Hauptvorzüge bestehen darin, daß sie den Einflüssen der Feuchtigkeit unzugänglich, wasserdicht, fest gegen innern und äußern Druck und leicht sind, sowie die Wärme und Elektricität schlecht leiten. Verwendbar sind sie: 1) zu Gasleitungen, denen sie vorzugsweise Dichtheit gewähren und bei denen sie die Gefahr vermindern, mittels Eis- und anderer Krystalle verengt oder verstopft zu werden; 2) zu Wasserleitungen, in welchen reines Wasser keinerlei Beigeschmack, keinerlei schädliche Beimischung durch Oxyde und metallische Salze erhält, und in welchen ägende Bestandtheile des Wassers, wie sie bei Grubenwässern in Bergwerken häufig eine schnelle Zerstörung der Eisenrohre herbeiführen, ohne Einfluß bleiben; 3) zu Leitungen unreiner Flüssigkeiten, wie Jauche u. s. w., welche gußeiserne Rohre ebenfalls in sehr kurzer Zeit zerstören, und für welche irdene Röhren wegen ihrer großen Zerbrechlichkeit und der Schwierigkeit, die Muffverbindungen gut zu dichten, ausgeschlossen bleiben müssen; 4) zu Windleitungen in

Bergwerken, in welchen hölzerne Röhren ihrer Undichtheit wegen große Verluste und ihrer Vergänglichkeit wegen häufigen Ersatz herbeiführen; 5) zu Leitungen von chemischen Flüssigkeiten und Gasen, die bisher aus Röhren von kostspieligen Substanzen hergestellt werden mußten. Der einzige Umstand, welcher Bedenken erregen könnte, ist die häufige Verbindung der nur 4½—7 Fuß langen Röhren; doch kann man auch diese Schwierigkeit als überwunden betrachten. Die geraden Röhren bis zu 3 Zoll Durchmesser sind mittels Schraubenverbindungen aus dehnbarem Gußeisen dicht und schnell zu vereinigen, und die von größerm Durchmessern durch gußeiserne, innen mit Furchen versehene Muffe, welche mit Oekitt ausgefüllt werden; eine Operation, die rascher als das Verbleien der gußeisernen Röhren von statten geht. Uebrigens lassen sich auch die Asphaltröhren durch Ueberschieben von Muffen resp. Rohrhülsen aus gleichem Material mittels geschmolzenen Asphaltkitts ohne Bedenken verbinden. Abzweigungen können, da die Röhren leicht anzubohren sind, auf gewöhnliche Weise mit Rohrschellenverbindungen hergestellt werden.

Zum Imprägniren von Hölzern hat man sich bisher einer Menge von Metallsalzen, wie Quecksilberchlorid, Zinkchlorid u. s. w., bedient; man kommt aber von diesen Mitteln mehr und mehr zurück, und dafür drängen sich die kreosothaltigen Steinkohlentheeröle in den Vordergrund. Die Wirkung des Kreosots auf das Holz ist eine doppelte; es coagulirt den vegetabilischen Eiweißstoff und verbindet dadurch dessen Fäulniß, während die bituminösen Oele die Capillargefäße des Holzes vollständig durchdringen, die Holzfaser mit einer schützenden Decke umgeben, und die Poren gegen den Zutritt von Wasser und Luft vollständig verschließen. Die seitherigen Erfolge in England sind so günstig, daß dort bereits fast alle übrigen Imprägnirungsmethoden verlassen worden und fast alle englischen Eisenbahnen mit kreosotirten Schwellen versehen sind. In vielen Seehäfen sind auch die hölzernen Uferwerke, die Piers und alle der Atmosphäre, dem Wechsel von Ebbe und Flut, und namentlich alle den Angriffen der Seewürmer ausgesetzten, aus Holz bestehenden Theile der Seebauwerke aus kreosotirtem Holze ausgeführt, sowie auch in Bergwerken das Kreosotiren der Hölzer ausgedehnte Anwendung gefunden hat. In Deutschland haben mehrere Bahnverwaltungen Kreosotiranstalten errichtet; sie müssen jedoch immer noch das Oel aus England beziehen, und dasselbe stellt sich an den deutschen Seehäfen zu einem Preise von 1 Thr. 26 Ngr. bis 2 Thlr. 3 Ngr. per Centner. Nach Dr. Bohl geht das Imprägniren leichter und billiger von statten, wenn man an Stelle des schwer eindringenden Oeles dem Holze eine wässerige Lösung des Kreosots applicirt, und er empfiehlt zu diesem Zwecke das Kreosotnatron von A. Wiesmann und Comp. in Beuel in einer Verdünnung bis zu dem specifischen Gewichte von 1,05. Dieses Product enthält überdies 38 Proc. Kreosot, während das Oel höchstens 20 Proc. enthält, und wird daher auch aus diesem Grunde wirksamer. Das zu imprägnirende Holz wird mit der verdünnten Auflösung bestrichen oder in Behältern mit derselben übergossen, bis zu 80° R. erwärmt und alsdann erkalten gelassen. Durch die Erwärmung wird die Luft aus dem Holze entfernt und bei der Abkühlung durch die kreosothaltige Flüssigkeit ersetzt. Das Holz wird hierauf entweder mit einer verdünnten Eisenvitriollösung bestrichen, oder in eine solche Flüssigkeit gelegt, wodurch das Natron gebunden, das Kreosot in der Holzfaser ausgeschieden und das Eisen als Eisenoxydul in den Poren niedergeschlagen wird; letzteres hat eine große Verwandtschaft zum Sauerstoff, absorbirt denselben, soweit er noch im Holze vorhanden ist, und verwandelt sich in Eisenoxyhydrat. Auf gleiche Weise kann man auch Segeltuche und Taue behandeln.

Zum Anstreichen gedielter Fußböden nehme man für ein Zimmer von circa 4000 Quadratfuß Grundfläche 5 Loth weißes Wachs, 2 Loth Pottasche, 1½ Loth bestes Oker, 2 Loth ungebrannte Terra di Siena, 2 Quart Regenwasser und, je nachdem man den Fußboden gelblich oder röthlich und mehr oder weniger transparent zu haben wünscht, entweder gar nicht oder höchstens bis zu 1 Loth Orleans. Diese Substanzen koche man in einem eisernen oder gut glasirten irdenen Topfe unter fleißigem Umrühren zwei Stunden lang. Hierauf trage man die heiße Farbenmasse mit einem Pinsel auf den zuvor rein gescheuerten und gehörig abgetrockneten Fußboden, lasse dieselbe eintrocknen, was nur einige Stunden Zeit erfordert, und reibe dann den Fußboden entweder mit einer gewöhnlichen Bohnbürste, oder mittels einer durch Blei beschwerten großen Schrubbbürste an langem Stiele so lange, bis er blank und glänzend wird. Um den Fußboden glänzend zu erhalten, wird derselbe, nach der täglichen Reinigung mit einem Haarbesen, mit einem wollenen Tuche nachgerieben und alle acht Tage gebürstet. Bei täglichem Gebrauche des Zimmers hält ein solcher Anstrich etwa ein halbes Jahr und muß dann in gleicher Weise erneuert werden; mit heißer Sodalösung läßt er sich ganz wieder entfernen. Dieser Anstrich gibt dem Fußboden das schöne Ansehen eines gebohnten Fußbodens; er ist wohlfeil, leicht ausführbar und geruchlos; auch kann der angestrichene Fußboden sofort wieder benutzt werden.

Vor einigen Jahren wurde in technischen Blättern eine kurze Mittheilung von Ellis in Brighton veröffentlicht, und darin ein Verfahren erwähnt, eine unzerstörbare Schreibtinte aus einer Lösung von Schellack mit Borax in Wasser, unter Zusatz einer passenden Menge von reinem Lampenschwarz, herzustellen. Dr. Elsner hat nun versucht, nach dieser kurzen Angabe eine solche Tinte herzustellen. Es wurde zu diesem Zwecke in kochendes Wasser so viel Borax eingetragen, als sich darin auflösen wollte; hierauf wurde zu der kochenden Flüssigkeit gleichfalls so viel brauner Schellack in kleinen Stücken hinzugethan, als sich darin auflöste, und die beim Erkalten sich werdende, braune Salzmasse wurde mit destillirtem Wasser erwärmt, sodaß eine concentrirte, braun gefärbte Lösung erhalten wurde. Mit einem Theile dieser Lösung wurde auf geleimtes Schreibpapier geschrieben, wodurch bräunlich gefärbte Züge entstanden; zu einem andern Theile der obigen Lösung wurde Chromoxyd hinzugemischt und noch zu einem weitern Antheil seiner Lampenruß. Auch mit den beiden letzten Mischungen wurde auf Schreibpapier geschrieben. Nachdem die Schrift völlig getrocknet war, wurden die mit verschiedenen Schriftzügen bezeichneten Papierstreifen, die einen in Salpetersäure, die andern in Salzsäure, andere in Königswasser, noch andere in Kalilauge, eingelegt, worin sie sechs bis acht Stunden liegen blieben. Nach Verlauf dieser Zeit wurden die beschriebenen Papierstreifen aus den einzelnen Reactionsflüssigkeiten herausgenommen, mit Wasser abgespült und getrocknet, und hierbei ergab sich, daß selbst die mit der bloßen braunen Borax-Schellackflüssigkeit geschriebenen Schriftzüge, nachdem die Schrift sechs Stunden in Königswasser gelegen hatte, noch deutlich sichtbar waren. Hr. Dr. Elsner empfiehlt diese Borax-Schellacklösung, mit Lampenschwarz versetzt, als vorzüglich geeignet für Ausfertigung von Documenten.

Für Oel- und Aquarellmaleret ist von dem englischen Hause G. Rowney und Comp. eine neue hellblaue, ins Grünliche schimmernde Farbe, welche die vortrefflichste Eigenschaft hat, bei Lampenlicht nicht violett zu erscheinen, in den Handel gebracht worden. Diese Farbe, welche die Benennung Coeruleum erhalten hat, deckt gut, ohne körnig zu sein, verändert sich nicht am Sonnenlicht und an unreiner Luft und eignet sich vorzüglich, um damit das Blau des hellen Himmels zu malen. Sie ist eine Kobaltfarbe, die aus 49⅔ Proc. Zinnoxyd, 18⅔ Proc. Kobaltoxydul und 31⅓ Proc. Gyps und Kieselsäure zusammengesetzt ist, gehört also nicht den bereits bekannten Kobaltfarbengruppen an. Uebrigens kommt bereits eine Nachahmung des Coeruleums im Handel vor, welche aus einem Gemisch von französischem Ultramarin mit ein wenig Neapelgelb und Bleiweiß besteht.

Um Stroh silbergrau zu färben, wird es sorgfältig gebleicht, hierauf in ein mit Salzsäure angesäuertes Bad gebracht, mit Zinnsolution (Zinnchlorür) gebeizt, und dann mit einem Decoct von Blauholz ausgefärbt.

Ein neues Verfahren, um Seidenzwirn zu vergolden oder zu versilbern, ist folgendes: Man reibe Blattgold oder Blattsilber unter Zusatz von Gummischleim auf einer Marmorplatte zu einem unfühlbar feinen Pulver. Dieses Pulver wird sodann zur Entfernung des Gummis mit reinem Wasser gewaschen, gleichwie es mit dem zum Malen bestimmten Gold- oder Silberpulver geschieht. Die Seide,

oder auch eine andere Fayenzbrause, wird durch Einweichen oder Kochen in einer Lösung von Chlorzink vorbereitet, darauf mit Wasser gewaschen, und endlich in Wasser, in welchem das Gold- oder Silberpulver vertheilt ist, gekocht. Sie wird darauf nochmals mit Wasser gewaschen und getrocknet, und ist alsdann mit einer Schicht von Gold oder Silber bedeckt, die durch Poliren in gewöhnlicher Manier glänzend gemacht werden kann.

Um Fensterscheiben und sonstige Gegenstände aus Glas mit vergoldeten Buchstaben oder Zeichnungen zu verzieren, verwende man 3grädiges Wasserglas und echtes Blattgold. Die Stelle des Gegenstandes, welche vergoldet werden soll, wird vermittels eines Haarpinsels dünn mit dieser Wasserglaslösung überstrichen, darauf nun vorsichtig das Blattgold gelegt und mit einem flachen Pinsel oder mit Baumwolle gleichmäßig angedrückt. Sodann erwärmt man den Gegenstand allmählich bis zu einer Temperatur von 25—30° R., läßt ihn etwas trocknen und zeichnet nun die Buchstaben oder Figuren mittels eines Bleistiftes auf. Das überstehende Gold radirt man jetzt hinweg und läßt den Gegenstand in einer etwas erhöhten Temperatur völlig austrocknen. Hauptsächlich hat man darauf zu achten, daß das Radiren schon dann stattfindet, wenn die Wasserglaslösung noch nicht völlig trocken ist, weil sich sonst das Gold nur sehr schwer abschaben läßt. Diese Art zu vergolden ist äußerst dauerhaft und von Jedermann leicht auszuführen.

Folgende, von den Gebrüdern Tutretre in Paris erfundene Methode, Porzellan zu vergolden, zeichnet sich vor allen andern Verfahrungsweisen dadurch aus, daß die Vergoldung nach dem Einbrennen sofort glänzend ist und nicht polirt zu werden braucht. Man erwärmt 32 Gran Gold gelind mit 128 Gran Salpetersäure und demselben Gewicht gewöhnlicher Salzsäure. Nach der Auflösung fügt man 1,2 Gran Zinn und 1,2 Gran Antimonbutter hinzu. Wenn Alles gelöst ist, verdünnt man die Flüssigkeit mit 500 Gran Wasser. Diese Lösung von Gold in verdünntem Königswasser wird durch einen eigenthümlichen Balsam zersetzt. Man bereitet denselben, indem man in 80 Gran Terpentinöl 16 Gran Schwefel und 16 Gran venetianischen Terpentin in der Wärme auflöst, bis die Lösung eine dickliche Consistenz und eine dunkelbraune Farbe annimmt. Wenn die Auflösung vollständig ist, fügt man ihr 50 Gran Lavendelöl hinzu; beim Erkalten darf sich aus der Flüssigkeit kein Schwefel absetzen. Man gießt die Goldlösung auf den so bereiteten Schwefelbalsam, erwärmt gelind und rührt um, um die Einwirkung der beiden Flüssigkeiten aufeinander zu befördern. Die Goldlösung entfärbt sich dabei, und das Gold geht, wenn die Operation gut ausgeführt wird, vollständig in Lösung in die ölige Flüssigkeit über, welche beim Erkalten schwer und harzähnlich wird. Man entfernt nachher das überstehende Wasser und fügt ihr, wenn die letzten Spuren von Feuchtigkeit entfernt sind, noch 65 Gran Lavendelöl und 100 Gran Terpentinöl hinzu. Man erwärmt bis zur vollständigen Lösung und läßt dann über einer Mischung von 5 Gran Wismuthfluß sich absetzen. Nachher decantirt man den klaren Theil, welcher nun von reducirtem Gold und überhaupt jeder unlöslichen Substanz befreit ist, und bringt ihn durch abgemessene Concentration in den zur leichten Anwendung geeigneten Zustand. Der so dargestellte goldhaltige Balsam bildet eine dickliche Flüssigkeit von schwach grünlichem Schein: das Gold befindet sich darin im aufgelösten Zustande. Der venetianische Terpentin ertheilt der Flüssigkeit die trocknende Eigenschaft, welche sie besitzen muß, damit die mit ihr ausgeführte Malerei rasch trocknet. Die goldhaltigen Harze, welche nach dem Verdunsten der flüchtigen Oele zurückbleiben, zersetzen sich in der Wärme und geben bei niedriger Temperatur ohne Schmelzen einen Rückstand von Kohle mit Gold, welches das Ansehen eines außerordentlich dünnen Blättchens zeigt. Die Schönheit der mit dieser Mischung ausgeführten Vergoldung rührt namentlich auch davon her, daß die harzige Masse durchaus keine Schmelzung erleidet.

Um metallisches Platin in beliebig starkem Ueberzug auf Porzellan aufzutragen, verfährt man folgendermaßen: Platinschwarz wird mit Terpentinöl abgerieben und mittels eines Pinsels auf den vergläthten Gegenstand von Porzellan aufgetragen. Der mit dem Platinschwarzüberzug versehene vergläthte Gegenstand wird nun in eine Kapsel eingeschlossen und während eines Porzellanbrandes dem stärksten Glutofenfeuer ausgesetzt. Nach dem Brande findet sich nun der gutgebrannte Gegenstand von Porzellan mit einem vollständig festsitzenden glänzenden Platinüberzuge bedeckt. Solche auf die angegebene Art und Weise inwendig mit einem Platinüberzuge versehene Porzellanschalen können bei technischen Arbeiten zu denselben Zwecken, wie Schalen von Platin, angewendet werden.

Die Einfassung der Schmucksteine geschieht gegenwärtig nach Gaudon auf galvanischem Wege. Anstatt nämlich wie bisher die Höhlungen zur Aufnahme der Edelsteine in die zu verzierenden Metalle zu machen, bildet Gaudon aus mehreren Stücken auf galvanischem Wege die metallischen Zwischenräume, welche die Edelsteine trennen und einschalten sollen. Zu diesem Behufe modellirt er auf einer aus weichem Wachs gebildeten Form die Verzierung, die die Edelsteine bekommen sollen, und gibt zum Wachs, um es flüssiger zu machen, etwas Pech. Sodann bringt er an den verschiedenen Punkten der Verzierung, wo die Steine angebracht werden sollen, die Steine hin und drückt sie in das Wachs, bis die größere Partie ungefähr ½ Millimeter über die gefornte Oberfläche hervorragt; hierauf metallisirt er mit Sorgfalt die mit Steinen versehene Form, und nachdem die Steine gut gereinigt wurden, setzt er das Ganze in ein galvanoplastisches Bad, welches den metallischen Niederschlag bilden soll. Nachdem der Niederschlag gemacht ist, findet man die Steine in dem Metall à jour gefaßt und kann selbst dessen Oberfläche in eine Linie bringen; ein Resultat, welches man nach der gewöhnlichen Methode nicht erreichen kann. Bisher hat Gaudon die Methode auf die billigen Bijouteriewaaren angewendet, indem er blos mit unvollständigen Stampiglien, mit Straß- und Kupferbädern gearbeitet hat, und die Producte auf gewöhnlichem galvanoplastischen Wege versilbert oder vergoldet. Ebenso vortheilhafte Resultate würde man aber auch mit feinen Steinen und Goldbädern erzielen. Ein Arbeiter, welcher bisher des Tags nur 60 Steine einfassen konnte, kann nach der angegebenen neuen Methode 2000 fassen. Ferner glaubte der Erfinder dieses Verfahren auf die Einfassung der gefärbten Fensterscheiben, die bisher mit Bleiblättern geschah, anwenden zu können und damit einen schönern Effect, größere Solidität und Ersparniß an Handarbeit zu erzielen. Dasselbe gilt hezüglich der Mosaik auf Metallen. Ueberhaupt wird diese Methode in allen den Fällen mit Vortheil anwendbar sein, wo man Kunstgegenstände von kleinen Dimensionen mit einer Metallfassung zu versehen hat.

Seit mehreren Jahren, und angeblich auch noch jetzt, ist bei Brahy in Paris, Boulevard des Italiens Nr. 38, unter der Bezeichnung „nouvelle pierre fine, dite Rubasse", ein hellblutrother, zu mannichfachen Schmuckgegenständen verarbeiteter Stein zu kaufen. Eine aufmerksame Betrachtung desselben zeigt sogleich, daß seine Hauptmasse durchaus wasserhell ist, und ihre schöne Färbung lediglich einer Anzahl äußerst dünner rother Streifen verdankt, welche den sogenannten Edelstein gleichsam als eine durchsichtige, in das Innere versetzte Folie in vielen Richtungen und ganz regellos durchsetzen. Die Härte des Steines ist die des Quarzes. Graf von Schaffgotsch in Berlin hat nun diesen Stein näher untersucht und ist zu dem Schlusse gekommen, daß er ein rissiger und innerhalb der Risse mit einem rothen, sehr ausgiebigen organischen Farbstoff, wahrscheinlich Carmin, getränkter Bergkrystall oder Quarz ist.

Unter sämmtlichen, bis jetzt bekannten Beizmethoden für Horn ist keine, welche andere Farben als Töne zwischen schwarz und rothbraun erzielte. Einem Württemberger, Mann, ist es nun gelungen, das Horn auch weiß, gelb und perlmutterfarbig zu beizen. Um Horn weiß zu färben, beizte er dasselbe wie gewöhnlich mit Mennige braun an, zersetzte das gebildete Schwefelblei mittels arsen- und eisenfreier Salzsäure in Schwefelwasserstoff, welcher entweicht und durch seinen Geruch leicht kennbar ist, und in Chlorblei, welches als weißer Körper im Horn zurückbleibt. Dieses Chlorblei gibt dem Horn eine schöne milchweiße Farbe und gewährt

eine gute Politur. Wird die Operation mit Reinlichkeit und Pünktlichkeit ausgeführt, so ist das Resultat unfehlbar. Das Verfahren dürfte namentlich für die Knopf- und Kammfabrikation von Nutzen sein. Es ist ersichtlich, daß durch die Gegenwart von Chlorblei im Horn die Basis zu neuen Verbindungen gelegt ist. Das Blei hat nämlich zu Chromsäure eine größere Verwandtschaft als zu Chlor; das Chlor wird durch dieselbe ausgeschieden, und man erhält chromsaures Bleioxyd in den schönsten gelben Tönen. Hierauf gründet sich das Verfahren, das weißgebeizte Horn in eine Lösung von doppelt-chromsaurem Kali zu bringen, welches die gelbe Farbe augenblicklich hervorruft. Diese Beize eignet sich für Stockfabrikanten und Dreher in den Fällen, wo es gilt, die Farbe des Buchsbaumholzes nachzuahmen. Um dem Horn Perlmutterglanz zu verleihen, lege man es braun angebeizt in ganz verdünnte kalte Salzsäure, und beinahe augenblicklich werden sich silberweiße, reflectirende Schichten von Chlorblei bilden. Der Perlmutterglanz wird auf diese Weise außerordentlich täuschend nachgeahmt, und ist durch das Auge von dem der echten Perlmutter kaum zu unterscheiden. Diese letzte Methode ist namentlich für Knopffabrikanten beachtenswerth, da das Gros Perlmutterknöpfe dreimal so hoch bezahlt wird, als das der Hornknöpfe.

Beim Löthen von Metallen ist es bekanntlich sehr wesentlich, daß die zu löthenden Metalle eine rein metallische Oberfläche behalten, um der Adhäsion des schmelzenden Lothes folgen zu können. Zum Schutze der Löthstelle gegen die Oxydation durch die hinzutretende Luft trägt man daher gewöhnlich mit dem Lothe eine deckende Substanz auf, welche die Löthstuge nebst ihrer Umgebung überzieht. Zu dieser deckenden Bürstung muß sich aber nun immer eine reducirende gesellen, damit die nicht gereinigten Stellen während der Arbeit selbst zur Aufnahme des Lothes geneigt gemacht werden. Deswegen fügt man immer außer der deckenden Substanz noch eine reducirende zu. Hiernach muß als Zusatz zum Lothe ein solcher Körper sich am besten eignen, welcher beide Wirkungen vereinigt, und dies ist das Cyankalium. Das Verfahren der Löthung ist ganz dasselbe wie mit Borax. Man hält das Cyankalium in geschmolzenem Zustande in einem verschlossenen Glase vorräthig und streut es auf die schwach benetzte Stelle. Vor dem Chlorzink, das man früher zu demselben Zwecke vorgeschlagen hat, hat das Cyankalium den Vorzug, daß sich hierbei keine oxydirenden, die Werkzeuge angreifenden Dämpfe entwickeln, wie dies bei Löthungen mit Chlorzink bekanntlich der Fall ist.

Bekanntlich bedient man sich zum Löschen von Schadenfeuern des Dampfes. Es ist jedoch noch erfolgreicher, statt der unmittelbaren Anwendung des Dampfes einen Wasserstrahl von 150—160° C., welcher dem Wasserraum eines Dampfkessels mit 4—5 Atmosphären Ueberdruck entnommen wird, vermittelst eines gewöhnlichen Mundstücks in den Herd des Feuers zu leiten. Man schraubt zu diesem Zwecke an die Oeffnung, welche zum Entleeren des Kessels dient, einen Schlauch mit einem Mundstück; das Wasser tritt unter dem im Kessel herrschenden Druck durch dieses Mundstück aus und verwandelt sich, sobald es dasselbe verlassen hat, in Dampf, der viel wirksamer als der directe Dampf ist. Durch folgende Versuche wird das Gesagte bestätigt: In einem Schuppen, der am Ende eines Hofes lag und nach der einen Seite hin vollständig offen war, hatte man einen Holzstoß aufgestellt, der zur Begünstigung der Entzündung mit Terpentinöl beipreugt war. Das Feuer entwickelte sich bald mit großer Heftigkeit, und die Flamme erreichte durch zwei Pfosten, welche in einem Winkel des Schuppens zufällig angelehnt standen, die in 17 Fuß Höhe liegenden Dachsparren, wodurch das Feuer eine noch beabsichtigte Ausdehnung gewann. Es schraubte nun ein Mann, dem die Aufgabe gestellt war, das Feuer allein zu löschen, einen Schlauch an die Ablaßöffnung des Kessels an, öffnete den Ablaßhahn und leitete den Wasserstrahl durch das mit Holz belegene Mundstück in die Mitte des Feuers. Trotzdem daß dasselbe mittlerweile noch mehr an Umfang zugenommen hatte, wurde es doch binnen einigen Secunden gelöscht. Durch fortgesetzte Zuführung des Wasserstrahls wurden auch die glimmenden Ueberreste zum Erlöschen gebracht. Der Versuch war mithin vollständig gelungen, und dabei war der Wasserstand im Kessel noch nicht um 100 Millimeter gesunken, sodaß man noch nicht einmal genöthigt war, das Feuer unter dem Kessel herauszuziehen. Wenige Tage später wurde ein Versuch auf früh 5 Uhr festgesetzt. Ein Bauspektakel, welcher sich am Tage vorher kurz vor Feierabend nach dem Versuchsorte verpflanzte, wachte darüber, daß während der Nacht alles in seinem gewöhnlichen Zustande blieb und daß namentlich nicht frisches Feuer unter dem Dampfkessel angemacht wurde. Zur festgesetzten Stunde fand man der Spannung noch auf 5 Atmosphären. Die Versuche wurden diesmal insofern abgeändert, als man abwechselnd aus dem einen Kessel einen vollen Wasserstrahl und aus dem andern einen mit Dampf gemischten Wasserstrahl austreten ließ. Der letztere reichte bei weitem nicht so weit und übte nur in nächster Nähe die gleiche Wirkung mit dem ersteren aus. Durch diese in freier Luft angestellten Versuche ist zur Genüge dargethan, daß die Wirksamkeit des Verfahrens unzweifelhaft ist, und daß es nur einiger Minuten Zeit und eines einzigen Mannes bedarf, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und das Feuer zu löschen. Auch ist zu beachten, daß zur Leitung seine andern Mittel nothwendig sind, als die, welche man bei den gewöhnlichen Feuerspritzen hat.

Zur Verhütung des Kesselsteins in Dampfkesseln gibt es eine Menge Mittel, deren Wirkung theils mechanischer, theils chemischer Natur ist. Zuerst wendete man mechanische Mittel an; da diese aber in der Regel eine rasche Zerstörung des Kessels herbeiführten, ohne dabei ihrem Zwecke gehörig zu entsprechen, so ging man später auf chemische Mittel über. Dieselben sind größtentheils kostspielig, namentlich gewisse Geheimmittel, die dem Publikum unter anpreisenden Reclamen dargeboten werden, und erreichen ebenfalls ihren Zweck nur unvollkommen, wenn das Speisewasser außer den Bestandtheilen, für welche das Mittel zusammengesetzt ist, auch noch andere Substanzen enthält. Neuerdings wendet man sich den physikalischen Mitteln zu, welche darauf beruhen, daß das Wasser in stark erhitztem Zustande einen Theil der in ihm suspendirt gewesenen Salze ausscheidet. Nach diesem Princip ist z. B. der Kesselsteinapparat Wohnlich's, Werkmeisters der Main-Neckarbahn in Heidelberg, construirt. Derselbe besteht aus Weißblech und befindet sich im Innern des Dampfkessels; das Speisewasser wird durch den Apparat durchgeführt, verliert darin die überschüssige Kohlensäure, der frei gewordene einfache kohlensaure Kalk krystallisirt im Apparate fest an, und das so gereinigte Speisewasser gelangt dann in das Wasser des Dampfkessels, in dem sich kein Kesselstein mehr ansetzen kann. Der Schau'sche Kesselsteinapparat besteht im Wesentlichen aus einem auf dem Dampfkessel angebrachten und mit diesem vermittelst eines kurzen Rohres in Verbindung stehenden, oben geschlossenen Cylinder, in welchen das Speisewasser, bevor es in den Kessel gelangt, durch eine Brause derart eingeprützt wird, daß es in die feinsten Tropfen zertheilt und durch den heißen Dampf sofort zum Sieden gebracht wird. Infolge des Siedens scheiden sich nun die schädlichen festen Bestandtheile des Wassers aus, und setzen sich im Cylinder ab, während das gereinigte Wasser in den Kessel abfließt. Bontard's Apparat besteht aus einer Hülle von durchlochtem Blech oder Drahtgewebe, welche gleiche Form mit dem Dampfkessel hat, in den sie eingehängt, und durch Hängearme in geringer Entfernung von den Innenwänden des Kessels erhalten wird. Die Maschenlöcher sind unten kleiner als oben. Auch dieser Apparat wirkt in der gleichen Weise wie die oben beschriebenen.

Zum Ausleeren der Kloaken bedient man sich in Mühlhausen im Elsaß eines besonderen Mechanismus, welcher auf einem kleinen Wagen sich befindet. Dieser Wagen wird an einem größern angehängt, auf welchem ein großes leeres Faß liegt. Der Mechanismus besteht in einem Saug- und Druckwerk, welches durch einen 3½ Zoll weiten Schlauch, der in einem kupfernen Saugkorb endigt, mit der zu entleerenden Kloake in Verbindung steht. Ein anderer Schlauch führt nach dem Faß, welches oben ein Luftloch hat. Damit durch dieses Luftloch kein übler Geruch entweiche, steckt man in dasselbe eine Kautschukröhre von beliebiger Länge und läßt die aus der Mündung ausströmenden Gase über einen an der

Erde stehenden Windofen, in welchem ein kleines Kohlenfeuer brennt, streichen. Das Feuer verzehrt den unangenehmen Geruch, und dadurch ist es dem Besitzer der Maschine ermöglicht und erlaubt, zu jeder Tagesstunde dieses sonst nur in der Nacht erlaubte Geschäft zu vollziehen. Das gefüllte Faß bringt er eine halbe Stunde unterhalb Mühlhausen in ein zu diesem Zweck bereitstehendes Kanalschiff, um es in eine unweit Strasburg befindende Pondrettenfabrik zu transportiren. Der Entleerungsapparat kostet circa 370 Thlr. und der Wagen mit dem Faß 480 Thlr.

Die lästigen und nachtheiligen Ausdünstungen der Schleusen in den Städten hat man schon auf mannichfaltige Weise zu beseitigen gesucht; alle diese Mittel sind aber unzureichend, so lange man nicht im Stande ist, die Gossen, durch welche das Regenwasser von den Straßen in die Schleusen geleitet wird, luftdicht abzuschließen. Gewöhnliche Klappen sind hierzu nicht anwendbar, weil dieselben durch die mit dem Wasser fortgeführten fremden Körper, wie Straßenkoth, Stroh, Sand u. s. w., verlegt und offen gehalten werden.

Die Construction des in London gebräuchlichen Luftdichten Schleusenverschlusses zeigen Fig. 15 und 16.

Fig. 15. Geruchloser luftdichter Schleusenverschluß.

In denselben ist oben das in das Pflaster eingelassene Gitter angedeutet, welches Wasser und Sand in den Kanal einfließen läßt, und darunter der schmäler zulaufende Blechkasten,

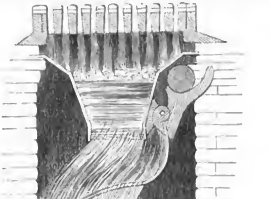


Fig. 16. Geruchloser luftdichter Schleusenverschluß.

welcher unten mit einem durch Gegengewicht angedrückten, gebogenen Deckel geschlossen ist. Das Gegengewicht ist so bemessen, daß der gebogene Deckel sich nicht eher nach unten öffnet, als bis der Trichter sich bis auf eine gewisse, in Fig. 15 angedeutete Höhe mit Wasser gefüllt hat, und dadurch ist sein Verschluß unter Wasser gesetzt und ganz luftdicht gemacht. Wenn der Druck größer wird, so hebt er das Gegengewicht. Da dieses eine Kugel ist, so rollt dieselbe nach der Drehungsaxe zu, vermindert also das Moment bedeutend, sodaß nun die gekrümmte Klappe, wie in Fig. 16 angedeutet ist, ganz heruntergeht und eine vollständige Entleerung herbeiführt, um dann wieder zum Schluß zurückzukehren und die Kugel auf die alte Stelle zurückzubringen. Es ist einleuchtend, daß bei dieser Construction keinerlei mit dem Wasser zugeführte fremde Körper den luftdichten Schleusenverschluß ausheben können.

Um hartes Wasser weich und zum Waschen u. s. w. brauchbar zu machen, nehme man 2 Theile kalcinirte Soda, 1 Theil doppeltkohlensaures Natron und 2 Theile einer Auflösung von kohlensaurem Natron mit dem spezifischen Gewicht von 1,55. Je nach der Härte des Wassers setzt man zu 1000 Gewichtstheilen Wasser im erhitzten Zustande 1¼ bis 1½ Gewichtstheile dieser Mischung.

Zu Ende des Jahres 1860 begann in Liverpool eine Fabrik künstliches Eis zu erzeugen, und zwar durch Verdampfung von Aether; diese Fabrik war die erste, welche nach diesem Verfahren Eis in größerer Menge producirte. Die Einrichtung der Fabrik ist folgende: Ein kupferner Cylinder von 20—25 Kubikfuß Inhalt wird durch eine Dampfmaschine von 15 Pferdekräften fortleer gepumpt und dann bis zu zwei Drittel mit Aether gefüllt. Um den Cylinder ist im Abstand von 1 Fuß ein hölzerner Mantel, welcher wasserdicht sein muß, angebracht, und der Zwischenraum zwischen Cylinder und Mantel ist mit einer gesättigten Lösung von Kochsalz gefüllt. Die Dampfmaschine zieht vermittelst der Luftpumpe rasch die sich bildenden Aetherdämpfe aus dem Cylinder und drückt sie in zwei vielfach gewundene Schlangen, die in zwei großen Kühlfässern mit möglichst kaltem Wasser liegen. In diesen Schlangen wird der Aetherdampf vollkommen condensirt, und nachdem beide Schlangen sich unten wieder vereinigen, fließt der flüssige Aether ununterbrochen in der untern Seite in den Cylinder. Dies geschieht sehr leicht, da im Cylinder kein Druck stattfindet, sondern nur in den Schlangen. Vor dem Kolben der Luftpumpe, welche die Aetherdämpfe aus dem Cylinder zieht, ist ein kleines Sammelgefäß angebracht, um den mitgerissenen flüssigen Aether aufzunehmen. Das Gefrieren von reinem Wasser wird nun auf die Weise bewirkt, daß fortwährend ein gleichmäßiger Strahl dieser kalten Lösung in lange, hölzerne, viereckige Kästen fließt, die mit hölzernen Deckeln versehen sind und auf einer geneigten Ebene stehen. Diese Kästen sind der Quere nach mit Fächern versehen, und in jedem Fache hängt ein Blechkasten, in welchen das zum Gefrieren bestimmte Wasser gegossen wird. Diese Blechkästen sind 2 Zoll dick und haben 1½ Fuß im Quadrat. Nachdem der ganze Kasten mit Kochsalzlösung gefüllt ist, wird immerfort am untern Ende soviel von der Lösung abfließen, als oben zufließt, und die Blechkästen mit reinem Wasser werden durch die sich immer erneuernde Salzlauge kalt gehalten. Die aus dem Kasten abfließende Salzlösung sammelt sich in einem kleinen Bassin und wird von da vermittelst einer Pumpe in den Raum zwischen Cylinder und Holzmantel gepumpt, sodaß in diesem Raume die Lauge stets auf gleichem Niveau bleibt.*)

Carré's Apparat zur künstlichen Eiserzeugung beruht auf der Austreibung des Ammoniakgases aus seiner wässerigen Lösung durch Erwärmen und Aufsaugen desselben in einem hinreichend starken Condensator, in welchem es durch Abkühlung und Druck flüssig gemacht wird. Wird nun die Retorte nach Austreibung des Ammoniakgases in kaltes Wasser gestellt, so entsteht ein Vacuum in dem Apparat, und es erfolgt eine abermalige Verdampfung des im Condensator befindlichen flüssigen Ammoniaks, das nun von Neuem von dem Wasser in der Retorte absorbirt wird. Um aber wieder seinen gasförmigen Zustand zu erlangen, muß es bedeutende Mengen Wärme aufnehmen; diese entzieht es seiner nächsten Umgebung und dadurch entsteht die Kälte. Ein für den Hausgebrauch bestimmter Carré'scher Apparat ist in Fig. 17 und 18 dargestellt. A ist ein starker, luftdicht schließender Kessel, am besten von Eisen, welcher mit concentrirtem wässerigen Ammoniak (Salmiakgeist) gefüllt wird, mit einem in ein Oelbad eintauchenden Thermometer (a) versehen; b, eine den Kessel A mit dem Condensator B verbindende Röhre, an welcher sich ein ein wenig Wasser enthaltendes, mit einem

*) Eine Maschine dieser Art befindet sich auf der Londoner Weltausstellung.

Hahn versehenes Gefäß (G) befindet. Der Condensator B ist mit einer Umhüllung (F), die aus irgendeinem schlechten Wärmeleiter bestehen kann, umgeben, und im Innern desselben befindet sich ein Cylinder (C), in welchen man eine kleine Menge Alkohol oder concentrirte Salzlösung gibt und dann einen zweiten zu drei Viertel mit kaltem Wasser gefüllten Cylinder (D) einsetzt. Dieses kalte Wasser ist zum Gefrieren bestimmt. Ehe man die Operation beginnt, hat man den Apparat in der Weise zu neigen, daß kleine Mengen von Ammoniakflüssigkeit, die sich etwa in dem Condensator befinden mögen, in den Kessel zurückfließen, und um dies zu befördern, kann man ersteren mittels einer Spirituslampe ein wenig erwärmen. Der Kessel A wird sodann auf ein schwaches Kohlenfeuer, der Condensator B aber in eine bis oben mit Wasser gefüllte Wanne (C) gesetzt, und nachdem man in den Becher, welcher das Thermometer enthält, etwas Oel, in das Gefäß G ein wenig Wasser gegossen hat, erwärmt man den Kessel bis auf 32—40° R. Nun hat man sich zu überzeugen, ob sich keine Luft in dem Apparat befindet. Zu dem Ende ist es nöthig, den an dem Gefäße G befindlichen Hahn von Zeit zu Zeit schwach zu öffnen und zu beobachten, ob keine Luftblasen durch das Wasser streichen, die man entweichen lassen muß, während man im Gegentheil den Hahn sogleich wieder schließt, wenn keine Luftblasen entweichen und sich blos das charakteristische Geräusch des sich im Wasser lösenden Ammoniakgases bemerklich macht. Ist das Letztere der Fall, so erwärmt man den Kessel stärker, bis das Thermometer 105° R. anzeigt. Nun nimmt man den Kessel vom Feuer und zugleich auch den Condensator aus der Wanne, gibt ein wenig Alkohol oder gesättigte Salzlösung in das Gefäß E, stellt in das letztere den zu drei Viertel mit Wasser gefüllten Cylinder D und umgibt den Condensator mit der Umhüllung E. Der weitere Proceß, der nun die Eisbildung im Gefäße D zur Folge hat, geht von selbst vor sich, ohne daß man darnach zu sehen braucht. Um das gebildete Eis aus D herauszubringen, braucht man es blos einige Zeit in Wasser von gewöhnlicher Temperatur zu stellen.

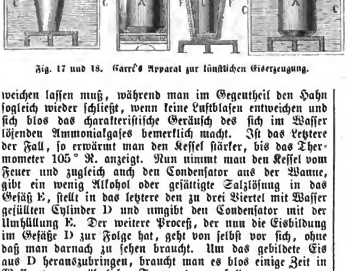


Fig. 17 und 18. Garré's Apparat zur künstlichen Eiserzeugung.

Rotel's Zuckersäge, die in Fig. 19 dargestellt ist, paßt nur für große Haushaltungen, für Krankenhäuser, Gasthäuser, Conditoreien. Sie ist eine in der Mitte vierreihige Säge, deren dünne Blätter durch zwei Schrauben mit Flügelköpfen fest gestellt werden können. Die Zähne gehen, wie zu ersehen ist, nach beiden Seiten. An dem mittlern Sägeblatt sind an dessen äußerstem Ende zwei Stückchen Leder angenietet, dazu dienend, die Säge in der bestimmten Richtung zu halten. Der Zuckerhut wird mit der Säge auf einen eisernen Schlitten gelegt und ruht mit dem breitern Ende auf zwei eisernen Leisten, die so weit auseinandergehen, daß die Säge sie nicht berührt, selbst wenn diese ganz durch den Zuckerhut geht. Zwei gerade Bretchen (b) mit Einschnitten dienen dazu, die Sägeblätter zu senken, und sind leicht verschiebbar zu machen an dem kleinen Gerüst, zwischen dessen Säulen der Zucker ruht. Durch Hülfe dieses kleinen Apparats kann man in der reinlichsten Weise, ohne den Zucker mit der Hand zu berühren und fast ohne Kraftaufwand, drei Scheiben Zucker sägen, deren Dicke von den Leutbretern und einem leichtbeweglichen Klotz bestimmt wird. Ein Hut Zucker ist ohne

Fig. 19. Rotel's Zuckersäge.

Mühe in etwa 1½ Minute durchgesägt. Um später den Zucker in kleine Stücke zu zerhacken, benutzt man eine Guillotine, die durch eine aufrechtstehende Schraube und durch Umdrehen eines Schwungrades bewegt wird und von einer so einfachen Construction ist, daß ein Blick auf die Zeichnung genügende Aufklärung geben wird. Der Preis ist bei dem Fabrikanten in Paris circa 30 Thlr. Pr. Cour.

Ransome's rotirender Messerreiniger (Fig. 20) besitzt die zwei Haupteigenschaften eines häuslichen Geräthes; er erfüllt vollständig seinen Zweck, und kann nicht leicht durch Fahrlässigkeit oder Unwissenheit der Diener zerstört werden. Man bedient sich seiner, indem man die zu polirenden Messer zwischen die beiden rotirenden Scheiben von vulkanisirtem Kautschuk steckt. Diese werden durch eiserne Backen unterstützt und erfüllen ihren Zweck auf eine ausgezeichnete Weise, indem sie gerade einen genügenden Druck auf jede Seite des Messers ausüben, um es vollständig zu poliren, ohne es unnöthigerweise abzunutzen. Das Putzpulver schüttet man zwischen die Gummiplatten in die Mitte der Maschine, von wo es sich unter die ganzen Platten ausbreitet.

Die in Fig. 21 abgebildete Percussions-Stempelpresse ist in England patentirt. Sie ist eine Verbesserung der gewöhnlichen Stempelpresse und so klein, daß man sie bequem in der Tasche tragen kann. Auf dem Papier bringt sie die schönsten Abdrücke hervor, indem man nur leicht auf den Knopf oder die Handhabe A drückt. Der Stempel befindet sich an einem kurzen Arm (B), der bei C befestigt ist und durch eine am Fuß der Presse verborgene Feder (D) aufrecht gehalten wird. Diese Presse paßt auf hübschen hölzernen Ständern bildet einen sehr nützlichen Zuwachs für den Schreibtisch.

Fig. 20. Ransome's rotirender Messerreiniger.

Auf der Weltausstellung zu London ist gegenwärtig eine der sinnreichsten Maschinen, welche in neuerer Zeit erfunden worden sind, in Thätigkeit, und erregt nicht nur bei Männern vom Fache, sondern bei Allen, welche sich für die Fortschritte der Industrie interessiren, große Aufmerksamkeit. Es ist die in Fig. 22 dargestellte Falz-, Heft- und Glättmaschine

aus der Maschinenbauanstalt zu Frauenfeld in der Schweiz. Die ihr zu Grunde liegende Idee rührt von einem einfachen, der Mechanik sonst unkundigen Buchbindermeister Sulzberger

Fig. 21. Percussions-Stempelpresse.

daselbst her. Nach mehreren verfehlten Versuchen gelang es dem Mechaniker Tanner in dem genannten Etablissement, die Maschine so zu construiren, daß sie jetzt von hohem praktischen Werthe ist und leicht, schnell und geräuschlos, mit überraschender Präcision und Regelmäßigkeit arbeitet. Dieselbe verrichtet das Falzen, Heften und Glätten oder wechselsweise nur das Falzen und Glätten jedes einzelnen Bogens mit größter, die sorgfältigste Handarbeit ersetzender Genauigkeit, und zeichnet sich dabei besonders durch Sicherheit und Zuverlässigkeit jeder einzelnen ihrer Bewegungen aus. Zur Bedienung genügt ein Knabe. Derselbe legt, gleich dem Punktirer bei der Schnellpresse, den Bogen, wie er aus der Druckerei kommt, unter die Punktirstifte; hierauf saßt ein vertical auf- und niedergehendes wagerechtes Messer den Bogen seiner Länge nach in der Mitte und zieht ihn durch einen Spalt des Vorlagebretes hinab, wodurch der erste Bruch entsteht. Das Messer geht gleich wieder zurück, während ein zweites, senkrecht befindlich und von der Linken zur Rechten gehend, den Bogen aufs Neue saßt und rechtwinkelig zum ersten Bruche saltz. Nunmehr steht der doppelt gebrochene Bogen senkrecht einem geripptn Walzenpaar gegenüber. Vor dem dritten Falzen erfolgt aber das Heften: zwei Nadeln stechen durch die Mitte des Bogens (in der gewöhnlichen Entfernung von 1 Zoll voneinander) und ziehen, da sie mit Haken versehen sind, den Faden, welcher mittels einer höchst scharfsinnigen Vorrichtung von einer Spule abgewickelt und von einer eigenthümlichen Schere in der erforderlichen Länge abgeschnitten wird, hindurch. Sofort wird der Bogen zum dritten Mal gebrochen: ein Tförmiges Messer bewegt sich horizontal und also rechtwinkelig zum zweiten Messer, ergreift den Bogen ebenfalls in der Mitte und schiebt ihn zwischen die schon erwähnten geripptn Walzen, von welchen aus er unmittelbar zwischen zwei weitere glatte Walzen gelangt, die ihn gehörig epreßt und geglättet in eine Vorlage abgeben. Hierbei arbeitet die Maschine, wie gesagt, ganz sicher und genau, die Bogen werden pünktlich in der Mitte gefalzt und geheftet, und da die beiden Walzenpaare sich je nach der Stärke des Papiers stellen lassen, so erscheinen die Falze auch so scharf und die Bogen so stark gepreßt, daß der Buchbinder sie unverweilt broschiren kann und ein ganz musterm äßiges Heft erhält. Die Leistungsfähigkeit wird zu 1000 Bogen per Stunde oder Tagar bei ununterbrochenem Betrieb zu 12000 Bogen per Tag (zu 10 Arbeitsstunden) berechnet. Eine einfache Falzmaschine, welche, von einem Aufleger bedient, per Stunde 1000 Bogen glättet (satinirt) und saltz, kommt auf 320 Thlr.; eine Falz- und Heftmaschine auf 400 Thlr.; eine einfache Zeitungsfalzmaschine, welche wegen ihrer leichten Bewegung zugleich mit der Druckerpresse getrieben werden kann und von einem Aufleger bedient per Stunde 1500 Exemplare in drei Brüchen saltzt, auf 295 Thlr. zu stehen. Außerdem werden auch Zeitungsfalzmaschinen mit Selbstbedienung angefertigt, welche selbst aufiegen und per Stunde ohne alle Beihülfe 2500—3000 Exemplare je nach Bedürftniß in drei, vier, fünf und mehr Brüchen saltzen; hierbei richtet sich der Preis nach Größe des Formats und der Zahl der Brüche; desgleichen sind auf Verlangen auch Maschinen zu haben, welche Hauptblatt und Beilage zugleich zusammensalzen. Für große Buchbinderein und Zeitungsexpeditionen sind von dieser schönen Erfindung sehr beträchtliche Vortheile zu erwarten.

Eine gleich interessante Maschine ist eine Schuhmaschine, zu deren Construction der Regimentsschuhmacher Sellier in Paris die Idee gab, und der sein erstes Modell auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1855 mit einem Preise gekrönt

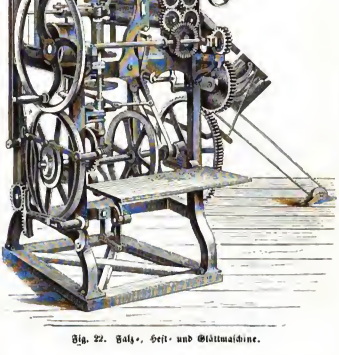


Fig. 22. Falz-, Heft- und Glättmaschine.

sah. Sellier starb, und nach ihm verwerthete Lamerciere die Erfindung. Nach Deutschland führte die Maschine zuerst der Schuhmachermeister G. W. Bauer, Steinweg Nr. 2 in Frankfurt a. M., ein. Gegenwärtig wird sie, wesentlich vervollkommnet und sowol für stehende als für sitzende Stellung des Arbeiters eingerichtet, vom Maschinenfabrikant Adam in Chemnitz gebaut. Durch diese Maschine werden die Sohlen, nachdem der Schuh soweit fertig, mittels Messingschrauben in kurzer Zeit befestigt. Die Maschine macht die Schrauben, bohrt sie zu gleicher Zeit in das Leder fest und schneidet sie auch ab. Die Sohlen schließen dann so innig an das Oberleder und die Brandsohle, daß unmöglich Näße eindringen kann; auch können die Schrauben nicht herausfallen, wie dies bei Holz- und Drahtstiften sehr leicht vorkommt; die Hauptsache ist aber die, daß ein Arbeiter in einem Tag mindestens drei bis vier Paar Schuhe fertig machen kann, wodurch bei solchen Schuhen gegen 20—30 Procent an Arbeitslohn gespart werden.

Wissenschafts-Kalender

Rechtskalender.

Das Rechtsleben im Jahre 1861.

Wir können die diesjährige Uebersicht der Entwickelung des deutschen Rechtslebens, welche das Jahr 1861 begreift, mit dem freudigen Hinblick auf den Abschluß des großen deutschen Gesetzwerkes beginnen, das wir in den vorhergehenden Jahren herannreifen sahen — des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs. Bereits ist dasselbe in drei deutschen Staaten, Preußen, Bayern und Sachsen, publicirt, und es steht im nächsten, dem laufenden Jahre, das ins Leben Treten seiner Wirksamkeit auch noch in mehreren andern Staaten sicher zu erwarten. Wir begrüßen dieses Ereigniß um so freudiger, als es voraussichtlich nur der erste Schritt zu weiterer allgemein deutscher gesetzgeberischer Thätigkeit ist, deren Fortgang durch die von Bundes wegen beschlossenen Conferenzen zur Entwerfung einer Civilproceßordnung und eines Gesetzbuchs über Obligationenrecht bereits wirksam angebahnt ist. Von beiden, wie auch von der praktischen Erprobung des Handelsgesetzbuchs, hoffen wir in unserm nächsten Berichte Weiteres melden zu können. Da diese Angelegenheit bereits durch die politische Tagespresse genugsam zur öffentlichen Besprechung gelangt ist, so glauben wir hier darauf nicht näher eingehen zu brauchen, und wollen nur der Vollständigkeit halber noch erwähnen, daß auch die im vorjährigen Bericht gedachten Aenderungen zur Allgemeinen Deutschen Wechselordnung von der damit Seiten der Bundesversammlung beauftragten Conferenz der zur Berathung des Handelsgesetzbuchs Abgeordneten festgestellt und bereits in mehreren deutschen Staaten in Geltung getreten sind.

Wenden wir uns zur Legislatur der einzelnen deutschen Staaten, so finden wir diese mannichfaltig, aber auch in den einzelnen Staaten sehr ungleich. In den beiden größten derselben hat die gesetzgeberische Thätigkeit sehr wenig Früchte gereift. In Oesterreich sind nur zwei Gesetze, beide von großer politischer Bedeutung und daher auch schon vielfach in der Presse besprochen, zu nennen: das über die Gleichstellung der evangelischen Glaubensgenossen und das über die Unverletzlichkeit der Reichstagsabgeordneten.

In Preußen sind von verschiedenen Gesetzvorlagen, welche den beiden Häusern des Landtags vorgelegt wurden, nur einige zur Verabschiedung gelangt, eine Mehrzahl aber haben nicht die erforderliche ständische Zustimmung erlangt; zu den letztern gehört namentlich auch ein das Eherecht betreffender Gesetzentwurf, welcher facultative Civilehe einführen sollte, aber im Herrenhause abgelehnt ward. Unter den verabschiedeten Gesetzen ist das die Erweiterung des Rechtswegs betreffende vom 24. Mai 1861 das wichtigste. Dasselbe — zunächst veranlaßt durch die hierin mangelhafte preußische Gesetzgebung — läßt den Rechtsweg namentlich in Bezug auf die Ansprüche der Staatsbeamten, wegen ihrer Diensteinkünfte, sowie in Bezug auf öffentliche Angaben (außer den Fällen eines positiven Befreiungsgrundes Prägravation unter den Contribuenten) auch bei Tilgungs- und Verjährungseinreden, sowie bei dem Streite, ob die Abgabe staats- oder privatrechtlichen Ursprungs sei, ferner in Bezug auf Steuerpflichtigkeit (binnen 6 Monaten) sowie auf Kirchen-, Pfarr- und Schulabgaben zu. Nächstdem ist die Competenz der Oberbergämter durch Gesetz vom 10. Juni geregelt.

Bayern entfaltete unter allen deutschen Staaten im Jahre 1861 die größte und umfassendste gesetzgeberische Thätigkeit. Die Gesetzgebung vom 10. November ist noch mehr gegliedert, als die königl. sächsische vom 11. August 1855, welche wir seiner Zeit hier besprachen, und erstreckt sich über mehrere große Rechtsgebiete; daneben werden noch mehrere einzelne wichtige Rechtsnormen festgestellt und zwei gleichfalls sehr umfangreiche Entwürfe zur Regelung zweier anderer großen Rechtskreise veröffentlicht. Wir wollen diese Gesetzgebungsacte wenigstens in ihren leitenden Grundzügen zu charakterisiren versuchen.

Zunächst gestaltet ein Gesetz das angeführten Datums die Gerichtsverfassung völlig um. Es führt die Trennung der Administration und Polizei von der Justiz durch, welche schon durch das sogenannte Grundlagengesetz vom 4. Juni 1848 als Princip aufgestellt und durch das nicht zum Vollzug gelangte Gesetz vom 25. Juli 1850 ausgeführt werden sollte, jedenfalls durch die im Gesetz vom 1. Juli 1856 gegebene Einrichtung der Bezirksgerichte und Aufhebung der collegialen Verfassung der Landgerichte vorbereitet war. Nach dem neuen, mit 1. Juli 1862 in Kraft tretenden Gesetze bestehen Einzelrichter (Stadt- und Landgerichte) für die streitigen Rechtssachen bis zu 150 Fl. Werth, Ehrenkränkungen und einige andere summarische Erledigung erfordernde Civilrechtssachen; ferner für alle strafrechtlichen und Polizeiübertretungen, für das Hypotheken-, Vormundschafts- und Verlassenschaftswesen. Die übrigen Theile der Gerichtsbarkeit besorgen Notare. Die collegialen Bezirksgerichte haben in allen übrigen Civilrechtssachen und über Vergehen in erster Instanz, sowie über die von den Land- und Stadtgemeinden abgeurtheilten Uebertretungen zu entscheiden. Sie urtheilen in Senaten von drei Mitgliedern; die von ihnen resortirenden Untersuchungen werden von ständig bestellten Gerichtsmitgliedern (Untersuchungsrichtern) geführt. Die Appellationsgerichte, welche in Senaten von fünf Mitgliedern urtheilen, entscheiden über die von den Bezirksgerichten erstinstanzlich abgeurtheilten Strafsachen und Civilrechtsstreitigkeiten in zweiter, und über die von den Bezirksgerichten in zweiter Instanz entschiedenen Civilrechtssachen, soweit sie revisibel sind; in dritter Instanz die Berufungssumme beträgt bei dissentirenden Erkenntnissen der Vorinstanzen 150, bei gleichförmigen 300 Fl.). In dritter Instanz urtheilt das Oberappellationsgericht über alle von den diesrheinischen Appellationsgerichten in zweiter Instanz entschiedenen Civilrechtssachen und als Cassationshof über die Recurse in Civilrechtssachen der Rheinpfalz; dasselbe oder auch Befinden ein für je ein Jahr gebildeter ständiger Criminalsenat desselben hat über alle Cassationsrecurse in Strafsachen zu entscheiden. Die Staatsanwaltschaft erstreckt ihre Thätigkeit auch der neuern Gesetzgebung auch auf Beaufsichtigung der Notare und Ueberwachung der von den Stadt- und Landgerichten geübten freiwilligen Gerichtsbarkeit. Ein gleichzeitig erschienenes Gesetz führt das Notariat nach französischem Muster ein; die Hauptgeschäfte desselben bestehen in der Beurkundung von Rechtshandlungen aller Art, sodann in der ausschließlichen Vornahme der Versteigerung von Immobilien, Aufnahme von Vermögensinventaren. — Die beiden mit der neuen Gerichtsorganisation ins Leben tretenden Gesetzbücher sind das Straf- und das Polizeistrafgesetzbuch. Das erstere schließt sich, gleich dem preußischen von 1851, dem Code pénal vielfach an. Es hat das Strafsystem gegen früher wesentlich vereinfacht, stellt eine Dreitheilung der strafbaren Handlungen auf, welche auch proceßualisch maßgebend ist, reducirt die Anwendung der Todesstrafe. Dagegen stellt es freilich auch Versuch und Theilnahme principiell der Vollendung und Urheberschaft gleich, gestattet aber bei ersterm Strafmilderung; es befolgt bezüglich der Verbrechensconcur-

ren; die sogenannte Absorptionstheorie (wonach das geringere Verbrechen durch die Strafe des schwersten mitverbüßt erachtet werde). In Bezug auf die Bestrafung einzelner Verbrechen sind manche bedenkliche Bestimmungen des Code pénal mit aufgenommen, so z. B. die Abgrenzung der Strafe der Körperverletzung, je nachdem sie bis zu 60 Tage oder mehr als 60 Tage Arbeitsunfähigkeit nach sich zieht; die verschiedenen Unterscheidungen des Einflusses des Werthes auf die Strafbestimmungen bei den Eigenthumsverbrechen u. s. w. Trotz dieser Mängel und mancherzu rationalistischen Haltung ist das Strafgesetzbuch als ein wesentlicher Fortschritt zu betrachten. — Das Polizeistrafgesetzbuch begreift blos die Rechtsgefährdungen, läßt aber dabei selbstverständlich dem Verordnungsrechte der Behörden noch einen Spielraum, den es sowol in der Richtung, als in dem Strafmaß, als rücksichtlich der dazu befugten Behörden näher bezeichnet. In letzterer Hinsicht ist das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden möglichst gewahrt, nächstdem die Benachrichtigung der Zunächstbetheiligten und deren Beschwerderecht berücksichtigt. Die Polizeistrafen sind Arrest von 12 Stunden bis zu 72 Tagen und Geldstrafen bis zu 150 Fl. — Eine Reihe wichtiger, namentlich strafprocessualer Bestimmungen enthält das beiden vorbenannten Gesetzen beigegebene Einführungsgesetz. Wir heben daraus: die Erweiterung der Competenz der Schwurgerichte, welche über alle Verbrechen und über Preßvergehen aburtheilen; die nähern Bestimmungen über Untersuchungshaft, über den Wahrheitsbeweis in Verleumdungsfällen, das Verfahren in Uebertretungsfällen, welches den preußischen Gesetzen nachgebildet ist; die Bildung der Schwurgerichte in der Pfalz, welche der des diesrheinischen Bayerns analog geordnet ist; endlich die Neuregulirung des Cassationshofes, der jetzt für beide Landestheile vereint ist. Durchgreifende Reformen auf diesem Gebiete sind allerdings erst von einer Codification des Strafprocesrechts zu erwarten. — Mit den mehrgedachten Gesetzen im Zusammenhange stehen endlich zwei Specialgesetze, deren eines, vom 10. Juli, über die Aufhebung der Strafsolgen, dem Staatsoberhaupt das bisher angezweifelte Recht der Rehabilitation zurückgibt, das andere, den Vollzug der Freiheitsstrafen durch Einzelhaft betreffend, einen Versuch mit der Anwendung dieses Strafmittels in sehr milder Weise unternimmt.

Für die Reform des Civilrechts ist die Gesetzgebungsarbeit bereits bis zur Vorlage eines Theils des Entwurfs gediehen; unerwartet ihres Abschlusses aber sind bereits einige Bestimmungen wichtiger Punkte in Gültigkeit für das diesrheinische Bayern getreten. Dahin gehört im Besonderen die Aufhebung aller in der Geschlechtsvormundschaft der Frauen liegenden Beschränkungen der Handlungsfähigkeit der Frauen, ausschließlich der Interessitionen; des gesetzlichen Einstandsrechts (Retracts); der statutarischen Vorschriften über Abschluß gewisser Verträge vor Gericht, vor Zeugen, oder vor dem Gemeindevertreter; endlich der Einrede wegen Verletzung über die Hälfte, ausgenommen bei Theilungen.

Von den beiden erst in Entwürfen theilweise vorliegenden größern legislativen Reformen begreift der jetzt veröffentlichte Theil des Entwurfs eines Civilgesetzbuchs ein Hauptstück des allgemeinen Theils von den Rechtsgeschäften und den zweiten, das Recht der Schuldverhältnisse umfassenden Theil. Der Entwurf einer Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten liegt vollständig vor; er beruht im Wesentlichen auf den Grundsätzen des rheinisch-französischen Processes, wonehen man auch die Proceßgesetzgebungen der Königreiche Hannover und Griechenland sowie des Kantons Genf berücksichtigt hat. Er bekolgt die Grundsätze der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit des Verfahrens, beschränkter Oeffentlichkeit, Aufhebung der richterlichen Proeßleitung im gemeinrechtlichen Sinne, Mitwirkung der Staatsanwaltschaft zum Schutze der Rechte und zur Aufrechthaltung der Gesetze, Aufhebung der gesetzlichen Beweistheorie, Beschränkung des Zeugenbeweises und der Eide, Beseitigung der durchgreifenden Einwirkung des Richters im Zwangsvollstreckungsverfahren.

Im Königreich Sachsen sind nur wenige Gesetze von allgemeinerm Interesse, darunter aber eines von tiefgreifender Bedeutung ergangen, die Gewerbeordnung vom 15. October 1861, welche die Gewerbefreiheit als Princip aufstellt, daneben für einzelne Gewerbe ortspolizeiliche Regelung oder Concession bedingt, die Innungen aber als freie Vereinigungen fortbestehen läßt. Damit hängt die Einrichtung von Gewerbegerichten zusammen, welche, aus einer gleichen Anzahl Arbeitsnehmer und Arbeitsgeber unter dem Vorsitze eines rechtskundigen Verwaltungsbeamten zur Aburtheilung in gewissen Gewerbepolizeisachen und zur Entscheidung von aus Arbeits- oder Lehrvertrag herrührenden privatrechtlichen Streitigkeiten bis zu 30 Thlr. Werthbetrag (in welchen letztern auch die Verwaltungsbehörden auf Antrag des Klägers erkennen dürfen) gebildet werden können. Die Einrichtung von Gewerbe- und Handelskammern ist ein weiterer, aus der neuen Gewerbe- und Handelsgesetzgebung resultirender Fortschritt. Außerdem wurden durch ein Gesetz vom 25. September Erläuterungen des Strafgesetzbuchs und der Strafproceßordnung gegeben, und durch ein solches vom 12. April der Arbeitserwerb der in Straf- und Correctionsanstalten, sowie in Gerichtsgefängnissen detinirten Personen regulirt. — Ganz an die Grenze des Jahres fällt die Publication einer wichtigen Proceßnovelle vom 30. December, auf welche wir im nächstjährigen Berichte näher eingehen werden. Diesem möge auch die Besprechung des Civilgesetzbuchs vorbehalten bleiben, das zwar im Jahre 1861 mit den Ständen verrathen, jedoch dabei eine Redaction vorbehalten wurde, in deren Folge dessen Publication erst im Jahre 1862 zu erwarten steht.

Im Königreich Hannover ist in dessen Justizgesetzgebung nur das Verfahren in Militärstrafsachen durch eine Verordnung, welche noch im December 1860 erschien, regulirt worden. Dagegen ist ein Entwurf einer Hypothekenordnung zur Vorlage an die nächstversammelten Stände ausgearbeitet, welcher zwar das Hypothekenwesen nicht erschöpfend umgestaltet, da man aus finanziellen Gründen noch nicht zur Anlegung von Grundkassastern schreiten kann, wol aber doch sehr zweckmäßige Verbesserungen des jetzigen Rechtszustandes, dessen Uebelstände schon lange empfunden werden, enthält. Alle Generalhypotheken, alle gesetzlichen und Privathypotheken, sowie alle privilegirten Hypotheken sind aufgehoben; von letztern bleiben blos die eingetragenen Ablösungs- und Lehns-Allodificationskapitalien, sowie im Coneurs — wo soviel Specialmassen gebildet werden, als verpfändete Immobilien in der Concursmasse vorhanden sind — gewisse Ausnahmen stattfinden. Es gehört daher zur Entstehung einer Hypothek ein Rechtstitel und Ingrossation, und der Vorzug der Hypothek wird (mit obigen Ausnahmen) durch das Alter, die Reihenfolge der Eintragung bestimmt. Der Hypothek gegenüber unwirksam sind alle nach der Eintragung entstandene Realverbunden und alle nicht vor der Hypothek eingetragene Pachtrealservitnten und Reallasten. Auch die Unveräußerlichkeit und Untheilbarkeit eines Grundstücks (bei Fideicommissen) bedarf, um Dritten gegenüber wirksam zu sein, der Eintragung. Ueber die Anlage und Einrichtung der Hypothekenbücher enthält der Entwurf keine Bestimmungen.

Auch im Königreich Württemberg sind nur einige Specialgesetze in diesem Jahre zur Verabschiedung gelangt: ein Gesetz über die Dispensation von dem Ehehindernisse der Verwandtschaft und Schwägerschaft bei Eingehung gemischter Ehen, wodurch das Recht der Noth-Civilehe erweitert wird; ferner ein solches über den Schutz der Waarenbezeichnungen, und ein solches über die Gewährleistung für Mängel verkaufter Hausthiere. (Ein gleichlautendes Gesetz ist in Baden, ein ähnliches in Bayern schon 1859 verabschiedet worden.) Eine wichtige Vorlage für die nächste Ständeversammlung bildet der Ende vorigen Jahres veröffentlichte Entwurf über eine neue Gerichtsverfassung, welcher sich aber nur auf die Organe der streitigen Gerichtsbarkeit bezieht und der hannoverschen Gerichtsverfassung anschließt. Auch ein Entwurf einer Advocatenordnung ist ausgearbeitet; der Bearbeitung der Proceßordnungen soll in Civilsachen die hannoversche, in Strafsachen die oldenburgische Gesetzgebung (letztere auf dem preußischen Entwurf von 1851 beruhend) zu Grunde gelegt werden.

Im Großherzogthum Baden bietet sich uns eine ähnliche Erscheinung dar. Auch hier war die eigentliche Justizgesetzgebung von untergeordneter Bedeutung; nur die endliche Ordnung der kirchlichen Verhältnisse ist hervorzuheben, welche in Bezug auf die katholische Kirche in einer Verständigung

der Staatsregierung mit dem Erzbischof von Freiburg über die Besetzung der Kirchenpfründen und über die Verwaltung des Kirchenvermögens erfolgte, in Bezug auf die evangelisch-protestantische Kirche aber zu einem Verfassungsgesetze auf Grund der Berathungen der Generalsynode führt. Durch letzteres Gesetz ist diese Kirche als ein organisches Ganzes erklärt, mit freier und selbständiger Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten durch ihre eigenen Organe; diese sind: in den Kirchengemeinden die Kirchengemeindeversammlungen und Kirchengemeinderäthe, in den Diöcesangemeinden die Diöcesansynoden, endlich für die Landesgemeinde die Generalsynode. Dagegen sind auch hier wichtige und umfassende Entwürfe wiederum aufzulösen. Durch jenes Gesetz sollte dem Uebelstande, welcher sich zur Zeit in dem Bestehen blos zweier Obergerichte, dagegen neun besonders gebildeter Criminalgerichte zeigt, durch Vermehrung der erstern um drei neue und Uebertragung der Functionen der letztern auf die Criminalsenate der Obergerichte begegnet werden, wogegen das Oberappellationsgericht, jetzt in Strafsachen Nichtigkeitsinstanz, die bisher von den Obergerichten gebildete zweite Instanz in den schwereren criminalgerichtlichen Strafsachen werden sollte.

Im Großherzogthum Hessen finden wir, wie in mehreren deutschen Staaten, zwar eine große, jedoch erst im Vorbereitungsstadium stehende legislative Thätigkeit. Insbe-

Friedrich Karl v. Savigny.

über das Strafverfahren, die bürgerliche Rechtspflege und die Gerichtsverfassung — welche Rechtstheile sämmtlich in einem organischen Einheit und Reformen bedürfenden Zustande seit längerer Zeit sich befinden — zur Vorlage an den nächsten gegen Ende d. J. begonnenen Landtag vorbereitet, auf welche wir in unserm nächstjährigen Berichte zurückkommen werden.

In Kurhessen trat infolge der bekannten politischen Mißstände auch ein Stillstand in der Gesetzgebung ein. Insbesondere unterblieb auch eine ständische Berathung der von der Staatsregierung angekündigten Gesetzvorlage über anderweite Gerichtsorganisation, da sich die Regierung veranlaßt sah, die Kammer infolge ihrer neuen Incompetenzerklärung sondere beschäftigten sich die Ausschüsse der Kammern mit der Prüfung der im Entwurfe ihnen vorgelegten neuen Strafproceßordnung für die beiden diesrheinischen Provinzen, welche eine größere Uebereinstimmung dieses jetzt nur durch provisorische Gesetze geordneten Verfahrens mit dem in der Provinz Rheinhessen geltenden französischen Recht bezweckt.

Im Herzogthum Nassau erklärte die Regierung auf einen von dem Landtage an sie gerichteten Antrag, daß sie die Frage wegen Durchführung des (jetzt blos für die schwersten Fälle unter Zuziehung von Geschworenen bestehenden) öffentlichen und mündlichen Strafverfahrens noch in Berathung habe, dagegen zu einer Wiederaufhebung der seit 1854 bestehenden

Vereinigung der Justizpflege und Verwaltung in unterster Instanz sich nicht entschließen könne. Von Gesetzen sind nur zwei specielle, auf die Israeliten bezügliche zu nennen, deren eines die Eidesformel derselben zeitgemäßer feststellt, das andere die Bestimmung der Civilprocessordnung, wonach das Zeugniß eines Juden für einen Juden gegen einen Christen für ein verdächtiges erklärt war, aufhebt.

Einer Reihe Justizgesetze begegnen wir im Herzogthum Braunschweig. Sie betreffen theils Aenderungen der Gerichtsverfassung und der Rechtsmittel — insbesondere wurde das Rechtsmittel der Revision neu geschaffen —, theils die Privatanklagesachen, die Kostenfragen u. s. w. Auch die Ausübung der Forsthoheit und Forstaufsicht über Privatforste wurde gesetzlich geregelt. Von der Landesversammlung wurden mehrere wichtige Gesetzvorlagen beantragt, z. B. Revision des Hypothekenwesens, Aufhebung der civilrechtlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes u. s. w.

Aus den kleinern mitteldeutschen Staaten mag nur erwähnt werden, daß auch in Sachsen-Meiningen umfassende Gesetzentwürfe über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und über das Executionsverfahren, sowie über einige Aenderungen der Strafprocessordnung (zur Vereinfachung des Proceßganges namentlich durch Verweisungen minder strafbarer Fälle bürgerlicher Competenz an die Untergerichte) vorliegen.

Sehr thätig war die Justizgesetzgebung im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Zunächst erging am 15. Januar ein Gesetz über die Rechtsmittel in Civilsachen und im fiscalischen Proceß, durch welches die Erledigung der Rechtsmittel beschleunigt und das Verfahren minder kostspielig ward; sodann am 31. Januar ein Gesetz über Verjährung der Injurienklagen (die Frist ist auf ein Jahr von erlangter Kenntniß der Begehung und des Urhebers, überhaupt aber auf vier Jahre festgesetzt), eine Verordnung vom 1. Februar über Strafbarkeit versuchter Verbrechen (wonach der Versuch mit relativ untauglichen Mitteln oder an relativ untauglichen Objecten strafbar sein, bei absoluter Untauglichkeit Straflosigkeit eintreten soll), endlich eine Verordnung vom 18. December, welche die Form der Untersuchung von Verbrechen des Mords, Todtschlags und der Brandstiftung betrifft und auf deren Beschleunigung abzweckt.

Im Großherzogthum Oldenburg ist am 19. September ein neues Militärstrafgesetzbuch und ein Gesetz über die bürgerlichen Rechtsverhältnisse der Militärpersonen ins Leben getreten, wonach der privilegirte Gerichtsstand der letztern in bürgerlichen Rechtsverhältnissen aufhört, dagegen in Strafsachen militärische Strafbehörden eintreten. Als letztere bestehen insbesondere Kriegsgerichte, welche auf Anklage der Militäranwaltschaft nach öffentlicher und mündlicher Hauptverhandlung erkennen; das Oberauditorat hat in Nichtigkeitsfällen die ihm obliegende Bestätigung der kriegsgerichtlichen Urtheile zu verüben. In den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld sind am 1. November die bereits drei Jahre früher im Herzogthum Oldenburg in Kraft getretenen Gesetze: das Strafgesetz, die Strafprocessordnung, das Civilproceßgesetz und die Gesetzen Organisationsgesetze, Anwaltordnung u. s. w. eingeführt. Der dem Landtage vorgelegte Entwurf einer Notariatsordnung ist wegen einiger Differenzpunkte nicht zur Berathschlagung gelangt und wird, nebst einem Gesetz über die eheliche Gütergemeinschaft, dem nächsten Landtage wieder vorgelegt werden.

In den Hansestädten sind allerwärts größere Gesetzgebungsarbeiten in Vorbereitung. In Hamburg berät ein aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft bestehende Commission die neuen Organisationsgesetze, Strafprocessordnung u. s. w., nachdem gegen Ende des Jahres 1860 bereits ein provisorisches Gesetz Veränderungen in der Justizorganisation eingeführt hatte, durch welche namentlich das Obergericht und die unter dem Namen Prätoren bestehenden Einzelrichter von dem Senate vollständig abgetrennt wurden. In Lübeck war bereits am 22. December 1860 eine neue Gerichtsverfassung erlassen worden, welcher zufolge auch hier das bis dahin aus Mitgliedern des Senats zusammengesetzte Obergericht aus fünf juristischen Mitgliedern, welchen für Handelssachen noch zwei kaufmännische Besitzer beitreten, besteht, auch die erstinstanzlichen Gerichte etwas anders organisirt, für das auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Anklageproceß beruhende Strafverfahren ein Staatsanwalt bestellt, und die bisher den Verwaltungs- und Polizeibehörden zuständig gewesene Gerichtsbarkeit und Strafbefugniß beschränkt wird. Eine Reihe von Specialgesetzen, welche die hier bezeichneten Reformen durchführen sollen, sind theils — wie insbesondere ein Regulativ für die Strafbefugniß der Polizeibehörden und das Verfahren in Polizeistrafsachen — bereits von der Bürgerschaft angenommen, theils — wie eine Civilprocessordnung, eine Concursordnung u. s. w. — derselben zur Berathung vorgelegt worden. Auch der Entwurf eines Criminalgesetzbuchs und einer Strafproceßordnung ist bereits ausgearbeitet, sowie man eine Revision des Lübeckischen Erbrechts vorgenommen hat. Alle oder doch die meisten dieser Entwürfe werden im nächstjährigen Berichte als in Gesetzeskraft bestehend näher in Betracht gezogen werden können. — In Bremen hat die aus Senatoren und aus der Bürgerschaft gewählten Mitgliedern bestehende Gesetzgebungsdeputation den Entwurf eines Strafgesetzbuchs vollendet und veröffentlicht, auch eine, dem oldenburgischen und preußischen Gesetze nachgebildete Strafproceßordnung ausgearbeitet; von einer eingreifenden Umgestaltung des Verfahrens in bürgerlichen Streitsachen hat man noch abgesehen und nur das bei dem Handelsgerichte bereits bestehende mündliche Verfahren mit Modificationen auf die übrigen Gerichte auszudehnen die Absicht. Von in diesem Jahre erlassenen Gesetzen ist nur das über Einführung der Gewerbefreiheit zu nennen.

In Frankfurt a. M. sind nur einige civilrechtliche und processualische Specialgesetze, und nächstdem ein Gesetz über das Fiscalat und ein dem großherzoglich hessischen nachgebildetes Feldfrevelgesetz ergangen.

Führt uns dieser Ueberblick der Gesetzgebung der einzelnen deutschen Staaten im Allgemeinen eine große Reichhaltigkeit der legislativen Thätigkeit derselben vor, so fehlt es andererseits auch nicht an Vorarbeiten und Impulsen zu solchen, wie sie von dem deutschen Juristentage ausgingen. Wir haben über den ersten, 1860 in Berlin gehaltenen Juristentag und dessen Charakter uns in dem vorjährigen Bericht kürzlich ausgesprochen; die Beschlüsse des zweiten, 1861 zu Dresden abgehaltenen geben zu einer noch etwas eingehendern Betrachtung Veranlassung. Die Beschlüsse dieses zweiten deutschen Juristentags gingen dahin:

1. Nachdem die Mehrzahl deutscher Regierungen sich bereitwillig erklärt hat, die Begründung einer gemeinsamen deutschen Civilproceßordnung und den Erlaß eines gemeinsamen Gesetzes über das deutsche Obligationenrecht einzuleiten, spricht der deutsche Juristentag seine Ueberzeugung aus, daß die erfolgreiche Förderung dieses Zwecks des allgemeinen Danks des Vaterlands sicher ist: die zwischen den deutschen Regierungen bestehende Meinungsverschiedenheit über die Form der Einleitung zu diesem Werke erachtet der deutsche Juristentag keineswegs für so erheblich, daß dadurch das Zustandekommen des Werkes selbst gefährdet oder auch nur verzögert werden könnte; vielmehr drückt er den lebhaften Wunsch aus, daß durch allseitiges Entgegenkommen diese Frage zur baldigen Lösung gebracht werde. Zu diesem Wunsche hält sich der Juristentag um so mehr für berechtigt, als es sich zur Zeit nur erst um die Vorarbeiten für jenes Werk handelt und der deutsche Juristentag der Ueberzeugung ist, daß zum endlichen Zustandekommen einer gemeinsamen Gesetzgebung auf dem Gebiete des Proceß- und Obligationsrechts die Einleitung zu einer gemeinsamen, von den Regierungen und den Kammern der Einzelstaaten anerkannten, wenn auch lediglich zu diesem nationalen Werke festgelegten Einrichtung nothwendig ist. Den gleichen Wunsch und die gleiche Ueberzeugung spricht der Juristentag auch bezüglich einer gemeinsamen deutschen Strafgesetzgebung aus.

2. In Betreff einer Reform des Verfahrens in bürgerlichen Streitsachen beschloß man: a) die Frage, ob der Schwerpunkt eines solchen nach dem Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zu regelnden Verfahrens in der mündlichen Verhandlung oder in dem als Grundlage dienenden schriftlichen Vorverfahren liegen solle, unter der Voraussetzung collegialisch formirter Gerichte für die erste Alternative zu bejahen; b) als Grundsätze für das ordentliche bürgerliche Verfahren von col-

legialisch formirten Gerichten folgende aufzustellen: die Angabe der Beweismittel für die Behauptungen der Parteien braucht in der Regel erst nach ergangener Beweisanordnung zu geschehen; die Ausführung eines vom Richter angeordneten Beweises kann durch Rechtsmittel nicht aufgehalten werden (die damit zusammenhängenden Fragen, ob der Richter an ein von ihm erlassenes Beweisinterlocut bei der Hauptentscheidung gebunden sei, und ob das Urtheil nach freier richterlicher Ueberzeugung ohne fest bindende Beweismittel erfolgen solle? sind der Berathung des nächsten Juristentags überwiesen); streitführende Parteien müssen sich durch Rechtsanwälte vertreten lassen (eine Ausnahme davon bei Bagatellsachen nahm man ebenfowol als selbstverständlich an, als es als Pflicht des Anwalts erkannt worden war, die ihm von Amts wegen aufgetragene Vertretung armer Personen unentgeltlich zu übernehmen); eine Zurückweisung der Klage per decretum ist unzulässig (Consequenz des Grundsatzes, daß der Richter seine Entscheidung nur auf mündliches Vordringen der Parteien fällen solle); das Rechtsmittel letzter (dritter) Instanz bringt nicht die Sache in ihrer Totalität, sondern neben Competenzüberschreitungen und gewissen Procedurfehlern nur die behauptete fehlerhafte Anwendung und Auslegung des Gesetzes mit Ausschluß der thatsächlichen Würdigungen des zweiten Richters zur Entscheidung des höchsten Gerichtshofs (die Frage, wo und inwieweit die Thätigkeit der Staatsanwaltschaft auch auf bürgerliche Rechtsstreitigkeiten auszudehnen sei? ist gleichfalls dem nächsten Juristentag überlassen).

3. Ein dritter Beschluß ging dahin: der deutsche Juristentag spricht aus, daß die Unabhängigkeit der Rechtspflege nur dann gewahrt sei, wenn der alte deutsch-rechtliche Grundsatz, daß die Gerichte in allen Fällen über ihre Competenz selbst und ausschließlich zu entscheiden haben, ungeschmälert Geltung hat.

4. Bezüglich der durch mehrere gleiche Anträge angeregten Fragen über die Privatanklage und die Vertheidigung einigte man sich zur Annahme von neun Paragraphen, in welchen als leitende Grundsätze ausgesprochen waren: daß die Untersuchung einer strafbaren Handlung in der Regel vom Staatsanwalt veranlaßt werden müsse, bei besonders geringen Verbrechen das Gesetz aber die Erhebung der Anklage ausnahmsweise dem Beschädigten zuweisen könne, welchem hierbei dieselben Rechte wie dem Staatsanwalt zustehen; daß aber auch, wenn der Staatsanwalt die Veranlassung der Untersuchung ablehne, der Beschädigte die Entscheidung des Gerichts darüber, ob der Fall sich zu strafgerichtlicher Verfolgung eigne, veranlassen, und im Fall einer bejahenden Entscheidung die Anklage als Privatanklage bei dem Gericht betreiben könne; daß dem Beschädigten unter gewissen Voraussetzungen der Anschluß an das Strafverfahren zur Geltendmachung seiner Schadenansprüche zu gestatten und das Erkenntniß des Strafrichters bei der Entscheidung über den Schadenanspruch (vorausgesetzt, daß der erkennende Richter auch im Civilprocesse an gesetzliche Beweisregeln nicht gebunden ist) insoweit bindend sei, als in dem strafgerichtlichen Erkenntniß ausgesprochen ist, daß die That begangen worden und daß der Angeschuldigte sie begangen habe; daß der Staatsanwalt niemals die Stelle einer Partei einnimmt. Ebenso werden verschiedene specielle Befugnisse, die dem Vertheidiger zu Gunsten der Vertheidigung zustehen sollen, aufgeführt.

5. Infolge zweier von Rechtsanwalt Lewald in Berlin und Advocat Dr. Schaffrath in Dresden gestellten Anträge wurden folgende Beschlüsse gefaßt: der deutsche Juristentag erklärt es für ein Bedürfniß deutscher Strafrechtspflege, daß Geschworenengerichte auch in denjenigen Staaten, in welchen dieses noch nicht geschehen, eingeführt werden; er erklärt für seine Ueberzeugung, daß Strafsachen, welche nach der bestehenden Gerichtsverfassung an sich der Aburtheilung durch Geschworene unterliegen, von der Competenz der Schwurgerichte deshalb nicht auszuschließen sind, weil die Strafthat politischer Natur ist oder durch das Mittel der Presse verübt ward.

6. Der deutsche Juristentag sprach sich ferner dafür aus, daß neben der Verjährung der strafgerichtlichen Verfolgung die Verjährung rechtskräftig erkannter Strafen zuzulassen werde, sowie

7. in Bezug auf Civilgesetzgebung: a) es sei wünschenswerth, daß über den Zeitpunkt der Großjährigkeit schon jetzt gemeinsame Bestimmungen getroffen werden: b) daß schon jetzt eine gemeinsame Bestimmung dahin getroffen werde, daß die väterliche Gewalt mit dem Zeitpunkt der Großjährigkeit aufhöre; c) daß schon jetzt die bei Intercessionen ausnahmsweise bestandenen, aus dem römischen Rechte stammenden Beschränkungen der Handlungsfähigkeit der Personen weiblichen Geschlechts (S. C. Vellejanum, Anth. si qua mulier und die daran sich anlehnenden Particulargesetzgebungen), sowie auch die sogenannte cura sexus (Geschlechtsvormundschaft) durch gemeinsame Bestimmungen aufgehoben werde; ferner wurde

8. anerkannt als dringendes Bedürfniß, daß die Hypothekengesetzgebung in allen deutschen Ländern auf gemeinsamen Gesetzgebungen beruhe, und die ständige Deputation beauftragt, weiteres Material für diesen wichtigen Gegenstand zu sammeln und weitere Vorlagen zu machen; endlich sprach sich

9. der deutsche Juristentag für baldige Herstellung eines gemeinsamen Gesetzes zum Schutze des Urheberrechts an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachdruck sowie gegen unbefugte Nachbildung und Aufführung aus. (Die Frage wegen eines allgemeinen deutschen Patentgesetzes wurde vertagt.)

Diese Beschlüsse sind, im Vergleich zu denen des vorjährigen Juristentags, theilweise viel eingehender und bezüglich sich nicht mit dem Ausdrucke eines generellen Wunsches einheitlicher Gesetzgebung auf diesem und jenem Gebiete, sondern stellen zugleich die Grundzüge für die gesetzliche Regelung selbst auf. Der diesjährige Juristentag hat sich hierin viel praktischer als der frühere bewiesen, wenn er sich gleich in einigen andern Beziehungen noch auf jenem allgemeinen Standpunkte gehalten hat. Wir rechnen dahin die unter 8. und 9. gefaßten Beschlüsse, für welche es kaum erst eines solchen Verhandlungs- und Vorbereitungsapparats bedurft hätte, da über das, was hier beschlossen worden ist, wol schwerlich eine irgend in Betracht kommende Meinungsverschiedenheit vorhanden ist. — Die Grundsätze für die künftige Civilproceßordnung, zu denen der nächstjährige Juristentag noch weitere liefern wird, ferner die Sätze über Privatanklage, Adhäsionsproceß, Vertheidigung, Strafverjährung, sowie über gleiche Regelung der Großjährigkeit, Beendigung der väterlichen Gewalt durch Eintritt der Großjährigkeit, und Beseitigung der römisch-rechtlichen Beschränkungen der Handlungsfähigkeit der Frauen, werden für die Gesetzgebung der deutschen Staaten die gleiche Bedeutung wie das, was wissenschaftliche Autoritäten schon lange darüber gesagt haben, beanspruchen dürfen, und gewiß um so eher Beachtung erfahren, je mehr in vielen Beziehungen die hier aufgestellten Sätze mit den von der Wissenschaft gewonnenen Resultaten übereinstimmen. Insofern nun solche Uebereinstimmung noch nicht vorhanden ist, wird dies für die Wissenschaft und die legislative Vorberathung eine erneute Veranlassung zur Prüfung und Entwickelung der gegeneinander stehenden Gründe sein. In allen diesen Beziehungen ist die wenngleich von manchen Zufälligkeiten durchkreuzte, doch in den meisten Punkten sehr gründlich vorbereitete Thätigkeit des Juristentags als eine das deutsche Rechtsleben sehr fördernde zu begrüßtigen. Zu bedauern sind nur die Abirrungen, auf welche derselbe dadurch gerathen ist, daß er, von seinem Statut abweichend, auch auf einige staatsrechtliche Fragen, wie z. B. die, ob die Gerichte selbst über ihre Competenz entscheiden sollten, sowie die Frage über die Form der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung, einging, ja daß er selbst in der Frage über die Anwendung der Geschworenengerichte auf sogenannte politische Verbrechen das Gebiet der Politik berührte. Einem entschiedenen Mißgriff — zu welchem ein von der betreffenden Abtheilung gestellter Antrag (zu erklären, daß bei Vergehen, welche politischer Natur sind oder durch die Presse begangen werden, wegen dieser Natur, beziehungsweise wegen des gewählten Mittels die Entscheidung durch Geschworene mehr geeignet sei als eine Aburtheilung durch Richtercollegien) verleitete — beugte zwar das Plenum noch vor, indem es diesen Antrag ablehnte; aber doch gab dasselbe, wie bemerkt, die Erklärung gegen einen Ausschluß von politischen und Preßverbrechen von der Competenz der Geschworenen ab. Andererseits wurde der staatsrechtliche Schwerpunkt der beiden vorgedachten Fragen ganz verkannt, und wenn auch die eine, auf die Form des

Zustandekommens einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung bezügliche, durch die von dem umsichtigen Präsidenten Blumschli vorgeschlagene Modification einigermaßen umgangen ward, so entbehrte doch die Entscheidung der andern, über die Feststellung der Competenz der Gerichte, jeder Beachtung der wichtigen staatsrechtlichen Momente, die hierin maßgebend sind, und hält sich auf dem engen und hier lediglich einseitigen Standpunkte des Civilrechts, so sehr auch von drei der Grenzen halten möge, welche ihr durch ihre eigensten Zwecke und Kräfte gegeben sind; dann wird der deutsche Juristentag ein höchst bedeutsames neues Glied in der Kette großer culturhistorischer Motive werden, welche den Bildungsgang der Neuzeit zum förderlichen Austrag bringen.

Blicken wir, nachdem wir gesehen, was die Lebenden in diesem Jahre Bedeutendes geschaffen, auch auf die großen Todten desselben. Wir nennen unter nicht wenigen namhaften

L. Jordan.

tüchtigsten Rechtsgelehrten (zwei thüringischen und einem sächsischen) hierauf in besondern Anträgen hingewiesen, von einem preußischen Juristen selbst der allein richtige, wissenschaftlich anerkannte Gesichtspunkt aufgestellt wurde.

Wir wünschen aufrichtig, daß diese glänzende und großartige Entfaltung der Rechtsüberzeugung einer großen Anzahl deutscher Juristen, welche die bedeutendsten Capacitäten an ihrer Spitze und in ihrer Mitte zählt, auch ferner sich fruchtbar wirksam zeigen, zu diesem Zwecke aber auch in den Rechtsgelehrten Deutschlands, welche von ihrem irdischen Wirken im Jahre 1861 abberufen wurden, nur als besonders hervorragend v. Savigny, Stahl, Pernice und Jordan. Pernice in Halle, unter seinen Zeitgenossen leicht der tiefste Kenner des deutschen Staats- und Fürstenrechts, wie er sich selbst wol halbscherzend nannte: der letzte Reichspublicist; Stahl in Berlin, gleich jenem streng conservativ, von ungewöhnlicher Geistesbegabung, als Rechts- und insbesondere Staatsrechtsphilosoph von bleibender Bedeutung bei aller

eigenthümlichen, vielfach angefochtenen und anfechtbaren Signaturne seiner Lehre; v. Savigny der Schöpfer einer neuen Richtung der Wissenschaft des Römischen Rechts; Jordan in Kurhessen, der Minnetheer und in vielen Punkten eigentliche Schöpfer der kurhessischen Verfassung von 1831.

Wir widmen den letztern Beiden eine etwas nähere Betrachtung.

Friedrich Karl v. Savigny, der Sohn eines herzogl. nassauischen Geheimraths und Kreisgesandten in Frankfurt a. M., wurde daselbst 21. Februar 1779 geboren. Schon als dreizehnjähriger Knabe verwaist, studirte er in Marburg und Göttingen die Rechtswissenschaften, promovirte an ersterer Universität den 31. October 1800, und trat dort als akademischer Lehrer auf. Bereits 1803 erschien sein „Recht des Besitzes", welches seinen Ruf dauernd begründete. Nach längern wissenschaftlichen Reisen und einem fruchtbringenden Aufenthalt in Paris folgte er 1808 einem Rufe als Lehrer des Römischen Rechts nach Landshut, schon nach 1½ Jahren aber einem solchen an die neugegründete Universität Berlin. „Sie müssen noch vor der Universität da sein!" schrieb ihm Wilhelm v. Humboldt, der seine Beihülfe zu deren Organisation zu erlangen wünschte. Er gewährte sie, sowie auch kräftige Mitwirkung bei ihrer Leitung in den nachfolgenden schweren Jahren. Kurz nach hergestelltem Frieden schrieb er die rasch zündende Schrift „Ueber den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung" (1814) und ging darauf 1815 an die Herausgabe seiner lange vorbereiteten „Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter", die er bis zum Jahre 1831 in sechs Bänden durchführte; ein Werk tiefster Gründlichkeit und vollständig beherrschten Stoffreichthums. Alsbald wurde er auch in einen praktischen Wirkungskreis gezogen, indem er 1817 Mitglied des Staatsraths, 1819 des für die Rheinprovinz eingesetzten obersten Gerichtshofs ward. So wirkte er bis zum Jahre 1842 als Lehrer und Richter in glänzender Weise, und erst im 62. Jahre seines Lebens und im 30. seiner Thätigkeit an der Universität Berlin trat er mit seinem größten Werke, dem „System des Römischen Rechts", hervor, dessen allgemeinen Theil er in acht Bänden vollendete, von dem speciellen aber nur zwei Bände des Obligationenrechts erscheinen lassen konnte. 1842 zum Justizminister für die Gesetzrevision berufen, schied er aus dem akademischen Wirkungskreise; später ward ihm auch das Präsidium im Staatsrath und der Vorsitz im Staatsministerium anvertraut. Er bekleidete diese Aemter bis zum März 1848, wo er in den Ruhestand trat und von da an nur wissenschaftlicher Beschäftigung lebte. Er starb im Kreise der Seinen den 25. October 1861. — Savigny's Hauptbedeutung lag unstreitig in seiner Lehrthätigkeit; aber er war ein Lehrer nicht blos Einzelner und Vieler, sondern seines Zeitalters, ein Führer nicht blos in die Wissenschaft, sondern der Wissenschaft seines Jahrhunderts. In ihm war — wie es einer seiner würdigsten Nekrologe ausdrückt — eine Mischung des antiken und des christlichen Geistes, verschmolzen zur reinsten menschlichen Pietät. Einer der größten Forscher und Kenner des Römischen Rechts und seiner Geschichte, hat er das höchste Gewicht darauf gelegt, daß der lebendige Zusammenhang erkannt werde, der die Gegenwart an die Vergangenheit knüpft; aber er hat es ausdrücklich abgelehnt, die Gegenwart unter die Herrschaft der Vergangenheit beugen zu wollen; er war ein Vorkämpfer der Ansicht, daß das Recht, nicht wie man im vorigen Jahrhundert behauptete, ein Erzeugniß gesetzgeberischer Willkür, sondern daß es wahrhaft historisch entwickelt und aus dem Volke organisch gebildet sei.

Savigny hat weder — wie einseitige Gegner oft meinten — die Bedeutung der deutschen Rechtselemente verkannt, noch die erforderliche Beschränkung in Anwendung des Römischen Rechts, und das unsern Gesetzgebern und Rechtslehrern höher als selbst den großen Römischen Juristen gesteckte Ziel; aber um so freiern Raum fordert er für die noch lebendigen Theile der Römischen Elemente unsers Rechtsbewußtseins. Daher hat er sich insbesondere auch um sein vaterländisches Recht das größte Verdienst erworben, durch Vorlesungen, Schriften und gesetzgeberische Arbeiten, und er war es, welcher vor Allem durch sein größtes Werk, ein Werk von kosmopolitischer Bedeutung, sein System des heutigen Römischen Rechts, auf die „Emancipation der Praxis von einer unechten Theorie" hinarbeitete. — Ihm zu Ehren ist in Berlin eine „Savigny-Stiftung" gegründet worden, mit dem Zwecke theils der Belohnung namhafter Leistungen auf dem Gebiete der vergleichenden Rechtswissenschaft, theils der Unterstützung befähigter Rechtsgelehrter, um die Rechtsinstitutionen fremder Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Die Vertheilung der Einkünfte zu diesen Zwecken soll durch die Akademien zu Berlin, München und Wien abwechselnd erfolgen.

Der zweite, dessen wir noch speciell gedenken, ist Sylvester Jordan. Geboren zu Dmes bei Innsbruck den 30. Dezember 1792 im Schooße der Armuth, als Knabe zu Tagelöhnerarbeit angehalten, hob er sich durch eigene Kraft, von religiös-schwärmerischer Stimmung ergriffen, zur Vorbildung zum Priesterstande auf dem Gymnasium zu Innsbruck, studirte aber von 1813 an in München die Rechtswissenschaft, und trat hierauf in Bayern in praktisch-juristische Thätigkeit. Einer Aufforderung Mittermaier's folgend, ließ er sich 1820 in Heidelberg als Privatdocent nieder, und trat bald mit Glück als juristischer Schriftsteller in seinen „Versuchen über allgemeines Staatsrecht" auf. Er wurde 1820 als Professor des Staatsrechts nach Marburg berufen, und schrieb hier sein bedeutendstes Werk, das „Lehrbuch des allgemeinen und deutschen Staatsrechts". Bedeutender jedoch war seine dem öffentlichen Leben seines neuen Vaterlandes zugewendete Thätigkeit als Mitglied des kurhessischen Landtags von 1830, auf welchem der Entwurf einer Verfassung den Ständen vorgelegt ward. Jordan, als Vertreter der Landesuniversität zu diesem Landtage berufen, erhielt den Auftrag, neben v. Baumbach diesen Entwurf zu begutachten. Er nahm, indem er in sehr umfassender Weise hierbei thätig war, einen höchst bedeutenden Antheil an dem Werke der 1831 publicirten Verfassung. Eine von ihm beantragte Ministeranklage hatte die Auflösung des ersten constitutionellen Landtags von 1831—32 zur Folge; mit der Auflösung des folgenden Landtags von 1833 endigte seine parlamentarische Wirksamkeit, in welcher er in mehreren Richtungen für die Aufrechthaltung der ständischen Rechte kräftig eingetreten war. Auf gehässige Denunciationen hin wurde 1839 eine langwierige Untersuchung wegen hochverrätherischer Betheiligung gegen ihn eingeleitet, welche jedoch 1845 mit einer Freisprechung endigte. Seine Kraft war durch langjährige Gefängnißhaft gebrochen. Er widmete sich zwar 1848—50 nochmals öffentlicher Thätigkeit als Bundestagsgesandter, kehrte aber dann in die Stille des Privatlebens zurück, in welcher er, schon lange anhaltend kränklich, den 15. April 1861 starb.

Naturwissenschaftskalender.

Physik.

Die englischen Naturforscher, welche im Jahre 1861 zu Manchester auf der British Association zusammentrafen, wendeten unter dem Vorsitze Fairbairn's ihre Aufmerksamkeit vor Allem den neuen Entdeckungen über das Licht der Sonne zu. Man hatte schon durch die Beobachtung der Sonnenfinsterniß entdeckt, daß die Sonne von einer nicht vollkommen durchsichtigen Schicht bedeckt sei, die man Lichthülle oder Photosphäre nannte. Das Dasein derselben vermuthete man schon durch das wechselnde Auftreten von Sonnenflecken auf der Scheibe der Sonne. Aber erst durch Constatirung der bei der Sonnenfinsterniß wahrnehmbaren rosenfarbenen, warzenähnlichen Auswüchse, der sogenannten Protuberanzen, wurde jene Vermuthung bestätigt. Kürzlich haben nun auch die von Kirchhoff und Bunsen in Heidelberg angestellten Untersuchungen zu der Annahme geführt, daß wir als Sonne eine feste oder flüssige Lichtkugel durch eine Dunsthülle sehen, welche Eisen, Lithion und andere in Dampf aufgelöste Metalle enthält. Wir haben schon im vorigen Jahrgang unsers Kalenders über diese glänzenden Entdeckungen Kirchhoff's und Bunsen's berichtet. Durch Verfolgung ihrer Untersuchungen über die Frauenhofer'schen Linien im Sonnenspectrum wurde festgestellt, daß die Photosphäre der Sonne mindestens neun Elemente enthalten müsse, welche auch auf der Erde vorkommen.

An diese Untersuchungen über die Natur des Lichtes schließt sich Dove's Entdeckung, daß man die Stärke des Lichtes mittels des Mikroskops messen kann. Es ist dies die Photometrie mit Hülfe der mikroskopischen Photographie. Die mikroskopische Photographie auf Glas erscheint nämlich bei Betrachtung durch das Mikroskop dunkel auf hellem Grund, wenn die Beleuchtung von oben stärker als die von unten ist. Bei Gleichheit der Beleuchtung verschwindet die mikroskopisch photographirte Schrift. Zur Vergleichung verschiedener Flammen werden diese von dem Spiegel des Mikroskops entfernt, bis die gleichbleibende Beleuchtung von oben das Verschwinden der Schrift bewirkt, wodurch das Helligkeitsverhältniß aus der Entfernung sich ergibt.

Eine ähnliche Wirkung auf die Pflanzen, wie das Sonnenlicht, hat auch das elektrische Licht. Die Pflanzen verdanken ihre grüne Farbe bekanntlich dem Sonnenlichte. Nun hat der Naturforscher Hervé Mangon dargethan, daß diese Färbung der Pflanzen auch durch elektrisches Licht hervorgerufen werden kann, welches mittels einer durch Dampfkraft bewegten magnetisch-elektrischen Maschine erzeugt wird.

Auch in anderer Hinsicht erweiterten sich unsere Kenntnisse auf dem Gebiete der Elektricität. Schon in den letzten Jahren hatten Feddersen und Hankel in Leipzig gelungene Versuche gemacht, den Verlauf des elektrischen Funkens, also gleichsam den Gang eines Blitzstrahls, auf einer Glastafel bildlich darzustellen, indem sie den Funken über eine vorbereitete Glastafel laufen ließen. An ähnlichen Blitzfiguren zeigte Toulinson auf der British Association die photographische Wirkung des Blitzes. Er empfing den elektrischen Funken auf einer Glastafel. Hierdurch wurde die oberflächliche Staubschichte verbrannt, welche die Glastafel wie alle Körper bedeckt. Haucht man dann die Glastafel an, so schlägt sich die Feuchtigkeit des Athems auf derselben nieder und es zeigen sich dann die Streifen, die der elektrische Strom hervorgebracht hat. Es sind dies Linien, die sich in viele Aeste spalten und somit die Form eines Baumes darstellen. Die Wirkung des Blitzes auf die Menschen ist ähnlich, und die Phantasie macht dann Bäume u. s. w. daraus.

Eine andere, in dieses Bereich gehörende Entdeckung machte man in Berlin. Als der Berliner Photograph Günther eines Tages die vor dem Museum stehende Bronzegruppe photographirte, bemerkte er auf dem Bilde einen Lichtstreifen, welcher von dem obern Ende der Lanze ausging. Er sann darüber nach und entdeckte seine Vermuthungen dem Professor Dove. Nunmehr wurden einige andere Versuche angestellt und Dove erkannte, daß dieser Lichtstreifen das photographische Abbild einer elektrischen Strömung der Luft sei, wie man sie besonders im Frühjahr beim sogenannten Graupelwetter an Thurm- und Mastbaumspitzen als ein Leuchten wahrnimmt. Dann kam der Photograph Günther auch auf den Gedanken, den Blitz zu photographiren, und während einer Nacht erwartete er mit Dove auf der Berliner Sternwarte den Ausbruch des Gewitters. Der Himmel war ihnen günstig; Günther präparirte die Platte, exponirte sie dem dunkeln Himmel und als ein Blitz niederzuckte, schloß er den Kasten, der Blitzstrahl war gefangen! Die Photographie hatte den Blitz, der in einer Secunde Tausende von Meilen durcheilt, nach der Natur copirt.

Die Störungen, welche die Telegraphen durch starke elektrische Ströme erleiden, und welche namentlich am 29. August bis 2. September 1861 alle Leitungen in Europa, Amerika und Australien unterbrachen, veranlaßten den Professor Lamont in München, genauere Beobachtungen hierüber anzustellen. Er fand, daß ein elektrischer Erdstrom, der durch zweckmäßig angelegte Drahtleitungen für die Beobachtung leicht wahrnehmbar gemacht werden kann, beständig an der Erdoberfläche vorüberzieht, und daß zwischen diesem Strome und der Magnetnadel eine genaue Uebereinstimmung besteht. Die regelmäßige Bewegung des Erdstromes liegt in der Linie Ost-West; jedoch kommen vorübergehende Strömungen in verschiedener Richtung vor, und diesen ist, wenn sie die nöthige Stärke erlangen, die Störung in den Telegraphendrähten zuzuschreiben.

Eine Störung der magnetischen Erdelektricität durch den Mond hat der Reichsastronom Hind entdeckt. Der Mond hat nämlich eine sich täglich doppelt wiederholende Ebbe und Flut im Magnetismus der Erde zur Folge. Ist das der Fall, dann wechseln auch ebenso häufig die Sauerstoffmengen auf unserer Erde, und es würden sich hierdurch manche räthselhafte periodische Erscheinungen erklären lassen. Dieser magnetische Einfluß des Mondes erinnert an den von uns im vorigen Jahrgang des Kalenders besprochenen Einfluß der periodisch auftretenden, dann wieder sich verringernden und zuletzt verschwindenden Sonnenflecken auf den Erdmagnetismus. So hat sich ein ganz neues Fach unsers Wissens herausgebildet, das man den kosmischen Magnetismus nennen könnte. Ebbe und Flut äußern nur im Ocean eine starke Wirkung; in Landseen hat man sie bisher nicht wahrgenommen. Jetzt theilt aber der Amerikaner Graham in seiner Schrift: „A Lunar Tidal Wawe in Lake Michigan", seine in Chicago angestellte Beobachtung über die wechselnde Höhe des Michigansees je nach der Stellung des Mondes mit. Diese Ebbe und Flut bewirkt einen Unterschied von 2 Zoll, und ihren Höhepunkt erreicht die Flut 30 Minuten nach Culmination des Mondes.

Die feinsten physikalischen Instrumente, die man bisher bei den Forschungen benutzte, genügen den immer höher gesteigerten Anforderungen nicht mehr; die jetzt erworbenen physikalischen Kenntnisse ermöglichen es auch, daß man in neuester Zeit immer größere Vervollkommnungen an den vorzugsweise benutzten Apparaten anbrachte. Zuletzt erwarb sich das neue Barometer Newton's den Beifall der Royal Institution von England, weil es außerordentlich empfindlich ist. Es unterscheidet sich dadurch vom gewöhnlichen Barometer, daß das nicht mit der Röhre zusammenhängende Gefäß mit einer leicht zugeschmolzenen Glasröhre versehen ist, welches von der Mitte des Bodens des Gefäßes vertieal in die Höhe steigt. Dies Rohr durchsteht also das Quecksilber in der Röhre und reicht mit seiner Spitze fast bis an das Baenum. Das mit solchem „Stiel" versehene Gefäß bedarf keiner weitern Unterstützung; es hängt frei und wird durch Luftdruck gehalten. Deshalb ist es auch von diesem abhängig, und wenn das Quecksilber in der Röhre steigt, so wird auch das Gefäß etwas gehoben werden und umgekehrt.

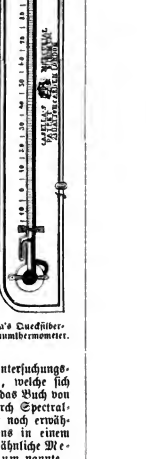
Ueber den Einfluß des Windes auf den Barometerstand, d. h. auf das Gewicht der Atmosphäre stellte

Montigny Untersuchungen an, deren Resultate er der Brüsseler Akademie vorlegte. Er bemerkte, daß das Barometer im Allgemeinen am tiefsten steht, wenn der Wind sehr stark geht. Er suchte zu ermitteln, ob diese Druckverminderung von der directen Wirkung des Windes auf das Barometer herrühre, oder ob der Zusammenhang dieser Erscheinungen nur scheinbar und die Folge einer einzigen Ursache sei, die sowol auf die Windverstärkung wie auf das Sinken des Barometers wirke. Um auf die wahre Theorie zu kommen, verglich er die Höhen zweier Orte, wie sie aus den gleichzeitig an beiden Orten bei schwachem und bei starkem Winde beobachteten Barometerständen folgen. Auch verglich er die Veränderung des Barometerstandes während der Stürme mit den Veränderungen in der Windgeschwindigkeit. Aus diesen Beobachtungen zieht er den Schluß, daß atmosphärische Ströme das Barometer um so mehr zum Fallen bringen, je heftiger sie sind. Hieraus wird man den niedrigen Stand des Barometers an gewissen Orten erklären können, vielleicht auch da, wo die Passatwinde herrschen, unter der Bedingung, daß man sowol den obern wie den untern Luftstrom berücksichtigt. Herr Montigny zieht folgende Schlüsse aus seinen Beobachtungen: 1) Der Höhenunterschied von zwei einander nahe gelegenen Orten, wenn derselbe aus den Barometerständen zur Zeit, wo kein Wind oben und unten in der Atmosphäre herrscht, abgeleitet wird, weicht wahrscheinlich wenig von der Wahrheit ab. 2) Die Höhe von entfernten Orten, welche auf derselben Ebene oder nahe an derselben Verticalen liegen, wie sie abgeleitet wird aus barometrischen Messungen während des Windes, weicht im Allgemeinen von der Wahrheit ab, die Abweichung wächst oft mit der Windstärke oder wechselt mit der relativen Stärke der Winde an beiden Orten. 3) Abweichungen in den Höhenunterschieden mancher Orte, wenn dieselben aus Barometerbeobachtungen unter dem Einfluß verschiedener Winde hergeleitet werden, sind zum Theil der Wirkung der verschiedenen Windstärke zuzuschreiben. 4) Die stündlichen Correctionen, welche correspondirende Beobachtungen bei der Höhenmessung mittels des Barometers nöthig machen, werden wahrscheinlich zum Theil durch die Veränderungen veranlaßt, welche die Windstärke zu den verschiedenen Tagesstunden erleidet.

Eine wichtige Bereicherung der Physik ist seiner Casella's Quecksilber-Minimumthermometer. Vor der Erfindung dieses Instruments war es ein lebhafter Wunsch der Meteorologen, niedrige Temperaturgrade mit derselben Flüssigkeit registriren zu können, wie die höhern, nämlich mit Quecksilber statt des Alkohols, welcher letztere durch seine ungleiche Ausdehnung und durch sein Benetzen zu verdunsten und in einem andern Theil der Thermometerröhre sich zu verdichten in unserm Klima eine regelmäßige Veranlassung zu Irrthümern darbot. Casella fiel nun auf den Gedanken, auf die Adhäsion oder die Gravitation oder auf beide vereint die Construction des so lange und so dringlich gewünschten Instruments zu gründen. Unsere Figur zeigt uns das glückliche Resultat dieser Theorie, dessen Eigenthümlichkeit in der Wirkung der Attraction oder Adhäsion besteht, welche durch die Verbindung der kleinen Kammer mit der Röhre hervorgerufen wird. Soll das Instrument benutzt werden, so hängt man es in horizontaler Lage auf mit Hülfe eines Nagels an der obern durchbohrten Scheibe und mit Hülfe eines kleinen Hakens, dann hebt und beugt man das Kugelende, bis die Bengung des Rohrs vollständig mit Quecksilber gefüllt ist. Die kleine Kammer muß ganz leer sein; dann zeigt das Quecksilber in der Röhre genau die herrschende Temperatur der Kugel, resp. der Luft. Wenn die Temperatur steigt, so wird infolge der Capillaranziehung das Quecksilber sich leichter nach der Kammer hin ausdehnen als das ganze Rohr entlang, während, wenn die Temperatur wieder sinkt, aus demselben Grunde das Quecksilber sich wieder leichter aus der Kammer zurückziehen wird, bis es die abgeplattete Fläche erreicht, wo das Quecksilber haftet wie an einem festen Punkt, sodaß bei fernerm Sinken der Temperatur nun das Quecksilber in dem langen engen Rohr sich zurückzieht bis zu dem der herrschenden Kälte entsprechenden Grade, wo es stehen bleibt, bis entweder vermehrte Kälte es noch weiter zurücktreten läßt, oder bis das Instrument zu neuer Beobachtung wieder gestellt wird. Auf diese Weise können niedrige Temperaturgrade mit der größten Genauigkeit, soweit es mit den feinsten Instrumenten überhaupt möglich ist, registrirt werden, und keine klimatischen Verhältnisse können in irgendeiner Weise nachtheilig auf das Instrument einwirken.

Ein Instrument zur Messung der Meerestiefe, das Barometer, erfand Siemens. Die Elasticität einer Quecksilbersäule wird durch die wechselnde Anziehungskraft der Erde bei der gleichmäßigen Temperatur des schmelzenden Eisens einen wechselnden Höhegrad an der Quecksilbersäule wahrnehmen lassen. Auf diesem Princip beruht die Construction dieses Instruments. Dasselbe bewährte sich schon bei den Versuchen in der Bucht von Biscaya.

Durch Anwendung des Aluminium erhielt die Davy'sche Sicherheitslampe, dieses Schutzinstrument für Bergleute, ihre neueste Verbesserung. Die Vortheile dieser Benutzung des Aluminium sind die Gewichtsleichtigkeit und die Fähigkeit dieses Metalls, einen starken Hitzegrad zu absorbiren, indem seine specifische Wärme so hoch ist, daß es lange der Hitze ausgesetzt werden kann, ehe es glühroth wird. Wenn sich daher eine aus diesem Metall hergestellte Sicherheitslampe durch irgendeine plötzliche Eruption entzündlicher Dämpfe schnell mit Flamme füllt, so besitzt sie den großen Vortheil, länger in unverschertem Zustande zu bleiben, und würde vielleicht nie in der Mine schmelzen.



Da die Meteorologie ein wichtiger Theil der physikalischen Geographie ist, so notiren wir an dieser Stelle auch einige interessante meteorologische Erscheinungen des Jahres 1861. Am 9. März wurde an vielen Orten Europas ein herrliches Nordlicht beobachtet. Ein Meteor von seltener Helligkeit wurde am 3. December Abends 6½ Uhr in Leipzig, Dresden, Bauzen u. s. w. beobachtet. Die Lichterscheinung war stark genug, daß man in der Nähe und Ferne alle Gegenstände wie bei hellem Mondschein bemerken konnte. Das Meteor bewegte sich am westlichen Himmel in Gestalt einer großen Feuerkugel hin, ein Geräusch hörte man dabei nicht. Gerade zu Neujahr 1862 trat in Breslau um Mitternacht ein Meteor- und Passatstaub aus Südwest auf; er brachte stoßweise heftigen Sturm und dichten Nebel und ließ sich als sehr feiner röthlicher Staub massenfast nieder.

Chemie.

Noch immer steht die schon oben erwähnte „Spectral-Analyse" Kirchhoff's und Bunsen's als wichtigste Bereicherung, welche die Chemie während der letzten Jahre erhielt, im Vordergrund. Da wir schon im vorigen Jahrgange des Kalenders das Wesentlichste über diese höchst feine Untersuchungsmethode berichteten, so weisen wir Diejenigen, welche sich genauer über dasselbe unterrichten wollen, auf das Buch von Kirchhoff und Bunsen: „Chemische Analyse durch Spectralbeobachtungen" (Wien 1861). Nur wollen wir noch erwähnen, daß Bunsen mit Hülfe dieses Verfahrens in einem Brunnen zu Dürkheim zwei neue, dem Kalium ähnliche Metalle entdeckte, die er Caesium und Rubidium nannte.

Die meisten der bekannten Gasarten vermochte man bekanntlich durch Anwendung eines sehr hohen Druckes zu verdichten; nun hat Andrews interessante Versuche über den Einfluß des höchsten Druckes, verbunden mit Kälte, auf sechs nicht verdichtbare Gasarten angestellt. Atmosphärische Luft wurde durch Druck zu $\frac{1}{37}$, ihres Volumens zusammengepreßt. Als man eine Temperatur von —106° F. hinzutreten ließ, erreichte die Verdichtung $\frac{1}{75}$. In diesem Zustande ist die Verdichtung der Luft ein wenig geringer als

die des Wassers. Aber keine der zur Untersuchung benutzten Lustarten zeigte Merkmale von Flüssigwerden.

Es ist bekannt, daß es bisher noch nicht gelingen wollte, das Platina zu schmelzen. Allein St.-Claire Deville, welcher sich schon um die Darstellung des Aluminium so verdient machte, hat jetzt entdeckt, daß das Platin nicht so unschmelzbar ist, wie man noch vor Kurzem annahm. Er schmolz rasch und auf einmal 38—40 Pfund Platin. Diese Entdeckung (vgl. St.-Claire Deville, „Das Platin und die dasselbe begleitenden Metalle, aus dem Französ. von Ch. H. Schmidt", Duedlinburg 1861) erlaubt in Zukunft ein rascheres und vollständigeres Ausbringen der Erze, und vermindert deshalb die Erzeugungskosten des Metalls.

Eine wichtige Entdeckung ist die neue, schon im vorigen Jahrgang erwähnte Methode Frémy's, Stahl zu erzeugen. Er benutzt das gewöhnliche Leuchtgas zur Umwandelung des Stabeisens in Stahl; das Eisen muß aber zuvor Stickstoff aufgenommen haben. Daß es diesen Stickstoff während der Vermischung mit Kohlenstoff noch nicht verloren hatte, ergab sich daraus, daß, als man den neuen Stahl in Wasserstoff glühend machte, Ammoniak sich bildete, welches bekanntlich eine Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff ist. Diese wichtige Entdeckung führte zur Erkenntniß, daß, als man die besten Stahlsorten des Handels analysirte, sie sämmtlich Stickstoff enthielten, weil sie bei obigem Verfahren stets Ammoniak erzeugten. Der Stahl ist also Doppelverbindung des metallischen Eisens mit Kohlenstoff und Stickstoff. Jedenfalls wird durch Frémy's Entdeckung die ganze Stahlfabrikation in einiger Zeit umgestaltet werden; man wird das bisherige kostbare Verfahren durch ein einfaches, wohlfeiles ersetzen und dabei in der Umwandelung des Eisens mit großer Sicherheit und Genauigkeit verfahren können.

Die Farben von Edelsteinen, wie Smaragd, Aquamarin, Rauchtopas, sind nach Tournes' neuen Untersuchungen nicht durch die Anwesenheit von metallischen Oxyden bedingt, wie man bisher annahm, sondern flüchtige Kohlenwasserstoffverbindungen erzeugen diese Farben.

Eine neue organische Basis, das Arabin, wurde von Wöhler in Göttingen entdeckt. Noch fortwährend werden in außereuropäischen noch nicht untersuchten Pflanzen dergleichen Basen aufgefunden, welche oft den giftigen Bestandtheil der Pflanzen ausmachen, und die man auch zu medicinischen Zwecken benutzt. Man weiß aber bis heute noch nicht, welche Bedeutung sie in der Pflanzenphysiologie haben.

Jakob Moleschott.

Und doch ſcheinen ſie für das Leben der Pflanzen ganz weſentlich zu ſein; ſo das Theïn für den Thee, das Coffein für den Kaffee. Vielleicht ſind ſie ebenſo gut Excretionsproducte, wie Harnſtoff, Harnſäure und Kohlenſäure für den Thierkörper. Ein in den Urwäldern Braſiliens wachſender Baum wurde zuerſt von v. Martius botaniſch beſtimmt und Arariba rubra genannt. Er iſt mit den Cinchoneen verwandt. Aus dieſes Baumes Rinde wurde nun unter Wöhrung? Während die übrigen organiſchen Weſen nicht ohne den Sauerſtoff der Luft leben können, ſind die verſchiedenen, das Ferment bildenden Gährungsmittel, Bierhefenpilz u. ſ. w., jähig, ohne freien Sauerſtoff zu leben und ſich zu vermehren. Die Bierhefe verſetzt bei Ausſchluß der ſauerſtoffhaltigen Luft noch 60—100 Theile Zucker in Gährung. Anders bei Zutritt von viel freiem Sauerſtoff. Die Kügelchen der Bierhefe ziehen dann viel Sauerſtoff an; aber die Gährungs-

Geh. Medicinalrath Dr. Friedrich Wöhler, Profeſſor der Chemie in Göttingen.

ler's Leitung jene organiſche Baſis Arabin dargeſtellt, welche ſich in Form von farbloſen Kryſtallen zeigt.

Man gelangt jetzt mehr und mehr zur Erkenntniß der chemiſchen Natur des Gährungsproceſſes. Es blieb bisher räthſelhaft, welche Rolle bei dieſem Proceſſe jene niedrigſten organiſchen Körper, die Gährungspilze, ſpielen. Dieſe Frage machte L. Paſteur zum Gegenſtand ſeiner Forſchungen. Er fand, daß die alkoholiſche Gährung ein Lebensact der Bierhefe iſt, und daß die Hefe ſtatt zu verſchwinden, im Gegentheil an Umfang und Schwere zunimmt. Welchen Antheil nimmt aber nun das organiſche Weſen an der Gährkraft der Bierhefe iſt dann faſt völlig verſchwunden. Die Hefe hat demnach zwei ganz verſchiedene Arten von Leben; im freien Sauerſtoff iſt ihr Wachſen erhöht, und ihre Lebensart gleicht dem Pflanzenleben und dem der niedern Thiere. Entwickelt ſie ſich aber in einem ſauerſtofffreien Medium, ſo erlangt ſie die Eigenthümlichkeit, Ferment zu ſein. Die Gährung iſt demnach nicht mehr eine Wirkung des Contactes, ſondern es findet bei ihr eine Entziehung von Sauerſtoff zu Gunſten des Ferments ſtatt.

Für den Landbau und insbeſondere die Bewirthſchaftung der Felder war Liebig's Ackerbauchemie bekanntlich epoche-

machend. So großartig nun aber auch der Gewinn ist, den man Liebig's Lehrsätzen selbst in praktischer Hinsicht verdankt, so sehr wird die Theorie Liebig's noch immer angegriffen. Die heftigsten Gegner von Liebig's Ackerbauchemie sind Lawes und Gilbert; sie meinen, daß die gänzliche Erschöpfung des Bodens durch die Ernten nur eine sehr lange Zeit brauche, und nicht in so schneller Zeit vor sich gehe, wie Liebig behauptet. Sie theilen also Liebig's Besürchtungen in dieser Hinsicht nicht. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist noch nicht gesprochen, doch steht zu erwarten, daß sie in einigen Jahren völlig entschieden wird. Wir müssen dabei auf G. J. Mulder's wichtiges Werk aufmerksam machen: „Die Chemie der Ackerkrume", deutsch von Dr. Chr. Grimm. (Leipzig 1862).

Die Pflanzenchemie schließt sich unmittelbar an die Ackerbauchemie an. Ueber den chemischen Borgang bei der Vegetation von Maispflanzen machte D. Stohmann Versuche, indem er sich die Frage vorlegte, ob eine Entwickelung der Pflanzen bei völligem Ausschlusse des Bodens möglich ist, und welchen Einfluß die Entziehung eines Nährstoffs auf die Vegetation hat; auch untersuchte er, wie weit sich ähnliche Pflanzenkosse gegenseitig vertreten können. Die Maispflanzen zeigten eine ganz regelmäßige Vegetation bei völligem Abschluß des Bodens, sobald ihnen die mineralischen Nährstoffe in richtigem Verhältnisse und in schwachsaurer Lösung (d. h. in 1000 Theilen nicht mehr als 3 Theile Trockensubstanz) zugeführt wurden. Die organische Substanz der Maispflanze kann durch die Kohlensäure der Luft gebildet werden, welche die Pflanzen durch die Blätter aufnehmen. Der Stickstoff muß den Maispflanzen in der Form von Salpetersäure und Ammoniak zugeführt werden; sie gedeihen nicht, wenn man ihnen neben den mineralischen Substanzen nur Salpetersäure oder wenn man ihnen nur Ammoniak gibt. Die Maispflanzen bedürfen von Anfang an Kalk und Magnesia; beide Stoffe sind einander vollkommen gleichnöthig und können sich nicht gegenseitig vertreten. Anfangs kann die Maispflanze Natron entbehren, später nicht.

Die technische Chemie hat sich jetzt durch eine Menge prachtvoller Farbestoffe bereichert. Wir erwähnten schon im Jahrgang für 1861 unsers Kalenders auf S. 82 die Entdeckung der herrlichen rothen Farbe Anilin im Kohlentheer. Die Entdeckung des Anilin ist deshalb so wichtig, weil man in diesem Körper die Unterlage aller rothen, blauen, violetten und grünen Farben besitzt. Inzwischen sind auch das Roth, Blau und Violett des Anilin zu Modefarben geworden. Während man das Anilin aus Steinkohlentheer gewinnt, stellt jetzt Breitenlohner, Chemiker der Graf Sadion'schen Torfproduction zu Chlumetz in Böhmen, aus Creosot einen blauen, grünen und rothen Farbstoff her. Da das Anilin bei dem starken Bedarf zumeist noch aus dem Auslande bezogen wird, so ist es für den lebhaften Begehr des Modepublikums wichtig, wenn man die Anilinfarbstoffe auch aus Carbolsäure darstellen lernt, wie schon Hofmann und Laurent als möglich nachwiesen. Der Carbolsäure steht das Creosot nahe. Breitenlohner suchte nun einen Proceß, wobei sogleich bei der Entstehung des Ammoniak dieses bei einer Temperatur von 180—220° C. in Wechselwirkung mit Creosot tritt. Das Destillat besteht aus einer dünnflüssigen Flüssigkeit und einem grünlichblauen Oel. Nachdem dieses Oel mit Aetznatron geschüttelt worden, erschien es als eine dickflüssige, brillant smaragdgrüne Masse, die mit Säuren versetzt und ausgefällt ein rubinrothes Oel ausscheidet. Dieses Oel nannte Breitenlohner Proleolin und betrachtete es als Grundlage der zu erlangenden Farbstoffe.

Die Franzosen gewinnen eine sehr schöne Purpurfarbe aus Flechten, welche Leconsäure, Orseïtsäure und Erythrinsäure enthalten und welche sie zu Schiffe importiren. Die neue Farbe heißt Pourpre français und wird sehr theuer bezahlt. Nun hat Professor Marquart gefunden, daß auch eine Flechte (Umbilicaria oder Lasallia pustulata), welche an den Felsen am Oberrhein wächst, eine schöne rothe Farbe gibt. Die Flechten werden mit Alkohol oder heißem Essig, oder mit einer Mischung von Alkohol und Ammoniak behandelt. Aus dem Alkohol und der Essigsäure gewinnt man die rohe Flechtensäure durch Verdunsten des Lösungsmittels, aus der alkalischen Lösung durch Versetzen mit Salz- als Schwefelsäure. Diese Flechtensäure wird mit Ammoniak gelöst, zum Kochen erhitzt und der Luft bei 15—20° C. ausgesetzt. Die Farbe wird nun lebhaft roth; hierauf gibt man dieFarbe in flache Gefäße, welche allmählich bis auf 60° erhitzt werden, und nach einigen Tagen ist die Flüssigkeit purpurviolett. Sie gibt die schöne Farbe, welche gegen Säuren unempfindlich ist und Wolle und Seide luftecht färbt.

Das weiße Schießpulver Augendre's, welches vielleicht eine große Zukunft hat, besteht nach J. A. Pohl's Angabe aus folgenden Stoffen: chlorsaures Kali, gelbes Blutlaugensalz und Rohrzucker, gerieben und dann gemischt. Wenn man einige Tropfen concentrirte Schwefelsäure in das Zündloch eines Flintententaufs gießt, welches mit solchem Schießpulver geladen ist, so geht es ebenso leicht los, wie durch Anwendung eines Lichts. Diese Eigenschaft läßt sich vielleicht mit Vortheil zur Construction von Bomben für große Wurfweite anwenden. Die Expansions- und Explosionskraft des weißen Schießpulvers ist zweimal so groß, als die des gewöhnlichen Schießpulvers.

In jüngster Zeit erregt ein bisher in England fabricirtes, für die Industrie wichtiges Product, das sogenannte vegetabilische Pergament, die Aufmerksamkeit des Publikums. Dasselbe wird aus Druckpapier durch einen eigenthümlichen Verwandlungsproceß mittels Schwefelsäure und Chlorzink dargestellt. Mit dem animalischen Pergamente die vollständige Wasserdichtigkeit und große Festigkeit theilend, hat es vor demselben die Vorzüge, daß es der Fäulniß nicht unterworfen und unempfindlich gegen Oel und Fette ist. — Kaum in den Handel gebracht, hat das vegetabilische Pergament schon mannichfache Anwendungen gefunden, indem es als Ersatzmittel der Zinnfolie, des Leders und der thierischen Blase, zum Trockenlegen feuchter Wände, zu Lust- und wasserdichten Verschlüssen und Packungen u. s. w. gebraucht wird. In Düsseldorf wird dasselbe jetzt im Großen in der Fabrik von Scheffen u. Comp. dargestellt.

Wir müssen schließlich zwei besondere Ereignisse des Jahres 1861 erwähnen, die zwei hervorragende Chemiker betreffen. Es wurde nämlich der bekannte Führer der jungen materialistischen Richtung, Jakob Moleschott, als Professor nach Turin berufen. Seine in mehreren Auflagen erschienenen Bücher: „Physiologie der Nahrungsmittel", die populäre „Lehre der Nahrungsmittel" und seine „Physiologie des Stoffwechsels", besonders aber auch sein „Kreislauf des Lebens" machten ihm einen glänzenden Namen, denn reiches Wissen, großer Scharfsinn, gewandte Dialektik und schöne Darstellungsweise sind seine von Allen anerkannten Vorzüge. Sein vielbesprochener Materialismus brachte ihn allerdings mit der in Deutschland herrschenden Meinung in starke Collision. Zu seiner Antrittsrede „Zur Erforschung des Lebens" (Gießen 1862) sucht er besonders zu beweisen, daß man bei Beurtheilung der Lebensthätigkeit des Organismus nicht allemal nach dem Zweck suchen müsse.

Ein anderer Chemiker, Friedrich Wöhler, welcher im Jahre 1861 das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Professur an der Universität Göttingen feierte, bildet gewissermaßen in seiner Thätigkeit einen Gegensatz zu Moleschott. Beide begannen sich anfangs für die Heilwissenschaft. Jeden erst dann ihrer Neigung zur Chemie nach. Während aber Moleschott hauptsächlich durch seine, oft populär gehaltenen zahlreichen Schriften eine Reform der geltenden Ansichten über Stoffwechsel und Lebenskraft anstrebte und durch jene Collisionen schnelle Wechsel im vielbewegten Leben erfuhr, ging Wöhler (im Juli 1800 geboren) mit der stillen Ausdauer eines sorgfältigen Experimentators an die Auflösung einer großen Menge einzelner wissenschaftlichen Fragen, legte seine zahlreichen Entdeckungen in verschiedenen rein chemischen Fachjournalen der wissenschaftlichen Welt vor, enthielt sich jedoch aller weitergehenden Reflexionen, und verblieb in einer langen Reihe von Jahren in seiner Stellung zu Göttingen. Wöhler's Entdeckung, die er im Jahre 1828 machte, daß der Harnstoff künstlich darstellbar sei, war aber der erste Anstoß zur Reform der bis dahin geltenden Ansicht, daß die organischen Stoffe nur unter dem Einflusse der Lebenskraft und nicht durch künstliche Darstellung entstehen können. Noch

jetzt umgibt diesen Meister in der chemischen Analyse eine Schaar eifriger Schüler, die er in praktischen Laboratoriumsarbeiten übt. Sie feierten an seinem Jubeltage ein schönes Fest.

Stein- und Bodenkunde.

Die Mehrzahl der jetzigen Geologen glaubt, daß die Erde aus einem Nebelfleck entstanden ist. Dieser Annahme tritt Wagner entgegen. Er weist darauf hin, daß die Astronomen jetzt nicht mehr der Ansicht sind, daß die Sterne sich aus solchen Nebelflecken bilden. Ferner bekämpft er den Neptunismus in Werner's Sinn. Weder die Kalk- noch die Sandsteine sind nach Wagner als mechanische Sedimentärgebilde durch Anschwemmung entstanden, sondern ursprüngliche, chemisch-krystallinische Erzeugnisse. Die Unterscheidung in eruptive und sedimentäre Felsarten ist falsch. Amorphe Kieselerde mit dem specifischen Gewicht 2,2—2,3 entsteht sowol auf nassem als trockenem Wege; aber krystallinische Kieselerde (Quarz) mit 2,6 specifischem Gewicht läßt sich nicht auf trockenem, feurigem Wege darstellen. Lava und Basalt entstanden auf verschiedene Weise. Die Bildung des Felsgebäudes der Erde ist im Ganzen und Großen als ein neptunischer Vorgang zu betrachten, wobei jedoch in vielen Fällen die Wärme insofge chemischer und elektrischer Processe, insbesondere des Krystallisationsactes, wesentlich Antheil nahm. — Wir notiren diese Ansichten Wagner's in der Erwartung, daß sie für einige Zeit das Object eines Streites geben werden. Es werden dabei Hypothesen berührt, auf deren Erörterung sich der vorsichtige Geolog deshalb nicht einläßt, weil man noch nicht im Stande ist, die Größe ihres Werthes zu beurtheilen. B. v. Cotta sagt in der neuen Auflage seiner „Geologischen Bilder“ (Leipzig, J. J. Weber, 1861): „Dergleichen Hypothesen sind oft duftige Blüten des Studiums, sie können aber nie seine feste Wurzel sein.“ Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit v. Cotta's treffliches Buch, dessen vierte Auflage große Bereicherungen erhalten hat.

Wir haben zunächst über einige mineralogische Entdeckungen zu berichten. In den brasilianischen Bergwerken sand man eine merkwürdige Substanz, die man Carbonado oder amorphen Diamant nennt. Sie ist eine Art Zwischenstufe zwischen Diamant und Holzkohle und besitzt die Härte des ersteren neben dem schwarzen gleichförmigen Charakter der letztern. Eine Untersuchung ergab interessante Spuren des Ueberganges von dem einen Zustande in den andern; man hofft, daß eine genauere Untersuchung zu besserer Einsicht über den Diamant führen wird.

Man hat kürzlich auch eine sehr wichtige Entdeckung gemacht, daß nämlich das chemische Element Boron, die Basis der gemeinen Substanz Borax, sich durch ein eigenthümliches Verfahren in durchsichtigen Krystallen herstellen läßt, welche die hohe Refractionskraft des Diamanten und eine große, wo nicht noch größere Härte besitzen. Bis jetzt sind die erzeugten Krystalle noch zu klein gewesen, um im Handelsverkehr Werth zu haben. Allein es ist sehr möglich, daß sich die Entdeckung später als von großem Belang zeigen wird.

Bisher war noch nicht bekannt, daß Ozon (d. h. Sauerstoff in erregbarer Form) im Mineralreich vorkommt; jetzt ist diese Thatsache constatirt. Seit langer Zeit ist eine schwärzlich-blaue Varietät des Flußspaths bekannt, welche zu Wölsendorf bei Bamberg in der Oberpfalz in geschichteten Granit bricht und beim Reiben mit harten Körpern oder beim Zerreiben in einem Mörser einen eigenthümlich starken Geruch entwickelt, der neuerlich mit dem des Ozon verglichen wurde. Die Bergleute nennen den Stein Stinkfluß und klagen, daß sie beim Brechen desselben von Unwohlsein befallen werden. Schrötter in Wien hat nun in der That die Anwesenheit fertigen Ozons darin entdeckt. Es ergab sich, daß der Stein begierig das Ozon verschluckt; er verhält sich in dieser Beziehung wie Binstein in ozonisirter Luft.

Die im Alterthum hochgeschätzte Marmorart Verde antico, deren Fundort unbekannt war, wurde jetzt vom Professor Siegel auf der Insel Tino oder Tenos entdeckt. Auch Lagerungsstätten des Rosso antico fand er in der Mainz auf.

Fast jedes Jahr bringt eine Entdeckung neuer Erzlager edler Metalle in Californien. So hat man 1861 unweit von Lassens Meadow bei Humboldt ein großes Silbererzlager entdeckt. Die Hälfte der Bevölkerung von Honey-Lake zog dorthin. Die Erze sollen pro Ton (20 Centner) einen Ertrag von 700—2800 Dollars an gediegenem Silber liefern. Von diesem ist bereits Einiges unter dem Namen Humboldt-Silber in den Handel gekommen.

Die Goldausbeute in Neuseeland, womit erst am 12. Juli 1861 begonnen wurde, lieferte bis Anfang Januar 1862 228,292 Unzen, während die Colonie Victoria in derselben Frist nur 209,096 Unzen brachte.

Aus Ostindien wird berichtet, daß man in den südlichen Districten der Präsidentschaft Bombay reiche Goldlager aufgefunden hat. Man wußte bisher nicht, woher die Eingeborenen das Gold für ihren Schmuck und ihre Götterbilder nahmen. Man glaubte allerdings hie und da, daß Malabar vielleicht das Ophir der Bibel sei, woher Salomo sein Gold bezog. Die früher von Major Wingate aufgesammelten Beweise über das Vorhandensein von Gold in der Präsidentschaft blieben unbeachtet. Vor etwa zehn Jahren hatte auch Kapitän Antoun im Sande der Nullahbette (Bergströme) Gold gefunden, doch schienen die Sandproben nicht reich genug an Gold zu sein, um einen Gewinn damit zu erzielen. Da hörte im Jahre 1861 ein Australier, Le Sonef, der nach Ostindien gekommen war, von Aytoun's Entdeckung. Als alter Goldsucher ging er an die genauere Erforschung der Thatsache, und eine Actiengesellschaft unterstützte sein Unternehmen. Er berichtete aus Dhawa, daß er beim Verle Soorkoor im Bette eines kleinen Flusses Gold im Sande und außerdem Quarzgänge gefunden habe, die sogar eine bessere Ausbeute versprechen als die australischen. Genauere Angaben über diesen, die englische Regierung sehr interessirenden Fund sind noch zu erwarten.

Die Ansiedler in Neuseeland sind über den Eisensand sehr verdrießlich, der ihnen bei windigem Wetter oft viele Meilen die Fluren bedeckt. Er kann aber zu einer Quelle reichen Gewinnes werden, denn es zeigt sich an Proben, die nach England gebracht wurden, daß er aus einem Eisenperoxyd mit 12 Procent Zinn besteht — eine seltene Combination. Er läßt sich überdies leicht in Stahl von guter Beschaffenheit umwandeln, und verschiedene daraus gefertigte Rasirmesser und ähnliche schneidende Instrumente zeigten große Härte und Schärfe, sowie eine minder leicht getrübte Oberfläche, als die von gewöhnlichem Stahl. Der Taranakistahl, so heißt das neue Eisen, kann für Australien von ebenso hoher Wichtigkeit werden als die Goldfelder.

Bei Tidona in Pennsylvanien war man damit beschäftigt, nach Steinöl, Naphtha, zu graben. Da drängte sich plötzlich aus dem Bohrloche ein Oelstrom mit solcher Gewalt hervor, daß der Strahl 41 Fuß hoch über der Erde emporstieg und 70 Tonnen Naphtha in der Stunde hervorwälzte. Ueber der Masse stieg das Gas (Benzin) in Dampfform einer Wolke gleich bis zur Höhe von 60 Fuß empor. Sofort wurden alle Feuer in der Nähe ausgelöscht, allein eine wol 600 Schritt entfernte Flamme entzündete das Gas. Ein Feuermeer, eine lodernde Fontaine verbreitete sich wol 100 Fuß im Durchschnitt. Die umstehenden Menschen wurden hausenweise zu Boden geworfen, fortgeschleudert und verbrannten in dem Höllenpfuhl. Der Verlust, den die Besitzer dieser Grube haben, wird auf 20—25000 Dollars täglich geschätzt. Ein solcher Naphthastrom brennt fort, bis die ganze Grube ausgebrannt ist, denn keine menschliche Kraft vermag hier Einhalt zu thun. Uebrigens werden die Erdölquellen in Pennsylvanien als unerschöpflich geschildert. Die Ausbeute derselben soll schon bei der jetzigen Bearbeitung jährlich 500,000 Faß betragen. Ein dortiger Agent hat sich erboten, monatlich 20—40,000 Faß für 8 Schilling das Faß zu liefern.

Der Bernstein, in welchem man viele Insekten und bisweilen auch Pflanzentheile findet, bildet mit diesen Einschlüssen ein wahres Archiv der Vorwelt. Daher wurde er namentlich in Aufforderung des Sanitätsraths G. C. Berendt während der letzten Jahre auf diese Einschlüsse vielfach durchsucht. Germar, Göppert, Hagen, C. L. Koch, Loewe, Menge u. A. unternahmen Zusammenstellungen einzelner Thierarten, die man im Bernstein fand. Der eine von ihnen beschrieb

die so entdeckten Käfer, der Andere die Spinnen, ein Dritter die Schmetterlinge, ein Vierter die Pflanzenreste.

Neue Versuche über die Temperatur des Erdinnern stellten Fairbairn, Hopkins und Joule an. Nach Beobachtungen in Schachten, Bohrlöchern und artesischen Brunnen meinte man, daß die Erdwärme um je 1 Grad Fahrenheit auf 60—65 Fuß abwärts zunimmt. Bei Dankinfield Deep Mine, einem der tiefsten Schachte in England, fand man eine mittlere Temperaturzunahme von je 1° auf 71 Fuß. Würde die Temperatur im nämlichen Verhältnisse vorwachsen, so käme man bei 2½ engl. Meilen schon auf den Siedepunkt des Wassers, bei 50—60 engl. Meilen müßten das stärkste Gestein schmelzen. Allein der Druck hat Einfluß auf den Schmelzpunkt, und durch weitere Versuche kam man auf den Schluß, daß die Dicke der Erdrinde mindestens dreimal so dick sein müsse, als man bisher annahm.

Eine Statistik der Erdbeben gab Professor Austed heraus. Er wies nach, daß die Zahl der Erdbeben seit dem 16. Jahrhundert bis jetzt das Vierfache von dem beträgt, was für die frühern Jahrhunderte festgestellt ist. In den jüngsten Jahren hat man 320 Erdbeben beobachtet, sodaß allemal eins auf den neunten Tag fällt. Dabei ist es jedoch tröstlich, daß die Heftigkeit dieser Naturerscheinungen abgenommen hat, während die Häufigkeit größer geworden ist.

An Erderschütterungen und vulkanischen Erscheinungen war das Jahr 1861 außerordentlich reich. In einer der zahlreichen Gebirgsketten, welche Chili durchziehen, ist ein neuer Vulkan entstanden; er befindet sich auf ungefähr drei Viertel der Höhe des Cerro del Chillan in einer kleinen Ebene, Plancito de los Baquero genannt. Im Kaspischen Meere stieg eine neue Insel aus dem Meere; sie liegt zwischen Beku und Lenkoran, ist etwa 18 Fuß hoch über dem Meeresspiegel, und hatte anfangs unter einer eben getrockneten Oberfläche einen noch flüssigen heißen Grund. Am 20. Februar ereignete sich nach einem heftigen Erdbeben in Singapore die merkwürdige Erscheinung eines Fischregens; die zahlreichen Fische (Clarias batrachus) waren jedenfalls durch eine Wasserhose aus weiter Ferne herbeigeführt worden. Am 9. März erfuhr die Insel Simo, zu der Batu-Gruppe an der Westküste Sumatras gehörig, eine schreckliche Katastrophe. Abends verspürte man einen heftigen Erdstoß; die 1045 Einwohner flüchteten aus den Häusern in das Freie. Während die Häuser einstürzten, wälzten sich ein paar mächtige Wogen über die Insel hinweg, erreichten die stehenden Menschen und 675 derselben kamen dabei um das Leben. Ebenso gräßlich war das Erdbeben zu Mendoza in Südamerika am 20. März; halb 9 Uhr trat nach einem heftigen Ostan der erste, 3 Minuten darauf der zweite Stoß ein und legte die Stadt in Trümmer. In den folgenden Tagen folgten noch mehr Stöße; von den 10,000 Einwohnern kamen 6000 um das Leben. Auch die Städte San-Louis, San-Juan und mehrere andere Ortschaften der argentinischen Conföderation litten bei diesem Erdbeben bedeutend. Am 9. April verunglückten bei einem gleich furchtbaren Erdbeben in der argentinischen Republik 7000 Menschen. Am 30. April verspürte man in Biskra (Algerien) einige heftige Erdstöße, doch fand dabei kein erhebliches Unglück statt. In der Nacht des 9. Mai richtete ein Erdbeben zu Umbrien an mehreren Orten Schaden an; die Kathedrale zu Orvieto wurde hart mitgenommen. In der Nacht vom 28. zum 29. August fand ein Erdbeben zu Lahnstein in der Gegend von Coblenz statt. Am 26. September verspürte man zu Smyrna eine ziemlich heftige Erderschütterung; weit furchtbarere Wirkung hatte sie aber in Ostindien: in der Stadt Benares stürzten dabei mehrere hundert Häuser ein. Am 20. October nahm man in Triest, Venedig und in der Romagna, besonders zu Bologna und Ravenna, sowie im ganzen Norden Italiens, sehr heftige Erdstöße wahr. In der Nacht vom 14. zum 15. November kamen in der südöstlichen Schweiz Erdbeben vor, während in der Nordsee Orkane wütheten. Nicht lange vor Ausbruch des Vesuvs wurde Potenza, die Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Basilicata, durch ein Erdbeben schwer beschädigt.

Diese Erderschütterungen scheinen zum Theil nur Vorläufer der gewaltigen Aufregung im Erdinnern gewesen zu sein, welche sich am 9. December durch einen länger dauernden gewaltigen Ausbruch des Vesuvs kund gab.

Gleichzeitig mit diesem Ausbruch des Vesuvs traten an mehreren Orten Europas Erdbeben auf, so in Laibach am 17. December Abends 9 Uhr in der Richtung von Süd nach Nord; am 18. December 9 Uhr 20 Minuten zu Kostuinica, wobei viele Gebäude Sprünge bekamen und Rauchfänge einstürzten. Diese Erderschütterungen setzten sich bis in das türkische Gebiet fort. Am 28. December verspürte man Erschütterungen zu Agram, Triest, Laibach, auch in Bologna in der Richtung von Südost nach Nordwest. Ebenfalls am 28. December fand an der Nordküste des Peloponnes ein heftiges Erdbeben statt; Alt- und Neukorinth, Argion und Patras litten sehr; die Stadt Bostizza war ein Schutthaufen und 15,000 Menschen wurden obdachlos. Am 9. Januar 1862 Nachmittags ¾4 Uhr wurde fast in ganz Sachsen, namentlich aber im Erzgebirge und Voigtlande, eine Erderschütterung wahrgenommen. Die Mineralquellen von Elster wurden dabei reicher an Kohlensäure.

Pflanzenkunde.

Zu einer Zeit wie der unserigen, wo wir alljährlich neue Gartenbauvereine entstehen sehen, ist es wol gerechtfertigt, wenn wir unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise einigen Erungenschaften auf dem Gebiete der Pflanzenzucht zuwenden. Früher begnügte man sich mit dem Anbau einiger beschränkten Pflanzen im Garten, wie Heliotrop, Hyacinthen u. s. w.; jetzt zieht man eine reichere südliche Flora. Aber auch damit hat man noch nicht genug, man will jetzt auch die Orangerie im freien Lande ziehen. Ch. Naudier ist der Künstler, welcher die Mittel dazu gefunden zu haben glaubt; sein Geheimniß liegt nämlich in der künstlichen Erwärmung des Erdbodens. Der Orangenbaum gehört zu denjenigen Pflanzen, deren unterirdischer Theil, die Wurzel, eine gewisse Höhe der Temperatur nöthig hat, wenn sie gehörig functioniren soll; überhaupt muß man exotischen Pflanzen die ihnen gedeihliche Bodenwärme zukommen lassen. Wenn man diese Bedingung beobachtet, so kann man die Orangerie, während man sie im Winter in Gewächshäusern vor unserer rauhen Temperatur schützt, in geeigneter Jahreszeit, sobald die Begetation beginnt, dem Boden übergeben. Man wähle dazu einen gegen Nordwinde geschützten Ort, einen sanften gegen Mittag neigenden Abhang, isolire das Terrain, welches für die exotische Pflanze bestimmt ist, durch einen Graben von 1 Meter, der mit zwei Ziegelmauern ausgemauert und in der Mitte mit zerstoßener Kohle ausgefüllt wird. Das Ganze bedeckt man mit Gartenerde. Dann leitet man 2/10 Centimeter tief unter dem Boden hin die Röhren eines Wärmeapparats, das Thermosyphon, durch den man mittels der Circulation heißer Luft in den Röhren auch die Gewächshäuser erwärmen kann. Bei Annäherung des Frühjahrs wird der Boden nach und nach mit diesem Apparat erwärmt, und die dann dem durchheizten Boden übergebene Pflanze wird sich dabei mächtig entwickeln. Vielleicht können auch Myrten, Granatbäume, Lorberbäume, Camellien, Agaven u. s. w. auf diese Weise im freien Lande behandelt werden.

Neuerlich wird von einigen Gärtnern ein Verfahren angewendet, um die Blüten der Zwiebelblumen zu vergrößern und ihre Farbe feuriger zu machen. Man löst eine Auflösung mit Regen- oder Flußwasser und löst in demselben 8 Loth Salpeter, 2 Loth Kochsalz und 1 Loth Pottasche auf. Von dieser Auflösung wird von der Zeit an, wo die Blumenzwiebeln zum Treiben gebracht werden, jedesmal, wenn sie frisches Wasser (entweder in das Wasserglas, auf welches die Zwiebel gesetzt ist, oder in den Untersetzer, in welchem der Blumentopf steht) bekommen, in dasselbe 10—12 Tropfen gegossen und damit vermischt. Es ist unglaublich, welche guten Dienste dieses Mittel zur Beförderung der Begetation thut. Sobald aber die Blüten sich fahren und aufbrechen wollen, muß man damit nachlassen, sonst geht die Flora schnell vorbei.

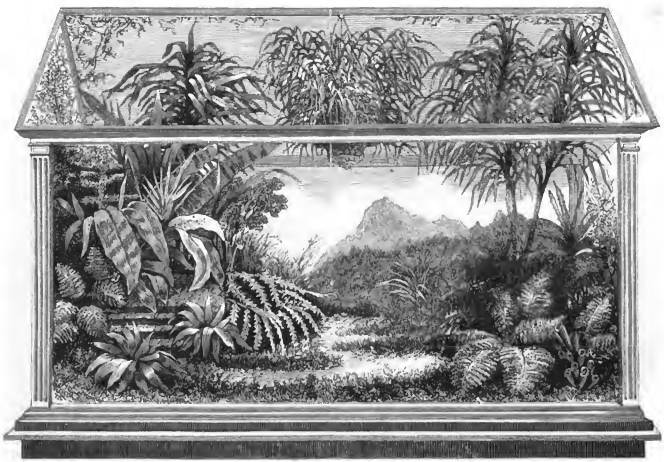
Der californische Mammuthbaum (Sequoia Wellingtonia gigantea) ist nun schon seit 1853 in Europa eingeführt. In England gedeiht der Baum trefflich, und zu Castle Martyr bei Cork hat man schon 9½ Fuß hohe Bäume

mit 19 Zoll Umfang am Grunde, und nicht viel kleinere in England und Schottland. Auch hat der Baum zu Thetford in England sogar schon reife Frucht getragen. Wie mächtig groß übrigens ein 450 Fuß hoher californischer Mammuthbaum sein muß, ersieht man aus der Berechnung, welche Sang, Gärtner zu Kirkcaldy, über den Werth des Holzes anstellte, das ein Baum liefert; wenn man den Fuß Holz zu 1 Penny berechnet, so beträgt er für einen Baum 6250 Pfund Sterling, also etwa 40,000 Thlr.

Die Geonama ist als Zimmerpflanze für unsere Salons eine sehr empfehlenswerthe Neuigkeit. Sie ist im tropischen America heimisch, gehört zu den Palmen, hat weichen, runden geringelten Stengel, und auf der Spitze desselben entrollt sich nach und nach ein herrliches Blatt mit weichem und hellem Grün, festem Gewebe, 25 Centimeter breit und 50 Centimeter lang. Dabei erfordert die Pflanze wenig Pflege.

In den Gärten zu Trier und an vielen Orten des Rhein- und Moselandes sah man infolge der der Vegetation günstigen Witterung im Jahre 1861 die verschiedensten Obstbäume (selbst auch Pfirsichbäume) in nochmaliger Blüte. Die Trauben waren nicht nur häufig zweiwüchsig, sondern hatten auch mitunter neben zweiwüchsigen Trauben noch Traubenblüten. Die Weinlese wurde in Burgund von gutem Wetter begünstigt und übertraf in Quantität und Qualität alle Erwartung. Vom Rhein und der Mosel wurde berichtet, daß der Wein von Qualität trefflich sei, die Quantität aber stellenweise kaum die Hälfte eines Mittelertrags geliefert hat.

Kaum hat die Cultur einer Obstsorte in letzter Zeit so zugenommen wie die der Erdbeere. Dieses Gewächs hat jetzt seinen engen Gartenbezirk weit überschritten und ist bereits eine Pflanze des freien Feldes geworden. Paris verbraucht alljährlich für 5 Millionen Francs Erdbeeren; 500



Ward'sches Zimmer-Glashaus.

Als Schmuck für die Zimmer verdienen die Pflanzenkästen Ward's eine größere Beachtung in Deutschland, als sie gefunden haben. In England sind sie sehr verbreitet. Sie sind ganz von Glas und luftdicht verschlossen, sodaß das zur Vegetation nöthige Wasser nicht verdunsten kann und fortwährend zur Unterhaltung des Kreislaufs in der Pflanze dient. Man hat diese Kästen mit Vortheil dazu benutzt, südliche Gewächse auf monatelangen Seereisen in unser nördliches Klima zu transportiren. („Ward's Pflanzenkästen", Illustr. Zeitung, 1861, Nr. 948, S. 161.)

Am 24. August 1861 wurde der Centralobstgarten auf Mähringer Markung eingeweiht. Die in Berlin im vorausgegangenen Jahre versammelten Pomologen hatten beschlossen, einen solchen Garten zu schaffen, um in demselben die berühmtesten Sorten zu ziehen, zu bestimmen und in Deutschland zu verbreiten. Alles Obst soll in Deutschland allmählich eine gleiche richtige Benennung erhalten, damit im Handel Mißverständnisse beseitigt werden.

Hektaren waren schon vor einigen Jahren allein im Seine-Departement damit bepflanzt. Auch die neuesten Nachrichten bestätigen den wachsenden Umfang der Cultur. In Bagnolet sind allein 300 Erdbeerenbauer. Im Durchschnitt liefert jedes Pflücken 600 Körbchen auf die Hektare, mithin 4000 Körbchen im Ganzen, welches eine Bruttoeinnahme von 7200 Francs, aber einen Reingewinn von 4050 Francs gibt. Aehnliches, wenn auch nicht in so außerordentlicher Weise, könnte von Deutschland berichtet werden, indem gegenwärtig die Erdbeercultur in jeder größern Stadt in nie geahnter Weise zugenommen hat. Kaum ist aber eine andere Culturpflanze dessen so würdig, wie die Erdbeere.

Ueber den Einfluß der Samenqualität auf das Pflanzenwachsthum sind mit Samenkörnern verschiedener Schwere Versuche angestellt worden, welche das Ergebniß geliefert haben, daß die specifisch schwersten Körner am vollkommensten keimten, am kräftigsten fortwuchsen und die höchsten Ernteerträge gaben, während die Ergebnisse nach

diesen drei Richtungen hin in dem Maße unbefriedigender wurden, als leichtes Saatgut angewendet worden war.

Einen neuen Giftbaum hat man in der Gifteiche Californiens entdeckt. Caulfield in Monterey beschreibt den Baum in folgender Weise. Er ist eine der größten Plagen Californiens, weit verbreitet und die Ursache, daß in vielen Districten häufig die Menschen ernstlich erkranken. Der Baum gedeiht in allen möglichen Oertlichkeiten, in Wäldern, auf trocknen Bergabhängen u. s. w. Man nennt ihn auch den „giftigen Epheu"; er gehört zur Ordnung Anacardiaceen und ist Rhus variolobata oder R. lobata (Hook), hat große Aehnlichkeit mit Rhus toxicodendron. Es gibt kaum eine Zeit, wo in den Städten Californiens nicht ein oder mehrere Menschen an Hautkrankheiten leiden, deren Entstehung von der Berührung dieser Pflanzen herzuleiten ist.

Ueber den Einfluß, welchen die Bäume auf die Temperatur der Luft haben, stellte neuerlich Becquerel Versuche an; er bediente sich dabei eines elektrischen Thermometers. Im Sommer betrug der Unterschied zwischen dem unter dem Baum angebrachten Thermometer und dem in freier Luft nur 0,2 Grad, im Herbste dagegen 0,9 Grad. Um 9 Uhr Morgens ist die Temperatur in freier Luft höher als unter dem Baume, um 3 Uhr findet das Umgekehrte statt. Die monatlichen Mittel geben für beide Thermometer dasselbe Resultat. — Schließlich machen wir auf das interessante Werkchen von Witte: „Das Alter der Bäume", eine populäre Abhandlung aus dem Holländischen von Joh. Müller (Berlin 1861), aufmerksam.

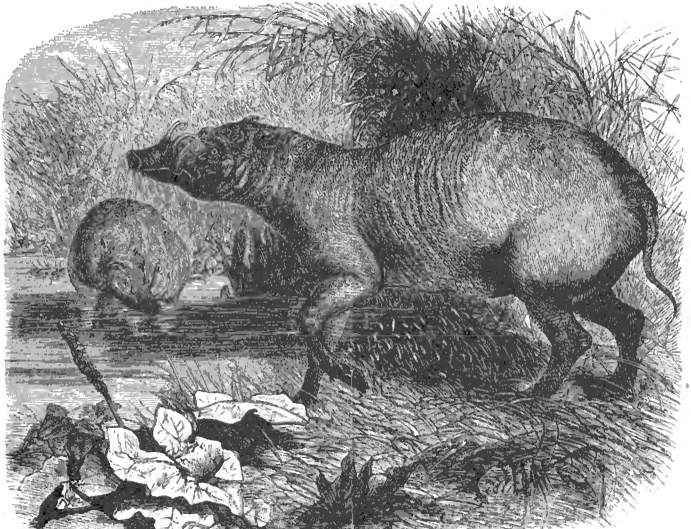
Thierkunde.

Die Zoologie erlitt im Jahre 1861 einen großen Verlust; Isidore Geoffroy Saint-Hilaire (geboren den 16. December 1805) in Paris starb nach kurzem Krankenlager. Die Naturwissenschaften sind durch diesen Todesfall um einen ihrer bedeutendsten Forscher ärmer. Seit 1833 Mitglied des Institut (Academie des Sciences), seit 1844 Generalinspector des öffentlichen Unterrichts, war er bis zu seinem Tode Professeur administrateur, d. h. Director am Museum der Naturgeschichte (Jardin des plantes), und Professor der Zoologie an der Facultät der Wissenschaften. Sein Vater und Vorgänger in den Aemtern, die er bekleidete, starb 1844. Aber außer jenen Aemtern hatte er auch noch einen weitern Raum für seine Thätigkeit gefunden; denn er war es, dem Frankreich die Gründung eines zoologischen Gartens (im Boulogner Wald) zu danken hat; auf seine Anregung nämlich trat die große Acclimatisationsgesellschaft zusammen, die ihm bereits im Jahre 1854 die Präsidentschaft übertrug. Im Jahre 1854 hatte er ein Werk „Animaux utiles etc." herausgegeben, lieferte seit jenem Jahre alljährlich einen Band des „Bulletin de la Société impériale zoologique d'acclimatisation" und bereitete noch vor seinem Tode ein Werk über die Geschichte der Hausthiere vor.

Der Ursus ursinus im Zoologischen Garten zu London.

Wir haben im vorigen Jahrgang unsers Kalenders von Darwin's Theorie über Entstehung der Thierarten gesprochen. Die Besprechungen über diese Theorie dauern fort; insbesondere hebt Professor Huxley, ein Anhänger derselben, einige Erscheinungen im geologischen Auftreten der Thierspecies hervor, welche für Darwin's Ansicht zu sprechen scheinen. Huxley erläuterte in der Royal Institution, daß man jetzt unter den Geologen nur eine langsame Umänderung der Schichten unserer Erdkruste annehme. Die Paläontologen haben aber früher die Angabe über die Anzahl der ausgestorbenen Thierordnungen sehr übertrieben. Huxley meint vielmehr, daß von 120 Ordnungstypen der Thiere nur 8 oder 9 Typen ausgestorben seien; ebenso wie Hooker, der bedeutende Botaniker, aussagte, daß von den 120 Ordnungstypen der Pflanzen nicht eine einzige fehle. Beispiele aus allen Gebieten des Thierreichs findet man sowol in den tiefsten als neuesten Schichten der Erde und auch heute noch lebend. Jede Umänderung des Typus eines Thieres in der geologischen Epoche ist nur ein Ergebniß einer ungeheuern Reihe vorausgegangener Formveränderungen, die in ihrer Gesammtheit vielleicht auf ewig uns verborgen bleiben werden im Abgrund einer verborgenen Zeit.

Das Jahr 1861 bereicherte die zoologischen Gärten Europas durch einige interessante Thierspecies. Der zoologische Garten in London erhielt durch seine Agenten in Australien, außer einigen andern werthvollen Novitäten, namentlich einige Beutelthiere, unter welchen der Nasyurus ursinus eines der merkwürdigsten ist. Dieses Thier wird* auch der Teufel von Vandiemensland genannt, ist etwa von der Größe einer Katze (2 Fuß Körperlänge) und gleicht mehr einem schwerfälligen Dachse, als einem rasch beweglichen Raubthiere, während seine Sitten denen des Bären nahe kommen. Er ist lang behaart und von schwarzer Farbe: nur des Nachts geht er auf den Raub aus, aber dann unerschrocken und läßt dabei eine Stimme hören, die zwischen hohlem Bellen und Knurren die Mitte hält, während er des Tags wohl verborgen schlafend zubringt. Im Kampfe entwickelt er ungemeine Wildheit und ist an Beißkraft jedem Hunde überlegen. Die Ansiedler von Vandiemensland fürchten ihn, weil er ihre Hühnerställe beraubt, sie genießen aber sein Fleisch; man fängt ihn in Fallen. Das Thier hat sich noch nie zähmen lassen; auch im zoologischen Garten in Regents-



Das Babirussa im Zoologischen Garten zu London.

park zieht es sich in den dunkelsten Winkel des Käfigs zurück, von wo es, aus dem Schlafe geweckt, seine furchtbaren Zähne fletscht.

Ein anderes interessantes Thier des Regentspark ist das Babirussa, eine merkwürdige Schweineart. Lebende Exemplare des Babirussa oder des Hirschebers der Insel Celebes kamen erst in neuester Zeit nach Europa (London, Paris, Rotterdam), doch blieben sie nur kurze Zeit am Leben. Das erste Babirussa kam 1853 nach London; das jetzt dort eingetroffene ist durch Tausch in Rotterdam gewonnen worden. Nur in einzelnen Dingen weicht das Babirussa vom Schweine ab; zuerst unterscheidet es sich durch seine Zahnbildung, Schneidezähne sind oben nur 4 statt 6, Backenzähne überall 4 vorhanden. Die obern Eckzähne oder

Hauer der Männchen streben unmittelbar von dem scheinbar verdrehten Zahnbette an aufwärts, beugen sich rückwärts und beschreiben bisweilen eine so vollkommene Windung, daß sie die Haut der Schnauze berühren und mit der Spitze nach vorn gerichtet sind. Der erwachsene Eber ist 3½ Fuß lang, 2½ Fuß hoch. Früher hielt man nur die Mokullen für das Vaterland des Thieres, doch fand man es jetzt auch auf andern afiatischen Inseln, auch auf Java, wo es in Rudeln die Sümpfe bewohnt und seines wohlschmeckenden Fleisches wegen gejagt wird. Im Regentspark erwies sich das Thier zähmbar, aber es leidet sehr vom Klima.

Außer dem Gorilla hat Du Chaillu noch manche neue Thiere im äquatorialen Afrika entdeckt, z. B. eine neue Art Wildschwein, die er Potamochoerus albifrons getauft hat, und dessen Physiognomie seltsam entstellt ist durch zwei große Warzen an beiden Nasenrändern, sowie durch lange Wimperhaare um die Augen und Haarbüschel um die Ohren. Ferner sah Du Chaillu eine neue Otternart, die einzige ihrer Gattung in Afrika. Eine ganz besondere Art großer Spinnen machte ihm in den Wäldern viel zu schaffen, denn die Fäden ihres Netzes, das sie im Walde ausspannen, sind so grob und stark, daß Du Chaillu einen fühlbaren Widerstand bemerkte, wenn er auf ein solches Netz trat; diese Spinnen stechen sehr empfindlich, doch ist die Verwundung nicht giftig. Endlich fand er auch eine neue und zwar die kleinste Eichhörnchenart, Sciurus minutus, nicht größer als eine Maus, und so flink, daß es den Eingeborenen noch nicht gelungen war, eines dieser Thiere zu erlegen.

Die zoologischen Gärten gewinnen in unserer Zeit immer mehr an Bedeutung und Ausbreitung.

Der zoologische Acclimatisations-Garten im Boulogner Wäldchen zu Paris hat mehrere merkwürdige Thiere von Guinea erhalten. Darunter befinden sich: eine große brasilianische Ratte, ein Bisamschwein, mehrere seltene Vogelarten, dabei vor Allem der sogenannte Agami. Derselbe ist für den Hühnerhof, was der Hund für die Schafherde ist. Der Agami führt die Hühner auf das Feld, überwacht sie, duldet nicht, daß sich eins derselben von den andern entfernt, und führt sie Abends wieder nach dem Stall zurück, gerade wie der Hund die Schafe nach Hause führt. Ferner erhielt der Garten durch Müller, Director des zoologischen Gartens zu Melbourne, einen Phascolomys Latrisus, ein Beutelthier, welches gleichzeitig Etwas mit dem Bären, dem Dachs und dem Nagethier gemein hat; er ist indessen sehr zahm, und sein Fleisch und Pelz sind ein sehr gesuchter Artikel in Australien.

Der zoologische Garten zu Berlin büßte im Winter 1861—62 viele Affen ein, darunter drei seltene Mandrille, vier Meerkatzen; auch war den Flammingos das Klima höchst verderblich, denn fünf von ihnen starben; der schlimmste Verlust war der des schwarzen Panthers, das erste Exemplar seiner Art in Deutschland. Zu Wien im Prater ein zoologischer Garten gegründet und im Mai 1861 eröffnet. Vorläufig wurde mit der Sache erst ein Anfang gemacht, die Thiere sollen aber bald vermehrt werden.

In Rußland kamen die Heuschrecken im Jahre 1861 abermals ziemlich zahlreich zum Vorschein; an manchen Stellen bedeckten sie das Land zu 3 Zoll hoch. Schlimmer als diese Insekten zeigen sich nach Du Chaillu's Bericht in Afrika die giftigen Bashikouay-Ameisen, die in den Aequatorialgegenden Afrikas in langen Zügen, in zollbreiten, Meilen langen Linien einherwandern, und Alles auf ihrem Wege zerstören, ja selbst wilde Thiere, wie Leoparden, anfallen und tödten.

Anthropologie und Ethnographie.

Zu keiner Zeit wurde lebhafter über das Alter des Menschengeschlechts discutirt als jetzt. Die Gräberfunde in Skandinavien, die Entdeckung einer Zusammenlagerung von Menschenknochen mit den Skeleten vorweltlicher Thiere in den Knochenhöhlen Englands, die Auffindung der von Menschenhänden bearbeiteten Steine unmittelbar neben den Knochen untergegangener Thiere in Frankreich, die Entdeckung der merkwürdigen Pfahlbauten in der Schweiz — das Alles regte die interessantesten Fragen an. Dazu kam die Darwin'sche Theorie, welche eine Abstammung des Menschen vom Affen als nicht unwahrscheinlich hinstellte, und welche noch dazu durch die Entdeckung des Gorilla-Affen, der eine große Aehnlichkeit mit dem Menschen haben sollte, eine Stütze zu erhalten schien.

Man vermeinte schon früher bisweilen, fossile Menschenknochen gefunden zu haben. Allein jedesmal wurde schließlich erkannt, daß man sich geirrt hatte. Ebenso wurde nachgewiesen, daß bort, wo man menschliche Werkzeuge, Messer, Keulen u. s. w. neben den Knochen von antediluvianischen Thieren fand, zufällige Ereignisse diese Dinge zusammengeführt hatten, und daß jene Werkzeuge unserer Zeitperiode angehörten. Im September 1859 aber machte A. Gaudry bekannt, daß er, wie schon früher Boucher de Perthes, in der Gegend von Abbeville in der Picardie Aexte und Beile von Feuerstein in einem Diluvium und daneben Spuren ausgestorbener Thierarten (Knochen und Zähne vom Rhinoceros trichorhinus, Hippopotamus major, Elephus primigenius, Equus Sommonensis) gefunden habe; er schloß daraus, daß unsere Väter gleichzeitig mit diesen Thieren gelebt haben müssen. Dieser eigenthümliche Befund wurde von G. Pouchet und Prestwich vollkommen bestätigt, und Letzterer legte der Akademie ausserdem noch steinerne Aexte vor, die in Suffolk zusammen mit Mammuthknochen lagen. Lyell, der die Fundorte zu St.-Acheuil bei Amiens genau untersucht hatte, sprach sich dahin aus, daß lange Zeit vor der Eisenperiode der Mensch Zeitgenosse des Mammuth und des Rhinoceros trichorhinus war. So ist denn nunmehr der antediluviale Mensch von den Geologen Englands völlig anerkannt; unter Andern haben Prestwich, Evans, Godwin-Austen, Flower, Mylne, Marchison, Lyell an Ort und Stelle die Ueberzeugung von der Existenz eines antediluvialen Menschengeschlechts gewonnen. Die Steinartefacte und besonders Aexte, die man zu Abbeville und zu St.-Acheuil fand, sind ganz anderer Art als die in Gräbern bisher gefundenen Streitäxte; sie sind ganz roh bearbeitet, lang, spitz oder oval und so hergestellt, daß man unzählige kleine Schippchen vom Stein abgeklopft hat, ohne Glättung und Schleifung vorzunehmen.

Die Spuren vom Dasein der Menschen in grauer Vorzeit mehren sich. So entdeckte Ch. Collomb Andeutungen, daß der Mensch vor den Gletschern der Vogesen schon auf der Erde wandelte. In dem Boden von Paris liegt unter dem Lehm ein rother Diluvialsand, und dann folgt eine Schicht graues Diluvial aus Granitgrus mit Süßwasserschnecken, zu unterst Kies mit Elefant- und Nashornknochen. Im Somme-Departement zu St.-Acheuil folgen sich die Schichten in gleicher Weise, hier aber besteht das unterste Geschiebe meist aus Feuerstein; diese Schicht ist hier mit Kunstproducten, aus Feuerstein verfertigt, gemischt. In derselben untersten Schicht zu Grenelle fand Gosse eine Feuersteinart, ganz wie sie zu St.-Acheuil vorkommt, zusammengelagert mit andern Kunstproducten und Resten ausgestorbener Säugethierarten.

Ferner entdeckte de Vibrage zu Arci im Yonne-Departement eine Schichtenfolge, bestehend aus Lehm, dann Kalksand mit Kies und endlich Geschiebe aus anstehenden Felsarten; in dieser letzten Schicht lagerte ein Menschenkiefer und ein Schädel des vorweltlichen Bären.

In den Travertinen von Tivoli und Monticelli bei Rom haben sich, wie Ponzi berichtet, zwei Menschenzähne zusammen mit Gebeinen von Hyänen, Hirschen, Stieren u. s. w. gefunden, wie es scheint, in derselben Schicht, in welcher bei Rom die großen Dickhäuterknochen, Reste von Elefanten und Rhinoceros vorgekommen sind.

Fast noch interessanter als diese Aufschlüsse aus altersgrauer Vorzeit, sind die merkwürdigen Funde in den Pfahlbauten oder Seedörfern am Bodensee, Züricher-, Bieler-, Neuenburger-, Genfersee bis zum Lac d'Anneçy in Savoyen. Diese Seen, ebenso wie die zahlreichern kleinen Landseen, sind da, wo das Ufer nicht steil und felsig ist, sondern allmählich abfällt, mit einer Reihe von Wasserdörfern umkränzt gewesen, bewohnt von Menschen, von deren einstiger Existenz uns weder Geschichte noch Sagen nur eine Ahnung zukommen ließen. Aber die Reste ihrer Häuser, die Bruchstücke ihrer Werkzeuge

und Waffen, die Knochen ihrer Hausthiere, die Ueberbleibsel ihrer Nahrungsmittel sind beredte Zeugen von der Eigenthümlichkeit der Lebensweise, die diese Ureinwohner Europas führten. An gewissen Stellen (Wangen am Bodensee, Moosseedorfsee, Wauwyl, der kleine Inwylersee bei Solothurn) finden sich neben Knochen und roher Töpferwaare zahlreiche Waffen und Werkzeuge. Diese aber sind nur von Stein, wie die Geräthe der alten Mexicaner; hier findet sich von Erz und Metall keine Spur. An andern Stellen, namentlich in der Westschweiz, findet man hingegen massenhaft Geräthe, Waffen und Schmuck von Erz oder Bronze (Kupfer und Zinn), aber das Eisen fehlt. An manchen Orten jedoch findet sich neben den Stein- und Erzgeräthen auch Eisen, sodaß man drei Perioden dieser vorhistorischen Perioden deutlich unterscheiden kann. Die enträthselte Architektur dieser Seedörfer ist ganz sonderbar: 30—40 Schritt vom Ufer des Sees entfernt ist ein felsiges Dorf in das Wasser gebaut, das sich am Gestade gleichlaufend hinzieht. Hunderte, so Tausende von Bäumen (bei Wangen schätzt man ihre Zahl auf 40,000) sind in den lehmigen Seeboden eingerammt; es sind dies nur Pfähle, wie sie die Steinalt zu fällen vermochte. Die Wände der Hütte bildete ein Weidengeflecht, das innen und außen mit Lehm beworfen ist. Am Ufer hin ist ein Stück des Urwaldes gelichtet, dort ist ein Gersten- und Weizenacker, dort steht ein Ofen oder Weiler, in dem das Thongeschirr gebrannt wird, es weiden da kleine und unansehnliche Kühe, auch Schafe und Ziegen. Es waren vielleicht nicht die Menschen, welche als Feinde die Bewohner nöthigten, ihre Dörfer in die See hineinzubauen, sondern die wilden wilden Thiere der damaligen Zeit, der Bär, der Wolf, der Bison, Auer.

Hinsichtlich der Frage, ob die Abstammung des Menschen vom Affen hergeleitet werden könne, so hatte Huxley in England diesen Ursprung deshalb für möglich gehalten, weil das Gehirn des Affen sich wenig von dem des Menschen unterscheide. Owen meinte hingegen, daß der dem Menschen sonst ziemlich ähnliche Gorilla-Affe sich von diesem besonders dadurch unterscheide, daß er nicht aufrecht stehen könne und daß in seinem Gehirn ein Bestandtheil, der Hippocampus minor, unentwickelt sei. R. Wagner in Göttingen, ein genauer Kenner des Hirnbaues, findet nicht den von Owen angegebenen Unterschied zwischen dem Affen- und Menschengehirn, hält aber doch die Unterschiede in der gesammten Architektonik und in den einzelnen Theilen für sehr bedeutend, und möchte in den vorhandenen Aehnlichkeiten eine Stütze für Darwin's Theorie und für die Ableitung des Menschen vom Affen nicht finden.

Die durch von Baer aus St.-Petersburg und R. Wagner nach Göttingen zusammenberufene Versammlung von Anthropologen tagte daselbst vom 24. bis 27. September 1861. Es galt hier, gemeinsam die Grundsätze festzustellen, nach denen man die Größenverhältnisse untersuchter Schädel gleichmäßig bestimmen möge, weil bis jetzt unter den Forschern so verschiedene Methoden gebräuchlich waren, daß der eine die Untersuchungen des andern zu genauen Vergleichungen kaum benutzen kann. Deshalb war eine Uebereinkunft unter den Untersuchenden nöthig, welche man eben in Göttingen anstrebte. Prokik aus Austerdam, Lucä aus Frankfurt, Schaafhausen aus Bonn, Weber aus Leipzig, Bergmann aus Rostock u. s. w. nahmen an diesen Berhandlungen theil; auch hatten Scherzer und Schwarz die Messungsmethode, welche sie bei der Novara-Expedition geübt hatten, eingesendet, ebenso wie die Berliner Schlagintweit, Prof. Harting aus Utrecht u. s. w. die ihrigen. Nach längern Besprechungen wurde von den Theilnehmern der Versammlung beschlossen, gewisse Methoden für graphische und plastische Darstellungen sowie für Messungen annehmen zu wollen.

Geographischer Kalender.

Afrika.

In Ostafrika hat Baron Karl von der Decken ein vielbesprochenes Problem zum Abschluß gebracht, indem er ermittelte, daß der Kilimandscharo auf seinem Gipfel mit Schnee bedeckt sei. Unser muthiger Landsmann war im Jahre 1859 nach Sansibar unterwegs, um von dort aus sich mit Albert Roscher zu vereinigen. Als er in Ostafrika anlangte, ward ihm die Kunde, Roscher sei im März 1860 von einem schwarzen Barbaren zu Kisanguni ermordet worden. Er ließ sich jedoch durch diese schlimme Nachricht nicht abschrecken, sondern machte im October 1860 den Versuch von Kiloa aus, etwa unter 9° südl. Breite, ins Innere vorzudringen. Er kam auch bis zum Dorfe Mesuele, das etwas mehr als 40 deutsche Meilen landein liegt, mußte aber dort umkehren, weil sein Führer sich als Verräther und die Trägerschaar als unzuverlässig erwies. Die Gegend war zumeist bewaldetes Hügelland; die Ströme hatten im Allgemeinen einen Lauf von Nord nach Südost oder Südwest, und mehrere flossen in den Rufubiu, der südlich von Kiloa-Kissuani in den indischen Ocean mündet. Die Hauptstämme in jener Region sind die Mgindos und Mgaus; die Sklavenhändler kommen von der Küste her bis weit ins Innere. Südlich vom Dorfe Nahingango sah der Reisende eine große Menge Scheiterhaufen und auf einem derselben das Gerippe einer Frau; wahrscheinlich findet in jener Gegend die sonst in Afrika nur selten vorkommende Verbrennung von Leichen statt. Hr. von der Decken litt stark vom Fieber und kam nahezu erblindet nach Sansibar zurück. Aber im Mai 1861 hatte er sich einigermaßen erholt und konnte an die Ausführung eines neuen Reiseplans gehen. Er wollte in Mombas oder Kissuludini einige Monate verweilen, um sich in der Sprache der Suaheli zu vervollkommnen und jene der Wanika zu erlernen. Zum Begleiter nahm er den englischen Geognosten Thornton an, welcher früher an einer von Livingstone's Expeditionen theilgenommen hatte.

In Mombas brachte Hr. von der Decken eine 58 Mann starke Karavane zusammen; aber die Reise war gefährlich, weil im Innern Raub und Plünderung an der Tagesordnung waren. Nach manchen eingehenden Besprechungen mit dem Missionar Rebmann, welcher wehst Krapf zuerst den Kilimandscharo gesehen, einige nähere Kunde über denselben gegeben und als einen mit Schnee bedeckten Berg erkannt hat, verließ Hr. von der Decken mit Thornton und einem andern Engländer, Corroll y, Mombas. Er zog zuerst in südwestlicher Richtung nach den Schimbabergen und dann nach dem etwa 5000 Fuß hohen Kadiaroberge, welchen er bis auf 4000 Fuß Höhe erstieg. Am Fuße desselben wurde er von feindlichen Stämmen umringt; sie führten Kriegstänze auf, versuchten manchmal einen Angriff, warfen Steine ins Lager der Karavane und schossen Pfeile ab. Dann ging die Reise über Pare nach dem See Jipe und über Taseta nach dem aus Krapf's Reisen bekannten Kitema. Dort verweilte Hr. von der Decken 19 Tage, hatte mit vielerlei Schwierigkeiten zu kämpfen, machte aber doch einen Versuch, den Kilimandscharo zu besteigen. Als er bis zu 8000 Fuß Höhe gekommen war, benutzten seine Führer das Dunkel der Nacht, um zu entfliehen; auch war des starken Regenfalls halber ein weiteres Vordringen unmöglich, die Reisenden mußten umkehren. Aber Hr. von der Decken hat ermittelt und festgestellt, daß Rebmann's Angabe über die Beschaffenheit des Berges vollkommen richtig sei; die von englischen Geographen, namentlich von Desborough Cooley, erhobenen Zweifel an der Wahrheit derselben sind ganz ungerechtfertigt. Der auf dem Kilimandscharo lagernde Schnee ist schon zwischen Kadiaro und Pare deutlich zu er-

kennen, und von Kilema und Madschame aus noch viel deutlicher.

Nach dem mißlungenen Versuche, in eine beträchtlichere Höhe vorzudringen, umkreiste Hr. von der Decken den Fuß des Kilimandscharo und ging nach Madschame. Nach-Messungen von sechs verschiedenen Stationen aus, in einer Entfernung von 15—50 engl. Meilen, schätzt er die Gipelhöhe, wie schon bemerkt, auf etwas mehr als 20,000 Fuß. Die Gestalt ist, je nach den Gesichtspunkten, von welchen aus man den Berg betrachtet, sehr verschieden; doch erhebt sich überall die Basis aus einer großen Ebene, und von Madschame aus erscheint der Umriß des Gipfels wie ein großer Dom. Von Osten aus gesehen hat er eine kegelförmige Gestalt, mit abgeschnittenem Gipfel, und bildet eine kleine Ebene, mit allmählicher Abneigung nach Norden, sodaß der südliche Abhang dieses Gipfels viel steiler ist als der nördliche. Mehrere englische Meilen nordöstlich von dem Gipfel erhebt sich ein großer kegelförmiger Spitzberg bis zu vielleicht 17,000 Fuß Höhe, und etwa 50 engl. Meilen im Westen des Kilimandscharo steigt ein anderer großer Kegelberg, der Mexu, aus der Massai-Ebene zu etwa 18,000 Fuß empor. Am Kilimandscharo bildet, von Osten gesehen, der Schnee nur eine dicke Kappe mit einer breiten Zunge, die den Südabhang hinabreicht; wenn die Sonne hoch steht, sieht man mehrere lange Streifen in kleinen Schluchten entlang von dieser Schneehaube sich hinabsenken.

Hr. von der Decken hatte noch manche Gefahren zu bestehen. Der Häuptling von Kilema benahm sich feindselig; der Reisende mußte das Land verlassen und ging an der südlichen Seite der Dschaggaberge hin nach Madschame, wo man ihn mit Plünderung und Mord bedrohte. Nur der Umstand, daß er Raketen bei sich führte, rettete ihn, aber nachdem alle seine Träger, bis auf sieben, entlaufen waren, verließ er Madschame heimlich und bei Nacht am 5. September; er ging von Dafseta aus, am Hipe-See hin, über Bare durch das nördliche Usambara nach Wanga, und von dort der Küste entlang nach Mombas. Die ganze Reise hat 108 Tage gedauert und manche wichtige Ergebnisse geliefert, deren Einzelheiten wir hoffentlich recht bald erfahren.

Mit großer Theilnahme und nicht geringer Spannung sieht man allgemein den Resultaten der drei deutschen Expeditionen entgegen, welche auf verschiedenen Wegen nach Wadaï vordringen sollen, um über das Schicksal Eduard Vogel's etwas Zuverlässiges zu ermitteln. In weiten Kreisen zeigte sich eine rege Theilnahme, als bekannt wurde, daß Hr. Theodor von Heuglin, ein erprobter und durchgebildeter Afrika-Reisender, an die Spitze eines Unternehmens gestellt sei, an welches sich zugleich ein wissenschaftliches Interesse knüpft. In Heuglin's Bereich fallen die Forschungen und Arbeiten über Kartographie und Zoologie, über Geographie und Völkerkunde. Ihm schlossen sich an: Dr. Steudner aus Schlesien als Botaniker und Geognost, Kinzelbach aus Stuttgart für Meteorologie, Ortsbestimmungen und Höhenmessungen; Hansal aus Mähren als Gehülfe und Gepäckmeister, und der Gärtner Schubert aus Leipzig. Einen wichtigen Zuwachs erhielt die Expedition durch Werner Munzinger aus der Schweiz, der seit Jahren zu Keren im Lande der Bogos lebt, also an dem Punkte Abyssiniens, wo die Reisenden während der Sommerzeit ihre besondern Vorbereitungen für die weitere Wanderung treffen wollten.

Heuglin landete mit seinen Gefährten in der ersten Woche des März 1861 in Alexandria, war am 17. Juni zu Massaua an der abyssinischen Küste, und ging landein nach dem Missionsorte Emkulla, wohin am 1. Juli Munzinger kam, um ihn nach Keren zu geleiten. Dort blieben die Reisenden bis in die Herbstmonate, unternahmen jedoch einzelne Ausflüge in die Umgegend. In Betreff der Art und Weise, wie der Hauptzweck der Expedition zu erreichen sei, hat Dr. v. Heuglin seinerseits eine eigenmächtige Entscheidung getroffen. Der von ihm mit dem Comité in Deutschland vereinbarte Plan ging dahin, daß die Expedition von Keren aus nach Chartum am Zusammenflusse des Blauen und des Weißen Nil sich begeben, von da nach dem unter ägyptischer Herrschaft stehenden Kordofan gehen und dann versuchen solle, ob sie durch Darfur nach Wadaï eindringen könne. In diesem Sinne waren auch die Instructionen für Hrn. v. Heuglin abgefaßt; er hat sie jedoch unbeachtet gelassen und einen andern Reiseplan aufgestellt, den er auch ins Werk setzte. Das Comité hat ihm deshalb die Leitung des Unternehmens entzogen und dieselbe Hrn. Munzinger übertragen, welchem sich die Herren Kinzelbach und Hansal angeschlossen haben, während Steudner und Schubert bei Hrn. von Heuglin blieben.

Die Expedition hat Keren am 28. October 1861 verlassen; am 11. November trennte sich Munzinger zu Mai Schocha, in der abyssinischen Provinz Serawi, von Heuglin, und schlug am 16. November den von der Instruction vorgeschriebenen Weg nach Westen ein. Er besuchte das Land der Basen und Barea und war am 22. December in Kasseta, der wichtigsten Stadt der ägyptischen Provinz Takka. Dort mußten die Reisenden, welche vom Fieber schwer heimgesucht wurden, bis in den Februar verweilen; dann zogen sie nach dem Flusse Atbara, überschritten denselben und waren am 9. März 1862 in Chartum; von dort aus sind sie zunächst nach Kordofan gegangen. Hr. v. Heuglin ist inzwischen in Abyssinien geblieben, hat dort verschiedene Ausflüge unternommen und befand sich im Februar noch zu Gondar.

Die nach Europa gelangten Sammlungen und Berichte liefern den Beweis, daß wir von beiden Expeditionen eine reiche Ausbeute für die Wissenschaft zu erwarten haben. Ob die eine oder andere nach Wadaï gelangte, muß die Zeit lehren. In dieses Land, welches außer von Eduard Vogel noch von keinem Europäer betreten worden ist, von Norden her vorzudringen, ist der Vorsatz des Hrn. Moritz von Beurmann. Dieser muthige Reisende will geradezu auf das Ziel losgehen; er will, ohne Rücksicht auf wissenschaftliche Forschungen, Gewißheit über Vogel's Schicksal in Wadaï selbst zu erhalten suchen, und bietet Alles auf, um das Letztere so rasch als möglich zu erreichen. Am Weihnachtstage 1861 verließ er Oppin bei Halle an der Saale, landete am 25. Januar 1862 zu Bengasi im Tripolitanischen, und war schon am 15. April zu Murzuk in der Oase Fessan. Von dort wollte er zunächst nach Tibesti, Borgu und Wadschanga. Hr. von Beurmann reist allein, nur von einem erprobten abyssinischen Diener begleitet; die eigentlichen Schwierigkeiten für ihn beginnen erst, wenn es sich darum handeln wird, die Grenze von Wadaï zu überschreiten. In der Oase Audschila hatte der Reisende auch einen ehemaligen Sklaven aus Wadaï in Dienst genommen, welcher Nachrichten über Vogel einziehen soll, falls Hr. von Beurmann selber verhindert wird, in jenes Land einzudringen.

Die Oasen in der Sahara weiter nach Westen hin, im Süden von Tunesien und Algerien, erregen in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Franzosen, welche keine Anstrengung scheuen, um den Handel aus dem Innern nach ihrer afrikanischen Colonie zu lenken. Sie gestatten den von dort kommenden Waaren zollfreien Eingang, und es ist ihnen in der That gelungen, einen Verkehr anzubahnen; im Mai 1861 zog die erste Karavane aus der Oase Rhadames in die Stadt Algier ein. Das Betreben der Franzosen geht vor allen Dingen dahin, sich die verschiedenen Stämme des großen und weit verbreiteten Volkes der Tuarel zu befreunden, und in dieser Beziehung sind die Reisen Heinrich Duveyrier's nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Nachdem er mehrere Wanderungen in den nördlichen Oasen gemacht, wollte er von Rhadames aus über Rhat auf einem vorher von Europäern nicht betretenen Wege nach Jnsalah vordringen, das einen wichtigen Knotenpunkt für den Karavanenhandel bildet. Er verließ Rhadames im Anfange des December 1860, begleitet von Jchenuchen, einem Häuptlinge der Tuarels, welcher ihm getreulich Wort hielt, und erreichte am 14. Januar 1861 das inmitten von Gebirgsplateaus liegende Thal Tachemalt, welches den Asdscher-Tuarels gehört. Am 14. März war er vor den Thoren von Rhat; aber der Fanatismus der Bewohner duldete nicht, daß der Ungläubige, obwol mit einem Ferman des Padischah versehen, die Stadt selber betrat; ja er bekam nur mit genauer Noth einige Lebensmittel. Unter diesen Umständen war an eine Wanderung gen Westen nach Jnsalah nicht zu denken, und Duveyrier, auch jetzt von seinem getreuen Tuarelhäuptling begleitet, zog gen Osten

über Serdeles und Tekertiba nach Murfuk in Fessan und von da nach Tripolis, welches er am 9. October erreichte.

Ein anderer Versuch der Franzosen, von Algerien aus nach Süden hin die Handelsverbindungen auszudehnen, ist nur theilweise von Erfolg gewesen. Der Commandant Colonieu wurde beſehligt, eine Karavane aus Geryville in der Provinz Oran, welche alljährlich dort hintommt, um Wolle und Getreide gegen Datteln zu vertauſchen, nach Tuat zu begleiten. Die meiſten Bewohner dieſer Oaſe gehören zum großen Stamme der Berbern, deſſen verſchiedene Zweige im marokkaniſchen Reiche die Mehrzahl der Bevölkerung bilden; ſie ſind demnach Stammverwandte der Tuareks. Dieſe, welche bisher das ganze Transportweſen der Karavanen beſorgen und denſelben Bedeckung und Geleite geben, beſürchten, daß die damit verbundenen Vortheile ihnen entgehen, ſobald die Franzoſen unmittelbare Handelsverbindungen in Tuat anknüpfen, und es liegt, wie ſie meinen, in ihrem Intereſſe, das Volk gegen die unglaubigen Eroberer aufzuwiegeln. Deswegen wurde Colonieu von der Stadt Timimun zurückgewieſen. Tagegen fand er etwas weiter nach Süden hin, in der nahen Oaſe Ugerut, eine freundliche Aufnahme. Dieſe Region iſt aber nicht von Leuten berberiſcher Abkunft, ſondern von Chenaſſa-Arabern bewohnt, die freilich ſehr arm ſind und nur wollene Mäntel in den Handel zu liefern haben. Colonieu's Wanderung dauerte 62 Tage; am 18. Januar 1861 war er wieder in Geryville.

Die weſtliche Sahara iſt im vorigen Jahre von einem ſchwarzen Senegambier aus St.-Louis, Si Bu Mogdad, in einer Richtung durchzogen worden, welche etwas weſtlicher liegt als jene, die 1850 Leopold Panet eingeſchlagen hatte. Am 10. December 1860 brach er mit einer Karavane der Ait Jakub aus Tiris auf, um nach Mogador, dem bekannten marokkaniſchen Seeplatze, zu gehen und von dort weiter, theils zur See, theils zu Lande, nach Mekka zu pilgern. Die Karavane hatte Goldbarren aus Timbuktu und Datteln aus Adrar nach St.-Louis am Senegal gebracht. Mit ihr zog er durch das an Gummi reiche Gebiet der Trarzas-Mauren, dann über Tafoli durch Juſchira und das Land Aſſaar und gelangte am 6. Februar an den Fluß Sagiat el Hamra, welcher das unabhängige Tiris von dem Gebiete ſcheidet, deſſen Bewohner Tribut an Marokko zahlen. Am 16. Februar erreichte er Ued Nun, welches den Mittelpunkt für acht verſchiedene Ortſchaften bildet, erblickte am 10. März von Agadir aus wieder das Meer, zog durch einen Engpaß, in welchen die Marokkaner einen Zoll von jedem Stück Vieh erheben, und langte am 7. März 1861 glücklich in Mogador an.

In Senegambien haben die Franzoſen ſeit zehn Jahren ihre Herrſchaft zugleich befeſtigt und ausgedehnt, und ſelbſt im Goldlande Bambuk ſeſte Burgen gebaut. Sie verfolgen dort eine ähnliche Handelspolitik wie von Algerien aus; es liegt ihnen daran, den Handel zwiſchen den Gebieten am obern Niger und ihren Beſitzungen am Senegal und Gambia mehr und mehr zu beleben, und ſolchergeſtalt von Weſten her nach dem Innern ſichere Straßen für den Abſatz und den Bezug der Waaren zu gewinnen. In der jüngſten Zeit bemühten ſie ſich, mit den Fellatahervorſchern des Landes Futa Djalo, insbeſondere mit dem Almamy Umar, welcher in der Hauptſtadt Timbo wohnt, freundſchaftliche Verbindungen anzuknüpfen. Zu dieſem Zwecke unternahm ein Offizier der Marineſoldaten, Lambert, eine Sendung, die manche wichtigen Ergebniſſe geliefert hat.

Er verließ mit ein paar Begleitern St.-Louis am 20. Februar 1861, landete bei der Factorei Bel Air an der Mündung des Rio Nuñez, und ermittelte, daß dieſer nicht ein aus dem fernen Innern kommender Strom, ſondern nur eine ſchmale, weit ins Land eindringende Meeresbucht ſei. Von der Stadt Kalandy, welche am Nuñez liegt, wird das Land höher und iſt trefflich bewaldet. Der Reiſende ſtieg in das Thal des Fluſſes Cogon hinab, welcher ſeither mit dem Fluſſe von Kalandy verwechſelt worden iſt, während er doch einen beſondern Stromlauf bildet, und, auch unabhängig vom Rio Grande, ins Meer fällt. Ein ſehr maleriſcher Weg führt nach Gueme in der Provinz Bure, und weiter nach Kompeta. Oeſtlich von dort beginnt die Waſſerſcheide, welche das Thalbecken des Cogon von jenem des Tomine, der ein Hauptzufluß des Rio Grande iſt, trennt. Sie wird auf dem Rude Koba-Paß überſchritten, der etwa 800 Fuß Höhe über dem Meere hat. Ein ſteiler Bergabhang führt in das Thalbecken des Katrimun hinab, in welchem die Fulbe (Fellata) viele Oefen zum Schmelzen des Eiſens unterhalten.

Am 1. April erreichte Lambert Affanquere und ging von dort nach Fokumba, welches für die heilige Stadt von Futa Djalo gilt, denn es iſt die Wiege des Mohammedanismus in dieſem Lande. Von dort aus erhoben ſich vor etwa einem Jahrhundert die Fulbe-Eroberer, welche Afrika weit und breit bezwungen haben; und die Einwohner von Fokumba beſitzen das Recht den Almamy zu erwählen, welcher dann zugleich geiſtlicher und weltlicher Herrſcher von Futa Djalo und Oberhaupt der einzelnen Lehnfürſten iſt. Lambert vernahm, daß ſeit etwa 15 Jahren zwei der Herrſcherfamilie angehörende Nebenbuhler Streit über die Herrſcherwürde geführt hatten. Von beiden war endlich ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß der eine, Sori Ibrahima, zunächſt auf zwei Jahre Almamy ſein ſolle. Dieſen Mann traf Lambert in Foredaka und wurde freundlich aufgenommen. Er übergab einen Brief des Gouverneurs, welcher den Wunſch ausſprach, daß die Karavane aus Futa Djalo künftig ihren regelmäßigen Zug nach den franzöſiſchen Comptoiren zu Kalandy und Senedebu nehmen möchte. Damit war Sori Ibrahima einverſtanden; er verwies den Reiſenden aber auch an ſeinen bisherigen Nebenbuhler Umar, mit dem er jetzt „wie ein Mann" ſei, und dem man in Timbo finde. Dieſe Stadt zählt nicht über 3000 Einwohner. Lambert verſehrte lange und auf ſehr freundſchaftlichem Fuße mit Umor und ſtimmte denſelben günſtig für Frankreichs Pläne. Aber nach jedem Regengruße bekam er das Fieber, und konnte erſt am 10. Juni ſeine Rückreiſe antreten.

Umar gab ihm das Geleit bis an den Senegal (Ba ſing), in deſſen Nähe Timbo liegt. Von dort ging er wieder über Foredaka und Fokumba, dann nach Kebali am Faleme, verließ aber hier die nach Weſten führende Straße und ſchlug den Weg nach Norden hin ein, der durch Bondu führt. Koli Tenda, der wichtigſten Stadt von Futa Djalo, kam er nur vorüber, denn einem alten Herkommen gemäß darf kein Weißer die Stadt betreten. Ueber Keſſeura zog er um den Berg Tontura, auf welchem die Hauptquellen des Katriman und des Gambia liegen; beide ſind nur durch eine Bodenanſchwellung voneinander getrennt. Dort oben führt der Gambia den Namen Dimma und der Reiſende überſchritt ihn auf einem Baumſtamme. Gleich nachher, in Tutu, wurde er vom Fieber ergriffen und lag eine Woche lang ohne Bewußtſein; völlig entkräftet mußte er ſeinen beſchwerlichen Weg fortſetzen, und auf dem Wege nach Bondu war er nahe daran, vor Hunger und Ermattung zu ſterben. Aber gerade als er ſich in der äußerſten Noth befand, trafen ihn Männer, welche der franzöſiſche Commandant von Senedebu ihm entgegen geſchickt hatte, und brachten Hülfe.

Durch Lambert haben wir Berichtigungen über die orographiſchen und hydrographiſchen Verhältniſſe am Futa Djalo erhalten. Als er auf der Rückreiſe Tutu verließ, lagen ihm nach Nordoſten hin die Berge Pellat und Sundamali, von denen viele Zuflüſſe des Gambia und Rio Grande kommen. Der letztgenannte Berg ſteigt zu einer Höhe von weit über 9000 Fuß empor; und Almamy Umar hat verſichert, daß auf den höchſten Bergſpitzen in Futa Djalo zu Ende der Regenzeit Schnee liege. Sie hätten demnach einen alpiniſchen Charakter und entſprächen dem Hochgebirge der unter gleicher Breite liegenden abyſſiniſchen Landſchaft Semen. Die Gebirgskette, von welcher jene beiden Bergzieſen gleichſam als vorgerückte Pfeiler erſcheinen, beſchreibt um die Quelle des Rio Grande herum einen Kreisbogen, welcher einem andern entſpricht, den ſie 40 deutſche Meilen von dort um die Quellen der Ba ſing macht. Zwiſchen dieſen beiden Punkten haben alle großen Waſſerläufe Senegambiens ihr Quellengebiet, aber etwas mehr nach Weſten, als ſeither angenommen wurde; der Senegal entſpringt in 11° 50′ nördl. Breite, 13° 40′ weſtl. Länge von Paris; der Gambia 11° 27′ nördl. Breite, 13° 43′ weſtl. Länge; ſodann der Falеme, der Rio Grande und der Kakrima.

Im Süden des Aequators, an der Westküste, haben die Franzosen, z. B. Serval, von ihrer Niederlassung am Gabon aus, die Flußläufe erforscht, welche zum Theil das von Du Chaillu durchstreifte Gebiet durchströmen, namentlich der Como, Bogor, Khamboe und andere; und der Schiffslieutenant Braouezec gab über die Völker in der Gabon-Region, namentlich über die Pongos, Bulu, Akalai und die menschenfressenden Fan Nachrichten, durch welche Du Chaillu's Schilderungen dieser schwarzen Stämme volle Bestätigung erhalten.

Ueber die Gegenden im Delta des Niger bekamen wir durch Hutchinson, der seit 1854 dieselben genau kennt, neuerdings manche werthvollen Aufschlüsse. Sein Werk: „Zehnjährige Wanderungen unter den Aethiopiern" (London 1861), vervollständigt die Angaben, welche er in zwei früher erschienenen Büchern gemacht und schildert die Völker zwischen Senegambien und dem Gabon. Wir schaudern, indem uns ein tiefer Einblick in die wilde Barbarei des Negerlebens gewährt wird; es ist unwiderlegbar dargethan, daß auch heute noch zu Alikalabar Menschenopfer auf dem Markte feil geboten wird, daß zu Duketown und Bonny Menschen unter wilden Orgien geschlachtet und verzehrt werden.

Die Sklavenküste von Guinea und die Nigermündung gewannen in unsern Tagen eine gesteigerte Bedeutung durch den Aufschwung des Handels mit Palmöl. Die Engländer haben 1861 den Hafen Lagos in Besitz genommen, um von einem so bequem gelegenen Punkte aus eine sichere Verbindung auf dem Landwege durch Yoruba nach Rabba am Niger unterhalten zu können. Bis zu diesem Punkte war 1859 Dr. Baikie mit dem kleinen Dampfer Dayspring gekommen; das Fahrzeug litt aber durch nachtheilige Führung Schiffbruch, und Baikie blieb bis 1861 in Rabba. Es war ursprünglich seine Absicht, den Niger weit hinaufzusteuern, um die noch nicht aufgenommene Flußstrecke zwischen Yauri und Say zu untersuchen. Dieser Zweck wurde allerdings nicht erreicht; aber Baikie unternahm von Rabba manche Ausflüge und besuchte, als der erste Europäer, Gorju, die Hauptstadt des Reiches Nupe, und Bida, dessen Umgegend viel Palmöl und Baumwolle liefert.

Die Regionen Südwestafrika's im Norden des Kaplandes, namentlich das Land der Damara, Ovampo und Ovaherero, sind auch 1861 von manchen Europäern durchstreift worden, welche dort Elefanten jagen. Der Schwede Karl Andersson war vom Lande der Naumaquas aufgebrochen und nach Norden gegangen, um bis an den Rio Nourse oder Cunene vorzudringen und über denselben Gewisses zu melden. Er kam jedoch an einen andern seither unbekannten Strom, den Okavango, der durch eine sehr ungesunde Region fließt, aber auf nicht unbeträchtlichen Strecken schiffbar zu sein scheint.

Auf der andern Seite des Continents, in Südostafrika, setzt der unermüdliche, aber etwas sanguinische Livingstone seine Reisen fort. Er hat bekanntlich im Jahre 1859 einen von Norden her in den Sambesi mündenden Fluß, den Schire, entdeckt, welcher aus dem Nyassee oder Nyandischa-See kommt. Ueber diese Region der südlichen Seen wollten Roscher und nach ihm Karl von der Decken ins Klare kommen; denn die Kunde, welche Livingstone gegeben, ist noch dürftig. Der Reisende hat zum zweiten Mal den großen Mosioatunya oder Bictoria-Wasserfall besucht und jene Makololo, welche ihn auf seiner frühern Expedition begleiteten, in ihre Heimat nach Seschele zurückgebracht. Außerdem ist er in die Mündung des Rusumastroms hineingefahren, konnte aber nur eine etwa zehn deutsche Meilen bis zur Stadt des Makondahäuptlings Doude steuern, und also das Problem über die Quellen dieses Flusses, und ob derselbe einen Abzug des Nyandasees bildet, nicht lösen. Im Strombette liegen viele sehr ausgedehnte Sandbänke. Die Landschaft sank er weit schöner als am Sambesi; die bis zu 1000 Fuß Höhe ansteigenden Berge waren herrlich bewaldet. Eingeborene sagten, oberhalb Doude werde der Strom schmäler und tiefer, fließe zwischen sehr hohen Felsenwänden, und man könne auf ihm mit Nachen ungehindert bis in den See fahren. Die Folge muß lehren, ob diese Angaben richtig sind; Livingstone selber wußte, seinen letzten Nachrichten zufolge, über den Stromlauf und das Innere der von demselben durchzogenen Gegenden nichts Gewisses.

Alle Forschungsreisen, deren Zweck dahin geht, den Schleier hinwegzuziehen, welcher noch auf einem ausgedehnten Theile Afrikas ruht, erregen die allgemeine Aufmerksamkeit der gebildeten Welt. Aber auf kein anderes Ergebniß ist man in so hohem Grade gespannt, als auf die Lösung des Problems der Nilquellen. Wo liegen sie? Der Raum, in welchem sie gefunden werden müssen und aller Vermuthung zufolge auch noch im Laufe unsers Jahrzehnds gefunden werden, ist nun enger und immer enger umschlossen worden, und ein muthiger Reisender nach dem andern setzt Gesundheit und Leben auf das Spiel, um endlich Gewißheit zu erlangen.

Kapitän Speke, Burton's Begleiter auf der Reise nach dem Tangamyika-See, unternahm bekanntlich von der Ortschaft Kaseh in Unianuesi aus eine Wanderung nach Norden hin und entdeckte auf derselben im Juli 1858 den großen Nyanza-See, den man auch wol uneigentlich See von Ukerewe nennt. Er legt die Südhöhe desselben in 2° 24′ südl. Breite; der Höhe des Seespiegels über dem Meere beträgt 3750 Fuß. Speke meint, daß aus diesem großen Auffangbecken einer der Hauptquellströme des Bahr el Abiad, Weißen Nil, abfließe. Um sich darüber zu vergewissern, und nähere Kunde über die im Nordwesten des Nyanza-Sees liegenden Landschaften Karaguey, Uganda und Usoga einzuziehen, hat er, von Kapitän Grant begleitet, im Sommer 1860 von Sansibar aus eine neue Wanderung angetreten. Am 12. December befand er sich zu Khoko im westlichen Ugogo, und wollte von dort zunächst nach Kaseh weitergehen. Es liegt in seiner Absicht, gerade nach Norden hin bis Gondokoro im Lande der Barri vorzudringen, also bis zu einem Punkte, der uns hinlänglich bekannt und schon öfmals von Europäern besucht worden ist. Dorthin, und eintretendenfalls weiter nach Süden hin, ist ihm Consul Petherick entgegen gegangen, um nöthigenfalls Hülfe zu leisten. Dieser Reisende, welchem wir manche werthvolle Mittheilungen über die Region im Süden des Nuerfees verdanken, war am 9. August 1861 zu Korosko, wo er von Kairo her die Ankunft eines zur Beschiffung des obern Nil geeigneten Bootes erwartete, und wird nun längst in Gondoloro eingetroffen sein.

Von Norden her suchten zwei unternehmende Franzosen, Lejean und Peney, den Nilquellen nahe zu kommen. Lejean besuchte 1860 die Gestadeländer am Nordwen Meere und ging durch die Provinz Takka, über Kassela nach Chartum. Von dort aus fuhr er hinauf bis Gondokoro, war aber im Juni 1861 in Chartum zurück; er litt damals ununterbrochen am afrikanischen Fieber, und mußte auf den Plan, bis zu den Nilquellen vorzudringen, völlig verzichten. Der Wissenschaft hat er jedoch manche interessante Ausbeute geliefert. Er entwarf eine Karte des ägyptischen Sudan, in welcher, wie er sagte, die Flußläufe des Atbara und des Mareb zum ersten Mal richtig eingetragen seien, und die auch Lücken in Kordofan und Sennar ausfüllt. Sodann hat er auf derselben neue Handelswege verzeichnet, eine ethnographische Karte des ganzen Nillandes gezeichnet, und werthvolle Sammlungen nach Europa gebracht.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen Lejean's Mittheilungen über den vielbesprochenen Bahr el Gasal, welchen der Reisende vom 25. Februar bis 12. April 1861 besuhr. Oberhalb der Mündung des Sobat in den Weißen Nil macht der Letztere plötzlich eine Biegung nach Westen; von dort gelangte man nach einer Tagereise an einen See, den Ro oder Nu oder Nule. Dieser verengt sich nach Westen hin in einen Arm, der schmäler und seichter wird, aber eine starke Strömung hat, und von Süden herkommt. Er ist der sogenannte Gazellenfluß; der Kellad, welcher manchmal mit ihm verwechselt worden ist, liegt weiter nördlich, bildet einen selbständigen Fluß, und ist mehr durch seine Ausdehnung als durch seine Wassermenge von Belang.

Dieser Gazellenfluß heißt bei den Schelluks, welche nebst den Nuehrs und Dinka an seinen Ufern wohnen, Nem oder Nam Aft. Die Schiffahrt auf demselben ist einförmig; die Ufer sind mit Papyrusstauden und Ambadschbäumen bewachsen. Weiter auswärts bildet der Strom eine Reihenfolge von länglichen, aber nicht tiefen Seen, unter welchen der Ambadsch-See, 8° 30′ nördl. Breite, der größte ist. Im

Süden dieses Sees fahren die Barken in einen tiefen Kanal, der sich bald so verengt und von Bäumen überschattet wird, daß die Schiffer sich oftmals mit dem Beile den Weg frei machen müssen; denn auch dorthin sind schon Elfenbeinhändler gedrungen, und weiter aufwärts wird der Fluß wieder breiter, und dort liegt die Station Tura. Lejean ist der Ueberzeugung, daß der Nam Ait (Bahr el Gasal) nur ein Abzugskanal für die großen Moräste sei, welche unter 9° nördl. Breite liegen; diese sind aber beiweitem nicht so ausgedehnt, als man seither auf den Karten angegeben hat. Der Reisende spricht auch die Meinung aus, der Bahr el Gasal sei schon den Römern bekannt gewesen. Die beiden Hauptleute, welche Kaiser Nero von Meroe aus zur Entdeckung der Nilquellen ausgesandt hatte, fuhren bis zu einer Stelle, wo unabsehbare Sümpfe, der Wasserpflanzen wegen, jedes weitere Vordringen unmöglich machten. „Wer nun", sagt Lejean, „den Lauf des Weißen Nil oberhalb der Mündung des Sobat gesehen, wird die Darstellung der römischen Schriftsteller vollkommen begreifen. Nero's Centurionen haben sich im No verwickelt, sind dann den Bahr el Gasal bis zum Ambadschiff hinaufgefahren und kamen in denselben nach Süden hin in eine runde Bucht, die keinen Ausgang hat. Wer an Ort und Stelle gewesen, wird nicht zweifeln, daß dort, in völlig stagnirendem Wasser, die äußerste Grenze liegt, bis zu welcher die römischen Hauptleute vorgedrungen sind."

Lejean war im Januar 1861 in Gondokoro mit dem Dr. Peney zusammengetroffen, welcher zu Ende October 1860 Chartum verlassen hatte. Die ägyptische Regierung förderte sein Unternehmen, indem sie ihm zwei Barken und 25 Soldaten zur Verfügung stellte. Im Januar 1861 schloß er sich in Gondokoro einer Karavane von Elfenbeinhändlern an, welche nach der westlich vom Nil liegenden, früher unbekannten Provinz Niambara zog. In derselben liegt der von Peney besuchte District Muru, am Flusse Jriey, welcher unter dem Parallel von Gondokoro (5° nördl. Breite) in der Richtung von Südost nach Nordwest strömt; da, wo der Reisende ihn überschritt, hatte er bei niedrigem Wasserstande eine Breite von 250 Fuß. Ueber dem obern Lauf war nur Unbestimmtes zu erfahren, und es ist zweifelhaft, ob er ein aus dem Nil sich abzweigender, natürlicher Kanal, oder als einer der Hauptquellströme des Bahr el Abiad zu betrachten sei.

Die große chinesische Mauer, von der Küste des Gelben Meer-Busen aus gesehen.

Von Muru in Niamdara begab sich Dr. Peney im Februar nach Gondokoro (31 Stunden wirklicher Gangzeit) zurück, um dort den Eintritt des Hochwassers zu erwarten, und dann mit leichten Fahrzeugen über die Stromschnellen von Garbo und Makedo zu gelangen. An denjenigen Punkten, wo auch für kleine Kähne die Schifffahrt aufhörte, wollte er zu Lande weiter wandern.

Unterm 20. Mai 1861 schrieb Peney vom Weißen Flusse, Provinz Barry, daß er in der That einen Ausflug nach den Nillataraktten oberhalb Gondokoro gemacht habe. Er verließ am 20. Februar Gondokoro in zwei Booten und einem Kahn, war am 22. bei der Insel Dschuehre, und gelangte dann an die Stromschnellen im District Dschendoky Garbo. Er schlug aber nicht die Route ein, welche frühere Expeditionen genommen hatten (auch Miani 1860), sondern steuerte in einen vom Hauptarme östlich fließenden Kanal. Peney fand im District von Teremo Garbo Stromschnellen und Wasserfälle, und mußte einige Tage lang still liegen; aber diese schwierige Strecke ist nur etwa 2300 Fuß lang. Weiter oberhalb auf einer Strecke von ungefähr acht deutschen Meilen findet man keine Hindernisse; an beiden Ufern münden viele kleine Gießbäche ein, die bei Hochwasser sehr reißend werden, aber auch in andern Jahreszeiten den Weißen Strom unablässig speisen, sodaß derselbe in jener Gegend einen gleichmäßigen Höhestand behält. Peney betrachtet diese kleinen Zuflüsse, deren er mehr als hundert zählte, schon als wesentliche Theile der Nilquellen.

Acht französische Meilen südlich von Dschendoky Garbo gelangte Peney zu den Kataraktten von Makedo, welche durch zwei, je etwa 5 Fuß hohe Wasserfälle gebildet werden. Dort wurde eine der Barken schwer beschädigt, und aus Mangel an Tauwerk konnte die Reise zu Wasser nicht weiter fortgesetzt werden. Der Reisende verfolgte deshalb an der Ostseite, gegenüber den Kataraktten, einen Kanal, bis zu der Stelle, wo dieser sich aus dem Nil abzweigt, und er war nach drei Tagen in gerader Linie mit der Rego-Bergkette, welche nur etwa zwei deutsche Meilen entfernt lag. Sie ist als die südliche Grenze der Provinz Barry zu betrachten; jenseits derselben liegt die Provinz Mady, deren südlichen Endpunkt der Spitzberg Guiri bildet. An ihm strömt der Nil über Klippen hin, und an diesen mußte Peney umkehren, weil seine schwarzen Begleiter ihm nicht weiter folgen wollten. Im westlichen Theile der Regolette, 4° 10′ nördl. Breite, entspringt der Unledi, welcher mitten in der ersten Stromschnelle von Dschendoky Garbo am linken Ufer in den Nil mündet. Dieser selbst entferne sich, wie die Landeingeborenen behaupten, oberhalb der Rego-Berge völlig von dem letztern; er bilde dann eine weite, sehr schwach strömende, aber sehr tiefe Wasserfläche. Aehnliche Angaben hatte auch Miani gehört, und Peney wollte im Juli sich durch eigenen Augenschein von der Richtigkeit derselben überzeugen. Er ging auch rüstig ans Werk, aber schon am 26. Juli raffte ihn der Tod hinweg. Der kühne, unternehmende Mann, obwol seit länger als zwanzig Jahren an das Klima des Südens gewöhnt und selber Arzt, erlag binnen 24 Stunden dem Fieber, und so hatte Afrika wieder sein Opfer gefordert. Peney hatte Frau und Kind bei sich; mit ihnen schiffte Debono, der ihn auch auf den beiden ersten Ausflügen begleitet, eilig nach Chartum zurück.

Asien.

China, das große Blumenreich der Mitte, wird uns immer mehr erschlossen; die frühern Schranken, durch welche es sich vor dem Eindringen der Europäer bewahren wollte, sind gefallen, und unsolge blutig abgeschlossener Verträge ist das Land für Fremde zugänglich geworden. Mehr als ein rothhorstiger Barbar hat von der Hauptstadt aus die große Mauer besucht, und außer den neueröffneten Häfen an der Meeresküste sind auch einige wichtige Plätze im Innern für den Schifffahrts- und Handelsverkehr freigegeben worden. Nach Hankeu und Kinkiang, zwei großen, volkreichen Städten am Yang-tse-kiang, fahren gegenwärtig Dampfer von Schanghai aus; der gewaltige Riesenstrom wurde durch Lord Elgin's Schifffzug bis nach Hankeu hinauf schon 1858 näher bekannt, und wir haben über ihn ganz genaue Specialkarten. Es handelte sich darum, ihn auch in seinem obern Laufe zu erforschen, und zu diesem Zwecke unternahmen Sarel und Blakiston, welchen Dr. Barton und Schereschewsky sich anschlossen, im Februar 1861 eine in mancher Beziehung interessante Expedition. Sie fuhren mit dem Geschwader des Admirals Hope von Schanghai aus in den Strom, bis oberhalb Hankeu, nach Jo-tschéu unweit des Tung-thing-Sees. Dort verließen sie die Dampfer, und nahmen chinesische Flußfahrzeuge, in denen sie bis Piang-schan im westlichen Theile der Provinz Sze-tschuen gelangten.

Ueberall fanden sie den Strom von Handelsdschunken ungemein belebt, und konnten sich überzeugen, wie rege der Binnenverkehr auch in jenen Theilen Chinas ist. Roh zusammengezimmerte Fahrzeuge mit Mattensegeln, welche zumeist mit Steinkohlen beladen aus dem Oberlande kommen, werden in dem großen Stapelplatze Hankeu auseinander genommen und als nutzbares Holz verkauft. Bei Kuei besuchte Sarel die Steinkohlenwerke, und bei Wu-schan-tien, auf der Grenze der beiden Provinzen Hupe und Sze-tschuen, ausgedehnte Mohnfelder. In jener Gegend bereiten die Chinesen eine große Menge Opium. Bis Kuei-tschéu-fu, das 1200 engl. Meilen oberhalb Schanghai's liegt, wird dann die Schifffahrt schwierig, weil auf der etwa 20 deutsche Meilen langen Strecke von Ischang hin auch eine Anzahl von Stromschnellen liegen. Dampfer könnten indessen auch dort mit Sicherheit fahren; die Barken zieht man an Leinen stroman. In dieser Gegend wurden die Europäer, namentlich bei Wan, von chinesischen Katholiken begrüßt, denen vor einiger Zeit eine von den Mandarinen aufgeschaffte Rotte eine Kapelle verbrannt hatte. Sarel legte bei Tschung-king-fu an der Mündung des Hotschéu-flusses an, welcher aus dem nördlichen Sze-tschuen kommt; etwa 20 deutsche Meilen weiter zu Berg vereinigt sich bei der Stadt Lu der Fu-fluß mit dem Yang-tse-kiang, und noch mehr auswärts strömt der Min-kiang ein. Auf diesem schwammen Menschenleichen in Menge hinab; die Rebellen hatten ihren Schlachtopfern die Köpfe abgeschnitten und die Hände auf dem Rücken zusammengebunden. Tschung-king-fu ist Hauptstadt von Sze-tschuen und treibt einen sehr umfangreichen Handel mit Seide, Wachs, Tabak und Honig.

Oberhalb der Mündung des Min-kiang bei Siu-tschéu wird die Gegend gebirgig und der Strom nur etwa dreihundert Schritte breit. Aber auch hier ist er von Schiffen belebt, welche indessen keine Segel führen; man schifft viel Salz zu Thal, und Bauwwolle auf Flößen aus Baubus zu Berg. Von Siu-tschéu an heißt der Yang-tse-kiang (der Blaue Strom) Ki-scha-kiang (Goldstrom), auch wol Fluß von Yün-nan, weil er aus dem nördlichen Theile dieser Provinz herströmt.

Sarel kam, wie gesagt, bis Ping-schan. Dort hatte man nie zuvor Europäer gesehen; das Volk schloß vor den Reisenden die Thore und feuerte Kugeln gegen sie ab. In der Nacht des 26. Mai rückten Rebellen vor die Stadt, um einen Sturm zu unternehmen. Jeder Rebell, welcher am Sturmpfahle heimahm, trug eine Leuchte, und von Seiten der Vertheidiger hatte man die Stadtmauer beleuchtet! Diese westlichen Rebellen haben mit den Taïping, deren Kaiser, der „Himmelssohn", am untern Stromlaufe zu Nanking Hof hält, keine Verbindung, gehören gar nicht zu ihnen und sind aus zahlreichen Räuberbanden entstanden, die nun ein großes Heer bilden. In der Provinz Yünnan, wo viele Mohammedaner wohnen, hatten diese sich gegen die kaiserlichen Mandarinen erhoben und beherrschten, unter Anführung eines Mekkapilgers, Ma Yussu, die große Straße, welche aus Barma durch Yünnan ins Innere von China führt. Der ganze Westen des Landes ist in eine nicht geringere Verwirrung und Zerrüttung gestürzt als die östlichen Provinzen; die Regierung war außer Stande, die mit dem Waffenhandwerk wenig vertrauten Bewohner jener Gegend zu schützen.

Blakiston und Sarel wären gern weiter stroman gefahren, aber aus Furcht vor den Rebellen wollte kein Bootsmann in ihre Dienste treten; die Langhaarigen, sagten sie, würden ihnen die Köpfe abschneiden. Es hatte in der Absicht der Reisenden gelegen, das westlich von Ping-schan liegende Gebiet der Miao-tse zu besuchen und das Leben und Treiben

dieses in vieler Beziehung merkwürdigen Volksstammes näher zu erforschen. Darauf mußten sie allerdings verzichten; aber ein günstiger Zufall wollte, daß gerade ein Häuptling dieser unabhängigen Miao-tse mit einigen Begleitern in Ping-schan sich befand und den Europäern einen Besuch machte. Blakiston bemerkt, daß sie von den Chinesen ganz verschieden seien; aus ihrem Gesichte spreche Offenheit und Rechtschaffenheit. Einige hatten das Kopfhaar abgeschoren, Andere dasselbe lang wachsen lassen, und wieder Andere trugen einen Zopf. Sie selber nannten sich Hu-ei oder Tschin (schwarze Fremde), und wiederholten mehrmals, daß sie, im Vergleich zu den Chinesen, feine civilisirten Leute seien. Sie waren neugierig, beobachteten aber ein sehr angemessenes Betragen; der Häuptling sprach etwas chinesisch; lesen oder schreiben konnte er so wenig als seine Begleiter.

Die Reisenden gewannen die Ueberzeugung, daß sie unter dem Schutze eines Häuptlings im Lande der Miao-tse ungehindert hätten reisen können, und bedauerten doppelt die Unlust der Verhältnisse, an welches auch der Plan, durch China bis Lhassa, der Hauptstadt von Tibet, vorzudringen, gescheitert ist. Dorthin wollte von Süden her eine Expedition sich begeben, welche den von China kommenden Engländern zu begegnen hoffte. Der damalige Generalstatthalter von Indien, Lord Canning, hatte den Kapitän Smith, den Ingenieur Jackson, den Geognosten Meddlicott und andere Gelehrten beauftragt von Simla am Himalaya aufzubrechen und über Kanawar nach Yarkand zu gehen. In der chinesischen Bucharei sind die Russen bemüht ihren Handel auszudehnen; nun wurde Smith beauftragt über die dortigen Landesverhältnisse genaue Kunde einzuziehen. Er sollte sich von Yarkand nach Lhassa begeben und über Dschingatschu, Phagri und den Paß von Tschola nach Dardschiling und Sikkim heimkehren.

Auch in Hinterindien sind die Engländer nicht müßig. Oberst Phayre, derselbe, welcher vor mehreren Jahren als Gesandter an den Hof des Kaisers von Burma geschickt wurde, und auf dessen Anregung Yule sein werthvolles Buch über dieses Land schrieb, rüstete eine Expedition von Rangunh in Pegu nach Bamo aus; sie sollte bis an die Südgrenze der chinesischen Provinz Yünnan vordringen. Von Assam aus will man den Lauf des gewaltigen Brahmaputrastromes erforschen.

Ueber Siam geht unser Landsmann Robert Schomburgk fortwährend interessante Nachrichten. In Begleitung zweier Neffen des Königs Mongkut unternahm er eine Reise von der siamesischen Hauptstadt Bangkok über Land in nordwestlicher Richtung nach Maulmein, dem wichtigen Hafen für den Reishandel, am Meerbusen von Pegu. Er fuhr erst den Menan-kong, einen breiten Strom, dem aber anmuthige Ufergegenden fehlten, hinan und gelangte binnen 20 Tagen nach Lahaing, der südlichsten Stadt in Laos, wo ein dem Könige von Siam zinspflichtiger Fürst regiert; dort hatte die Reise auf dem Strom ein Ende, und Schomburgk bestieg einen Elefanten, der ihn binnen elf Tagen nach Lahong brachte, einem befestigten Ort in einem kleinen Laos-Staate. Von dort ab war die Reise nach Westen hin sehr beschwerlich. Nach drei Tagen wurde Lampon erreicht, am vierten Tieng-mai, die wichtigste Stadt in Laos, welche auf dem Strome Salwen vortreffliches Teakholz in großer Menge nach Maulmein verschifft. Nach einer kurzen Rast brach Schomburgk mit einem Gefolge von 150 Menschen und 33 Elefanten wieder auf, kam an den Fluß Ping und überstieg dann das Khao-Tuang-Gebirge, welches sich als Scheidewand zwischen dem Königreich Siam und dem unter englischer Botmäßigkeit stehenden Theile von Burma und Tennasserim erhebt. Die Reise bis Maulmein hatte 24 Tage gedauert.

Die Franzosen haben vor zwei Jahren einen Krieg mit dem Kaiser von Annam (Cochinchina) vom Zaune gebrochen, um sich im Mündungslande des Mekiang festzusetzen. Dort ist Saigong ihre Hauptstadt. Wir erhalten durch sie manche nähere Kunde über diesen Theil vom Kambodscha, welcher als Halbinsel zugleich vom Meerbusen von Siam und der südchinesischen See bespült wird.

Nippon, das Inselreich des Sonnenaufgangs, ist während der letztverflossenen Jahre sehr oft von Europäern und Nordamerikanern besucht worden, und in denjenigen Hafenplätzen, welche dem Verkehr eröffnet worden sind, haben sich manche Kaufleute aus dem Abendlande angesiedelt. Auch fehlt es nicht an einer Menge von Werken über dieses Japan, sie bringen aber kaum etwas Neues über die Geographie und Völkerkunde der Inseln; Engelbert Kämpfer's, v. Siebold's und Meylan's Bücher sind immer noch viel reichhaltiger und gründlicher. Ueber die Handelsverhältnisse finden wir allerdings sehr viele werthvolle Angaben, und wir dürfen hoffen, daß dieselben durch die amtlichen Berichte der Expedition, welche aus Deutschland unter des Grafen Eulenburg Leitung nach Japan fuhr und 1861 einen Handelsvertrag in Yeddo abschloß, noch wesentlich vervollständigt werden. Darin stimmen alle Augenzeugen überein, daß die Japaner ein hochcivilisirtes Volk seien, welches an geistiger Ausbildung und Energie alle andern Asiaten weit überragt. Wenn nach unsern europäischen Ansichten und Begriffen, die aber keineswegs den einzig und allein berechtigten Maßstab zur Beurtheilung einer asiatischen Nation bilden können, in den gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnissen Japans Manches vorhanden ist, das uns drückend oder ungeeignet erscheint, so muß doch von Jedermann den Japanern ein wichtiger Vorzug eingeräumt werden. Das gesammte Volk nämlich befindet sich wohler, und in Bezug auf seine materielle Lage viel besser als die Masse der Bevölkerung in irgend einem andern Lande der Welt. Der englische Generalconsul Rutherford Alcock, welcher Gelegenheit hatte, auch die Zustände im Innern aus eigener Anschauung kennen zu lernen, stimmt darin mit frühern holländischen Berichten überein und sagt: „In den meisten, wo nicht in allen Beziehungen, ist die Masse der japanischen Bevölkerung zu bevorzugen, namentlich wenn man ihre Lage mit jener aller europäischen Länder vergleicht.“

Den zwischen der kaiserlich japanischen Regierung und den europäischen Mächten abgeschlossenen Verträgen zufolge ist das Recht, das Innere des Landes zu bereisen, auf die Mitglieder des Gesandtschaftspersonals in Yeddo beschränkt. Alcock, in seiner Stellung als Generalconsul, benutzte dasselbe, um eine Wanderung nach dem Fusi-Yama, dem heiligen Berge der Japaner, zu unternehmen und die heißen Schwefelquellen von Atami zu besuchen. Der Berg ist gewöhnlich nur in den Monaten Juli und August so frei vom Schnee, daß man ihn bequem ersteigen kann; aber Alcock konnte erst am 4. September von Kanagawa bei Yeddo aufbrechen, weil die japanische Regierung ihm allerlei verdeckte Hindernisse in den Weg legte. Sie gab unter Anderm vor, es sei der Würde des Generalconsuls nicht angemessen, den Berg zu besuchen, weil viele Pilger niedern Ranges Wallfahrten nach demselben unternähmen.

Diese Einwendungen waren begreiflicherweise vergeblich. Alcock zog mit einem großen Gefolge, und von acht Europäern begleitet, ins Land. Der Weg lief anfangs etwa vier deutsche Meilen weit an der Küste hin, dann und wann über Halbinseln; auch die große Reichsstraße, welche von der Hauptstadt nach Süden hin durch das ganze Land bis Nagasaki geht, zieht sich auf einer beträchtlichen Strecke am Gestade hin, und Alcock, benutzte sie bis Yosiwara. Alle japanischen Lehnsfürsten, die Daimios, deren Besitzungen nach jener Himmelsrichtung hin liegen, ziehen auf ihr alljährlich hin und zurück, nach und von Yeddo, wo bekanntlich jeder von ihnen sechs Monate im Jahre verweilen muß. Die Uebergänge des Hakoni-Gebirges, welche in etwa 7000 Fuß Meereshöhe liegen, werden von kaiserlichen Truppen streng überwacht, damit die Begleiter der Daimios keine Waffen nach der Hauptstadt bringen, und die Fürsten nicht Frauen oder Töchter aus derselben mitnehmen, denn diese müssen als Geiseln in Yeddo bleiben. Der ganzen Reichsstraße entlang liegen saubere, hübsch eingerichtete Wohnungen, in welchen die Fürsten während der Reise Herberge nehmen.

Die Straße führte durch sorgfältig angebaute Gegenden und war im trefflichsten Zustande. Der Fusi ist bei hellem Wetter von Yeddo aus in einer Entfernung von 80 engl. Meilen sichtbar. Die Pässe über das Hakoni-Gebirge erinnerten an die Schweizergegend bei Lauterbrunnen. Auf der andern Seite derselben hatte Alcock den Berg, welchen er für einen

der schönsten in der Welt erklärt, vor sich liegen, als gerade die Abendsonne dessen bläuliche Massen mit einem Goldschein umgossen. Der Fusi-Yama (Yama bedeutet Berg) steigt von einer gewaltigen, breiten Unterlage jäh empor, überragt alle umliegenden Berge und bildet einen vollkommenen Kegel, der oben etwas abgestumpft ist. Die Höhe über dem Meere beträgt 14,177 engl. Fuß; auf dem Gipfel öffnet sich ein mächtiger Krater von mehr als 1000 Fuß Tiefe; denn der Fusi ist ein Vulkan, welcher aber seit dem Jahre 1707 keinen Ausbruch gehabt hat.

Der Weg von dem Hakoni-Gebirge zum Fusi wird vom Flusse Laki durchschnitten, über welchen man die Europäer auf Gerüsten trug. Von weit und breit war eine unzählige Menschenmenge zusammengeströmt, um die Männer aus dem serneu Westen zu sehen. Aber die musterhafte Ordnung wurde nicht einen Augenblick gestört, und sobald die Führer nur ein Wort verlauten ließen, öffnete man mitten im Gedränge sogleich eine breite Gasse. Alcock erstieg den Berg in acht Stunden.

Im Laufe des Sommers 1861 machte derselbe, gemeinschaftlich mit dem niederländischen Generalconsul de Witt, dem englischen Consul Morrison und einigen andern Begleitern, eine Reise von Nagasaki nach Yeddo, und auch jetzt benahm sich das Volk überall mit musterhafter Höflichkeit. Die Landschaft, so sagt der Bericht, war wunderbar herrlich; in sämmtlichen Städten und Dörfern herrschte Zufriedenheit, und überall gewahret man Wohlstand. Ueber Osaka, dessen Hafen Hiogo 1863 dem europäischen Handel geöffnet wird, heißt es: Osaka ist der Hauptsitz des Handels und des Luxus, eine ungeheuere, von Kanälen durchschnittene Stadt mit prächtigen Waarenhäusern und unzähligen Brücken. Ueberall sieht man Fortschritt, Alles ist in lebhaftester Regsamkeit, im besten Gedeihen, in musterhafter Ordnung. In ganz Japan geht Alles vorwärts und das Land bildet in dieser Hinsicht einen völligen Gegensatz zu China.

Ueber die nördlich von Nippon liegende Insel Jeso, ein von dem rohen Volksstamme der Ainos bewohntes, noch sehr wenig bekanntes Land, haben wir einige, immerhin dürftige Nachrichten durch Pemberton Hodgson und durch Arthur Titley erhalten. Beide unternahmen ihre Ausflüge von Hakodadi (Hakodate) aus, wo Hodgson britischer Consul war. Dieser dem Verkehr der Fremden eröffnete Hafen liegt auf der Südküste von Jeso an der Sangaistraße, und ist, wie alle japanischen Ortschaften auf jener Insel, eine Colonie. Zunächst besuchte Hodgson einen botanischen Garten, der nur etwa 14 Miles von der Stadt entfernt liegt und wo eine Anzahl Studiosen der Arzneiwissenschaft in der Kräuterkunde Unterricht erhalten. Weiter landein wechselte der Reisende einen mexicanischen Silber-

Der Fusi-Yama auf Japan, von Yokohama aus gesehen.

dollar, für welchen er nicht weniger als 5320 eiserne Münzen erhielt. Die Landschaft fand er in hohem Grade anmuthig und reizend, und auch ein lieblich umwaldeter See fehlte nicht. Aber diese herrliche Gegend wurde seltsamerweise bis jetzt noch nicht angebaut, obwol zwei volkreiche Städte, Matsumai und Hakodadi, nur in geringer Entfernung liegen. Die Gegend ist vulkanisch; Hodgson besuchte einen Vulkan, der nur 1760 Fuß hoch war, aber einen Krater von 250 Yards Tiefe und von 1000 Yards im Durchmesser hatte. In demselben brannten fünf „Schwefel-Geyser"; die japanesische Regierung läßt die Schwefelgruben in der Nähe durch Sträflinge bearbeiten. „Jeso ist, wie eine Nußschale, reich im Innern, aber selbst den Japanern nur an der Außenseite bekannt. An der ganzen Küste liegen unzählige Fischerdörfer; ich glaube aber, daß fünf Miles vom Meere entfernt nicht eine einzige japanische Stadt oder nur ein Wohnort von irgend einiger Bedeutung liegt."

Dieser Ausflug fiel in den Juni 1860; ein zweiter wurde von Hodgson im nächsten Monat unternommen, um die Urbewohner der Insel, die Ainos, kennen zu lernen. Er traf schon 20 Miles nördlich von Hakodadi ein Dorf derselben. Vor Allem fiel ihm dort eine ungeheuere Menge von Bärenschädeln auf, die vor den verschiedenen Hütten lagen. Die Ainos waren vor Erstaunen außer sich, als sie 18 fremde Menschen auf Pferden heranreiten sahen; aber sie benahmen sich unterwürfig und höflich. Ihre Anzahl auf Jeso soll 80,000 Köpfe nicht übersteigen. Sie sind ein langbärtiges, muskelstarkes Geschlecht, das von den Japanern als ein halbwildes Volk verachtet wird. Die Frauen tätowiren die Lippen blau und kämmen das lang herabhängende schwarze Haar nur äußerst selten. Die Ainos leben vom Ertrage der Jagd, von Fischen und Kräutern. Eine Strecke nördlich von dem Dorfe sah Hodgson einen etwa 6000 Fuß hohen thätigen Vulkan.

Man bewegt sich in jenen Gegenden so sicher, daß der Reisende es nicht für nöthig erachtete, Waffen bei sich zu führen. Im August machte er einen dritten Ausflug, welchem gleich nachher ein vierter folgte. Auf beiden fand er die Insel von Flüssen reich bewässert, und manche derselben hatten eine nicht unbeträchtliche Breite. An der Küste fischten die Japaner überall nach Seekraut und Weichthieren, welche verschickt werden und als beliebtes Nahrungsmittel einen nicht unbeträchtlichen Handelszweig bilden. Die meisten Fischer arbeiten im Solde der Kaufleute von Hakodadi; auch befindet sich in jedem Dorfe ein Steuereinnehmer, welcher von allen Erzeugnissen, auch von Reis und Kartoffeln, den Zehnten erhebt.

Die Menge von Seetang an dieser Küste von Jeso schildert Hodgson als geradezu ungeheuer; am Gestade war eine Strecke von 60 Miles ununterbrochen damit bedeckt. Es bildet neben dem Reis ein Hauptnahrungsmittel und wird in Menge auch nach China verschifft, wo es beim Bereiten der Speisen als Ersatzmittel für das Salz eintritt. Manche dieser eßbaren Tange sind 10 Fuß lang und eine Elle breit, und ungetrocknet einen Achtelzoll dick.

Japanesische Frauen und Mädchen.

Tilley vergleicht die Landschaft in der Küstengegend Jesos mit jener im Herzogthum Nassau; überhaupt erinnerte ihn Manches in den Treiben des japanischen Lebens in den Dörfern an deutsches Bauernleben. Auch er bestätigt, daß das Innere der Insel eine fast unangebaute, aber schöne Wildniß sei; die eingeborenen Ainos würden von den Japanern wie Heloten behandelt. Diese lassen mehrere Eisen- und Zinngruben bearbeiten, aber ihr Bergbau ist noch von sehr urthümlicher Beschaffenheit.

Alle Berichte, auch aus dem Jahre 1861, stimmen dahin überein, daß Japa unter sämmtlichen asiatischen Staaten das bei weitem am besten geordnete Gemeinwesen sei, und mit den

meisten europäischen Ländern nicht nur einen Vergleich aushalten könne, sondern an allgemeiner Civilisation des Volkes den slawischen Ländern weit überlegen sei. Auch der Volkscharakter hat gar keinen Vergleich zu scheuen; Wohlstand ist, wie schon bemerkt, allgemein verbreitet, Jedermann ist fleißig, alle Klassen sind dem Fortschritte geneigt, und das gesellschaftliche Leben, das sich allerdings in gewissen Schranken bewegt, welche durch alte Bräuche und das Gesetz gezogen sind, ist doch innerhalb derselben sehr zwanglos. Vor allen Dingen aber muß man in Ostasien nehmen, daß in Japan die Frau nicht Dienerin des Mannes ist, sondern wirklich Gattin, und daß Japan ein Familienleben hat, wie man es anderwärts in Asien nicht kennt. Englische Berichterstatter sprechen mit großer Theilnahme von den japanischen Frauen, denen sie insbesondere große Liebe zur Reinlichkeit und Sorgfalt für Mann und Kinder nachrühmen. Sie sind nicht in ein Harem abgesperrt, wie die Mohammedanerinnen, sondern bilden einen wesentlichen Bestandtheil der Gesellschaft; sie besuchen auch die Theegärten, welche im Umgangsverkehr der Japaner eine so wichtige Rolle spielen. Der Engländer Tronson hat von denselben eine ledende Schilderung entworfen. „Wie geschmackvoll und lieblich", sagt er, „sind ich diese Gärten! Wir traten in einen Cypressenhain und gelangten dann in einen Wiesenpark mit geschlängelten Wegen und Grotten; ein künstlich angelegter Wasserteich war mit blühenden Teichrosen gleichsam übersäet. Unter Sykomoren und hohen Weiden standen hübsche Häuschen, in denen Gäste Thee tranken. Das Hauptgebäude lag im Hintergrunde. Als wir eintraten, begrüßte die Wirthin uns mit einem freundlichen «Ohelo» und lud uns zum Sitzen ein. In der Küche sand ich eine musterhafte Sauberkeit. Als ich dann weiter wanderte, kam ich vor eins der beschatteten Sommerhäuschen, in welchem eine Gesellschaft von japanischen Gentlemen und Damen beim Thee in heiterem Gespräche saßen. Einer der Herren lud uns ein, Thee anzunehmen. Die Haut zweier jungen Damen sand ich so weiß wie bei einer Circassierin; auf den Wangen lag frische, gesunde Röthe; unter den seinen, gewölbten Brauen glänzen schwarze Augen mit langen Wimpern; die Nase war klein, aber nicht eingedrückt, sondern gerade. Jede Bewegung dieser jungen Damen war anmuthig und ihre liebliche Sittsamkeit kam von allem steifen Zwange."

Das gesammte Küstenland Ostasiens gehört, infolge der neuen Verträge zwischen Rußland und dem chinesischen Kaiser, von der Grenze der Halbinsel Korea nach Norden hin, dem Zar. Er besitzt jetzt nicht nur das ganze wichtige Amurland bis zur Mündung, sondern am Gestade des Oceans eine Anzahl vortrefflicher Häfen am japanischen Meere. Nun ist auch das östliche Sibirien, weil es eine freie Fahrbahn zum Meere hat, aus seiner Vereinzelung herausgerissen; die russische Regierung begreift die Wichtigkeit ihrer neuen Erwerbungen vollkommen, und eine wissenschaftliche Expedition nach der andern erforscht diese ostasiatischen Regionen.

Noch Admiral Krusenstern hatte im Anfang unserer Jahrhunderts geglaubt, daß der Amur sich im Sande verliere; aber bald nachher entdeckte Newelsky die Mündung des Stroms und stellte fest, das Sagh alin nicht eine Halbinsel, sondern ein wirkliches Eiland sei. Im Jahre 1850 gründeten die Russen unweit von der Mündung den Posten Petrowskoje; im Jahre 1851 wurde der Grund zu der Stadt Nikolajefsk gelegt; zwei Jahre später entstand Mariinsk am Kisi-See, Alexandrofskoy am Kaiser-Nikolaus-Golf, welcher auf manchen Karten als Barracouta-Bai verzeichnet ist. Diese Ortschaften werden von Jahr zu Jahr wichtiger; schon 1854 führte der Generalstabschef Murawieff eine Flottille den Amur hinab, und brachte während des orientalischen Kriegs den Russen auf Kamtschatka Kriegsbedarf und Verstärkung an Mannschaft. Diese Fahrt war folgenreich, denn von nun an wurde in der ganzen neuen Provinz Transbaikalien eine Reihe von Kosackenposten bis zum Meere gegründet; sie bilden seitdem Kernpunkte für Ansiedelungen, die in stetigem Anwachsen begriffen sind. Rußland benutzte die bedrängte Lage des Kaisers von China, und erhielt im Vertrage von Aigun, 1858, und in jenem von Tientsin neue Grenzen; es erwarb alles Land am Amur bis zur Mündung des Ussuri, an dessen Quellen nun auch schon russische Kolonisten wohnen.

Eine wissenschaftliche Expedition überschritt 1859 das Sichota-Alingebirge, welches die Wasserscheide zwischen dem untern Amurbecken und dem Ocean bildet, und drang bis an das linke Ufer des Tumen oder Hao li dsian, welcher zwischen der Mandschurei und der Halbinsel Korea die Grenze bildet und ins japanische Meer fällt.

Gleichzeitig waren russische Fahrzeuge beschäftigt, das neuerworbene Küstenland aufzunehmen. Damit gingen schon 1852 die Franzosen voran, 1853 folgten die Engländer, 1857 kam Admiral Putiatin und schon 1858 waren an den Buchten Wladimir und Olga russische Militärposten angelegt. Da die verschiedenen Seefahrer von den gegenseitigen Entdeckungen nichts Näherrs wußten, so ist es gekommen, daß die verschiedenen Häfen, Buchten und Landspitzen auch verschieden benannt worden sind; es liegt aber im Allgemeinen Interesse, daß man sich über eine gleichmäßige Namengebung einige. Die Russen haben auch 1859 und in den folgenden Jahren ihre nautische Aufnahme fortgesetzt, und zu Lande sind gleichfalls wissenschaftliche Reisende in ununterbrochener Thätigkeit. Die ostsibirische Expedition hat unsere Kunde in jenen Gegenden wesentlich bereichert und Schwarz eine Karte derselben in sieben Blättern entworfen. Schmidt erforscht, von Glehn und Brylkin begleitet, die große, langgestreckte Insel Saghalin, deren nördlichen Theil die Russen als ihr Eigenthum betrachten; der südliche gehört zum japanischen Reiche. Hauptstadt des Amurlands ist Blagoveschensk; den wichtigsten Handelsplatz bildet jetzt noch Nikolajefsk; doch wird später wol ein bequemer Hafen an der Castries-Bai den Verkehr an sich ziehen.

Im Innerasien haben die Russen ihre Grenzen berichtigt nach Süden hin vorgeschoben, und Regionen wissenschaftlich erforscht, von denen wir seither nur mangelhafte Kunde besaßen. Schrenk und Karelin waren schon in den Jahren 1848 bis 1842 bis in die gebirgigen Theile der Dsungarei vorgedrungen, über den Alatau gegangen und im chinesischen Gebiete bis Tschugut-schack gekommen. Rußland nahm 1854 das ganze Land zwischen dem Alatau und dem Flusse Ili in Besitz, und gründete dort die befestigte Ortschaft Wernoje, 43° 51′ nördl. Breite, 76° 59′ östl. Länge von Greenwich. Diese neuerworbene Region gehört nun zur Provinz Semipalatinsk. Drei Jahre später besuchten Semenof und Melichanof jene Gegend; der letztere drang bis Kuldscha am Ili vor. Die Region am Iffiul wurde durch Golubef und Weniukof 1859 näher erforscht. Ueber Chiwa und Buchara hat Kühlwein, welcher den General Ignatieff auf seiner Gesandtschaftsreise an die Khane beider Länder begleitete, werthvolle Nachrichten gegeben.

Wir wollen hier hinzufügen, daß die russische Regierung eifrig beschäftigt ist, ihre asiatischen Besitzungen durch Telegraphenlinien mit Europa in Verbindung zu bringen. Sie gab im Jahre 1861 Befehl, nicht weniger als 7000 Werst Drähte zu ziehen, und ein Drittel davon war für die neuen Gebiete im Amurlande bestimmt. Die Linie geht über Schabarowka, am Amur und Ussuri hin, und verbindet Nikolajefsk mit Nowgorod, dem südlichsten von Rußland erworbenen Hafen am japanischen Meere. Die Verbindung zwischen Kasan an der Wolga mit Omsk in Westsibirien ist vielleicht schon vollendet, während wir diese Zeilen schreiben; sie soll ohne Verzug nach Irkutsk fortgesetzt werden, und von dort in zwei verschiedenen Strängen weitergehen, einerseits bis an die Amurmündung und nach der chinesischen Hauptstadt, andererseits bis Kiachta an der Grenze der Mongolei. Die alte Welt hat dann eine ununterbrochene Telegraphenverbindung von Gibraltar, respective von Kalkutta, bis Peking.

An Indien sind die Engländer fortwährend mit trigonometrischen Vermessungen beschäftigt, denen wir über die Höhenverhältnisse manche interessante Ergebnisse verdanken. Wir haben Bergriesen kennen gelernt, welche diejenigen Punkte, die bis vor wenigen Jahren für die höchsten Gipfel galten, beinahe um Brockenhöhe noch überragen. Lange Zeit nahm im Himalaja der Dawalagiri den ersten Rang ein (26,826 engl. Fuß). Diesen machte der Kantschinjinga ihm streitig, als die Messungen für ihn 28,156 Fuß ergaben. Aber er mußte einem andern Berge, dem an der Grenze von Nepal emporragenden Gaurisankar, weichen (denn dieser einheimische

Name hat den verdrängt, welchen die Engländer ihm gaben, sie nannten ihn Mount Everest); er hat 29,002 Fuß Höhe, und gilt nun für den höchsten Gipfel der Erde, wenn nicht, was keineswegs außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, die Messungen noch einen andern Punkt ermitteln, der weit höher emporsteigt. Der Kantschindjinga seinerseits ist in die dritte Linie zurückgedrängt worden, seitdem Thaillier im Karakorum-Gebirge einen Berg gemessen hat, der bis zu 28,278 Fuß emporsteigt. Der tibetanische Name für denselben ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Für die Darstellung der hypsometrischen Verhältnisse Indiens und Hochasiens haben sich unsere Landsleute, die Gebrüder Schlagintweit, ein wahrhaft großartiges Verdienst erworben, das von vielen Engländern, die auf wohlerworbenen deutschen Ruhm nicht neiden in höchst kleinlicher Weise eifersüchtig sind, nur widerwillig anerkannt wird. Der vor Kurzem veröffentlichte zweite Band des großen Werkes der Herren von Schlagintweit enthält eine allgemeine Hypsometrie von Indien, des Himalaja, des westlichen Tibet, des Karakorumgebirges und des Kuen-luen. Sie haben nicht weniger als 471 Punkte in Indien und 804 in Hochasien selber gegemessen; die geographische Grenze der in Summa 3495 Punkte, welche in ihrem Werke hypsometrisch bestimmt worden sind, liegen zwischen 6° und 39° nördl. Breite, 70° und 97° östl. Länge.

Die höchsten Gesundheitsstationen, sogenannte Sanitaria, auf welche die Engländer in Indien mit Recht so großen Werth legen, sind Utakamand in den Nilgiris, 7490, und Nurelia in Ceylon 6218 Fuß über dem Meere; im Himalaja: Simla 7156, Dardschiling 6905 und Massur 6590 Fuß; sodann zu Chini, einem 9096 Fuß hoch gelegenen Dorfe in Kanaur. In Tibet finden wir die höchsten, das ganze Jahr hindurch bewohnten Ortschaften. Wenn aber von Schlagintweit bemerkt wird, daß „wir dergleichen in keiner andern Region der Erde in so bedeutender Höhe treffen", so gilt das vielleicht nicht in solcher Allgemeinheit. *) Gewöhnlich sind diese höchstgelegenen Ortschaften buddhistische Klöster, und unter diesen ist wol Hanle, 15,117 engl. Fuß, das höchste; in demselben wohnen zwanzig Lamas. In Tibet liegen, wie im Himalaja, auch Sommerdörfer, von denen Gartok, 15,090 Fuß, das wichtigste ist. Dort wird alljährlich im August ein Markt abgehalten, auf welchem Tausende von Menschen aus allen Theilen des Himalaja und Centralasiens sich zusammenfinden. Im Kuen-luen-Gebirge ist der Fuß der südlichen, tibetanischen Seite noch so hoch, daß dort weder Dörfer noch Weideplätze sich befinden; am Nordabhange liegt die Grenze der ständig bewohnten Dörfer in 9400, jene der Sommerdörfer in 10,200 Fuß, aber Weideplätze findet man noch 2000 Fuß höher.

In Tibet haben die Gebrüder Schlagintweit im August 1855 einen Paß überschritten, der 20,459 Fuß Höhe hat, und den Ibi-Gamin-Gipfel erstiegen, der sich bis zu 22,259 Fuß erhebt. Dies ist wol die bedeutendste Höhe, welche jemals von Menschen erstiegen worden ist, (Gay-Lussac kam am 16. September 1804 im Luftballon bis 23,020 Fuß); denn die Gebrüder Alexander und James Gerard befanden sich am 18. October 1818 in der Nähe des Vorgipfel auf einem nur 19,411 Fuß hohen Gipfel; in den Andes gelangte Alex. von Humboldt am Chimborasso bis 19,286 Fuß, die bis dahin bedeutendste erstiegene Höhe; an demselben Berge kam Bonssingault am 16. December 1831 bis 19,695 Fuß.

In Bezug auf den Einfluß, welchen ein längerer Aufenthalt in so beträchtlicher Höhe auf den menschlichen Körper ausübt, bemerkt Robert Schlagintweit, daß die Reisenden beim Uebergange der Pässe von 17,500 bis 18,000 Fuß anfangs ziemlich viel litten; nachdem sie aber mehrere Tage in großen Höhen verweilt, empfanden sie selbst in 19,000 Fuß nur geringe, rasch vorübergehende Beschwerden; doch halten sie für wahrscheinlich, daß ein längerer Aufenthalt in solchen Erhebungen von bleibend nachtheiligen Folgen für die Gesundheit sein müsse. Der Einfluß der Höhe sei verschieden bei verschiedenen Menschen; durch Gewöhnung und Rüstigkeit werde im Allgemeinen seine Wirkung verringert. Die verschiedenen Rassen scheinen ihm fast gleichmäßig ausgesetzt zu sein; Tibetaner, Turkistanis und Bewohner des Himalaja empfanden die Wirkungen ebenso sehr wie unsere deutschen Landsleute.

Wir wollen hier bemerken, daß der zweite Band des Werkes der Gebrüder Hermann und Robert von Schlagintweit eingehende Nachrichten über den Tod ihres Bruders Adolf enthält. Dieser hatte sich im December 1856 zu Kaubindi von ihnen getrennt, war im Juni des nächsten Jahres erst über das Karakorum-Gebirge und dann über den Kuen-luen gegangen und bis dicht in die Nähe von Kaschgar vorgedrungen. Dort wurde er ermordet. Lord William Hay, Civilcommissär in Kaschmir, hat seitdem keine Mühe gescheut, um über die Einzelheiten des beklagenswerthen Vorgangs und über den Nachlaß des Märtyrers der Wissenschaft Erkundigungen einzuziehen. Seine Nachforschungen waren von Erfolg. Es gelang ihm 1861, das Tagebuch des Reisenden zu erhalten, welches bis zum 11. August 1857, wenige Tage vor dem Tode desselben, fortgeführt worden ist. Auch hat man den Schädel Adolf's erhalten.

Wir beschäftigen unsere Mitleitungen über Asien mit der Bemerkung, daß der Demavend in Nordpersien, der höchste unter den Kegelbergen des Elbrus, während der letztverflossenen Jahre mehrfach bestiegen und gemessen worden ist. Die Offiziere der wissenschaftlichen Untersuchungscommission, welche die Verhältnisse der Länder am Kaspischen Meere erforschen, veranstalteten zwei Messungen; die eine von der Insel Aschur in der Bucht von Asterabad aus, die andere von der Mündung des Tedschem bei Ferahabad; dieselben ergaben für den Gipfel des Demavend eine Höhe von respective 6180 und 6178 Meter über dem Kaspischen Meere. Nach Thompson, Kerr, Schomburgk und St.-Quentin, 1858 (Barometermessungen), beträgt sie 6558 Meter, nach Lenm's im Jahre 1839 vorgenommenen trigonometrischen Messungen 6441 Meter (19,923 Pariser Fuß): nach Nicolas, der im Juli 1860 den Gipfel erreichte, 6636 Meter. Auch von Minutoli und Brugsch haben so ziemlich dieselbe Höhe gefunden und der Gipfel des Demavend kann demnach auf ungefähr 20,000 Fuß angenommen werden.

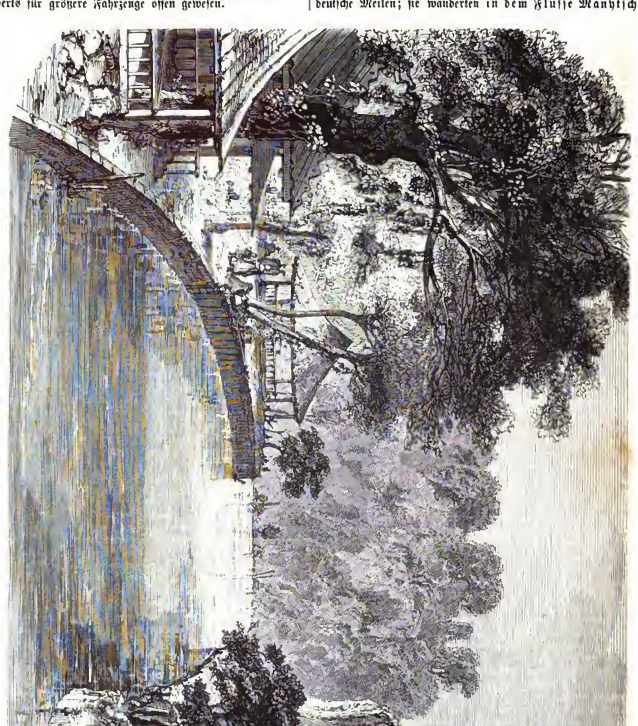
Der östliche Theil Persiens, die große Provinz Chorassan, in welcher die wichtigen Städte Nischapur und Mesched liegen, ist 1858 von Nikolaus Chanikoff bereist worden, und 1860 von Cl. Clarke, welcher ziemlich denselben Weg wie dieser russische Reisende von Mesched durch die große Chorassanische Wüste nach Herat nahm.

Auf der Grenze zwischen Asien und Europa hat das Jahr 1861 Entscheidung über die in dem letztverflossenen Jahre vielfach erörterte Frage gebracht, ob es möglich sei, den Kaspischen See vermittelst des Manytschflusses mit dem Asowschen Meere derart in Verbindung zu bringen, daß ein schiffbarer Kanal von dem einen Wasser zum andern hergestellt werden könne? Schon Peter der Große hatte Arbeiten zur Ausführung eines solchen Planes angeordnet, sie wurden aber unterbrochen, und über die hier in Frage stehende Region bekamen wir erst in der allerjüngsten Zeit völlige Aufklärung. Staatsrath Bergsträsser in Astrachan behauptete, daß in historischen Zeiten ein Wasserweg zwischen beiden Meeren vorhanden gewesen sei, und hielt eine Wiederherstellung desselben für möglich. Es könne, meint er, nicht schwierig sein, im Frühling von der Nähe des Kaspischen Sees aus zum Binnensee Chara-chul-ussum, auf dem Flusse Kala-uss und dem Liman Manytsch, in den Don und das Asowsche Meer auf einem ununterbrochenen Wasserwege zu gelangen, und diese Wasserstrecke in einen das Jahr hindurch schiffbaren Kanal umzuwandeln. Zu diesem Behufe müsse man die gesammte, in der Steppe vorhandene Wassermenge in ein einziges tiefes, nicht allzu breites Bett lenken und das übrige Wasser in Sammelbecken aufhalten, um noch Erforderniß den Kanal zu speisen. Die russische Regierung bewilligte Geldmittel zu Untersuchungen, welche dann 1858 und 1859 vorgenommen wurden. Aus den Ergebnissen folgerte Bergsträsser, daß solche Sammelbecken möglich seien, wenn man dem östlichen Manytsch, dem

*) Paul de Garmov, welcher die peruanischen Andes durchkreuzte, hebt ausdrücklich hervor, daß den höchsten bewohnten Punkt auf Erden der Pueblo de Oconro bilde. Dieses Dorf liegt in der Sierra Nevada auf dem Wege von Arequipa nach Cusco. Garmov maß die Höhe und fand 17,345 Pariser Fuß.

Kuma und dem Kala-us die erforderliche Richtung gebe. Der Wasserweg selbst sei wol noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts für größere Fahrzeuge offen gewesen.

Marny und Krysichin untersuchten vom 17. September bis 10. October 1860 eine Strecke von 500 Werst, etwa 70 deutsche Meilen; sie wanderten in dem Flusse Manytsch,



Ein javanischer Dreschplatz.

Gegen diese Ansicht erhob man gewichtige Zweifel, und die russische Regierung rüstete abermals eine Expedition aus, um definitiv ins Klare zu kommen. Kostenkoff, Barbet de

von dem Salzstapelplatze Modschar, der 11 deutsche Meilen vom Kaspischen Meere entfernt liegt, bis zum Don trocknen Fußes. Es stellte sich unwiderlegbar heraus, daß der

angebliche Fluß Manytsch lediglich eine Vertiefung ist, welche von den Frühjahrsgewässern gegraben wurde; diese letztern füllen das Bett nur während einer sehr kurzen Zeit im Jahre, und lassen es dann derart trocken liegen, daß nur einige seeartige Becken Wasser behalten. Das Manytschbett erscheint als eine ununterbrochene Reihenfolge von Schlichten, vertiefte Stellen, Wassertümpeln, salzigen Morästen und salzigen Seen. Der höchste Punkt der Manytschniederung liegt fast in der Mitte zwischen dem kaspischen Meere und dem Don; die Frühjahrsgewässer laufen nach beiden Seiten hin ab. Die Steppe selber ist zumeist eine todte Wüsteneï, auf welcher dauernde Ansiedelungen nicht möglich erscheinen; von einem Kanal kann keine Rede sein; auch würde die Anlage von Sammelbecken, deren Nutzen ohnehin problematisch wäre, ganz ungemeine Schwierigkeiten und außergewöhnliche Kosten verursachen. Wenn wirklich einmal eine Wasserverbindung zwischen beiden Meeren vorhanden war, so fällt sie in vorgeschichtliche Zeiten, und ehe innige Kenner durch vulkanische Kräfte verursachten Bodenerhebung die Manytschniederung, das Land der tschernomorischen Kosaken und die Steppen an der Kuma und Wolga, trocken gelegt wurden.

Amerika.

Ueber Amerika können wir unsern Bericht kurz fassen. Zwar erleidet das große Werk der Erforschung keine Unterbrechung, und das gewaltige Festland, welches vom nördlichen Polarmeer bis in die Nähe des antarktischen Oceans sich erstreckt, wird von verschiedenen Reisenden nach allen Richtungen hin durchzogen. Wir haben aber keine erheblichen Resultate zu melden.

Nach den nördlich von Canada liegenden Wald- und Prairieregionen, welche der Hudsonbai-Gesellschaft gehören, wandern alljährlich Menschen aus, um dort dauernde Ansiedelungen zu gründen. Britisch-Columbia am Großen Ocean ist seit den Goldentdeckungen am Fraserfluß von großer Bedeutung geworden, und vom St.-Lorenz aus sind viele Goldgräber auf dem Landwege dorthin gezogen. Durch Hector und Palliser haben wir diese Weststrecken zwischen dem nordamerikanischen Osten und Westen, insbesondere durch die Prairieregion am Saskatschewan, sehr genau kennen gelernt, und sicherlich liegt der Zeitpunkt nicht mehr fern, in welchem eine förmliche Kette von Niederlassungen von der Nordgrenze Canadas bis zum Fraser vorhanden ist. Bis in die jüngste Zeit hinein war die Hudsonbai-Gesellschaft, im Interesse ihres Pelzhandels und um das thatsächliche Handelsmonopol mit den Indianerstämmen aufrecht zu erhalten, stets bestissen, Ansiedelungen in ihrem Gebiete zu verhindern; sie begnügte sich mit ihren verschiedenen Stationen, „Forts", welche über das ganze Territorium zerstreut liegen. Aber im Drange der neuen Verkehrsbewegung kann eine solche Ausschließlichkeit nicht ferner behauptet werden, der Strom der Reisenden ergießt sich auch in jene Gegenden und die canadische Regierung hat die Region am großen Winipeg-See erforschen lassen, um dort Ländereien zu ermitteln, welche sich für die Gründung von Ackerbaudörfern eignen.

Ueber Neufundland haben wir vom Grafen Gobineau eine sehr ansprechende Schilderung erhalten, und die frostige Halbinsel Labrador, welche, im Südosten der Hudsonsbai, weit in den Atlantischen Ocean hinaustritt, ist im Jahre 1861 von Männern der Wissenschaft besucht worden. Professor Hind aus Toronto begab sich, von Gaudet und Cartier begleitet, dorthin, um das wenig bekannte Innere zu erforschen. Er landete an der Mündung des Flusses Moisie, welcher einen Ausfluß der auf dem höchsten Binnenplateau liegenden Seen bildet. Er fuhr den Strom in einem Kahne so weit als möglich hinan, und setzte dann die Reise zu Fuße fort. Hind fand das Land sehr gebirgig und zum größten Theil ohne Baumwuchs. Das innere, sehr ausgedehnte Plateau gewährt einen äußerst ruinörmigen Anblick, und auf dieser Hochebene strömen in einem fast 300 engl. Meilen langen Laufe viele Flüsse herab, welche zumeist an der Nordostküste münden.

Das oben erwähnte Britisch-Columbia ist uns infolge der Goldentdeckungen näher bekannt geworden. Früher bezeichnete man diese Region zwischen dem nordamerikanischen Gebiete Washington, das früher den nördlichen Theil von Oregon bildete, und den russischen Besitzungen als Neu-Caledonia. Wer vom Stillen Ocean dem Lande sich nähert, steuert in die Juan de Fucastraße ein, und hat die große Insel Canada Vancouver zur Linken. Zwischen dieser und dem hiersich eingezackten Festlande dehnt sich langgestreckt der mit Inseln übersäete Golf von Georgia hin; nach dem Innern zu erblickt man die Kette des Kaskade-Gebirges und den schneebedeckten Baker berg. In den Georgia-Golf mündet, unterhalb der rasch emporblühenden Stadt Neu-Westminster, die Hauptstromader des Landes, der Fraser. Er wird durch zwei Arme gebildet; die Quellen des südlichen liegen in den Felsengebirgen, umweit von Mount Brown, unter 53° nördl. Breite, 118° 40' westl. Länge; der Nordarm entspringt in entgegengesetzter Richtung, und bekommt sein Wasser aus einer Reihenfolge von Seen, die zwischen 54 und 55° nördl. Breite und etwa 124° 50' westl. Länge sich hinziehen. Beide Arme vereinigen sich je nach einem Laufe von 260 und 290 engl. Meilen etwas südlich von 54° nördl. Breite bei Fort George, und führen von dort ab den Namen Fraser. An ihm liegt eine ausgedehnte, ungemein ergiebige Goldregion, und auch an den meisten von den 59 Nebenflüssen, welche bekannt geworden sind, liegt Gold; aber nur an jenen, welche von Westen her kommen, nicht an denen an der andern Seite. Unter den Gewässern, welche Gold in ihrem Schlamm oder im Ufergelände führen, sind der Similkamen, Okanagan, Rock-Creek, der breite Thompson und der Northriver die bedeutendsten. Aber am reichsten sind die Goldfelder am Caribu, etwas südlich von 54° nördl. Breite und nördlich vom Quesnellcriver, der aus zwei Armen gebildet wird; von diesen kommt der eine aus dem Caribusee. Die Goldfelder von Britisch-Columbia ergaben 1861 eine Ausbeute von etwa 5 Mill. Dollars Gold; das waren aber nur die ersten Anfänge. Die amtlichen Berichte lassen über die ungemeine Ergiebigkeit keinen Zweifel; in der Caribugegend am Williams-Creek gewannen fünf Männer, von einigen gemietheten Arbeitern unterstützt, binnen zwei Monaten für 21,875 Pfd. Sterling Gold. Daraus erklärt sich der große Andrang nach jenen Gegenden, die nun sehr rasch bestellt worden.

Es wiederholt sich in jenen Gegenden dieselbe Erscheinung, welche wir nach den Goldentdeckungen in Californien beobachten konnten. Die Goldgräber arbeiteten anfangs in großer Menge in der Nähe der Meeresküste, verbreiteten sich dann weiter ins innere Land, und entdeckten immer neue Fundstätten. Wie in der Fraserregion die „Digger" schon bis in die Caribugegend vorgedrungen sind, so in Californien nach Westen hin bis zu den Washoegruben und ins Carsonvallen, das jüngst von Richard Burton besucht worden ist. Der kühne Reisende, dessen Gesundheit infolge seiner Wanderungen in Ostafrika untergraben war, suchte Stärkung in der frischen Luft der nordamerikanischen Prairien, und durchzog die ganze Breite des Festlandes auf der großen und vielbetretenen Straße, welche von Independence am Missouri über Fort Kearney am Plattefluß hinauf nach Fort Laramie und weiter westlich über die Felsengebirge zieht, welche vermittelst des Südpasses überschritten werden. Zwischen den Rocky-Mountains und der californischen Sierra Nevada dehnt sich das große Binnenbecken von Utah aus, dessen Flüsse keinen Abzug zum Meere haben. Auf dieser Hochebene haben die Mormonen eine neue Heimat gefunden und ihr „Deseret, den Staat der Honigbiene" gegründet. Burton hatte schon zwei heilige Städte gesehen, Jerusalem und Mekka; jetzt besucht er eine dritte. Das Urtheil des erfahrenen Reisenden über die wunderlichen Heiligen in der Stadt am Großen Salzsee, welche von ihren Feinden weit über Gebühr geschmäht worden sind, lautet keineswegs ungünstig; Burton verweilte längere Zeit in der Stadt am Großen Salzsee, von welcher er eine spannende Schilderung entwirft, und setzte seine Wanderung über Carson-City nach San-Francisco fort.

Ueber die Landenge von Tehuantepec, die mexicanischen Staaten Oaxaca und über die Republik Guatemala haben wir durch den Abbé Brasseur aus Bourbourg im Jahre 1861 wieder eine Fülle interessanter Nachrichten er-

halten. Dieser vorurtheilsfreie Geistliche veröffentlichte schon vor zehn Jahren eine Anzahl von Briefen über die Urgeschichte der alten Culturvölker Mexicos und Centralamerikas, denen er ein größeres Werk in vier Bänden über denselben Gegenstand folgen ließ. Diesem folgte „Popol Vuh, das heilige Buch, und die Mythen des amerikanischen Alterthums, mit den heroischen und geschichtlichen Büchern der Quiches". Dasselbe enthält den Text in der Quichesprache und die französische Uebersetzung desselben. In seinem neuesten Reiseverke liefert er den Nachweis, daß von dem alten Heidenthume noch jetzt bei den Indianern Mexicos, namentlich auch bei den Zapoteken, viele Spuren vorhanden seien. Der „Nagualismus", denn so nennt man den Inbegriff dieser heidnischen Glaubensmeinungen, Ceremonien und Zaubergunkeleien, hat noch tiefe Wurzeln, wird aber sehr geheim gehalten. Viele seiner Anhänger bilden einen Geheimbund und versammeln sich zu bestimmten Festtagen in Grotten. Sie befolgen die Bräuche, welche das alte tolteckische Gesetz vorschrieb. Diesem zufolge wird dem Neugeborenen ein Horoskop gestellt; man entzieht ihm etwas Blut am Ohr oder unter der Zunge und opfert dieses der Chalchihuhlicue, der Göttin der Gewässer, welche zugleich Beschützerin der kleinen Kinder ist; diese glaubt man auf solche Weise von der christlichen Taufe zu reinigen, die doch unter den obwaltenden Verhältnissen einmal nicht umgangen werden kann. Man hat ein umfassendes System von Ceremonien und mehrere Grade für die Eingeweihten. Diese bilden noch immer einen weitverzweigten, religiösen und politischen Geheimbund, und Abbé Brasseur hat für das Dasein eines solchen durchaus zuverlässige Beweise gefunden. Die Angehörigen sind durch fürchterliche Eide zu unverbrüchlichem Stillschweigen verbunden; mehrere Oberhäupter gehören den unterrichteten Klassen an, und manche haben Studien auf den Universitäten gemacht.

Alexander von Humboldt gab bis an sein Lebensende die Hoffnung nicht auf, daß es noch gelingen werde, eine Linie zu ermitteln, auf welcher es möglich sei, einen großen Schiffahrtskanal über die Landenge von Darien herzustellen. Aber alle Untersuchungen über eine praktikable Strecke haben bis jetzt durchaus ungünstige Resultate geliefert, auch die Linie des Atrato und Truandó, welche unser großer Landsmann warm befürwortet hatte. Im April 1861 ist eine französische Reisegesellschaft, unter Leitung des Ingenieuro Bonardiol, thätig gewesen, um eine solche Linie ausfindig zu machen. Sie drang auf dem Isthmus zum Flusse Chuquinaca vor, fuhr den Savana etwa fünf, den Lara zwei deutsche Meilen aufwärts; dann aber stellten sich dem weitern Vordringen Hindernisse entgegen, und Bonardiol will seine Forschungen im Jahre 1862 fortsetzen. Die Bodenerhebung auf der von ihm durchzogenen Strecke will er nur 160 Fuß hoch gefunden haben. Aber diese Linie ist schon 1849 von Dr. Cullen endwärts worden; sie erstreckt sich vom Golf San-Miguel am stillen Weltmeer in der Richtung nach Nordost zu Ost bis zum Calebonia-Hafen und Port Escocos am Atlantischen Ocean, und sie wurde von Cullen und Gisborne 1853 und 1854 untersucht. Er hält einen Kanal ohne Tunnelbau für möglich, und legte 1857 dem Kaiser Napoleon seine Pläne vor, welche dann von Ingenieuren begutachtet wurden.

Zur Erforschung des noch wenig bekannten Innern der großen Landschaft Guyana, in welcher die französischen Besitzungen Cayenne und das holländische Surinam liegen, ist ein Uebereinkommen zwischen den Gouverneuren von Paramaribo und Cayenne getroffen worden. Demgemäß war es die Aufgabe einer internationalen Commission, bis an die Quellen des Flusses Maroni vorzudringen, welcher die Grenze zwischen den Besitzungen der beiden Mächte bildet. Im September 1861 hatten die Mitglieder der Commission ihre Reise angetreten.

Die brasilianische Regierung sendet wissenschaftliche Reisende in einzelne Provinzen aus, und über eine Expedition nach Ceará liegt ein Bericht vor. In Peru sandte im Juli 1861 der bekannte Naturforscher Forbes, welcher im Auftrage der Londoner Gesellschaft der Wissenschaften in den Anden von Peru und Bolivia geologische Forschungen anstellt. Das vorige Jahr hat uns über diese beiden Länder eine sehr anziehende Schilderung von Ernst Grandidier gebracht, welcher 1858 seine Wanderung antrat. In der weiten Region, welche sich vom peruanischen Hochgebirge nach Nordosten hin bis zum Amazonenstrom erstreckt, sind noch manche uns unbekannte Strecken, und wir kennen den Lauf mancher Flüsse, welche von der südlichen Seite her in den Riesenstrom sich ergießen, sehr dürftig. Grandidier wollte auf dem noch nicht erforschten Madre de Dios bis zur Mündung desselben hinabschiffen, und ging von Cusco über Paucartambo nach der Hacienda San-Miguel, wo er Vorkehrungen zur Stromfahrt traf. Es lag ihm bei dieser gefahrvollen Expedition daran, einen bequemen Handelsweg zwischen dem Amazonenstrom einerseits, Peru und Bolivia andererseits ausfindig zu machen, und als solchen faßte er den noch nicht erforschten Madre de Dios ins Auge, welcher möglicherweise identisch mit dem Purus ist; der Reisende mußte jedoch umkehren, weil unter seinen Leuten die Blattern ausbrachen.

Ueber die wilden Patagonier haben wir manche Nachrichten durch Guinnard erhalten, der jahrelang bei diesen Wilden gefangen war und ihre Lebensweise genau beobachten konnte.

Die Polargegenden.

Nach den Polargegenden sind neuerdings wieder einige Reisen unternommen worden; von zweien derselben liegen bereits die Ergebnisse vor.

Schweden rüstete unter der Leitung O. Torell's eine wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen aus, deren Aufgabe darin bestand, auf dem Eise so weit als irgend möglich in nordöstlicher Richtung gegen den Nordpol hin vorzudringen, sodann Spitzbergen und dessen Küsten näher zu erforschen und die Messung eines Meridianbogens vorzubereiten. Torell miethete zu Tromsö in Norwegen, von wo aus er seine Reise begann, zwei kleine Schiffe, Aeolus und Magdalena, führte mehrere eiserne und hölzerne Boote mit sich, und nahm auch sünfzig Zughunde an Bord. Am 9. Mai 1861 stach er von Karlsö in Finmarken in See und hatte schon am 21. die Südspitze von Prinz Charles Foreland in Sicht. Dort hielt er auf viel Treibeis, fuhr aber rasch hindurch, fand nach der Küste zu freies Fahrwasser und landete am 22. Mai auf Dane's Island, in der Kobbe-Bucht, 79° 40′ nördl. Breite, 10° 15′ östl. Länge. Zu seiner Ueberraschung bemerkte er, daß an den hohen Bergen schon manche Stellen frei von Schnee waren. Am 30. Mai fuhren die Schiffe wieder aus der Kobbebucht, gingen den nördlichen Küste entlang, und zwängten sich hier abermals durch Treibeis, bis sie am 7. Juni in der Lemenberg-Bai, 79° 56′ 6″ nördl. Breite, 16° 18′ östl. Länge, Anker warfen. Sie hatten ungemein günstiges Wetter und eine Temperatur, welche zwischen — 6,5° bis + 5,6° C. wechselte. Dann aber schwamm plötzlich Treibeis in so ungeheuren Massen heran, daß beide Schiffe, sammt drei andern norwegischen Fischerfahrzeugen, völlig eingeschlossen wurden. Erst zu Ende des Junimonats hatte die Bai wieder offenes Wasser; aber Treibeis war vorhanden, soweit das Auge reichte. Deshalb konnte denn auch eine Schlittenfahrt nach dem Pole zu gar nicht unternommen werden, es wäre für die Hunde unmöglich gewesen, das feste Eis, welches man nach jener Gegend hin in großer Ausdehnung vermuthete, zu erreichen.

Während der Aeolus an der Nordküste blieb, fuhr die Magdalena nach den westlichen Gestaden, und die Mitglieder der Expedition konnten nach verschiedenen Richtungen hin Ausflüge unternehmen, welche für die Wissenschaft ersprießlich geworden sind. Man hat viele Punkte astronomisch bestimmt, die alten Karten verbessert, manche Häfen mappirt und die beabsichtigte Gradmessung angebahnt. Auch wurde mit Gewißheit ermittelt, daß der Golfstrom sich bis nach Spitzbergen erstrecke, denn man fand Glasflaschen, Treibholz und Früchte der westindischen Mimosa scandens. An der Nordküste war man durch eigenthümliche atmosphärische Verhältnisse, eine unerwartete hohe Schneegrenze und eine geringe Gletscherbildung überrascht. Die Reisenden machten unablässig magnetische Beobachtungen, und haben reichhaltige Samm-

lungen von nicht geringem Werthe, nebst vielen Photographien, heimgebracht. Von hohem Interesse erscheinen die Resultate über die Verbreitung des organischen Lebens in der Meerestiefe. Thiere und Pflanzen sind im Meere in wagerechten Gürteln vertheilt; man war deshalb bemüht zu erforschen, wo die Grenze in der Tiefe für die Lebensbedingungen der Thiere sei. Im Mittelländischen Meere zog man zwischen Sardinien und der afrikanischen Küste an einem gebrochenen Telegraphentau aus einer Tiefe zwischen 6000 und 9000 Fuß einige Arten lebender Thiere mit aus Licht. Auf Mac Clintock's Fahrt zwischen Grönland und Labrador wurden lebende Seesterne aus einer noch beträchtlicheren Tiefe heraufgeholt, und Torell brachte aus einer Tiefe von 5—10,000 Fuß eine Anzahl von Weichthieren, Schalenthieren und Zoophyten ans Licht. Am 23. und 25. September waren die beiden Fahrzeuge wieder in Tromsö.

Während Torrel in den arktischen Gewässern nordöstlich von Grönland vergeblich nach festem Eise suchte, um sich dem Pole zu nähern, suchte Dr. Hayes westlich von Grönland ebenso vergeblich ein offenes Polarmeer, auf welchem er bis zum Nordpole gelangen zu können hoffte. Hayes war Begleiter von Dr. Kane auf dessen zweiter Expedition, 1853 bis 1855. Damals kam einer von der Schiffsmannschaft, Morton, im Kennedy-Kanale, und zwar an der Ostseite desselben, bis zum Kap Constitution, angeblich unter 81° 22′ nördl. Breite, 66° westl. Länge. Er hatte Kane's Schiff, die Advance, welche an der Smith-Straße unter 78° 37′ nördl. Breite, 70° 40′ westl. Länge im Eise fest lag und noch heute dort liegt, am 4. Juni 1854 verlassen, war in einem Hundeschlitten nach Norden hin gedrungen und erreichte unter 80° 17′ nördl. Breite das Kap Andrew Jackson, gleichfalls an der Ostseite. Von dieser zog nach der westlichen Seite der Smith-Straße hinüber eine feste Eismasse, die noch dort ab weiter nach Norden hin morsch war. Diese Meeresstrecke, welche den nördlichen Theil der Smith-Straße bildet, nannte Morton den Kennedy-Kanal; in diesem konnte er nicht mehr auf dem Eise fahren, sondern mußte den Schlitten auf das feste Land bringen. Bald erblickte er Wasserstrecken, die vom Eise frei waren, und fand Seevögel, die nur in offenen Meeresgegenden sich aufhalten; der Wind, obwol drei Tage anhaltend von Norden her wehend, von wo auch die Strömung kam, trieb keine Eisschollen herbei. Am 23. Juni erreichte Morton seinen äußersten Punkt an der Nordostküste des Smith-Sundes, das Kap Constitution, bestieg dort einen Berg von fast 500 Fuß Höhe, und sah nach keiner Richtung hin Eis. Daraus folgerte er, etwas sanguinisch, daß vom 80° an bis zum Pole das Meer überhaupt vom Eise frei, also dort ein offenes Polarmeer vorhanden sei. Kane machte diese Ansicht zu der seinigen, und die Nordamerikaner waren stolz darauf, daß einer ihrer Landsleute ein großes Problem zum Abschluß gebracht habe.

Allein in Europa ging man viel besonnener zu Werke. Man gab willig zu, daß das Meer nördlich vom Kap Constitution frei vom Eis gewesen sein könne, so lange Morton sich dort befand. Aber darin sah man keinen Beweis, daß es nicht zu andern Zeiten mit Eis angefüllt sei. Man erinnerte daran, wie unser großer Physiker Dove in Berlin den Nachweis geliefert hat, daß die mittlere Jahrestemperatur am Nordpol 30° unter dem Gefrierpunkte betragen müßte, daß jene des kältesten Monats sich auf 58,6 unter dem Gefrierpunkt stelle und jene des wärmsten auf — 1°.

Admiral Beechey hatte auf die von Eduard Parry auf der Melvilleinsel aufgezeichneten Temperaturtabellen hingewiesen und dazu bemerkt: „Wer kann solche entsetzliche Mitteltemperaturen lesen und noch glauben, daß dabei das Meer schiffbar bleibe, außer auf beschränkten Räumen zwischen zerbrochenen Eisflarden, und auch dann immer nur während sehr kurzer Zeit?“

Man entgegnete weiter, daß Schiffe andauernd offenes Wasser nicht in Meeresgegenden finden könnten, welche, allen Erfahrungen und auch allen physikalischen Verhältnissen zufolge, eine unabläßige und durchaus unberechenbare Reihenfolge von festem Eis, Packeis, Treibeis, Eisbergen, Eisfeldern und Scholleneis nebst einzelnen Strecken offenen Wassers darbieten. Allein Dr. Hayes wollte den Beweis vom Gegentheil liefern, und zeigen, daß man in den offenen Polarmeer den Nordpol erreichen könne. Am 7. Juni 1861 stach er mit dem kleinen Schooner United States von Boston aus in See, verließ am 9. August Upernavik an der Westküste von Grönland und erreichte am 27. September den Winter-Harbour an der Rensselaer-Bai, auf der Ostseite der Smith-Straße, nördlich von 78° nördl. Breite, wo Kane überwintert hatte und wo dessen Schiff Advance zurückgelassen werden mußte.

Dort überwinterte auch Hayes, und unternahm von diesem Punkte aus eine Schlittenfahrt, die vom 4. April bis zum 28. Mai 1861 dauerte. Einigen Angaben zufolge wäre er bis 82° 30′ nördl. Breite gekommen, also einen vollen Grad höher nach Norden als Morton; nach einer andern, gewiß richtigern, nur bis 81° 5′ nördl. Breite. Wie dem aber auch sein möge, soviel ist gewiß, daß er das, was er suchte, das offene Polarmeer, nicht fand, und daß er ebenso wenig den Pol zu erreichen vermochte. Er sah nur, was man auch in andern Theilen des arktischen Oceans findet, offene Wasserstellen zwischen Eismassen. Am 15. Juli brachte er sein Schiff aus dem Winterhafen und war im October wieder in den Vereinigten Staaten.

Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß gegenwärtig zwei unternehmende Männer jene Polarregionen durchziehen, welche den Schauplatz für Franklin's Expedition bildeten. Der englische Seemann Parker Snow ist mit dem kleinen, nur 45 Tonnen haltenden Schooner Intrepid nach der Bellot-Straße gefahren, um von dort aus König Williamsland zu besuchen, wo er weitere Spuren von Franklin und dessen Gefährten zu finden hofft. Ein Nordamerikaner C. F. Hall aus Cincinnati segelte 1860 in einem Walfischfahrer nach dem Polarmeer, überwinterte mit dem Schiff im Süden des Cumberland-Landes und wollte im Frühling 1861 nach der Fury- und Hekla-Straße aufbrechen. Seine letzten Mittheilungen lauten dahin, daß die vielgenannte Frobisher-Straße nicht eine Straße bilde, sondern nur ein Inlet sei, ein tief ins Land eindringender Meeresarm ohne weitere Verbindung mit dem Ocean.

Australien.

Mit preiswürdigem Wetteifer sind auch im Jahre 1861 die verschiedenen Colonien Australiens bemüht gewesen, die noch unbekannten, weit ausgedehnten Landstrecken des großen, in seinem Innern sehr eigenthümlich gestalteten Inselcontinents zu erforschen. Bei den zu diesem Zwecke veranstalteten Expeditionen handelt es sich einerseits um die Förderung der Wissenschaft, andererseits aber auch um die Auffindung neuer Biehweiden; denn soviel ist schon längst klar geworden, daß Australien, abgesehen von der Küstenregion, bei dem völligen Mangel an Gliederung, an Hochgebirgen und mannichfach entwickelten Stromsystemen, ferner bei der höchst dürftigen Bewässerung, niemals ein Culturland im Sinne der übrigen Erdtheile werden kann. Das Innere ist zu nicht geringem Theile eine Wüste, mit manchen sehr ausgedehnten Oasen; es bleibt der Zukunft vorbehalten, zu entscheiden oder ausfindig zu machen, wie viele derselben für die Viehzucht im großen Maßstabe nutzbar gemacht werden können.

Schon vor länger als anderthalb Jahrzehnden war man ernstlich bestrebt, das ganze Festland von Süden nach Norden zu durchwandern; doch erst 1861 ist es gelungen, das Problem zu lösen. Sturt war 1845 von Süden her bis etwa unter 24 Grad südl. Breite gelangt, also ziemlich bis in die Nähe des Wendekreises; er hatte aber in der Wüstenei, an einem Punkte, der etwa gleichweit entfernt von dem südaustralischen Spencer-Golf und der nordaustralischen Carpentaria-Bucht liegt, umkehren müssen. Einer seiner damaligen Begleiter, der Schotte Mac Donall Stuart, beschloß, das beschwerliche Unternehmen abermals zu wagen.

Die beiden Colonien Victoria und Südaustralien waren Rivalen, aber die letztere gewann den Vorsprung und übertrug ihrem Mitbürger Stuart die Leitung einer großen Expedition, welche im März 1860 aufbrach. Sie zog aus von einer Station, die etwas über 20 deutsche Meilen nördlich vom Torrens-See, am Hamiltonberge liegt, und ging,

in einer Richtung, die ungefähr 50 deutsche Meilen westlicher ist, als die 1845 von Sturt eingeschlagene. Es handelte sich darum, bis zum Carpentariabusen vorzudringen. Am 23. April befand sich Stuart in der „Nabelgegend" Australiens, an einem Berge, den er Mount Stuart benannte; am 20. Juni war er bis 18° 40′ südl. Breite vorgedrungen und nur noch etwa 200 engl. Meilen vom Carpentariabusen entfernt. Aber es war ihm nicht gegönnt das Ziel zu erreichen; die Feindseligkeit der Eingeborenen duldete ein weiteres Vorgehen nicht, und der kühne Reisende mußte umkehren. Er kam an seinen Ausgangspunkt im August zurück, um dieselbe Zeit als O'Hara Burke von Melbourne abzog, um seinerseits vom

Robert O'Hara Burke, starb im Innern Australiens.

Coopers-Creek aus seine erfolgreiche, aber unglückliche Reise anzutreten, die wir weiter unten schildern.

Mac Donall Stuart ließ sich durch das ungünstige Resultat nicht entmuthigen, sondern trat schon am 1. Januar 1861 seine zweite Expedition an, mit 11 Männern und 49 Pferden. Die Wanderung war namentlich im Anfange des sehr heißen australischen Sommers wegen in hohem Grade beschwerlich. Stuart nahm dieselbe Richtung wie früher, und war am 3. März am Finke-Spring, unter dem 26. Breitengrade; am 16. März fiel der erste Regen unter 24° 50′ südl. Breite und wurde bald nachher so heftig, daß der ganze Erdboden sich in tiefen Schlamm verwandelte. Am 26. April wurde der Mount Stuart, oder, wie er auch genannt wird, Mount Centre, erreicht, und am 24. der Punkt, an welchem Stuart im vorigen Jahre hatte umkehren müssen, nämlich der Attad-Creek.

Jetzt standen dem weitern Vordringen zunächst keine Hindernisse entgegen; aber in den ersten Tagen des Maimonats kamen die Reisenden auf ausgedehnte Ebenen, die nach allen Seiten hin von tiefen, mit Strauchwerk bewachsenen Erdspalten durchzogen waren; diese legten dem Weiterkommen der Pferde große Hindernisse in den Weg. Jene etwa 2 Grad nördlich vom Attad-Creek liegenden Ebenen nannte der Reisende die Sturts-Plains. Er befand sich jetzt da, wo die große nach Norden sich erstreckende Halbinsel beginnt, welche schon im 17. Jahrhundert von den Holländern entdeckt und als Arnhems-Land bezeichnet wurde. Sie scheidet den Cambridge-Golf vom Carpentariabusen. Dieser Isthmus hat unter dem 15. Breitengrade eine Ausdehnung in westöstlicher Richtung von sechs Längengraden, aber unter dem 17. Breitengrade, bis wohin Stuart gelangte, ist er im Bogen ungleich breiter. Der Reisende schwankte, ob er sich nach Westen hin, zu dem in den Cambridge-Golf mündenden Victoriaflusse, wenden sollte, oder nach Osten zum Carpentariabusen. Er schlug zunächst die letztere Richtung ein; aber von einem Hügel herab sah er, wie eine der Sahara ähnliche, baumlose, und allem Anschein zufolge auch wasserlose Wüste sich ausdehnte, so weit nur der Blick reichte. Stuart versuchte trotzdem nach Norden, dann nach Nordwesten vorzugehen. Allein die Gegend zeigte überall denselben trostlosen Anblick. Nur nach

Südwesten hin, wo ein Landsee lag und Pflanzenwuchs austrat, trug sie einen andern Charakter. Diese Vegetation bestand jedoch aus so dichtem, mannichfach verwieltem und verwachsenem Dornengestrüpp, daß es allerdings unmöglich war, dasselbe zu durchbrechen. Vier- oder fünfmalige Versuche, dieses Hinderniß zu überwinden, blieben fruchtlos. Hier Dornen, dort wasserlose Einöden! Die Reisenden waren völlig erschöpft, ihre Nahrungsmittel gingen auf die Neige, und am 12. Juli mußte Stuart, unter 17° 7′ südl. Breite, 133° 41′ westl. Länge von Greenwich, umkehren. Er kam nach Südaustralien zurück, ohne auch nur einen Mann verloren zu haben; auch diesmal ungebrochenen Muthes, denn noch vor Ablauf des Jahres 1861 hat er eine dritte Expedition nach Norden hin vorbereitet, und am 8. Januar 1862 wirklich angetreten.

Während Mac Douall Stuart am Eingange des Isthmus zum Arnhems-Lande umkehrte, erlagen Burke und Wills in den Wüsteneien am Coopers-Creek dem Hungertode.

Zu Melbourne in Victoria hatte 1859 ein ungenannter Mann bekannt gemacht, daß er für eine Expedition zur Erforschung von Centralaustralien die Summe von 1000 Pfd. Sterling zur Verfügung stelle, wenn das Publikum sich mit einem Betrage von gleicher Höhe betheilige. Die Regierung der Colonie ließ Kameele aus Indien herbeischaffen, und die Gesellschaft der Wissenschaftern zu Melbourne betrieb mit Eifer die Vorbereitungen zu einer großen Expedition, deren Aufgabe es war, die an das Nordmeer vorzudringen. Anfangs berieth man über einen Plan, die Blunder-Bai an der Nordküste zum Ausgangspunkte der Reise zu nehmen, und von dort aus nach Süden hinzugehen; zuletzt kam man aber wieder darauf zurück, daß es zweckmäßiger sei, von Süden nach Norden zu reisen und dabei die Kameele als Transportthiere zu benutzen.

Den eigentlichen Ausgangspunkt der Expedition bildete Coopers-Creek, welchen Sturt 1845 unter 27° 44′ südl. Breite und 140° 22′ östl. Länge entdeckt hatte. Dort legte man ein Depot an, welches den Hauptstützpunkt bilden sollte. Als einen zweiten berachtete man Menindie. Unter 32½° südl. Breite mündet in den Murrayfluß der Darlingfluß etwa zehn deutsche Meilen östlich von der Grenzlinie, welche Neusüdwales von Südaustralien scheidet. Da wo der Darling eine Biegung nach Süden hin macht, liegen kleine Seen, die Laidleys-Ponds und der Cowndilla-See. An jenen Ponds steht die kleine Niederlassung Menindie, wohin die Expedition sich zunächst begab.

Sie war unter Oberleitung des Irländers Robert O'Hara Burke am 20. August 1860 von Melbourne aus aufgebrochen; zweiter Befehlshaber war Landells, unter dessen besonderer Obhut die Kameele, überhaupt das Transportwesen, standen; Wills war Astronom, Dr. Becker Arzt und Geolog, Dr. Becker Naturforscher. Die Zahl der übrigen Männer betrug 13, jene der Kameele 27; die ganze Ausrüstung war reichlich, aber schwerfällig; Lebensmittel hatte man für ein volles Jahr. Burke gerieth schon in Menindie mit seinen Gefährten in Streit; Landells und Becker trennten sich von ihm. Die übrige Mannschaft theilte er in zwei Partien; die eine derselben bestand aus ihm selber, aus Wills und sechs Andern. Mit diesen ging er nach dem Coopers-Creek, während die zweite, unter Wright, den Auftrag erhielt, die für das Depot bestimmten Vorräthe dort sicher unterzubringen. Am Coopers-Creek theilte Burke seine Partie noch einmal. Brahe mußte dort mit drei andern Leuten das Depot so lange bewachen, bis Burke von seiner nördlichen Expedition zurückkommen würde; dieser hatte dafür drei Monate Zeit anberaumt. Wenn er dann nicht eingetroffen sei, solle Brahe nach Menindie zurückgehen.

Burke zog, begleitet von Wills, King und Gray, am 16. December 1860, mit sechs Kameelen, einem Pferde und Lebensmitteln für drei Monate, vom Coopers-Creek nach Norden hin, kam bis zum äußersten Punkte, welchen Sturt 1845 erreicht hatte, log dann etwas nach Osten hin ab, und setzte seinen Weg, fast immer nahe 140° östl. Länge oder auf diesem Meridian, nach Norden hin fort bis zu 17° 53′ südl. Breite. Dort befand er sich am 11. Februar 1861 an der Mündung des Flindersflusses, im Ebbe- und Fluthbereiche, dem Meerbusen von Carpentaria ganz nahe; aber den offenen Ocean selber hat er nicht gesehen, er ist vielmehr etwa fünf deutsche Meilen von demselben entfernt geblieben. Er blieb am Flindersflusse drei Tage lang, und dann trat er die Rückreise an, welche ziemlich in derselben Richtung wie die Hinreise erfolgte; sie fiel in die Regenzeit und war sehr beschwerlich. Die Lebensmittel gingen auf die Neige; am 10. April mußte man das abgemagerte Pferd schlachten, am 17. April starb Gray an Erschöpfung. Am 21. April nach einer Abwesenheit von vier Monaten und fünf Tagen erreichten Burke, Wills und King das Depot am Coopers-Creek, von wo am Morgen desselben Tages, vor sieben Stunden, Brahe nach Menindie aufgebrochen war. Er hatte mindestens fünf Wochen länger gewartet, als seine Verhaltungsbefehle ihm vorschrieben; ihn trifft also für das, was sich nun begab, keine Schuld. Burke war zu schwach, um ihm zu folgen und ihn einzuholen; er grub die wohlverwahrten Lebensmittel auf; aber die Kräfte, nach dem 400 engl. Meilen entfernt liegenden Menindie zu gehen, fehlten den drei Männern. Sie machten zwei vergebliche Versuche, die nächste Niederlassung in Südaustralien zu erreichen. Damit verging der Maimonat; die Lebensmittel waren erschöpft und der Wassermangel wurde sehr empfindlich. Die Reisenden sammelten den Samen der Nardupflanze und fristeten damit ihr Leben. Gegen Ende des Junimonats wurde Burke schimmer wächer; er fühlte, daß sein Tod herannahe, und sprach zu seinen Gefährten: „Sie werden bei mir bleiben, bis ich todt bin; wenn ich im Sterben liege, geben Sie mir einen Revolver in meine rechte Hand, und dann lassen Sie mich umbegraben auf der Stelle liegen, wo ich gestorben bin.“ So verschied er. Ein paar Tage später starb auch Wills in der Einöde, in einer unbewohnten Hütte der Eingeborenen. Nur King blieb übrig, weil er Wilde traf, bei denen er vom Ende des Juni bis zum 15. September verweilte; sie schützten ihn vor dem Hungertode.

Von Melbourne aus war eine Reserve-Expedition unter Howitt aufgebrochen, um Burke aufzusuchen. Sie fand Brahe und zog nach dem Coopers-Creek. Am 15. September begegneten sie einem Eingeborenen, der lebhafte Bewegungen machte, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Er gehörte zu der Horde, bei welcher King sich befand. Bald kamen zwei Gefährten Howitt's und meldeten, daß sie King aufgefunden hätten. So wurde dieser gerettet, und die Reisetagebücher gelangten nach Melbourne. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der unglückliche Ausgang Burke selber zur Last fällt; er war ohne Zweifel ein muthiger und unternehmender Mann, aber zur Leitung einer Expedition von solcher Bedeutung hat ihm Umsicht und Besonnenheit gemangelt. Auch Dr. Becker ist den Beschwerden erlegen.

Wir haben zum Schlusse noch einer andern australischen Reise zu erwähnen. Von Norden her unternahm 1861 Landsborough eine Expedition, für welche das linke Ufer des Albertflusses den Ausgangspunkt bildete. Dieser fällt etwas westlich von 140° östl. Länge in den Carpentariabusen. Landsborough drang nach Südwesten hin bis 20° 14′ südl. Breite, 138° 17′ östl. Länge, und erreichte dort einen Punkt, der 250 engl. Meilen südöstlich von der Stelle liegt, bis zu welcher am 27. August 1860 Stuart vorgedrungen war. Die von ihm durchzogene Gegend war im australischen Hochsommer aus Mangel an Regen gänzlich verdorrt; die meisten Bäche, welche zum Gregoryflusse strömen, hatten damals kein Wasser, aber viele Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie im Winter, das heißt zur Regenzeit, weit über ihre Ufer treten. Der Reisende ermittelte, daß zwischen 18 und 19° südl. Breite ein tafelförmiger Gürtel von Osten nach Westen ziehe, und er ist der Meinung, daß in dem Gebirge, welches jenen Gürtel von den Ebenen am Meere scheidet, die Quellen der meisten Zuflüsse der Ströme Albert, Flinders, Leichardt und Nicholson liegen. Dieses Tafelland hat mehr Pflanzenwuchs, und seiner hohen Lage wegen ein nicht allzu heißes Klima. Wir haben durch diese Expedition die Gegend zwischen 135 und 145° östl. Länge, im Norden die 20° südl. Breite kennen gelernt.

Heilwissenschaftskalender.

Gesundheitslehre.

Die Wissenschaft, welche sich mit dem Leben des Organismus in seinen verschiedenen Beziehungen beschäftigt, die Physiologie, erörterte während des letzten Jahrzehnts vorzugsweise die wichtige Frage über den Stoffwechsel im Körper. Man weiß, daß jeder Umsatz von Stoffen im Körper aufs engste mit den Kraftäußerungen des thierischen Organismus zusammenhängt. Sobald ein Muskel in Thätigkeit versetzt wird, kommt gleichzeitig ein größerer Wechsel zwischen den Stoffen zu Stande, welche sich im Muskelfleisch befinden. Es ist aber die Frage, ob durch den Umsatz der Muskelsubstanz die bei der Arbeit der Muskeln verwendete Kraft erzeugt wird? Nach Voit's sehr genauen Untersuchungen bleibt nichts Anderes übrig, als anzunehmen, daß die Elektricität als eigentliche Quelle der Kraftäußerung zu betrachten ist. Die Elektricität, welche, wie Du Bois Reymond nachgewiesen, fortwährend im thierischen Körper vorhanden ist, entwickelt sich ununterbrochen bei der Ernährung der Nerven und Muskeln. In den Nerven tritt diese Elektricität nicht äußerlich sichtbar hervor; in den Muskeln dagegen äußert sie sich in der Verkürzung der Fasern, welche mechanische Effecte hervorbringt. Ein gewisser Vorrath von Elektricität, also von verwendbarer Kraft, muß immer vorhanden sein; wird dieser Vorrath in der Zeit verbraucht, ohne daß ein gleichgroßer Ersatz erfolgt, so wird die Arbeit unmöglich, es tritt Ermüdung und Erschöpfung ein. Auf diesem Wege wäre das Räthsel der Ermüdung bei einer Arbeit gelöst; bisher konnten die Physiologen noch keine genügende Erklärung des „Ermüdens" geben; nunmehr kann man dasselbe als Mangel an Elektricität auffassen.

Ein anderes Räthsel der Physiologie ist der Schlaf. Durch Beobachtungen an Thieren und Menschen fand Durham, daß derselbe aufs engste mit dem Blutgehalte des Schädelinhalts zusammenhängt. Das Blut ist der Träger des das Gehirn ernährenden Sauerstoffs, und Alles, was die Wechselwirkung zwischen Hirnsubstanz und Sauerstoff hindert, kann mehr oder minder Schlaf machen. Während des Schlafes nun befindet sich der Schädelinhalt, das Gehirn, im Zustande der Blutarmuth, der Traum aber kommt dadurch zu Stande, daß sich nach diesem Zustande der Blutleere oder Blutarmuth das Gehirn allmählich wieder mit Blut füllt und demnach wieder mehr Sauerstoff erhält. Hierdurch erhalten wir wieder eine Erklärung auf chemischem Wege, wie der Zustand höchster Ermüdung, der Schlaf, zu Stande kommt.

Wenden wir uns von diesen physiologischen Betrachtungen zur eigentlichen Gesundheitslehre, so muß uns vor Allem die Nahrungsmittelfrage beschäftigen. Der Gesundheitszustand einer Bevölkerung ist ja vor Allem von dem richtigen Verhältniß des Nahrungsconsume abhängig. Deshalb ist es denn auch wichtig, zu erfahren, wie sich der Consum einzelner Nahrungsstoffe auf die Bevölkerungsklassen vertheilt. Die Statistik lehrt uns aber, daß manche Stoffe, namentlich in größern Städten, in ganz erstaunlicher Menge consumirt werden. Wir führen einige hierhin gehörende Thatsachen an.

Die Consumtion in Paris betrug während des Jahres 1860: Wein in Fässern 2,067,920 Hektoliter, Wein in Flaschen 14,991 Hekt., reiner Alkohol und Liqueur 111,603 Hekt., Birn- und Aepfelwein 37,243 Hekt., verarbeiteter Alkohol 1301 Hekt., eingeführtes Bier 163,320 Hekt., in Paris gebrautes Bier 168,171 Hekt., Ochsen-, Kuh-, Kalb-, Hammel-, Bock- und Ziegenfleisch 101,328,731 Kilogramm, Schweinefleisch 16,609,175 Kilogr., Speck und Würste 1,723,862 Kilogr., Pasteten, Terrinen u. s. w. 84,355 Kilogr., Käse 2,561,570 Kilogr., Seefische für 10,947,125 Francs, Austern für 2,561,590 Francs, Flußfische für 1,277,395 Francs, Wildpret, Geflügel für 21,434,954 Francs, Butter für 22,322,360 Francs, Eier für 11,913,679 Francs.

Dahingegen wurde in Wien jährlich im Durchschnitt verzehrt: 350,000 Eimer Wein, 1 Mill. Eimer Bier, 98,000 Stück Rindvieh, 140,000 Kälber, 100,000 Schafe, Hämmel, Ziegen, Lämmer, Spanferkel und Frischlinge, 100,000 Schweine, 330,000 Gänse, Kapaunen, Enten, Truthühner, 1,300,000 Paar Hühner und Tauben, 6000 Hirsche, Wildschweine, Rehe und Gemsen, 180,000 Hasen, 50,000 Fasanen, Schnepfen und Birkhühner, 70,000 Rebhühner und wilde Tauben, 20,000 Centner Fische, 16,000 Ctr. Reis, 1,200,000 Ctr. Mehl, 280,000 Ctr. Brot, 300,000 Ctr. Obst, 55,000 Centner Fett und 60 Mill. Eier. — Während in Berlin im Jahre 1860 auf dem Viehmarkte 48,814 Stück Rindvieh, 151,830 Schweine, 58,185 Kälber und 261,750 Hämmel zum Verkauf kamen, betrugen diese Zahlen im Jahre 1861 resp. 45,954, 128,110, 58,899 und 246,715.

Wie schon früher in Wien, so zeigt sich aus letztern Jahren auch in Berlin eine nicht unbedeutende Abnahme des Fleischconsums. Diese Beobachtung machte man schon in mehreren Städten, z. B. in Leipzig und neuerlich wieder in Bremen; in letztgenannter Stadt betrug der jährliche Verbrauch an Fleisch im Jahre 1823: 118 Pfd. per Kopf, und er nahm so ab, daß er 1855 nur noch 89 Pfd. betrug, was ohne Zweifel hauptsächlich dem außerordentlichen Steigen der Fleischpreise zuzuschreiben ist. Auch nahm in Bremen die Zahl der bis 1860 zum Verbrauch geschlachteten Ochsen nach und nach sehr ab.

Wenn dieser Verminderung des Fleischverbrauchs nicht in irgend einer Weise Grenzen gesetzt werden, so ist zu fürchten, daß sich die Folgen durch immer schlimmere Einwirkung auf Kraft und Gesundheit der Bevölkerung zeigen. Es ist nicht möglich, daß die Steigerung des Consums anderer Nahrungsmittel Ersatz biete, namentlich wird der größere Biervorrath schwerlich den Fehler ausgleichen. Im Jahre 1860 wurden in Bayern an 200,000 Ctr. Hopfen gezogen, von denen 60,000 Ctr. im Lande verbraut, das Uebrige ausgeführt wird; mehr als die Hälfte der jährlichen Gerstenernte, 1,200,000 Scheffel, werden in Bayern jährlich zur Bierfabrikation verwendet. Die Zahl der Brauereien beträgt in Bayern 4858, der Bierverbrauch jährlich 8,400,000 Eimer, der Export ist verhältnißmäßig gering. Hinsichtlich des Bierconsums werden in Franken, Pfalz und Niederbayern 2½, in Oberbayern 3½, in München sogar 4¾ Eimer auf den Kopf gerechnet. In Preußen gab es im Jahre 1861: 13,526 Brauereien; der Verbrauch betrug hier per Kopf 43,6 Quart, in Berlin sogar 49,4.

Wie man früher häufig „Bier ist Gift!" rief, so hört man jetzt mit mehr Recht: „Tabak ist Gift!" rufen. In England hat sich eine „British Tobacco Society" gebildet, welche sich 1861 unter dem Vorsitze eines berühmten Arztes Copland versammelte. Dieser erklärte, daß er auf seiner Stube alltäglich Patienten spreche, welche infolge des Rauchens erkrankt sind. Dasselbe schwäche nicht blos die Verdauungs-, sondern auch die Zeugungskraft, denn selten habe ein leidenschaftlicher Raucher Urenkel; die Raucher sterben an Herzkrankheit, Lähmung, Irrsinn und Apoplexie. In manchen Beziehungen wirken Copland's Behauptungen wahr sein. Deshalb muß es befremden, daß fast überall in Europa der Tabaksverbrauch sich außerordentlich steigert. Auf den Kopf kamen in Frankreich 1836—40: 470 Grammes, 1840—45: 500 Gr., 1845—50: 525 Gr., 1850—55: 600 Gr., 1855—60: 700 Gr. Tabak. In Oesterreich betrug die Menge des verkauften Tabaks im Jahre 1850: 344,000 Ctr. und im Jahre 1860: 642,000 Ctr. Zum Schutz gegen das Tabaksgift empfiehlt Ferrier seine „patentirte Baumwolle für Tabakraucher". Das Gift Nicotin wird mit dem Rauche eingeathmet, indem aber Ferrier Baumwolle mit einer wässerigen Lösung von Gerbstoff tränkt, und dann wieder austrocknet, hat er dieselbe in einen Zustand versetzt, in welchem sie das Nicotin, welches mit dem Rauche durch sie hindurchgeleitet wird, in sich aufnimmt und fixirt. Wenn nun in das Rohr der Tabakspfeife oder Cigarrenspitze ein Stückchen von der so präparirten Baumwolle eingelegt wird, so kann man den Rauch hindurchziehen, ohne daß Nicotin mit dem Rauche in den Mund kommt.

In manchen Gegenden hat sich das Volk an den Genuß ganz anderer Gifte gewöhnt. Wir erinnern hier an die Arseniesser in Tirol und Steiermark, über deren merkwürdige Liebhaberei wir im Jahre 1861 Näheres in Erfahrung brachten. Die Tiroler verschlucken den Arsenik in Form der arsenigen Säure (die man auch als „Fliegengift" bezeichnet) mit demselben Appetit und mit gleich wenig Nachtheil, wie wir den Kaffee oder Thee, oder wie der Orientale sein Haschisch, der Peruaner die Coca. Jetzt forderte Dr. v. Best die steierischen Aerzte auf, ihm die Thatsachen, welche sie über die Arseniesser in Erfahrung gebracht haben, mitzutheilen. So wissen wir nun, daß das nördliche und nordwestliche Steiermark der eigentliche Sitz der Arseniesserei ist. Im Bezirke Hartberg sind allein 40 Leute bekannt, welche sich dem Arseniggenusse ergeben haben. Der Süden Steiermarks ist frei, nur in der Gegend von Steiermark treten einige Arsenifesser auf. In der Regel wird nur der weiße Arsenik gegessen, doch auch der gelbe, das sogenannte Auripigment, ein ebenso giftiges Präparat. Die Arsenikesser beginnen mit einer kleinen Quantität von der Größe eines Hirsekornes, und steigen bis zur Größe einer Erbse, d. h. einer Menge von 2, 4½—5 Gran. Einige nehmen den Arsenik täglich, Andere nur zweimal in der Woche. Nach dem Genusse des Arseniks enthält man sich des Trinkens, der Fleisch- und Fettspeisen. Interessant ist es, etwas Genaueres über die Wirkungen des Arseniggenusses zu erfahren; ältere Leute empfinden gleich nach dem Verschlucken des Arseniks eine angenehme Wärme im Magen; dabei sind die Arsenikesser meist starke, gesunde Leute, Holzhackte u. s. w. Sie sind meist muthig, rauflustig und von regem Interesse für die Liebe; es gibt unter ihnen Leute, welche 76 Jahre alt und noch älter wurden. Man glaubt allgemein, durch den Gebrauch des Mittels gesund und stark zu bleiben, und beruft sich zur Begründung der Ansicht auf die anscheinend günstige Wirkung des Arseniks bei Pferdekrankheiten.

Unter den Bedingungen für gesundes Leben steht die gute, reine Luft obenan. Insbesondere sorgt man jetzt für zweckmäßige Ventilation der Schulzimmer. J. M. Kinnell empfiehlt eine Einrichtung, welche im Wesentlichen aus zwei Röhren besteht, von denen eine in der andern steckt, sodaß ein ringförmiger Zwischenraum bleibt, und die beide offen in die freie Luft münden. Das innere Rohr ist bestimmt, die verdorbene Luft abzuführen, und deshalb mit seiner unteren Oeffnung nahe der Decke befindlich, gegen welche die erwärmte Luft aufsteigt. Durch den ringförmigen Zwischenraum tritt von außen frische Luft ein, und eine Flamme, wogegen die äußere Luft stößt, nöthigt sie, sich zu vertheilen, ohne daß Zug entsteht.

Eine Verunreinigung der Luft besonderer Art wurde durch August Smith dadurch nachgewiesen, daß er in allen Steinkohlen, welche als Brennmaterial dienen, Arsenik fand, welcher in dem mit der Kohle vorkommenden Schwefelkies enthalten ist. Er untersuchte 15 Proben von Steinkohlen und entdeckte in 13 derselben Arsenik. „Wir müssen daher jetzt annehmen", sagt er, „daß zu der Anzahl der die Luft unserer Städte verunreinigenden Stoffe auch der Arsenik gehört." Allein es haben auch andere Chemiker den in Steinkohlen liegenden Schwefelkies untersucht, ohne Arsenik aufzufinden. Daher mögen nur gewisse Sorten Steinkohlen dieses Gift enthalten. Immerhin liegt in den vorliegenden Thatsachen die Aufforderung, auf guten Abzug des Rauches bedacht zu sein.

Unter die geistigen Verirrungen unserer Zeit gehört vor Allem die Neigung zum Selbstmord. Einem Berichte Boudin's entnehmen wir folgende interessante Angaben über die Statistik der Selbstmorde in verschiedenen Staaten Europas während des Jahres 1861. In Belgien kamen 57 Selbstmorde auf eine Million Einwohner, in Schweden 67, in England 86, in Frankreich 100, in Preußen 108, in Sachsen 204, in Genf 265; in Dänemark 286. Die Art des Selbstmords ist auch in verschiedenen Ländern eine sehr verschiedene; so ist bei den skandinavischen und deutschen Volksstämmen das Erhängen beliebt, das Gift ist ein Lieblingsmittel der Schweden, während bei den Franzosen das Erschießen am häufigsten vorkommt.

Bevor wir uns von der Hygieine zur Medicin selbst wenden, machen wir noch auf ein Werkchen aufmerksam, welches in höchst angemessener Weise die Aufgaben des Staates hinsichtlich der Beförderung der Volksgesundheit bespricht. Es ist dies Eduard Reich's Schrift: „Zur Staatsgesundheitspflege. Ernste Worte an die bürgerliche Gesellschaft" (Leipzig 1861). Man kennt hier die hohe Wichtigkeit der öffentlichen Hygieine in staatsökonomischer Beziehung sehr gut kennen.

Krankheitslehre.

Wenn wir unsere Augen auf die ärztliche Kunst des Heilens richten, so treten uns zunächst zwei Erscheinungen entgegen, welche unser Interesse in Anspruch nehmen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in fast allen Ländern die durchschnittliche Zahl der Aerzte im Verhältniß zur Bevölkerungsmenge im Wachsen begriffen ist. Dahingegen bietet Frankreich, wie in so mancher Hinsicht, auch in diesem Punkte einen Gegensatz zu andern Ländern. Im Jahre 1857 gab es daselbst 18,023 Aerzte, darunter 11,258 promovirte und 6765 Officiers de Santé (gleichsam Wundärzte erster Klasse); im Jahre 1861 zählte man 11,242 Doctoren und 6278 Officiers de Santé; demnach hat die Zahl der ersteren um 16, die der letzteren um 487 abgenommen. Noch jetzt kommt ein Arzt auf 2000 Franzosen, doch wird sich gar bald ein Mangel an Aerzten fühlbar machen, wenn die Abnahme derselben so fortdauert.

Vielleicht wird durch eine andere Erscheinung Abhülfe geschafft, nämlich durch weibliche Aerzte. Jüngst richtete nämlich eine Anzahl französischer Hebammen eine Petition an die Regierung, um sich zu Frauen das Recht zu erlangen, vollständige medicinische Studien an einer französischen Facultät machen und sich um das Doctordiplom bewerben zu können. Auch in Berlin machte zu Anfang des Jahres 1861 eine Dame der Universitätsbehörde den Antrag, zu den medicinischen Vorlesungen zugelassen zu werden. Einen ähnlichen Fall hat die Universität zu Brüssel aufzuweisen, wo vor einigen Jahren wirklich einige Damen zu Doctoren promovirt wurden. Im März 1861 konnte man auf der Klinik des Prof. Piorry zu Paris eine Doctorin und Professorin der medicinischen Facultät für Frauen zu New-York mit einer ihrer Schülerinnen sehen; sie war über den Atlantischen Ocean gekommen, um Piorry's Lehren zu hören. Beide Damen waren dicht verschleiert, und wollten sich besonders mit der Untersuchungsmethode durch Befühlen und Beborchen der Kranken genauer bekannt machen.

Wir denken jedoch, daß es den Frauen weniger angemessen ist, für das Heilen, als für das Pflegen der Kranken zu sorgen. Sie mögen Miß Nightingale's Buch: „Die Pflege bei Kranken und Gesunden" (Leipzig 1861) zur Hand nehmen. Miß Nightingale gibt in diesem kleinen Lehrbuche die Summe ihrer Erfahrungen allen Frauen in die Hände. Nebenbei erfahren wir die interessante Thatsache, daß es in Großbritannien 25,466 Krankenwärterinnen, 39,139 Kinderwärterinnen im Privatdienste und 2822 Hebammen (nach der Zählung von 1851) gibt. — In Amerika führt jetzt das New-Hampshire-Regiment im Kriege gegen die Conföderirten als einen Theil der Feldhospitalreaplisten ein Corps von 50 Krankenwärterinnen mit sich, welche halb militärisch uniformirt sind. Vielleicht adoptirt man diese Einrichtung in Oesterreich, wo das Militärsanitätswesen jetzt gewaltig reformirt wird, da Radetzky's Anordnungen sich im letzten Kriege nicht bewährt haben.

Zwei Ereignisse, welche ihrer politischen Bedeutung wegen viel von sich reden machten, der Tod Cavour's und der des Sultans, waren die Veranlassung, daß die Aerzte, von welchen beide in der letzten Zeit ihres Lebens behandelt wurden, scharfen Tadel erfuhren. Alle italienischen Aerzte lassen auf ganz erstaunliche Weise Blut, selbst in Krankheiten, wo der Aderlaß nach Ansicht aller übrigen Aerzte gar nicht paßt. Englische Journale waren nahe daran, Cavour's Aerzte dessen Mörder zu nennen. Zum Leibarzt des Sultans hatte sich ein Türke Caratheodory emporgeschwungen; er verordnete Stahlwässer, ließ die zum Consilium herbeigerufenen Aerzte

nicht zum Patienten, und leugnete, daß dessen Leben in Gefahr stehe. Bei einer alsdann veranlaßten genauen Untersuchung des Sultans zeigte sich jedoch, daß dieser an vollständiger Lungenschwindsucht litt, welcher er auch schnell erlag. Auch die Hofärzte in Portugal erfuhren vielfachen Tadel, indem die zahlreichen Sterbefälle in der königlichen Familie am Typhus lediglich der ungesunden Wohnung zugeschrieben werden mußten, auf deren Schädlichkeit aufmerksam zu machen Pflicht der Aerzte gewesen wäre. Und bei dem schnellen, fast unerwarteten Tode des Prinzen Albert von England mußten sich nachträglich seine Leibärzte hinsichtlich ihrer Diagnose öffentlich rechtfertigen. Die Thätigkeit der Aerzte unterliegt jetzt mehr als je dem öffentlichen Urtheile.

Von Jahr zu Jahr werden neue Krankheiten entdeckt; auch das Jahr 1861 brachte eine solche. Unter dem Namen Herbsterythema beschreibt Gruby in Paris eine Krankheit, welche in einer juckenden Röthe der Haut besteht; darauf sitzen rothe Pünktchen, und unterwirft man diese der Untersuchung mit einem Mikroskop, so sieht man ein kleines Schmarotzerthier, welches unter die Klasse der Arachniden gehört und nur $^1/_{10}$ Millimeter im Durchmesser mißt. Dieses Thier lebt eigentlich auf den Gräsern in Wiesen und Gärten; kommt es aber mit der menschlichen Haut in Berührung, so dringt es mit seinem Kopfe in die Oeffnungen der Schweißkanälchen oder in die Ausmündungen der Talgdrüsen ein, und setzt sich hier mit den an den Seiten des Kopfes befindlichen Pelzen fest; der Körper bleibt draußen, und will man das Thier entfernen, so reißt man gewöhnlich dessen Körper ab. Zur Entfernung genügte Abreiben mit weicher Bürste oder Flanellappen, mit Oel oder Seifenwasser.

Eine andere merkwürdige Krankheit, das Blutweinen, wurde von Haßner in Prag bei einem Mädchen von 14 Jahren beobachtet; diese Krankheitserscheinung war eine Folge der Bleichsucht; es stellten sich zu unbestimmten Zeiten des Tages 3—5 Blutungen aus beiden Augen ein. Die Kranke hatte in einer feuchten, überheizten Stube bei schlechter Kost gelebt.

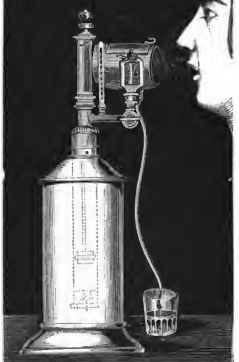
Wir waren bisher noch sehr im Dunkeln darüber, wie es sich mit dem Ansteckungsstoff verhält, welcher sich bei Epidemien durch die Luft weiter verbreitet. Zehr hat Dr. Eiselt in Prag Spuren desselben weiter verfolgt. Es herrschte nämlich im Findelhause eine gefährliche Augenkrankheit; nicht blos die Findelkinder, sondern auch mehrere Barmherzige Schwestern wurden angesteckt. Eiselt ließ nun die Luft des Krankensaales durch einen Aspirator streichen, wobei die Luft die kleinsten Theilchen und Stäubchen, die in ihr schweben, auf einer besonders dazu vorbereiteten Glasplatte niederschlug. Mit diesem Apparate gelang es, Eiterkörperchen in der zur Untersuchung genommenen Luft nachzuweisen. Deshalb glaubt Eiselt, daß solche in der Luft schwebende Eiterkügelchen die Uebertragung und Ansteckung der Krankheit bewirken.

Das Jahr 1861 war im Allgemeinen nicht sehr reich an Epidemien. Die Cholera verschonte uns fast ganz und beschränkte sich nur auf ferne Gegenden; im September starben zu Kandahar, sowie im November zu Kabul, Turkestan u. s. w. an dieser Krankheit täglich 6—7000 Menschen. In einigen Gegenden Deutschlands trat jedoch der Typhus recht heftig auf. So wurde namentlich in Wien während der Monate April und Mai eine bedeutende Typhusepidemie beobachtet, welche die Krankenhäuser füllte; im September und October brach in Dresden eine ebenso schlimme Epidemie aus. Im August und September beobachtete man ferner an mehreren Orten Deutschlands eine höchst gefährliche Ruhrepidemie.

Fast ganz Oesterreich hatte außerordentlich durch eine ausgebreitete Rinderpest zu leiden. Im Anfang des Jahres 1861 kam diese Seuche nach Wien mit einem aus Galizien transportirten Thiere. In Ungarn starben etwa 1300 Stück Vieh; im October war die Seuche über acht Comitate verbreitet. Nach Niederösterreich wurde sie aus Ungarn eingeschleppt, und schon im October waren zwei Orte und sieben Höfe daselbst ergriffen. Ebenso gelangte die Seuche von Galizien aus im November nach Mähren, und von da nach Böhmen, wo die Krankheit noch im December herrschte. Die benachbarten Staaten mußten energische Maßregeln zum Abhalten der Seuche von ihren Grenzen treffen und verboten insbesondere das Einbringen von böhmischem und ungarischem Vieh.

Heilmittellehre.

Unter den neuen Hülfsmitteln zur Heilung von Krankheiten nennen wir den Einathmungsapparat nach Dr. Sales-Girons. Dieser Apparat dient dazu, medicamentöse Flüssigkeiten in Wasserstaub zu zertheilen und diesen durch Einathmen in die Luftröhre und Bronchien einzuführen. Bei chronischen Brustkrankheiten, wo Mineralwässer mit Erfolg angewendet werden sollen, kann man das erste Glas nüchtern trinken, das andere dagegen durch den Respirationsapparat einathmen und sich so eine bessere Wirkung sichern. Ebenso können vom Arzte zusammengesetzte Flüssigkeiten, Theerwasser, Salzwasser, mit Jod oder Chlor versetzte Wässer, antiseptische, schmerzstillende, erweichende Mittel auf diese



Einathmungsapparat nach Dr. Sales-Girons.

Art direct in die Respirationsorgane eingeführt werden. Hiermit ist dem Arzte die Möglichkeit geschaffen, jeden in einer Flüssigkeit lösbaren Stoff durch Einathmung einzuführen und bei Halsübeln, Kehlkopfzerstörungen u. s. w. warme und erweichende Mittel zur bessern Wirkung zu bringen. Nach der Theorie des Dr. Sales-Girons ist der Sauerstoff der Luft die vermuthliche Ursache der Verschlimmerung solcher Uebel; darum werden Abkühlungen oder oberflächliche Bähungen, überhaupt Alles, was die Einwirkung des Sauerstoffs auf die entzündeten Theile schwächt, von gutem Erfolge sein. Deshalb würde das einfache Einathmen warmen Wassers und das Benetzen der afficirten Theile schon günstig wirken. Bei hänfiger Bräune könnten durch diesen Apparat bisher unbenutzte Mittel verwendet werden, denen man die Eigenschaft, diese Häute zu lösen, beilegt. Wenn bereits eine momentane Berührung mit einem durch diese Flüssigkeiten gesättigten Schwamm wirkt, was darf man dann nicht von fort-

während der Einathmung hoffen! Nach neuesten mikroskopischen Beobachtungen sollen die Hauptbildungen bei der Bräune parasitische Vegetationen sein. Die therapeutische Folgerung hieraus wäre: die Anwendung schwefeliger Agentien; und vermittelst dieses Apparats könnten dieselben in fast natürlichem Zustande verwendet werden. Endlich bei Bluthusten und Blutspeien, diesen erschreckenden Symptomen, gegen welche die Medicin bisher nur sehr indirect wirken konnte, wird die Einathmung von Eisenchlorid oder jedes blutstillenden Mittels in passender Lösung ein augenblicklich wirkendes Hülfsmittel sein. Bei diesem Apparat werden demnach die einzuathmenden Flüssigkeiten nicht in Dampfform verwandelt, sondern direct in ihrer Substanz selbst eingeführt, und hierin liegt der Unterschied zwischen denselben und den gewöhnlichen Räucherungsapparaten.

Der Apparat besteht aus einem Gefäße, aus welchem die comprimirte Flüssigkeit in einem fadenförmigen Strahle hervorbringt, an einen Stempel schlägt, sich an demselben bricht, in Staub verwandelt und in dieser Form eingeathmet wird. In Berlin werden diese sehr beachtungswerthen Einathmungsapparate von dem königlichen Hofmechanikus S. Goldschmidt gefertigt, welcher sie von seiner Reise nach London und Paris mit mehreren andern neuen chirurgischen Instrumenten und Bandagen mitbrachte. Wir fanden ebendaselbst auch die für Frankreich und England patentirten Lindsey'schen Bruchbänder, welche sich durch ihre zweckmäßige Construction in hohem Grade empfehlen. Der Instrumentmacher Hornn in Leipzig brachte schon mehrere wesentliche Verbesserungen am Einathmungsapparat des Dr. Sales-Girons an.

In ähnlicher Weise, wie man kohlensaures Wasser bereitet, stellte jetzt Maumené oxygenisirtes, d. h. sauerstoffhaltiges Wasser her. Unter einem Drucke von 6—8 Atmosphären erhielt Maumené durch Einpressen von Sauerstoff dieses Wasser, welches anfangs gut schäumt, geschmacklos ist und bei einmaligem Trinken kein bemerkliches Gefühl erzeugt. Als Maumené aber mehrere Tage nacheinander trank, sichen es ihm eine wirkliche Verbesserung der Respiration und selbst der Verdauung hervorzubringen. Dr. Ozanam berichtete an die Akademie der Wissenschaften zu Paris, daß er oxygenisirtes Wasser mit gutem Erfolge gegen Asthma, Engbrüstigkeit und Herzkrankheit angewendet hat; beim Croup mildert es die Engbrüstigkeit, steigert aber das Fieber. Da die Bereitung des Wassers keine größern Schwierigkeiten macht, als die durch Kohlensäure schäumend gemachten Wässer, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das neue Präparat sich bald Geltung verschaffen wird.

Eine Methode, um den Medicinalpflanzen eine stärkere Wirkungskraft zu verleihen, lehrt Champouillon. Wenn man die Medicinalpflanzen während ihres Wachsthums mit einer Auflösung von Salpeter in Wasser begießt, so soll sich die Heilkraft derselben bedeutend erhöhen, die Wirkung derselben schneller eintreten und energischer sein.

Das berühmte, in seiner Wirkung und seinem Herkommen bisher wenig gekannte Heilmittel der Chinesen, die

Dr. Friedrich August von Ammon.

Gin-seng-Wurzel, fanden die Franzosen bei der Einnahme des kaiserlichen Palastes in Peking, und Dr. Armand gab nun einige Aufschlüsse über diese seltene Arznei. In China wird das geschätzte Mittel mit Gold aufgewogen; die Pflanze ist in der Tatarei heimisch und scheint keine Blätter zu besitzen; vom Wurzelhalse aus, der abgeschnitten ist, gehen zwei Wurzeln von der Dicke kleiner Radieschen aus; die Wurzel ist im getrockneten Zustande leicht und geruchlos, anfangs süß, dann bitterlich schmeckend. Man trinkt einen Thee davon 3—4 Tage hintereinander morgens nüchtern. Es sind fast nur geschwächte Männer und Jünglinge, welche die Arznei benutzen.

Unter den Charlatanerien der Neuzeit machte sich in Deutschland vorzugsweise der Hoff'sche Malzextract geltend, besonders als Mittel gegen zahlreiche Körperleiden und zur Kräftigung der Gesundheit überhaupt. Tüchtige Chemiker ermittelten alsbald, daß in demselben nur solche Stoffe enthalten seien, welche allgemein im Bier vorkommen, und

zwar in solchen Verhältnissen, welche denen des Münchner Biers nahe kommen. Besondere Heilwirkungen sind demnach von demselben nicht zu erwarten, der Preis aber dieses Malzextracts ist in Berücksichtigung des Gehalts zweimal so hoch als der einer jeden Biersorte, die man aus Bayern bezieht, steht also in keinem Verhältniß zum Nutzen. Ein empfehlenswerthes, nur die nährenden Bestandtheile des Biers enthaltendes Präparat ist der Malzextract des Prof. Trommer in Greifswalde.

Die deutschen Badeorte wurden während des Jahres 1861 in ganz erheblicher Weise frequentirt. Man kann berechnen, daß sich allein in den zwölf besuchtesten Bädern

Die Engländer passioniren sich mehr und mehr für die römisch-türkischen Bäder. Im Verlaufe des Jahres 1861 entstanden in sehr vielen Städten Großbritanniens dergleichen Bäder, in denen man nicht, wie im russischen Dampfbad, in Wasserdampf, sondern in heißer Luft badet. So ist es denn Urquhard, welcher für die Einführung dieser Bademethode schwärmt und agitirt, gelungen, seiner Leidenschaft für die altrömischen Bäder Geltung zu verschaffen. Man streitet sich lange hin und her, ob, wie Urquhart sagt, diese Bäder gesund, oder ob, wie viele Aerzte behaupten, dieselben verweichlichend sind; noch heute sind die medicinischen Journale Englands vielfach mit dieser Discussion beschäftigt. Allein

Dr. D. G. M. Schreber.

60,000 Personen als Badegäste einfanden; es wandern demnach überhaupt weit über 100,000 Menschen alljährlich in die Bäder. Den ersten Platz nimmt Baden-Baden ein mit 20,600 Personen, zunächst steht ihm Karlsbad mit 7500 Personen, dann kommt Teplitz mit 5700, Baden mit 4843, Kissingen mit 3897, Marienbad mit 3291, Franzensbad mit 2425, Ischl mit 1517, Gastein mit 1012, Ems mit 4453, Pyrmont mit 2110 und Hall mit 834. Nur gering angeschlagen, setzen diese Badereisenden ein Kapital von 5 Mill. Gulden in Bewegung; fügt man dieser Summe noch diejenige hinzu, welche in den Seebädern und kleinern Badeorten in Umlauf gesetzt werden, so ersteigt sie die Höhe von wenigstens 7 Mill. Gulden.

Urquhard hat schon seiner Idee zahlreiche Freunde erkämpft, so man ist schon im Volke bis zum Mißbrauch solcher Bäder fortgeschritten, denn der Nutzen derselben ist ein nur beschränkter, während sich viele Kranke in ganz unpassenden Fällen in diesen Bädern zu curiren suchen. Langwierige Rheumatismen und gewisse Formen von Gicht können wol durch ihren Gebrauch beseitigt werden, doch muß man sie vermeiden, wo sie durch Erregung von Congestionen gefährlich werden können. In Deutschland beabsichtigt man an einigen Orten, z. B. in München, römisch-türkische Bäder zu errichten, wie sie schon jetzt in Rudersdorf bei Wittenberg bestehen.

In Paris braucht man nicht nach der Seeküste zu reisen, um Seebäder zu gebrauchen. Eine Fregatte, die am Pont-

Royal liegt, wurde nämlich zur Seebadeanstalt umgewandelt. Jeden Morgen bringt die Eisenbahn Seewasser von der Küste nach Paris, welches man in ein großes Reservoir in der Nähe der Fregatte schüttet; Röhren führen dann das Wasser in die eleganten Kajüten der Fregatte, wo sie die Badewannen füllen; zuvor aber wird das Badewasser durch Dampf erwärmt. Man kann hier Douchen von Meerwasser bekommen, auch existirt auf dem Schiffe ein Einathmungssalon für salzhaltige Luft, welche einer an der Meeresküste vom Meere her wehenden leichten Brise ähnlich wirkt.

In Californien befinden sich merkwürdige Geiser, deren schwefelig riechendes, heiß aus der Erde strömendes Wasser man jetzt zu Bädern benutzt. Schon hat sich die ferngelegene Stelle zu einem äußerst frequenten Badeorte umgewandelt. Auch gibt es dort heilkräftige Stellen, deren eine nach Alaun, die andere nach Soda, die dritte nach Eisen schmeckt; sie heißen „Teufelwaschwässer".

Man hat jetzt versucht, manche Krankheiten auf eine ganz neue Methode zu behandeln, indem man nämlich den Kranken lange Zeit völlig unter Wasser liegen läßt. Mehrere Kranke des Prof. Hebra in Wien, welche an Hautkrankheiten und Verwundungen litten, mußten tagelang unter Wasser in einem Wannenbade verweilen. Einer dieser Kranken brannte sich sogar ein volles Bierkrüglein Tag und Nacht unter Wasser, ohne daß ein Nachtheil für seine Gesundheit daraus hervorging. Hebra gibt schon jetzt der Anwendung des continuirlichen Bades bei ausgebreiteten Verbrennungen den unbedingten Vorzug vor allen andern Behandlungsweisen, indem hier die fortgesetzte Kühlung der Haut durch mäßig warmes Wasser sowol die Eintrocknung des Eiters, als den Zutritt der Luft zu den Wunden hindert, die Schmerzen lindert und die Heilung beschleunigt. Der Apparat, dessen sich Hebra bedient, ist eine 6 Schuh lange Wanne von Zinkblech, in welcher ein starker eiserner, mit Gurten überspannter Rahmen, dessen Kopftheil sich durch Charniere quitarig aufstellen läßt, an starken Stricken schwebt und mittels einer Kurbel beliebig höher oder tiefer gestellt werden kann. Auf den Gurten des Rahmens dieses schwebenden Bettes wird nun eine Wolldecke gelegt und auf dieser der Kranke bequem gelagert, sodaß der ganze Körper, mit Ausnahme des Kopfes, vollkommen im Wasser sich befindet. Jener Patient, welcher volle hundert Tage bis zum Halse im Wasser versenkt blieb, war ein starker siebzehnjähriger Jüngling, der an einem bedeutenden Blasenausschlage litt. Die Temperatur des Wassers wurde immer dem Wunsche des Patienten gemäß geregelt. Letzterer äußerte bei der Procedur im Allgemeinen wenig Unbehagen; leider blieb aber das 2400 Stunden andauernde Bad auf die Hautkrankheit selbst ohne alle Wirkung.

Ein wichtiger Zweig der Chirurgie ist die Augenheilkunde, welche sich während der letzten Jahre, namentlich durch die Einführung des Augenspiegels, außerordentlich vervollkommnet hat. Die Fortschritte in dieser Wissenschaft gingen so rasch vor sich, daß gewisse früher noch ganz dunkle Erscheinungen fast unverstehens eine völlig befriedigende Erklärung fanden. Da aber die Vertreter der Wissenschaft selbst fühlten, wie nöthig es sei, daß sie sich gegenseitig durch unmittelbare Demonstrationen auf einzelne Punkte aufmerksam machen, so wurde von den berühmtesten Augenärzten Europas in Paris unter den Auspicien des französischen Unterrichtsministers während des October 1861 ein Congreß abgehalten, zu dem mehrere Regierungen deputirte Ophthalmologen sandte. Es gründete sich auf diese Weise eine Société universelle d'ophthalmologie, deren Versammlung jährlich einmal stattfinden wird.

Die Heilkunde betrauerte im Jahre 1861 den Verlust mehrerer hervorragender Aerzte, welche durch ihre Thätigkeit wesentliche Zweige der medicinischen Wissenschaft bedeutend vorwärts brachten. Es starben die beiden verdienten Geburtshelfer Prof. von Siebold in Göttingen (am 27. October) und Prof. Bartsch in Wien (am 10. September); dann der Geh. Medicinalrath Dr. Ludw. Choulant in Dresden (am 18. Juli), der sich besonders auf dem Gebiete der Geschichte der Heilkunde auszeichnete; der noch im jugendlichen Alter stehende Prof. Ulke in Jena (im November). Am 18. Mai starb Friedrich August von Ammon, Leibarzt des Königs von Sachsen. Es ist nicht blos die wissenschaftlich gebildete Welt, welche die Verdienste dieses Mannes kennt, sondern auch das größere Publikum weiß, daß es ihm dankbar sein muß, denn wie er in seiner ausgebreiteten, namentlich der Augenheilkunde gewidmeten Praxis durch Wort und That außerordentlich wohlthätig wirkte, so gab er einem weitern Kreise durch Schrift und Wort die werthvollste Belehrung über gewisse Zweige der Diätetik. Wer kennt nicht das in so zahlreichen Auflagen (die neunte im Jahre 1860) erschienene Buch: „Ammon's erste Mutterpflichten und die erste Kinderpflege"? Und in den Händen dieser Badereisenden befindet sich seine „Brunnendiätetik", welche fünf Auflagen erlebte. Ammon wurde am 19. September 1799 zu Göttingen geboren, promovirte daselbst 1822, siedelte schon im folgenden Jahre nach Dresden über, begann mit großem Erfolge zu prakticiren, und wurde 1824 am dortigen Blindeninstitute angestellt; dann wurde er 1829 zum Professor an der chirurgischen Akademie und Director der Klinik daselbst ernannt, und im Jahre 1837 vom König von Sachsen zum Leibarzt erwählt. Eine große Reihe wissenschaftlicher Schriften, welche er in diesen Zeiten verfaßte, sichert ihm den dauernden Ruhm, daß in der Geschichte der Heilkunde sein Name als ausgezeichneter Förderer der Wissenschaft immerdar genannt werden wird. Seine schönste Zierde war die ärztliche Humanität, welche ihm die Liebe von Hoch und Niedrig erwarb.

Ebensalls auf dem Gebiete der populären Belehrung zeichnete sich Dr. D. G. M. Schreber zu Leipzig aus, welcher am 10. November noch im kräftigen Mannesalter starb (er war am 15. October 1808 geboren). Sein Hauptverdienst ist die Ausbildung der deutschen Gymnastik und insbesondere der Heilgymnastik. Die harmonische Entwickelung des ganzen Menschen durch Kräftigung des gesammten Körpers machte er sich zur Aufgabe, und er suchte dieselbe durch eine systematische Anleitung zu gewissen geordneten Bewegungen zu erzielen. So begann er schon im Jahre 1839 in seinem „Buche der Gesundheit" nach dieser Richtung hin zu wirken. Er gründete später mit Bock und Biedermann den Leipziger Turnverein, und errichtete eine orthopädische Privatheilanstalt, die sich großer Theilnahme und schöner Erfolge rühmen darf. Allein mit der schwedischen Heilgymnastik konnte sich Schreber nicht befreunden; dafür suchte er in seiner letzten Schrift: „Pangymnastion" (Leipzig 1862) eine Vereinfachung des Geräthturnens anzubahnen. Am bekanntesten wurde wol seine in vielen Auflagen erschienene „Zimmergymnastik", durch welche Schrift er vielen Leidenden Gelegenheit gegeben hat, sich auf die zweckmäßigste Weise wiederherzustellen.

Literaturkalender.

Der deutsche Büchermarkt des Jahres 1861.

Die Hauptmasse der literarischen Production, soweit sie für die Mehrzahl der Leserwelt Interesse hat, scheint diesmal dem Fache der

Geschichte

anzugehören. Wir wollen deshalb mit dieser die Musterung beginnen.

Die allgemeine Weltgeschichte hat kein neues Hauptwerk aufzuweisen. Es ist zunächst die Fortsetzung der schon früher genannten Becker'schen „Weltgeschichte", die hier in Betracht kommt. Die alte Geschichte ist mit dem vierten Bande zum Abschluß gelangt, die des Mittelalters, welche Dr. Rosemann in Halle bearbeitet, mit dem sechsten und siebenten Bande bis auf Friedrich Barbarossa fortgeführt; die neueste, von Ed. Arnd, ist mit dem siebzehnten Bande bis zur Julirevolution fortgesetzt. Die neue Geschichte von der Reformationszeit bis zur ersten französischen Revolution fehlt noch ganz. G. Weber's „Ausführliche Darstellung der Weltgeschichte" hat mit der zweiten Hälfte des dritten Bandes die römische Geschichte fertig gebracht. Von Wernicke's „Weltgeschichte" ist eine zweite Auflage vollendet. Asmann hat sein „Handbuch der allgemeinen Geschichte" mit der dritten Abtheilung der Geschichte des Mittelalters ergänzt. E. Gysi und Wilh. Koner haben ihre populäre Archäologie unter dem Titel „Das Leben der Griechen und Römer nach antiken Bildwerken" mit einem zweiten Theile, das Leben der Römer enthaltend, vervollständigt. Ernst Curtius hat seine treffliche „Griechische Geschichte" mit einem zweiten Bande fortgesetzt, der die Zeit von den Perserkriegen bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges behandelt und in geistvoller künstlerischer Ausführung den ersten Band weit übertrifft. Die politischen Partien, die früher etwas schwächer gerathen waren, sind in diesem zweiten Bande offenbar besser gelungen, und die Darstellung des Perikleischen Zeitalters ist ein wahres Meisterstück völkergeschichtlicher Schilderung alter Zeiten. Man sieht, daß der Verfasser nicht umsonst bei den Classikern in die Schule gegangen ist; seine vertraute Bekanntschaft mit den Schriften und den Kunstwerken der Alten, und die eigene Anschauung des hellenischen Landes befähigen ihn zur freien Reproduction der griechischen Welt. Die Ergebnisse von Mommsen's und Schwegler's Erforschung und Auffassung der „Römischen Geschichte" hat der Gymnasiallehrer O. Jäger in Wetzlar zu einer frischen lebendigen Erzählung für die reifere Jugend verwerthet.

Eine große Regsamkeit der Forschung und Darstellung zeigt sich auf dem Gebiete der deutschen Geschichte. Von der großen Pertz'schen „Quellensammlung" ist im vergangenen Jahre ein siebzehnter Band erschienen, welcher die zweite Hälfte der Quellenschriften der hohenstaufischen Zeit enthält. Das germanische Alterthum ist durch mehrere tüchtige Monographien neu bearbeitet worden. Der bewährte Meister deutscher Geschichtsforschung G. Waitz hat einen neuen Band seiner „Deutschen Verfassungsgeschichte" herausgegeben, welcher die Geschichte der „Karolingischen Zeit" abschließt und vermöge der durchsichtigen Klarheit der Ergebnisse und der urkundlichen Sicherheit und Bestimmtheit der Darstellung die wissenschaftliche Aufgabe in diesem Gebiet wol für längere Zeit gelöst hat. Felix Dahn in München hat durch seine umfangreichen „Untersuchungen über das deutsche Königthum" die Lösung dieser schwierigen Frage wenigstens sehr gefördert. Thudichum in Gießen, jetzt in Tübingen, hat durch seine beiden Schriften über die „Gau- und Markverfassung" und den „altdeutschen Staat" einen sehr werthvollen Beitrag zur Kenntniß des deutschen Alterthums geliefert. Wilh. Giesebrecht, der Nachfolger Sybel's in München, hat „seine Geschichte der deutschen Kaiserzeit" mit einem dritten Bande fortgesetzt, worin er die Erhebung des Papstthums auf Kosten des Kaiserthums in der Geschichte Heinrich's IV., einen folgenreichen Wendepunkt in der deutschen Reichsgeschichte, mit bewährter Kunst schildert. Ein anderes Stück deutscher Kaisergeschichte behandelt Heinrich Leo im dritten Band seiner „Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Reiches", nämlich die Hohenstaufische Geschichte von Kaiser Heinrich VI. bis zum Tode König Wilhelm's von Holland. Bei Leo's katholisirender Richtung kann es nicht befremden, wenn er in der Geschichte des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum mehr auf Seite des letztern tritt und in Friedrich's Sturz die gerechte Strafe des Weltgerichts sieht. Ein anderer Geschichtschreiber Friedrich's II., Schirrmacher, der im vergangenen Jahre einen zweiten Theil seiner Monographie dieses Kaisers herausgegeben hat, behandelt seine Aufgabe mehr apologetisch. Ueber Kaiser Ruprecht von der Pfalz hat Höfler in Prag eine gute Monographie geschrieben.

Die ganze bisherige Auffassung des römisch-deutschen Kaiserthums ist durch eine gegen Ende vorigen Jahres erschienene Schrift von Heinrich von Sybel über „Die deutsche Nation und das Kaiserreich" in Frage gestellt. Sybel sucht nämlich hier zunächst im Gegensatz gegen das Werk Giesebrecht's und eine kleine Schrift von Julius Ficker, nachzuweisen, daß das Streben der deutschen Kaiser nach einer europäischen christlich-germanischen Weltherrschaft, weit entfernt zum Glanz der deutschen Nation beizutragen, eine folgenschwere Verirrung gewesen sei, welche die politische Entwickelung der deutschen Nation gestört, die Gründung eines starken nationalen Königthums gehindert, und die jetzige Zersplitterung und Unmacht verschuldet habe. Die geschichtliche Polemik gegen das deutsche Kaiserthum gewann in Sybel's Ausführung noch eine politische Spitze gegen die österreichische Monarchie, die er übereinstimmend mit den Bewunderern des Kaiserthums als Erbin desselben auffaßt, und alles Schlimme, was jenem nachgesagt werden könnte, auch auf diese überträgt, und sie für alle Verkümmerung unsers nationalen Lebens verantwortlich macht. Dadurch wurde das, was zunächst als Ergebniß geschichtlicher Betrachtung ausgesprochen worden, eine politische Frage, die Tagespresse je nach ihrer Parteirichtung nahm für oder gegen Sybel's Schrift Partei, und es entwickelte sich eine heftige Polemik darüber, die auch in Flugschriften fortgeführt wurde. Professor Fricker in Innsbruck, welcher durch seine im Sommer 1861 erschienenen „Vorlesungen über das deutsche Kaiserreich in seinen universalen und nationalen Beziehungen" die nächste Veranlassung zu Sybel's Schrift gegeben hatte, säumte nicht, durch eine Entgegnung unter dem Titel „Deutsches Königthum und Kaiserthum" den Versuch einer Widerlegung Sybel's zu machen. Gleichzeitig schrieb der einstige sachsen-weimarische Märzminister O. v. Wydenbrugk unter dem Titel der Sybel'schen Schrift gegen dieselbe, um sowol das deutsche Kaiserthum, als Oesterreich und die großdeutsche Politik gegen ihn zu vertreten. Auch der literarische Klopffechter Onno Klopp, der sich durch seine Schrift gegen Friedrich den Großen als großdeutscher Parteimann gekennzeichnet hatte, versäumte nicht, sich auf dem Kampfplatze einzufinden mit einer Flugschrift gegen Sybel und die gothaische Auffassung der Geschichte. Derselbe Klopp hat sich im Verlauf des letzten Jahres durch eine zweibändige Apologie des bayerischen Feldherrn Tilly als historisch-politischer Vorkämpfer aufgethan. Er unternimmt es nicht nur, Tilly von dem Schandfleck der Zerstörung Magdeburgs rein zu waschen, sondern ihn auch zum einzigen nationalen Helden des Dreißigjährigen Krieges aufzuputzen, den an Magdeburg verübten Frevel aber auf den schwedischen Oberst Falkenberg und Gustav Adolf zu wälzen, und diesen zu einem politisch-militärischen Mephistopheles zu carikiren. Klopp hat sich auch mit seinem Kritiker Häusser in eine Fehde eingelassen und ein Sendschreiben an ihn gerichtet, worin er seine Schmähungen Friedrich's des Großen zu vertheidigen sucht, was dann Häusser zu einer derben Gegenantwort veranlaßte, auf welche Klopp nochmals erwiderte und sich als die verfolgte Unschuld geberdete. Von

Häusser's „deutscher Geschichte" ist schon wieder eine neue Auflage, die dritte, nöthig geworden, deren erster Band, vielfach verbessert, bereits erschienen ist. Für die folgenden Bände stehen noch weitere Bereicherungen in Aussicht, da der Verfasser die Berliner Archive in unbeschränkter Freiheit dazu benutzen konnte. Eine werthvolle Ergänzung zu Häusser's Werk gewährt uns Clemens Theod. Perthes in Bonn durch seine Schilderung „politischer Zustände und Personen im südlichen und westlichen Deutschland während der Revolutionszeit". Wir erfahren hieraus manches Interessante über die französischen Sympathien in den Rheinlanden, über die Rolle, die Georg Forster und Görres dabei spielten, über die Zustände während der französischen Herrschaft und über die Rheinbundregierungen in Westfalen, Bayern und Würtemberg. Ein werthvoller Beitrag zur Geschichte der Revolutionszeit in Deutschland ist K. Klein's „Geschichte von Mainz während der französischen Occupation im Jahre 1792—1793". Im Sommer 1861 erschien auch der dritte Band von Sybel's berühmter „Geschichte der Revolutionszeit" in zweiter Auflage, die uns besonders über die innere Geschichte des vielberufenen Baseler Separatfriedens neuen Aufschluß gibt. Kurz vorher hatte Sybel seine Münchener „Vorlesungen über Prinz Eugen" veröffentlicht, und damit eine neue Probe von seinem ausgezeichneten Geschick zu popularer Geschichtschreibung gegeben. Ein sehr gelungener Wurf in dieser Gattung sind Gustav Freytag's „Neue Bilder aus dem Leben des deutschen Volkes", die gleichzeitig mit der dritten Auflage der frühern Sammlung erschienen sind. Jene neuen Bilder sind der Zeit vom Westfälischen Frieden bis nach den Freiheitskriegen entnommen, und schildern das Leben des deutschen Volkes in seinen verschiedenen Ständen, Berufsarten und geistigen Richtungen, vermittelst Aufzeichnungen aus dem Privatleben, die der Verfasser als abgerundete Genrebilder in die allgemeine Charakteristik geschickt einzurahmen weiß.

Das letzte Jahr hat uns auch mehrere gute Gesammtdarstellungen deutscher Geschichte gebracht. Von Professor Heinrich Rückert in Breslau bekamen wir seine mit Beifall aufgenommenen „Annalen deutscher Geschichte" in neuer vermehrter Auflage und damit eine elegant und gedrängt geschriebene Uebersicht der deutschen Entwickelung nach dem jetzigen Stand der Geschichtsforschung. Der Frankfurter Schöffe Souchay, der sich vor einigen Jahren von den Geschäften zurückgezogen hat, um seiner Neigung gemäß historischen Studien zu leben, hat als Frucht derselben eine ausführliche „Geschichte der deutschen Monarchie" in vier Bänden veröffentlicht, um darin den Nachweis zu liefern, daß die deutsche Nation angesehen und mächtig gewesen sei solange die Monarchie bestanden, daß aber mit Auflösung der Monarchie und Entstehung der Vielherrschaft der nationale Verfall begonnen habe. Der Nationalökonom Max Wirth hat eine „deutsche Gesammtgeschichte" zu schreiben begonnen, bei welcher er sich die Aufgabe stellt, neben der politischen auch die wirthschaftliche Seite des Volkslebens zu beleuchten, um dadurch neue Aufschlüsse über die Ursachen der Blüte oder Hemmung der socialen und politischen Entwickelung zu gewinnen. Der erste Band, der bis jetzt vorliegt und bis zum Tode Ludwig's des Frommen geht, zeigt, daß der Verfasser sich redlich bemüht hat, wirklich das zu geben, was er verspricht, aber auch, wie schwierig es ist, in diesen ältern Zeiten, wo es nicht nur an zweckmäßigen Vorarbeiten, sondern auch an den erforderlichen statistischen Materialien und an Berichten fehlt, welche von den wirthschaftlichen Verhältnissen genauere Kunde liefern, etwas Befriedigendes zu geben. Ein anderer Versuch, durch neue Behandlungsweise den Stoff der vaterländischen Geschichte einem größern, ernster Lectüre ungewohnten Publikum interessant und anziehend zu machen, liegt uns vor in der „Deutschen Geschichte in Wort und Bild" von Adolf Streckfuß. Das Neue daran ist nicht nur die reichliche Anwendung des Bildes, das uns Personen, Begebenheiten, Scenen und einzelne Thatsachen anschaulich machen soll, sondern auch das Bestreben, die Dinge in Worten auszumalen, zu beleben und zu veranschaulichen. Natürlich ist dabei der individuellen Auffassung, dem Geschick, die Dinge mit geschichtlicher Treue zu reproduciren, dem richtigen Sinn und Maß viel Spielraum gegeben, und es kommen da leicht Missgriffe und Trübungen der geschichtlichen Wahrheit vor. An diesen fehlt es auch hier nicht, aber im Ganzen ist die Ausführung als gelungen anzuerkennen; das Buch wird Manchen, der eine trockene Geschichtserzählung bei Seite legen würde, anziehen und fesseln. Dieselbe Verlagshandlung, welche diese deutsche Geschichte in Wort und Bild in Ausführung genommen hat, Brigl & Lobeck in Berlin, ist neuerlich mit einem größern Unternehmen aufgetreten, das ebenfalls den Zweck hat, solche Leute, die unserer classischen wissenschaftlichen Ge-

Ignaz Franz Castelli.

schichtschreibung fern geblieben sind, mit den Ergebnissen derselben bekannt zu machen und in die Lectüre unserer besten Historiker einzuleiten. Es ist eine Anzahl tüchtiger Historiker geworben worden, um eine Reihe geschichtlicher Volksschriften zu schreiben, die unter dem Titel „Deutsche National-Bibliothek" erscheinen sollen. Die ersten Namen unserer geschichtlichen Literatur der Gegenwart sind in dem Programm dieses Unternehmens aufgeführt. Jeder Mitarbeiter hat es übernommen, aus dem reichen Gebiete der deutschen Geschichte einen Stoff zu bearbeiten, der sich zu einem geschichtlichen Bild abrundet, und bei dessen Ausführung eine wahrhaft populäre Darstellung die Hauptaufgabe sein soll. Bis jetzt sind zwei derartige Stücke erschienen: „Germanien in den ersten Jahrhunderten seines geschichtlichen Lebens", von G. Weber in Heidelberg, und „Die ritterliche Gesellschaft im Zeitalter der Frauencultur", von Jakob Falcke. Beide machen einen günstigen Eindruck; es sind solide Arbeiten in einfacher, ungekünstelter Sprache. Auch die Lebensskizze der Verfasser, die jedem Stück grundsätzlich beigegeben werden, um die Leser mit der Persönlichkeit unserer Historiker bekannt zu machen, sind ganz gut gelungen.

Ein anderes Unternehmen, welches ebenfalls populär die Verbreitung der Kenntniß deutscher Geschichte und die Pflege nationaler Gesinnung sich zur Aufgabe macht, ist eine Zeitschrift, die seit Januar 1861 unter dem Titel „Unser Vaterland, Bilder aus der deutschen Geschichte, Cultur und Heimathunde" bei Oswald Seehagen in Berlin erscheint und von Heinrich Pröhle redigirt wird. Es ist ein besonders für Familienkreise bestimmtes Sammelwerk, das, in Monatsheften ausgegeben, eine Reihe belehrender und unterhaltender Artikel gibt, die in drei Abtheilungen geschieden sind: 1) Bilder aus der deutschen Geschichte, 2) deutsche Cultur- und Sittenbilder, 3) Natur- und Landschaftsbilder. In der geschichtlichen Abtheilung herrscht das biographische und culturgeschichtliche Element fast zu sehr vor, während die politische Geschichte wol nicht ohne Absicht vermieden ist, was freilich den Nachtheil hat, daß der nationale Charakter, der nach der Anlage und Bestimmung der Zeitschrift vorausgesetzt wird, nur unvollständig zum Ausdruck kommt, und die eigentlich politischen Historiker sich der Mitwirkung entziehen. Nur zwei Beiträge von Gustav Bolze über Schleswig-Holstein und den Rheinbund machen in dieser Beziehung eine rühmliche Ausnahme.

Nun ist noch Einiges über die Leistungen in der deutschen Specialgeschichte zu sagen. Wir beginnen mit Preußen, und nennen zuerst die „Quellenkunde der preußischen Geschichte", welche K. Kletke herausgegeben hat. Eine Sammlung von Geschichtschreibern der preußischen Vorzeit ist von Hirsch, Töppen und Strehlke angekündigt worden; Droysen hat einen dritten Band seiner „Geschichte der preußischen Politik" herausgegeben, der die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und das erste Jahrzehnd des großen Kurfürsten in der gediegenen Art, die wir von dem Verfasser gewohnt sind, behandelt; es ist der eigentliche Anfang einer deutschen Politik Preußens und ihres bewußten Gegensatzes zu der österreichischen Politik des Hauses Habsburg, was in diesem neuen Bande geschildert wird. Archivar Riedel hat die Anfänge des hohenzollernschen Hauses, die Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg und den Markgrafen Friedrich als Kurfürsten von Brandenburg auf Grund eines reichen Urkundenmaterials umfassend geschildert, und beabsichtigt diese Arbeit fortzusetzen bis zur Erwerbung der Königswürde. Eine recht gute populäre Geschichte Preußens hat der Herausgeber obengenannter deutscher Nationalbibliothek, Ferdinand Schmidt, zu schreiben angefangen. Die ersten bis jetzt erschienenen Hefte zeigen eine pannende Entwickelung, zweckmäßige Eintheilung der Culturgeschichte und einen echt deutschen, nicht blos preußischen Standpunkt. Die neueste preußische Geschichte hat durch Varnhagen's Tagebücher, die vom Jahre 1835 beginnen und bis in die Märztage 1848 reichen, einen äußerst interessanten Beitrag erhalten. Die Aufzeichnungen enthalten freilich Vieles, was Andere dem Verfasser zugetragen haben, und er läßt sich nicht darauf ein, die Zuverlässigkeit seiner Gewährsleute näher zu prüfen, sondern gibt, was er gehört hat, als Zeugniß der herrschenden Stimmung und öffentlichen Meinung, aber jedenfalls werden dadurch die Berliner Zustände in höchst bezeichnender Weise beleuchtet; die Tagebücher Varnhagen's sind daher für den künftigen Geschichtschreiber eine höchst wichtige Quelle, freilich darf er nicht unterlassen, mit Hülfe anderer Quellen die nöthige Kritik zu üben.

Die neueste Geschichte Hannovers ist durch zwei Werke aus entgegengesetzten Lebenskreisen vertreten: A. Schuermann, ein Mitglied der Ständeversammlung aus den Reihen der Opposition, erzählt uns im zweiten Bande seiner Geschichte „die Zeit von 1848—1860" mit actenmäßiger Treue, wogegen uns der Hofmarschall Malortie die „Lebens- und Regierungsgeschichte Ernst August's" mit der diplomatischen Glätte und Vorsicht eines Hofmanns schildert, der die schwierigen Partien zu umgehen und zu vertuschen weiß. Außerdem ist noch die vielverbreitete, aus den demokratischen Studien besonders abgedruckte Flugschrift „Die Welf" zu erwähnen, welche das dem König Ernst August errichtete Monument mit geschichtlicher Wahrheit und beißender Satire commentirt.

Aus der bayerischen Regentengeschichte hat ein junger bayerischer Historiker von sehr ausgesprochenem Particularpatriotismus zwei hervorragende Persönlichkeiten herausgegriffen: Otto den Erlauchten, einen Zeitgenossen Rudolf's I. von Habsburg, und den Kurfürsten Max Emanuel, einen Helden des spanischen Erbfolgekrieges, welcher das Blut seiner Bayern seinem Kriegsruhm und seiner Vergrößerungssucht opferte und den Bund mit Frankreich dem Dienste des deutschen Reiches vorzog. Die Verdienste des gegenwärtigen Königs hat ein anderer particularistischer Bayer in einer besondern Schrift ans Licht gestellt. Der als geistreicher Schriftsteller bekannte Professor Franz Löher hat das Leben der Prinzessin Jakobäa von Bayern, einer von den holländischen Dichtern vielfach gefeierten holländischen Prinzessin aus wittelsbachischem Stamme, als eine romantische Gestalt des spätern Mittelalters, auf dem Grund eines farbigen culturgeschichtlichen Zeitbildes frei unterhaltend beschrieben.

Aus Sachsen gibt der reformirte Prediger A. B. Reichard unter dem Titel „Licht und Schatten" eine an interessanten Einzelheiten reiche Culturgeschichte Thüringens aus dem 16. Jahrhundert. Der Dresdener Ministerialrath Weber setzt seine „Archivalische Mittheilungen aus vier Jahrhunderten über merkwürdige Personen und abenteuerliche Geschichten" in zwei neuen Bänden fort.

Der Hamburger Ludolf Wienbarg bietet uns eine „Geschichte Schleswig-Holsteins", und der Berliner Schriftsteller Gustav Rasch erzählt uns eine neue Geschichte dieses treuen deutschen Landes unter dem Titel „Ein verlassener Bruderstamm".

Die Aufzeichnungen des Prinzen von Augustenburg, unter dem Namen Prinz Noer bekannt, versuchen eine Apologie seines von seinen Landsleuten vielgetadelten Verhaltens in den Jahren 1849 und 1850.

Nachdem wir uns die reiche Production auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte genusstert haben, müssen wir uns auch noch nach dem umsehen, was deutsche Geschichtschreiber für die Geschichte fremder Länder und Völker geleistet haben. Da treten uns nun zunächst die zwei Fortsetzungen Ranke's zu der französischen und englischen Geschichte entgegen. Der neue fünfte Band der „französischen Geschichte" enthält theils Quellenkritik, theils neugedruckte Quellen, worunter eine große Anzahl Briefe der Herzogin Elisabethe Charlotte von Orleans an die Kurfürstin von Hannover das Bedeutendste ist. Der dritte Band der „englischen Geschichte", welcher über den Sturz Karl's und die Regierung Cromwell's handelt, wird wol manche Verehrer Ranke's minder erfreuen, da er eine Parteinahme für Karl I. und das legitime Königthum der Smarts zur Schau trägt, welche mit der herrschenden politischen Anschauung gar sehr im Widerspruch steht. Auch die Charakteristik Cromwell's, dem übrigens Kunde, wenn auch widerwillig, große Anerkennung zollt, ist nicht ohne parteiliches Vorurtheil.

Gervinus hat in der geschichtlichen Literatur des Jahres 1861 sein Contingent gestellt durch den dritten Band seiner „Geschichte des 19. Jahrhunderts", der die Anfänge des griechischen Freiheitskrieges enthält. Eine Episode aus der spanischen Geschichte hat sein Freund Hermann Baumgarten mit entschiedenem Talent der Darstellung bearbeitet, nämlich die

erste Zeit der Reaction unter der Regierung des Bourbonen Karl's IV., 1788—1796, welche Spanien zur Revolution reif machte, indem sie die Früchte der unter Karl III. durchgeführten Reformen wieder vernichtete. Einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Napoleonischen Herrschaft in Spanien gibt Pertz aus dem Jahre 1810 durch Mittheilung einiger Briefe des spanischen Ministers Azanza, worin er von Paris aus über die Absicht Napoleon's, ganz Spanien dem Kaiserreiche einzuverleiben und seinen Bruder zur Abdankung zu nöthigen, berichtet. Zur neuern Geschichte Italiens sind einige Beiträge geliefert worden durch Rüstow's „Geschichte des italienischen Feldzugs", die Biographien Baldo's von Reuchlin und Reumont, durch eine Schrift des ersteren über Garibaldi und die Alpenjäger, und eine Schilderung Daniel Manin's in dem Raumer'schen Taschenbuch, endlich neuestens durch die Mittheilung einiger interessanter Briefe Cavour's, die, von Berti in Turin veröffentlicht, in deutscher Uebersetzung zu Berlin erschienen sind. Interessante Mittheilungen über die neuesten politischen Veränderungen und Zustände gibt Karl Grün in seinem „Italien im Frühjahr 1861", der Frucht einer halbjährigen Reise in Italien. Die historische Zeitschrift Sybel's hat durch seine Uebersiedelung nach Bonn keine Unterbrechung erlitten, aber freilich bringt sie keine Beiträge aus seiner Feder. Das Brockhaus'sche Jahrbuch „Unsere Zeit" hat wieder eine Reihe werthvoller geschichtlicher und biographischer Artikel gebracht, so über die Empörung im anglo-indischen Reiche und deren Folgen, über den Feldzug Garibaldi's und der italienischen Südarmee, über die letzten Regierungsjahre Cavour's, über die deutsche Politik seit Wiederherstellung des Bundestags, über E. M. Arndt, Bunsen, Metternich, französische Diplomaten, amerikanische Staatsmänner u. A.

Von der Geschichte gehen wir über zu den

Staatswissenschaften.

Das Gesammtgebiet wird zunächst vertreten durch die drei Staatswörterbücher, die auch im letzten Jahre fortgesetzt, aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Professor Held in Würzburg hat eine Art Philosophie der Rechts- und Staatsgeschichte begonnen, unter dem Titel „Recht und Politik nach den Ergebnissen der Geschichte der Menschheit und des Staats". Der berühmte Staatsrechtslehrer Robert Mohl, der jetzt badischer Bundestagsgesandter ist, hat unter dem Titel „Politik" eine Reihe Monographien über politische Aufgaben veröffentlicht, und nimmt hier Gelegenheit, über manche durch die Zeitverhältnisse aufgedrängte Fragen das Ergebniß seiner Erfahrungen und Beobachtungen in sehr freisinniger, verständiger und muthiger Weise sich auszusprechen, und sagt sowol in diesen Aufzeichnungen, als auch in amtlichen Denkschriften seinen diplomatischen Collegen gesunde unverhüllte Wahrheiten.

Ueber die englische Verfassung hat das letzte Jahr zwei tüchtige Werke gebracht. In Eduard Fischel's „Geschichte der englischen Verfassung" finden wir neben einer klaren geschichtlichen Darlegung auch ein unbefangenes, von dem herkömmlichen Ruhm englischer Staatsverfassung nicht geblendetes Urtheil. Sodann ist das sehr tüchtige englische Werk von Thomas Erskine May über die „Verfassungsgeschichte Englands seit der Thronbesteigung Georg's III. 1760—1860", eine Fortsetzung von Hallam, aber freier und praktischer gehalten, durch eine treue aber zweckmäßig abgekürzte Uebersetzung in die deutsche Literatur eingebürgert.

Der Nationalökonom Roscher hat einige schon früher in Zeitschriften gedruckte Abhandlungen neu überarbeitet und unter dem Titel „Ansichten der Volkswirthschaft vom geschichtlichen Standpunkte aus" veröffentlichte. Zwei Preisschriften von G. Schmoller und Wiskemann beleuchten die nationalökonomischen Ansichten in Deutschland während der Reformationszeit. Riehl in München hat wieder ein geistreiches Buch geschrieben über „Die deutsche Arbeit", worin er die Geschichte der industriellen Thätigkeit in Deutschland, die Gewerbefreiheit, den Zunftzwang und die verschiedenen Berufsarbeiten bespricht.

Die Staatswissenschaft hat mit Erweiterung der Verkehrsanstalten, der Handelsbeziehungen, des Fabrikwesens und der in diesem Gebiete gemachten Erfindungen, neue Gesetze und Verhältnisse in das System einzureihen und sich mit der Geschäftswelt auseinanderzusetzen, was zu manchen juridischen Monographien Veranlassung gibt. So sind über das Handelsgesetzbuch verschiedene Schriften erschienen. G. M. Klekle hat eine umfassende Encyklopädie des Wechselrechts geschrieben. Wächter, ein Stuttgarter Advocat, Sohn des berühmten Rechtslehrers in Leipzig, hat eine ausführliche Darstellung der Wechselehre für die kaufmännische Welt herausgegeben. Zwei neue Zeitschriften sind entstanden, die eine für geschichtliche Rechtswissenschaft unter der Redaction von Bölklau in Halle, Brunn und Andorff in Berlin; die andere für Kirchenrecht, redigirt von Richard Dove in Berlin, jetzt in Tübingen. Ein wunderliches Buch aus dem Gebiete der Rechtsgeschichte hat Bachofen in Basel herausgegeben, „Das Mutterrecht", eine gelehrte Erörterung über die Sitte der ältesten Culturvölker, wonach das Erbrecht nicht durch die Abstammung von väterlicher Seite, sondern nach der von der Mutter bestimmt wurde, was Bachofen in mythologischer und culturgeschichtlicher Beziehung verfolgt. Ein halb rechtsgeschichtliches, halb philosophisches Werk über das „System der erworbenen Rechte" hat Ferd. Lassalle in Berlin geschrieben. Aus dem Nachlaß des berühmten Romanisten F. L. Keller in Berlin sind dessen Vorlesungen über die Pandekten herausgegeben worden. Von gelehrten Monographien aus dem Gebiete des deutschen Rechts wollen wir zwei von allgemeinem culturgeschichtlichem Interesse nennen: W. Arnold's „Geschichte des Eigenthums in den deutschen Städten" und Rive's „Geschichte der Vormundschaft". Ein sehr willkommenes Unternehmen für das Staatsrecht sowie überhaupt für Publicisten, ist Regid's und Klauhold's Staatsarchiv, eine Sammlung politischer Aktenstücke, Manifeste, Denkschriften, Staatsverträge, Proclamationen, diplomatischer Noten u. dergl. aus der Gegenwart. Die politische Tagespresse ist um einige bedeutende Organe reicher geworden, in Frankfurt hat sich in der „Zeit" ein politisches Blatt von entschieden nationaler, kleindeutscher Richtung aufgethan, das mit den ersten Zeitungen im großen Stil rivalisiren kann, und durch eine gediegen wissenschaftliche Beilage der Augsburger Collegin Concurrenz macht. Die Augsburger „Allgemeine Zeitung" fährt fort unter dem Schein einer nationalen und freisinnigen Politik das österreichische und würzburgische System der Mittelstaaten zu vertreten. Ein anderes neues Blatt von Bedeutung ist die „Berliner Allgemeine Zeitung", welche von dem bekannten Literarhistoriker Julian Schmidt redigirt wird, der sich schon bei der Redaction der „Grenzboten" als verständiger Politiker von consequenter Haltung bewährte. Der Gefahr, in Vertheidigung der schwankenden und schwächlichen Politik des preußischen Ministeriums seine Kräfte und seinen Credit zu verbrauchen, ist es durch den Sturz des Ministeriums Auerswald-Schwerin glücklich entgangen, und nimmt nun als Oppositionsblatt einen neuen Aufschwung. Derselben Gefahr schienen die „Preußischen Jahrbücher" unterliegen zu wollen, indem sie sich vergeblich abmühten, das Ministerium zu rechtfertigen und gegen die Fortschrittspartei anzukämpfen. Bei zweifelhaftem politischem Erfolg bewahrten sie jedoch ihre literarische und geschichtliche Bedeutung. Den „Preußischen Jahrbüchern" sind seit October 1861 die „Deutschen Jahrbücher" an die Seite getreten, welche im Sinne der Fortschrittspartei Politik und Literatur vertreten und eine Reihe tüchtiger Abhandlungen gebracht haben. Welche bedeutende Rolle die Politik in der geschichtlichen Literatur spielt, haben wir bei Musterung der letztern gesehen. Die Historiker scheiden sich nach dem politischen Standpunkt in zwei entgegengesetzte Lager, und es wird bei jedem bedeutenden Geschichtswerk beinahe mehr nach dem politischen Standpunkt, als nach der geschichtlichen Schule gefragt.

Geographie und Reisebeschreibungen.

Wir haben schon in frühern Berichten einige größere geographische Werke genannt, die sich nun durch regelmäßige Fortsetzungen dem Abschluß nähern. Das große Handbuch von Bappäus hat durch einige Hefte über Ostindien von J. G. Brauer, und ein Stück von der Beschreibung der deut-

schen Bundesstaaten von Brachelli Zuwachs bekommen; von Kloden ist der dritte und letzte Band mit der Beschreibung der fremden Welttheile nunmehr vollendet. Großen Beifall findet die Beschreibung Deutschlands in dem dritten und letzten Bande von H. A. Daniel, der sich durch die eingehende Behandlung der geschichtlichen Beziehungen und der Charakteristik von Gegenden und Bewohnern auszeichnet. Die geographischen Mittheilungen von A. Petermann und die Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, welche in Berlin unter Redaction von W. Koner erscheint, erhalten sich in verdienter Anerkennung. Als unterhaltendes geographisches Lesebuch für den Familienkreis verdient auch die populäre geographische Zeitschrift empfohlen zu werden, die unter der sachkundigen Redaction K. Andree's unter dem Titel „Globus", reich mit Holzschnitten ausgestattet, im Bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheint. Dieselbe gibt von neuern Reisen und geographischen Entdeckungen fortlaufende Mittheilungen, und unterhaltende Schilderungen von fremden Welttheilen und Völkern. Die im vorjährigen Bericht erwähnte Beschreibung von Ludwig Schmarda's Reise um die Welt ist mit dem zweiten und dritten Bande, die von Südafrika, insbesondere von der Capstadt, von Südamerika und Westindien erzählen, nunmehr vollendet. Ueber die Weltreise der österreichischen Fregatte Novara unter dem Commodore Wüllerstorf-Urbair sind drei Bände des von K. Scherzer redigirten Reiseberichts in prächtiger Ausstattung erschienen. Jegor Sivers, der im vorletzten Jahr als Frucht seiner Reiseerinnerungen eine interessante Schrift über Cuba, die Perle der Antillen, herausgegeben hat, veröffentlichte ein neues Stück seiner Reisebeschreibung: „Madeira und die Antillen".

Einige bedeutende Werke sind über Asien erschienen. H. Petermann's „Reisen in den Orient" nehmen durch ihren wissenschaftlichen Gehalt eine ehrenvolle Stelle in der Reiseliteratur ein. Der erste Band handelt das heilige Land und Damascus, der zweite über Persepolis, Beirut und Kairo. Besonders werthvoll sind die darin enthaltenen Mittheilungen über die religiösen Sekten des Orients, die Druſen, die Johannischristen und die Gebern. Moritz Busch beschreibt eine „Wallfahrt nach Jerusalem" in zwei Bändchen. Der Besatz auf dem Titel „Bilder ohne Heiligenschein" soll andeuten, daß der Verfasser nicht mit theologischen und antiquarischen Voraussetzungen zur Betrachtung und Beschreibung der heiligen Stätten gekommen ist, sondern mit dem unbefangenen Blick eines durch Reisen und Menschenkenntniß gebildeten Beobachters; von einer frivolen, das religiöse Gefühl beleidigenden Besprechung der Oertlichkeiten der heiligen Geschichte ist der Verfasser weit entfernt. Aus dem Nachlaß eines bewährten Kenners des Morgenlandes, Fallmerayer's, bekommen wir einige interessante Skizzen. Der erste Band von seinen gesammelten Werken, welche Thomas mit einem Lebensabriß begleitet herausgegeben hat, enthält neue Fragmente aus dem Orient, eine Schilderung von Konstantinopel und seiner Umgebung, eine Beschreibung Athen's, Bilder aus Aegypten, Syrien, Palästina und andern Gegenden Vorderasiens. Für die populäre Kenntniß Palästina's ist auch gesorgt durch ein Kupferwerk, das unter dem Titel „Die Länder und Städten des heiligen Landes", mit Text von A. F. und O. Strauß, erscheint. Dieselben Bilder werden auch mit katholischem Text von Meßmer herausgegeben.

Oestindien und Hochasien sind durch ein großes Prachtwerk vertreten, in welchem die Gebrüder Schlagintweit die Resultate ihrer Forschungen niedergelegt haben. Fachgelehrte behaupten übrigens, der Luxus der Ausstattung dieses Werks und der dadurch bedingte Preis stehen mit dem Werth der wissenschaftlichen Ausbeute nicht im Verhältniß. Für die Kenntniß der socialen und politischen Zustände Indiens ist das Werk L. v. Orlich's „Indien und seine Regierung" von anerkanntem Werthe. Ueber den letzten indischen Aufstand enthalten die „Reisebilder und Skizzen" des schwedischen Marinelieutenants Hagelby ausführliche und interessante Mittheilungen und dabei eine recht unterhaltende Reisebeschreibung.

Zur Kenntniß einiger minder bekannter Gegenden Amerikas haben wir im vergangenen Jahre auch einige werthvolle Beiträge erhalten: H. Burmeister's „Reise durch die La-Plata-Staaten mit besonderer Rücksicht auf die physische Beschaffenheit und den Culturzustand der Argentinischen Republik"; ferner Adolf Uhde's Bericht über einen Theil Mexicos, „Die Länder am untern Rio bravo del Norte", wodurch wir die ersten verläßlichen, zum Theil aus officiellen Quellen geschöpften Nachrichten über die sociale und nationalökonomische Beschaffenheit dieser Landstrecken bekommen. Der Naturforscher E. v. Bibra hat seine „Reise-Erinnerungen aus Südamerika" herausgegeben. Aus dem Nachlaß eines Bremers, C. A. Payeken, der sich in mannichfaltigen Lebensstellungen in verschiedenen Theilen Amerikas, namentlich Brasilien und Californien, umtrieb, hat sein Landsmann Ruperti eine sehr interessante Sammlung von Aufzeichnungen seiner Erlebnisse und Abenteuer zusammengestellt und veröffentlicht. Ein anderer vielgereister Bremer, der Reisebeschreiber J. G. Kohl, hat seine in Bremen gehaltenen „Vorlesungen über die Geschichte der Entdeckungen Amerikas von Columbus an bis auf die Nordpolfahrten Kane's und Mac Clure's" gedruckt herausgegeben, und damit einen ebenso unterhaltenden als belehrenden Beitrag zur Geschichte der Erdkunde geliefert. Ein Werk von wissenschaftlicher Bedeutung sind Karl Ritter's „Vorlesungen über die Geschichte der Erdkunde", die von H. A. Daniel herausgegeben wurden. Leider umfaßt diese Geschichte blos das Alterthum und Mittelalter bis zur Entdeckung von Amerika.

Schließlich müssen wir auch noch einiger europäischer Reiseliteratur gedenken. G. G. Winkler, der vor einigen Jahren in Begleitung des Germanisten Konrad Maurer Island bereiste, hat als Frucht dieser Reise eine gründliche Beschreibung dieser merkwürdigen Insel und ihrer Bewohner herausgegeben; der belletristische Schriftsteller Julius Rodenberg schildert uns das Stilleben auf der Insel Sylt, einer der Inseln an der Westküste Schleswigs, die neuerlich ein besuchter Seebadplatz geworden ist. Alb. Wild gibt uns eine unterhaltende Beschreibung der Niederlande nach Gegenwart und Vergangenheit. Er hat durch längern Aufenthalt Holland sich gewonnen und benützt sich, dieses von den europäischen Reisenden wenig besuchte Land in seinen Lichtseiten zu zeigen und durch geschichtliche Rückblicke für seine Vergangenheit zu interessiren.

Aus unserm deutschen Heimatland haben wir einige gute Schilderungen von Gebirgsgegenden anzumerken, so Abraham Roth's „Gletscherfahrten", Pichler, „Aus den Tirolerbergen", Lud. Steub, „Wanderungen in dem oberbayerischen Gebirge".

Naturwissenschaften.

Die schon im Bücherbericht des vorigen Jahres gemachte Bemerkung, daß die Zahl der populären naturwissenschaftlichen Schriften im Abnehmen begriffen ist, trifft auch in dem Jahre 1861 zu. Die populäre Behandlung ist hauptsächlich durch einige schon früher mit Anerkennung genannte Zeitschriften vertreten. Die „Natur", Roßmäßler's „Aus der Heimat", und die von Leipziger Gelehrten geschriebene Zeitschrift „Aus der Natur" sind die literarischen Organe, welche die Aufgabe verfolgen, naturwissenschaftliche Kenntnisse außerhalb des Kreises der Fachgelehrten zu verbreiten und zu einem Bestandtheil der allgemeinen Bildung zu machen.

In den einzelnen Fächern machen sich hin und wieder Erscheinungen bemerklich, welche durch ihren wissenschaftlichen Werth oder durch Zusammenfassung eines größern Ganzen auch die Aufmerksamkeit der Laien auf sich ziehen. So erscheint für die Physik eine allgemeine Encyklopädie, welche, von einem Verein gelehrter Physiker unter der Redaction von Gustav Karsten herausgegeben sehr werthvolle Monographien enthält. Unter den einzelnen neuen Untersuchungen zeichnet sich N. W. Dove's Schrift über das Gesetz der Stürme, Jul. Dubs über den Elektromagnetismus aus. In der Chemie ist die neue Bearbeitung des „Handbuchs der Chemie" von Leopold Gmelin, die nach seinem Tode von mehreren jungen Chemikern fortgeführt wurde, bemerkenswerth, da sie ein mit unsäglichem Fleiß ausgeführtes Repertorium der chemischen Untersuchungen bildet, das alle andern Werke dieser Art an Vollständigkeit übertrifft. Einen bedeutenden Fortschritt in der Methode repräsentiren die neuen chemischen Analysen durch Spectralbeobachtungen von Kirchhoff und Bunsen in Heidelberg.

Digitized by Google

Ein für die landwirthschaftliche Praxis wichtiges chemisches Werk ist Mulder's „Chemie der Ackerkrume", das in zwei deutschen Uebersetzungen von Chr. Grimm und Joh. Müller erscheint. Die „organische Chemie" ist von Professor Gorup-Besanez in Erlangen neu bearbeitet worden. Ueber „Mineralogie" hat Professor Franz Kobell in München eine Reihe populärer Vorlesungen herausgegeben, Girard in Halle ein wissenschaftliches Handbuch. Die Geologie hat Professor Quenstedt in Tübingen in einem größeren Werk unter dem Vorstand dieser Anstalt in Frankfurt, herausgegeben wird; „Das Leben der Vögel" von C. A. Brehm. Einen zoologischen Atlas für wissenschaftliche Zwecke gibt H. Burmeister heraus.

Für Physiologie der Menschen und der Thiere sind mehrere Werke von allgemeinem Interesse erschienen: eine dritte Auflage von K. Vogt's „Physiologischen Briefen"; sein reichhaltiger, sehr gedrängt und klar geschriebener „Grundriß der Physiologie" von K. Vierordt, der schon nach Jahresfrist eine zweite Auflage erlebt hat. Als Monographien von hervor-

Justinus Kerner.

Titel „Die Epochen der Natur" so bearbeitet, daß nicht nur der Fachmann, sondern auch der Dilettant sich angezogen finden wird. Als eigentlich populäre Bearbeitung der Geologie verdient die von Rud. Ludwig in der Spamer'schen Jugendbibliothek empfohlen zu werden. Unter der zoologischen Literatur des Jahrgangs 1861 finden sich einige Schriften, die sich auch für Laien eignen: so die Schilderung der „Thierwelt" von Mosius, ein Separatabdruck aus dem Sammelwerk über „Die gesammten Naturwissenschaften"; die Zeitschrift „Der zoologische Garten", welche von Weinland, dem ragender wissenschaftlicher Bedeutung verdienen genannt zu werden: Kölliker's akademische Vorträge über die „Entwickelungsgeschichte des Menschen", die Untersuchungen C. B. Reichert's „über den Bau des menschlichen Gehirns", Alb. von Bezold's Untersuchungen über die „elektrische Erregung der Nerven und Muskeln". Einen interessanten Beitrag zur Physiologie gibt auch die Schrift des Chemikers Emil Wolf an der landwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim, über die „Fütterungsmethode", die von gründlichen Untersuchungen über den menschlichen Ernährungsproceß ausgeht.

Philosophie.

Die Naturwissenschaften machen auch in der Philosophie ihren Einfluß geltend. Ein großer Theil der philosophischen Studien ist darauf gerichtet, die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschungen zu verarbeiten und mit den logischen und ethischen Gesetzen in Einklang zu bringen. Eine der bedeutendern Erscheinungen des verflossenen Jahres ist Herm. Ulrici's Schrift über „Gott und die Natur". Der Verfasser, ein Vertreter der theistischen Richtung, sucht den religiösen Glauben mit der naturwissenschaftlichen Erkenntniß zu versöhnen und zu zeigen, daß die Naturwissenschaft, weit entfernt, dem Pantheismus und Materialismus in die Hände zu arbeiten, vielmehr in ihren Resultaten wie in ihren Grundgesetzen und Consequenzen zu einer entgegengesetzten Anschauung führe. Zugleich wollte er überhaupt die Ergebnisse der neuesten Naturforschung, soweit sie für das philosophische Bewußtsein von Werth sind, darlegen.

J. Frohschammer in München, ein Vorkämpfer der philosophischen Bildung gegen ultramontanen Obscurantismus, erörtert die Aufgabe der „Naturphilosophie und das Verhältniß zur Naturwissenschaft" und sucht jener eine selbständige Stellung neben dieser zu vindiciren. Ein Veteran der Naturphilosophie, der Arzt C. G. Carus in Dresden, hat ein geistreiches Buch geschrieben über „Natur und Idee oder das Werdende und sein Gesetz", worin er in der Mannichfaltigkeit und scheinbaren Regellosigkeit der Naturerscheinungen und Wandlungen die stetige Gesetzmäßigkeit aufzeigt. Ein philosophisch gebildeter Naturforscher, Max Perty in Bern, sucht in einem Werke über „Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur", Visionen, Magnetismus, Hexerei, Geistererscheinungen, Wunderheilungen aus gewissen geistigen Kräften der menschlichen Natur natürlich zu erklären. Für die Geschichte der Philosophie ist es bemerkenswerth, daß Ed. Zeller's umfassende „Darstellung der griechischen Philosophie", unstreitig das Hauptwerk auf diesem Gebiete, durch die letzte Abtheilung des dritten Bandes zum Abschluß gekommen ist. Zur Geschichte der neuern Philosophie sind durch einige Schriften über „J. G. Fichte" werthvolle Beiträge geliefert worden. Heinrich Löwe in Prag hat „die Fichte'sche Philosophie nach dem Gesammtergebniß ihrer Entwickelung" dargestellt und ist hiebei zu dem Resultat gekommen, daß zwischen dem Realismus der ältern Epoche und dem Idealismus kein wesentlicher Unterschied bestehe. Fichte's Sohn, Professor Herm. Fichte in Tübingen, hat seine schon vor dreißig Jahren herausgegebene und mit vielem Beifall aufgenommene Biographie seines Vaters umgearbeitet und vielfach vermehrt neu herausgegeben. Zur Feier von Fichte's hundertjährigem Geburtstage hatte Ad. Stahr eine gute Charakteristik und Noack in Gießen eine populär gehaltene Lebensbeschreibung geschrieben.

Ein kürzlich verstorbener Philosoph, Arthur Schopenhauer, bei Lebzeiten wenig beachtet und infolge davon der ganzen philosophischen Mitwelt grollend, findet nachträglich nach seinem Tode unerwartete Anerkennung und wird in verschiedenen Schriften commentirt und gefeiert. Einer seiner Verehrer, Jul. Frauenstädt, der schon früher über ihn geschrieben hat, gibt „Lichtstrahlen" aus seinen Werken mit einer Biographie und Charakteristik, um dem gebildeten Publikum Gelegenheit zu geben, diesen hervorragenden Geist näher kennen zu lernen und sich mit ihm zu befreunden. Einer seiner wenigen persönlichen Freunde, Wilhelm Gwinner in Frankfurt, schildert uns den wunderlichen Sonderling nach seiner Persönlichkeit, seinem Bildungsgange, seiner Lebensweise und seinen Gesinnungen.

Schließlich gedenken wir noch einer Sammlung populärer philosophischer „Essays" des geistreichen Amerikaners Emerson, die unter dem Titel „Führung des Lebens" in deutscher Uebersetzung erschienen sind. Wir finden darin ethische und sociale Betrachtungen über das Fatum, Macht, Reichthum, Bildung, Schönheit in der bekannten poetisch-philosophischen Art des Verfassers.

Theologie.

In dieser ist gegenwärtig die Geschichte das durchaus vorherrschende Element; alle bedeutendern literarischen Erscheinungen des Jahrganges gehören der Kirchengeschichte und Dogmengeschichte an, während die systematische und exegetische Theologie meist nur unbedeutende Versuche oder Verarbeitung älterer Materialien aufzuweisen hat. Die bedeutendste Leistung auf dem Gebiete der historischen Theologie ist wol die aus dem Nachlaß des berühmten Tübinger Theologen F. Chr. Baur herausgegebene Geschichte der „Christlichen Kirche des Mittelalters in den Hauptmomenten ihrer Entwickelung". Sie enthält nicht nur ein ungemein reiches, durch sorgfältige Forschung gewonnenes Material, sondern der massenhafte Stoff ist auch mit großer Geschicklichkeit zusammengefaßt und übersichtlich geordnet. Das Ganze der kirchlichen Entwickelung vom 7. Jahrhundert bis zu den Vorzeiten der Reformation am Ende des 15. Jahrhunderts tritt uns in großen Zügen entgegen. Denselben Zeitraum hat Hagenbach in Basel in populären Vorlesungen behandelt und in zwei Bändchen herausgegeben. Ein umfassendes Werk über die Kirchengeschichte des Mittelalters, Gfrörer's „Papst Gregor VII.", ist von dem Verfasser kurz vor seinem Tode mit dem siebenten Bande vollendet worden. Dasselbe enthält in einer freilich gar zu breiten ausführlichen Darstellung, die nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die vorbereitenden Studien mit aufnimmt, doch einen großen Reichthum gründlicher Forschungen und scharfsinniger Combinationen.

Die Geschichte der Reformationszeit erhält durch die Sammlung von Biographien der Väter und Begründer der lutherischen Kirche, die nach dem Vorgange eines ähnlichen Unternehmens über die Väter der sogenannten reformirten Kirche vom Buchhändler Friderichs in Elberfeld veranstaltet worden ist, eine neue Beleuchtung, die hauptsächlich auf wissenschaftlich gebildete Nichttheologen berechnet ist. Das Unternehmen hat mit der Biographie Melanchthon's von dem Strasburger Theologen K. Schmidt einen sehr guten Anfang genacht. Es ist dieses die erste erschöpfende und zugleich unparteiische Lebensgeschichte und Würdigung des einflußreichen Reformators. Die nachreformatorische Zeit des Protestantismus behandelt A. Tholuck in Halle in seiner Vorgeschichte des Rationalismus, in welcher er auf den Grund specieller Forschung das kirchliche Leben des 17. Jahrhunderts schildert, und zeigt, wie über dem Gezänk über das Dogma und der ängstlichen Festhaltung der Orthodoxie der lebendige Glaube und die christliche Sitte abhanden gekommen ist.

Ein sehr bedeutender Beitrag zur neuern Kirchengeschichte und zur Feststellung der Ansichten über das Verhältniß der katholischen Kirche zur evangelischen, sind die anonym erschienenen „Historischen Briefe über die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts fortgehenden Gefahren und Verluste des Protestantismus". Es wird daran einleuchtend nachgewiesen, daß von den Zeiten der Bartholomäusnacht an der Protestantismus der verfolgte Theil gewesen ist, und daß die katholische Kirche nie aufgehört hat, der evangelischen Terrain abzugewinnen und sie zu bekämpfen, und daß der Ultramontanismus nicht nur gegen die protestantische Kirche, sondern auch gegen die ganze moderne Bildung eine aggressive Haltung behauptet. Dasselbe Resultat ergibt sich auch aus den Schriften zweier hervorragenden Autoritäten der katholischen Kirche aus unserer Zeit. Der Münchener Theologe Döllinger hat zwar im Frühjahr 1861 in populären Vorlesungen die große Ketzerei ausgesprochen, daß die weltliche Herrschaft des Papstthums keineswegs eine unentbehrliche Grundlage der katholischen Kirche sei; aber er hat nachher nicht nur in einer Versammlung hoher Kleriker nähere Erklärung über seine Aussprüche gegeben, die einem Widerrufe gar ähnlich lauteten, sondern auch die ursprünglichen Reden in der Schrift „Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat" mit Zutharen veröffentlicht, in welchen er den Eindruck jener Reden durch Schmähungen und Beschuldigungen des Protestantismus abzuschwächen sucht. Der Erzbischof Ketteler in Mainz hat unter dem Titel „Freiheit, Autorität und Kirche" ein Manifest erlassen, in welchem er der erschütterten Autorität der Kirche dadurch zu Hülfe zu kommen sucht, daß er die Kirche als Schutzmacht der politischen Freiheit und Bundesgenossin nationaler Bestrebungen darstellt, aber freilich auch verräth, daß er unter Freiheit der Kirche nur ihre Herrschaft über die Geister versteht.

Aus der Zeit der religiösen Aufklärung, des theologischen

Rationalismus führt uns David Friedrich Strauß eine Gestalt und eine Schrift vor, nämlich „Hermann Samuel Reimarus und seine Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes". Dies ist nämlich der Titel des Manuscripts, aus dem Lessing einst die sogenannten Wolfenbüttler Fragmente veröffentlicht hat. Strauß, der in jenem Rationalisten aus alter Zeit einen Vorläufer seiner eigenen theologischen Bestrebungen erkennt, gibt uns nun eine Biographie jenes merkwürdigen Mannes, eine Geschichte jener Schutzschrift und einen erklärenden Auszug aus derselben.

Aus der zahlreichen exegetischen Literatur heben wir nur Ewald's „Erklärung der Johanneischen Schriften" als eine Erscheinung von eigenthümlichem Gepräge hervor. Von den dogmatischen Werken möchte wol die „Dogmatik" von Kahnis in Leipzig, einem Vertreter des strengen Lutheranismus, das bedeutendste sein. Die homiletische Literatur hat in Predigten von Ahlfeld in Leipzig, Müllensiefen in Berlin, Beyschlag in Halle, Erscheinungen aufzuweisen, die sowol durch Gehalt als durch Form sich auszeichnen.

Schöne Literatur.

Lyrik, Drama, Roman.

Die Lyrik hat im letzten Jahre wenig buchhändlerische Ausbeute gewährt; unter den neuen Erzeugnissen wissen wir nur zu nennen: Brachvogel's „Lieder", Alb. Träger's „Stimmen der Liebe", eine zweite Sammlung „Gedichte" von Willatzen, eine fünfte mit vielen neuen Stücken vermehrte Auflage von Gerock's „Palmblätter". Aus alter Zeit sind Max Schenkendorf's „Gedichte" mit einem Lebensabriß des Dichters und Erläuterungen von A. Hagen neu eingeführt.

Von den neuen Uebersetzungen aus fremden Sprachen sind bemerkenswerth: die „Sonette Shalspeare's" in zwei Uebersetzungen von Bodenstedt und W. Jordan; „Marie de France, Poetische Erzählungen von altbretonischen Liebessagen", und das „Nolandslied", beide aus dem Altfranzösischen von W. Hertz übersetzt; die „Anthologie neugriechischer Volkslieder", von Theod. Kind übertragen. Von dem neu aufgetretenen plattdeutschen Dichter Fritz Reuter finden wir einige neue Dichtungen und eine Sammlung seiner Werke.

Das Drama hat einige neue Schöpfungen von Werth aufzuweisen: Melchior Meyr hat eine neue Bearbeitung der bekannten Geschichte von Philippine Welser unter dem Titel „Herzog Albrecht" auf die Bühne gebracht; der Lyriker J. G. Fischer in Stuttgart hat einen alttestamentlichen Helden, den König Saul, zum Helden eines Dramas gemacht, das sich um den Kampf der geistlichen Gewalt mit der weltlichen dreht.

Weit ergiebiger als Lyrik und Drama ist der Roman. Wir möchten aus der Masse zunächst Melchior Meyr's „Vier Deutsche" hervorheben, ein Zeitroman, dessen spannend erzählte Geschichte hauptsächlich in den Jahren 1848 und den folgenden spielt, und sich an den Geschicken von vier Universitätsfreunden abwickelt, die, nachdem sie verschiedene Bahnen verfolgt, durch die Ereignisse der Bewegungsjahre wieder zusammengeführt werden und theils durch gemeinsames Handeln, theils durch Gespräche die politischen und philosophischen Zeitideen repräsentiren. Etwas Aehnliches bietet der Roman von Ludwig Rosen „Die vier Freunde". Eine Novellensammlung von Hirschfeldern Werthe sind die „Neuen Novellen" von Heyse; ferner gehören unter die Arbeiten von poetischem Gehalt Höfer's „Honoratorentochter" und dessen „Loreley", die „Neuen Novellen" von Elise Polko, „Im Tageslicht" von O. Wildermuth, Auerbach's „Edelweiß", auch Moriz Hartmann's „Von Frühling zu Frühling", eine anmuthige Erzählung mit guter Parallele des französischen und deutschen Charakters. Ein Roman von culturgeschichtlichem Werth ist der von Franz v. Remmersdorff, „Unter den Ruinen. Ein Roman aus Roms Gegenwart", der mit einer spannenden Geschichtserzählung gute Schilderungen der gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Zustände des neuesten Roms verbindet. Franz vom Thurm erzählt in einem Roman unter dem Titel „Dios no quiso" seine Erinnerungen aus dem carlistischen Krieg, und schildert die spanischen Zustände, so wie sie vor etwa 30 Jahren waren, vorzugsweise von ihrer Lichtseite. Der Roman beruht offenbar auf Selbsterlebtem. Der wunderliche Titel heißt auf deutsch: „Gott hat nicht gewollt", d. h. den Sieg des monarchischen oder vielmehr legitimistischen Princips, zu dessen Vertheidigung der Held des Romans ausgezogen war. Ein unterhaltender militärisch-historischer Roman ist „Der erste Raub an Deutschland" von Berud v. Guseck, der die Geschichte des Verlustes der Städte Toul und Verdun zur Zeit Karl's V. verarbeitet. Als historischer Roman von Verdienst ist ferner noch zu nennen: Theod. Mundt's „Zar Peter", während „Kaiser Leopold" von Luise Mühlbach mehr unter die Rubrik des Lesestuttes gehört. Darunter mögen noch gerechnet werden die biographischen Romane Sternberg's über Rubens, Rob. Springer's über Garibaldi, Amelie Bölte's über Braun von Krüdener, Heribert Rau's über Hölderlin. „Der Jesuit und die gemischte Ehe" von L. Rabiano verdient insofern Beachtung, als er auf der Lebensgeschichte einer protestantisch erzogenen Frau beruht, welche einen Jesuiten heirathete und insolge davon eine Verwicklung der jesuitischen Intriguen an sich zu erleben hatte. Ein neuer Roman des berühmten Schriftstellers Armand, „Schwarzes Blut" ist ein Seitenstück zu „Onkel Tom's Hütte", indem er die Leiden und das Elend schildert, das insolge der Sklaverei in den nordamerikanischen Südstaaten vorkommt.

Von den aus fremden Sprachen übersetzten Romanen wird der aus dem Schwedischen übersetzte von Sophie Schwartz, „Der Mann von Geburt und das Weib aus dem Volk", wegen seiner Schilderungen der socialen Gegensätze gerühmt. Ein Roman von eigenthümlichem Gepräge ist „Der Haushalt", von Sir Thomas Moore, aus dem Tagebuch seiner Tochter Margarethe aus dem Englischen übersetzt von Bacmeister. Die in der englischen Literatur bekannte und beliebte Verfasserin Manning singirt glücklich den altertümlichen Ton der Zeit, in welcher die Geschichte spielt, und schildert uns mit warmem Gefühl das häusliche Glück und das tragische Ende des für seine Ueberzeugung sterbenden englischen Staatsmannes.

Außer den bisher aufgeführten Erzeugnissen nennen wir noch einige von bekannten Verfassern, die wir hin und wieder mit Lob erwähnt finden, so Hackländer, „Wechsel des Lebens", Spielhagen's „Problematische Naturen" und „Durch Nacht zum Licht", Abeken's „Greisensee", Brachvogel's „Tröbler", Wolfram's „Dissolving views".

Unter den neu entstandenen belletristischen Zeitschriften macht sich bemerklich: Jul. Rodenberg's „Deutsches Magazin", das in Berlin bei Oswald Seehagen in Octavheften erscheint, eine Sammlung von größeren Romanstücken, Reisebeschreibungen, Geschichtsbildern und Sittenschilderungen, hin und wieder mit Bildern ausgestattet, das Ganze etwa in der Art von Höfer's und Hackländer's Hausblättern. In Stuttgart ist eine „Freya" entstanden, die in monatlichen elegant ausgestatteten Heften erscheint, kleine Erzählungen, biographische Mittheilungen, pädagogische Winke, geschichtliche und naturwissenschaftliche Aufsätze enthält und hauptsächlich für die gebildete weibliche Lesewelt bestimmt ist.

Kunst- und Literaturgeschichte.

Im Gebiet der Kunstgeschichte tritt uns eine „Geschichte der Malerei" aus der Feder des Berliner Galeriedirectors Fr. G. Waagen entgegen, welche in ihrem ersten Bande die deutsche und niederländische Kunst behandelt. A. W. Becker hat in einem neuebgenannten Werk, unter dem Titel „Die Kunst und die Künstler des 16., 17. und 18. Jahrhunderts", eine populäre Kunstgeschichte zu geben versucht, und die Verlagshandlung Ebner und Seubert in Stuttgart hat die auch sonst elegante Ausstattung durch reichliche Einfügung von guten Holzschnitten verschönert. Zur Geschichte der dramatischen Kunst hat Eduard Devrient einen Beitrag gegeben, indem er seiner „Geschichte der Schauspielkunst" nach zwölfjähriger Unterbrechung einen vierten Band hinzugefügt hat, in welchem er den Wendepunkt schildert, welchen das deutsche Bühnenwesen im Jahre 1825 durch die Intendanz des Grafen Brühl in Berlin genommen hat, alsdann noch weiter die Bühnenverwaltung auf den übrigen deutschen Hoftheatern beschreibt und dann mit Immermann's Bühne in Düsseldorf schließt. Den gegenwärtigen Verfall des deutschen Theaters schildert der

Director des Leipziger Stadttheaters R. Wirsing in sehr eindringlicher Weise, um kunstsinnigen Fürsten und Staatsbehörden einen Anstoß zu zweckmäßigen Reformen zu geben. A. W. Ambros in Prag, einer der ersten Musikkenner der Gegenwart, hat ein neues „Handbuch der Geschichte der Musik" begonnen, dessen erster Band aber nur die Musik der Alten behandelt.

Die Literaturgeschichte hat eine werthvolle Bereicherung gewonnen durch Julian Schmidt's „Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland von Leibniz bis Lessing". Wir sehen daraus, daß diese für öde und geistlos gehaltene Zeit doch reich war an Anfängen und Keimen zu neuem Leben, das in der folgenden Periode aufgegangen ist. Von der darauf folgenden Blüthezeit wird uns eine neue Darstellung geboten von Professor Moritz Rapp in Tübingen, unter dem Titel „Das goldene Alter der deutschen Poesie". Der Verfasser, ein origineller, geistreicher Gelehrter, der mit den Werken unserer Classiker durch vieljähriges Studium aufs Genaueste vertraut ist, gibt uns keine Compilation aus frühern Literaturgeschichten und ästhetischen Commentatoren, sondern eine selbständige Charakteristik und Analyse der einzelnen dichterischen Schöpfungen sowol als der Dichter in ihrer Gesammtwirkung und in ihrem Zusammenhang mit dem Geiste des deutschen Volks. Rapp hat beinahe gleichzeitig auch eine „Geschichte des griechischen Schauspiels" herausgegeben, in welcher er dasselbe nicht vom Standpunkt philologischer Pietät, sondern dem der modernen Kunst und Theaterkritik beurtheilt. C. F. Gruppe hat eine Schrift über „Reinhold Lenz und seine Werke" geschrieben, in welcher er diesen unglücklichen Zeitgenossen Goethe's zu Ehren zu bringen sucht, und nicht nur über sein Leben neue Aufschlüsse gibt, sondern auch werthvolle Dichtungen, die bisher unbekannt waren, mittheilt und ihm vindicirt.

Von kritischen Leistungen für auswärtige moderne Literatur haben wir Ebert's „Zeitschrift für romanische und englische Literatur" zu nennen; ferner Karl Witte's neue Ausgabe des Dante, welche in splendider Ausstattung bei Reimer in Berlin erschienen ist. Für Solche, die sich mit Dante's Leben und Dichtung ohne gelehrte Hülfsmittel näher bekannt machen wollen, sind Friedrich Notter's in Stuttgart gehaltene und nun im Druck erschienene „Vorlesungen über Dante" sehr willkommen, da sie einen vollständigen Commentar der „Göttlichen Komödie" geben. Der beigefügte Romanzenkranz vergegenwärtigt die Hauptmomente von Dante's Leben und Dichtung in künstlerischer Gestaltung.

Die treffliche Ausgabe Shakspeare's von Nicol. Delius in Bonn ist mit dem siebenten Bande vollendet und mit einer kurzen Lebensbeschreibung abgeschlossen, welche freilich mehr die negativen Resultate der neuern Forschung, als ein ausgeführtes Lebensbild gibt.

Den Schluß unserer literarischen Uebersicht machen wir mit den

Biographien,

welche eine Ergänzung der politischen, Literatur- und Culturgeschichte gewähren.

Dem alten durch Goethe's Dichtung verherrlichten Ritter Götz von Berlichingen hat einer seiner Nachkommen ein literarisches Denkmal gesetzt, in welchem nicht nur seine bekannte Selbstbiographie in reiner Gestalt auftritt, sondern Alles gesammelt ist, was über ihn geschrieben und gedichtet worden ist. Unter den bildlichen Illustrationen des splendid ausgestatteten Werkes befindet sich auch eine genaue Abbildung der eisernen Hand des Ritters Götz. Zur Biographie des Dichters, der ihn verherrlicht hat, finden wir unter der Literatur des Jahrgangs auch einige interessante Beiträge, einmal eine ausführliche, mit pietätsvoller Sorgfalt, aber auch luxuriöser Breite behandelte Geschichte der Werthersperiode in der Schrift „Goethe in den Jahren 1771—1775" von einem achtzigjährigen Verehrer des Dichters, Bernh. Rud. Abeken. Ein anderer Verehrer Goethe's, der geistreiche Pathолog Professor Virchow in Berlin, hat einen öffentlichen Vortrag über „Goethe als Naturforscher" mit wissenschaftlichen Zugaben drucken lassen. Hermann Grimm hat einen Vortrag über „Goethe in Italien" veröffentlicht. Eine aus Goethe's Reise nach Italien bekannte Persönlichkeit, der Maler J. G. Tischbein, ist in die Literaturgeschichte eingeführt worden durch eine eingehende von C. G. W. Schiller in Braunschweig geschickt redigirte Selbstbiographie, durch welche uns der liebenswürdige an Entwürfen reiche Mann lebendig vergegenwärtigt wird. Herder's Andenken ist erneuert durch eine von Düntzer und Herder's Urenkel, F. G. v. Herder, herausgegebene „Sammlung von Briefen an und von Herder". Der berühmte Philologe F. A. Wolf wird uns in seinen Verhältnissen zum Schulwesen liebevoll geschildert von J. F. J. Arnoldt. Zu Schleiermacher's Lebens- und Bildungsgeschichte haben wir in dem dritten Band seines Briefwechsels einen sehr gehaltvollen Beitrag bekommen, der uns insbesondere sein Verhältniß zu Friedrich Schlegel beleuchtet und in die Zeit der Romantik tiefe Einblicke gewährt. Ein Freund und Zeitgenosse Schleiermacher's, der Historiker Fr. v. Raumer, erzählt uns in seinen „Lebenserinnerungen" neben einer Menge von Anekdoten manche interessante Thatsache zur Geschichte der Hardenberg'schen Verwaltung. Ein anderer berühmter kürzlich verstorbener Historiker, Schlosser, ist von seinem Schüler Gervinus in einer Weise gewürdigt worden, die sowol dem Lehrer als dem Schüler zur Ehre gereicht.

Eine der anziehendsten Biographien, die uns das Jahr 1861 gebracht hat, ist Karl Morell's „Karl von Bonstetten", der uns hier im Zusammenhang mit der schweizerischen Zeitgeschichte vorgeführt wird. Die Kunst des Biographen zeigt sich besonders darin, daß er so viel geschichtlichen Stoff verwendet, daß sein Bild ein allgemeines Interesse gewinnt, ohne daß jedoch die Persönlichkeit, um die es sich zunächst handelt, zu sehr in den Hintergrund gedrängt wird.

Aus neuester Zeit bringt uns das „Album schwäbischer Dichter" zunächst einen wahrheitsgetreuen Lebensabriß Uhland's aus der Feder seines immer noch sehr rüstigen Jugendfreundes Karl Mayer; in derselben Sammlung ist auch eine kurze Biographie Justinus Kerner's niedergelegt, die kurz vor seinem Tode erschien. Seitdem ist auch ein trefflicher Nekrolog des originellen Mannes und Dichters im schwäbischen Merkur aus der Feder von David Friedrich Strauß erschienen, der mit Kerner seit alter Zeit befreundet, bei allem principiellen Gegensatz doch ein sehr feines Verständniß seiner Eigenthümlichkeit zeigt. Von Strauß selbst ist ein Bändchen kleiner Schriften vorwiegend biographischen Inhalts erschienen; Klopstock, A. W. Schlegel, der Historiker Spittler, der Maler Eberhard Wächter werden darin mit biographischer Kunst gezeichnet. Von Rudolf Wolf's Biographien zur schweizerischen Culturgeschichte erhalten wir ein viertes Bändchen, das uns die Bilder Felix Plater's, Decandolle's, Sauffure's u. A. vorführt. Ein verdienter Schulmann, der Gymnasialdirector Lübker in Parchim, hat unter dem Titel „Lebensbilder aus dem verstoffenen Jahrhundert deutscher Wissenschaft und Literatur" ebenfalls eine Sammlung sehr ansprechender Biographien Klopstock's, Herder's, Jacobi's, Schleiermacher's u. A. herausgegeben, die als Lesebuch empfohlen zu werden verdient.

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste im Jahre 1861.

Wer die von den Blättern mitgetheilten Berichte und die Notizen über das Kunstleben in Deutschland (denn auf unser Vaterland müssen wir uns auch dieses Mal beschränken) regelmäßig verfolgt, dem möchte es fast scheinen, daß auf dem Gebiete der Sculptur die Menge der erreichten Resultate wol noch nie so groß, auf dem Gebiete der Malerei die Thätigkeit noch nie so rege gewesen ist, als im Jahre 1861; eine Erscheinung, die, was den ersten Punkt betrifft, unstreitig in dem überall erwachten Interesse der einzelnen Gaue und Städte für ihre Vorzeit ihren Grund hat. Diesem Interesse verdanken wir nicht allein die Entstehung der einzelnen historischen und archäologischen Vereine, sondern auch das Bestreben, die bedeutungsvollern Momente und Persönlichkeiten der Vorzeit, sowol der frühern wie der jüngst vergangenen, durch bleibende, Jedem zugängliche Denkmale festzuhalten und zu veranschaulichen. Was aber den letztern Punkt, die überaus rege Thätigkeit der Malerei, anlangt, so findet diese ihre ganz natürliche Erklärung theils in der stattgehabten zweiten allgemeinen deutschen Kunstausstellung, theils in den Vorbereitungen zu der im Laufe des Sommers 1862 stattfindenden Weltausstellung in London.

Bonaventura Genelli.

Die Architektur.

Da das erwähnte, für die deutsche Kunst so wichtige Ereigniß jener Kölner Ausstellung sich an die Vollendung eines der edelsten Werke der monumentalen Prosaarchitektur, an das Museum Wallraff-Richartz knüpft, so ist es zu rechtfertigen, wenn wir von unserer Gewohnheit, mit dem Kölner Dome zu beginnen, einmal abweichen und den ersten Blick dahin richten, wohin er sich 1861 noch mehr richtete als nach dem Dome. Wer dem freudigen Ereignisse der Eröffnung des Museums am 1. Juli oder der einige Wochen später erfolgten feierlichen Einführung der deutschen Kunstgenossenschaft beiwohnte, der mußte sich gestehen, daß in den Becher der Freude ein merklicher Tropfen der Trübsal gemischt war, da der, dessen hoher Edelmuth das Bauwerk ins Leben rief, wenige Wochen zuvor aus dem irdischen Leben abgerufen war. Aber seine Schöpfung, wie sie jetzt vollendet dasteht, wird der Nachwelt seinen Namen verkünden und die spätesten Geschlechter zur Dankbarkeit und zur Nacheiferung antreiben.

Nicht weit von der Westfaçade des Doms zeigt sich die prachtvolle und doch so einfache und einheitliche, nach Norden gekehrte Hauptfronte des Museums, das in einer Länge von 174 Fuß mit fast ebenso langen östlichen und westlichen Flügeln den Kreuzgang der Minoritenkirche umschließt und sich mit den südlichen Enden der Flügel an diese Kirche anlehnt. Ueber die Durchführung des gothischen Stils im ganzen Gebäude, sowie über die architektonische Ausführung des Aeußern, herrscht nur eine Stimme des Lobes, das sich unstreitig noch steigern wird, wenn erst den gewölbten Räumen des Erdgeschosses der polychromische Schmuck und dem großen Treppenhause der Freskenschmuck zum Theile zu Theil geworden sein wird. Weniger glücklich möchte die Disposition der Räumlichkeiten des Innern insofern genannt werden, als darin die Frage thatsächlich beantwortet zu sein scheint, ob bei der Aufstellung der Oelbilder Räume mit Seitenlicht oder mit Oberlicht den Vorzug verdienen. Nur auf die Anlage des letztern hätte unsers Erachtens der Architekt Falten Bedacht nehmen sollen; wo er sie angebracht hat, sind sie, wie die Ausstellung zeigte, nicht ohne Mängel in der Construction.

Die Betrachtung der ost an den Außenseiten des Museums aufzustellenden Statuen hervorragender Kölner bis zu deren Vollendung verschiedend, wenden wir uns zum benachbarten Dome, dem im Jahre 1861 ein ähnliches Schicksal geworden ist wie dem Museum. Sein Erbauer, der hochverdiente Ernst Zwirner, der die Fortsetzung des Riesenwerks 1842 begonnen und sich wenigstens die Herstellung des ganzen Kirchenkärpers als sein Lebenszeil vorgezeichnet hatte, wurde kurz zur der Erreichung dieses Ziels abgerufen; aber in seinem Geiste und nach seinen Plänen setzte der unter ihm architektonisch ausgebildete Voigtel den Bau fort und wird ihn, so Gott will, 1863 (abgesehen von dem Thurmbau) vollenden. Diese Fortsetzung konnte, da die Aufstellung des Vierungsthurms und die ganze Bedachung der Kirche während des Jahres 1860 übermäßig viel in Anspruch genommen hatte, für 1861 nur geringe Summen auf die Hausteinarbeiten verwenden. Die Bauthätigkeit beschränkte sich nämlich, nach Vollendung der vier Strebebogen am Nordportale, auf die Herstellung der beiden ersten Stredewände an der Nordseite des Langhauses zunächst den Westthürmen, auf die Erhöhung der Strebepfeiler an der südlichen Langseite und den dreiten Kreuzflügeln bis zu den die untern Strebebogen aufnehmenden Hausteinschichten, und was den nördlichen Westthurm anlangt, auf die Einwölbung der beiden großen Durchgon zur Sicherung und zum Anschluß dieses Pfeilers an das tiefer liegende Umfassungsmauerwerk des nördlichen Westthurms. Auch die Eindeckung des eisernen Dachgerüstes über dem Langhause und dem Querschiffe erhielt durch Aufsetzen des aus gegossenem Zink bestehenden Dachkammes ihren Abschluß.

Kehren wir nach dieser Dombetrachtung wieder zum neuen Museum zurück, so bleiben uns in Köln noch die Fortsetzung der Restauration der angrenzenden Minoritenkirche (Westfaçade), die bedeutenden Fortschritte im Neubau der Mauritiuskirche von Statz, deren Umfassungsmauern sich bis zur Höhe der Seitenschiffe erhoben, und die am 29. August 1861 geschehene Einweihung der in unserm frühern Berichte genannten prachtvollen Synagoge zu erwähnen übrig.

Auch in dem benachbarten Aachen entwickelte sich wiederum theils in Fortsetzung des Begonnenen, theils in neuen Unternehmungen eine rege Bauthätigkeit. Das ehrwürdige Münster Karl's des Großen wurde in sehr verständiger Weise durch den Baumeister Arl restaurirt, die architektonische Wiederherstellung im Innern des Rathhauses fand ihren Abschluß, und der Neubau der bereits bekannten, van Statz in früh-gothischem Stil erbauten Kirche der unbefleckten Empfängniß Mariä seine Fortsetzung. Außerdem der ansehnliche Schmuck, den die Stadt durch zwei von Hansen ausgeführte Paläste empfing, von denen der eine in griechisch-römischen Formen der Spiegel-Manufactur bestimmt ist, der andere, in geistvoller Weise dem Palazzo Massimi in Rom nachgebildet, dem bekannten Gemäldebesitzer Hrn. Suermondt angehört.

Dem vielverschrienen sogenannten Restaurationsfieber haben wir es zu danken, daß die Wiederherstellung einer alten Kirchenruine vorgenommen wurde, deren Anblick viele Tausende der jährlich Vorüberfahrenden mit Wehmuth erfüllte. Wir meinen die an der Lahnmündung liegende geschichtlich denkwürdige St.-Johanniskirche, die nicht allein vor weiterm Verfall bewahrt, sondern sogar bis auf die innere Ausschmückung vollständig restaurirt wurde. Und wenn wir in den letzten Jahrgängen von den drei großen romanischen Domen des Mittelrheins nur die beiden nördlichern erwähnen hatten, so liegt es uns diesmal ob, nicht allein vom Mainzer Dome die innere Herstellung der Kuppel des Hauptthurms und der angrenzenden Kreuzflügel des westlichen Theils, sowie vom Warmser Dame die Herstellung der Oststuppel und die Bararbeiten zur Vallendung sämmtlicher Dächer namhaft zu machen, sondern auch von Speier, „der alten Todtenstadt des Reichs“, eines Festes zu gedenken, das der architektonischen und malerischen Ausschmückung des dortigen Dams erst das Siegel der Vollendung aufgedrückt hat.

Um zunächst im Süden zu bleiben, wählen wir den Weg durch das gesegnete Schwaben nach Bayern. Da tritt uns, wie das letzte Mal in Frankfurt und dieses Mal in Köln, so auch in Stuttgart ein Ereigniß entgegen, das darauf hinweist, wie wenig das austerwühlte Volk Jehovah's mitten in der Umgebung einer christlichen Welt geneigt ist, seiner Hoffnung auf den kommenden Messias zu entsagen. Die jüdische Synagoge, ein van dem verstorbenen J. A. Brenmann begonnener und van dessen Schüler A. Walff vollendeter Prachtbau, der mit seinem Kölner Glaubensgenossen das Schicksal einer beengten Lage theilt, wurde am 3. Mai 1861 eingeweiht. Ueber Ulm, an dessen Münster das Restaurationswerk leider nach immer mit der gewöhnlichen Langsamkeit fortrückt, nahen wir uns der vielbesuchten Iksrstadt, die wir an ihrem West- und an ihrem Ostende zu betrachten haben. Dort am Westende sind es die Propyläen van Klenze, welche, endlich von ihrem Gerüst befreit, vollendet vor uns stehen. Der Bau darischer Ordnung, den als einen abschließenden Stadtbore das Motiv der Vertheidigung zum Grunde liegt, besteht nach antiken Mustern aus zwei Thürmen mit dazwischen liegendem Haupteingange. Dieser enthält demnach ein Portal mit einer dreitern Durchfahrt, zwischen zwei schmälern, hat also große Aehnlichkeit mit den bekannten griechischen Propyläen. Gleiche Durchfahrt wurde auch in den pylonenförmigen Seitenthürmen angebracht. Das Portal zeigt an seinen nach Osten und Westen gekehrten Façaden Giebelgruppen aus carrarischem Marmar (während der Bau selbst aus Marmor vam Unterberge bei Salzburg ist), mit denen in gleicher Höhe an den Thürmen Basreliefs fortlaufen. Die eine dieser Gruppen stellt des heutigen Griechenlands Befreiung, die andere seine staatliche Civilisation dar. Sämmtliche plastische Arbeiten, nach von Ludw. Schwanthaler entworfen, wurden von seinem Vetter Laver Schwanthaler und dessen Schülern ausgeführt. In reichem Farbenschmucke prangt das Innere der Säulenhalle und der Thürme. Am andern Ende der Stadt die alt erwähnte Maximiliansstraße, wo die Ausführung großer Monumentalbauten noch immer viele Hände beschäftigt. Hier naht die in ihren decorativen Theilen leider wenig befriedigende Außenseite des Nationalmuseums ihrer Vollendung, während das Innere noch seines

stereochromischen Bilderschmuckes harrt. Dagegen herrscht im Innern des Maximilianeums und in der Errichtung großer Privatbauten reges Leben, und der neuen Maximiliansbrücke über die Isar, die bereits ihre Bogen geschlossen hat, fehlt nur noch die Eindeckung.

Zwei Punkte an der Donau, wo die architektonische Thätigkeit Bayerns uns fesselt, sind Kelheim und Regensburg. Während dort der lange unterbrochene Riesenbau der Befreiungshalle König Ludwig's endlich der Vollendung entgegengeht und der Außenbau bis auf die große Freitreppe hergestellt wurde, setzte man am Regensburger Dom den Aufbau der Thürme bis zur Vollendung des dritten Stockwerks fort, womit der Uebergang zum Octogon geschah. So folgen wir, da uns über den etwaigen Beginn der vom Kölner Meister Stah in Linz auszuführenden gothischen Kathedrale keine Kunde geworden ist, ungehindert dem Laufe der Donau nach Wien, wo wir unter den im vorigen Jahre berührten Bauten nur die endliche Vollendung und Einweihung der Altlerchenfelder Kirche des verstorbenen Joh. Georg Müller (über deren malerische Ausschmückung wir im vorjährigen Berichte ausführlich handelten), die energische, sich vorzugsweise auf die Façade mit den drei Portalen erstreckende Fortsetzung der seit erwähnten Votivkirche, und den Anfang des Wiederaufbaues vom Stephansthurm nebst der Restauration des Innern dieser Kirche zu erwähnen haben.

Bevor wir zu den durch architektonische Thätigkeit diesmal hervorragendsten Städten des Nordens, Berlin und Königsberg, gelangen, werfen wir sporadisch unsern Blick auf einige andere Punkte. Da ist aus Gotha von dem durch den bekannten Berliner Theaterbaumeister Titz ebenso prachtvoll als zweckmäßig ausgeführten Umbau des Hoftheaters, aus Braunschweig von der Vollendung und Einweihung des neuen Theaters vom Oberbaurath Wolff, aus Halberstadt von der Fortsetzung der sehr stilgemäßen Restauration des Doms, dessen Westfaçade mit den Thürmen bedeutende Fortschritte, und aus Westfalen von den bedeutenden Restaurationsarbeiten an den Domen zu Münster und Soest, sowie an der hübschen gothischen Kirche Maria zur Wiese der letztgenannten Stadt zu berichten. Was nun in Berlin am meisten unsere Aufmerksamkeit fesselt, ist die Beendigung des Cyklus der Restaurationen im königlichen Schlosse. Wie nämlich Friedrich Wilhelm III. mit der Bildergalerie und dem Rittersaale begann, und sein Nachfolger mit dem Weißen Saale, der Kapelle mit der Kuppel und mehreren Paradezimmern fortfuhr, so setzte Wilhelm I. durch die von den Architekten Stüler und Schadow vorgenommene Renovation des im innern Schloßhofe befindlichen, zum sogenannten Schweizerhause führenden Schlüter'schen Portals mit der Wendeltreppe dem Werke die Krone auf, indem erst dadurch in vollem Maße zum Vorschein kommt, wie künstlerisch schön der Meister Schlüter seine schwierige Aufgabe, aus dem alten Gebäude des Schlosses ein Ganzes zu schaffen, gelöst hat. Die nähere Beschreibung des hier in Berlin zu errichtenden großartigen Rathhausbaues romanischen Stils, zu welchem am 21. Juni in feierlicher Weise der Grundstein gelegt wurde, der Zukunft überlassend, wenden wir uns nach dem benachbarten Potsdam, wo im Schlosse zu Sanssouci mehrfache Restaurationen vorgenommen, in der Friedenskirche das Grabgewölbe für den verstorbenen König Friedrich Wilhelm IV. fast vollendet, der Bau des Orangeriehauses durch den Architekten Hesse fortgesetzt und das Lustschloß auf dem Pfingstberge ausgebaut wurde.

Endlich noch der ferne Osten, wo außer Marienwerder, Danzig (Restauration der Marienkirche) und Rastenburg (Wiederherstellung der Ordenskirche) vor Allem Königsberg zu besuchen ist, dessen bauliche Thätigkeit durch die damals bevorstehende Krönungsfeierlichkeit noch erhöht wurde. Dahin gehört zunächst das Schloß, das unter Stüler's Leitung umfassende Restaurationen, namentlich im Moskowiterſaale, in der Schloßkirche, im westlichen Portale und auf dem Schloßhofe erfuhr. Ebenso die Vergrößerungsbauten auf dem Bahnhofe und der Bau neuer Festungsthore; außerdem aber der Weiterbau des neuen Universitätsgebäudes, dessen Façade bereits im Schmucke des größern Theils seiner zierlichen Bildhauerarbeiten prangt. Zuletzt noch das nach Stüler's Entwurf kürzlich vollendete Krankenhaus mit der Kapelle auf dem Rosgarten.

Die Plastik.

Obwol noch kein einziger Schiller unter den vielen, die am 10. November 1859 in den dankbaren Herzen von Millionen Deutschen geboren wurden, bis jetzt vor den Augen der Menschen dasteht; obwol die meisten dieser Standbilder noch in der Ausführung begriffen sind, einige sogar nie zur Ausführung gelangen werden, ist doch, wie es scheint, kein Jahr an wirklich errichteten und enthüllten Ehrenstatuen reicher gewesen, als das unserer diesmaligen Uebersicht zu Grunde liegende. In der That finden wir die Hände nicht allein der ältern, längst bewährten Meister, sondern auch die einer jüngern, aufblühenden Generation dermaßen beschäftigt, daß, wenn Deutschlands plastische Thätigkeit stets so rege gewesen wäre, wie sie es seit etwa einem Menschenalter ist, sein Reichthum an Ehrenstatuen und andern öffentlichen Denkmalen der Plastik gar bald dem des alten Olympia gleich kommen würde. Es gibt keinen schlagendern Beweis für das behauptete Wiederaufblühen der Plastik, als die mit Unrecht verschrieene „Denkmälerwuth" unserer Zeit, die einestheils als eine Wirkung, anderntheils als eine Ursache jenes Wiederaufblühens zu betrachten ist. Welche Richtung die Kunst in der Auffassung und Darstellung dieser Ehrenstatuen verfolgt, haben wir bereits früher mehrfach auseinander gesetzt. Es kann freilich in Frage gestellt werden, ob sie in dieser Richtung stets das Richtige trifft; es ist aber unzweifelhaft, daß nur diejenigen Bildner, welche dieser Richtung huldigen, also die Richtung ihrer Zeit verstehen, auch von ihrer Zeit getragen werden. Wer sich ihr, wie z. B. Steinhäuser in Rom, widersetzt, mag manches Schöne schaffen; in monumentalen Ehrenstatuen wird er unverstanden bleiben.

Unstreitig am stärksten vertreten zeigt sich die Berliner Schule des verewigten Rauch, und unter ihnen diesmal durch die meisten Werke der kräftige Kiß. Bei ihm müssen wir mit zwei ihrer Entstehung nach sowie auch ihrem ältern Werken beginnen, deren Aufstellung erst im Jahre 1861 geschah. Wir meinen die Erzstatue Beuth's in Berlin, enthüllt am 13. Mai, und die eherne Reiterstatue Friedrich Wilhelm's III. in Breslau, enthüllt am 12. November. Jenes Denkmal, dessen architektonischer Gesammteindruck seinem Pendant, dem Thaer-Denkmale, sehr ähnlich ist, zeigt den Begründer der modernen Industrie Preußens, dessen Persönlichkeit für die statuarische Wiedergabe eine höchst schwierige Aufgabe war, in seiner ganzen ihm eigenthümlichen Schlichtheit. Die Auffassung ist durchaus real, geistig und körperlich angemessen, aber keineswegs künstlerisch schön. Neben der Figur steht der obligate Baumstamm, mit dem ganz allgemein symbolischen Vorbeerzweige. Die Rechte, welche sich um den Stamm stützt, hält die Stiftungsurkunde des Gewerbeinstituts. Andere derhält es sich mit den Bronzereliefs des Postaments, deren Ausführung infolge der bereits 1854 ausgeschriebenen Concurrenz dem Bildhauer Drake zugefallen war. Statt sich auch hier an die concrete Wirklichkeit und Wirksamkeit Beuth's zu halten, hat der Künstler viel Allegorie und Symbolik eingemischt, und Personen und Erfindungen (Alex. v. Humboldt und die Photographie) angebracht, deren Beziehung zu Beuth eine nur sehr entfernte ist. Künstlerisch einheitlicher und befriedigender ist die in Lauchhammer gegossene große Reiterstatue Friedrich Wilhelm's III. mit ihrem schlichten Postamente aus schlesischem Marmor. Der König trägt die Generalsuniform seiner Zeit, mit einem über den Rücken herabfallenden Mantel. Das Roß, ein Traketner Hengst, ist in schreitender Bewegung. Das Denkmal gewährt sowol in der Totalauffassung, als in der saubern Behandlung einen sehr befriedigenden Eindruck. Die eigentliche Thätigkeit unsers Meisters erstreckte sich namentlich auf die Vollendung des Modells zum Denkmal des Generals v. Schreckenstein, das auch bereits in Lauchhammer gegossen wurde, und auf die beiden vor der Garde-du Corps-Kaserne in Charlottenburg aufzustellenden Bronzegruppen, deren eine aus einem Rosse und einem in große Galauniform gekleideten Krieger dieses Corps, in ruhiger Haltung nebeneinander stehend, die andere aus einem feurigen Rosse in ungebändigter Bewegung neben dem Krieger, der in voller Feldmuniform die Zügel des Thieres hält, besteht. In der Bildung dieser Rosse entwickelte Kiß

wiederum eine hohe Meisterschaft. Drake, dessen künstlerisches Gebiet im Allgemeinen weniger stark bewegte Darstellungen sind, war an der Marmorausführung seiner Statue Rauch's für die Säulenhalle des alten Museums thätig, ein Werk, das er nach einem ganz andern Modell arbeitet, als dem zuerst von ihm entworfenen, das ihm in den Gewandmotiven nicht genügte. Dies zweite Modell ist ein Meisterstück in edler, geistig realer Auffassung und in der Behandlung des Mantels. Rauch steht ohne alle Attribute vor uns, die Hände ruhig ineinander fassend, wie er im Anblick eines Kunstwerks versunken zu stehen pflegte. Da uns über Drake's weitere Arbeit an der großen Reiterstatue Wilhelm's I. für die Kölner Rheinbrücke keine Kunde geworden und das Pendant derselben, Blücher's Friedrich Wilhelm IV., unsers Wissens auch erst im Kleinmodell fertig wurde, so reihen wir hieran, mit Bezug auf unsere im vorigen Jahre gegebene Beschreibung, die Notiz der wirklichen Aufstellung der beiden Gruppen von Schievelbein und von Hagen auf dem alten Museum in Berlin. Besonders thätig finden wir wiederum den letztern dieser beiden Meister; er schuf nämlich für den Sitzungssaal der Akademie in Antwerpen eine Victoria in carrarischem Marmor, ein gleichfalls marmornes Grabdenkmal für die verstorbene Gräfin von Itzenplitz, und arbeitete an einer 7 Fuß hohen Gruppe, „Thalia und Melpomene", für das Stadttheater in Riga.

Die Statue Christian Rauch's von Professor F. Drake.

Unter den vielen im Laufe des Jahres 1861 aufgestellten Denkmalen rühren zwei der bedeutendsten von Alb. Wolff her: die oft erwähnte Gruppe des Löwenkampfes vor dem Berliner Museum, und das Ernst-August-Denkmal in Hannover. Jene, deren Beziehung zu jenem Tempel der Künste eine ebenso weit hergeholte ist, wie die ihres Pendants, der Amazone von Kiß, besteht aus einem unbekleideten, jugendlichen Helden, der, auf einem Rosse stehend, gegen einen bereits am Boden liegenden Löwen die tödtliche Lanze schwingt. Obgleich in der Wahl des Momente, besonders in der Bildung des Heldes untadelhaft, steht die Gruppe in der Totalwirkung doch der Amazone nach. Einen Monat später, am 21. September, geschah die Enthüllung des Ernst-August-Denkmals, einer ehernen Reiterstatue, die sowol dem Künstler in jeder Beziehung zur Ehre, als dem Bahnhofsplatze zur Zierde gereicht. Alb. Wolff ist es auch, der in Verbindung mit Moeller und andern Berliner Bildhauern die nunmehr vollendeten Bildwerke an der Façade des Universitätsgebäudes in Königsberg schuf, nämlich die 9 Fuß hohen Statuen der vier Facultäten, das Relief „Herzog Albrecht zu Pferde, wie er die Stiftungsurkunde der Universität darreicht" und andere, allegorische Gestalten. — Neben diesen auf dem Schauplatze der Kunst bereits allbekannten Meistern verdienen aber auch die Arbeiten jüngerer Kräfte Erwähnung: so von dem in Thierbildern ausgezeichneten Rosenthal die beiden kolossalen Löwen für das Schloß Königstein bei Hannover, und das Modell zu einem in Zink gegossenen, wahrhaft meisterhaft „schreienden Brunsthirsch"; von Janda das Monument des verstorbenen Grafen von Schwerin-Wolfshagen, und eine Reihe von holzgeschnitzten Statuen für die Michaeliskirche in Berlin; von Sußmann ein prächtiger, marmorner Knabe als Candelaberträger, und — unbedenklich die bedeutendste Composition dieser jüngern Meister — von

dem nach Weimar berufenen Reinhold Begas die in Sandstein für die neue Berliner Börse auszuführende Giebelgruppe, in welcher die Gestalten des Bergbaues, der Industrie, des Handels und der Schifffahrt als kräftig gigantische Männer erscheinen, als Mächte von unendlicher Wirksamkeit und Thatkraft; in der Mitte überragt von der helmgeschmückten, kolossalen Borussia, die segnend ihre Arme über sie ausbreitet.

Einem anderen Berliner Meisterwerke müssen wir eine Art von Sonderstellung einräumen: dem prachtvollen Ehrenschilde, welchen die rheinische Ritterschaft dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen verehrte, einem Hochzeitsgeschenke, dessen spätes Erscheinen durch die hohe Vollendung desselben wol gerechtfertigt ist. Der Schild von runder Form (3½ Fuß Durchmesser) aus Silber, mit emaillirten Wappen, Filigranarbeit und Goldschmuck wurde nach Zeichnungen des verstorbenen Stille von A. Fischer modellirt und in der Werkstatt von Sy und Wagner ausgeführt, und übertrifft sowol durch seine sinnvollen Compositionen, als durch die Meisterschaft der Technik fast alle übrigen aus dieser Anstalt hervorgegangenen Kunstwerke.

Von Münchens plastischer Ausschmückung und namentlich von seinem Zuwachs an Porträtstatuen läßt sich diesmal ebenso wenig durchweg Erfreuliches berichten, wie von seinen architektonischen Unternehmungen. Es wurde viel geschaffen, von dem Begonnenen auch Vieles fertig; aber das Fertige ist nicht immer das Vollendete. Hüten wir uns aber, dafür stets die ausführenden Bildner verantwortlich zu machen. An das Bedeutendste von dem, was fertig wurde, knüpfte sich wiederum der Name Brugger's, der die Modelle zu den beiden letzten Statuen für die Außenseiten der Glyptothek anfertigte, die Lossow in Marmor ausführte. Es sind Peter Vischer und Michel Angelo. In der Darstellung des Ersteren lehnte sich der Künstler an die bekannte kleine Porträtstatue vom Sebaldusgrabe an, mußte ihm aber, dem Stil des Gebäudes entsprechend, ein griechisches Costüm verleihen. Einheitlicher und vollkommener ist der Michel Angelo, der als ein gedankenvoller Heros der Kunst mit einem vorzüglich charakteristischen Kopfe vor uns steht. Zwei andere größere Werke von Brugger, die zur Aufstellung kamen, sind die 10 Fuß hohe Erzstatue Schelling's (in der Maximiliansstraße),

Julius Schrader.

die den Philosophen in faltenreichem Mantel, mit der Schriftrolle in der Linken und mit herabhangender Rechten zeigt; und das gleichfalls eherne Standbild des Kurfürsten Max Emanuel, das seine unglückliche Stelle auf dem Promenadenplatze erhielt, wo nun der Erstürmer von Belgrad zwischen den Tonkünstlern Gluck und Orlando di Lasso, und diese wieder zwischen dem Historiker Westenrieder und dem Staatsmann von Kreittmayr stehen, alle fünf mit den Gesichtern nach einer Langseite des Platzes gekehrt und von keinem Standpunkte aus völlig zu übersehauen. Bekanntlich mußten Gluck und Orlando di Lasso gerade dorthin wandern, um ihren Platz der öfters genannten Reiterstatue König Ludwig's abzutreten. Da eben diese erst im Jahre 1862 zur Aufstellung gelangen wird und dessehen Meisters Schillerstatue noch in der Ausführung begriffen ist, so bleibt uns in Betreff der Münchener Bildner nur zu erwähnen, daß der Meister Knoll das Thonmodell zu einer überlebensgroßen Statue des Kaisers Ludwig des Bayern vollendete, die in Erz gegossen die Façade des restaurirten Rathhauses in München schmücken wird, und daß das im vorigen Jahre genannte Marmordenkmal des Geschichtschreibers Aventinus von Pnille erst am 12. October 1861 in Abensberg enthüllt wurde.

In unmittelbarer Beziehung zur Münchener Schule stehen die beiden Hauptmeister, welche in Wien die Plastik vertreten: Fernkorn und Hans Gasser. Jener, den wir im vorigen Jahrgange bei seiner Arbeit am Modell der Reiterstatue des Prinzen von Savoyen verließen, die zum Pendant des Erzherzog Karl-Denkmals bestimmt ist, vollendete dasselbe so weit, daß wir über das dargestellte Motiv urtheilen können. Es stellt den berühmten Feldherrn mit dem Marschallstabe in der Hand als Sieger bei Zenta, als Befreier Ungarns von den Türken, dar. Außerdem brachte er das Denkmal Ressel's für Triest zum Abschluß, modellirte nach einer geistreichen Composition des Architekten Ferstel einen 17 Fuß hohen Brunnen für das Bankgebäude in Wien mit einer figurenreichen Darstellung der Sage vom Donauweibchen, und vollzog in seiner jetzt Staatsmonopol gewordenen Erzgießerei den (in unserm vorigen Berichte bereits als geschehen angegebenen) Guß der Statue der Kaiserin Maria Theresia von Hans Gasser. Dieser Letztere arbeitete vorzugsweise an den zwölf Standbildern, mit denen die Façade jenes Bank- und Börsengebäudes geschmückt werden soll; vier derselben, welche in allegorischen Gestalten die deutsche, slawische, magyarische und italienische Nationalität darstellen, wurden bereits aufgestellt. Neben diesen beiden Hauptvertretern der Wiener Sculptur finden wir, unsere Wissens zum ersten Mal auf dem Schauplatze öffentlicher Thätigkeit, die Bildner Burkhardthofer, der für das Frontispice der neu erbauten Handelsakademie eine allegorische weibliche Figur, die Handelswissenschaft eine Gruppe von Kindern unterrichtend, modellirte, Wincenz, der für die Façade der neuen evangelischen Realschule die lebensgroßen Statuen der vier Evangelisten schuf, und Pilz, der das Grabdenkmal Staudigl's ausführte.

Von den Dresdener Bildhauern kann man nicht reden, ohne zuerst nach dem weitern Gedeihen des Lutherdenkmals für Worms zu fragen, das man in einem kleinen Gypsmodell mit allen seinen Gestalten auf der Kölner Ausstellung sah. Die Antwort lautet mit Bezug auf die früher berichtete Fortsetzung des Werks durch Rietschel's Schüler, Kietz und Donndorf, daß der Guß der großen Hauptfigur Luther's in dem Einsiedel'schen Eisenwerk zu Lauchhammer völlig gelang, daß die Arbeiten für das Postament, das aus Granit vom Fichtelgebirge bestehen wird, begonnen, und daß zu der erforderlichen Gesammtsumme von 200,000 Fl. nur noch etwa ein Sechstel fehlt. Statt an diese Antwort über die Thätigkeit der bereits bekannten Meister Ernst Hähnel, Johannes Schilling und Gustav Kietz weitere Notizen anzureihen, die sich nur auf Fortsetzung, nicht auf Vollendung früher erwähnter Werke beziehen würden, lenken wir diesmal lieber die Blicke auf einige zum ersten Mal auftretende, vielversprechende Talente. Dahin gehört M. v. Hoyer, der für den Garten des Schlosses Wesenstein eine reizende Flora in carrarischem Marmor arbeitet; W. Schwenk, der für einen Brunnen in Johanngeorgenstadt ein Standbild des Kurfürsten Johann Georg I. modellirte, und W. Mentzel, dessen allgemein ansprechende Statue der Schwanhildis als Erzbild ihren Platz in Zwickau finden wird.

Obwol sich auf diese Weise das Meiste, was die Bildnerei in Deutschland hervorbringt, an die vier Hauptkunststädte knüpft, so können wir unsere Rundschau doch erst dann als geschlossen ansehen, wenn wir auch das in Betracht gezogen haben, was, zum Theil ohne einen noch merklichen Schul- und Lokalzusammenhang, in andern Städten unsers Vaterlandes oder auch außerhalb desselben von deutschen Bildnern geschaffen wird. Unter den zur endlichen Feststellung und Einweihung gelangten Monumenten sind zunächst der früher erwähnte Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg zu erwähnen, der erste Herrscher der Grafschaft Mark aus dem hohenzollernschen Stamm, eine Erzstatue von Bayerle in Düsseldorf, die am 18. October in Cleve enthüllt wurde, und der nach längerm Warten in seinem Stammorte Möhra auf seinen Platz gestellte Luther, der vom Bildhauer Müller modellirt, bereits von dem jetzt verstorbenen Burgschmiet gegossen, nach der Grundidee „Hier stehe ich, ich kann nicht anders" mit der Bibel in der Linken, mit der Rechten seine Rede unterstützend, dargestellt ist. An ihn reihen wir seinen Freund und Geistesverwandten Melanchthon an, dessen Standbild vom Strasburger Bildhauer Friedrich modellirt, am 7. Juli in der Stiftskirche zu Bretten aufgestellt wurde. Außerdem haben wir aus Baden die Vollendung der Figuren an der Rheinbrücke bei Kehl, nämlich der Füsse Ill und Kinzig von Reich in Höfingen, und des Rheins von Baur in Karlsruhe, sowie die am 20. September in Baden-Baden geschehene Einweihung des gleichfalls von Reich modellirten Standbildes des verstorbenen Großherzogs Leopold, und aus Frankfurt die Vollendung des marmornen Grabdenkmals für den Freiherrn Anselm von Rothschild von v. d. Launitz zu berichten.

Indem wir die Mittheilungen über das etwaige Gedeihen der vielen projectirten Schillerstatuen deshalb noch verschieben, weil, wenn auch Mannheim, Mainz und Hannover der Ausführung ihres Vorhabens am nächsten zu sein scheinen, doch, wie gesagt, noch keine einzige fertig vor uns steht, lassen wir endlich den Blick noch über die Alpen hinaus zu einigen deutschen Bildnern in Rom schweifen. Es sind diesmal Steinhäuser, Hoffmann, Kaupert und Karl Cauer, die wir besuchen. Steinhäuser's kürzlich vollendete, vergebens wie es scheint nach Bremen gesandte Gruppe des heiligen Ansgarius, der einem Slaven das Joch abnimmt, ist mehr in der Gewandung als im geistigen Ausdrucke bedeutend. Ein ganz neues, überraschend richtiges Motiv spricht aus einer von Hoffmann (aus Nassau) vollendeten Pietà. Der Künstler legte nämlich den untern Theil des Körpers Christi auf einen vom Schweißtuche bedeckten, an das Grab erinnernden Stein, sodaß nur der Oberkörper auf dem Schooße der Maria ruht, deren rechte Hand das sinkende Haupt hält, wodurch die ganze Stellung viel freier geworden ist, als es in den meisten Darstellungen des Gegenstandes der Fall ist. Die Arbeit von Kaupert (aus Kassel), „Ein Engel der Auferstehung, der eine Leidtragende tröstet", aufgestellt auf dem Friedhofe zu Kassel, ist eine ebenso christlich als künstlerisch gedachte Gruppe, die in allen Einzelheiten meisterhaft durchgeführt ist. Karl Cauer endlich, der Sohn des durch seine reizenden Statuetten bekannten Emil Cauer in Krenznach, und Bruder des gleichfalls dort lebenden Bildners Robert Cauer, schuf mehrere bedeutende Werke, unter denen ein „Achill, den Pfeil aus der Ferse ziehend", das vorzüglichste sein möchte.

Die Malerei.

Obgleich die Kölner Ausstellung sich bemühte uns glauben zu machen, es gäbe nicht allein eine Düsseldorfer, Berliner, Münchener und Wiener Schule der Malerei, sondern auch eine Dresdener, Frankfurter, Karlsruher und wer weiß wie viele andere Schulen, so hat es doch noch keinen Kritiker, keinen Berichterstatter jener Ausstellung gegeben, der sich bemüht hätte nachzuweisen, worin die charakteristischen Unterschiede aller jener sogenannten Schulen bestehen. Und in der That wäre dieser Nachweis auch schlechterdings unmöglich. Gewisse Grundzüge und charakteristische Eigenthümlichkeiten lassen sich zwar in den Hauptzweigen der Malerei bei einer großen

Anzahl von Meistern je nach der Verschiedenheit der Hauptkunststädte Deutschlands angeben, aber auch nur ganz im Allgemeinen. Daß diese Eigenthümlichkeiten durchgehen, sich auf alle Meister und alle ihre Producte erstrecken, läßt sich durchaus nicht behaupten. Mehr in der Farbentechnik als in der geistigen Auffassungsweise des Gegenstandes machen sich an manchen Orten bestimmte Schulen geltend.

Ungleich geringere Ausbeute als im vorigen Jahrgange bietet uns dieses Mal die Wandmalerei. Um an schon Bekanntes, weit Gediehenes anzuknüpfen, beginnen wir mit Aachen, wo Joseph Kehren das letzte der im Kaisersaale des Rathhauses zu malenden Frescobilder, „Die Krönung Ludwig's des Frommen", vollendete, sodaß dieser Cyklus von acht Bildern jetzt seinen Abschluß erreicht hat. Die decorative Ausschmückung des Saales wird dann dem Maler Michael Welter übertragen werden, der, uns bereits bekannt aus der St.-Cunibertskirche in Köln, der Wartburg und andern Arbeiten, auch die polychromische Ausschmückung der von Hahe restaurirten Gobehardkirche in Hildesheim übernommen hat. Ein Werk der Wandmalerei, auf dessen Betrachtung die Welt neugieriger gewerden ist als auf irgend ein anderes, ist die im Treppenhause des neuen Museums zu Köln. Da von den vielfach angegriffenen Bildern Steinle bis jetzt nur das erste vollendete, überlassen wir weitere Angaben und Urtheile lieber der Zukunft. Gleichzeitig beschäftigte sich Ad. Schmitz mit seinem großen Wandgemälde im Nebensaale des Gürzenich, das den Einzug der Prinzessin Isabella von England, der Braut Kaiser Friedrich's II., in Köln darstellend, eine sehr gediegene Schöpfung zu werden scheint. Nach den Cartons von Steinle wurde auch die Ausführung der Wandmalereien in der Aegidienkirche in Münster durch die Maler Settegast, Mosler und Wessch fortgesetzt, ein nicht à fresco, sondern in sogenannter Oeltempera ausgeführter Cyklus von Bildern, deren Hauptinhalt die Eucharistie bildet. Indem wir nähere Angaben über diese Schöpfung, sowie über die Cartons von Philipp Veit für die Ausmalung der westlichen Kuppel des Doms in Mainz uns noch vorbehalten, gedenken wir der Fresken von Fred. Wagner an Fuggerhause in Augsburg, die bis zur Hälfte vollendet sind. Auf das früher erwähnte Bild „Rudolf von Habsburg verleiht den Bürgern Augsburgs das Stadtrecht" ist nämlich das zweite Bild von dem Aufblühen der Gewerbe und Künste gefolgt, sodaß jetzt noch die beiden andern übrig bleiben.

Fast das einzige Gebäude Münchens, worin gegenwärtig ein reges Schaffen auf dem Gebiete der Wandmalerei herrscht und noch wol eine Reihe von Jahren herrschen wird, ist das bayerische Nationalmuseum, das neben seinen Producten des bayerischen Kunst- und Gewerbfleißes eine große Reihe von Wandgemälden enthalten wird, die theils in Fresco, theils fierochromisch ausgeführt werden. Daß vorzugsweise jüngere Kräfte damit betraut werden, ist für diese ebenso ehrenvoll als geschärft, da die gegebenen, politisch oft sehr bedeutungsvollen Momente unserlich oft kaum darstellbar sind. Ueber Kaulbach mögen diesmal wenige Worte genügen, da die farbige Ausführung des bekannten Reformationsbildes im Berliner Museum noch bevorsteht. Er setzte die vielgepriesenen, aber auch viel angegriffenen Zeichnungen der Frauengestalten Goethe's fort, indem er die beiden Eleonoren in dem Moment, wo Tasso am Hofe von Ferrara erscheint, den kaum hierher passenden „getreuen Eckard" und die den Kindern zur Laute vorsingende Mignon folgen ließ. Zwei andere Aufträge, über deren Ausführung erst später zu berichten sein wird, wurden in Berlin und in Wien gegeben. Dort handelte es sich um die malerische Ausschmückung der beiden großen Säle des neuen Börsengebäudes, die dem Maler Aug. v. Klocher übertragen wurden; hier um die viel größere, bedeutungsvollere Ausschmückung des Waffenmuseums im Arsenal, die also dem durch seine dazu geschaffenen herrlichen Entwürfe bekannten Karl Rahl nicht zu Theil werden soll. Dem Letztern wird jedoch dadurch eine Entschädigung, daß der Großherzog von Oldenburg ihn mit der Ausführung eines Entwurfs zu einem Festsaale beauftragt hat, worin Rahl den Triumph Amor's in einem Bildercyklus darstellen wird.

Unter den beiden Hauptfächern der Glasmalerei entwickelte, wie es scheint, diesmal entschieden Berlin die größere Thätigkeit, da nicht nur an der Vollendung der Werke für das Münster in Aachen, sondern auch für andere Gebäude gearbeitet wurde. Wie nämlich einerseits den Schluß des Kaiserdoms die früher beschriebene Widmung des Aachener Münsters durch Karl den Großen ausmachen soll, so andererseits als Gegenstück die Periode der Gothik, der Beginn des 15. Jahrhunderts, in welchem der jetzige Chor erbaut wurde. Der Carton von Teschner stellt daher die heilige Jungfrau dar, wie sie, umgeben von zwei Engeln, als Schutzpatronin der Gemeinde ihren Mantel über dieselbe ausbreitet. Die letztere ist vertreten durch Personen aus der Zeit der Einweihung des Chors 1414, nämlich links durch den Papst Martin V. und die Geistlichkeit, rechts durch das Kaiserthum (Sigismund) und die weltlichen Würdenträger, wobei freilich einige Anachronismen, der Idee zu Liebe, unvermeidlich waren. Dazu kommt desselben Künstlers Carton für den Schluß der kleinern Fenster des Chors, die einen Cyklus aus dem Leben der Maria enthalten. Eine andere nicht minder bedeutende Composition ist die „Anbetung der Könige" von Engelmann für die Oberkirche in Frankfurt a. O., die, 45 Fuß hoch, fast 12 Fuß breit, von den Malern Martin und Fischer auf Glas ausgeführt wird. Ferner die vier Einzelgestalten der heiligen Jungfrau, der heiligen Barbara und der Heiligen Joseph und Michael, nach den Cartons von Claſen für die Marienhilf-Klosterkirche in Aachen; und für die Kunsthalle des germanischen Museums ein 40 Fuß hohes Fenster mit einer Composition von Kreling, die „Grundsteinlegung der Nürnberger Karthause im Jahre 1381", bei welcher Kaiser Wenzel nebst vielen geistlichen und weltlichen Fürsten, darunter auch der Burggraf Friedrich V., der Ahnherr des preußischen Königshauses, zugegen sind. Endlich noch für eine Kapelle des südlichen Seitenschiffes im Mainzer Dom acht Heiligengestalten von Phil. Veit, die in der dortigen Anstalt von Ufinger ausgeführt werden.

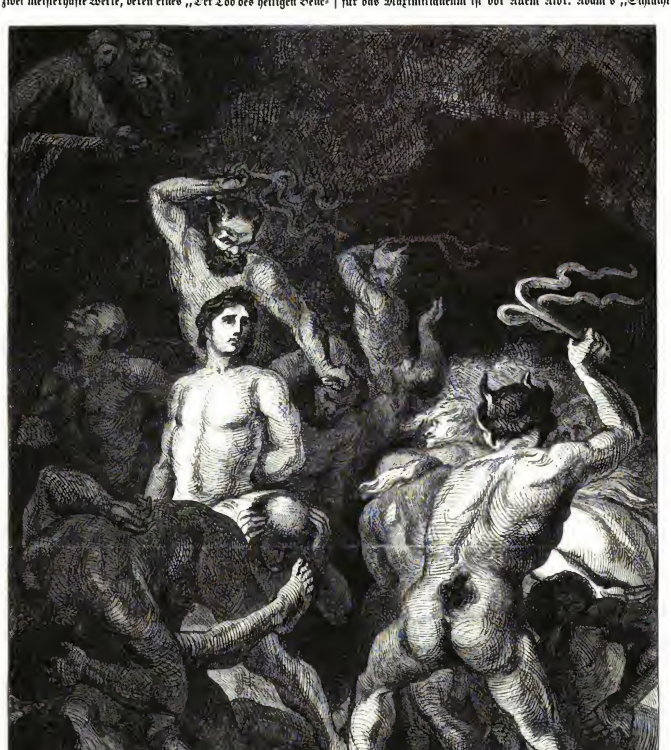
Was wir in unserm vorjährigen Berichte über die religiöse Malerei im Allgemeinen sagten, gilt in vollem Maße, wenn man einige neue Erscheinungen aus der Düsseldorfer Schule ausnimmt, auch noch jetzt. Sie sind entweder mehr gemacht als erlebt, oder, wenn es ihnen dazu bisweilen nicht an Feuer und Wahrheit der Empfindung fehlt, so kommt doch diese Empfindung nicht zum vollen malerischen Ausdruck. Zu den gelungenen Werken dieses Faches gehört wol die „Madonna" von Attenbach, welche die Mitte eines von Andr. Müller entworfenen Altars für die St.-Remigiuskirche in Bonn einnimmt; in noch höherm Grade aber die fünf Bilder von Attenbach: „Die heilige Familie, umgeben von Johannes dem Täufer, und der heiligen Anna, Joachim und Theresia", die auf ihrem Goldgrunde in einem freien, kräftigen Stil mit einer seltenen Klarheit und Tiefe des Colorits erscheinen. Ganz anders das neue Rundbild von Karl Müller, das in idealistischer, typisch strenger Schönheit „die heilige Jungfrau mit dem Kinde, Elisabeth und Johannes und hinter ihnen drei Engel" zeigt; ebenso das Altarbild für eine Kirche in Schlesien, die Vision der „heiligen Hedwig", worin der Künstler, indem er sich zu sehr an die Natürlichkeit und Wahrheit hielt, mit dem nothwendigen Element der bloßen Vision in Conflict gerathen ist. Ein Bild dagegen, von welchem das über den Mangel an innerm Leben Gesagte gilt, ist die „Auferstehung Christi" von Mücke. Unter den wenigen Berliner Schöpfungen, die hier in Betracht kommen, ist einestheils Radtke's „Darstellung des Judaskusses", als einem Altarbilde, deshalb eine Sonderstellung anzuweisen, weil diese Scene der Passionsgeschichte als monumentales Kunstwerk höchst selten zur Darstellung gelangt, die Ausführung verdient aber das vollste Lob; andernttheils Ratti's erst jetzt allgemein bekannt gewordene Copie nach Tizian's colossalem Bilde der „Himmelfahrt Mariä". Andere recht bedeutende Werke der religiösen Historie sind „die beiden Marien am Grabe Christi" von Anna Schieb, ebenso erfreulich durch die ideale Auffassung der Composition als durch die würdevolle Behandlung des Colorits; von Pfannschmidt die für die Marienkirche in Königsberg in der Neumark bestimmte „Kreuzigung", sowie dessen „Maria und Elisabeth", und von F. Schubert die für die Schloßkirche in Dessau gemalte „Grablegung Christi", ein Bild voll religiösen Ernstes und stylvoller Einfachheit,

wie sie nur den Schöpfungen der in ascetischer Abgeschlossenheit lebenden Künstlernaturen eigen zu sein pflegt. Viel weniger Bedeutendes ging aus München hervor: das Beste ist, da „Nathan und David“ von dem bekannten Luther-Koenig uns wenigstens durchaus nicht fesseln konnte, die 15 Fuß hohe „Himmelfahrt Mariä“ von Anschütz (Altarbild für ein kleines bayerisches Städtchen), tief und leuchtend in der Farbe und überaus harmonisch in der Gesammtwirkung. Dazu endlich noch

Aus H. v. Blomberg's Farbenskizzen zu Dante's Göttlicher Komödie.

aus dem Gebiete der Heiligengeſchichten von Joſ. Führich in Wien zwei meiſterhafte Werke, deren eines „Der Tod des heiligen Bene-

Als eins der in unſerm letzten Berichte erwähnten Bilder für das Maximilianeum iſt vor Allem Albr. Adam's „Schlacht



Aus H. v. Blomberg's Farbenſkizzen zu Dante's Göttlicher Komödie.

dict“ allgemeine Bewunderung findet, während das Gegenſtück „Die heilige Scholaſtica“ noch in der Ausführung begriffen iſt.

bei Zorndorf“ zu erwähnen, die der hochbejahrte Meiſter mit der Kraft eines Jünglings und dem durchdringenden Ver-

ständnisse eines Maunes zur Anschauung brachte. Dieß zeigte uns in einem neuen Schlachtenbilde den Major von Wrangel, der sich im Walde von Etages den 8. Februar 1814 an der Spitze ostpreußischer Kürassiere und freiwilliger Jäger durch mehrere französische Bataillone durchschlägt, und Emele behandelte in einem größern Bilde einen Angriff französischer Kürassiere auf die Engländer bei Waterloo. In friedlichen, aber doch stets ergreifenden Stoffen bewegte sich der große Farbenvirtuose Karl Piloty, von dem wir außer dem durch die Kölner Ausstellung bekannt gewordenen, durch feine Naturwahrheit fesselnden „Galilei im Kerker“ eine andere ungleich reichere, noch entstehende Composition, „Gottfried von Bouillon zieht nach der Eroberung von Jerusalem zur Kirche des heiligen Grabes“, anzuführen haben, während uns wiederum sein Schüler Conräder (jetzt in Weimar) in einem andern Kerker, in den des Tasso, versetzt. An diese Meister reiht sich Moritz v. Schwind an, der, neben der Vollendung seiner Cartons für die Glasgemälde des Domes in Glasgow sich wiederum mit lyrischen Stoffen und mit einer reichen Composition, „Die Einführung der Künste durch die Musen“, beschäftigte. Der noch weniger als er den eigentlichen Historienmalern beizuzählende Neureuther stellte ein monochrom in Sepiaton ausgeführtes Bild, „Cornelius unter seinen Schülern“, aus.

Wenn wir aus den übrigen neu geschaffenen Historienbildern profanen Inhalts eine spärlichere Auswahl als sonst treffen, so ist damit nicht gesagt, daß weniger geschaffen wurde, sondern daß die allgemeine Klage über den Mangel an wirklich bedeutenden historischen Gemälden nicht ungegründet ist. Eine, wie es scheint, diese Klage widerlegende, in Wahrheit aber sie bestätigende Erscheinung ist das Bild, dem diesmal auf diesem Gebiete die Palme gebührt: Genelli's „Herkules Musagetes bei der Omphale seine Thaten singend“, eine ursprünglich für Frau v. Arnim-Schmalenhof in Baden-Baden bestimmte Composition, die der Meister, weil sie als solche nicht verwirklicht wurde, als Oelbild ausführte. Daher ist es zu erklären, daß sich diesem Hauptbilde neun Zwickelbilder anschließen, die Darstellungen theils aus dem Leben des Gannmed unter den Göttern, theils aus dem des Herkules enthalten; dazu noch ein Sockelfries mit einem Bacchuszuge. Das Ganze enthält einen solchen Reichthum an Gedanken, und ist mit solcher Meisterschaft gemalt, daß nur wenige Leistungen der neuern Zeit ihm zu vergleichen sind. Blicken wir nunmehr nach Berlin, so tritt uns, da Schrader's „Lady Macbeth“ schon früher erwähnt wurde und Gustav Richter's „Van der Pyramiden“ unsers Wissens noch im Werden begriffen ist, in Schrader's „Prinz Heinrich Heinrich's IV.“ die dritte Bearbeitung dieses historischen Genrestoffes entgegen. Hier steht der Sarg des unglücklichen Kaisers nicht in einer Kapelle, sondern in einer Landschaft, die aber nicht, wie bei Lessing, einen Contrast zu der Trauer des Sarges bildet, sondern eine dem letztern angepaßte Stimmung hat. Ebenso lassen sich Graef's „Auszug preußischer Landwehr ins Feld nach kirchlicher Einsegnung“, ein durch Frische der Darstellung und prägnante Charakteristik anziehendes Bild, sowie Fr. Kaiser's „Preußische Husaren, die über das Schlachtfeld von Belle-Alliance ziehen“ eigentlich nur dem historischen Genre zuzählen. Dagegen ist Bleibtreu's „Kurt der Große, der die Irmensäule zertrümmert“ ein historisches Werk im vollsten Sinne des Worts, denn es ist bei aller Kraft und Frische des Colorits an wirkungsreichem Ausdruck der Gestalten fehlt.

Die Erwähnung dieser Schlachtenbilder führt uns, wenn wir die im übrigen Deutschland entstandenen historischen Gemälde namhaft machen wollen, zunächst auf den unerschöpflichen und unermüdlich schaffenden Camphausen, der wiederum zwei Scenen aus der Zeit und den Kriegen Friedrich's des Großen ausführte, von denen die eine, die „Seydlitz in Gotha“ darstellt, wie er an der Spitze einer kleinen preußischen Avantgarde das französische Hülfscorps unter dem Marschall Soubise überrumpelt, wobei Letzterer vom seinem Diner auf dem Schlosse Friedenstein aufgejagt wird und eiligst die Flucht ergreift, voll von höchst ergötzlichen Motiven und Situationen ist, während die andere, „Friedrich der Große auf der Revue“, zwar die Hauptpersonen trefflich charakterisirt, aber an einem gewissen Mangel an Handlung leidet. Ein noch entstehendes, viel versprechendes Werk dieser Art ist von Aug. Bischer in Karlsruhe: „Die Schlacht an der Adda 1854“. Die friedlichen Stoffe aus der Geschichte halten sich leider selten an die Geschichte, sondern schweifen in andere Gebiete hinüber. Herm. Becker in Düsseldorf behandelte den „Raub des Hasig“ in schöner, akademisch richtiger Weise; Karl Kaulbach (in Hannover) brachte eine mehr poetische als historisch treue Auffassung der „Krönung Karl's des Großen“; und Eduard Endere' „Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, der den Bauplatz des Domes zu St.-Stephan besucht“ gehört, wie schon der Titel besagt, fast mehr dem Genre als der Geschichte an. Ein recht tüchtiges Talent spricht aus dem Bilde „Thomas Münzer gefangen vor den vereinigten Fürsten in Frankenhausen“ von dem jungen O. Schwerdgeburth in Weimar, dem Sohne des durch seine Lutherbilder bekannten Schwerdgeburth. Rustige's „Herzog Alba in Rudolstadt“ ist eine reiche, umfadelige, wenn auch keine hervorragende Leistung. In Frankfurt behandelte Hausmann in figurenreicher Composition, aber in allzu derber, fast aus Karikirte freisender Weise die bekannte Scene „Und sie bewegt sich doch!“ Erwähnung verdienen ferner Theobald von Oer's „Maria Theresia an der Gruft ihres Gemahls“ und Fritz L'Allemand's sehr gelungene „Stiftung des Maria-Theresia-Ordens“, gemalt für daß Schloß Schönbrunn bei Wien. Endlich noch, in unser Jahrhundert einschlagend, „Der Uebergang über die Beresina“ von Nicutowsky in Karlsruhe.

Wenn man die Frage stellt, ob im Allgemeinen die Malerei in Berlin, München und Düsseldorf in zunehmendem Glanze begriffen sei, so möchten wir diese Frage in Bezug auf Berlin wol unentschieden lassen, in Bezug auf München mit Rücksicht auf die zwanziger und dreißiger Jahre unsers Jahrhunderts eher verneinen als bejahen, in Bezug auf Düsseldorf dagegen durchaus bejahen. Dieß zeigt sich, wenn auch nicht in der Historie, doch ganz gewiß im Genre und in der Landschaft; denn gerade in diesen beiden Fächern haben sich in den letztern Jahren unter den dortigen jüngern Künstlern bedeutende Talente bemerklich gemacht. Mit Einschluß des ursprünglich in Düsseldorf, später in Paris ausgebildeten und kürzlich nach Berlin übergesiedelten Knaus sind hier zu nennen: Bantier, Hiddemann, Kindler und Saleutin, denen sich einige andere Talente von etwas minderer Bedeutung anreihen. Knaus gab nämlich seiner bereits auch durch den Stich von Girardet bekannten „Gotdenen Hochzeit“, einem in der deutschen Genremalerei Epoche machenden Werke, ein Seitenstück „Die Taufe“. Bantier fesselte auf der Künstler-Ausstellung durch seine „Auction in einem alten Schlosse“, die eine ebenso treffliche Auswahl von Curiositäten und Scharteken als von geistreich charakteristirten Reflexetanten darbot, und später durch sein neuestes Bild „Der Hauslehrer“, ein Meisterwerk ersten Ranges. Daffelbe gilt von Hiddemann's „Anfang eines Kirchweihfestes“, einer großen Composition, die faß in keiner der vielen Figuren ohne ein sinnvolles Motiv ist. Lobenswerthe Leistungen sind ferner Kindler's „Heirathscandal vor dem Pastor“, und „Reisende in einer Sennhütte bei Regenwetter“; Saleutin's „Katechisation“ und „Brautzug spielender Kinder“. Auch Fagerlin, Karl Hoff und Julius Hübner (Sohn Karl Hübner's) fanden mit ihren Leistungen, zum Theil Erstlingswerken, große Anerkennung. So ist hier jüngere Generation und der That auf dem Punkte, manche Glieder der ältern Generation zu überragen; wenigstens ist von letztern diesmal weniger zu berichten, oder vielmehr aufzuzählen. Es sind Tidemand's „Rath der Nachbarin“ und „der Geistliche, der in einer norwegischen Bauernhütte das Abendmahl reicht“, Jordan's „Gang zum ersten Aufgebot“, Nordenberg's „Organist in einer schwedischen Dorfkirche“, Böttcher's „Sommernacht am Rhein“ und H. W. Schlesinger's „geraubtes Kind“.

Bereits bekannt sind alle diesmal aus München zu nennenden Namen, aber einige der früher genannten scheinen zu pausiren. Die Palme, so scheint es, gebührt dem in der Wahl seiner Stoffe stets so glücklichen, in der Technik so ausgezeichneten W. Scheuchenpflug, und zwar wegen seines „Münchner Schaunenstages“, ein freilich nur lokaler, aber eben deshalb auch wol mit um so schärferer Charakteristik

behandelter Gegenstand. Weniger bedeutend von ihm sind seine „Neckereien“ und die „Wirthshube eines Landstädtchens“. Ihm geistesverwandt sind Enhuber und Spitzweg, von denen der Erstere auf seinen nach Darmstadt gekommenen bekannten „Gerichtstag“ das „Windfeiern“ folgen ließ, d. h. eine Gesellschaft, die durch das zerbrochene Rad ihres Stellwagens gezwungen ist, sich unter dem vorspringenden Dache eines oberbayerischen Wirthshauses köstlich zu langweilen. Spitzweg führt uns bald in einen kühlen Felsengrund, aus dessen Gewässern eine reizende Nixe emporsteigt, die mit einem Wasserrohr ländelt und dabei von zwei oben aus dem Gestrüpp hervorschauenden Gnomen belauscht wird; bald in die Oede und Abgeschlossenheit des Junggesellenlebens. Aehnliche Stoffe behandelten in humoristischer Weise der Romantiker Schwind und L. v. Hagn („Der Gelehrte in seiner Bibliothek“, „Die Näscherin“, „Eine Gartenrestauration bei Paris“ und „Die Toilette“). Etwas weniger glücklich als sonst war Hanno Rhomberg in seinen Stoffen „Der Jongleur“ und „Der Vogelsänger“; geistreich dagegen und echt lebensfrisch zeigten sich Munsch in seinem „Modeeinfluß“ und der in Darstellung von Land und Leuten Oberbayerns und Tirols unerschöpfliche Bürkel: „Ländliches Fest in Oberbayern“.

Wie also hier in München lauter bekannte Männer uns entgegentreten, so auch in Berlin; nur mit dem Unterschiede, daß hier in Berlin eigentlich nur eine Leistung ersten Ranges zu nennen ist. Das ist Karl Becker's „Testamentsverhandlung“, ein Bild, worin der durch das Studium der Benetianer gebildete Meister nicht mehr dem blosen Cultus der Farbe huldigt, sondern dem durchgeistigten Cultus; die Charakteristik der Figuren ist von unübertrefflicher Feinheit und Prägnanz. Auch seine Scene „In der Bildergalerie“ ist vortrefflich, steht aber doch jenem Meisterwerke nach. Neben Becker erscheinen Cretius mit einer sehr guten, aber allzu gedrängten „Carnevalscene aus Rom“ und einem „Friedrich Schiller im Jahre 1782“, Güterbock mit einer „Strafpredigt“ eines wohlgenährten Geistlichen an eine schmucke Dirne, F. Schultz mit einer humoristischen Composition „Amor und Psyche“, Ed. Meyerheim mit einer „Rückkehr der Kinder aus der Schule“, Paul Meyerheim mit einer „Thierbude“, Meyer von Bremen mit einem Bildchen „Still, er schläft“ (nämlich der kleine Bruder) und einem „Blindekuhspiel“, Hoguet mit einer meisterhaften „Marktscene“ und A. D. Becker mit einer die Mitte zwischen Landschaft und Genre haltenden Scene „Vor der Arbeit“. Neben diesen Berliner Leistungen haben aus andern Theilen Deutschlands Otto Knille's (Hannover) „Einmauerung einer Nonne“, Jakob Becker's (Frankfurt) Scene „Am Brunnen“, Friedländer's (Wien) „Beim Juwelier“ und „Kirchweihfest zu Mariabrunn bei Wien“, und Schams' (Wien) „Sehr wichtige Neuigkeit“ volles Recht auf ehrenvolle Erwähnung.

Den Uebergang von der Figurendarstellung zur Landschaft kann uns — wenn es eines solchen bedarf — keiner besser bahnen, als der, dessen Reich der Zauber der Romantik in allen ihren Schöpfungen ist: Kaspar Scheuren, der die Begrenzung der Malerei nach ihren bekannten Gebieten zu nichte macht, weil er sie alle in sich vereint. Sein jüngstes Meisterwerk ist ein tief empfundener Liebesgruß der Romantik: „Der Rhein“ in seinen Landschaften, seinen Sagen, Geschichten und Denkmalen, 26 Aquarellblätter, die in den Besitz des neuen Kölner Museums kamen.

Schon bei andern Gelegenheiten haben wir darauf hingewiesen, daß die vielfachen Klagen über das Umsichgreifen der deutschen Landschaftsmalerei bei näherer Betrachtung eher ein Lob als einen Tadel in sich schließen; denn es hat sich sowol aus den internationalen als auch den beiden bisher gehaltenen großen deutschen Ausstellungen ergeben, daß infolge dieser ungemeinen Verbreitung der Landschaftsmalerei die deutsche Kunst in keinem andern Zweige die anderer Völker entschiedener übertrifft, als in der Landschaft. Ein ähnliches Resultat läßt sich ohne große prophetische Gabe auch von der Londoner Ausstellung des Jahres 1862 vorhersagen. Es ist aber auch völlig erklärlich, daß in keinem Zweige der Malerei die Richtungen des Idealismus und des Realismus mehr auseinandergehen, und neben einer Menge von Leistungen, welche wenigstens versuchen, beide Elemente zu ihrem Rechte kommen zu lassen, mehr Werke zu Tage fördern, die einseitig nur jener oder nur dieser Auffassung huldigen, als gerade in der Landschaft. In München, dem wir dieses Mal hierin vor Düsseldorf den Vorzug geben möchten, zeigen sich als entschiedene Idealisten fast nur Heinlein und Haushofer (jetzt in Prag); von jenem besonders „Taunus, ein Seitenthal des Winschgaus in Tirol“; von diesem Partien vom „Vierwaldstädtersee“, vom „Fuß des Benedigers bei Windisch-Matrey“ und vom „Klöntharersee in der Schweiz“. Ihnen schließen sich mehr oder weniger der in den Contouren allzu weiche Julius Lange, Ed. Schleich, Morgenstern und Steffan an; Letzterer freilich in seinem „Gebirgsbach der Schweizer Alpen“ mehr naturalistisch, in der Landschaft vom Genfersee mehr idealistisch. Viel Aufsehen machten zwei nach Bremen gekommene herrliche Landschaften von Bamberger: „Die Küste von Hastings“ und „Der Albufera-See bei Valencia“; ebenso die Landschaften von Alb. Zimmermann (jetzt in Wien), unter denen freilich seine „Morgendämmerung am großen Benediger“ besser gedacht als ausgeführt ist. Außer ihnen sind zu nennen Max und Rich. Zimmermann, Obermüllner, Geist, Ebert und der sich entschieden mehr dem Realismus zuneigende T. Schieß. In Mondscheinlandschaften tritt uns wieder der bekannte Norweger Knut Baade entgegen, der aber von einem Meisterwerke Lichtenheldt's, dem „Dachauer Moor“, übertroffen wird.

Der Raum nöthigt uns, bei den übrigen Landschaftern noch kürzer zu sein. In Düsseldorf steht wieder obenan Andr. Achenbach, der in der „hohen Flut“ und der „Marine“ sich als ebenso unbeschränkten Herrscher des Meers beweist, wie er sonst seine Herrschaft über das Land offenbarte. In italienischen Bildern leistete wieder sein Bruder Oswald Bedeutendes; in norwegischen Gegenden: Gude, Bodom, August Becker („Norwegische Hochebene mit Wasserfall“), Morten Müller und Herzog; während Leu's norwegische und schweizerische Gegenden weniger Lob als sonst ernteten. Michelis, Steinicke, Rollmann und August Weber, der Maler melancholischer Waldgegenden, bleiben ihrem alten Rufe treu. Aus Berlin sind vor Allen zu nennen: Ed. Hildebrandt, der Farbenvirtuos, und Max Schmidt, der in Allem, was er schafft, durch Harmonie der Empfindung und Stimmung fesselt; ausser ihnen Bellmann, Jonas, Linde („landschaftliche Zeichnungen aus Italien“) und die zum Theil sehr realistischen Girsher, Hoguet, Eschke und Th. Weber. Dresden, das die Landschaftsmalerei überhaupt nicht stark cultivirt, lieferte nur in Kummer's „Sonnenuntergang im Cintragebirge bei Lissabon“ ein Effectstück im guten Sinne des Worts; Wien war von Hansch, Wörndle und Gustav Jäger, Weimar durch Kalkreuth's Pyrenäenbilder, Hannover durch Busse's „Disputa zweier Mönche unter Korkeichen“, und Karlsruhe durch Schirmers's zehn biblische Landschaften mit Staffage aus der Geschichte Abraham's würdig vertreten, obgleich sich gegen die letztern zehn manche principielle Einwendungen machen ließen.

Nun noch Weniges über einige Nebenfächer der Malerei, zu denen wir zunächst die Architekturmalerei zählen, worin uns besonders wiederum Michael Neher, Seeberger und Gerhard in München, Gärtner in Berlin, Karl Schultz in Danzig und einige feiner Schüler ausgezeichnete Werke brachten. Zu einem solchen Nebenfache ist aber gegenwärtig infolge der großen Fortschritte der Photographie auch die Porträtmalerei herabgesunken, sodaß es keinen Künstler geben möchte, der das Porträt heutzutage für etwas mehr als für eine gelegentliche Nebenbeschäftigung, für eine Ausnahmearbeit ansieht. Hervorragende Porträts, wie etwa die von Plockhorst („Eine armenische Dame“), Oskar Begas („Cornelius“), Eugerth („Der Kaiser von Oesterreich im Ornat des Toisonordens“), Schrotzberg („Die Kaiserin von Oesterreich“) und Kahl („Großherzog und Großherzogin von Oldenburg“), fangen daher immer mehr an zu den Seltenheiten zu gehören, da die Photographie es durch Albert in München dahin gebracht hat, die Menschen sogar in ganzer Lebensgröße wiederzugeben. Wenn den Thieren nicht allein des Hauses, sondern auch des Waldes zum Zweck der photographischen Aufnahme die Momente der Ruhe so leicht beizubringen wären wie den Menschen, so würde wahrscheinlich auch die Thiermalerei die-

selbe Beschränkung erfahren. Bis man dahin gelangt, werden wir die alten bewährten Meister Friedr. Bolt, Franz und Benno Adam und Loffow, die Berliner Steffeck und Freese, und die derben Naturalisten Schmitson und Schreyer wol in ebenso rüstiger Thätigkeit finden, wie sie uns kürzlich wieder durch ihre Thierbilder erfreuten.

Es ist daher ganz erklärlich, daß einen großen Theil der reproducirenden Thätigkeit die Photographie für sich in Anspruch nimmt. Die Blätter der Ausstellung des genannten Hofphotographen Albert in München übertreffen besonders in Hinsicht der Dimensionen fast alle andern; dahin gehören z. B. die Goethe-Galerie Kaulbach's und die Werke der beiden Münchener Pinakotheken, die der mit unermüdlichem Eifer und immer größerer Vollendung (bei Piloty und Loehle) erscheinenden „Sammlung von Meisterwerken der alten und neuen Pinakothek" einverleibt werden. Im Fache der Kupferstecherkunst wollen wir nur auf Burger's erste Platte der Nachbildungen der Malereien von Heiur. Heß in der Münchener Basilika, auf Trosin's Stich nach der „Tochter Jephtah's" von Schrader, und auf Jansen's Stich nach Lessing's „Luther, die Bannbulle verbrennend" aufmerksam machen. Das umfangreichste aller die antike Kunst betreffenden deutschen Werke, das mehr als ein Menschenalter hindurch sich auf der Höhe der Chromolithographie erhielt, Zahn's Gemälde aus Pompeji und Herculanum, erreichte im Jahre 1861 einen ruhmvollen Abschluß.

Schließlich erwähnen wir noch H. v. Blomberg's Farbenskizzen zu Dante's Göttlicher Komödie, ein Cyklus von 27 Blättern, welche in Berlin und Köln, wo sie ausgestellt waren, ein lebhaftes Interesse erregten. In der That schienen uns unter allen Illustrationen zu Dante, die wir kennen, diese den Geist und die Absicht des Dichters am meisten wiederzuspiegeln. Wir geben unsern Lesern von zweien dieser Blätter Uebertragungen in Holzschnitt.

Die Musik im Jahre 1861.

Die Tonkunst befindet sich gegenwärtig in einer ganz ähnlichen Entwickelungs- und Uebergangsperiode, wie das heutige Staats- und Völkerleben. Man sieht auf dem Gebiete dieser Kunst die schroffsten Gegensätze einander gegenüber stehen und insolge dessen einen Kampf, wie er mit gleicher Erbitterung wol noch nie auf Künstlerischem Boden geführt worden ist. Selbst das vorige Jahrhundert mit seinen Streitigkeiten zwischen den Pedanten, welche die Poesie in trostloser Verknöcherung erhalten und sie unter die absolute Botmäßigkeit der französischen Akademie gestellt sehen wollten, und den großen Geistern unserer Nation, die den sonnenhellen Tag der klassischen Zeit deutscher Dichtkunst herbeiführten, hatte in dieser Beziehung weder eine so starre Rechte, noch eine so entschiedene Linke aufzuweisen wie die heutige musikalische Welt. Die dicken, mit entsetzlicher Grobheit geladenen Folianten, die sich die literarischen Kämpfer des 18. Jahrhunderts als Streitschriften einander an den Kopf warfen, gehören allerdings nur noch der Geschichte an; allein an die Stelle dieser schweren Artillerie sind das viel empfindlichere Spitzkugel-Kleingewehrfeuer elegant geschriebener Zeitungsartikel und die redenden Tirailleurs der Feuilletons getreten. Der berühmte, sich nur auf Paris beschränkende Kampf der Gluckisten und Piccinisten war eine unschuldige Studentenpankerei gegen den noch unausgefochtenen Krieg der „neudeutschen Schule" oder der auch spottweise „Zukunftsmusiker" genannten Partei gegen diejenigen Künstler, die sich gern Vertreter der klassischen Richtung nennen, weil sie aus dem gewohnten Geleise nicht herauswollen und alles Neue, sobald es von den auch weniger wesentlichen Regeln der Schule abweicht, verwerfen, oft selbst ungehört verdammen. Es ist ein Revolutionskampf, der sich in dem sonst so friedlichen Reiche der heitersten und volksthümlichsten Kunst entsponnen hat. Die Ursachen dieses Kampfes sind hinreichend bekannt, es sind dieselben auch in frühern Jahrgängen des Illustrirten Kalenders genugsam erörtert worden. Betrachten wir kurz den jetzigen Stand der Dinge.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Mehrzahl der tüchtigsten Kräfte auf Seiten der Fortschrittspartei steht. Wenn nun auch das, was die musikalischen Revolutionäre und Ketzer wollen, noch lange nicht erreicht ist, wenn manche Ungeheuerlichkeit zum Vorschein kommt und Alles — mit vielleicht einziger Ausnahme der Opern „Tannhäuser" und „Lohengrin" — noch unfertig und das Erzeugniß eines Gährungsprocesses ist, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß Talent und Intelligenz bei vielen Jüngern der neudeutschen Schule, Energie und Begeisterung für ihre Sache wol bei allen zu finden sind. Alle Parteischattirungen der politischen Linken zeigen sich auch bei der musikalischen, und wie es Leute gibt, die royalistischer sind als der König selbst, so hat auch jede Revolution ihre Jakobiner. Diese äußersten Extreme schaden stets der betreffenden Partei. Auch der Berg der neudeutschen Schule begann schon viele respectable und es mit dem musikalischen Fortschritt redlich meinende Kunstgenossen der neudeutschen Schule zu entfremden. Die tollköpfigen Ueberstürzungen und die monströsen Machtwerke jener Fanatiker konnte kein Besonnener billigen, ebenso wenig wie ein selbständiges Talent den Terrorismus dieser Brauseköpfe nicht dulden mochte. In letzter Zeit kam es daher innerhalb der Partei selbst zum Bruch, der schon seit längerer Zeit vorauszusehen war. Den Anlaß dazu gaben die Werke von Felix Dräsete. Zwei derselben wurden bei der großen Tonkünstler-Versammlung zu Weimar (4.—8. August 1861) vorgeführt und — fielen durch, da in ihnen die falsch verstandenen Prinzipien der sogenannten Zukunftsmusik bis zu den äußersten Consequenzen geführt sind, und die Ergebnisse eines solchen Verfahrens natürlich nur Ungeheuerlichkeiten sein mußten, die weit außerhalb der Grenzen der Kunst liegen. Trotz dieses Fiaskos, trotzdem sich selbst viele der wärmsten Anhänger der neudeutschen Richtung gegen diese Verirrungen entschieden aussprachen, wußte es doch der seitherige Musikdirector der Leipziger Euterpe-Concerte, Herr Hans von Bronsart, durchzusetzen, daß bei genanntem Kunstinstitut in letzter Saison das Chorgesangstück „Germania" und eine sogenannte „Carneval-Ouverture" von Dräsete zur Aufführung kamen. Der sehr natürliche gänzliche Mißerfolg dieser Werke und das Desavouiren derselben seitens der „Neuen Zeitschrift für Musik", des Organs der neudeutschen Schule, scheinen den Riß in der Partei selbst unheilbar gemacht zu haben. Jedenfalls ist aber damit das erreicht worden, daß sich die ruhigern und klarern Elemente der neudeutschen Schule wieder enger aneinanderschließen, die extravaganten Brauseköpfe ihrem Schicksal überlassend, und daß eine Ausgleichung noch verschiedener Ansichten ermöglicht ist.

In einer nach Abklärung ringenden Epoche der Kunstgeschichte kann selbstverständlich nur wenig geschaffen werden, das sich für die Dauer bewährt und daher in fernerer Zukunft den Rang des Classischen einnimmt. Das mäßigere Talent wird sich stets in hergebrachten Bahnen bewegen und innerhalb dieser recht Anständiges und Tüchtiges schaffen, oder es unterwirft sich mehr oder weniger blindlings dem Machtgebot der Neuerer und faßt einem noch unerquicklichern Schematismus anheim, als es der der Künstler der alten Schule ist. In beiden Fällen wird natürlich etwas wahrhaft Bedeutendes und Maßgebendes nicht erreicht werden. Das große Talent aber kann in der Zeit so heftiger Gährung mit sich selbst noch nicht im Reinen sein. Es wird sich den Neuerern anschließen, nicht aber sich der Parteiparole unterordnen. Was es schafft, kann nur das Streben nach Selbständigkeit bezeugen, selbst große Momente ursprünglicher Schaffenskraft enthalten; wirklich dahnbrechend, vollkommen bedeutend, fertig und reif wird aber in solcher Zeit nur das Werk des Genies sein: nur einem solchen ist es vorbehalten, die in Kampf begriffenen Elemente zu concentriren, die principiellen Widersprüche zu versöhnen und durch die That zu beweisen, was an der Theorie wahr und Hauptsache, was Irrthum und unwesentlich ist.

Das Genie, wie wir es brauchen, um zur Klarheit über die streitigen Theorien zu gelangen, scheint bis jetzt aber noch nicht gekommen zu sein. Man sagt oft, eine große, d. h. eine sturmbewegte Zeit bringe auch große Männer zur Reife, wie z. B. die erste französische Revolution einen Napoleon

aus Licht gezogen und groß gemacht hat. Im Reiche der Muſik herrſcht jetzt eine Bewegung wie noch nie, und nie ſind wir ärmer an großen Componiſten geweſen, als eben jetzt. Die einer frühern Epoche angehörenden noch lebenden großen Meiſter, z. B. die Heroen der franzöſiſchen Oper, haben ihre Kraft erſchöpft, und was ſie auch noch ſchaffen, trägt den Stempel der Altersſchwäche; ſelbſt Wagner ſcheint als Componiſt ſeinen Höhepunkt längſt erreicht zu haben; er müßte auch übermenſchliche Schaffenskraft beſitzen, wenn er nach einer ſo maſſenhaften Production, wie ſie in ſeinen Opern „Rienzi", „Der fliegende Holländer", „Tannhäuſer" und „Lohengrin" enthalten, noch dieſelbe Urſprünglichkeit und Friſche der Erfindung beſäße. Der von ihm in „Triſtan und Iſolde" und in den „Nibelungen" eingeſchlagene Weg iſt übrigens am wenigſten dazu geeignet, die friſche Blüte des Talents zu erhalten. Der nächſt ihm gefeierſte Held der neudeutſchen Schule, Franz Liſzt, iſt unſtreitig ein hochbegabter Mann, deſſen Werken es nicht an genialen Zügen, wohl aber gänzlich an Einheit der Gedanken und der Form fehlt — und die Concentration iſt es, welche erſt das wahre und echte Kunſtwerk macht. Wir vermißten bei Liſzt ſtets die ureigene Schaffenskraft, die wahre und echte Selbſtändigkeit in der Erfindung, welche das Genie kennzeichnet und es nach dem Rechten hindrängt, es alſo gar nicht auf Abwege gerathen läßt, ſolange als die Productionskraft ungeſchwächt und unabgenutzt iſt. Aber auch das, was Liſzt in dieſer Beziehung hat, weiß er nicht zuſammenzuhalten und zu verwerthen, weil er eben um jeden Preis ſelbſtändig ſein will, und dieſe Selbſtändigkeit in gewiſſen Abſonderlichkeiten und Bizarrerien ſucht. Er will für ſeine Inſtrumentalwerke eine neue Form haben, ſchlägt aber unſerer Meinung nach den verkehrten Weg ein, um dahin zu gelangen. Auch die großen Meiſter der Vergangenheit ſchufen neue Formen, allein bei ihnen war zuerſt der Stoff, der Inhalt da, aus dem ſich

Heinrich Marſchner.

die Nothwendigkeit der erweiterten und neuen Form ergab. Liſzt dagegen ſucht erſt die Form und dann den Inhalt, der wohl oder übel in dieſelbe paſſen muß. Deshalb können auch ſeine „ſymphoniſchen Dichtungen" trotz vieler und großer Schönheiten nie vollſtändige Befriedigung gewähren; man fühlt ſich wol bei der erſten Bekanntſchaft mit ihnen überraſcht, ja ſelbſt angezogen un von den ſchwungvollen Antäufen, die der Componiſt nimmt, ergriffen, allein bei mehrmaligem Hören, wenn die durchaus ſchöne Orcheſtration und andere Aeußerlichkeiten nicht mehr blenden können, ſchwindet nach und nach der Nimbus, weil der innere Menſch bei der Willkürlichkeit und der Zerklüftung in der Architektonik des

Werks nichts hat, woran er sich halten kann, abgesehen davon, daß die Harmoniefolgen oft verletzend sind, und der Musiker von Fach und Kunstkenner in der allzu häufigen Anwendung des verminderten Septimen- und des Nonen Accords, wie des enharmonischen Wechsels bei der Modulation sofort das allerbequemste Mittel zu harmonischen Auswechslungen sehen muß. Wo sich dagegen Liszt an die nun einmal nicht zu beseitigenden, weil auf unumstößlichen Naturgesetzen beruhenden Formen hält, wie z. B. in seinen Chören zu Herder's „entfesseltem Prometheus" und in seiner „Faust-Symphonie", wird er auch jedem Unbefangenen genugthun. Die „Faust-Symphonie" ist sein neuestes größeres Werk und ohne allen Zweifel auch die bedeutendste Erscheinung auf dem Gebiete der Instrumentalmusik der letzten Jahre. Vollkommen und so aus einem Gusse, wie die großen Werke der Vergangenheit, ist es jedoch auch nicht, denn der erste Satz, der eine Charakteristik der Person des Faust geben soll, ist, obwol in der Form des ersten Symphonicsatzes gehalten, doch keineswegs ein einheitliches und durch Größe der Gedanken und Klarheit der Durchführung hervorragendes Stück. Von außerordentlicher Schönheit ist dagegen der zweite Satz „Gretchen". Durch dieses Andante sieht man sich mit dem Componisten wahrhaft versöhnt; hier ist seine Intention so bedeutend gewesen, daß er nicht von dem Wege zum Schönen abweichen konnte, daß er sich gehen, seiner bedeutenden Künsternatur keinen Zwang anthun ließ. Nicht so hoch stehend, aber immerhin bedeutend ist der dritte und letzte Satz der Symphonie „Mephistopheles", dem sich unter sehr wirkungsvoller Verwendung der Menschenstimmen eine prachtvolle musikalische Illustration des Schlusses vom zweiten Theil des Gothe'schen „Faust" anschließt.

Gewöhnlich wird der französische Componist Hector Berlioz mit zu den Vertretern der sogenannten Zukunftsmusik gerechnet, und zwar hauptsächlich deswegen, weil auch er seinen eigenen Weg geht und in vielen Stücken verwandt ist mit den Künstlern dieser Richtung. Die neudeutsche Schule hat das unbestrittene Verdienst, die Werke von Berlioz in Deutschland nach besten Kräften zu unterstützen, wie es überhaupt nicht zu verkennen ist, daß von dieser Seite her man in der Regel dem ernsten Streben und jedem nach Selbständigkeit ringenden Talent gern zu Hilfe kommt, wenigstens geschieht das oft von dem Organ der Partei, der „Neuen Zeitschrift für Musik". Allerdings darf der Künstler, der von diesem einflußreichen Blatte berücksichtigt sein will, nicht geradezu in Opposition gegen die Principien desselben treten, was übrigens selbst bei in Einzelheiten abweichenden Ansichten in der Hauptsache auch kein Künstler thun wird, der auf eigenen Füßen stehen will und der selbst nicht im blinden Autoritätsglauben befangen ist. Mehrere der ältern Werke von Berlioz sind namentlich in den Leipziger Euterpe-Concerten während der Wintersaison von 1861—1862 mit bestem Erfolg zur Aufführung gekommen. Sein neuestes Werk ist die große Oper „Die Trojanerinnen", welche jedenfalls zuerst in Paris zur Darstellung gelangen wird.

Als reich begabter Componist von gediegener Bildung hat sich neuerdings wieder Joachim Raff bewährt, namentlich durch seine Symphonie in D-dur und durch seine zweite Sonate; letztere ist ein Werk, das sich im Inhalt und in vielen andern Form den hervorragendsten neuern Kunstwerken dieser Art anschließt. — Weniger hat Johannes Brahms bis jetzt den großen Erwartungen entsprochen, die man nach der bekannten warmen und begeisterten Empfehlung Schumann's von ihm und seinem Talent hegen mußte. Je mehr Brahms schreibt — und er läßt es daran nicht fehlen! —, desto mehr zeigt es sich, daß Schumann wol zu weit gegangen ist, als er von der wunderbaren Ablärung und Reife jenes plötzlich auftauchenden Componisten sprach. Niemand wird Brahms' Begabung verleugnen, allein Alles, was er bis jetzt geschaffen, trägt entschieden den Stempel des Unfertigen, Verworrenen, und des Mangels an Herrschaft über die geistigen und materiellen Kunstmittel. Nur durch ernstes Studium, nicht aber durch hastige Vielschreiberei, kann ein junges Talent zu Reife und Abklärung gelangen. — Entschiedenen Fortschritt sehen wir jedoch bei Woldemar Bargiel; auch er ist einer der Künstler, die sich ausschließlich auf Schumann stützen, und, wie das gewöhnlich so geht, sich vorzugsweise in den Absonderlichkeiten des Vorbilds gefallen. Seine Ouvertüre zu „Medea" jedoch verräth bereits einen tüchtigen Fonds eigener Kraft, welche auf die Länge sich nicht damit begnügen wird, dem Meister abzuguucken wie er sich räuspert und wie er spuckt. — Das Zweistreichen ist auch der Fehler Anton Rubinstein's. Mit seinen ersten größern Werken hatte dieser Componist die schönsten Hoffnungen erregt. Er ist und bleibt allerdings ein reiches Talent und dabei ein tüchtiger Musiker, wird also etwas Schlechtes nicht schreiben; allein es fehlt doch seinen neuesten Compositionen das eigentlich belebende und zündende Element, und oft merkt man es ihnen an ihrer Nüchternheit und Trockenheit an, daß sie mehr das Resultat der Combination, als der unmittelbaren Empfindung sind. Seine Oper „Die Kinder der Haide" ist im laufenden Jahre in Weimar in Scene gegangen, ohne jedoch ebenso wie in Wien mehr als einen sogenannten Achtungserfolg zu erlangen.

Von den Tonsetzern aus der Schule Mendelssohn's sind namentlich Ferdinand Hiller und Karl Reinecke sehr thätig gewesen. Ersterer wußte der neudeutschen Richtung erheblichen Concessionen, jedoch keineswegs zu seinem Vortheil und zur Beförderung der Kritik. Reinecke dagegen hält fest an dem Stil seines Meisters, und hat damit insofern ganz Recht, als sein anmuthiges, wenn auch nur kleines Talent in der Art und Weise Mendelssohn's seine geeignetsten Ausdrucksmittel findet, und sich selbst schwerlich einen eigenen selbständigen Stil würde schaffen können. Die besten Werke, mit denen Reinecke in letzter Zeit hervortrat, sind sein Klavier-Concert und die Ouvertüre „Aladin". — Gade lieferte mit der Ouverture „Michel Angelo" ein tüchtiges Werk, wenn dasselbe auch keineswegs die frische natürliche Poesie seiner ersten Symphonie, seiner Ouvertüren „Nachtklänge von Ossian" und „Im Hochlande" zeigt. Auch Sterndale Bennett, der englische Nachahmer Mendelssohn's, hat wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sein neues Werk: „Die Maikönigin", ein Pastorale für Soli, Chor und Orchester, ist jedoch unsers Wissens noch nicht nach Deutschland gekommen. — Beachtenswerthe Werke jüngerer Componisten, die im Jahre 1861 zur Aufführung kamen und zum Theil im Stich erschienen, sind: das Oratorium „Israels Heimkehr" von Schachner, die Musik zu Schiller's „Jungfrau von Orleans" von Seifriz, eine im leichtern Stil gehaltene Symphonie von F. Gleich, die Musik zu Shakespeare's „Was Ihr wollt" von Tausch und andere.

Daß trotz einzelner der Aufmunterung werther, zum Theil auch bis zu einem gewissen Grade erfolgreicher Bestrebungen der gegenwärtigen Componisten die Production qualitativ nicht ausreichend für das Bedürfniß nach Neuem ist, wird auf das Schlagendste durch das Wiederhervorsuchen älterer Werke zweiten und dritten Ranges, durch die ängstliche Durchsuchung der musikalischen Nachlässe berühmter Meister und die Orchester-Arrangements bedeutender älterer und neuerer Klavierwerke bewiesen. Gewiß ist es von großem Interesse, das eine oder das andere bereits vergessene Werk eines bewährten Tonmeisters kennen zu lernen, wie uns z. B. durch die beiden Leipziger Concertinstitute in der letzten Wintersaison Gelegenheit geboten ward, als die Euterpe eine Arie aus der Oper „Herakles" von Händel und die Ouverture zu demselben Meisters „Feuerwerksuite", das Gewandhaus-Concert verschiedene Nummern aus Mozart's komischer Oper „Die Gärtnerin von Kais" vorführten. Weniger erspießlich ist es, die sogenannten Opera posthuma bedeutender Componisten an das Licht zu ziehen, denn in der Regel sind dieselben der Art, daß sie schwerlich den Ruhm ihrer Schöpfer hätten begründen können, sehr oft nur Jugendwerke, Uebungsarbeiten, welche die Componisten nur deshalb aufgehoben haben, um durch sie einen vollständigen Ueberblick über die verschiedenen Phasen des Bildungsganges zu gewinnen. Die Autoren hätten wol der gleichen Werke nicht bei Seite gelegt, wenn sie sie für der Veröffentlichung werth gehalten hätten. Bekanntlich wird jedes verstorbenen berühmten Dichters und Componisten Papierkorb umgestürzt und durchsucht; selten aber hat man einen so glücklichen Fund dabei gethan, wie das z. B. mit der allerliebsten Operette „Der häusliche Krieg" von Fr. Schubert im vorigen Jahre der Fall war. — Ueber die künstlerische

Berechtigung der Uebertragungen von Klavierwerken für das Orchester läßt sich noch streiten, wiewol sie immerhin in einer so magern Zeit wie die unsere ein gutes Aushülfsmittel bleiben, wenn die Arrangements so vortrefflich sind, wie das der J. S. Bach'schen F-dur-Toccata von Esser, das des Fr. Schubert'schen Reitermarsches von Liszt und das der C. M. v. Weber'schen Polonaise von demselben.

In der Literatur sür einstimmigen Männergesang waren mit besonderm Erfolge Fr. Liszt, J. Rietz, Gade, der Herzog von Coburg und Franz Abt thätig. Die Letztern vertraten namentlich das patriotische Lied und überhaupt das volksthümliche Element dieses Kunstgenres in höchst anständiger Weise. Es ist sehr zu wünschen, daß Componisten von Talent und Gesinnung sich noch mehr diesem Felde zuwenden, denn nur so kann der bereits überhandnehmenden Verwilderung des Männergesanges, den faulen Witzen und Plattheiten, die sich hier oft breit machen, nachdrücklich begegnet werden.

Sehr fruchtbar ist auch das Jahr 1861 an musikalisch ästhetischen und theoretischen Werken gewesen. Als besonders hervorragende und zu empfehlende Werke dieser Art sind zu nennen: „Die Geschichte der Musik" von Ambros, „Der Geist der Tonkunst" von Dr. C. Nohl, „Die Hauptformen der Musik" von Ferd. Olsch, „Die Geschichte des Oratoriums" von F. M. Böhme, „Die Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten Johann Georg II. und III. von Sachsen" von Fürstenau. Großes und allgemeines Interesse erregten die im vorigen Jahre veröffentlichten „Reisebriefe" von Mendelssohn. Zu bemerken ist ferner, daß das sehr umfassende „Tonkünstler-Lexikon" von Ed. Bernsdorf nunmehr vollendet ist und demnächst auch Supplementhefte dieses Werks erschienen werden.

Unter den Virtuosen behaupteten den ersten Rang: die Pianisten Alex. Dreyschock, H. v. Bülow, A. Jaell, Clara Schumann, Schuthoff, H. v. Bronsart und dessen Gattin, geb. Jugeborg Starck; die Violinisten Joachim, Ferd. Daehs, Singer, Hauptcoch, Jean Becker, Bazzini; die Violoncelliften Coßmann, Goltermann, Grützmacher und Davidoff; die Harfenistin Marie Mösner; der Flötist Terschak. Auch Ole Bull kehrte von Amerika zurück und concertirte in seinem Vaterlande Norwegen und in einigen deutschen Städten, doch scheint der Nimbus, der den „Ritter des Wasa-Ordens mit Brillanten" und den spätern nordamerikanischen Farmer vor zwanzig Jahren umgab, sehr geschwunden zu sein. Von den neu aufgetauchten Virtuosen thaten sich sehr rühmlich hervor: der Pianist Bendel, die Violinisten Lotto und Kömpel.

Von besonderer Wichtigkeit war die zweite deutsche Tonkünstlerversammlung, die vom 4.—8. August 1861 zu Weimar stattfand. Da das Unternehmen von der neudeutschen Schule ausging, so waren in ihren Händen hier natürlich auch in der Majorität. Das schätzenswertheste Ergebnis der Berathungen bei dieser Versammlung war die Constituirung eines allgemeinen deutschen Musikvereins, dem außer künstlerischen Zwecken auch die Gründung von Pensionskassen u. s. w. obliegt. Die nächste Tonkünstlerversammlung ist für den Sommer 1863 nach Prag ausgeschrieben. Ganz vortrefflich waren die Aufführungen — besonders die kirchlichen — während der Tage in Weimar.

Nächst dem alljährlich wiederkehrenden niederrheinischen Musikfest (diesmal unter Fr. Lachner's Leitung zu Aachen) war das künstlerisch bedeutendste Fest dieser Art im vergangenen Jahre das zu Königsberg. Das großartige Nürnberger Sängerfest entsprach — obwol mehr eine patriotische Kundgebung — auch in musikalischer Beziehung den gehegten Erwartungen.

Ein reges musikalisches Leben zeigte sich namentlich bei den Concerten der norddeutschen Städte, wie Berlin, Königsberg und Bremen. Ganz besonders bedeutend waren jedoch auch die Concerte in Wien und theilweise in Prag. In ersterer Stadt geben sich immer mehr und mehr Sinn und Empfänglichkeit für classische Musik, sowie für die neudeutsche Richtung zu erkennen. Wichtig und tonangebend in musikalischen Dingen ist seit langer Zeit Leipzig. Leider zehrt jedoch gegenwärtig das so vortreffliche Institut der Gewandhaus-Concerte eigentlich nur noch vom alten Ruhm. Der erfreuliche Aufschwung, den das Concertinstitut „Euterpe" während der Saison von 1860—1861 nahm, hat auch in dem darauf folgenden Winter nicht nachgelassen. Neben den classischen Werken kommen hier auch soviel als möglich Neuigkeiten von Bedeutung zur Aufführung. Große Anerkennung gebührt der Wirksamkeit des unter Karl Riedel's Leitung stehenden Gesangvereins auf dem Gebiete der religiösen Musik. Den rastlosen und selbst aufopfernden Bemühungen Karl Riedel's und dem Eifer der Mitglieder seines Vereins ist es zu danken, daß der hier ziemlich erstorben gewesene Sinn für kirchliche Tonkunst neu belebt und gehoben worden ist.

Betrachten wir die musikalische Tagespresse in Deutschland, so gab sich in der letzten Zeit wenigstens einigermaßen eine Wendung zum Bessern kund. Namentlich ging Wien darin vor, wo einige, allerdings verschiedenen Richtungen huldigende, musikalische Blätter entstanden, wie die „Recensionen", die „Blätter für Theater und Musik" von Zellner und S. Bagge's „Musikzeitung". Zu Uebrigen sind außer den nur einem bestimmten Fach gewidmeten Blättern — wie die Zeitungen für Männergesangvereine und das vorzugsweise die Kirchenmusik, insbesondere die der Orgel behandelnde Blatt „Euterpe" — von höherm Belang nur Brendel's „Neue Zeitschrift für Musik", die „Signale" von B. Senff und allenfalls G. Bock's „Berliner Musikzeitung". Die „Neue Zeitschrift für Musik" ist das Organ der neudeutschen Schule, vortrefflich redigirt und auch so unparteiisch, als das einem Parteiblatte überhaupt möglich. Die „Signale" haben ein sehr gutes Feuilleton und oft sehr pikant gehaltene Leitartikel und Correspondenzen. Sie sind ein musikalisches Wigblatt im bessern Sinne, leider stehen sie aber allzu entschieden auf musikalisch reactionärer Seite und hader allem Neuen, das nicht zu dem Mendelssohn'schen Epigonenthum gehört, sehr schroff gegenüber, wie auch das in diesem Blatte allwöchentlich gegebene Novitätenverzeichniß fast zu sehr nach Kameraderie schmeckt. Die Mehrzahl der deutschen Musikzeitungen zeigen eine über alle Begriffe gehende Planlosigkeit der Redactionen; nur darin bleiben sie sich consequent, für die Verlagswerke ihrer eigenen Verleger Reclame zu machen.

Wie im Jahre 1861 überhaupt der Tod die Reihen älterer Berühmtheiten unsers Jahrhunderts sehr gelichtet hat, so hat er auch mehrere bedeutende Tonkünstler hinweggerafft. Die Berliner Singakademie verlor ihren langjährigen Dirigenten Reitharbt (starb am 18. April). Der Componist der früher sehr beliebten Oper „Des Adlers Horst", Gläser, starb am 29. August als Hofkapellmeister in Kopenhagen. Die größte Theilnahme fand in ganz Deutschland das Dahinscheiden Heinrich Marschner's am 13. December.

Das Theater im Jahre 1861.

Die Zustände des Theaters überhaupt, der deutschen Schaubühne insbesondere, sind bekanntlich der Art, daß nur in sehr seltenen Fällen dieses einflußreichste und für allgemeine Bildung und Hebung des sittlichen Gefühls im Volke wichtigste Kunstinstitut seiner wahren Bestimmung nachkommt, daß mithin auch ebenso selten die Kunst eine Förderung von Seiten der Bühnen erfährt. Sind nun auch die Klagen über den Verfall des deutschen Theaters genau so alt als dieses selbst — denn sogar in der glänzendsten Periode der classischen dramatischen Literatur, während des von Lessing ausgegangenen Aufschwungs der deutschen Schaubühne waren die Mittelmäßigkeit und zum Theil auch das Bühlen mit der Gunstfracht der großen Menge die Herrscherinnen auf den Brettern —, so zeigt uns doch ein nur flüchtiger Blick auf die Leistungen, die Repertoires der meisten Hofbühnen und Stadttheater der Gegenwart, daß jene Klagen zu keiner Zeit so begründet waren als jetzt. Die höhere Kunstkritik und die Stimmen aus dem bessern Theile des Publikums hatten dazumals nur mit jener halbwegs anständigen Mittelmäßigkeit zu kämpfen, welche die große Menge mit der dieser am meisten zusagenden geistigen Hausmannskost zu versorgen pflegt,

mit dem Ungeschmack der Ritter- und Spectakelschauspiele, dem weinerlichen Rührstück, dem Lustspiel und der Posse mit sentimentalem und frivolem Beigeschmack à la Kotzebue, welchem Schriftsteller jedoch trotz alledem seine entschiedensten Gegner glänzenden Witz und Geist nicht absprechen konnten. Was die Equivoques in den alten Stücken betrifft, so nahmen es unsere Poeltern damit nicht so genau, sie ließen sich einen etwas derben Spaß eher gefallen, dachten sich wol auch nicht gleich das Schlimmste dabei, ebenso wie das Publikum und die Künstler selbst auch die Derbheiten und Grobheiten der damaligen Kritik ertrugen, von denen kürzlich Hofrath Louis Schneider in dem „Neuen Theaterarchiv" sehr ergötzliche Proben aus Referaten über das Berliner Hoftheater während der letzten beiden Decennien des vorigen Jahrhunderts gegeben hat.

Ganz anders sieht es jetzt in der dramatischen Literatur aus. Es wuchert hier üppig das Unkraut künstlerischer Liederlichkeit und Zerfahrenheit, die jämmerlichste Effecthascherei, das nach Demi-monde schmeckende bürgerliche Schau- und Lustspiel, die Berliner Posse mit ihren schon nicht mehr zweideutigen Späßen, sodaß man die zwar nüchterne, aber doch immer noch gesunde und von allem geradezu unsaubern Elemente freie Hausmannskost der Frau Birch-Pfeiffer und der verwandten Schriftsteller noch als eine erfreuliche Erscheinung begrüßen muß.

Viel, sehr viel wird allerdings für die Bühne in jedem Genre der dramatischen Kunst geschrieben, und auch das Jahr 1861 ist darin fruchtbar gewesen, allein nur äußerst wenig von den bei den Bühnen eingegebenen gedruckten und ungedruckten Novitäten war lebensfähig und für die Aufführung berechtigt oder auch nur geeignet. Wir wollen nicht behaupten, daß es an Talenten zweiten und dritten Ranges fehle, daß nicht auch tüchtige und in andern Fächern bewährte Schriftsteller für die Bühne thätig wären; allein bemerkenswerth und bezeichnend für den modernen Bildungsgang ist es, daß vorzugsweise die mit übrigens offenbar guter Kunstgesinnung geschriebenen Dramen oft an großer Unfertigkeit in der Form, an gänzlichem Mangel alles Bühnengeschicks leiden, und daher der innere Werth von dergleichen Werken nicht zu Geltung gelangen kann, während andererseits die seichte und leichte Waare in der Regel mit Geschick gemacht ist, hierdurch also ihre Schwächen theilweise deckt und mehr oder weniger genießbar wird. Viele der bessern Schriftsteller und auch der Componisten ernster Richtung halten es für nicht der Mühe werth, ehe sie überhaupt an ein dramatisches Werk gehen, sich mit dem Technischen der Bühne vertraut zu machen, der glauben genug gethan zu haben, wenn sie sich mit der Theorie der dramatischen Kunst, mit den höhern Kunstregeln, nach denen ein Drama gebaut sein muß, beschäftigten. Es ist das allerdings nothwendig, allein noch nicht Alles, denn mehr als irgendwo gilt beim Theater praktische Erfahrung, die man nur durch sehr vieles Sehen und Hören im Theater selbst, durch ein vollständiges Sichhineinleben in den Organismus der Bühne, durch den persönlichen Umgang mit bühnenkundigen Leuten und dramatischen Künstlern sich aneignen kann. Ein sehr ernstes Studium erfordert aber die Technik einer jeden Kunst, denn selbst mit dem größten Talent und übrigem Wissen kann man nie ein guter Künstler werden, wenn man nicht zugleich auch ein guter Handwerker in seinem Fache ist; in keiner Kunst ist aber die Technik so schwierig, wie in der dramatischen.

Wir können hier nicht alle die Stücke nennen, die im Jahre 1861 vorübergehend da und dort das Lampenlicht erblicken oder wenigstens im Druck erschienen, müssen uns vielmehr auf die bedeutendern Erscheinungen und Werke bereits namhafter Autoren beschränken.

Costüme aus Hebbel's „Nibelungen".

Bezüglich des großen Dramas ist als eine der lebensfähigsten Erscheinungen das Schauspiel des talentvollen Gustow zu Putlitz, „Oranien in Whitehall", zu nennen, das in Berlin und Wien mit gutem Erfolg in Scene ging. Das Trauerspiel „Kaiser Heinrich IV." von dem als Historiker und Publicisten bekannten Karl Biedermann hat in Weimar und Leipzig guten Erfolg gehabt, während Geibel's „Brunhilde" unsers Wissens nicht über das Weichbild von München gekommen ist, und auch dort nur einen Achtungserfolg erzielte. Mit Hebbel's Muse scheint sich das deutsche Theater noch immer nicht befreunden zu können, da auch sein neuestes geistig schwerwiegendes Werk „Die Nibelungen" bis jetzt nur in Weimar gegeben worden ist.

Ein Volksstück im bessern Sinne — durchaus nicht in dem der Berliner und Wiener Vorstadttheater — ist das Drama „Ludwig der Eiserne oder das Mädchen aus der Ruhl" von Alexander Roß. Mit Volksstücken tendenziöser, besonders specifisch preußischer und antijesuitischer Färbung macht Arthur Müller ein gutes Geschäft. „Ein' feste Burg ist unser Gott", „Großbeeren und Dennewitz" und das possenhafte Lustspiel „Gute Nacht, Hänschen", sind die neuesten Erzeugnisse seiner Muse, die über verschiedene Bühnen Norddeutsch-

lands gingen. Das neue Stück von Hermann Hersch, „1740", steht dem ersten Werke, mit dem der Verfasser sich einen guten Ruf begründete, der „Anna Lise", in jeder Beziehung nach, und hat selbst in Berlin trotz der preußisch-patriotischen Färbung nicht angesprochen. Als ein verunglückter Versuch zeigte sich Ludwig Kern's Dramatisirung der Auerbach'schen Erzählung „Joseph im Schnee". Das Stück ward unter dem Namen „Die Waldkönigin" auf dem Victoriatheater in Berlin ohne allen Erfolg gegeben. Noch weniger Glück hatte Moritz Heydrich mit dem märchenhaften Volksstück „Die schöne Magelone", das bei der einmaligen Aufführung in Leipzig gründlich Fiasco machte. Ein schöner poetischer Fond ist dieser Dichtung nicht abzusprechen, allein hier zeigte es sich recht deutlich, daß am Schreibpult erzeugte Excentricitäten bei Mangel an wirklicher Bühnenkenntniß sich stets empfindlich rächen.

Sehr gering war im vergangenen Jahre aber auch die Ausbeute an lebensfähigen Lustspielen. Erwähnenswerth sind nur „Unter dem Reichskammergericht" von Georg Horn, das dem Scribe'schen „Glas Wasser" nachgebildete „Die Sterne wollen es" von Emil Pohl, und Feodor Wehl's „Alter schützt vor Thorheit nicht". Einer der bessern und sehr beliebten Lustmärchen" neu übersetzt und bearbeitet hatte, hat er in neuester Zeit das Lustspiel des Baumarchais „Figaro's Hochzeit" hervorgesucht und ihm eine neue Bühneneinrichtung gegeben. Ob das ein glücklicher Griff ist, und ob sich das Lustspiel neben der Oper Mozart's, deren Libretto oft sogar wörtlich dasselbe sagt, behaupten kann, dürfte erst die Folge lehren. Sehr interessant war es, Heinrich von Kleist's „Hermannsschlacht" auf der Bühne zu sehen, für die das dramatische Gedicht in der ursprünglichen Form so wenig geeignet ist, und für die es Feodor Wehl erst bearbeitet hat. Einen dauernden Erfolg konnte dieses Werk nicht erzielen. Fast wider Erwarten hat jedoch das Trauerspiel Calderon's „Der Richter von Zalamea" bei seiner Aufführung in Breslau (und vor Kurzem in Leipzig) sehr gefallen, da durch F. Wehl's Bearbeitung das Unästhetische entfernt und das den jetzigen Lebensanschauungen Widerstrebende gemildert worden ist. — Auch Gutzkow hatte eines seiner ältern Stücke, das Schauspiel „Das weiße Blatt", einer Revision unterworfen. Das Stück ging abermals über viele Bühnen, erwies sich aber auch in der neuen Bearbeitung nicht als lebensfähig.

Noch übeler als im recitirenden Drama sieht es bezüglich der Production in der Oper aus. Die deutschen Operntheater

Costüme aus Hebbel's „Nibelungen".

spieldichter der letzten beiden Decennien war Roderich Benedix, doch auch er hat schon seit mehreren Jahren nichts geschaffen, das Anspruch auf höhere Bedeutung machen oder auch nur dem alltäglichen Bedürfniß genügen könnte. Seine beiden Lustspiele vom vorigen Jahre, „Der Störenfried" und „Die Crinolinenverschwörung", entsprachen keineswegs den Anforderungen, die man einem renommirten Schriftsteller gegenüber erheben muß, und würden ohne seinen Namen schwerlich von den Bühnen angenommen worden sein. Noch weniger Glück hatte Benedix auf dem Gebiete der Volkspoesie, auf das er sich vor kurzer Zeit einige Male begab.

Wie in der musikalischen Welt, so sehen wir auch in der des Theaters, wie man Alles hervorsucht und modernisirt, um den Mangel an brauchbaren Novitäten möglichst auszugleichen. Auch für die dramatische Kunst hat ein solches Verfahren das Gute, daß das Publikum an manches tüchtige und bedeutendere Werk, an manchen Dichter wieder erinnert wird, der von der Neuzeit fast schon vergessen war, und an den wol auch selbst die Dramaturgen nicht denken würden, wäre die Gegenwart productiver. Am fleißigsten in dieser Beziehung sind Dingelstedt und Feodor Wehl. Nachdem Ersterer Molière's Lustspiel „Der Geizige" und Shakespeare's „Wintersehen nur noch von den Werken der classischen Zeit, besonders aber von denen aus der Zeit der musikalischen Nachblüte, und es bilden daher die Opern von Rossini, Boieldieu, Auber, Meyerbeer, Herold, Halévy, Marschner, Kreutzer, Lortzing, Bellini, Donizetti bis zu Wagner, Verdi und Flotow nächst den classischen Werken Mozart's und Weber's den eigentlichen Stamm des deutschen Opernrepertoire. Nur sehr vereinzelt kommen die Werke Gluck's, Cherubini's, Spontini's, Spohr's und Beethoven's „Fidelio" vor. Die einzige neue Oper, welche im Jahre 1861 über fast alle größeren Bühnen Deutschlands ging, ist Gounod's „Faust". Soviel musikalisch Gutes dieses Werk auch enthält, so wird es doch nur eine vorübergehende Erscheinung sein, da ihm — auch selbst abgesehen von dem für die Dauer in Deutschland unmöglichen Libretto — wirkliche Originalität abgeht. Noch weniger glücklich soll der Componist mit seiner neuen Oper „Die Königin von Saba" gewesen sein, die in Paris nur mäßigen Erfolg gehabt hat. Die übrigen französischen und italienischen Ephemeren, von denen kaum die Namen nach Deutschland gedrungen sind, übergehen wir mit Stillschweigen. Nur Verdi's „Maskenball" (dasselbe Sujet wie die bekannte Oper von Auber) ist auf deutsche Bretter gekommen; zuerst in Berlin

(Hoftheater) in italienischer Sprache, dann in Stuttgart, wo bekanntlich überhaupt der Verdi-Cultus blüht. An deutschen Opern erschienen auf der Bühne, außer dem bereits bei Besprechung der Musikzustände des Jahres 1861 erwähnten Werke Rubinstein's, „Die Kinder der Haide", von größern und, wie man hört, bedeutendern Musikdramen: „Die Katakomben" von Moritz Hartmann, Musik von Ferd. Hiller (Wiesbaden), „Die Jungfrau von Orleans" von Reiß, Musik von Langert (in Coburg), „Anna von Landskron", Musik von Abert (Stuttgart) und „Das Mädchen von Korinth" von J. v. Rodenberg, Musik von J. J. Bott (Berliner Hoftheater). Wenig Erfolg hatte die nach französischem Muster gemachte komische Oper „Graf von Santarem" von Schleibner (Leipzig und Kroll's Theater in Berlin). Musikalisch höher stehende Werke waren die komischen Opern „Meister Martin und seine Gesellen" von M. Horn, Musik von B. Tschirch (Leipzig), und „Prinz Carneval" von Engel (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater in Berlin). Auch eine Oper von fürstlicher Hand erschien vor der Oeffentlichkeit, „Das Käthchen von Heilbronn" vom Prinzen Peter von Oldenburg (Wiesbaden). Eine glückliche Acquisition ist die hervorgesuchte oder aufgefundene Operette von Franz Schubert, „Der häusliche Krieg", zuerst vom Hofopernpersonal in Wien, dann vom Leipziger Stadttheater gegeben. Eine gute Idee Ch. Devrient's war es, Mendelssohn's Cantate, „Die erste Walpurgisnacht", scenisch einzurichten. Das schöne Werk erreichte auch in dieser Form bei den Aufführungen in Karlsruhe und Leipzig große und nachhaltige Wirkungen. — Die Oper „Vorelei" von dem englischen Componisten Wallace, die in London glänzenden Erfolg gehabt haben soll, ist bis jetzt nicht nach Deutschland gedrungen. Der am 17. März zu Nizza verstorbene Meister ersten Ranges, Halévy, hat zwei große Opern hinterlassen, deren eine, „Banina von Clermont", bei der Pariser großen Oper in Vorbereitung ist. Sein letztes Werk, „Noah oder die Sündflut", konnte Halévy nicht vollenden. Er hat kurz vor seinem Tode dem Componisten Gevaerts aus Gent (einem seiner zahlreichen Schüler) die Vervollständigung dieses Werks übertragen. — Bemerkenswerth ist, daß auch im vergangenen Jahre Meyerbeer's Oper, „Die Afrikanerin", eine Zeit lang in der Tagespresse spukte. „Die Afrikanerin" scheint die große Seeschlange abgelöst zu haben, die sich während der vierziger Jahre ab und zu einmal in den Spalten der Zeitungen unhemmbar und einen prächtigen Lückenbüßer abgab. Wir sind versucht, die Existenz der vielbesprochenen, einmal sogar auf Wunsch einer Sängerin weiß gewaschenen, aber noch nie gehörten „Afrikanerin" ebenso wie die jenes Seeungeheuers für eine mythische zu halten.

Der einzige lebende Operncomponist, von dem man nach seinen frühern bedeutenden Werken noch etwas wirklich Großes erwarten zu dürfen glaubt, ist R. Wagner. Allein auch diese Hoffnung scheint sich nicht zu verwirklichen, denn Wagner dürfte durch die Consequenz seiner Theorien dahin gekommen sein, daß er allen festen Boden der Praxis unter den Füßen verloren hat. Sein Musikdrama „Tristan und Isolde", dessen Libretto uns schon vielfaches Bedenken erregte, liegt nun auch im musikalischen Theile der Welt fertig vor. Wir sind sonst ziemlich geübt im Partiturenlesen, wir aber diese Harmonien und diese Orchestration klingen und wie sie sogar schön klingen sollen, das können wir bis jetzt ebenso wenig fassen, als wie ein solches Werk überhaupt ausführbar sein kann. Das Orchester kann verstärkt, dessen Instrumente können mechanisch vervollkommnet werden, aber die Menschenstimmen bleiben immer auf gewisse Grenzen beschränkt. Wir haben von diesem Werke trotz seiner genialen Züge nur den Eindruck der Ermüdung und Erdrückung empfangen, und das ist doch gewiß nicht der Zweck der Kunst! Bei der Darstellung würde sich wol auch der schlimmste Feind jedes Genusses, die Langeweile, einstellen, da das Musikdrama eigentlich gar kein dramatisches Element enthält und nur eine kleine Handlung hat, die überdem während des langen zweiten Acts fast ganz stockt. Man hat in Wien diese Oper aufführen wollen, aber trotzdem, daß dort die herrlichsten Mittel zur Verfügung stehen, trotzdem, daß man mit dem besten Willen daran gegangen ist, mußte dennoch das Unternehmen vorläufig wieder aufgegeben werden.

Auch die Composition der Opern-Tetralogie „Der Ring der Nibelungen" ist ziemlich beendet und der erste Theil „Das Rheingold" im Druck erschienen. Ob aber dieses riesenhafte Werk, das an den äußersten Grenzen der Dicht-, Ton- und Darstellungskunst steht, jemals eine Aufführung erleben wird, muß bis jetzt noch dahingestellt bleiben; jedenfalls aber würde aus der Bühne erst etwas ganz Anderes werden müssen, bevor sie Kunstwerke dieser Art überhaupt darstellen könnte, und schwerlich dürfte eine derartige Umgestaltung des Theaters — wäre sie sonst möglich, ohne in den entschiedensten Widerspruch mit den Verhältnissen des Staatslebens und dem Kunstbedürfniß der Menschen zu treten — zum Heile der Kunst ausfallen. — Es bestätigte sich neuerdings die Nachricht, daß Wagner eine komische Oper, deren Held Hans Sachs sei, vollendet habe.

Sehr freigebig versorgt Offenbach fortwährend von Paris aus namentlich die deutschen Theater zweiten Ranges und die Vorstadtbühnen großer Residenzen mit sogenannten Opern und Operetten, die in Wahrheit weiter nichts als ziemlich fadenscheinige französisch frivole Farcen mit zwar geschickt gemachter, raffinirter, aber auch sehr leichter Musik sind. Bei ihren Gastspielreisen nach Wien haben die Bouffes parisiens — die Gesellschaft Offenbach's — stets gute Geschäfte gemacht.

Von wirklich künstlerischer Bedeutung waren die beiden italienischen Opergesellschaften der Herren Merelli und Lorini, welche auch im Jahre 1861 mehrere deutsche Städte besuchten. Der Enthusiasmus, den die Italiener anfänglich bei ihrem Auftreten in Berlin erregt hatten, verflog jedoch auch bald wieder, sodaß die italienische Gesellschaft, welche im vorigen Winter in der preußischen Hauptstadt erschien, aus Mangel an Theilnahme kläglich zu Grunde ging. Auch die beiden obengenannten Opertruppen lösten sich bald auf, und nur die Sängerinnen Zelia Trebelli und Désirée Artôt — allerdings Künstlerinnen ersten Ranges — ernteten auf ihren deutschen Gastspielreisen unausgesetzt die glänzendsten Erfolge.

Die bedeutendsten Gastspiele des vorigen Jahres waren die der Dresdener Künstler Emil Devrient, Dawison, Fanny Janauschek und des Sängers Tichatschek; ferner die der Berliner Hendriches, Liebe, Fran Fried. Blumauer und der Sängerin Frl. Lucca, der Mitglieder des Hofburgtheaters Frau Rettich, Joseph Wagner u. s. w. und der Wiener Sänger Beck, Schmid, Fran Meyer-Dustmann, Frl. Liebhardt u. s. w. Sehr interessante Künstlerpersönlichkeiten lernten wir in Frau Lilla von Butnykoffy (kurze Zeit am Dresdener Hoftheater, gegenwärtig, ohne sich an ein Institut zu binden, gastirend) und Fran Versing-Hanptmann von Coburg kennen. Auch der Charakterkomiker Butterweck von Darmstadt bethätigte sich bei seinem Gastspiel in Leipzig als ein ganz vortrefflicher Künstler. Weniger durch ihre Kunst als durch ihre sehr schöne Persönlichkeit und höchst geschmackvolle Garderobe erregte Fran Kierschner vom Berliner Hoftheater überall, wo sie gastirte, großes Aufsehen. Die gefeierte Gastmann ist bald nach ihrer Verheirathung mit dem Baron von Prokesch-Osten wieder zu ihrer Kunst zurückgekehrt. Auch sie gehört jetzt zu den nur gastirenden Darstellern.

Eine der größten und berühmtesten Künstlerinnen der deutschen Bühne, Fran Stich-Crelinger in Berlin, feierte am 3. Mai 1862 den funfzigsten Jahrestag ihrer künstlerischen Thätigkeit.

Ueber die Leistungen auch nur der bedeutenden deutschen Bühnen Erschöpfendes zu sagen, haben wir hier nicht Raum genug. Ein erfreuliches dürfte überhaupt das Resultat solcher Betrachtungen nicht sein, denn leider muß man sagen, daß die Leitung der deutschen Theater nur in Ausnahmefällen eine dem Zwecke der dramatischen Kunst wirklich entsprechende ist. Die großen Hofbühnen sind durch die Munificenz kunstsinniger Fürsten auf das Glänzendste dotirt, können deshalb auch die schönsten Kräfte haben. Allein wie werden diese Mittel und Kräfte oft verwendet, wie läßt man sich die Vortheile entgehen, die man von ihnen haben kann! Es gibt große Hofbühnen, welche ihre anerordentlich hoch gagirten Künstler nur deshalb zu halten scheinen, daß diese bei den Stadttheatern und Provinzialbühnen lucrative Gastspiele geben können. Die Künstler erhalten Urlaub, wenn es ihnen beliebt, spielen und

Digitized by Google

singen während deſſelben bei andern Bühnen einen Tag um den andern, wol auch täglich; wenn ſie in das Engagement zurückkehren, brauchen ſie aber einige Wochen Ruhe, um neue Kräfte zu ſammeln, und iſt das geſchehen, ſo muß die Intendanz womöglich noch ſehr gute Worte geben, wenn der Künſtler für ſeinen hohen Gehalt ein-, höchſtens zweimal wöchentlich auftreten ſoll!

Eine wirklich gediegene Repertoire-Richtung gehört leider zu den Seltenheiten, und auch mehrere der größten Theater, welche ſo geſtellt ſind, um ohne allzu viel Rückſichtnahme auf Kaſſenerfolge die höchſten Kunſtzwecke zu verfolgen, gehen darin keineswegs mit gutem Beiſpiel voraus. Was ſoll man z. B. dazu ſagen, wenn Fabaiſen wie „Moritz Schnörche", wenn „Orpheus in der Unterwelt" und die elendeſte aller Poſſen „Flick und Flock" Repertoirestücke des Dresdener Hoftheaters ſind, wenn nichtsſagende Blumetten, die ſtreng genommen nur auf eine vorſtädtiſche Bühne gehören, leichtfertige franzöſiſche Machwerke, die Stücke der Birch-Pfeiffer u. ſ. w. das Repertoire des erſten deutſchen Kunſtinſtituts, des Hofburgtheaters in Wien, beherrſchen, das unter der Leitung eines der renommirteſten Theaterdichter und Dramaturgen ſteht!

Um Vieles beſſer ſind die Repertoires der Hoftheater zu Berlin, München, Hannover und Stuttgart im Schauſpiel. In Darmſtadt dominiren die Oper — d. h. von möglichſt ſeichter Richtung — und das Ballet; das Schauſpiel iſt hier untergeordnet. Kaſſel iſt von faſt noch geringerm künſtleriſchen Belang. Braunſchweig hat ein neues ſehr ſchönes Schauſpielhaus erhalten, und es ſcheinen ſich ſeitdem auch die Leiſtungen gehoben zu haben. Ein ſehr guter künſtleriſcher Geiſt herrſcht dagegen bei den kleinern Hoftheatern Karlsruhe unter Ed. Devrient, Weimar unter Dingelſtedt, Coburg-Gotha unter

Auguſte Stich-Gretinger.

Meyern-Hohenberg und Schwerin unter F. v. Flotow. Verhältnißmäßig mehr als bei den großen Hofbühnen wird bei den Stadttheatern geleiſtet. Hier ſind zu erwähnen: Leipzig (bezüglich des Schauſpiels) unter Wirſing's Leitung und Mannheim, demnächſt Breslau unter Schwemer und Frankfurt a. M., obgleich letzteres unter der Comitéverwaltung eher zurück als vorwärts gegangen iſt. Prag hat zum Theil ſehr ſchöne Kräfte, aber künſtleriſch unzureichend ſind hier die Leitung und die Regie. In tiefem Verfall iſt das Hamburger Stadttheater, denn hier iſt von Seiten der verſchiedenen Directionen ſeit Jahren das Mögliche geſchehen, um den Geſchmack des

Publikums zu verderben und durch Effectmittel aller Art zu überreizen. Wirklich künstlerisches Interesse gewähren in Hamburg nur die vortrefflichen Lustspielleistungen des Thalia-Theaters unter Maurice und Marr. — Von den vorstädtischen Bühnen der großen Residenzen wollen wir schweigen, denn das ist ein sehr fauler Fleck in der Theaterwelt.

Von Jahr zu Jahr wächst das Ungethüm der Reclame und macht sich in der Tagespresse breit. Es wird dieses Unwesen nicht allein durch die Mehrzahl der Theater-Agenten-Blätter genährt, sondern auch das überhandnehmende dramatische Virtuosenwesen trägt wesentlich dazu bei. Diesem Mißbrauch, der mit der Macht der Presse getrieben wird, kann nur diese selbst mit Erfolg entgegentreten. Es sind daher im vorigen Jahre auch bereits viele gewichtige Stimmen gegen die Schamlosigkeit erkaufter Federn laut geworden. Von den Organen der künstlerischen Presse, welche die Reclame bekämpfen, ist vorzugsweise zu nennen: Feodor Wehl's „Deutsche Schaubühne". Wie gegen alle Gebrechen der Bühnenwelt geht auch gegen dieses die Schrift „Das deutsche Theater u. s. w." von dem Director des Leipziger Stadttheaters, A. Wiesing, sehr entschieden vor. Das interessante Werk hat dabei den Vorzug, daß es nicht blos alle Schäden der Theaterwelt aufdeckt, sondern daß der Verfasser auch die geeignetsten Mittel zu einer gründlichen Reform des deutschen Bühnenwesens angibt.

Sehr beachtenswerth sind die literarischen Erscheinungen des vorigen Jahres auf dem Gebiete der Dramaturgie, der Geschichte des Theaters und der innern Bühnenangelegenheiten überhaupt. Ein sehr schönes und großen Vortheil gewährendes Unternehmen ist das umfangreiche Bilderwerk „Die Trachten der Völker vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert" von A. Kreischmar und Dr. L. Rohrbach. Wir nennen ferner A. v. Wolzogen's Schrift: „Ueber Theater und Musik. Historisch-kritische Studien" und den unter F. Gleich's Redaction erschienenen zweiten Band des „Prachtalbum für Theater und Musik". Von Ed. Devrient's „Geschichte der Schauspielkunst" erschien der vierte Band, welcher das Hoftheater behandelt. Ein treffliches, gründliche Studien verrathendes Werk ist die „Geschichte des deutschen Lustspiels" von Dr. Emil Kneschke. Auch das kürzlich erschienene Werchen „Wesen und Geschichte des Lustspiels" von Dr. J. Mähly ist der Beachtung zu empfehlen. Nicht unerwähnt bleibe ferner die Schrift Th. von Küstner's, „Die Theater-Pensions- und Versorgungsanstalten Deutschlands und Frankreichs", welche mit Gründlichkeit einen höchst wichtigen materiellen Punkt im Theaterleben behandelt.

Die Mode von 1859 bis 1861.

Es gibt wol keine schlimmere Despotin als die Mode; nicht blos die Frauenwelt ist es, für die sie Gebote vorschreibt, nein, auch die Männer müssen ihr gehorchen, so sehr sie sich auch manchmal dagegen sträuben, und Keiner unter ihnen, er sei Philosoph, Staatsmann, Krieger, Dichter, Künstler, Gelehrter oder Industrieller, wagt es, ihren unbeständigen Launen Trotz zu bieten, aus Furcht, auffallend oder lächerlich zu erscheinen. Dieser Gedanke ist der Zügel, an dem sie auch die Vernünftigsten mit sich fortreißt; freilich wissen nur diese allein, wie weit sie der phantastischen Herrscherin nachgeben dürfen, ohne den goldenen Mittelweg zu überschreiten, denn die Gecken, welche allen tollen Excentricitäten der Mode huldigen, sind oft bei weitem lächerlicher als die sogenannten Philister, die ihr entschieden widerstreben. Die Mode vereinigt unzählige gute Eigenschaften mit unzähligen Fehlern: während sie auf der einen Seite Handel und Gewerbe unterstützt, untergräbt sie auf der andern das Glück manches Herzens, mancher Familie, indem sie Eitelkeit, Leichtsinn und Verschwendung befördert; ewig jung und ewig alt, kennt sie allein das vielbegehrte Geheimniß, stets zu gefallen, was sie auch thue. Von Laune und Phantasie lebend, vergißt sie die Vergangenheit wie die Zukunft, übersteigt jede Schranke und bringt das Außerordentlichste mit sorgloser Ruhe zur Geltung, wechselnd wie die Welle, schnell wie die Zeit, die sie mit sich fortzieht. Der Mensch folgt ihr,

„Denn ihr hat er
Alle Launen,
Die er sonst nur allein
Sich vorbehält,
Eingestanden,
Und hat seine Freude
An der Thörin."

Das Jahr 1859 begann mit einem unheilverkündenden Neujahrmorgen, und bald verdüsterte sich der Horizont immer mehr und mehr; angstvoll richteten sich alle Blicke nach Oberitalien, wo die Furie des Krieges wüthete, wo das Blut in Strömen floß. Wer hätte geglaubt, daß man noch Sinn und Gedanken für die Wandelungen der Mode übrig behalten könnte, während das wechselvolle Glück des Krieges die Gemüther in fortwährender Aufregung erhielt? Und doch war dies der Fall, denn die Tonangeberin der Mode für alle Welttheile, Kaiserin Eugenie, herrschte in der Abwesenheit ihres Gemahls als Regentin in Paris, und behielt neben ihren Regierungsgeschäften noch Zeit genug, neue Modegesetze zu ersinnen und zur Ausführung zu bringen. Das Resultat davon war, daß die Mode ein Spiegel der Tagesereignisse und Begebenheiten wurde; sie trieb von da an Politik, um es kurz zu sagen, und diesem Bestreben haben wir auch alle auffallenden und unschönen Neuheiten der letztverflossenen Jahre zu verdanken. Dabei nahm der Luxus in unglaublichem Maße zu, und da selten ein Mann im Stande war, den immer wachsenden Ansprüchen an Eleganz auf gerademe Wege nachzukommen, so griff der Schwindel in jeder Gestalt immer mehr um sich. Indessen wollen wir nun versuchen, ein so treues Bild, wie es ein diesem engen Rahmen nur immer möglich ist, von allen nacheinander auftauchenden Erscheinungen im Gebiete der Moden darzustellen.

Das Hauptstück der Damentoiletten in der letztvergangenen und gegenwärtigen Zeit bildet recht eigentlich die Crinoline oder der Reifrock, wie wir richtiger sagen müssen, die sich trotz aller Angriffe, die auf sie gemacht wurden, trotz aller denkbaren Versuche, sie zu stürzen, nur immer siegreicher ausbreitete und immer größere Dimensionen annahm. Früher blos zum Ausgehen getragen, wurde sie nach und nach selbst zu den einfachsten Hausnegligés unentbehrlich; aus dem Salon wanderte sie in die Küche, und es gibt wol jetzt kein Dienstmädchen, keine Arbeiterin, die nicht dieses hochgeschätzte Kleidungsstück besäße. Die Schulzimmer wurden zu enge, weil die kleinsten Mädchen schon einer Crinoline bedürfen, und wir sahen schon mehr als eine Schülerin der Armenschulen, die ein Taschentuch besaß, während ihr ärmliches Kattunkleidchen über einen Reifrock gespannt war. Wie unzählige Unglücksfälle finden ihren Ursprung in der thörichten Uebertreibung dieser Mode; die „Times" bringt z. B. eine Berechnung, nach welcher in den finstersten Zeiten der Hexenprocesse nicht so viel Frauen jedes Standes den Feuertod erlitten haben als jetzt, seitdem die Reifröcke so allgemein getragen werden, und dies ist nicht die einzige Art und Weise, wie die Trägerinnen derselben zu Schaden und Unglück gekommen sind. Denkt man daneben an alle lächerlichen und unbequemen Situationen, worein die Frauen häufig dadurch gerathen, wie sie überall, in Wohn- und Gesellschaftszimmern, in Wagen und Schiffen, in Gärten, Concerten und Theatern den Platz viel zu eng für ihre aufgebauschten Kleider finden, so staunt man wirklich, wie diese Mode sich solange hat erhalten können; allein es ist Thatsache, und die Männerwelt, welche sich lange genug bemüht hat, dagegen zu Felde zu ziehen, hat sich nunmehr mit Resignation darein ergeben und schweigt still — es hilft doch nichts. Die einzige bemerkbare Aenderung ist

eingetreten, daß die Reifröcke nicht mehr von oben anfangen, sondern sich erst vom Knie ab ausbreiten, und seit neuester Zeit hinten eine kurze Schleppe bilden. Für die Industrie ist diese Mode allerdings sehr günstig, denn nie wurden größere Massen von Stoff zu den Kleidern verbraucht, auch bildet die Reifenfabrikation schon an und für sich eine ganz beträchtliche Industrie; in England zum Beispiel liefert eine einzige Fabrik jetzt jährlich täglich 200—250 Dutzend Stahlreifröcke, und in Frankreich wurden im Laufe des Jahres

was noch hübscher aussah: so gestreifte und carrirte Kleider, worauf sich das Gold auch als Ausputz breit machte in Gestalt von Schnüren, Gürteln, Besatz u. s. w. Dem entsprechend mußten dann auch im Haar goldene Blumen, Ringe, Kugeln, mit Sammt von allen Farben oder andern Blumen gemischt, angebracht werden, und von dem Ballanzug verpflanzte sich die Vorliebe für die Goldzierathen auch auf die andern Kleider, ja sogar die Hüte und Mäntel. Da sah man Sammtkleider, ganz mit Goldschnüren und Litzen be-

Moden aus dem Jahre 1861.

1859 blos 159 Patente auf neue Erfindungen und Verbesserungen im Bereich der Crinoline ertheilt.

Doch nun genug über dieses Kapitel. Gehen wir zu den Kleidern über, die uns ein reiches Feld zur Besprechung bieten. Die Stoffe nehmen von Jahr zu Jahr an Farbenpracht und Reichthum in den Mustern zu; im Winter 1859 begann man die Ballkleider aus weißem Tüll und weißer Gaze, mit Gold- und Silberflitterchen besäet und am Rock mit solchen Fransen besetzt, zu tragen; 1860 setzte sich dies in noch höherm Maße fort: außer den Pünktchen hatte man auch kleine Flämmchen, Sterne, Halbmonde von Gold oder Silber, und

setzt, mit goldenen Gürteln dazu auf andern Kleidern mußten wenigstens goldene Knöpfe prangen; in den Hüten, selbst in den Sonnenschirmen, gab es goldene Blumen oder wenigstens solche mit goldenen Staubfäden, dann goldene Kugeln, Sterne und Nadeln, was sich im warmen Sonnenschein herzlich geschmacklos ausnahm. Auch auf den Wintermänteln sah man zuweilen Goldlitzen, und die sogenannten Sorties de bal, welche man zu Bällen, Concerten und im Theater trug, hatten häufig ganz goldene Capuchons oder auch nur Goldbesatz und goldene Quasten. Nachdem man diese prahlende Mode sich zwei Winter und einen Sommer

hindurch gründlich satt getragen hatte, wurde sie völlig mal porté und machte den Stahlverzierungen Platz, die im Winter 1861 aufkamen und noch immer in allgemeiner Gunst stehen. Was die Façon der Ballkleider anbelangt, so trug man 1859 noch entweder viele schmale Volants, etwa 12—15, oder drei übereinanderfallende breite Volants, oder auch einen Doppelrock, der an einer Seite in die Höhe gerafft wurde; von 1860 an begann der Ausputz der Kleider blos an die Höhe des Knies zu reichen und bestand aus farbigen Bandruchen, kleinen Volants (5, 7 oder 9), und zuletzt Puffen, in die man gewöhnlich farbiges Band eingezogen hatte, entweder rosa, blau, lila, grün, maigelb oder eine der neuen rothen Farben. Dazu kam noch die sogenannte Tunica, das heißt ein zweiter Rock vom Stoff des Kleides, oder aus Tüll, Spitzen und dergleichen, der hinten die Länge des untern Rockes erreichte, vorn aber offen und an den Seiten verrundet war. Die Aermel verschwanden fast gänzlich, indem sie blos aus einer sehr kurzen Puffe, einem kleinen Volant oder einer Spitze bestanden, und die Taille war mit einer Berthe, mit einer Draperie und mit einer meist an der Seite geschlungenen Schärpe versehen. Glatte Röcke sah man nur selten und blos in schweren Stoffkleidern oder in weißen Tüllkleidern, wie sie 1860 aufkamen, die über und über mit kleinen Tüllrosetten besetzt waren, aus denen zarte Moosrosenknospen, Maßliebchen oder ein kleine Mohnblüte hervorblicken, was sich ganz allerliebst ausnahm.

Eine neue, recht kleidsame Verzierung der Ballkleider, die später auch auf alle Gesellschaftskleider übertragen wurde, bildeten auch die 1860 zuerst erscheinenden Medicisgürtel und Schweizermieder aus meistens schwarzem Taffet oder Sammt, welcher vorn und hinten breit, nach oben und unten eine Schneppe bildend und um die Taille schmäler werdend, später noch Achselbänder und eine langflatternde Schärpe erhielt und sich eines wahrhaft allgemeinen Beifalls erfreute. Zu einem eleganten Ballkleide wählte man indessen lieber einen Blumenausputz, der meistentheils aus Bouquets an Brust und Schultern sowie zum Aufraffen der Tunica, oft auch aus Guirlanden oder verstreuten Blumen um den Rock ringsherum, oder aus einer Guirlande, die von der rechten Schulter ausging und dann auf der linken Seite sich am Rock hinabschlängelte, bestand; zuweilen wurden, besonders bei jungen Mädchen, die Blumen durch Schleifen oder Rosetten von Band oder Chenille ersetzt.

Zu den Besuchs-, Gesellschafts-, Haus- und Negligékleidern entstanden nach und nach immer mehr neue und immer prächtigere Stoffe; Sammtkleider in schwarz, violett, dunkelgrün und roth; anstatt der Atlaskleider gab es die herrlichen Moiré antiques, mit Streifen und Blumen gemustert, die Brocatelles, die Pompadoramuster mit Taffet- und Atlasgrund, und alle die prächtigen Seidenreps, Gros d'Amérique und Taffetkleider: einfarbig, gestreift, carrirt und später neuerlig gemustert. In Tüllen und Abendgesellschaften wurden besonders von 1860 an die Kleider immer reicher; da sah man schwere Stoffe mit schwarzem Grund, silberfarbenen Rosen und grünen Blättern, weißgrundige mit Feldblumenbouquets oder mit Stiefmütterchen in ihren natürlichen Farben, ja eine Dame war muthig genug, einstmals ein Kleid anzuziehen, das auf zartblauem Grunde Nester von Blumen mit schnäbelnden Turteltauben zeigte, was sie den beißenden Bemerkungen der ganzen Gesellschaft preisgab. Was einfache Stoffe anlangt, so gewannen die Popelines mit und ohne Seidenstreifen, die Reps-, Lasting- und feinen Kamelotkleider mit gedruckten und eingewebten Mustern und für den Sommer die Poil de Chèvre-, englischen Barège-, Grenadine- und Chambery-Gazekleider, die schönen Seiden- und Baumwollen-Mussefins mit reichgedruckten Mustern, die Mozambiques, die weißen und nankingfarbigen Piquékleider, sowie in neuester Zeit die Foulards immer mehr und mehr Beliebtheit, die man roh, einfarbig und mit farbenprächtigem Druck, gestreift und carrirt trägt, während bei vielen der andern Stoffe die chinirten Muster mit kleinen bunten Blümchen sehr beliebt wurden. Im Herbst und Frühjahr sowie zur Hauscraft machten sich die Alpakakleider in grauen, braunen und gelblichen Schattirungen aufsehbar, wogegen zum Beispiel die früher so sehr beliebten gedruckten Wollmusselins gänzlich verschwunden sind.

Seit dem Frühjahr von 1859 begann man die Kleider ohne Schneppe, mit runder Taille und einem Gürtel mit Schloß, Schnalle oder Schärpe zu tragen. Die Taille hatte man seit damals meistens ganz hoch, glatt und vorn mit Knöpfen geschlossen; in den Sommerkleidern entweder viereckig ausgeschnitten mit einem ziemlich gestalteten und garnirten Chemisette, oder bis zu den Schultern ausgeschnitten und darauf ein Fichu von demselben Stoffe oder aus Tüll, schwarz oder weiß, mit Spitzen, Blonden und schwarzem Sammtband ausgeputzt, sowie aus weißem Mull mit Spitzen, einer Rusche und farbigem Bandschleifen. Diese Fichus werden noch immerfort getragen, und sind auch wirklich so kleidsam und hübsch, daß man dieser Mode noch eine recht lange Dauer wünscht. Man trägt sie à la Marie Antoinette vorn gefreuzt und hinten in einer Schleife endigend, oder vorn in zwei kurzen spitzigen Enden übereinandergesteckt; die ersten haben vorn zwei herabhängende abgerundete Enden.

Die Robe Gabrielle, Princesse, Impératrice oder wie man sie sonst noch nennt, wo Taille und Rock aus einem Stück geschnitten sind und ohne Naht zusammenhängen, datirt gleichfalls schon von 1859; der Rock hat vorn gar keine Falten, ist gewöhnlich von oben bis hernnter mit Knöpfen geschlossen, und breiter sich dann von den Hüften an nach hinten zu schleppförmig aus, sodaß er hinten auch bei weitem länger ist als vorn, was überhaupt schon seit 1860 bei allen elegantern Kleidern Mode geworden ist. Selbst bei Ballkleidern hat man die kleine Queue angebracht, und die Damen müssen sich darauf gefaßt machen, solch ein zartes Kleid mit seinem anmuthigen, reichen Besätzen bald in Fetzen zerrissen zu sehen, da natürlich Niemand mit dem besten Willen verweiden kann, darauf zu treten. Ebenso unpraktisch finden wir die Schleppen an den Kleidern auf der Straße, welche dann nur dazu da zu sein scheinen, um den Staub und Schmutz zusammenzukehren, falls sie nicht durch einen Portejupe in die Höhe gerafft sind. Im Gegensatz zu den immer weiter werdenden Kleidern machte man die Aermel immer enger; die weiten Pagodenärmel und Beaucaireärmel kamen nur noch höchstens noch in den leichtesten Sommerkleidern; dafür entstanden die ganz anschließenden Aermel mit einer, zwei bis drei Puffen von den Schultern an, die halbweiten Aermel mit Aufschlag, die oben weiten, unten engen Aermel mit Jockenaufschlägen an der Schulter und am Ende des Aermels. Der Ausputz des Rockes wurde auch immer ärmlicher; anstatt der reichen, von der Taille an beginnenden breiten oder schmalen Volants, die eine schlanke Gestalt so grazids umflatterten, fing man 1860 an, die Kleider nur unten am Rock, höchstens bis zum Knie herauf, zu besetzen; anfangs ausschließlich mit ganz schmalen Volants; dann variirte man diese Art der Verzierung bis ins Unendliche und hatte ausgeschlagene Taffet- und Spitzenruchen, mehrere schmale oder einen breiten Streifen von absteckender Farbe in Seide, Wolle, Sammt, Plüsch und Pelzwerk, zackig aufgesetzte Volants, aufgesetzte Ringe, Grecques und Schnörkel aller Art von Seide und Sammt — etwas hübscher und reicher machten sich die zu gleicher Zeit aufgekommenen, schürzenartigen Kleiderverzierungen von Band, Spitzen, Schleifen, Rosetten und Knöpfen aus zierlicher Posamentierarbeit, welche letztere sich überhaupt zu einer wahrhaften Kunst ausgebildet hat und die reizendsten Sachen zum Ausputz der Kleider, Mäntel und Mantelets liefert.

Was kostet es jetzt für Nachsinnen und Hin- und Herzuwägen, welchen Ausputz man für dies oder jenes neue Kleid wählen soll, damit es recht gut stehe und recht elegant aussehe, und wol jede Dame wünschte sich eine ähnliche Einrichtung zu besitzen wie die Kaiserin Eugenie, die unter ihren Gemächern in den Tuilerien einen Saal hat, der in einer Glasgalerie eine Menge Wachsfiguren in der Größe und Gestalt der Kaiserin, mit ähnlichem blonden Haar und gleichem Teint, enthält, welche dazu dienen, jeden neuen Stoff, jeden Shawl, Mantel oder Mantelet darauf zu drapiren oder darum zu hängen, worauf sie mittelst einer Feder in Bewegung gesetzt werden, sodaß sie majestätisch auf- und niederschreiten, damit die Herrin sehe, wie das Gewand, die Farbe, der Ausputz sie selbst kleiden würde. Das sind freilich Raffinements, die nicht Jedes im Stande wäre, zu erdenken!

Den Kriegszeiten von 1859 verdanken wir auch die Zua-

venjäckchen, Zuavenchemisettes und Zuavenwesten, die noch fortwährend in der Negligetracht eine so große Rolle spielten und für junge Mädchen auch zum Ausgehen sehr beliebt sind; man sieht die eine der jungen Damen auf unserer Abbildung damit bekleidet. Daneben erfand man die slawischen und spanischen Jäckchen und die weißen russischen Leibchen, hoch und faltig, mit weiten, langen Aermeln, die am Handgelenk in einem Bündchen endigen.

Die einfarbigen Kleider begann man mit Soutache in schwarz oder einer andern abstechenden Farbe, oft auch in der Farbe des Stoffes, mit den reichsten Mustern an Taille, Rock und Aermel zu benähen, sobald dieser Ausputz trotz des einfachen Materiats durch die mühsame Arbeit ein kostbarer ist. Außer dem Soutache verwendete man auch breitere Litzen, Galons, schmale Sammtbändchen und Chenille dazu. Die Modefarben für Kleider, Hüte, Bänder und Putzsachen aller Art sind seit 1859: lila, die Lieblingsfarbe der Kaiserin, welche man jetzt mittelst des Anilins so echt zu färben und zu drucken versteht; violett, meergrün, maisgelb, roth in allen Nüancen, als: alpenrosenroth, suchsiaroth, himbeer-, rubin-, kirsch-, johannisbeerroth, karmoisin und ponceau, von denen das Dunkelrubin- und Johannisbeerroth die Namen Magenta- und Solferinrothe dankbaren Andenkens erhielten; ferner blaurosa, hellblaugrün, violettblau, kastanienbraun, federfarben, grau in allen Schattirungen, agnlinblau, chinesischblau und ganz hell kornblumenblau — vor Allen aber schwarz und weiß zusammengestellt, das man wie eine Uniform überall wiederholt sieht. Im Winter 1861 kamen dazu die Schattirungen zwischen kressen- und feuerfarben, welche so selten gut kleiden.

Was die Wintermäntel, die Frühjahrs- und Herbstüberwürfe, sowie die leichten Sommerhüllen anbelangt, so zeigten sich auch hierin vielerlei Veränderungen; 1859 sah man zuerst die algerischen Burnus mit den eigenthümlichen viereckigen Capuchons, mit einer Menge langfaseriger Quasten verziert, die man Beduinen nannte und selbst jetzt noch zuweilen auf dem Lande oder in Bädern trägt; es sah nichts weniger als hübsch aus, aber es war neu und sonderbar, und wurde bald der Capuchon davon selbst auf die Shawls und Aermelmäntel verpflanzt. Im Winter trug man viel antiegende Basquinen aus Tuch oder Sammt mit Pelzbesatz, und einfarbige Tuchmäntel mit carrirtem Sammt verziert; 1860 hatten die Wintermäntel meist faltige Rücken, kleine Kragen und weite Aermel, während der Ausputz aus einem mehr oder weniger breiten Einsatz von schwarzem Taffet bestand, der mit farbiger oder weißer Seide oft mit kunstvollen Mustern durchsteppt war; daneben trug man sehr viel nichtanliegende Paletots mit halbweiten Aermeln, die ähnlich verziert wurden und auch 1861 an der Seite der großen Mäntel mit glatten Rücken und Pelerine ihren Platz behaupteten. Die gewirkten indischen und französischen Shawls bildeten fortwährend einen geschätzten Toilettenartikel; aber noch weit mehr Beliebtheit errangen die schwarzen Kaschmirtücher und Shawls, größtentheils mit breiter Guipure oder Spitze besetzt oder einfacher nur mit Volants und Streifen von schwarzem Taffet garnirt, sehr oft mit kostbarer Stickerei in Schmelz und schwarzer, cordonnirter Seide oder mit violetten, lila, blauen Bandrucheu geschmückt. Da sie im Sommer zu warm wurden, ersetzte man sie durch schwarze Grenadineshawls, und um sie auch während des Winters tragen zu können, wattirte man sie und versah sie mit einem Rand von durchstepptem Taffet. Außerdem trug man erst schwarze Taffetmäntelchen mit rundem Capuchon, der dann weggfel, während das Mäntelchen immer länger und weiter wurde, und zum Sommer Manteleis und ausgeschnittene Spawlmantillen aus Taffet und weißem Mull, die im Herbst mit sehr langen, glatten Mänteln aus schmalgefreistem oder meistem Stoff vertauscht wurden. Die Spitzenshawls aus seidenen und schönen wollenen Spitzen, sowie die weißen Crepp de Chinetücher behielten gleichfalls ihren Platz in der sommerlichen Toilette.

Die sogenannten Phantasiehüte, welche 1859 noch so klein waren, daß sie nur den Hinterkopf bedeckten und vorn fast ganz auf dem Scheitel aufsagen, vergrößerten sich im Laufe der Zeit immer mehr und mehr, und erreichten 1861 namentlich vorn über der Stirn eine so beträchtliche Höhe, daß es ganzer Blumenbeete und Bauschnlen bedurfte, um diesen Raum auszufüllen. Anstatt der rings um das Gesicht laufenden Blondengarnituren brachte man über der Stirn ein Diadem von Blumen, Band und Spitzen an, dem sich an den Wangen Tüllpuffen oder Tüllbäckchen anschlossen. Die Winter- und Demisaisonhüte wurden in der Regel aus mancherlei Stoffen zusammengesetzt, wie z. B. aus Sammet und Tüll, Taffet und Crepp; aber auch die Strohhüte wurden häufig mit Tüll- oder Taffetköpfen versehen. Die Federn bildeten, besonders in der neuesten Zeit, eine der beliebtesten Verzierungen, doch zog man Tuffs von kleinen Federn den langen Schwungfedern vor. Die runden Strohhüte kamen zur Reisetoilette, zum Bade- und Landaufenthalt immer mehr in Aufnahme; allein während man 1859 noch die großen, breitrandigen sogenannten Herrenmützen sah, die mit einem Gummischnürchen festgehalten werden mußten, wurden sie in den folgenden Jahren immer kleiner; die irländischen Glocken- und Nichmondhüte mit herabgebogenem Rande und Verzierung von Hahnen-, Fasanen- und Pfauenfedern, oder lieber Sammtschleifen und Feldblumen, standen ganz allerliebst; dann kamen 1861 mit dem Nationalitätenenthusiasmus die ungarischen oder sogenannten Tudorhütchen, eigentlich bloße Barets mit rings in die Höhe gesträmptem Rande, einer kühn geschwungenen Feder und einer herausfordernd in die Höhe stehenden Aigrette auf, wie sie auf unserer Illustration abgebildet sind. Im Winter zuvor hatte man sie schon aus Sammt von allen Farben und machte damit in Concerten, Theatern und Gesellschaften Furore, und im Winter darauf wurden sie aus Filz und Sammt, meistens mit kleinen, runden Halbschleiern auch auf der Straße getragen, freilich nur von jungen Mädchen und Frauen sowie Kindern. Unerläßlich zu den runden und den ungarischen Hütchen wurden die Nehe aus Chenille, starker Seide, Sammtband oder Litze, die wie ein Sack oder Beutel die Haare umschlossen und bis in den Nacken herabhingen, sodaß sehr häufig noch falsches Haar zu Hülfe genommen werden mußte, um sie auszufüllen. Sie wurden ringsherum mit Schleifen und Taffetruchen garnirt, zu Ballen mit Gesichtsschleier sah man sie auch aus Gaze, Tüll, Stuhl und Perlen, und sie erfreuen sich auch gegenwärtig noch der allgemeinen Gunst im höchsten Grade. Die Coiffuren jeder Art aus Sammt, Taffetband, Blumen wurden nicht mehr rund wie früher, sondern immer mehr hoch über der Stirn und diademförmig getragen; eine der hübschesten Neuerungen in diesem Genre waren die schwarzen Spitzennuchen mit Blumen oder Bandschleifen vermischt. Die Haarfrisuren selbst wurden immer schwieriger und zusammengesetzter; sah man vorher Puffscheitel, Doppelscheitel oder übergeschlagene Scheitel, so mußte dies nun Alles vereinigt werden; da gab es drei übergeschlagene Scheitel übereinander und dann darüber wieder ein nach vorn gekämmter Scheitel, oder erst übergeschlagene Scheitel, dann breite Zöpfe und dahinter noch lange Locken, sowie hinten ein doppelt geschnörkeltes Chignon mit einem Goldkamm darin, sodaß man natürlich zur Anwendung von falschen Haaren greifen mußte, theils um das eigene Haar nicht zu sehr zu ruiniren, theils um so complicirte Frisuren zu ermöglichen.

Für den Landaufenthalt wurden eigene, sonderbare Costüms erfunden; 1860 mußten die Damen des französischen Hofes in Fontainebleau alle im jupon taitière erscheinen, einem wollenen Unterrock mit grauen, gelben, weißen oder rothen und schwarzen Querstreifen, über dem das Kleid von gelbem oder weißem Piqué auf vier Seiten in die Höhe gerafft war und selbst im Salon der Kaiserin so blieb. Dazu Strümpfe in den Farben des Unterrocks, schwarze Maroquinstiefelchen mit bunten Quasten, und Strohhütchen, an einer Seite aufgekrämpt und mit einem Federbusch versehen. Im folgenden Jahre sah man Damen und Kinder erst auf dem Lande, dann auch in der Stadt das Costüm canotier oder Garibaldihemd tragen; es besteht aus einem rothen, kornblumenblauen, violetten oder weißen Hemd aus sehr leichtem Wollstoff oder auch Flanell mit einer breiten Falte vorn, und weiten, am Handgelenk geschlossenen Aermeln, das mit Soutache oder Fischgrätenstich verziert ist. Dazu gehört ein schwarzer oder grauer Rock mit einem Streifen in der Farbe des Hemdes besetzt, und eine an der Seite geschlungene Seemannsschärpe.

Bei der feinen Wäsche, als Kragen, Aermel, Röcke und dergleichen, kam die englische Stickerei mit großtöchterigem Muster mehr und mehr ab, um der dichten, sogenannten französischen Stickerei Platz zu machen, die ungleich mühsamer und deshalb auch werthvoller ist. Die Kragen wurden sehr schmal und bestanden oft nur aus gestepptter Leinwand oder Battist; dagegen waren die Chemisettes zu den viereckig und herzförmig ausgeschnittenen Kleidern aus gestickten Einsätzen, kostbaren Spitzen und um den Hals mit Ruchen und Valenciennes versehen. Die Unterärmel hatten meistens die Form von weiten Ballons aus gestickttem oder mit Band und Spitzen verziertem Musselin oder Tüll, und man erfand sogar Aermelcrinolinen aus ganz feinen Stahlreifen, damit sich dieselben nicht so leicht zerknüllen sollten. Außerdem hatte man noch weiße Mull- und Tüllpuffen, während die weiten, offenen Unterärmel völlig verschwunden waren. Zu Taschentüchern wurde großer Luxus entfaltet; zu jeder Tageszeit, zu jedem Anzuge hat man verschiedene.

Das Schuhwerk wurde auch wieder ein Luxusgegenstand; die Stiefeletten und Schuhe aus Ziegenleder, Seiden- oder Wollenstoff wurden mit weißer oder bunter Seide durchsteppt, oder auf dem Fußblatt mit zierlichen Schleifen und Rosetten aus Band, Spitzen und Perlen verziert; im Hause trug man Marocquinschuhe von allen Farben, und im Winter hatte man Sammtstiefeletten mit Chinchilla- oder Marderpelz besetzt. Die Strümpfe erhielten wieder buntfarbige Zwickel, und in der letzten Zeit trug man im Sommer oder zur Balltoilette solche, die über und über mit bunten Pünktchen oder Blümchen übersäet waren, während im Winter und Frühjahr zu Ausgängen blos buntgestreifte wollene Strümpfe Mode waren.

Die Sonnenschirme erhielten eine große Mannichfaltigkeit; neben den überaus praktischen dunkeln und sehr großen Entout-cas-Schirmen zu den Ausgängen zu Fuß hatte man für den Morgen noch kleine buntcarrirte; zu eleganterer Toilette hatbgroße in allen Farben mit Strohstickerei, Schmelz-, Soutache- oder Kettenstichstickereien, und zum höchsten Staat hellseidene in Lila, Weiß, Rosa, Blau, Maisgelb mit schwarzen oder weißen Spitzenüberzügen, während man auf dem Lande Schirme aus rohem Battist oder Foulard mit grünem und blauem Seidenfutter trug. Im Wagen zog man große grüne Seidensächer vor, die nach einer neuen Erfindung durch ein Kettchen an einem Armband von Stahl, Silber oder Gold befestigt sind, ebenso wie die Fächer für Bälle und Gesellschaften, die am liebsten aus schwarzen oder weißen Spitzen mit farbiger Taffetunterlage gewählt wurden.

Was die Schmuckfachen betrifft, so wurden die Halsbänder wieder sehr Mode, und außer den kostbaren Edelsteincolliers begann man mit Vorliebe taugherabhängende Schnuren aus großen Kugeln von rosenrothem Korallen, Bernstein oder geschliffener Lava, sowie Herze und Kreuze an schmalen Sammtbändchen zu tragen; außerdem Kämme mit goldenem Schild und Gehängen, große Knöpfe zu den schmalen Kragen und Manschetten, Gürtelschnallen und ganze Gürtel nach maurischem, russischem, ägyptischem und byzantinischem Stil, Armonièren von Gold- oder Silberfiligran, die an langen Ketten an der Seite des Kleides herabhängen, Ringe mit einer ganzen Menge Talismans, sehr große massiv gearbeitete Broches und Ohrringe, die zum Beispiel aus Korallen geschnittene Blumen darstellten, und wie diese so hochgeschätzten Tändeleien alle heißen.

Die Herrenmoden zeigen auch mehrfache Veränderungen gegen früher; die Ueberröcke wurden immer länger und weiter, um nur einigermaßen mit den umfangreichen Damenkleidern wetteifern zu können; die Aermel der Röcke hatten oben an den Schultern Falten, waren weit und wurden um das Handgelenk enger; zum Winter trug man viel melirte Stoffe und im Sommer ganze Anzüge aus grauem englischem Alpaka, die indessen noch bei weitem hübscher und kleidsamer aussehen, als die Trachten, Rock, Beinkleid und Weste übereinstimmend, aus den röthlichgrauen und lachsfarbigen Sommerstoffen; die elegantesten Herren haben in neuester Zeit Sommeranzüge aus rohem und hellfarbigem Foulard. Die Westen erhielten durchgängig Shawlkragen, und die Beinkleider liebte man sehr nach englischer Façon, ganz gerade, oben weit und unten enger werdend, ohne alle Galons, blos mit einem ganz schmalen Streifen an der Naht. Die Cravatten gingen wieder vorn über das Hemd ganz herunter und wurden mit einer zierlichen Nadel zusammengesteckt, oder sie bestanden nur aus einem schmalen Bande, das vorn durch einen Knopf zusammengehalten wurde. Die Oberhemden hatten schmale oder breite Falten oder auch bunte feine Piquéeinsätze, und die Halskragen trug man entweder sehr niedrig, vorn abgerundet und in die Höhe stehend, oder noch lieber zurückgeschlagen und eckig; die Manschetten an den Aermeln wurden gleichfalls eckig, gerade geschnitten und zurückgeschlagen, während sie am Handgelenk durch zwei zusammenhängende Knöpfe geschlossen wurden. Im Bereich der Hüte wurde der schwarze Cylinder sehr durch die niedrigen Filzhüte mit ziemlich schmalen Rändern oder mit in die Höhe geschlagenen Rändern verdrängt; de gab es Garibaldi-, Touristen-, Ungar- und zu Ende 1861 auch die Matrosenhüte, sowie für den Sommer die leichten Panama- und Strohhüte.

Die Einrichtung der Zimmer hat auch umgewandelt werden müssen, damit mehr Spielraum für die weiten Damenkleider gewonnen würde; so ist der Tisch gänzlich aus dem Salon verschwunden, und die Lehnsessel und Stühle werden um den Divan gruppirt. Der Nippstich ist auch aus der Mode gekommen, um den Jardinièren Platz zu machen, einem kunstvoll geschnitzten Holzgestell, das ringsherum geschnitzte Rahmen mit Photographien enthält, die von blühenden Topfgewächsen umrankt werden. Die Uhr mußte aus dem Salon verbannt werden, um den Büsten nicht mehr die Stunde vor die Augen zu halten; an ihrer Stelle steht man einige Bronzen, Vasen oder Krystallschalen, welche letztere vielleicht die modernen Bijoutenkarten mit dem photographischen Bildniß der Eigenthümer enthalten, die man indessen auch in irgend welche dazu bestimmte Albums legt.

Auf die Bequemlichkeit der Wohnungen und Möbel wird überhaupt heutzutage wenig mehr gegeben, sondern das elegante Aussehen der Zimmer ist die Hauptsache geworden; die Stühle mit ihren eckigen, geschnitzten Rücklehnen erwecken wehmüthige Rückerinnerungen an die guten alten Polsterstühle der frühern Zeiten, und alle die zerbrechlichen Verzierungen unserer Salons sehen zuweilen förmlich kindisch aus neben der soliden Pracht unserer Vorfahren; aber darüber läßt sich nicht streiten — andere Zeiten, andere Sitten!

Statistischer Kalender.

Inhaltsverzeichniss des Statistischen Kalenders.

Seite

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 3

II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 5
Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. . . . 7
Die Bundes-Militärcommission . . . . . —
Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung . . 8
Die höheren Beamten der Bundesversammlung . . . —

III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . —
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . . —
Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 10
Internationale Conferenzen im Jahre 1861 12
Machtverhältnisse der europäischen Staaten:
Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . . . —
„ II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten 13
Bevölkerung deutscher Staaten nach der Zählung von 1861 —
Bevölkerungszahl der hauptsächlichsten deutschen Städte nach der neuesten Zählung 14

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 15

II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland 16
Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre 1861—62 . . 17

Seite

Die Professoren an den deutschen Universitäten . . . 17
Die Fachschulen in Deutschland 22

Militär und Marine.

Das deutsche Bundesheer. Feld- und Besatzungstruppen 24
Das österreichische Kriegsheer . . . . . —
Das preußische Heer 25
Die deutschen Kriegsflotten 27

Handel und Verkehr.

Die deutschen Consuln im Auslande 28
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten . . . 32
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1861 34
Versicherungsanstalten in Deutschland:
I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften 36
II. Lebensversicherungsgesellschaften 37
III. Rentenversicherungsanstalten . . . . . —
IV. Hagelversicherungsgesellschaften 38
V. Frachtversicherungsgesellschaften . . . . . —
VI. Viehversicherung 39
VII. Rückversicherungsgesellschaften . . . . . —
VIII. Verschiedene Privatversicherungsgesellschaften . . —

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile 40

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1861 44
Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder 45

Todtenschau.

Die Verstorbenen des Jahres 1861 49

Statistischer Kalender

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder.

Anhalt-Bernburg.

Herzog: Alex. Karl, geb. 2. März 1805; Regierungsantritt 24. März 1834, verm. 30. Oct. 1836 mit
Friederike, Prinzessin von Hohl.-Glücksburg, geb. 9. Oct. 1811; seit dem 8. Oct. 1855 Mitregentin.
Schwester des Herzogs: Wilhelmine Luise, geb. 30. Oct. 1799; verm. 21. Nov. 1817 mit Friedrich, Prinz v. Preußen, geb. 30. Oct. 1794.

Anhalt-Dessau.

Herzog: Leopold, s. Oct. 1794. Regierungsantr. 9. Aug. 1817; Wittwer seit 1. Jan. 1850 von Friederike, Prinzessin von Preußen.
Kinder d. Herzogs: 1) Agnes, geb. 24. Juni 1824; f. Sachsen-Altenburg.
2) Friedrich, geb. 29. April 1831; verm. 22. April 1854 mit
Antoinette, Prinzessin. Tochter erster Ehe des verst. Herz. Eduard v. S.-Altenburg, geb. 17. April 1835.
Kinder: Leopold, geb. 18. Juli 1855.
Friedrich, geb. 19. August 1856.
Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857.
Eduard, geb. 18. April 1861.
3) Marie, geb. 14. Sept. 1837; f. Preußen.
Bruder d. Herzogs: 1) Georg, geb. 21. Febr. 1796; verm. (2) mit
Therese, Gräfin von Reina, geb. 1807. Dessen Tochter erster Ehe: Luise, geb. 22. Juni 1826.
2) Friedrich, geb. 23. Sept. 1799; verm. 11. Sept. 1832 mit
Marie, Prinzessin von Hessen-Kassel, geb. 9. Mai 1814.
Deren Kinder: Adelheid, geb. 25. Dec. 1833, s. Waldeck.
Bathildis, geb. 29. Dec. 1837; f. Schaumburg-Lippe.
Hilda, geb. 13. Dec. 1839.
4) Wilhelm, geb. 29. Mai 1807; morg. verm. mit Emilie, Freiin. v. Stolzenberg, geb. 1812.

Baden.

Großherzog: Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, übernahm als Prinz-Regent die Regierung am 24. April 1852, mit dem großherzogl. Titel am 5. Sept. 1856; verm. am 20. Sept. 1856 mit
Luise, Prinzessin, Tochter des Königs von Preußen, geb. 3. Dec. 1838.
Kinder: Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857.
Eine Prinzessin, geb. 7. Aug. 1862.
Geschw. des Großherzogs: 1) Alexandrine, geb. 6. Dec. 1820; f. Sachsen-Coburg-Gotha.
2) Wilhelm, geb. 18. Dec. 1829.
3) Karl, geb. 9. März 1832.
4) Marie, geb. 20. Nov. 1834; verm. 11. Sept. 1858 mit
Ernst Fürst v. Leiningen, geb. 9. Nov. 1830.
5) Cäcilie, geb. 20. Sept. 1839; f. Rußland.
Mutter d. Großherzogs: Sophie Wittelmine, Tochter König Gustav's IV. von Schweden, geb. 21. Mai 1801, Wittwe des Großh. Leopold seit 24. April 1852.
Vater-geschw. d. Großherzogs: 1) Wilhelm, geb. 8. April 1792, † am 11. Oct. 1859; dessen Wittwe:
Elisabeth v. Württemberg, geb. 27. Febr. 1802.
Deren Kinder: Sophie, geb. 7. Aug. 1834; s. Prinz-Demwitz.
Elisabeth, geb. 18. Dec. 1835.
Leopoldine, geb. 22. Febr. 1837; verl. 21. Juli 1862 mit Karl Ludwig, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg.
2) Amalie, geb. 26. Jan. 1795, seit 22. Oct. 1854 Wittwe von Karl Egon, Fürsten von Fürstenberg.
3) Maximilian, geb. 8. Dec. 1796.
Töchter des am 8. Dec. 1844 gest. Großh. Karl Ludwig Friedrich und seiner am 23. Jan. 1860 gest. Gemahlin Stephanie:
1) Josephine, geb. 21. Oct. 1813; verm. 21. Oct. 1834 mit
Karl Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 7. Sept. 1811.
2) Marie, geb. 11. Oct. 1817; verm. 23. Febr. 1843 mit
William, Herzog von Hamilton.

Bayern.

König: Maximilian II., geb. 28. Nov. 1811; Regierungsantr. 21. März 1848, verm. 5. Oct. 1842 mit
Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Oct. 1825.
Kinder des Königs: Ludwig, geb. 25. Aug. 1845.
Otto, geb. 27. April 1848.
Geschwister des Königs: 1) Otto, König von Griechenland, s. Griechenland.
2) Luitpold, geb. 12. März 1821; verm. 15. April 1841 mit
Auguste, Prinzessin von Toscana, geb. 1. April 1825.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 7. Jan. 1845.
Leopold, geb. 9. Febr. 1846.
Therese, geb. 12. Nov. 1850.
Arnulf, geb. 6. Juli 1852.
3) Adelgunde, geb. 19. März 1823; f. Modena.
4) Hildegarde, geb. 10. Juni 1825; f. Oesterreich.
5) Alexandra, geb. 26. Aug. 1826.
6) Adalbert, geb. 19. Juli 1828; verm. 25. Aug. 1856 mit
Amalie, Infantin von Spanien. Schwester des Königs, geb. 26. Oct. 1834.
Deren Söhne: Ludwig Ferdinand, geb. zu Madrid 22. Oct. 1859.
Alfons, geb. 24. Jan. 1862.
Vater des Königs: Ludwig I., geb. 25. Aug. 1786; Regierungsantritt 1825; Regierungsentsagung 1848. Wittwer seit 26. Oct. 1854 von Therese von Sachsen-Altenburg.
Vaters-geschw. des Königs: 1) Karoline, verw. Kaiserin von Oesterreich, geb. 8. Febr. 1792.
2) Karl, geb. 7. Juli 1795.
3) Elisabeth, geb. 13. Nov. 1801; f. Preußen.
4) Amalie, geb. 13. Nov. 1801; f. Sachsen.
5) Sophie, geb. 27. Jan. 1805; f. Oesterreich.
6) Marie, geb. 27. Jan. 1805; f. Sachsen.
7) Ludovica, geb. 30. Aug. 1808; f. Nebenlinie.
Die herzogliche Nebenlinie: Maximilian Joseph, Herzog in Bayern, geb. 4. Dec. 1808, verm. 9. Sept. 1828 mit Fürstin
Ludovica, Prinzessin von Bayern.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 21. Juni 1831; morg. verm. mit
Henriette, Freiin zu Wallersee.
Helene, geb. 4. April 1834; verm. 24. Aug. 1858 mit
Maximilian, Erbprinzen v. Thurn u. Taxis, geb. 28. Sept. 1831.
Deren Kinder: Marie, geb. 2. Juni 1859.
Elisabeth, geb. 28. Mai 1860.
Gabriele Prinz, geb. 25. Juni 1862.
Elisabeth, geb. 24. Dec. 1837; f. Oesterreich.
Karl Theodor, geb. 9. Aug. 1839.
Marie, geb. 4. Oct. 1841; f. Neapel.
Mathilde, geb. 30. Sept. 1843, f. Neapel.
Charlotte, geb. 22. Febr. 1847.
Maximilian, geb. 7. Dec. 1849.

Braunschweig.

Herzog: Wilhelm, geb. 25. April 1806; Regierungsantritt 25. April 1831.
Bruder d. Herzogs: Karl, geb. 30. Oct. 1804.

Hannover.

König: Georg V., geb. 27. Mai 1819; Regierungsantr. 18. Nov. 1851; verm. 18. Febr. 1843 mit
Marie von Sachsen-Altenburg, geb. 14. April 1818.
Kinder des Königs: Ernst August, geb. 21. Sept. 1845.
Friederike, geb. 9. Jan. 1848.
Mary, geb. 3. Dec. 1849.

Hessen-Darmstadt.

Großherzog: Ludwig III., geb. 9. Juni 1806; Regierungsantritt 16. Juni 1848, Wittwer seit dem 25. Mai 1862 von
Mathilde, Prinzessin von Bayern.
Geschw. d. Großherzogs: Alexander, geb. 23. April 1823; verm. 22. Oct. 1856 mit
Elisabeth, Prinzessin von Preußen, geb. 18. Juni 1826.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 12. Sept. 1837; verl. mit
Alix, Prinzessin von Großbritannien, geb. 25. April 1843.
Heinrich, geb. 28. Nov. 1838.
Marie Anna, geb. 25. Mai 1843.
Wilhelm, geb. 16. Nov. 1845.
2) Alexander, geb. 15. Juli 1823; morg. verm. Oct. 1851 mit
Julie, Fürstin v. Battenberg, geb. 1825.
3) Marie, geb. 8. Aug. 1824; f. Rußland.
Oheim: Friedrich, geb. 14. Mai 1788.

Hessen-Homburg.

Landgraf: Ferdinand, geb. 26. April 1783, Regierungsantritt 8. Sept. 1846.
Schwester desselben: Auguste, verw. Erbgroßherz. von Mecklenb.-Schwerin, geb. 28. Nov. 1776.
Nichten desselben: Karoline, geb. 1819; s. Reuß-Greiz.
Elisabeth, geb. 30. Sept. 1823.

Hessen-Kassel.

Kurfürst: Friedrich Wilhelm, geb. 20. Aug. 1802; Regierungsantritt 20. Nov. 1847; morg. vermählt mit
Gertrude, Fürstin von Hanau, geb. 15. Mai 1806.
Schwester d. Kurfürsten: Marie, geb. 1804; s. Sachsen-Meiningen.

Hessen-Philippsthal.

Landgraf: Karl, geb. 22. Mai 1803; aus Nachfolge gefolgt 25. Dec. 1849; verm. 9. Oct. 1845 mit
Marie, Prinzessin v. Württemberg, geb. 22. Mai 1818.
Söhne desselben: Ernst, geb. 20. Dec. 1846.
Karl Alexander, geb. 3. Febr. 1853.
Siehmann d. Landgrafen: Karoline, verw. und geb. Prinz. v. Hessen-Philippsthal, geb. 1793.

Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Landgraf: Alexis Wilhelm Ernst, geb. 13. Sept. 1829; zur Nachfolge gelangt 17. Juli 1854; verm. 27. Juni 1858 mit
Julie, Tochter des Prinzen Karl v. Preußen, geb. 1. März 1829, 1861 von derselben geschieden.
Geschw. desselben: Bertha, T. 1. Ehe d. Vaters, geb. 26. Oct. 1819, verm. 27. Juni 1839 mit Ludwig Wilhelm, Prinz Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt, geb. 1812.
Wilhelm, aus der zweiten Ehe d. Vaters, geb. 3. Dec. 1831; verm. 27. Dec. 1857 mit
Maria, Fürstin v. Hanau, Tochter des Kurfürsten.
Sohn: Fr. Wilhelm, geb. 2. Nov. 1858.
Mutter d. Landgrafen: Sophie, Prinzessin von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt, geb. 16. Jan. 1724, seit 17. Juli 1854 Wittwe des Landgrafen Karl August.

Liechtenstein.

Fürst: Johann Franz, geb. 5. Oct. 1840; Regierungsantritt 12. Nov. 1858.
Geschw. d. Fürsten: Marie, geb. 20. Sept. 1834; verm. 29. Oct. 1860 mit dem kaiserl. Gesandten, Grafen Trautmannsdorf.
Karoline, geb. 27. Febr. 1836, verm. 3. Juni 1855 mit

Alexander, Fürst Schönburg-Hartenstein, geb. 1826.
Sophie, geb. 11. Juli 1837.
Aloysia, geb. 11. Aug. 1838.
Ida, geb. 17. Sept. 1839; verm. 4. Juni 1857 mit
Adolf Josefy, Edlen von Schwarzenberg, geb. 18. März 1832.
Henriette, geb. 6. Juni 1843.
Anna, geb. 27. Febr. 1846.
Therese, geb. 28. Juli 1850.
Franz de Paula, geb. 28. Aug. 1853.
Fürsten-Mutter: Franziska de Paula, Gräfin Kinsky, geb. 8. Aug. 1813.

Lippe-Detmold.

Fürst: Leopold Paul Friedrich Emil, geb. 1. Sept. 1821; Regierungsantritt 1. Jan. 1851; verm. am 17. April 1852 mit
Elisabeth, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1. Oct. 1833.
Geschw. des Fürsten: 1) Luise, geb. 9. Nov. 1822.
2) Woldemar, geb. 18. April 1824; verm. 9. Nov. 1858 mit
Sophie, Prinzessin-Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden, geb. 2. Aug. 1834.
3) Friederike, geb. 1. Dec. 1825.
4) Hermann, geb. 4. Juli 1829.
5) Alexander, geb. 16. Jan. 1831.
6) Pauline, geb. 2. Oct. 1834.
Mutter des Fürsten: Emilie, Prinzessin von Schwarzb.-Sondershs., geb. 23. April 1800.

Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog: Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823. Regierungsantritt 7. März 1842; verm. am 3. Nov. 1849 mit
Auguste, Prinzessin von Reuß-Schleiz-Köstritz aus d. Hause Stonsdorf in Schlesien, geb. 26. Mai 1822. u. seit 3. März 1862 Witwer.
Kinder: Friedrich Franz, geb. 19. März 1851.
Paul Friedrich, geb. 19. Sept. 1852.
Marie, geb. 14. Mai 1854.
Johann Albrecht, geb. 8. Dec. 1857.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Luise, die am 10. März 1859 geb. Gemahlin des Fürsten Hugo Windischgrätz.
Deren Kinder: Alexandrine Marie, geb. 29. Aug. 1850.
Olga, geb. 17. März 1853.
Hugo, geb. 17. Nov. 1854.
Marie Karol, Gräfin, geb. 11. Dec. 1856.
2) Wilhelm, geb. 5. März 1827.
Mutter des Großherzogs: Alexandrine, Prinzessin von Preußen, geb. 23. Febr. 1803.
Vaterschwester des Großherzogs: Marie, s. Sachsen-Altenburg.

Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog: Friedrich Wilhelm, geb. 17. Oct. 1819; Regierungsantritt 7. Sept. 1860; verm. 28. Juni 1843 mit
Auguste, Prinzessin von Großbritannien, geb. 19. Juli 1822.
Deren Sohn: Friedrich, geb. 22. Juli 1848.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Karoline, geb. 10. Jan. 1821, geschiedene Gemahlin des Königs von Dänemark.
2) Georg, geb. 11. Jan. 1824; verm. 16. Febr. 1851 mit
Katharina Michaelowna, Großfürstin von Rußland, geb. 28. Aug. 1827.
Kinder: Helene, geb. 16. Jan. 1857.
Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859.
Mutter des Großherzogs: Marie, Prinzessin v. Hessen-Kassel, geb. 24. Jan. 1796, seit dem 6. Sept. 1860 Witwe des Großherzogs Georg.

Nassau.

Herzog: Adolf, geb. 24. Juli 1817, Regierungsantritt 20. Aug. 1839; verm. (2.) 23. April 1851 mit
Adelheid, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 25. März 1833.
Kinder: Wilh. Alexander, geb. 22. April 1852.
Franz Joseph, geb. 30. Jan. 1859.
Geschw. d. Herzogs: 1) Therese, geb. 17. April 1815, verm. 23. April 1837 mit
Peter, Herzog von Oldenburg, geb. 1812.
2) Marie, geb. 29. Jan. 1825; verm. 20. Juni 1842 mit
Karl, Fürst zu Wied, geb. 1814.
Stiefgeschw. d. Herzogs: 1) Helene, geb 12. Aug. 1831; s. Waldeck.
2) Nikolaus, geb. 20. Aug. 1832.
3) Sophie, geb. 9. Juli 1836; s. Schweden.

Oesterreich.

Kaiser: Franz Joseph Karl, geb. 18. Aug. 1830; Regierungsantritt 2. Dec. 1848; verm. 24. April 1854 mit
Elisabeth Amalie Eugenie, T. d. Herz. Max in Bayern, geb. 24. Dec. 1837.
Kinder: Gisela Ludovica Maria, geb. 12. Juli 1856.
Rudolf Franz Karl Joseph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.
Brüder d. Kaisers: 1) Ferdinand Maximilian, geb. 6. Juli 1832, verm. 27. Juli 1857 mit
Charlotte, Prinzessin von Belgien, geb. 7. Juni 1840.
2) Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833; Witwer seit dem 16. Sept. 1858 von Margaretha, Tochter des Königs von Sachsen; verl. 24. Juli 1862 mit
Maria Annunciata, Prinzessin beider Sicilien, geb. 24. März 1843.
3) Ludwig, geb. 15. Mai 1842.
Eltern des Kaisers: 1) Sophie, geb. 7. Dec. 1805; verm. 4. Nov. 1824 mit
Sophie, Prinzessin von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.
Vatersgeschw. d. Kaisers: 1) Ferdinand I., Kaiser, geb. 19. April 1793, verm. 27. Febr. 1831 mit
Anna, Prinzessin von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.
3) Marie, geb. 1. März 1798; seit 19. März 1851 Witwe von Leopold von Salerno, Prinzen von Neapel.
Stiefgroßmutter d. Kaisers: Kaiserin Karolina Augusta, Prinzessin von Bayern, geb. 8. Febr. 1792, seit dem 2. März 1835 Witwe des Kaisers Franz.
Großonkel und Brüder des Kaisers und deren Nachkommen:
Nachkommen des am 18. Juni 1824 geb. Erzh. Ferdinand; s. Toskana.
Nachkommen des am 30. April 1847 geb. Erzherzogs Karl:
1) Therese; s. Neapel.
2) Albrecht, geb. 3. Aug. 1817, verm. 1. Mai 1844 mit
Hildegarde, geb. 10. Juni 1825, Tochter des Königs Ludwig von Bayern.
Deren Kinder: Maria Theresia, geb. 15. Juli 1845.
Mathilde, geb. 25. Jan. 1849.
3) Karl Ferdinand, geb. 29. Juli 1818, verm. 16. April 1844 mit
Elisabeth, geb. 17. Jan. 1831, Witwe des Erzh. Ferd. Karl Viktor v. Este.
Deren Kinder: Friedrich, geb. 4. Juni 1856.
Maria Christina, geb. 21. Juli 1858.
Karl Stephan, geb. 5. Sept. 1860.
4) Karoline; s. unten bei Erzh. Rainer.
5) Wilhelm, geb. 21. April 1827.
Kinder des am 14. Mai 1847 gest. Erzh. Joseph, Palatins von Ungarn:
1) Stephan, geb. 14. Sept. 1817.
2) Elisabeth; s. oben bei Erzh. Karl Ferdinand.
3) Joseph, geb. 2. März 1833.
4) Maria; s. Belgien.
Sohn des am 11. Mai 1859 geb. Erzh. Johann aus dessen morg. Ehe mit der Gräfin v. Meran:
Franz, Graf v. Meran, Freih. v. Brandhof, geb. 11. März 1839.
Die Kinder des am 16. Jan. 1853 geb. Erzh. Rainer:
1) Leopold, geb. 6. Juni 1823.
2) Ernst, geb. 8. Aug. 1824.
3) Sigismund, geb. 7. Jan. 1826.
4) Rainer, geb. 11. Jan. 1827, verm. 21. Febr. 1852 mit
Maria Karolina, geb. 10. Sept. 1825, Tochter des Erzh. Karl.
5) Heinrich, geb. 9. Mai 1828.
Erzherzog Rudolf, der letzte und einzig noch lebende Bruder des Kaisers Franz I., geb. 13. Sept. 1784.
Die Mitglieder des Hauses Oesterreich-Este; s. Modena.

Oldenburg.

Großherzog: Peter, geb. 8. Juli 1827; Regierungsantritt 27. Febr. 1853; verm. 10. Febr. 1852 mit
Elisabeth, Prinz. v. Sachsen-Altenburg, geb. 26. März 1826.
Deren Kinder: Friedrich August, geb. 16. Nov. 1852.
Georg Ludwig, geb. 27. Juni 1855.
Stiefgeschw. des Großherzogs: 1) Amalie, geb. 21. Dec. 1818, s. Griechenland.
2) Friederike, geb. 8. Juni 1820; verm. 15. Aug. 1853 mit
Maximilian, Freiherr von Washington.
3) Ellmar, geb. 22. Jan. 1844.

Preußen.

König: Wilhelm I., geb. 22. März 1797; Regierungsantritt 2. Jan. 1861; verm. 11. Juni 1829 mit
Auguste, Prinzessin v. Sachsen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811.
Kinder: 1) Kronprinz Friedrich Wilhelm, geb. 18. Oct. 1831; verm. 25. Jan. 1858 mit
Victoria, 1. Prinzessin von Großbritannien, geb. 21. Nov. 1840.
Deren Kinder: Friedrich Wilhelm, geb. 27. Jan. 1859.
Charlotte, geb. 24. Juli 1860.
2) Luise, geb. 3. Dec. 1838; s. Baden.
Geschw. d. Königs: 1) Karl, geb. 29. Juni 1801; verm. 26. Mai 1827 mit
Marie, Prinzessin von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808.
Deren Kinder: a) Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828; verm. 29. Nov. 1854 mit
Marie Anna, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 14. Sept. 1837.
Deren Tochter: Marie, geb. 14. Sept. 1855.
Elisabeth, geb. 5. Juni 1857.
Luise Margarethe, geb. 25. Juli 1860.
b) Luise, geb. 1. März 1829; geschiedene Landgr.-Hessen-Philippsthal-Barchfeld.
c) Anna, geb. 17. Mai 1836; verm. 26. Mai 1853 mit
Friedrich, Prinz von Hessen-Kassel; s. Dänemark.
2) Alexandrine, geb. 23. Febr. 1803; s. Mecklenburg-Schwerin.
3) Luise, geb. 1. Febr. 1808; s. Niederlande.
4) Albrecht, geb. 4. Oct. 1809; geschieden von Marianne, Prinz. v. Hessen-Homburg, geb. 1810.
Deren Kinder: Albrecht, geb. 8. Mai 1837.
Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842.
Nachkommen des am 28. Dec. 1796 geb. Prinzen Ludwig, Oheim des Königs:
Friedrich, geb. 30. Oct. 1794, verm. 21. Nov. 1817 mit
Luise, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, geb. 30. Oct. 1798.
Deren Söhne: Alexander, geb. 21. Juni 1820.
Georg, geb. 12. Febr. 1826.
Nachkommen des am 28. Sept. 1851 geb. Prinzen Wilhelm, Oheim des Königs:
Adalbert, geb. 29. Juni 1811.
Elisabeth, geb. 18. Juni 1815, s. Großherzogthum Hessen.
Marie, geb. 15. Oct. 1825; s. Bayern.
Witwe König Friedrich Wilhelm's III.: Auguste, Fürstin von Liegnitz, geb. Gräfin v. Harrach, geb. 11. Juni 1890, morg. verm. 9. Nov. 1824, Witwe seit dem 7. Juni 1840.
Witwe König Friedrich Wilhelm's IV.: Elisabeth, Prinzessin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801, Witwer seit dem 2. Jan. 1861.

Hohenzollern-Hechingen.

Fürst: Friedrich Wilh. Konstantin, geb. 16. Febr. 1801; entsagt der Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849, verm. (2) morg. 13. Nov. 1859 mit
Amalie, Gräfin von Rothenburg, geb. 13. Juli 1832.
Kinder zweiter Ehe: Elisabeth, geb. 13. Febr. 1853.
Friedrich, geb. 19. Febr. 1856.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Fürst: Karl Anton, geb. 7. Sept. 1811; entsagt der Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849; verm. 21. Oct. 1834 mit
Josephine, Prinzessin von Baden, geb. 21. Oct. 1813.
Kinder d. Fürsten: Leopold, geb. 22. Sept. 1835, verm. 12. Sept. 1861 mit
Antonie, Prinzessin von Portugal, geb. 17. Aug. 1845.
Karl, geb. 20. April 1839.
Anton, geb. 7. Oct. 1841.
Friedrich, geb. 3. Juli 1843.
Maria, geb. 17. Nov. 1845.
Schwestern d. Fürsten: Karoline, geb. 1810, verm. (2) mit
Johann Stäger von Waldburg-Friedenfels, geb. 1809, verm. mit
Bonaventura Bayolo.

Reuß, ältere Linie.

Fürst: Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, unter vormundschaftlicher Regierung seiner Mutter; gelangt am 8. Nov. 1859.
Fürstin-Regentin: Karoline, geb. Prinzessin v. Hessen-Homburg, geb. 15. März 1819.
Geschwister des Fürsten: Hermine, geb. 25. Dec. 1840; verm. 29. April 1863 mit Hugo, Prinzen von Schönburg-Waldenburg, geb. 29. Aug. 1822.
Marie Therese, geb. 19. März 1855.
Witwe des regier. Fürsten Heinrich XIX.: Gasparine, Prinzessin von Roban-Rochefort, geb. 8. Aug. 1800; Witwe seit 31. Oct. 1836.
Deren Tochter: Luise, geb. 3. Dec. 1822; Witwe d. Herzogs Eduard von S.-Altenburg seit dem 27. Dec. 1854 mit

Digitized by Google

Heinrich IV., Prinz von Reuß-Schleiz-Köstritz, geb. 26. April 1821.
Deren Kinder 1. Ehe: Albert, geb. 1843.
Marie, geb. 1845.
Kinder der am 7. Mai 1861 geb. zweiten Tochter Elisabeth, verm. gew. Fürstin von Fürstenberg: Amalie geb. 25. Mai 1848.
Karl Egon, geb. 25. Sept. 1853.

Reuß, jüngere Linie.

Fürst: Heinrich LXVII., geb. 20. Oct. 1789; Regierungsantr. 15. Juni 1854; verm. 18. April 1820 mit
Reußdorf, Prinzessin v. Reuß-Ebersdorf, geb. 26. Mai 1800.
Kinder: Anna, geb. 16. Dec. 1822; verm. 1843 mit Adolf, Prinz v. Bentheim-Teckenburg, geb. 1804.
Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832; verm. 6. Febr. 1858 mit
Luise Anneé, Tochter des verst. Herzogs Eugen von Württemberg, geb. 13. Oct. 1835.
Kinder: Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858.
Elisabeth, geb. 27. Oct. 1859.
Schwester des Fürsten: Philippine, geb. 9. Sept. 1781.

Sachsen.

König: Johann Nepomuk, geb. 12. Dec. 1801. Regierungsantritt 9. Aug. 1854; verm. 21. Nov. 1822 mit
Amalie, Prinzessin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801.
Kinder d. Königs: Albert, Kronprinz, geb. 23. April 1828, verm. 18. Juni 1853 mit
Karoline, Prinzessin von Wasa und Baden, geb. 5. Aug. 1833.
Elisabeth, geb. 4. Febr. 1830; f. Sardinien.
Georg, geb. 8. Aug. 1832; verm. 11. Mai 1859 mit
Prinzessin Donna Maria Anna, ältesten Schwester des Königs von Portugal, geb. 21. Juli 1843.
Tochter: Elisabeth, geb. 14. Febr. 1862.
Sophie, geb. 15. März 1845.
Geschw. d. Königs: Amalie, geb. 10. Aug. 1794.
Marie, verm. Großherzogin von Toscana, geb. 27. April 1796.
Vaters-Bruder's-Tochter d. Königs: Auguste, geb. 21. Juni 1782.
Witwe des verst. Königl. Marie, Prinz. von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.

Sachsen-Altenburg.

Herzog: Ernst, geb. 16. Sept. 1826; Regierungsantritt 3. Aug. 1853; verm. 28. April 1853 mit
Agnes, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 24. Juni 1824.
Tochter d. Herzogs: Marie, geb. 2. Aug. 1854.
Bruder d. Herzogs: Moritz, geb. 24. Oct. 1829, verl. 20. Oct. 1861 mit
Auguste, Prinzessin v. S.-Meiningen, geb. 6. Aug. 1843.
Mutter des Herzogs: Marie, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, geb. 31. März 1803.
Vatersgeschw. d. Herzogs: 1) Adelheid, gew. regier. Herzog, geb. 22. Aug. 1789.
Dessen Töchter: Marie, geb. 14. April 1818, f. Hannover.
Therese, geb. 9. Oct. 1823.
Elisabeth, geb. 26. März 1826, f. Oldenburg.
Alexandra, geb. 1830; f. Rußland.
2) Friedrich, geb. 4. Oct. 1801.
Kinder erster Ehe d. verst. Herzogs Eduard: Therese, geb. 21. Dec. 1836.
Antonietta, geb. 17. April 1838; f. Anhalt-Dessau.
Kinder zweiter Ehe; f. Reuß.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Herzog: Ernst II., geb. 21. Juni 1818; Regierungsantritt 29. Jan. 1844; verm. 3. Mai 1842 mit
Alexandrine, Prinzessin von Baden, geb. 6. Dec. 1820.

Sachsen-Meiningen.

Herzog: Bernhard, geb. 17. Dec. 1800; Regierungsantritt 24. Dec. 1803; verm. 23. März 1825 mit
Marie, Prinzessin von Hessen-Kassel, geb. 6. Sept. 1804.
Kinder d. Herzogs: 1) Georg, Erbprz., geb. 2. April 1826; seit 30. März 1853 Witwer von Charlotte, Tochter d. Prinzen Albrecht v. Preußen; in zweiter Ehe verm. 23. Oct. 1858 mit
Teodora, Prinz. v. Hohenlohe-Langenburg; geb. 7. Juli 1839.
Dessen Kinder erster Ehe: Bernhard, geb. 1. Aug. 1851.
Marie Elisabeth, geb. 23. Sept. 1853.
Zweiter Ehe: Ernst, geb. 27. Sept. 1859.
Ein Prinz, geb. 12. Oct. 1861.
2) Auguste, geb. 6. Aug. 1843, f. S.-Altenb.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Großherzog: Karl Alexander, geb. 24. Juni 1818, Regierungsantritt 8. Juli 1853; verm. 8. Oct. 1842 mit
Sophie, Prinzessin der Niederlande, geb. 8. April 1824.
Kinder d. Großherzogs: Karl August, geb. 31. Juli 1844.
Marie, geb. 20. Jan. 1849.
Elisabeth, geb. 28. Febr. 1854.
Geschw. des Großherzogs: Marie, geb. 1808; f. Preußen.
Auguste, geb. 1811; f. Preußen.
Oheim d. Großherzogs: Bernhard, geb. 30. Mai 1792, seit 1839 Witwer von Ida von S.-Meiningen; geb. 31. Juli 1802.
Dessen Kinder: 1) Moritz, geb. 11. Oct. 1823, morg. verm. 27. Nov. 1851 mit
Auguste Grämn von Dornburg, Tochter des verst. Herzogs Bernhard.
2) Hermann, geb. 4. Aug. 1825; verm. 17. Juni 1851 mit
Auguste, Prinzessin von Württemberg, geb. 4. Oct. 1826.
Deren Kinder: Pauline Ida, geb. 25. Juli 1852.
Wilhelm Karl, geb. 31. Dec. 1853.
Bernhard, geb. 10. Oct. 1855.
Nicolaus Wilh. Friedr. Karl Herm., geb. 22. Juni 1857.
Ernst, geb. 9. Aug. 1859.
3) Gustav, geb. 25. Juni 1827.
4) Anna, geb. 9. Sept. 1828.
5) Amalie, geb. 20. Mai 1830; f. Niederlande.

Schaumburg-Lippe.

Fürst: Adolf, geb. 1. Aug. 1817; Regierungsantritt 21. Nov. 1860; verm. 25. Oct. 1844 mit
Hermine, Prinzessin von Waldeck, geb. 29. Sept. 1827.
Kinder: Hermine, geb. 5. Dec. 1845.
Georg, geb. 10. Oct. 1846.
Hermann, geb. 19. Mai 1848.
Ida, geb. 28. Juli 1852.
Otto Heinrich, geb. 13. Sept. 1854.
Adolf Wilh. Victor, geb. 29. Juli 1859.
Geschw. des Fürsten: 1) Mathilde, geb. 11. Oct. 1818; verm. 15. Juli 1843 mit
Ernst, Prinz von Württemberg, geb. 25. Dec. 1818.
Deren Kinder: Wilhelmine, geb. 11. Juli 1844.
Eugen, geb. 20. Aug. 1846.
Pauline, geb. 11. April 1843.
Adelheid, geb. 9. März 1821; verm. 16. Oct. 1841 mit Prinz Friedrich zu Hohl.-Glücksburg.
Deren Kinder: a) Auguste, geb. 27. Febr. 1844.
b) Friedrich Ferdinand, geb. 12. Oct. 1855.
c) Luise, geb. 6. Jan. 1858.
d) Marie Wilhelmine Luise, geb. 31. Aug. 1859.
3) Ida, geb. 26. Mai 1824.
4) Wilhelm, geb. 12. Dec. 1834, verm. 30. Mai 1862 mit
Prinzessin Bathildis, Tochter des Prinzen Friedrich v. Anhalt-Dessau, geb. 29. Dec. 1837.
5) Elisabeth, geb. 5. März 1841.
Mutter des Fürsten: Ida, Prinzessin von Waldeck, Witwe des Fürsten Georg, geb. 26. Sept. 1796.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Fürst: Günther Friedrich, geb. 6. Nov. 1793, Regierungsantritt 28. April 1807; verm. (3) morganatisch 24. Dec. 1861 mit
Frau Marie v. Brockenburg.
Kinder zweiter Ehe: Helene, Prinzessin von Braunsberg, geb. 2. Juli 1839; Gräfinn.
Prinz von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860, zwillinge.
Bruder des Fürsten: Albert, geb. 30. April 1798; verm. 1827 mit
Auguste, Prinzessin von Solms-Braunfels, geb. 26. Juli 1804.
Deren Kinder: Elisabeth, geb. 1833; f. Lippe-Detmold.
Georg, geb. 23. Nov. 1838.

Schwarzburg-Sondershausen.

Fürst: Günther, geb. 24. Sept. 1801, Regierungsantritt 3. Sept. 1835; verm. (2) 29. Mai 1835 mit
Mathilde, Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen, geb. 3. Juli 1814; geschieden 5. Mai 1852.
Kinder d. Fürsten erster Ehe: Elisabeth, geb. 22. März 1829.
Karl Günther, geb. 7. Aug. 1830.
Leopold, geb. 2. Juli 1832.
Zweiter Ehe: Marie, geb. 14. Juni 1837.
Hugo, geb. 13. April 1839.
Schwester des Fürsten: Amalie, geb. 1900; f. Lippe-Detmold.

Waldeck.

Fürst: Georg Viktor, geb. 14. Jan. 1831; Regierungsantritt 15. Mai 1845; zur Selbstreg. gelangt am 17. Aug. 1852; verm. 26. Sept. 1853 mit
Helene, Prinzessin von Nassau, geb. 12. Aug. 1831.
Kinder: Sophie Nicoline, geb. 27. Juli 1854.
Pauline Emma, geb. 19. Oct. 1855.
Marie, geb. 23. Mai 1857.
Emma, geb. 2. Aug. 1858.
Geschw. d. Fürsten: Auguste, geb. 21. Juli 1824; verm. 15. Juni 1843 mit
Alfred, Grafen zu Stolberg-Stolberg.
Hermine, geb. 1827; f. Schaumburg-Lippe.
Wolrad, geb. 24. Jan. 1833.

Württemberg.

König: Wilhelm I., geb. 27. Sept. 1781. Regierungsantritt 30. Oct. 1816; verm. (2) 15. April 1820 mit
Pauline, Prinzessin v. Württemberg, geb. 4. Sept. 1800.
Kinder d. Königs erster Ehe: Marie, geb. 30. Oct. 1816; verm. 1840 mit
Alfred, Graf von Neipperg. geb. 1807.
Sophie, geb. 17. Juni 1818; f. Niederlande.
Zweiter Ehe: Katharine, geb. 24. Aug. 1821, verm. 1845 mit
Friedrich, Prinz v. Württemberg, geb. 21. Febr. 1808.
Deren Sohn: Wilhelm, geb. 25. Febr. 1848.
Karl, Kronprinz, geb. 6. März 1823; verm. 13. Juli 1846 mit
Olga, Großfürstin von Rußland, geb. 11. Sept. 1822.
Auguste, geb. 4. Oct. 1826; f. S.-Weimar.
Bruders-Kinder d. Königs: Charlotte, jetzt Helene, geb. 1807; f. Rußland.
Friedrich, f. oben.
August, geb. 24. Jan. 1813.

II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen.

Belgien.

König: Leopold I., geb. 16. Dec. 1790; Regierungsantritt 21. Juli 1831. Witwer (2) seit 11. Oct. 1850 von Luise von Orleans.
Kinder d. Königs: 1) Leopold, Herz. v. Brabant, geb. 9. April 1835; verm. 22. Aug. 1853 mit
Marie Henriette, T. des verst. Erzherz. Joseph v. Oesterr., geb. 23. Aug. 1836.
Deren Kinder: Luise Marie Amelie, geb. 18. Febr. 1858.
Leopold Ferdinand, Graf von Hennegau, geb. 13. Juni 1859.
2) Philipp, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837.
3) Charlotte Marie, geb. 7. Juni 1840; f. Oesterreich.
Bruders-Kinder d. Königs: Ferdinand, geb. 1816; f. Portugal.
Auguft, geb. 13. Juni 1818, verm. 1843 mit Clementine v. Orleans, geb. 3. Juni 1817.
Leopold, geb. 31. Juli 1859.

Brasilien.

Kaiser: Dom Pedro II., geb. 2. Dec. 1825; Regierungsantritt 7. April 1831; verm. 4. Sept. 1843 mit
Therese, Prinzessin von Sicilien, geb. 14. März 1822.

Kinder d. Kaisers: Alphonsa, geb. 22. Jul 1846, Leopoldine, geb. 13. Juli 1847.
Geschw. d. Kaisers: Januaria, geb. 1822; f. Neapel.
Franziska, geb. 2. Aug. 1824; verm. 1843 mit Franz, Prinz von Joinville, geb. 1818.
Stiefmutter des Kaisers: Amalie, Prinzessin v. Leuchtenberg, geb. 31. Juli 1812.

Dänemark.

König: Friedrich VII., geb. 6. Oct. 1808; Regierungsantritt 20. Jan. 1848; in dritter Ehe morg. verm. am 7. Aug. 1850 mit

Digitized by Google

Luise Ghriſtine, Gräfin Danner, geb. 21. Juni 1815.
Kronprinz, Thelm des Königs: Ferdinand, geb. 22. Nov. 1792; verm. 1. Aug. 1829 mit Karoline, Tochter Königs Friedrich VI. von Dänemark, geb. 28. Oct. 1793.
Tante d. Königs: Luise Charlotte, geb. 1789; verm. 1810 mit
Wilhelm, Prinz v. Heſſen-Kaſſel, geb. 1787.
Deren Kinder: 1) Marie, geb. 1814; ſ. Aurhalt-Deſſau.
2) Luiſe, geb. 7. Sept. 1817; verm. 1842 mit
Chriſtian, Prinz von Schleswig-Holſt.-Sonderb.-Glücksburg, geb. 8. April 1818; gemäß den Londoner Verträgen Thronerbe von Dänemark.
Deren Kinder: Chriſtian Friedrich Wilhelm, geb. 3. Juni 1843.
Alexandra, geb. 1. Dec. 1844.
Wilhelm Chriſtian, geb. 24. Dec. 1845.
Marie, geb. 26. Nov. 1847.
Thora, geb. 27. Sept. 1853.
Waldemar, geb. 27. Oct. 1858.
3) Friedrich, geb. 26. Nov. 1820, muthmaßlicher Thronerbe von Kurheſſen; verm. (2) 27. Mai 1853 mit
Anna, T. d. Prinzen Karl von Preußen, geb. 17. Mai 1836.
Deren Kinder: Friedrich Wilh. Nikol. Karl, geb. 15. Oct. 1854.
Elisabeth Alexandra Marie Charlotte Luiſe, geb. 13. Juni 1861.
4) Auguſte, geb. 30. Oct. 1823; verm. 1854 mit
G. A. Freih. v. Biſſen-Fineke.

Frankreich.

Kaiſer: Napoleon III., Louis Charles, geb. 20. April 1808; zum Thron gelangt am 2. Dec. 1852; verm. am 29. Jan. 1853 mit
Eugenie Marie, Gräfin von Teba und Montijo, geb. 5. Mai 1826.
Kronprinz: Napoleon Eugen Louis Jean Joſeph, geb. 16. März 1856.
Kinder des am 25. Juni 1860 geſtorbenen Vetters Jerome Napoleon, Oheim des Kaiſers: Mathilde, geb. 27. Mai 1820, verm. 1841 mit
Anatole, Fürſt Demidoff. Geſchieden.
Napoleon Joſ. K. Paul, geb. 9. Sept. 1822, verm. 30. Jan. 1859 mit
Clotilde, Prinzeſſin-Tochter d. Königs v. Sardinien, geb. 2. März 1843.
Deren Sohn: Napoleon Victor Jerome Frederic, geb. 18. Juli 1862.

Griechenland.

König: Otto I., geb. 1. Juni 1815; verf. Regierungsantritt 1. Juni 1835; verm. 22. Nov. 1836 mit
Amalie, Prinzeſſin von Oldenburg, geb. 21. Dec. 1818.

Großbritannien.

Königin: Victoria I., geb. 24. Mai 1819; Regierungsantritt 20. Juni 1837; verm. 10. Febr. 1840 mit, und ſeit dem 14. Dec. 1861 Witwe von
Albert, Prinz v. S.-Gob.-Gotha, geb. 26. Aug. 1819.
Deren Kinder: Victoria, geb. 21. Nov. 1840; ſ. Preußen.
Albert Eb., Prinz v. Wales, geb. 9. Nov. 1841.
Alice, geb. 25. April 1843; ſ. Heſſen-Darmſtadt.
Alfred, geb. 6. Aug. 1844.
Helene, geb. 25. Mai 1846.
Luiſe Alexeta, geb. 18. Mai 1848.
Arthur, geb. 1. Mai 1850.
Leopold, geb. 7. April 1853.
Beatrice Mary, geb. 14. April 1857.
Tante der Königin: Auguſte, verm. Herzogin von Cambridge, geb. 1797.
Deren Kinder: Georg, Herzog von Cambridge, geb. 26. März 1819.
Auguſte, geb. 19. Juli 1822; ſ. Mecklenburg-Strelitz.
Maria, geb. 27. Nov. 1833.

Kirchenſtaat.

Papſt: Pius IX., geb. 13. Mai 1792, Regierungsantritt 46. Juni 1846.

Modena.

Herzog: Franz V., geb. 1. Juni 1819; Regierungsantritt 21. Jan. 1846; im Sommer 1859 aus ſeinen Staaten verdrängt; verm. 30. März 1842 mit
Adelgunde, Prinzeſſin von Bayern, geb. 19. März 1823.
Geſchw. d. Herzogs: Therese, geb. 14. Juli 1817; verm. 7. Nov. 1846 mit
Heinrich, Herzog von Bordeaux, geb. 29. Sept. 1820.
Marie, geb. 13. Febr. 1824; verm. 1847 mit Juan Caeloſo, Infant v. Spanien, geb. 1822.

Nichte d. Herzogs: Marie Therese, geb. 2. Juli 1849, Tochter des am 15. Dec. 1849 verſt. Erbherzogs Victor.
Oheim des Herzogs: Maximilian, Erbherzog v. Oeſterreich, geb. 14. Juli 1782.

Neapel.

König: Franz II., geb. 16. Jan. 1836, Regierungsantritt 22. Mai 1859, am 13. Febr. 1861 durch die Gefangennahme von Gaeta aus ſeinen Staaten vertrieben; verm. durch Stellvertret. 8. Jan. v. verl. 3. Febr. 1859 mit
Marie, Prinzeſſin-Tochter des Herzogs Max in Bayern, geb. 4. Oct. 1841.
Stiefgeſchwiſter des Königs: Ludwig, Graf v. Trani, geb. 1. Aug. 1838; verm. 5. Juni 1861 mit
Mathilde, Herzogin in Bayern, geb. 30. Sept. 1843.
Alfons, Graf v. Caſerta, geb. 28. März 1841.
Marie Annunziata, geb. 24. März 1843; ſ. Oeſterreich.
Maria Immaculata, geb. 14. April 1844.
S. Toscano.
Gaetano, Graf v. Girgenti, geb. 12. Jan. 1846.
Maria della Grazia Pia, geb. 2. Aug. 1849.
Paſquale, Graf v. Bari, geb. 15. Sept. 1852.
Maria Immac. Luigia, geb. 21. Jan. 1855.
Gennaro, Graf v. Caſtellgirone, geb. 28. Febr. 1857.
Königin-Witwe: Therese, Erzherzogin v. Oeſterreich, geb. 31. Juli 1816.
Vatergeſchw. des Königs: 1) Karoline, Witwe des Herzogs von Berry, geb. 1798.
2) Marie Chriſtine, geb. 1806; ſ. Spanien.
3) Antonie, geb. 1814; ſ. Toscana.
4) Therese, geb. 1822; ſ. Braſilien.
5) Ludwig, Graf v. Aquila, geb. 19. Juli 1824; verm. 1844 mit
Jannatia. Prinz. v. Braſilien, geb. 1822.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 1845.
Philipp, geb. 1846.
6) Franz de Paula, Graf v. Trapani, geb. 13. Aug. 1827; verm. 10. April 1850 mit
Iſabella, Prinz. v. Toscana, geb. 21. Mai 1834.
Deren Kinder: Maria Antonia, geb. 16. Mai 1851.
Leopold Maria, geb. 24. Sept. 1853.
Marie Karoline, geb. 21. Febr. 1856.
Ferdinand, geb. 23. Mai 1857.
Maria Annunziata Tereſa, geb. 21. Sept. 1858.

Niederlande.

König: Wilhelm III., geb. 19. Febr. 1817; Regierungsantritt 17. März 1849, verm. 18. Juni 1839 mit
Prinz. Sophie, Tochter des Königs v. Württemberg, geb. 17. Juni 1818.
Söhne d. Königs: Wilhelm, geb. 4. Sept. 1840, Alexander, geb. 25. Aug. 1851.
Geſchw. d. Königs: 1) Heinrich, geb. 13. Juni 1820; verm. 19. Mai 1853 mit
Amalia, Prinzeſſin v. Sachſen-Weimar, geb. 20. Mai 1830.
2) Sophie, geb. 1824; ſ. Sachſen-Weimar.
Mutter d. Königs: Anna, Großfürſtin v. Rußland, geb. 18. Jan. 1809.
Vatergeſchw. d. Königs: 1) Friedrich, geb. 28. Febr. 1797; verm. 1825 mit
Luiſe, Prinzeſſin von Preußen, geb. 1. Febr. 1808.
Deren Kinder: Luiſe, geb. 1828; ſ. Schweden.
Marie, geb. 5. Juni 1841.
2) Marianne, geb. 9. Mai 1810; ſ. Preußen.

Parma.

Herzog: Robert I., Infant von Spanien, geb. 9. Juli 1848. Im Sommer 1859 vertrieben.
Geſchw. d. Herz.: Margarethe, geb. 1. Jan. 1847.
Nix, geb. 27. Oct. 1849.
Heinrich Graf v. Bourbon, geb. 12. Febr. 1851.
Mutter d. Herzogs: Luiſe, Prinz. v. Bourbon, geb. 21. Sept. 1819, ſeit 27. März 1854, Witwe Herzog Karl Ludwig und Regentin-Vormünderin.
Großeltern d. Herzogs: Karl, Herzog, geb. 23. Dec. 1799; verm. 1820 mit
Therese Pelmatin von Sachſen, geb. 19. Sept. 1803.

Portugal.

König: Ludwig Philipp, Herzog zu Sachſen, geb. 31. Oct. 1838; Regierungsantritt 15. Nov. 1861; verl. mit
Prinzeſſin Maria Pia, Tochter des Königs Victor Emanuel, geb. 16. Oct. 1847.
Geſchw. des Königs: Maria, geb. 21. Juli 1843; ſ. Sachſen.
Antonia, geb. 17. Febr. 1845, verm. 12. Sept. 1861 mit Joſeph, Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen.
Auguſt, geb. 4. Nov. 1847.
Vater d. Königs: Ferdinand Auguſt Franz Anton, Prinz v. S.-Cob.-Gotha, geb. 29. Oct. 1816.
Verwandte: ſ. Braſilien.

Rußland.

Kaiſer: Alexander II., geb. 29. April 1818, Regierungsantritt 2. März 1855; verm. 28. April 1841 mit
Maria, Prinzeſſin von Heſſen-Darmſtadt, geb. 8. Aug. 1824.
Kinder d. Kaiſers: Nikolaus Alexarewitſch, Großfürſt-Thronfolger, geb. 20. März 1843.
Alexander, geb. 10. März 1845.
Wladimir, geb. 22. April 1847.
Alexis, geb. 14. Jan. 1850.
Marie, geb. 17. Oct. 1853.
Sergius, geb. 11. Mai 1857.
Paul, geb. 3. Oct. 1860.
Geſchw. d. Kaiſers: 1) Marie, geb. 18. Aug. 1819; ſeit 4. Nov. 1852 Witwe von
Maximilian, zeit. von Leuchtenberg, morg. verm. mit dem Grafen Stroganoff.
Deren Kinder: Marie, geb. 16. Oct. 1841.
Nikolaus, geb. 4. Aug. 1843.
Eugenie, geb. 4. Juni 1845.
Eugen, geb. 8. Febr. 1847.
Sergei, geb. 29. Nov. 1857.
Georg, geb. 23. Febr. 1859.
Auf 2. Ehe: Ein Sohn, geb. 21. Mai 1857.
2) Olga, geb. 11. Sept. 1822; ſ. Württemberg.
3) Konſtantin, geb. 21. Sept. 1827; verm. 11. Sept. 1848 mit
Alexandra, Prinzeſſin v. Sachſen-Altenburg, geb. 8. Juli 1830.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 14. Febr. 1850.
Olga, geb. 3. Juni 1851.
Vera, geb. 16. Febr. 1854.
Konſtantin, geb. 22. Aug. 1858.
Wladislaus-Sohn, geb. 13. Juli 1862.
4) Nikolaus, geb. 8. Aug. 1831; verm. 6. Febr. 1856 mit
Alexandra Petrowna, T. des Herzogs Peter v. Oldenburg, geb. 2. Juni 1838.
Deren Sohn: Nikolaus, geb. 18. Nov. 1856.
5) Michael, geb. 25. Oct. 1832, verm. 28. Aug. 1857 mit
Olga Feodorowna, verheir. Gräfin, Prinzeſſin v. Baden, geb. 20. Sept. 1839.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 26. April 1859.
Anaſtaſia, geb. 28. Juli 1860.
Michael, geb. 16. Oct. 1861.
Vatersgeſchw. d. Kaiſers: Anna, ſ. Niederlande.
Witwe des Großfürſten Michael: Helene, Prinzeſſin von Württemberg, geb. 9. Jan. 1807.
Deren Tochter: Katharina, ſ. Medl.-Strelitz.

Sardinien.

König: Victor Emanuel II., geb. 14. März 1820; Regierungsantritt 23. März 1849; ſeit 20. Jan. 1855 Witwer von
Adelheid, T. d. Erzh. Rainer v. Oeſterreich.
Kinder d. Königs: Clotilde, geb. 2. März 1843; ſ. Frankreich.
Humbert, geb. 14. März 1844.
Amadeus, geb. 30. Mai 1845.
Otto, geb. 11. Juli 1846.
Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847; ſ. Portugal.
Schwägerin d. Königs: Elisabeth, Prinzeſſin von Sachſen, geb. 4. Febr. 1830; ſeit 10. Febr. 1855 Witwe des Königs Bruder, Ferdinand, Herzog v. Genua.
Deren Kinder: Magdalena Maria Tereſa Gloria, geb. 29. Nov. 1851.
Thomas Albert Victor, geb. 6. Febr. 1854.

Schweden und Norwegen.

König: Karl XV. Ludwig Eugen, geb. 3. Mai 1826; Regierungsantritt 8. Juli 1859; verm. 19. Juni 1850 mit
Prinz. Luiſe Josephine Eugenie, geb. 31. Dec. 1851.
Geſchw. des Königs: 1) Oskar, Herzog v. Oſtgothland, geb. 21. Jan. 1829; verm. am 6. Juni 1857 mit
Sophie, Prinzeſſin von Naſſau, geb. 9. Juli 1836.
Deren Söhne: Oskar Guſtav Adolf, Herzog von Wermland, geb. 16. Juni 1858.
Oskar Karl Auguſt, Herzog von Gothland, geb. 15. Nov. 1859.
Karl Oskar Wilhelm, Herz. von Weſtgothland, geb. 27. Febr. 1861.

Digitized by Google

2) Charlotte, geb. 24. April 1830.
3) August, geb. 24. Aug. 1831.
Mutter des Königs: Josephine, Prinzessin von Leuchtenberg, geb. 14. März 1807, seit dem 8. Juli 1859 Witwe König Oskar's I.

Spanien.

Königin: Isabella II., geb. 10. Oct. 1830; Regierungsantritt 29. Sept. 1833; verm. 10. Oct. 1846 mit
Franz d'Assis, Infant von Spanien, geb. 13. Mai 1822.
Kinder: Isabella Maria Christina, geb. 20. Dec. 1851.
Alfons, Prinz von Asturien, geb. 28. Nov. 1857.
Maria Berenghela, geb. 4. Juni 1861.
Eine Prinzessin, geb. 23. Juni 1862.
Schwester d. Königin: Luise, geb. 30. Jan. 1832; verm. 10. Oct. 1846 mit
Anton, Herzog von Montenssier, Infant von Spanien, geb. 31. Juli 1824.
Deren Kinder: Maria Isabella, Herzogin von Santa-Maria, geb. 21. Sept. 1848.
Maria Amalie, geb. 28. Aug. 1851.
Maria Christine, geb. 29. Oct. 1852.
Ferdinand, geb. 30. Mai 1859.
Ein Prinz, geb. 12. Mai 1862.
Mutter d. Königin: Marie Christine, Prinzessin von Neapel, geb. 27. April 1806.

Toskana.

Großherzog: Ferdinand IV., geb. 10. Juni 1835; infolge väterlicher Thronentsagung am 21. Juli 1859 zur Regierung gel. Würde gelangt, jedoch seit dem 27. April 1859 aus seinen Staaten verdrängt, Witwer seit dem 10. Febr. 1859 von
Anna, Prinzessin von Sachsen.
Deren T.: Antonietta, geb. 10. Jan. 1858.
Großw. des Großherzogs aus des Vaters erster Ehe: Auguste, geb. 1. April 1825; s. Bayern.
Rechte Geschw.: 1) Isabella, geb. 21. Mai 1834; s. Neapel.
2) Karl, geb. 30. April 1839, verm. 19. Sept. 1859 mit Maria Immaculata, Infantin von Neapel, Schwester des Königs Franz II., geb. 14. April 1844.
3) Marie Luise, geb. 31. Oct. 1845.
4) Ludwig, geb. 4. Aug. 1847.
5) Johann Nepomuk, geb. 25. Nov. 1852.
Eltern d. Großherzogs: Großh. Leopold II., geb. 3. Oct. 1797; Regierungsantritt 18. Juni 1824; verm. (2) 7. Juni 1833 mit Antonie, Prinzessin von Sicilien, geb. 19. Oct. 1814.
Großmutter des Großh.: verw. Großh. Marie, geb. Prinzessin von Sachsen, geb. 27. April 1796.

Türkei.

Großsultan: Abdul Aziz Ben Mahmut, geb. 9. Febr. 1830, Regierungsantritt 26. Juni 1861.
Söhne des Sultans: Jussuf Izzeddin, geb. 20. Oct. 1856.
Ein Prinz, geb. 12. Jan. 1861.
Neffen des Sultans: Abdul Hamid, geb. 22. Sept. 1842.
Mehemed Reschad, geb. 3. Nov. 1844.
Achmed Kemieddin, geb. 3. Dec. 1847.
Mehemed Bahran Izdrin, geb. 23. Mai 1849.
Nur Ebdin, geb. 14. März 1849.

Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M.

Oesterreich: Kübeck v. Kübau, Freih. Adolf, wirkl. Geheimrath, 20. Juni 1859 angetr., Präsidialgesandter.
Braun, Adolf, Ritter v., Legationsrath, zugleich Geschäftsträger in Schaumburg-Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg, z. Z. in Wien beschäftigt.
Pfustericzmid v. Hardtenstein, Karl Ritter, Legationssecretär.

Preußen: Usedom, Karl Georg Adolf v., wirkl. Geheimrath, am 3. März 1859 in die Bundesversammlung getreten.
Wentzel, Otto v., wirkl. Legationsrath.
Zaemund, v., Legationsr., beigegeben.
Ltr. Hartwig, Attaché.
Krickmer, Johann, Hofrath, Kanzleivorstand.
Eckert, Karl, Kanzleiratb.
Thelen, Alch., Geschäftskanzlist.

Bayern: Pfordten, Dr. Ludw. Freih. v., Staatsminister und Staatsrath, am 13. Mai 1859 ern.
Rietbammer, Friedr. v., Kammerjunker, Legationssecretär.
Landenheimer, J. Bernh., Geschäftssecretär.

Sachsen: Nostitz v. Jänkendorf, Jul. Gottlob v., k. sächs. wirkl. Geheimrath, seit dem 10. Mai 1850.
Zobel, Wolf v., Legationssecretär.

Hannover: Heimbruch, Gottlieb Ernst August v., Legationsrath, Gesandter seit dem 10. April 1850.
Hoppe, Georg, Legationskanzlist.

Württemberg: Reinhard, Ludwig Freih. v., Fön. wirklich., Staatsrath, seit dem 10. Mai 1850.
Treffz, L., Legationskanzlist.

Baden: Mohl, Dr. Robert v., Geheimr., zweiter Klasse, seit dem 22. Juni 1861.
Kayser, Franz, Kanzleisecretär.

Kurhessen: Hedderg, Georg v., Obergerichtsrath, Ges., seit dem 15. April 1861.
Günther, Theodor, Gesandtschaftskanzlist.

Großh. Hessen: Biegeleben, Arnold v., Regierungsrath; seit Anfang Dec. 1861.
Allewon, Gustav, Major à la suite, Att.
Ibm, Eberhardt, Gesandtschaftskanzlist.

Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Bülow, Bernh. Ernst v., k. dänischer Kammerherr; seit dem 10. Mai 1850.
Bind, C. L., Legationssecretär.
Kräuter, A. J., Kanzleiratb.

Niederlande wegen Luxemburg und Limburg: Scherff, Friedrich Heinrich Wilhelm v., k. niederländ. Staatsrath; seit dem 10. Mai 1850.
van Bosel, Legationssecretär.
Pallandt-Westervoort, Baron F. v., Att.
Schölling, August, Legationskanzlist.

Großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser: Fritsch, Karl Friedr. Ebrist. Wilh., Freih. v., großherz. und herzogl. sächs. wirkl. Geh. Staatsrath und Kammerh.; seit dem 12. Mai 1851.
Heydmann, Bernh., Gesandtschaftskanzlist.

Braunschweig und Nassau: Unbesetzt.

Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz: Schlow, Friedr. Bernhard v., Kammerherr und Geh. Legationsrath; seit dem 1. Juli 1858.
Falckenhainer, Joh. Franz, Gesandtschaftssecr.

Oldenburg, die anhaltischen u. schwarzburgischen Fürstentümer: Eisendecher, Dr. W. v., großherz. oldenburg. Geh. Staatsrath; seit dem 30. Mai 1851.
Siebold, Karl, Secretär.

Liechtenstein, beide Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg: v. Linde, Dr. jur. et phil. Justin Timoth. Balth., großh. hess. Geh. Staatsrath a. D.; seit dem 15. Juli 1850.
Stedtefeldt, Friedr. Wilh., gemeinsamer Legationskanzlist.

Reuß, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg: s. Z. unbesetzt; für Reuß j. L. Franke, Geheimr. v. Reitsch. für Waldeck Geheimr. Dr. v. Medi.

Schaumburg-Lippe: Strauß, Wilh. v., fürstl. Geh. Cabinetsrath u. Gesandter; seit dem 16. Mai 1850.

Lübeck: Eiber, Syndikus Dr. Peter Ludwig.

Frankfurt: Müller, Dr. Sam. Gottl., Senator; z. Z. stellvertretend.

Bremen: Abeck, Dr. Georg Wilhelm, Senator.

Hamburg: Kirchenpauer, Dr. Gustav Heinrich, Senator.
Nedel, Joh. Friedrich, Legationskanzlist für die freien Städte.

Bundeskanzleidirection.

Dummreicher-Oesterreicher, Adolf v., k. k. Legationsrath, Kanzleidirector und Protokollführer

Belgien, Frankreich, Großbritannien, Rußland und Spanien haben außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Sardinien und Schweden Ministerresidenten bei dem Bunde beglaubigt.

Die Bundes-Militärcommission.

Oesterreich: Rallowitsch, Leop. Freih. v., Dobrzischk, General vom Geniestabe, Präs. u. Bevollm. für das I., 2. u. 3. Bundesarmeecorps; Tiller v. Turnhort, Karl, Artillerieoberstlieut., zweiter Bevollmächtigter; Hill, Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe, Protokollführer und Archivar; Orell, Maximilian v., Hauptmann im Geniestabe, Kanzleidir. und Mitglied der Festungsbaucommission; Beith, Wilh., Oberlieut. u. Mitglied der Festungsbaucommission; Müller, C. v., Artilleriebauymann.

Preußen: Danbauer, Ernst Heinr., Generaladjut., v. Dewall, Oberstlieut., zweiter Bevollm. i. d. 4., 5. u. 6. Bundesarmeecorps; Schetida, Dietrich v., Artilleriemajor; Gobhausen, Aug. v., Ingenieurmajor, Mitglied der Festungsbaucomm.; Forstenau, Aug., Sect.

Bayern: Liel, Karl v., Generalmajor; für das 7. Bundesarmeecorps; Lesel, Philipp v., Generalstabsrath, Mitglied der Festungsbaucommission; Büller, C. v., Artilleriebauymann.

Achtes Armeecorps.

Bayer v. Ehrenberg, Friedrich, k. württemberg. Oberst, Divisions- u. Territorialbevollmächtigt.
Boeckh, Friedrich v., Generalmajor u. Dir. im Kriegsministerium, Divisionsbevollm.
Frey, Christ., großh. hess. Generalmajor und Flügeladjutant, Divisionsabg., Stimmführer.
Habermaas, k. württbg. Maj., Oberkriegscommissär.

Neuntes Armeecorps.

Spitzel, Gustav Wilhelm v., k. sächs. Generalmajor und Flügeladjutant.
v. Kochenhausen, Ernst Friedr. Ferd., kurf. hess. Oberst, beigegeben.
v. Banhuss, G. E. A., k. niederl. Generalmajor, außerord. Abg. f. Luxemburg, Stimmführer.

Zehntes Armeecorps.

Schultz, Christian Friedrich, k. hannov. Generalmajor der Reiterei.
Wettjen, Friedr. Ludw. v., großh. oldenb. Oberstlieut. u. Kammerherr.
v. Kaufmann, k. dän. Kammerh. u. Oberst vom Generalstabe, Bevollm. für Dänemark wegen Holstein-Lauenburg; Vertreter der 2. Division, Stimmführer.

Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung.

1. Für politischer Anordnungen.
2. Für handelspolitische Angelegenheiten.
3. Für Militärangelegenheiten.
4. Infolge des Bundesbeschlusses vom 23. Aug. 1851 niedergesetzt.
5. Für Beschleunigung der Bundesverhandlungen.
6. Für Heimatsberechtigung und Anstandsangelegenheiten.
7. Reclamationsausschuß.
8. Für Prüfung der Pensionsansprüche invaliden Offiziere der vormals schleswig-holst. Armee.
9. Zur Begutachtung der Anträge wegen der allgemeinen deutschen Wechselordnung.
10. Für Vollziehung des 14. Artikels der deutschen Bundesacte.
11. Zur Begutachtung d. Beschwerde von Schaumb.-Lippe gegen Kurhessen wegen der Ansseneiden.
12. Für das Auswanderungswesen.
13. Für die Verfassungsangelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg.
14. Executionscommission.
15. Zur Begutachtung für Privateingaben.
16. Zur Prüfung des Streites zwischen Hannover und Kurhessen wegen der Militärdurchzugsordnung.
17. Für Einführung der Bundesgerichts.
18. Für Aufhebung der österreichischen Spielbanken.
19. Für Auslegung der §§. 27 und 30 der Grundschlußordnung.
20. Für das Bundesgericht.
21. Für Bauzerbibliothek.
22. Für Verfassung und Gesetzgebung der Einzelstaaten.
23. Für das Bundesfestungswesen.
24. Für Abhaltung der Geschäftsordnung.
25. Für die kurhessische Verfassungssache.
26. Zur Verbinderung heimlicher Auswanderung.
27. Zur Erledigung der Angelegenheiten der Mediatisierten.
28. Zur Aufsicht über die Vollziehung der Bundesbeschlüsse und Aufrägalterteile.
29. Ausschuß zur Vermittlung des Streites zwischen Hannover und Lippe-Schaumburg über den Besitz des Steinhurer Meeres.
30. Für die gräflich Benningk'sche Angelegenheit.
31. Für die Angelegenheit der v. Dungern'schen und v. Ritter'schen Erben.
32. Ausschuß zur Erörterung der principiellen Frage über die Vertretung einer der Regierungen einer Curie durch den Gesandten einer andern selbständigen Stimme.
33. Ausschuß zur Herbeiführung eines allgemeinen deutschen Gesetzes gegen den Nachdruck.
34. Specialcommission für die Küstenbefestigung.

Anmerkung. Bei dem halbjährigen Wechsel der Mitglieder ist eine Ausführung derselben freilich.

Die höheren Beamten der Bundesversammlung.

Kanzleidirector und Protokollführer: Dummeritzer von Osterreicher, Moos, k. k. Legationsrath.

Bundeskassenverwaltung: Schmidt, K., Kassirer; Meyer, Dr. jur., Controleur.
Bundesarchiv und Registratur: Lentzkruser, Johann Daniel.

Bundeskanzlei: Harseng, Seb., Inspector; Leutbeuser, Ad., Secretär.
Bundesrechnungsrevision: Ehrling, Wilh., Revisor.

III. Die Regierungen der europäischen Republiken.

Bremen.

Bürgermeister.

Duckwitz, Dr. jur. Arnold.
Meier, Dr. jur. Johann Daniel.

Senatoren:

Mohr, Dr. jur. Karl Friedrich Gottfried.
Albers, Dr. jur. Georg Wilhelm.
Smidt, Dr. jur. Johann Heinrich Wilhelm.
Feldmann, Christian Friedrich.
Donandt, Dr. jur. Ferdinand.
Hartlaub, Karl Friedrich Ludwig.
Schumacher, Dr. jur. Hermann Albert.
Lampe, Dr. jur. Hermann Christ. Heinr. Julius.
Albers, Diedrich.
Kottmeier, Dr. jur. Alexander Karl Konr. Ad.
Graeve, Friedrich Ludolf.
Gildemeister, Otto.
Meinhagen, Hermann Friedrich.
Lürmann, Stephan August, Dr. jur.
Gröning, Dr. Johann Abraham Heinrich.
Kingstil, Karl Engelb. Eduard.

Frankfurt.

Bürgermeister für 1863.

Neubürg, Dr. jur. Johann Georg, älterer Bürgermeister.
Fellner, Karl Konstanz Victor, jüngerer Bürgermeister.
Müller, Dr. jur. Samuel Gottlieb, Syndikus.
Goetmer, Dr. jur. Philipp Friedrich, Syndikus.
Schweitzer, Dr. jur. Karl Franz v., Syndikus.
Geyden. Karl Heinrich Georg v.
Schaller, Dr. jur. Philipp Friedrich, Senator.
Reuß, Dr. jur. Johann Leonhard, desgl.
Diehl, Dr. jur. Karl.
Klotz, Dr. Johann Jakob.
Speltz, Dr. Johann August.
Oven, Dr. jur. Johann Heinrich Emil v.
Voorsboom, Johann Anton Wolfgang.
Bennet, Franz Jakob Alfred.
Jäger, Johannes, Rathsherrnverwandter.
Schmidt, Johann Eduard, desgl.
Grondergel, Georg Philipp, desgl.
Jinger, Georg, desgl.
Kalb, Philipp Jakob, desgl.
Mack, Johann Friedrich, desgl.

Hamburg.

Bürgermeister.

Siebeling, Dr. jur. Friedrich, erster Bürgermeister.
Lutterotti-Legat, Adam Wilhelm, zweiter Bürgermeister.

Senatoren:

Arning, Dr. jur. Johann Karl Gottl.
Mardorf, Christian Heinrich.
Obsler, Dr. jur. Hermann.
Kirchenpauer, Dr. jur. Gustav Heinrich.
Haller, Dr. jur. Nikolaus Ferdinand.
Testorpf, Adolf.
Hübener, Hermann Albert.
Godeffroy, Gustav.
Petersen, Dr. jur. Karl Friedrich.
Haun, Max Theodor.
Chapeauroage, Friedrich Karl Adolf de.
Weber, Dr. jur. Hermann Anthony Cornelius.
Rücker, Dr. jur. Alfred.
Möring, Karl Philipp Ferdinand, kaufm. Sen.
Johns, Eduard, desgl.
Bergmann, Dr. jur. Georg Andreas.

Syndici:

Merck, Dr. jur. Karl Hermann.
Erbn, Dr. jur. Hermann Ludwig.

Lübeck.

Bürgermeister:

Brehmer, Dr. jur. Heinrich, Vorsitzender für 1861 und 1862.
Torkuhl, Dr. jur. Johann Joachim Friedrich.

Syndikus:

Elver, Dr. jur. Peter Nikolaus.

Senatoren:

Müller, Ludwig.
Rorck, Lic. jur. Karl Ludwig.
Claudius, J. G. Friedrich Matth. Jakob.
Tegtmeyer, Georg Christian.
Dittmer, Hermann Karl.
Hach, Dr. jur. Hermann Wilhelm.
Gibrenburg, Johann Daniel.
Curtius, Dr. jur. Theodor.
Haltermann, Heinrich Wilhelm.
Siemsjen, August Ferdinand.
Behn, Dr. jur. Heinrich Theodor.
Böie, Dr. jur. Johann Karl.

Schweiz.

Fornerod, Konstantin, aus Waadt, Präsident für 1863.
Dubs, Dr. Jakob, aus Zürich, Vicepräsident.

Schlumpfli, Jakob, aus Bern.
Frey-Herosée, Friedrich, aus Aarau.
Knüsel, Plazidus, aus Luzern.
Näff, Dr. Wilhelm, aus St.-Gallen.
Ploda, Johann Baptist, aus Tessin.

Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen.

Oesterreich.

Hat Botschafter in: Frankreich, Großbritannien und dem Kirchenstaat.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Belgien, Braunschweig (residirt in Hannover), Dänemark, Griechenland, Hannover, den Hansestädten (in Hamburg), Hessen, Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Berlin), Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Oldenburg (Hannover), Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Sachsen-Weimar und den sächsischen Herzogthümern (Dresden), Sardinien (vor diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, Schweiz, beiden Sicilien (bei der Person des vertriebenen Königs Franz II.), Spanien, Toscana (infolge der Annexion an Sardinien eingestellt), Türkei (Internuntiatur) und Württemberg.

Ministerresidenten in: Brasilien, Modena und Parma (infolge der Annexion an Sardinien eingestellt), Nordamerika.

Geschäftsträger in: Anhalt-Dessau und Köthen (Leipzig), Anhalt-Bernburg (Leipzig), Baden, Frankfurt a. M., Hessen-Homburg, Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg (der Legationsrath Braun in Frankfurt a. M.), den Reichsstädten Schwarzburg, Fürstenthümern (Leipzig), Waldeck (der Legationsrath Ritter v. Braun in Frankfurt).

In Wien beglaubigt:
Botschafter von Frankreich, Großbritannien und der Türkei.

Bevollmächtigter Kirchentaate.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: deutschen Staaten (s. dies), Belgien, Dänemark, Griechenland, dem Johanniterorden, den Niederlanden, Nordamerika, Portugal, Preußen, Rußland, Sardinien (vor diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, beiden Sicilien, Spanien, Toscana.

Ministerresidenten von: Brasilien, Modena, Portugal.

Geschäftsträger von: Parma und der Schweiz.

Preußen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: den anhaltischen Herzogthümern (Dresden), Baden, Bayern, Belgien, Brasilien, Braunschweig (Hannover), Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hannover, den Hansestädten (Hamburg), Kurhessen, (s. abreisen), Großh. Hessen, Lippe (Kassel), Lippe-Schaumburg (Kassel), Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Hamburg), Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Nordamerika, Oesterreich, Oldenburg (Hannover), den Reichsstädten, Portugal, reußischen Fürstenthümern (Dresden), Rußland, Sachsen, Sachsen-Weimar, den sächsischen Herzogthümern (Dresden), Sardinien, der Schwarzburg. Fürstenthümern (Dresden), Schweden und Norwegen, Schweiz, beiden Sicilien (vor bei dem König Franz II. beglaubigte Gesandte beantlaubt), Spanien, Türkei, Waldeck (Kassel), Württemberg.

Ministerresidenten in: Centralamerika.

Digitized by Google

(Guatemala), Frankfurt, Griechenland, Mexico und Toscana über Ameriken an Sardinien wegen ist der Ministerresident aus Florenz, damit zugleich aus Modena und Parma, zurückgegangen worden).

Geschäftsträger (in: Chili, La-Plata-Staaten, Neugranada und ganz Centralamerika (Guatemala).

In Berlin beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, den Niederlanden, Nordamerika, Oesterreich, Parma (somit den spanischen Gesandten vertretend), Portugal, Rußland, Sardinien, Schweden und Norwegen, beiden Sicilien, Spanien und der Türkei.

Geschäftsträger von: den Sandwichinseln (Hamburg).

Bayern.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden, Frankreich, Großbritannien, Großh. Hessen und Darmstadtgesandte), Nassau (ebenfalls) Oesterreich, den päpstlichen Staaten, Preußen, Rußland, beiden Sicilien (Rom), Spanien (Paris), und Württemberg.

Ministerresidenten in: Belgien, Griechenland, Hannover, Kurhessen, den Niederlanden (Brüssel), Sachsen, Sachsen-Weimar und den sächsischen Herzogthümern (Dresden).

Geschäftsträger: in der Schweiz.

In München beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: deutschen Staaten (s. diese), Belgien (Frankfurt), Frankreich, Griechenland (Wien), Großbritannien, Niederlande (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Rußland, Schweden (Wien), beiden Sicilien, Spanien (Wien).

Anwalt von: Kirchensache.

Geschäftsträger von: Brasilien.

Sachsen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Belgien (Paris), Frankreich, Großbritannien, Hannover (Berlin), Großh. Hessen u. Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Portugal (London), Preußen, den reuß. Fürstenhäusern (Weimar), Rußland (s. Z. unbes.), Sachs.-Weimar u. den sächs. Herzogthümern (Weimar), Sardinien (Paris), den thüringischen Fürstenthümern (Weimar). Spanien (s. Z. unbes).

Ministerresidenten in: Bayern, beiden Sicilien (ist der Posten des verstorbenen Königs Franz II.) und Württemberg (München).

Geschäftsträger in: Griechenland (einstweilen besorgt der hiesige Geschäftsträger die Geschäfte).

Agentur für kirchliche Angelegenheiten in: Rom (s. Z. unbesetzt).

In Dresden beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin) Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden (Berlin), Oesterreich, Portugal (Berlin), Preußen, Rußland, Sardinien, Schweden (Berlin), beiden Sicilien (Berlin); Spanien (Berlin), Toscana (Wien).

Hannover.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Bayern, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oldenburg (Kopenhagen), Preußen, Rußland, Sachsen (Berlin), Württemberg (München).

Ministerresidenten in: Belgien, Hamburg, den Niederlanden, beiden Sicilien (durch den Königl. Sächs. Ministerresidenten vertreten).

In Hannover sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Brasilien (Berlin), Dänemark (Hamburg), Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Preußen, Rußland, Schweden, beiden Sicilien, Spanien (der Bundestagsgesandte).

Ministerresident von: den Niederlanden.

Württemberg.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Frankreich, Hannover (Berlin), Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin).

Geschäftsträger in: Baden und Rußland.

In Stuttgart sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien (der Bundestagsgesandte).

Geschäftsträger von: Brasilien.

Baden.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Frankreich, Hannover, Oldenburg, Hessen, Preußen, Sachsen (Berlin).

Ministerresidenten in: Oesterreich, der Schweiz und Württemberg.

In Karlsruhe sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der Bundestagsgesandte), Frankreich, Großbritannien, Preußen und Spanien (der Bundestagsgesandte).

Ministerresident von: den Niederlanden (Mannheim) und Rußland.

Geschäftsträger von: Brasilien, Oesterreich und Rußland.

Kurhessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Frankfurt (der Bundestagsgesandte), Dänemark (Kopenhagen), Großh. Hessen (der Bundestagsgesandte), Preußen, Sachsen (Berlin), Württemberg (der Bundestagsgesandte).

Ministerresidenten: Belgien (Paris) und Frankreich.

In Kassel sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (der Gesandte beim Bundestag), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich, Preußen, Rußland (Darmstadt).

Ministerresident von: Spanien.

Großherzogthum Hessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Frankfurt (der Bundestagsgesandte), Bayern (München), Belgien (Paris), Frankreich, Hannover (Berlin), Kurhessen und Nassau (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Sachsen, Württemberg.

Ministerresident in: Preußen (vorläufig bis zur Ernennung eines Gesandten).

In Darmstadt beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich, Preußen, Rußland, Sardinien (der Gesandte beim Bundestage) und Spanien (der Bundestagsgesandte).

Sachsen-Weimar.

Hat einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen in Gemeinschaft mit den sächsischen Herzogthümern, den schwarzburgischen und reußischen Fürstenthümern.

Ministerresident in: Oesterreich.

In Weimar beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Frankreich, Großbritannien (Dresden), den Niederlanden (Berlin), Oesterreich (Dresden), Preußen, Rußland (Dresden).

Beide Mecklenburg.

Schwerin hat einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Strelitz einen Legationsrath in: Oesterreich. Schwerin einen Gesandten in Preußen und einen Ministerresidenten in Frankreich; Strelitz ebenfalls.

Geschäftsträger in: Hamburg.

In Schwerin und Neustrelitz beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Brasilien (Berlin), Dänemark (Hamburg), Frankreich (Hamburg), Großbritannien (Berlin), Oesterreich und Rußland (Berlin).

Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen), Preußen (Hamburg).

Oldenburg.

Hat Ministerresidenten in: Oesterreich und Preußen (der hanseatische Ministerresident zugleich für Oldenburg).

In Oldenburg beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Brasilien (Berlin), Dänemark (Hamburg), Frankreich (Hamburg), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover), Rußland (Hannover).

Ministerresident von: Belgien (Kopenhagen).

Nassau.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Großh. Hessen, den Niederlanden und Schweden.

Geschäftsträger in: Oesterreich und Preußen.

In Wiesbaden beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestag), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (der Gesandte beim Bundestag), Oesterreich (Darmstadt), Preußen (Darmstadt).

Ministerresident von: Rußland (Darmstadt) und Schweden (Frankfurt a. M.).

Braunschweig.

Hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich und einen Geschäftsträger in: Preußen (der nationale Geschäftsträger einstweilen zugleich für Braunschweig).

In Braunschweig beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Frankreich (Hannover), Großbritannien (Hannover), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover).

Die sächsischen Herzogthümer.

Haben mit Sachsen-Weimar gemeinschaftlich einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen.

Ohne Weimar einen Ministerresidenten in: Oesterreich, Coburg-Gotha einen Geschäftsträger in: Frankreich.

An den drei Höfen sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Sachsen (s. diese), Belgien (Berlin), Frankreich (Weimar), Großbritannien (Dresden), Oesterreich (Dresden), Preußen (Dresden), Rußland (Dresden).

In Gotha-Gotha außerdem von: Portugal (Berlin).

Die anhaltischen Herzogthümer.

Durch den weimarischen Gesandten vertreten in: Preußen.

In Dessau sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Großbritannien (Berlin), Preußen (Dresden).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die reußischen Fürstenthümer.

Haben mit Sachsen-Weimar rc. einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen.

Die jüngere Linie hat einen Ministerresidenten in: Frankfurt a. M.

In Greiz und Gera sind beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Dresden).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die schwarzburgischen Fürstenthümer.

Haben mit Sachsen-Weimar rc. einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen.

In Rudolstadt und Sondershausen beglaubigt:

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Dresden).

Lippe.

In Detmold beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Lippe-Schaumburg.

In Bückeburg beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Waldeck.

In Arolsen beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Die freien deutschen Städte.

Frankfurt.

Hat einen Ministerresidenten in: Frankreich.

In Frankfurt sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien, Frankreich und den Niederlanden (die Gesandten dieser Staaten beim Bundestage).

Ministerresidenten von: Preußen, Sardinien und Spanien (die Residenten der beiden letzten Länder beim Bundestage).

Geschäftsträger von: Oesterreich.

Hansestädte.

Haben gemeinschaftlich Ministerresidenten in: Dänemark, Frankreich und Großbritannien und Preußen.

Für sich besonders hat

Bremen einen Ministerresidenten in: den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Washington.

In Konstantinopel werden die Hansestädte durch den preußischen Gesandten vertreten.

Hamburg hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich.

Bei den Hansestädten sind beglaubigt und residiren in Hamburg:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Brasilien (Berlin), Dänemark, Frankreich und Preußen.

Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen), den Niederlanden, Oesterreich, Schweden und Norwegen.

Geschäftsträger von: Großbritannien u. Rußland.

Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten.

I. Deutsche Großmächte.

Oesterreich.

Erzherzog Rainer. Ministerpräsident, 5. Febr. 1861 ern.

Rechberg-Rothenlöwen, Graf Johann Bernhard, wirkl. Geheimrath und Kämmerer. Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern, 18. Mai 1859 ern., die seit dem 21. Aug. 1859 bekleidete Präsidentschaft am 5. Febr. 1861 abgetreten.

Meyerburg, Otto Nicolaus Freiherr v., Geheimrath, Unterstaatssecretär.

Schmerling, Ritter Anton v., Staatsminister, 13. Dec. 1860 ern., verwaltet Cultus und Unterricht, sowie die Angelegenheiten der Landes- und Reichsvertretungen.

Hellert, Jos. Alex. Frhr. v., Unterstaatssecretär für Cultus und Unterricht.

Lasser, Joseph, Ritter v. Zollheim, Minister für politische Verwaltungssachen, 5. Feb. 1861 ern.

Plaidoyera, Adolf Freih. v., Justizminister, 5. Febr. 1861 ern.

Mecsery de Tsor, Karl Freih. v., Geheimrath und Kämmerer, Polizeiminister, 29. Oct. 1860 ern.

Degenfeld-Schonburg, Graf August Feldzeugmeister, Geheimr., Kriegsminister, 20 Oct. 1860 ern.

Schmerling, Moriz Joseph v., Feldmarschalllieutenant, Stellvertreter, 5. Dec. 1860 ern.

Mertens, Karl Freih. v., Feldmarschalllieutenant, Stellvertreter i. Kriegsmin.-administrative Geschäfte, 8. Dec. 1860 ern.

Plener, Ignaz Ritter v., Finanzminister, vorl. am 22. April, endgiltig am 13. Dec. 1860 ern.

Kalchberg, Ritter Franz v., Geheimrath, Unterstaatssecretär.

Biebersburg, Graf Eduard, Minister für Handel u. Volkswirthschaft, 5. Febr. 1861 ern.; auch zum vorl. Minister des Kriegsexemtums am 16. Jan. 1862 ern.

Kalchberg, Freih. Jos. v., Unterstaatssecretär.

Forgach v. Ghymes und Gacs, Graf Anton, Hofkanzler für Ungarn.

Esterhazy, Graf Moriz, Minister für Ungarn ohne Portefeuille; beide am 18. Juli 1861 ern.

Nadasdy, Graf Franz, Hofkanzler für Siebenbürgen; am 7. Nov. 1861 ern.

Karolyi, Ladislaus v., Vicehofkanzler.

Mazuranic, Johann, Hofkanzler für Kroatien, Slavonien und Dalmatien; 20. Nov. 1861 ern.

Preußen.

Märzministerium von 1862.

Hohenlohe-Ingelfingen, Chlodwig, Prinz Adolf, General der Cavallerie, auf Reichsbefehl in Oberschlesien, gew. Präsident des Herrenhauses, Ministerpräsident, unser Thätigkeit.

Heydt, August v. d., Finanzminister.

Bloon, Friedr. Albrecht v., Generalleutenant, seit dem 5. Dec. 1859 Kriegs- und seit dem 1. Oct. 1861 zugleich Marineminister.

Bernuth, Graf Albrecht, seit dem 1. Oct. 1861 Minister des Aeußern.

Jagemann, Graf v., Wirkl. Geheimrath, Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

v. Mühler — seither Oberpräsidialrath — Minister des geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Lippe, Graf zur, — seither Obertribunalsanwalt — Justizminister.

v. Jagow — zuletzt Polizeipräsident in Breslau — Minister des Innern.

v. Hagdorn, Handelsminister, am 19. Mai 1862 ern.

Unterstaatssecretär des Aeußern — unbekannt.

Sulzer, Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern.

Bieden, v., Generalmajor, Präses im Marineministerium.

Dr. Lehnert, wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Unterstaatssecretär im Cultusministerium.

II. Außerdeutsche Großmächte.

Frankreich.

(Nach der Anciennetät.)

Walewski, Graf Alexander Colonna (früher Minister v. Neuseeland), Staatsminister seit dem 24. Nov. 1860.

Baroche (früher Präsident d. Staatsrath), Minister ohne Portefeuille seit dem 4. Dec. 1860.

Rouher, Eugène, Minister für Ackerbau, Handel u. Bauten, 4. Febr. 1855 ern.

Baillant, Graf Jean Bapt. Philibert, Marschall (vom 11. März 1854 bis 5. Mai 1859 Kriegsminister), Minister des kaiserl. Hauses u. Großmarschall des Palastes, 24. Nov. 1860 ern.

Billault (4. Mai 1860 zum Minister des Innern ern.), Minister ohne Portefeuille seit dem 4. Dec. 1860.

Rouland, Staatsrath, Minister des Unterrichts und der Gerichtshöfe, Angelegenheiten, 13. Aug. 1856 ern.

Delangle, Großregelsbewahrer und Justizminister, 2. Mai 1857 ern.

Persigny, Graf Fialin, Minister des Innern und höher Zweige des Unterrichts, die nicht direct mit den Cultusministerium zusammenhängen, 4. Dec. 1860 ern.

Randon, Graf Jacques Louis César Alexander, Marschall, Kriegsminister, 1. Mai 1859 ern.

Schickler, Fankier, Minister des Innern.

Fould, Achille, Finanzminister, 14. Nov. 1861 ern.

Großbritannien.

Die stimmberechtigten Mitglieder des Cabinets vom 18. Juni 1859.

Henry John Temple, Viscount Palmerston, erster Lord des Schatzes, (Ministerpräsident).

Carl John Russell, Minister des Aeußern.

Sir Richard Pepys Cotterell, jetzt Baron v. Westbury, Lordkanzler.

William Ewart Gladstone, Schatzkanzler (Finanzminister).

Sir George Cornwall Lewis, Minister d. Kriegs.

Henry Pelham Fiennie-Pelham Clinton, Herzog v. Newcastle, Minister der Colonien.

Sir George Grey, Minister des Innern.

Sir Charles Wood, Minister für Indien.

Edward Adolphus Lord Seymour Herzog v. Somerset, erster Lord der Admiralität (Minister des Seewesens).

George Granville Leveson, Graf v. Granville, Präsident des Geh. Raths.

George John Douglas Campbell, Herzog v. Argyll, Siegelbewahrer.

Lord Stanley of Alderney, Generalpostmeister.

Charles Pelham Villiers, Präsident d. Handelsamts.

Sir Charles Villiers, Präsident der Armeeverwaltung.

Edward Cardwell, Kanzler des Herzogthums Lancaster.

Sir Robert Peel, Brt, Secretär für Irland.

Nicht zum Cabinet gehörig: Herzog v. Cambridge, Oberbefehlshaber der Armee.

Hon. W. F. Cowper, erster Commissär der öffentl. Arbeiten.

Sir William Alberton, Generalanwalt.

Sir Roundell Palmer, Solicitor, General.

Unterstaatssecretäre.

Fortescue Waddington und George Glive, f. d. Inneren.

Edmund Hammond und Lord Wodehouse, f. d. Aeußere.

Sir Fr. Rogers und Hichester Fortescue, f. d. Colonien.

Graf v. Wicy und Rivon und Generalmajor Sir C. Lygard, f. d. Krieg.

Thomas G. Baring und Hermann Merivale, f. d. Indien.

Hon. Robert Lowe, Vicepräsident des Geheimraths.

William Goodwin, Barrandel des Geh. Siegelbewahrers.

C. K. A. Fugesen. Sir W. Dundar u. John Bagwell, Lord-Commissare des Schatzes.

William Hutt, Vicepräs. des Handelsamts.

Schottland.

Oberste Staatsbeamte.

Dundar James, Graf v. Selkirk, Groß-Siegelbewahrer.

Lord Panmure, Geheim-Siegelbewahrer.

James Andreas Marquis v. Dalhousie, Lord-Negotiator.

Sir. Baillie, Lord-Advocat.

Hon. J. Inglis, Lord-Gerichtsschreiber.

Irland.

Minister.

George Will. Fred., Graf v. Carlisle, Vicekönig u. Generalgouv.

Sir Robert Peel, Generalsecretär.

Sir Thomas B. Larcom, Bemeralmajor, Unterstaatssecretär.

Hon. Mac. Brady, Lord-Kanzler und Groß-Siegelbewahrer.

Hon. Th. Berry Husad Smith, Archivar.

Hon. A. Blachburne, Lord-Richter des Appellhofes.

Hon. Th. Wilcox, Lord-Oberrichter des Oberhofgerichts.

Hon. James H. Monaghan, Oberrichter des Civilgerichts.

Hon. Lord B. Pigot, Lord-Ober-Baron des Schatzkammergerichts.

Dr. Thomas Kelly, Richter des Ober-Admiralitätsgerichts.

Richard Deasy, Generalanwalt.

Thomas O'Hagan, Generalsolicitor.

Rußland.

Gagarin, Fürst Pawl, Präsident des Reichsraths und des Finanzverwaltungsamts, Anfang Juli 1862 ern.

Gortschakoff, Fürst Alexander, wirkl. Geheimrath und Kammerherr, Minister des Aeußern, 24. April 1858 u. zum Reichskanzler im April 1862 ern.

Muchanow, Nikolai, Admiral.

Aberg, L., Graf, Generaladj. und Gen. d. Inf., Minister des kaiserlichen Hofes und der Apanage, a. am 11. Sept. 1852 ern.

Wallujew, Peter Alexandrowitsch v., Minister des Innern, 5. Mai 1861 ern.

Tronitzki, Geheimrath, Adjunct.

Stolypin, Alexander Alexejewitsch, Generalmajor, Gewerber des Ministeriums.

Werngren, Geheimrath, Adjunct.

Muchanow, Peter Nikolajewitsch, Oberbaurath, wirkl. Geheimrath, Vorsteher des kaiserl. Cabinets.

Fürst Wagarin, Vicerath, des kais. Cabinets.

Milutine, General, Kriegsminister, 21. Nov. 1861 ern.

Tschichatschow, Kond., Wladimirowitsch, Generaladjutant.

Stanitzi, Mitglied des Reichsraths, des Kriegsraths und des Comité für die Bezugsquellen, Generaldirector der Land- und Wasserstraßen und der Postamt, Baron, 13. Jan. 1856 ern.

v. Gerstfeld, G. M., Adjunct, 11. Aug. 1856 ern.

v. Reutern, Finanzminister, am 8. April 1858 ern.

Schigalew, Geheimrath, Adjunct des Finanzministers.

Annenkow, Generallieutn. u. Generaladj., Reichscontrolleur.

Golowine, Minister des öffentlichen Unterrichts, 6. Jan. 1862 ern.

Nikolai, Baron, Adjunct.

Panin, Graf Wiet, wirkl. Geheimr., Justizminister.

Illuschewski, wirkl. Staatsrath, Adjunct.

Krabbe, v., Generaladj. u. Gegenadmiral, Minister für das Seewesen, Del. 1860 ern.

Gemmann, Generallieutenant, Dirigierender des Departements für Projecte und Anschläge.

Gedjun II., Fürst, wirkl. Geheimrath, Staatssecretär für Lithauen.

Prjanischnikow, Graf Theodor, Geheimrath, Generaldirector der Posten.

Kornitzoff, Geschäftsführer des Ministeriums. auch Geheimrath und Staatssecretär des Kaiserl. Jan. 1862 ern.

Tomowski, Minister-Staatssecr. d. Königr. Polen.

Rimskoff, Graf, geheime., Minister-Staatssecretär des Großfürstenthums Finnland.

III. Die deutschen Bundesstaaten.

1) Die größern Staaten.

Baden.

Stabel, Dr. Anton, Geheim., Justizminister, 2. April 1860 ern., seit 3. Mai 1861 auch Ministerpräsident.

Lamey, Dr. Jakob, Präsident des Ministeriums des Innern.

Vogelmann, Dr. Gottlob, Geheimrath 2. Kl., Präsident des Finanzministeriums.

Ludwig, Damian, Generallieut. und Präsident des Kriegsministeriums.

v. Stengel, Geheimrath u. Präsident der Oberrechnungskammer.

Rüppin, August, Geheimrath, Mitglied des Staatsministeriums ohne Portefeuille.

Weizel, Gideon, Präsident des Handelsministeriums.

Roggenbach, Hermann Freih. v., Minister des Aeußern und des großh. Hauses. 3. Mai 1861 ern.

Bayern.

Ministerium vom April 1859.

Schrenck, Karl Freih. v., königl. Kämmerer, Minister des königl. Hauses, des Aeußern und vorläufig des Handels und der Gewerbe.

Pfeufer, Moriz v., Generalmajor, Staatsrath und Kriegsminister.

Zwehl, Theodor v., Staatsrath im ordentlichen Dienst und Minister des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten, schon seit dem 1. Dec. 1852.

Neumayr, Max v., Minister des Innern.

Mulzer, Karl Freih. v., königl. Kämmerer, Justizminister.

Pfeufer, Benno Heinrich v., Staatsrath im ord. Dienst und Staatsminister der Finanzen.

Hannover.

Gesammtministerium vom 19. Juli 1855.

Brandis, Eberhard Freih. v., Generall d. Infant., Kriegsminister.

Kielmannsegge, Eduard Graf, Minister d. königl. Hauses, der Aemanen und des Aeußern.

Borries, Wilhelm Friedrich Otto Graf v., Minister des Innern.

Platen-Hallermund, Adolf Friedrich Graf v., Minister des Aeußern.

Bar, German Erich Ludwig v., Minister d. Justiz, zugleich vorläufig für Kirche und Unterricht.

Kurhessen.

Ministerium vom 21. Juni 1862.

Oehn-Rothfelser, Ltr. Karl v., Vorstand für Finanzen und Aeußeres.

Pfeiffer, Karl, Vorstand für Justiz.

Siegenberg, Eduard v., Vorstand für das Innere.

Trabenstein, Jul. Aug. Wilh. Dan. Gottlieb v., Oberstlieutenant, für Militärwesen.

Großherzogthum Hessen.

Dalwigk, Reinhard Freih. v., wirkl. Geheimrath u. Kammerherr, Präsident des Staatsministeriums, des Ministeriums des großherzogl. Hauses, des Aeußern und Innern.

Lindelof, Ltr. v., wirkl. Geheimrath, Justizminister und Präsident des Staatsrathes.

Scherff zu Schweinsberg, Friedrich Freih. v., wirkl. Geheimrath, Kammerherr und Finanzminister.

Wachter, Friedrich, Generallieutenant, Kriegsminister, am 21. Jan. 1862 entgeltlig ern.

Luxemburg.

Am 26. Sept. 1860 ernannt:

Tornaco, W., Baron v., Minister des Aeußern und der ökonomischen Angelegenheiten, Präsident der Regierung.

Jonas, M., Generaldirektor der Justiz u. d. Innern, interim. J. sen., Generaldirektor des Finanzen.

Reich, Director der Steuerverwaltung.

Mecklenburg-Schwerin.

Oertzen, Rudolf Joach. Bernh. Wilhelm v., auf Levzin, Geheimrath, Vorsitzender u. Minister für das Aeußere und Innere, sowie des großh. Hauses.

Schröder, Dr. August Wilhelm v., Staatsrath, Vorstand des Ministeriums der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten.

Lepezow auf Leltendorf, Theodor Dietrich v., Vorstand des Ministeriums der Finanzen.

Mecklenburg-Strelitz.

Unbesetzt, wirkl. Staatsminister.

Oldenburg.

Rössing, Peter Friedrich Ludwig v., Kammerherr, Minister des großherz. Hauses, des Aeußern, d. Justiz, d. geistlichen u. Schulangelegenheiten.

Berg, Karl Freih. v., Kammerherr, Minister des Innern.

Jeddeloh, Christian Gebeimrath, Min. d. Finanzen.

Meier, Friedrich Wilhelm Graf v., Generalmajor, Vorstand des Militärdepartements und Kommandirender Mitglied des Staatsministeriums, 27. Nov. 1861 ern.

Sachsen.

Beust, Friedrich Ferdinand Freih. v., Staatsminister des Aeußern u. des Innern und Vorsitzender des Gesammtministeriums.

Rabenhorst, Bernh. v., Generallieutenant, Staatsminister des Kriegs.

Behr, Johann Heinrich August, Staatsminister der Justiz.

Zeschau, Heinrich Anton v., Minister des königl. Hauses, Staatsminister a. D.

Fallenstein, Dr. Johann Paul v., Staatsminister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts.

Friesen, Richard Freih. v., Staats- und Finanzminister.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Wydenbrugk, Ltr. Ebeskilian Bernhard v., Vorsitzender, Staatsminister, wirkl. Geheimrath, Departementschef des Aeußern, des großh. Hauses und des Innern.

Thon, Gustav, Geheimrath, Chef des Departements der Finanzen.

Wintzingerode, Philipp v., Geh. Staatsrath, Chef des Departements der Justiz und des Cultus, Stichling, Theodor, Staatsrath, Mitglied des Ministeriums.

Württemberg.

Reinhardt, Freih. v., Minister und Präsident des Geheimraths.

Hügel, Karl Freih. v., Vorstand des Departements des Aeußern und des königl. Hauses.

Wächter-Spittler, Freih. v., Justizminister.

Linden, Freih. v., Minister des Innern.

Golther, Ehrist., Chef des Departements für Kirchen- und Schulsachen.

Müller, v., Generallieutenant, Kriegsminister.

Siegel, v., Chef des Finanzdepartements.

2) Die Herzogs- und Fürstenthümer.

Anhalt-Bernburg.

Schachtell, v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister, am 17. April 1853 mit der alleinigen Leitung der Angelegenheiten betraut.

Salmuth, Freih. v., Geh. Cabinets- und vortragender Rath im Cabinet.

Hagemann, Ministerial- und vortragender Rath im Ministerium.

Anhalt-Dessau und -Köthen.

Staatsminister, unbesetzt.

Trauerweisen beauftragt:

Ltr. v. Baldow, Regierungspräsident mit Beerwaltungs-, Finanz- und Steuersachen.

Ltr. Sintenis, Oberlandesgerichts-Präsident mit den Angelegenheiten des Aeußern, der Justiz, des Cultus und des Generalcommissions.

Stockmar, A., Generalmajor, mit den Militärsachen.

Braunschweig.

Liebe, Dr. v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister.

Hamel, A. W. Karl Freih. v., Geheimrath, am 27. April 1862 zum Staatsminister ern.

Schulz, Johann Wilh., stimmberechtigtes Mitglied.

Hessen-Homburg.

Unbesetzt, dirigirender wirkl. Geheimrath.

Liechtenstein.

Zissk, Ernst, Vorstand des fürstlichen Hofkanzlei. Haus v. Hansen, Karl, Landeroberamtes.

Lippe-Detmold.

Oheimb, v., Staats- und Cabinetsminister.

De la Horay, Präsident der Regierung und des Consistoriums.

Rodtwendt, Director der Kammer für Verwaltungssachen.

Pideritt, Director der Justizkanzlei.

Nassau.

Sam-Wittgenstein-Berleburg, Prinz August Ludwig v., Generallieutenant u. Generaladjutant, Staatsminister.

Zaber, Edvisilian, Vorstand d. Ministerialabtheilung des Innern.

Dr. Bertram, Vorstand der Marsterialabtheilung für Finanzen.

v. Holzach, Oberst, Vorstand des Kriegsdepartements.

Reuß, ältere Linie.

Hermann, Dr. jur. Hugo Berth., Präsident der Landesregierung und des Consistoriums.

v. Grün, Heinrich Anton, Kammerpräsident.

Reuß, jüngere Linie.

Haybon, Dr. Adolf v., Geheimrath, Staatsminister. Dinge, Staatsrath und Hofkanzler, Vorstand der Abtheilung für Justiz.

v. Beulwitz, Regierung rath, verantwortl. Vorstand für das Innere.

Sachsen-Altenburg.

Larisch, Dr. Alfred v., wirkl. Geheimrath, Minister für das Herzogl. Haus, das Aeußere, das Militär, Kirchen und Schulen.

Pieter, Karl, Minister für Justiz, Inneres und Gesetzgebung.

Sonnenkalb, Karl Victor, Geh. Staatsrath, für Finanzen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Seebach, Dr. Camillo Richard Freih. v., wirkl. Geheimrath, Staatsminister, zugleich für die beiden Herzogthümern gemeinsamen Angelegenheiten.

Frankl, Karl Philipp, Vorstand des Ministeriums für Bedstea.

Braun, Bruchner, Dr. Jakobl, Lds. Ministerialräthe u. Geh. Regierungsrath Sammtliche, Mitglieder des Gesammtministeriums.

Päpst-Kammingen Freih. v., Staatsrath u. Kammerherr für die Angelegenheiten des großherz. Hauses und des Ordenswesens in Coburg.

Sachsen-Meiningen.

v. Kessigk, Anton Ferdinand, Vorsitzender im Staatsministerium, Minister des herzogl. Hauses und des Aeußern.

Gieseke, Albrecht Otto, Staatsrath für die Abtheilung des Innern.

Uttenhoven, Ltr. Friedrich v., Kammerherr und Staatsrath, für Justiz, Kirchen- und Schulsachen.

Hopfeld, Emil Albert, Staatsrath, für Forstsachen und Schulbenwesen.

Bismeyer, Staatsrath, Vorstand der Finanzabtheilung.

Schaumburg-Lippe.

Lauer-Münchhof, Freih. v., Regierungspräsident.

Spring, Georg Heinr. Christoph, Kammerdirektor für Domänen und Renten.

Gampe, G. v., Justizrath, Director der Justizkanzlei.

Langerfeldt, Otto, Justizkanzleirath, Director des Consistoriums.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Bertrab, Ltr. Jakob Hermann v., wirkl. Geheimrath u. Minister, über die Ministerien und Dicigent der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.

Scherff, August Wilhelm, Ministerialrath für die Abtheilung des Innern.

Keiselbrot, Johannes Albert Fdr. v., Geh. Regierungsrath, für die Abtheilung der Finanzen.

Bamberg, Günther v., Geh. Regierungsrath für die Abtheilung der Kirchen- u. Schulsachen.

Schwarzburg-Sondershausen.

Bürner, Oscar Fred. Benno Joachim v., wirkl. Geheimrath u. Staatsminister, Chef der Ministeriums, Dirigent für das fürstl. Haus, das Aeußere und Innere.

Schünemann, Friedrich, Geh. Staatsrath u. Vorstand der Abtheilungen für Justiz, Kirchen- und Schulsachen.

Hülsemann, Wilhelm, Staatsrath, Vorstand für die Abtheilung der Finanzen.

Waldeck.

Winterberg, Geheimrath und Regierungspräsident, Chef der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.

Klopp, Regierungsrath, Vorstand der Abtheilung des Innern und der Militärangelegenheiten.

Barnhagen, Regierungsrath, Vorstand für die Abtheilung der Domänen, Forsten u. Finanzen.

Internationale Conferenzen im Jahre 1861.

Conferenz zur Befriedigung von Bosnien und der Herzegowina,

am 25. Mai eröffnet.

Frankreich: Tissot, Consul in Adrianopel, für ihn später Hecquard, Consul in Skutari.
Großbritannien: Holmes, Consul in Bosna-Serai.
Oesterreich: Johann Jovanovics aus Gattaro.
Preußen: Hr. Blau, Consul in Trapezunt.
Rußland: Lit. Rath Bajedoffsky, Consul in Mostar.

Syrische Conferenz

in Beirut, tritt in Konstantinopel.

Frankreich: Consul Beaclard.
Großbritannien: Lord Dufferin.
Oesterreich: Ritter Peter v. Wedbecker, Consul in Beyrut.
Preußen: Legationsrath v. Rehbines.
Rußland: Staatsrath Eugen Nowikoff.

Mainzoll-Conferenz in München,

vom 10. April bis 16. Mai.

Baiern: Ministerialrath Meixner.
Baden: Finanzrath Schmitt.
Großh. Hessen: Oberbaurath Gwahl.
Kurheffen: Geh. Domänenrath v. Homeyer.
Frankfurt a. M.: Senator Dr. Müller.

Würzburger Conferenz über die deutsche Bundeskriegsverfassung,

vom 21. bis 27. Mai.

Baiern: Generallieutenant v. d. Mark, Chef des Generalstabs, Hauptmann Merz und die Regimentsquartiermeister Meier u. Dr. Schneider.
Sachsen: Generalmajor v. Stieglitz.
Hannover: Generalmajor Müller.
Kriegsrath Flügge.
Württemberg: Generalmajor v. Liebenroht, Hauptmann v. Suckro.
Kurheissen: Oberst v. Meyerfeld, Hauptmann v. Linde, Oberkriegscommissär Knieger.
Großh. Hessen: Oberstlieutenant Becker, Major Bodrud, Oberlieutenant Schmidt.
Nassau: Major v. Arnoldi.

Conferenz über die Intervention in Mexico,

in London unterzeichnet am 31. October.

Großbritannien: John Graf Russell, Minister d. Auswärtigen.
Spanien: Don Xavier de Isturiz y Montero, außerordentl. Gesandter und bev. Minister in London.
Frankreich: Graf de Flahault, Botschafter in London.

Conferenz wegen Ablösung des Stader Zolles in Hannover,

vom 17. bis 22. Juni.

Hannover: Adolf Friedrich Graf v. Platen-Hallermund, Minister des Aeußern, Bevollmächtigter.
Oesterreich: Friedrich Hugo Graf v. Ingelheim, k. k. Kämmerer und Geheimrath, außerordentl. Gesandter und bev. Minister in Hannover.
Belgien: Staatsminister Johann Bapt. Baron Rothomb, außerordentl. Gesandter und bev. Minister in Hannover und Berlin.
Bremen: Senator Otto Gildemeister.
Brasilien: Kammerherr Marc Anton Gheyaller d'Araujo, außerord. Gesandter und bev. Minister in Berlin und Hannover.
Spanien: de Tiran, außerord. Gesandter.
Frankreich: Baron de Malaret, damals außerord. Gesandter und bev. Minister in Hannover.
Großbritannien: Lewen Francis Howard, außerord. Gesandter und bev. Minister in Hannover.
Hamburg: Dr. Karl Hermann Merck, Syndikus.
Lübeck: Senator Dr. Theodor Curtius.
Mecklenburg-Schwerin: Ministerialrath v. Bülcker.
Niederlande: Kammerherr und Legationsrath Baron Staatsraus, außerord. Gesandter und bev. Minister.
Portugal: Graf de Lavradio, außerord. Gesandter und bev. Minister in London.
Preußen: Oberstlieutenant Prinz Gustav v. Biron-Curland, außerord. Gesandter und bev. Minister in Hannover.
Rußland: Geheimrath Johann v. Persiani, außerord. Gesandter und bev. Minister in Hannover.
Schweden: Karl Adolf Sterky, Ministerresident und Generalconsul in Hamburg.

Die Namen der Bevollmächtigten von Dänemark und Nordamerika sind nicht bekannt geworden.

Der Text der Urkunde ist in französischer Sprache abgefaßt und nach den französischen Anfangsbuchstaben der Länder unterzeichnet.

Machtverhältnisse der europäischen Staaten.

Tafel I. Allgemeine Uebersicht.

Namen der Länder.	Größe geogr. □M.	Bevölkerung.	Auf die □Meile.	Werth d. Staatsgüter in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.	Staatsschuld in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.
Oesterreich	11,732	35,019,058	2,979	163,878,000	4,67	13,941	1,696,184,405 [1])	45,47	136,106
Ungarn	5,104	18,497,458	3,624	214,423,000	15,7	57,664	269,297,187 [2])	14,6	53,740
Die übrigen deutschen Staaten	4 183	—	—	785,386,166	—	175,188	500,000,000	—	111,532
Großbritannien und Irland	5,701	29 031,298	5,092	64,574,000	2,2	11,326	5,347,935,300	184,9	939,069
Frankreich	10,935	37,382,225	3,725,50	319,383,000	13,7	51,807,5	2,757,860,000	73,7	274,826
Rußland nebst Finnland und Polen	97,236	66,891 493	687,7	366,000,000	5,4	3,764	1,810,000,000	27	18,614
Belgien	537	4,671,187	8,700	117,300,000	25	218,435	170,000,000	36,4	316,573
Dänischer Gesammtstaat ohne Gotonien	1,951	2,605,924	2,476,6	43,710,000	16,77	41,585	71,000,000	27	67,554
Griechenland	895	1,067,236	1,192,5	—	—	—	77,330,000	72,4	86,402
Jonische Inseln	52	246 483	2,740	—	—	—	2,000,000	8	38,461
Italienisches Königreich	4,564,48	21,728,529	4,760	—	—	—	737,510,197	33,9	161,563
Kirchenstaat	214,4	690 000	3,218	—	—	—	100,000,000	145	279,846
Niederlande	594,55	3,324,135	5,589	21,850,000	6,3	36,750	423,856,140	127	712,982
Portugal nebst Azoren und Madeira	1 841	3,917,410	2,128	80,000,000	20,4	13,449	261,000,000	69	147,637
San-Marino	1,420	8,000	7,111	—	—	—	—	—	—
Schweiz	751,5	2,534,242	3,358,4	2,715,000	1,7	3,600	Schon vom Activvermögen abgerechnet.		2,400
Skandinavien: a. Schweden	8,031,31	3,734,200	494,5	Inbegriffen			20,000,000	5,3	2,490
b. Norwegen	5,594	1,490,000	250,75	Inbegriffen			10,500,000	7	1,875
Spanien	9,215	15,000,000	2,061,4	216,858,000	13	26,800	895 995,680	47	98 317
Türkei, europäische, ohne Vasallenstaaten	6,597	19,500,000	1,642	Inbegriffen			Vertheilt sich auf das ganze Reich.		
							210,000,000		

Anmerkung. Zur Ermittelung des Werthes des Staatsguts ist das Einkommen mit 3 Procent kapitalisirt. Die niederländische Staatsschuld ist zu 4 Procent kapitalisirt. Die portugiesische Staatsschuld ist nach englischen Quellen angegeben.
[1]) Ohne Grundentlastungsobligationen im Betrage von 485,343,921 Fl. [2]) Darunter 77,572,485 Thlr. Eisenbahnschuld d.

Tafel II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten in Thalern.

Namen der Staaten.		Einkommen: aus dem Staatsgut.	aus direkten Steuern.	aus indirekten Steuern.	aus andern Quellen.	Zusammen.	Ausgaben: für den Frieden.	für den Krieg.	Zusammen.
a) Großmächte.									
Frankreich	1863	15,703,337	81,306,000	325,065,067	90,426,658	502 500 462	352 225 917	146,112,186	49[1]. 338,103
Großbritannien	1862	—	—	—	—	466,933 374	279,304,634	187,628,700	466,933,334
Rußland	1862	12,748,700 [2])	59,560,588	215,624,299	47,666,639	335,000,217	189,231,845	146,668,372	335,900,217
Oesterreich	1862	4,913,000	70,426,667	117,707,133	4 684,400	197,733,200	167,439,667	81,299,000	248 738,667 [3])
Preußen	1862	—	—	—	—	136,323,411	—	—	139,998,411
b) Deutsche Bundesstaaten.									
Anhalt-Bernburg	1862	324,512	—	—	—	1,251,300	—	—	1,251,300
Anhalt-Dessau-Köthen	1862	—	101,880	—	—	1,329,351	—	—	1,307,351
Baden	1862				Rohertrag	2 508,871		Rohausgabe	2 337,155
					Reinertrag	6,615,956	4,495,088 [4])	1,702,810	6,197,898
Bayern	1862	5,040,212	5 327,463	10,213,911	6 183 696	26,776,312	15,312 195	9,197,412	28 491,637 [5])
Braunschweig	1862	—	—	—	—	1,364,500	—	—	1,364,500
Bremen	1862	—	—	—	—	1,489,371	—	—	1,909,666 [6])
Frankfurt	1862	—	—	—	—	1,472,576	—	—	1,270,655
Hamburg	1862	—	—	—	—	4,212,604	3,722,497	382,800	4,105,297
Hannover	1862	—	—	—	—	19,817,341	—	—	19,866,288
Hessen-Darmstadt	1862	—	—	—	—	5,139,491	4,297,744	900,000	5,197,741
Hessen-Homburg	1862	—	—	—	—	224,831	—	—	216,668
Hessen-Kassel	1862	2,803 430 [7])	875,000	1 139,950	281,900	5,100,280	3,942,660	1,125 880	5,068 540
Holstein	1862	—	—	—	—	1,496,726	—	—	1,384,641
Lichtenstein	1862	—	—	—	—	38,500	—	—	38,500
Lippe-Detmold	1862	—	—	—	—	221,000	—	—	204,500
Lippe-Schaumburg	1862	—	—	—	—	228,000	—	—	228 000
Lübeck	1862	—	—	—	Reinereinnahme	521,344	—	Reinausgabe	523,697
Luxemburg	1862	—	—	—	—	778,000	—	—	778 000
Mecklenburg-Schwerin	1862	—	—	—	—	3 100,000	—	—	Unbekannt.
Mecklenburg-Strelitz	1862	—	—	—	—	970,000	—	—	970,000
Nassau	1862	—	—	—	—	2 675,340	2,069,491	605,849	2,675,340
Oldenburg	1862	—	—	—	—	2 000,000	—	—	2,000,000
Reuß, ältere Linie	1862	—	—	—	Abgaben.	58,000	—	—	216,918
Reuß, jüngere Linie	1862	—	—	—	—	281,424	—	—	281,224
Sachsen, Königreich	1862	1,245,763	2,093,000	2,282,000	6,235,589	12,356,352	10,181,256	2 175,096	12 356,352
Sachsen-Altenburg	1862	262,157	186,200	236,200	138,769	823,326	715,826	84,517	800,343
S.-Coburg	1862		Domänenlage	—	—	111,999	—	—	73,694 [8])
			Landeskasse	189,382	79,761	269,143	239 970	26,830	266,800
S.-Gotha	1862		Domänenkasse	—		559,500	—	—	385,669 [9])
"	1862		Landeskasse	375,175	—	696,500	515,069	61,431	696,500
S.-Meiningen	1862		Domänenkasse	—	—	482,685	—	—	433,700
	1862		Landeskasse	—	—	618 910	535,442	83,468	618,910
Sachsen-Weimar	1863	596,183	450,350	115,115	198,120	1,659,968	1,507,808	180,000	1 687,808
Schwarzburg-Rudolstadt	1862	—	—	—	—	468,901	—	—	461,346
Schwarzburg-Sondershausen	1862	—	—	—	—	599,934	—	—	599,341
Waldeck	1863	—	—	—	—	435,475	—	—	443,825
Württemberg	1862	3,888,459	2,094,285	2,557,157	451,903	8,991,104	6,765,695	2,028,230	8,793,925
c) Die übrigen europäischen Staaten.									
Belgien	1862	1.280.000	8,849,677	19,026,667	10,478 107	39,634,451	29,184,393	8,622,670 [10])	37,807,063
Dänischer Gesammtstaat	1862	—	—	—	—	16,726,573	—	—	16,492,261 [11])
Griechenland	1862	—	—	—	—	6,129,259	3,258,811	1,974,375 [12])	5,233 383
Jonische Inseln		—	—	—	—	1,148,700	—	—	1,148,700
Italien	1862	?	35,112,389	80,330,778	—	141 876,000	148,400,894	77,651,656	226,052,550
Kirchenstaat	1862	—	—	—	—	10,000,000	—	—	10,000 000
Niederlande	1862	—	—	—	—	50,830,000	36,363 142	12,366,858	48,730,000
Portugal	1862	—	—	—	—	21,266,000	—	—	22,720 000 [13])
San-Marino		—	—	—	—	10,500	—	—	10,000
Skandinavien: a) Schweden		—	—	—	—	10,944,788	5,621,248	4,345 398	10,666,646 [14])
b) Norwegen		—	—	—	—	7 251,910	4,955,520	2,296 390	7,251,910
Schweiz	1862	—	—	—	—	5,149,666	—	—	4,874,666
Spanien	1862	—	—	—	—	156,427,382	—	—	153,814,249
Türkei		—	—	—	—	100,000,000	—	—	91,466,667 [15])

Anmerkungen. 1) Einschließlich der Bergwerke. 2) Durch Eingang von Steuerrückständen aus Ungarn, Steuererhöhungen und Erbvarungen wird sich das Defizit vermindern. 3) Defizit durch eine Anleihe und Steuerzuschläge gedeckt. 4) Das Defizit wird durch eine Vermögenssteuer gedeckt. 5) Reich Regalien. 6) Ueberschuß zur Landeskasse. 7) Ueberschuß zur Landeskasse. 8) Ohne die Kosten der Lebsätigung von Antwerpen. 9) Ohne eine angekündigte Nachforderung für Panzerschiffe. 10) Der Ausfall hat den Voranschlag alteriert. 11) Nach englischen Quellen. 12) Daneben ein außerordentliches Budget von fast gleicher Höhe.

Bevölkerung deutscher Staaten nach der Zählung von 1861.

Namen der Staaten.	Zählung von 1861.	Zählung von 1858.	Mehr.	Nach Proz.
Baden	1,369,291	1,334,052	35,239	2,65
Bayern, Provinzen:				
Oberbayern	778,559	—	—	—
Niederbayern	573,338	—	—	—
Rheinpfalz	608,969	—	—	—
Oberpfalz	483,895	—	—	—
Oberfranken	516,743	—	—	—
Mittelfranken	545,285	—	—	—
Unterfranken	601,758	—	—	—
Schwaben	578,190	—	—	—
Zusammen	4,689,837	4,615,748	74,089	1,6
Frankfurt	3,390	79,278	4,112	5
Hannover	1,888,070	1,831,926	44,094	2,4
Großherzogthum Hessen	856,803	845,574	11,237	1,26
Preußen, Provinzen:				
Ost- und Westpreußen	2,863,522	2,744,500	124,022	
Posen	1,494,621	1,517,155	77,466	
Pommern	1,389,168	1,328,381	60,687	
Schlesien	3,390,891	3,269,613	121,191	
Brandenburg	2,464,345	2,329,986	133,519	
Provinz Sachsen	1,975,932	1,910,962	65,870	
Rheinprovinz	3,216,948	3,096,629	120,319	
Hohenzollern	64,661	64,235	426	
Jadegebiet	950	858	92	
Militär in Bundesfestungen	14,715	12,043	2 672	
Zusammen	18,497,458	17,739,913	757,545	4,27
Sachsen	2,225,240	2,122,502	102,338	4,8
Sachsen-Altenburg	137,162	134,659	2,503	1,85
Sachsen-Coburg	46,970	45,578	1,392	3
Sachsen-Gotha	112,417	105,000	7,417	7
Sachsen-Meiningen	172,341	168,816	3 525	2,14
Sachsen-Weimar	273,242	267,162	6,130	2,25
Von den nicht zum Zollverein gehörigen deutschen Staaten sind 1861 Volkszählungen vorgenommen worden in:				
Mecklenburg-Schwerin	548,449	547,639	810	0,14
Mecklenburg-Strelitz [16])	99,960	99,628	—	0,33

[16]) Im Jahr 1861 368 weniger als im Jahr 1858.

Bevölkerungszahl der hauptsächlichsten deutschen Städte nach der neuesten Zählung, so viele, als deren bisher bekannt gemacht worden sind.

Namen der Städte.	1861 Einwohner.	1858 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Baden:				
Heidelberg	16288	15595	693	—
Karlsruhe in runder Zahl	26000	—	—	—
Mannheim in runder Zahl	25000	—	—	—
Bayern:				
Amberg	11677	—	—	—
Ansbach	12245	—	—	—
Aschaffenburg	9424	—	—	—
Augsburg	45869	43616	1773	—
Bayreuth	18014	—	—	—
Bamberg	21542	21456	76	—
Dinkelsbühl	5038	—	—	—
Donauwörth	3313	—	—	—
Eichstädt	7333	—	—	—
Erlangen	10896	—	—	—
Fürth	19173	—	—	—
Hof	12018	—	—	—
Ingolstadt	19398	—	—	—
Kaiserslautern	12023	—	—	—
Kaufbeuren	4482	—	—	—
Kemeten	10379	—	—	—
Landau	12244	—	—	—
Landshut	12135	—	—	—
Landau	4918	—	—	—
Memmingen	6603	—	—	—
München	148201	133095	11106	—
Neuburg	8276	—	—	—
Rödelingen	6112	—	—	—
Nürnberg	62797	59177	3620	—
Passau	13360	—	—	—
Regensburg	27875	25856	2019	—
Rothenburg	3049	—	—	—
Schwabach	6611	—	—	—
Schweinfurt	8707	—	—	—
Speier	12801	—	—	—
Straubing	10714	—	—	—
Weißenburg	36119	36052	67	—
Zweibrücken	8519	—	—	—
Freie Stadt Bremen:				
Bremen	67000	60057	6913	—
Bremerhaven	6580	5496 [1])	1104	—
Freie Stadt Frankfurt:				
Frankfurt	71452	67975	3477	—
Hannover:				
Residenz Hannover	71170	60852 [2])	9318	—
Freie Stadt Hamburg:				
Hamburg	175683 [3])	—	—	—
Preußen:				
Aachen in runder Zahl	57000	—	—	—
Barmen in runder Zahl	45000	—	—	—
Berlin (ohne Militär)	519543	438961	80582 [4])	—
Bonn	19940	19011	929	—
Breslau in runder Zahl	136000	—	—	—
Bromberg	22000 ca.	14412	—	—
Danzig	72190	67682	4508	—
Deutz	6480	5742	738	—
Dortmund	23398	22099	1299	—

Namen der Städte.	1861 Einwohner.	1858 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Düsseldorf in runder Z.	37000	—	—	—
Elberfeld	56277	53444	2823	—
Halle	41507	38289	3218	—
Hamm	12106	10022	2084	—
Köln	119381	108670	4411	—
Königsberg in runder Z.	82000	—	—	—
Magdeburg in runder Z.	60 000	—	—	—
Memel	17489	17025	465	—
Posen	43700	41280	2420	—
Stargard	14168	13769	399	—
Stettin	74081	67957	6124	—
Trier	17759	17240	519	—
Wittenberg	10022	—	—	—
Sachsen:				
Annaberg	9710	9403	307	—
Bautzen	12237	11894	343	—
Ebermnth	45432	40571	4861	—
Hermannschacht	10650	9576	1074	—
Döbeln	8228	7974	749	—
Dresden	128152	117750	10402	—
Ebersdorf	6365	6478	—	113
Frankenberg	7943	7657	286	—
Freiberg	17488	15771	1717	—
Glauchau	16856	14357	2229	—
Grimma	5879	5505	374	—
Großenhain	8988	8497	491	—
Hainichen	6501	6292	209	—
Hohenstein	5580	5398	182	—
Kindberg	5172	4872	300	—
Leipzig	78405	74209	4296	—
Leisnig	5790	5557	233	—
Löbnig	5367	5256	111	—
Marienberg	5097	5121	—	24
Meerane	13626	11147	2479	—
Meißen	9886	9532	354	—
Mittweida	7269	7661	308	—
Oederan	5183	4899	284	—
Oschatz	5468	5462	6	—
Pirna	7441	7076	365	—
Plauen	16186	14817	1369	—
Reichenbach	10198	9873	325	—
Rosswein	6401	6379	22	—
Schneeberg	7382	7681	—	99
Stollberg	5266	5046	220	—
Treuen	5312	5175	137	—
Waldheim	5187	5053	130	—
Werdau	9298	8436	862	—
Zittau	14408	13991	417	—
Zschopau	13063	12184	879	—
Zwickau	26838	26604	256	—
Zwönitz	20492	17878	2614	—
Sachsen-Altenburg:				
Altenburg	16847	16754 [5])	93	—
S.-Coburg-Gotha:				
Gobnez in runder Zahl	16500	—	—	—
Gotha	16737	15700	1037	—
S.-Weimar-Eisenach:				
Eisenach	11528	11096	432	—
Weimar in runder Zahl	14000	—	—	—
Württemberg:				
Stuttgart	61313	51655	9758	—

1) Im Jahr 1855. 2) Mit Einschluß von Linden und Glocke. 3) Nach der Zählung von 1860. 4) Einschließlich der Erweiterung des Weichbildes 1861. 5) Zählung von 1860.

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland.

Baden.

Oberkirchenrath:
August Rüdlin, Staatsrath, Präsident.
Dr. Julius Holtmann, Stadtpfarrer in Heidelberg, Prälat und erstes geistliches Mitglied.
Georg Svobu, Ministerialrath, vortragender Rath bei dem evangelischen Oberkirchenrath.
Rudolphine, Karl A., Oberkirchenrath.
Behagbel, Felix, Oberkirchenrath.
Doll, Karl W., } Assessoren.
Helm, Karl, }
330 Pfarreien in 23 Dekanaten.

Bayern.

Oberconsistorium zu München:
Dr. Abolf v. Harleß, Reichsrath, Präsident.
Consistorium:
1. Ansbach. Vorstand: J. G. H. Vogel, Consistorialdirector.
2. Baireuth. Vorstand: Karl Friedr. v. Dobeneck, Kämmerer u. Regierungsrath
Zu beiden Consistorialbezirken 1036 Pfarrer — darunter 7 ref. — in 37 Dekanaten.
3. Speier. Vorstand: Johann Ludwig Glaser, Director.
14 Inspectionen.

Braunschweig.

Ministerialabtheilung für Kirchen- und Schulsachen:
Dr. Heinrich Ernestii, Consistorialrath.
Dr. Heisenmüller, Generalsuperintendent.
Dr. Georg Th. A. Krüger, Hofprediger.
Dr. Heinrich August Ludwig Thiele, Hof- und Domprediger, außerord. Mitglied.

Hannover.

I. Consistorium zu Hannover:
Heinrich Bergmann, Geheimrath, Director.
Generalsuperintendenten:
1. Fürstenthum Calenberg: Dr. th. Eduard Fr. Riemann, Consistorialrath.
2. Fürstenthum Göttingen: Dr. ph. J. G. Reiniz.
3. Fürstenthum Grubenhagen: Wilh. Chr. Fr. Arnbt.
4. Fürstenthum Lüneburg: v. celliſchen Antheils: J. M. Th. Meyer, Ober-Consistorialrath; b. Harburg- und Lauenburg. Antheils: Dr. th. A. Göschen.
5. Fürstenthum Hildesheim: Joh. Heinr. Wilh. Ed. Tiele, Consistorialrath.
6. Grafschaft Hoya u. Diepholz: Dr. th. Leopold, erster Hofprediger u. Consistorialrath in Hannover.
768 Pfarrer in 67 Inspectionen.
II. Consistorium zu Stade:
v. Stockhausen, Geh. Regierungsrath, mit dem Directorium beauftragt.
General-Superintendent für Bremen und Verden: Dr. th. et ph. Fr. Burchard Köster, Consistorialrath.
148 Pfarrer in 16 Inspectionen.
III. Consistorium zu Osterabe — für das Land Hadeln —: Heins, Amtmann, einstweilen Director.
17 Pfarrer in 2 Superintendenturen.
IV. Consistorium zu Osnabrück:
Wynken, Regierungsrath, einstw. Director.
39 Pfarrer in 3 Superintendenturen.
V. Consistorium zu Aurich:
Hg. Ferd. Jos. Raimund Graf Stadtminister a. D.
Hg. Ernst, Landdrost, mit dem Directorium beauftr.
104 Pfarrer in 9 Inspectionen.
Joh. Peter Hessen, C. R., reform. Generalsuperintendent.
88 Pfarrer in 8 Inspectionen.

Hessen (Großherzogthum).

Oberconsistorium:
Präsident: Geheimrath v. Starck.
Unbesetzt. Oberhofprediger.
Superintendenten:
1. Prov. Starkenburg: Dr. Karl Zimmermann, Prälat der evangel. Landeskirche in Darmstadt.
12 Dekane.
2. Prov. Oberhessen: Dr. Friedr. Karl Simon in Gießen. 13 Dekane.
3. Prov. Rheinhessen: K. Hg. Fr. Schmitt.
8 Dekane.

Hessen (Kurfürstenthum).

I. Consistorium zu Kassel:
Otto Heine, Jul. Prov. Postmar, Geheimrath, Reg.- und Consistorialvicepräsident.
Superintendenten:
Jul. Martin, Consistorialrath, in Kassel.
Georg Karl Schäfer zu Rinteln.
Berger zu Rinteln, aushilfsweise.
II. Consistorium zu Marburg:
Directorial: durch Consistorialrath Prof. Dr. Wilh. Scheffer versehen.
Superintendenten:
Thomas Meicle, zu Marburg.
Dr. Wilh. Schenck, reformirt.
III. Consistorium zu Hanau:
Regierungsdirector Harbredt, Director.
Superintendenten:
Eberhard, Consistorialrath zu Hanau.
Dr. theol. Gust. Wilh. Bilmar, Oberconsistorialrath. Inspector zu Ausda.
1244 Gemeinden mit 460 Pfarrern.

Mecklenburg-Schwerin.

Oberkirchenrath in Schwerin:
Friedr. Kapiel, Director.
Dr. Fr. Th. Detlev Klüfoth, erster Rath.
Consistorium zu Rostock:
Kanzleidirector E. Chr. Fr. Maeinni, Director.
Oberhofprediger:
Karl Aug. Wilh. Jahn.
296 Gemeinden mit 327 Pastoren u. 47½ Kirchen in 6 Superintendenturen u. 37 Präposituren.

Mecklenburg-Strelitz.

Consistorium zu Neu-Strelitz:
Dr. th. Heim. Otto, Consistorialrath, Superintendent und Hofprediger.
6 Synoden mit 52 Parochien.

Nassau.

Landesbischof:
Dr. Ludwig W. Wilhelmi, Geh. Kirchenrath.
39 Decanate mit 188 Pfarrstellen.
Evangelischer Kirchenrath:
Christian Kaber, Director.
Oberkirchenrath: Deutsche Länder und Galizien.
Evangelischer Oberkirchenrath, am 23. April 1867 in Wirksamkeit getreten.
Julius Andreas Zimmermann, Hofrath, Vorstehender des evang. Oberkirchenraths beider Bekenntnisse.
Mitglieder:
Andreas Gueich, Consistorialrath und Superintendent augsburgischer Confession für Oesterreich und unter Enns, Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest und Venedig.
2 Seelsorger, 14 Pfarrerin mit 17 Pastoren und Hilfsgeistlichen. 24 Gemeinden mit etwa 33,000 Seelen.
Eduard Erich Martin, Superintendent für Oesterreich ob der Enns, Salzburg und Tirol.
1 Seelsorger, 12 Pfarrerin und den im Salzburgischen in der Diaspora lebenden Protestanten.
Keilhärt, Superintendent für Böhmen, in Deutschbrod.
Lumnitzer, Superintendent für Mähren und Schlesien zu Brünn.
Haase, Reichsrath, Superintendent für Galizien, in Lemberg.
Superintendenten derer über Consession:
1. Ritter- und Innerösterreich: Gottlieb, Franz, Consistorialrath und erster Prediger in Wien. Mitglied des Oberkirchenraths.
2 Pastoral. 2 Pfarrerin mit 5 Seelsorgern und 5500 Seelen.
2. Böhmen: Kubesch in Richell.
3. Mähren: Nagy in Mannowitz.

Oldenburg.

1. Herzogthum Oldenburg.
Oberkirchenrath:
Dr. Julius Friedr. Runde, Ministerialrath. Vorsitzender.
Geh. Kirchenrath u. Oberhofprediger: A. Nielsen.
Albern. Geist. v. Wedderlor.
7 Kreisgemeinden mit 87 Pfarrern.
2. Fürstenthum Lübeck.
Superintendent:
Oberkirchenrath u. Hofprediger Anton Friedr. Rheinhold Wallroth.
7 Pfarrerin.
3. Fürstenthum Birkenfeld.
Consistorium:
Vorstand: v. Finck, Regierungsdirector.
Joh. Friedr. H. dräus, Kirchenrath und Superintendent. Sieche, Regierungsrath; Reiman, Assessor.
14 Pfarrerin.

Preußen.

Oberste Kirchenbehörde:
Evangel. Ober-Kirchenrath: Präs. v. Uechtritz, wirkl. Geheimrath.
Consistorien für die betreffenden Provinzen in Königsberg: Präsident Dr. Eichmann. Oberpräsident, commissarisch; Berlin: unbesetzt; Stettin: Geh. Regierungsrath Heindorf; Breslau: v. Röder; Posen: Dr. Granz, Generalsuperintendent, ad int. desgl.; Magdeburg: Hackethcen, Consistorialdirector; Münster: der Generalsuperintendent, außerordentlich; Koblenz: unbesetzt.
Generalsuperintendenten:
1. Prov. Preußen: Dr. th. Mejll.
2. Prov. Brandenburg: Dr. Hahn, Ober-Consistorialrath und Professor in Breslau.
3. Prov. Posen: Dr. Granz in Posen, Director des Consistoriums.
4. Prov. Sachsen: Dr. Schwerdt in Magdeburg.
7. Prov. Westfalen: Director des Consistoriums, unbesetzt.
8. Rheinprovinz: Director des Consistoriums, unbesetzt.
Feldpropst: Thielen, Oberconsistorialrath und Mitglied des Oberkirchenraths.
Oberhofprediger:
Oberconsistorialrath Dr. Strippelage.
386 Superintendenturen. 5820 ordinirte Prediger und 6712 Kirchen.

Sachsen.

Landesconsistorium in Dresden:
Präsident: Dr. Gust. Ludw. Hübel, Geheimrath.
Vicepräsident: Dr. Liebner, Oberhofprediger.
Hofprediger:
Dr. Joh. Ernst Aug. Käufer.
Brund. Adolf Langhein, Kirchenrath.
Superintendenten:
Dresden: Dr. Ernst Woldmar Kohlschütter.
Leipzig: Dr. Gotthard Victor Lechler; außerdem noch 34.
In den Gebäuden: 780 Pfarrerin mit 233 Filialen in 35 Diocesen oder Ephoeien. Die Ephoralamts hat keine Ephorien. Im Ganzen 1190 Geistliche.
Gesammt-Consistorium für die Schönbrüdergemeinden in Sachsen:
Friedr. Wilh. Ed. Neumann, Director.
Gemeinrath der reform. Gemeinde in Dresden:
Arnold Victor Richard, Pastor und Vorsteher.
Gemeinrath der vereinigten Gemeinde zu Leipzig:
Joh. Heinrich Blatz } Pastoren.
Dr. Rudolf Kawerau }

Sachsen-Altenburg.

Consistorium:
Baron v. Lillencron, Präsident.
Generalsuperintendent:
Dr. Braune, Geh. Consistorialrath.
Trümmer, Geh. Consistorialrath.
130 Pfarrer in 4 Superintendenturen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

1. Herzogthum Coburg.
Consistorium:
Karl Franke, Präsident.
2. Herzogthum Gotha.
Oberconsistorium:
Joh. Friedr. Freitag Director.
Oberhofprediger und Generalsuperintendent in Gotha: Dr. Schwarz.

Sachsen-Meiningen.

Consistorium zu Hildburghausen:
....., Director.

DIGITIZED BY

Oberhofprediger zu Meiningen:
Dr. Ackermann.
Hofprediger zu Hildburghausen: unbesetzt.
14 Superintendenturen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Kirchenrath:
Vorsitzender: v. Wintzingerode. Geh. Staatsrath.
Mitglieder: Dr. Schwarz. Geh. Kirchenrath. Prof., Superintendent u. Oberpfarrer in Jena. Dr. Horn. Geh. Kirchenrath, und Dr. Köhler. Kirchenrath, in Weimar. Trautvetter. Kirchenrath in Eisenach. Teuscher. Kirchenrath und Superintendent in Mellingen.

Schaller. Kirchenrath und Pfarrer in Neundorf. Oberhofprediger:
Kirchenrath Dr. Dittenberger.
Kreis Weimar: 13 Diöcesen. 178 Pfarrorten. 294 Kirchen. 206 Geistliche.
Kreis Eisenach: 10 Diöcesen. 58 Pfarrorten. 102 Kirchen. 65 Geistliche.
Kreis Neustadt: 4 Diöcesen. 56 Pfarrorten. 124 Kirchen. 64 Geistliche.

Württemberg.

Consistorium:
v. Rösslin. Staatsrath. Präsident.
Oberhofprediger: Dr. v. Grüneisen. Oberconsistorialrath und Feldpropst.

Fernere Oberconsistorialräthe:
Dr. v. Süskind. v. Gerner. Dr. v. Kapf. Krauß. Autenrieth. Mitgl.: die Prälaten v. Meier und v. Oettinger. Müller. Garnisonsoberprediger in Stuttgart. Oberconsistorialrath und Assessor. Mitglied des Consistoriums.

Generalfeldzeugmeisterdienste mit dem Titel Prälaten:
1. Ludwigsburg: Binder.
2. Heilbronn: v. Siegel.
3. Ellwangen: v. Oettinger.
4. Tübingen: v. Meyer.
5. Hall: v. Hedwig.
6. Ulm: v. Baur.
947 Geistliche und 1165 Kirchen.

II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland.

Papst:

Pius IX. — vorher Johann Maria Graf Mastai-Ferretti —. am 13. Mai 1792 zu Sinigaglia geb., am 16. Juni 1846 erw.

Cardinäle:

1. Cardinalbischöfe.

Izzedeo, Antoni Maria Gaetanone de, Bischof von Frascati. 14. Dec. 1797 geb. 23. Juni 1854 erw.
Mattei, Matteo, Bischof von Ostia u. Velletri. 6. Sept. 1792 geb., 2. Juli 1852 erw.
Patrizi, Constantin, Bischof von Porto u. S. Rufina, 4. Sept. 1798 geb., 23. Juni 1834 erw.
San Filiporo e Sorio, Alois Amat di, Bischof von Palestrina. 21. Juni 1796 geb., 15. März 1852 erw.

2. Cardinalpriester.

Altieri, Fürst Emanuel, Erzkanzler der römischen Universität. 17. Juli 1805 geb., 14. Dec. 1840 erw., Bischof von Albano.
Andrea, Hieronymus Marquis de, Erzbischof von Mordiene, Bischof von Sabina und Abt von Tarva. 12. April 1812 geb., 15. März 1852 erw.
Angelis, Filippo de, Erzb. von Fermo. 16. April 1792 geb., 13. Sept. 1838 erw.
Antonucci, Ant. Benedette, Erzbischof von Ancona. 17. Sept. 1798 geb., 15. März 1858 erw.
Aquini, Fabius Maria, 14. Aug. 1802 geb. 22. Jan. 1844 erw.
Balusti, Gaetan, Erzbischof von Imola. 29. März 1789 geb., 21. Dec. 1846 erw.
Barberini-Colonna, Fürst Benedict, 22. Oct. 1788 geb., 2. Oct. 1826 erw.
Barnabo, Alexander, Präfect der Propaganda. 2. März 1801 geb., 16. Juni 1856 erw.
Bedini, Gaetano, Bischof von Viterbo und Toscanella. 15. Mai 1806 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Billiet, Alexis, Erzbischof von Chambery. 28. Febr. 1783 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Bonald, Graf Ludw. Jak. Maria, Erzbischof von Lyon. 30. Nov. 1787 geb., 1. März 1841 erw.
Carafa di Traetto, Domenico, Erzbischof von Benevent. 12. Juli 1805 geb., 22. Juli 1844 erw.
Clarelli-Paracciani, Nikolaus, Bischof von Montefiascone und Corneta. 12. April 1799 geb., 22. Jan. 1849 erw.
Corsi, Colmus de, Erzbischof von Pisa. 10. Juni 1798 geb., 24. Jan. 1842 erw.
Colonna, Giuseppe, Erzbischof von Capua. 20. Febr. 1788 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Cuesta, Michael Garzia, Erzbischof von Compostella. 6. Oct. 1803 geb., 22. Juli 1861 erw.
Donnet, Franz Aug. Ferdinand, Erzbischof von Bordeaux. 16. Nov. 1795 geb., 15. März 1852 erw.
Geissel, Johannes v., Erzbischof von Köln. 4. Febr. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Gousset, Thomas, Erzbischof von Rheims. 1. Mai 1792 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Hanlif, Georg v. Varallha, Erzbischof von Agram. 28. April 1788 geb., 16. Juni 1856 erw.
Luciani, Domenico, Bischof von Sinigaglia. 8. Dec. 1796 geb., 15. März 1852 erw.
Mancda y Brea, Giraldo de, Erzb. von Toledo, 14. Juli 1784 geb., 15. März 1858 erw.
Matthieu, Jacques Marie Adrien Hésar, Erzbischof von Besançon. 29. Jan. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Milesi-Pironi-Ferretti, Giuseppe. Legat von Bologna. 9. März 1817 geb., 15. März 1858 erw.
Morichini, Carlo Aloysius, Bischof von Sinigaglia. 8. Dec. 1796 geb., 15. März 1852 erw.
Mancda y Brea, Giraldo de, Erzb. von Toledo, 14. Juli 1784 geb., 15. März 1858 erw.
Matthieu, Jacques Marie Adrien Hésar, Erzbischof von Besançon. 29. Jan. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Milesi-Pironi-Ferretti, Giuseppe. Legat von Bologna. 9. März 1817 geb., 15. März 1858 erw.
Morichini, Carlo Aloysius, Bischof von Jesi. 21. Nov. 1805 geb., 15. März 1852 erw.
Mortel, Franz Nicolas Madeleine, Erzbischof von Paris. 28. Nov. 1795 geb., 7. März 1853 erw.
Orlei, Enrico, Bischof von Gesena. 23. Oct. 1809 geb., 15. März 1858 erw.
Panebianco, Antonio Maria, Minorit. 14. Aug. 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Pecci, Vincenzo, Bischof von Perugia. 2. März 1900 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Pietro, Camille di, Erzbischof in part. in Berilus. 19. Jan. 1806 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Puente, Fernando de la, Erzbischof von Burgos. 14. Aug. 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Quaglia, Angelo, Secretär der Congregation des Concils. 28. Aug. 1802 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Rauscher, Joseph Othmar Ritter v., Erzbischof von Wien, 6. Oct. 1797 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Reisach, Graf Karl Aug., Präf. der Congr. der apostol. lateinischen Angel., 6. Juli 1800 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Marie Sforza, Sizio, Erzb. von Neapel. 5. Dec. 1809 geb., 19. Juni 1846 erw.
Rodrigues, Emanuele Bened., Patriarch von Pisaden. 25. Dec. 1840 geb., 25. Juni 1858 erw.
Sacconi, Carlo, Erzbischof von Nicäa in part., 8. Mai 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Schwarzenberg, Fürst Friedrich, Erz. von Prag. 6. April 1809 geb., 24. Jan. 1842 erw.
Silvestri, Pietro de, 13. Febr. 1803 geb., 15. März 1858 zum Cardinaldiakon und am 27. Sept. 1861 zum Cardinalpriester erw.
Sterle, Engelbert, Erzb. von Mecheln, 2. Nov. 1792 geb., 13. Nov. 1838 erw.
Szitowski, Fr. Nagy Arc., Johann, Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, 1. Nov. 1785 geb. 7. März 1853 erw.
Tarracon, Antonio, Erz. von Sevilla. 20. März 1782 geb., 15. März 1858 erw.
Tosti, Antonio. 4. Oct. 1776 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Wannieschi-Taieni, Luigi, Erzbischof von Ferrara. 16. April 1801 geb., 23. Dec. 1839 erw.
Villecourt, Silvestre, Bischof von La Rochelle. 9. Oct. 1787 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Wiseman, Nicolas, Erz. v. Westminster, 2. Aug. 1802 geb., 30. Sept. 1850 erw.

3. Cardinaldiakonen.

Antonelli, Giacomo, päpstl. Staatssecretär. 2. April 1806 geb., 11. Jan. 1847 erw.
Bofondi, Giuseppe, Präf. d. Gensus, 24. Oct. 1795 geb., 21. Dec. 1846 erw.
Caterini, Prospero, 15. Oct. 1795 geb., 7. März 1853 erw.
Ciacbi, Alvoise, Legat von Ferrara. 16. Aug. 1788 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Grassellini, Mario, Legat von Forli. 5. Dec. 1796 geb., 16. Juni 1856 erw.
Mattei, Theodoli, 9. Febr. 1806 geb., 15. März 1858 erw.
Roberti, Roberto, Präl. von Rom u. Gemarkung. 23. Dec. 1788 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Savelli, Domenico, 15. Sept. 1792 geb., 7. März 1853 erw.
Tavani, Giuseppe, 6. Jan. 1783 geb., 12. Febr. 1838 erw.

Erzbischümer und Bisthümer in Deutschland.

Bayern.

1. Erzbisthum München-Freysing: Gregor v. Scherr. Reichsrath.
Bisthümer:
Augsburg: Dr. Pancraz Dinkel. Reichsrath.
Passau: Joh. Nep. Jur. Henr. v. Hofstätter. päpstl. Hausprälat.
Regensburg: Dr. Joseph Senestrey.
2. Erzbisthum Bamberg: Dr. Michael Deubein. Reichsrath.
Bisthümer:
Würzburg: Dr. Georg Anton. v. Stahl. päpstl. Hausprälat.
Eichstädt: Georg v. Oettl.
Speier: Dr. Nikolaus. v. Weis.

Hannover.

Bisthum Hildesheim: Eduard Jakob Wedekin.
Bisthum Osnabrück: Paul Reichers.
172 Pfarrer und 133 Pfarrien und Kapläne.

Luxemburg.

Laurent, apostol. Vikar.

Oberrheinische Kirchenprovinz.

Erzbisthum Freiburg: Hermann v. Vicari für Baden und Großherzogthum.
729 Pfarrein. In Baden 36 Landkapitel.
Bisthümer:
Mainz: Erzh. Wilhelm v. Ketteler für das Großherzogthum Hessen.
152 Pfarreien mit 222 Priestern.
Fulda: Gbr. Fr. Kil. Kol. von Rudbeyden.
100 Pfarreien.
Limburg: Dr. Peter Joseph Blum, päpstl. Assistent, Hausprälat und römischer Graf, für Nassau und Frankfurt. 15 Dekanate. Rottenburg: Dr. Joseph v. Lipp für Württemberg.
635 Pfarreien.

Oesterreichische Monarchie.

Die römisch-katholische Kirche in der gesammten österreichischen Monarchie wird von 10 Erzbischöfen und 11 unter ihnen gestanden kommen die von Lemberg, Zara, Gran, Colocza und Erlau — 1 Patriarchen, von Venedig, und 59 Bischöfen verwaltet. Diese zusammen 76 Dekanate haben, und sie zerfällt in 13.338 Pfarreien und 1913 Filialkirchen oder Lokalkaplanien.

Erzbisthum Wien: Othmar, Ritter v. Rauscher. Cardinal-Fürst-Erzbischof.
Bisthümer:
Pölten: Dr. th. Ignaz Feigerle. Mitgl. der böhm. Oberlandesregierung in Wien und Prag. Dombert in Kremsier.
Linz: Franz Joseph Rüttger, k. k. Hofkaplan.
Erzbisthum Salzburg: Dr. th. Maximilian Joseph v. Tarnoczy. Legation natus des päpstl. Stuhls. Primas von Deutschland.
Bisthümer:
Secau: Dr. th. Otokar Maria Graf Attems. Fürstbischof zu Gratz.
Gurk: Dr. Valentin Wiery. Fürstbischof zu Klagenfurt.
Lavant: Anton Slomschek. Fürstbischof zu St. Andrä.
Brixen: Vincenz Gasser.
Trient: Benedict Riccabona. Fürstbischof.
Erzbisthum Görz: Dr. th. Andreas Gollmayr. Mitgl. des böhm. Oberverwaltungsgerichts in Prag.
Bisthümer:
Laibach: Dr. Bartholomäus Widmer. Fürstbischof.
Triest und Capo d'Istria: Dr. th. Bartholomäus. Legat.
Parenzo und Pola: Dr. th. Georg Dobrila.
Veglia: Dr. th. Johann Joseph Bitezich.
Erzbisthum Prag: Erbr. Joh. Fürst v. Schwarzenberg. Cardinal.
Bisthümer:
Leitmeritz: Augustin Bartbol. Hille.
Königgrätz: Karl Borromäus Hanl.
Budweis: J. Valerian Zirkl.
Erzbisthum Olmütz: Landgraf Friedr. v. Fürstenberg. Fürst-Erzbischof. Geheimrath.
Bisthum:
Brünn: Anton Graf v. Schaffgotsche.
Die griechische nichtunirte Kirche in der österreichischen Monarchie besitzt zwei Erzbischöfe in Karlowitz und Karlsburg und die Bischöfe von Arad. Bacs. Czernowitz. Hermannstadt. Karlstadt. Lugos. Csen. Pakracz. Szamed-Mosar. Sebenico und Zerjeg.

Preußen.

1. Erzbisthum Köln: Johannes v. Geissel, Cardinal.
   Bischümer:
   Trier: Wilhelm Arnoldi.
   Münster: Dr. Joh. Georg Müller.
   Paderborn: Dr. Konrad Martin.
2. Erzbisthum Gnesen und Posen: Dr. Leo v. Przyluski.
3. Bisthum Breslau: Dr. Heinr. Förster, Fürstbischof.
4. Bisthum Ermeland: Dr. Jos. Ambrol. Geritz in Frauenburg.

Die beiden letzten Bischöfe stehen unmittelbar unter dem Papst.
202 Dekane, 2500 Pfarrer und 2000 Kapläne.

Sachsen.

Bisthum Leontopolis in partibus: Ludwig Anton Forwerk, apostol. Vikar und Domdechant in Bautzen.
70 Geistliche.

Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre 1861—62.

Stadt.	Zahl der Lehrer.						Zahl der Studirenden.											
	Ordentliche Professoren.	Außerordentliche Professoren.	Honorar-Professoren.	Privat-Docenten.	Sprachlehrer u. Lyzeallehrer etc.	Gesammtzahl.	Theologen.				Juristen und Kameralisten.		Mediciner, Chirurgen u. Pharmaceuten.		Philosophen und Philologen.		Gesammtzahl der Studirenden.	Gesammtzahl der Immatrikulirten.	Nichtimmatrikulirte Hörer.	Gesammtzahl der Immatrikulirten und Hörer.
							Katholische.		Protestant.									
							Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.				
Berlin . .	53	46	5 Stud.	65	7	176	—	—	345	62	340	143	262	61	449	162	1824	1808	787	2595
Bonn . .	53	30	—	20	4	107	217	—	70	7	114	14	114	3	284	87	915	822	45	867
Breslau .	41	12	—	—	33	14	100	172	1	113	—	141	6	108	11	271	32	59	855	69	924
Erlangen .	28	8	—	3	6	44	—	—	262	—	82	—	83	—	21	—	136	448	—	448
Freiburg .	27	5	—	3	5	40	156	27	—	—	59	2	37	7	10	4	40	309	18	342
Gießen . .	31	11	3	—	16	3	64	—	—	48	—	63	3	121	31	68	19	53	343	—	343
Göttingen .	49	16	1	41	7	114	—	—	132	44	60	95	104	69	110	130	331	737	8	745
Graz . .	22	5	2 Suppl.	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Greifswald	29	13	—	—	5	3	50	—	—	25	2	9	—	154	13	75	16	31	294	18	312
Halle . .	31	14	—	16	5	66	—	—	258	36	49	—	40	2	152	12	54	683	3	686
Heidelberg	30	19	1	27	13	89	—	—	57	29	42	273	35	63	32	74	457	668	63	731
Jena . .	22	9	13 [2.]	14	7	65	—	—	67	48	18	40	30	21	57	131	240	412	19	431
Innsbruck	33	1	5 Hfl. u.	—	—	39	109	—	—	—	147	—	—	—	36	—	—	292	24	316
Kiel . .	25	4	—	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Königsberg	34	9	—	15	3	61	—	—	119	—	70	2	102	12	102	4	18	411	37	448
Leipzig .	44	31	2 Sect.	19	4	100	—	—	188	81	210	88	214	16	67	39	254	953	30	983
Marburg .	27	12	—	16	6	61	—	—	82	6	28	1	53	8	35	6	21	239	—	239
München .	59	13	3	—	22	6	112	127	—	—	504	—	244	—	363	—	269	1298	?	1298
Münster .	12	12	—	—	5	1	30	238	39	—	—	—	—	—	244	27	66	548	5	553
Prag . .	48	20	1 Suppl.	17	6	92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rostock .	24	4	—	—	4	2	34	—	—	44	—	44	—	32	—	8	—	—	128	—	128
Tübingen .	43	8	1 Hofrath.	9	6	67	70	51	134	77	58	4	74	31	68	18	181	649	73	722
Wien . .	64	21	20 Hfl. u. K.	53	10	168	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg .	36	6	4 Professt.	10	5	61	87	19	—	—	130	4	88	201	105	18	235	645	—	645

Die Professoren an den deutschen Universitäten.

Berlin.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Aug. Christian Detlef Twesten, Oberconsistorialrath und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths; Dr. theol. Karl Immanuel Nitzsch, Oberconsistorialrath, Propst und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths; Dr. theol. Ernst Wilh. Hengstenberg; Dr. theol. Christian Wilh. Richter, Consistorialrath; Dr. theol. Franz Ludwig Steinmeyer, Universitätsprediger; Dr. theol. Isaak Aug. Dorner, Oberconsistorialrath und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths; Dr. theol. Karl Heinr. Sack, Oberconsistorialrath u. D. Prof. hon.
Außerord.: Dr. theol. Franz Simon Ferd. Benary; Lic. theol. Joh. Karl Wilh. Vatke, Dr. theol. Friedr. Gottlieb Uhlemann; Dr. theol. Ferd. Piper, Lic. theol. Friedr. A. Strauß, Gymnasialoberlehrer; Lic. theol. Karl Ferd. Herm. Meißner, Inspector des Dom-Candidatenstifts.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Wilh. v. Lancizolle, Geh. Oberfinanzrath und Director der Seehandlung; Dr. jur. Aug. Wilh. Heffter, Obertribunalsrath; Dr. jur. Karl Gust. Homeyer, Obertribunalsrath; Dr. jur. Joh. Aug. Friedr. Rudorff, Geh. Justizrath; Dr. jur. Karl Georg Christoph Beseler, Geh. Justizrath; Dr. jur. Emil Ludw. Richter, Geh. Oberregierungsrath; Dr. jur. Ludw. Gd. Heydemann, Geh. Justizrath; Dr. jur. Heinr. Rud. Friedr. Gneist; Dr. jur. Karl Georg Bruns, Dr. jur. Rud. Friedr. Berner; Dr. jur. Heinr. Ed. Dirksen, Geh. Justizrath, Prof. hon.
Außerord.: Dr. jur. Alexander v. Daniels, Obertribunalsrath; Dr. jur. Franz Joach. Wilh. Phil. v. Holtzendorff.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Heinr. Schulz-Schultzenstein, Dr. med. Joh. Christoph Jüngken, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Joh. Ludw. Casper, Geh. Obermedicinalrath und gerichtlicher Stadtphysikus; Dr. med. Christ. Gottfr. Ehrenberg, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Bernh. Rud. Konrad Langenbeck, Geh. Medicinalrath und Director des klinischen Instituts für Chirurgie und Augenheilkunde; Dr. med. Karl Bogislav Reichert, Geh. Medicinalrath und Director des anatom. Examinatoriums; Dr. med. Emil Wilh. Wilhelmi, Geh. Medicinalrath und Director der pharmakologischen Sammlung; Dr. med. Moritz Heinr. Romberg, Geh. Medicinalrath und Director des poliklin. Instituts; Dr. med. Eduard Martin, Geh. Medicinalrath, Director der Entbindungsanstalt; Dr. med. Aug. Ludw. Karl Wuchow, Director des pathologisch-anatom. Instituts; Dr. med. Friedr. Theodor Frerichs, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Cultusministerium; Dr. med. Emil Heinr. Du Bois-Reymond Director des physikal. Laboratoriums.
Honorair.: Dr. med. Friedr. Wilh. Georg Kranichfeld; Dr. med. Maximilian Treichel, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ludwig Böhm, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ernst Albert Julius Wilh. v. Gräfe; Dr. med. Ludwig Traube; Dr. med. Friedr. Wilh. Adolf v. Bärensprung; Dr. med. Eduard Heinr. Henoch; Dr. med. Rob. Remak; Dr. R. Liebetrüth, zugleich Prosector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Aug. Böckh, Geh. Regierungsrath und Director des philolog. Seminars; Dr. phil. Friedr. Ludw. Georg v. Raumer, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Immanuel Bekker, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Ernst Heinr. Töllen, Geh. Regierungsrath und Director des antiquar. Museums; Dr. phil. Franz Bopp, Dr. med. und phil. Eilhard Mitscherlich, Geh. Medicinalrath und Director des pharmaceutischen Studiums; Dr. phil. Leopold Franz Ranke, Historiograph des preuß. Staats; Dr. phil. Siegfried v. Lenz, Dr. theol. und phil. Emil Rödiger; Dr. phil. Heinrich Rose; Dr. phil. Georg Hanssen, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Friedr. Adolf Trendelenburg; Dr. phil. Gustav Rose, Director der Mineraliensammlung; Dr. phil. Martin Ohm; Dr. phil. Joh. Gustav Dropsen; Dr. phil. Ernst Ed. Kummer; Dr. phil. Moritz Haupt; Dr. phil. Joh. Franz Encke, Director der Sternwarte; Dr. phil. Eduard Gerhard, Geh. Regierungsrath, Archäolog und Director der Sculpturengalerie; Dr. med. und phil. Heinr. Wilh. Dove; Dr. med. und phil. Julius Heinr. Wagenus, Director der physikal. Apparatensammlung; Dr. phil. Alexander Braun, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Karl Richard Lepsius, Vorsteher des ägypt. Museums; Dr. phil. Ernst Schering, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Karl Victor Zenker; Dr. phil. Wilh. Karl Hartwig Peters, Director des zoologischen Museums; Dr. phil. Theodor Mommsen.
Außerord.: Dr. phil. Ernst Ludw. Schubarth, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Heinr. Gustav Hotho, Director der Kupferstichsammlung des königl. Museums; Dr. phil. Joh. Jacobmann Wagmann; Dr. phil. Karl Ludw. Michelet; Dr. phil. Adolf Bernh. Marx, Musikdirector; Dr. phil. Georg

Adolf Ermann; Dr. med. und phil. Joh. Christ. Poggendorff, Dr. phil. Jakob Steiner; Dr. phil. Ad. Friedr. Joh. Riedel, Geh. Archivrath; Dr. phil. Wilh. Schott; Dr. phil. Karl Friedr. Werder, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Julius Karl Friedr. Waagen, Geh. Regierungsrath und Director der Gemäldegalerie, Dr. phil. Otto Friedr. Gruppe; Dr. phil. Ferd. Gotthelf Müller; Dr. phil. Karl Friedr. Rammelsberg; Dr. phil. Karl Gottfried Gepert; Dr. phil. Heinr. Ernst Beyrich, Dr. phil. Friedr. Dieterici; Dr. phil. Rudolf Anastasius Koepke, Dr. phil. Friedr. Alb. Weber; Dr. phil. Karl Theodor Weierstraß; Dr. phil. Hermann Schaum; Dr. phil. Ernst Kummer; Dr. phil. Leopold Friedericks; Dr. phil. Karl Heinrich Althaus; Dr. phil. Heinr. Klevert; Dr. phil. Karl Schultz-Sellack; Dr. phil. Rudolf Eduard Clausius; Dr. phil. Richard Gosche; Dr. phil. Hermann Karsten; Dr. phil. et med. Ph. Zaffé; Dr. phil. Friedrich Arndt.

Bonn.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Friedr. Aug. Hase, Consistorialrath und Mitglied des Gymnasiums der Rheinprovinz; Dr. theol. Joh. Heinr. Aug. Ebrard, Consistorialrath; Dr. theol. Konstantin Schlottmann; Dr. theol. Wilh. Lud. Krahl; Dr. theol. Albr. Ritschl; Dr. theol. Jakob Theodor Plitt, Universitätsprediger.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. J. D. Heinrich Achterfeldt; Dr. theol. J. Wilh. Joseph Braun; Dr. theol. G. J. Bogetsang; Dr. theol. Georg Heinr. Ferd. Nesselrath, Domdechant in Köln und erzbischöflicher Rath; Jr. theol. Joh. B. J. Hilgers; Dr. theol. Heinr. Joseph Floß; Dr. theol. Franz Heinr. Reusch.
Auperord.: Dr. theol. Lorenz Max Roth.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ferd. Walter, Geh. Justizrath; Jr. jur. Friedr. Wilhelm Geib, Justizrath; Jr. jur. Dr. Böcking, Geh. Justizrath; Dr. jur. Theodor Sell, Geh. Justizrath; Dr. jur. Clemens Theodor Perthes; Dr. jur. Joseph Bauerband, Geh. Justizrath und Appellationsrath; Dr. jur. Hugo Ph. Haelschner.
Auperord.: Dr. jur. Alfred Nicolovius; Dr. jur. Herm. Hüffer; Dr. Heinr. Adolph Kreideisen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. F. J. Karl Mayer, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Moritz Naumann, Geh. Medicinalrath und Director der medicin. Politlinik; Dr. med. Karl Wilh. Wolfart, Geh. Obermedicinalrath; Dr. med. H. Fr. Kilian, Geh. Medicinalrath und Director der geburtshilfl. Klinik; Jr. med. W. J. Nieber; Dr. med. Friedr. Wilhelm Busch, Director der augenärztl. Klinik; Jr. med. Max Schultze, Director des anatom. Instituts; Dr. phil. Eduard Eberh. Wilh. Pflüger, Director des physikalischen Instituts; Dr. med. J. J. A. Aders; Jr. med. Otto Weber II.
Auperord.: Dr. med. Herm. Schaaffhausen; Baron Dr. A. J. F. de la Valette St.-George, zugleich Profector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Friedr. Theodorh Welcker; Dr. phil. Ludwig Christian Treviranus, Dr. phil. G. Wilhelm Freytag; Dr. phil. Jakob Noggerath, Geh. Bergrath und erster Director des naturhistor. Museums; Dr. phil. Christian Aug. Brandis, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. C. G. C. Bischof, Geh. Bergrath und Director des chemischen Laboratoriums; Dr. phil. J. Friedr. Aug. van Calker; Dr. phil. Friedr. Wilh. Aug. Argelander, Director der Sternwarte; Dr. phil. Friedr. Diez; Dr. phil. Joh. Wilh. Loebell, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Julius Plücker, Director des mathematischen Seminars; Jr. phil. und Ehrendoctor der Rechte Friedrich Ritschl, Geh. Regierungsrath und Oberbibliothekar; Dr. phil. G. Bergemann, Director des pharmaceutischen Laboratoriums; Dr. phil. Christian Gaßen; Dr. phil. Ludwig Schoven, Gymnasialdirector; Dr. phil. Otto Jahn, Director des philolog. Seminars ꝛc.; Dr. phil. Joh. Gildemeister, Dr. phil. Karl Monnard; Dr. phil. G. B. Mendelssohn; Jr. phil. Peter Knoodt; Dr. phil. A. G. Froidevl, zweiter Director des naturhistor. Museums ꝛc.; Jr. phil. Karl Simrock; Dr. phil. Aug. Beer; Dr. phil. Erwin Rohde; Dr. phil. G. Schaaf, Director des botan. Gartens; Dr. phil. Anton Heinrich Springer; Jr. phil. G. Kamelschulte; Jr. phil. Heinr. Karl Rudolf v. Sybel.
Auperord.: Dr. phil. H. C. Breidenstein, Musikdirector; Dr. phil. A. Ed. v. Rieke; Dr. phil. Peter Kaufmann; Dr. phil. Franz Ritter; Dr. phil. Gust. Radicke; Dr. phil. Friedr. Heimlaeth; Dr. phil. Nikolaus Delius; Jr. phil. Leopold Schmidt; Dr. phil. H. Landolt, Director des chemischen Praktikums; Dr. phil. L. Schaarschmidt; Dr. phil. Ludw. Gerstadt.

Breslau.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Jr. theol. Aug. Hahn, Oberconsistorialrath und Generalsuperintendent; Dr. theol. Wilhelm Böhmer, Consistorialrath; Dr. theol. Karl Semisch; Dr. theol. Karl Friedr. Ehrenfeuchter, Consistorialrath; Dr. theol. Julius Ferd. Rädiger; Dr. theol. Julius Theodor Köstlin; Lic. theol. und Dr. phil. Georg Ludw. Hahn.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Jr. theol. Joh. Baptist Balzer, Domherr; Dr. theol. Joh. Heinr. Joh. Dr. theol. Joseph Heinr. Feilchler; Dr. theol. Franz Anton Buttner; Dr. theol. Karl Friedr. Stern; Dr. theol. J. Hubert Reinkens.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Philipp Eduard Huschke, Geh. Justizrath; Dr. jur. Julius Friedr. Heinr. Abegg, Geh. Justizrath; Dr. jur. Gustav Dr. jur. Ludwig Gützler, fürstbischöfl. Consistorialrath; Dr. jur. Hermann Joh. Friedr. Schulze, derzogl. lächs. Hofrath.
Auperord.: Dr. jur. Joh. Theodor Schirmer; Dr. jur. Georg Friedr. Felix Oberto.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Julius Wilh. Betlicher, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Johann Karl Leopold Barlow, Geh. Medicinalrath; Jr. med. Lebert; Dr. med. Albert Theodor Middeldorpf, Medicinalrath; Dr. med. Aug. H. G. Heidenhain.
Auperord.: Wilh. Heinr. Karl Großer, Profector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Jr. phil. Peter Joseph Elvenich, Oberbibliothekar; Dr. phil. Julius Leopold Leop. Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Christoph Julius Braniß; Dr. phil. Heinr. Rob. Goeppert, Geh. Medicinalrath und Director des botan. Gartens; Dr. phil. Adolf Eduard Grube, kaiserl. russ. Staatsrath; Jr. phil. Rudolf Friedr. v. Stenzler; Dr. phil. Heinr. Adolf. Hübner; Dr. phil. Joh. Ludwig Tellkampf; Dr. phil. Moritz Ludw. Frankenheim, Dr. phil. Ferd. Hoepell; Dr. phil. Ferd. Römer; Dr. phil. Wilh. Junkmann; Dr. phil. Joh. Gottfr. Galle; Dr. phil. Adolf Duflos; Dr. phil. Adalbert Gundulfi; Dr. phil. August Schmölders; Dr. phil. Heinr. Eduard Scherrer; Dr. phil. Herz.
Auperord.: Dr. phil. Heinr. Rückert; Dr. phil. Rudolf Wagner, Geh. Hofrath; Dr. Eduard Magnus; Jr. phil. Ferd. Julius Cohn; Dr. phil. Karl Julius Bergius, Regierungsrath; Dr. phil. Armin Markus; Privatdocent an der Realschule zum heil. Geist; Dr. phil. H. Schwarz; Dr. phil. Rudolf Lipschitz.

Erlangen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Gottfr. Thomasius, Universitätsprediger; Dr. theol. Joh. Christ. Konrad v. Hofmann; Jr. theol. Franz Delitzsch; Dr. theol. Theodosius Harnack, Dr. theol. Heinr. Ferd. Jakobi, Schmid; Dr. theol. Franz Herm. Reinhold Frank; Jr. theol. Joh. Jakob Herzog.
Auperord.: Dr. phil. A. Köhler.

Juristische Facultät.

Ord.: Jr. jur. Paul Heinr. Jos. Scheling; Dr. jur. Eduard Joh. Schmidt-Phiseldeck; Dr. phil. Gottlob Ad. v. Schenk; Jr. jur. Gotfr. Heinr. Gengler; Dr. jur. Joh. Aug. Roberich Stinzing, Dr. jur. Karl Friedr. Hermann.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Friedr. Wilh; Dr. med. Joh. Michael Leupoldt; Dr. med. Eugen Rosbirt; Dr. med. Joseph Gerlach, Dr. med. Karl Thierich; Dr. med. Adolf Kußmaul.
Auperord.: Dr. med. Friedr. Wilh. Heinr. Trott, Dr. med. Anton Winkrich.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Hegel; Dr. med. Karl Felix Böttiger, geheimerath; Dr. phil. Karl Heinr. Joh. Ludwig Christ. Wilh. Döderlein, Hofrath und Gymnasialrector; Dr. phil. Karl v. Raumer, Hofrath; Dr. phil. Karl Georg Christ. v. Staudt; Dr. phil. Karl Philipp Fischer; Dr. phil. Franz Makowicka; Dr. phil. Rudolf v. Raumer; Dr. phil. Karl Heuder; Dr. phil. Friedr. Spiegel; Dr. phil. Eugen Freih. v. Gorup-Besanez; Dr. phil. Friedr. Wilh. Hubert Berg; Dr. phil. Heinr. Keil.
Auperord.: Dr. phil. Ernst Fabri, Dr. phil. Christ. Martin Winterling; Jr. phil. Theodor Gliß, Christ. Martius, Dr. phil. Adalbert Schultzeim;

Jr. phil. Friedr. Pfaff, Dr. phil. Wilh. Gottlieb Rosenhauer, Dr. phil. Xaver Schmid.

Freiburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Baptist v. Hirscher, Geh. Rath und Domherr; Dr. theol. Adalbert Maier, geistlicher Rath; Dr. theol. Adam Stolz; Jr. theol. J. Nepom. geistlicher Rath; Dr. theol. Joh. König, Dr. theol. Friedr. Nörber.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Adam Fritz, Hofrath; Dr. jur. Karl Friedr. Baurittel, Dr. jur. Franz Joseph Bus. Hofrath; Dr. jur. Franz v. Wortingen, Geheimrath; Dr. jur. Karl Alexander Herrmann, Hofrath; Dr. jur. Wilh. Jakob Bebaghel, Hofgerichtsrath.

Medicinische Facultät.

Ord.: Jr. med. Anton Werber, Hofrath und Director der medicin. Politlinik ꝛc.; Dr. med. Lic. Alexander Ecker, Hofrath; Dr. med. Karl Hecker, Director der Gebürg. Klinik; Dr. med. Lambert v. Bader; Jr. med. Anton de Bary; Dr. med. Otto Funke; Dr. med. Carl Spiegelberg, Director der Entbindungsanstalt.
Auperord.: Dr. med. Rud. Maier; Dr. med. Jul. v. Fetter; Dr. med. Albert Schmiginger.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Anton Baumstark, Dr. phil. Heinr. Schreiber; Dr. phil. Johann Müller, Hofrath. Dr. phil. Jakob Sengler, Hofrath; Dr. phil. Julius Dettinger, Hofrath; Dr. phil. Karl Heinr. Ph. phil. Heinrich Fischer; Dr. phil. v. Weech.
Auperord.: Dr. phil. Franz Bischler; Dr. phil. Conrad Gock, Prof. hon.

Gießen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Aug. Knobel, Geh. Kirchenrath. Dr. theol. Heinr. Ernst. Hefe, Universitätsprediger. Dr. theol. Wilh. Heinr. Dorotheus Ed. Köllner. Dr. theol. Friedr. Wilh. Gaß.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Mich. Franz Birnbaum, Geh. Justizrath und Kanzler der Univ.; Dr. jur. Wilh. Jäger, Geh. Justizrath. Jr. jur. Friedr. Wilh. Herm. Wasserschleben, Geh. Justizrath; Dr. jur. Wilh. Theurer.
Auperord.: Dr. jur. Theodor v. Helmolt; Dr. jur. Karl Leydig.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Carl. Aug. Franz v. Ritgen, Geh. Rath; Jr. med. Adolf Weidner, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Philipp Phoebus; Jr. med. Julius Hallmann; Dr. med. Konrad Eduard Heinr. Buff; Dr. theol. Karl Joh. Wilh. Vix, Medicinalassessor, Prof. hon.
Auperord.: Dr. med. Joh. Baptist Wetter; Dr. med. Alexander Winther.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Joh. Valentin Adrian; Dr. phil. Heinr. Schäfer; Jr. med. und phil. Joh. Aug. Wallrat; Dr. phil. Aug. v. Klipstein; Dr. phil. Heinr. Buff; Dr. theol. und phil. Karl Heinr. Ph. phil. Hugo v. Ritgen, Baurath; Dr. theol. und phil. Anton Buttenbach; Dr. phil. Wilhelm Stahl; Dr. phil. Herm. Kayr; Dr. phil. Gustav Schilling; Dr. phil. Heinr. Will; Dr. med. und phil. Heinr. Hoffmann; Dr. phil. Ludw. Lange. Jr. phil. Rud. Leuckart; Dr. phil. Moritz Heyer.
Auperord.: Dr. phil. Wilh. Wetterheimer; Dr. phil. Friedr. Wilh. Phil. Heinr. Friedr. Ludw. Karl Weigand, Realschuldirector; Dr. phil. Ludwig Noack; Jr. phil. Adolf Knop; Dr. phil. Julius Reinmann; Dr. phil. Konrad Bohn.
Lehrer: Dr. phil. Wilhelm Brandau; Dr. phil. Eduard Heyer, Oberförster.

Göttingen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Georg Heinr. Consistorialrath; Dr. theol. Friedr. Aug. Eduard Ehrenfeuchter, Oberconsistorialrath und Abt, Dr. theol. Joh. Gottfr. Ludw. Duncker, Consistorialrath; Dr. theol. Ludw. Friedr. Schöberlein, Consistorialrath; Dr. theol. Wiesinger; Dr. theol. Benjamin; Dr. phil. J. G. Rettig, Generalsuperintendent.
Auperord.: Dr. theol. Georg Christ. Aug. Matthäi, Dr. theol. Georg Konrad Anadeus Lünemann.

Juristische Facultät.

Ord.: Jr. jur. Georg Julius Albrechtrov. Geh. Justizrath; Dr. jur. Wilh. Theodor Kraut, Hofrath, Jr. jur. Wilh. Frande, Hofrath; Dr. jur. Heinr. Albert Zachariae, herzogl. meiningischer

Staatsrath; Dr. jur. Aug. Raul Bielefeld; Dr. jur. Emil Hermann, Hofrath; Dr. jur. Joh. Heinr. Thöl; Dr. jur. Friedr. Mommien; Dr. jur. Otto Ernst Hartmann.

Augerord.: Dr. jur. Karl Wilh. Wolf; Dr. jur. und phil. Victor Anton Herbert Pernice; Dr. jur. A. Abbeshofe.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Heinr. Marx, Hofrath; Dr. med. Friedr. Bödiker, Obermedicinalrath; Dr. med. Rudolf Wagner, Hofrath; Dr. med. Wilh. Baum, Hofrath; Dr. med. Friedr. Gustav Jakob Hente, Hofrath; Dr. med. Aug. Grisebach; Dr. med. C. E. Hasse, Geh. Hofrath; Dr. med. Meisner; Dr. med. H. Schwarz.

Augerord.: Dr. med. Ernst Wilh. Himly; Dr. med. J. G. G. Gerdy; Dr. med. A. Krämer; Dr. med. W. Krause.

Privatdoc.: Dr. med. Ehlert.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Georg Karl Justus Ulrich; Dr. phil. Karl Friedr. Christ. Hoeck, Oberbibliothekar, Hofrath; Dr. phil. G. G. A. Gwald; Dr. phil. Wilh. Weber, Hofrath; Dr. phil. Friedr. Gottlieb Bartling, Hofrath; Dr. theol. und phil. Heinr. Ritter, Geh. Hofrath; Dr. phil. Karl Ottfried. Hofmalet.; Dr. phil. Aug. Wilh. Bodz; Dr. phil. Ernst Ludw. v. Leutsch; Dr. phil. Wilh. Havemann; Dr. phil. Georg Waitz; Dr. phil. Ernst Curtius; Dr. phil. Aug. Wilh. Bodz; Dr. phil. Wolfgang Zaturnius Freih. v. Waltenhausen; Dr. phil. Joh. Benedict Listing; Dr. phil. Franz Anton Ludw. Schweiger, unserer Bibliothekar; Dr. phil. Heinr. Fried. Wüstenfeld, Unterbibliothekar; Dr. phil. Friedr. Christ. Winkler; Dr. phil. Joh. Eduard Wappäus; Dr. phil. Ernst Curtius; Dr. phil. W. Müller; Dr. phil. Herm. Sauppe, Hofrath; Dr. phil. Friedrich Dr. phil. Friedr. Greverdelet; Dr. phil. M. Stern; Dr. phil. F. B. Niemann; Dr. phil. Theodor Benfey.

Augerord.: Dr. phil. C. B. A. Bergmann; Dr. phil. Theodor Müller; Dr. phil. Karl Boedeker; Dr. phil. Joh. Anton Wild. Bücke; Dr. phil. Hans Ad. Mangold; Dr. phil. Ludwig Döring, Bibliothekar; Dr. phil. Wilhelm Keferstein, Dr. phil. Leo Meyer; Dr. phil. J. G. A. Gentzer; Dr. phil. Heinr. v. Stein; Dr. phil. Eduard Krüger, Oberschulinspector a. D.

Graz.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Matthias Robitsch, fürstbischöfl. Consistorialrath und Ehrendomherr des Kapitels zu Seckau; Dr. med. Joseph Kalt, Dr. theol. Friedr. Wagl, fürstbischöfl. Seckauer Consistorialrath und Kapitular des Benedictinerstifts der Schotten zu Wien und zu Kelts; Dr. theol. Michael Fruhmann; Dr. theol. Heinr. Lehmann; Dr. theol. Marcellin Schlager, regulärer Domherr zu Seckau.

Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Blaschke; Dr. jur. Gustav Franz Schreiner; Dr. jur. Joh. Kopatsch; Dr. jur. Franz Wenz; Dr. jur. Wenzel Hasenöhrl; Dr. jur. Georg Sandhaas; Dr. jur. Friedr. Bernhard Maaßen; Dr. jur. Ignaz Neubauer; Dr. jur. Franz Xaver Lemelius.

Augerord.: Dr. jur. Joh. Michael Stedl; Dr. jur. Wilh. Kolegarten; Dr. jur. Donat Aug. Laeg.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Joh. Baptist Weiß; Dr. jur. und phil. Karl Anton Lang; Dr. phil. Karl Hummel; Dr. med. und phil. Oskar Schmidt; Dr. phil. Th. Wertheim.

Augerord.: Dr. phil. Anton Lubin; Dr. phil. Max v. Karajan.

Suppl.: Dr. med. Georg Bill; Dr. med. Sigmund Richborn.

Greifswald.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Schirmer, Consistorialrath; Dr. theol. Vogt, Consistorialrath, Mitglied des Consistoriums für Pommern und Sauerländer; Dr. theol. Kruger; Dr. theol. F. W. Krahe, Pastor zu St. Jakobi; Dr. theol. Ludw. Diestel.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Niemeyer, Consistorialdirector; Dr. jur. Pütter; Dr. jur. Better; Dr. jur. Karl Wieding; Dr. jur. C. F. W. J. Haberstin; Dr. jur. H. Böhlau.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Aug. Sigismund Schulze, großherz. badischer Hofrath; Dr. med. C. Hüser, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Bartelsehen, Geh. Medicinalrath, Director des chirurgischen und augenärztl. Klinik; Dr. med. Budge, Director der anatom. Anstalten; Dr. med. Pernice, Director des gerichtsärztlichen Instituts; Dr. med. Hugo Ludwig Heinr. Müller, Director der medicinischen Klinik, Dr. med. Friedrich Brodt, Director des pathologisch-anatom. Instituts.

Augerord.: Dr. med. Joh. Heinr. Laurer, Director der pharmakolog. Sammlung; Dr. med. Eichstedt; Dr. med. Hugo Ziemßen.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. und phil. Schömann, Geh. Regierungsrath, Director des philologischen Seminars; Dr. phil. Grunert, Director des Astronomischen Instituts; Dr. jur. und phil. Hübner, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Bluhme; Dr. phil. Baumhakel, Geh. Regierungsrath und Director der Kassen- und landwirthschaftlichen Anstalt; Dr. phil. Hofer; Dr. med. und phil. Joh. Andreas H. A. J. Münter, Director des botan. Gartens; Dr. med. und phil. Friedr. v. Feilitzsch, Director des physikalisch. Instituts; Dr. theol. und phil. Baier; Dr. phil. Schaefer; Dr. phil. Leopold George; Dr. phil. H. Limpricht, Director des Chemischen Instituts; Dr. phil. Adolf Mayer.

Augerord.: Dr. theol. und phil. Halert, Pastor zu St. Nikolai; Dr. phil. Sutemihl; Dr. phil. Karl Hopf.

Halle.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. F. A. Tholuck, Consistorialrath und Universitätsprediger; Dr. theol. Jul. Müller, Consistorialrath; Dr. theol. Gust. Chr. K. F. Hupfeld; Dr. theol. Justus Ludw. Jakobi; Dr. theol. J. H. Chr. Wilibald Beyschlag; Dr. theol. Ad. Hauck.

Augerord.: Dr. theol. H. E. F. Guericke; Dr. theol. K. Ehrlich. Leberecht Franke, Superintendent; Dr. theol. A. F. Dibbe; Dr. theol. G. Kramer, Director der Franke'schen Stiftungen.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. K. Witte, Geh. Justizrath; Dr. jur. D. Göschen; Dr. jur. Dernburg; Dr. jur. Aug. Anschütz.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. P. Krukenberg, Geh. Medicinalrath; Dr. med. C. Blasius, Geh. Medicinalrath; Dr. med. A. G. Richter, Consistorial- raff. Hofrath; Dr. med. F. L. Krahmer, Kreisphysikus; Dr. med. G. J. Vogel, Dr. med. Theod. Weber.

Augerord.: Dr. med. Schallbach; Dr. med. G. Hädel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. G. W. Gerlach; Dr. phil. J. F. Gottlr. Eiselen, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. G. Bernhardy, Geh. Regierungsrath, Oberbibliothekar; Dr. jur. und phil. G. Leo; Dr. phil. D. A. Rosenberger, Obstrealer; Dr. phil. L. G. Blanc, Domprediger; Dr. med. D. F. L. v. Schlechtendal, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. A. F. Pott; Dr. phil. J. E. Erdmann; Dr. phil. Theodor Bergk, großherz. badischer Hofrath; Dr. phil. G. H. Knobstauch; Dr. phil. H. Gleard; Dr. phil. und Dr. hon. med. W. Heinr. Roscher; Dr. phil. G. Heine; Dr. phil. Herm. Müller; Dr. phil. Julius Schaller; Dr. phil. Ebr. G. A. Giebel; Dr. phil. A. Dillmann (auf Urlaub beurlaubt).

Augerord.: Dr. phil. C. A. H. Garz; Dr. phil. H. Ellenbart; Dr. phil. E. L. Dümmler; Dr. phil. G. F. Hetzberg; Dr. phil. und phil. Rud. Hanne; Dr. phil. F. A. Arnold.

Heidelberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Rothe, Geh. Kirchenrath; Dr. theol. Hitzig; Dr. theol. Karl Bernh. Hundeshagen, Geh. Kirchenrath; Dr. phil. Daniel Schenkel, Kirchenrath.

Augerord.: Lic. theol. Holzmann; Lic. theol. Riehm.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Jos. Mittermaier, Geheimerath; Dr. jur. Konrad Eugen Franz Roßhirt, Geh. Hofrath; Dr. jur. Joh. Kaspar Bluntschli, Hofrath; Dr. jur. Karl Adolf v. Bangerow, Geh. Rath; Dr. jur. Heinr. Jöpfl, Hofrath; Dr. jur. Achilles Renaud, Hofrath.

Augerord.: Dr. jur. Karl Adler; Dr. jur. Ernst Aug. Pagenstecher; Dr. jur. Gotschmidt; Dr. jur. F. Bering.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. May. Josef. Chelius, Geheimerath; Dr. med. Friedr. Arnold, Geh. Hofrath; Dr. med. Wilh. Lange, Hofrath; Dr. med. Helmholtz, Hofrath; Dr. med. Wilh. Theiß; Dr. med. Friedreich.

Augerord.: Dr. med. Wilh. Loffelt; Dr. med. Anton Rudw.; Dr. med. Franz Karl Obelius; Dr. med. v. Tusch; Dr. med. Fuchs.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Daniel Heinrich Rau, Geh. Rath; Dr. phil. Erd; Dr. phil. Jol. Ghr. Felix Bähr, Geh. Hofrath; Dr. phil. Karl Ferdinand Fresenius, Geh. Hofrath; Dr. phil. Robert Wilh. Bunsen, Hofrath; Dr. phil. Ludwig Häuffer; Dr. phil. Holzmann, Hofrath; Dr. phil. und Dr. hc. phil. Karl Hagenbach; Dr. phil. Starl; Dr. phil. Hesse; Dr. phil. Reinhard Blum; Dr. phil. Gustav Weil; Dr. phil. Wilh. Wattenbach, Ehrendoctor der Rechte der Universität Breslau; Dr. phil. Georg Gottfr. Gervinus, Prof. hon.; Dr. Eduard Zeller.

Augerord.: Dr. phil. Burkart Hammer; Dr. phil. Karl Ludwig Kaiser; Dr. phil. Johann Anton Schmidt; Dr. phil. Schlerthale, herzogl. nassauischer Geh. Hofrath; Dr. phil. Alex. Ecker; Dr. phil. August Ludwig Wilhelm Grimm, Prof. hon.

Augerord.: Dr. theol. Adolf Hilgenfeld.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Aug. Heinr. Gmil Danz, Oberappellationsgerichtsrath; Dr. jur. Heinr. Luden, Oberappellationsgerichtsrath; Dr. jur. Burkhard Wilh. Feld, Hof- und Justizrath; Dr. jur. Karl Wilh. Ernst Francke, Appellationsgerichtsrath, Vicepräsid.; Dr. jur. Theophil Ghr. Schüler, Oberappellationsgerichtsrath; Dr. jur. G. v. Gerber, Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath; Dr. jur. Friedr. v. Hahn, Hofrath; Dr. jur. Endemann, Obergerichtsassessor.

Augerord.: Dr. jur. herm. Cetlieb; Dr. jur. Wilh. Langenbeck.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Dietrich Georg Kieser, Geh. Hofrath; Dr. med. Karl Joseph Anton Mayer, Geh. Hofrath; Dr. med. Matthias Zakob Schleiden, Hofrath; Dr. med. Karl Gegenbaur, Hofrath; Dr. med. Bernhard Schuppe; Dr. med. Albert v. Bezold; Dr. med. Karl Gerhardt, Director der medizin. Klinik; Dr. med. Franz Xaver Zaugk Schömann, Medicinalrath, Prof. hon.

Augerord.: Dr. med. Schallbach; Dr. med. G. Hädel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Wilh. Göttling, Geh. Hofrath und Bibliothekar; Dr. phil. Karl Ernst Hofrath; Dr. theol. und phil. Joh. Gustav Stickel, Hofrath; Dr. phil. Karl Nipperdey, Hofrath; Dr. phil. Karl Gotthelf Lehmann, Hofrath; Dr. phil. Ernst Ehrhard Schmid, Hofrath; Dr. phil. Anno Fischer, Hofrath; Dr. phil. Adolf Schmidt; Dr. phil. Herm. Hildebrand, Director des statistischen Bureaus der thüring. Staaten.

Ord. Honorarprofessoren: Dr. phil. Karl Herm. Scheitlet; Dr. phil. Gustav Suckow; Dr. phil. Gustav Eduard Fischer; Dr. phil. Karl Volkmar Stoy. Schulrath; Dr. phil. August Schleicher, Hofrath; Dr. phil. Karl Ferdinand Hempel; Dr. phil. Ernst Theodor Stöckhardt, Dr. phil. Christ. Eduard Langethal.

Augerord.: Dr. phil. Heinr. Ludw. Friedr. Schön; Dr. phil. Wilh. Friedr. Wilibald Arndt, Dr. phil. Ernst Joh. Ludw. Kalfe; Dr. phil. Herm. Ludwig. Dr. phil. G. L. Hermann Schäfer; Dr. phil. Moritz Schmidt; Dr. phil. Konstantin Rößler; Dr. phil. Reichardt.

Innsbruck.

Theologische Facultät.

Ord.: Georg Matis, Rector des Collegiums, Johann Bleiweis, Aloysius Bolius, Anton Zuter, Johann Weinz; Joseph Stanier; Andreas Kobler (sämmtlich Priester des Jesuitenordens).

Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ernst Theiner, Mitglied der juridi. Facultät zu Wien; Dr. jur. Joh. Kerer; Dr. jur. Mathi. Ingemuin Degasper; Dr. jur. Karl Ritter; Dr. jur. Ernst Freih. v. Moy de Sons; Dr. jur. Joseph Oberweis; Dr. jur. G. Kleinschrod; Dr. jur. Aug. Geyer; Dr. jur. P. Sarnum.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Anton Baumgarten; Dr. phil. Karl Libor Krzezky; Dr. phil. Julius Fider; Dr. phil. Heine. Stat; Dr. med. Adalbert Exler v. Zuttenheim; Dr. med. Heinr. Hüfinger, Dr. phil. Tobias Wittbauer; Dr. phil. Honorat Orriont,

Dr. phil. Karl Schenkl; Dr. phil. Zingerle; Dr. phil. Kerner; Dr. phil. Karl Friedr. Stumpf. Assistent: Dr. phil. Hugo v. Gilm.

Medicinisch-chirurgisches Studium.

Ord.: Dr. med. Ignaz Laschan, k. k. Landesmedicinalrath und Präses der ständ. Innsbrucker Medicinalcommission; Dr. med. Franz Joseph Mauermann, k. k. Rath, Mitglied der ständ. Innsbr. Medicinalcommission; Dr. med. Emanuel Aug. Michael; Dr. med. Karl Danisch, Mitglied der medicin. Facultät in Wien; Dr. med. Anton Tschurtschenthaler, Mitglied der ständ. Innsbr. Medicinalcommission; Dr. med. Moriz Körner, Primararzt im Krankenhause.

Suppl.: Dr. med. Ludwig Mayer, Landesthierarzt und Mitglied der ständ. Medicinalcommission.

Assistenten: Dr. med. Karl Pusch, Norbert Oetter; Peter Grossi.

Kiel.

Theologische Facultät.

Ord.: Hr. theol. G. Baldemann; Dr. theol. A. Thomsen; Dr. theol. Karl Wieseler; Dr. theol. G. Frick.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. J. W. Planck; Dr. jur. G. Reuner; Hr. jur. Paul Roth; Dr. jur. Gustav Diezel.

Assterord.: Dr. jur. G. Christiansen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. W. J. G. Behn; Dr. med. G. G. Th. Liymann; Dr. med. P. L. Panum; Dr. med. Eduard.

Assterord.: Dr. med. G. H. G. Kirchner; Dr. med. Wilhelm Müller.

Philosophische Facultät.

Ord.: Hr. phil. H. Kaffen; Dr. phil. P. Wilh. Forchhammer; Dr. phil. G. Hinrichs; Dr. phil. Gb. Karsten; Dr. phil. H. Wasserschleben; Dr. phil. Zeller. Secliz. Dr. phil. Gustav Thaulow; Dr. phil. K. W. Nitzsch, nach Königsberg berufen; Hr. phil. Friedr. Christ. Hr. phil. Chr. K. F. Mosbech. Hr. phil. G. O. C. Meyer; Hr. phil. A. Dillmann, nach Halle berufen; Dr. phil. Karl Weinhold.

Assterord.: Dr. phil. G. F. Unger.

Königsberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Hr. theol. Friedr. Ludw. Siefert, Consistorialrath und Hofprediger; Hr. theol. Joh. Georg Sommer; Hr. theol. Heinr. Wild. Erdmann, Consistorialrath; Hr. theol. Wilh. Friedr. David Ermann, Pfarrer an der altstädtischen Gemeinde; Hr. theol. Joh. Karl Gosad, Pfarrer.

Assterord.: Dr. phil. und Hr. theol. Richard. Karl Philipp Bernh. Weiß; Dr. phil. und Dr. hon. theol. Ludwig Aug. Simion, Prediger.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Friedr. Daniel Sanio, Geh. Justizrath; Dr. jur. Hr. hon. theol. Heinr. Friedr. Jakobson; Hr. jur. Richard Eduard Jobn; Dr. jur. J. G. Theodor A. R. Mutber; Hr. jur. Karl Fehr. v. Kaltenborn-Stachau; Hr. jur. Albert Hänel.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Albert Will. Heinr. Seerig, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Wilh. Karl Krutc; Hr. med. Georg Hirsch; Dr. med. Albert Jacob, Medicinalrath und Director der Hebammen-Lehranstalt; Hr. med. Ernst Burdach; Hr. med. Wilh. Heint. v. Wittich; Dr. med. Karl Ernst Alb. Wagner, Medicinalrath; Dr. med. Julius Möller, Medicinalrath; Hr. med. S. Müller.

Assterord.: Hr. med. Julius Jacobson.

Philosophische Facultät.

Ord.: Hr. phil. und Dr. hon. theol. und jur. Johannes Voigt, Geh. Regierungsrath und Archivdirector; Dr. phil. Wilhelm Schubert, Geh. Regierungsrath, Secretär, Bibliothekar und erster Universitätsbeivitarius; Dr. phil. Franz Heinrich Neumann, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Ernst Aug. Lasius; Dr. phil. Johann Karl Friedr. Rosenkranz, Geheimerath; Dr. phil. L. J. Meier, Inspector des Collegii Albertini; Dr. phil. C. J. Nicolovius; Dr. phil. Friedr. Wilh. Karl Lehrs; Dr. phil. u. Dr. hon. med. Aug. Friedr. Gustav Werther; Dr. phil. Joh. Karl Schiller; Dr. phil. F. Friedländer; Dr. phil. Robert Cadvary. Director des botan. Gartens; Hr. phil. G. Luther, Director der Sternwarte; Hr. phil. Georg H. Ferd. Nesselmann; Hr. phil. C. J. A. Jacker, Oberbibliothekar.

Assterord.: Dr. phil. G. G. Jadrach, Gymnasialoberlehrer; Dr. phil. Johann Georg Reinhold; Dr. phil. Joh. Jul. Herm. Spitzgans; Dr. phil. Friedrich Hedenweg.

Leipzig.

Theologische Facultät.

Ord.: Hr. theol. Friedr. Luch. Kanonikus des Stifts zu Zeitz; Dr. theol. Karl Friedr. Aug. Kahnis, Kanonikus des Hochstifts Meißen; Hr. theol. Benno Bruno Brückner, erster Universitätsprediger, Director des Seminars für praktische Theologie und Katechet des Hochstifts Meißen; Dr. theol. Christoph Ernst Luthardt; Hr. theol. Rudolf Anger, zugleich auch ord. Professor der philosoph. Facultät; Hr. theol. Gotthard Victor Lechler, Superintendent; Dr. theol. Ludwig Friedr. Konstantin Tischendorf, Hofrath.

Assterord.: Dr. theol. Herm. Gustav Hoffmann; Hr. theol. Aug. Hofmann, zweiter Universitätsprediger.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Adolph Günther, Geheimerath und Präsat des Hochstifts Merseburg, Hr. jur. Friedrich Rudolf Schilling, Präsat des Hochstifts Merseburg und Mitglied der Verwaltungsbrancation; Dr. jur. Wilh. Ferd. Steinacker, Appellationsgerichtsrath zum Dresdner zu Naumburg; Dr. jur. Theodor Marezoll, Hofrath; Dr. jur. Gustav Hänel, Hofrath; Dr. jur. Wilh. Eduard Albrecht, Hofrath; Dr. jur. Adolph Robert Dietzel, außerord. Beisitzer des Appellationsgerichts; Hr. jur. Karl Georg v. Wächter, Geheimerath und Mitglied des Staatsraths; Dr. jur. Karl Otto Müller.

Assterord.: Dr. jur. Joh. Ludw. Wilh. Seel, Appellationsrath; Dr. jur. Rudolf Sohm; Dr. jur. Braun Schilling, Consistorialassessor; Dr. jur. Jul. Weiske. Hr. jur. Woldemar Frege; Dr. jur. Herm. Theodor Seckel; Dr. jur. Herm. Göbel; Dr. jur. Johannes Emil Kuntze, Advocat; Dr. jur. Oskar Göp. Advocat; Dr. Adolf Wissen; Dr. Moriz Voigt.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Ernst Heinr. Weber, Senior der Universität, Geh. Medicinalrath; Adolf Wendler, Medicinalrath; Dr. med. Otto Bernhard Kühn; Hr. med. Julius Radius, Director des pharmakognostischen Museums; Dr. med. Gustav Bernhard Emmanuel Günther, Geh. Medicinalrath und Director der chirurg. Klinik; Hr. med. Karl Aug. Wunderlich, Geh. Medicinalrath und Director des klinischen Instituts; Hr. med. Ghrist. Georg Theodor Ruete, Hofrath, Geh. Medicinalrath und Director der Hebammenlehranstalt, Hr. med. Karl Siegmund Franz Credé, Director der Entbindungsklinik.

Assterord.: Dr. med. Friedr. Philipp Ritterich, Hofrath; Dr. med. Ernst Heinr. Kneschke; Hr. med. Karl Emil Bock, Dr. med. Eduard Leicke, Bibber, Professor der Thierheilkunde; Hr. med. Hugo Sommerkalb, Bezirksarzt; Dr. med. Karl Wilh. Strewel; Hr. med. Julius Victor Carus, Vorsteher des zoolog. Museums; Dr. med. Ernst Adolf Hasselbach; Hr. med. Ernst Wolf Goccius; Hr. med. Friedr. Hermann; Dr. med. Emil Lebrecht Wagner.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Wilh. Wachsmuth, Obrendoctor der Rechte der Universität Erlangen und Ehrenrath der königl. Staatsdienen; Dr. phil. Moriz Wilh. Drobisch, Director netor, der Facultät und Mitglied der Oberschulbehörde; Dr. phil. Wilh. Gustav Wetzermann, Director des philosoph. Seminars; Hr. med. Gustav Fechner, Obrendoctor der medicin. Facultät in Leipzig; Dr. theol. Heinr. Leberecht Fleischer, Obrendoctor der Theologie der Universität Königsberg; Hr. med. Otto Henne Am Rhyn, Obrendoctor der Universität und Ehrendoctor der Medicin der Universität Königsberg; Dr. phil. Aug. Ferd. Möbius, Dr. phil. Karl Friedr. Naumann, Director des mineralog. Museums; Dr. phil. Christian Herm. Weiße; Hr. phil. Eduard Pöppig, Director des zoolog. Museums, Hr. phil. und Dr. hon. jur. Wilh. Roscher, Hofrath; Hr. phil. Herm. Brockhaus; Dr. phil. Heinrich Wuttke; Hr. phil. Wilhelm Gantel, Ehrendoctor der Theologie der Universität Leipzig und Director des physikal. Apparats, Dr. phil. Reinhold Roy, Bibliotheker des philolog. Seminars; Dr. phil. Hermann Hoffmann, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Friedr. Zarncke; Hr. phil. Joh. Adolf Overbeck, Director der archäol. Sammlungen; Dr. phil. Heinrich Athens; Hr. phil. Georg Curtius; Hr. phil. Wislius.

Assterord.: Dr. phil. Karl Friedr. Aug. Nobbe, Rector der Nicolaischule; Hr. phil. Wilh. Dindorf, Hr. phil. Joh. Ludw. Ferd. Flathe, Bibliothekar der Polit. schen Gesellschaft; Dr. phil. Gotthard Oswald Marbach, Hofrath und Director des physikalisch-technolog. Apparats; Hr. phil. Victor Friedr. Leopold Jakobi; Dr. phil. Heinr. Gustav Reichenbach, Gustos des akadem. Herbariums; Dr. phil. Woldemar Bernhard Wendt; Hr. phil. Wilh. Scheibner; Hr. phil. Theodor Möbius; Dr. phil. G. Bruhns, Director der Sternwarte; Dr. phil. Adolf Theodor Hermann Fritsche; Dr. phil. Konrad Hermann; Dr. phil. Rudolf Krebl, Universitätsbibliothekar; Hr. phil. Wilh. Knee; Dr. phil. Johannes Minckwitz; Dr. phil. Tuiskon Zillert.

Marburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ernst Theodor Henke, erster Bibliothekar; Dr. theol. Wilh. Schäfer, Oberconsistorialrath und Universitätsprediger; Hr. theol. Ernst Ranke, Consistorialrath; Dr. theol. A. F. C. Vilmar, Consistorialrath; Dr. theol. Karl Bernhard Ritter.

Assterord.: Lic. theol. Wilh. Julius Mangold. Dr. theol. H. L. Heppe (nach Wien berufen).

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ge. Stjelmann Bökell; Dr. jur. Karl Bolgraff. Dr. jur. Konrad Bücher; Dr. jur. Friedr. Wilh. Rösell; Dr. jur. G. F. A. Köppen.

Assterord.: Dr. jur. G. Fuchs.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Joh. Moritz D. Herold, Geh. Medicinalrath und Director des zoolog. Instituts; Dr. med. Karl Friedr. Heusinger, Geh. Medicinalrath und Director der medicin.-klin. Lehranstalt; Dr. med. Herm. Kaffe, Director des physiolog. Instituts; Dr. med. Wilh. Hofer, Director der Entbindungsanstalt; Dr. med. F. W. Glaubius, Director des anatom. Instituts.

Assterord.: Dr. med. Jakob Fried. Sonnenmayer, Hr. med. Karl Wilhelm Hofmann.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Christian L. Gerling, Geh. Hofrath und Director des mathematisch-physik. Instituts; Dr. med. Joh. Friedr. Ghrist. Hesse, Hr. phil. Karl Wilh. Justi. Dr. jur. und Hofrath Georg Stegmann; Hr. phil. Leopold Friedr. Zitelmann; Dr. phil. Herm. Kolbe, Director des chem. Instituts; Dr. phil. Rudolf Wagner, Director des pharmaceutischen Instituts; Dr. phil. Georg Weidenborn; Dr. phil. W. D. Whitney, Director des mineral. Cabinets; Dr. phil. G. S. Germann. Dr. phil. August Rudolph, Director des philologischen Seminars.

Assterord.: Dr. phil. Karl Justus Gäiar, Unterbibliothekar; Dr. phil. Franz Borländer; Dr. phil. Theodor Franz Wahl; Dr. phil. Fisher. Lange; Dr. phil. Bernhard Stade, Director der pharmakol. Samml.; Dr. phil. Ad. Ebert.

München.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ignaz v. Döllinger, Stiftsprovst; Dr. theol. Johann Adam Mohler, geistlicher Rath; Dr. phil. Franz Xaver Reithmayr, Geh. Kämmerer des Papstes und bischöflicher Rath; Hr. theol. Christian Sepp, Adv. des Generalbuchhalters Stl. v. Sonntag, Hr. theol. Michael Permaneder, erzbischöfl. geistl. Rath; Dr. theol. Anton Mertner; Dr. theol. Karl Thomasius. Director des Georgianischen Collegiums.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Hieronymus v. Bauer, Geheimerath und Universalrath; Dr. jur. Wilh. Arndts, Hr. jur. Franz Xaver Zenger; Dr. jur. Karl Friedr. v. Thöllmann. Hofrath; Dr. jur. Joseph Pözl; Dr. jur. Friedr. Thomas Bluntschli; Dr. jur. Bernhard Joseph Binderschied; Hr. jur. Conrad Bolgland; Dr. jur. Karl Theodor Bolgland, Hr. jur. Friedr. Walther.

Assterord.: Dr. jur. Rudolf August Seuffert. Hon. Prof.: Dr. jur. Johann Nepomuk Buchinger, Hof- und Reichsrathsrath.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Hr. jur. Benedict Wilhelm v. Hermann, Staatsrath und Director der Generalzoll-, Hypotheken- und Salinenadministration; Dr. Karl Emil Schafhäutl, Oberbibliothekar und Conservator der geologischen Sammlungen; Dr. Gajetan Georg Kaiser, Conservator des technolog. Cabinets und Prof. an der polytechn. Schule; Hr. Karl Knaus, Director der Generalstaatsbuchhalterei; Hr. Friedr. Knapp, Assessor der Königlichen Porzellanmanufactur zu Nymphenburg; Dr. Wilhelm Heinrich Riehl; Dr. Friedr. Karl Rob; Dr. Kaspar Cilles, Localobservator.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Nepomuk v. Ringseis, Geheimerath des Königs und Obermedicinalausschusses; Hr. med. Franz Ser. v. Rinseis, Geh. Rath und königlicher Leibarzt; Dr. med. Fr. Ghristoph v. Rothmund, Conservator des chirurgischen Cabinets und chirurgischer Primararzt am Krankenhause; Dr. med. Karl v. Pfeufer. Obermedicinalrath; Dr. med. Karl Leopold v. Siebold, Conservator des physiologischen Instituts; Hr. med. Theodor Ludwig Wilhelm Bischoff, Conservator des anatomischen Instituts und Vorsteher des medicinischen Gemitles. Hr. med. Franz Seitz; Hr. med. Ludwig An-

dreas Buchner, Conservator des pharmaceutischen Instituts; Dr. med. Max. Pettenkofer, Conservator des Laboratoriums für phys. Chemie; Dr. med. Joseph Hofmann, Bezirksgerichtsarzt und königl. Leibapotheker; Dr. med. Wilhelm Friedr. Karl Hecker, Vorsteher der Lehranstalt; Dr. med. Ludwig Buhl, Professor. Dr. med. Johann Nepomuk Rudhart.

Außerord.: Dr. med. Ludwig Ditterich; Dr. med. Joseph Lindwurm; Dr. med. August Rothmund; Dr. med. Karl Voit, Assistent des phys. Instituts; Dr. med. Theodor v. Hessling.

Hon. Prof.: Dr. med. Johann Baptist Friedr. Erdmann; Dr. med. Franz Seraph. Horner, Medicinalrath und Director des städtischen Krankenhauses; Dr. med. Anton Kranz, Kreisbergrath; Dr. med. Ernst Buchner, Hofapothekerast; Dr. med. Ed. Schnitzlein; Dr. med. Joseph Buchner; Dr. med. August Gauner; Dr. med. August Edelrich, Vorsteher der Kreisirrenanstalt; Dr. med. Guido Koch, Hofbauinspector. Dr. med. Klaus Martin, Physikatsassistent.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. Justus Freih. v. Liebig, Vorsteher des Generallaboratoriums der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats und Conservator des chemischen Laboratoriums; Dr. Karl Wilhelm v. Kobell, erster Gruneurator der mineralogischen Sammlung des Staats und der Universität; Dr. Franz Strehery, Conservator der Münzsammlung; Dr. Johann Eduard Hierl; Dr. Leonhard Spengel, seither ausserordentlicher philosophischen Seminars; Dr. Joh. Phil. Gustav Jolly, Vorsteher des mathematisch-physikalischen Seminars; Dr. G. B. Edadbald (siehe theol. Facultät); Dr. Martens Joh. Müller; Dr. Johann Still, königlicher Goth, Hauptschreiber; Dr. Johann Lamont, Conservator der Sternwarte; Dr. G. B. Gerhold (siehe medicinische Facultät); Dr. Karl Adolf Cornelius; Dr. Ludwig Phil. Seidel, zweiter Vorsteher des mathematisch-physikalischen Seminars; Dr. Karl Wilhelm Nägeli, Conservator des botanischen Gartens; Dr. Joseph Frohschammer; Dr. Georg Hermann, Dr. Karl Halm, Director der königl. Hof- und Staatsbibliothek und vierter Vorsteher des philologischen Seminars; Dr. Joseph Müller; Dr. Karl Brunn, dritter Vorsteher des philologischen Seminars; Dr. Franz Xaver v. Wort, Dr. hon. phil. h. c. St. v. Spix, ausgeschied. Vorsteher des historischen Seminars.

Außerord.: Dr. August Vogel, Conservator des Laboratoriums für Naturalienkunde; Dr. Joseph Lorenz Pfaff; Dr. Johann Nepomuk Edler v. Jolly, Rev. Huber; Dr. Ludwig Radlkofer; Dr. Karl Albert Oppel, Adjunct an der physikalischen Sammlung des Staats; Dr. Wilhelm Gümbel.

Hon. Prof.: Dr. Franz Emanuel August v. Geibel; Dr. Moriz Gartner; Dr. Friedrich Bodenstedt.

Münster.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Anton Berlage; Dr. theol. Laurenz Hubert Domfapitular; Dr. theol. Adolf Kappenberg; Dr. theol. Nikolaus Püngel, Domkapitular; Dr. theol. August Löping.

Außerord.: Dr. theol. Franz Friedhoff, Dr. theol. Joseph Schwane.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Franz Winiewski; Dr. phil. Ferdinand Deycks; Dr. phil. Joseph J. Kospat; Dr. phil. Eduard Hoss und Dr. phil. Wilhelm Pietsorf; Dr. phil. F. Anton Karich.

Außerord.: Dr. phil. Christoph Schlüter; Dr. phil. Bs. Suvk; Dr. phil. Fr. J. Schwerdt; Dr. phil. Hoffmann.

Prag.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ehrlich; Dr. theol. Radiowski; Dr. theol. Fabian; Dr. theol. Smutet; Dr. theol. Maurer; Dr. theol. Schinner.

Außerord.: Dr. theol. Tersch.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. m. Joseph Hasner Ritter v. Artha; Dr. Schneider; Dr. Glaser; Dr. Tuma; Dr. Mischker; Dr. Schulte; Dr. Brinz; Dr. Emarch; Dr. Herdt; Dr. W. Wessely; Dr. Jonak.

Außerord.: Dr. Bacher; Dr. Schmitt; Dr. Joseph Slapicel; Dr. Joseph Frie; Dr. Karl Habeltinek; Dr. jur. Anton Randa.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Purkyne; Dr. med. Pipel; Dr. med. Anton Jaksch; Dr. med. Simon Czermy Bochdalek; Dr. med. Wenzel Treitz; Dr. med. Strupl; Dr. med. Bernard Seolert; Dr. med. Joseph Hasner Ritter v. Artha; Dr. med. Joseph Halla; Dr. Joseph Blazina; Dr. med. Johann Streng; Dr. med. Kosil, Irrenhausdirector; Dr. med. Böhm, Primärarzt; Dr. med. Johann Paller; Dr. med. Em. Seidl.

Außerord.: Dr. med. Franz Reis; Dr. med. Josef Löschner, k. k. Mathematikus; Dr. med. Josef Lerch; Dr. med. Nessel; Dr. med. Pilz; Dr. med. Maschka.

Suppl.: Dr. med. Klinger.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ehrlich (siehe theol. Facultät); Dr. Hasling; Dr. Bley; Dr. Vincenz Kosteletzky. Director des botanischen Gartens; Dr. Patzelt; Dr. phil. Joseph Böhm, Director der Sternwarte; Dr. Friedr. Rochleder, Director des chemischen Laboratoriums; Dr. August Reuß, Director der mineralogischen Cabinets; Dr. Höfer; Dr. Fried. Stein, Director des zoologischen Cabinets; Dr. Löw; Dr. Kuhl; Dr. Kelle; Dr. Victor Pierre, Director des physikalischen Cabinets; Dr. Georg Gypart, Director des ethnographischen Cabinets; Dr. Wladimyl Wenzel Tomek; Dr. W. Wolkmann; Dr. M. Hattala; Dr. Erasmus Woeel.

Außerord.: Dr. Fried. v. Leonhardi; Dr. Wessels; Dr. Johann Helving Ritter v. Hirrenfeld, Director des numismat. Cabinets; Dr. Suchek; Dr. Karl Isaak Nauwerk, Israelitischer Prediger; Dr. Johann Kriesala; Dr. Alfred Ludwig.

Rostock.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Otto Karsten Krabbe, Consistorialrath; Dr. theol. Friedr. Adolf Philippi; Lic. theol. Johann Bachmann; Lic. theol. Dieckhoff.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Christoph Joh. Friedr. Kapse; Dr. jur. Georg Alex. Otto Meyer, Consistorialrath; Dr. jur. Georg Wilhelm Wegell, Hofrath; Dr. jur. Hermann August Schwanert; Dr. jur. v. Meidom.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Stremmel, Obermedicinalrath; Dr. med. Friedr. Hermann Hammich; Dr. med. Friedr. Franz Wilh. med. Karl Georg L. G. Bergmann, Obermedicinalrath; Dr. jur. Klaus Conrad Gmst. Gust. Veit, Obermedicinalrath; Dr. med. Benjamin Theodor Thierfelder, Obermedicinalrath; Dr. med. G. Simon.

Außerord.: Dr. med. Ackermann.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Franz Volkmar Fritzsche; Dr. phil. Joh. Aug. Christian Roerer; Dr. phil. Eduard Becker; Dr. phil. Gottl. Ludwig Ernst Bachmann; Dr. phil. Gustav Karsten; Dr. phil. Franz Ferdinand Schulze; Dr. phil. Bartsch; Dr. phil. Voigt; Dr. phil. Rösler.

Außerord.: Dr. phil. Friedr. Jakob. Heinr. Franke; Dr. phil. Georg Adolf. Joh. Bulck; Dr. phil. Eduard Schmidt.

Tübingen.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Beck, zweiter Stiftsprediger; Dr. theol. Landerer, dritter Stiftsprediger; Dr. theol. Dobler, Ephorus des evangelisch-theol. Seminars; Dr. theol. v. Palmer, vierter Stiftsprediger; Dr. theol. v. Weizsäcker, Oberconsistorialrath.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. v. Kuhn; Dr. theol. Hefele; Dr. theol. Jukigk; Dr. theol. Aberle; Dr. theol. Himpel, Dr. theol. Kober.

Hülfslehrer: Dr. Hagber, Gymnasialdirector.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Michaelis; Dr. jur. Geib; Dr. jur. Geyler; Dr. jur. Römer; Dr. jur. Mandry.

Außerord.: Dr. jur. Richard Dove; Dr. jur. Thudichum; Dr. jur. Mayer, Docent mit dem Professortitel; Dr. jur. Seeger desgleichen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Hugo v. Mohl; Dr. med. Nicolaus v. Bruns; Dr. med. Brett; Dr. med. Hierort; Dr. med. Hoppe-Seyler; Dr. med. Leydig; Dr. med. Köbler; Dr. med. Strecker; Dr. med. Niemeyer; Dr. med. Horne.

Außerord.: Dr. med. Schwarz; Dr. med. Duvis, Proiektor; Dr. med. Henkel; Dr. med. Marklin, Docent mit dem Professortitel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. Fichte; Dr. Duenstedt; Dr. v. Keller; Dr. Reusch; Dr. Reiff; Dr. Roth, Vitalliet des Inscenerats für das evangel.-theol. Seminar; Dr. Ernst Meier; Dr. Zech; Dr. Hirzel; Dr. Teuffel; Dr. Pauly.

Außerord.: Dr. Fischer, Dr. Hodt; Dr. Rapp; Dr. Kostlin; Dr. Konrad Burdian; Dr. Perthard, Docent mit dem Professortitel; Dr. Lehnig, desgleichen.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Schüz; Dr. Hoffmann; Dr. Weber; Dr. Albert Schäffle.

Wien.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Wenzel Koselka, Consultor und Ehrenvorsmandteur des Kreuzherrenordens; Dr. theol. Franz Seraph. Hattler; Dr. theol. Franz und Olmützer fürsterzbischöflicher Rath und Cons. Beisitzer; Dr. theol. Dominik Mauer, Ehrendomherr an der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien; Dr. theol. Joseph Fessler, k. k. Hofkaplan und fürstbischöflich Brixener Consistorialrath; Dr. theol. Schrauer; Dr. theol. Guidi; Dr. theol. Vincenz Sedaf, Stiftskapitular der regular. Chorherren zu St. Augustin in Klosterneuburg; Dr. theol. A. Gorup.

Suppl.: Dr. theol. Joseph Danko, Studienpräfect im Pläumann'schen Collegium; Dr. theol. Ernst Müller, Lehrer im fürsterzbischöflichen Alumnate zu Wien.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Johann Springer, Regierungsrath; Dr. jur. Franz Seraph. Hegenauer, Regierungsrath; Dr. jur. Joseph Hornig; Dr. jur. Franz Exlauer, Dr. jur. Franz Xaver Hammel; Dr. jur. Theodor Puchmann, Cämmerer fürsterzbischöflicher Consistorialrath; Dr. jur. Moriz v. Stubenrauch; Dr. jur. Leopold Neumann, Regierungsrath; Dr. jur. Arnbisch, Dr. jur. Georg Phillipp; Dr. jur. Ludwig Arndts, Regierungsrath; Dr. jur. vorens Stein; Dr. jur. und phil. Joseph Unger; Dr. jur. Wilhelm Emil Wahlberg; Dr. jur. und phil. Julius Glaser; Dr. jur. Heinrich Siegel.

Außerord.: Dr. jur. Otto Bernhard Freih. v. Hingenau, Regierungsrath; k. k. Kämmerer; Dr. jur. Anton Bäder; Dr. jur. und phil. Joseph Dwonzak; Dr. jur. Beer.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Franz Kurzak, k. k. Reichsphysikus und Protomedicus; Dr. med. Johann Nepomuk Dlauby; Dr. med. Karl Damian Schroff, Regierungsrath und Vorsteher des pharmakognostischen Cabinets; Dr. med. Joseph Hyrtl, Hofrath und Ehrendoctor der Leipziger Universität; Dr. med. Franz Schnd, Vorsteher des ersten Operationsinstituts; Dr. med. Karl Rokitansky, Hofrath; Dr. med. Joseph Skoda; Dr. med. Ernst Brücke, Ehrendoctor der Philosophie in Königsberg; Dr. med. Franz Kammerer v. Oesterreicher, Vorsteher des zweiten Operationsinstituts; Dr. med. Johann Oppolzer, königlich sächsischer Hofrath; Dr. med. Karl Ferd. Arlt; Dr. med. Karl Braun; Dr. med. Duchek; Dr. med. J. Spath.

Außerord.: Dr. med. Franz Romeo Seligmann; Dr. med. Karl Sigmund, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause; Dr. med. Ferd. Hebra; Dr. med. Karl Wedl; Dr. med. Georg Jäger; Dr. med. Karl Stellwag v. Carion, Oberneid, und Adelsrath im Militärhospital, Dr. med. Franz Mayr; Dr. med. J. Seeger, Dr. med. Karl Eigner.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. med. und phil. Franz Xaver Zippe, Regierungsrath; Dr. med. und phil. Joh. Nepomuk Jelinik; Dr. med. und phil. Innozenz Ritter v. Lichtenfelsen, Regierungsrath und Director des pbysikalischen Instituts; Dr. phil. Aug. Kunzek; Joseph Roth; Dr. phil. Adalbert Pepral, Dr. med. Joseph Redtenbacher, Joseph Arneth, Regierungsrath und Director der Münz- und Antikencabinets; Dr. phil. Karl Edler v. Littrow, Director der Sternwarte; Dr. med. und chir. Siegfried Beer; Dr. phil. Albert Jäger, Director des Seminars für Geschichtsforschung; Dr. phil. Herm. Bonitz; Dr. med. Franz Unger; Dr. jur. und phil. Franz Xaver Mikloschich, Director der Hofbibliothek und ord. Reichsrath; Fridr. Simony, Magister der Pharmacie; Dr. phil. Joseph Richach; Ruwen Woller; Dr. phil. Emanuel Hoffmann; Dr. phil. Georg Schenach, k. k. Rath; Dr. phil. Franz Karl Pest; Dr. phil. Franz Pfeiffer; Dr. phil. Bahlen, Dr. phil. Bodekamer; Dr. phil. Zimmermann; Dr. phil. Karl Peters; Dr. phil. K. G. Brühl; Dr. phil. Oreskar Lorenz, Ehrendoctor der Phil. in Königsberg.

Außerord.: Dr. phil. Jakob Goldenthal; Rudolf Eitelberger v. Edelberg; Dr. phil. Fuchs; Theodor Sickel; K. Mucha; Dr. phil. Eduard Hanslick, Dr. phil. Zeisl; Eduard Suess.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Gustav Kostlin, Dr. theol. Vogel; Dr. theol. Friedr. Daniel Schmid; Dr. theol. und phil. Karl Theodor Otto; Dr. theol. R. v. Pfeffel, Karl Assmann, Superintendent.

Würzburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joseph Hergenröther, Dr. theol. Sebastian Reinmann; Dr. theol. Heinr. Jos. Dominik Denzinger; Dr. theol. Andreas Joseph Hahnlein, Dr. theol. Franz Hettinger.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Jak. Lang, Hofrath, Dr. jur. Jos. Ambros. Mich. Aldrecht, Hofrath, Dr. jur. Karl Evel, Dr. jur. Joseph Held; Dr. jur. Karl Hildenbrand; Dr. jur. Georg Adam Weiring. Auszerord.: Dr. jur. Karl Risch.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Anselm Oebes; Dr. jur. Karl Evel (siehe juristische Facultät); Dr. Johannes Rudolf Wagner.

Auszerord.: Dr. Ludwig Joseph Gerstner.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Franz Reinecke; Dr. med. Karl Friedr. v. Marcus, Hofrath und Oberarzt am Hospital, lit. med. Johann Narr; Dr. med. Friedrich Adolf Schmidt; Dr. med. Joh. Jos. Scherer; Dr. med. Albert Kölliker, Hofrath und Vorsteher der anatomisch und physiologisch; Dr. med. Friedr. Wilh. v. Scanzoni, Director der Entbindungsschule; Dr. med. Heinr. Bamberger, Vorsteher der medic. Klinik; Dr. med. Wenzel Lumbart, Operateurarzt am Hospital; Dr. med. Heinr. Müller, Vorsteher der geometrischen Anstalten; Dr. med. Joh. Theod. Jos. Förster, Conservator der pathol.-anatom. Anstalten.

Auszerord.: Dr. med. Heinr. Adelmann; Dr. med. Karl Tezier; Dr. med. Robert Ritter v. Welz.

Prosectoren: Dr. med. Gottfried v. Siebold, Dr. med. Joseph Eberth.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Gottfried Wilh. Dsann, Hofrath; Dr. phil. Valentin Erbkam; Dr. phil. Franz Hoffmann; Dr. phil. Georg Ludwig; Dr. phil. Alois Mayr; Dr. phil. Martin Theodor Gontzen, Vorsteher des Archivconservatoriums; Dr. phil. Franz Joseph Reuter; Dr. phil. Herm. Müller; Dr. phil. Karl Ludwig Ulrich, Hofrath; Dr. phil. Aug. Schenk, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Franz Xaver Wiegele.

Auszerord.: Dr. phil. Karl Claus; Dr. phil. Eduard Selling.

Die Fachschulen in Deutschland.

Bau-, Berg-, Forst-, Handels-, Kriegs-, Landwirthschafts-, Musik-, Polytechnische, See- und Wundarznei-Schulen.

Baukunst.

Berlin: Bauakademie.
Breslau: Kunst- und Bauhandwerkschule.
Chemnitz: Baugewerkschule.
Greifeld: Bau- und Gewerbeschule.
Danzig: Kunst- und Gewerbeschule.
Dresden: Baugewerkschule.
Eisenach: Bau- und Gewerbeschule.
Erfurt: Kunst- u. Bauhandwerkschule.
Hildesheim: Bau- u. Gewerbeschule.
Hochingen: Bau- und Gewerbeschule.
Holzminden: Baugewerkschule.
Kaltennordheim: Bau- und Gewerbeschule.
Karlsruhe: Bauschule. — Ingenieurschule.
Königsberg: Kunst- und Baugewerkschule.
Leipzig: Baugewerkschule.
Magdeburg: Kunst- u. Baugewerkschule.
München: Baugewerkschule.
Nienburg: Baugewerkschule.
Plauen: Baugewerkeschule.
Saarbrücken: Bau- und Gewerbeschule.
Stuttgart: Winter-Baugewerkschule.
Tübingen: Bauschule.
Weimar: Bau- und Gewerbeschule.
Zittau: Baugewerkschule.

Bergwesen.

Altenberg im sächsischen Erzgebirge: Bergschule.
Amberg: Berg- und Steigerschule.
Berlin: Bergakademie.
Glausthal: Bergschule.
Tillenburg: Bergschule.
Tilsen: Bergwerkschule.
Freiberg: Bergakademie.
Bergschule.
Halberstadt: Bergbauschule.
Leoben: Bergakademie.
Pribram: Bergakademie.
Steben in Oberfranken: Bergschule.
Zwickau: Kohlenbergbauschule.

Forstwesen.

Aschaffenburg: Centralforstschule.
Aussee: Forstschule.
Berlin: Jagdlehranstalt.
Braunschweig: Forstlehranstalt.
Glausthal: Forstlehranstalt.
Dilsen: Forstlehranstalt.
Eisenach: Forstlehrinstitut.
Freiburg: Forstlehranstalt.
Gieszen: Forstlehranstalt.
Hohenheim: Forstakademie.
Karlsruhe: Forstschule.
Kiel: Forstschule.
Königsberg: Forstschule.
Mariabrunn bei Wien: Forstlehranstalt.
Mellungen: Forstlehranstalt.
Neustadt-Eberswalde: Forstlehranst.
Thoranb: Forstakademie.

Handel.

Berlin: Handelsschule.
Bopfen: Handelsschule.
Bremen: Handelsschule.
Ebersmalb: Handelsschule.
Darmstadt: Handelsschule.
Dessau: Handelsschule.
Dresden: Handelsschule.
Frankfurt a. M.: Handelsschule.
Freiberg in Sachsen: Handelsschule.
Fürth: Handelsschule.
Gotha: Handelsschule.
Hamburg: Handelsschule.
Ilmenau: Handelsschule.
Insterburg: Handelsschule.
Karlsruhe: Handelsschule.
Leipzig: Handelsschule.
Lindau: Handels- und Gewerbeschule.
Lübeck: Handelslehranstalt.
Magdeburg: Handelsschule.
Mannheim: Handelsschule.
Nürnberg: Handelsschule.
Posneck: Handelsschule.
Ulmilz: Gremial-Handelsschule.
Prag: Handelsschule.
Reichenberg: Handelsschule.
Rothenburg: Handelsschule.
Triest: Akademie für Handel und Schiffahrt.
Tübingen: Handelsschule, zugleich für das weibliche Geschlecht.
Weimar: Handelsschule, zugleich für das weibliche Geschlecht.
Wien: Handelsschule.
Würzburg: Handelsschule.

Kriegswissenschaften.

Annaburg: Militär-Knaben-Erziehungsanstalt.
Bensberg: Kadettenanstalt.
Kadettenhaus.
Seekadettenunterricht.
Berlin: Kriegsakademie.
Kadettenhaus, Militär-Central-Turnanstalt.
Bere. Artillerie- u. Ingenieurschule.
Braunschweig: Kadettenhaus.
Bruck a. d. Leitha: Unter-Erziehungshaus.
Enlm: Kadettenhaus.
Darmstadt: Militärschule.
Dresden: Artillerieschule.
Kadettenschule.
Engers am Rhein: Vierte preuszische Kriegsschule.
Gnas: Schulcompagnie f. Cavallerie.
Erfurt: Kriegsschule für das 4., 7. und 8. Armeecorps.
Fischau: Unter-Erziehungshaus.
Glogau: Fünfte preuszische Kriegsschule.
Hainburg: Kadettenanstalt u. Schulcompagnie für Infanterie.
Hannover: Militärakademie.
Kadettenanstalt.
Jülich: Unteroffiziersschule.
Karlsruhe: Artillerieschule.
Kasel: Kadettenanstalt.
Kloster Bust: Militärakademie.
Luttenberg: Ober-Erziehungshaus.
Ludwigsburg: Militärbildungsanstalt.
Marburg in Oesterreich: Kadettenanstalt.
München: Kadettenhaus.
Genie- und Artillerieschule.
Kriegsschule.
Neisse: Kriegsschule für das 1., 5. und 6. Armeecorps.
Oldenburg: Militärschule.
Olmütz: Schulcompagnie f. Artillerie.
Potsdam: Kriegsschule für die Garde, das 2. und 3. Armeecorps.
Potsdam: Kadettenhaus, Unteroffizierschule, Militär-Waisenknaben-Erziehungsanstalt.
Prag: Schulcompagnie d. 6. Artillerie.
Preszburg: Unter-Erziehungshaus.
St. Pölten: Schulcompagnie für Genie und Cavallerie.
Schwetz: Militärschule.
Schwerin: Ver. Thoissinosche u. Militär-Bildungsanstalt.
Spandau: Militär-Turnschule.
Straß in Oesterreich: Militärisches Ober-Erziehungshaus.
Struisdorf: Kadettenanstalt.
Stuttgart: Kriegsschule.
Tulc: Schulcompagnie für Pionniere.
Wahlstadt bei Liegnitz: Kadettenanstalt.
Weiszkirchen in Mähren: Artillerieakademie.
Wien: Militär-Lehrer-Anstalt, technische Artillerieschule, höherer Artillerie- und höherer Genieursus, General- und Artillerie-Examinationskommission, Kriegsschule, Militärreit-Verwaltungs-Lehranstalt.
Wiener Neustadt: Militär-Lehranstalt, Generalstabsschule.
Militärakademie.
Wiesbaden: Kriegsschule.

Landwirthschaft.

Amberg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Ansbach: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Aschaffenburg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Augsburg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Bamberg: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Baireuth: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Bergedorf: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Berlin: Landwirthschaftliche Lehranstalt in Verbindung mit der Universität.
Birkmitzan in Oberschlesien: Ackerbauschule.
Gatlsruhe b. Rostock: Landwirthschaftliche Privatlehranstalt.
Chrostkowo, Regier.-Bez. Bromberg: Ackerbauschule.
Darmstadt: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Dentlingen, Kreis Waldbreel, preuß. Rheinprovinz: Ackerbauschule.
Dresden: Vorbereitungsanstalt für Land- und Forstwirthe.
Ebenthanab in Würtemberg: Ackerbauschule.
Elbena b. Greifswald: Landwirthschaftliche Akademie.
Ellwangen: Ackerbauschule.
Erlangen: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Freising: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Gieszen: Landwirthschaftliche Privatlehranstalt, den Vorträgen an der Universität angepaszt.
Göttingen-Weende: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Großau in Oesterreich: Ackerbauschule.
Heren bei Bielefeld: Landwirthschaftliche Lehrstiftung.
Hof: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Hohenheim: Land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Jena: Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt.
Kaiserslautern: Landwirthschaftsschule u. Gewerbeschule.
Kamsdorf: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Karlsruhe: Landwirthschaftliche Gartenbauschule.
Kaufungen: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Kempten: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Kirchberg in Würtemberg: Ackerbauschule.
Klosterneuburg: Wein- und Obstbauschule.
Landau: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Landshut: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Lichtenfelt im Mittelfranken: Landwirthschaftliche Erziehungsanstalt.
Liebwerda in Böhmen: Ackerbauschule.
München: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.
Neuburg: Landwirthschaftliche und Gewerbeschule.
Neuedelsdorf bei Donauwörth: Kreisackerbauschule des Freiherrn v. Gaisberg.
Niedermeis im Kreise Biburg — Regierungsbezirk Trier: Ackerbauschule.
Nördlingen: Landwirthschafts- und Gewerbeschule.

Digitized by Google

Nürnberg: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Passau: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Pfeenich in der Oberpfalz: Wiesen- und Ackerbauschule.
Plagwitz bei Leipzig: Landwirthschaftliche Lehranstalt; mit der Universität in Leipzig in Verbindung gebracht.
Poppelsdorf bei Bonn: Landwirthschaftliche Akademie.
Proskau in Schlesien: Landwirthschaftliche Akademie.
Rabin in Böhmen: Ackerbauschule.
Regensburg: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Regenwalde in Pommern: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Rheindach, preußische Rheinprovinz: Landwirthschaft. Fortbildungsschule.
Sanssouci: Gärtner-Lehranstalt.
Schleißheim: Kreisackerbauschule.
Schweinfurt: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Speier: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
St. Nikolas bei Neuß: Ackerbauschule.
Straubing: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Tharand: Akademie für Land- und Forstwirthe.
Trier: Wiesenbauschule.
Triesdorf in Mittelfranken: Ackerbauschule.
Waldau bei Königsberg: Landwirthschaftliche Akademie.
Weidenbrück: Landwirthschaftliche Centralanstalt.
Wiesbaden: Landwirthschaftliches Institut auf dem Geisberge.
Wielno, Regier.-Bezirk Bromberg: Ackerbauschule.
Wunsiedel: Landw.- u. Gewerbschule.
Würzburg: Landw.- u. Gewerbschule.
Zweibrücken: Landwirthschafts- und Gewerbschule.

Musik.

Dresden: Conservatorium für Musik.
Hamburg: Musikschule.
Köln: Conservatorium für Musik.
Leipzig: Conservatorium für Musik.
Luxemburg: Conservatorium f. Musik.
München: Conservatorium für Musik.
Prag: Conservatorium für Musik.
Stuttgart: Musikschule.
Wien: Conservatorium für Musik.

Seewesen.

Berlin: Seekadettenschule.
Bremen: Schiffahrtsschule.
Gattaro: Schiffahrtsschule.
Danzig: Schiffahrtsschule.
Elsfleth: Schiffahrtsschule.
Emden: Schiffahrtsschule.
Fischland, Mecklenburg: Schiffahrtsschule.
Fiume: Marineakademie.
Grabow b. Stettin: Schiffahrtsschule.
Schiffsbauschule.
Hamburg: Schiffahrtsschule.
Hannover: Privatschiffahrtsschule.
Königsberg: Schiffahrtsschule.
Lübeck: Schiffahrtsschule.
Lussinpiccolo: Schiffahrtsschule.
Memel: Schiffahrtsschule.
Papenburg: Schiffahrtsschule.
Pillau: Schiffahrtsschule.
Ragusa: Schiffahrtsschule.
Rostock: Schiffahrtsschule.
Rovigo: Schiffahrtsschule.
Spalato: Schiffahrtsschule.
Stettin: Schiffahrtsschule.
Timmel: Schiffahrtsschule.
Triest: Marineakademie.
Venedig: Schiffahrtsschule.
Wolgast: Clemenzarschiffahrtsschule.
Wustrow: Schiffahrtsschule.
Zara: Schiffahrtsschule.

Thierarzneikunst.

Berlin: Thierarzneischule.
Dresden: Thierarzneischule.
Gießen: Thierarzneischule.
Göttingen: Thierarzneischule.
Hannover: Thierarzneischule.
Karlsruhe: Thierarzneischule.
Marburg: Thierarzneischule.
München: Thierarzneischule.
Münster: Thierarzneischule.
Schwerin: Thierarzneischule.
Stuttgart: Thierarzneischule.
Wien: Thierarzneiinstitut.

Wundarzneikunst.

Berlin: Medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Anstalt.
Medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär.
Braunschweig: Anatomisch-chirurgische Anstalt.
Breslau: Medicin.-chirurgische Lehranstalt.
Frankfurt: Medicin.-chirurgische Anstalt.
Hamburg: Anatomisch-chirurgische Anstalt.
Hannover: Chirurgische Schule.
Laibach: Medicin.-chirurgische Lehranstalt.
Linz: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Magdeburg: Medicinisch-chirurgische Lehranst.
Salzburg: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Wien: Institut für feldärztliche Zöglinge.

Gemischte Fachwissenschaften.

Annaberg: Posamentierschule.
Augsburg: Polytechnische Schule.
Berchtesgaden: Industrie-Zeichnenschule.
Berlin: Technisches Gewerbeinstitut, Musterzeichnenschule.
Kunst- und Gewerkschule.
Militärische Turnschule.
Telegraphenschule.
Braunschweig: Carolinum, technische mercantilische, land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Breslau: Kunst-, Bau- und Handwerksschule.
Brünn, Technisches Institut. Gewerbschule in vier Abtheilungen, für Baugewerke, Maschinenbau, Bereit und Gemische Gewerbe.
Chemnitz: Gewerbeschule.
Mechanische Baugewerk- und Werkmeisterschule.
Dresden: Webeschule.
Danzig: Kunst- und Handwerksschule.
Dresden: Polytechnische Lehranstalt.
Senegrafische Schule.
Turnlehrerbildungsanstalt.
Elberfeld: Polytechnische Schule.
Emden: Gewerbeschule nach dem Muster der sächsischen.
Eberfeld: Industrielle Hochschule.
Erfurt: Kunst-, Bau- u. Handwerksschule.
Pharmaceutisches Institut.
Göttingen: Technische Lehranstalt.
Graz: Johanneum, Lehranstalt für verschiedene Fachwissenschaften.
Gumpendorf bei Wien: Höhere Webeschule.
Hannover: Polytechnische Schule.
Jena: Pharmaceutisches Institut.
Jugolstadt: Gewerbschule.
Karlsruhe: Polytechnische Schule.
Kassel: Höhere Gewerbschule.
Königsberg: Kunst-, Bau- und Handwerksschule.
Magdeburg: Kunst-, Bau- und Handwerksschule.
München: Polytechnische Anstalt.
Nürnberg: Polytechnische Schule.
Kunstgewerbschule.
Oelsnitz in Sachsen: Schule für Pointhäkerei.
Passau: Höhere Webeschule.
Prag: Ständisch-technisches Institut.
Rostock: Höhere Gewerbschule.
Saarbrücken: Gewerbschule.
Schneeberg: Klöppelschule.
Steinschönau in Böhmen: Zeichnenschule für Glasfabrikation.
Stuttgart: Polytechnische Schule.
Wien: Polytechnisches Institut zur Bildung von Lehrern der Physik.
Polytechnische Schule, Gewerbschule in der Jägerzeile.
Wiesbaden: Polytechnische Schule.
Würzburg: Polytechnische Anstalt (im Bau begriffen).

Militär und Marine.

Das deutsche Bundesheer.

Feld- und Besatzungstruppen.

Armeekorps	Divisionen	Bundesstaaten	Kontingentsmäßige Bundesstaaten	Preußischer Kontingent	Infanterie: Höhere Fußtr.	Infanterie: Jäger und Schützen	Infanterie: Musketiere u. Füsiliere	Reiterei	Artillerie: zu Fuß	Artillerie: zu Pferde	Pionnier- und Genietruppen	Fuhrwesen: Fußartillerie	Fuhrwesen: Trainbataillone zusammen	Pferde
I., II., III., IV., V., VI.	—	Oesterreich	142233	182614	162	14568	124110	23497	10574	5926	3886	11799	194413	18894
VII.	—	Preußen	120412	211851	844	6135	164406	20868	13949	2596	3006	17476	229327	33674
VII.	—	Bayern	53400	77184	121	5130	54802	9126	5983	869	1153	5434	82618	11807
VIII.	1.	Württemberg	20933	24985	75	1888	15127	4023	2214	547	366	1179	26157	3965
	2.	Baden	15800	17411	66	789	11434	2436	2222	189	295	579	17990	3841
	3.	Großherzogthum Hessen	9293	10798	24	657	6433	1383	1027	214	124	587	11385	2085
		Zusammen	45226	53194	165	3334	29227	7842	6163	950	785	2338	55532	9891
IX.	1.	Sachsen	18000	27344	20	4454	16260	3489	2284	433	374	2009	29332	3503
		Kurhessen	8539	13877	16	764	8607	1504	672	182	132	884	12761	1404
	2.	Nassau	5498	6379	7	923	4788	—	583	—	78	763	7142	145
		Limburg	870	941	—	—	—	941	—	—	—	26	967	625
		Luxemburg	1565	1744	—	1744	—	—	—	—	—	17	1761	7
		Zusammen	34452	48255	43	7885	29655	5934	3539	615	584	3699	51954	5684
X.	1.	Hannover	19581	25749	34	4010	16070	3000	2015	364	256	1445	27194	5539
		Braunschweig	3144	4575	5	960	2762	611	482	—	46	492	5367	424
		Holstein und Lauenburg	5400	6005	59	1117	3348	787	249	273	172	1040	7045	761
		Mecklenburg-Schwerin	5370	6207	8	384	4448	946	419	—	92	440	6737	679
		Mecklenburg-Strelitz	1077	1369	2	—	1122	—	135	—	—	73	1442	42
	2.	Oldenburg	3366	4397	3	—	3450	509	389	—	36	457	4884	441
		Lübeck	611	633	—	—	633	—	—	—	—	49	682	3
		Bremen	678	704	—	—	704	—	—	—	—	6	710	5
		Hamburg	1947	2104	—	121	1710	312	—	—	21	102	2266	244
		Zusammen	41169	52183	111	6601	34247	6165	3689	637	623	4104	56287	8138
Reserve-Infanteriedivision.		Sachsen-Altenburg	1474	1890	—	—	1890	—	—	—	—	49	1939	10
		Sachsen-Coburg-Gotha	1674	1994	—	—	1994	—	—	—	—	50	2044	—
		Sachsen-Meiningen	1726	1733	—	—	1733	—	—	—	—	45	1778	10
		Sachsen-Weimar	2015	2727	—	—	2727	—	—	—	—	118	2845	19
		Anhalt-Dessau-Köthen	1260	1427	—	—	1427	—	—	—	—	14	1441	8
		Anhalt-Bernburg	555	1058	—	—	1058	—	—	—	—	92	1150	3
		Hessen-Homburg	360	360	—	360	—	—	—	—	—	25	385	1
		Waldeck	779	948	—	—	948	—	—	—	—	10	958	2
		Lippe	1062	1194	—	—	1194	—	—	—	—	5	1199	—
		Schaumburg-Lippe	315	420	—	420	—	—	—	—	—	21	441	5
		Schwarzburg-Sondershausen	676	913	—	—	913	—	—	—	—	13	926	3
		Schwarzburg-Rudolstadt	809	986	—	—	986	—	—	—	—	27	1013	3
		Reuß ältere Linie	82	82	—	82	—	—	—	—	—	—	82	—
		Reuß jüngere Linie	1117	1317	—	409	908	—	—	—	—	15	1332	4
		Frankfurt	1067	870	—	70	800	—	—	—	—	8	878	4
		Zusammen	15871	17849	—	1341	16508	—	—	—	—	492	18341	72
		Im Ganzen	452763	643130	1446	44994	457684	73832	43897	11593	10037	45382	688472	108250

Das österreichische Kriegsheer.

Oberster Kriegsherr: Kaiser Franz Joseph.

Generalissimus: Se. Majestät Feldmarschalllieutenant, Geheimerath und Kämmerer Franz Graf Folliot de Crenneville; Generaladjutant und Kämmerer Karl Graf Grenneville.

Zugetheilt: Neun Offiziere im Adjutantenrange.

Flügeladjutanten Sr. Majestät: Zwei Oberstlieutenants und sechs Majore.

Zur Dienstleistung beim ersten Generaladjutanten: Drei Offiziere im Adjutantenrange.

Kriegsministerium.

Feldmarschalllieutenant Graf August Degenfeld-Schonburg, Minister.

Feldmarschalllieutenant und Feldzeugmeister Ritter Joseph v. Schmerling, Stellvertreter des Kriegsministers für die in den Geschäftskreis der Centralkanzlei gehörigen so wie die die ein militärisches, operatives und politisches Geschäfte.

Feldmarschalllieutenant Karl Freih. v. Mertens, Stellvertreter des Kriegsministers für die ökonomisch-administrativen Geschäfte.

Unter dem Kriegsministerium bestehen:

General-Quartiermeisterstab.

Feldmarschalllieutenant Ludislaus Freih. Ragy v. Alsó-Szöcsén, mit der Leitung betraut.

Generalmajor Graf Johann Karl Huyn, Stellvertreter.

Oberst Adolf Rothmund, Director des Kriegsarchivs.

Hilfsbehörden:

General-Artillerie-Inspection, General-Genie-Inspection, General-Cavallerie-Inspection, General-Militärgrächts-Inspection, General-Verpflegungs- und Montirungs-Inspection, Pionnier-Corpskommando, Fuhrwesen-Corpskommando, General-Rechnungsdirection, Militär-Sanitätscomité, Gerichtes Obergericht der Armee, General-Gebührenabtragscommission, Militär-Appellationsgericht.

Generalität.

Feldmarschälle.

Graf Leopold Nugent.

Graf Eugen Wratislaw v. Mitrowitz-Retolitzke, Hauptmann der Arcièren-Leibgarde.

Freih. Heinrich v. Heß, Hauptmann der Trabantenleibgarde.

16 Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie.

76 Feldmarschalllieutenants.

124 Generalmajore.

Garden.

Arcièrenleibgarde.

Trabantenleibgarde.

Leibgarde-Gensdarmerie.

Leibgrenadiere.

Fußvolk.

80 Regimenter Infanterie zu 4 Bataillonen und je 6 Compagnien im Kriege mit einer Reservedivision. Von diesen Regimentern kommen aus:
Niederösterreich: Nr. 4 Hoch- und Deutschmeister, Nr. 49 Freih. Hess, Nr. 59 Erzherzog Albrecht, Nr. 14 Großh. v. Hessen, Nr. 59 Großh. v. Hessen, Nr. 59 Großh. Mecklenburg-Strelitz.
Böhmen: Nr. 11, Kronpr. v. Sachsen, Nr. 18, Großfürst Constantin v. Rußland; Nr. 21, Freih. Reichach; Nr. 28, Prinz v. Bayern; Nr. 35, Graf Khevenhüller; Nr. 36, Graf Degenfeld; Nr. 42, König v. Hannover; Nr. 63, König der Niederlande; Nr. 73, Graf Mensdorff; Nr. 74, Graf Nobili; Nr. 75, Graf Crenneville.
Mähren: Nr. 3, Erzh. Karl; lebender Inhaber: Feldmarschalllieutenant Jos. Freih. v. Zeidler; Nr. 8, Erzh. Ludwig Joseph; Nr. 54, Freih. Gruenler.
Schlesien: Nr. 1, Kaiser Franz Joseph.
Steiermark: Nr. 27, König der Belgier; Nr. 47, Graf Kinsky.
Kärnten: Nr. 7, Herzog Alexander.
Krain: Nr. 17, Prinz Wilhelm Hohenlohe-Langenburg.
Küstenland: Nr. 22, Graf Wimpffen.
Dalmatien: Nr. 9, Herzog Wilhelm; Nr. 10, Graf Mazzuchelli; Nr. 15, Herzog von Nassau; Nr. 24, Herzog von Parma; Nr. 30, Graf Nugent; Nr. 55, Freih. Bianchi; Nr. 58, Erzh. Stephan; Nr. 77, Erzh. Karl Salvator.
Westgalizien: Nr. 20, Kronprinz von Preußen; Nr. 40, Freih. Reyshach; Nr. 56, Freih. Gorizutti; Nr. 57, Großh. von Mecklenburg.
Ungarn: Nr. 5, Fürst Emanuel Liechtenstein; Nr. 12, Erzh. Wilhelm; Nr. 19, Kronprinz Rudolf; Nr. 25, Freih. Mamula; Nr. 32, Erzh. Franz Ferdinand d'Este; Nr. 33, Graf Gyulai; Nr. 34, König von Preußen; Nr. 37, Erzh. Joseph Otto; Nr. 39, Erzh. Albrecht; Nr. 46, Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, Nr. 48, Erzh. Ernst; Nr. 52, Erzh. Franz Karl; Nr. 60, Prinz Maja; Nr. 65, Erzh. Ludwig Victor; Nr. 66, Erzh. Ferdinand von Toskana; Nr. 67, Ritter von Schmerling; Nr. 68, Freih. Steininger; Nr. 69, Graf Jellachich; Nr. 70, Freih. Nagy; Nr. 71, Großh. Leopold von Toskana; Nr. 72, Freih. Mondel; Nr. 76, Freih. Baumgarten.
Siebenbürgen: Nr. 2, Kaiser Alexander von Rußland; lebender Inhaber: Feldmarschalllieutenant Ferdinand Freih. v. Schönning; Nr. 31, Freih. Gulay; Nr. 50, Erzh. Joseph Anton; Nr. 51, Erzh. Karl Ferdinand; Nr. 62, Erzh. Heinrich; Nr. 64, Großh. von Sachsen-Weimar; Nr. 68, König der Niederlande.
Banat: Nr. 6, Graf Neipperg; Nr. 23, Freih. Airoldi; Nr. 29, Graf Thun-Hohenstein; Nr. 43, Freih. Aleman; Nr. 61, Großh. Nikolaus.
Kroatien und Slavonien: Nr. 53, Erzh. Leopold; Nr. 78, Erzh. Salvator.
Bukowina: Nr. 41, Freih. Kellner.
Tyrol: Nr. 13, Feldmarschalllieutenant Freih. v. Bamberg; Nr. 16, Freih. v. Wernhardt; Nr. 26, Großfürst Michael; Nr. 38, Graf Sanguinig. Nr. 45, Erzh. Sigismund; Nr. 79, Ritter v. Franz; Nr. 80, Prinz von Holstein.

Grenzinfanterie.

14 Regimenter: Nr. 1, Liccaner, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2, Otocaner, Nr. 3, Ogulliner; Nr. 4, Slunjer; Nr. 5, Warasdiner-Kreutzer; Nr. 6, Warasdiner St.-Georger; Nr. 7, Brooder; Nr. 8, Gradiskaner; Nr. 9, Peterwardeiner; Nr. 10, erstes Banal; Nr. 11, zweites Banal; Nr. 12, Deutsch-Banater; Nr. 13, Romanen-Banater; Nr. 14, Szeckisch-Banater und die Tittler Bataillon.

Jäger.

Tiroler Jägerregiment Kaiser Franz Joseph.
32 Jägerbataillone.

Schwere Reiterei.

12 Kürassierregimenter: Nr. 1, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2, König Max von Bayern; Nr. 3, König Johann von Sachsen; Nr. 4, Kaiser Ferdinand; Nr. 5, Kaiser Nikolaus von Rußland; Nr. 6, Prinz Alexander von Hessen; Nr. 7, Herzog von Braunschweig; Nr. 8, Prinz Karl von Preußen; Nr. 9, Graf Stadion; Nr. 10, König Ludwig von Bayern; Nr. 11, Kaiser Franz Joseph; Nr. 12, Graf Serbath Theodor.

Leichte Reiterei.

2 Dragonerregimenter: Nr. 1, Prinz Eugen von Savoyen; Nr. 2, Fürst Windischgrätz; beide Regimenter behalten ihre Namen für immer. Lebender Inhaber des ersteren: Landgraf Fürstenberg, des letzteren: Generalmajor Graf Karl Gyulay.
12 Husarenregimenter: Nr. 1, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2, Großfürst Nikolaus von Rußland; Nr. 3, Prinz Karl von Bayern; Nr. 4, Prinz Friedrich Albrecht; Nr. 5, Graf Radetzky; verwaist; Nr. 6, Graf Montenuovo; Nr. 8, König von Württemberg; Nr. 7, Freih. Simbschen; Nr. 8, Kurfürst von Hessen; Nr. 9, Fürst Franz Liechtenstein; Nr. 10, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen; lebender Inhaber: Freih. Karl v. Lederer; Nr. 11, Prinz Württemberg; Nr. 12, Graf Haller.
Freiwillige Husaren: Nr. 1, Jazygier Graf Stephan Zichy; Nr. 2, Freih. Friedrich zu Liechtenstein; Nr. 3, Moriz Graf Palffy ab Erdöd, ohne bestimmten Werbebezirk.
12 Ulanenregimenter: 1) Graf Gyulai, 2) Fürst Schwarzenberg, 3) Erzh. Karl (Bayern) Freih. v. Minutille), 4) Kaiser Franz Joseph, 5) Graf Wallmoden, 6) Kaiser Franz Joseph, 7) Erzh. Karl Ludwig, 8) Erzh. Lothar und Max, 9) Fürst Karl Liechtenstein, 10) Graf Clam-Gallas, 11) Kaiser Alexander von Rußland, 12) König beider Sicilien, freiwilliges Ulanenregiment, Graf Trani.

Feldartillerie.

12 Regimenter, wovon die Regimenter 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9 und 10 zur Eintheilung bei Infanteriecorps, die der Cavalleriecorps 6 und 11 aber als Gleichzeiterzeug bestimmt sind. Jedes der zuerst aufgeführten Regimenter enthält: 3 sechspfündige Fuß-, 3 reitende, 1 leichte und 2 gemischte zwölfpfündige Batterien und 1 Lange Handbuchsterie. Die beiden Reservereginenter: 6 reitende, 2 leichte und 2 gemischte zwölfpfündige und 1 lange Handbuchsartie. Das 12. Regiment: 3 reitende und 2 leichte zwölfpfündige Batterien.
Inhaber sind: Nr. 1, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2, Erzh. Ludwig; Nr. 3, Generalmajor Pfeiler; Nr. 4, Ritter v. Haustad; Nr. 5, Freih. v. Gwurmi; Nr. 6, Erzh. Wilhelm; Nr. 7, Prinz Luitpold von Bayern, Nr. 8, Generalmajor Wiedorf; Nr. 9, Ritter v. Pittinger;

Nr. 10, Erzh. Max Joseph d'Este; Nr. 11, Ritter v. Fiz; Nr. 12, Freih. Berner de Rougemont.
Küsten-Artillerieregiment, Freih. v. Stein, Raketenregiment; 20 Zeugs-Artillerieremmandten.

Genietruppen.

2 Regimenter zu je 4 Bataillonen; Friedensstärke des Regiments 2580, Kriegsstärke 3726 Köpfe.

Pionniercorps.

6 Bataillone zu 4 Compagnien und 1 Zeugscompagnie. Im Kriege erhält jedes Bataillon noch 1 Depotcompagnie. Friedensstärke des Bataillons: 22 Officiere und 582 Mann, Kriegsstärke 26 Officiere und 996 Mann. Das Bataillon hat 4 Kriegsbrückenequipagen, jede 42 Klafter lang.

Sanitätstruppe.

1 Invaccion mit dem Sitze in Wien, 10 Sanitätscompagnien zu je 4 Zügen. Friedensstärke 4 Officiere und 187 Mann, Kriegsstärke 5 Officiere und 250 Mann per Compagnie. Im Kriege treten 2 Depotcompagnien, jede mit 4 Officieren und 136 Mann, hinzu.

Fuhrwesen.

48 Trainbespannungsabdrunen, 6 Brückenbespannungsabdrunen.

General-Quartiermeisterstab.

18 Generale oder Obersten, 14 Oberstlieutenants, 28 Majore, 60 Hauptleute erster und 20 zweiter Klasse, 60 Officiere zugetheilt aus andern Truppenkörpern. Im Kriege wird der Stab bedeutend vermehrt.
Wissenschaftliche Bureaux: 1) Landesbeschreibungsbureau des Inlandes; 2) desgleichen des Auslandes, 3) kriegsgeschichtliches Bureau, 4) Evidenzbureau. Für trigonometrische Vermessungen, Mappirungen und andere Ingenieurarbeiten sind 8 Officiere bestimmt, andere werden mit Berücksichtigung der Befähigung ernannt.

Ajutantencorps.

9 Generale oder Obersten, 9 Oberstlieutenants, 18 Majore, 30 Rittmeister erster, 10 zweiter Klasse, 17 bleibend zugetheilte und 12 zeitweilig berufene Oberlieutenants. Im Kriege wird der Stand des Corps nach Bedarf vermehrt.

Eintheilung.

9 Landes-General-Armee- und Armeecorps-Commando: 1) Wien, zweites; 2) Prag, erstes; 3) Brünn, viertes Armeecorps; 4) Lemberg; 5) Verona, Hauptquartier des Armeecommandos, dritte, Landes-Generalcommando, drittes, fünftes, siebentes und achtes Armeecorps; 6) Olen; 7) Hermannstadt, 8) Agram, 9) Jara.

Das preußische Heer.

Oberster Kriegsherr: König Wilhelm I.
Generalsadjutanten Sr. Majestät: Die Generale der Cavallerie Graf Rodich und Graf v. d. Gröben, die Generale der Infanterie v. Gayhow und v. Lyndein, die Generallieutenants v. Willisen, v. Brauchitsch, v. Bonin, v. Schlemüller, Freih. v. Manteuffel und Generalmajor v. Alvensleben.

Die Prinzen des königlichen Hauses im Heere.

Prinz Karl, Generalfeldzeugmeister.
Prinz Friedrich, General der Infanterie.
Prinz Albrecht, General der Infanterie.
Prinz Adalbert, Admiral und Oberbefehlshaber der Flotte.
Prinz Friedrich Karl, General der Infanterie.
Prinz Alexander, Generallieutenant.
Prinz Georg, Generallieutenant.
Kronprinz Friedrich Wilhelm, Generallieutenant.
Prinz Albrecht, Sohn, Oberst.

Generalfeldmarschall: Freih. v. Wrangel, Gouverneur von Berlin und Gouverneur der Truppen in den Marken.
Kriegsminister: Generallieutenant Freih. v. Roon.
Chef des Generalstabs der Armee: Generallieutenant Graf Moltke.

Generalinspectionen.

Der Artillerie: General der Infanterie v. Hahn, unter ihm stehen die Inspectionen in Stettin, Berlin, Breslau und Coblenz, nebst den Artillerie-Festungsinspectionen in Breslau, Berlin und Coblenz.
Des Ingenieurcorps und der Festungen: 1) General der Infanterie Fürst Wilh. Radziwill, 2) Generallieut. v. Prittwitz-Gaffron, unter ihnen stehen:
Die 1. Ingenieurinspection, Generallieutenant v. Wasserschleben mit der 1. Festungsinspection zu Königsberg für Königsberg, Pillau, Boyen, Graudenz, Thorn und Culmberg; die zweite in Berlin für Danzig, Fiedberg, Stettin, Swinemünde und Stralsund; die 7. in Berlin für Spandau, Küstrin und Posen; dann die 1. Pionnierinspection für das Garde- und 1. und 3. Pionnierbataillon.
Die 2. Ingenieurinspection in Breslau: Generallieutenant Bogun v. Wangenheim mit der 3. Festungsinspection zu Neisse für Neisse, Glogau, Schweidnitz, Glatz und Neisse; die 4. zu Magdeburg für Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt; die 2. Pionnierinspection in Glogau für die Bataillone Nr. 3, 5 und 6.
Die 3. Ingenieurinspection: Chef: Generallieutenant zu Gobiens mit der 5. Festungsinspection daselbst für Coblenz, Saarlouis, Mainz und Luxemburg; der 6. zu Köln für Köln, Wesel und Minden und der 3. Pionnierinspection zu Coblenz für die Bataillone 4, 7 und 8.
Inspection der Militärerziehungs- und Bildungswesens: General der Infanterie v. Peucker.
Reitendes Feldjägercorps, Chef: General der Infanterie v. Neumann.
Inspection der Jäger und Schützen in Berlin.
Traininspection in Berlin.

Die Armeecorps.

Gardecorps, Berlin, Commandeur: Prinz August von Württemberg, General der Cavallerie.
1. Infanteriedivision. Potsdam, Commandeur: Kronprinz, Generallieut.

1. Brigade. Potsdam: 1. Garde-(Königs-) Regiment zu Fuß. 3. Garderegiment zu Fuß. Garde-Jägerbataillon. 1 Garde-Landwehrregiment.
2. Brigade. Berlin: 2. und 4. Garderegiment zu Fuß. Garde-Schützenregiment. 2. Garde-Landwehrregiment.

2. Infanteriedivision. Berlin, Kommandeur: v. Bonin, Generalleutnant.
3. Brigade. Kaiser Alexander-Grenadierregiment Nr. 1. 3. Garde-Grenadierregiment Königin Elisabeth. Garde-Schützenbataillon. 1. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.
4. Brigade. Berlin: Kaiser Franz-Grenadierregiment (Chef Kaiser Franz Joseph). 4. Garde-Grenadierregiment Königin. 2. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.
Garde-Kavalleriedivision. Berlin, Kommandeur: v. Schemmüller, Generalleutnant.
1. Brigade. Potsdam: (Königs-) Regiment der Gardes du Corps. Garde-Husarenregiment. 1. und 3. Garde-Ulanenregiment. 1. Garde-Landwehr-Kavallerieregiment.
2. Brigade. Berlin: Garde-Kürassierregiment, 1. u. 2. Garde-Dragonerregiment. 2. Garde-Ulanenregiment. 2. Garde-Landwehr-Kavallerieregiment.
Garde-Artilleriebrigade. Berlin: 1., 2. und 3. Fußabtheilung. 1 reitende Abtheilung und 1 Fußzugsabtheilung.
Zugetheilt: Garde-Pionierbataillon. Lehr-Infanterieabtheilung. Unteroffizierschule in Potsdam. Invalidenhaus. Garde-Invalidenequipagie. Leibgendarmerie. Garde-Unteroffizierequipagie. Garde-Trainbataillon.
1. Armeecorps. Königsberg, Kommandeur: v. Wordee, General der Infanterie.
1. Division. Königsberg. Commandeur: v. Steinmet, Generalleutnant.
1. Brigade. Königsberg: 1. Ostpreußisches Grenadierregiment „Kronprinz". Nr. 1. 5. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 41. 1. Ostpreußisch Landwehrregiment Nr. 1. Landwehrbataillon Bartenstein Nr. 33.
2. Brigade. Königsberg: 2. Ostpreußisches Grenadierregiment „Graf Albrecht von Oesterreich" Nr. 3. 6. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 43. 2. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 3. Landwehrbataillon Osterode Nr. 34.
2. Division. Danzig. Commandeur: v. Bozzo, Generalmajor.
3. Brigade. Danzig: 3. Ostpreußisches Grenadierregiment „v. Werder", Nr. 4. 7. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 44. 3. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 4.
4. Brigade. Danzig: 4. Ostpreußisches Grenadierregiment „v. Grabow" Nr. 5. 8. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 45. 4. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 5.
Kavallerie: 1. Brigade. Königsberg: Ostpreußisches Kürassierregiment „Wrangel". Nr. 3. Litthauisches Dragonerregiment „Prinz Albrecht von Preußen". Nr. 1. Litthauisches Ulanenregiment Nr. 12. 3. schweres Landwehr-Reiterregiment. 1. Landwehr-Dragonerregiment.
2. Brigade. Danzig: 1. Leib-Husarenregiment (zweiter Chef. Prinz Friedrich Karl v. Preußen) Nr. 1. Ostpreußisches Ulanenregiment „Graf Karl Eugenig" Nr. 8. 1. Landwehr-Husaren- und 3. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: Ostpreußische Artilleriebrigade „Hahn" Nr. 1. Königsberg: 1., 2. und 3. Fußabtheilung. 1. reitende Abtheilung. 1. und 2. Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Ostpreußisches Füsilierregiment Nr. 33 (zum VIII. Armeecorps commandirt). Ostpreußisches Pionierbataillon Nr. 1. Ostpreußisches Jägerbataillon Nr. 1. Trainbataillon des 1. Armeecorps. Invalidencorps für Ost- und Westpreußen.
II. Armeecorps. Stettin, Commandeur: v. Bülow, Gen. d. Infanterie.
3. Division. Stettin, Commandeur: v. Blaike, Generalleutnant.
5. Brigade. Stettin: 1. Pommersches (Königs-) Grenadierregiment Nr. 2. 5. Pommersches Infanterieregiment Nr. 42. 1. Pommersches Landwehrregiment Nr. 2.
6. Brigade. Stettin: 2. Pommersches (Kolberg) Grenadierregiment Nr. 9. 6. Pommersches Infanterieregiment Nr. 49. 2. Pommersches Landwehrregiment Nr. 9.
4. Division. Bromberg. Commandeur: Gerwarth v. Bittenfeld, Generalleutnant.
7. Brigade. Bromberg: 3. Pommersches Infanterieregiment „v. Bülow" Nr. 14. 7. Pommersches Infanterieregiment Nr. 54. 3. Pommersches Landwehrregiment Nr. 14.
8. Brigade. Bromberg: 4. Pommersches Infanterieregiment Nr. 21. 8. Pommersches Infanterieregiment Nr. 61. 4. Pommersches Landwehrregiment Nr. 21.
Garallerie: 3. Brigade. Stettin: Pommersches Kürassierregiment „Königin" Nr. 2. Neumärkisches Dragonerregiment „Graf Wedmann Max" Nr. 3. 2. Pommersches Ulanenregiment Nr. 9. 2. Pommersches Landwehr-Reiterregiment. 3. Landwehr-Dragonerregiment.
4. Brigade. Bromberg: Pommersches (Blücher'sches) Husarenregiment „Graf v. Rossitz" Nr. 5. 1. Pommersches Ulanenregiment „Prinz Georg von Preußen" Nr. 4. 5. Landwehrhusaren und 4. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: Pommersche Artilleriebrigade Nr. 2. 2. Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Pommersches Füsilierregiment Nr. 34 (zum VIII. Armeecorps abcommandirt). Pommersches Pionierbataillon Nr. 2. Pommersches Jägerbataillon Nr. 2. Trainbataillon des 2. Armeecorps. Invalidenhaus zu Stolp. Invalidenequipagie für Pommern und Posen.
III. Armeecorps. Berlin, Commandeur: Prinz Friedrich Karl von Preußen, General der Reiterei.
5. Division. Frankfurt a. d. O., Commandeur: Vogel v. Falckenstein, Generalleutnant.
9. Brigade. 1. Brandenburgisches Leibregiment Nr. 8. 5. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 48. 1. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 8.
10. Brigade. 1. Posensches Infanterieregiment Nr. 18. 6. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 52. 2. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 12.
6. Division. Beandenburg, Commandeur: v. Korpkitsch, Generalleut.
11. Brigade. 3. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 20. 7. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 60. 3. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 20. Landwehrbataillon Wrietzen Nr. 35.
12. Brigade. 4. Brandenburgisches Infanterieregiment „Grosse. von Mecklenburg-Schwerin". Nr. 24. 8. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 64. 4. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 24.
Garallerie: 5. Brigade. Brandenburgisches Dragonerregiment Nr. 2. 1. Brandenburgisches Ulanenregiment „Kaiser von Rußland". Nr. 3. 7 Landwehr-Dragoner- und 3. Landwehr-Ulanenregiment.
6. Brigade. Brandenburgisches Kürassierregiment „Kaiser Nikolaus I.". Nr. 6. Brandenburgisches Husarenregiment „Fiethen'sche Husaren „Königin Hannover". Nr. 3. 6. schweres Landwehr-Reiter- und 3. Landwehr-Husarenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Zugetheilt: Brandenburgisches Füsilierregiment Nr. 35. (zum VIII. Armeecorps abcommandirt). Brandenburgisches Pionierbataillon Nr. 3. Brandenburgisches Jägerbataillon Nr. 3 / Trainbataillon des 3. Armeecorps. Invalidencompagnie für Brandenburg.
IV. Armeecorps. Magdeburg, Commandeur: v. Schack, General der Infanterie.
7. Division. Magdeburg, Commandeur: v. Schmidt, Generalleutnant.
13. Brigade. 1. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Leopold zu Anhalt-Dessau". Nr. 26. 3. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 66. 1. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 26.
14. Brigade. 2. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Bathymil". Nr. 27. 4. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 67. 2. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 27.
8. Division. Erfurt. Commandeur: v. Horn. General-major.
15. Brigade. 1. Thüringisches Infanterieregiment „Prinz Adalbert von Preußen". Nr. 31. 3. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 71. 1. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 31.
16. Brigade. 2. Thüringisches Infanterieregiment „v. Schack" Nr. 32. 4. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 72. 2. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 32.
Garallerie: 7. Brigade. Magdeburgisches Kürassierregiment „Herzog von Baden-Coburg-Gotha". Nr. 7. Magdeburgisches Husarenregiment „Herzog von Braunschweig". Nr. 10. 7. Landwehr-Reiter- und 10. Landwehr-Husarenregiment. Westfälisches Dragonerregiment Nr. 5. Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5.
8. Brigade. Thüringisches Husarenregiment „v. Rahmer". Nr. 12. Thüringisches Ulanenregiment Nr. 6. Magdeburgisches Dragonerregiment Nr. 6. 12. Landwehr-Husaren- und 6. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Zugetheilt: Magdeburgisches Füsilierregiment Nr. 36. (zum VIII. Armeecorps abcommandirt). Magdeburgisches Pionierbataillon Nr. 4. Magdeburgisches Jägerbataillon Nr. 4. 2. Ausmarschbataillon des 4. Armeecorps. Invalidencompagnie für Sachsen.
V. Armeecorps. Posen, Commandeur: Graf v. Waldersee, General der Kavallerie.
9. Division. Glogau. Commandeur: v. Gieseldell, Generalleutnant.
17. Brigade. Schlesisches Füsilierregiment Nr. 38. 3. Posensches Infanterieregiment Nr. 58. 1. Schlesisches Landwehrregiment Nr. 38.
18. Brigade. 2. Westpreußisches Grenadierregiment „König". Nr. 7. 2. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 47. 2. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 7.
10. Division. Posen. Commandeur: v. Mätke. Generalleutnant.
19. Brigade. 1. Westpreußisches Grenadierregiment „Erzh. Leopold". Nr. 6. 1. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 46. 1. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 18.
20. Brigade. 2. Brandenburgisches Grenadierregiment „Prinz Karl v. Preußen". Nr. 12. 4. Posensches Infanterieregiment Nr. 59. 2. Posensches Landwehrregiment Nr. 19.
Garallerie: 9. Brigade. Westpreußisches Kürassierregiment „Großfürst Alexander". Nr. 5. 1. Posensches Dragonerregiment „Graf Waldersee". Nr. 4. Posensches Ulanenregiment Nr. 10. 5. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Dragonerregiment.
10. Brigade. 2. Leib-Husarenregiment „Kaiserin von Preußen". Nr. 2. 1. Schlesisches Ulanenregiment „Großfürst Thronfolger v. Rußland". Nr. 1. 2. Landwehr-Husaren- und 1. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Westfälisches Füsilierregiment Nr. 37. (zum VIII. Armeecorps abcommandirt). Niederschlesisches Pionierbataillon Nr. 5. 1. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 5. Trainbataillon des 5. Armeecorps. Invalidencompagnie für Schlesien.
VI. Armeecorps. Breslau. Commandeur: unbesetzt.
11. Division. Breslau. Commandeur: Graf v. Driolla. Generalleut.
21. Brigade. 1. Schlesisches Grenadierregiment „v. Lindheim". Nr. 10. 3. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 50. 3. Niederschlesisch Landwehrregiment Nr. 10. Landwehrbataillon „Wohlau" Nr. 38.
22. Brigade. 2. Schlesisches Grenadierregiment „Kurfürst v. Hessen". Nr. 11. 4. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 51. 4. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 11.
12. Division. Neisse. Commandeur: v. Bentink. Generalleutnant.
23. Brigade. 1. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 22. 3. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 62. 1. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 22.
24. Brigade. 2. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 23. 4. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 63. 2. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 23.
Garallerie: 11. Brigade. Schlesisches Kürassierregiment „Prinz Friedrich von Preußen". Nr. 1. 1. Schlesisches Husarenregiment „Großfürst Michael von Rußland". Nr. 4. 2. Schlesisches Dragonerregiment Nr. 8. 1. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Husarenregiment.
12. Brigade. 2. Schlesisches Husarenregiment „Prinz Karl v. Bayern". Nr. 6. 2. Schlesisches Ulanenregiment „Graf v. d. Gröben". Nr. 2. 6. Landwehr-Husaren- und 2. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Zugetheilt: Schlesisches Pionierbataillon Nr. 6. 2. Schlesisches Jägerbataillon „Herzog Ernst zu Sachsen-Altenburg". Nr. 6. / Trainbataillon des 6. Armeecorps.
VII. Armeecorps. Münster, Commandeur: Herwarth von Bittenfeld I., Generalleutnant.
13. Division. Münster. Commandeur: v. Winzingerode. Generalmajor.
25. Brigade. 1. Westfälisches Infanterieregiment „Herwarth v. Bittenfeld". Nr. 13. 5. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 53. 1. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 13.
26. Brigade. 2. Westfälisches Infanterieregiment „Prinz Friedrich der Niederlande". Nr. 15. 6. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 55. 2. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 15.

Digitized by Google

14. Division. Düsseldorf, Commandeur: Graf v. Wenst, Generallieut.
27. Brigade. 3. Westfälisches Infanterieregiment „Prinz Alexander von Preußen" Nr. 16; 7. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 56; 3. Westfälische 2 Landwehrregiment Nr. 16; Landwehrbataillon Arnsberg Nr. 57.
28. Brigade. 4. Westfälisches Infanterieregiment „Grosherzog von Hessen", Nr. 17; 8. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 57. 4. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 17; die Landwehrbataillone Essen Nr. 56, Neuß Nr. 39 und Geldstadt Nr. 40.
Cavallerie: 13. Brigade. Westfälisches Kürassierregiment „Grosh. v. Oldenburg", Nr. 4; 1. Westfäl. Husarenregiment „König Max von Bayern", Nr. 8; 4. schweres Landwehr-Reiter- u. 8. Landwehr-Husarenregiment.
14. Brigade. 2. Westfäl. Husarenregiment „König der Niederlande", Nr. 11; Westfälisches Ulanenregiment „Herzog Adolf v. Nassau", Nr. 5; Westfälisches Dragonerregiment Nr. 7, zum 4. Armeecorps abcommandirt; 11. Landwehr-Husaren- und 5. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Jugetheilt: Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39, zum VIII. Armeecorps abcommandirt; Westfälisches Pionierbataillon Nr. 7; Westfälisches Jägerbataillon Nr. 7; Trainbataillon des 7. Armeecorps.
VIII. Armeecorps. Coblenz, Commandeur: v. Bonin, General d. Infant.
15. Division. Köln, Commandeur: v. Alvensleben, Generallieutenant.
29. Brigade. 1. Rheinisches Infanterieregiment „König von Württemberg", Nr. 25; 5. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 65; 1. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 29.
30. Brigade. 2. Rheinisches Infanterieregiment „v. Bonin" Nr. 28; 6. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 68; 2. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 28. Ostpreußisches Füsilierregiment Nr. 33.
16. Division. Trier, Commandant: v. Arnim, Generallieutenant.
31. Brigade. 3. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 29; Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39; 3. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 29; Hohenzollernsches Füsilierregiment Nr. 40.
32. Brigade. 4. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 30; 8. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 70; 4. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 30.

Anmerkung. Die 8 Füsilierregimenter sind ihren betreffenden Armeecorps wieder zugetheilt worden. — Nach Errichtung von 8 neuen fünften Schwadronen bei den Dragonerregimentern Nr. 1 bis 4 und den Husarenregimentern Nr. 7, 8, 9 und 11 sind die Stämme des 7. schweren Landwehr-Reiterregiments, des 6. und 10. Landwehr-Husaren- und des 2. Landwehr-Ulanenregiments am 1. October 1861 aufgelöst worden.

Cavallerie: 15. Brigade. Rheinisches Kürassierregiment „Frosherzog von Sachsen", Nr. 8; 1. Rheinisches Husaren- (Königs-) Regiment Nr. 7, 8. schweres Landwehr-Reiter- und 7. Landwehr-Husarenregiment.
16. Brigade. 2. Rheinisches Husarenregiment „Großherzog Konstantin von Rußland", Nr. 9; Rheinisches Ulanenregiment „Grosherzog von Baden", Nr. 7; Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5, zum 4. Armeecorps abcommandirt; 9. Landwehr-Husaren- und 7. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Jugetheilt: Rheinisches Pionierbataillon Nr. 8; 1. und 2. Rekrute-Depotreiterescadron; Rheinisches Jägerbataillon Nr. 8; Unterofficierschule zu Jülich; Trainbataillon des 8. Armeecorps; Invalidencompagnie für die Rheinprovinz und Westfalen.

Besatzungstruppen in den Bundesfestungen.

Luxemburg: Brandenburgisches Füsilierregiment Nr. 35; 2. Posensches Infanterieregiment Nr. 19.
Mainz: Westfälisches Füsilierregiment Nr. 37; 2. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 32. Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 69.
Rastatt: Pommersches Füsilierregiment Nr. 34.

Ueberhaupt.

Infanterie der Garde und Linie: 56 Infanterie-, 16 Grenadier-, 9 Füsilier-, zusammen 81 Regimenter.
Infanterie der Landwehr: 34 Regimenter und 10 Bataillone.
Cavallerie der Garde und Linie: 8 Regiment Garde du Corps, 8 Kürassier-, 12 Dragoner-, 12 Husaren-, 15 Ulanen-, zusammen 48 Regimenter.
Cavallerie der Landwehr: 10 schwere Reiter-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Ulanen-, zusammen 34 Regimenter.
Artillerie: 27 Fuß-, 9 reitende und 14 Festungsabtheilungen.
Pionniere: 9 Bataillone.
Train: 9 Bataillone.

Die deutschen Kriegsflotten.

a. Die österreichische Seemacht.

Erzherzog Ferdinand Max, Viceadmiral und Generalinspecteur der Marine, Oberscommandirender: Viceadmiral Hans Birch Freih. v. Dahlerup, mit der Leitung desselben beauftragt.
Stellvertreter desselben: Ardoyno v. Wüstlaf, Gegenadmiral.
Admiralitätssubjutant: Bernhard, Freih. v. Wüllerstorf und Urbair, Gegenadmiral.
Hydrographische Anstalt der kaiserlichen Marine.
Marineofficierscorps: 37 Officiers- und Fregattencapitäne; 204 Oberofficiere; 98 Seeladetten; 43 Cleven; mit der Gesundheit, dem Commissariat, dem Auditoriat, den Aerzten, den Schiffs-, Landbau- und Maschinenbeamten, den Verwaltungsbeamten, der Dienerschaft u. s. w. zusammen 1292 Personen.
Matrosencorps: 4 Stabs-, 48 Ober-, 332 Unterofficiere, 2994 Matrosen, 104 Schiffsjungen, 50 Officiersdiener, zusammen 3534 Personen.
Marineartillerie: 3 Stabs-, 43 Ober-, 185 Unterofficiere, Mannschaft, Tiener, Zimmerleute, Büchsenmacher und Arbeiter 1880, zusammen 2111 Personen.
Marineinfanteriecorps: 4 Stabs-, 52 Ober-, 241 Unterofficiere, 1565 Mann, zusammen 1862 Personen, Ueberzählige 48, Beurlaubten 53, Reisenlaubter 3000, zusammen 3101, im Ganzen 11.545 Personen.
Für den Unterricht sorgen die Marineakademien in Triest und Pola und die Marineschulen ebendaselbst. Der praktische Unterricht wird auf einem Schiffe ertheilt.
Bestand der Flotte: a) Panzerschiffe: die Fregatten Drache und Salamander, jede von 26 Kanonen, 2263 Tonnen und 500 Pferdekraft; b) Schraubendampfer: 1 Linienschiff Kaiser von 91 K., 5166 T. und 800 Pferdek., 3 Fregatten Radetzki, Donau und Novara, jede von 51 K., 1826 T. und 300 Pferdek.; 2 Corvetten Erzherzog von 22 K., 1267 T. und 220 Pferdek., Zambesi von 22 K., 1633 T. und 220 Pferdek., 7 Kanonenboote zweiter Klasse, jedes zu 4 K. und 220 Pferdek.; 2 Schooner Kerka und Narenta, jeder zu 6 K., 524 T. und 90 Pferdek.; 3 Kanonenboote dritter Klasse, jedes zu 4 K., 280 T. und 90 Pferdek.; c) Raddampfer: 12 Schiffe verschiedener Größe von zusammen 57 K., 6670 T. und 2210 Pferdek.; die Dampfyacht Phantasie von 2 K., 291 T. und 120 Pferdek. Die Dampfflotte zählt also überhaupt: 34 Schiffe von 399 K., 31.161 T. und 7395 Pferdek. e) Segelschiffe: 4 Fregatten Schwarzenberg, Novara, Pallas und Venus von zusammen 138 K. und 5568 T., 3 Corvetten Karolina, Erzherzog Max und Theresia von zusammen 56 K. und 2033 T.; 4 Briggs Montecuculi, Pola, Lussar und Pylades von zusammen 64 K. und 1752 T.; 3 Schooner Salda, Triest und Antonina von zusammen 27 K. und 791 T.; 4 Transport-Briggs-Schooner von zusammen 16 K. und 683 T.; 7 Trabakel von zusammen 212 T.; überhaupt 25 Segelschiffe von zusammen 361 K. und 11.231 T.; c) Lagunenflotille als Vertheidigung von Venedig: 34 Schiffe von zusammen 28 K., 1273 T. und 400 Pferdek.; 33 Segelschiffe, einschließlich einer gepanzerten schwimmenden Batterie und zweier bemannten Pontons, überhaupt 45 Schiffe von 121 K. und 4253 T., nebst 239 Transportschiffen. Abgesondert davon werden Fischern auf der Donau, dem Po und Gardasee erhalten. — Im Bau begriffen sind: das Schraubenlinienschiff Erzherzog Ferdinand Max, ferner die gepanzerten Schraubenfregatten Kaiser Max, Don Juan d'Austria und Prinz Eugen. Zwei Segelfregatten sollen in Schraubenschiffe zu je 60 Kanonen umgebaut, zwei Schraubenfregatten zu je 51 Kanonen neu hergestellt und mehrere Schrauben-Transportschiffe in Angriff genommen werden. Die meisten dieser Arbeiten sind vollendet, die drei Panzerfregatten vom Stapel gelaufen und die Novara in ein Dampfschiff verwandelt.

b. Die preußische Seemacht.

Marineministerium: Der Kriegsminister, Generallieutenant v. Roon zugleich Marineminister.
Abtheilungsvorstand im Marineministerium: Generalmajor v. Rieden.
Obercommando der Marine: Admiral Prinz Adalbert von Preußen. Generalinspecteur der Marine.
Marinestationscommando in Danzig.
Seeofficierscorps: 1 Admiral, 1 Gegenadmiral, 3 Kapitäne zur See, 7 Corvettenkapitäne, 10 Premierlieuts zur See 1., 29 Premierlieuts zur See 2. Klasse, 29 Seekadetten 1. Klasse. Außerdem 1 im Dienst befindlicher und 13 beurlaubte Hilfsofficiere.
Das Maschinistenpersonal begreift: Dockdirigent 1. Klasse; Oberstleutenant, Oberingenieur, Oberbootsmann, Obermaschinisten und Obermeister, Dockdirigent 2. Klasse; Steuermänner, Feuerwerker, Bootsmänner, Maschinisten und Meister.
Das Matrosencorps besteht aus 1225 Mann in 3 Unterabtheilungen: a. für allgemeine Bestimmungen; b. Matrosenermagnien; c. Schiffsjungenerwagnien; auch gehört das Werftcorps dahin.
Das Seebataillon zählt 22 Officiere und 594 Mann auf dem Friedensfuße. Der Stab und eine Gewagnie stehen in Danzig, die andere Compagnie in Swinemünde und Stralsund.
Die Marineartillerie der Ostsee umfaßt alle preußischen Hafen in diesem Meere mit den Depots in Danzig und Stralsund; die Marineartillerie in der Nordsee den Jadebusen und die schwimmenden Batterien.
Für den Unterricht im Kriegsfeuerwesen sorgen: die Seekadettenschule in Berlin, die Schiffsbootsschulen in Danzig, Gradow bei Stettin, Königsberg, Memel, Pillau und Stettin, endlich die Elementarschiffsbootsschule in Bielgadk.
Bestand der Flotte: Für den Krieg verwendbar sind: die Segelfregatten Gefion von 48 und Thetis von 38 Kanonen, die Corvetten Arcona und Gazelle von je 28 Kanonen; die kleinen Schiffe: Hebe, Loreley und Grille von zusammen 28 Kanonen, die Dampfcorvette Danzig von 12 Kanonen, 8 Schraubenkanonenboote zu 4 Kanonen und 80 Pferdekraft, die 3 Schraubenkanonenboote zu 3 Kanonen und 60 Pferdekraft, 26 Ruderkanonenboote und 4 Jollen mit zusammen 76 Geschützen welche einwandfrei werden und, von Dampfern ins Schlepptau genommen, als schwimmende Batterien gebraucht werden können, überdauert 68 Fahrzeuge mit 291 gezogenen Geschützen verschiedenen, meist schweren Kalibers. Außerdem das Dampfdringboot Royal Victoria, das Kaisermeschiff Hohenzollern mit 9 Kanonen, das Transportschiff Mercedes mit 6 Kanonen und das Transportschiff Adler. — Im Bau begriffen sind die Corvetten Vineta und Hertha von je 28 Geschützen, Medusa und Nymphe von je 17 Kanonen, und 4 Schraubenkanonenboote von je 3 Geschützen.
Dem Landtage wird eine Vorlage wegen Herstellung von Panzerschiffen u. s. w. gemacht werden, auch sind in England drei Segelschiffe gebaut worden.

Handel und Verkehr.

Die deutschen Consuln im Auslande.

Anmerkung. GG. bedeutet Generalconsul; G. Consul; VG. Vicecensul; GA. Consularagent, HA. Handelsagent.

Afrika.

Aegypten.

Alexandrien: Hansestädte, GG. u. VG., Oesterreich. GG.; Preußen, GG. u. VG., der zugleich Kanzler des GG. ist, Sachsen, G.

Chartum: Oesterreich, G.

Damiette: Hansestädte, VG.; Oesterreich, VG.; Preußen, G.

Kairo: Hansestädte, VG.; Oesterreich, G., Preußen, VG.

Luxor: Preußen, HA.

Suez: Hansestädte, VG., Oesterreich, GA. prov. besetzt.

Algerien.

Algier: Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Herzog. Braunschweig, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Meckl.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G.; Preußen, G.; Württemberg, G.

Bona: Oesterreich, VG.; Preußen, GA.

Bugia: Oesterreich, GA.; Preußen, GA., unbesetzt.

Mostaganem: Oesterreich, GA.

Oran: Oesterreich, GG.; Preußen, GA.

Philippeville: Oesterreich, GA.

Britische Besitzungen.

Capstadt: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Grahamstown in Südafrika: Bremen u. Hamburg, G.

Mauritius, Insel, Port-Louis: Bremen, G., Hamburg, G., Oesterreich, G., Preußen, G.

Port-Elisabeth in der Algoabai: Bremen und Hamburg, G.

Port-Natal in Südafrika: Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., u. J. unbesetzt.

St.-Helena, Insel: Bremen, G.; Hamburg, G., Lübeck, G., u. VG.; Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Fez und Marokko.

Jaffa: Oesterreich, GA.

Larache: Oesterreich, GA.

Marokko: Der englische GG. auch für Hannover.

Mazagran: Oesterreich, GA.

Mogador: Oesterreich, durch den englischen VG. vertreten.

Rabat: Oesterreich, GA.

Tanger: Oesterreich, der engl. GCr. und GG. mit der Generalagentur beauftragt.

Tetuan: Oesterreich, GA., zur Zeit unbesetzt.

Nordküste von Afrika.

Bengasi: Oesterreich, GA.

Biserta: Oesterreich, GA.

Galiblia: Oesterreich, GA.

Gerbi: Oesterreich, GA.

Goletta (bi Tunesi): Oesterreich, prov. GA.

Monastir: Oesterreich, GA.

Sfaxi: Oesterreich, GA.

Sufa: Oesterreich, GA.

Tabarca: Oesterreich, GA.

Tripolis: Hansestädte, G.; Oesterreich, G.

Tunis: Oesterreich, GG.

Sierra-Leone.

Freetown: Hannover, G.; Oesterreich, der spanische GG. besorgt als österreichischer Kanzler die Geschäfte.

Spanische Besitzungen.

Orotava auf Teneriffa: Bremen, G.

St.-Cruz auf Teneriffa: Hamburg, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Zanzibar.

Zanzibar: Hansestädte, G.

Amerika und Westindien.

Argentinische Republik.

Buenos-Ayres: Bremen, GG.; Frankfurt, Handels-K.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, GG., Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen, der Minister residirt zugl. GG. u. z. G., Sachsen, G.

Gualeguaychu: Preußen, VG. ad int.

Rosario: Hamburg, G.; Preußen, G.

Brasilien.

Bahia: Baden, G.; Bayern, VG., Bremen, G.; Hamburg, G. unbes., Hannover, G., Groß-Hessen, G., Lübeck, G.; Meckl.-Schwerin, G., Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, VG.; Württemberg, G.

Belem di Para: Oesterreich, VG.

Blumenau, deutsche Colonie: Braunschweig, G.

Bocca: Hamburg, VG.

Desterro: Hamburg, VG.

Donna Francisca: Hamburg, G.

Florianopolis: Oesterreich, VG.

Leopoldina in d. Prov. Bahia: Hannover, GG.

Maceio: Hamburg, VG.

Maranhao: Hamburg, VG.; Oesterreich, VG.

Maroim: Oesterreich, VG.

Para: Bremen, G., Hamburg, VG.; Preußen, G.

Pernambuco: Bayern, VG., Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenburg-Strelitz, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, VG.

Philadelphia in der deutschen Colonie Nucuro: Sachsen, VG.

Porto Allegre: Bayern, VG.; Bremen und Hamburg, VG.; Hannover, G., Lübeck, VG.; Preußen, G.

Rio Grande do Sul: Bayern, VG.; Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Oesterreich, VG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, VG.

Rio de Janeiro: Baden, G. u. VG., Bayern, G. u. VG., Bremen, GG.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Hess.-Darmstadt, GG.; Lübeck, GG. u. VG.; Meckl.-Schwerin, G., Oesterreich, GG.; Oldenburg, G., Preußen, G., unbes., Sachsen, G.; Württemberg, G.

San-Luiz: Lübeck, G., f. d. Prov. Maranhao.

Santos: Bremen u. Hamburg, VG.; Lübeck, VG., Oesterreich, VG.; Preußen, unbesetzt.

Britische Besitzungen.

Bahama-Inseln, Neu-Providence, Nassau: Hamburg und Bremen, G.

Bridgetown auf Barbadoes: Hamburg, G.

Halifax in Neuschottland: Bremen, G., Hamburg, G.; Lübeck, G. u. VG.; Oesterreich, G., Preußen, G.

Kingston auf Jamaica: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.

Miramichi in Neu-Braunschweig: Preußen, G.

Montreal in Canada: Hamburg, G.; Hannover, G.; Preußen, VG.

Port of Spain auf Trinidad: Hamburg, G.

Port Stanley auf den Falklandsinseln: Hamburg, G.

Prinz Edwardsinsel: Preußen, z. Z. unbes.

Quebeck in Canada: Bremen, G.; Hamburg, G., Lübeck, G.; Preußen, G.

Oldenburg, G.; Preußen, G.

Sherbiac in Neu-Braunschweig: Preußen, GA.

St.-Johns in Neu-Braunschweig: Preußen, G.

St.-Johns in Neufundland: Hamburg, G.; Preußen, G.

St.-Salvador auf Guadahanai: S.-Weimar, GG.

St.-Vincent: Preußen, G.

Trinidad: Hamburg, G.

Centralamerika.

Greytown in Mosquitia: Lübeck, G., zur Zeit unbesetzt.

Guatemala, für den Staat Guatemala: Bremen, GG.; Hamburg, GG., Lübeck, GG.; Hannover, G.; Preußen, G.

Izabel und Santo-Thomas in Guatemala: Preußen, GA.

Punta Arenas in Costarica: Hamburg, G.; Preußen, G.

St.-José in Costarica: Bremen, G.; Hannover, GG.; Preußen, d. Gesandte u. Ministerresident zugleich GG. f. Centralamerika und Neu-Granada.

San-Miguel de S.-Salvador: Preußen, G.

Chile.

Copiapo u. Caldera: Hamburg, G.

Santiago: Preußen, GCr., GG. u. G.

Talcahuano und Concepcion: Bremen, G.; Hannover, G.

Valdivia und Corral: Hamburg, G.; Preußen, GA.

Valparaiso: Bremen, GG., Frankfurt, G., Hamburg, GG., Hannover, G., Lübeck, G., z. Z. unbes., Meckl.-Schwerin, G., unbesetzt, Oesterreich, GG., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G.

Dänisch-Westindien.

St.-Thomas, Insel: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Haïti und St.-Domingo.

Aux Cayes: Hamburg, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Gonaives: Hamburg, VG.

Gap Haïti: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Jaemel: Hannover, G.

Port au Prince: Bremen, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Porte Plata in Domingo: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.,

Holländisch-Amerika.

Curaçao: Hamburg, G.

Paramaribo: Meckl.-Schwerin, G. f. Surinam.

Mexico.

Augangueo: Preußen, GA.

Guanchche und Laguna: Bremen, G.

Golima u. Manzanillo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.

Gordova: Preußen, GA.

Guadalajara: Preußen, G.

Guanajuato: Preußen, GA.

Huatlseo: Preußen, Gesf. Privatagent.

Laguna: Bremen, VG., Hamburg, G.

Matamoras: Preußen, GA.

Mazatlan: Bremen, GVcrs., Lübeck, G., unbes., Preußen, G.

Mexico: Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, der Minister res. zugl. GG. nebst einem G.; Sachsen, durch d. preuß. GG. vertreten.

Ortjaba: Preußen, GA.

Sanbias: Hamburg, G.

Tampico: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., unbesetzt; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Tepic u. San-Blas: Bremen, G. unbesetzt.

Vera-Cruz: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Neu-Granada.

Bogota: Preußen, GCr. u. GG. in Gotaica.

Cartagena: Preußen, VG.

Honda: Preußen, VG.

St.-Martha und Rio-Hacha: Hamburg, G.; Preußen, VG.

Peru.

Arequipa: Preußen, G.

Lima u. Callao: Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg GG.; Hannover, G., Lübeck, G.

Taena und Arica: Hamburg, G.

Spanische Besitzungen in Westindien.

Aguadille auf Portorico: Hamburg, G., unbes.; Meckl.-Schwerin, G.; Preußen, G.

Havanna auf Cuba: Bayern, G., Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Manzanilla de Cuba: Bremen, G.

Matanzas auf Cuba: Bremen, G., Hamburg, G., Oesterreich, VG.

Mayaguez: Preußen, GA.

Ponce: Preußen, GA.

San-Juan de Portorico: Oesterreich, G., Preußen, G. u. GA.

Santjago de Cuba: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Oesterreich, VG., Oldenburg, G.; Preußen, G.

Trinidad de Cuba: Bremen, G., Hamburg, G. zugleich für Cienfuegos und Zaza, Oesterreich, VG.

Uruguay.

Mercedes am Rio Negro: Preußen, VG.

Montevideo: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Oesterreich, G., Preußen, G. und VG.

Venezuela.

Carracas: Hannover, G.; Preußen, G., unbes.

Ciudad Bolivar: Bremen, G.; Hamburg, G., Lübeck, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

La Guaira: Bremen, GK. u. BG., Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Preußen, G.
Maracaibo: Hamburg, G.; Preußen, G.
Puerto Cabello: Bremen, BK.; Hamburg, G., Lübeck, G., Preußen, G.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Apalachicola: Oesterreich, BG.
Baltimore: Bayern, G., unbefegt; Bremen und Hannover, G., Lübeck, G.; Preußen, G. Großh. Hessen, G.; zugleich für Maryland, Nord- und Südcarolina; Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, G.; Württemberg, G.
Boston: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG., Preußen, G.
Buffalo in Minnesota: Hannoverscher, G.
Charleston in Südcarolina: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, GK., unbef., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.
Chicago: Braunschweig, G.; Frankfurt, G., S.-Weimar, G. für Illinois, Michigan und Wisconsin.
Cincinnati: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G., Hamburg, G. für Ohio, Indiana, Illinois und Wisconsin; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Kurhessen, G., Lübeck, G. (wie bei Hamburg); Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G. für Indiana, Kentucky, Ohio und Tennessee; Württemberg, G. für Ohio.
Cleveland: Braunschweig u. Hannover, G.
Galveston in Texas: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover G.; Hessen-Darmstadt, G. für ganz Texas und Neu-Mexico, Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Nassau, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Indianola in Texas: Bremen und Hamburg, G.
Key West in Florida: Hamburg, G.; Hannover, BG., Preußen, G., unbefegt.
Louisville in Kentucky: Bayern, G., Braunschweig, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, G.; Württemberg, G.
Manitowoc in Wisconsin: Preußen, G.; Sachsen, G.
Milwaukee in Wisconsin: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G. für ganz Wisconsin, Hannover, G., zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota; Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, G.; Oldenburg, G. zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota; Preußen, G., Sachsen, G. für Wisconsin; Sachsen-Weimar, G., zugleich für Wisconsin.
Mobile in Alabama: Oesterreich, BG., Sachsen-Weimar, G., für Alabama, Südcarolina, Georgia, Florida, Mississippi, Louisiana, Californien, Texas und Atlantik.
Neu-Bedford: Preußen, BG.
Neu-Braunfels in Texas: Nassau, G.
Neu-Orleans: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Preuß. Hessen, G., zugleich f. Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgien und Florida; Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Nassau, G. für ganz Louisiana; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G. zugleich für Mississippi, Alabama und Florida.
Neu-York: Anhalt-Dessau, G.; Baden, GK. u. BG.; Bayern, G.; Braunschweig, GG.; Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, G.; Hannover, GG., G., Hessen-Darmstadt, G.; Kurhessen, G.; Lippe, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenb.-Strelitz, G.; Nassau, GG. u. G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, GG. u. BG.; Preußen, GG. u. G. beide Reuß, G., Sachsen, GG., Sachsen-Altenburg, GG., Sachsen-Coburg-Gotha, GG. u. G., Sachsen-Meiningen, G., Sachsen-Weimar, G. für Neu-York, Maine, Neu-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Connecticut u. Rhode-Island, Schaumburg-Lippe, G.; Schwarzburg, beide, G.; Württemberg, GG.
Norfolk: Bremen, GK.; Oesterreich, BG.
Philadelphia: Baden, G.; Bayern, G., Braunschweig, G.; Bremen, G., Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG, zugleich für alle östlichen Staaten der Union; Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G. f. ganz Pennsylvanien, Neu-Jersey und Delaware; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G., Sachsen-Weimar, G. für Neu-Jersey, Pennsilvanien, Delaware, Maryland, Virginia, Nord-Carolina u. Distrikt Columbia; Württemberg, G.
Pittsburg: Hannover, G.
Richmond in Virginien: Bremen G., Hamburg, der preußische Konsul provisorischer Ebenw.; Oesterreich, BG.
San-Francisco in Californien: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G. unbef.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oesterreich, prov. G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G., Württemberg, G.
Savannah: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G.
St.-Louis in Missouri: Baden, G.; Bayern, G. u. BG.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G. zugleich für alle westlichen Staaten der Union; Kurhessen, G. u. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G. u. BG.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen G.; Vertreter des Gesammtkonsulats für die westlich vom Mississiri gelegenen Staaten; Sachsen-Weimar, G. f. Iowa, Missouri u. die westlichen Territorien; Württemberg, G. zugleich für ganz Missouri und Illinois u. ein BG.

Asien.

Britische Besitzungen.

Akab in Arrakan: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G. unbefegt, Oldenburg, G., Preußen, G.
Arawadi in Pegu: Preußen, G.
Bassein: Bremen, G.; Hamburg, G.
Bombay: Bremen, G.; Hamburg, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Colombo auf Ceylon: Preußen, GK.; Preußen. G.
Hongkong in China: Bremen, Lübeck u. Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Kalkutta: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, GK.; Preußen, G.
Kurratchee: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Preußen, G.
Madras: Bremen, G.; Hamburg, G., Oesterreich, GK. unbefegt.
Moulmain: Hamburg, G., unbefegt.
Penang: Bremen, G.; Hamburg, G., Oldenburg, G., Preußen, G.
Punto Galle auf Ceylon: Hamburg, G., Preußen, G.
Rangoon: Bremen, G.; Hamburg, G., Preußen, G.
Singapore: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G., Preußen, G.

China.

Amoy: Hamburg, G.; Hannover, G.; Preußen, G.
Foo-choo-foo: Bremen, G., Hamburg, G.
Kanton: Bremen u. Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GK., Oldenburg, G., Preußen und Sachsen, G.
Schanghai: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Lauel, Oldenburg, G., Preußen, GG.

Holländische Besitzungen.

Batavia auf Java: Baden, G., Bremen, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen u. Sachsen, G.
Curaçao: Hamburg, G.
Indramayoe: Hamburg, GK.; Preußen, GK.
Paramaribo auf Surinam: Meckl.-Schwerin, G.
Samarang: Baden, G.
Sourabaya auf Java: Baden, G.; Hamburg, G.; Preußen, G., unbefegt.

Japan.

Japan: Preußen, G., Sth nicht angegeben.

Kleinasien und Inseln.

Candia: Oesterreich, GK.
Canea auf Candia: Oesterreich, BG.
Cyprus: Oesterreich, GK. unbefegt.
Gufelhiffar: Oesterreich, GK.
Larnaca auf Cypern: Oesterreich, Hon. GG.; Preußen, G., ſeit 23. Juli 1857 geſt. u. d. Konſ. durch den öſterr. G. vertreten).
Limaſol: Oesterreich, GK.
Mytelin: Oesterreich, GK.
Rettimo: Oesterreich, GK.
Rhodus: Oesterreich, BG.
Samos: Oesterreich, GK. unbefegt.
Samſun: Oesterreich, Hon. GG.
Sinope: Oesterreich, GK.
Smyrna: Hanſeſtädte, G. u. BG.; Oesterreich, GG.; Preußen, GG. Verweſer.
Standia: Oesterreich, GK.
Trapezunt: Oesterreich, G.; Preußen, G.
Tſchesme auf Chios: Oesterreich, BG.

Perſien.

Teheran: Oesterreich, G. zugl. f. Täbris; Preußen, GG. und ein BG., unbefegt.

Siam.

Bangkok: Hanſeſtädte, G.

Spaniſche Beſitzungen.

Manilla auf den Philippinen: Bremen, G.; Hamburg G.; Preußen, G.

Syrien und Paläſtina.

Akaifa: Oesterreich, GK.
Aleppo: Oesterreich, BG. mit dem Titel GK.; Preußen, G.
Alexandretta: Oesterreich, GK.
Bagdad: Oesterreich, GK.
Beyrut: Hanſeſtädte, GG.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.
Damascus: Oesterreich, G.; Preußen, G.
Jaffa: Oesterreich, GK.; Preußen, BG.
Jeruſalem: Hanſeſtädte, BG.; Oesterreich, G. mit dem Titel GG., Preußen, G.
Latakia: Oesterreich, GK.
Mertina: Oesterreich, GK.
Saida: Oesterreich, GK.
Sur und Akri: Oesterreich, Titular-BG.
Tripoli di Soria: Oesterreich, G.; Preußen, BG.

Auſtralien.

Adelaide: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G. unbefegt; Mecklenburg-Schwerin, G., Preußen, G.
Apia auf der Inſel Upolu (Navigatorinſeln): Hamburg, G.
Geelong, Vict. Hamburg, G., unbef.
Melbourne: Bremen, G. unbef.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G., unbefegt; Preußen, G.
Milford-Haven in Süd-Wales; Lübeck, BG.
Neufeeland: Preußen, G.
Sould-Brittannien in Neu-Süd-Wales: Hamburg, BG.
Sidney: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachſen, G.
Vandiemensland, Hobartstown: Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G. i. J. unbefegt.
Wellington auf Neufeeland: Hamburg, G.

Weſtindiſche Inſeln.

Honolulu auf Oahu: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G., unbef.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Europa.

Belgien.

Antwerpen: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G., Hannover, G.; Hanſeſtädte, GG.; Hessen-Darmſtadt, G., Kurheſſen, G.; Meckl.-Schwerin G.; Naſſau, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, GG., Preußen, G. Reuß j. L. G.; Sachſen, G.; S.-Weimar, G., S.-Coburg-Gotha, G.; S.-Meiningen, G.; Württemberg, G.
Brüſſel: Hannover, GG.; Heſſen-Darmſtadt G.; Mecklenburg, G.; Preußen, G.; Sachſen, GG., S.-Coburg-Gotha, GG.; Württemberg, G.
Gent: Hannover, G., Hanſeſtädte, GG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.
Oſtende: Baden, G., Braunſchweig, G., Frankfurt, G., Hannover, G.; Hanſeſtädte, GG.; Heſſen-Darmſtadt, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Preußen, G.

Dänemark.

Aalborg: Hannover, G.; Preußen, G.
Aarhuus: Preußen, G.
Alſinge auf Bornholm: Hannover, G.
Altenburg: Lippe, G.; Preußen, G.
Friedrichshafen: Hamburg, BG., Hannover, G.; Meckl.-Schwerin, G., Preußen, G.
Helſingör: Bremen, G., Hamburg, G., Mecklenburg, GG. u. KG.; Lübeck, G. u. BG., Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenb.-Strelitz, GG., Oesterreich, BG.; Oldenburg, GG., Preußen, G.
Hörring: Hamburg, G. für Nordjütland und die Inſeln im Kattegat, Hannover, G., Oldenburg, G.

Horsens: Hannover, G.; Preußen, G.
Kopenhagen: Hannover, G.; Hansestädte, der Mitel. zugl. Gold.; Oesterreich, Gr.; Oldenburg, G.; Preußen, GG. u. ein VG.
Nordby auf Fömoe: Preußen, G.
Odense: Hannover, G.
Randers: Hannover, G., Preußen, G.
Ringkjöbing u. Thiele Kipen: Hannover, G.; Preußen, G.
Rönne auf der Insel Bornholm: Hannover, G.; Preußen, G.
Svaneke auf Bornholm: Hannover, VG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Thisted in Jütland: Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Tönningen und Friedrichsstadt: Hannover, GG. für die Herzogthümer; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Wyk auf Föhr: Preußen, G.

Frankreich.

Bastia auf Corsica: Oesterreich, VG.
Bayonne: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, VG.; Preußen, VG.; Sachsen, G.
Boydeaux: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G. Mecklenburg-Schwerin, G. u. VG.; Oesterreich, VG. u. GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.
Boulogne sur mer: Bremen, G.; Hamburg, G. zugl. f. Calais; Hannover, G.; Lübeck, G. zugl. f. Calais. Staates u. St.-Valery: Oesterreich, VG.; Oldenburg, G.; Preußen, VG.
Brest: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., zugleich für die Anvertrauensmänner von Brest und Charantin; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, GG.
Caen: Oesterreich, GA.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Calais: Hannover, G.; Oesterreich, VG.; Preußen, VG.
Celte und Montpellier: Bayern, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, VG.
Cherbourg: Bremen, G.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Dieppe: Oesterreich, GA.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Dünkirchen: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Fécamp: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Granville: Preußen, GA.
Havre de Grace: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, GG.; Lübeck, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, GG.; Preußen, G.; Sachsen, G.; S.-Weimar u. Schwarzburg-Rudolstadt, G.; Württemberg, G.
Honfleur: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
La Rochelle: Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Lorient: Oesterreich, GA.; Preußen, VG.
Lyon: Baden, G.; Bayern und Frankfurt, G.; Sachsen-Weimar, G.
Marseille: Baden, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, VG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.
Montpellier: Bayern, G., auch für Sete; Preußen, G.
Morlaix: Hamburg, VG., für die Tex. Kinsterre u. Gelee du Nord; Hannover, VG.; Lübeck, VG. wie bei Hamburg.
Nantes: Bremen, G.; Hannover, G.; Lübeck, G. unbest.; Oesterreich, VG.; Preußen, G.
Nizza: Baden, GG.; Braunschweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Oesterreich, Preußen und Württemberg haben hier Consuln.
Noirmoutier: Preußen, VG.
Paris: Anhalt-Cöthen, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Hansestädte, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Kurhessen, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, GG.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.
Rochefort: Preußen VG.
Rouen: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, VG.; Preußen, G.
St.-Malo: Hamburg, G., zugleich für St. Servan; Oesterreich, GA.; Preußen, VG.
St.-Martin auf der Insel Rhé: Hannover G.; Preußen, VG.
St.-Nazaire u. Paimboeuf: Preußen, GA.
St.-Valery en caux: Oesterreich, GA.
St.-Valery sur Somme: Oesterreich, GA.; Preußen, G. u. GA.
Straßburg: Baden, G., Württemberg, G.
Toulon: Hamburg, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G. zugleich für Marseille; Preußen, G.

Gibraltar.

Gibraltar: Bayern, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Griechenland.

Athen nebst Piräus: Bayern, G.; Oesterreich, VG.; Sachsen, der schwed. Gtr. besorgt die Consulatsgeschäfte.
Calamata: Oesterreich, VG., zugleich für die ganze Südküste des Peloponnes.
Chalkis: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Marathonisi: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Milo: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Missolunghi: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Mytilene: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Nauplia: Oesterreich, VG.; Preußen, G.
Navarin: Oesterreich, GA. unbesetzt.
Patras: Bayern, Lauenburg, G. f. Morea; Oesterreich, VG. als Werw.; Preußen, G.
Porgos: Oesterreich, GA.
Santorino: Oesterreich, GA.
Spaatbos: Oesterreich, GA.
Syra: Bayern, Lübeck, Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, VG.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Zea: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Zimora: Oesterreich, GA., unbesetzt.

Großbritannien und Irland.

England und Wales.

Birmingham: Hannover, G.; Preußen, VG.
Bristol: Bremen, Hamburg u. Lübeck, GG., Mainz, G.; Oldenburg, G.; Preußen, VG.
Cardiff: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, VG., zugleich f. Newport; Oldenburg, G.; Preußen, VG.
Cowes auf der Insel Wight: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich u. Preußen, VG.
Dartmouth: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin u. Oesterreich, VG.
Deal: Bremen, VG.; Hamburg u. Lübeck, VG.; Preußen, VG.
Dover: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, VG.
Falmouth: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg u. Preußen, VG.
Fleetwood: Preußen, VG.
Gloucester: Hamburg, Lübeck, Meckl.-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Bremen, Preußen, VG.
Goole in Yorkshire: Lübeck, VG.; Preußen, VG.
Great Grimsby: Hamburg, VG.; Mecklenb.-Schwerin, VG.; Preußen, VG.
Guernsey: Hannover, G., Preußen, VG.
Hartlepool: Bremen, Hamburg, Lübeck, Oldenburg und Preußen, VG.
Harwich: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg u. Preußen, VG.
Hull: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G. und VG.; Lübeck, VG.; Mecklenb.-Schwerin, VG.; Oesterreich, VG.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Jersey: Bremen, VG.; Hamburg, zugl. f. Guernsey; Hamburg, VG., zugl. f. Guernsey; Hannover, VG.; Lübeck, G., zugleich für Guernsey; Mecklenburg-Schwerin, G., wohnt in St.-Heliers; Preußen, VG.
Liverpool: Baden, G.; Bayern G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, VG.; Preußen, G.; Sachsen, G. S.-Weimar, G.; Württemberg, G.
London: Baden, G.; Bayern, GG.; Braunschweig, GG.; Frankfurt, GG., Hannover, G.; Hansestädte, GG.; Hessen-Darmstadt, G.; Meckl.-Schwerin, GG.; Nassau, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, GG.; Preußen, GG., unzugleich G. für Lowoen; Reuß, ältere, G.; Sachsen, GG., Sachsen-Weimar, GG., Schwarzburg, beide, G.; Württemberg, GG.
Lynn und Wisbach: Hannover, G.; Preußen, VG.
Manchester: Hamburg, VG.; Oesterreich, VG.
Margate: Hannover, G.; Preußen, VG. unbesetzt.
Middlesbro: Preußen, VG.
Milford haven: Hamburg, VG.; Mecklenburg-Schwerin, VG.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Newcastle upon Tyne: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck VG., zugleich für Sunderland; Mecklenburg-Schwerin, VG.; Oldenburg, G.; Preußen, VG.
Newport: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenb.-Schwerin, VG.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG., zugl. für Gloucester.
Northdhiels: Oesterreich, VG.
Padstowe: Hannover, G.; Preußen, VG.
Penzance, St.-Ives u. Mounthead: Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg u. Preußen, VG.
Plymouth: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, VG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG., zugleich für Exeter u. Torwy.
Portsmouth: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Oesterreich, VG.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG., zugleich für Gosport.
Ramsgate: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, G. u. ein VG.; Oesterreich, GA., unbesetzt; Oldenburg, G.; Preußen, VG.
Scilly-Inseln: Bremen und Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, VG.
Sheerness, Chatham, Rochester u. Jerrersham: Hannover, G.; Preußen, VG.
Shoreham u. Brighton: Preußen, VG.
Sligo: Oesterreich, GA.
Southampton: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Preußen, VG.
Stockton: Hannover, VG.; der VG. der drei Hansestädte in Hartlepool; Mecklenb.-Schwerin, VG.; Preußen, VG.
Sunderland: Hamburg, G.; Hannover, G.; Meckl.-Schwerin, VG.; Preußen, VG.
Swansea: Hamburg, VG.; Hannover, G.; Preußen, VG.
Weymouth: Hannover, G.; Preußen, VG.
Yarmouth: Hamburg, Hannover, Lübeck und Mecklenb.-Schwerin, VG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.

Irland.

Belfast: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, VG.; Oesterreich, GA. unbesetzt; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Cork: Hannover, G., zugleich für Queenstown, Meckinp.-Schwerin u. Preußen, VG.
Drogheda: Preußen, VG.
Dublin: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, VG.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Dundalk: Preußen, VG.
Limerik: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, VG.; Oesterreich GA.; Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Londonderry: Mecklenburg-Schwerin, VG.; Preußen, VG.
Queenstown: Bremen, Hamburg u. Lübeck, VG.; Oesterreich, GA., zugl. f. Cork, Oldenburg, G.
Waterford: Lübeck, VG.; Oesterreich, GA.; Preußen, VG.
Westport: Lübeck, VG.

Schottland.

Aberdeen: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, VG.; Preußen, VG.
Arbroath: Preußen, VG.
Berwick upon Tweed: Preußen, VG.
Dundee: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenb.-Schwerin u. Oldenburg, VG.; Preußen, VG.
Edinburg: Preußen, G., zugleich für Leith, wo noch ein Gen.-Vicevalvegerin ist.
Glasgow: Bremen, VG.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-

Digitized by Google

Schwerin, G.; Oesterreich, B&G.; Oldenburg, B&G.; Preußen, B&G.
Grängemouth: Hannover, G.; Preußen, B&G.
Kirkwall auf d. Orkney-Inseln: Preußen, B&G.
Leith: Bremen, B&G.; Hamburg, B&G.; Hannover, G.; Lübeck, B&G.; Mecklenb.-Schwerin, B&G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Lerwik auf d. Shetlandsinseln: Hamburg, B&G.; Hannover, G.; Lübeck, B&G.; Preußen, B&G.
Lowehoft bei Leith: Hamburg, B&G.; Preußen, B&G.
Montrose: Preußen, B&G.
Perth u. Newburgh: Preußen, B&G.
Peterhead: Hamburg, B&G.; Hannover, G.; Preußen, B&G.
Shields: Hamburg, B&G.; Preußen, B&G.
Wick: Preußen, B&G.

Jonische Inseln.

Cefalonia: Bremen B&G.; Lübeck, B&G.; Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Cerigo: Oesterreich, GA.
Corfu: Bremen, Hamburg u. Lübeck, G.; Hannover, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G&G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Ithaka: Oesterreich, GA.
Santa-Maura: Oesterreich, GA.
Zante: Bremen, B&G.; Lübeck, B&G.; Oesterreich, B&G.; Preußen, GA.

Italienisches Reich.

Anmerkung. Den Gonsulin für Bayern, Mecklenburg-Schwerin und Württemberg ist z. Z. das Exequatur entzogen. Die von Oesterreich sind nicht in Wirksamkeit.

Aemilia.

Ancona: Bayern, G.; Oesterreich, G.; als Verw. des G&G.; Preußen, G.
Commachio und Magnavacca: Oesterreich, GA.
Ferrara und Pontelagoscuro: Oesterreich, G.
Ravenna: Oesterreich, B&G.

Marken und Umbrien.

Gefenatico: Oesterreich, GA.
Genga: Oesterreich, GA.
Fermo: Oesterreich, B&G.
Grottamare: Oesterreich, GA.
Pesaro: Oesterreich, B&G.
Rimini: Oesterreich, GA.
Sinigaglia: Oesterreich, B&G.

Neapel und Sicilien.

Agosta: Oesterreich, GA.
Bari: Hamburg, G.; Oesterreich, B&G.; Preußen, B&G.
Barletta: Oesterreich, B&G.
Biseeglie: Oesterreich, B&G.
Brindisi: Oesterreich, GA.
Catanzaro di Calabria: Oesterreich, GA.
Castellamare: Oesterreich, B&G.
Catania: Oesterreich, B&G.; Preußen, B&G.
Cotrone: Oesterreich, GA.
Gaeta: Oesterreich, B&G.
Gallipoli: Oesterreich, GA.
Girgenti: Bayern, GA.; Oesterreich, B&G.; Preußen, B&G.
Leece: Oesterreich, GA.
Licata: Preußen, B&G.
Lipari: Oesterreich, GA.
Malfetta: Oesterreich, B&G.
Marsala: Oesterreich, GA.
Meffina: Bayern, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, B&G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Mola di Bari: Oesterreich, GA.
Molazzo: Oesterreich, GA.
Molfetta: Oesterreich, B&G.
Monopoli: Oesterreich, GA.
Neapel: Baden, G.; Bayern, General-Handelsagent; Bremen, G.; Frankfurt, G&A.; Hessen-Darmstadt, G., unbel.; Lübeck, B&G., unbel.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, B&G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, General-Handelsagent und ein B&G.; Württemberg, GA.
Otiona: Oesterreich, GA.
Otranto: Oesterreich, B&G.
Palermo: Bayern, GA.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, B&G., adjungirt; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Pescara: Oesterreich, GA.
Pozzalo: Oesterreich, GA.
Pozzuoli: Oesterreich, GA.
Reggio di Calabria: Oesterreich, GA.
Salerno: Oesterreich, GA.
Taranto: Hamburg, B&G.; Oesterreich, GA.
Terranova: Preußen, B&G.
Trani: Oesterreich, GA.
Trapani: Oesterreich, B&G.; Preußen, GVw.
Baffo: Oesterreich, GA.

Sardinien.

Alghero, Insel Sardinien: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Cagliari: Hansestädte, B&G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Finale: Hamburg, B&G.
Genua: Bayern, G&G., unbesetzt; Hannover, G.; Hansestädte, G&G.; Mecklenb.-Schwerin, G&G., Oesterreich, G&G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G.
Isola della Maddelena: Oesterreich, GA.
Isola di Sartosorte: Oesterreich, GA. Preußen, GA., unbel.
Isola S. Antioco: Oesterreich, GA.
Orisano: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Saffari: Oesterreich, GA.; Preußen, GA., zugl. für Porto Torris.
Savona: Oesterreich, B&G.; Preußen, G.
Spezzia: Oesterreich, B&G., unbesetzt.
Temvio Castel Sardo: Oesterreich, GA.
Tortoli: Oesterreich, GA.

Toscana.

Livorno: Bayern, GA.; Hamburg, G&G.; Hannover, G.; Kurhessen, G.; Lübeck, G&G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G&G., unbel.; Oldenburg, G.; Preußen, G&G.; Sachsen, G.; Württemberg, G. In Pisanino, Porto Ferrajo, Porto Lungone und S.-Stefano hatte Oesterreich somit Consularagenten.

Kirchenstaat.

Ancona: Bayern, G.; Oesterreich, G. als Verw. des G&G.; Preußen, G.
Civitavecchia: Bayern, G.; Hannover, G.; Preußen, G.
Corneto: Oesterreich, GA.
Fiumicino: Oesterreich, prov. GA.
Montalto di Castro: Oesterreich, GA.
Porto d'Angio: Oesterreich, GA.
Rom: Hannover, G.; Preußen, G.; Württemberg, der Weg über Rom zugleich G&G.
Terracina: Oesterreich, GA.

Malta.

La Valette: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G. u. B&G.

Niederlande.

Amsterdam: Anhalt-Dessau, G.; Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G&G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lippe, G&G.; Lübeck, G&G.; Luxemburg und Mecklenburg-Schwerin, G&G., zugleich für Groningen und Rotterdam und ein B&G.; Oesterreich, G&G.; Nassau, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G&G.; Württemberg, G&G.
Delfzyl: Oesterreich, GA.
Dortrecht: Preußen, GA.; Oldenburg, G.
Haag: Braunschweig, GA.
Harlingen: Hamburg, G., zugleich für die Provinz Friesland und die Inseln Ameland, Schiermonnikoog und Terschelling; Hannover, G.; Lübeck, B&G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Preußen, B&G.
Helder: Bremen, B&G.; Hamburg, zugleich limitgezend, Texel u. Vlieland, G&G.; Hannover, G.; Preußen, B&G.
Helvoetsluis: Oesterreich, B&G.
Nieuwe Diep: Oesterreich, B&G.
Rotterdam: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, B&G.; Hannover, G. und Handelsagent; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, B&G.; Mecklenb.-Schwerin, B&G.; Nassau, B&G.; Oesterreich, B&G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.
Schiedam: Preußen, B&G.
Texel und Vlieland: Hannover, GA.; Hannover, GA.; Preußen, GA.
Tiel in Geldern: Baden, G.
Vlissingen: Bremen, B&G.; Hamburg, B&G., zugleich f. Walcheren; Lübeck, B&G.; Oesterreich, B&G., jetzt Preußen, G. f. die Provinz Zeeland.

Oesterreichisch-Lombardisch-Venetianische Staaten.

Fiume: Bayern, G., unbesetzt; Hannover, G.; Preußen, B&G., zugleich für Buccari und Porto Re; Sachsen, G., auch für Buccari u. Porto Re.
Aquila: Preußen, G.
Venedig: Bayern, G.; Braunschweig, G&G., zugleich für Triest und Fiume; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Nassau, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.

Portugal.

Belem: Hansestädte, B&G.
Gaseaes: Hansestädte, B&G.
Elvas: Hansestädte, B&G.
Faro: Hansestädte, B&G.; Oesterreich, GA.; Preußen, B&G.
Faval, Azoren: Hansestädte, B&G.
Figueira: Hansestädte, B&G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.
Funchal, auf Madeira: Hansestädte, B&G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Huerta, Azoren: Preußen, GA.
Lagos: Preußen, B&G.
Liffadon: Baden, G.; Bayern, G&G.; Hannover, G&G. u. ein B&G.; Hansestädte, G&G. u. ein G&G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G&G.; Oldenburg, G. u. ein B&G.; Preußen, G&G. in Spanien zugleich für Portugal, in Lissabon ein G.; Sachsen, G&G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Württemberg, G.
Mayo, Azoren: Hansestädte, B&G.
Oporto: Hannover, G.; Hansestädte, B&G.; Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenb.-Schwerin, G. u. ein B&G.; Oesterreich, B&G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.
Sal, Capverdische Inseln: Hansestädte, GA.
San-Miguel, Azoren: Hannover, G. für die Azoren; Hansestädte, B&G.; Oesterreich, B&G.; Preußen, G.
Setubal: Hansestädte, B&G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, B&G.
St.-Thome u. Principe: Hansestädte, B&G.
Terceira, Azoren: Hansestädte, B&G.; Oesterreich, GA.
Torreviesa: Mecklenb.-Schwerin, B&G.; Preußen, B&G.
Vianna: Hansestädte, B&G.
Villanova di Portimao: Hansestädte, B&G.
Villareal: Preußen, B&G.

Russisches Reich.

Abo: Lübeck, G.; Preußen, G.
Archangel: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., unbesetzt; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin B&G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., auch für Salombol.
Arensburg, Insel Oesel: Preußen, B&G.
Belitsch: Oesterreich, B&G.
Berdiansk: Oesterreich GA., Preußen, G.
Bjorneborg: Lübeck, G.
Borgä: Lübeck, G.
Efenäs: Preußen, G.
Eupatoria: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Helsingfors: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.
Kertsch: Oesterreich, B&G.; Preußen, G.
Kronstadt: Bremen, B&G.; Hamburg, B&G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, B&G.; Oldenburg und Preußen, B&G.
Libau: Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Mariupol: Oesterreich, GA.
Mosl au: Bayern, Braunschweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Lübeck, Mecklenb.-Schwerin, Mecklenb.-Strelitz, Nassau, Oesterreich, Oldenburg, Preußen, Sachsen und Württemberg, jedes durch einen besondern Consul vertreten.
Narva: Bremen, G.; Preußen, G.; Hannover, G.
Nikolajeff am Bug: Hamburg, G.
Ny-Karleby: Lübeck, G.
Odessa: Anhalt-Dessau, Baden, Bayern, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Gr. Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Lübeck, Mecklenb.-Schwerin, jedes einen G., Oesterreich, B&G., Oldenburg, G., Preußen, G&G., Sachsen, Württemberg, jedes einen Consul.
Pernau: Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Petersburg: Baden, G., Bayern, G&G., Braunschweig, G., Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, G&G., Hannover, G&G.; Hessen-Darmstadt, G&G. und ein G., Kurhessen, G.; Lübeck, G&G., Mecklenb.-Schwerin, B&G., Mecklenb.-Strelitz, G., Nassau, G., Oesterreich, B&G. als Verweser des G&G., Oldenburg, G.; Preußen, G&G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G&G.; Württemberg, G&G.
Reval: Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, jedes einen G.; Sachsen, B&G.
Riga: Bayern, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Lübeck, Mecklenb.-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Sachsen, Württemberg, jedes einen G.; Preußen, G&G. für Kurund Livland.
Rostow am Don, f. d. Häfen des Asowschen Meeres: Hamburg, G.; Oldenburg, G.
Taganrog: Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, B&G.; Oldenburg, G.; Preußen, GA.
Teodosia: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Uleaborg: Lübeck, G.; Preußen, G.
Warschau: Oesterreich, G&G.; Preußen, G&G., Sachsen, G&G., zugl. G. f. S.-Weimar.

Wasa: Lübck. G.
Windau: Oldenburg. G.; Preußen, G.
Wyburg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübck. Mecklenburg-Schwerin, Preußen, G.

Schweiz.

Bern: Sachsen, G.
Genf: Braunschweig, G.; Oesterreich, G.; Sachsen-Weimar u. sächs. Herzogthümer, GG.
Winterthur: Bayern, GG.; Bremen, G.

Skandinavien.

a) **Dänemark.**

Calmar: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Preußen, G.
Carlshamn: Preußen, G.
Christianopel: Preußen, G.
Colmar: Preußen, G.
Gothenburg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübck. Mecklenburg-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Preußen u. Sachsen-Coburg-Gotha.
Halmstad: Preußen, GA.
Helsingborg: Preußen, GA.
Hernösand: Preußen, G.
Landskrona: Preußen, G.
Lovisklit: Preußen, GA.
Malmö: Hamburg, G.; Preußen, G.
Norrköping: Lübck. G.; Preußen, G.
Nyköping: Preußen, G.
Stockholm: Bremen, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Lübck. GG.; Mecklenb.-Schwerin, G., Mecklenb.-Strelitz, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, GG.
Stroemstad: Preußen, GA.
Sundswall: Preußen, BG.
Upsewalla: Preußen, GA.
Warberg: Preußen, GA.
Westerwik: Lübck. BG.; Preußen, BG.
Wisby, Insel Gothland: Hannover, G.; Preußen, G.
Ystad: Hannover, G.; Preußen, G.

b) **Norwegen.**

Arendal: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübck. BA.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.
Bergen: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G. u. BG.; Lübck. G.; Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G.
Christiania: Bayern, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübck. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Christiansand: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübck. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Christiansund: Hamburg und Lübck, BG.; Oesterreich, GA.
Drammen: Mecklenburg-Schwerin, G.
Drontheim: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Lübck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Egersund: Preußen, GA.
Fahrsund: Bremen, BG., unbekt; Hamburg, BG.; Lübck, BG., unbekt; Preußen, GA.
Fiekkesford: Preußen, GA.
Fredrikstad: Lübck, BG.
Grimstad: Hamburg, BG.; Lübck, BG.
Hammerfest: Hamburg, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.
Jarsund: Preußen, GA.
Lillesand: Bremen, GA.; Preußen, GA.
Mandal: Bremen, GA.; Hamburg u. Lübck, BG.; Hannover, G., auch i. Christiania u. Christiansandsfiörd; Preußen, GA.
Oesterfiörd: Preußen, GA.
Soon per Moos: Hannover, G.
Stavanger: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübck, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Tromsoe: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Spanien.

Algeziras: Hamburg, BG.; Oesterreich, GA., unbesetzt.
Alicante: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Almeria: Oesterreich, GA.; Oldenburg, GG. Preußen, G.
Barcelona: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG. f. ganz Spanien u. ein BG.; Lübck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G. u. BG.; Sachsen, G.
Benicarlo: Preußen, BG.
Bilbao: Hamburg, BG.; Lübck, G., unbesetzt; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Cadix: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenb.-Schwerin, Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Cartagena: Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Corunna: Hamburg, BG.; Oesterreich, Hon.-G.; Preußen, G.
Denia: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Ferrol: Oesterreich, GA.; Preußen, G., unbesetzt.
Figueira: Mecklenburg-Schwerin, G.
Gijon: Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Guadalajara: Preußen, G.
Huelva: Preußen, G.
Ixica: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Madrid: Bayern, GG., Bremen u. Lübck. GG.; Hamburg, GG., unbes; Hessen-Darmstadt, G., Oldenburg, GG., Preußen, GG., zugleich für Portugal, der GG. unbesetzt, der Kanzler besorgt die Geschäfte; Sachsen, G.
Mahon: Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Malaga: Bremen, GG.; Hamburg, G.; Hannover, G. zugleich für Almeira; Lübck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, GG. f. d. Königr. Granada u. ein BG.
Mataro: Oesterreich, GA.
Palamos: Oesterreich, GA.
Palma auf der Insel Majorca: Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Ribadeo: Oesterreich, GA.
Roza: Oesterreich, GA.
Salou: Oesterreich, GA., unbesetzt.
San-Lucar de Barrameda: Hannover, BG.; Preußen, BG.
San-Sebastian: Oesterreich, GA.
Santander: Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Setubal: Bremen, BG.
Sevilla: Hamburg, G.; Hannover, G.; Preußen G.
Tarragona: Oesterreich, BG.; Preußen, G., Sachsen, G.
Torrevieja: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G. u. BG.
Valencia: Hannover, G. zugl. f. Alicante, Oldenburg, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Vigo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, G., unbesetzt.

Villanueva: Oesterreich, GA.
Vinaroz: Oesterreich, GA.
Xeres de la Frontera: Hannover, BG.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Albanien.

Antivari: Oesterreich, GA.
Avlona: Oesterreich, GA.
Durazzo: Oesterreich, BG.
Janina: Oesterreich, BG.
Prevesa: Oesterreich, hon. BG.
Skutari: Oesterreich, G.

Bosnien.

Banjaluka: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Klono: Oesterreich, GA.
Monastir: Oesterreich, BG.
Sarajewo: Oesterreich, GG.
Tusla: Oesterreich, GA.

Bulgarien.

Rustschuk: Oesterreich, G.; Preußen, BG.
Widdin: Oesterreich, GG.
Herzegowina.
Mostar: Oesterreich, BG.

Moldau.

Berau und Roman: Oesterreich, Starostie.
Berlad: Oesterreich, Starostie.
Bottoschan: Oesterreich, Starostie.
Foschan: Oesterreich, Starostie.
Galatz: Oesterreich, Starostie.
Galacz: Hansestädte, G.; Oesterreich, G.; Preußen, GG., auch für Braila.
Giurgewo: Oesterreich, GA.
Jassy: Oesterreich, GG. u. Agent, Preußen, G.
Ibrailа: Oesterreich, BG.
Mibalitzo: Oesterreich, Starostie.
Piatra und Niamez: Oesterreich, Starostie.
Sulina: Oesterreich, BG.
Tultzea: Oesterreich, Tultscha.
Wasluj u. Husch, Oesterreich, prov. Starostie.

Rumelien.

Adrianopel: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Brussa: Oesterreich, GA.
Burgas: Oesterreich, GA.
Canalla: Hansestädte, BGA.; Oesterreich, GA.
Dardanellen: Bremen, GA.; Hansestädte, BG., Oesterreich, GG.; Preußen, int. BG.
Enos: Oesterreich, GA.
Gallipoli: Hansestädte, GA.; Oesterreich, GA.
Inebolu: Oesterreich, GA.
Konstantinopel: Frankfurt, G.; Hannover, G.; Hansestädte, durch den preuß. Gesandten, Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, Gesandtsagent.
Larissa: Oesterreich, GA.
Monastir (Bitsoglia): Oesterreich, BG.
Philippopel: Oesterreich, hon. GA.
Rodosto: Oesterreich, prov. GA.
Salonichi: Hansestädte, BG.; Oesterreich, GG. ad pers.; Preußen, G., ad int.
Seres: Oesterreich, BG.
Sofia: Oesterreich, GA.
Tenedos: Oesterreich, GA.
Varna: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Volo: Oesterreich, GA.

Serbien.

Belgrad: Oesterreich, GG., z. Z. abberufen; Preußen, G.

Walachei.

Bularest: Oesterreich, GG. u. Agent; Preußen, GG.
Fokschan: Oesterreich, Starostie.
Kimpolung: Oesterreich, Starostie.
Krajowa: Oesterreich, Starostie.
Pitescht: Oesterreich, Starostie, unbesetzt.
Ploeschty: Oesterreich, Starostie.
Rimnik: Oesterreich, Starostie, unbesetzt.
Tirgoschiti: Oesterreich, Starostie.
Tirgowesti: Oesterreich, Starostie.
Turnu Severin: Oesterreich, prov. Starostie.

Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.

Aachen.

Bayern, G.; Belgien, G.; Nordamerika, G., zugl. für Rheinland und Westfalen.

Altona.

Buenos-Ayres, G.; Chile, G.; Frankreich, BG.; Großbritannien, der GG. in Hamburg; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Mexico, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, G.; Oesterreich, GA.; Portugal, G.; Preußen, BG., unter dem GG. in Hamburg, Schweden und Norwegen, der GG. in Hamburg; Spanien, BG.; Uruguay, der GG. in Hamburg; Venezuela, GG. u. G.

Anklam.

Hannover, BG.; Portugal, BG.

Aschaffenburg.

Bremen, G.; Buenos-Ayres, GG.; Portugal, GG. u. BG.; Spanien, G. u. BG.

Augsburg.

Nordamerika, G.

Barmen.

Nordamerika, GA., zugleich für Elberfeld.

Bautzen.

Schweden und Norwegen, BG.

Bozen.

Bayern, G.

Brake.

Belgien, GA.; Frankreich, BG. u. Agent; Großbritannien, BA.; Niederlande, GA.; Portugal, Preußen, BG.; Schweden und Norwegen, BG.

Bremen.

Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Bayern, GG., Belgien, G.; Bolivia, G., Brasilien, GG. u. BG.; Braunschweig, G.; Chile, G.; Gehatica, G., Dänemark, G.; Frankreich, G., Griechenland, G.; Großbritannien, BG.; Guatemala, GG.; Hannover, GG.; Hess.-Darmstadt, G.; Kurhessen, G.; Lippe, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Mexico, BG.; Nassau, G.; Neu-Granada, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GG., G. u. BG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Portugal, GG. u. BG.; Preußen, G.; Rußland, BG.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.; Sächsische Herzogthümer, G.; Sandwichsinseln, G.; Sardinien, G.; Schaumburg-Lippe, G.; Schweden und Norwegen, G.; Schweiz, G.; Sicilien, beide, der GG. in Hamburg u. ein BG.; Spanien, GG. u. ein BG.; Türkei, G.; Uruguay, der GG. in Hamburg u. ein BG.; Venezuela, G.; Württemberg, G.

Bremerhaven.

Belgien, GA.; Frankreich, GA.; Großbritannien, BA.; Hannover, G.; Niederlande, GA.; Nordamerika, GA.; Preußen, BG.; Sachsen, BG.

Coburg.

Dänemark, Hannover, Niederlande, Portugal, Schweden und Norwegen, jedes einen BG.

Crefeld.

Nordamerika, GA.

Cuxhaven.

Belgien, BG.; Brasilien, BG.; Dänemark, BG.; Großbritannien, BG.; Hannover, BG.; Niederlande, BG.; Oesterreich, GA.; Portugal, BG.; Preußen, BG.; Rußland, BG.; Sardinien, BG.; Schweden u. Norwegen, BG.; Sicilien, beide, BG.; Spanien, BG.; Türkei, BG.

Danzig.

Portugal, BG.; Niederlande, BG.

Dresden.

Bayern, C.; Buenos-Ayres, GG.; Hamburg, C.; Niederlande, C.; Portugal, GG.; Sardinien, C.; Schweden u. Norwegen, GG.; Sicilien, beide, GG.; Uruguay, GG.; Württemberg, C.

Ebing.

Hamburg, C., unbedingt; Niederlande, C.

Elberfeld.

Argentinische Republik, GG.; Nordamerika, GA., zugl. für Barmen; Uruguay, C.

Emden.

Bayern, C.; Belgien, C.; Dänemark, C.; Großbritannien, BG.; Niederlande, C.; Preußen, C.; Schweden und Norwegen, BG.

Frankfurt a. M.

Argentinischer Bund, C.; Bayern, GG. zugl. f. Hessen-Darmstadt; Belgien, C.; Buenos-Ayres, C.; Dänemark, C.; Griechenland, GG.; Großbritannien, C.; Niederlande, BG., zugleich für Baden, beide Hessen u. m. C.; Nordamerika, GG. zugl. für Nassau, Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg u. die Hansestädte u. ein BG.; Oesterreich, GG.; Parma, GG.; Portugal, GG., zugleich für Hessen-Darmstadt, Preußen, GG., Schweden und Norwegen, G., Sicilien, beide, GG., Toscana, C.; Württemberg, C.

Fürth.

Argentinische Republik, C. für Bayern.

Greifswalde.

Großbritannien, BG. (in Bremerhaven); Preußen, BG.; Schweden und Norwegen, BG.

Glückstadt.

Mexico, C. (in Altona); Niederlande, C.; Nordamerika, C. (in Altona); Portugal, C. (in Altona); Preußen, BG.; Schweden und Norwegen, BG. (in Altona).

Nebrigens sind die in Hamburg residirenden Consuln meist auch für Glückstadt beglaubigt.

Greifswald.

Dänemark, BG.; Portugal, BG.; Schweden und Norwegen, BG.

Hamburg.

Anhalt-Bernburg, C.; Anhalt-Dessau u. Cöthen, C.; Argentinische Republik, GG.; Baden, C.; Bayern, GG.; Belgien, C. und BG.; Bolivia, GG.; Brasilien, GG., C. u. BG.; Braunschweig, C.; Chili, GG.; Costarica, BG.; Dänemark, GG.; Ecuador, BG. und GG.; Frankreich, C.; Griechenland, C.; Großbritannien, GG. und C.; Guatemala, GG.; Hannover, GG., C. u. GA.; Hanseestädte, GG.; Haiti, C. u. BG.; Hessen-Darmstadt, GG.; Hessen-Kassel, C.; Kirchenstaat, GG.; Liberia, C.; Lippe-Detmold, C.; Lübeck, C.; Mexico, C.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Mecklenb.-Strelitz, C.; Mexico, GG. u. BG.; Nassau, C.; Neu-Granada, C. u. BG.; Neapel, C.; Niederlande, GG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, GG.; Parma, GG.; Persien, C.; Peru, C.; Portugal, GG. u. BG., auch in Mecklenburg; Preußen, GG., auch für Altona, Glückstadt, die baumbo. und bostein. Hähnen ist der GG. beglaubigt; Reuß, ältere Linie, C.; Reuß, jüngere Linie, C.; Rußland, GG. u. BG.; Sachsen, C.; Sachsen-Weimar, C.; Sächsische Herzogthümer, C.; Sardinien, C.; Schwarzburg, beide, C.; Schweden und Norwegen, GG., zugl. in Hannover begl., u. BG.; Schweiz, C. u. BG.; Sicilien, beide, GG.; Spanien, GG. u. BG.; Toscana, GG.; Türkei, GG.; Uruguay, GG. u. BG.; Venezuela, C. u. BG.; Verein. Staaten von Nordamerika, GG., C. und BG.; Württemberg, C.

Hannover.

Belgien, C.; Brasilien, GG. u. ein GA. u. BG.; Chile, der GG. in Hamburg auch für Hannover begl.; Lübeck, GG.; Mecklenburg-Strelitz, Agent, zugl. für Braunschweig; Nordamerika, BG.; Oesterreich, der GG. in Hamburg; Portugal, der GG. in Hamburg; Schweden u. Norwegen, GG. in Hamburg.

Harburg.

Bayern, G., unbed.; Dänemark, G.; Großbritannien, BG.; Niederlande, C.; Oesterreich, GA.; Preußen, C.; Sachsen, C.; Schweden und Norwegen, der C. in Bremen begl., u. BG. in Brake.

Karlsruhe.

Bayern, C.; Brasilien, GG. auch für Bayern u. Württemberg beglaubigt; Bremen, C.; Württemberg, C.

Kassel.

Großherzogthum Hessen, C.

Kiel.

Frankreich, GA.; Hannover, C.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Niederlande, C.; Preußen, C.; Rußland, C.; Schweden u. Norwegen, GG. für die Herzogthümer.

Köln.

Bayern, GG.; Belgien, C.; Buenos-Ayres, C.; Griechenland, C.; Großbritannien, C.; Niederlande, C.; Portugal, C.; Sachsen, GG. für Rußland, GG. u. BG.; Sardinien, BG.; Schweden u. Norwegen, C.; Sicilien, beide, BG.

Leer.

Belgien, C.; Dänemark, GG.; Portugal, BG.; Preußen, C.; Schweden und Norwegen, BG.

Leipzig.

Argentinische Republik, GG.; Baden, C.; Belgien; BG.; Bremen, C.; Chile, C.; Dänemark, GG.; Frankfurt, C.; Frankreich, C.; Granadische Confoderation, C.; Großbritannien, GG.; Griechenland, GG.; Hannover, GG.; Hessen-Darmstadt, GG. u. BG.; Italien, C.; Niederlande, C.; Nordamerika, GG.; Oesterreich, C.; Oldenburg, C.; Portugal, GG.; Reuß, ältere Linie, der großherzoglichen GC. besorgt die Geschäfte; Rußland, GG., C. und BG.; Sachsen u. Norwegen, C.; Schweiz, GC. in Sachsen und den sächs. Herzogthümern, Hannover und Anhalt beglaubigt; Spanien, C.; Württemberg, C.

Lübeck.

Bayern, C.; Belgien, C.; Bolivia, der GC. in Hamburg und der in Bremen begl.; Brasilien, BG., der GC. in Hamburg; Braunschweig, C.; Costarica, der GC. in Hamburg; Dänemark, C.; Frankreich, C.; Griechenland, der C. in Hamburg begl.; Großbritannien, BG.; Guatemala, der GC. in Hamburg begl.; Hannover, C.; Hessen-Darmstadt, C.; Mecklenburg-Strelitz, C.; Mexico, der GC. in Hamburg begl.; Niederlande, C.; Nordamerika, GC.; der GC. in Hamburg; Oesterreich, C.; Oldenburg, C.; Parma, der GC. in Hamburg; Portugal, der GC. in Hamburg; Preußen, C.; Rußland, C. und BG.; Sachsen, C.; Sachsen-Weimar, C.; Sardinien, der GC. und die C. in Hamburg begl.; Schweden und Norwegen, C.; Schweiz, der GC. in Hamburg begl., in Lübeck ein BG.; Spanien, BG., außerdem der GC. in Hamburg begl.; Uruguay, BG. u. d. GC. in Hamburg; Venezuela, der C. in Hamburg begl.; Württemberg, C.

Ludwigshafen.

Frankreich, GG.; Niederlande, C.; BG.

Mannheim.

Bayern, C.; Belgien, C.; Frankreich, GG. f. Baden; Italien, C.; Niederlande, GG.; Portugal, C.; Oesterreich, G.

Memel.

Belgien, C.; Bremen, C.; Dänemark, C.; Frankreich, BG.; Großbritannien, BG.; Hamburg, C.; Hannover, C.; Lübeck, C.; Mecklenb.-Schwerin, C.; Niederlande, C.; Nordamerika, GA.; Oldenburg, C.; Portugal, BG.; Rußland, C.; Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide, BG.; Spanien, BG.

München.

Belgien, C.; Brasilien, C.; Griechenland, C.; Nordamerika, C.; Sachsen-Weimar, C.; Württemberg, C.

Münden.

Sachsen-Meiningen, C.

Norden.

Schweden und Norwegen, BG.

Nürnberg.

Belgien, C.; Niederlande, C.; Nordamerika, C.

Oldenburg.

Bayern, der GC. in Bremen bev.; Belgien, C. in Bare; Brasilien, der GC. in Hamburg begl.; Frankreich, BG., für Brake und Elsfleth in Bremen; Großbritannien, der GC. in Hamburg beglaubigt, ein BG. zu Brake; Hawai-Inseln, der Consul in Bremen, Niederlande, C. in Bare; Nordamerika, C.; Oesterreich, der GC. in Hamburg beglaubigt; Portugal, der GC. in Hamburg begl., ein BG. in Brake; Preußen, der C. in Bremen begl.; Rußland, C. in Bremen; Schweden und Norwegen, der C. in Bremen begl., ein BG. in Brake.

Pillau.

Belgien, BG.; Dänemark, GG.; Großbritannien, GA.; Hannover, C.; Lübeck, C.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Niederlande, BG.; Oldenburg, zugl. für Braunsberg, Elbing und Fischhausen, C.; Portugal, BG., unbedingt; Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide, BG.

Rendsburg.

Belgien, C.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, C.; Preußen, BG.

Rostock.

Belgien, C.; Dänemark, C.; Frankreich, BG.; Großbritannien, C.; Hannover, C.; Niederlande, BG.; Portugal, BG.; Preußen, C.; Rußland, BG.; Schweden u. Norwegen, G.; Spanien, C.—Aufgaben sind vom Brasilien. Großbritannien, Niederlande und Portugal die Generalconsuln dieser Regierungen in Hamburg beglaubigt.

Sandwich.

Dänemark, BG., zugleich für Gröslin; Schweden und Norwegen, BG.

Sangerhausen in Meiningen.

Nordamerika, C., zugleich für Mitteldeutschland.

Stettin.

Argentinische Republik, GG.; Baden, C.; Belgien, C.; Brasilien, GG. u. BG.; Bremen, C.; Chile, der GG. in Hamburg, zugleich für Stettin und ganz Preußen deglaubt.; Dänemark, C.; Frankreich, C.; Großbritannien, C., zugl. für Swinemünde; Hamburg, C.; Hannover, C.; Hawai, der GC. in Hamburg, zugleich für Stettin und ganz Preußen; Hessen-Darmstadt, C.; Lübeck, C.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Niederlande, C. u. BG.; Nordamerika, C.; Oesterreich, GC.; Oldenburg, C.; Parma, GG.; Portugal, GG. für ganz Preußen; Rußland, C. u. GA.; Sachsen, C.; Sardinien, GG. u. BG.; Schweden u. Norwegen, GG., Sicilien, beide, GG.; Spanien, C.; Uruguay, GG.

Stolp.

Dänemark, Hannover, Schweden und Norwegen haben Viceconsuln.

Stralsund.

Belgien, C.; Dänemark, BG.; Hannover, C.; Lübeck, C.; Niederlande, C.; Portugal, BG.; Rußland, BG.; Schweden u. Norwegen, BG.; Spanien, BG.

Stuttgart.

Belgien, C., Brasilien, GG.; Niederlande, C.; Nordamerika, C.

Swinemünde.

Bremen, GA.; Dänemark, BG.; Frankreich, GA.; Großbritannien, GA.; Hamburg, GA.; Hannover, BG.; Lübeck, BG.; Niederlande, GA.; Nordamerika, GA.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, GA.; Portugal, BG.; Rußland, BG. Schweden und Norwegen, BG.; Sicilien, beide BG.

Triest.

Argentinische Republik, C.; Baden, C.; Bayern, C.; Belgien, C.; Brasilien, GG.; Braunschweig, GG.; Bremen, C.; Dänemark, GG.; Frankfurt, C.; Frankreich, C.; Griechenland, C. u. GG.; Großbritannien, GG.; Hamburg, C.; Hannover, C. u. BG.; Haiti, C.; Hessen-Darmstadt, C.; Hessen-Kassel, C.; Kirchenstaat, GG.; Lübeck, C.; Mecklenburg-Schwerin, GG.; Modena, GA.; Nassau, C.; Niederlande, GG. u. BG.; Nordamerika, C.; Oldenburg, GA.; Parma, GG.; Persien, C.; Portugal, GG.; Preußen, GG.; Rußland, GG., Reuß, ältere, C.; Sachsen, C.; Sachsen-Weimar, C.; Sachsinien, C., z. T. unbef.; Schweden und Norwegen, GG.; Schweiz, GG.; Sicilien, beide, GG. u. BG.; Spanien, C. u. BG.; Toscana, GG. u. BG.; Türkei, GG.; Venezuela, C.; Württemberg, C.

Vegesack.

Preußen, Consularagentur, Rußland, BG.

Weimar.

Niederlande, C.

Wien.

Anhalt-Dessau und Cöthen, GG.; Argentinische Republik, C.; Baden, C.; Bayern, C.; Belgien, C.; Braunschweig, C.; Bremen, GG.; Buenos-Ayres, GG., zugleich für alle österreichischen Häfen; Chile, C.; Dänemark, BG.; Großbritannien, GG.; Großherzogthümer, C.; Hannover, C.; Hessen-Darmstadt, GG.; Kurhessen, C.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Nassau, C.; Niederlande, GG.; Nordamerika, C.; Preußen, C.; Portugal, GG.; Preußen, BG.; Rußland, C.; Sachsen, C.; Sachsen-Coburg-Gotha, C.; Schwarzburgische Fürstenh., C.; Schweden u. Norwegen, GG.; Spanien, C.; Türkei, GG.; Württemberg, C.

Wismar.

Dänemark, BG.; Frankreich, BG.; Hannover, C.; Niederlande, GG., auch für Mecklenb.-Strelitz; Preußen, C., Rußland, BG.; Schweden und Norwegen, BG.

Wolgast.

Dänemark, Hannover, Niederlande, Oldenburg, Schweden u. Norwegen haben Viceconsuln.

Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1861.

1. Die mitteldeutschen Staaten.

a) Privatbahnen.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Dividende. Procente	Reserven.	Bemerkungen.
Altona-Kiel	14¼	3,075,000	220,000	578,088	277,035	9	329,803	
Aachen-Gunzenhausen	3	Staatsbahn unter	Staatsverwaltung.		—	—	—	
Bayerische Ostbahn	55½	37,285,714½ (60,000,000 Fl.)	—	1,044,754	391,736	2½	—	Baukosten 23,212,800 Thlr.
Dresden-Thrand (Albertsbahn)	4⅛	900,000	1,100,000	181,460	108,798	Keine	—	
Ems-Nassau	1	Angaben fehlen.	—	—	—	—	—	
Frankfurt-Hanau	2½	1,519,143	857,143	—	—	—	—	
Frankfurt-Homburg	2½	457,142½	150,000	120,293	92,350	5¼	—	
Glückstadt-Elmshorn	4½	450,000	408,000	—	—	3	—	
Hamburg-Bergedorf	9½	1,548,000	750,000	—	—	8	—	4 Proc. Zinsen, 4 Proc. Dividende.
Hessische Ludwigsbahn	13⅝	5,714,285½	4,000,000	941,337	390,617	7	128,247	
Höchst-Soden	1⅞	314,285	Außer Betrieb	gesetzt.	—	—	—	
Kurl. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn.	19¼	8,000,000	3,000,000	896,365	462,732	3	150,000	
Leipzig-Dresden nebst Zweigen	18	5,000,000	3,500,000	1,826,070	845,741	15¾	500,000	Einschließlich 4 Proc. Zinsen.
Löbau-Zittau . . . und	4½	2,000,000	500,000	131,643	—	½	—	
Zittau-Reichenberg	3½	3,750,000	—	102,480	81,742	4 gar. Zl.	—	
Lübeck-Büchen	6⅞	2,358,000	—	211,160	118,304	3	105,267	
Luxemburg. Wilhelmsbahn	7½	Angaben fehlen.	—	—	—	—	—	
Mecklenburgische Bahnen	19¼	4,350,000	1,948,000	495,650	—	2½	150,656	
Nürnberg-Fürth	⅞	124,000	Rechnung fehlt.		—	15	—	
Pfälzische Ludwigsbahn	18	6,662,285½	2,082,753	—	—	8	464,000	
Pfälzische Maxbahn	6	2,514,285½	—	240,120	134,774	—	—	Zu den garantirten Zinsen von 4 Proc. muß der Staat 8428 Fl. zuschießen.
Rendsburg-Neumünster	4½	520,000	160,860	—	—	6½	—	
Taunusbahn	5⅞	1,714,285½	400,000	469,074	214,200	8	Unbekannt.	
Verradahn	22⅛	3,906,900	3,250,000	—	—	2½	—	203,290 Thlr. Staatszuschuß.

b) Staatsbahnen.

Staaten.	Länge. Meilen.	Anlagekapital.	Einnahme.	Ausgabe.	Zinsfuß.	Bemerkungen.
Baden	54	25,135,550	2,295,235	—	5½	
Bayern	157	132,388,571	7,174,285	3,942,857	5¾	
Braunschweig	27½	8,202,750	1,592,183	—	9⅞₀	in 1860.
Hannover	95¼	45,000,000	5,115,592	3,141,868	5⅞	
Hessen-Darmstadt	19¾	13,422,000	—	—	—	
Nassau	21⅛	—	—	—	—	
Sachsen	73	41,900,000	4,840,457	—	ca. 4⅛	
Schaumburg-Lippe	3½	1,061,994	—	—	—	
Württemberg	59¾	19,500,000	2,602,872	—	4¹⁷/₁₀₀	
Main-Weserbahn	—	13,800,000	1,531,368	—	6½	
Main-Neckarbahn	—	6,150,000	754,689	—	—	

2. Oesterreich (deutsche Staaten).

In Gulden C.-M.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Dividende u. Proc.	Reserve.	Bemerkungen.
Aussig-Teplitz	2½	3,150,000	750,000	294,547	—	5¹/₂%	—	
Brünn-Rossitz	3	2,800,000	350,000	264,049	120,671	1	—	7 Fl. 35 Kr. für die Priorität.
Buschtiehrader Bahn	10½	2,520,000	—	704,364	—	ca. 10	—	
Elisabethbahn	73½	31,456,803	41,674,150	5,659,879	2,580,645	—	—	1862, neue Prioritätsanleihe 12 Millionen.
Graz-Köflach	5½	—	—	408,150	289,625	—	—	Nach Verzinsung des Actienkapitals und der Prioritäten mit 5 Proc. bleiben 60,861 Fl. übrig.
Kaiser Ferdinands-Nordb.	84	53,331,797	21,469,125	16,539,761	Obl.-Ausg. 6,731,012	15¹/₂%	4,878,682	
Oesterreich. Staatseisenbahngesellschaft	174½	92,748,621	82,381,579	21,835,264	8,519,509	4¾/₄%	1,565,446 Superdiv.	
Davon in Deutschland	70¼	—	—	—	—	—	—	
Pardubitz-Reichenberg mit Zweigen	27	18,895,821	1,462,500	1,004,413	—	5% gar. Zinsen	—	
Südl. Staatseisenbahngesellschaft	303½	166,219,016		22,655,196	—	10%	—	In die Rechnung sind die italienischen Bahnen mit aufgenommen, daher der auf die deutschen Strecken entfallende Antheil nicht ersichtlich ist.
Davon in Deutschland	112	—	—	—	—	—	—	

3. Preußen

a) Privatbahnen unter Staatsverwaltung.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Dividende Procente.	Reserven.	Bemerkungen.
Aachen-Düsseldorf-Ruhrort:								
a) Aachen-Düsseldorf	11,423	4,000,000	3,950,000	618 110	244,339	3½ gar. Zs.	131,322	Staatszuschuß 42,171 Thlr.
b) Ruhrort-Crefeld, Kreis Gladbach	5,574	1,500,000	2,012,000	368,670	150,340	3¹¹/₁₅	80,418	Reinert.
Bergisch-Märkische Bahn:								
a) Düsseldorf-Dortmund	11,238	5,713,000	5,800,000					
b) Dortmund-Soest	7,97	500,000	2,620,000	2,279,454	—	6½	—	
c) Altena-Siegen (Ruhr-Siegbahn)	14,191	—	12,250,000					
Oberschlesische Bahn:								
a) Hauptbahn	35	12,606,200	6,603,300	2,954,195	983,476	7⁷/₁₀	814,705	
b) Breslau-Posen-Glogau	27,970	—	12,044,900	1,028,000	442,000	—	60,300	61,700 Thlr. zur Amortisation.
Prinz-Wilhelmsbahn (Steele-Bohwinkel)	4,500	1,300,000	1,100,000	240,669	129,464	—	—	
Rhein-Nahebahn	21,470	9,000,000	6,000,000	543,917	360,850	—	—	131,593 Thlr. Staatszusch.
Stargard-Posen	22,248	5,000,000	2,300,000	740,611	313,852	4	356,399	Bis Ende 1861 getilgt 422,900 Thlr. Stammactien und 61,600 Thlr. Prioritäten.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg)	21,350	5,197,250	3,148,250	531,207	233,601	Keine	440,950	778,189 Thlr. Besitz in Effecten.

b) Privatbahnen unter eigener Verwaltung.

Aachen-Mastricht-Hasselt und Hasselt-Antwerpen nebst Zweigen	8,419	2,750,000	2,750,000	285,069	229,870	—	—	
Berlin-Anhalt nebst Zweigen	47,193	8,500,000	7,000,000	2,304,119	1,328,494	8¼	440,369	Für den Bau der Premienbrücke vorrätig 184,000 Thlr.
Berlin-Hamburg	39,463	8,000,000	6,000,000	2,787,887	2,079,336 Excl. Ausg.	Lit. A 6 Lit. B 5%	239,662	
Berlin-Potsdam-Magdeburg	19,337	5,000,000	6,121,900	1,761,043	655,720	11	500,000	140,950 Thlr. Betriebsreserve.
Berlin-Stettin:								
a) Berlin-Stettin-Stargard	22,920	6,024,000	800,000	1,204,845	954,644	7¹/₁₂	913,158	
b) Stargard-Cöslin-Colberg	22,477	—	11,500,000	287,029	200,508	4⅞ gar. Zs.	126,493	Zuschuß des Staats 370,683 Thlr., der Berlin-Stettiner Eisenb. 32,901 Thlr.
Breslau-Schweidnitz nebst Zweigen	22,393	5,100,000	3,200,000	—	—	6⅔	—	
Köln-Minden nebst								
Oberhausen-Arnheim und	61,830	13,000,000	38,274,500	5,962,372	3,484,652	12¼	—	
Köln-Gießen								
Magdeburg-Halberstadt	7,125	1,700,000	700,000	865,863	291,550	22½	405,791	
Magdeburg-Leipzig nebst Zweigen	19,171	3,500,000	5,700,000	—	—	17	—	
Magdeburg-Wittenberge	15,709	4,500,000	2,000,000	422,411	198,281	3½	181,200	761,950 Effecten im Besitz der Gesellschaft.
Neisse-Brieg	5,923	1,100,000	100,000	123,637	49,666	3½	22,382	
Niederschlesische Zweigbahn	9,5	1,500,000	1,000,000	—	—	1½	108,556	
Oppeln-Tarnowitz	10,13	2,500,000	Keine	124,968	77,832	⅚	67,647	
Rheinische Bahn:								
a) Herbesthal-Köln-Bingen	32,488	15,107,250	12,396,150	2,714,629	999,286	5½	—	300,000 Thlr. zur Reserve.
b) Köln-Crefeld	6,493			—	—	—	—	
Thüringische Bahn	37,758	9,000,000	11,900,000	—	—	6⅔	—	

c) Staatsbahnen.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Anlagecapital.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente in Proc.	Bemerkungen.
Berliner Verbindungsbahn	1,241	288,623	—	—	—	16,525 Thlr.
Bromberg-Thorn (Warschauer Bahn)	0,15	—	—	—	—	Am 27. October 1861 eröffnet.
Niederschlesisch-Märkische Bahn	51,224	26,406,658	4,383,194	1,816,022	12,8	2,537,171, an die Staatskasse abgef. 1,092,742.
Ostbahn	100,118	38,050,000	—	—	—	1,901,473 Thlr.
Saarbrücker Bahn	6,120	3,961,827	Betriebsrechnungen noch nicht öffentlicht.			366,337 Thlr.
Saarbrücken-Trier	11,400	7,228,726				
Westfälische Bahn:						
a) Hamm-Paderborn-Landesgrenze	17,950	9,143,267				
b) Münster-Hamm	4,130	1,665,393				385,743 Thlr.
c) Münster-Rheine	5,120	2,347,317				

d) Theilweise in Betrieb gewesene Bahnen.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente in Proc.	Reserven.	Bemerkungen.
Oberschlesische Zweigbahnen im Berg- und Hüttenbezirk	11,010	—	20,000,000	—	—	—	—	
Witten-Duisburg	1,413	5,000,000	—	—	—	—	—	

Versicherungsanstalten in Deutschland.

I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften.

a) Actiengesellschaften.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Rechnungsjahr.	Versicherungssumme.	Prämien- und Zinseneinnahme.	Reclamations- und Schadenzahlungen.	Dividenden- und Tantièmenreserve.	Reservefonds.	Rente.
Aachen. . . .	Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellsch. [1]	1825	3,000,000	1861	917,170,272	1,755,844	—	2,646,467		44%
Berlin. . . .	Berlinische Feuer-Versicherungsanstalt	1812	2,000,000	1861	108,173,174	359,928	308,928	114,947	80,055	11%
Berlin. . . .	Deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft . . .	1860	200,000	1861	34,000,000	122,306	112,432	32,717	1,015	4%
Bremen . . .	Seetampfsche Feuer-Versicherungscompagnie [2] . .	1806	500,000	—	—	1,143,421	790,151	—	—	—
Breslau . . .	Schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft [3] . .	1847	3,000,000 ½ baar eingezahlt.	1861	263,599,121 351,000,000	679,633 766,500	438,378	235,800	70,000	11% 5%
Dresden. . .	Dresdener Feuer-Versicherungsgesellschaft	—	1,000,000	1861	96,934,808	1,152,355	874,521	248,671	818,000	8 Thlr. f. d. M.
Elberfeld . .	Bairländische Feuerversicherung [4]	1823	2,000,000	1860	371,292,345	1,408,638	873,583	849,530		18%
Glogau . . .	Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft	1862	Hat ihre Geschäfte erst begonnen.							
Frankfurt a. M.	Deutscher Phönix	1843	3,142,800	1861	374,285,700	734,070	646,070	648,283		17%
Frankfurt a. M.	Providentia, Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungsgesellschaft.	—	4,571,428½ (8 Mill. fl.)	1861	Unbekannt.	—	—	423,514		—
Hamburg . .	Patriotische Assecuranzcompagnie	1820	800,000		Unbekannt.					
Hamburg . .	Neue zweite Assecuranzcompagnie	1830	270,000		Unbekannt.					
Hamburg . .	Neue zweite Assecuranzcompagnie	1843	150,000		Unbekannt.					
Hamburg . .	Feuer-Assecuranzcompagnie von 1843	1843	500,000	—	14,899,967	55,061	11,061	—	407,000	11 Thl. f. d. M.
Hamburg . .	See- und Feuer-Assecuranzcompagnie	1843	400,000	—	Unbekannt.					
Köln	Colonia [5]	1839	3,000,000	1861	629,414,911	1,196,711	860,396	1,716,172		8%
Leipzig . . .	Feuer-Versicherungsanstalt	1839	1,000,000	1861	Nicht angeg.	1,463,619	1,373,096	287,922		5%
Magdeburg . .	Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft	1844	2,000,000	1861	1,063,290,987	1,372,819	1,241,343	888,561	136,710	33⅓ Thl. f. d. M.
München . .	Feuerversicherung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank [6]	1846	1,714,285	1861	161,937,173	569,097	569,097	122,749	571,428½	—
Oldenburg . .	Oldenburgische Versicherungsgesellschaft	1855	1,000,000	1861	80,829,681	226,000	125,493	97,221	4,905	9½%
Stettin . . .	Preußische National-Versicherungsgesellschaft [7] .	1853	3,000,000	—	270,560,000	838,788	—	—	—	—
Triest	Adriatica Assecurazioni	—	2,266,666⅔		Unbekannt.					
Triest	Assecuranzi Generali	1833	1,333,333⅓		Unbekannt.					
Triest	Riunione adriatica di Sicurtà	—	2,666,666⅔	1861	400,000,000	2,127,657	2,041,675	1,404,170	321,195	20 Thl. f. d. M.
Triest	Nuova Società assicurazione	—	1,666,666⅔		Unbekannt.					
Wien	Erste österreichische Versicherungsgesellschaft . .	1824	2,000,000		Unbekannt.					
Wien	Oesterreichischer Phönix	—	2,000,000		Unbekannt.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	5%[8]
Wien	Norden	1860	1,000,000		Unbekannt.					

1) 240,000 für gemeinnützige Zwecke. 2) Rechnung wird geheim gehalten. 3) 3,416,603 Thlr. Gesellschaftsvermögen. 4) 18 % viel Schiffsversicherung damit verbunden. 5) 1861 dagegen 13 Proc. Rente. 6) Auf das ganze, mit theilweise eingezahlte Actienkapital. 7) Rente steigt zum Baufond. Ausgaben einschließlich der Rente. 8) 1869 Versicherungssumme: 424 Mill., Prämieneinnahme: 814,356 Thlr.

b) Auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaften. 1. Prämiengesellschaften. 1861.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Versicherungssumme.	Prämien- u. Zinseneinnahme.	Aufgabe für Schäden, Reflexe.	Prämien- u. Schädenreserve.	Dividende.	Bemerkungen.
Altona . . .	Feuer-Assecuranzverein	Etwa 18 Mill.	—	—	—	—	Specielle Berechnung fehlt noch.
Gotha . . .	Feuer-Versicherungsbank für Deutschland .	—	—	—	—	75% Rückvrām.	Desgleichen.
Norden. . .	Ostfriesische Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt.	—	—	—	—	—	Desgleichen.
Rostock . .	Der Landmeth	—	—	—	—	—	Desgleichen.
Rostock . .	Baterländ. Feuer-Versicherungsgesellschaft.	Etwa 9 Mill.	—	—	—	—	Desgleichen.
Schwerin . .	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	66,116,421	354,889	278,200	42,305	33⅓% Rückvr.	
Stettin. . .	Pommersche Mobiliar-Assecuranz	2,624,353	10,073	—	—	—	892 Mobilien versichert.
Stuttgart. .	Württembergische Feuer-Versicherungsgesellschaft.	78,745,765	131,630	50,795	975,536	40% Rückvrām.	
Wien	Oesterr. Mobiliar-Feuer-Versicherungsanst.	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt noch.

2. Gesellschaften, welche den Bedarf nachträglich erheben. 1861.

Brandenburg a. d. H.	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	—	—	—	—	—	Unbekannt.
Brünn . . .	Brandschaden-Versicherungsanstalt f. Mähren und Schlesien.	Etwa 12 Mill.	—	—	—	—	
Greifswald.	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	Etwa 25 Mill.	—	—	—	—	
Guhrow . .	Feuer-Versicherungsverein	Etwa 25 Mill.	—	—	—	—	
Leipzig . .	Brand-Versicherungsbank		2½ Pfenn. v. H.	—	—	—	
Marienwerder	Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaft .	34,227,500	3½, 4½ und 6 Sgr.	—	139,461	—	
Neubrandenburg	Mecklenburgische Mobiliar-Brand-Versicherungsanstalt.	3,371,175	4½ Sgr. v. H.	Etwa 13,000	—	—	
Stolpi . . .	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	Etwa 12 Mill.	—	—	—	—	

II. Lebens-Versicherungsgesellschaften.

a) Auf Actien gegründet.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapitale.	Rechnungsjahr.	Versicherungen: Personen	Versicherungen: Kapital.	Gesammteinnahme.	Prämienreserve.	Ausgabe: Sterbefälle.	Ausgabe: Kapital	Dividende.
Berlin . . .	Berliner Lebens-Versicherungsgesellschaft [1])	1836	1,000,000	1861	9,066	11,493,500	550,850	etwa2?Mill.	267	450,200	15%
Darmstadt .	Lebens-Versicherungsanstalt der Allgemeinen Rentenanstalt.	1836	Fond der Rentenanstalt.	1859	1,166	500,000	18,341	34,271	36	8,149	Keine.
Frankfurt a. M.	Lebens-Versicherungsgesellschaft [2])	1844	1,714,285	1861	4,059	3,341,537	--	622,600	—	—	12%
Frankfurt a. M.	Providentia [3])										
Halle . . .	Iduna [4])	1854	200,000	1859	2,492	1,703,710	85,523	121,062	24	21,900	Keine.
Hamburg . .	Janus [5])	1847	500,000	1859	7,619	5,927 847	213,521	Unbekannt.	124	80,882	7½%
Köln . . .	Concordia	1853	608,800	1861	6,759	11,010,443	—	1,306,726	61	100,822	101 197
									365	362,000	Thlr.
									d. Actinl.	d. Policen	Gewinn.
Leipzig . . .	Teutonia	1852	600,001	1859	4,621	932,735	44,925	169,517	67	10,911	Unbek.
Lübeck . . .	Deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft [6])	1828	550,000	1859	10,105	9,036,026	367,181	Unbekannt.	134	148,462	0,25?%
Magdeburg .	Lebens-Versicherungsgesellschaft	1856	1,974,000	1861	10,976	4,052,314	—	200 141	175	63,337	Keine.
München . .	Lebens-Versicherungsanstalt der Hypotheken- und Wechselbank.	1836	Fond der Bank.	1859	2,706	2,102 800	70,000	Unbekannt.	40	25,343	Keine.
Schwerin . .	Lebens-Versicherungs-Sparbank	1853	100,000	1859	396	517,900	17,058	22,179	4	7,500	Unbek.
Stettin . . .	Germania [7])	1857	3,000,000	1859	2,401	3,041,489	126,176	101,808	22	15,722	Keine.
Triest . . .	Assecurationi Generali	1834	2,940 000	1859	7,300	11,642,026	500,000	2,091,751	200	330,000	—
Wien	Anker	1858	1,333,333½	1861	6,163	13,715,725	—	1,204,163	51	94 200	13⅓ Thl.
Wien	Wechselseitige Ueberlebungs-Versicherungen	—	—	—	15,521	10,372,388	—	—	91	5 438	f.d Actie.

1) Den Versicherten oder 24 Thlr. 7 Sgr. für die Actie. 2) Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. 3) Die Mittheilungen um tabellarischen Uebersicht ungenügend. 4) Ist seitdem in eine Gegenseitigkeitsgesellschaft verwandelt worden. 5) Im nennjährigen Durchschnitt. 6) Der Versicherungssumme. 7) Für 1861 5 Proc. Dividende bewilligt.

b) Gegenseitige Gesellschaften. 1861.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Zahl der Versicherten.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Reserven.	Dividende.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preuß. gegenseitige Lebens-Versicherungsgesellschaft.	—	—	—	—	—	Im December 1861 gegründet.
Braunschweig	Allgemeine Versorgungsanstalt	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.
Darmstadt .	Lebens-Versicherungsgesellschaft der Rentenanstalt.	—	—	—	—	—	Desgleichen.
Gotha . . .	Lebens-Versicherungsbank für Deutschland .	23,537	38,793,200	1,345,556	8,698,199	29%	1,938,815 Thlr. Sicherheitsfond für Dividende; 236,838 Thlr. Ausgaberest, Cautionen ꝛc.; 479,116 Thlr. verthedener Ueberschuß.
Halle . . .	Iduna	—	4,182,727	165,746	—	12 bis 14⅓%	Rechnung fehlt.
Hannover .	Lebens-Versicherungsgesellschaft für das Königreich Hannover.	—	—	—	—	—	
Leipzig . . .	Leipziger Lebens-Versicherungsgesellschaft .	5,692	6,260,109	218,810	1,857,412	Unbekannt.	
Schwerin . .	Lebens-Versicherungs- und Spardank . . .	—	579 056	—	208,207	2750 Thlr. an die Actionaire. 5500 Thlr. den Versicherten.	100,000 Thlr. Actienfond; gesammter Bankfond 159,820 Thlr.; Ueberschuß 14,134 Thlr.
Stuttgart .	Lebens-Versicherungs- und Ersparnißbank.	4,649	4,190,587	—	—	35% Rückprämie.	
Weimar . .	Versicht	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.
Wien	Allgemeine Kapital- und Renten-Versicherungsanstalt.	—	—	—	—	—	Siehe unter III.
Wien	Austria	4,774	814,950	—	—	—	Erste Jahresrechnung, angeblich eine Kranken- u. Sterbekasse.

III. Renten-Versicherungsanstalten. 1861.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Zahl der Policen.	Versicherungssumme.	Reine Einnahme.	Reserven.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preußische Rentenanstalt	—	8,664,660	—	268,214	240,424 Thlr. Rentenfond; 19,388 Thlr. Depositenfond.
Frankfurt a. M.	Rentenanstalt der Lebens-Versicherungsgesellschaft.	—	—	—	622,600	Reserve in Verbindung mit der Lebensversicherung.
Köln	Concordia	—	17,439 Thlr. Renten; auf den Todesfall 40,947 Thlr. Kapital und 37,239 Thlr. Renten; Kinderversorgungskasse Bestand 1,287,995 Thlr.; Sparkasse 484,933 Thlr.; Reiseversicherungen für 6475 Personen 5,021,042 Thlr.			12% Dividende; 36,714 Thlr. Renten versichert.
Leipzig . . .	Teutonia	20,650	2,324,582	—	—	
Magdeburg	Die Rentenanstalt der Lebens-Versicherungsgesellschaft.	15	über 1267 Thlr. Rente;		Ausstattungsversicherung 653 Policen mit 1063 Antheilen. Prämienreserve 200,141 Thlr.	
Wien	Allgemeine Kapital- und Rentenanstalt . .	15,481	4,136,890	657,269	112,822	Gesammteormögen 892,000 Thlr.

Die Rentenanstalten in Lübeck, Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt, München, Triest, Dresden, Hamburg, Braunschweig, Weimar, Schwerin, Halle, Breslau und Frankfurt haben ihre Rechnungen meist noch gar nicht veröffentlicht, oder doch nur solche vorläufige Angaben gemacht, die sich zu einer tabellarischen Aufstellung nicht eignen.

IV. Hagel-Versicherungsgesellschaften.

a) Actiengesellschaften.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Rechnungsjahr.	Actienkapital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden und Kosten.	Dividende.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Berliner Hagel-Assecuranzgesellschaft .	1832	1860	861,829	Keine.	19,339,894	233,263	348,180	Keine.	140,000 Thlr. Verlust.
Elberfeld . .	Elberfeld. Hagel-Versicherungsgesellsch.	1855	1861	2,000,000	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt noch.
Köln	Kölner Hagel-Versicherungsgesellschaft .	1854	1861	3,000,000	263,492	Unbekannt.	301,252	334,572	Keine.	
Magdeburg .	Ceres	—	—	—	—	—	—	—	—	In Liquidation.
Magdeburg.	Magdeb. Hagel-Versicherungsgesellsch.	1854	1861	1,475,142	—	—	355,133	334,361	Keine.	
Weimar . .	Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft.	1854	1861	3,009,000	—	—	—	—	5% Zinsen.	
Wien	Erste österreich. Versicherungsgesellsch.	—	—	2,000,000	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt noch.

b) Gegenseitigkeitsgesellschaften. 1. Prämiengesellschaften.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Rechnungsjahr.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden und Kosten.	Nachprämie.	Bemerkungen.
Altenburg .	Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschadenvergütung.	1847	1861	2,627	840,962	5,898	12,297	Keine.	Der Nachschuß war dem Reservefond entnommen.
Berlin . . .	Köln-Münster Hagel-Versicherungsverein.	1847	—	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.
Detmold . .	Hagel-Assecuranzgesellschaft	1838	—	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.
Erfurt . . .	Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft .	1845	1861	14,083	5,750,175	52,239	91,694	Keine.	100% Nachschußprämie.
Leipzig . . .	Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschadenvergütung.	1822	1861	7,790	6,836,479	71,331	142,561	Keine.	100% Nachschußprämie.
Marienwerder.	(Mobiliar-Feuer-) und Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft.	1848	1861	25,000	8,155,700	21 Sgr. 4½ Pf. p. C.	—	—	
Schwedt . .	Hagelschaden- (und Mobiliar-Brand-) Versicherungsanstalt.	1826	1861	19,369	15,180,377	124,757	251,516	Keine.	85% Nachschußprämie.
Stuttgart .	Württemberg. Hagel-Versicherungsanst.	1826	—	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.

2. Gesellschaften, welche den Bedarf nachträglich erheben:

In Neubrandenburg, Kiel, Hannover, Greifsmühlen in Mecklenburg, Greifswald und Putzig, haben aber sämmtlich noch keine Rechnungen veröffentlicht.

V. Fracht-Versicherungsgesellschaften.

1. Gegen Seegefahr. 1861.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Actienkapital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden und Kosten.	Dividende.	Bemerkungen.
Emden . . .	Zweite Assecuranzcompagnie	—	—	—	33,000	51,143	Keine.	75 Gold-thlr. Nachschuß von jedem Actionär.
Hamburg .	22 Assecuranzcompagnien, verschiedene Privatassecuradeure und 14 Agenten fremder Gesellschaften.	—	—	314,871,650	—	—	—	
Leer	Erste Assecuranzcompagnie	—	—	904,111	83,976	53,650	Keine.	28 Thlr. von jeder der 120 Actien zur Deckung der Zinsen ꝛc.
Leer	Zweite Assecuranzcompagnie	—	—	2,269,482	35,336	—	Keine.	3000 Ghlr. Zuschuß von den Actien.
Stettin . . .	Preußische Assecuranz gegen See- und Strom-gefahr.	450,000	—	15,366,685	174,948	181,307	Keine.	Außer den Zinsen der Actien-Capitals noch 3000 Thlr. Verlust.
Stettin . . .	Preußische National-Versicherungsgesellschaft gegen See- und Stromgefahr.	3,000,000	20,131	25,804,529	257,484	142,701	9⅓%	Zins und Dividende.
Stettin . . .	Pommersche See- und Fluß-Versicherungsgesellschaft.	500,000	32,187	19,427,033	254,550	248,168	4⅓%	Zinsen.
Stettin . . .	Union, für See- und Fluß-Versicherung.	1,349,289	24,000	24,470,930	308,974	294,944	—	
Stralsund .	Neuvorpommersche Schiffs-Versicherungsgesellschaft.	—	—	8,030,065	99,317	—	—	
Triest . . .	18 Versicherungsgesellschaften	—	—	—	—	—	—	Rechnungen liegen noch nicht vor.

2. Fluß-Versicherungsgesellschaften. 1861.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Actienkapital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden und Kosten.	Dividende.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Fortuna Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.	500,000	20,950	—	66,208	29,062	16%	71,088 Thlr. Gesammteinnahme.
Berlin . . .	Land- u. Wassertransport-Versicherungsgesellschaft.	300,000	—	—	49,630	32,238	32%	
Breslau . . .	Strom-Assecuranzcompagnie	100,000	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt uns.
Dresden . .	Allgemeine Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.	150,900	—	14,319,394	135,940	51,137	20%	
Düsseldorf .	Allgem. Transport-Versicherungsgesellsch.	1,500,000	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.
Frankf. a. M.	Providentia	500,000	182,795	—	599,532	402,706	—	
Hamburg . .	Fluß-Versicherungsgesellschaft	300,000	—	—	—	—	—	Desgleichen.
Heilbronn .	Württemb. Transport-Versicherungsgesellsch.	—	—	—	50,442	37,251	12%	Gesammteinnahme 66,853 Thlr.
Köln	Agrippina	1,000,000	95,300	—	219,354	196,709	20%	Gesammteinnahme 340,443 Thlr.
Leipzig . . .	Neue Fluß-Versicherungsgesellschaft . . .	150,000	—	—	16,706	7,897	4%	und 30% Rückprämie.
Magdeburg .	Wasser-Assecuranzcompagnie	120,000	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.
Mainz . . .	Rheinschiffahrts-Assecuranzgesellschaft . .	500,000	—	29,319,000	134,652 Gel.-Einn.	129,908	8%	
Mannheim .	Rheinschiffahrts-Assecuranzgesellschaft . .	—	—	—	—	—	—	Desgleichen.
Prag	Schiffs-Assecuranzgesellschaft	—	—	—	—	—	—	Desgleichen.
Stettin . . .	Strom-Versicherungsgesellschaft	150,000	—	—	11,704	8,823	4%	
Vlotho a. d. Weser	Stromfahrzeug-Versicherungsgesellschaft .	—	—	—	—	—	—	Neubegründet.
Wesel . . .	Niederrhein. Güter-Assecuranzgesellschaft .	1,000,000	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.

VI. Vieh-Versicherung.

Anstalten dafür sind vorhanden: in Braunschweig, Dresden, Potsdam und Berlin; doch von keiner derselben ist Rechnung veröffentlicht worden.

VII. Rückversicherungsgesellschaften. 1861.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Actien-kapital.	Reser-ven.	Versiche-rungs-summe.	Prämien.	Schäden.	Divi-dende.	Bemerkungen.
Aachen . . .	Aachener Rückversicherungsgesellschaft. . .	1,200,000	290,016	—	220,616	—	5½%	
Erfurt . . .	Thuringia	—	—	—	—	—	10%	für den Baareinschuß, weitere Angaben fehlen.
Frankfurt a. M.	Frankfurter Rückversicherungsgesellschaft .	3,428571⅔ (6 Mill. Fl.)	—	—	—	—	—	1½ Fl. Zins für die Actie.
Köln	Kölner Rückversicherungsgesellschaft	3,000,000	269,016	321,374,365	365,201	300,835	Keine.	Ueberschuß zusammen 103,886 Thlr.
Magdeburg.	Magdeburger Rückversicherungsgesellschaft.	Hat ihre Actien vollständig untergebracht.						

VIII. Verschiedene Privat-Versicherungsgesellschaften.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Actien-kapital.	Reser-ven.	Versiche-rungs-summe.	Einnahme.	Kosten.	Divi-dende.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Allgemeine Eisenbahn-Versicherungsgesell-schaft.	—	—	—	—	—	—	Rechnung fehlt.
Berlin . . .	Hypotheken-Versicherungsgesellschaft . . .	2,500,000	—	—	—	—	—	Erst 1862 in Wirksamkeit getreten.
Dresden . .	Hypotheken-Versicherungsgesellschaft . . .	—	6,721	5,672,648	31,805	18,663	4¼%	500,000 Thlr. Anleihe. Zu 22 Staaten concessionirt.
Dresden . .	Mitinhaftpflicht-Versicherungsbank	—	—	—	—	—	—	Neu entstanden.
München . .	Hypotheken-Versicherungsanstalt	—	—	—	—	—	—	Neu begründet.
Potsdam . .	Allgemeiner Lehrer-Versicherungsverein für Alter, Tod und Ausstattung von Kindern, in Stettin ad.	schließt seine Versicherungen bei der „Germania“						
Wien	Hypotheken-Versicherungsanstalt	3,333,333⅓ (5 Mill. Fl.)	69,020	2,365,236	147,750	—	12%	Außerdem noch 5% Zinsen.

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile.

I. Kochsalzquellen.

1) Einfache Kochsalzquellen.

A. Kalte, einfache Kochsalzquellen.

Berg und Canstatt in der Nähe von Stuttgart, haben 37 Quellen. Die Hauptbestandtheile sind: Kochsalz, kohlensaurer Kalk, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, schwefelsaurer Kalk, englisch Glaubersalzsäuerling, Eisen- und Natronsalze. Gegen Unterleibs- und Blutkrankheiten sowie krämpfe.

Kronthal bei Kronberg im Herzogthum Nassau, eine halbe Stunde von Soden entfernt. Stahlquelle und Wilhelmsquelle enthalten als Hauptbestandtheile: Kochsalz, Chlorkalium, Chlormagnesium, kohlensaure Kalkerde, Magnesia und Kieselsäurehydrat. Gegen Lungenkatarrhen und Unterleibsstörungen.

Doberan im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin besitzt außer dem Seebad, einer Eisen- und Schwefelquelle auch eine Kochsalzquelle, deren Hauptbestandtheile durch Kochsalz, Chlormagnesium, Gyps, Bittersalz und Glaubersalz gebildet werden.

Erlenbad im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden, eine Stunde von der Stadt und Bahnstation Achern entfernt, enthält hauptsächlich Kochsalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde und dient gegen Lähmungen und sächsische Beschwerden, wie sie sich nach Fiebern einstellen.

Homburg vor der Höhe, die Haupt- und Residenzstadt des Landgrafen von Hessen-Homburg, hat fünf Quellen, welche hauptsächlich Kochsalz, Chlormagnesium, Chlorcalcium und kohlensaure Kalkerde enthalten. Gegen Krankheiten des Magens, der Leber und Milz, Hysterie, Gicht und Hautkrankheiten.

Kissingen im bayerischen Kreise Unterfranken am linken Ufer der fränkischen Saale, hat fünf Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde sind. Sie dienen gegen Hämorrhoidal- und Menstruationsbeschwerden sowie katarrhalische Zustände der Schleimhäute in den Unterleibsorganen.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold, 1½ Meile von Detmold hat außer andern Quellen eine Kochsalzquelle, die zweimal so stark ist, als die berühmten Orte Schieder; dieselbe enthält hauptsächlich Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde und dient gegen chronische Unterleibsleiden.

Neuhaus im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg, der Stadt Rusdadt gegenüber, hat vier Quellen, die sehr viel Kochsalz, dann noch hauptsächlich Chlorkalium, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde enthalten.

Oeynhausen bei Rehme im preußischen Regierungsbezirke Minden hat an dem Bülowbrunnen eine kräftige Kochsalzquelle, die außerdem noch Glaubersalz, kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen Unterleibs- und Erichösungskrankheiten.

Pyrmont im Fürstenthume Waldeck und Pyrmont besitzt außer andern Quellen auch zwei kräftige Kochsalzquellen, die hauptsächlich Kochsalz, Glaubersalz, Gyps und Chlormagnesium enthalten und gegen Bleichsucht und Schwäche in den innern Organen dienen.

Altchingen im rheinpreußischen Regierungsbezirk Trier, nahe bei Saargemünd, hat eine reichhaltige Kochsalzquelle.

Rothenfels im badischen Mittelrheinkreis, zwei Stunden von Badenbaden, besitzt Kochsalzquelle außerdem noch kohlensaure Kalkerde, Gyps, Chlorcalcium und Chlormagnesium in größern Quantitäten enthält, gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz und der Eingeweide sowie bei Scrophulose.

Salzhausen bei Nidda im Großherzogthum Hessen, wo sich eine Saline befindet, besitzt eine kräftige Kochsalzquelle, die außerdem noch Chlormagnesium, Gyps und kohlensaure Kalkerde in reichem Maße enthält. Vorzüglich gegen Scropheln, Flechten und veraltete Geschwüre sowie Unterleibsstörungen.

Schmalkalden am Thüringer Walde, in der Provinz Fulda des Kurfürstenthums Hessen, besitzt außer einer Kalkwasserheilanstalt und Fichtennadelbädern auch eine Quelle, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorkalium, Gyps und Chlormagnesium sind.

Soden bei Höchst im Herzogthum Nassau hat drei Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, kohlensaure Kalkerde, Chlorkalium und kohlensaure Magnesia sind. Gegen chronische Krankheiten der Respirationsorgane sowie katarrhalische Unterleibskrankheiten und Scropheln.

B. Einfache Kochsalzbermen.

Baden-Baden im Großherzogthum Baden hat 13 heiße Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, schwefelsaure Kalkerde und kohlensaure Kalkerde sind. Gegen chronische Schleimhautleiden der Lunge und des Darmkanals sowie scrophulöse Drüsenverhärtungen.

Hubbad im badischen Mittelrheinkreise, ½ Stunde von der Stadt Bühl, besitzt Quellen außer Kochsalz hauptsächlich kohlensaure Kalkerde und Gyps enthalten und besonders Ruf gegen die unterleidenen der Frauen haben.

Wiesbaden, die Residenzstadt des Herzogthums Nassau, hat 23 warme Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorkalium, Chlormagnesium und kohlensaure Kalkerde sind. Gegen chronische Unterleidsbeschwerden, Hämorrhoiden, Gicht und chronischen Muskelrheumatismus. Nebst Molkenkur, Fichtennadelbädern und Kaltwasserheilanstalten.

2) Jod- und brombaltige Kochsalzquellen.

A. Kalte Jod- und brombaltige Kochsalzquellen.

Adelheidsquelle zu Heilbronn im Landgerichte Tölz in Oberbayern, zwei Stunden von Tölz, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaurer Kalk, kohlensaure Magnesia, Jodnatrium und Bromnatrium sind. Gegen Scropheln, untergeordnete Syphilis und chronische Katarrhe der Luftwege und des Unterleibes.

Aschaffenburg-Soden, das heißt Soden bei Aschaffenburg im bayerischen Kreise Unterfranken, hat zwei Quellen, die einen reichlichen Gehalt an Kochsalz, Chlorkalium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Gyps und Brommagnesium haben. Gegen Scrophulose, chronische Hautausschläge, Wassersucht und Unterleibskrankheiten der Frauen.

Dürkheim an der Hardt in der bayerischen Rheinpfalz, hat acht Quellen, deren stärkste, die Virgilsäuerquelle, Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Bromnatrium und Jodnatrium enthält. Im Herbste Traubenur.

Elmen bei Schönebeck, zwei Meilen von Magdeburg in der preußischen Provinz Sachsen, hat eine Trinkquelle, die vorzugsweise Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und Brommagnesium enthält. Gegen Scrophulose, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, chronische Hautkrankheiten und Rheumatismus.

Hall in Oberösterreich hat nebst andern Quellen eine besonders kräftige Jodsole, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Jodmagnesium und Brommagnesium sind. Gegen Scrophulose und Krankheiten der Geschlechtstheile.

Haberschlacht am Unterberg, eine Meile von Lueblinburg; der Hubertusbrunnen enthält vorzugsweise Kochsalz, Chlorcalcium, Brommagnesium und salpetersaure Kalkerde. Gegen Scrophulose in allen Formen.

Kissingen; hier gehört nur der Rakoczy unter diese Klasse, der außer Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Glaubersalz, schwefelsaurer und kohlensaurer Kalkerde Bromnatrium und Jodnatrium enthält.

Königsborn-Unterwynd, Kreis Hörde in Westphalen, enthält viel Kochsalz, dann Jod, Brom u. s. w. und hat die Wirkungen wie Kreuznach.

Krankenheil bei Tölz in Oberbayern hat zwei Trinkquellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde und Jodnatrium sind. Gegen Scrophel- und Tuberkelkrankheiten, Hautausschläge, Drüsen-, Leber- und Milzleiden, Krankheiten der Schleimhäute, Rhachitis und Syphilis.

Kreuznach an der Nahe, im preuß. Regierungsbezirk Koblenz, besitzt in der Elisabeth- und der Oranienquelle viel Kochsalz, Jod- und bromhaltige Kochsalzquellen, die vorzugsweise Kochsalz, Chlorcalcium, kohlensaure Magnesia, Brommagnesium und Bromnatrium enthalten und gegen Scrophulose und alle darauf basirenden Leiden, Hautflechten und Hypertrophien wichtiger Organe sowie chronische Rheumatismen dienen.

Luhatschowitz im Olmützer Kreise von Mähren, zwei Stunden von Ungarisch-Brod, hat vier Trinkquellen, die zu den wichtigsten und heilkräftigsten Europas zählen. Ihre Hauptbestandtheile sind: Kochsalz, Chlorkalium, kohlensaures Natron (beide so sehr als die von Achen enthalten), Bromnatrium und Jodnatrium. Gegen chronische Katarrhe aller Schleimhäute, hartnäckige Retbortungen, Hämorrhoidalbeschwerden und Uterinalleiden.

Nauheimen in der Wetterau, in der kleinen, vom Großherzogthum Hessen eingeschlossenen kurhessischen Enklave, eine halbe Stunde von der Stadt Friedberg, hat außer andern Quellen in dem Salz- und Kurbrunnen jod- und bromhaltiges Wasser, das vorzugsweise Kochsalz, Chlorkalium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Brommagnesium und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen Scropheln und chronische Unterleibsleiden.

Neu-Stagnau bei Schierz in der bayerischen Rheinkreise Regierungsbezirk, Hauptbestandtheile der Quelle: Kochsalz, Jodmagnesium, Brommagnesium, Glaubersalz und Gyps. Gegen Nervenschwäche, Krankheiten des Darmkanals und des Magens.

Salzhausen bei Nidda, dessen Quelle Nr. II jod- und brombaltig ist und gegen Haut- und Nervenkrankheiten dient.

B. Jod- und brombaltige Kochsalzthermen.

Münster am Steier, 40 Minuten von Bad Kreuznach, besitzt die warme Hauptquelle, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, Chlorkalium, kohlensaure Kalkerde und Bromnatrium sind. Gegen chronisch-rheumatische Leiden, Scropheln und Unterleibsleiden.

Wiesbaden im schlesischen Riesengebirge, ½ Meile von Hirschberg, dessen Neue Quelle in den Jod- und Bromthermen gehört und vorzüglich Glaubersalz, kohlensaures Natron, Kochsalz, Kieselsäure und Jodnatrium enthält. Gegen Hysterie, Katarrhe und Unterleibsbeschwerden sowie Hautflechten.

3) Salzsolen.

A. Kalte Salzsolen.

Achselmannstein bei Reichenhall im südöstlichen Winkel von Bayern, nahe der österreichischen Grenze, hat eine Salzquelle, die nur zum Baden benutzt wird, neben andern Quellen als die reichhaltigste die Edelsalzquelle, welche viel Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Gyps und schwefelsaures Kali enthält. Gegen chronische Katarrhe der Schleimhäute, wie nicht zu weit gediehene Scrophulose und allgemeine Nervenschwäche.

Arnstadt, im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, hat eine sehr starke, brombaltige Salzquelle, die nur zum Baden benutzt wird, wobei man die schwache, einfache Kochsalzquelle von Plaue trinkt. Besonders auch Fichtennadelbäder, Kräuterlaute und Molken.

Colberg, im preuß. Regierungsbezirk Köslin in Pommern, bei der Mündung der Persante in die Ostsee, hat drei kräftige Solquellen, die hauptsächlich Kochsalz, Chlorcalcium und Chlormagnesium enthalten.

Dürkheim in der bayerischen Rheinpfalz hat eine neue starke Spolquelle zum Baden.

Elmen bei Schönebeck, zwei Meilen von Magdeburg, besitzt neben der

jod- und brombaltigen Trinkquelle eine Hafte Badeloole; Hauptbestandtheile: Kochsalz, Chlormagnesium, Chlorkalium, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, Brommagnesium, schwefelsaures Kali und kohlensaure Kalkerde. Gegen Hämorrhoiden, Hautkrankheiten, Nervenleidende, Scrofeln, Rheumatismen und Menstrualbeschwerden. — Auch Soolschlammbäder.

Hall in Tirol, 1½ Meile von Innsbruck, eine starke Saline und dient gegen Scrofeln, Rhachitis, Nervenleiden, Haut- und Unterleibskrankheiten, Rheumatismen.

Hall in Württemberg, im Jaxtkreise gelegen, hat eine Soolbadeanstalt, die viel Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen hartnäckige Scrofeln, Rhachitis, Hautausschläge, gichtische und Unterleibsleiden.

Jarfeld im Mittenwalder Kreise, Brandenburg, 1½ Meile von Heilbronn, hat eine außerordentlich starke Bohrsoole, die zum Baden und Trinken stark verdünnt wird.

Kissingen in Bayern hat einen mäßig gehaltvollen Soolsprudel, Soolschlamm- und Sooldampfbäder, welche gegen Verschleimungen, Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden, Verhärtungen und leichtere Formen von Scrophel- und Rheumatismen dienen.

Köfen und Sulza in der preuß. Provinz Sachsen, ½ Meile von Naumburg: Sulza, die nächste Badnstation von Köfen, ½ Stunden zu erreichen. Die Soole ist kräftig, mit erheblicher Beimischung von Glaubersalz und Gyps; gegen rheumatische und scrophulöse Leiden, Nervenreizbarkeit und katarrhalische Störungen.

Kreuznach hat in den eine Viertelstunde entfernten, auf dem rechten und linken Ufer der Nahe gelegenen Salinen Carlsballer und Theodorsballer kräftige kalte Soolquellen zum Baden und Trinken.

Neuenahr in der Rheinpreußen Grafschaft Mörsenburg, ½ Meile von Sobernberg, hat aus dem nahen Soodorf dingeleitete, kräftige Soolquellen. Je näh durch einen ziemlichen Gehalt von Schwefelwasserstoff ausgezeichnet nut gegen Rheumatismen, Hautausschläge und Scropheln dienlich sind.

Pyrmont dient außer den verschiedenartigen andern Quellen auch eine freikohlensäure Soolquelle bei der Saline an Ufer der Emmee, welche zum Baden benutzt wird.

Salzhausen bei Nidda im Großherzogthum Hessen hat neben seinen andern Quellen auch eine Saline mit mittelmäßig kräftiger Soole, die bei Nervenschwäche und Hautkrankheiten Dienste thut.

Salzungen im Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, 2½ Meile von Eisenach, hat fünf kräftige Soolquellen, Soolbads- und Soolschlammbäder, die bei Scrofeln, rheumatischen Nervenleiden, gichtischen Krankheiten und chronischen Hautausschlägen die wirksamsten Dienste thun.

Wittekind bei Halle an der Saale, in der preuß. Provinz Sachsen; die Hauptbestandtheile der reichhaltigen Wittekindnerquellen sind: Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium und Gyps. Gegen Scrofeln, chronische katarrhalische Leiden, leichte Verhärtung, Rheumatismus, Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden.

B. Soolthermen.

Münster am Stein bei Kreuznach im preuß. Regierungsbezirk Coblenz hat eine Thermalsoolquelle von 23° R., welche bei Scrofel- und Drüsenkrankheiten die wichtigsten Dienste leistet.

Nenheim in der Wetterau beliebt an den Flüssen, dem großen und kleinen Sprudel drei mittelstarke Soolthermen, die wirksame Mengen von Chlorkalium, Chlorcalcium und kohlensaurem Kalk enthalten. Gegen scrophulöse und chronische Hautkrankheiten, rheumatische Beschwerden, Unterleibsleiden und Syphilis.

Oeynhausen bei Rehme im preuß. Regierungsbezirk Minden: die wortige Thermalsoolquelle hat 23,8 R. und besteht aus Kochsalz, Bittersalz, Gyps und Spuren von Natronsalzen; in kleinen Gaben auch zum Trinken. Gegen Scrofeln, Rhachitis, Unterleibskrankheiten der Frauen, chronische Leiden der Schleimhäute und rheumatisch-nervöse Leiden.

II. Stitterwasser.

Dieselben sind lauter kalte Quellen.

Carlsthal bei Gaigersch im preußischen Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Diese starke Bittrquelle besitzt den besonderen Vorzug, daß sie mit Kohlensäure gesättigt ist und einen angenehmen Geschmack hat. Schon sie nehmen der kräftig abführenden auch eine wirksame blutverdünnende Wirkung ausübt.

Friedrichshall bei Hindanau im Herzogthum Meiningen-Hildburghausen, 1½ Meile von Coburg. Hauptbestandtheile der zwei Quellen: Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, Kochsalz, salzsaure und kohlensaure Magnesia. Bei chronischer Unterleibsleidung, Congestionen nach Herz und Kopf, Unterleibsstockungen und Hämorrhoiden.

Mergentheim im nordöstlichen Winkel von Württemberg, Hauptbestandtheile der Quelle: Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde. Gegen Störungen der Verdauungsorgane, Unterleibskrankheiten, Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden.

Neuhausen hat einen mittelstarken Bitterbrunnen; Hauptbestandtheile: Bittersalz, Glaubersalz, Chlormagnesium, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia.

Pülna im böhmischen Kreise Eger, eine Meile von Brüx, hat seine Cureinrichtungen, hat nur zum Versenden benutze Bäder, die Quellen ist eine der kräftigsten Bitterwasser mit übrigen gleichen Glaubersalzgehalt, welches stark abführend wirkt.

Saidschütz im böhmischen Kreise Eger, 2 Stunden von Brüx, 2 Stunden von Pülna, ebenfalls eine Curreinrichtungen. Das Wasser der beiden Quellen wird versandt und enthält vorzugsweise: Bittersalz, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, salpetersaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Chlormagnesium und kohlensaure Magnesia.

Sedlitz oder Seidlitz, ½ Stunde von Saidschütz, 1½ Stunde von Bilin entfernt, auch eine Curreinrichtungen. Das Seidlitzer Bitterwasser ist milder als das Saidschützer und Pülsner und daher für schwächere Organisationen ohne wenigen hartnäckige Krankheitsfälle passender.

III. Natronquellen.

A. Kalte Natronquellen.

Apollinarisbrunnen im Ahrthale, im Regierungsbezirke Coblenz der preuß. Rheinprovinz, ¼ Stunde von dem Dorfe Herrpingen; Hauptbestandtheile: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, Kochsalz und Glaubersalz. Gegen Katarrh der Luftwege und des Magens und die katarrhalischen Zustände bei unterdrückter Lungenschwindsucht.

Bilin im böhmischen Kreise Eger mit drei Quellen; deren Hauptbestandtheile sind: kohlensaures Natron, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Magnesia, Kochsalz und schwefelsaures Kali. Gegen langwierige Brustübel und leiden der Schleimhäute sowie alle Leiden, die aus der überwiegender Säurebildung hervorgehen.

Brohlthal bei Heilbronn, Kellerbrunn, Zehlendorf und Tönnisstein im Regierungsbezirk Coblenz der Rheinprovinz, über eine Meile von Andernach entfernt; Hauptbestandtheile dieser vier Quellen: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Kochsalz und Glaubersalz.

Cudowa in der sächsischen Grafschaft Glatz 4½ Meile von Glatz. Hauptbestandtheile der vier Quellen: kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Magnesia, Glaubersalz, Kochsalz, salzsaures Natron und Eisenoxydul. Gegen Verdauungsleiden und Unterleibsstockungen, Unterleibshypochondrie und Menstrualbeschwerden.

Elster im sächsischen Erzgebirgskreise Zwickau des Königreichs Sachsen, dart an der böhmischen Grenze, dehnt neben seinen übrigen Quellen im Marienbrunn und der Salzquelle zwei Natronquellen mit Hatten Glaubersalzgehalt, Kochsalz und Eisen. Gegen Unterleibsverhärtungen und deren Folgen, Magenkatarrh, Hämorrhoiden und Menstrualbeschwerden.

Fachingen im Amte Diez des Herzogthums Nassau, welches ohne Gurreinrichtungen ist. Die nur versandte Quelle enthält hauptsächlich kohlensaures Natron, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia. Gegen Verschleimungen, Bleichsucht, Hämorrhoiden und Blasenkrämpfe.

Franzensbad bei Eger in Böhmen hat acht Quellen, deren Hauptbestandtheile sind: Glaubersalz, Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde und Kieselsäure. Gegen Krankheiten des Magens, der Leber und Milz, chronischen Durchfall und Unterleibsstockungen, Hysterie und Unterleibsschwäche. Der eisenhaltigen Moorbäder dienen vorzüglich gegen Menstrualsonen- und Uterinalleiden, Lähmungen und chronischen Krankheiten, Rheumatismen und Gicht.

Gettinn im Amte Diez des Herzogthums Nassau, ohne Curreinrichtungen. Die versandte Quelle enthält vorzugsweise kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia. Gegen chronische Verdauungsstörungen, Säurebildung, Gries- und Steinbeschwerden, Gicht.

Giesshübel im böhmischen Kreise Eger, 2 Stunden von Karlsbad. Die Quelle ist eine der reinsten Natronsäuerlinge, welche wenig andere Beimischungen und dient gegen Verschleimungen, Ausflüsse des Schleimsystems, Hypochondrie, Hämorrhoiden und Krankheiten der Urinorgane.

Gleichenberg im Grätzer Kreise von Steiermark hat fünf Natronquellen, die mehr oder weniger kochsalzhaltig sind und gegen scrophulöse und tuberkulöse Leiden, gegen Katarrhe und Hämorrhoidalleiden Dienste leisten.

Heppingen im Ahrthal des Regierungsbezirks Coblenz in der Rheinprovinz; Hauptbestandtheile der Quelle: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaurer Kalkerde, Kochsalz und Glaubersalz. Gegen Katarrh der Luftwege und des Magens, Leberkrankheiten und Hämorrhoiden.

Kanzerbad bei Partenkirchen in Oberbayern hat eine jodhaltige Natronquelle und dient als klimatischer Curort.

Marienbad im böhmischen Kreise Eger hat neben andern an dem Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen und der Waldquelle glaubersalzhaltige Natronquellen, die viel schwefelsaures und kohlensaures Natron, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia enthalten. Gegen Magenkrankheiten aller Art, Verstopfungen und Diarrhöe, Krankheiten der Leber und Milz, Fettsucht, Gicht- und Gerichtsleiden, Hämorrhoiden, Gries und Rheumatismus sowie Frauenkrankheiten. Bei allen diesen Leiden thun die Mineralwerdäder die wirksamsten Dienste zur Unterstützung der Trinkcuren.

Reinerz in der schlesischen Grafschaft Glatz, 2 Meilen von Glatz, hat drei leichte, eisenhaltige Natronquellen mit wirksamen Mengen Kalkerde und eisenhaltem Kohlensäuregehalt. Gegen chronische Katarrhe, Schwäche der Verdauungsorgane, Hämorrhoiden, Hypochondrie.

Rohitsch im Kreise Marburg des südlichen Steiermark mit fünf glaubersalzhaltigen Natronquellen mit großen Mengen Natron, Kochsalz und Kalkerde. Gegen Strofeln, Rhachitis, Gicht, Leiden der Schleimhäute, Stein- und Griesbildung, Hämorrhoiden.

Salzbrunn eine Meile von Bonn in Rheinpreußen, ohne Curreinrichtungen. Das versendete Wasser, dem Selterswasser außerordentlich ähnlich, ist reich an kohlensaurer Magnesia, Kalkerde, Koch- und Glaubersalz. Gegen chronische Brustleiden, Verstopfung der Organe und Darmkanals, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Leiden bei Harnverkleinerung.

Salzschnun, im schlesischen Kreise Waldenburg, hat zwei Natronquellen mit kräftigem Gehalte. Gegen chronische Katarrhe, Krankheiten der Urinorgane, hysterische Beschwerden, Brustkatarrh, Unterleibs-, Leber- und Drüsenleiden.

Selters im Herzogthum Nassau, ohne Curreinrichtungen. Hauptbestandtheile der versandten Quelle: kohlensaures Natron, Kalkerde, Magnesia und Kochsalz. Gegen Unthätigkeit der Unterleibsorgane, chronische Lungenkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden.

Strauch in Württemberg, eine Meile von Calw, hat mehrere eisenhaltige Natronquellen mit Kalk- und Kohlensäuregehalt, die gegen allgemeine Nervenschwäche, Unterleibs- und besonders Frauenkrankheiten, Gicht, Hämorrhoidalleiden, Krankheiten der Harnorgane dienen.

Wildungen im Fürstenthum Waldeck; die Hauptquelle enthält Natron, Kalkerde, Magnesia, Kochsalz und viel Kieselsäure. Gegen Stein- und Blasenkrankheiten, Menstrualbeschwerden und Unterleibsstörungen.

B. Natronthermen.

Bertrich in Rheinpreußen, 1½ Meile von Coblenz, hat eine glaubersalzhaltige Natronthermne von 26—26,5° R. Gegen Gicht in allen Formen, chronischen Rheumatismen, chronische Hautausschläge, Menstrualsonen- und Nervenleiden.

Burtscheid bei Aachen besitzt in der besseren Quelle eine kochsalzhaltige Natronthermne, die an Gehalt mit Selters, an Temperatur mit Ems ziemlich übereinstimmt.

Ems im Herzogthum Nassau, eine Meile von Nassau hat mehr als 20 Quellen, worunter vier Hauptquellen, deren Temperatur von 44—48° R. variirt. Hauptbestandtheile: Natron, Kochsalz, Kalkerde, Magnesia, Kieselsäure. Gegen chronische Katarrhe der Schleimhäute, der Harn- und Geschlechtsorgane.

Karlsbad im böhmischen Egerkreise hat zehn heiße Quellen, deren Hauptbestandtheile kohlensaures Natron, Magnesia, Kalkerde, Glaubersalz und

Kochsalz sind und einen Wärmegrad von resp. 59—36° R. haben. Gegen Unterleibsstockungen, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Gelbsucht und Hämorrhoiden.

Neuenahr im Ahrthale in Rheinpreußen hat sechs einfache Natronthermen von 31—20° R. mit großem Kohlensäuregehalt. Gegen Katarrh der Luftwege, des Magens, der Darm- und Geschlechtswerkzeuge, Leber- und Drüsenleiden, hebetische Abneumalösmen.

Teplitz in Böhmen, 2½ Meilen von Aussig, nebst dem nahegelegenen Schönau. Die Quellen haben von 39—21° R. und ihre Hauptbestandtheile sind: kohlensaures Natron, wenig Kochsalz, Glaubersalz, Kalkerde und Kieselsäure. Im Verein mit den Eisenmineralmoorbädern wirken die Quellen gegen Gicht, chronischen Muskel- und Gelenkrheumatismus und Lähmungen.

IV. Kalkquellen.

A. Kalte Kalkquellen.

Berg bei Gannstatt in Württemberg, besitzt neben andern in der Quelle II eine Kalkquelle, die ausserdem Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz und Gyps enthält. Gegen Magen- und Unterleibsbeschwerden.

Driburg in Westfalen, 3 Meilen von Paderborn, die eine Stunde von Driburg gelegene Gesundbrunnenquelle enthält viel Gyps, Bittersalz und kohlensaure Kalkerde. Gegen Krankheiten des Darmkanals mit Obstructionen und Blutkongestionen, Stein- und Blasenkrankheiten.

Freienwalde in der Mark Brandenburg, 2½ Meile von Neustadt-Eberswalde, hat neben andern Quellen in dem Königsbrunnen eine Kalkquelle mit viel kohlensaurer und schwefelsaurer Kalkerde. Gegen Nervenschwäche, Scropheln, Hämorrhoiden.

Hofgeismar in Kurhessen, 2½ Meile von Kassel. Die Badequelle enthält kohlensaure Kalkerde, Glaubersalz, Magnesia und Kochsalz. Im Vereine mit den eisenhaltigen Trinkquellen gegen Verdauungsschwäche, Verschleimungen und Schleimflüsse. Chronische Hautausschläge, Hämorrhoiden, Hysterie.

Imnau bei Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen: die Quellen I, III und V sind vorzügliche Kalkquellen und dienen gegen Schwäche der Verdauungs-, Generations- und Gangliensphäre.

Lippspringe in Westfalen, 1½ Meile von Paderborn: die Arminiusquelle enthält viel kohlensaure Kalkerde, Natron, Glaubersalz, Gyps, Bittersalz, Kochsalz, Chlormagnesium; sie dient zum Trinken, Baden und zum Einathmen des Quellendunstes. Verjüngende Kur gegen Lungenleiden, asthmatische und chronische Katarrhe und Scropheln.

Marienbad in Böhmen besitzt in der Wiesenquelle eine Kalkquelle, die gegen Nieren- und Blasenleiden besonders empfohlen wird.

Paderborn in Westfalen; das eine Viertelstunde entfernte Inselbad hat die reichhaltige Josefsquelle, die viel Kochsalz, Kalkerde, daneben Magnesia, Glaubersalz, Gyps und Schwefelsäure enthält. Gegen Lungenkrankheiten, chronische Katarrhe, Asthma, Hysterie und Hypochondrie.

Pyrmont, so reich an Kohlensäure Quellen, besitzt in der Augenquelle auch ein Kalkwasser, das äußerlich Bittersalz, Glaubersalz, Natron und Kochsalz enthält.

Rehburg im Königreich Hannover; Hauptbestandtheile der Quellen: Kalkerde, Gyps, Bitter- und Glaubersalz, gegen Verdauungsschwäche, Verschleimungen und rheumatische Zustände.

Wildungen im Fürstenthum Waldeck; der dortige Stadtbrunnen ist eine schwache Kalkquelle mit viel Magnesiagehalt. Gegen Steinkrankheiten, Blasen- und Menstruationsleiden, Verschleimungen.

B. Kalkbrunnen.

Kommen in Deutschland gar nicht vor, dagegen in der Schweiz und in Ungarn.

V. Eisenquellen.

A. Kalte Eisenquellen.

Aachen in der preuß. Rheinprovinz; die Leuchtenerbaruelle ist reich an Eisenglanz, aber arm an Kohlensäure und dient gegen chronische Leiden der Schleimhäute, besonders der Geschlechtsorgane. Mangelhaft wirksam.

Alexanderbad, eine Viertelstunde von Wunsiedel in Bayern; die mittelstarke Eisenquelle enthält viel kohlensaure Kalkerde und Kohlensäure. Neben den Mineralbädern auch Fichtennadelbäder und eine Kalkwasserheilanstalt.

Alexisbad im Herzogthum Anhalt-Bernburg, 2 Meilen von Ballenstedt; der Stadtbrunnen, eine mittelstarke Eisenquelle, ist bei mangelhafter Blutmischung, Schwäche der Muskeln, Schleimhäute und Geschlechtswerkzeuge dienlich.

Altmasser im Baiersburger Kreise von Schiessen, eine Stunde von Salzbrunn. Die vier Quellen sind reich an Eisen, Glaubersalz, Kalkerde, zum Theil auch Magnesia und Natron. Gegen Schwäche des Magens und Darmkanals, Schleim- und Blutflüsse, chronische Uterinleiden, Hautausschläge, Nervenleiden.

Antogast, eines der Kniebisbäder im badischen Mittelrheinkreise. Die drei frästigen Eisenquellen bei rein ländlichen Bades sind reich an Natron, Kalkerde, Kalkerde, Kieselsäure und Kohlensäure.

Bocklet im bayerischen Kreise Unterfranken, eine Meile von Kissingen; die Stahlquelle enthält viel Eisen, Kalkerde, Kochsalz, Chlormagnesium und dient gegen Krankheiten der Verdauungs- und Harnwerkzeuge, Unterleiden, Sterilität, Impotenz, Asthma, krankhafte Zustände des Blut- und Lymphsystems und Nervenschwäche.

Brohlthal mit den Orten Brohl und Burgbrohl, in der Rheinprovinz, eine Meile von Andernach; hier sind es unzählige Eisenquellen, worunter die Fürstlers der Pfänderbrunnen, die Quelle bei Wassenach, der Burgbrohler Gemeindebrunn und die Quelle im obern Gierelthal. Sie enthalten kein Natron, faß gar kein Kochsalz, wenig Glaubersalz, aber viel Magnesia. Eurreinrichtungen in Brohl und Burgbrohl.

Burtscheid bei Aachen; die Eisenquelle hat Kalkerde, Gyps, Magnesia und Natron.

Carlsbrunn oder Hinundwieder im Landgericht Troppau von Oesterreichisch-Schlesien; die fünf Eisenquellen sind reich an Kalkerde und Kohlensäure; die Bäder werden durch glühende Schlacken des nahen Hochofens erwärmt, dabei ist eine Schlammeisenanstalt.

Charlottenbrunn, eine Meile von Waldenburg in Schlesien; die Charlottenquelle enthält neben dem Eisenoxydul Natron, Kalkerde und Magnesia. Gegen Magen- und Darmschwäche, Bleichsucht, Harn- und Uterinleiden.

Charlottenburg, eine Stunde von Berlin; die Eisenquelle enthält auch Kochsalz, Kalkerde, Gyps, Chlormagnesium und Magnesia.

Doberan im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin hat außer dem Seebad und andern Quellen auch eine mittelstarke Eisenquelle mit Kalkerde und Magnesiagehalt.

Driburg in Westfalen hat sechs, in der Stärke verschiedene Eisenquellen mit bedeutenden Mengen von Gyps, kohlensaurer Kalkerde und Kohlensäure. Gegen Hämorrhoiden, Scrobul, Scropheln, Rhachitis, Krankheiten des Darmkanals, Krämpfe und allgemeine Schwäche nach schweren Krankheiten.

Flinsberg in Schlesien hat in dem Neubrunnen eine mittelstarke Eisenquelle mit viel Kalkerde, Natron, Magnesia, Kiesel- und Kohlensäure. Gegen Schwächekrankheiten der Geschlechtswerkzeuge, Nervenleiden, nervösen Rheumatismus, Bleichsucht, Hysterie und Hypochondrie.

Freienwalde in der Mark Brandenburg; neun der hiesigen Quellen, darunter besonders die Küchenquelle, haben an dem Eisenquellen, die wenig andere Bestandtheile haben; sie dienen gegen Nervenschwäche, Schleimund Blutflüsse, Scropheln, Hämorrhoiden, Hautausschläge, gichtliche und rheumatische Leiden.

Freiersbach, eines der Kniebisbäder im badischen Mittelrheinkreise; der derbe Säuerling ist eine kräftige Eisenquelle mit wirksamen Mengen von Kalkerde und Glaubersalz.

Gleichenberg in Steiermark; der Klausenbrunnen ist eine kräftige Eisenquelle mit Kalkerde- und Lithiongehalt. Gegen Schleimflüsse, chronische Diarrhöe, Hysterie, Blutschwulst und Schwäche nach schweren Krankheiten.

Godelheim in Westfalen, eine Stunde von Höxter, hat zwei Quellen mit starkem Eisen- und Kohlensäuregehalt, Kalkerde, Kochsalz und Bleierde, gegen Schwäche des Darmkanals, der Haut, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge, Bleichsucht, Hysterie, Sterilität, Blasen- und Nierenleiden.

Griesbach, eines der Kniebisbäder im badischen Mittelrheinkreise; die kräftige Eisenquelle enthält viel Kalkerde, Glaubersalz, Magnesia und Kohlensäure.

Hofgeismar, in Kurhessen; die Trinkquelle ist ein mittelstarkes Eisenwasser mit Kalkerde, Koch- und Glaubersalz, Kohlensäure und Schwefel. Gegen chronische Durchfälle, Schleimflüsse der Genitalien, Nervenschwäche, Hämorrhoiden, Hysterie.

Imnau bei Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen; die Fürstenquelle und die Quelle II und IV sind kräftige Eisenquellen. Gegen Bleichsucht, Blutarmuth und Schwäche der Verdauungs- und Geschlechtsorgane.

Karlsbad in Böhmen; die neue Eisenquelle enthält sehr wenig Kohlensäure und wird deshalb wieder zum Baden als zum Trinken benutzt.

Langenau, ½ Meile von Neustadt-Eberswalde in der Mark Brandenburg; Hauptbestandtheile der Hauptquelle: Natron, Kalkerde, Magnesia, Eisenoxydul und Kieselsäure. Im Verein mit den Eisenmoorbädern gegen: chronische Leiden der Schleimhäute, Hysterie, Hypochondrie und Hypochondrie.

Lauchstädt, 1½ Meile von Merseburg, hat eine Eisenquelle, mit Gyps, Bittersalz und viel Kohlensäure gemischt, und Eisenmineralschlammbäder.

Liebenstein im Herzogthum Meiningen-Hildburghausen, 2½ Meile von Eisenach; unter den Quellen ist die Badequelle die kräftigste Eisenquelle mit viel Kalkerde und Kohlensäure. Gegen chronische Krankheiten der Geschlechts- und Hautorgane, Bleichsucht, Hysterie und Hypochondrie. Eisenoxydbäder, Fichtennadelbäder und die Ziegenmilchenanstalt sind dienlich gegen Lähmungen, Zuckgefühle, Tuberkulose und Scropheln.

Liebwerda, eine Meile von Friedland in Böhmen, hat drei Eisenquellen und Eisenmineralmoorbäder.

Marienbad in Böhmen, der Karolinen- und Ambrosiusbrunnen sind mittelstarke Eisenquellen, die vort hauptsächlich die Chlorose und weissen Fluß angewendet werden.

Peterosthal, eines der badischen Kniebisbäder; die vier Quellen enthalten mäßig viel Eisen, Kalkerde, Magnesia und Kohlensäure.

Pyrmont im Fürstenthum Waldeck, die Trinkquelle, Brodelbrunnen und Neubrunnen sind vorzügliche Eisenquellen; welche gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Harn- und Schleimflüsse. Schwäche des Darmkanals trefflliche Dienste thun.

Rippoldsau, eines der Kniebisbäder im Baden, das beschiedene unter denselben; die drei Eisenquellen haben viel Kalkerde und Glaubersalz.

Roisdorf, eine Meile von Bonn in Rheinpreußen, ohne Eurreinrichtungen; die Stahlquelle ist eine schwache Eisenquelle mit wenig Kohlensäure, aber viel Kieselsäure.

Rubla, 2 Meilen von Eisenach, hat vier reine Eisenquellen mit sehr wenig Nebenbestandtheilen. Sie dienen gegen Schwäche, Schleimflüsse, gichtische und rheumatische Leiden. Zahlreiche Badeeinrichtungen.

Salzbrunn in Schlesien; der Sonnenbrunnen und der Neue Kramerbrunnen sind Eisenquellen mit Kalkerde und Magnesia, aber wenig Kohlensäure. Gegen Bleichsucht und Störungen der Menstruation.

Schandau in der sächsischen Schweiz, eisenhaltige Quellen zum Baden und Trinken gebraucht; gegen Nervenschwäche, Hämorrhoiden u. s. w.

Schwalbach im Herzogthum Nassau hat vier mittelstarke Eisenquellen mit Kalkerde, Magnesia und zum Theil auch Natron vermischt. Gegen Blutmangel, Bleichsucht, Schwäche der Unterleibsorgane, Schwäche der Schleimhaut, Hysterie, Hypochondrie und Hämorrhoiden.

Schweim in Westfalen, eine Meile von Barmen; der Hauptbrunnen gehört zu den kräftigsten Eisenquellen; dabei ist er besonders reich an Gyps. Gegen Blutarmuth, Schwäche des Magens und Darmkanals und Krankheiten der Geschlechtsorgane.

Steben im bayerischen Kreise Oberfranken, 3 Meilen von Hof, die fünf Quellen sind schwache Eisenquellen mit viel Kohlensäure. Daneben Eisenmoorbäder.

Wildungen im Fürstenthum Waldeck; der Georg-Viktorbrunnen ist eine mittelstarke Eisenquelle mit ziemlich viel Kohlensäure und Kalkerde. Gegen Menstruationsleiden. Hämorrhoidalen, Hypochondrie.

B. Eisenbäder.

Tharandt, 1½ Meile von Graz in Steiermark, hat Thermaleisenquellen von 22—23° R.

C. Hart: Eisenvitriolquellen.

Kalte Eisenvitriolquellen.

Alexisbad im Herzogthum Anhalt-Bernburg, 2 Meilen von Ballenstedt; der Selkebrunnen ist eine Eisenvitriolquelle mit viel Chloreisen und wenig

andern Nebenbestandtheilen. Er wird zum Baden benutzt und dient als vorzügliches Mittel gegen Sterilität und Neigung zu Abortus.

Muskau in der preuß. Oberlausitz, hat zwei Eisenvitriolquellen, die gegen Schwäche, Lähmungen, veralteten, flechtenartige Ausschläge und Gelbsucht, Blutflüsse, gichtische und rheumatische Leiden dienlich sind. Die Eisenmoorbäder werden gegen Impotenz und Pollutionen empfohlen.

Schmelz in Westfalen, der Schwefelwasserstoffquellen, die gegen Hautausschläge, Drüsenleiden, Gicht, chronische Reste von Gicht, Anschwellungen der Gelenke und Lähmungen.

VI. Säuerlinge.

Alle Säuerlinge sind Kalkquellen.

Brückenau in den bayerischen Unterrauhitrie, am Fuße des Rhöngebirges: die drei Quellen sind arm an festen Bestandtheilen und sehr reich an Kohlensäure; sie wirken besonders gegen Schwächezustände nach schweren Krankheiten, gegen Verdauungs- und Menstruationsstörungen, chronische Katarrhe, Blasenleidende.

Charlottenbrunn bei Waldenburg in Schlesien; die Eisenquelle gehört zu den mittelstarken Säuerlingen.

Elster in Sachsen, dicht an der böhmischen Grenze; die Moritzquelle ist ein vorzüglicher Säuerling, der durch mäßige Antheile von Kochsalz und Glaubersalz noch kräftiger wirkt.

Ilmsberg in Schlesien, drei der Quellen zählen zu den Säuerlingen und dienen gegen Verdauungsschwäche, Muskelschwäche, Nervenschwäche und allgemeine Schwäche nach erschöpfenden Krankheiten und Wochenbetten.

Karlsbad in Böhmen; die Dorotheenquelle gehört zu den stärksten Säuerlingen und wirkt sehr kräftigend bei Schwächezuständen aller Art.

Liebwerda, eine Meile von Reichenberg in Böhmen, neben den Eisenquellen besitzt es auch einen kräftigen Säuerling.

Marienbad in Böhmen; die Marienquelle, zu den Säuerlingen gehörig, dient fast ausschließlich zum Baden bei Gicht, Lähmungen, Hautausschlägen und Menstruationsstörungen.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold; der Säuerling am Bellenberg enthält an festen Bestandtheilen viel kohlensaure Kalkerde und wirkt kräftig bei allen innern und äußern Schwächezuständen.

Ranheim in Kurhessen, ¼ Stunde von Friedeberg; der dortige Säuerling gehört zu den schwächern und bildet einen Uebergang zu den Natronquellen.

Pyrmont im Fürstenthume Waldeck; der dortige Säuerling ist kräftig und wirkt sehr belebend.

Reinerz in der schlesischen Grafschaft Glatz; die kalte und die Eisenquelle bilden den Uebergang zu den Säuerlingen mit einigen Natronsalzen, gegen Schwäche der Verdauungsorgane und der Nieren.

Sinzig im rheinpreußischen Nordthale; das dortige Wasser wie auch die kalte Quelle von Neuenahr sind lediglich als Kohlensäure reiche Säuerlinge.

VII. Schwefelquellen.

A. Kalte Schwefelquellen.

Berka, 2 Stunden von Weimar. Hauptbestandtheile der Schwefelquelle: Epsom-, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde, Bittersalz. Daneben Kiefernadelbäder und Fichtennadelessenz-Bäder.

Bodlet, eine Meile von Aislingen in Bayern; die mittelstarke Schwefelquelle Krankheit enthält kohlensaure Kalkerde, Magnesia, Natron, Chlorkalium und Eisenoxydul. Gegen Magen- und Darmkatarrh, Hämorrhoiden und chronische Metallvergiftung.

Bad im württembergischen Donaukreise hat eine mittelstarke Schwefelquelle mit Zusatz von Glaubersalz, kohlensauren Natron und Kalkerde.

Dobberan, 2 Meilen von Rostock; die Schwefelquelle enthält viel Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz und Gyps.

Ellsen im Fürstenthum Schaumburg-Lippe, eine Stunde von Rinkeburg; die zahlreichen Quellen gehören zu den stärksten Schwefelquellen, die neben verschiedenen alkalischen Salzen Gyps und kohlensaure Kalkerde enthalten. Im Verein mit den Schwefelmineralmoorbädern gegen Leber- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Brustkatarrh, Hautausschläge, Drüsenleiden, atonische Gicht und chronische Metallvergiftungen.

Elster in Sachsen; die Jodanstalt quelle gehört zu den milden Schwefelwassern mit viel Kohlensäuregehalt.

Freierbach, eines der Kreuthbäder in Baden, hat eine kräftige Schwefelquelle mit Kalkerde, Natron, Glaubersalz und Glauberalz gemischt.

Hechingen im jetzigen preuß. Regierungsbezirk Sigmaringen; eine zwölfschwefelhaltigen Quellen enthalten nach Bitter-, Glauber- und Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und Magnesia.

Hohenstadt in Oberschlesien, 2 Meilen von Passau, hat zwei mittelstarke Schwefelquellen, Mineralschlamm- und Fichtennadelbäder.

Kreuth in Oberbayern, 1½ Meile von Tegernsee; die drei Quellen zählen zum Theil unter die stärksten Schwefelquellen mit Bittersalz, Glaubersalz und Magnesia sowie vielem Kalk und Eisen. Gegen Magen- und Darmkatarrh, leidende Hämorrhoidalgeschwüre, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Krämpfe, Rhachitis, Mercurialverwirrungen.

Lippspringe in Westfalen; die Schwefelquelle gehört zu den reichsten, sie hat großen Durchgehalt.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold; vier der Quellen sind Schwefelquellen, die nebst den Schwefelmineralschlammbädern trefflich bei Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Scropheln, Lähmungen wirken.

Muskau, in der preuß. Oberlausitz, besitzt auch eine Schwefelquelle, die meist als Trinkquelle benutzt wird.

Neundorf in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg hat vier der stärksten Schwefelquellen und Schwefelmineralschlammbäder. Gegen Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, chronischen Katarrh.

Weilbach in Nassau, 20 Minuten von Flörsheim; die schwefelige Quelle enthält Kochsalz, kohlensaures Natron, Kalkerde, Magnesia und dient gegen Hämorrhoiden, Leberleiden, chronischen Katarrh, Rheumatismen, Metallkrankheiten.

Wipfeld im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg; die drei Schwefelquellen enthalten nebenbei kohlensaure Kalkerde, Gyps und Bittersalz. Auch gibt es Schwefelmineralschlammbäder.

B. Schwefelbermen.

Aachen hat sechs Quellen, die zu den kräftig wirkendsten, mittelstarken Schwefelquellen mit Natron-, Jod-, Brom- und Kochsalzgehalt gehören. Sie haben von 38—55° R. und dienen gegen Hautleiden, Würmer, Leber-, Milz- und Nierenleiden, Syphonbeule, Hoftetle, Wechselfieber, chronische Diarrhöe, Harnbeschwerden, chronische Katarrhe, Lähmungen, Verkrümmungen, Hautausschlag, rheumatische und scropulöse Leiden, Metallvergiftungen, Probe auf Syphilis.

Baden bei Wien. Hauptbestandtheile der beiden Hauptquellen von 27,9° und 36,5° R.: Gyps, Glaubersalz, Kochsalz, Schwefelmagnesium, kohlensaure Kalkerde neben den schwefeligen Theilen. Sie dienen gegen Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Uterinschwäche, chronische Schleimhautleiden, Hautkrankheiten, gichtische Lähmungen, Rhachitis, Drüsenleiden und als Probe auf Syphilis.

Burtscheid bei Aachen hat drei Schwefelthermen derselben Zusammensetzung wie die Aachener Quellen.

Landeck im Kreise Habelschwerdt in Schlesien besitzt in der Wiesenquelle eine schwache Schwefeltherme, die gegen chronische Nervenleiden aller Art, Hautkrankheiten und Uterinalleiden treffliche Dienste thun.

VIII. Indifferente oder gehaltarme Quellen.

A. Indifferente Thermen.

Badenweiler im badischen Oberlande, 2 Stunden von Müllheim; die fünf Quellen haben von 22—16° R. und leisten im Verein mit der Molkenkur und der schönen Gebirgslage treffliche Dienste gegen Stockungen im Unterleibe, chronische Hautausschläge, Lähmungen und rheumatische Beschwerden.

Gastein; Wildbadgastein und Hofgastein, beide Bäder, eine Stunde von einander entfernt, in den Salzburger Alpen gelegen. Sie haben sieben Quellen von 38,5—28° R. Gegen partielle Lähmungen, allgemeine Nervenschwäche, Krankheiten, die vom langen Gebrauche mercurialer Mittel verwandt derrühren, Schwäche des Genitalsystems, Gicht, Rheumatismus, Katarrhen, Syphonbeule und Uebeln, Daneben Barzine-Bäder, Moorbäder.

Landeck in Schlesien hat vier Thermalquellen von 23—16° R., die gegen chronischen Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Scropheln, Menstruationsleiden und Uterinleiden treffliche Dienste thun.

Neuhaus in Steiermark hat eine Thermalquelle von 28° R.

Schlangenbad in Nassau ½ Meile von Schwalbach; die acht Quellen haben eine Temperatur von 27—26° R., welche sich durch Abkühlung des Bades benutzt werden. Sie dienen gegen Neuralgien, Krämpfe, Hoftetle, Syphonbeule, Gelähmtheiten, Congestionszustände und als bauterschonendes Mittel. Daneben Fichtennadel-Bäder.

Tüffer in Untersteiermark, im Marburger Kreise von Steiermark, hat drei Quellen von 29,5—31° R.

Warmbrunn in Schlesien hat drei indifferente Thermalquellen von 29—30° R. Gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, hysterische Krämpfe, katarrhalische Leiden, Unterleibs- und Leberleiden, Ausschläge, Menstruationsstörungen.

Wildbad, im Schwarzwaldkreise von Württemberg, hat zahlreiche Quellen von 27—28° R., sie dienen gegen chronische Leiden des Uterinsystems, Nervenkrankheiten, Krämpfe, Lähmungen, chronische Leiden der Harnwerkzeuge, rheumatische und gichtische Leiden, chronische Leiden der Schleimhäute.

B. Indifferente Kalkquellen.

Dieselben dienen zum Bereiche der Kaltwasserheilanstalten, deren wir in Deutschland folgende besitzen:

Aiezandorbad bei Bunnidek in Baiern, Aiezsbad in Anhalt-Bernburg; Albeke bei Glatz; Altschendorf bei Breslau; Auerbach an der Bergstraße im hessischen Fürstenthum Starkenburg, Blankenburg bei Rudolstadt; Bergel zwischen Köln und Bonn, Brunnthal bei München; Gentnerbrunn bei Neurode in Schlesien; Charlottenburg bei Berlin; Grendtal in Nassau; Deyse bei Neuhaldensleben; Boerke in Hannover; Johannisbad bei München; Ockerberg bei Stettin; Eich bei Burtscheid, nahe der Aachen. Elgersburg bei Gotha; Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien; Freienwalde bei Berlin, Freudenthal im österreichisch-schlesischen Kreise Troppau; Gellenau bei Neiserg in Schlesien; Gesichsberg bei Leitmeritz in Böhmen; Gleisweiler in der bayerischen Rheinpfalz findet Wolken- und Traubenour und Kiefernadelbäder); Gräfenberg bei Warmbrunn in Schlesien; Grafenberg bei Düsseldorf; Grafenberg bei Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien (die erste Kaltwasserheilanstalt), Herrenalb bei Wildbad in Württemberg; Hohenstein bei Ehrenberg, Kreuzau in Baiern; Johannisbad bei Marienbad; Johannisberg im nassauischen Rheingau; Jungenheim an der Bergstraße in Baden, Kaltenleutgeben, 2½ Meile von Wien, Kirchberg im nassauischen Amte Hachenburg; Königsbrunn bei Königstein in der sächsischen Schweiz, Kreuzen bei Gretin an der Donau, in Oberösterreich, Langenberg bei Gera; Laubbach, ½ Stunde von Coblenz, Lauterberg bei Glauchau im Harz; Lehnin in Mittelmark; Lindau am Bodensee; Lindenberg im Eisenach; Schreiberhau im Riesengebirge; Lindenau im Bunzlau; Maiswedenau am Belvedere See in Oberkrain; Marienberg bei Boppard am Rhein; Meiselstadt im großherzoglich hessischen Fürstenthum Starkenburg, Morgenstern bei Neudorf in Böhmen; Mühlau bei Innsbruck in Tirol; Mühlbad bei Boppard am Rhein; Münchenkaurbeilanstalt; Nassau an der Lahn; Neurobad bei Wiesbaden; Neurobadmühle, österreichisch-Schlesien bei Troppau in Tirol, Obermai am Abhange der Meina in der Wachte in Posen; Peiskten bei Danzig, Rolandseck unweit Stunden von Bonn, am Rhein; Rosbeck ihre Anstalt ist auf einer Insel an der Warnow; Rudla bei Eisenach; Schreiberhau am Thüringerwalde, im preuß. Regierungsbezirk Erfurt; Schmalkalden in Kurhessen; Schönfeld zu Frauendorf bei Stettin; Schweizermühle im Bleiagrunde bei Pirna in Sachsen; Seidenadel bei Hamburg, Siegmar am Glauer Berg bei Pachim in Mecklenburg-Strelitz; Teinach im württembergischen Schwarzwalde; Thalkirchen bei München; Tiefi in Illyrien; Wartenberg bei Tunnau in Böhmen; Weinheim im badischen Neckarkreise; Wiesa bei Aiezsbad in der preuß. Provinz Sachsen; Wolfsanger bei Kassel.

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1861.

Altona, Zweigverein von Hamburg.
Apolda, „Thüringischer Kunstverein" (i. Erfurt). hielt 1861 keine Ausstellung.
Arnstadt, Zweigverein von Gotha.
Augsburg, Kunstverein, gegründet 1836.
Aurich, Zweigverein von Hannover.
Bamberg, im Gottus mit Passau, Regensburg, Bleosdorf, Würzburg, gemeinschaftliche Ausstellungen von acht- bis vierzehntägiger Dauer, vom November 1861 bis August 1862.
Berlin, „Verein der Kunstfreunde im preußischen Staate", welcher permanente Ausstellung hält; zählt 1886 Mitglieder. — „Wissenschaftlicher Kunstverein", der wöchentlich einmal Sitzung hält. — „Museum für Kunst und künstlerische Interessen", welches für den Jahresbeitrag von 3 Thlr. jährlich einen großen Kupferstich gibt; 1861/62 „Maria und Johannes vom Grabe überist zurückbedenk" nach B. Plockhorst geschnitten von Herm. Trübner.
Braunschweig, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover). Ausstellung nur in den Jahren gerader Zahl.
Bremen, Vorort des „Norddeutschen Gesammtvereins", im Gottus mit Hamburg, Lübeck, Kiel (Gastrow), Stralsund, Greifswald, Ausstellungen nur in den Jahren gerader Zahl.
Breslau, Schwiort der „Vereinigten östlichen Kunstvereine" (i. Danzig). Ausstellung im Mai 1861.
Brünn, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Budweis, Zweigverein des „Kunstvereins für Böhmen" (i. Prag).
Celle, Zweigverein von Hannover.
Genthin, Kunstverein für Cöthen der östlichen Schweiz.
Danzig, Vorort der „Vereinigten östlichen Kunstvereine", mit Königsberg in Preußen, Stettin, Breslau, welche Ausstellungen während der ersten Hälfte der Jahre wechselnd der Zahl halten. In Danzig vom 15. Dec. 1860 bis Ende Jan. 1861.
Darmstadt, „Rheinischer Kunstverein" (i. Mainz); Ausstellung 1861 vom 11. Mai bis 5. Juni.
Dessau, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover); Ausstellung nur in den Jahren gerader Zahl.
Dresden, „Sächsischer Kunstverein", jährliche Ausstellung im Juli und August. Mitgliederzahl etwa 1400.
Düsseldorf, „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen", der fast 3000 Mitglieder zählt. Jährliche Ausstellung vom 5. bis 20. August. Verwendet einen Theil seiner jährlichen Einnahme auf Stiftung monumentaler Kunstwerke. Vereinsblatt: Sitzungsberichte und „Eingelaufen" von Glaser.
Eisleben, „Thüringischer Kunstverein" (i. Erfurt).
Elbing, Zweigverein von Königsberg, hielt 1861 Ausstellung im April.
Erfurt, Vorort des „Thüringischen Kunstvereins". Ausstellung im April, nach welcher die zum 1. November 1861 die Städte Naumburg, Gera, Jena, Eisleben, Eisenberg-Saalen, Ausstellung Nordhausen und Weimar folgten. Mitgliederzahl 1480; letztes Vereinsblatt: „Ansicht von Heidelberg", gestochen von Wilmanns.
Frankfurt a. M. Der seit 1855 bestehende Kunstverein, dessen Statuten in mancher Beziehung von denen anderer Vereine abweichen, hält permanente Ausstellung. (S. „Illustrirten Kalender für 1860".)
Freiburg im Breisgau, „Rheinischer Kunstverein" (i. Mainz); Ausstellung 1861 vom 25. Aug. bis 29. Sept.
Gera, „Thüringischer Kunstverein" (i. Erfurt).
Glückstadt, Zweigverein von Kiel.
Görlitz, Zweigverein von Breslau, mit Anschluß an die dortige Kunstausstellung.
Göttingen, Zweigverein von Hannover.
Gotha, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover). Ausstellung 1861 vom 7. Juli bis Ende August. Zahl der Actien 750.
Graz, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Greifswald, Schwiort des „Norddeutschen Gesammtvereins" (i. Bremen).
Güstrow, Zweigverein von Rostock.
Halberstadt, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover). Ausstellung 1861 im Mai.
Halle, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover). Ausstellung 1861 im Juni.
Hamburg, „Norddeutscher Gesammtverein" (i. Bremen). Außerdem permanente Ausstellung, die in Verbindung mit der städtischen Galerie täglich geöffnet ist.
Hamrin, Zweigverein von Hannover.
Hannover, Vorort der „Vereinigten westlichen Kunstvereine", zu denen außerdem die Städte Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt, Halle, Gotha, Kassel, Dessau, Merseburg gehören, jedoch in den Halberstadt, Halle, Gotha Ausstellung nur in den Jahren ungerader, Braunschweig, Dessau, Merseburg nur in den Jahren gerader Zahl. Hannover, Magdeburg und Kassel in jedem Jahre haben. Ausstellung vom 24. Februar bis Ende März.
Harburg, Zweigverein von Hannover.
Heide (Holstein), Zweigverein von Kiel.
Hildburghausen, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins" (i. Erfurt); hielt 1861 keine Ausstellung.
Jena, „Thüringischer Verein" (i. Erfurt).
Ilmenau, Zweig des Thüringischen Kunstvereins" (i. Erfurt), hielt 1861 keine Ausstellung.
Itzehoe, Zweigverein von Kiel.
Karlsruhe, „Rheinischer Kunstverein" (i. Mainz); Ausstellung 1861 vom 6. Juni bis 1. Juli.
Kassel, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover); Ausstellung 1861 von Mitte August bis Ende September. — Außerdem: „Verein für bildende Kunst", mit kleiner permanenter Ausstellung.
Kiel, Kunstverein mit jährlicher Ausstellung im Juli. Verwendet auch Ausstellungen in seinen Zweigvereinen zu Glückstadt, Itzehoe, Meldorf, Rendsburg und Heide.
Klagenfurt, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Köln, Kunstverein mit permanenter Ausstellung, im Anschluß an dieselben hebt der Verein zur Erwerbung von Kunstwerken für das städtische Museum, der auf der allgemeinen deutschen Ausstellung Ankäufe veranlassen machte.
Königsberg in Preußen, „Vereinigte östliche Kunstvereine" (i. Danzig). Ausstellung 1861 vom 2. Februar bis 20. März, mit welcher für 12,735 Thlr. angekauft wurde.
Langenthal, Zweigverein von Gotha.
Leer, Zweigverein von Hannover.
Leipzig, Kunstverein, der einen Theil seiner Einnahme zur Erwerbung von Kunstwerken für das städtische Museum verwendet, 1861 auch eine Concurrenz zur Ausschmückung desselben mit Wandgemälden ausschrieb. Alle zwei Jahre ein Kunstblatt. — Außerdem: „Verein der Kunstfreunde" für Ankauf von Bildern aus der Ausstellung von Del Bechio.
Linz, „Oberösterreichischer Kunstverein", Ausstellung von Mitte Juni bis Ende October, mit monatlichem Wechsel der Bilder.
Lübeck, „Norddeutscher Gesammtverein" (i. Bremen).
Lüneburg, Zweigverein von Hannover.
Magdeburg, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover), Ausstellung 1861 im April.
Mainz, 1861 Vorort des „Rheinischen Kunstvereins". Ausstellung daselbst vom 15. April bis 10. Mai, auf welche dann die Ausstellungen der zu diesem Vereine gehörenden Städte Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart, Mannheim, Freiburg i. B., Strasburg folgten, sodaß 1862 Darmstadt Vorort und Mainz Schlußort wird.
Mannheim, „Rheinischer Kunstverein" (i. Mainz). Ausstellung 1861 vom 28. Juli bis 22. August.
Meiningen, Zweigverein von Gotha.
Meldorf, Zweigverein von Kiel.
Merseburg, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (i. Hannover); Ausstellung nur in den Jahren gerader Zahl.
Mühlhausen, Zweigverein von Gotha.
München, Kunstverein von etwa 3500 Mitgliedern, der permanente Ausstellung hält. Jährlich ein Vereinsblatt.
Münster, Westfälischer Kunstverein".
Naumburg, „Thüringischer Kunstverein" (i. Erfurt).
Nordhausen, „Thüringischer Kunstverein" (i. Erfurt).
Nürnberg, „Albrecht Dürer-Verein", hält permanente Ausstellung. Jährlich ein Vereinsblatt.
Oldenburg, Zweigverein von Hannover, der jährlich mehrere kleine Ausstellungen hält.
Osnabrück, Zweigverein von Hannover.
Passau, i. Bamberg.
Potsdam, Kunstverein mit permanenter Ausstellung, Mitgliederzahl mit 873 Actien.
Prag, „Kunstverein für Böhmen", der mehr als 2000 Actienbesitzer zählt, die eine Einnahme von mehr als 30,000 Fl. anbringen. Ausstellung 1861 vom 7. April bis 20. Mai. Dieser an Werken reiche Kunstverein Deutschlands verwendet einen bedeutenden Theil seiner Einnahme auf die Ausführung monumentaler Kunstwerke.
Regenburg, i. Bamberg.
Reichenberg in Böhmen, Zweigverein von Prag.
Rendsburg, Zweigverein von Kiel.
Rostock, „Norddeutscher Gesammtverein" (i. Bremen).
Rudolstadt, „Thüringischer Verein" (i. Erfurt).
Salzburg, Kunstverein mit kleiner permanenter Ausstellung, Actien ein Vereinsblatt.
Sangerhausen, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins"; hielt 1861 keine Ausstellung.
Sondershausen, „Thüringischer Kunstverein" (i. Erfurt).
Stade, Zweigverein von Hannover.
Stettin, „Vereinigte östliche Kunstvereine" (i. Danzig). Ausstellung 1861 im April.
Stralsund, „Norddeutscher Gesammtverein" (i. Bremen).
Strasburg, 1861 Schlußort des „Rheinischen Kunstvereins" (i. Mainz). Ausstellung 1861 vom 21. September bis 19. October.
Straubing, Zweigverein von Passau.
Stuttgart, „Rheinischer Kunstverein" (i. Mainz); Ausstellung 1861 vom 2. bis 27. Juli.
Sulz, Zweigverein des „Thüringischen Kunstvereins" (i. Erfurt).
Tetzen, Zweigverein von Hannover.
Travel, Zweigverein von Oldenburg.
Weimar, „Thüringischer Kunstverein" (i. Erfurt).
Wien, „Verein zur Beförderung der bildenden Künste", mit jährlicher Ausstellung im Herbst. Bedeutender ist der jüngere „Oesterreichische Kunstverein", der permanente Ausstellung (1861 mit Ausschluß der Monate Juli, August) mit monatlichem Wechsel der Bilder hält.
Wiesbaden, i. Bamberg.
Würzburg, i. Bamberg.

Die sammtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder.

Aachen, Stadttheater.
Director: Herr W. Greiner neben einem Theatercomité von 6 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für die Oper während der Sommersaison: 9 männl., 5 weibl., während der Wintermonate für Schauspiel und Oper: 12 männl., 9 weibl.; Chor: 12 Personen.

Altenburg und **Gera**, vereinigte herzogl. und fürstl. Hoftheater.
Intendanz für Altenburg: Herr Kammerherr Freih. v. Gwaryslovy und Herr Hauptmann Germann.
Intendanz für Gera: Herr Geh. Cabinetsrath Schick und Herr Hofgerichtsadvocat Beck.
Director und Unternehmer: Herr Karl Böhicke.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 15 weibl., 3 Kinder; Chor: 8 Personen.

Altona, Stadttheater.
Director: Herr Karl Gaudelius neben einem Theatercomité von 6 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 16 weibl., 3 Kinder; Chor: 16 Personen.

Amberg, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Bs. Heß.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 9 weibliche.

Amorbach im Bayern, fürstl. Leiningen'sches Theater.
Director: Herr Wilhelm Kern.
Darstellende Mitglieder: 6 männl., 4 weibl., 3 Kinder.

Amsterdam, a) deutsches Theater.
Director und Unternehmer: Herr A. van Dier.
Artistischer Director: Herr Philipp Waldung Kramer.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 16 weibl.
b) deutsches Theater in de Nesa.
Director und Unternehmer: Herr A. J. de Boer.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 8 weibl.; Chor: 10 Personen.

Annaberg und **Freiberg**, vereinigte Stadttheater.
Director und Inhaber der Concession: Herr Julius Otto Hunzenber.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl., 4 Kinder. Die Gesellschaft besucht außerdem die bedeutenderen der Städte Sachsens.

Ansbach, f. Schloßtheater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Heigl.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 8 weibl.

Apolda und **Jena**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Anton Portack.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 12 weibl.; Chor: 20 Personen.

Augsburg, Sommertheater.
Directorin: Frau Katharina Schweiger.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 16 weibl., 3 Kinder; Chor: 12 Personen.

Baden-Baden, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Friedrich Schmeiser.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 5 weibl., 2 Kinder.

Bamberg, Baireuth und **Erlangen**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Friedrich Lindner.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 9 weibl.

Basel, Stadttheater.
Ein Theatercomité von 3 Mitgliedern.
Director und Unternehmer: Herr Friedrich Emmerich.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 18 männl., 16 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 11 männl., 5 weibl., Chor: 24 Personen; Ballet: 2 Tänzerinnen.

Berlin, a) königl. Theater.
Generalintendant: Herr Kammerherr von Hülsen.
Artistisch technischer Director des Schauspiels: Herr Düringer.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 21 männl., 15 weibl., 2 Kinder; für die Oper: 17 männl., 11 weibl.; Chor: 64 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 6 Solotänzer, 8 Solotänzerinnen, 1 Pantomimist, 4 Koryphäen, 25 männl., 23 weibliche Figuranten. Die Theaterbildungsschule steht unter den Musikdirectoren Commer und D. Hahn, sowie der Frau Krelinger, und hat 1 Lehrer des Tanzes und 1 Lehrer der Instrumentalklasse.
b) Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Chef und Eigenthümer: Herr Commissionsrath F. W. Dethmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 11 weibl., 2 Kinder; Chor: 19 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 3 Solotänzerinnen.
c) Wallner's Theater.
Director und Eigenthümer: Herr Commissionsrath Franz Wallner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauvedithe: 16 männl., 11 weibl., 4 Kinder; Chor: 17 Personen.
d) Victoria-Theater.
Director und Eigenthümer: Herr Rudolf Cerf.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 14 weibl.; Chor: 33 Personen.
e) Kroll'sches Theater.
Eigenthümer: die Herren W. Berger und F. A. Konrad.
Direction: Herr Conrad jun.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 10 männl., 17 weibl.; Chor: 9 Personen. Für die Oper während der Sommersaison: 12 männl., 7 weibl.
f) Callenbach'sches Vaudeville-Theater.
Director: Herr Karl Callenbach.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 14 weibl.
g) Vorstädtisches Theater.
Eigenthümerin und Directorin: Frau Julie Gebert.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl., 2 Kinder; Chor: 6 Personen.
h) Wessel'sches Sommertheater.
Director und Unternehmer: Herr Eduard Wessel.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 18 weibl.

Bern und **Luzern**, Actientheater.
Eine Theatercommission von 3 Mitgliedern.
Theaterschüler und Directors: Herr Paul Hildebrandt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 13 männl., 9 weibl.

Bernburg-Ballenstedt, vereinigte Hoftheater.
Intendant: Kammerherr Freiherr v. Kramer.
Director und Unternehmer: Herr F. Gumtau.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 20 männl., 14 weibl.

Bilin, Kaaden und **Kommotau**, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Karl Wilhelm Binder.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 7 weibl., 1 Kind.

Bingen, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Wilhelm Kern.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 7 weibl., 3 Kinder.

Bonn, Stadttheater, vereinigt mit dem fürstl. Schlosstheater zu Neuwied.
Vorstand des Königlichen Theatercomités: Oberbürgermeister Kaufmann.
Director und Unternehmer: Herr Wilhelm Giera.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 13 männl., 9 weibl.; Chor: 12 Personen.

Bozen, Stadttheater.
Director: Herr v'Daire.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 8 weibl., 3 Kinder.

Brake, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Wilhelm Wendt.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 6 weibl. Die Gesellschaft gibt auch Vorstellungen in Bremerhaven und ist für Hannover und Oldenburg concessionirt.

Braunschweig, herzogl. Hoftheater.
Intendant: Freiherr C. B. v. Münchhausen, Hofmarschall z.
Technischer Director: Herr C. Schüz.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 22 männl., 13 weibl., 2 Kinder; Chor: 41 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 4 Solotänzerinnen, 16 Figurantinnen, 20 Eleviunen der Balletschule.

Bremen, Stadttheater.
Director: die Herren K. A. Ritter und Heinrich Behr.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 21 männl., 12 weibl., 3 Kinder; Chor: 26 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 erste, 2 weite Solotänzerinnen, 3 Figurantinnen und 11 Eleven der Ballettschule.

Breslau, a) Stadttheater.
Director: Herr Friedrich Schremmer unter einem Verwaltungscomité.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 23 männl., 12 weibl.; Chor: 37 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzerinnen, 12 Figuranten und 32 Eleven der Ballettschule.
b) Sommertheater.
Direction: siehe Stadttheater.
Artistischer Leiter: Herr Friedrich Richter.
Darstellende Mitglieder: 26 männl., 21 weibl., 3 Kinder.

Brieg, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Schiemang.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 9 weibl., 2 Kinder.

Bromberg, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Heinrich Wilhelm Gehrmann.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 12 weibl., 3 Kinder.

Bruchsal, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Hey.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Brünn, k. k. städtisches Theater.
Director: Herr Anton Zöllner.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 10 weibl., 3 Kinder; für die Oper: 7 männl., 5 weibl.; Chor: 24 Personen.

Cannstatt bei Stuttgart, Sommertheater.
Director und Eigenthümer: Herr Frantzmüller.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 11 weibl.

Cassel, Sommertheater.
Director und Unternehmer: Herr K. Böhicke.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 6 weibl., 3 Kinder.

Chemnitz, Actientheater verteinigt mit dem Theater zu Aunaberg.
Director: Herr A. Große neben einem Comité von 6 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 16 weibl., 3 Kinder; Chor: 16 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 3 Solotänzerinn. 9 Kinder.

Cilli und **Sektau**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr C. J. v. Bertalan.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 8 weibl.

Cleve, Stadttheater.
Director: Herr Wilhelm Merten.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 8 weibl., 2 Kinder. Außerdem spielt die Gesellschaft in den Städten Crefeld, Mülheim, Solingen, Emmerich, Remscheid und Ruhrort.

Coblenz, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Alfons v. Rensonslyvelden.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 10 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 10 männl., 6 weibl.; Chor: 18 Personen.

Coburg-Gotha, herzogl. Hoftheater.
Intendant: Herr Geh. Cabinetsrath v. Meverne-Hohenberg.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 21 männl., 12 weibl.; Chor: 42 Personen.

Constanz, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr August Faber.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Cöslin, reisende Gesellschaft.
Directorin und Unternehmerin: Frau W. Bröckelmann.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 8 weibl., 3 Kinder.

Crefeld, a) Stadttheater.
Ein Theatercomité von 6 Mitgliedern.
Director und Unternehmer: Herr Ferdinand Wenzel.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 11 weibl., 2 Kinder.
b) Vaudeville- und Sommertheater.
Director und Unternehmer: Herr A. Beckmann.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 8 weibl.

Danzig, Stadttheater.
Directorin und Unternehmerin: Frau Rosa Oldorn.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 15 männl., 10 weibl., 2 Kinder, die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 5 weibl.; Chor: 26 Personen.

DIGITAL COPY

Darmstadt, großherzogl. Hoftheater.
Director: Herr Karl Teicher.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 1 Regie, 9 weibl., 3 Kinder; für die Oper: 15 männl., 1 Regie, 10 weibl., 6 Kinder: 32 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Solotänzer, 4 Solotänzerinnen, 2 männl., 24 weibl. Figuranten, 30 Eleven der Ballettschule.

Dessau, herzogl. Hoftheater.
Intendant: Herr Kammerherr v. Brandt.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel und Oper: 21 männl., 11 weibl., 2 Kinder; Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 3 Figurantinnen.

Detmold, fürstl. Theater, vereinigt mit den Stadttheatern von Münster, Osnabrück und Paderborn.
Intendant: Herr Hofmarschall Freiherr v. Weyhe zu Lendinghausen.
Director: Herr Gustav Mewes.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 9 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl., 2 Kinder; Chor: 16 Personen.

Dortmund und **Preuß. Minden**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Ferdinand Stein.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 13 männl., 8 weibl., 1 Kind.

Dresden, a) königl. Hoftheater.
Generaldirector der musikalischen Kapelle und des Hoftheaters: Oberapellationsrath Herr v. Könneritz.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 35 männl., 24 weibl.; Chor: 50 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 1 Prolotänzer, 3 Solotänzerinnen, 1 Koryphäe, 33 Figurantinnen und Eleven.
Ehrenmitglied: Herr Emil Devrient.
b) Zweites Theater im k. Großen Garten.
Director und Unternehmer: Herr Joseph Ferdinand Reinmüller.
Darstellende Mitglieder: 17 männl., 15 weibl.

Düsseldorf, Stadttheater.
Director: Herr F. W. Bönsberg.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 29 männl., 23 weibl.

Elberfeld, Stadt- und Bauerveilte-Theater.
Directoren: Herr Abraham Kirrer und Herr Julius Langenbach.
Technischer Director: Herr Theodor Pöwe.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 12 weibl.

Elbing, Stadttheater.
Directoin: Herr J. G. F. Mittelhausen und Frau Mittelhausen.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 12 weibl.

Emden und **Leer**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr J. Merkel.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Emden, zweites Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Adolf Bahé.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 8 weibl.

Erfurt, Stadttheater.
Director und Eigenthümer: Herr Julius Teichmann.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 13 weibl.

Esseg, Stadttheater.
Director: Herr Adolf Küstler unter einem Theatercomité.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 9 weibl., 3 Kinder.

Flensburg, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Albert Kesler.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Frankfurt a. M., Stadttheater.
Direction: Der engere Ausschuß der Theater-Actiengesellschaft: Hr. C. von Guaita, Präsident, Herr C. Adolf Speyer, Herr Gh. Reubel.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 19 männl., 12 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 12 männl., 7 weibl.; Chor: 39 Personen; 4 Kinder.

Frankfurt a. d. O., a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Julius Heinstius, genannt Hein.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 16 männl., 13 weibl., 3 Kinder.
b) Sommertheater.
Director und Unternehmer: Herr Julius Hesler.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 9 weibl.

Franzensbad.
Director: Herr Ludwig Feibler.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 6 weibl.

Freiburg im Breisgau, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Ferdinand Ghrudmoky neben einem Theatercomité von 9 Personen.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 13 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 10 männl., 8 weibl.; Chor: 21 Personen; 2 Kinder.

Freising, reisende Gesellschaft.
Director: Her k. J. Müller.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 5 weibl., 2 Kinder.

Glogau, Stadttheater.
Director: Herr Hermann Wendandt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 22 männl., 17 weibl.

Gmunden, Stadttheater.
Director: Herr Karl Johann Lanatsch.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 6 weibl. Die Gesellschaft bereist auch die Städte Braunau, Schärding, Bad Hall u. A.

Görlitz, Stadttheater.
Director: Herr G. J. Meißinger.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 17 männl., 12 weibl., 2 Kinder; Chor: 8 Personen.

Göttingen, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Eduard Suhren.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 9 weibl., 3 Kinder.

Graz, landschaftliches Theater.
Ober-Director: Herr Karl von Stremayr, Mitglied des Landesausschusses.
Director und Unternehmer: Herr Anton Baloanoth.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 9 weibl.; für die Oper: 9 männl., 7 weibl.; Chor: 21 Personen, 3 Kinder; Ballet: 1 Balletmeisterin, 2 Solotänzerinnen, 10 Tanzeleverinnen.

Greifswald, Stadttheater, vereinigt mit dem fürstl. Theater zu Putbus.
Director und Unternehmer: Herr C. Kloß.
Theaterinstendant zu Putbus: Herr v. Jastrow, Rittmeister a. D.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 10 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Greiz, Schleiz, Lobenstein und **Saalfeld**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr W. Haselbach.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 12 weibl., 3 Kinder.

Guebwiller-Soulz-Colmar, kaiserl. privilegirte deutsche Gesellschaft.
Inhaber des Privilegiums und Unternehmer: Herr François Vallé.
Technischer Director: Herr Ludwig Goldhamer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 12 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Hagenow, in Mecklenburg-Schwerin, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Julius Brede.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 8 weibl., 5 Kinder.

Halberstadt, Stadttheater.
Director: Herr G. Töpfle.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl., 3 Kinder.

Halle a. d. Saale, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Jul. Wunderlich.
Darstellende Mitglieder: 21 männl., 17 weibl., 3 Kinder; Chor: 19 Personen.

Hamburg, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Meyermann.
Artistischer Leiter: Herr B. A. Hermann.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 8 männl., 7 weibl.; für die Oper: 9 männl., 9 weibl.; Chor: 35 Personen; 3 Kinder; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 1 Tänzer, 1 Mimiker, 3 Solotänzerinnen und 2 Tänzerinnen. 24 Figuranten und 8 Balletleveen.
b) Thaliatheater.
Director und Eigenthümer: Herr Gh. S. Maurice.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 21 männl., 17 weibl., 2 Kinder; Chor: 13 Personen.
c) Aetientheater in St.-Pauli, vereinigt mit dem Tivolitheater zu St.-Georg.
Director und Unternehmer: Herr Theodor Damm.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 13 männl., 12 weibl., 3 Kinder.
d) St.-Georgstheater.
Director und Eigenthümer: Herr Th. Fürst.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 9 weibl.
e) Tivolitheater zu St.-Pauli, Jochimsthal.
Unternehmer: Die Herren Lange und Schultze.
Technischer Director: Herr Karl Schultze.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl.

Hanau und **Aschaffenburg**, vereinigte Theater, auch mit dem Theater zu Wilhelmsbad verbunden.
Director und Unternehmer: Herr Adolf Sommel.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 11 weibl.

Hannover, a) Oberhilitennt. Hoftheater.
Generalintendant des Hoftheaters und Hoforchesters: Herr Oberhilitennt Graf v. Platen.
Stellvertretender Intendant: Herr Oberleutenant a. D. Meyer.
Director: Herr Fr. Kottmaner.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel und Oper: 23 männl., 16 weibl., 2 Kinder; Chor: 60 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 3 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 18 Figurantinnen.
b) Thaliatheater.
Technisches und artistischer Director: Herr Louis Dumont unter einem Theatervorstand von 7 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 14 männl., 9 weibl., 4 Kinder; Chor: 8 Personen.
c) Sommertheater auf der Marienwiese.
Director und Unternehmer: Herr Theodor Hirschs.
Darstellende Mitglieder: 22 männl., 13 weibl., 3 Kinder.

Heidelberg, Stadt- und Aetientheater.
Director und Unternehmer: Herr C. Widmann neben einem Theatercomité von 8 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl., 2 Kinder; Chor: 9 Personen.

Heilbronn, Aetientheater.
Director: Herr Karl Urban neben einem Theatercomité.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 9 weibl.

Iglau, königl. städtisches Theater.
Director: Herr Eduard Henfel.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Ingolstadt und **Eichstädt**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Louis Lanzinger.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 10 männl., 9 weibl., 1 Kind.

Innsbruck, k. k. Nationaltheater.
Director: Herr B. Hirsch.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 18 männl., 13 weibl.; Chor: 22 Personen.

Kaiserslautern, Landau und **Speyer**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Stefan Miller.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 9 weibl.

Karlsruhe, großherzogl. Hoftheater.
Oberste Behörde: Die Generaldirection der großherzogl. Kunstanstalten.
Director: Herr Eduard Devrient.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 7 weibl., 7 Kinder; für die Oper: 19 männl., 5 weibl.; Chor: 40 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 3 Solotänzerinnen, 7 Tänzerinnen und 10 Balletleveen.

Kaschau, k. freistädtisches Theater.
Director: Herr Gustav Lauffer.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl.

Kassel, kurfürstliches Theater.
Generalintendant: Herr Oberhofmarschall Jonas v. Hertingen.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männliche, 7 weibliche; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 5 weibl.; Chor: 42 Personen, 2 Kinder; Ballet: 1 Solotänzer und 1 Solotänzerin.

Kaufbeuren, Sommerunternehmen.
Director und Unternehmer: Herr Johann Neumüller.
Darstellende Opernmitglieder: 6 männl., 3 weibl.; Chor: 12 Personen.

Klagenfurt, ständisches Theater, vereinigt mit dem Theater zu Laibach.
Director: Herr Heemann Sallmaner.
Darstellende Mitglieder: 19 männl., 12 weibl.; 2 Kinder.

Köln, a) Stadttheater.
Director: Herr C. Th. L'Arronge.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 17 weibl., 3 Kinder.
b) Victoriatheater.
Director und Eigenthümer: Herr C. Th. L'Arronge.
Darstellende Mitglieder: 21 männl., 21 weibl., 5 Kinder.
c) Sommertheater in der Königshalle.
Eigenthümer: Herr Franz Stollbeick.
Director: Herr B. Denkhausen.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 11 weibl.

Köthen, Sommertheater.
Director: Herr Töpfle.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 7 weibl., 3 Kinder.

Digitized by Google

Komlós im Banat, Schlosstheater.
Eigenthümer: Herr v. Rako de Nagy Szent Miklós.
Director: Herr Alfonz v. Jerdovi.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operetten: 12 männl., 10 weibl., 1 Kind; Chor: 12 Personen.

Königsberg, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Commissionsrath Arthur Wollesdorff.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 22 männl., 13 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingeschlossen für die Oper: 11 männl., 9 weibl.; Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 6 Solotänzerinnen, 3 Tänzerinnen.

Königshütte in Oberschlesien, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Karl Matthes.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 7 weibl.; 2 Kinder.

Kronstadt, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Eduard Hama.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 8 weibl.

Kufstein, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Albert Schunke.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 8 weibl.; 3 Kinder. Die Gesellschaft bereist die bedeutendern Orte der Provinz Brandenburg.

Landau und Speier, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Stefan Miller, zugleich Director des Theaters in Kaiserslautern.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 12 weibl.

Landshut in Bayern, Stadttheater.
Direction: die Herren Meyer und Ludwig Fries.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 7 weibl.; 2 Kinder; Chor: 8 Personen.

Leipzig, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Rudolf Mirsing neben einer Theaterkommission des Stadtraths von 3 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 18 männl., 10 weibl., 4 Kinder, Chor: 28 Personen; Ballet: 1 Solotänzerin, 12 Figurantinnen und 20 Eleven der Tanzschule.

Lemberg, k. k. polnisches gräflich Starhef'sches Theater.
Director: Herr Wilhelm Schmidt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 9 weibl., 2 Kinder; Chor: 31 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 1 Solotänzerin und 8 Eleven.

Liegnitz, Stadttheater.
Director: Herr Eduard Kreibig.
Darstellende Mitglieder: 17 männl., 13 weibl., 3 Kinder; Chor: 25 Personen.

Lörrach, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Karl Bittler.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 5 weibl., 2 Kinder.

Lübeck, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr F. Engel.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 33 männl., 18 weibl.

b) Tivolitheater.
Director und Eigenthümer: Herr P. Riel.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 15 weibl., 4 Kinder.

Magdeburg, Stadt- und Victoriatheater.
Director: Herr Otto Rovacek.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel: 13 männl., 8 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingerechnet für die Oper: 9 männl., 3 weibl.; Chor: 24 Personen; 1 Kind.

Mainz, a) Stadttheater.
Director: Herr Dr. Reinhold Hallmachs.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 9 männl., 5 weibl.; für die Oper: 6 männl., 5 weibl.; Chor: 34 Personen.

b) Sommertheater.
Director: Herr Max v. Hessling.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 12 weibl., 3 Kinder.

Mannheim, großherzogl. Hof- und Nationaltheater.
Hofcommission: Herr Geh. Regierungsrath Leopold Freiherr v. Stengel.
Verwaltung: ein Comité von 3 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 6 weibl.; für die Oper: 7 männl., 6 weibl.; Chor: 36 Personen.

Marburg in Steiermark, Stadttheater.
Director: Herr Karl Vosl.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 11 weibl., 2 Kinder.

Meerane, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Heinrich Gärtner.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 10 weibl.

Meiningen, herzogl. Hoftheater.
Intendanz: vacant.
Artistischer Director: Herr Dr. K. Locher.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 21 männl., 18 weibl., 3 Kinder; Chor: 22 Personen.

Meissungen, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Johann Zimmer.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 5 weibl., 2 Kinder.

Memel, Stadttheater.
Directorin: Frau Johanna Morahn.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 10 weibl., 3 Kinder.

Mühlhausen im Elsaß, Sommertheater.
Director und Eigenthümer: Herr J. G. Danner.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

München, a) k. Hof- und Nationaltheater.
Intendanz: Herr Clemenzbergrath Wilhelm Schmitt.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 11 weibl.; für die Oper: 10 männl., 9 weibl. Mehrere Mitglieder des Opernpersonals sind auch im Schauspiel thätig. Chor: 50 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 5 Solotänzerinnen, 12 männl., 13 weibl. Figuranten.

b) Isar-Vorstadttheater.
Director und Eigenthümer: Herr Max Schweiger.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 11 weibl., 4 Kinder; Chor: 16 Personen.

c) Neues Vorstadttheater in der Au.
Director und Eigenthümer: Herr Johann Schweiger.
Darstellende Mitglieder: 25 männl., 14 weibl., 3 Kinder; Chor: 8 Personen.

Neisse, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Die Herren G. Fernau und Grundmann.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 12 weibl., 2 Kinder.

Neustrelitz, Stadttheater vom Großherzog subventionirt.
Director: Herr Wilhelm Damde.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 14 männl., 11 weibl.; Chor: 19 Personen.

Nürnberg, Stadttheater, mit dem von Fürth vereinigt.
Eigenthümer des Privilegiums: Herr Gustav Brauer. Director des Wiener Karl-Theaters.
Pächter desselben und Director: Herr M. Steil.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 23 männl., 19 weibl.; Chor: 30 Personen.

Odenburg und **Baden** bei Wien, vereinigte Theater.
Director und Pächter: Herr Leopold Kottaun, gleichzeitig Director des Arenburger Theaters.
Stellvertreter der Directoren: Herr Joseph Maree.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 14 weibl., 4 Kinder.

Offenbach a. M., Stadttheater.
Director: Herr August Friese.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl.

Oldenburg, Stadttheater.
Directors: Herr Gustav Bastie.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 14 weibl., 3 Kinder.

Olmütz, k. böhmisches Theater, mit dem von Pächter und Director: Herr Karl Haag.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel, Oper und Ballet: 24 männl., 19 weibl., 2 Kinder, 6 Tanzeleven, Chor: 16 Personen.

Oppenheim und Speier, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Louis Gallot.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 7 weibl., 3 Kinder. Im Sommer gibt die Gesellschaft zu Reize Vorstellungen.

Oschersleben, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Julius Peinert.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 6 weibl. 2 Kinder.

Paderborn, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Karl Thalheim.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 7 weibl.

Passau, k. bairisches Theater, vereinigt mit dem Stadttheater zu Straubing.
Director und Unternehmer: Herr Anton Göller.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 10 weibl.

Pesth und **Ofen**, vereinigte k. ungarische Theater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Abbert, zugleich Eigenthümer des Thaliatheaters zu Pesth.

Artistischer Director und Regisseur: Herr Bernhard Münter.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 17 männl., 12 weibl.; für die Oper: 13 männl., 7 weibl.; Chor: 26 Personen; 2 Kinder; Ballet: 1 Balletmeister, 7 Tänzerinnen und 12 Balleteleven.

Pforzheim, Stadttheater.
Director: Herr J. Winter.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 10 männl., 6 weibl. Die Gesellschaft ist nach Heilbronn übergesiedelt, gibt aber noch Vorstellungen in Pforzheim.

Potsdam, Stadttheater.
Direction: Herr Joseph Keller und Frau Jeanette Keller.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 16 weibl.; Chor: 26 Personen.

Potsdam, Stadttheater im k. Hoftheatergebäude.
Director und Unternehmer: Herr A. Mariorel.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 9 weibl. und 4 Kinder.

Prag, k. böhmisches Theater.
Intendanz: der k. k. Statthaltereirath ꝛc. Herr Wh. Svoboda Ritter v. Ditzschek.
Director: Herr Franz Thomé.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 27 männl., 14 weibliche, die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingerechnet für die Oper: 13 männl., 8 weibl.; Chor: 47 Personen; 4 Kinder; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 3 Solotänzerinnen, 6 männl., 19 weibl. Figuranten. 12 Eleven der Tanzschule.

Preßburg, k. freistädtisches Theater.
Director: Herr Dr. Theodor Herrmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 32 männl., 28 weibl., 3 Kinder; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzerinnen, 3 Tänzerinnen und 8 Tanzeleven.

Prossnitz, Sommertheater.
Director: Herr Eduard Hentzel.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 7 weibl.

Raab, Stadt- und Arenatheater.
Director und Unternehmer: Herr Hermann Stallmayer, auch Arenaunternehmer zu Klagenfurt.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 11 weibl., 3 Kinder.

Regensburg, Stadttheater.
Director: Herr M. Wibmer neben einem Theatercomité von 3 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 13 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingeschlossen für die Oper: 8 männl., 5 weibl., Chor: 20 Personen.

Reichenberg, Stadttheater, Eigenthum der Tuchmachergenossenschaft daselbst.
Director: Herr Peter Krbitzky.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 9 weibl., 2 Kinder.

Reichenthal in Bayern, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Franz Ruschmann.
Darstellende Mitglieder: 6 männl., 4 weibl., 2 Kinder.

Reval, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Abrendt neben einem Theatercomité.
Da sein neuer Theater erbauen ist, geben wir den vorjährigen Personalbestand.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 13 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels einzelstonien für die Oper: 14 männl., 6 weibl.; Chor: 16 Personen, 3 Kinder.

Riga, Stadttheater mit dem von Mitau verbunden.
Director: Herr Th. v. Witte.
Darstellende Mitglieder: 24 männl., 16 weibl., 3 Kinder.

Rostock, Stadttheater.
Unternehmer: der Rittergutsbesitzer Herr v. Mathies.
Intendant: Herr Theaterrath Devrient.
Geschäftsführender Oberregisseur: Herr Schäfer.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 18 männl., 11 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 5 weibl.; Chor: 18 Personen; 3 Kinder.

Rotterdam, a) deutsche Oper.
Director: Herr C. de Vries neben einem Comité von 9 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 7 weibl.; Chor: 43 Personen. Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solo- und 4 Gruppentänzer, 3 Solotänzerinnen, 4 Coryphäen, 10 männl., 12 weibl. Figuranten.

b) Theater Frascati.
Director und Eigenthümer: Herr J. Riel.
Darstellende Mitglieder für deutsches Singspiel

DIGIZED by Google

und Posse; 7 männl., 7 weibl. Außerdem ist noch ein französisches Vaudeville mit dieser Bühne verbunden.

Bamberg in Böhmen, reisende Gesellschaft. Director und Unternehmer: Herr Alois Ulbrich. Darstellende Mitglieder: 9 männl., 7 weibl., 4 Kinder.

Saarbrücken und **Saarlouis**, vereinigte Stadttheater.

Director: Herr S. Rosenthal.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 13 weibl., 2 Kinder.

Salzburg und **Ischl**, k. k. Theater.

Oberintendant: die k. k. Landesregierung.
Director: Herr Joseph M. Kopka.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 21 männl., 16 weibl., 5 Kinder, Chor: 18 Personen.

San Francisco in Californien, deutsches Theater.
Director und Unternehmer: Herr Adolf Neubert.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 5 weibl.

Schwedisch, Stadttheater.

Director: Herr W. Reisland.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 10 weibl., 3 Kinder. In der Sommerzeit gibt die Gesellschaft Vorstellungen im fürstlich Pleß'schen Theater zu Salzbrunn; außerdem bereist sie Oels, Brieg, Glatz u. s. w.

Schwerin, großherzogl. Hoftheater.

Intendant: Herr Friedrich v. Flotow, Kammerherr u. s. w.
Director: Herr J. Steiner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 11 weibl., 3 Kinder; Chor: 34 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 3 Solotänzerinnen.

Sondershausen, Hoftheater verbunden mit dem fürstlichen Theater in Rudolstadt.

Intendant: der fürstliche Oberhofmarschall Herr v. Wurmb.
Director: Herr Eduard Sowade.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 13 weibl., 2 Kinder.

Stade und **Verden**, vereinigte Stadttheater.

Director und Unternehmer: Herr Victor Martini.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Stettin, Stadttheater.

Director und Unternehmer: Herr Wilhelm Saße.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 11 weibl.; für die Oper: 10 männl., 5 weibl.; Chor: 24 Personen; 2 Kinder.

Steyer, Stadttheater.

Director: Herr Joseph Lutz.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 8 weibl.

St. Gallen, Actientheater.

Ein Theaterconsilium von 5 Mitgliedern.
Technischer Director: Herr Karl Freund.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 12 weibl.; Chor: 30 Personen.

St. Petersburg, deutsches kaiserliches Hoftheater.

Generaldirector: Se. Excellenz der wirkliche Geheimrath u. s. w. Apreaf v. Saburow.
Verantwortlicher Leiter: Herr Konstantin Holland.
Darstellende Mitglieder: 25 männl., 23 weibl., 3 Kinder; Chor: 18 Personen.

Stuttgart, k. Hoftheater.

Intendant: Herr Baron v. Gall, Kammerherr u. s. w.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 25 männl., 17 weibl., 4 Kinder, Chor: 38 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen.

Temesvar und **Hermannstadt**, vereinigte städtische Theater.

Director und Unternehmer: Herr Friedrich Stramitzer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 14 männl., 13 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingeschlossen für die Oper, 9 männl., 2 weibl., Chor: 14 Personen.

Teplitz, fürstliches Schloßtheater.

Director und Unternehmer: Herr Franz Maschek.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 12 weibl., 5 Kinder.

Trier, Stadttheater.

Director: Herr Franz Hammitzler.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 20 männl., 14 weibl.

Troppau und **Krakau**, vereinigte Stadttheater.

Directoren: die Herren Karl Clement und Eduard Reimann.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 15 männl., 12 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 5 weibl., Chor: 13 Personen; 2 Kinder, Ballet: 1 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen.

Ulm, Stadttheater.

Director und Unternehmer: Herr Friedrich Feldmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 20 männl., 14 weibl., Chor: 20 Personen.

Weißburg, reisende Gesellschaft.

Director: Herr Meichstein.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 6 weibl., 1 Kind.

Weimar, großherzogl. Hoftheater.

Generalintendant: Herr Dr. Franz Dingelstedt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 8 weibl., Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Tänzer, 7 Tänzerinnen und mehrere Tanzlehrer.
Ehrenmitglied: Herr Schauspieler Genast.

Wesel, Stadttheater.

Eigenthümer des Theaters und der Concession: Herr Eduard Theo Berg.
Geschäftsführer: Herr Otto Reißarth.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 9 weibl.

Wien, k. k. Hofburgtheater.

Oberste Hoftheaterdirection: Se. Excellenz Karl Graf v. Kanzelsvonski-Brzezi, k. k. wirkl. Geheimrath, Erblandmarschall von Galizien und Lodomerien u. s. w.
Artistischer Director: Herr Dr. Heinrich Laube.
Darstellende Mitglieder: 29 männl., 19 weibl., 5 Kinder.
bb k. k. Hofoperntheater vor dem Kärnthnerthor.
Oberste Direction: siehe Hofburgtheater.
Artistischer Director: Herr Matteo Salvi.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 14 weibl.; Chor: 68 Personen, außerdem 12 Chorsolonen und 8 Sängerknaben. Ballet: 4 Solotänzer, 11 Solotänzerinnen, 7 Mimiker und 2 Pantomimiken, 20 männl., 25 weibl. Figuranten, 10 Balletseleven, 24 Kinder der Ballettschule.

c) k. k. privilegirtes Kasttheater.

Director und Pächter: Herr Gustav Brauer, auch Besitzer des Privilegiums vom Nürnberger Stadttheater.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 9 weibl.; Chor: 30 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 4 Solotänzerinnen, 16 Tänzerinnen, 12 Eleven der Tanzschule.

d) k. k. privilegirtes Theater an der Wien und das damit verbundene Sommertheater zu Braunhirschau.
Director und Eigenthümer: Herr Alois Pokorny.
Mitdirector: Herr Anton Pokorny.
Darstellende Mitglieder: 19 männl., 15 weibl., 2 Kinder; Chor: 30 Personen; Ballet: 14 Tänzerinnen und 20 Eleven der Ballettschule.

e) k. k. privilegirtes Theater in der Josefstadt und Thaliatheater.
Director und Eigenthümer: Herr Johann Hoffmann.
Darstellende Mitglieder: 19 männl., 10 weibl., 3 Kinder; Chor: 24 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 5 Solotänzerinnen, 30 Figurantinnen, 24 Balleteleven.

f) Wiener Neustadt, k. k. privilegirtes Stadttheater.
Director und Pächter: Herr Johann Ziegler.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 12 weibl.

Wiesbaden, herzogl. Hoftheater.

Intendant: Freiherr Friedrich v. Pfau, Kammerherr.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 13 weibl.; Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, ein Solotänzer, 1 Tänzerin und 12 Figurantinnen.

Wilhelmsbad, Sallentheater.

Director und Unternehmer: Herr Adolf Hommel.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 6 weibl.

Würzburg, Stadttheater.

Director: Herr Moriz Ernst.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 7 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingerechnet für die Oper: 8 männl., 3 weibl., 3 Kinder, Chor: 28 Personen.

Znaim, k. ständisches Theater.

Director, Herr Johann Ebler v. Kapler.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl., 1 Kind.

Zürich, Actientheater.

Ein Theatervorstand von 9 Mitgliedern.
Director: Herr C. Walther.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 9 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingeschlossen für die Oper: 8 männl., 6 weibl.; Chor 20 Personen.

Die Verstorbenen des Jahres 1861.

I. Deutsche fürstliche Personen.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Fürstenberg, Elisabeth Henriette, Hessen-Philippsthal, August,	Fürstin von, geb. Prinzessin von Reuß-Greiz, Prinz von, Sohn des verstorbenen Landgrafen Ernst Konstantin.	23. März 1824 26. Jan. 1805	Greiz —	9. Mai 26. Juni	Berlin. Rauen.
Hohenlohe-Kirchberg, Karl, Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Adolf,	Fürst von, der letzte dieser Linie. Fürst von.	2. Nov. 1760 9. Dec. 1805	— —	17. Dec. 10. Aug.	Schloß Kirchberg. München.
Löwenstein-Wertheim-Rochefort, Adelheid,	Fürstin von, geb. Prinzessin von Isenburg-Birstein.	20. Febr. 1841	—	2. März	Schloß Heubach.
Mecklenburg-Strelitz, Marie Friederike Helene,	Prinzessin, jüngste Tochter des Herzogs Georg.	15. Juni 1861	—	28. Dec.	Petersburg.
Preußen, Friedrich Wilhelm IV.,	regierender König.	15. Oct. 1795	—	2. Jan.	Sanssouci.
Reuß, älterer Linie, Heinrich XXIII.,	Prinz von.	27. Juni 1848	Greiz	22. Oct.	Greiz.
Sachsen, Marie	Prinzessin von, Tochter des Prinzen Georg.	19. Juni 1860	Dresden	2. März	Dresden.
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Sophie,	Prinzessin von.	30. Jan. 1815	Leipzig	11. April	Dresden.
Schönburg-Waldenburg, Thekla,	Fürstin von, geb. Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt.	23. Febr. 1795	Rudolstadt	4. Jan.	Schloß Gauernitz bei Meißen.

Auswärtige.

Aegypten, Mehemed Ali	Bruder des Vicekönigs.	—	—	Anf. Juni	Konstantinopel.
China, Hienfung	Kaiser von, seit 1850 auf dem Throne.	1831	—	22. August	Schloß Dschehol bei Tschili.
England, Albert	Prinz-Gemahl der Königin Victoria, Herzog zu Sachsen, Prinz von Coburg-Gotha.	26. Aug. 1819	Gotha	14. Dec.	Schloß Windsor bei London.
England, Marie Luise Victoria.	Herzogin von Kent, Mutter der Königin Victoria, geb. Prinzessin von Sachsen-Saalfeld-Coburg.	17. Aug. 1786	—	16. März	Fragmore bei London.
Madagaskar, Ramavolo . . .	Königin von.	—	—	18. Aug.	Madagaskar.
Portugal, Dom Pedro V. . . .	König von.	16. Sept. 1837	Lissabon	12. Nov.	Lissabon.
Portugal, Dom Fernando . . .	Infant von, dritter Bruder desselben.	23. Juli 1846	Lissabon	6. Nov.	Lissabon.
Portugal, Dom Joao	Herzog von Beja, zweiter Bruder desselben.	16. März 1842	Lissabon	28. Dec.	Lissabon.
Spanien, Don Carlos Ludwig Maria Ferdinand,	Infant und Kronprätendent von, Graf von Montemolin, und seine Gemahlin.	31. Jan. 1818	—	13. Jan.	Triest.
Spanien, Maria Carolina Ferdinanda, geb. Prinzessin beider Sicilien.		29. Febr. 1820	Neapel	13. Jan.	Triest.
Spanien, Don Ferdinand Maria Joseph,	Infant von, Bruder des Grafen Montemolin.	19. Oct. 1824	—	2. Jan.	Brunnsee in Steiermark.
Spanien, Maria de la Concepcion,	Infantin von, Tochter der Königin Isabella.	26. Dec. 1859	Madrid	22. Oct.	Madrid.
Spanien, Mar. de las Mercedes, Fürstl, Abdul Medschid Khan.	jüngste Tochter des Herzogs von Montpensier. Sultan.	24. Juni 1861 23. April 1820	— Konstantinopel	26. Juli 25. Juni	Sevilla. Konstantinopel.

II. Deutsche Minister, Staatsmänner, Gesandte, Hof- und Staatsbeamte, Volksvertreter und andere ausgezeichnete Personen.

Althann, Michael Joseph Graf,	k. k. Kämmerer und erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses.	63 Jahre	—	Anf. April	Prag.
Arenberg, Prosper Ludwig Herzog v.,	früher unmittelbarer deutscher Reichsfürst.	28. April 1785	Enghien	27. Febr.	Brüssel.
Arnim, Heinrich v.	k. preuß. Staatsminister a. D.	62 Jahre	—	5. Jan.	Düsseldorf.
Arnim, v.	k. preuß. Obermundschenk.	—	—	10. März	Berlin.
Attems, Ignaz Maria Graf v.,	Oberstlandkämmerer von Steiermark.	1774	—	17. Dec.	Graz.
Barth, Max Joseph Freih. v.,	Director der k. bayerischen Rechnungskammer.	—	—	14. Oct.	München.
Bardeleben, Johann Karl Rudolf,	k. preuß. Regierungs- und Schulrath.	—	—	26. Jan.	Breslau.
Bernstorff, Wilhelm v.	großh. mecklenburgischer Staatsminister.	—	—	3. Mai	Neustrelitz.
Bitterstorf, Friedrich Karl Landolin Freih. v.,	früherer badischer Minister und Bundestagsgesandter.	10. Febr. 1792	Mahlberg im Breisgau	16. April	Frankfurt a. M.
Bothmer, Karl Friedrich v.,	k. hannov. Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.	—	—	21. Dec.	Hannover.
Busse, Dr.	k. preuß. wirkl. Geh. Oberjustizrath.	85 Jahre	—	4. Oct.	Berlin.
Clossmann, Bernhard	k. bayer. Regierungsrath und Director der Strafanstalt zu Kaisheim.	—	—	22. Juni	Kaisheim.
Grav-Dülmen, Alfred Herzog v.,	Mitglied des preußischen Herrenhauses und Grand von Spanien.	22. Dec. 1789	—	14. Juli	Dülmen.
Dellus, Eduard	Vicepräsident der Regierung in Coblenz.	—	—	11. April	Coblenz.
Dietrichstein, Johann Duklas Graf v.,	k. k. Kämmerer.	—	—	18. Jan.	Wien.
Döring, Julius v.	k. Polizeidirektor in München.	48 Jahre	—	14. April	München.
Dzialinski, Titus Graf	Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.	—	—	31. April	Posen.
Einsiedel, Detlef Graf v. . . .	k. sächsischer Cabinetsminister a. D.	12. Oct. 1773	Wolkenburg	20. März	Dresden.
Einsiedel, Wolfenburg, Karl Graf v.	Mitglied der sächsischen Ersten Kammer.	7. März 1801	—	20. Jan.	Dresden.
Eppersteedt	Hofrath und lange bei der Generalintendanz der k. Schauspiele in Berlin angestellt.	78 Jahre	—	24. Febr.	Berlin.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Esterhazy v. Galantha, Franz	Graf.	31 Jahre	—	5. März	Wien.
Fetter Dr. jur. Bernhard Heinr.	Bürgermeister in Lübeck.	22. Sept. 1778	Lübeck	10. Juni	Lübeck.
Flach, Dr. jur. Christoph	Präsident des nassauischen Oberappellationsgerichts,	—	—	25. Sept.	Wiesbaden.
Gärtner, v.	früher k. württemb. Finanzminister, dann Mitglied der Zweiten Kammer.	72 Jahre	—	14. Juli	Stuttgart.
Gerlo, August v.	herzogl. braunschw. Staatsminister.	—	—	28. Nov.	Braunschweig.
Gierard	k. preuß. Geh. Hofrath im auswärtigen Ministerium.	—	—	31. Dec.	Berlin.
Gruhrer, v.	Stadtschultheiß von Stuttgart.	19. Febr. 1791	—	22. Oct.	Stuttgart.
Hanstein, Freih. v.	kurh. Staatsminister a. D.	—	—	3. April	Kassel.
Heintzelmann	Conferenzrath und Oberpräsident in Altona.	—	—	17. Oct.	Altona.
Henkel v. Donnersmarck, Graf Leo Victor Felix.	k. preuß. Kammerherr und Geh. Regierungsrath, Domcapitular zu Halberstadt, Ritter des Eisernen Kreuzes.	25. Juni 1785	Bartenstein in Preußen	10. Juli	Ilmenau.
Herbegen, Dr. v.	k. württemb. Staatsminister a. D.	74 Jahre	—	16. März	Stuttgart.
Hesse, Dr. F. H.	k. preuß. Geh. Legationsrath und Generalconsul.	—	—	25. Jan.	Lissabon.
Holzhausen, Adolf Freih. v.	Bundestagsgesandter für Reuß, Lippe, Waldeck und Schaumburg.	—	—	18. Mai	Frankfurt a. M.
Horst, Karl Freih. v. d.	früherer Regierungspräsident in Minden.	81 Jahre	—	18. Febr.	Holzwinkel.
Hornburg-Büdingen, C. Salmit	Fürst von.	14. Dec. 1806	—	16. Febr.	Büdingen.
Jordan, Dr. Sylvester	kurh. Geh. Legationsrath.	30. Dec. 1792	Ones in Tirol	15. April	Kassel.
Knapp, v.	k. württemb. Finanzminister.	61 Jahre	—	21. Mai	Stuttgart.
Köss, Rudolf, Edler v. Felsenthal	k. k. Regierungsrath,	6. Dec. 1807	—	31. Aug.	Wien.
Kolowrat-Liebsteinsky, Franz Anton, Graf.	früher k. k. Staats- und Conferenzminister.	31. Jan. 1778	Prag	4. April	Wien.
Kranz, Philipp Freih. v.	früher k. k. Finanzminister, Vicepräsident des und Gehrimenrath.	—	—	26. Juni	Schönbrunn.
Küster, v.	k. preuß. Geh. Legationsrath und früher Gesandter in Neapel und München.	68 Jahre	—	25. Juli	Lomnitz in Schlesien.
Kurerwski, Joseph v.	Generallandschaftsdirektor des Großherzogthums Posen.	—	—	26. März	Posen.
Lang, Johann	gewesener Bürgermeister in Landau und bayerischer Abgeordneter.	—	—	17. Febr.	Landau.
Löwenheim, Ludwig	k. bayer. Oberappellationsgerichtsrath in München.	52 Jahre	Kottingen	15. Nov.	München.
Lützow, Hieronymus Graf v.	k. k. wirkl. Geheimrath und Kämmerer.	1776	—	28. Oct.	Wien.
Marek, Franz	Präsident des Kreisgerichts in Heiligenstadt.	1801	—	26. Juli	Heiligenstadt bei Wien.
Marquardsen	Senator und Landtagsabgeordneter in Schleswig.	—	—	24. April	Schleswig.
Marshall	herzogl. braunschw. Cabinetssecretär und Hauptmann a. D.	—	—	8. Oct.	Dessau.
Merkel v.	k. preuß. Kammergerichtsrath.	—	—	27. Dec.	Berlin.
Mitsch v. Bellingshausen, Joseph	großh. hessischer Geheimrath und gewesener Bundestagsgesandter.	—	—	10. Oct.	Ling.
Radasdy, Paul Gyuzeu	k. k. Hofcanzler.	—	—	23. März	Wien.
Natan	k. preuß. wirkl. Geh. Oberfinanzrath.	63 Jahre	—	19. Jan.	Berlin.
Olbers, Dr. Georg Heinrich,	Senator von Bremen.	11. Aug. 1790	—	27. Mai	Bremen.
Olfers, v.	Appellationspräsident in Münster.	—	—	6. Juli	Münster.
Pachmann, Jos. G. Freih. v.	k. bayer. Oberstlieutenant.	88 Jahre	—	Anf. Juli	München.
Pilgram, Joh. Baptist Freih. v.	k. k. Staats- und Conferenzrath a. D.	—	—	22. Mai	Wien.
Pourtalès, Friedrich Graf v.	k. preuß. wirkl. Geheimrath, sonst Oberceremonienmeister.	1779	—	30. Jan.	Glatenz bei Bevay.
Pourtalès, Albert Graf v.	k. preuß. Gesandter in Paris.	10. Sept. 1812	—	12. Dec.	Paris.
Reisach, Aloys Reichsgraf v.	auf Kirchdorf, k. k. Kämmerer.	82 Jahre	—	20. Juli	Innsbruck.
Reitzenstein, C. Albert Freih. v.	k. württemb. Landoberstallmeister.	—	—	16. Mai	Stuttgart.
Rotzhausen, Joseph	k. preuß. Oberregierungsrath.	—	—	1. April	Köln.
Savigny, Dr. Friedrich Karl v.	k. preuß. Staatsminister a. D.	1779	Frankfurt a. M.	25. Oct.	Berlin.
Schaffgotsch, Karl Friedr. Leopold.	kurh. wirkl. Geheimrath und gewesener Minister.	78 Jahre	—	16. Sept.	Kassel.
Schirner v. Waldheim, Anton.	Gubernialrath und Kreisvorsteher in Graz.	—	—	11. Oct.	Graz.
Schulenburg-Wolfsburg, Graf v. d.	k. hannov. Gebeimrath und Erbküchenmeister.	1792	—	2. Sept.	Braunschweig.
Seiler, Joseph v.	kaiserl. Kammerherr.	—	—	21. März	Wien.
Severin	k. preuß. Geh. Oberbaurath.	—	—	13. Sept.	Berlin.
Sonntag, Friedrich Rudolf	Bürgermeister zu Gerthaun und Mitglied der sächsischen Zweiten Kammer.	—	—	14. Juli	Dresden.
Sohr, Wilhelm Heinrich	k. preuß. Oberregierungsrath in Breslau.	—	Görlitz	11. Oct.	Breslau.
Stichaner, Joseph v.	k. bayer. Regierungsrath.	—	—	Anf. Juli	Reichenhall.
Stift, Andreas Freih. v.	von 1848 bis 1850 Unterstaatssecretär im k. k. Finanzministerium.	—	—	26. Juni	Wien.
Teleki v. Siek, Franz Graf.	k. k. Kämmerer.	75 Jahre	—	Mitte Dec.	Saxemberfe.
Trefurt, Christoph Franz	großh. badischer Staatsrath a. D.	—	—	28. Juli	Lichtenthal.
Waldburg-Zeil-Wurzach, Leopold Fürst v.	Erbtruchsessenhofmeister des Königreichs Württemberg ꝛc.	10. Nov. 1795	—	26. April	Wurzach.
Wichmar, Freih. v.	gewesener Staatsminister in Meiningen.	—	—	5. März	Meiningen.
Wieck	Oberjustizprocurator in Ulm und Abgeordneter zur Zweiten Kammer.	65 Jahre	—	Anf. Jan.	Ulm.
Wiegnik, Friedr. Reichsgraf v.	Erz- und Bannerherr zu Hultschin und Guteuland, Landstand in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Kärnthen.	1791	—	3. Febr.	Wien.
Wohlfarth, Dr. Ferd. Edler v.	k. k. Hofcourier.	—	—	4. Febr.	Wien.

Auswärtige.

Abaffy, Aristid	Mitglied der ungarischen Ständetafel.	—	—	14. Juni	Debb.
Abinger, Lord	früher englischer Vorkanzler.	1794	—	24. Juni	London.
Abrejon, Jakob	k. russ. Staatsrath u. Generalconsul in Königsberg.	—	—	17. Mai	Königsberg.
Argyropulos	früher Minister des Auswärtigen in Athen.	—	—	5. Jan.	Athen.
Bang, Dr. jur. Peter Georg.	Präsident des höchsten Gerichts in Kopenhagen.	7. Oct. 1797	—	2. April	Kopenhagen.
Barnes, George	Secretär für das Auswärtige im indischen Rath zu Kalkutta.	—	—	Mai	Kalkutta.
Bedford, Francis, Herzog und Graf v.	Bruder Lord John Russell's.	1788	—	14. Mai	Woburn-Abbey in Bedfordshire.
Berwick, Lord	englischer Peer.	—	—	12. April	Cornhill bei Shrewsbury.
Buckingham, Richard, Plantagenet Temple.	Herzog von.	1797	—	29. Juli	London.
Campbell, Lord John	Vorkanzler von Großbritannien.	82 Jahre	Cupow in Schott.	25. Juni	London.
Cauffidière, Marc	früher Mitglied der republik. Regierung zu Paris.	—	Loon	27. Jan.	Paris.
Cavour, Camillo Graf Benso di,	k. sardinischer Minisperpräsident, Minister des Aeußern und der Finanzen.	10. Aug. 1810	Turin	6. Juni	Turin.
Cramford	gewesenes englisches Unterhausmitglied.	—	—	17. Oct.	Dublin.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Czartoryiski, Adam Fürst . . .	das Haupt der polnischen Emigration.	17. Jan. 1770	—	15. Juli	Paris.
Douglas, Stephan A.	einflußreicher Staatsmann in Nordamerika.	—	—	14. Juli	Neu-York.
Dunscombe, Thomas	englisches Unterhausmitglied.	—	—	14. Nov.	Penn-ton.
Eglinton, Archibald William, Montgomery Graf v. . . .	englischer Peer.	—	—	4. Dec.	St.-Andrews.
Jortescue, Graf	Peer von England.	78 Jahre	—	14. Sept.	London.
Fordi, Vicecount	einziger Sohn des Grafen von Perth, nahm sich das Leben.	1834	Neapel	8. Oct.	Gloucester.
Furrer, Dr. Jonas	ehemaliger Bundesrath.	1805	Winterthur	25. Juli	Bad Ragaz.
Geer, Karl Graf de auf Leufsta.	früher k. schwedischer Landmarschall.	—	—	30. Juli	Stockholm.
Gyllgar	Regierungsrath und Director des Innern im Kanton Solothurn.	—	—	Ende April	Solothurn.
Graham, Sir James	bekannter englischer Staatsmann.	1792	—	25. Oct.	London.
Grimther, Claes Ephraim . . .	mehrmals schwedischer Justizminister.	—	—	24. Juli	Stockholm.
Gyulaniani, Gamilo	Generalcorrector des päpstlichen Staatssecretariates.	71 Jahre	—	15. Aug.	Rom.
Harcourt, Georg Granville . .	ältestes Mitglied des englischen Unterhauses.	1785	—	19. Dec.	London.
Herbert, Lord Sidney	gewesener englischer Kriegsminister.	—	—	2. Aug.	London.
Hunyadi von Kethely, Johann Graf.	gewesenes Mitglied des letzten ungarischen Landtags; entleibte sich selbst.	7. Juli 1826	—	7. Dec.	Schloß Kethely in Ungarn.
Jackson, Sir George	englischer Diplomat.	—	—	3. Mai	Bonneuge im mer.
Kisker, v.	k. russischer Staatsrath und Generalconsul in Paris.	—	—	27. Dec.	Paris.
Lamnoy, Joseph, Ritter v. . .	k. belgischer Geschäftsträger in Turin.	—	—	5. Sept.	Turin.
Lilford, Lord	Peer von England.	1801	—	15. März	London.
Lorentzjoyn, Baron C. G. . . .	k. dänischer Oberjägermeister.	72 Jahre	—	4. Febr.	Korenhagen.
Mailath, Georg Graf	ungarischer Magnat.	75 Jahre	—	13. April	Wien.
Mandeville, John Henry, Herz.	englischer Diplomat.	1773	—	16. März	London.
Mannius	Mitglied der belgischen Zweiten Kammer.	—	—	17. März	Gent.
Mecus, Ferd. Philipp Graf v. .	Gouverneur der belgischen Industriegesellschaft.	—	—	6. April	Brüssel.
Mombel, Graf v.	unter Polignac französischer Finanzminister.	1786	Toulouse	Anf. Febr.	Frohsdorf.
Montmorency, Herzog von Luxemburg.	Pfalzt von Frankreich.	—	—	3. März	Schloß Neuhofen zur Loing, Dep. Loiret.
Morges, Dr. Mouffon v. . . .	Kanzler der Eidgenossenschaft.	1776	—	22. Juni	Zürich.
Mount Edgcombe, Graf v. . . .	Peer von England.	1797	—	3. Sept.	auf seiner Yacht vor Cylib.
Nagy, Ludwig v.	k. ungarischer Gerichtstafelbeisitzer.	—	—	21. Aug.	Kecskemet.
Orlow, Alexis Feodorowitsch Fürst.	Präsident des russischen Reichsraths.	1787	—	20. Mai	Petersburg.
Palgrave, Sir Francis	englischer Vice-Staatsarchivar.	1788	London	6. Juli	London.
Palocsay, Nikolaus	Altersvräsident der ungarischen Ständetafel.	—	—	27. April	Pesth.
Perlowski	Staatsrath und Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Warschau.	63 Jahre	—	2. April	Warschau.
Potocki, Thomas	Graf.	—	—	12. Dec.	Warschau.
Stiker	Ritlandsmann von Zug und Nationalrath.	—	—	Mitte Mai	Zürich.
Sidi Mimona	Bruder des Bei von Tunis.	—	—	Anf. Dec.	Tunis.
Stuiter, J. Rudolf v.	ehemaliger Staatsmann.	—	—	Mitte April	Bern.
Sutherland, Georg Granville Leveson Gower, Herzog v.	Peer von England und Schottland.	72 Jahre	—	28. Febr.	Trentham.
Talbot de la Pagerie, Gerard Lalex.	Senator und Hausdofmeister der Kaiserin Eugenie.	—	—	4. März	Paris.
Teleki, Ladislaus Graf	erst kürzlich vom Kaiser begnadigt, entleibte sich.	47 Jahre	—	8. Mai	Pesth.
Trosa, Ferdinand	gewesener Ministerrathsrath in Neapel.	1781	—	Anf. Sept.	im Kloster zu Rom.

III. Deutsche Heerführer und Mitglieder der Land- und Seewehr.

Abele von und zu Lilienberg, Freih. v.,	k. k. Feldmarschallieutenant a. D.	96 Jahre	—	17. Dec.	Gratz.
Alterich-Malna, Joh. Ritter v.	k. k. Feldmarschallieutenant.	—	—	19. Febr.	Wien.
Anuim, v.	k. preußischer Major a. D.	—	—	30. Oct.	Berlin.
Augustin, Freih. v.	k. k. Feldmarschallieutenant.	1784	—	20. Juni	Baden bei Wien.
Baldhausen v.	Oberst und gewesener Commandante des schaumburgischen Contingents.	—	—	19. Febr.	Bückeburg.
Blesson	k. preuß. Ingenieur-Major a. D.	—	—	21. Jan.	Berlin.
Brauttern, Joseph v.	k. k. Generalmajor.	—	—	8. April	Prag.
Dyck-Barathya, Daniel Baphe.	k. k. Oberst und Commandant des 48. Infanterieregiments Erzherzog Ernst.	—	—	4. März	Wien.
Eglofstein, Julius Emil Friedrich Chr. Freih. v.,	gresh. oldenb. Generallieutenant und Kammerherr.	—	—	23. Dec.	Oldenburg.
Falkenstein, Ludwig August Heinrich v.,	k. sächs. Oberst und Commandant der Leib- und Jägerbrigade.	—	—	9. Sept.	Dresden.
Gerlach, Leopold v.	k. preuß. Generalmajor der Infanterie.	1790	—	10. Jan.	Sanssouci.
Gerling, Wilhelm Freih. v. .	badischer General der Reiterei und gewesener Gouverneur von Rastatt.	76 Jahre	—	12. Dec.	Karlsruhe.
Hahnke, v.	Oberst und Vorsteher der gebeimen Kriegskanzlei in Berlin.	—	—	4. Mai	Berlin.
Hammerstein-Equord, William Friedrich Freih. v.,	k. General der Cavallerie.	75 Jahre	—	13. Febr.	Beünn.
Hohenlohe-Langenburg, Gustav Heinrich Prinz v.,	k. k. Feldmarschallieutenant.	1806	—	16. Nov.	Schloß König.
Knebel, Karl Wilhelm v. . . .	Major a. D., ein Freund Goethe's.	—	—	6. Nov.	Jena.
Lauterer, Jakob	zweier Schützenbataillone, Veteran von 1809.	1777	—	17. Mai	Pfunds.
Marenich, Freih. v.	k. k. Generalmajor, Commandant von Zara.	53 Jahre	—	Mitte Mai	Zara.
Martini, Anton Ritter v. . . .	k. k. Feldzeugmeister und Geheimrath, früher Gesandter in Neapel.	1792	—	28. Dec.	Wien.
Rahmer, v.	k. preuß. General der Infanterie und Generaladjutant des Königs.	1781	—	2. Nov.	Maybrof in Schlesien.
Pflügl, Joseph Edler v. . . .	k. k. Generalmajor in Pension.	1789	—	27. Aug.	Linz.
Pinenet de Gesenatice, Peter Baron.	k. k. Feldzeugmeister.	1779	—	21. Nov.	Wien.
Poschacher, Sebastian v. . . .	k. k. Generalmajor.	—	—	20. Mai	Innsbruck.
Pitzelius, Karl	k. hannov. Hauptmann a. D., dann Oberstlieutenant im schleswigschen Heer.	—	—	10. Dec.	Göttingen.
Rabe, Anton v.	k. sächs. Generallieutenant.	—	—	29. Sept.	Dresden.
Satt, v.	k. preuß. Generallieutenant a. D.	1778	—	31. Aug.	Naumburg.
Salm-Reifferscheid-Dyk, Joseph Fürst und Altgraf v.	k. preuß. Generalmajor und Inhaber des 17. Landwehrregiments.	4. Sept. 1773	—	21. März	Rissa.
Sauer, v.	k. k. Generalmajor a. D.	1803	Stuhlweißenburg	1. Juli	Oberweidburg bei Wien.
Schäffer v. Bernstein, Friedrich Ferdinand Wilhelm Freih.,	General der Infanterie und großherzogl. hessischer Kriegsminister.	—	—	1. Dec.	Darmstadt.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Simunich, Balthasar o.	k. k. Feldmarschalllieutenant a. D.	—	—	8. Juni	Wien.
Sydow, v.	k. preuß. Generalmajor.	—	—	18. Juli	Magdeburg.
Thile, v.	k. preuß. General der Infanterie a. D.	77 Jahre	—	24. Aug.	Frankfurt a. d. O.
Thürnberg, Joseph Regelsberg v.	k. k. Generalmajor a. D.	—	—	Anf. Juni	Kaltenleutgeben.
Weydl, v.	k. preuß. General der Reiterei.	—	—	22. Jan.	Berlin.
Wulffen, v.	k. preuß. Generallieutenant a. D.	—	—	21. Febr.	Potsdam.

Auswärtige.

Alexandre	franz. General und Gouverneur der Tuilerien.	—	—	26. April	Paris.
Berozo, Joseph	gewesener General des Prätendenten Don Carlos.	70 Jahre	Burgos.	26. Nov.	München.
Alfot	spanischer General.	—	—	4. Jan.	Madrid.
De Bar	franz. Divisionsgarnetal und Senator.	—	—	23. Dec.	Paris.
Bocquet, Peter Joseph François	Marschall von Frankreich.	8. Nov. 1810	Mont de Marsan.	5. Febr.	Berlin.
Bomaler	engl. General und Begleiter des Prinzen Leopold von England.	—	—	14. Dec.	Cannes.
Canerin, Graf	k. russ. Generaladjutant und Generaljahlmeister.	—	—	11. Nov.	Paris.
Caretto, Franz Xaver Marchese del	k. neapolitanischer Generalmajor und früherer Polizeiminister.	80 Jahre	—	Ende Nov.	Neapel.
Chrzanowski, Albert	polnischer General, später in englischen und sardinischen Diensten.	—	—	4. März	Paris.
Gullineau	franz. Divisionsgeneral.	—	—	—	China.
Gubbon, Sir Mark	engl. Generallieutenant in Indien.	—	—	März	Stockholm.
Douglas, Howard	engl. General und Militärschriftsteller.	82 Jahre	—	8. Nov.	London.
Dzierzanowski v. Morawski, Franz	gewesener polnischer General.	1784	—	12. Dec.	Lubomie in Posen.
Ferrari	neapolitanischer General.	—	—	7. Febr.	Gaeta.
Gerstenzweig, v.	k. russ. General-Kriegsgouverneur von Warschau.	—	—	5. Nov.	Warschau.
Gortschakoff, Michael Fürst	k. russ. General und Statthalter von Polen.	1792	—	30. Mai	Warschau.
Hertzog	franz. Gegenadmiral und gewesener Adjutant des Prinzen von Joinville.	1779	—	Ende Mai	Paris.
Isfender-Bei, Graf Alexander Illinski	türkischer General.	—	—	8. Juni	Konstantinopel.
Ismael Pascha	Befehlshaber der rumelischen Armee.	—	—	28. Juni	Konstantinopel.
Latour, G.	eidgenössischer Oberlieutenant.	—	—	21. Febr.	Chur.
Löwenhjelm, Karl Axel Graf	k. schwedischer Generallieutenant und Diplomat.	1772	—	9. Juni	Stockholm.
Mariaine, Sir Archibald	britischer General.	77 Jahre	—	9. März	London.
Moorsom	englischer Vicadmiral.	—	—	26. Mai	London.
Mundy, Sir George	englischer Admiral.	—	—	9. Febr.	London.
Paskey, Sir Charles William	britischer Ingenieurgeneral.	—	—	19. April	London.
Pelham, F. T.	englischer Gegenadmiral.	—	—	Mitte Juni	London.
Pellew, Sir T. B.	englischer Admiral.	69 Jahre	—	Ende Juli	Marseille.
Proctor, Sir William Beauchamp	englischer Admiral.	—	—	20. März	London.
Reynolds, Sir Barrington	englischer Admiral.	1785	—	3. Aug.	Truro.
Rob. J. A. Fitzgerald de	englischer Gegenadmiral.	—	—	Mitte Juni	London.
Suchotinzjeff l., Iwan Iwanowitsch	russischer General der Artillerie.	1778	—	Anf. März	Petersburg.
Tournemine, Baron	französischer Divisionsgeneral.	1786	—	3. März	St.-Germain en Laye.
Wermolow, Alexei Petrowitsch	russischer General und Diplomat.	1778	—	24. April	Moskau.

IV. Deutsche Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstwirthe und Bergbeamte.

Krause	k. preuß. Oberbergrath.	—	—	18. Jan.	Gerhardsgrube bei Saarbrücken.
Martins, Dr. H. O. P.	k. preuß. Bergbauvermann.	—	—	30. Nov.	Halle.
Reichenbach-Lessonitz, Karl Graf von,	Besitzer der Herrschaft Lessonitz in Böhmen.	42 Jahre	—	21. Dec.	Prag.
Schönfeld, v.	k. preuß. Landforstmeister und vortragender Rath im Finanzministerium.	60 Jahre	—	13. Aug.	Berlin.
Schütz, Karl Gustav	k. sächs. Oberbergrath in Freiberg.	—	—	2. Dec.	Freiberg.

V. Deutsche Kaufleute, Banquiers, Consuln, Post- und Eisenbahnbeamte.

Dufour-Feronce	k. portugiesischer Generalconsul in Leipzig.	—	—	12. Nov.	London.
Crichton, Peter	Vorsteher-Director der österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-gesellschaft.	1794	—	21. März	Wien.
Gerson, Hermann	Kaufmann und k. Hoflieferant in Berlin.	—	—	6. Dec.	Berlin.
Hecht, Joseph August	früher Präsident der Handelsgewerbekammer zu Eger.	—	—	13. Dec.	Kapellagrün bei Eger.
Kann, A. H.	bedeutender Banquier in Wien.	—	—	1. Juli	Wien.
Ravené, Pierre Louis	Commissionair und bedeutender Industrieller in Berlin.	1792	—	Ende Dec.	Berlin.
Richarz, Johann Heinrich	k. preuß. Commerzienrath in Köln.	—	—	22. April	Köln.
Richter, Franz	gewesener Director der österreichischen Creditanstalt.	—	—	3. Jan.	Wien.
Rigaud, J.	Banquier und niederländischer Generalconsul in Frankfurt a. M.	—	—	16. Juli	Frankfurt a. M.
Schätzler, Karl Freih. v.	Junior einer Banquiergesellschaft in Augsburg.	1801	—	14. Febr.	Augsburg.
Wagener, F. H. W.	Kaufmann in Berlin und schwedischer Consul.	78 Jahre	—	18. Jan.	Berlin.

Auswärtige.

Aguado, Alexander Maria	Marquis de las Ariomas del Guadalquivir, Banquier in Paris.	—	—	18. Aug.	Paris.
Gates, Baron de	Chef des Bankhauses de Wolf in Antwerpen.	91 Jahre	—	Mitte Febr.	Antwerpen.
Kroyer, F. H.	neuernannter britischer Consul in Kairo.	34 Jahre	—	Anf. Dec.	London.
Lapeyrière, Gustav de	französischer Generaldirector der österreichischen Südbahn.	—	—	16. Dec.	Wien.
Otway, P. Th.	englischer Generalconsul in Mailand.	—	—	Ende Sept.	Mailand.
Pictet, A.	gewesener englischer Consul in Genf.	—	—	7. März	Genf.

VI. Deutsche Fabrikanten, Ingenieure und Gewerbstreibende.

Meinhold, Christian Immanuel	Hofbuchdrucker in Dresden.	1784	—	4. Dec.	Dresden.
Milde, Dr. Karl August	Fabrikant in Breslau, Abgeordneter und Handelsminister.	14. Sept. 1805	—	24. Aug.	Salzbrunn.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Skalnik, Wenzel	Kunstgärtner, der den Park von Marienbad angelegt hat.	1776	—	7. Oct.	Marienbad.
Triller, Christian Wolf Freih. v.	Stallmeistermeister in Gera und Senior des Geschlechts der Triller.	—	—	10. Juni	Gera.

Auswärtige.

Stubbs, Sir William	berühmter englischer Ingenieur.	—	—	Mitte Oct.	London.
Köchlin, Johann	berühmter englischer Industrieller.	90 Jahre	—	Anf. Dec.	Mühlhausen.
Murray, John	der bekannte Schmidt von Grenna-Green.	1769	—	Mitte Juni	Grenna-Green.
Sörensen, Christian	Erfinder einer Segmaschine.	1818	—	30. Jan.	Kopenhagen.

VII. Deutsche Geistliche, Prälaten, Professoren der Theologie und Schulmänner.

Bollert, Dr.	Oberconsistorialrath und Feldpropst der preußischen Armee.	—	—	26. Mai	Potsdam.
Braun, Dr. Godehard	Weihbischof von Trier.	—	—	22. Mai	Trier.
Breitschneider	Professor und Lehrer am Gymnasium in Gera.	—	—	19. Jan.	Gera.
Ebel, Dr. Johann Wilhelm . .	früher Prediger in Königsberg.	1784	—	18. Aug.	Ostpreußen.
Filipek, Franz	reformirter Superintendent für Böhmen.	—	—	23. April	Pisa.
Gbringelli, Dr. Paul	Senior des Stifts Einsiedeln.	1778	—	Ende März	Einsiedeln.
Göschel, Dr. Karl Friedrich . .	gewesener Consistorialvicepräsident der Provinz Sachsen	76 Jahre	—	22. Sept.	Naumburg.
Hahn, Dr. August	ordentlicher Professor der Theologie in Greifswald.	1792	—	2. Dec.	Greifswald.
Hengstenberg	Consistorialrath in Berlin.	—	—	20. Nov.	Berlin.
Hildebrandt	Pfarrer zu Barnimslow.	—	—	14. April	Barnimslow bei Stettin.
Kaiserling, Ludwig Ehrgottlieb v.	Abt des Cistercienserstifts Rein.	—	—	24. April	Gratz.
Krolmus, P. Wenzel	slawischer Alterthumsforscher.	—	—	24. Oct.	Prag.
Krug, Dr. A. W.	Candidat der Theologie, eine bekannte Persönlichkeit.	1800	—	Anf. April	Giersleb.
Liebetrüth, Dr.	Gymnasialrathsprofessor in Weimar.	—	—	28. April	Weimar.
Lipsius, Dr. C. H. A. . . .	seit kurzem Rector der Thomasschule in Leipzig.	19. Jan. 1785	Grossdeuernedorf in der Oberlausitz	2. Juli	Leipzig.
Manitius, August	geschickter Pädagog und früher Director des Freimaurerinstituts in Dresden.	1792	—	12. Aug.	Dresden.
Middeldorpf, Dr. Heinrich . .	Oberconsistorialrath und ordentlicher Professor der Theologie in Breslau.	—	—	21. Jan.	Breslau.
Möller, Dr.	gewesener Generalsuperintendent der Provinz Sachsen.	—	—	20. April	Magdeburg.
Müller, Dr. Hieronymus . . .	Gymnasialprofessor in Erfurt.	1785	Erfurt.	25. Jan.	Naumburg.
Nodot	Pastor und Diakonus an der Hamburger Petrikirche.	—	—	13. Sept.	Hamburg.
Ortlieb	Pfarrer zu Trockenstein, berühmter Kirchencomponist.	—	—	Januar	in einem Lazareth beim k. Schlosse zu Stuttgart ertrunken.
Pauer, Dr. Ernst	evangelischer Consistorialrath und Superintendent zu Wien.	—	—	13. Febr.	Wien.
Pünster, Georg	Weihbischof und Generalvikar des Fürstbischofs von Brixen.	—	—	14. Nov.	Feldkirch in Vorarlberg.
Schultes, Dr. theol. Sigmund.	Abt des Schottenstifts in Wien.	1801	Wien	1. März	Wien.
Stahl, Dr. Friedrich Julius.	Oberconsistorialrath und Professor der Theologie in Berlin.	—	—	10. Aug.	Bad Brückenau.
Stallbaum, Dr. Gottfried . . .	Rector der Thomasschule in Leipzig.	—	—	24. Jan.	Leipzig.
Teigler, Georg	Hauptpfarrer zu Regensburg.	—	—	19. Jan.	Regensburg in Steiermark.
Windischmann, Dr. Friedrich .	Domvikar und Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften.	13. Dec.	Aschaffenburg.	24. Aug.	München.
Jenner, Dr. Franz Xaver . .	Weihbischof und Generalvikar des Wiener Erzbisthums.	—	—	29. Oct.	Wien.

Auswärtige.

Bagot, Henry James	englischer Geistlicher und theologischer Schriftsteller.	—	—	19. Nov.	München.
Berjeyka, Ambros	infulirter Prälat und Abt des Cistercienserstifts Lilienfeld.	1780	—	23. Dec.	Lilienfeld in Ungarn.
Brunelli, Johann	Cardinal und Bischof von Osimo und Cingoli.	25. Juni 1795	Rom.	25. Febr.	Rom.
Brinaby, Jos. Rafaels Freih. v.	Patriarch der österreichischen Serben griechischer Confession.	—	—	13. Dec.	Carlowitz.
Dedert, Johann	katholischer Weihbischof in Warschau.	75 Jahre	—	19. Nov.	Warschau.
Fijalkowski, Melchior v. . .	Erzbischof von Warschau.	1777	—	5. Oct.	Warschau.
Genga-Sermattei Gabriel della.	Cardinalpriester der römischen Kirche.	4. März 1817	Assisi	10. Febr.	Rom.
Godrafil, Joseph	Erzbischof von Jara und Mitglied des österreichischen Herrenhauses.	—	—	5. Sept.	Jara.
Hedrén, Johann Jakob	Bischof von Linköping in Schweden.	—	—	14. Febr.	Linköping.
Lacordaire, P.	berühmter französischer Prediger und Mitglied des Instituts.	13. März 1802	Recey-sur-Ource	8. Nov.	Sorèze.
Lubieński, Thaddäus Graf . .	Bischof von Kalisch.	66 Jahre	—	4. Mai	Warschau.
Marsik, Samuel	Benedictiner, Professor und Mitglied der Academie in Pesth.	—	—	2. Juni	Pesth.
Mazenod, Monseigneur de . .	Bischof von Marseille und Senator.	—	—	22. Mai	Marseille.
Navarrette, Monteigneur . . .	Bischof von St. Mano.	53 Jahre	—	19. Mai	St. Mano.
Pitrolomini, Giacomo	Cardinalpriester.	31. Juni 1795	—	20. Aug.	Siena.
Playfair, Sir Hugh Lyon . . .	Rector des Collegiums von St.-Andrews.	1785	—	21. Jan.	St. Leonards.
Ramagalli, Angelo	Patriarch von Venedig.	—	—	24. Sept.	Venedig.
Rezanati, Giulio	Cardinalpriester der römischen Kirche.	7. Aug. 1789	Camerino	17. Nov.	Rom.
Riverdale, Lord	anglikanischer Bischof von Killalon in Irland.	1795	—	Mitte Dec.	Killalon.
Salinis, Louis Antoine de . .	Erzbischof von Auch.	62 Jahre	—	Anf. Febr.	Auch.
Santucci, Vincenzo	Cardinaldiakon.	18. Febr. 1796	—	19. Aug.	Rom.
Stromsky, Franz Samuel . . .	Superintendent der evangelischen Kirche in Pressburg	—	—	20. Juli	Pressburg.
Thibault, Monteigneur	Bischof von Montpellier.	65 Jahre	—	4. Mai	Montpellier.
Ventura, P.	Theatinermönch, berühmt als Berather Pius IX.	—	—	2. Aug.	Versailles.
Villadarai del Principe d'Avola, Franz de Paula . . .	Cardinal und Erzbischof von Messina.	22. Febr. 1780	Messina	14. Juni	Messina.
Villiers, Dr. Henry Montagne.	Bischof von Durham.	1813	—	9. Aug.	London.

VIII. Deutsche Akademiker, Professoren, Rechtsgelehrte, Aerzte, Schriftsteller und Buchhändler.

Ammon, Dr. Friedrich August v.	k. sächsischer Geh. Medicinalrath und Leibarzt.	—	—	18. Mai	Dresden.
Baedeker, Ernst	Buchhändler in Coblenz.	27 Jahre	—	23. Juli	Coblenz.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Barr, Leopold Joseph	Chef der großartigen buchhändlerischen und antiquarischen Anstalt in Frankfurt a. M.	—	—	31. Dec.	Frankfurt a. M.
Barkow, Dr.	Professor der Rechte in Greifswald.	—	—	4. März	Greifswald.
Beer, Dr. Bernhard	Gelehrter und Schriftsteller.	—	—	1. Juli	Dresden.
Bercht	Professor, bekannter Geschichtsforscher.	—	—	31. Mai	Darmstadt.
Bergmann, Dr. Gottlob Heinrich	k. bairischer Obermedicinalrath und Director des Irrenhauses zu Hildesheim.	—	—	28. Oct.	Hildesheim.
Berthold, Dr. Adolf	Professor der Medicin in Göttingen.	58 Jahre	—	3. Febr.	Göttingen.
Bienert, Dr.	Geh. Justizrath und Professor.	—	Leipzig	7. Mai	Dresden.
Bischoff, Dr. Ghrist. Heinr. Ernst	ordentlicher Professor der Medicin in Bonn.	79 Jahre	—	5. März	Bonn.
Böcker, Dr.	Kreisphysikus und Docent der Medicin in Bonn.	—	—	16. März	Bonn.
Brackenhöft, Dr.	außerordentlicher Professor der Rechte in Heidelberg.	—	—	23. Mai	Heidelberg.
Buddeus, Ernst	herzogl. sächsischer Obermedicinalrath.	—	—	Aug.	Gotha.
Busse, Dr.	k. Medicinalrath und Arzt in Berlin.	—	—	22. März	Berlin.
Chaulant, Dr. Ludwig	k. sächsischer Geh. Medicinalrath.	12. Nov. 1791.	Dresden	18. Juli	Dresden.
Conradi, Dr. Joh. Heinr. Wilh.	Professor der Medicin in Göttingen.	1781	—	17. Juni	Göttingen.
Cucumus, Dr. Conrad	Rath am Oberappellationsgerichte in München.	1792	—	22. Febr.	München.
Dannheimer, Tobias	seit 67 Jahren Buchhändler und Buchdruckereibesitzer in Kempten.	92 Jahre	—	29. Juli	Kempten.
Dase, Zacharias	als arithmetischer Genie bekannt.	—	—	11. Sept.	Hamburg.
Dauber, Hermann	ausgezeichneter Kupferstecher.	23. Aug. 1823	Landesheim in Braunschweig	12. März	Wien.
Dritzler, Dr. Peter Franz . . .	ordentlicher Professor der Rechte in Bonn.	—	—	30. März	Bonn.
Drumann, Dr.	Senior der philosophischen Facultät in Königsberg.	1786	—	29. Juli	Königsberg.
Du-Mont, Joseph	Buchhändler und Verleger der Kölnischen Zeitung.	21. Juli 1811	—	4. März	Köln.
Fallmrayer, Dr. Jakob Philipp.	Professor a. D., Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften.	—	—	26. April	München.
Franke, Dr. Karl Philipp . . .	außerordentlicher Professor der Medicin und Chirurgie in Leipzig.	1807	—	22. Dec.	Leipzig.
Frotag, Dr. G. W.	Professor, berühmter Orientalist.	—	—	16. Nov.	Landgut bei Dolchendorf.
Freytag, Dr. med. Robert . . .	k. preuß. Geh. Medicinalrath, zuletzt Arzt in Weimar.	—	—	15. Juni	Weimar.
Fürnrohr, Dr. August Emanuel.	Naturforscher und Chemiker, Lehrer am Lyceum zu Regensburg.	27. Juli 1804.	Regensburg	6. Mai	Regensburg.
Fürst	Buchhändler in Heidelberg.	—	—	24. Mai	Breslau.
Gförer, August Friedrich . . .	ordentlicher Professor der Geschichte zu Freiburg.	—	—	10. Juli	Karlsbad.
Gietanner, Dr. W.	Professor des römischen Rechts in Kiel.	—	—	28. Juli	Kiel.
Gried, Dr.	Redacteur des „Allgemeinen Telegraphen".	—	—	22. Oct.	Stuttgart.
Gmelt, Dr. Karl Julius . . .	ordentlicher Professor der Rechte in Jena und Oberappellationsgerichtsrath.	—	—	8. April	Jena.
Hanka, W.	Bibliothekar des böhmischen Museums in Prag.	—	—	13. Jan.	
Hinrichs, Dr.	Professor der Philosophie in Halle.	22. April 1794	Karlsruhe in Oldenburg	17. Sept.	Prag. Friedrichsorde in Thüringen.
Holzschuher, Rudolf Freih. v.,	berühmter Advocat in Nürnberg.	—	—	22. Juli	Nürnberg.
Jngwersen, Dr. Paul	Redacteur der „Nordeutschen Grenzbotin".	1816	—	25. Dec.	Mandsbeck.
Jochimsthal, Dr. Ferdinand.	ordentlicher Professor der Mathematik in Breslau.	1818	Goldberg	5. April	Breslau.
Jungkänel, Dr. W.	vortrefflicher Arzt.	—	—	23. Juli	Braunau in Böhmen.
Kaltenbaeck, Johann Paul . . .	k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivar.	11. Jan. 1803.	Hofstirchen	22. Juni	Wien.
Klein, J. Bai. Dr. theol. und phil.	Oberappellationsgerichtsrath.	74 Jahre	—	28. April	Gießen.
Koch, Dr.	ordentlicher Professor der Philosophie und Pädagogik in Marburg.	1782	—	Anf. Mai	Marburg.
Krenbach, Emanuel Ritter v.,	k. k. Kreiscommissär, bekannter Topograph und Statistiker.	—	—	4. Aug.	Wien.
Kußaulg, Dr. Ernst v.	ordentlicher Professor der Philologie und Aesthetik in München.	1804	Goslenz	9. Mai	München.
Leubuscher, Dr.	außerordentlicher Professor der Medicin in Berlin.	—	—	23. Oct.	Berlin.
Lewy, Dr. D.	berühmter Augenarzt.	—	—	12. Jan.	Gräfstadt.
Liegel, Dr. Georg	berühmter Pomologe und Gärtner.	84 Jahre	—	Anf. Sept.	Braunau in Böhmen.
Lorenz, Dr. Friedrich	Professor der Geschichte in Bonn.	—	—	10. Mai	Bonn.
Mering, Dr. Friedrich Eberhard Freih. v.,	um die Geschichte von Köln hochverdient.	27. März 1799	Köln	29. Sept.	Köln.
Merkel, Dr. W. G.	ordentlicher Professor der Rechte in Halle.	—	—	19. Dec.	Halle.
Mooyer, Ernst F.	verdienter Geschichtsforscher.	6. Aug. 1788	Minden	8. Mai	Minden.
Mügge, Theodor	ausgezeichneter Romanschriftsteller.	8. Nov. 1806	Berlin	18. Febr.	Berlin.
Müller, Dr.	Professor der Mathematik in Marburg.	—	—	12. März	Marburg.
Mundt, Dr. Theodor	bekannter Schriftsteller.	54 Jahre	—	30. Nov.	Berlin.
Niemann, Dr. Albert	talentvoller Chemiker.	26 Jahre	—	19. Jan.	Goslar.
Nitzsch, Dr. G. W.	ordentlicher Professor der Archäologie in Leipzig.	70 Jahre	—	22. Juli	Leipzig.
Pfahsaant, Johann David . . .	berühmter Kunsthistoriker und Dolmetscher des Stadt'schen Instituts in Frankfurt a. M.	1787	Frankfurt a. M.	12. Aug.	Frankfurt a. M.
Pernice, Dr.	Professor der Rechte, Director des Schönvorstädtischen Unterrichts-Hülfe und Krankenanstalt.	—	—	16. Juli	Halle.
Pfaundler, Dr. Ignaz	Universitätsprofessor in Innsbruck.	—	—	28. März	Innsbruck.
Pindus, Dr. J.	Redacteur der „Allgemeinen Kasseler Zeitung".	—	—	8. Dec.	Kassel.
Preller, Dr. Ludwig	großh. sächsischer Hofrath und Oberbibliothekar.	—	—	23. Juni	Weimar.
Reacenberg	Justizkanzler in Coburg.	79 Jahre	—	5. Mai	Coburg.
Reiche	gewes. Ober- u. Landesgerichtsadvocat zu Zschopau.	1789	—	Ende Juli	Zschopau.
Reichel, Dr. Karl	Prof. der deutschen und czech. Sprachen in Wien.	—	—	22. Dec.	Wien.
Riesen, Hermann	als demokratischer Publicist bekannt.	1814	—	5. Febr.	Elbing.
Rudolf, Adalbert	Anwalt und juristischer Schriftsteller in Darmstadt.	—	—	6. Dec.	Darmstadt.
Safarik, Paul Joseph	böhmischer Gelehrter und Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften.	—	Kobeljarowa in Ungarn	26. Juni	Prag.
Scharlau, Dr.	Besitzer der Walterthelauthal Schönfisch bei Stettin.	—	—	24. April	Stettin.
Schiefer, Dr. Friedrich Christoph	ordentlicher Professor der Geschichte und berühmter Geschichtsschreiber in Heidelberg.	17. Nov. 1776	Jever	23. Sept.	Heidelberg.
Schreber, Dr. med.	Gründer einer orthopädischen Anstalt in Leipzig	1807	—	10. Nov.	Leipzig.
Seitz, Ignaz	pens. Gustos des k. k. Naturaliencabinets in Prag.	—	—	Anf. Sept.	Prag.
Siebold, v.	Director des Entbindungshospitals in Göttingen.	—	—	27. Oct.	Göttingen.
Smetana, Dr. Joseph Franz.	verdienstvoller böhmischer Schriftsteller.	—	—	18. Febr.	Hütten.
Tiedemann, Dr. Friedrich . . .	emeritirter Professor der Medicin in Heidelberg.	80 Jahre	—	22. Jan.	München.
Ubie, Dr.	ordentlicher Professor der Pathologie und Director der medicinischen Klinik in Jena.	—	—	4. Nov.	Jena.
Vegin, Dr.	Medicinalrath zu Osnabrück.	—	—	14. Febr.	Osnabrück.
Voigt, Friedrich Adolf	Redacteur der „Schlesischen Zeitung".	—	—	22. Mai	Frankfurt a. M.
Wagner, Dr. Andreas	ord. Professor der Naturwissenschaften in München.	61 Jahre	—	20. Dec.	München.
Wagner, Wilhelm	Redacteur der Frankfurter „Didaskalia".	—	—	20. Dec.	Frankfurt a. M.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Wartinger	jubilirter Archivar des Johanneums zu Graz.	1772	—	15. Juni	Graz.
Weber, Dr. Karl Friedrich . .	ordentlicher Professor der classischen Philologie in Marburg.	—	—	21. Oct.	Marburg.
Wenderoth, Dr. Georg Wilhelm,	kurhessischer Medicinalrath und Professor der Botanik zu Marburg.	1773	—	5. Juni	Marburg.
Witt, Dr. G. de	Redacteur der „Roeth- und Anbreitung".	—	—	23. Febr.	Emmerich.
Wurm, Chr. Fr. H.	Professor und Verfasser des „Wörterbuchs der deutschen Sprache".	—	—	Mitte Oct.	München.

Auswärtige.

Acker Stratingh, J.	emer. Professor der Staatswissenschaften in Utrecht.	—	—	13. Juli	Utrecht.
Atkinson, Th. W.	englischer Reisender in Sibirien und dem Amurlande.	—	—	20. Aug.	Lower Walmer in der Grafschaft Kent.
Rosani, Johann Franz . . .	früher Advocat in Verona, als Agitator in Italien bekannt.	—	—	3. Juni.	Mailand.
Bass. Dr.	Leibarzt der Königin von England.	—	—	29. Jan.	verunglückt auf der engl. Südwestbahn.
Bandinel, Dr.	Bibliothekar zu Oxford.	—	—	Anf. Febr.	Oxford.
Blaas, J. G.	belgischer Schriftsteller.	28 Jahre	—	Ende Sept.	Brüssel.
Bornemann	Rector der Universität Kopenhagen.	—	—	6. Oct.	Kopenhagen.
Bruce, James	trefflicher englischer Schriftsteller.	—	—	Ende Aug.	Belfast.
Carol, Dr. Pietro	Leibarzt des Papstes und berühmter Chemiker.	—	—	22. Aug.	Rom.
Castellini, Vicenzo	Professor der arabischen Literatur in Rom.	1816	—	9. Febr.	Rom.
Cauchois-Lemaire, Louis Aug. Francois,	französischer Publicist.	28. Aug. 1789	Paris	Anf. Aug.	Paris.
Donaldson, Dr. John William,	berühmter englischer Philolog.	49 Jahre	—	Anf. Febr.	Cambridge.
Duplessis, Paul	französischer Romanschriftsteller.	—	—	12. Juli	Paris.
Echtein, Ferdinand Baron v.,	bekannter Reisender.	1790	Kopenhagen	Mitte Nov.	Paris.
Forbes, Sir John	Arzt des Hausbalts der Königin von England.	73 Jahre	—	Mitte Nov.	London.
Gherardini, Giovanni	italienischer Philolog und Schriftsteller.	80 Jahre	—	9. Jan.	Mailand.
Jacquot, Charles Jean Baptiste,	französischer Schriftsteller unter dem Namen Eugen von Mirecourt.	48 Jahre	Mirecourt	Mitte Juni	Petersburg.
Jamieson, Robert	bekannt durch wissenschaftl. Untersuchungen in Afrika.	—	—	5. April	London.
Jobard	Director des Musée d'industrie und technologischer Schriftsteller in Brüssel.	—	—	Anf. Nov.	Brüssel.
Kallay, Franz	ungar. Gelehrter u. Mitglied der Pesther Akademie.	1790	Debrezin	2. Jan.	Wien.
Laird, Macgregor	gelehrter Reisender.	—	—	2. Febr.	London.
Legrady, Emmerich v.	bekannter ungarischer Rechtslog.	16. Nov. 1778	Nagy-Szalonta	20. Mai	Wien.
Lelewel, Joachim	berühmter Historiker und Archäolog.	20. März 1786	Warschau	29. Mai	Paris.
Remarini	Schriftsteller in Paris.	—	—	28. März	Paris.
Longchamp, Dr.	homöopathischer Arzt und Reisender.	67 Jahre	—	Ende Febr.	Freiburg in der Schweiz.
Lukats, Johann	Advocat und Erfinder des ersten ungarischen stenographischen Systems.	1813	—	18. Oct.	Stein am Anger
Murger, Henri	französischer Schriftsteller.	—	—	28. Jan.	Paris.
Nicollini, Giovanni Battista,	Professor der Geschichte und Mythologie in Florenz.	1786	—	20. Sept.	Florenz.
O'Donovans, John	Professor der irischen Sprache und Alterthumskunde in Belfast.	50 Jahre	—	Anf. Dec.	Belfast.
Queckett, J. Th.	Professor der Histologie in London.	—	—	20. Aug.	London.
Rau	Professor der Medicin in Bern.	—	—	Mitte Aug.	Bern.
Reay, Stephan	Professor der arabischen Sprache in Oxford.	1798	—	Anf. Nov.	Oxford.
Reinhardt, Anton	Verbrecher in Solothurn.	1777	—	20. März	Solothurn.
Riberi, Dr. Alexander	Professor der Chirurgie in Turin und k. Leibarzt.	—	—	18. Nov.	Turin.
Romanin	Professor und Geschichtschreiber in Venedig.	1807	—	9. Sept.	Venedig.
Saint Hilaire, J. Geoffroy .	berühmter französischer Naturforscher.	1806	—	10. Nov.	Paris.
Tenore	Professor der Botanik in Neapel.	—	—	19. Juli	Neapel.
Vogt, Dr. Philipp Friedr. Wilh.	Professor in Bern.	72 Jahre	—	1. Febr.	Bern.

IX. Deutsche Dichter und Künstler.

Becker, Ernst	deutscher Maler in London.	60 Jahre	—	13. Nov.	London.
Bethge, Otto	Hofschauspieler in Berlin.	48 Jahre	—	9. Sept.	Berlin.
Ehelack, A. H.	pensionirter weimarischer Kapellmeister.	1789	—	12. Febr.	Weimar.
Dötslinger, Georg	akademischer Bildhauer in Wien.	—	—	6. April	Wien.
Ebner, Joseph	Professor der Kupferstechkunst in Wien.	—	—	2. Mai	Wien.
Gaiger, Wilhelm	Maler in Wien.	—	—	22. März	Wien.
Geiger, Joseph	österreichischer Musiker und Componist.	—	—	9. Dec.	Wien.
Gräfer, Franz Joseph	böhmischer Kapellmeister.	1793	Böhmen	30. Aug.	Kopenhagen.
Götz, Joseph	Schauspieler am Wiener Karltheater.	26 Jahre	—	17. Febr.	Wien.
Hafner, Karl	ausgezeichneter Violinist.	1815	Korneuburg in Oesterreich.	12. Jan.	Hamburg.
Hahnemann, Louis	k. Hofopernsänger in Dresden.	—	—	7. Dec.	Dresden.
Heinrich	Theateragent u. Herausgeber des Theateralmanachs.	—	—	20. Nov.	Berlin.
Hensel, Wilhelm	Professor der Malerei an der Kunstakademie zu Berlin und Hofmaler.	1794	Trebbin in der Mark	26. Nov.	Berlin.
Herbig	Professor und Vicedirector an der Akademie der Künste in Berlin.	73 Jahre	—	5. Juli	Berlin.
Jelchko, Ludwig	k. k. Regimentskapellmeister, als Componist bekannt.	—	—	Anf. Dec.	Mainz.
Kaiser	Professor an der weimarischen Zeichnenschule.	—	Altmark	21. April	Weimar.
Kannegießer, Karl Ludwig . .	als Dichter und Uebersetzer von Dante bekannt.	1781	—	14. Sept.	Berlin.
Knort, Julius	musikalischer Schriftsteller und Pianist.	22. Sept. 1807	Leipzig	17. Juni	Leipzig.
Koettig, Adolf	Violinvirtuose und Componist.	—	Ehrenbreitenstein	Anf. März	Irkutsk in Russland.
Köhler, Christian	Concertmeister und Violinist in Düsseldorf.	—	—	30. Juli	Montpellier.
Lamey, August	deutscher Dichter im Elsaß.	89 Jahre	—	27. Jan.	Strasburg.
Marschner, Heinrich	Kapellmeister des berliner Domchors.	1795	Zittau	14. Dec.	Hannover.
Reinhardt	Musikdirector des berliner Domchors.	1794	Schleß	18. April	Berlin.
Richter, Kaspar	tiroler Bildhauer.	—	—	19. Mai	Kufstein.
Rietschel, Ernst	berühmter Bildhauer und Professor an der Akademie zu Dresden.	15. Dec. 1804	Pulsnitz	21. Febr.	Dresden.
Schadow, Felix	Gelehrtschmaler.	42 Jahre	—	25. Juni	Berlin.
Schletting, Georg	beliebter Komiker in Wien.	—	—	7. Febr.	Wien.
Seidl, Christian	Concertmeister und Componist in München.	—	—	18. Sept.	München.
Soltau, Hermann Wilhelm . .	bekannter Genremaler.	9. Juli 1812	Hamburg	15. Mai	Kiel.
Strebel	Hofopernsänger in München.	—	—	Anf. April	Ertrank im Main bei Würzburg.
Tanz, Aloys	Director des Mozarteums und Domkapellmeister in Salzburg.	—	—	17. April	Salzburg.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Tiedemann, Oswald	Novellist und Dramatiker.	37 Jahre	—	30. April	Wien.
Beigel, Friedrich	Dichter und Romantiker.	—	—	Ende Nov.	Hannover.
Weiß, Ignaz	beliebter wiener Komiker.	—	—	Ende Aug.	Pesth.
Werther, Karl Ludwig	als Dichter bekannt, Stadtgerichtsrath in Berlin.	1810	—	13. Aug.	Dresden.
Wigand, Franz	als patriotischer Dichter bekannt.	49 Jahre	—	30. Mai	Mannheim.
Zialke, Leopold Ludwig	Professor an der Akademie der Künste in Berlin.	1791	—	8. Jan.	Berlin.
Zimmers, Theodor	Musiklehrer und Kirchencomponist.	—	—	24. Aug.	Aachen.
Zwirner, Ernst Friedrich	Dombaumeister in Köln, Ob. Regierungsrath.	28. Febr. 1802.	Jakobswalde in Schlesien.	22. Sept.	Köln.

Auswärtige.

Beeg, E. Jwander	bedeutender holländischer Geschichtsmaler.	—	—	30. Juli	Amsterdam.
Haderaap	schwedischer Landschaftsmaler.	1775	—	Ende Jan.	Stockholm.
Harren, William	bedeutender englischer Schauspieler.	—	—	24. Sept.	London.
François, Jules	trefflicher Kupferstecher in Paris.	—	—	Mitte Nov.	Paris.
Kummel, C.	Professor und berühmter schwedischer Maler.	1764	—	3. März	Stenbrottet bei Stockholm.
Lipinski, Karl	Violinvirtuose, früher Concertmeister in Dresden.	1790	Radzyn in Polen	16. Dec.	Lemberg.
Morena, Gustav	großer italienischer Schauspieler.	—	—	21. Febr.	Turin.
Riedermeier	Director der Schule für Kirchenmusik in Paris.	—	—	14. März	Paris.
Sarony, Julius	magyarischer Dichter.	—	—	16. Nov.	Pesth.
Scribe, Augustin Eugène	der fruchtbarste französische Theaterdichter.	14. Dec. 1791	Paris	20. Febr.	Paris.
Simon	berühmter belgischer Componist.	—	—	Anf. Febr.	Antwerpen.
Suis	berühmter belgischer Architekt.	79 Jahre	—	Anf. Juli	Brüssel.
Voordecker	Veteran der belgischen Künstler.	—	—	4. Dec.	Brüssel.

X. Deutsche Frauen.

Berstett, Auguste Freifrau v., geb. Gräfin Luxemburg, ged.	Witwe des badischen Staatsministers v. Berstett.	—	—	11. Jan.	Karlsruhe.
Bitterdorff, Freifrau v. geb. Brentano.	Witwe des badischen Staatsministers.	—	Frankfurt a. M.	1. Sept.	Brunnen im Kanton Schwyz.
Buol-Schauenstein, Karoline Gräfin, geb. Prinzessin von Isenburg-Birstein.	Gemahlin des k. k. Staatsminister a. D.	25. Nov. 1809	—	2. Jan.	Mannheim.
Detterbeter, Franziska, geb. Knorr.	verdient um die Seidenzucht in Bayern.	70 Jahre	—	11. Febr.	München.
Esterházy von Galantha-Liechtenstein, Marie Gräfin, geb. Reichsgräfin von Plettenberg-Miettingen.	Palastdame der Kaiserin von Oesterreich.	52 Jahre	—	22. Juli	Wien.
Fichtl, Aloysia v.	k. k. Hofschauspielerin in Wien.	—	—	26. Oct.	Wien.
Frieseu, Julie Freün v.	von 1814 bis 1836 Pröpstin des Magdalenenstifts in Altenburg.	1784	—	23. Febr.	Dresden.
Greflicker, Frau	Gattin des bekannten Reisenden.	—	—	Ende Aug.	Coburg.
Guaita, Frau v., geb. Brentano.	Schwester von Clemens Brentano und Bettina v. Arnim.	—	—	7. Oct.	Frankfurt a. M.
Hagemeisten, Frau	Sängerin in Hamburg.	—	—	Anf. Nov.	Hamburg.
Hohhaurt, M.	Schauspielerin in Breslau.	22 Jahre	—	Anf. Aug.	Breslau.
Hottes, Magdalene	hannoversche Kammersängerin.	38 Jahre	Oesterreich	Mitte Mai	Hannover.
Harrenheim, Antonie Gräfin zu, geb. Freiin v. Tänzl-Trapberg.	Palastdame der Königin von Bayern.	1793	—	6. April	Schloß Harrenheim.
Herrere, Baronin v.	geb. Gräfin v. Larisch-Mönnich.	43 Jahre	—	20. Nov.	Wien.
Hecke-Bohmerstein, Th. Gräfin v. d.	geb. Prinzessin von Beutheim-Teckleubg.	68 Jahre	—	25. Sept.	Verbringen in Westfalen.
Sandor, Leontine Gräfin v.	geb. Prinzessin von Metternich.	1810	Wien	27. Nov.	Wien.
Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Pauline, verw. Gräfin,	geb. Gräfin von Degenfeld-Schomberg.	1804	—	18. Dec.	Giffhorn in Hannover.
Schinkel, Frau, geb. Berger	die Witwe des berühmten Baumeisters Schinkel.	75 Jahre	—	27. Mai	Berlin.
Zeiner, Anna	k. k. Hofschauspielerin.	3. Oct. 1807	Wien	30. April	Wien.

Auswärtige.

Batthyanyi, Franziska Gräfin, geb. Szechenyi	seine Pflegerin der Wissenschaften und Künste, zuletzt Nonne.	—	—	10. Oct.	Kloster Pinkafeld in Ungarn.
Browning, Elisabeth Boerrett.	englische Dichterin.	—	—	29. Juni	Florenz.
Burr, Charlotte Lady	Tochter des Herzogs von Argyle.	28. Jan. 1775	—	10. April	London.
Gambaceres, Bathilde Gräfin v.	Tochter des Fürsten Karl Bonaparte.	1840	—	8. Juni	Paris.
Gamming, Gräfin	Gemahlin des Generalgouverneurs von Ostindien.	1817	—	Sept.	Kalkutta.
Ghéri, Rose	eine der besten französischen Schauspielerinnen und Gattin des Directors vom Théâtre Gymnase, Bempire-Montigny.	1824	—	21. Sept.	Paris.
Ghopin, Justine, geb. Krzyzanowska.	Mutter des berühmten Componisten.	80 Jahre	—	2. Oct.	Warschau.
Gore, Mistreß	englische Schriftstellerin.	1800	—	2. Febr.	London.
Grey, Gräfin	Tochter des ersten Lords Ponsonby.	86 Jahre	—	25. Nov.	London.
Hayes, Katharina	beliebte englische Sängerin.	40 Jahre	—	11. Aug.	Sodenham.
Hentzi, Generalin	Witwe des österreichischen Generals Hentzi aus der Schweiz.	—	—	18. Juni	Ofen.
Herold, Madame	Witwe des bekannten Componisten.	1806	—	Ende Dec.	Paris.
Longfellow, Mistreß	die Gattin des amerikanischen Dichters und Professors; sie verbrannte.	—	—	10. Juli	Boston.
Loos und Corswarem, Charlotte Gonthaine.	Herzogin von, geb. Gräfin v. Lasserre-Duseillant.	1801	—	Anf. Juli	Frankfurt a. M.
Montez, Lola	Gräfin v. Landsfeld.	—	—	17. Jan.	New-York.
Murat, Blanche, Gräfin	Gräfin.	—	—	25. Aug.	Paris.
Poe, Mistreß	die Witwe des 1817 verstorbenen englischen Hofpoeten.	91 Jahre	—	Ende Oct.	London.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verlags-Bericht

von

J. J. Weber in Leipzig.

Mittelstraße, 32.

Illustrirter Kalender für 1863.

Jahrbuch der Ereignisse,

Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften,

Künste und Gewerbe.

Achtzehnter Jahrgang. — Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. — Preis 1 Thlr.

Inhalt: I. Astronomischer Kalender. II. Illustrirte Chronik. 1. Geschichtskalender. 2. Hof- und Staatskalender. 3. Kirchen- und Schulkalender. 4. Militär- und Marinekalender. 5. Landwirthschaftlicher Kalender. 6. Handelskalender. 7. Gewerbskalender. 8. Rechtskalender. 9. Naturwissenschafts-Kalender. 10. Geographischer Kalender. 11. Heilwissenschafts-Kalender. 12. Literaturkalender. 13. Kunst- und Modekalender. III. Statistisches Jahrbuch.

„Der Illustrirte Kalender gehört zu den verdienstlichsten Büchern, welche eine Fülle wissenswerther Kenntnisse in anziehender Form zu verbreiten sich bestreben." (Bremer Handelsblatt.)

Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Gesammelt und sitten- und sprachgeschichtlich erklärt von E. L. Rochholz. 2 Thlr. 15 Ngr. Geb. 3 Thlr.

Allgemeines Fremdwörterbuch zur Verdeutschung und Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke mit Angabe ihrer Abstammung, Aussprache und Betonung. Von W. Hoffmann. 2 Theile. 1 Thlr. 20 Ngr. In Halbfranzband 2 Thlr.

Aus Amerika. Erfahrungen, Reisen und Studien. Von Julius Fröbel. Zwei Bände. 5 Thlr.

Bienenzucht, die, in Strohwohnungen mit unbeweglichem Wabenbau. Von F. B. Busch. Mit 37 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr.

Chemie der Ackerkrume, die. Von G. J. Mulder. Aus dem Holländischen unter Mitwirkung des Verfassers von Dr. Ch. Grimm. Zwei Bände. Mit dem Porträt Mulder's in Stahlstich. 6 Thlr.

Erster Abschnitt: Die Erdrinde im Allgemeinen mit ihren Mineralien und Gesteinen; deren Veränderung zu Ackerkrume und die Ursachen dieser Veränderung.

Zweiter Abschnitt: Die Atmosphäre, das Regenwasser und das Verwitterungswasser, insofern diese als Factoren bei der Umwandlung der festen Erdrinde zu Ackerkrume eine Rolle spielen.

Dritter Abschnitt: Die in der Ackerkrume auftretenden organischen Stoffe.

Vierter Abschnitt: Betrachtung der unorgan. Bestandtheile des Bodens.

Fünfter Abschnitt: Der Boden, die Atmosphäre und die Pflanzen in ihrem wechselseitigen Verhältniß.

Sechster Abschnitt: Die Düngung oder die chemischen Mittel zur Erhaltung der Ackerkrume.

Siebenter Abschnitt: Betrachtungen über den landwirthschaftlichen Betrieb.

Achter Abschnitt: Ueber die Beschaffenheit der verschiedenen landwirthschaftlich wichtigen Bodenarten.

Chemie des Bieres, die. Von G. J. Mulder. Aus dem Holländischen von Dr. Ch. Grimm. 2 Thlr. 15 Ngr.

Chemie des Weines, die. Von J. G. Mulder. Aus dem Holländ. von Karl Arenz. 2 Thlr.

Chemische Bilder aus dem täglichen Leben. Von James F. W. Johnston. Aus dem Englischen von Dr. Wilhelm Hamm. 2 Bände, mit 112 in den Text gedruckten Abbild. 2 Thlr.

Chirogrammatomantie, die, oder Lehre, den Charakter, die Neigungen, die Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen aus der Handschrift zu erkennen und zu beurtheilen. Von Ad. Henze. Mit 1000 in den Text gedruckten facsimilirten Handschriften, physiognomischen Bildern und dem Porträt des Verfassers. 2⅔ Thlr.

Deutsche Bibliothek. Sammlung hervorragender Schriften der älteren deutschen Nationalliteratur. Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von Heinrich Kurz. 1. u. 2. Band: Esopus von Burkhard Waldis. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

☞ Die Deutsche Bibliothek erscheint in vierteljährlichen Bänden zu je 15—25 Bogen. Preis des Bandes 1½—2 Thlr. Ein ausführlicher Prospectus über das Unternehmen ist durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Deutschland im 18. Jahrhundert. Von Karl Biedermann. 2 Bände. 5 Thlr. 15 Ngr.
Erster Band, a. u. d. T.: Deutschlands politische, materielle und sociale Zustände im achtzehnten Jahrhundert. 2 Thlr. 15 Ngr.
Zweiter Band, a. u. d. T.: Deutschlands geistige, sittliche und gesellige Zustände im achtzehnten Jahrhundert. Erster Theil: Bis zur Thronbesteigung Friedrichs des Großen (1740). 3 Thlr.

Fabrikation, die, der feuerfesten und diebessichern Geld- und Dokumentenschränke, der Sicherheitsschlösser und Schlüssel. Nach dem Englischen von Hugo Wieck und F. G. Wieck. Mit 245 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Farben-Harmonie, die, in ihrer Anwendung auf die Damentoilette. Von Rudolph Adams. Mit 2 lithographirten Tafeln in Farbendruck und erläuternden Figuren. 2 Thlr.

Frau, die. Von J. Michelet. Deutsche vom Verfasser autorisirte Ausgabe, übersetzt von F. Spielhagen. 1 Thlr. 10 Ngr.

Fürstin, die, der siebenten Werst. Roman in vier Büchern von A. Th. von Grimm. Zweite durchgesehene Auflage. 2 Bände. 4 Thlr.

Gedichte von Robert Prutz. Vierte vermehrte Auflage. Miniatur-Ausgabe, in Leinwand gebunden mit Goldschnitt. 2 Thlr. 15 Ngr.

Geologische Bilder. Von B. von Cotta. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 217 in den Text gedruckten Abbildungen. 1½ Thlr. In Leinwand gebunden 2 Thlr.

Geschichte der deutschen Schauspielkunst. Von Ed. Devrient. 4. Band: Das Hoftheater. 1 Thlr. 25 Ngr.

Die früher erschienenen 3 Bände (Preis 5 Thlr. 20 Ngr.) enthalten:
1. Band: Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst. 2. Band: Die regelmäßige Schauspielkunst unter der Prinzipalschaft. 3. Band: Das Nationaltheater.

Geschichte der Tanzkunst bei den kultivirten Völkern. Von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Von Albert Czerwinski. Mit 33 Abbildungen und 9 alten Tanzmelodien. 1 Thlr. 15 Ngr.

Große Erwartungen. Roman von Charles Dickens (Boz). Mit zwölf Illustrationen von Karl Reinhardt. 6 Bände. 2 Thlr. 12 Ngr.
(Bildet auch den 107.—112. Band der in gleichem Verlage erscheinenden illustrirten Taschen-Ausgabe von Boz' sämmtlichen Werken.)

Gymnastik der Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane. Von Oskar Guttmann. 20 Ngr.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde. Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur. Von Alex. Schöppner. Mit Titelbild, 24 Ansichten in Buntdruck und 38 in den Text gedruckten Vignetten. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 15 Ngr. In Prachtband 5 Thlr. 10 Ngr.

Haustheater. Sammlung beliebter Lustspiele für gesellige Kreise von Roderich Benedix. 2 Thlr.

Inhalt: Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act. — Unerschütterlich. Lustspiel in 1 Act. — Der Sänger. Liederspiel in 1 Act. — Die Pflegesöhne. Vorspiel in 1 Act. — Entsagung. Lustspiel in 1 Act. — Eigensinn. Lustspiel in 1 Act. — Die Dienstboten. Lustspiel in 1 Act. — Ohne Pass. Lustspiel in 1 Act. — Der Prozeß. Lustspiel in 1 Act. — Die Bäckerin. Lustspiel in 1 Act. — Rein. Lustspiel in 1 Act. — Das Dienstmädchen. Lustspiel in 1 Act. — Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Acten. — Die Eifersüchtigen. Genrebild in 1 Act. — Die Großmutter. Genrebild in 1 Act. Lustspiel in 1 Act. — Die Künstlerin. Lustspiel in 1 Act. — Angela. Lieder-

Hühnerbuch, das. Beschreibung aller bekannten Hühnerarten und Anleitung zu ihrer Zucht, Wartung u. Pflege. Mit 90 nach der Natur gezeichneten Abbild. von J. F. W. Wegener. 1 Thlr. 15 Ngr.

Jerusalem. Nach eigener Anschauung und den neuesten Forschungen geschildert von Dr. Philipp Wolff. Mit 46 Abbildungen und einem Grundriß von Jerusalem. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. 1 Thlr.

Illustrirte Naturgeschichte des Thierreichs. Anatomie, Physiologie und Geschichte der Säugethiere, der Lurche, der Fische, der Vögel und der wirbellosen Thiere. Von Eduard Pöppig. Mit 4100 Abbildungen, über 25,000 Gegenstände darstellend. 4 Bände. 11 Thlr. 10 Ngr. In engl. Einband 13 Thlr. 20 Ngr.

Klavier-Unterricht, der. Studien, Erfahrungen und Rathschläge von Louis Köhler. Zweite verbesserte Auflage. 1 Thlr. 10 Ngr.

Landschaftsgärtnerei, die. Ein Handbuch für Gärtner, Architekten, Gutsbesitzer und Freunde der Gartenkunst. Nach Repton'schen Grundsätzen bearbeitet von E. Petzold. Mit 10 in den Text gedruckten erläuternden Figuren und mit 20 landschaftlichen Ansichten nach Originalzeichnungen von Friedr. Preller und Karl Hummel. 5 Thlr. Geb. 5⅔ Thlr.

Leben der Blumen, das. Von Henri Lecoq. Deutsche, vom Verfasser autorisirte und mit Zusätzen vermehrte Ausgabe. 1 Thlr. 15 Ngr.

Liebe, die. Von J. Michelet. Deutsche vom Verfasser autorisirte Ausgabe, übersetzt von F. Spielhagen. Zweite Auflage. 1 Thlr.

Marcili, oder das Bettelmädchen auf dem Letthofe. Eine Erzählung von Th. Meyer-Merian. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Meer, das. Von J. Michelet. Deutsche vom Verfasser autorisirte Ausgabe, übersetzt von F. Spielhagen. 1 Thlr. 10 Ngr.

Museen, die, und Kunstwerke Deutschlands. Ein Handbuch für Reisende und Heimgekehrte. Von H. A. Müller. Mit vielen in den Text eingedruckten Grundrissen. 2 Bände. 5 Thlr. In engl. Einband 5 Thlr. 20 Ngr.

Mündliche Vortrag, der. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht. Von Roderich Benedix. In 3 Abtheilungen. 2 Thlr.

Erster Theil: Die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. Ein Leitfaden für die unteren Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen. 7½ Ngr.

Zweiter Theil: Die richtige Betonung der deutschen Sprache. Ein Leitfaden für die mittleren Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen. 22½ Ngr.

Dritter Theil: Die Schönheit des Vortrags. Ein Leitfaden für die oberen Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen. 1 Thlr.

Onkel Tom's Hütte oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nordamerika. Von Harriet Beecher Stowe. Mit 50 Illustrationen und dem Porträt der Verfasserin. Vierte Auflage. 1 Thlr. In engl. Einband 1 Thlr. 10 Ngr.

Pfalz, die, und die Pfälzer. Von Aug. Becker. Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Karte der Pfalz. 2 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 3 Thlr.

Physische Geographie. Von Mary Somerville. Nach der 2. Auflage des englischen Originals von A. Barth. 2 Bände. 3 Thlr.

Quellenkunde. Lehre von der Bildung und Auffindung der Quellen. Von Abbé Paramelle. Mit einem Vorwort von Bernhard von Cotta. 1 Thlr. 15 Ngr.

Reitkunst, die, in ihrer Anwendung auf Champagne-, Militär- und Schul-Reiterei. Von Adolph Kästner. Mit 62 in den Text gedruckten Abbildungen nach Originalzeichnungen von J. F. W. Wegener. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rosen-Garten, der. Anlage und Unterhaltung des Rosariums; Anpflanzung, Hybridisirung und Vermehrung der Rosen, deren Kultur im freien Lande und in Töpfen. Nach William Paul's „The Rose-Garden" von W. Döll. Mit einer Beschreibung der neueren und neuesten Rosensorten und 50 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Thlr. 15 Ngr.

Schule des Eisenbahnwesens. Geschichte, Technik und Administration der Eisenbahnen. Von M. M. Freiherr von Weber. Mit 97 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr. 10 Ngr. In engl. Einband 1 Thlr. 15 Ngr.

Südfrüchte. Skizzenbuch eines Malers. Von Fr. Pecht. 2 Bde. 3 Thlr. 15 Ngr.

1. Band: Venedig. Rom. — 2. Band: Neapel. Florenz.

Thiere des Waldes. Von Charles Boner. Autorisirte Ausgabe. Mit 18 Illustrationen von Guido Hammer. 1 Thlr. 20 Ngr. In engl. Einband 2 Thlr.

Thierleben, das, der Alpenwelt. Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von Fr. v. Tschudi. Sechste verbesserte Auflage. Mit 24 Illustrationen in Tondruck nach Originalzeichnungen von E. Rittmeyer und W. Georgi und dem Porträt des Verfassers in Stahlstich. Geb. 4 Thlr. 10 Ngr. In Prachtband mit Goldschnitt 5 Thlr.

Toiletten-Chemie. Vollständiges Lehrbuch der Parfümerie auf wissenschaftlicher Grundlage. Nach der 2. Auflage des „Art of Perfumery" von G. W. S. Piesse bearbeitet von H. Hirzel. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Thlr.

Turnschule, die, des Soldaten. Systematische Anleitung zur körperlichen Ausbildung des Wehrmannes, insbesondere für den Feld- und Kriegsdienst. Von M. Kloss. Mit 82 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr. 15 Ngr.

Verfälschung, die, der Nahrungsmittel und Getränke, der Kolonialwaaren, Drogueu und Manufakte, der gewerblichen und landwirthschaftlichen Produkte. Nach Arthur Hill Hassall und A. Chevallier und nach eigenen Untersuchungen von H. Klencke. Mit 250 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Bände. 3 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 4 Thlr.

Weber's Volkskalender für 1863. Mit Beiträgen von B. Auerswald, E. G. R. Bornemann, Prof. J. V. Carus, Ida von Düringsfeld, Adolph Drechsler, Carl Weidinger u. A., mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen nach Originalzeichnungen von August Beck, Herbert König, Fritz Meyer, H. Scherenberg u. A., einer musikalischen Composition von A. Methfessel und einem Titelbild nach einem Gemälde von Lorenz Clasen. Vierzehnter Jahrgang. 15 Ngr.

Weibliche Hausgymnastik. Eine leicht verständliche, in Haus und Zimmer ausführbare Anweisung zu gesundheitsgemäßer und heilkräftiger Körperübung. Als Beitrag zur Gesundheitslehre für das weibliche Geschlecht aller Altersklassen. Von M. Kloss. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite verbesserte Auflage. 24 Ngr.

Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache mit Rücksicht auf Begriffsbestimmung, Ursprung, Verwandtschaft, Umendung und Umwandlung der Wörter, und mit besonderer Bezugnahme auf die in der Arzneikunde, den Naturwissenschaften, dem Handel u. s. w. üblichen Kunst- und Fachausdrücke. Von C. W. T. Schuster und A. Regnier. Sechste Auflage. 2 Bände. 3 Thlr.

Zwischen Jura und Alpen. Schweizerische Erzählungen und Lebensbilder. Von J. Frey. 2 Bände. 2 Thlr. 15 Ngr.

☞ Vorstehend angezeigte Werke sind zu den beigesetzten Preisen durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Für Lesegesellschaften, Journalzirkel, öffentliche und Privat-Bibliotheken.

Leipziger Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche

Nachrichten über alle Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.

Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.

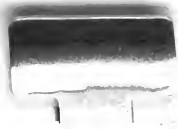
Abonnements-Bedingungen:		Bekanntmachungen
Für 3 Monate (13 Nummern)	2 Thlr.	aller Art finden durch die Illustrirte Zeitung (Auflage 12,500)
Für 6 Monate	4 „	die weiteste Verbreitung, und betragen die Insertionskosten für
Jährlich (2 Bände, nebst Titel und Register) . .	8 „	die Nonpareillezeile oder deren Raum 5 Ngr.

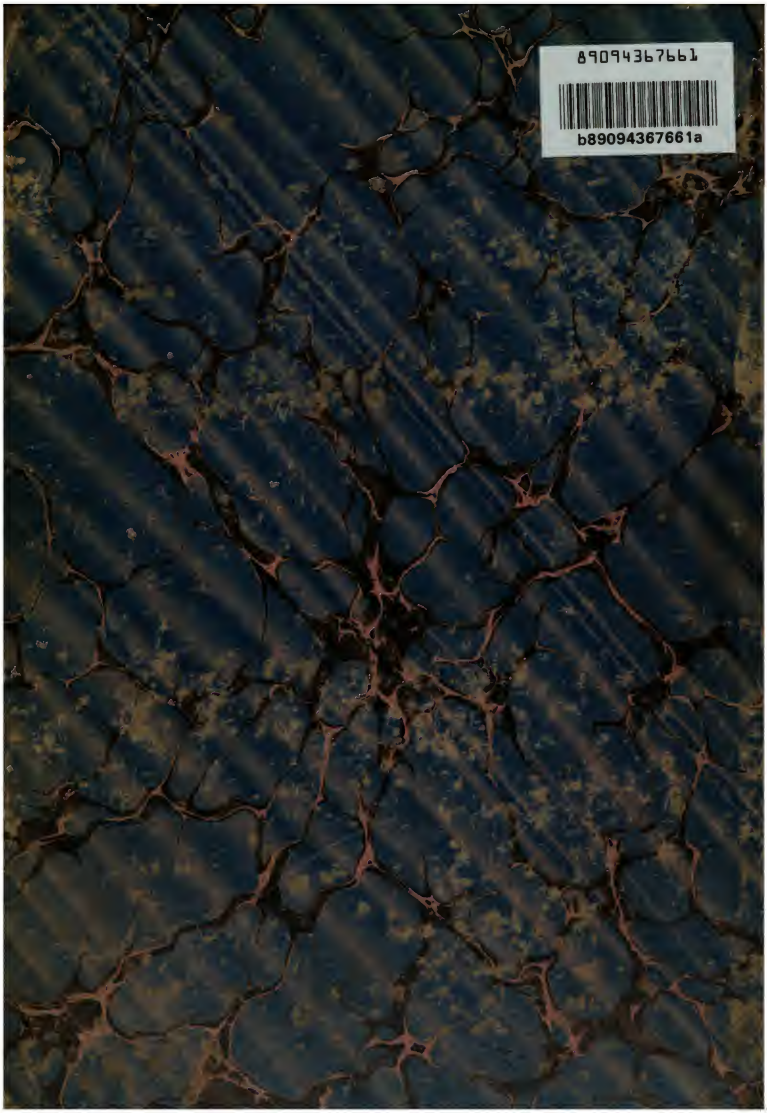
☞ Bestellungen auf die jeden Sonnabend in einer Nummer von 16 Folioseiten erscheinende Illustrirte Zeitung werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie bei allen Postämtern angenommen.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

B89094367661

B89094367661A




b89094367661
b89094367661a